ÜBER DIE QUELLEN

DES

CLEMENS ALEXANDRINUS

ERSTER TEIL

VON

JOHANNES GABRIELSSON
LIC. PHIL.

UPSALA
AKADEMISCHE BUCHHANDLUNG
C. J. LUNDSTRÖM

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ

UPSALA 1906
K. W. APPELBERGS BUCHDRUCKEREI

Inhalt.

Vorwort.

Das allerinnerste und tiefste Interesse bei Untersuchungen über die Kirchenschriftsteller knüpft sich ohne Zweifel an das genügende Verständnis und die richtige Würdigung ihrer philosophisch-theologischen Anschauungen, also ihrer Lehren, an. Besonders treten dabei die Fragen, welche die Entstehung und die Entwicklung dieser Anschauungen betreffen, in den Vordergrund. Unter diesen Problemen ist die Frage nach der Abhängigkeit von der antiken Bildung und Gedankenwelt eine der allerwichtigsten. Aber die philosophisch-theologischen Anschauungen sind Produkte aus vielen Faktoren, und sie sind auf vielen Wegen, die sich oft nur mit Schwierigkeit und z. T. gar nicht mehr nachweisen lassen, zu stande gekommen. Ausserdem sind die verschiedenen philosophischen Ansichten und Standpunkte, besonders in jenem eklektischen Zeitalter, so vielfach mit einander vermischt und auch an sich so vag und so zu sagen nebelhaft, dass sie oft keinen festen und sicheren Griff zulassen. Aus diesen Gründen ist es um so wichtiger zu versuchen, ganz bestimmte litterarische Quellen, welche die Kirchenschriftsteller benutzt haben, nachzuweisen. In dieser Hinsicht sind aber besonders die gelehrten Bemerkungen mannigfaltiger Art, die zwar nicht an sich philosophischen Inhalts sind, welche aber das Altertum betreffen und aus der antiken Litteratur — unmittelbar oder mittelbar — stammen, und welche als Kampfmittel gegen das Heidentum angewandt worden sind, zu verwerten. Es steht zu erhoffen, dass sich aus diesen Bemerkungen sichere Schlüsse auf die

Art und Beschaffenheit der litterarischen Quellen machen lassen, und dass auch ganz bestimmte schriftliche Werke, die ausgiebig benutzt worden, auf diesem Wege zu ermitteln sind. Aus diesen Gründen schien es mir von grossem Interesse zu sein, die Schriften des ersten grossen alexandrinischen Kirchenvaters in dieser Hinsicht zu untersuchen. Wenn sich aus einer solchen Untersuchung Ergebnisse gewinnen lassen, so ist zu hoffen, dass diese nicht nur der eigentlichen Philologie, sondern auch der philosophischen und theologischen Forschung förderlich sein werden. Auch die indirekten Quellen, die sich ermitteln lassen, können oft zum Nachdenken philosophischer oder philosophiehistorischer Art dem dazu befähigten Leser Anlass bieten. Ich habe mit diesen Vorbemerkungen andeuten wollen, dass die trocknen philologischen Erörterungen von einem grösseren Interesse sind und eine tiefere und allgemeinere Bedeutsamkeit besitzen, als sie an und für sich vermuten lassen.

Das, was ich hier beabsichtige, ist also zunächst, die litterarischen Quellen, aus denen die gelehrten, das klassische Altertum betreffenden Notizen herrühren, zu untersuchen. Es ist also hier von den mythologischen, philosophiehistorischen, chronologischen und anderen dergleichen Bemerkungen, Dichterzitaten u. s. w. die Rede. Ich hätte schon in dem Titel den Gegenstand der Untersuchung bestimmter angeben können — durch einen Titel wie z. B. "Über die Quellen der antiken Gelehrsamkeit des Clemens" oder etwa "Über die Quellen des Cl. zu den Nachrichten aus dem klassischen Altertum" —, aber erstens schien mir ein kürzerer Titel sehr erwünscht, zweitens hätte sich auch durch einen ausführlicheren Titel der Gegenstand nicht mit genügender Bestimmtheit angeben lassen. Dass übrigens ein jeder schon bei dem allgemeineren Titel "Über die Quellen des Clemens Alexandrinus" zunächst an die angedeuteten gelehrten Notizen denkt, brauche ich kaum zu bemerken.

Ich habe natürlich nicht alle die betreffenden Bemerkungen des Clemens eingehend besprechen können, aber ich habe sämmtliche wichtigeren Abschnitte, die solches enthalten, untersucht. Viele mehr vereinzelte Bemerkungen, die ausserhalb dieser wichtigsten Abschnitte fallen, werden im zweiten Teil dieser Arbeit berührt werden. Betreffs der viel debattierten Frage nach den gefälschten Versen, die Clemens mitteilt, habe ich mich verhältnismässig mehr referierend verhalten, obgleich ich eine neue Hypothese betreffs der Quelle, aus welcher Clemens diese Verse schöpft, biete.

Der zweite Teil dieser Arbeit, der als Manuskript fertig vorliegt, wird, wenn die ökonomischen Verhältnisse es ermöglichen, in kurzer Zeit erscheinen.

Mit dieser Arbeit gehört meine gleichzeitig erscheinende Abhandlung "Über Favorinus und seine παντοδαπὴ ἱστορία" (Upsala 1906) aufs engste zusammen. Ich verweise sehr oft den Leser auf die genannte Abhandlung.

Inbetreff des deutschen Ausdrucks fühle ich mich Herrn Universitätslektor Dr. Ernst A. Meyer, der eine Korrektur dieser Abhandlung und der genannten Abhandlung "Über Favorinus" gelesen hat, wie auch Herrn Pastor P. G. Blankenburg in Stockholm, der mir vor der Drucklegung manchen guten Rat erteilt hat, zu Dank verpflichtet.

Upsala, im Juli 1906.

Johannes Gabrielsson.

Abkürzungen.

Bardenhewer I (II) = O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur, Bd. I und II, Freiburg im Breisgau 1902, 1903.

Christ, Litt.-Gesch. = W. Christ, Geschichte der griechischen Literatur, 4. Auflage, München 1905.

Christ, Ph. St. = W. Christ, Philologische Studien zu Clemens Alexandrinus, in den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss. I. Cl. XXI. Bd. III. Abth., S. 457—528 (und als Sonderabdruck, S. 1—74), München 1900. — Ich zitiere nach den Seiten des Sonderabdruckes.

De Faye = E. De Faye, Clément d'Alexandrie, Étude sur les rapports du Christianisme et de la philosophie grecque au II^{e} siècle, Paris 1898.

Deiber = A. Deiber, Clément d'Alexandrie et l'Égypte, in "Mémoires publiés par les membres de l'Institut Français d'archéologie orientale du Caire", Le Caire 1904, Paris 1905.

Diels, Dox. gr. = H. Diels, Doxographi graeci, Berlin 1879.

Elter, Part. I (II etc.) = A. Elter, De Gnomologiorum Graecorum historia atque origine, Part. I—IX, in Indices scholarum Univ. Frid. Guil. Rhenanae, Bonn 1893—1895.

Kremmer = M. Kremmer, De catalogis heurematum, Diss. inaug., Leipz. 1890.

Maass = E. Maass, De biographis graecis quaestiones selectae, in Philol. Untersuch. von Kiessling und v. Wilamowitz-Moellendorff III 1—141, Berlin 1880.

Marres = O. Marres, Diss. inaug. de Favorini Arelatensis vita studiis scriptis, Utrecht 1853.

Michaelis = W. Michaelis, De origine indicis deorum cognominum, Diss. inaug. Berlin 1898.

Nietzsche Bas. Progr. = F. Nietzsche, Beiträge zur Quellenkunde und Kritik des Laert. Diogenes, in der "Gratulationsschrift des Paedagogiums zu Basel", Basel 1870.

Rose, Ar. Ps. = V. Rose, Aristoteles pseudepigraphus, Leipz. 1863.

Rudolph, De font. = F. Rudolph, De fontibus quibus Aelianus in varia historia componenda usus sit, in "Leipziger Studien zur class. Phil." VII 1—137, Leipz. 1884.

Rudolph, Die Quellen = F. Rudolph, Die Quellen und die Schriftstellerei des Athenaios, in Philologus, Suppl.-Bd. VI 111—161, Göttingen 1891.

Scheck = A. Scheck, De fontibus Clementis Alexandrini, Progr. Gymnasii Augustani ad Sti. Stephani, Augustae Vindelicorum 1889.

Schmidt, Did. Ch. fr. = M. Schmidt, Didymi Chalcenteri fragmenta, Leipz. 1854.

Schürer III = E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, 3. Aufl., Bd. III, Leipz. 1898.

Susemihl I (II) = F. Susemihl, Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit, Bd. I und II, Leipz. 1891, 1892.

Wendling = E. Wendling, De Peplo aristotelico quaestiones selectae, Diss. inaug., Argentorati 1891.

Wentzel = G. Wentzel, Ἐπικλήσεις θεῶν sive De deorum cognominibus per grammaticorum graecorum scripta dispersis, Diss. inaug., Göttingen 1889.

v. Wilamowitz, Comm. gramm. II = U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Commentariolum grammaticum II, in Index scholarum Univ. Gryphiswaldensis, sem. hib. 1880/81.

"Üb. Fav." = meine Abhandlung "Über Favorinus und seine παντοδαπὴ ἱστορία". Andere Abkürzungen, z. B. Bezeichnungen für Zeitschriften und allbekannte Sammelwerke, sind ohne weiteres verständlich.

Berichtigungen.

S. 22 Anm. 1 ist nach "Mercklin" hinzuzufügen: (s. S. 20 Anm. 1).
„ 35 Z. 23 lies 71 statt 7.
„ 38 „ 17 nach "geboren" ist "war" hinzuzufügen.
„ 42 „ 30 ff. füge ich folgende Stellen hinzu: C. Keil, Vindiciae onomat., Numburg 1843, 9—13 (mir nicht zugänglich); Roeper a. a. O. 32—35; Nauck in Philol. V 1850, 687; Müller, FHG II 334—338.
„ 50 „ 3 v. u. lies 4—6 statt 4 f.
„ 59 Anm. 2 lies Macrob. statt Marob.
„ 68 „ 4 füge ich hinzu: S. 8 f.
„ 98 Z. 1 lies 71 ff. statt 71.
„ 99 „ 8 „ IV „ IX.
„ 102 Anm. 1, Z. 13 füge ich nach "ist" hinzu: S. auch S. 64 ff.
„ 104 „ 4 lies IV statt IX.
„ 105 Z. 10 „ 33 f. „ 34.
„ 107 Anm. 2. „ 82—84 „ 83 f.
„ 108 Z. 2 v. u. „ Αἴθιοψ „ Αἴδιοψ.
„ 114 Anm. 1 ist statt "Zitiermethode" zu lesen "Citiermethode (s. S 20 Anm. 1)".
„ 124 Z. 9 lies 105--108 statt 108.
„ „ i. d. Anm. „ 121 „ 119.
„ 134 Z. 6 und 20 „ 123 f. „ 123.
„ 135 Z. 22 f. „ 133 „ 131.
„ 137 Anm. 2 „ 7 „ 4.
„ 140 „ 3 „ 134 „ 132.
„ 142 „ 2 „ 116 „ 117.
„ 152 „ 4 „ Sextus Jul. „ Sextus, Jul.
„ 164 Z. 11 ist "Critolaus" (oder "Kritolaos") zu lesen statt "Kritolaus".

Übersicht über die bisherige Litteratur.

Über die Quellen des Clemens und der übrigen Kirchenschriftsteller, was besonders die antike Gelehrsamkeit betrifft, ist bisher bekanntlich nicht besonders viel geschrieben worden. Die Theologen haben sich hauptsächlich mit den Lehren der Kirchenschriftsteller, ihrem Verhältnis zu der Heil. Schrift u. s. w. beschäftigt; die Philologen aber haben meistens nur im Zusammenhange mit dem Studium der antiken Schriftsteller und der antiken Kultur überhaupt auch die Kirchenväter berücksichtigt; dagegen haben sie nicht so oft ihr Interesse direkt auf die Kirchenväter gerichtet. Jedoch ist während der letzten Jahrzehnte bekanntlich auch seitens der Philologen diesen Schriftstellern ein lebhafteres Interesse zugewandt worden. Eine grosse Vorarbeit für die Quellenforschung haben freilich schon ältere Philologen geleistet. Was Clemens betrifft, so haben der gelehrte Potter wie auch andere Gelehrte ein bedeutendes Material an Belegstellen aus den antiken Schriftstellern gesammelt, welches Material dann Neuere gesichtet und vermehrt haben. Wir finden so bei Dindorf in der Clemensedition (Oxf. 1869) teils das Material Potters und anderer gesammelt[1], teils auch viele von Dindorf herrührende gelehrte Bemerkungen[2]. In der Ausgabe des siebenten Buches der Stromata von F. J. A. Hort und J. R. Mayor, London 1902, finden wir S. 199—360 einen vortrefflichen

[1] Ed. Dind. Vol. IV 1—472; III 513—614.

[2] In den Noten unter dem Texte und in der Praefatio.

Kommentar. Dann erschien im vorigen Jahre der erste Band der Edition von Stählin: Clemens Alexandrinus, erster Band: Protrepticus und Paedagogus, Leipzig 1905. In dieser Ausgabe finden sich, nebst textkritischem Apparat, auch Parallel- und sonstige Belegstellen und Litteraturhinweise verzeichnet[1].

Gute Übersichten der Litteratur über die Quellen des Clemens finden sich bei E. De Faye, Clément d'Alexandrie, Étude sur les rapports du Christianisme et de la philosophie grecque au II:e siècle, Paris 1898, 312—316 (Les sources de Clément) und bei O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Litteratur, II, Freiburg i. B. 1903, 44 f. Ich versuche im Folgenden die verschiedenen Hauptgebiete, welche die bisherige Forschung betroffen hat, zu scheiden.

Die Dichterzitate.

P. A. Scheck, De fontibus Clementis Alexandrini (s. die Abkürzungen), 1889. Behandelt die Dichterzitate, besonders diejenigen, die aus jüdischen Quellen stammen sollen, p. 34—49; über Clemens und die jüdisch-hellenistischen Schriftsteller handelt er p. 18—33. Ältere Litteratur über Dichterzitate (bes. über die von Juden gefälschten Verse), die auch Clemens betrifft, verzeichnet Scheck p. 6[2].

---

[1] Als dieser erste Bd. der Stählinschen Ed. erschien, hatte ich schon lange an dieser Abhandlung gearbeitet, so dass mir leider während der meisten Zeit der Arbeit diese Ed. nicht zur Verfügung stand. — Ich zitiere nach den Paragraphen, so dass man sowohl die Ed. Dind. als die Ed. Hort-Mayor und die Ed. Stählin benutzen kann. Meistens gebe ich auch die Kapitel an. Betreffs genauerer Angaben zitiere ich nach Dindorfschen Seiten (und Zeilen), für die bisher von Stählin edierten Schriften (Protr. und Paed.) ausserdem nach Seiten (und Zeilen) Stählins (mit der Bezeichnung "St.").

[2] Über die gefälschten Verse s. auch E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi III[3] (Leipz. 1898) 453—461 (mit Verzeichnis der Litteratur), vgl. 388 f. (über Aristobulus). Über die jüdisch-hell. Schriftsteller s. Schürer III 304 ff., betreffs Clemens s. S. 345—356, 373—376, 384—392, 423, 446 f., 452—461, 463 f., 471, 482 f.

A. Elter, De Gnomologiorum graecorum historia atque origine, Part. I—IX, (s. die Abkürzungen), 1893—1895. Behandelt die Dichterzitate bei Stobaeus, Sextus Empiricus, Plutarch (De aud. poet.), Clemens, Athenagoras, Ps. Justin (Cohortatio und De monarchia) und anderen. Elter weist nach, dass alle diese auf eine alte stoische Sammlung, die von Chrysipp herrührte, zurückgehen. Über Clemens besonders Part. II 81—97, 106 f.; III 122 f.; V und VI oft. Part. V—IX behandeln bes. die Fälschungen. Vgl. dann Schürer III 453—461, 388 f.

W. Christ, Philologische Studien zu Clemens Alexandrinus (s. Abkürz.), 1900. Nach einem Abschnitte über die Anschauungen des Clemens betreffs des Verhältnisses zwischen dem Christentume und der weltlichen (heidnischen) Wissenschaft („Die Stellung des Clemens zu Wissen und Bildung") werden die Zitate aus Dichtern S. 14—39 besprochen. Besonders behandelt Christ die Sammlungen von Dichterzitaten, die in Strom. VI K. 2 und im Protr. K. 6 ff. und Strom. V K. 14 vorkommen und widmet auch den schon von Scheck besprochenen, von Juden gefälschten (in jüdischer Tendenz interpolierten) Versen (im Protr. und Str. V) besondere Aufmerksamkeit. Als Quellen werden Florilegien angenommen. Dann folgt (S. 40—72) eine Untersuchung über die chronologischen Angaben bei Clemens (Str. I K. 21); hierüber weiter unten!

Mythologie und Sakralantiquitäten.

E. Hiller, Zur Quellenkritik des Clemens Alexandrinus, in Hermes 21, 1886, 126—133, bespricht einige Notizen über Menschenopfer (Protr. K. 3 § 42), besonders die Dorotheus- und Pythokles-Zitate und die Zitate derselben Verfasser, die im Kataloge der Weissager (Str. I K. 21 § 133 und 135) vorkommen[1]. Hiller nimmt irgend eine Arbeit über sakrale Antiquitäten als Quelle des Clemens an.

[1] Vgl. auch R. Hercher, Plutarchi libellus de fluviis, Leipz. 1851, 18 sq.; Müller, Geogr. gr. min. II, Paris 1861, Prolegomena LII sqq.

U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Commentariolum grammaticum II (s. Abkürz.), 1880—81, behandelt besonders die verdächtigten Verfassernamen Demetrius, Apelles und andere, die im Protr. zitiert werden; ausserdem werden die Kataloge der von den Göttern geliebten Frauen und schönen Jünglinge (Protr. K. 2 § 32 f.) besprochen.

P. Wendland, Posidonius' Werk περὶ ϑεῶν, im Archiv f. Gesch. d. Philosophie, Bd. 1, 1888, 200—210 führt die Stelle von den verschiedenen Arten der Enstehung des Glaubens an viele Götter (Protr. K. 2 § 26) auf die von Cicero und Aëtius für Ähnliches benutzte Quelle und zwar auf Posidonius (π. ϑεῶν) zurück. Über Clemens spricht Wendland daselbst S. 203, 208.

G. Wentzel, Ἐπικλήσεις ϑεῶν (s. Abkürz.), 1889 bespricht Notizen über Beinamen der Götter, die bei Suidas, Diogenian und besonders bei Athenaeus, Clemens (Protr. K. 2 § 38 f.), in den Scholien zu Lycophron und bei Pausanias vorkommen. Von Clemens handelt die kurze Abteilung IV; dann wird Clemens auch in der Abteilung VII („De ἐπικλήσεων sylloge, Diogeniani, Athenaei, Clementis, scholiorum Lyc., Pausaniae fonte communi") mehrmals berührt. Die von Wentzel als gemeinsame Quelle der erwähnten Schriftsteller angenommene Sylloge ἐπικλήσεων soll aus dem ersten Jahrh. v. Chr. herrühren, da sie schon von dem Grammatiker Theon benutzt sein soll.

Aemilius Wendling, De peplo Aristotelico, Argentorati 1891, hat nachzuweisen versucht, dass einige der Str. I K. 16 vorkommenden Notizen über Erfindungen (εὑρήματα) auf den Peplos, vielleicht indirekt, zurückgehen; dasselbe hat er auch betreffs einiger Protrepticusstellen nachgewiesen, nämlich betreffs der obenerwähnten Kataloge der Geliebten der Götter (Wendling 32 ff.) und des Abschnittes über die Stiftung der griechischen Spiele, Protr. K. 2 § 34 (Wendl. 34, vgl. 23 f.).

W. Michaelis, De origine indicis deorum cognominum, Berlin 1898 hat die Homonymindices der Götter bei

Cicero, Clemens (Protr. K. 2 § 28), Johannes Lydus und einigen anderen besprochen. Er weist nach, dass Cicero, Clemens und Lydus zwar verschiedene direkte Quellen benutzten (p. 18 sq.), dass die betreffenden Indices aber auf einen gemeinsamen Urtypus zurückgehen (p. 22). Er zeigt ferner, dass in der Arbeit, in welcher dieser alte Homonymindex vorkam, auch Kataloge der von den Göttern geliebten sterblichen Weiber und schönen Jünglinge, ebenso wie bei Clemens, Protr. K. 2 § 33 f. (vgl. oben über Wendling), und ausserdem Kataloge der Gräber der Götter vorgekommen sind (p. 36—40). Endlich gelangt Michaelis zu dem sehr plausiblen Resultate, dass diese Urquelle der von Wendling besprochene Peplos gewesen sei (Michaelis 49 ff.); auch εὑρήματα sollen nach Michaelis ebenso wie nach Wendling in der Arbeit vorgekommen sein. Während Wendling den Peplos in die Zeit kurz nach Aristoteles setzt, verlegt ihn Michaelis in das zweite Jahrh. v. Chr. (Mich. 57—68).

C. Hontoir, Comment Clément d'Alexandrie a connu les mystères d'Eleusis, in Le Musée Belge IX, N:o 2, 180—188. Hontoir ist der Ansicht, dass Clemens aus eigener Erfahrung die Mysterien, die er im Protr. K. 2 § 12 ff. bespricht, kannte[1].

Hier erwähne ich auch A. Deiber, Clément d'Alexandrie et l'Égypte (s. Abkürz.), Paris 1905. In dieser gelehrten ägyptologischen Arbeit werden die — freilich recht spärlichen — Notizen des Clemens über ägyptische Verhältnisse durch die Ergebnisse der ägyptologischen Forschung beleuchtet. Die Arbeit enthält sieben Kapitel: Clément d'Al. et son oeuvre, Cl. d'Al. et l'Écriture égyptienne — le symbolisme égyptien — les livres de l'Égypte — les dieux de l'Égypte — le culte des dieux de l'Égypte —

[1] Lenormant, Mémoire sur les représentations qui avaient lieu dans les mystères d'Éleusis (Académie des Inscriptions, tome 24, Paris 1861), bes. 399—412 und Bratke, Die Stellung des Clemens zum antiken Mysterienwesen, in Theol. Stud. und Kritiken, LX 1887, 647—708, nahmen die Φρύγιοι λόγοι des Diagoras als Quelle des Clemens an (vgl. Hontoir, 185 mit Anm. 2, 182). Bratkes Abhandlung stand mir nicht zur Verfügung.

l'histoire de l'Égypte. Was die Mythologie und die Sakralantiquitäten (bes. Chap. V und VI) betrifft, so wird ausführlich besonders über die Notizen über den Tierkultus (Protr. K. 2 § 39, vgl. § 48, 52) gesprochen. Über die Quellen spricht sich Deiber nur sehr allgemein aus, z. B. p. 97 f., wo er bemerkt, dass Clemens seine Notizen durch die Vermittlung der griechischen Schriftsteller erhalten hat. Auch was das Übrige betrifft ist nur selten von den Quellen des Clemens die Rede. Besonders von Interesse in dieser Hinsicht ist Chap. IV (p. 65—78, vgl. Ch. VI p. 109 ff.), wo über die von Clemens (Str. VI K. 4 § 35—37) recht ausführlich erwähnten Hermesbücher gesprochen wird. In Ch. VII — über die Geschichte der Ägypter — wird ebenfalls nur wenig von den Quellen geredet, z. B. p. 125 (Alexander Polyhistors περὶ ἰουδαίων, welche Schrift Clemens Str. I K. 21 § 130 zitiert) und im allgemeinen p. 121 ff. (chronologische Notizen, die Ägypten betreffen).

Die εὑρήματα (bes. Str. I K. 16).

Wendling (s. oben) und dann auch Michaelis haben, wie schon bemerkt, für Notizen, die dem Katalog der Erfindungen (Str. I K. 16) angehören, den Peplos als — vielleicht indirekte — Quelle angenommen (Wendling 2—7, 15, vgl. 62, 65 ff.; Michaelis 57, 64, 86 f., vgl. 66 f.).

M. Kremmer, De catalogis heurematum, Leipz. 1890 behandelt sehr gründlich die Erfinderkataloge des Clemens, Tatianus (Oratio c. 1), Gregorius Naz., Plinius und anderer. Er nimmt für Clem., Tat. und Greg. eine gemeinsame Quelle an, die er als irgend eine Arbeit (ein Handbuch) περὶ εὑρημάτων bezeichnet. Clemens wird besonders p. 16—43; 47—58 besprochen.

Die chronologischen Angaben.

A. Schlatter, Der Chronograph aus dem zehnten Jahre Antonins, in Gebhardt-Harnack, Texte und Untersuchungen XII, 1, Leipz. 1895, will die chronologischen

Angaben Str. I K. 21 § 125 f., 146 auf den nach § 147 p. 119: 14 ff. anzunehmenden Chronographen aus dem Jahre 148 zurückführen. Dieser Chronograph soll nach der nicht begründeten Ansicht Schlatters der von Eusebius, Hist. eccl. VI 7 erwähnte Judas gewesen sein[1].

W. Christ, Phil. Stud. 40—72 hat, wie erwähnt, die chronologischen Angaben (bes. in Str. I K. 21) behandelt. Eine Scheidung hinsichtlich der besonderen Quellen wird gemacht. Diese Quellen sind Apollodorus, Dionysius Hal., der Gnostiker Cassianus, Thallus und andere. Grosse Aufmerksamkeit wird den Parallelen, die sich bei Tatian finden, gewidmet[2].

Ältere Litteratur, die das Chronologische des Clemens betrifft, findet man zitiert bei Christ und bei Hozakowski, De Chronographia Clementis Alexandrini, Monasterii Guestf. 1896 p. 3 Anm. 2. Die letztgenannte Abhandlung ist für die Frage nach den chronologischen Quellen nicht von weiterem Belang. Über Deiber s. oben!

Philosophiehistorisches.

H. Diels, Doxographi graeci, Berlin 1879 hat p. 129—132 das Doxographische im Protr. K. 5 besprochen. Die Philosophenliste (Str. I K. 14 § 63 f.) bespricht Diels ebendaselbst p. 244—246, wo die Liste mit derjenigen Ps. Galens (in der Historia philosopha c. 2) verglichen wird; Diels weist für beide eine gemeinsame Quelle nach.

E. Maass, De biographis graecis (s. Abkürz.), 1880 hat bekanntlich als biographische Hauptquelle des Diogenes Favorinus (die παντοδαπὴ ἱστορία und die ἀπομνημονεύματα) nachzuweisen gesucht. Für das Nähere betreffs dieser

---

[1] Vgl. Bardenhewer II 66—68.

[2] Die Arbeit Christs ist rezensiert worden von P. Koetschau in Theol. Litt.-Ztg 1901, N:o 15, Sp. 415—421, der einige der Resultate, besonders betreffs Cassianus und des Verhältnisses zu Tatian, berichtigt. Einige Berichtigungen zu Gunsten Cassians finden sich auch bei Lietzmann, in der Rez. in Dtsch. Litt.-Ztg 1900, N:o 49, Sp. 3175—3178.

Fragen verweise ich auf meine Abhandlung "Über Favorinus und seine παντοδαπὴ ἱστορία", Upsala 1906, wo ich bes. S. 14—16, 33 f. (vgl. 34—39), 50—52, 53 f., 61 die Maass'schen Resultate besprochen und sonst überhaupt das, was wir von der παντοδαπὴ ἱστορία wissen oder vermuten können, dargestellt habe. Unter den Schriftstellern, die nach Maass Favorins π. ἱ. benutzt haben sollen, befindet sich auch Clemens. Maass hat recht viele Parallelen zwischen Clemens und Diogenes und auch einige zwischen Clemens und anderen (Porphyrius, Suidas) kurz verzeichnet. Diese Parallelen betreffen folgende Gebiete: *a*) Notizen über Pythagoras und seine Lehrer und Schüler: Str. I K. 14 § 61 f., 65 und K. 15 § 66, 69 f.; IV K. 8 § 57 p. 350: 2–4; VII K. 7 § 32 p. 278: 21–23; Maass 87—89 vergleicht Diog. VIII 1—3; 13. *b*) Str. V K. 5, welches Kapitel von den sog. pythagoreischen Symbola handelt, und das, was betreffs desselben Gegenstandes Str. I § 11, p. 10: 9 ff. und Str. V K. 9 § 59 p. 46: 18–22 berichtet ist, wird von Maass 95—100 mit Diog. VIII 18 ff. und mit Porphyrius, Vita Pyth. c. 42 verglichen. *c*) Einige Bemerkungen über die sieben Weisen und ihre Apophthegmata (Str. I K. 14 § 59—62) und einige anderen Notizen über die Philosophen (in Strom. I K. 14 f.; IV K. 19 § 121 f.) werden bei Maass 107—111 mit Diogenesstellen verglichen. *d*) Der Katalog der Sibyllen (Str. I K. 21 § 108) wird bei Maass 123 mit Suidas u. Σίβυλλα verglichen. Schon in der Abhandlung De Sibyllarum indicibus, Berlin 1879 hat Maass sich über diesen Katalog und über den zweiten Katalog der Sibyllen (Str. I K. 21 § 132 p. 108: 1–6) ausgesprochen (p. 1, 3 f., 34, 55), wo er annimmt, dass die Kataloge des Clemens auf einen Katalog Varros, jedoch nicht unmittelbar, zurückgehen (p. 34)[1]. *e*) Die Bemerkungen über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus (Str. I K. 21 § 131) werden bei Maass, De biogr. 126 f. mit Suid.

[1] Vgl. Schürer, a. A. III 423 ff.

u. 'Ορφεύς verglichen[1]. Für alle diese Stellen nimmt Maass Favorins παντοδαπὴ ἱστορία als Quelle an. Man kann nicht die Frage als durch diese kurz notierten Parallelen entschieden betrachten. Die Frage ist dann nicht weiter untersucht worden. Die Hypothese wird nur von Scheck, a. A. p. 49 f., 31 Anm. 4 kurz erwähnt, und Scheck stimmt der Hypothese bei[2]. Sonst finde ich sie berührt von E. Schwartz, der in Pauly-Wissowa, Realencyclopädie V (Art. "Diog. Laertios") 751—753 eine Reihe von Diog.-Stellen mit Clemensstellen vergleicht. Er bemerkt, dass eine nähere Verwandtschaft zwischen Clemens und Diog. besteht, ist aber nicht geneigt, die Stellen auf Benutzung Favorins zurückzuführen.

Über Wendland, Posidonius' Werk π. θεῶν s. oben S. 4.

Über einige Schriftsteller, die Clemens zitiert, oder die er benutzen soll.

Die *Platozitate* bei Clemens sind von F. L. Clark, Citations of Plato in Clement of Alexandria, in Proceedings of the Amer. Philol. Association, vol. 33 (1902), p. XII—XX behandelt worden. Clark bemerkt, dass die Platozitate sehr selten durch die in Str. V K. 14 und VI K. 2 etwa benutzten Florilegien (s. oben S. 2 f.) vermittelt zu sein scheinen. Dann weist er direkte Platobenutzung seitens

[1] Stellen bei Clemens, die zum Orphischen in Beziehung stehen, werden oft behandelt oder berührt bei Lobeck, Aglaophamus sive de theologiae mysticae Graecorum causis, Regiom. 1829. Über die ps.-orphischen Schriften handelt Lobeck ausführlich p. 352 sqq.

[2] De Faye 314 sagt: "M. Wilamowitz a combattu cette thèse, mais elle paraît avoir été accueillie plutôt avec faveur". Die Polemik von Wilamowitz, in der Epistola ad Maassium, zusammen mit der Maass'-schen Abhandlung gedruckt (p. 142—164), betrifft eigentlich die Frage nach der Quelle des Diogenes. Mit den anderen Schriftstellern, die nach Maass Favorin benutzt haben sollen, befasst er sich nicht. Über die ganze Frage nach der Favorinbenutzung seitens erhaltener Schriftsteller habe ich mich in meiner Abhandlung "Üb. Fav." ausführlich ausgesprochen. Ich verweise den Leser auf die Abhandlung.

Clemens nach (p. XIII sqq.) und scheint anzunehmen, dass die Platozitate zum grossen oder grössten Teil auf direkter Benutzung beruhen[1]. P. XV—XX werden sämmtliche Platozitate des Clemens verzeichnet; Clark führt auch eine grosse Menge von Stellen an, die von den Älteren, z. B. Dindorf, nicht notiert waren[2].

Die *Aristotelesstellen* des Clemens behandelt V. Rose, Aristoteles pseudepigraphus, Leipz. 1863, p. 36, 61, 182, 195, 311, 380—382, 490, 536 f., 617. J. Bernays, Zu Aristoteles und Clemens, in den "Symbola philologorum Bonnensium in hon. Ritschelii collecta", Leipz. 1864—67, p. 301—312 (gedruckt auch in den Gesammelten Abhandl. Vol. I, Bonn 1885), weist nach, dass Str. II § 60 zum Teil auf Aristoteles (Ethica Nicom. p. 1111^{a} 6—18 ed. Bekker) zurückgeht[3].

Die *Didymuszitate* sind bei M. Schmidt, Didymi Chalcenteri fragmenta, Leipz. 1854, 363, 368—383 besprochen.

Über Clemens und *Philo* spricht P. Wendland, Philo und Clemens Alexandrinus, in Hermes 31 (1896) 435—456[4]. Die Kommentatoren zu Clemens haben fleissig Philostellen herangezogen. Dann haben L. Cohn und P. Wendland in der Philo-Edition (Bd. I—IV, Berlin 1891, 97, 98, 1902) viele Clemensstellen, die sich mit Philo genau berühren, verzeichnet. S. Vol. I, Proleg. LX sq.; II, Prol. X; III, Prol. XIII; IV, Prol. XXVI. Die Philoparallelen betreffen nur Theologisches (Moses, Allegorisches über Stellen des Alten Testaments u. dgl.). — Über *die übrigen jüdisch-hellenistischen Schriftsteller* s. oben S. 2 f.

---

[1] So urteilt auch Scheck 17.

[2] Sehr viele Platostellen findet man in der Ed. Stählin notiert.

[3] Scheck 17 vermutet mit Unrecht Vermittlung durch den Peripatetiker Aristobul. Im allgemeinen hat Scheck den jüdisch-hellenistischen Schriftstellern allzu vieles zuschreiben wollen.

[4] Nach Bardenhewer II 44 wird über Clemens und Philo gehandelt sein auch bei Siegfried, "Philo von Alexandrien als Ausleger des alten Testaments" u. s. w., Jena 1875, 343—351. Die Arbeit stand mir nicht zur Verfügung.

Den Stoiker *Musonius* als Quelle des Clemens für viele Stellen im Paedagogus hat P. Wendland, "Quaestiones Musonianae. De Musonio stoico Clementis Alexandrini aliorumque auctore" (Berlin 1886) nachgewiesen. Die Clemensstellen werden mit den Musoniusstellen, die besonders bei Stobaeus mitgeteilt sind, verglichen. Dann hat Wendland in der Abhandlung "Über Philo und die kynisch-stoische Diatribe", Berlin 1895 (in den "Beiträgen zur Gesch. der griech. Phil. und Religion, von Wendland und Kern"), S. 68—73 ("Musonius und Klemens Alexandrinus") nachgewiesen, dass die Musoniusbenutzung bei Clemens durch eine Schrift eines Musoniusschülers vermittelt worden ist, und zwar sei dieser Vermittler ebenderselbe wie der Vermittler zwischen Mus. und Stobaeus gewesen (s. daselbst S. 72). Auch in dem vorigen Teil der letztgenannten Abhandlung zieht Wendland mehrere Clemensstellen heran[1]. — Über Musonius und Clemens spricht auch Ch. P. Parker, Musonius and Clement, in Harvard Studies XII (1901) 191—200.

Von Clemens und *Plutarch* handelt an einigen Stellen Th. Doehner, Quaestionum Plutarchearum particula tertia (in einer Festschrift "Memoriam anniversariam . . . scholae regiae Afranae", Misenae 1858), p. 3, 36—46, 49, 58 f. Doehner hat Plutarchbenutzung angenommen und die betreffenden Stellen besonders für die Textkritik hinsichtlich Plutarchs verwertet. Wendland, Quaest. Musonianae p. 54—61 hat Musonius als Quelle für viele Plutarchparallelen, die sich im Paedagogus finden, angenommen. Diese Erweiterung der Musonius-Hypothese war sehr unbegründet; nachdem aber Musonius nicht direkt benutzt sein soll (s. oben), können diese Parallelen allerdings aus dem Vermittler stammen[2].

---

[1] So S. 17, 21, 25, 27 f., 29 f., 32 f. Sehr viele Musonius-Stellen finde ich in der Ed. Stählin zum Paedagogus verzeichnet.

[2] Die Plutarchparallelen Wendlands sind derart, dass sie sich nicht durch Benutzung Plutarchs — jedenfalls nicht durch direkte Benutzung — erklären lassen. Diejenigen Doehners dagegen liessen sich

Summarisches über die Quellen des Clemens findet sich natürlich ausserdem z. B. bei Christ, Litt.-Gesch. 930. Sehr ausführlich ist Bardenhewer II 38—45. Beiläufig werden solche Fragen berührt z. B. bei v. Wilamowitz, Antigonos von Karystos, in Phil. Unters. IV (1881) 327; v. Wilamowitz in Hermes 24 (1889) 500 in der Anm.; v. Wil., "Zu Plutarchs Gastmahl der sieben Weisen", in Hermes 25 (1890), 196—227, wo S. 225 mit der Anm. eine Clemens-Stelle herangezogen wird; v. Wil. in Hermes 34 (1899) 632; ferner von H. Diels, Chronologische Untersuchungen über Apollodors Chronika, in Rhein. Mus. 31 (1876), 1—54, wo S. 21—24, 26 von Clemens die Rede ist; E. Rohde, Unedirte Lucianscholien, in Rh. M. 25 (1870) 552 f., der S. 553 Anm. 1 Didymus als mythologische Quelle des Clemens vorschlägt; Rohde, Studien zur Chronologie der griech. Litt.-Geschichte, in Rh. M. 36 (1881) 380—434 und 524—575, wo S. 529 ff. von Clem. gesprochen wird. Ich notiere hier auch Bentley, Epistola ad Millium (1691); den Hauptinhalt der betreffenden Stelle ersieht man aus Potters Bemerkung (in der Ed. Dindorf, IV 349 f.); die Ep. steht gedruckt in der Dindorfschen Ausgabe des Joannes Malalas, Bonn 1831, 679—755; die betreffende Stelle steht p. 714—716[1].

---

in den meisten und wichtigsten Fällen durch Plutarchbenutzung erklären; daraus folgt jedoch nicht, dass die Plutarchbenutzung eine unmittelbare gewesen ist.

[1] Die Abhängigkeit des Clemens von den Vorgängern, aber nur hinsichtlich der philosophisch-theologischen Anschauung, behandelt z. B. C. Merk, Clemens Al. in seiner Abhängigkeit von der griech. Philosophie, Leipz. 1879. Merk spricht nicht über die litterarischen Quellen des Clemens. Über die Abhängigkeit des Clemens von den Vorgängern, was das Philosophische betrifft, s. auch Ueberweg-Heintze, Grundriss der Gesch. d. Philosophie (Berlin 1903, 1905) II 88 ff. — Cobet, Λόγιος Ἑρμῆς I 166—200; 201—287; 424—534 (Leyden 1866—67) scheint im Zusammenhang mit textkritischen Bemerkungen auch einiges über die Quellen gesagt zu haben (vgl. Christ, Litt.-Gesch. 930 Anm. 5; Scheck 6 f.), ist mir aber nicht zugänglich gewesen. — Die Litteratur über Schriftsteller, von denen Clemens benutzt sein soll, verzeichnet Bardenhewer II 45.

Dass man bisher nicht allzu grosse Resultate betreffs der Quellen des Clemens gewonnen hat, beruht teils darauf, dass die betreffenden Forschungen zum grossen Teil nicht direkt oder hauptsächlich auf Clemens gerichtet waren, sondern ihn nur nebenbei berührten, teils auch darauf, dass die Untersuchungen sich innerhalb allzu enger Gebiete des Inhalts hielten. Diese beiden Ursachen gehören übrigens natürlich eng zusammen, so dass zu erwarten ist, dass, wenn man das Interesse direkt auf Clemens richtet, man auch die verschiedenartigen Gebiete seiner Schriftstellerei allseitig genug berücksichtigen wird.

I.

ALLGEMEINE UNTERSUCHUNG ÜBER DIE INDIREKTEN UND DIREKTEN QUELLEN.

Clemens zitiert oft die heidnischen, wie auch mehrere kirchliche und gnostische Schriftsteller; die Zahl der zitierten Schriftsteller beläuft sich auf mehr als 300 [1]. Aber ein jeder, der einige Bekanntschaft mit solchen Zitaten bei Verfassern der Zeit des Clemens gemacht hat, weiss von dem heutigen Standpunkt der Quellenforschung aus, dass dergleichen Zitate in den meisten Fällen nur die mittelbaren (indirekten) Quellen angeben, dass sich aber höchstens für eine geringere Zahl der zitierten Verfasser annehmen lässt, dass die Zitate auf unmittelbarer Benutzung beruhen. Nur selten wird bei Clemens ein Schriftsteller mit solchen Ausdrücken zitiert, dass man schon aus der Art des Zitierens mit einiger Sicherheit auf direkte Benutzung schliessen könnte. Übrigens ist in Schriften jener Art und jener Zeiten sogar ein sehr emphatisches Zitieren bekanntlich nicht immer ernst zu nehmen.

Aus den Angaben des Clemens über seine philosophischen und theologischen Lehrer ist allerdings nicht viel für unsere Fragen zu gewinnen. Wo Clemens von seinen Lehrern oder von seinen Studien und Vorarbeiten spricht, wendet er meistens nur allgemeine Phrasen an und drückt sich überdies oft auf eine gewissermassen allegorische Weise aus. So z. B. erwähnt er an der bekannten Stelle Str. I K. 1 § 11 seine Studien und Lehrer; er nennt einen griechischen Lehrer (Plato?), einen aus Grossgriechenland, wor-

[1] Vgl. den Index scriptorum in der Ed. Dind., vol. III 627—635. Deiber 11 m. Anm. 3 rechnet sogar 567 von Clemens zitierte Schriftsteller.

unter Pythagoras zu verstehen sein könnte[1]; ferner nennt er einen Lehrer aus Syrien (Tatianus?); einen Ägypter, worunter vielleicht Pantainos, der Lehrer des Clemens und sein Vorgänger an der Katechetenschule[2], zu verstehen ist, vielleicht aber auch ein Gnostiker (Cassianus?); dann nennt er einige Lehrer aus dem Orient, unter denen ein Assyrier (Tatianus?) und ein Hebräer hervorgehoben werden; endlich habe er in Ägypten denjenigen, den er suchte, gefunden (Pantainos? oder vielleicht Christus?)[3]. Wie wir finden, kann man aus einer solchen Stelle nichts Sicheres hinsichtlich der Quellen gewinnen; wohl aber können Quellen, die auf anderen Wegen etwa ermittelt werden, zur Erklärung der Stelle angewandt werden.

Auch aus Stellen, an denen Clemens sich über den antiken Stoff und dessen grosse Bedeutung für seine Arbeit ausspricht, kann man nicht viel lernen. Eine solche Stelle ist z. B. Str. I K. 1 § 16—21. Dort ist mehrmals von der χρηστομαθία die Rede. So heisst es im § 16: ἡ τῆς χρηστομαθίας περιουσία; im § 17: ὧδέ μοι καὶ τῆς Ἑλληνικῆς χρηστομαθίας ὁ καρπὸς προχωρείτω. Für die Deutung des Wortes χρηστομαθία vergleiche man § 43: Καθάπερ δὲ ἐν γεωργίᾳ, οὕτω καὶ ἐν ἰατρικῇ χρηστομαθὴς ἐκεῖνος ὁ ποικιλωτέρων μαθημάτων ἁψάμενος, ὡς βέλτιον γεωργεῖν τε καὶ ὑγιάζειν δύνασθαι. Οὕτω κἀνταῦθα χρηστομαθῆ φημι τὸν πάντα ἐπὶ τὴν ἀλήθειαν ἀναφέροντα, ὥστε καὶ ἀπο γεωμετρίας καὶ μουσικῆς καὶ ἀπὸ γραμματικῆς καὶ φιλοσοφίας αὐτῆς δρεπόμενον τὸ χρήσιμον κτλ. Man ist allerdings nicht berechtigt, aus den erwähnten Stellen, wo die χρηστομαθία erwähnt wird, darauf zu schliessen, dass irgend eine oft benutzte Arbeit dieses Titels (z. B. Philo Byblius περὶ χρηστο-

[1] Eine andere, jedoch höchst unsichere Vermutung werden wir weiter unten aufstellen.

[2] S. De Faye 26—34; Bardenhewer II 13—15.

[3] Vgl. über die Stelle Valesius ad Eusebium, in dem Kommentare zur Stelle in der Ed. Dind.; de Faye 23, 31; Bardenhewer II 16, vgl. 13. Die Ansichten dieser Gelehrten stimmen nicht in allem mit dem oben Vorgeschlagenen überein.

μαθίας) gemeint sei; das Wort ist wahrscheinlich nur in der Bedeutung von Handbuch oder Sammelwerk im allgemeinen zu nehmen; ja es scheint sogar völlig bildlich gemeint zu sein, so dass es ungefähr eine Zusammenfassung alles dessen, was man aus dem Studium der griechischen Schriften betreffs der griechischen Wissenschaft und Kultur lernt, zu bezeichnen scheint. Doch lässt andererseits der Ausdruck auch die Vermutung offen, dass Clemens hier doch besonders und hauptsächlich an irgend ein von ihm vielbenutztes Sammelwerk denkt; der Titel eines solchen Werks kann aber ein ganz anderer als χρηστομαθία gewesen sein[1].

Auch in der Einleitung zu Str. IV (p. 315: 17 ff.) spricht Clemens von dem antiken Stoffe seiner Arbeit, auch dort nur in allgemeinen Ausdrücken.

Auch aus solchen Stellen wie Str. VI K. 3 § 33 (οἱ τὰς ἱστορίας συνταξάμενοι (und οἱ τὰ Περσικὰ συντ.) ist nicht Vieles zu lernen. Wichtiger scheint mir Str. VII § 22 p. 267: 27 — 268: 2 zu sein; dort heisst es: . . . τῇ κατεπειγούσῃ συγκαταχρώμενοι ἱστορίᾳ. Hierüber weiter unten.

Eine Stelle von besonderer Wichtigkeit scheint mir die Einleitung zu Str. VI zu sein. Es heisst dort im § 2: Ἐν μὲν οὖν τῷ λειμῶνι τὰ ἄνθη ποικίλως ἀνθοῦντα κἀν τῷ παραδείσῳ ἡ τῶν ἀκροδρύων φυτεία οὐ κατὰ εἶδος ἕκαστον κεχώρισται τῶν ἀλλογενῶν, εἰ καὶ λειμῶνάς τινες καὶ ἑλικῶνας καὶ κηρία καὶ πέπλους συναγωγὰς φιλομαθεῖς ποικίλως ἐξανθισάμενοι συνεγράψαντο, τοῖς δ' ὡς ἔτυχεν ἐπὶ μνήμην ἐλθοῦσι καὶ μήτε τῇ τάξει μήτε τῇ φράσει διακεκαθαρμένοις, διεσπαρμένοις δὲ ἐπίτηδες, ἀναμὶξ ἡ τῶν στρωματέων ἡμῖν ὑποτύπωσις λειμῶνος δίκην πεποίκιλται κτλ. Die Stelle zieht De Faye 87—89 heran, verwertet sie aber nur insoweit, als er bemerkt, dass zur Zeit des Clemens dergleichen Sammelwerke bunten Inhalts umliefen und dass solche Clemens bekannt waren. Clemens spricht hier von Titeln einiger

[1] Christ, Ph. St. 15 Anm. 1 erwähnt kurz diese Stelle, welcher er eine gewisse Wichtigkeit für die Quellenforschung beimisst.

Sammelwerke, die ungefähr derselben Art wie seine στρωματεῖς, was das antike Material betrifft, waren. Nun finden wir bei Gellius, Praef. 6 f., wo ein grosses Verzeichnis derartiger Buchtitel steht, auch die von Clemens hier erwähnten Titel λειμών, ἑλικών, κηρίον, πέπλος und auch στρωματεῖς wieder, und Plinius Hist. nat., Praef. § 24 erwähnt in einer ähnlichen Liste die Titel κηρίον und λειμών; ausserdem hat Plinius mit der Gelliusstelle den Titel κέρας Ἀμαλθείας gemeinsam, der bei Gellius eben innerhalb der Reihe der mit Clemens gemeinsamen Titel steht; überdies hat Plinius mit Gellius den Titel πανδέκται gemeinsam [1]. Die Übereinstimmung zwischen Gellius und Plinius kann nur z. Teil durch Benutzung des Plinius seitens Gellius erklärt werden, da Plin. nicht die Titel Ἑλ. und πέπλος verzeichnet. Irgend eine Spur von Benutzung dieser beiden Schriftsteller seitens Clemens ist aber nirgends zu finden. Da die Übereinstimmung so auffallend ist, dass man nicht annehmen kann, dass Clemens aus Eigenem die Titel verzeichnet, so ist für Clemens und Gellius eine gemeinsame Quelle anzunehmen, welche Quelle entweder eben diese Titel besonders oft zitiert hat oder — und das ist viel wahrscheinlicher — an irgend einer Stelle, etwa in der Einleitung, ein ähnliches Verzeichnis enthielt. Die von Clemens erwähnten Titel bezeichnen also nicht direkte, wohl aber indirekte Quellen des Clemens. Bei Gellius kehren viele der Titel der Liste in der Arbeit wieder, wie man bei Mercklin a. a. O. sieht [2]. Ge-

[1] De Faye erwähnt auch die Gell.- und Plin.-Stellen, verwertet aber nicht die schlagende Übereinstimmung der drei Stellen. Über die Gell.- und Plin.-Stellen s. näher bei L. Mercklin, Die Citiermethode und Quellenbenutzung des A. Gellius in den Noctes Atticae, in Jahrbb. f. cl. Philologie, Suppl.-Bd. III (1860), 671 ff., der viele Titel der Listen näher bestimmt, aber nicht die Clemensstelle kennt. S. auch H. Nettleship, The Noctes Atticae of Aulus Gellius, in The Amer. Journ. of Phil. IV 1883 391 f. (Die Abhandlung steht auch in Lectures and Essays, Oxford 1885, 248 ff. gedruckt.)

[2] Über die Benutzung der Ἀμαλθείας κέρας s. M. Hertz, Ramentorum Gellianorum (I—V) mantissa (in einer Gratulationsschrift der Acad. Vratislav. 1868), p. 16.

wiss sind nicht alle in der Liste des Gellius angedeuteten Arbeiten von ihm direkt benutzt worden. Es dünkt mich sehr wahrscheinlich, dass alle die für Clem. und Gell. gemeinsamen Titel auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, und diese Quelle scheint nicht Plinius gewesen zu sein (s. oben). Dass aber Clemens nicht den Titel Ἀμαλθείας κέρας, den Gell. innerhalb der mit Clemens gemeinsamen Titel verzeichnet, mit aufführt, kann nicht gegen unsere Ansicht, dass eine gemeinsame Quelle vorliegt, geltend gemacht werden. Denn Clemens will sich nur sehr allgemein ausdrücken, indem er die Pluralformen anwendet[1], wogegen Gellius und auch Plinius die Singularformen, also die Titel exakt, darbieten. Nun liess sich aber der Titel Ἀμ. κέρας nicht in der Pluralform anwenden, und eben darum führte Clemens diesen Titel nicht auf[2]. Vielleicht gehört auch

[1] Dass Clemens die Pluralformen anwendet, steht vielleicht damit im Zusammenhang, dass Clemens wirklich zwei Arbeiten des Titels Peplos zu kennen scheint. nämlich den aristotelischen Peplos (s. oben S. 4 f.) und den Peplos, der unter den ps.-orphischen Schriften (Str. I K. 21 § 131; s. oben S. 8 f.) vorkommt; über den letztgenannten s. Lobeck, Aglaophamus 352 ff. Die beiden Peploi sind wohl von einander zu scheiden. Jedenfalls ist Michaelis 59 ff. der Ansicht, dass der "arist." Peplos nicht orphischen Ursprungs gewesen ist. Michaelis polemisiert gegen Hirzel, der in den "Berichten der kgl. sächs. Gesellschaft d. Wissensch." 1896, 277 ff. (bes. 305, 316) orphischen Ursprung betreffs der Homonymindices der Götter (s. oben S. 4 f.) angenommen hatte. Die Abh. Hirzels stand mir nicht zur Verfügung.

[2] Auch Ἀμ. κέρας ist wahrscheinlich von Gell. nur indirekt benutzt worden. Er zitiert I 8 eine so benannte Arbeit von einem Sotion; s. hierüber Hertz a. a. O. Hertz weist nach, dass mehrere Kapitel in der Nähe von I 8 aus einer und derselben Quelle wie I 8 stammen; daraus schliesst er aber mit Unrecht, dass auch diese anderen Kapitel aus Ἀμ. κέρας stammen. Die Frage lässt sich kaum endgültig entscheiden, da wir nicht andere Fragmente des Ἀμ. κέρας besitzen. Nur indirekte Benutzung des Ἀμ. κ. nehmen Ruske, De A. Gellii noctium atticarum fontibus quaest sel., Glaciae 1883, 9 f. und Hosius, Praef. der Gellius Ed., p. XXIII, an. — Dass dieser Sotion ein später Verfasser (aus der Zeit Neros) ist, nimmt Nietzsche, Beiträge zur Quellenkunde und Kritik des Laert. Diogenes, in der "Gratulationsschrift des Paedagogiums zu Basel", 1870 S. 10 an. Hertz hielt ihn für den alten Peripatetiker. Ältere Litt. über die Frage verzeichnet Hertz a. a. O.

der Titel στρωματεῖς (Clem. und Gell.) der gemeinsamen Quelle an; andererseits aber lässt der Umstand, dass Clemens seine eigene Arbeit so benannt hat, vermuten, dass er einige genauere Kenntnis von einem so betitelten Werk gehabt hat. Man könnte natürlich zunächst an die Arbeit Plutarchs denken. Diese Frage lässt sich kaum entscheiden[1]. Der Titel πανδέκται bei Gell. kann ebenfalls der gemeinsamen Quelle angehören; Gellius könnte freilich an die so benannte Arbeit Tiros (Gell. XIII 9, 3 ff.) gedacht haben[2]; auch bei Clemens finden wir aber den Titel wieder, indem er Strom. I K. 21 § 133 Dorotheus ἐν τῷ πρώτῳ πανδέκτῃ zitiert. Auch der Titel περὶ εὑρημάτων kehrt bei Clemens wieder, denn Str. I K. 16 § 77 werden acht Schriftsteller, die π. εὑρημάτων geschrieben haben sollen, verzeichnet, und Straton π. εὑρ. wird Str. I K. 14 § 61 zitiert. Dass auch der unter den in unserer Liste Str. VI K. 1 verzeichneten Titeln vorkommende Titel πέπλος sich eben auf eine Arbeit, auf welche man mehrere Clemensstellen zurückgeführt hat, bezieht, habe ich schon erwähnt. Dass dieser Titel bei Gellius sich auf den aristotelischen Peplos bezieht, nimmt auch Mercklin a. a. O. an. Daraus, dass Wendling und Michaelis die Benutzung des Peplos seitens Clemens nachgewiesen haben, folgt natürlich nicht, dass er auch direkt benutzt worden ist (vgl. S. 4 f.). Der Umstand, dass der Titel in unseren Listen (bei Clemens und Gellius) vorkommt, spricht stark dafür, dass diese Quelle (der Peplos) nur eine indirekte ist. Dasselbe ergibt sich aus dem Zitieren von Didymus in dem Homonymindex Protr. K. 2 § 28 p. 29: 10 (p. 21: 9 St.)[3]; hierüber weiter unten. Was die übrigen Titel betrifft, so scheint der λειμών die so benannte Arbeit

[1] Bei Gell. soll besonders an Caesellius Vindex zu denken sein, s. Mercklin 673, der auf Lehrs, in Zeitschr. f. d. Alterthumswissensch. 1843, 1103 hinweist.

[2] Vgl. Mercklin a. a. O.

[3] Vgl. Wendling 34 i. d. Anm.; Michaelis 55. Beide nehmen mit Recht an, dass der Peplos erst indirekt benutzt war,

des Pamphilos zu bezeichnen[1]. Die übrigen sind, so weit ich finde, sonst unbekannt. Wenn, wie Nietzsche a. a. O. (s. S. 21 Anm. 2) annimmt, das Ἀμ. κέρας von dem späten Sotion (zur Zeit Neros) herrührt, und der λειμών sich auf die Arbeit des Pamphilos (um 75 n. Chr.) bezieht, so scheint die für Clemens und Gell. gemeinsame Quelle nach 75 n. Chr. zu fallen; wenn der Titel στρωματεῖς an dieser Galliusstelle und an der Clemensstelle aus derselben Quelle stammen und die Arbeit Plutarchs bezeichnen sollte, so wäre die Quelle auch nach Plutarch anzusetzen. Plinius ist wohl von der Quelle benutzt worden, da die Berührung auffallend ist; die Quelle scheint also auch nach Plinius zu fallen. Welches war die Quelle? Ich vermute, dass sie keine andere Arbeit war, als die παντοδαπὴ ἱστορία des Favorinus. In der Liste wird nämlich, gegen das Ende, auch dieser Titel verzeichnet, und Gellius hat sicher sehr oft die παντοδαπὴ ἱστορία benutzt. Ich habe in meiner Abhandlung "Üb. Fav." S. 16, 30, 32 f. 42, vgl. 64 ff. (7 f., 12) über die Benutzung der π. ἱ. seitens Gellius gesprochen und die Litt. verzeichnet. Besonders hat neuerdings Hosius in seiner Praefatio zur Gelliusedition (Leipz. 1903) p. XXV, XXVIII, XLIX (m. Anm. 1), LIII mehrere Gelliusstellen auf die π. ἱ. zurückgeführt und auch an anderen Stellen in seiner Praefatio Favorinus als Quelle des Gellius bezeichnet; auch Plutarch nimmt er als durch Vermittlung Favorins von Gell. benutzt an, s. p. XXII sq., XXXI sq.; Vermittlung durch Favorin vermutet er auch betreffs der Stelle Gell. I 8, wo Sotions Ἀμ. κέρας zitiert wird (vgl. oben S. 21 Anm. 2). Was Clemens betrifft, so hat ja schon Maass, wie oben S. 7 ff. erwähnt ist, die π. ἱ. als Quelle für viele Notizen des Clemens nachzuweisen versucht. Es liesse sich also aus unserer Liste Str. VI K. 1 mit Wahrscheinlichkeit schliessen, dass die dort verzeichneten Titel von Sammelwerken nur indirekte Quellen des Clemens bezeichnen, und dass die direkte

[1] So betreffs Gell. Mercklin a. a. O.

Quelle die παντοδαπὴ ἱστορία war. Natürlich schieben wir jedoch unser definitives Urteil bis auf weiteres auf[1].

Wir werden im Folgenden *eine Musterung des Inhalts der Schriften des Clemens*, besonders derjenigen Abschnitte geben, in denen er das aus dem klassischen Altertum herrührende Material besonders reichlich gesammelt hat. Bei dieser Musterung werden wir folgende Gesichtspunkte und Hauptzwecke walten lassen:

a) Wir werden die allgemeine Beschaffenheit und den Inhalt der betreffenden Abschnitte betrachten.

b) Dabei werden wir zusehen, inwieweit die verschiedenen Gebiete (Abschnitte oder Kategorien des Inhalts) zusammengehören, um zu ermitteln, inwieweit Clemens die Notizen aus mehreren verschiedenen Quellen geschöpft hat; vielleicht wird es sich ergeben, dass beträchtliche Gruppen der Notizen oder etwa der gelehrten Abschnitte oder der Inhaltskategorien auf solche Weise sich auf einander beziehen oder mit einander sonst zusammengehören, dass man annehmen könnte, dass die betreffenden Stellen aus einer und derselben Quelle herrührten.

c) Wir werden uns ganz besonders bei den von Clemens zitierten Schriftstellern aufhalten, wobei wir zu entscheiden haben werden einerseits, welche unter diesen Schriftstellern nur indirekt benutzt sind und wie weit die Benutzung der mehr hervortretenden dieser indirekten Quellen geht; andererseits aber, welche Verfasser als direkt benutzt anzunehmen sind.

d) Dabei werden wir besonders die Zeit der indirekt benutzten Verfasser feststellen, besonders derjenigen, welche einer verhältnismässig späteren Zeit angehören, um dadurch *termini post quos* für die direkten Quellen, durch deren Vermittlung die indirekten Quellen benutzt worden sind, zu erhalten.

---

[1] Es liesse sich, wenn unsere Ansicht richtig ist, vermuten, dass auch der oben S. 19 erwähnte Ausdruck (τῇ κατεπειγούσῃ συγκαταχρώμενοι ἱστορίᾳ) sich eben auf die παντοδαπὴ ἱστορία bezieht und etwa eine unbewusste oder halb verhüllte Andeutung dieses Titels darstellt.

e) Wir werden schon bei den zu behandelnden wichtigeren Abschnitten das, was sich hinsichtlich der direkten Quellen erschliessen lässt, darlegen und dann nach vollendeter Musterung der Schriften das Gesammtresultat im Zusammenhang feststellen. Es wäre vielleicht zu erwarten, dass das definitive Resultat sich erst am Schlusse, nachdem wir alle die betreffenden Abschnitte durchgegangen, feststellen liesse.

Wir brauchen kaum die Vorbemerkung vorauszuschicken, dass das Allermeiste in den Schriften des Clemens theologischer Art ist. Seine Ausführungen belegt er — ausser mit oft allegorisch oder sonst recht willkürlich gedeuteten Stellen aus der Heiligen Schrift — besonders fleissig auch mit Platozitaten, die oft ebenfalls sehr willkürlich, wie bekannt ist, gedeutet werden. Da die Platozitate überall in den Schriften zerstreut sind, nehmen wir mit Clark (s. oben S. 9) an, dass ein guter Teil derselben auf direktem Platostudium beruht. Überhaupt ist Clemens von keinem Philosophen — Philo und die Stoiker nicht ausgenommen — so abhängig, wie von Plato. Er verehrt diesen Philosophen fast ebenso, wie die Heil. Schrift. Clemens ist als Philosoph betrachtet eben als ein später Akademiker mit dem gewöhnlichen neupythagoreischen Anstriche zu bezeichnen. Das Allegorische und Symbolische war bekanntlich für die späte Akademie, als sie sich in den Neuplatonismus zu verwandeln im Begriff stand, ein hervortretender Zug, und man darf nicht allzu sehr diesen Zug z. B. auf das spezifisch Philonische zurückführen.

In diesem Milieu treten die gelehrten Nachrichten aus dem klassischen Altertume teils vereinzelt, zum grösseren Teil aber in grösseren Abschnitten, bisweilen mehrere Kapitel hindurch, auf. Da das antike Material grösstenteils in gewisse Gruppen von gelehrten Bemerkungen zusammengedrängt ist, so deutet dies darauf hin, dass die Schriftstellerei des Clemens, was dies Material betrifft, sehr kompilatorischer Art ist. Man findet z. B. leicht, dass eine grosse Verschiedenheit zwischen Clemens und Plutarch, der

doch ebenfalls oft kompilatorisch verfährt, besteht. Dem letztgenannten ist die höhere klassische Bildung so zu sagen ins Blut gegangen, so dass er gelegentlich aus dem eigenen Bewusstsein heraus oft sehr gelehrte Bemerkungen macht, die Gedanken mit zutreffenden Zitaten aus Dichtern belegt u. s. w. Bei Clemens dagegen haben solche Dinge, auch wo sie nur vereinzelt vorkommen, ein recht artifizielles Gepräge, das nicht so sehr den gebildeten Gelehrten, als vielmehr den typischen Kompilator verrät.

Nach diesen Vorbemerkungen gehen wir die betreffenden wichtigeren Abschnitte durch.

Protrepticus.

Kap. 1—4.

Diese Kapitel enthalten bekanntlich hauptsächlich einen reichen Stoff aus der Mythologie, den Sakralantiquitäten, der Archäologie, u. s. w. Der Stoff ist meistens katalogartig geordnet, und die katalogartige Aufstellung kehrt auch sonst eben hinsichtlich der Bemerkungen, welche das Altertum betreffen, in allen Schriften des Clemens oft wieder. Die Kataloge sind teils trockne Verzeichnisse, teils mit Anekdoten und anderen gelehrten Bemerkungen illustriert. Die trockne Katalogform ist ein sicheres Anzeichen dafür, dass Clemens in dergleichen Dingen ein Kompilator ist, denn diese Kataloge scheinen auf spezielle Darstellungen der betreffenden Fragen und Gebiete — sei es nun direkt oder indirekt — zurückzugehen. Sonst würde man Clemens eine ungeheuere Belesenheit und einen überaus grossen Fleiss im Sammeln zutrauen müssen.

Ich notiere hier einige der wichtigsten Kataloge des Protrepticus. Im Kap. 1 finden wir einen Katalog derjenigen Weisen, welche die Natur durch die Musik beherrscht haben. Im Kap. 2 findet sich zuerst ein Katalog von Orakeln. Dann werden die Mysterien und orgiastischen Kulte ausführlich besprochen[1]. Im § 26 werden sieben Arten der Entstehung des Glaubens an viele Götter verzeichnet[2]. Im § 28 finden wir einige Homonymindices (Götter Namens Zeus, Athene, Apollo und andere)[3]. Im

[1] Vgl. oben S. 5. [2] Vgl. S. 4. [3] Vgl. S. 4 f.

§ 32 f.: trockne Kataloge der von Göttern geliebten Weiber und schönen Jünglinge und ein Katalog der sterblichen Männer, die von Göttinnen geliebt wurden u. s. w.[1]. Von dem § 36 an wird die Darstellung gelehrter, und viele Schriftstellernamen werden zitiert. Besonders werden im § 36 Götter, die von Sterblichen verwundet worden sind, verzeichnet, und im § 38 sind Beinamen der Götter mitgeteilt, welche Beinamen der Art sind, dass sie zu der göttlichen Würde schlecht stimmen[2]. Ferner folgt ein Katalog der bei verschiedenen Völkern angebeteten Tiere[3]. Im K. 3 finden wir zuerst einen Katalog der Menschenopfer (§ 42)[4] und am Schlusse des Kapitels ein Verzeichnis von Orten, wo Heroen begraben liegen. Das vierte Kap. handelt von Götterbildern und anderen Darstellungen in der Kunst. Im § 57 stehen einige Anekdoten über Liebe zu Götterbildern. Im § 54 finden wir einen gelehrten Katalog der Männer, die sich für Götter erklärt haben oder als Götter angebetet worden sind.

Die meisten der in diesen Kapiteln zitierten Schriftsteller gehören der Alexandrinerzeit an. Besonders tritt unter ihnen *Polemon* hervor. Während die meisten Schriftsteller nur je einmal zitiert sind, wird Polemon fünfmal und zwar an sehr verschiedenen Stellen angeführt. Die Stellen sind die folgenden:

K. 2 § 36, p. 37: 4 (27: 2 St.), im Kataloge der von Sterblichen verwundeten Götter. Der Titel der betreffenden Arbeit Polemons ist unbekannt. Vgl. Paus. VIII 28, 4 f.

K. 2 § 38 p. 39: 7 (28: 23 St.), im Kat. der Beinamen der Götter. Die Stelle stand in dem Briefe an Attalos, nach Ath. VIII 346 b[5].

K. 2 § 39 p. 41: 5 (30: 4 St.), im Kataloge der Tierkulte. Vgl. Schol. zur Il. I 39 (Müller, FHG III 124 f.).

[1] Vgl. S. 4 f. [2] Vgl. S. 4. [3] Vgl. S. 6. [4] Vgl. S. 3.

[5] Vgl. Wentzel VII 6, der Clem. und Ath. vergleicht und der seine Sylloge ἐπικλήσεων (vgl. oben S. 4) als gemeinsame Quelle annimmt. Was bei Clemens unmittelbar nach der Stelle folgt (über Zeus Ἀπόμυιος) vergleicht Wentzel a. a. O. mit Paus. V 14, 1 (vgl. auch Wentzel VII 25 f.).

Das Scholion berichtet nicht ganz dasselbe wie Clemens, aber beide handeln von den Mäusen zu Sminthos in der Troas und von dem Kultus des sminthischen Apollo, und beide führen Polemon an. Auch diese Stelle stammt aus dem Briefe an Attalos (s. Müller a. a. O.).

K. 4 § 47 p. 50: 20 (36: 2 ff. St.). Die Stelle handelt von den Bildern der Σεμναί in Athen und stammt nach Clem. aus der Schrift Πρὸς Τίμαιον. S. näher FHG III 127.

K. 4 § 47 p. 51: 19 (36: 20 ff. St.). Im selben Katalog. Clem. zitiert: Πολέμων ἔν τινι ἐπιστολῇ. Die Stelle stand im Briefe an Timaios, nach Zenob. V 13 (s. FHG III 136). Dieselbe Arbeit wird bei Ath. III 109 a und XI 462 b περὶ τοῦ Μωρύχου genannt; bei Ath. X 416 b—c, wird aus der Schrift Πρὸς Τίμαιον dasjenige zitiert, was bei Ath. III 109 a auf die Schriften Π. τοῦ Μωρύχου und Πρὸς Τίμαιον verteilt ist.

Ausser diesen Stellen gehen viele andere sicher auf Polemon zurück. So § 39 p. 40: 6 (29: 9 ff. St.), im Kat. der Beinamen der Götter; aus dem Briefe an Attalos, nach dem Scholion zur Clemensstelle[1]. Aus Polemon stammt auch § 39 p. 41: 15 ff. (30: 10 ff. St.) — im Tierkultus-Katalog — nach Aelianus, H. an. XII 40, der diese Notiz nebst einer völlig analogen mitteilt, für die letztgenannte aber Polemon zitiert[2]. Ferner stammt K. 3 § 45 p. 48: 9—11 (34: 20 St.), im Kat. der Gräber der Heroen, aus Polemon, wie aus dem Lexikon des Photius u. Τελμισσεῖς sich vermuten lässt (s. FHG IV 394). Auch das, was bei Clemens unmittelbar vorhergeht, scheint periegetischen Ursprungs zu sein, nach den Worten ἐνταῦθα τῆς Λευκοφρύνης τὸ μνημεῖον οὐκ ἄξιον παρελθεῖν zu urteilen[3]. Die Clemensstelle über Demetrius und Lamia,

[1] Dies Scholion gehört den Baanesscholien an, s. Stählin, Untersuchungen über die Scholien zu Clem. Al., Beilage zur Jahresber. des K. Neuen Gymnasiums in Nürnberg für das Schuljahr 1896—97, 43. — Vgl. betreffs der Clemensstelle und des unmittelbar Vorhergehenden Wentzel VII 26 (und 7 f.).

[2] Vgl. FHG II 159.

[3] Über Zeno Myndius, der an der Stelle zitiert wird, werden wir weiter unten sprechen.

im Kataloge der Vergötterten, Protr. K. 4 § 54 p. 60: 20—61: 6 (p. 42: 24 ff. St.), geht ebenfalls wahrscheinlich auf Polemon zurück, nach Ath. VI 253 b; XIII 577 c, wo Polemons Schrift Περὶ τῆς ποικίλης στοᾶς τῆς ἐν Σικυῶνι zitiert wird. Bei Diog. V 76 werden für die Bemerkung die Ἀπομνημονεύματα Favorins zitiert[1].

Eine Pausaniasstelle haben wir schon erwähnt (zu K. 2 § 36 p. 37: 4); eine sehr enge Verwandtschaft zwischen dem Kataloge der Beinamen und Pausanias hat Wentzel (Abt. VII 4 ff.) nachgewiesen. Es finden sich aber auch sonst nicht wenige Pausaniasparallelen in diesen mythologischen Kapiteln. Ob aber diese Parallelen im allgemeinen auf Polemonbenutzung beruhen, ist sehr fraglich[2]. Ich verzeichne kurz einige Berührungen mit Pausanias:

K. 2 § 34 p. 35: 15—27 (p. 25: 23 ff. St.), über Prosymnos. Vgl. Paus. II 37, 5.

K. 2 § 38 p. 39: 9 ff. (28: 25 ff. St.). Vgl. Paus. V 14, 1 f.[3].

K. 3 § 42 p. 43: 15—19 (31: 23 ff. St.), im Kat. der Menschenopfer. Vgl. Paus. IV 19, 1 ff.

K. 3 § 44 p. 46: 20—47: 2 (33: 25—30 St.). Vgl. Paus. I 30, 1 (und Ath. 609 d).

K. 4 § 48 p. 52: 13 ff. (37: 8 ff. St.), über den ägyptischen Serapis, in Zusammenhange mit dem Kat. der Götterbilder. Vgl. Paus. I 18, 4.

K. 4 § 49: Über Antinous. Vgl. Paus. VIII 9, 7 f., 10, 1 f.[4].

---

[1] Vgl. übrigens auch Ath. III 101 e; IV 128 b; Ael., V. h. XII 17. S. auch "Üb. Fav." 23—25.

[2] Über Pausanias und seine Quellen s. Christ, Litt.-Gesch. 720—723. Besonders hat A. Kalkmann, Pausanias der Perieget (Berlin 1886), die Polemonhypothese vertreten; so auch vor ihm v. Wilamowitz; s. Hermes 12 (1877) 346 ff.

[3] Vgl. oben S. 28 Anm. 5. Vgl. auch A. Kalkmann, a. a. O. 77 f., der ausser Clem. auch Etym. M. 131, 23 und Plin. XXIX 106 notiert.

[4] Diese und sonstige Parallelen zur Stelle werden wir weiter unten besprechen.

K. 4 § 53 p. 59: 7—9 (p. 41: 18 ff. St.), über Phidias und Pantarkes. Vgl. Paus. V 11, 3[1].

K. 4 § 53 p. 59: 9 ff., bes. 14 ff. (41: 20 ff. St.), über Praxiteles und Phryne. Vgl. Paus. I 20, 1 f.; IX 27, 3 und 5; X 15, 1.

K. 4 § 57 p. 64: 9 f. (45: 8 f. St.). Vgl. Paus. V 27, 3 f.; Ael. V. h. II 3 (vgl. IX 32); H. an XIV 18[2].

Diese Parallelen lassen sich natürlich nicht ohne weiteres auf Polemon zurückführen. So natürlich nicht die Stelle über Antinous (zur Zeit Hadrians). Übrigens hat schon Kalkmann, der Verfechter der Polemonhypothese, angedeutet, dass Polemon vielleicht nicht (oder nicht in allen Fällen) von Pausanias direkt benutzt worden ist; so z. B. a. A. 63 f., 102, wo er eine Hypothese von einem modernisierten Polemon aus der Zeit Hadrians aufstellt; vgl. auch ebenda 152 und 154, wo er erklärt, etwaige Vermittler zu erforschen, beabsichtige er hier nicht. Dass im allgemeinen die direkten Quellen des Paus. seiner eigenen Zeit recht nahe liegen, ist auch die Ansicht Gurlitts a. a. O. 151. Dass Polemon und andere von Pausanias nur durch irgend eine Vermittlung benutzt worden sind, nimmt auch Christ, Litt.-Gesch. 722 an. Die Berührungen zwischen Paus. und Clemens können also auf Benutzung eines späteren Schriftstellers, der Polemon benutzt, beruhen.

Aus dem über die Polemonbenutzung Gesagten geht hervor, nicht nur dass Polemon einen sehr grossen Anteil an den Notizen dieser Kapitel hat, sondern auch, dass mehrere und zwar die wichtigsten und gelehrtesten der Kataloge aus einer und derselben direkten Quelle stammen. Aus Polemon direkt können sie jedenfalls nicht geschöpft sein. Wir bemerken hier nur, dass nicht eine einzige, sondern mehrere Arbeiten Polemons den Stellen zu Grunde liegen — und zwar gehören die Stellen mehreren verschiedenen Katalogen an. Wentzel hat richtig bemerkt, dass

[1] Vgl. Kalkmann a. a. O. 91 m. d. Anm.; Gurlitt, Über Pausanias, Graz 1890, 376 ff., 381 Anm. 47.

[2] Kalkmann 78 vergleicht Paus. mit Ael.

Polemon eine wichtige Rolle als Quelle der von Wentzel angenommenen Sylloge gespielt hat[1]; auch Wentzel nimmt also an, dass Polemon nur indirekt von Clemens (Pausanias, Athenaeus und anderen) benutzt worden ist.

Als die direkte Quelle des Clemens vermute ich die παντοδαπὴ ἱστορία. Ich verweise auf das oben S. 19—24 über die Liste in Str. VI K. 1 Gesagte. Dass die π. ἱ. jedenfalls einen beträchtlichen mythologischen Stoff enthalten hat, habe ich in der Abhandlung "Üb. Fav." 26—29 nachgewiesen; vgl. auch ebendaselbst 55—64, wo ich meine Ansicht über die Anordnung der Arbeit ausgesprochen habe. Ich habe dort nachgewiesen, dass das Mythologische in der π. ἱ. besonders im Zusammenhang mit den Namenaetiologien (vgl. "Üb. Fav." 32) vorkam und dass es auch unter den in der π. ἱ. sehr stark hervortretenden heurematischen Gesichtspunkt (Gesichtspunkt der Erfindung) gestellt war[2]. Dass das aetiologische Moment in der von Wentzel als Quelle des Kataloges der Beinamen der Götter, wo Polemon zitiert wird, angenommenen Sylloge ἐπικλήσεων stark hervortrat, hat Wentzel VII 4 ff. nachgewiesen. Da es scheint, als ob eine und dieselbe direkte Quelle für mehrere der Kataloge, in denen eine starke Polemonbenutzung vorliegt, benutzt ist, so ist nicht an eine solche Sylloge ἐπικλήσεων als direkte Quelle zu denken, wenn man nicht die Sylloge nur als eine Abteilung eines Werkes, das auch anderes enthielt, betrachtet; ich lasse es dahingestellt, ob eine solche Sylloge indirekt benutzt worden sei. Zu Gunsten Favorins aber spricht Folgendes. Wir haben schon eine Favorinparallele zu der auf Polemon zurückgehenden Stelle über Demetrius und Lamia — im Kataloge der Vergötterten — oben S. 29 f. (m. d. Anm.) notiert[3]. Es wurde bei Diog. nicht die π. ἱ.,

[1] S. Wentzel VII 42.

[2] Wie ich in der Abh. "Üb. Fav." nachgewiesen habe, wurde in der π. ἱ. der heurematische Gesichtspunkt betreffs der Lehren der Philosophen, betreffs litterarischer Produkte u. s. w. vielfach angelegt.

[3] Über die Diogenesstellen im Demetrius und über die Fav.-Benutzung s. auch v. Wilamowitz, Epistola ad Maassium, in Philol. Unters.

sondern die ἀπομνημονεύματα zitiert; ich habe aber in der Abh. "Über Favorinus" S. 23 ff., besonders mit Verwertung der Angaben des Diog. über Demetrius (aus den ἀπ. und der π. ἱ.), Gründe für meine Ansicht, dass Diog. die ἀπ. nur durch Vermittlung der π. ἱ. benutzt hat, vorgebracht. Dafür dass unsere Clemensstelle in der π. ἱ. stand, sprechen auch die Parallelen bei Athenaeus und Aelianus, die ich notiert habe; diese scheinen mir nämlich die π. ἱ., nicht aber die ἀπ. benutzt zu haben, oder richtiger: es lässt sich nicht durch die Ἀπομνημονεύματα-Fragmente, die wir besitzen, etwas davon beweisen, wenn meine Ansicht, dass alle die Ἀπ.-Fragm., die wir besitzen (s. "Üb. Fav." 9—13), auch in der π. ἱ. standen, richtig ist[1]. Zu Gunsten der Favorinbenutzung in unseren Protrepticuskapiteln führe ich auch die Aelianparallelen und auch die Athenaeusparallelen an, die ich S. 28—31 beiläufig notiert habe; diese und andere solche Parallelen werde ich weiter unten (im Teil II dieser Arbeit) verzeichnen und besprechen. Auch hat Wentzel die "Sylloge" als von Clemens und Athenaeus gemeinsam benutzt angenommen. Dass aber Favorin Polemon benutzte, ist nicht nur aus den zitierten Stellen über Demetrius und Lamia zu schliessen, sondern dafür spricht auch, dass Diog. in den Homonymindices Polemon zitiert[2]. Ferner führe ich an, dass nicht nur der aetiologische, sondern auch der heurematische Gesichtspunkt bei Clemens schon in diesen Kapiteln hervortritt. Wir haben oben eine Pausaniasparallele zu Protr. K. 3 § 44 p. 46: 20—47: 2 notiert und zu derselben Stelle notierten wir auch eine Ath.-Stelle (s. S. 30). Diese Stelle des Clemens und zwar der ganze

III (1880) 150. Über die Notizen über Dem. bei Aelian und Diog. s. Rudolph, De font. 78, 106 f. und in Philol. LII (N. F. VI) 1894, 660. Vgl. L. Cohn in der Rezension der Abh. Rudolphs im Philologischen Anzeiger von Leutsch, Bd. 16, Gött. 1886, 100. — Die Stellen stehen als Frgm. 7 und 35 bei Marres.

[1] Über die Favorinbenutzung seitens Ath. und Aelianus s. "Üb. Fav." 12, 17, 44—47 und sonst.

[2] S. Maass, De biogr. Gr., 38—40, 128—131.

Paragraph ist eben heurematischer Natur, und zwar spielt dort auch die Einführung neuer Götternamen eine grosse Rolle (also Beziehung zur Namenaetiologie?). Besonders führe ich folgende Worte an: Ὅθεν ἔπεισί μοι θαυμάζειν τίσι ποτὲ φαντασίαις ἀπαχθέντες οἱ πρῶτοι πεπλανημένοι δεισιδαιμονίαν ἀνθρώποις κατήγγειλαν, δαίμονας ἀλιτηρίους νομοθετοῦντες σέβειν, εἴτε Φορωνεὺς ἐκεῖνος ἦν εἴτε Μέροψ εἴτε ἄλλος τις, οἳ νεὼς καὶ βωμοὺς ἀνέστησαν αὐτοῖς, πρὸς δὲ καὶ θυσίας παραστῆσαι πρῶτοι μεμύθευνται. Und man lese auch das Folgende, bis zu den Worten Ἀθηναῖοι δὲ οὐδὲ τὸν Πᾶνα ᾔδεσαν ὅστις ἦν, πρὶν ἢ Φιλιππίδην εἰπεῖν αὐτοῖς. Εἰκότως ἄρα ἀρχήν ποθεν ἡ δεισιδαιμονία λαβοῦσα κτλ. — dann folgt der Kat. der Gräber der Heroen, der Anzeichen von Polemonbenutzung zeigt (s. oben S. 29 f.). Wir finden, dass hier von der Erfindung der Religion (des Götterglaubens) und auch von der Entstehung (Einführung) der Namen gewisser Götter (Eros und Pan) die Rede ist. Noch wichtiger ist aber K. 1 § 6 p. 7: 23 (7: 6 St.): Παλαιὰ δὲ ἡ πλάνη, καινὸν δὲ ἡ ἀλήθεια φαίνεται. Εἴτ' οὖν ἀρχαίους τοὺς Φρύγας διδάσκουσιν αἶγες μυθικαί, εἴτε αὖ τοὺς Ἀρκάδας οἱ προσελήνους ἀναγράφοντες ποιηταί, εἴτε μὴν αὖ τοὺς Αἰγυπτίους οἱ καὶ πρώτην ταύτην ἀναφῆναι τὴν γῆν θεούς τε καὶ ἀνθρώπους ὀνειρώσσοντες. Vgl. hiermit Stephanus Byz. u. Αἰθίοψ ... Τὴν γὰρ Αἰθιοπίαν γῆν πρώτην φασὶ παγῆναι. Πρῶτοι καὶ θεοὺς ἐτίμησαν καὶ νόμοις ἐχρήσαντο. Ὀνομάζουσι δὲ τοὺς αἰτίους τούτων Μίθραν καὶ Φλεγύαν, ἄνδρας Αἰθίοπας τὸ γένος, ὡς Φαβωρῖνος. Περὶ τοῦ Αἰθιόπισσα πλατύτερον ἐν τοῖς τῶν ἐθνικῶν προτεχνολογήμασιν εἴρηται[1]. Wir finden hier ungefähr dasselbe bei Clemens und bei Steph., und Steph. zitiert Favorin, d. h. die π. ἱ.[2]. Die Erfindung des Götterglaubens kehrt bei beiden wieder, so auch die euhemeristische Auffassung (ἀνθρώπους, ἄνδρας), und die Ausdrücke sind schlagend ähnlich. Dass Clemens, der in Ägypten

[1] Vgl. meine Abh. "Über Fav." 27, 56 f.; über die ἐθν. προτεχν., vielleicht eine Schrift von Favorin, s. daselbst S. 8, 27, 57.

[2] S. "Über Fav." 25 f.

lebte, Αἰγυπτίους, nicht Αἰθίοπας sagt, ist nicht gegen unsere Ansicht, dass er eine und dieselbe Quelle wie Stephanus, also die π. ἱ., benutzt, geltend zu machen. Dass die letztgenannte Clemensstelle der erstgenannten sehr analog ist, und dass an beiden Stellen dieselbe euhemeristische Auffassung (Phoroneus, Merops — die Αἰθίοπες Phlegyas und Mithras) hervortritt, brauche ich kaum zu bemerken. Auch einige andere Stellen, an denen der heurematische Gesichtspunkt hinsichtlich dessen, was den Sakralantiquitäten angehört und was die Einführung von religiösen Kulten betrifft, angelegt wird, verzeichnen wir. Im Protr. K. 5 § 65 p. 71: 11 ff. (50: 2 ff. St.) heisst es von der Einführung des Bilderkultus in Persien: . . . τοῦτο Ἀρταξέρξου τοῦ Δαρείου τοῦ Ὤχου εἰσηγησαμένου, ὃς πρῶτος τῆς Ἀφροδίτης Ἀναΐτιδος τὸ ἄγαλμα ἀναστήσας ἐν Βαβυλῶνι καὶ Σούσοις καὶ Ἐκβατάνοις Πέρσαις καὶ Βάκτροις καὶ Δαμασκῷ καὶ Σάρδεσιν ὑπέδειξε σέβειν κτλ. Über das fünfte Kap., das teils Doxographisches, teils auch Religionshistorisches und Ethnographisches enthält, sprechen wir weiter unten. Str. V K. 1 § 8 p. 7: 24 heisst es: Εἰκότως ἄρα ὁ μὲν βασιλεὺς Ῥωμαίων — Νουμᾶς ὄνομα αὐτῷ — Πυθαγόρειος ὢν πρῶτος ἀνθρώπων ἁπάντων πίστεως καὶ εἰρήνης ἱερὸν ἱδρύσατο. Vgl. hiermit auch Str. I K. 15 § 7 p. 58: 14—21, wo wir lesen, dass Numa, der ein Pythagorasschüler gewesen sein soll, den Bilderkultus in Rom verbot. Wahrscheinlich standen beide Stellen in der Quelle, so dass Numa Heiligtümer und Altäre, aber nicht Bilderkultus zugelassen hat[1]. Ausserdem lese man K. II § 26

[1] Zu allen den drei letztgenannten Stellen finden sich Parallelen bei Plutarch (V. Artarx. c. 27 und V. Num. c. 16 und 8), aber nur für die Stelle Str. I 15 könnte Plutarch die direkte Quelle des Clemens gewesen sein, da Clemens in den anderen Fällen mehr bietet als Plutarch. Aber da der unmittelbar vor der Numastelle Str. I 15 stehende Abschnitt über die Sibylle (p. 57: 21—58: 13), der sich genau mit Plutarch, De Pyth. orac. 389 c berührt, jedoch an einem Punkte (betreffs der Notiz über Serapion) von Plutarch abweicht, und diese Abweichung der Art ist, dass sie am besten durch indirekte Plutarchbenutzung zu erklären ist (hierüber weiter unten im Teil II ausführlicher), so scheint es uns, dass

durch. Dieser Abschnitt handelt von den sieben Arten der Entstehung des Götterglaubens und ist also durch und durch heurematischer Natur[1]. Die angeführten Stellen sind natürlich nicht für unsere Ansicht, dass eben die Polemonstellen durch Favorin vermittelt sind, geltend zu machen, beweisen aber, dass Clemens mit Wahrscheinlichkeit Mythologisches und dazu in Beziehung Stehendes der π. ἱ. verdankt. Dafür spricht auch die Stelle Str. VII § 22 (am Schlusse), wenn, wie wir S. 24 i. d. Anm. vermutet haben, die dort erwähnte ἱστορία sich besonders auf die π. ἱ. Favorins bezieht. Natürlich schieben wir unser definitives Urteil über die Quelle des Clemens vorläufig hinaus, bis wir andere der zitierten Schriftsteller untersucht haben.

Was Pausanias betrifft, so kann ich schon hier meiner Meinung Ausdruck geben. Ich vermute, dass Pausanias vieles der π. ἱ. verdankt, und dass — wenigstens in gewissen Fällen — die Polemonbenutzung seitens Paus. eben durch Fav. vermittelt worden ist. Dafür sprechen erstens die Parallelen mit Athenaeus, die Wentzel so erklärt, dass auch Paus. die Sylloge benutzt hätte; wir haben aber schon gefunden, dass die Pausaniasberührungen sich gar nicht

---

dieselbe Erklärungsart für die genannten Stellen (über Numa und Artaxerxes) anzuwenden ist. Str. I K. 15 enthält übrigens noch eine dritte Plutarchparallele, die beinahe sicher aus Plutarch — und nicht aus älterer Quelle — stammt, nämlich § 72 p. 60: 2—5, vgl. Plutarch, V. Caesaris, c. 19. Doehner, Quaest. Plutarcheae (s. oben S. 11) III, 42 f. hat die Parallelen in den §§ 71 und 72 durch direkte Plutarchbenutzung erklärt, was wahrscheinlich unrichtig ist, wegen der Par. im § 70. Dass Favorin Plutarch oft benutzt hat, ist gewiss (vgl. "Üb. Fav." 4 f.). Hosius in der Praef. zur Gell.-Ed. p. XXII sq., XXXI sq. denkt an Favorinus als Vermittler von Plutarchstellen bei Gellius. Im letzteren Falle finden Berührungen mit Clemens statt (Gell. IV 11, vgl. Strom. III § 24). Ich bespreche diese Berührungen weiter unten (im Teil II).

[1] Der Abschnitt wird von Wendland auf Posidonius π. θεῶν zurückgeführt, s. oben S. 4. Es liegt kein Grund vor, Posidonius als direkte Quelle des Clemens anzunehmen. Clemens zitiert ihn niemals; seine Ansicht über das τέλος wird Str. II K. 21 § 129 mitgeteilt. Wir werden die Frage, ob Posidonius als Quelle des Clemens zu betrachten ist, weiter unten beiläufig berühren.

auf die Bemerkungen über Beinamen der Götter beschränken. Zweitens haben wir die Bemerkungen über Antinous bei Paus. und Clemens notiert; wenn eine gemeinsame schriftliche Quelle vorliegt — dass Paus. eine schriftl. Quelle hier benutzt, ist jedenfalls sicher — so fällt diese nach Hadrian oder unter diesen Kaiser[1]. Ferner haben wir bereits bemerkt, dass schon Wentzel das Aetiologische betont hat, und dies tritt ebenfalls und ganz besonders bei Pausanias in seinen Notizen über Götternamen hervor[2]. Und im allgemeinen scheint mir die π. ἱ. überaus gut geeignet, als vielbenutzte Quelle des Paus. angenommen zu werden. Die π. ἱ. enthielt eben gelehrte Bemerkungen, die z. T. in Beziehung zum Geographischen, Mythologischen, Archäologischen, Aetiologischen standen[3]. Besonders hat Fav. auch ein lebhaftes Interesse für die Kunstarchäologie gehegt, wie man aus der wahrscheinlich von Fav. verfassten Oratio Corinthiaca (Dion, Or. XXXVII) ersieht[4]. Natürlich verlangt die Frage betreffs Paus. eine besondere Untersuchung. Ich verzeichne jedoch hier eine Favorinberührung. Paus. spricht VII 24, 6 ff.; 25, 4, 8 f. (12) von den durch Erdbeben zerstörten Städten Helike und Bura[5]. Bei Stobaeus, Flor. CV 62 (Fragm. 109 Marres) heisst es: Φαβωρίνου . . . Ποῦ μοι Ἑλίκη; Κατεπόθη. Ποῦ Βοῦρα; Καὶ αὐτὴ κατεπόθη κτλ.[6]. Und bei Diog. III 20 (Fragm. 5 Marres), wo von dem Verkauf Platos als Sklave die Rede ist, heisst es: Τὸν μέντοι Πόλιδα λόγος ὑπό τε Χαβρίου ἡττηθῆναι, καὶ μετὰ ταῦτα ἐν Ἑλίκῃ καταποντωθῆναι, τοῦ δαιμονίου μηνίσαντος αὐτῷ διὰ τὸν φιλόσοφον, ὡς καὶ Φαβωρῖνός

[1] Über die Zeit Favorins und der Abfassung der π. ἱ. und über Antinous s. "Über Fav." 64—67. — Über die Stelle des Clemens über Antinous spreche ich weiter unten ausführlich.

[2] S. Wentzel VII 4 ff.

[3] S. "Üb. Fav." 26 ff., die Stephanusstellen. Dass man bisher nicht den Charakter der Fav.-Stellen bei Steph. genügend erkannt hatte, habe ich dort bemerkt.

[4] Litt. über die Rede und über die Autorschaft Favorins s. Christ, Litt.-Gesch. 733 Anm. 1, 745 Anm. 3. S. auch "Über Fav." 8 f., vgl. 48.

[5] Vgl. Kalkmann, a. A. 165 f.

[6] Über die Fav.-Benutzung bei Stob. s. "Über Fav." 16 f., 42 ff.

φησιν ἐν πρώτῳ τῶν ἀπομνημονευμάτων[1]. Kalkmann a. a. O. will die Quelle der Pausaniasstelle vor 23 n. Chr. ansetzen, er bringt aber sehr schwache Gründe vor. Wir werden weiter unten noch andere Pausaniasstellen besprechen, besonders auch (im Teil II) die erwähnten Berührungen mit Protr. K. 4 § 53, und neue Gründe für unsere Ansicht betreffs der Quelle des Pausanias vorbringen.

Ein wichtiger Schriftsteller, der zweimal in unseren Kapiteln zitiert wird, und der etwas später als Polemon gelebt, ist *Apollodorus* (περὶ θεῶν). Christ, Ph. St. 27 ff. spricht sich gelegentlich auch über das Mythologische aus und nimmt Apollodor als Quelle an. Clemens zitiert Apollodorus im K. 2 § 13 p. 15: 4 (p. 12: 1 St.) und § 29 p. 30: 3 (21: 27 St.). Die erste Stelle betrifft die Mysterien. C. Hontoir, Comment Clément d'Alexandrie a connu les mystères d'Éleusis (s. S. 5) 180—188 hat die Ansicht ausgesprochen, dass Clemens in Athen geboren und die Mysterien aus eigener Erfahrung kannte; er wendet sich — gewiss mit Recht — gegen die von Lenormant und Bratke ausgesprochene Ansicht, dass Clemens seine Kenntnis der Mysterien den Φρύγιοι λόγοι des alten Diagoras von Melos verdanke. Für die Ansicht, dass Clem. Diagoras direkt benutzt hätte, fehlt sicher jeder Grund; jedenfalls lässt sich hierüber nichts erweisen. Clemens zitiert niemals Diagoras. Ich stimme mit Hontoir darin überein, dass es jedenfalls scheint, als ob Clemens eine verhältnismässig gründliche eigene Kenntnis von den Mysterien, die er in den ersten Teilen des Kap. 2 bekämpft, gehabt habe. Dass er jedoch ausserdem auch für solches aus einer schriftlichen — natürlich einer auch sonst mehrmals für Mythologisches benutzten — Quelle schöpft, zeigt das erste Apollodorzitat; ausserdem zitiert er auch einige Orpheusverse. Die Quelle fällt somit erst nach der Zeit Apollodors und kann also jedenfalls nicht Diagoras gewesen sein. Die zweite Apollodorstelle handelt von den Eselopfern bei den Skythen. Aus derselben Quelle stammt

[1] Über ein paar Aeschylusverse, in denen Helike und Bura erwähnt sind, s. v. Wilamowitz, Lesefrüchte, in Hermes 40, 1905, 130.

sicher auch das, was dort aus Kallimachos angeführt wird, vielleicht auch z. B. der Homervers Ἄρες, Ἄρες κτλ.; vgl. Porphyrius, De abstin. II § 55: Καὶ Λακεδαιμονίους φησὶν ὁ Ἀπολλόδωρος Ἄρει θύειν ἄνθρωπον (FHG I 432, Fr. 20); wir erinnern an den Kat. der Menschenopfer in Protr. K. 3, wo p. 43: 15 ff. (31: 23 St.) von Menschenopfern freilich nicht bei den Lacedämoniern, aber bei den Messeniern berichtet wird (mit Paus.-Parallele, s. oben S. 30). Aus Apollodor stammt sicher das, was im selben Katalog der Menschenopfer, § 43 p. 43: 19 (31: 26 St.) und 44: 7 (32: 7 St.) berichtet wird, dass nämlich bei den Tauriern Fremdlinge der Artemis geopfert wurden; an der letztgenannten Stelle wird Pythokles περὶ ὁμονοίας zitiert (vgl. oben S. 3); hierüber weiter unten. Wir vergleichen Suidas u. Ταυροπόλον: Ταυροπόλον· τὴν Ἄρτεμιν· ὅτι ὡς ταῦρος περίεισι πάντα, ὡς Ἀπολλόδωρος ἐν τῶ περὶ θεῶν ἐκτίθεται. Vgl. auch Schol. Aristoph. Lys. 447: Νὴ τὴν ταυροπόλον· οὕτω τὴν Ἄρτεμιν ἐκάλουν. Τὴν δὲ αἰτίαν Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ π. θεῶν ἐκτίθεται (FHG I 435). Die Notiz des Clemens findet sich bei Athenagoras, Suppl. c. 26, aber Ath. erwähnt im c. 28 (p. 150 Otto) eben Apollodors Arbeit π. θεῶν; dort wird auch besonders hervorgehoben, dass die Götter eigentlich Menschen gewesen sind, die Heiligtümer Gräber u. s. w., womit wir Protr. K. 3 § 45 (den Kat. der Heroengräber), K. 4 § 54 (den Kat. der Vergötterten), § 49 (die Antinousstelle) und andere Stellen, z. B. diejenige über die von Sterblichen verwundeten Götter (§ 36), den Homonymkatalog (§ 28 f.) u. s. w., vergleichen. Übrigens ist zu bemerken, dass Apollodor sehr fleissig Beinamen der Götter erwähnt hat. So Aphrodite ἑταίρα, nach der Angabe bei Ath. XIII 572 f. (Fr. 17 bei Müller FHG I 431), vgl. Protr. § 39 p. 40: 4 (29: 7 St.), wo unmittelbar nach dieser Notiz eine Stelle aus Polemon folgt[1]; ferner Aphr. πάνδημος nach Harpocration u. Πάνδ. Ἀφρ. (FHG I 431, Fr. 18), vgl. Str. III K. 4 § 27 p. 260: 6[2].

---

[1] S. oben S. 28 m. Anm. 5; 30.

[2] Andere Beinamen der Götter bei Apollodor, s. die Fr. 1, 5, 31. 38, 42 f. bei Müller.

Wentzel VII 40—42 hat auch richtig bemerkt, dass Apollodor von der "Sylloge" benutzt war. Sicher geht also sowohl der Kat. der Menschenopfer als auch der Kat. der Beinamen und andere Stellen z. T. auf Apollodor zurück. Aber der Kat. der Beinamen geht zum grossen Teil auch auf Polemon zurück. Schon dies deutet darauf hin, dass Apollodor nicht direkt benutzt ist. Wie erwähnt, hat auch Wentzel die Apollodorbenutzung als eine indirekte angenommen. Besonders ist aber zu bemerken, dass die Kataloge nicht der Art und des Inhalts sind, dass man annehmen kann, dass sie direkt aus Apollodor ausgezogen sind. Das Wichtigste aber ist, dass in diesen Katalogen mehrere Schriftsteller zitiert werden, die in die Zeit nach Apollodor fallen, so dass es mir jedenfalls höchst unglaublich erscheint, dass Clemens Apollodor direkt benutzt hätte. Wir werden nun diese späteren Schriftsteller behandeln.

Im Kat. der Götterbilder wird *Varro* zitiert (K. 4 § 46, am Schlusse). Es ist von einem primitiven römischen Bild von Mars (Ἄρης) die Rede. Sonst wird Varro von Clemens nirgends zitiert. Wir werden weiter unten mehrmals (im Teil II) Varrobenutzung verspüren, diese fand aber ganz gewiss nur mittelbar statt. Dass Maass, De Sibyllarum indicibus 34, für die Sibyllenkataloge des Clemens Varrobenutzung — aber nur eine vermittelte — angenommen, und dass er dann in der Abh. De biogr. gr. 123—125 für dieselben Kataloge (eigentlich für den ersten Sibyllenkatalog) Favorinbenutzung angenommen hat, haben wir schon S. 8 erwähnt. Varro würde also dort durch die Vermittlung Favorins benutzt worden sein. Man könnte vermuten, dass es sich ebenso mit dem Varrozitate verhielt. Jedenfalls hat Clem. Varro nicht direkt benutzt; er spricht überhaupt selten von römischen Verhältnissen und führt keine lateinischen Schriftsteller an[1].

[1] Nur nebenbei erwähne ich hier auch den im selben Kat. der Götterbilder § 47 p. 51:16 (36:19 St.) zitierten *Dionysius* (ἐν τῷ πέμπτῳ μέρει τοῦ κύκλου). Wenn dieser nicht mit dem Dion. Skythobrachion

K. 4 § 48 p. 53: 9 (37: 20 St.) wird betreffs des ägyptischen Sarapis — der Abschnitt steht mit dem Kat. der Götterbilder in Zusammenhang — *Athenodoros* ὁ τοῦ Σάνδωνος zitiert[1]. Dieser war ein Stoiker und Lehrer des Augustus[2]. Unmittelbar vorher wird ein *Isidoros* zitiert, der sich nicht sicher bestimmen lässt. Vielleicht bezieht sich die Stelle auf Isidoros von Pergamon, der in Beziehung zu Athenodoros Kordylion steht[3]. Es könnte auch ein Isidorus aus Alexandria[4] oder der Geograph Isidorus von Charax (zur Zeit des Augustus)[5] gemeint sein. Nicht unmöglich ist es aber, dass der Gnostiker dieses Namens, der von Clemens mehrmals zitiert wird und der gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts lebte[6], gemeint ist. Dass die Arbeiten dieses Gnostikers auch Bemerkungen über das heidnische Altertum enthielten, geht aus Str. VI K. 7 § 53 hervor. Dort werden zwei Bücher von der Schrift τὰ τοῦ προφήτου Παρχὼρ ἐξηγητικά angeführt. Andere Schriften werden zitiert Str. III § 2 (ἠθικά) und Str. II § 113 (περὶ προσφυοῦς ψυχῆς). Clemens führt aus allen diesen Schriften einige Stellen wörtlich an, und er hat ihn natürlich direkt benutzt. Überhaupt scheint unter den uns bekannten Gnostikern[7] — neben Cassianus, über welchen wir weiter unten sprechen werden (vgl. schon oben S. 7) — eben Isidorus besonders geeignet, auch für eines und das andere, was das Altertum betrifft, als Quelle des Clemens angenommen zu werden. Man vergleiche die erwähnte Isidorusstelle Str. VI, wo Pherekydes'

(um 100 v. Chr.) identisch ist (vgl. Christ, Litt.-Gesch. 578; Susemihl II 45 ff.), so ist die Zeit dieses sog. "Kyklographen", der einen Κύκλος ἱστορικός in 7 Büchern schrieb (vgl. Susemihl II 57 ff.) nicht sicher zu bestimmen; er könnte aber sehr spät sein (vgl. Susemihl a. a. O. m. d. Anm. 126).

[1] Deiber 97 bemerkt das Athenodorzitat.

[2] S. Christ, Litt.-Gesch. 616, 724 (591 Anm. 1).

[3] S. Susemihl II 499; 246 Anm. 49.

[4] S. Sus. I 752 Anm. 252.

[5] S. Christ, Litt.-Gesch. 719 f.

[6] S. Bardenhewer I 322.

[7] S. über diese z. B. Bardenhewer I 315—346.

ϑεολογία erwähnt wird, mit Str. V K. 8 § 44 und 50 (p. 40: 11); und man vergleiche auch, was Clemens an derselben Stelle Str. VI aus Isidorus zitiert (über Sokrates' δαιμόνιον und über den Glauben des Aristoteles an Dämonen), mit Str. I K. 21 § 133 p. 108: 15—24. Doch scheint besonders die letzte Stelle beinahe sicher auf Fav. zurückzugehen; hierüber weiter unten. Da die Schriften der Gnostiker verschollen sind, so lässt sich nicht entscheiden, wie viel Clemens ihnen verdankt.

Im Protr. K. 3 § 45 p. 48: 5 (34: 17 ff. St.) heisst es: Λεάνδριος δὲ Κλέοχον ἐν Μιλήτῳ τετάφθαι ἐν τῷ Διδυμαίῳ φησίν. Ἐνταῦθα τῆς Λευκοφρύνης τὸ μνημεῖον οὐκ ἄξιον παρελθεῖν ἑπομένους Ζήνωνι τῷ Μυνδίῳ, <ἢ>[1] ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Ἀρτέμιδος ἐν Μαγνησίᾳ κεκήδευται κτλ. Über die Polemonbenutzung an dieser Stelle (in der Notiz aus Zeno) und besonders in den folgenden Worten s. oben S. 29. Was dann zunächst den Leandrios betrifft, so ist er wohl identisch mit dem Str. I K. 14 § 62 p. 52: 3 für Bemerkungen über die Herstammung des Thales zitierten und auch mit dem Str. VI K. 2 § 26 p. 148: 11 in einem sehr gelehrten trocknen Katalog über litterarische Entlehnungen (Plagiate) erwähnten Schriftsteller dieses Namens[2]. Ebenso ist er sicher mit dem bei Diog. I 28 (ebenso betreffs Thales) und I 41, bei der Behandlung der Frage, welche Männer zu den sieben Weisen zu rechnen seien, zitierten Leandrios von Milet identisch; auch unsere Protrepticusstelle bezieht sich auf Milet. Leandrios soll nach Diog. I 28 von Kallimachos in den Ἴαμβοι benutzt worden sein; wenn diese Angabe, die mir jedoch ein wenig bedenklich scheint, richtig ist, so hat er vor Kallimachos gelebt. Dieser Leandrios soll nach Roeper, Conjecturen zu Diog. Laert., in Philol. III 1848, 27 und nach Harro Wulff, De fabellis cum collegii septem sapientium memoria conjunctis quaestiones criticae, in Dissertationes Halenses, Vol.

---

[1] So Stählin in der Clem.-Ed.

[2] Über die Schwankung in der Schreibung zwischen Λέανδρος und Λεάνδριος s. Dindorfs Anmerkungen und die Anm. bei Stählin.

XIII, pars III, Halle 1896, 168 N. 4, vgl. 182—184, mit einem von einigen anderen Schriftstellern (Strabo, Athenaeus, Macrobius)[1] und bei Steph. u. Ὕδη[2] zitierten Maiandrios identisch sein. Diese Ansicht ist nicht völlig sicher begründet. Wenn aber ein Fehler betreffs des Namens vorliegt, so scheint es, als ob Clemens und Diogenes (und wohl auch Schol. zu Aristoph. und zu Apoll. Rhod., denn auch diese zitieren Leandrios[3]) aus einer und derselben Quelle geschöpft haben[4]; freilich könnte jedoch der Fehler so alt gewesen sein, dass er schon in indirekt von Clem. und Diog. (und den Scholien) benutzten Quellen vorgekommen wäre. Vielleicht wird es uns weiter unten gelingen durch die beiden anderen Leandriosstellen des Clemens nachzuweisen, welches die Quelle war. Die Stelle über die Herstammung des Thales hat schon Maass 109 mit Diog. I 22 verglichen und Favorin als gemeinsame Quelle angenommen. So viel ist jedenfalls wahrscheinlich, dass eine und dieselbe direkte Quelle für alle drei Stellen, an denen Clem. Leandrios erwähnt, benutzt ist, dass also Clemens eine Quelle benutzt hat, die sowohl Mythologisches und Archäologisches als Philosophiehistorisches und Litterarhistorisches enthielt, und diese Quelle muss eine sehr gelehrte Arbeit gewesen sein, wie wir aus dem Plagiatkatalog Str. VI K. 2 schliessen können. Diese Quelle scheint nach dem oben Gesagten von Clemens und Diogenes gemeinsam benutzt zu sein. Was kön-

[1] S. näher Wulff a. a. O.

[2] S. Roeper a. a. O.

[3] S. Wulff a. a. O.

[4] Theodoretus aber, Gr. aff. cur. VIII 30 und Arnob., Adv. nat. VI 6 haben wohl Clemens benutzt. Theod. soll nach Stählin (in der Cl.-Ed.) die Stelle zunächst aus Eusebius geschöpft haben. Theod. hat sowohl Clem. als Euseb. ausgeschrieben, s. im allgemeinen Roos, De Theodoreto Clementis et Eusebii compilatore, Halle 1883, und J. Raeder, De Theodoreti Graec. affectionum curatione quaest. crit., Hauniae 1900, 72—78, 111 ff., 155 ff. Dass Arnobius Clemens ausschreibt, s. Röhricht, De Clemente Alexandrino Arnobii in irridendo gentilium cultu deorum auctore, Hamburg 1893; Michaelis, 15 f. (speziell betreffs der mythologischen Homonymindices, vgl. oben S. 4 f.).

nen wir über die Zeit dieser Quelle aussagen? Einen terminus post quem liefert uns der zweite, an unserer Protr.-Stelle zitierte Schriftsteller, *Zeno Myndius*. Dieser Grammatiker gehört nämlich der Zeit des Tiberius an[1]. Zeno wird sonst nicht bei Clemens zitiert, und es ist kein besonderer Grund anzunehmen, dass er direkt benutzt ist; jedenfalls ist nicht anzunehmen, dass der ganze Kat. der Heroengräber aus Zeno stammt, denn Zeno wird ganz gelegentlich und für diese spezielle Notiz zitiert; das Wahrscheinlichste ist, dass Zeno in der Quelle des Clemens zitiert war. Das Resultat — dass die Quelle in die Zeit nach Tiberius fällt — ist wichtig einerseits dadurch, dass es auch für alle drei Leandrios-Stellen gilt — also auch für andere wichtige gelehrte Abschnitte bei Clemens, und zwar für Abschnitte, die nicht mythologisch-archäologischen Inhalts sind[2] — andererseits aber dadurch, dass, da an der Zenostelle und auch in den folgenden Worten, wie wir nachgewiesen haben, Polemonbenutzung vorzuliegen scheint, das Resultat für die Polemonbenutzung überhaupt, also für mehrere andere, sehr gelehrte Kataloge im Protr. K. 1—4, geltend zu machen ist. Zu Gunsten Favorins habe ich freilich für diese Stelle (im Protr. K. 3) nicht vieles ausser dem schon Gesagten vorzubringen. Unter den wenigen Stellen, die den Zeno Myndius belegen[3], steht eine im Et. Magn. u. Μορίαν (p. 590, 43). Es heisst dort: Ζήνων δὲ ὁ Μύνδιος, ὅτι τὸ βρύον τῶν ἐλαιῶν ἐκάλουν μόρον, ἔνθεν αἱ ἀνθοῦσαι ἐλαῖαι μορίαι ἐλέγοντο. Τινὲς δέ φασι διὰ τὸν ἐπὶ Ἁλιροθίου μῦθον, ὃν Ἄρης ἀνεῖλε πελέκει βιασάμενον τὴν θυγατέρα αὐτοῦ Ἀλκίππην. Ἀπὸ οὖν τοῦ περὶ αὐτὸν μόρου, ὅτι ἀνῃρέθη κόπτων τὰς ἐλαίας, μορία ἐκλήθη. Σέλευκος, μορίαι, τῆς Ἀθηνᾶς ἱεραὶ ἐλαῖαι. Wir finden hier Mythologisches, was für die Namenaetiologie

[1] S. Maass 36; Roeper a. a. O., vgl. Schmidt ebendaselbst (in Philol. III) 436 ff.; C. Bapp, in den Commentationes Ribbeckianae 262 ff. (gegen Schmidt). S. auch Susemihl I 508 Anm. 87; Christ, Litt.-Gesch. 634.

[2] Natürlich werden wir weiter unten diese anderen Abschnitte gründlicher untersuchen.

[3] S. Maass und Roeper, a. a. O.

herangezogen wird. Das stimmt gut zu Favorinus, dessen π. ἱ. unter anderem τῶν κατ' ὀνόματα θέσεων αἰτιολογίαι enthielt[1], und die Stelle ist übrigens nicht ohne Analogie mit der Favorinstelle (aus der παντ. ὕλη, d. h. der π. ἱ.) im Et. M. 711, 49 und mit der Favorinstelle bei Macrob. Sat. III 18, 13[2]. An der erstgenannten Stelle im Et. M. u. Μορίαι wird berichtet, dass sich Ares an der Alkippe vergriff; wir bemerken, dass Clemens trockne Kataloge der von den Göttern Geliebten im Protr. § 32 (vgl. 33) mitteilt. Nun haben wir eine andere Zenostelle bei Tzetzes, in Cramers Anecdota Ox. III p. 350 (nach Roeper a. a. O.); an dieser Stelle wird über Oxylos berichtet, über diesen berichtet aber auch Steph. u. Σφακτήρια, und dort wird unmittelbar nach der Stelle Favorin zitiert[3]. Diese Stellen stehen ausserdem besonders zum Kataloge der Menschenopfer in Beziehung. Der Name Σφακτηρία wurde, nach Favorin, auch Σφαγία genannt (Steph. a. a. O.). Fav. hat gewiss die Namenaetiologie eben durch eine Geschichte von Oxylos und den Herakliden gegeben[4]. Es heisst bei Steph. u. Σφακτ.: Κέκληται δ' οὕτως, ὥς φησιν Ἐχεφυλίδης, διὰ τὸ ἐν αὐτῷ σφαγιασαμένους τοὺς Ἡρακλείδας πρὸς Ὄξυλον ποιήσασθαι συνθήκας περὶ φιλίας καὶ ὁμονοίας. Die letzten Worte stehen, wie ich glaube, zu dem sehr seltenen Buchtitel περὶ ὁμονοίας in Beziehung, der im Kataloge der Menschenopfer für eine Arbeit eines gewissen Pythokles (vgl. oben S. 3) im § 42 p. 44: 8 (32: 7 St.) vorkommt und zwar für die aus Apollodorus π. θεῶν stammende Notiz von den Menschenopfern, die der Artemis Ταυρική dargebracht wurden (s. oben S. 39). Ich stelle schon hier die Vermutung auf, dass der Kat. der Menschenopfer aus derselben Quelle wie der Katalog der Heroengräber herrührt; wir werden unten ausführlicher einige

---

[1] S. weiter "Üb. Fav.", S. 26—29, 31 f. (vgl. 41, 62), und oben S. 32, 34.

[2] S. "Üb. Fav." 31 f.

[3] Vgl. "Üb. Fav." 28.

[4] Über Oxylos s. näheres bei Paus. V 3, 6—4, 5.

Notizen der Kat. der Menschenopfer besprechen, und dabei wird eben Pythokles eine wichtige Rolle spielen. Wenn, wie ich angenommen habe, die Worte περὶ ὁμονοίας bei Steph., d. h. bei Fav., der kurz danach zitiert wird, zu dem Pythokleszitat und zur Tzetzesstelle, wo Zeno Myndius zitiert wird, in Beziehung stehen, so spricht dies zu Gunsten Favorins als Quelle des Clemens auch betreffs der Notiz aus Zeno Myndius.

Wir gehen nun zu einem anderen Schriftsteller über. Protr. K. 2 § 28 p. 29: 10 (21: 9 St.) wird in einem der Homonymkataloge *Didymus* zitiert. Es sind dort fünf Götter Namens Apollo verzeichnet worden; dann heisst es: ὁ δὲ Δίδυμος ὁ γραμματικὸς τούτοις ἕκτον ἐπιφέρει, τὸν Μάγνητος[1]. Im selben Homonymkatalog wird Aristoteles zitiert. Wendling und besonders Michaelis haben diese und andere Homonymkataloge ausführlich behandelt (s. oben S. 4 f.). Sie wiesen, wie erwähnt ist, mit grosser Wahrscheinlichkeit den Peplos, der Aristoteles zugeschrieben worden ist, als Quelle für die Homonymkataloge nach und sie nahmen an, dass unter dem Aristoteles unserer Stelle eben der Verfasser des Peplos steckt. Wir haben auch erwähnt, dass schon Wendling annahm und dann Michaelis gründlicher nachwies, dass auch die Kataloge der von den Göttern geliebten Weiber und schönen Jünglinge aus dem Peplos stammen; ebenso sollen nach Wendling (s. oben a. a. O.) und auch nach Michaelis Notizen über Erfindungen (in Str. I K. 16) aus derselben Quelle (Peplos) stammen; wir bemerkten auch, dass nach Wendl. Protr. K. 2 § 34 (von der Stiftung der griechischen Spiele) daraus stammen soll. So viel ist jedenfalls sicher, dass die Homonymkataloge und die Kataloge der von Göttern Geliebten recht nahe zusammengehören und aus einer und derselben direkten Quelle stammen. Betreffs Peplos als Quelle und zwar als indirekte Quelle, die wahrscheinlich eben durch die Ver-

---

[1] Vgl. Rose, Aristoteles pseudepigraphus 617; Schmidt, Didymi Chalc. Fragm. 363; Müntzel, Quaestiones mythographae, Berlin 1883, 20; Wendling 34 mit der Anm.; Michaelis 47, 51 ff.

mittlung der π. ἱ. benutzt wurde, weise ich auf das oben S. 19 ff. über die Liste der Buchtitel (Str. VI K. 1) Gesagte hin. Jedenfalls kann nicht, wenn unter der Zitierung des Aristoteles der Peplos steckt, der Peplos direkt benutzt sein, da auch Didymus im selben Homonymkatalog zitiert wird. Vielleicht könnte jemand an Didymus als (direkte) Quelle des Clemens denken. So hat E. Rodhe, wie erwähnt, an der oben S. 12 angeführten Stelle Didymus als wichtige mythologische Quelle vermutet. Auch Schmidt a. a. O. hat vermutet, dass Didymus von Clemens direkt benutzt war. Schmidt vermutet, dass die Stelle aus der Ξένη ἱστορία geschöpft ist. Dies ist nur eine völlig unbegründete Vermutung. Gegen die Ansicht, dass der ganze Index aus Didymus stammt, lässt sich nicht geltend machen, dass Didymus nur für den sechsten Apollo zitiert wird, denn es heisst, dass Did. zu den fünf Göttern Namens Apollo noch einen sechsten hinzugefügt habe, also hat er mit Wahrscheinlichkeit an der betreffenden Stelle auch die fünf verzeichnet; daraus folgt aber gar nicht, dass auch die übrigen Homonymindices, die hier stehen, und diejenigen, die im § 29 (im Anfange) angedeutet werden, bei Didymus gestanden haben; sicher hat aber Clemens alle diese Homonymindices aus einer und derselben Quelle geschöpft. Und man muss gestehen, dass das Didymuszitat hier nicht den Eindruck macht, dass direkte Benutzung vorliegt.

Wir werden auch die übrigen Didymuszitate des Clemens betrachten[1]. Str. IV K. 19 § 122 p. 388:2 wird am Schlusse eines Kataloges der durch Schamhaftigkeit, Keuschheit, Tapferkeit, wissenschaftliche und künstlerische Begabung hervorragenden Frauen Didymus ἐν συμποσιακοῖς zitiert. Schmidt 375 ff. nimmt an, dass der ganze Katalog den Συμπ. entlehnt ist. Eigentlich werden freilich nur die Notizen über Künstlerinnen ausdrücklich aus Did. zitiert und zwar nur mit den einfachen Worten ὥς φησι Δ. ἐν σ. Str. I K. 14 § 61 wird p. 51:6 und 16 die Ansicht des Did. be-

[1] Die Stellen sind behandelt bei Schmidt 368—383.

treffs der Urheberschaft von ein paar der Apophthegmata der sieben Weisen angeführt[1]. Die Ansichten des Did. werden nur wie die übrigen Ansichten notiert, und nichts verrät, dass das Ganze aus ihm stamme; aber hier wie in dem Homonymkatalog gilt, dass es wahrscheinlich oder so gut wie sicher ist, dass Didymus, als er seine eigenen Ansichten darlegte, auch die Ansichten der Vorgänger erwähnt und widerlegt hat. Es ist für mich also sehr wahrscheinlich, dass dieser ganze Abschnitt über die Apophthegmata (§ 60 f.) aus Did. und zwar aus den Συμποσιακά stammt. So Schmidt, der Steph. u. Ἦτις heranzieht, wo das zehnte Buch der Συμπ. für Nachrichten über die Sieben zitiert wird. Ferner finden wir in Str. V K. 8, welches Kap., ebenso wie K. 5, durchweg von Symbolischem handelt, im § 46 p. 36: 19 einige Worte über dergleichen Dinge überhaupt aus dem Grammatiker Didymus angeführt. Schmidt 379 will vieles in Str. V K. 8 auf Did. und zwar auf die Συμπ. zurückführen. Wir bemerken auch schon hier, dass besonders die Symbola der Pythagoräer (Str. V K. 5 und sonst mehrmals) etwas den Apophthegmata der Sieben sehr Analoges sind. Endlich finden wir in Str. I K. 16 (über die Erfindungen) § 80 p. 67: 19, wo von Theano als erster Philosophin die Rede ist, Did. περὶ πυθαγορικῆς φιλοσοφίας zitiert; auch im Weiberkatalog (Str. IV K. 19) kommt Theano (ein paar Anekdoten) vor. Man könnte geneigt sein anzunehmen, dass die Schrift π. πυθ. φιλ. von einem Philosophen herrührte, z. B. von Areios Didymos. Gegen diese von Älteren[2] ausgesprochene Ansicht wendet sich mit Recht Diels, Dox. gr. 79 f. Schmidt 379 ff. hat nachzuweisen versucht, dass derjenige Didymus, der die Συμπ. verfasste, nicht Did. Chalkenteros gewesen sei, sondern ein späterer Grammatiker, der zugleich ein pythagoraisierender Philosoph gewesen sein soll und der zur Zeit Neros gelebt habe.

---

[1] Vgl. Schmidt 372 f. Über die Aristoteleszitate im selben Abschnitt (§ 60 f.) spricht Rose, Ar. ps. 36 f.

[2] S. Susemihl II 254 Anm. 109.

Schmidt vermutet, dass er mit Did., dem Sohne des Herakleides, vielleicht auch mit dem Grammatiker Claudius Didymus[1] identisch war. Diese Ansicht ist nicht ohne weiteres abzulehnen, da wir sehr spärliche Fragmente der Συμπ. besitzen und es nicht bezeugt ist, dass die Schrift eben von dem Chalkenteros herrührte[2]. Allerdings ist es möglich, dass die Schrift π. πυϑ. φιλοσοφίας von einem der von Schmidt Herangezogenen verfasst war[3].

Wir finden also, dass zwei grössere Abschnitte (Str. IV K. 19 und Str. I K. 14 § 60 f.) wahrscheinlich aus den Συμπ. stammen, und dass vielleicht auch in Str. V K. 8 dieselbe Schrift ausgiebig benutzt ist. Es ist nicht unmöglich, dass der Homonymkatalog aus derselben Schrift stammt. Was das Mythologische betrifft, so liegt kein Grund vor, anzunehmen, dass vieles aus Didymus stammt. Was die Frage, ob die Benutzung eine direkte war, betrifft, so ist der Umstand, dass Zeno Myndius (im Kat. der Heroengräber) in die Zeit nach Didymus fällt, nicht an sich ein entscheidender Beweis dafür, dass Didymus nur indirekt benutzt ist, denn es wäre möglich, dass der Kat. der Heroengräber aus einer anderen Quelle als der der Homonymkataloge geschöpft wäre. Zu Gunsten der Ansicht, dass die beiden Kataloge aus einer und derselben Quelle stammen, führe ich jedoch Folgendes an. Michaelis hat einen Katalog der Orte, wo die Götter begraben liegen, der bei Clem. Romanus sich findet, auf dieselbe Quelle wie den Homonymkatalog und die Kataloge der von den Göttern Geliebten zurückführen wollen[4]. Besonders ist nun zu beachten, dass Clem. Rom. auch einen grossen Katalog der von Göttern geliebten schönen Jünglinge mitgeteilt hat, den v. Wilamowitz, Commentariolum

[1] S. über diese Cohn bei Pauly-Wissowa V 473 f.

[2] Gegen die Ansicht Schmidts spricht sich Cohn a. a. O. 470 f. vgl. 473 f. aus. Christ, Litt.-Gesch. 735 schreibt ebenfalls die Συμπ. dem Chalk. zu.

[3] Cohn a. a. O. 473 f. denkt mit Schmidt an Did., den Sohn des Herakleides.

[4] S. Michaelis 36 ff., 85 f.

gramm. II (s. oben S. 4) mit dem ähnlichen Kat. des Clemens verglichen hat, indem er für beide eine gemeinsame Quelle annahm. Also ist es wahrscheinlich, dass die Quelle auch einen Kat. der Göttergräber und dann wohl auch der Heroengräber enthielt[1]. Zweitens ist zu bemerken, dass, wie wir nachgewiesen haben, die drei Leandriosstellen des Clemens aus einer und derselben Quelle geschöpft sind. Die Leandriosstelle im Str. I K. 14 handelt aber von Thales, also von einem unter den Sieben, und wir können daher vermuten, dass der Abschnitt über die Apophthegmata der Sieben im selben Kap. (Str. I 14) und was sonst dort von den Sieben gesprochen wird, aus derselben Quelle herrührt, und zwar aus derselben Quelle wie einerseits der Kat. der Heroengräber (Leandrios), andererseits der Homonymkatalog, da im Homonymkat. Did. zitiert wird und der Abschnitt von den Apophthegmata ebenso aus Did. stammt. Wenn der Kat. der Heroengräber also, wie es scheint, wirklich aus derselben direkten Quelle wie der Homonymkatalog geschöpft worden ist, so ist Didymus für den letztgenannten Kat. nicht die direkte Quelle, und dasselbe folgt auch hinsichtlich der Didymusbenutzung betreffs der Apophthegmata. Was den Kat. der Weiber betrifft, so werden dort ein paar der Sagengeschichte und Mythologie angehörende Weiber verzeichnet (§ 120 f. p. 386: 18—26); es ist sehr möglich, dass der Weiberkatalog in der Quelle viel ausführlicher war, und zwar auch was das Mythologische betrifft; und die Kataloge der von Göttern geliebten Weiber sind ja ebenso Weiberkataloge, also dem Weiberkatalog in Str. IV K. 19 gewissermassen analog. Was das Zitat des Did. in Str. I K. 16 betrifft, so bemerken wir, dass Wendling und Michaelis auch Notizen des Erfinderkatalogs auf den Peplos zurückführen wollen (s. oben S. 4 f.). Es scheint uns also, dass die Didymuszitate des Clemens im allgemeinen aus einer und derselben Quelle stammen;

[1] Auch über die Göttergräber spricht Clemens, im Protr. K. 2 § 37 (am Schlusse) und auch § 30 p. 30: 20—24 (p. 22: 14—16 St.).

was die Stelle in Str. I K. 16 betrifft, so wird dort eine zweite Didymusschrift zitiert, und was unsere Protr.-Stelle betrifft, so kann auch dort irgend eine andere Schrift als die Συμπ. gemeint sein. Das deutet aber darauf hin, dass Did. nicht direkt benutzt ist, sondern dass die Didymusbenutzung durch eine Quelle, die ausserdem den Peplos ausgiebig benutzt zu haben scheint, vermittelt ist. Jedoch haben wir hier nur präliminär die Frage uns zurechtgelegt. Der weitere Nachweis hinsichtlich der Didymusbenutzung wird in der Besprechung der übrigen Abschnitte, in denen Did. zitiert wird, geliefert werden.

Dafür, dass der Vermittler Favorin war, habe ich schon S. 46 f. den Umstand, dass der Peplos, nach Str. VI K. 1 zu urteilen, durch die π. ἱ. vermittelt war (s. S. 19 ff.), geltend gemacht. Dass Favorin und die Quelle des Clemens die Συμπ. benutzt haben, wird weiter dadurch wahrscheinlich, dass Diog. V 76 die Συμπ. für eine Notiz über Demetrius zitiert die zum Bericht von Dem. und Lamia, die bei Diog. und bei Clem. im Kat. der Vergötterten steht, in Beziehung steht. Auch die Stelle bei Steph. u. Ἧτις, wo die Συμπ. zitiert werden, scheint mir durch die π. ἱ. vermittelt zu sein; s. hierüber meine Abhandlung "Üb. Fav." S. 40 f. Die Steph.-Stelle (vgl. auch — mit Schmidt — Steph. u. Χήν) steht aber zu den Fragen, welche die Sieben betreffen und die im Str. I K. 14 (mit Didymuszitierungen) behandelt sind, in Beziehung. Überhaupt stehen Συμπ.-Fragmente nur bei Diog., Steph., Et. M.[1] und Clemens. Der sämmtlichen Fragmente, die Schmidt aufnimmt, sind nur 9, und unter diesen werden nur für einige die Συμπ. ausdrücklich zitiert. Was die übrigen Didymusstellen des Clemens betrifft, so werden wir auch die Frage nach der etwa anzunehmenden Favorinbenutzung an den betreffenden Stellen behandeln. Was aber unsere Protrepticusstelle betrifft, so bemerken wir, dass Homonymkataloge jedenfalls in der π. ἱ. vorkamen[2]; Maass hat sogar

[1] Et. M. 718, 35, aus Oros. Auch das Fav.-Zitat im Et. M. (s. "Üb. Fav." 31) ist durch Oros vermittelt.

[2] S. meine Abh. "Üb. Fav." 23, vgl. 11; 33.

bekanntlich die Homonymkataloge des Diog. im allgemeinen auf die π. ἱ. zurückführen wollen, was freilich nicht sicher nachgewiesen ist[1]. Dass mythologische Homonymkataloge für die Frage nach der Entstehung (Erfindung) des Götterglaubens von Wichtigkeit waren, brauche ich kaum zu bemerken. Dass die Frage nach der Entstehung der Religion in der Quelle des Clemens und zwar in der π. ἱ. behandelt war, s. oben S. 33—36.

Noch ein paar Schriftsteller, die in die Zeit nach Apollodor fallen, finden wir, nämlich im Kataloge der Menschenopfer Protr. K. 3 § 42. Wir haben schon bemerkt, dass die Notizen über die Opfer, die bei den Tauriern der Artemis dargebracht wurden, aus Apollodor stammen[2]. Nun lesen wir an der Stelle — p. 44: 7 (32: 6 St.) — folgendes: Φωκαεῖς δέ (οὐδὲ γὰρ αὐτοὺς παραπέμψομαι) — τούτους Πυθοκλῆς ἐν τρίτῳ Περὶ ὁμονοίας τῇ Ταυροπόλῳ Ἀρτέμιδι ἄνθρωπον ὁλοκαυτεῖν ἱστορεῖ. Ἐρεχθεὺς δὲ ὁ Ἀττικὸς καὶ Μάριος ὁ Ῥωμαῖος τὰς αὑτῶν ἐθυσάτην θυγατέρας· ὧν ὃ μὲν τῇ Φερεφάττῃ, ὡς Δημάρατος ἐν πρώτῃ Τραγῳδουμένων, ὃ δὲ τοῖς Ἀποτροπαίοις, ὁ Μάριος, ὡς Δωρόθεος ἐν τῇ τετάρτῃ Ἰταλικῶν ἱστορεῖ. Hier werden, ausser Pythokles (für das aus Apollodor Herrührende[3]), auch Demaratus (Τραγ.) und Dorotheus (Ἰταλικά) für je einen Fall von Menschenopfer zitiert. Hiller hat die Stelle behandelt[4]. Er hat Ps. Plutarch, Par. min. c. 20, wo sich ebendieselben zwei Geschichten über Erechtheus und Marius zusammen finden, mit Clemens verglichen. Für die erste Geschichte wird bei Ps. Plut. nicht Demaratos, sondern Euripides' Erechtheus zitiert, für die zweite wird Dorotheus (Ἰταλ.), ebensowie bei Clemens angeführt. Die Erechtheus-

[1] S. Maass 23 ff. Vgl. Nietzsche im Rh. M. 23 (1868) 644—653, bes. 645; 24 (1869), 196 f. Gegen Maass wendet sich, besonders betreffs der Homonymkataloge, E. Rohde in der Rezension im Litt. Centralblatt 1880, Sp. 1742—44.

[2] S. S. 39 (vgl. 45 f.).

[3] Vgl. betreffs des Titels π. ὁμονοίας oben S. 45 f.

[4] S. oben S. 3, wo ich auch Hercher und Müller, welche die Stelle berührt haben, notierte.

geschichte ist ausserdem bei Stobaeus, Flor. XXXIX 33 zu lesen, und dort wird Demaratos (Τραγ.) wie bei Clemens zitiert[1]. Nun finden wir, wie die erwähnten Gelehrten richtig bemerkt haben, die äusserst seltenen Verfassernamen Dorotheus und Pythokles auch im Kataloge der Weissager, Str. I K. 21 § 133 f. zusammen, wo sie p. 108: 8 (Dorotheos) und 109: 18 (Pyth.) für je eine Bemerkung über Weissager angeführt sind. Dort werden aber andere Buchtitel zitiert, nämlich Dor. ἐν τῷ πρώτῳ πανδέκτῃ und Pyth. ἐν τετάρτῳ Ἰταλικῶν. Die Pythoklesstelle lautet: Θεόπομπος δὲ καὶ Ἔφορος καὶ Τίμαιος Ὀρθαγόραν τινὰ μάντιν ἀναγράφουσι, καθάπερ ὁ Σάμιος Πυθοκλῆς ἐν τετάρτῳ Ἰταλικῶν Γάϊον Ἰούλιον Νέπωτα. Mit dieser Stelle ist nun — wie man schon bemerkt hat — hinsichtlich der aus Pyth. zitierten Bemerkung ebenso zu vergleichen Ps. Plutarch, Par. min., nämlich c. 14, wo berichtet wird, wie dieser Weissager zur Zeit des Metellus gegen ungünstige Winde Hülfe leistet. Es heisst: Γάϊος δὲ Ἰούλιος μάντις εἶπε λωφῆσαι, ἐὰν προθύσῃ (näml. Metellus) τὴν θυγατέρα ... ὡς Πυθοκλῆς ἐν τρίτῃ Ἰταλικῶν. Wie wir finden, ist die Weissagung hier eben mit einem Menschenopfer verbunden. Als griechische Parallele teilt Ps. Plutarch den Bericht von der Opferung der Iphigenia in Aulis mit, welche Geschichte zu der anderen Pythoklesnotiz, im Protr. K. 3, über die der Artemis Ταυροπόλος dargebrachten Opfer in Beziehung steht, für welche Geschichte aber Clemens nicht die Ἰταλικά, sondern die Schrift περὶ ὁμονοίας zitierte. Weiter ist mit der angeführten Stelle des Weissagerkatalogs, nämlich hinsichtlich der aus Theopompus u. s. w. zitierten Bemerkung über den Weissager Orthagoras, zu vergleichen Plutarch, Vita Tim. c. 4, wo es von Timoleon heisst: παραλαβὼν ... τῶν ... φίλων τὸν μάντιν, ὃν Σάτυρον μὲν Θεόπομπος, Ἔφορος δὲ καὶ Τίμαιος Ὀρθαγόραν

[1] Eine Verschiedenheit betreffs der Zahl des zitierten Buches ist nicht von Belang. Hillers Erklärung, a. a. O. 130, Clemens habe die Zahl geändert, "um eine Abweichung von seiner Vorlage herzustellen", ist natürlich nicht die richtige.

ὀνομάζουσι ... ἀνέβη πρὸς τὸν ἀδελφόν κτλ. — es wird dann von der Ermordung des Timophanes berichtet. Auch hier finden wir einen Weissager mit einer Mordtat, in gewissem Sinne sogar einem Menschenopfer, verbunden[1]. Überhaupt sind die Geschichten über die Seher Gajus und Orthagoras völlig analog mit den aus Pyth., Demaratos, Dorotheos im Kat. der Menschenopfer mitgeteilten Geschichten. Schon daraus, dass die seltenen Pyth. und Dorotheus in beiden Katalogen des Clemens vorkommen, verstehen wir, dass diese beiden Kataloge oder jedenfalls die betreffenden Notizen aus einer und derselben Quelle stammen; wir haben auch gesehen, welcher Art die inhaltliche Beziehung zwischen diesen Katalogen (zwischen Menschenopfern und Weissagern) war.

Man hat die Namen Pythokles und Dorotheus als verdächtig ansehn wollen. Wir fanden, dass Clemens von diesen Schriftstellern je zwei Arbeiten kennt. Unter den Buchtiteln sind, wie wir aus dem Gesagten finden, nur zwei, nämlich die Ἰταλικά des Dor. (Protr.) und die Ἰταλικά des Pyth. (Str. I K. 21), sonst bezeugt (bei Stob. und in den Par. min.). Hiller denkt sich die Sache so, dass die Namen Pythokles und Dorotheus von dem Verfasser der Par. min., welche Schrift Hiller als von Clemens mittelbar benutzt annimmt[2], erdichtet seien, wie es sich betreffs einiger der obskuren Verfassernamen dieser Schrift und der Schrift De fluviis zu verhalten scheint[3], oder dass nur die zwei

[1] Wenn, wie sehr möglich ist, die Stelle des Clem. über Orthagoras aus der Plutarchstelle stammt, so ist jedenfalls Plutarch nicht direkt benutzt, da Theopomp nach Plutarch den Seher Satyros, nicht, wie die anderen, Orthagoras benennt. Da es jedenfalls glaublich ist, dass Plutarchbenutzung hier vorliegt, der Fehler des Clemens aber, wenn man indirekte Plutarchbenutzung annimmt, leicht zu erklären ist, so sehe ich auch hierin ein Zeichen dafür, dass die Quelle des Clemens von Plutarch beeinflusst war. Vgl. oben S. 35 i. d. Anm.

[2] Hierüber weiter unten.

[3] S. Hercher a. A. und vgl. Hercher, Über die Glaubwürdigkeit der Neuen Geschichte des Ptolemaeus Chennus, Neue Jahrbb. f. Philologie und Paedagogik, begr. v. Jahn, N. F. der Supplemente Bd. 1 (1855)

sonst nicht bezeugten Buchtitel πανδέκται im Str. I K. 21 (Dor.) und π. ὁμονοίας im Protr. (Pyth.) erdichtet seien. Da nicht wenige sonst nicht bezeugte Verfassernamen und Buchtitel bei Ps. Plut. (Par min. und De fluv.) vorkommen, so ist es allerdings nicht unglaublich, dass einige derselben erdichtet sind; aber welche Namen und Titel erdichtet seien, ist nicht nachgewiesen worden[1]. Und was die bei Clemens zitierten betrifft, so stehen sie verhältnismässig sicherer als andere, die nur bei Ps. Plutarch vorkommen, denn betreffs des Verhältnisses zwischen Clemens und Ps. Plutarch hege ich eine andere Ansicht als Hiller. Übrigens wären, wenn wir Fälschung annehmen, eher die auch sonst gewöhnlich vorkommenden Titel Ἰταλικά (Dor. und Pyth.), als die von Hiller besonders verdächtigten Titel als verdächtig anzusehn. Was den Titel πανδέκται betrifft, so kommt dieser Titel, wie erwähnt, in der mit Str. VI K. 1 sich berührenden Liste des Gellius vor, und wir haben in diesen Titel, besonders freilich in den mit Str. VI K. 1 gemeinsamen, Quellen des Clemens — obgleich indirekte — gesehen[2]. Der Titel περὶ ὁμονοίας scheint uns aber einigermassen durch das oben S. 45 f. Bemerkte gesichert.

Wie verhält es sich nun mit der Quellenbenutzung des Clemens, was die besprochenen Stellen über Menschenopfer und Weissagung betrifft? Hiller meint, Clemens habe eine Arbeit über Sakralantiquitäten benutzt, und diese Arbeit habe aus den Par. minora geschöpft. Hercher hatte

267—293, bes. 274 ff. Müller a. a. O. p. LII—LVII. Auch Rose, Ar. Ps. 536 f. spricht sich im Anschluss an eine andere Stelle des Weissagerkatalogs (die Aristotelesstelle im § 133 p. 108:20 ff.), über die Fälschungen aus (vgl. Dindorfs Clemensed., praef. p. XXIV sq.). Ältere Litt. verzeichnet Hercher a. a. O. p. 17 Anm. 11.

[1] Müller a. a. O. warnt mit Recht vor übereilter Verurteilung dergleichen sonst nicht bekannter Verfassernamen und Buchtitel. Zu Vorsicht mahnt auch, betreffs ein paar solcher Verfassernamen (im Protr. K. 4 § 47, Apellas und Demetrius), v. Wilamowitz, Comm. gramm. II 7 ff.

[2] Über die etwaige Vermittlung unserer Stellen werden wir unten sprechen.

angenommen, dass die Par. min. direkt benutzt waren. Clemens aber hat hier, und zwar schon in den mit Par. min. gemeinsamen Notizen, entschieden mehr mitgeteilt als Ps. Plutarch. Clemens zitiert Demaratus, Ps. Plut. nur Euripides. Was die Notiz über den Weissager Gajus Julius (Pythokles in Str. I K. 21) betrifft, so ist der Zusatz Νέπως nur bei Clem. zu finden. Die Pythoklesstelle im Protr. aber, die gewiss aus derselben Quelle wie die übrigen Notizen stammt, steht gar nicht in den Par. min. Was die Demaratosstelle betrifft, so erwähnt Ps. Plut. nicht, dass das Opfer τοῖς Ἀποτροπαίοις dargebracht wurde, auch nicht in der Demaratosnotiz, dass das Opfer des Erechtheus der Pherephatta (Stob.: Persephone) dargebracht wurde. Gegen solches helfen sich nun Hercher und Hiller mit der Annahme, Clemens (oder, nach Hiller, die Quelle des Clemens) habe die Par. min. in einer vollständigeren Gestalt gekannt. Dass aber die Par. min. überhaupt jemals in einer vollständigeren Gestalt existiert hat, ist gar nicht nachgewiesen worden. Hercher macht in der Edition der Schrift De fluv., Praef. 11 ff. zu Gunsten seiner Ansicht den Umstand geltend, dass Stobaeus, Apostolius, Johannes Lydus Berührungen mit den Par. min. zeigen, an den betreffenden Stellen aber mehr als die Par. min. mitteilen; eine solche Stobaeusstelle kam auch unter den oben erwähnten Parallelen zu unseren Clemensstellen vor. Aber ein solches Verhältnis pflegt man sonst so zu erklären, dass eine ältere gemeinsame Quelle, die ausführlicher war, existiert hat, wenn man es nicht wahrscheinlicher findet, dass die Schriftsteller, die den Überschuss darbieten, selbständige Forschungen gemacht haben; natürlich folgt daraus nicht sogleich, dass e i n e u n d d i e s e l b e ältere Quelle d i r e k t benutzt war. Was unsere Stellen betrifft, so ist es natürlich ausgeschlossen, dass Clemens die oben verzeichneten kleinen Überschüsse eigenen Forschungen verdanke; das Wahrscheinliche ist vielmehr, dass Clemens eine ältere Quelle benutzt, die vielleicht auch von Stob., vielleicht auch von

den Par. min. benutzt war[1], obgleich es auch möglich ist, dass z. B. die Par min. eine andere, vielleicht ältere, verwandte Arbeit benutzt hätte[2].

Was nun die bei Clemens für die betreffenden Bemerkungen zitierten Verfasser betrifft, so lebte Demaratus vor 50 v. Chr., wie lange vorher lässt sich nicht entscheiden[3]. Pythokles scheint sonst völlig obskur zu sein. Wenn unsere Ansicht, dass die Notiz im Protr. aus Apollodor stammt, richtig ist, so lebte Pythokles, wenn ein solcher Schriftsteller existiert hat, nach Apollodor. Wer war aber *Dorotheus*? Sicher ist, dass er mit dem bei Stob. Flor. XLIX 49 und Apostolius XX 13 zitierten Dorotheus, der Σικελικά geschrieben haben soll, identisch ist. An den erwähnten Stellen wird eine Geschichte von dem Tyrannen Phalaris berichtet. Es ist von einer Kuh aus Metall die Rede; in diese Kuh wurden Fremdlinge eingeschlossen und durch Erhitzen des Metalles verbrannt. Hier ist also von Mordtaten, obgleich vielleicht nicht von eigentlichen Menschenopfern, die Rede; durch die Ermordung der Fremdlinge steht die Geschichte ausserdem besonders zur Pythoklesstelle im Kataloge der Menschenopfer (über die Artemis Ταυρ.) in Beziehung. Wer war dieser Dorotheus, der Ἰταλικά, Σικελικά und πανδέκται geschrieben haben soll? Wir kennen einen Lexikographen dieses Namens, den Dor. von Askalon, der zwischen Tryphon und Apollonius Dyskolos gelebt hat[4]. Über das Lexikon, das er verfasst hat, berich-

[1] Eine gemeinsame Quelle für Clemens und die Par. min. hat Wyttenbach in der Plutarch-Ed., Vol. XIII (VII) p. 84, vgl. 78, angenommen.

[2] Ich bemerke beiläufig, dass Michaelis 17 f. nachgewiesen hat, dass ein Homonymkat. der Götter, der eben bei Joh. Lydus steht, auf denselben "Archetypus" wie Clemens, näml. auf den Peplos, zurückgeht, obgleich er verschiedene direkte Quellen annimmt. Ich kann nicht auf die Frage betreffs Joh. Lydus näher eingehen. Dagegen werde ich mich unten über Stob. und Apost. aussprechen.

[3] S. Susemihl II 53.

[4] S. Christ, Litt.-Gesch. 793; vgl. Susemihl II 192 Anm. 254, der sich freilich vorsichtiger so ausdrückt: "der Dor. von Ask. dürfte erst nachalexandrinisch sein".

tet Photius, Bibl., Cod. 156, wo es heisst: Δωροθέου περὶ τῶν ξένως εἰρημένων λέξεων (κατὰ στοιχεῖον). Es ist nicht anzunehmen, dass die Ἰταλικά, Σικ., πανδέκται diesem Lexikon angehörten, da das Lexikon κατὰ στοιχεῖον aufgestellt war. Aber derselbe Grammatiker hat natürlich auch andere Bücher als das Lexicon geschrieben. Ausserdem kennen wir — abgesehen von einigen anderen, die nicht in Betracht kommen[1] — einen Astrologen dieses Namens (aus dem ersten oder zweiten Jahrh. n. Chr.), der eine Arbeit περὶ τῶν καταρχῶν geschrieben hat[2]. Weiter kennen wir einen Philosophen D., der aus chronologischen Gründen nicht in Betracht kommt[3] und dasselbe gilt von einem Tragiker dieses Namens[4]. Noch ein Dorotheus, ὁ Χαλδαῖος — also ein "Chaldäer", d. h. ein Astrologe[5] — der περὶ λίθων geschrieben haben soll, wird von Ps. Plut., De fluviis c. 23, 3 zitiert. Der Buchtitel π. λίθων stimmt gut zum Χαλδαῖος, da die Steine, besonders Edelsteine und andere wunderbare Steine, bekanntlich in der Weissagung eine grosse Rolle spielten. Jedenfalls ist der Dorotheus des Clemens, Stob., Apostol. mit diesem Chaldäer identisch, denn in den Notizen des Clemens — jedenfalls in Str. I 21 — ist von Weissagung die Rede, und wir haben oben nachgewiesen, dass in mehreren oder den meisten der besprochenen Stellen das Menschenopfer mit Weissagung verbunden war. Besonders ist aber, was den Titel π. λίθων betrifft, zu bemerken, dass Clemens im Weissagerkat. § 133 p. 108: 20 f. (vgl. oben S. 54 Anm. 3) von Zaubersteinen des Ringes des Tyrannen Exekestos (aus Aristoteles) berichtet, welche Steine zum Weissagen angewandt wurden. Diese Geschichte stammt sicher aus derselben Quelle her, denn sie handelt

---

[1] S. z. B. Fabricius, Bibl. gr. III c. 18 p. 226 und c. 20 p. 511.

[2] S. Christ, Litt.-Gesch. 654. Einen Dorotheus Sidonius, der ἀποτελέσματα schrieb, verzeichnet Fabr., a. a. O. p. 511.

[3] S. Susemihl I 126 Anm. 613.

[4] S. Christ 539; Sus. I 283.

[5] Gegen die "Chaldäer" polemisiert Favorin bei Gell. XIV 1; vgl. III 10, 2, 9; I 9, 6; XV 20, 2. Vgl. Marres 44—52.

von Weissagung, Dorotheos (πανδ.) wird im selben Paragraphen zitiert, und die Geschichte aus Dor. Σικελικά (Stob., Apost.) handelte ebenfells von einem Tyrannen. Übrigens ist zu bemerken, dass die Stelle, wo Dor. π. λίθων zitiert wird, eben zu Menschenopfern und Weissagung in Beziehung steht. Vielleicht ist dieser Dorotheus, der über Steine, über Weissagung und Menschenopfer u. s. w. schrieb, und der ein Astrolog ("Chaldäer") war, mit dem obenerwähnten Astrologen aus dem ersten oder zweiten Jahrh. n. Chr. identisch[1]. Auch Rose 536 f. bemerkt im Zusammenhang mit der Exekestosgeschichte, dass solche Geschichten besonders in dem ersten nachchristlichen Jahrhundert erdichtet zu werden pflegten. Vielleicht ist aber unser Dorotheos ausserdem mit dem Lexikographen aus Askalon identisch. Der Titel πανδέκται stimmt gut dazu; wir haben S. 22 bemerkt, dass auch Tiro eine so betitelte Arbeit schrieb. Dass die Lexikographen und die Grammatiker überhaupt Sammelwerke realencyklopädischer Art zu schreiben pflegten, wissen wir. Solche Arbeiten von Grammatikern waren z. B. die Συμπ. des Didymos, der Λειμών des Pamphilos und auch die π. ἱ. Favorins[2]. Und dass auch Lexika realencyklopädischen Inhalts gewöhnlich waren, habe ich in der Abh. "Üb. Fav." S. 56, 62 hervorgehoben. Das astrologische Studium war bekanntlich unter den Gelehrten dieser Zeit sehr beliebt. Auch Favorin hat sich für solches interessiert, wie wir aus dem S. 58 Anm. 5 Bemerkten ersehen[3]. Rose hat die Entstehung der Exekestosgeschichte ungefähr in diese Zeit (ins erste nachchristl. Jahrhundert) gesetzt, wegen des mantischen Aberglaubens dieser Zeit.

[1] Ein von Ps. Plutarch, Par. min. c. 25 zitierter Dorotheus (ἐν πρώτῳ Μεταμορφώσεων) ist natürlich mit dem Dor., der π. λίθων schrieb, identisch.

[2] Über die gelehrten grammatischen Studien Favorins s. Marres 24—41. Fragmente, die diesem Gebiet angehören, finden sich mehrmals (z. B. im Et. M., bei Macrob. und s. Gell. XIV 6 und sonst), vgl. "Üb. Fav." 31—33; 62.

[3] Sehr ausführlich hierüber ist Marres 44—52.

Eine Persönlichkeit, die unserem Dorotheus recht ähnlich sieht, ist der bekannte Grammatiker und Astrolog Thrasyllus, aus der Zeit des Tiberius. Auch Thrasyllus schrieb περὶ λίθων, ebenfalls nach Ps. Plutarch, De fluviis c. 11. Aber wenn auch nicht unser Dorotheus mit dem Lexicographen identisch sein sollte, so muss er doch ungefähr derselben Zeit angehören, und die Frage nach der Zeit ist für uns die wichtigste. Und auch wenn man die Zitate als Trugzitate betrachten wollte (vgl. S. 54 f.), so müssten doch diese Trugzitate irgendwann erfunden worden sein, und sie sind wahrscheinlich eben im ersten Jahrh. nach Chr. erfunden worden. Ausserdem bemerken wir, dass, wenn Trugzitate vorliegen sollten, es doch so gut wie sicher ist, dass die Fälscher eben Namen von recht berühmten Schriftstellern und zwar Schriftstellern, welche die betreffenden Gebiete (hier abergläubische Mantik) behandelt haben, gewählt haben müssen, und man kann also annehmen, dass unsere Dorotheusstellen eben auf den Grammatiker Dorotheus oder auf den Astrologen, wenn dieser nicht mit dem Grammatiker identisch sein sollte, sich bezogen. Also fallen auch von diesem Standpunkte aus die Zitate des Dorotheus sehr spät und zwar in die Zeit nach dem Grammatiker oder Astrologen, und wohl nach dessen Tode; sie gehören also dem ersten oder vielleicht sogar dem zweiten Jahrh. an. Doch haben wir oben ausgesprochen, dass wir hier nicht Trugzitate anzunehmen geneigt sind, da nicht stärkere Gründe dafür sprechen.

Welches war die direkte Quelle? Wir haben zwei Titel von Arbeiten des Dorotheus bei Clemens zitiert gefunden, Ἰταλ. und πανδέκται. Der erstgenannte Titel ist allerdings nicht geeignet, sämmtliche hier herangezogene Stellen einzuschliessen. Man könnte sich denken, dass die ganze Arbeit πανδέκται benannt war, und dass Ἰταλικά und Σικελικά besondere Abschnitte waren. Wenn aber Dorotheus direkt benutzt wäre, so hätte es nicht so geringe Mühe gekostet, die Notizen aus den verschiedenen Ab-

schnitten zu exzerpieren. Ausserdem wissen wir von der Existenz anderer Abschnitte der Arbeit nichts. Viel wahrscheinlicher ist es, dass Clemens eine Quelle benutzt, die aus Dorotheus und anderen schöpfte[1]. Diese Quelle hat wohl die beiden Kataloge oder den grössten Teil derselben enthalten; was die übrigen Teile des Weissagerkatalogs betrifft, so schieben wir natürlich unser definitives Urteil auf. Besonders wird es natürlich für diejenigen, welche Trugzitate annehmen, unmöglich, Dorotheus als die Quelle des Clemens zu betrachten, da dieser nicht existiert haben würde oder, wenn nur der eine der Titel erdichtet wäre (Hiller), Dorotheus doch nicht gut sich selber mit erdichteten Buchtiteln zitiert haben könnte. Die direkte Quelle war, wie ich annehme, auch hier die παντοδαπὴ ἱστορία. Schon dass der Titel πανδέκται, der übrigens dem Titel παντ. ἱστ. recht analog ist, in der Liste des Gellius, die sich mit Str. VI K. 1 berührte, vorkommt, könnte nach dem über die Liste oben Gesagten zu Gunsten unserer Ansicht geltend gemacht werden. Ferner weisen wir auf das über den Titel περὶ ὁμονοίας oben S. 45 f. Gesagte hin, an welcher Stelle ich Steph. u. Σφακτ., wo Fav. zitiert wird, herangezogen habe. Besonders aber bemerke ich folgendes. Unmittelbar vor der Stobaeusstelle (Flor. XLIX 49), wo die Σικ. des Dorotheus zitiert waren, findet sich (§ 48) die ausdrücklich aus Favorinus angeführte Äusserung über den Luxus der Tyrannen, die ausserdem auch Gell. IX 8, 3 teilweise mitteilt und Favorin in den Mund legt. Sowohl die Dorotheusstelle als die Favorinusstelle handelt von Tyrannen. Beide Paragraphen — und nicht nur § 48 — standen sicher bei Favorin. Das völlig analoge Verhältnis findet Flor. CXVI 43 f. statt; dort lässt es sich evident nachweisen, dass das Ganze bei Fav. stand[2]. Es wird an der

[1] Der obskure Pythokles war wohl nur durch die Vermittlung des Dorotheus benutzt, da er ebensowie Dorotheus an beiden Clemensstellen zitiert wird.

[2] S. "Üb. Fav." 44, wo ich auch durch anderes meine Ansicht, dass Stob. oft stillschweigend aus Fav. schöpft, begründet habe.

letztgenannten Stobaeusstelle Φαβ. ἐκ τῶν κγ̄ zitiert; vielleicht ist nicht die Schrift περὶ γήρως, sondern die παντ. ἱστορία gemeint[1]. Dass Stobaeus jedenfalls auch die π. ἱ. und nicht etwa nur die Schrift π. γήρως und die meiner Meinung nach ein wenig problematischen γνωμολογικά benutzt hat, habe ich in der Abh. "Über Fav." 42 ff. nachgewiesen. Dass Clemens für unsere Stellen eine und dieselbe Quelle wie Stobaeus benutzt, ist nicht nur daraus zu schliessen, dass der seltene Dorotheus bei Clemens und Stob. vorkommt und dass die Titel Ἰτ. und Σικ. einander besonders analog sind, sondern auch daraus, dass, wie erwähnt ist, die Demaratosstelle des Clemens bei Stob. (Flor. XXXIX 33) wiederkehrt. Dort zitierte Stobaeus freilich nicht Demaratos, sondern Euripides, das ist aber nicht von Belang; übrigens bietet dies eine Analogie zum Favorinus-Dorotheus-Zitieren (im Flor. XLIX 48 f.) dar. Zu bemerken ist ferner, dass bei Apostolius nicht nur die Dorotheusstelle des Stobaeus wiederkehrt, sondern dass Apostolius XV 84 sich auf die Erechtheusgeschichte bezieht[2]. Weiter bemerken wir, dass bei Stob. unmittelbar vor der Erechtheusgeschichte (aus Demaratos nach Clem.) eine andere Geschichte aus Demaratos und zwar aus einer Arbeit Ἀρκαδικά (wohl eben einem Abschnitte der Τραγῳδούμενα) berichtet wird und dass dort ebenfalls von der Ermordung einer Jungfrau — freilich nicht von einem Opfer — die Rede ist. Alles dies deutet darauf hin, dass Stob. und Clemens (vielleicht auch Apostolius) aus einer und derselben Quelle schöpfen. Diese Quelle war, nach der oben herangezogenen Favorinus-Dorotheus-Stelle zu urteilen, wahrscheinlich die π. ἱ. Favorins. Dies Resultat ist für uns sehr wichtig, denn die beiden Kataloge des Clemens sind sehr gelehrt und für das Katalogwesen des Clemens typisch. Sie stehen auch, besonders der Weissagerkatalog, zu vielen anderen Katalogen

[1] S. "Üb. Fav." 61, vgl. 5 f., 42, 58 f.

[2] Vgl. mit der Apostoliusstelle Clem. im Weiberkat. Str. IV K. 19 § 121: καὶ τῶν Ὑακινθίδων εὐψυχίαν.

in näherer Beziehung, und der Weissagerkatalog ist sehr verschiedenen (philosophiehistorischen u. s. w.) Inhalts[1]. Auf den Weissagerkatalog kommen wir weiter unten zurück.

Dass die Quellen der Kap. 1—4 des Protrepticus spät sind, dafür mache ich auch Folgendes geltend. Clemens spricht im K. 4 § 49 über Antinous, den Liebling Hadrians[2]. Es wird berichtet, dass Antinous für einen Gott erklärt wurde, dass sein Grab als eine heilige Stätte betrachtet wurde, dass dort ein Antinoustempel erbaut worden war, und dass auch die Stadt, in welcher er begraben lag, nach seinem Namen benannt wurde. Wie wir finden, zeigt der Abschnitt eine inhaltliche Verwandtschaft sowohl mit dem Kataloge der Vergötterten (§ 54) als mit dem Kat. der Heroengräber (§ 45); dass der erstgenannte Kat. allerdings z. T. sich mit Polemon und mit Fav. berührt (Demetrius-Lamia), der andere aber Polemonbenutzung zeigt und aus einer Quelle zeitlich nach Tiberius (Zeno Myndius), welche Quelle auch für Philosophiehistorisches und Litterarhistorisches benutzt war (Leandrios), geschöpft worden ist, haben wir oben S. 29 f., 32 f., 51; 29, 42 ff. nachgewiesen. Ausserdem deuten die Worte ἀνιέρωσεν οὕτως ὡς Γανυμήδην ὁ Ζεύς auf Verwandtschaft mit den Katalogen der von den Göttern Geliebten (aus dem Peplos, wahrscheinlich durch Vermittlung Favorins) hin. Schon dies spricht dafür, dass Clemens eine schriftliche Quelle für die Nachrichten über Antinous benutzt, und zwar eine auch sonst vielbenutzte Quelle. Ungefähr dasselbe — ganz oder teilweise — berichten über Antinous folgende Schriftsteller: Justin, Apol. I c. 29 (p. 373 bei Migne); Tatianus, c. 10 (p. 46 Otto); Athenagoras, Suppl. c. 30 (p. 158 Otto); Theoph., Ad Autol. III c. 8 (p. 1133 Migne); Origenes C. Cels. III c. 36 f.; V c. 63; VIII c. 9; Joh. Chrysost., zu 2 Cor. 12, p. 81 (nach Sylburg zu Clem.);

[1] Wir erinnern schon hier daran, dass der zweite Kat. der Sibyllen (s. oben S. 8) eine Abteilung des Weissagerkatalogs ausmacht, und dass, wie erwähnt, Maass für die Sibyllenkataloge (freilich ausdrücklich nur für den ersten) die π. ἱ. als Quelle angenommen hat.

[2] Vgl. S. 30 f., 37.

Euseb., Hist. eccl. IV c. 8; Suidas u. Ἀδριανός; Pausan. VIII 9, 7 f.; 10, 1 f.; Spartianus, V. Hadr. c. 14; Dio Cassius LXIX, 11 (ed. Xylander, 1592, p. 260; FHG III 585); auf diese Geschichte wird auch bei Tertull., Apol. c. 13 (p. 347 Migne) angespielt; vgl. auch Steph. u. Ἀντινόεια. Die Geschichte war also sehr oft in der Litteratur berührt. Da sie wohl recht allbekannt war, könnte man glauben, Clemens habe sie nicht aus einer litterarischen Quelle geschöpft, wofür man auch die Worte νύκτας ἱερὰς τὰς Ἀντινόου προσκυνοῦσιν ἄνθρωποι νῦν, aus denen sich ergibt, dass der Antinouskultus noch zur Zeit des Clemens fortbestanden hat, geltend machen könnte. Aber dass Clemens auch aus Eigenem von Antinous Kenntnis hatte, schliesst nicht eine daneben benutzte litterarische Quelle aus, und es ist übrigens nicht völlig ausgeschlossen, dass er auch die letztgenannten Worte gedankenlos aus der schriftlichen Quelle ausgeschrieben hat. Für die Ansicht, dass eine litterarische Quelle benutzt ist, führe ich an, dass mehrere unter den genannten Schriftstellern nicht nur von der Vergötterung, sondern auch von dem Tempel und der nach Ant. benannten Stadt, ebensowie Clemens, sprechen. So heisst es z. B. bei Pausanias, der hier völlig sicher eine gelehrte litterarische Quelle benutzt: Ἐνομίσθη δὲ καὶ Ἀντίνους σφίσιν εἶναι θεός· ναῶν δὲ ἐν Μαντινείᾳ νεώτατος ὁ τοῦ Ἀντίνου ναὸς οὗτος ἐσπουδάσθη περισσῶς δῆτι ὑπὸ βασιλέως Ἀδριανοῦ κτλ. Ἔχει μὲν δὴ γέρα καὶ ἑτέρωθι καὶ ἐπὶ τῷ Νείλῳ πόλις Αἰγυπτίων ἐστὶν ἐπώνυμος Ἀντίνου κτλ. Τούτων ἕνεκα ὁ βασιλεὺς κατεστήσατο αὐτῷ καὶ ἐν Μαντινείᾳ τιμάς καὶ τελέτη τε κατὰ ἔτος ἕκαστον καὶ ἀγών ἐστιν αὐτῷ διὰ ἔτους πέμπτου. Οἶκος δέ ἐστιν ἐν τῷ γυμνασίῳ Μαντινεῦσιν ἀγάλματα ἔχων Ἀντίνου κτλ.[1]. Wir finden hier auch einen ἀγών erwähnt, und erinnern daran, dass Clemens im K. 2 § 34 einen Katalog der Stiftung der Spiele mitteilt, den, wie erwähnt, Wendling 34 f., 23 f. (vgl. Michaelis 57) auf den Peplos zurückgeführt hat. Bei Suidas a. a. O. lesen wir: Παιδικά τε αὐτῷ

[1] Vgl. Gurlitt, Über Paus. 1, 61, 226, 254, 307.

ἐγεγόνει Ἀντίνοός τις· ἔκτισε δὲ (näml. Hadr.) πόλιν καὶ συνῴκισεν, ἀπ' αὐτοῦ τε ὠνόμασε. Dann berichtet Suidas von dem Gestirn des Antinous. Auch Euseb. kennt die Stadt und auch den von Paus. erwähnten ἀγών. Origenes spricht ausführlich von der Stadt. Steph. berichtet nur von der Stadt: Ἀντινόεια, πόλις Αἰγύπτου, ἀπ' Ἀντινόου παιδός ... Ἐκλήθη ἡ πόλις καὶ Ἀδριανούπολις. Diese Übereinstimmungen deuten darauf hin, dass eine litterarische Quelle auch betreffs Clemens vorliegt. Den Vorgängern, den Apologeten, verdankt Clemens diese Notizen nicht, denn er bietet mehr als diese; und überhaupt hat Clemens sicher keinen der erhaltenen Apologeten — mit Ausnahme von Tatian — benutzt. Wenn Clemens aber aus Tatian geschöpft haben sollte, so müssten wir doch für die eigentlich gelehrten Notizen, die Clemens hier mitteilt, eine Nebenquelle annehmen, d. h. es ist hier nicht von Tatianbenutzung zu reden. Zu Gunsten einer litterarischen Quelle, und zwar einer auch sonst von Clemens benutzten, führe ich auch Folgendes an. Antinous ertrank im Nil, nach Dio Cass. und Spartian a. a. O. Nun finden wir bei Clemens im K. 2 § 38, im Anfang des Kataloges der Beinamen der Götter, eine Geschichte, die der Antinousgeschichte sehr analog ist, und auch in dieser Geschichte kommt das Ertrinken vor. Clemens sagt: Φανοκλῆς δὲ ἐν Ἔρωσιν ἢ Καλοῖς Ἀγαμέμνονα τὸν Ἑλλήνων βασιλέα νεὼν Ἀφροδίτης ἵστασθαι ἐπ' Ἀργύννῳ τῷ ἐρωμένῳ. Ausführlicher ist Ath. XIII 603 d, wo es, nachdem Eurystheus, der Liebling des Herakles, erwähnt worden ist, so heisst: Ἀγαμέμνονά τε Ἀργύννου ἐρασθῆναι λόγος, ἰδόντα ἐπὶ τῷ Κηφισῷ νηχόμενον· ἐν ᾧ καὶ τελευτήσαντα αὐτὸν (συνεχῶς γὰρ ἐν τῷ ποταμῷ τούτῳ ἀπελούετο) θάψας εἴσατο καὶ ἱερὸν αὐτόθι Ἀφροδίτης Ἀργυννίδος. Also Antinous und Argynnos ertranken beide, und in beiden Fällen wurden an dem betreffenden Ort Tempel ihnen zu Ehren von den betreffenden Fürsten erbaut; wie der Name des Ant. für die Stadt, so wurde der Name des Argynnos als Beiname der Göttin gebraucht, d. h. die Argynnosgesch.

wurde für eine Namenaetiologie gebraucht; vielleicht wurde die Sache durch den Namen des Antinous und die nach ihm benannte Stadt belegt, so dass die Antinousgeschichte angewandt wurde, um die Namenaetiologie hinsichtlich der Aphrodite Ἀργυννίς glaublich zu machen; in solchem Falle standen die beiden Geschichten in der Quelle zusammen; dass sie in einer und derselben Quelle standen, wird jedenfalls schon durch die grosse Ähnlichkeit wahrscheinlich. Wentzel IV 3 f. hat die Stellen über Argynnos bei Clem. und Ath. mit einander verglichen und eine gemeinsame Quelle, die "Sylloge", angenommen. Wentzel hat das Hervortreten des Aetiologischen in der "Sylloge" bemerkt[1]. Aus derselben Quelle — der Sylloge — leitet Wentzel IV 3 f. die im Protr. K. 2 § 30 aus Philochoros mitgeteilte Notiz von dem Poseidonkultus auf Tenos her. Die Stelle kommt bei Clemens in Zusammenhang mit den Gräbern der Götter[2] vor; Wentzel nimmt an, dass die Bemerkung in der Quelle zusammen mit den Liebeshandeln der Götter gestanden habe; dass diese beiden Kategorien des Inhalts aus einer und derselben Quelle stammen, ist höchst wahrscheinlich, und wie oben S. 49 erwähnt ist, hat Michaelis auch Nachrichten von Göttergräbern (bei Clem. Rom.) auf den Peplos zurückführen wollen[3]. Eine andere, aus mehreren Gesichtspunkten den Ant.- und Arg.-Geschichten sehr analoge Geschichte finden wir im Protr. § 48 p. 53: 1 ff. (37: 14—16 St.), über die Hetäre Blistiche; doch kommt das Ertrinken hier nicht vor. Es heisst: Βλιστίχην δὲ τὴν παλλακίδα τελευτήσασαν ἐν Κανώβῳ μεταγαγὼν ὁ Πτολεμαῖος ἔϑα-

---

[1] Vgl. oben S. 32—34.

[2] Vgl. S. 49, 50 m. d. Anm.

[3] Ob die Philochorosnotiz in der Quelle eben unter den Berichten von den Liebeshandeln stand, lasse ich dahinstehn. Sie kann in der Quelle mehrmals vorgekommen sein. Wentzel hat nicht die Stelle Protr. K. 4 § 47 p. 51: 6 (36: 10 St.) bemerkt; dort — im Kat. der Götterbilder — wird derselbe Poseidonkultus erwähnt, auch dort unter Zitierung des Philochoros.

ψεν ὑπὸ τὸν προδεδηλωμένον σηκόν[1]. Die Geschichte stammt aus derselben Quelle wie die Argynnosgesch., denn sie kehrt bei Ath. XIII 596 e, also kurz vor der Argynnosgesch., wieder. Andererseits, da die Blistichegeschichte im § 48, die Antinousnotizen aber schon im folgenden Paragraphen (49) vorkommen, so spricht auch dies dafür, dass Clemens seine Kenntnis von Antinous aus einer und derselben gelehrten Quelle schöpft, wie die Blistichegeschichte, die Argynnosgeschichte und wohl überhaupt den ganzen Kat. der Beinamen u. s. w., d. h. aus der vielbenutzten realencyklopädischen Quelle, welche wir nach und nach konstatiert haben. Die Quelle fällt dann in die Zeit nach dem Tode des Antinous (am 30. Okt. 130 n. Chr.), und wohl sogar mehrere Jahre später, da schon von dem Tempel, der Stadt u. s. w. die Rede war. Dies stimmt gut mit unserer Ansicht, dass die π. ἱ. Favorins diese Quelle war, überein, denn ich habe („Üb. Fav.“ 64—67) nachgewiesen, dass Fav. wahrscheinlich noch mehrere Jahre nach dem Tode Hadrians (135) gelebt hat, mindestens bis zu den ersten Jahren Antonins, der im Jahre 138 die Regierung antritt, vielleicht aber noch zehn oder mehr Jahre. Zu unserer Ansicht stimmt es weiter, dass Suidas, der vielleicht die π. ἱ. fleissig benutzt hat[2], in dem Artikel Ἀδρ. eigentlich nur von Hadrians Verhältnis zu Fav. und zu Antinous redet; und Ath. hat vielleicht seine Kenntnis von den Antinouskränzen (Ath. XV K. 21) aus der π. ἱ. geschöpft[3]. Steph. hat oft für Mythologisch-Aetiologisches, und auch für Metonomasien, die sich auf solches beziehen, die π. ἱ. benutzt[4]. Wir verweisen auch auf das oben S. 32 ff. Gesagte hin, und vgl. S.

[1] Die Stelle ist bei Clemens nicht recht mit dem Übrigen verbunden; von einem σηκός war bei Clemens in dem Vorhergehenden nirgends die Rede; die Stelle ist also ein wenig gedankenlos aus der Quelle ausgeschrieben worden.

[2] S. „Üb. Fav.“ 17 f., 39—42.

[3] S. „Üb. Fav.“ 66; Rudolph, Die Quellen und die Schriftstellerei des Athenaios, in Philol. Suppl.-Bd. VI (1891) 144.

[4] S. „Üb. Fav.“ 26 ff., 33 Anm. 1; 41.

45 u. s. w. Über die Berührungen des Clemens mit Pausanias habe ich mich oben S. 30—32, 36—38 ausgesprochen und werde Pausanias weiter unten mehrmals berühren. Wir bemerken hier nur, dass in dem Kat. der Beinamen Polemon benutzt ist (s. S. 28 f.), und eben dort stand die Argynnosgeschichte. Über Tatian, Origenes, Joh. Chrys., Tertull., Athenagoras, Justin werde ich weiter unten Gelegenheit zu sprechen haben, ausführlicher jedoch nur über Tatian[1]. Was diese letztgenannten Verfasser betrifft so schieben wir also unser Urteil über ihre Quellen auf. Dass Fav. jedenfalls über Antinous geschrieben hat, ist an sich überaus wahrscheinlich, da diese Dinge eine gute Gelegenheit zur Persifflierung des Kaisers und des Aberglaubens darboten[2].

Aus dem, was wir betreffs der Kap. 1—4 des Protr. angeführt haben, scheint uns hervorzugehen, dass viele der gelehrten Kataloge aus einer und derselben Quelle geschöpft sind. Diese Quelle ist also nach Didymus, nach Zeno Myndius, nach Dorotheus, wahrscheinlich auch nach dem Tode des Antinous (130 n. Chr.) anzusetzen. Sie muss eine realencyklopädische Arbeit recht bunten Inhalts gewesen sein, denn wir haben schon Anzeichen davon gefunden, dass auch Kataloge sehr andersartigen Inhalts aus dieser Quelle stammen; besonders stammt der Weissagerkatalog wenigstens teilweise aus dieser Quelle[3], ebenso philosophiehistorische Bemerkungen in Str. I K. 14[4] und sehr gelehrte litterarhistorische Notizen in Str. VI K. 2 (Lean-

[1] Über Tatian werde ich hier unten oft sprechen; über die übrigen der genannten Schriftsteller spreche ich nur gelegentlich, besonders im T. II.

[2] Über Fav. und Hadrian s. Marres, 20 ff. Favorins Beziehungen zum Kaiser waren nicht immer freundschaftlicher Art, wie man schon aus dem erwähnten kurzen Suidasartikel ersieht. Üb. Fav. und den Aberglauben, was das Astrologische betrifft, s. Marres 44 ff., vgl. oben S. 58 f. Wir erinnern daran, dass Spartian und auch Suidas a. a. O. vom Gestirne des Antinous sprechen.

[3] S. S. 52 ff., bes. 60—63.

[4] S. S. 42 f., 47 ff.

drios)[1]. Jedenfalls ist also nicht daran zu denken, dass Clemens die betreffenden Notizen aus Apollodorus (π. ϑεῶν) geschöpft hätte. Dies ist sowohl wegen des anzunehmenden Inhalts und der Beschaffenheit der Quelle als wegen der benutzten, z. T. sehr späten Schriftsteller unmöglich. Ebenso unmöglich ist es, ein späteres mythologisches "Handbuch" als Hauptquelle zu betrachten. Das verbietet die teilweise sehr gelehrte Beschaffenheit der Quelle, die anzunehmende Anordnung des Stoffs, der bunte Inhalt, wenn nicht nur Mythologisches und was den sakralen Antiquitäten angehört, sondern auch Philosophie- und Litterarhistorisches u. s. w. in der Quelle vorkam. Dass die Hauptquelle vielmehr die παντοδαπὴ ἱστορία Favorins war, dafür haben wir vieles geltend gemacht. Wir schieben jedoch unser definitives Urteil auf, bis wir sämmtliche Schriften untersucht haben. Nicht wenige Stellen dieser Kapitel werden wir weiter unten (im Teil II) besprechen.

Protr. K. 5.

Dies Kapitel enthält im Anfange und am Schlusse einige trockne doxographische Bemerkungen hinsichtlich der Lehren der älteren Philosophen über das στοιχεῖον. Diels, Dox. gr. 129—132[2] nimmt zwei Quellen an: *a*) eine auch von Sextus Empir., Pyrrh. hyp. III 30 benutzte Arbeit, für die erste Hälfte von § 64 und den ersten Teil von § 66, ungefähr bis zu p. 72:5 (50:20 St.); *b*) eine andere Quelle, die von Cicero, De nat. deor. abhängig gewesen sein soll, für den späteren Teil von § 66. Diels denkt sich die letztgenannte Quelle als irgend eine auf Lateinisch abgefasste und ins Griechische übersetzte Arbeit eines Kirchenschriftstellers; seine Gründe dafür scheinen mir aber gar nicht entscheidend. Überhaupt ist es ganz unnötig, an mehr als eine einzige Quelle für diese trocknen Bemerkungen zu

---

[1] S. S. 42 f.

[2] Vgl. oben S. 7.

denken. Aus irgend einer erhaltenen doxographischen Arbeit stammen die Abschnitte nicht. Man könnte am meisten geneigt sein, an die verlorenen στρωματεῖς Plutarchs zu denken, da Clemens vielleicht seine Arbeit nach diesem Werke Plutarchs benannt hat[1]; die uns durch Eusebius erhaltenen Exzerpte (s. Plutarchus, Ed. Bernardakis Vol. VII p. 37—42) berühren sich natürlich mit vielen der Bemerkungen, da die Exzerpte denselben Gegenstand betreffen, aber obgleich Clemens im ganzen kürzer ist als Plutarch, bietet er doch, was die Plutarch entsprechenden Teile betrifft, an einigen Punkten mehr als dieser. Allerdings ist die Quelle uns nicht erhalten. Noch mehr als mit der von Diels herangezogenen Sextusstelle P. h. III 30, zu welcher eine genaue Parallele Adv. math. IX 360 ff. sich findet, scheinen mir die ersten Teile des Doxographischen — ungefähr bis zu p. 72: 5 (50: 20 St.) — mit einer Stelle bei Ps. Galen, Historia philosopha c. 18, verwandt zu sein. Sowohl mit Galen als mit Sextus hat Clemens die Anordnung nach der Anzahl der von den betreffenden Philosophen angenommenen Grundstoffe gemeinsam. Besonders vergleichen wir die Worte des Clemens: Ἐμπεδοκλῆς . . . εἰς πλῆθος ἐμπεσὼν πρὸς τοῖς τέτταρσι στοιχείοις τούτοις νεῖκος καὶ φιλίαν καταριθμεῖται mit den Worten Galens: Ἐμπεδοκλῆς δὲ τέτταρσι στοιχείοις προσήγαγε <φιλίαν καὶ νεῖκος> [2] κτλ. An der Sextusstelle wird Empedokles nicht erwähnt (freilich kommt die Notiz sonst oft bei Sextus vor). Bei Ps. Plutarch, De plac. phil. p. 875 d—878 c kehren ungefähr dieselben Notizen über die Lehren betreffs des στοιχεῖον wieder, obgleich es deutlich ist, dass keiner der drei Schriftsteller (Clem., Sext., Ps. Gal.) aus dieser Arbeit schöpft. Diels hat a. a. O. 243 ff., 252 Ps. Plut. als die eine der beiden von ihm aufgestellten Hauptquellen Ps. Galens angenommen, und zwar wird die Schrift De plac. als die eigentliche doxographische Hauptquelle der Hist. phil. betrachtet, während die andere Quelle

[1] Vgl. oben S. 22.

[2] Richtig suppliert von Diels in der Ed. der Hist. phil. (in Dox. gr.)

Ps. Galens nach Diels a. a. O. eine Arbeit war, die von Clemens für die Philosophenliste Str. I K. 14 § 63 f. benutzt wurde, was als richtig durch die grosse Ähnlichkeit der Philosophenlisten des Clemens und Ps. Galens (vgl. oben S. 7) nachgewiesen wurde. Diese Quelle verlegt Diels zwischen Seneca und die Antoninen und sie soll auch Sextus bekannt gewesen sein[1]. Da nun die doxographische Stelle Ps. Galens, die dem Abschnitte des Clemens am nächsten steht, nicht aus Ps. Plut., De plac. herrührt, so stammt sie wahrscheinlich aus der anderen Quelle her, d. h. die von Clem. und Ps. Galen für unsere doxographischen Abschnitte benutzte Quelle war ebendieselbe, wie die für die Philosophenlisten benutzte Quelle, was um so wahrscheinlicher dadurch wird, dass Sextus, der die Quelle der Philosophenlisten kannte, neben Ps. Galen unserem doxogr. Abschnitte am nächsten steht. Clemens kann jedenfalls nicht Sextus benutzt haben, denn bei Sextus fehlen die von Cl. erwähnten Parmenides, Heraklit, Archelaus, Leukippos, Metrodorus. Andererseits sind die ungewöhnlichen Namen Oinopides, Hippo Rheginus, Onomakritos (ἐν τοῖς Ὀρφικοῖς) für Sext. und Ps. Galen gemeinsam, so dass diese aus gemeinsamer Quelle schöpfen. Dass Clemens dieselbe Quelle wie die anderen hier benutzt, dafür haben wir schon Gründe angeführt. Wir fügen die Bemerkung hinzu, dass wir den erwähnten Onomakritos Str. I K. 21 § 131 antreffen, wo eben von den ps.-orphischen Schriften die Rede ist; wir erinnern hier daran, dass Maass 126 f. die letztgenannte Clemensstelle mit Suid. u. Ὀρφεύς verglich und die π. ἱ. als Quelle annahm; wir werden weiter unten die Stelle mehrmals besprechen.

Welches war die doxographische Quelle, die Clemens, Ps. Galen und Sextus gemeinsam war? Sie kann,

---

[1] Dies werden wir weiter unten auch betreffs der Philosophenliste nachweisen. Die ausführliche Behandlung der Philosophenliste (die wir mit der ähnlichen Liste bei Diog., Prooem. 13—15 und Ps. Galen vergleichen werden) wird erst im Teil II stattfinden.

wie oben S. 70 bemerkt ist, kaum die στρωματεῖς Plutarchs gewesen sein. Jedenfalls lässt sich diese Frage nicht völlig sicher entscheiden[1]. Die Quelle scheint mir vielmehr eben Favorin und zwar die π. ἱ. gewesen zu sein. Die Frage betreffs der Philosophenlisten werden wir, wie erwähnt, weiter unten erörtern. Betreffs des Doxographischen erinnere ich erstens daran, dass die π. ἱ. jedenfalls viel Doxographisches, vom heurematischen Gesichtspunkte aus, enthielt, wie ich in der Abh. "Üb. Fav." S. 50—52 nachgewiesen habe; dort habe ich auch den heurematischen Gesichtspunkt, der in der Philosophenliste Ps. Galens hervortritt, betont. Auch der Umstand, dass die Lehren in den doxographischen Abschnitten, die wir hier besprechen, je nach der Anzahl der Grundstoffe, die von den verschiedenen Philosophen angenommen wurden, geordnet waren, deutet auf den heurematischen Gesichtspunkt hin. Was Sextus betrifft, so bemerken wir, dass die Arbeit, in welcher die eine der betreffenden doxograph. Abschnitte steht, die Pyrrh. hyp. ist; Favorins philosophische Hauptarbeit Πυῤῥώνειοι τρόποι, in zehn Büchern[2], hat ebendenselben Gegenstand behandelt, und es liegt sehr nahe anzunehmen, dass der Skeptiker Sextus eben diese grosse Arbeit des akademischen Skeptikers Favorin fleissig benutzt hat. Da aber Favorin auch in den übrigen philosophischen Arbeiten[3] oft die skeptische erkenntnistheoretische Streitfrage erörtert hat, nach Galen, περὶ ἀρίστης διδασκαλίας K. 1, so ist es sehr möglich, dass Sextus auch andere Schriften Favorins, neben den πυῤῥ. τρ., gekannt hat. Ob Sextus auch die π. ἱ. kannte, muss dahingestellt bleiben. Es ist wahrscheinlich, dass Fav. in der π. ἱ. unter heurematischem Gesichtspunkte viele doxographischen Notizen heranzog, die er früher in seinen erkenntnistheoretischen

---

[1] Eine andere Frage ist es, ob etwa die στρωματεῖς indirekt zu Grunde lagen. Über sonstige, wahrscheinlich nur indirekte, Plutarchbenutzung seitens Clemens s. S. 35 i. d. Anm.

[2] Vgl. "Üb. Fav." 5.

[3] Diese nicht wenigen Schriften verzeichne ich in der Abh. "Üb. Fav." 5—7.

Ausführungen (in den πυῤῥ. τρ. und sonst) herangezogen hatte. Über das Verhältnis des Clemens zu Sextus werden wir weiter unten mehrmals sprechen. Was aber Ps. Galen betrifft, so bemerken wir, dass der echte Galen mehrmals von Favorin spricht, und zwar so, dass es sich ergibt, dass er die philosophischen Schriften Favorins besonders genau gekannt, also auch benutzt hat; besonders aber ist zu bemerken, dass er sogar Gegenschriften gegen besondere Schriften Favorins geschrieben hat[1]. Was nun die Schrift Ps. Galens betrifft, so soll sie aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert stammen[2], aber es ist m. E. anzunehmen, dass sie auch mit Galen etwas zu tun hat, da sie, obgleich mit Unrecht, dessen Namen trägt. Sollte sie vielleicht eine Epitome irgend einer Galenschrift sein oder jedenfalls hinsichtlich des Inhalts besonders auf Galenschriften zurückgehen? Dann liesse sich gut verstehen, dass wir in dem Inhalte Favorinus verspüren. Wir bemerken auch, dass wir bei Ps. Galen c. 35 eine Atheistenliste finden, ungefähr dieselbe wie diejenigen bei Sextus, P. h. III 218 f.; Adv. math. IX 50—62; bei Clem. Protr. K. 2 § 24; Aelian, V. h. II 23, 31; H. an. VI 40[3] und bei anderen. An der erwähnten Stelle bei Ps. Galen wird berichtet, dass Euripides eine Anklage wegen Gottlosigkeit klug vermied; der Text ist freilich sehr verdorben, aber der Zusammenhang ist klar[4]. Wir finden, dass hier von einem — freilich nicht stattgefundenen — Asebieprozess die Rede ist; auch in der Atheistenliste bei Sext., Adv. math. wird, betreffs Kritias, von einem Asebieprozess berichtet[5]. Über Asebieprozesse hat aber Fav. mit Vorliebe in den ἀπομνη-

[1] S. "Über Fav." 4 f.

[2] S. Diels, a. a. O. 255—258.

[3] Vgl. Rudolph, De font. 95 f.

[4] Einen Versuch zur Wiederherstellung des Textes macht Diels in der Ed. in Dox. gr.

[5] Vgl. Strom. II § 60 (über den Asebieprozess des Aeschylus); IV § 80 (über Anytos und Meletos).

μονεύματα und in der π. ἱ. gesprochen[1]. Bei Ps. Galen c. 55 finden wir εὑρήματα von Thales und Pythagoras, also ein bei Fav. beliebtes Thema[2]. Besonders zu bemerken ist die Ähnlichkeit, die zwischen folgenden Stellen besteht: Ps. Gal. c. 8: αἰτία δὲ φιλοσοφίας εὑρέσεώς ἐστι κτλ., Sext., P. h. I 12: ἀρχὴν δὲ τῆς σκεπτικῆς αἰτιώδη. Schon Diels a. a. O. 246 hat diese Ähnlichkeit bemerkt. Wir finden auch hier das Heurematische wieder, wie auch, wie gesagt, besonders in der Philosophenliste. Für unsere Ansicht, dass Fav. die Quelle für Clemens, Ps. Galen, Sextus ist, werden wir auch geltend machen, dass die Philosophenliste bei Diog. Prooem. 13—15 wiederkehrt; hierüber weiter unten[3].

Ausser den doxographischen Bemerkungen finden wir in unserem Kap. einige gelehrte Notizen religionshistorischen Inhalts, über Anbetung von Schwertern, Feuer und Götterbildern bei einigen fremden Völkern, wie Skythen, Persern, Ägyptern. Inhaltlich stehen diese Notizen zu vielen Stellen der vorigen Kapitel in Beziehung, z. B. zum Kataloge der Tierkulte, zur Apollodorstelle über die Eselopfer der Skythen (§ 29), zur Stelle über die Menschenopfer bei den Tauriern (aus Apollodor und Pythokles) u. s. w. Die Stelle unseres Abschnittes, wo von der Einführung des Bilderkultus in Persien die Rede ist, haben wir oben S. 35 zusammen mit anderen Stellen über Erfindungen, welche die Sakralantiquitäten und die Religion überhaupt betreffen, herangezogen und für die Fav.-Benutzung Gründe angeführt. Auch dieser Teil des fünften Kapitels stammt also aus der vielbenutzten gelehrten Quelle. Die Schriftsteller, die hier zitiert werden, gehören freilich sämmtlich älteren Zeiten an.

---

[1] S. "Üb. Fav." 9 (11) 19 f., 22. Dass auch die Notizen, für welche Diog. die ἀπ. zitiert, aus der π. ἱ. stammen, s. daselbst S. 23 ff.

[2] Vgl. Str. II § 14 (doxographische Erfindungen des Thales und Anaxagoras).

[3] Maass 109 Anm. 115 hat sich dahin ausgesprochen, dass das Prooem. aus Fav. geschöpft ist. Wir werden weiter unten mehrmals mit dem Prooem. zu tun haben.

Es sind Eudoxus, Deinon, Berosus, Nymphodorus[1] und die obskuren Schriftsteller Hikesios (περὶ μυστηρίων) (vgl. FHG IV 429) und Diogenes (Περσικά)[2]. Des Inhalts wegen könnten diese Notizen durch Apollodor, π. ϑεῶν vermittelt worden sein. Zu Gunsten Favorins als direkte Quelle bemerken wir, dass er selber aus einem barbarischen Volk (den Keltern, Galliern) stammte und für die Vorstellungen und Gebräuche fremder Völker grosses Interesse hegte. Wir haben schon Steph. u. Αἰϑίοψ herangezogen und mit Clemens verglichen (S. 34). Über die Reisen der Philosophen zu fremden weisen Völkern hat er gesprochen, wie wir aus Diog. VIII 90 (ἀπομνημ.), über Eudoxus, IX 34 f. (π. ἱ.), über Demokrit, wissen; an der letztgenannten Stelle wird freilich Fav. nicht hinsichtlich der Reisen ausdrücklich zitiert, wohl aber für Notizen, die zu den Reisen in enger Beziehung stehen. Wir werden weiter unten die Stellen mit Clemens (Str. I K. 15 § 69) vergleichen. Weiter bemerke ich, dass Fav. nach Stob., Flor. LII 43 über den Zamolxiskultus bei einem barbarischen Volk (den Geten) berichtet hat. Auch diese Stelle werden wir mit Clemens (Str. IV K. 8 § 57) vergleichen. Besonders für einen Skeptiker wie Favorinus waren die religiösen Vorstellungen und kultlichen Gebräuche von Interesse dadurch, dass man aus der Verschiedenheit solcher Vorstellungen und Gebräuche bei verschiedenen Völkern auf die nur relative Gültigkeit der religiösen — wie der übrigen — Meinungen überhaupt zu schliessen pflegte; besonders muss auch die Frage nach der Entstehung der verschiedenen Religionen und Kulte für denselben Nachweis der Relativität von Belang gewesen sein. Man versteht dies, wenn man die S. 33—36 herangezogenen Beispiele bei Clemens und Favorinus von dem skeptischen Standpunkte aus betrachtet. Auch die Homonym-

---

[1] Nymph. lässt sich nicht sicher bestimmen; er gehört vielleicht schon der älteren Alexandrinerzeit an (Susemihl II 475).

[2] Unsichere Vermutungen über ihn s. FHG IV 391 und Susemihl II 387 Anm. 229; s. auch Sus. I 626 Anm. 532g.

kataloge der Götter sind hier zu Bemerkungen wie denjenigen des Clemens im K. 3 § 44 über die Einführung der Götter Eros und Pan in Beziehung zu setzen. Besonders ist es belehrend, den Abschnitt bei Sextus, P. h. I 145—163 (über den zehnten pyrrhonischen τρόπος) zu lesen, welcher Abschnitt sich oft mit P. h. III c. 24 § 199 ff. genau berührt, wie auch mit der kurzen Darstellung bei Diog. IX 83 f. Es handeln diese Stellen freilich von der Verschiedenheit der Meinungen und Gebräuche überhaupt und nur zum Teil auch von den religiösen Meinungen und Gebräuchen; das ist aber nicht von Belang. Die Beispiele des Diog. kehren mehrenteils bei Sextus und zwar z. T. an den beiden zitierten Stellen, wieder. Auch Berührungen mit Clemens — freilich an anderen Stellen — werden wir weiter unten nachweisen; wir haben schon eine zu notieren, die Bemerkung über die Menschenopfer bei den Tauriern (Sext., P. h. I 149; III 208), die bei Clemens (s. S. 39, 52 ff.) wiederkehrt. Diogenes, der IX 87 Favorinus, Sextus und Aenesidemus als Schriftsteller, welche die pyrrh. τρόποι behandelt haben, erwähnt, hat jedenfalls nicht Sextus benutzt, da er die Folge der τρόποι betreffs Sextus unrichtig angiebt. Die anzunehmende spätere skeptische Quelle ist also hier benutzt, und Fav., Sextus und Aenesidemus könnten hier durch diese Quelle vermittelt worden sein. Es ist aber ebenso möglich, dass Fav. auch in der von Diog. sonst benutzten π. ἰ. die pyrrh. τρόποι behandelt hat, und dass Diog. hier auch direkt von Fav. abhängig ist. Diog. giebt auch die Ordnung Favorins zwischen den verschiedenen τρόποι an. Freilich könnten auch diese Angaben aus dem späten Skeptiker stammen. Dann hat aber jedenfalls diese Quelle des Diog. für die pyrrh. τρ. Favorin benutzt[1]. Aber

[1] V. Rose, De Aristotelis librorum ordine et auctoritate, Berlin 1854, 44 bemerkt, dass Diog. hinsichtlich der Reihenfolge der τρόποι weder Sextus noch Favorin folgt. Rose nimmt an, dass Fav. betreffs der pyrrh. τρόποι — nebst der späten skeptischen Quelle — von Diog. benutzt worden ist.

welches war die Quelle des Sextus? Wahrscheinlich eben Favorin, in der grossen Arbeit πυῤῥ. τρόποι. Wir kommen also auch hier auf denselben Punkt zurück wie betreffs des Doxographischen dieses Kapitels, nämlich zu der Ansicht, dass Clemens in diesem Kap. aus einem von Sextus benutzten Schriftsteller schöpft, und zwar aus Favorin, und dass Sextus vielleicht die πυῤῥ. τρόποι, Clemens wohl die π. ἱ. benutzt. Aber das Doxographische steht auch inhaltlich zu dem Übrigen in enger Beziehung. Clemens beginnt das Kap. so: Ἐπιδράμωμεν δέ, εἰ βούλει, καὶ τῶν φιλοσόφων τὰς δόξας, ὅσας αὐχοῦσι περὶ θεῶν κτλ. Dann heisst es unter anderem: Παρμενίδης δὲ ὁ Ἐλεάτης θεοὺς εἰσηγήσατο πῦρ καὶ γῆν, θάτερον δὲ αὐτοῖν μόνον, τὸ πῦρ, θεὸν ὑπειλήφατον Ἵππασος κτλ., und im § 66 heisst es: Ὁ γάρ τοι Κροτωνιάτης Ἀλκμαίων θεοὺς ᾤετο τοὺς ἀστέρας κτλ., und mehrere Beispiele findet man im Folgenden bis zum Schlusse des Kapitels. Wir finden, dass schon das Doxographische eigentlich aus religionshistorischem Gesichtspunkte betrachtet wird, indem die Grundstoffe als θεοί betrachtet werden. Besonders bemerke ich auch, dass das Feuer sowohl unter den Grundstoffen, als im § 65 unter den angebeteten Göttern (Περσῶν δὲ οἱ μάγοι τὸ πῦρ τετιμήκασι κτλ.) vorkommt, und ferner, dass die Götter im § 64 p. 70: 7—14, 20 f., (49: 6—14, 17 f. St.) als Personifikationen der Grundstoffe, z. B. Hephaistos für das Feuer, dargestellt werden. Man vergleiche auch K. 2 § 26, wo von sieben Arten der Entstehung des Glaubens an viele Götter die Rede ist. P. Wendland, Posidonius' Werk π. θεῶν (s. oben S. 4) hat, wie erwähnt, die Berührung dieses Abschnittes (§ 26) mit Cicero De nat. deor. II 49 ff. durch gemeinsame Quelle, nämlich Posidonius, erklärt. Jedenfalls ist wohl Pos. für Clemens nur indirekte Quelle. Wir erinnern daran, dass Diels, wie gesagt, den letzten Teil des Kap. 5 ebenfalls mit Cicero, De nat. deor. verglichen hat. Auch der erste doxographische Teil berührt sich aber mit Cic., D. n. d. (I c. 10 sqq.). Ferner erinnern wir daran, dass Michaelis die mythol. Homonymkataloge auf eine alte

Quelle, nämlich den Peplos, zurückgeführt hat, und diese Quelle soll ebenfalls von Cicero, De n. d. III § 42, 53—60 für einen ähnlichen Homonymkatalog benutzt worden sein (Mich. 3 ff., 11 ff., 44 ff., 70 ff.). Ich gehe nicht näher auf das Verhältnis zu Cicero ein. Die Berührungen sind jedenfalls durch ältere Quellen (besonders Posidonius) zu erklären, aber diese Quellen hat Clemens nicht direkt benutzt[1], sondern, allem nach zu urteilen, eben durch die Vermittlung seiner vielbenutzten Quelle, wahrscheinlich der π. ἑ. Auch in dem genannten Abschnitte (§ 26) wird von der Einführung neuer Kulte gesprochen, wie wir S. 35 f. bemerkten. Der heurematische Gesichtspunkt tritt im ganzen § 26 hervor. Auch dort kommen, ebenso wie im K. 5, die Apotheosierungen von Naturerscheinungen (z. B. Δηώ = σῖτος; Διόνυσος = ἄμπελος u. s. w.) vor.

[1] Posidonius wird bei Clemens, wie oben S. 36 i. d. Anm. erwähnt, niemals zitiert, aber seine Ansicht über das τέλος wird in dem mit unserem Kapitel (Protr. 5) sehr analogen Kapitel Str. II 21, im § 129, zusammen mit denjenigen anderer Philosophen erwähnt. Dies Kap. ist derselben trocknen doxographischen Natur wie die doxographischen Abschnitte im Protr. K. 5 und rührt wahrscheinlich aus ebenderselben Quelle her. Posidonius ist dort eben der jüngste unter den dort genannten Stoikern und Philosophen überhaupt. Das spricht dafür, dass das Kap. aus derselben Quelle wie Protr. K. 5, wie K. 2 § 26 u. s. w. stammt. Diese Quelle ist nicht Posidonius, nicht nur aus dem Grund, weil die vielbenutzte Quelle viel später fällt, wie ich erwiesen habe, sondern dies ergibt sich auch daraus, dass Clemens Str. II K. 21 § 129 unmittelbar nach der Erwähnung der Ansicht des Posidonius auch die Ansichten der jüngeren Stoiker andeutet, indem er so sagt: Τινὲς δὲ τῶν νεωτέρων Στωϊκῶν οὕτως ἀπέδοσαν τέλος εἶναι κτλ. Nicht nur die Stoiker aber, sondern auch die übrigen philosophischen Richtungen werden dort besprochen, darunter eben die spätere, skeptische Akademie, indem es im selben Paragraphen heisst: Τοὺς γὰρ ἐκ τῆς Ἀκαδημίας νεωτέρους ἀξιοῦσί τινες τέλος ἀποδιδόναι τὴν ἀσφαλῆ πρὸς τὰς φαντασίας ἀποχήν. Posidonius (περὶ θεῶν) ist also ebensowenig wie Apollodorus (π. θεῶν) eine direkte Quelle des Clemens, wohl aber, ebenso wie Apollodorus, eine wichtige indirekte Quelle. Über die Quelle für Str. II K. 21 (K. 20—23) werden wir weiter unten — besonders im Teil II — nochmals sprechen.

Ehe ich dies Gebiet verlasse, bemerke ich, dass, abgesehen von der Frage, ob eben Favorin die Quelle war, jedenfalls aus allem hervorgeht, dass keine Schriftsteller besser als die Skeptiker und die skeptischen Akademiker geignet waren, von Clemens und den Kirchenschriftstellern überhaupt für die Polemik gegen das Heidentum benutzt zu werden. Freilich hatten auch andere philosophische Richtungen, besonders die Stoiker (Chrysipp, Apollodor, Posidonius) Waffen für den Kampf gegen die Volksreligionen geliefert, aber die Einsicht in die Relativität aller dogmatischen Vorstellungen und Meinungen, und zwar auch derjenigen der Philosophen selbst, ist bei keiner philosophischen Richtung so besonders in den Vorgrund getreten, wie bei den Skeptikern. Deshalb haben wohl auch keine Schriftsteller so gern über die relative Abhängigkeit auch der Philosophen von einander und von älteren weisen Männern oder Völkern, d. h. über die Entstehung (Erfindung) der verschiedenen Lehren gesprochen. Wir werden überaus viele Bemerkungen über solche Dinge bei Clemens antreffen. Andererseits ist es klar, dass dergleichen Waffen nicht gut in die Hände der Unfesten zu legen waren. Vielleicht ist daraus die Tatsache zu erklären, dass eben die Skeptiker und die skept. Akademiker so auffallend selten bei den Kirchenschriftstellern zitiert werden. Vielleicht war dies ein Anlass für Clemens, den Namen Favorins überhaupt nicht zu nennen.

Protr. K. 6 ff.

Hier findet sich eine Menge von Zitaten aus Dichtern (und Philosophen), unter denen auch mehrere von Juden gefälschte (interpolierte) Stellen vorkommen[1]. Da ein grosser Teil der Stellen, neben vielen anderen Dichterzitaten, Str. V K. 14 (und 12) wiederkehren, so werde ich sie bei Str. V besprechen. Litteratur (Scheck, Elter, Schürer,

[1] Vgl. oben S. 2 f.

Christ) s. a. a. O. Wir bemerken hier nur, dass diese Zitate im Protr. als Beweise dafür herangezogen worden sind, dass die Philosophen und Dichter eigentlich, ebenso wie die Juden und die Christen, an einen einzigen Gott geglaubt haben, in den Strom. dagegen sind sie als Belege für die Ansicht, dass die Griechen Moses plagiiert haben, angewandt[1].

Die letzten Kapitel des Protr. (8 ff.) enthalten weniges, was für uns von Interesse ist.

Paedagogus.

In dieser Schrift kommen bekanntlich viele moralische Vorschriften hinsichtlich verschiedener Verhältnisse des Lebens vor, z. B. hinsichtlich des Essens und Trinkens, der Ehe, der Vergnügen u. s. w.[2]. Auch hier finden sich viele gelehrte Bemerkungen; es tritt hier ebenfalls die Katalogform häufig auf. Zunächst könnte man sich die Quellen als Schriften philosophisch-didaktischen Inhalts, z. T. auch als realencyklopädische, lexikographische Arbeiten denken. Wie oben S. 11 erwähnt ist, hat Wendland viele der Stellen auf Musonius und zwar auf indirekte, durch einen Musoniusschüler[3] vermittelte Benutzung zurückgeführt. Die Stellen, die sicher aus Musonius herrühren, sind ganz oder hauptsächlich philosophischen (räsonnierenden) Inhalts; die gelehrten Notizen realencyklopädischer Art, die im Paedagogus häufig vorkommen, eben auf Musonius zurückzuführen fehlt jeder Grund. Wie S. 11 erwähnt ist, hat Wendland die zahlreichen

[1] Vgl. Christ, Ph. St. 23.

[2] S. im allgemeinen bei Bardenhewer II 30 ff., De Faye 46 ff., 64—77.

[3] Wendland hat einen bestimmten Musoniusschüler bezeichnet nach Stob., Ecl. II 193 Wachsm. (Λύκιος) und Suid. u. Πωλίων; s. Quaestiones Musonianae 22; Philo und die kynisch-stoische Diatribe 68 f., 72 f. Wendland will den Lucius des Stob. und den Pollio des Suidas als identisch (einen Lucius Pollio) betrachten (a. a. O. 68 f.).

Plutarchparallelen des Paedagogus — die realencyklopädischen Inhalts sind — durch Benutzung des Musonius erklären wollen; dies ist, wie bemerkt, unberechtigt, und die Plutarchparallelen sind auch nicht auf die Rechnung des Vermittlers, wenn nämlich dieser der von Wendland bezeichnete Lucius Pollio ist, zu führen, wenn die Schrift des Vermittlers ἀπομνημονεύματα Μουσωνίου (Suid. u. Πωλίων) benannt war, also nur Auszüge aus Musonius enthielt. Die wichtigsten der Plutarchparallelen werden wir weiter unten, im Teil II, besprechen. Was dagegen die sicher auf Musonius zurückgehenden Stellen betrifft, so sind sie jedenfalls durch irgend eine philosophische Arbeit vermittelt. Man könnte hierbei auch an die philosophischen Arbeiten Favorins denken, z. B. an die Schrift πρὸς Ἐπίκτητον (s. "Üb. Fav." 4 f.), da Favorin ein Schüler Epiktets war, Epiktet aber ein Schüler des Musonius[1]. Man könnte auch an die Schrift περὶ τῆς διαίτης τῶν φιλοσόφων von Favorinus[2] denken oder sogar an die ἀπομνημονεύματα, da es jedenfalls nicht sicher ist, dass diese Arbeit durch und durch biographischen Inhalts war[3]. Hosius hat in der erwähnten Praefatio p. XXXIX, L, LVI an Favorin als Vermittler einiger der Musoniusstellen des Gellius gedacht. Wenn Wendland darin Recht hat, dass Clemens und Stobaeus die Musoniusstellen durch einen und denselben Vermittler kennen, so ist zu beachten, dass Stob. (im Florilegium) mehrere Stellen aus Favorin zitiert und dass einige dieser Stellen aus einer philosophischen Schrift (περὶ γήρως) stammen[4]. Natürlich ist nicht die Luciushypothese gegen etwa anzunehmende Favorinvermittlung geltend zu machen, da es jedenfalls möglich wäre, dass Favorin die ἀπ. des Lucius

---

[1] S. "Üb. Fav." 4; Marres 14; Hosius in der Praef. zur Gell.-Ed. p. XXXIX, LIII, LV.

[2] S. "Üb. Fav." 6 (Suid. u. Φαβ.).

[3] Ἀπομνημονεύματα hiess auch die Arbeit des erwähnten Musoniusschülers nach Suidas (s. oben).

[4] S. "Üb. Fav." 5 f., 16 f., 42 ff.

benutzt hätte, oder dass die Vermittlung bei Stob. nur teilweise durch die Vermittlung des Lucius stattgefunden hätte, oder sogar der Vermittler des Stobaeus ein anderer als derjenige des Clemens gewesen wäre. Wir haben auch betreffs des Doxographischen im Protr. K. 5 nicht entschieden die Kenntnis irgend einer philosophischen Arbeit Favorins (etwa der wohl von Sextus benutzten πυῤῥ. τρόποι) seitens Clemens geleugnet. Diese Fragen lassen sich natürlich nicht entscheiden, da Fragmente der philosophischen Schriften Favorins, wenn man die wenigen Stellen aus der Schrift περὶ γήρως ausnimmt, gänzlich fehlen.

Was die gelehrten, realencyklopädischen Notizen (die "Kataloge") betrifft, so haben wir uns dahin ausgesprochen, dass sie von den Stellen philosophischen Inhalts fortan zu scheiden sind. Wir verzeichnen einige Kataloge. Im Paed. I § 55 finden wir einige Pädagogen (Erzieher) berühmter Männer; im Paed. II § 3 einen trocknen Katalog der als Speisen am meisten beliebten Fischarten, mit Angabe der Orte, wo sich die besten jeder Art finden; es werden dort auch einige Vogelarten erwähnt; im Paed. II § 30 finden wir einen Katalog der Weine; im § 34 einige Trinkgefässe; § 64 Parfüme; §§ 71 f. ἄνθη στεφανωτικά[1]. Christ, Ph. St. 37 mit d. Anm. 1 denkt an irgend eine Arbeit περὶ τρυφῆς oder an ein aus einer solchen Arbeit ausgezogenes Lexikon als Quelle; darauf "weisen namentlich die Verse hin, welche Clemens mit anderen Kompilatoren gemeinsam hat". Wir werden diese Kataloge weiter unten (im Teil II) besprechen und Parallelen bei Aelianus, Athenaeus und anderen heranziehen. Zu Gunsten unserer Ansicht, dass auch diese Kataloge aus der π. ἱ. stammen, führen wir folgendes

[1] Die letztgenannte Stelle zeigt genaue Berührung mit Plutarch, Qu. Conv. 647 a, b, d, e, 648 a, 647 b, 646 f. Wendland, Quaest. Musonianae 61 hat die Stelle notiert. Da an der Stelle Bemerkungen vorkommen, die nicht bei Plutarch wiederkehren, die aber mit dem Übrigen recht nahe zusammengehören (§ 72 p. 276: 15—277: 2; 277: 6 f.), so ist die Plutarchbenutzung jedenfalls nicht eine direkte. Hierüber weiter unten (im Teil II).

an. Der erwähnte Katalog der Pädagogen berührt sich mit dem Katalog der Lehrer Alexanders des Grossen, der in der π. ἱ. stand[1], insoweit als Leonides, der Erzieher Alexanders, in beiden vorkommt. Ausserdem werden unter anderen Achilles und dessen Erzieher Phoinix erwähnt; Aelian, V. h. XII 25 teilt einen Lehrerkatalog mit, in welchem als Lehrer des Achilles Cheiron erwähnt wird (vgl. Str. I K. 15 § 73). Nach dem Kataloge berichtet Clemens über die Erzieher der Söhne der Könige bei den Persern, welche Stelle aus Plato, Alcib. I p. 121 e stammt. Im Zusammenhange hiermit erwähnt Clemens, dass es den Persern erlaubt war, ihre Schwestern und Mütter zu verheiraten, was auch Str. III § 11 berichtet wird. An der letztgenannten Stelle wird ausserdem von dem den Männern gemeinsamen Besitze der Weiber in dem Staate Platos berichtet. Die Notiz über die Ehen bei den Persern kehrt bei Diog., Prooem. 7 und IX 83 wieder; an der letztgenannten Stelle ist auch von gemeinschaftlichem Besitze der Weiber (bei den Massageten) die Rede. Die letztgenannte Diogenesstelle gehört dem Abschnitte über die pyrrhonischen τρόποι an, welcher Abschnitt mittelbar (durch Vermittlung der skeptischen Quelle) oder (ausserdem) unmittelbar auf Favorin (πυῤῥ. τρόποι, vielleicht auch π. ἱ.) zurückgeht[2]. Die Notiz über die Ehen bei den Persern kehrt auch bei Sextus, P. h. I 152, III 205 wieder, und an der letztgenannten Sextusstelle wird auch die Weibergemeinschaft in dem Staate Platos erwähnt[3]. Bei Sextus P. h. III 229—231 — also kurz nach der vorigen Stelle — finden wir auch genaue Berührungen mit den kurz nach der erwähnten Stelle in Str. III folgenden Bemerkungen in den §§ 15 f. (Dichterzitate und anderes). Die Platostelle über

[1] Nach Julius Valerius, De rebus Alexandri I 13 (Müller FHG III 584; Fr. 43 Marres). S. näheres in der Abh. "Üb. Fav." 30 f., 58.

[2] S. oben S. 76 f.

[3] Dass diese Abschnitte des Sextus sich auch sonst mit Diog. IX 83 f. vielfach berühren, habe ich oben S. 76 bemerkt. Dies alles stand sicher in den π. τρόποι Favorins (vielleicht auch kurz in der π. ἱ.?).

die Pädagogen der Perser steht auch — ebenso wie bei Clemens ohne Zitierung Platos — bei Apulejus, Apol. K. 25; wir erinnern hier daran, dass Maass 60 ff., 89—91 nachweisen wollte, dass Apulejus Favorin benutzt hat, und wir werden weiter unten Gründe für dieselbe Ansicht finden. All das hier Gesagte scheint mir dahin zu deuten, dass der Katalog der Pädagogen (und Str. III § 11 u. s. w.) aus der π. ἱ. stammt. Wir werden auch weiter unten gelegentlich die Stellen berühren.

Im Paedagogus finden sich nicht wenige Bemerkungen, die auf die Naturwissenschaft, besonders die Zoologie, Bezug haben; es wird z. B. im Paed. II § 83—88 über die sexuelle Beschaffenheit des Hasen und der Hyäne berichtet, und im Paed. III § 80 ist von dem Farbenwechsel der Polypen die Rede. Dass dergleichen *παράδοξα* auch in der π. ἱ. vorkamen, haben wir "Üb. Fav." 29, 49 f. bemerkt[1]. Wir werden die Stellen im Teil II besprechen. Auch Bemerkungen, die der Medizin angehören, finden sich im Paedagogus, bes. I § 39—41, 48; II § 2, 23, 69 f., 94; III § 55 und an anderen Stellen. Paed. II § 23 wird ein Schriftsteller Artorius, *περὶ μακροβιοτίας* zitiert, und zwar mit dem Zusatze *μέμνημαι γάρ*, welche Worte man zu Gunsten unmittelbarer Benutzung anführen könnte. Dieser Artorius ist aber sonst unbekannt; vielleicht ist auch das emphatische Zitieren nicht ernst zu nehmen. Im Paed. II § 2 wird der Arzt Antiphanes von Delos zitiert; dieser lebte (s. Susemihl I 828) vor Philodemus von Gadara[2].

[1] Vgl. auch Gell. XIV 6, 4.

[2] Ein anderer Arzt, den Clemens zitiert, Polybos (περὶ ὀκταμήνων, Str. VI K. 16 § 139), der zur Zeit des Hippokrates lebte (s. Christ, Litt.-Gesch. 885), ist nur indirekt benutzt, vgl. Rose, Ar. pseud. 380—382; wir werden die Stelle weiter unten besprechen. Ein Arzt Androkydes, der Str. VII § 33 vorkommt, scheint der Pythagoräer zu sein, der Str. V K. 8 § 45 zitiert wird, und welcher, nach Jamblichus (V. Pyth.), eine Schrift περὶ πυθαγορικῶν συμβόλων geschrieben hat. Potter (zur Stelle, in der Ed. Dind. Vol. IV) meint, er sei ein anderer, nämlich ein von Athenaeus und Plinius zitierter Arzt. Jedenfalls ist er nur indirekt benutzt worden.

Ausserdem teilt Clemens im Paed., wie in allen seinen Schriften, nicht wenige witzige Aussprüche und Anekdoten von Philosophen mit. Auch solches kam bekanntlich in der π. ἱ. Favorins oft vor[1].

Ausser den erwähnten werden so gut wie keine Schriftsteller im Paed. erwähnt, wenn man die Zitate aus Dichtern ausnimmt. Wir können also durch die zitierten Schriftsteller nicht zu bestimmteren Resultaten über die Quellen kommen. Im Einzelnen werden wir aber im Teil II viele der gelehrten Stellen, sowohl die wichtigsten Kataloge als die παράδοξα, Medizinisches, witzige Aussprüche u. s. w., besprechen.

Stromata.

Der Inhalt der Stromata[2] ist noch bunter als derjenige der übrigen Schriften. Ausser dem Theologischen und den Zitaten aus Plato und einigen anderen älteren Philosophen finden wir auch hier sporadische Zitate aus Dichtern, die der klassischen oder der alexandrinischen Zeit angehören, witzige Aussprüche und Anekdoten u. s. w. Besonders aber tritt auch hier der gelehrte antike Stoff in einigen grösseren Abschnitten gesammelt auf. Wir werden die wichtigsten Abschnitte betrachten.

Strom. I Kap. 14.

In den Kap. 14 ff., bes. 14—16, 21—23 will Clemens bekanntlich, durch Heranziehen vieler gelehrten Notizen, nachweisen, dass die Weisheit und Kultur der Griechen jünger ist als die jüdische Weisheit und auch jünger als die Weisheit der alten Perser, Babylonier, Ägypter, Inder

[1] S. "Üb. Fav." 11, 22 f., 30, 42 ff., 48 f., 58, 63.

[2] S. Bardenhewer II 33 ff. und sonst; De Faye, bes. 87—111.

und diejenige anderer Völker, wie der Skythen, Phryger, Thraker u. s. w.; daraus schliesst er, dass die griechische Weisheit eigentlich nur den alten Völkern, besonders aber den Juden entlehnt worden ist. Vor allem wird Moses als die eigentliche Quelle der griech. Weisheit dargestellt; aus Moses sollen Plato und der weise Pythagoras ihre Lehren geschöpft haben. Was besonders das K. 14 betrifft, so wird dort zuerst (§ 59—61) von den sieben Weisen und ihren Apophthegmata berichtet; dann folgen Notizen über die barbarische Abstammung mehrerer Philosophen, wie Pythagoras und Thales; sodann folgt die Liste der griechischen Philosophen (§ 63 f.)[1] und einige Angaben über die Zeit des Xenophanes (im § 64), des Thales, Pythagoras, Solon (§ 65). Wie oben S. 8 erwähnt wurde, hat Maass eine Reihe der Notizen dieses Kapitels und des folgenden mit Diogenesstellen verglichen und als gemeinsame Quelle die π. ἱ. angenommen. Ich habe bereits bemerkt, dass eine gründlichere Untersuchung nötig ist, um die Frage zu entscheiden.

Unter den hinsichtlich der Apophthegmata der Sieben zitierten Schriftstellern tritt *Didymus* als der jüngste hervor. Wir haben oben S. 46—52 über die Didymusbenutzung bei Clemens überhaupt gesprochen und einige, obgleich nicht entscheidende, Gründe für unsere Ansicht, dass sie durch die π. ἱ. vermittelt war, angeführt[2]. Wir haben dort auch Gründe für die Ansicht, dass der ganze Abschnitt über die Apophthegmata in den Συμπ. des Didymus im zehnten Buche stand, angegeben. Es ist also hier unsere Aufgabe, noch weiter zu prüfen, ob die Benutzung der Συμπ. eine direkte oder indirekte gewesen ist.

Wir finden im § 62 den Schriftsteller *Hippobotos* betreffs der Abstammung des Pythagoras zitiert. Christ, Ph. St. 37 Anm. 2 nimmt an, dass für diese Stelle eine und dieselbe Quelle wie für die Apophthegmata (§ 60 f.) benutzt ist. Diese Quelle soll nach Christ eben Hippobotos

[1] Vgl. oben S. 71 ff.,

[2] S. S. 46 f., 51 f.

gewesen sein; freilich fehlt jeder nähere Nachweis, und Christ spricht sich nur ganz beiläufig über das Philosophiehistorische aus[1]. Die Zeit des Hipp. lässt sich nicht mit völliger Sicherheit bestimmen. Nietzsche, der ihn in Rh. M. 24 (1869) 203 unter den Quellen des Demetrius Magnes verzeichnete, hat ihn dann in Rh. M. 25 (1870) 223—225 („Analecta Laertiana") nach Panaetius, aber vor Diokles angesetzt; Diokles aber setzt Nietzsche im Baseler Progr. (1870) sehr spät (unter Nero) an. Dass Nietzsche Hipp. vor Diokles setzt, beruht darauf, dass er in Hippobotos einen von der Hauptquelle des Diog. und zwar (nach Nietzsche) von Diokles benutzten Schriftsteller sieht; auf Diokles als terminus ante quem ist also nun nicht mehr zu halten[2]. H. Usener, Die Unterlage des Diogenes Laertius, im Sitzungsberichte der k. preuss. Ak. 1892, 1033 f. setzt Hipp. in der Kaiserzeit an, auf Diog. VIII 72 sich stützend, wo es heisst: Ἱππόβοτος δέ φησιν, ὅτι ἀνδριὰς ἐγκεκαλυμμένος Ἐμπεδοκλέους ἔκειτο πρότερον μὲν ἐν Ἀκράγαντι, ὕστερον δὲ πρὸ τοῦ Ῥωμαίων βουλευτηρίου, ἀκάλυφος, δηλονότι μεταθέντων αὐτὸν ἐκεῖ Ῥωμαίων. Diese Stelle scheint mir freilich nicht entscheidend zu sein. Schon v. Wilamowitz aber, Antig. von Karystos, in Philol. Unt. IV (1880) 328 f., setzt Hipp. sehr spät an, indem er erklärt, die von Diog. und Hesychius Illustris benutzte gemeinsame Quelle (die Hauptquelle des Diogenes) sei nach Hippobotos[3] und nach Achaicus (ἠθικά

---

[1] Vgl. auch Christ, Litt.-Gesch. 737 mit der Anm. 5. Christ erwähnt nicht die Abhandlung von Maass, der p. 88 unsere Stelle über die Abstammung des Pythagoras mit Diog. VIII 1 vergleicht, also auf Benutzung der π. ἰ. zurückführen will. Ob das von mir S. 13 über die bisherigen Forschungen über die Quellen des Clemens im allgemeinen Bemerkte hier gilt, darüber wage ich mich nicht auszusprechen. Dass die Frage, ob Clemens die π. ἰ. benutzt, nicht durch die Maass'schen Parallelen entschieden ist, habe ich jedenfalls schon zugestanden. — Auch E. Schwartz (s. oben S. 9) hat die Stelle notiert.

[2] Über die Ansichten Nietzsches hinsichtlich der Quellen des Diogenes s. „Üb. Fav." 14, 22, vgl. 34 ff.

[3] Hipp. wird von Diog. an 15 Stellen zitiert.

Diog. VI 99)[1], also um das Jahr 100 v. Chr. anzusetzen[2]. Dann hat A. Gercke, De quibusdam Laertii Diogenis auctoribus (Wissenschaftliche Beilage zum Vorlesungsverzeichniss der Univ. Greifsw. 1899) 56 ff. die Benutzung des Hipp. durch Diog. und die Zeit des Hipp. besprochen; er will ihn ungefähr um 200 n. Chr. ansetzen, nach Diog. IX 115, wo die Liste der Skeptiker, die bis zum Sextus Empir. und dessen Schüler Saturninus hinabgeht, so beginnt: Ὡς δὲ Ἱππόβοτός φησι καὶ Σωτίων, διήκουσεν αὐτοῦ (näml. Ptol. von Kyrene) Διοσκουρίδης κτλ. Dieser Grund ist hinfällig, denn diese Liste geht ungefähr bis auf die Zeit des Diog. selber hinab und stammt wohl aus der späten skeptischen Quelle[3]; dass aber diese eben Hippobotos gewesen wäre, ist nicht anzunehmen. Ferner bemerke ich gegen Gercke, dass, wenn man daraus, dass Hipp. für eine Notiz im Anfange der Liste zitiert wird, folgert, dass die ganze Liste aus ihm geschöpft ist, man dies mit ungefähr ebendemselben Recht hinsichtlich Sotions folgern müsste, wodurch man ersieht, dass das Argument hinfällig wird[4]. Gegen die Ansicht Gerckes wendet sich mit Recht v. Wilamowitz, Lesefrüchte, in Hermes 34 (1899) 629 ff., bes. 631 f. Er sagt: "Wir haben gar keinen Anhalt dafür, dass Hipp. mit seinem Buche auch nur in das 2. Jahrhundert herabstieg: hat er doch nur die alte Akademie gerechnet". Gegen die Ansicht Gerckes polemisiert auch F. Leo, Die griechisch-römische Biographie nach ihrer litterarischen Form, Leipz. 1901, 80 f. Wir müssen uns also damit begnügen, dass Hipp. nicht sicher zu bestimmen ist, aber wahrschein-

[1] Vgl. Maass 106. Auch Achaicus (ἠθικά) kommt bei Clemens (Str. IV K. 8) vor, sonst so gut wie nirgends. Hierüber weiter unten.

[2] Auch die nahe Verwandtschaft zwischen Diog. und Clem. bemerkt v. Wil. a. a. O.

[3] Vgl. oben S. 76: "Üb. Fav." 22.

[4] Gercke, a. a. O. 58 bemerkt, dass Hipp. andererseits vor Clemens, der ihn zitiert, fallen muss. Die Zeit der Abfassung der Strom. wird ung. 200—210 n. Chr. anzusetzen sein, s. Bardenhewer II 38. Es scheint mir, als ob der Abstand der Zeit zwischen Saturnin und Clemens so klein sei, dass auch aus diesem Grund die Ansicht Gerckes unhaltbar wird.

lich in eine recht späte Zeit fällt und dem ersten Jahrh. n. Chr. anzugehören scheint. Wenn die Hippobotosstelle aus derselben Quelle wie die Apophthegmata stammt[1], so ist also Didymus nicht direkt benutzt worden.

Unsere Stelle über die Abstammung des Pyth. ist sehr gelehrt, und mehrere Schriftsteller werden zitiert; aus Hipp. wird die sehr triviale Notiz, dass Pyth. aus Samos stammte, angeführt. Die ganze Stelle berührt sich recht genau mit Diog. VIII 1 und Porph., V. Pyth. c. 1 (vgl. auch c. 10). Doch zitieren diese nicht Hippobotos. Maass 88, 91 hat die Stellen, wie erwähnt, verglichen und Favorinus als Quelle angenommen[2]. Nichts spricht jedenfalls gegen die Annahme einer gemeinsamen Quelle. Um die Frage nach der Hipp.-Benutzung zu entscheiden, müssen wir uns zum vorhergehenden Teil des Kap. 14 wenden. Wir haben erwähnt, dass Clemens das Kapitel mit Bemerkungen über die Sieben einleitet. Es werden zuerst die Namen der Sieben verzeichnet, nämlich sechs sichere Namen und dann eine Reihe von Namen, die von verschiedenen Schriftstellern für den siebenten Platz vorgeschlagen waren. Nun werden bekanntlich mehrere Listen der Sieben auch bei Diog. I 41 f. (und Prooem. 13) mitgeteilt. Dort befindet sich auch eine Liste von Hippobotos. Die Liste des Hipp. enthält zwölf Namen, die wir so gruppieren[3]: *a*) Orpheus und Linos, die eigentlich gar nicht den Sieben angehören und sich nicht in den übrigen Listen bei Diog. finden, wohl aber als Vorgänger der Sieben, im Prooem. 3 ff. behandelt und ebenfalls von Clemens im Anfange des Kapitels erwähnt werden[4]; *b*) Solon, Periander, Anacharsis, Kleobulos,

[1] So Christ, Ph. St. a. a. O.

[2] Vielleicht ist v. Wilamowitz derselben Ansicht. Er nimmt a. a. O. (Hermes 34, 632) an, dass Clemens Hippobotos nur indirekt benutzt; v. Wil. führt keine Gründe für diese Ansicht an.

[3] Die Reihenfolge ist die des Hipp. bei Diog. a. a. O.

[4] Diese Ähnlichkeit zwischen der Liste des Hipp. und Clemens verwertet Christ, Ph. St. a. a. O. zu Gunsten seiner Ansicht, dass die Liste der Sieben bei Clemens aus derselben Quelle wie die Hippobotosstelle des Clemens, und zwar aus Hippobotos, stamme.

Myson, Thales, Bias, Pittacus — die wirklichen Sieben; hier werden aber acht Namen verzeichnet; *c*) Epicharmus und Pythagoras, von denen Epicharmus sonst nicht unter die Sieben gerechnet, wohl aber oft als Weiser dargestellt wird[1], Pythagoras aber nur unter den siebzehn Namen der Liste Hermipps (Diog. § 42) vorkommt und ausserdem nur im § 41: οἱ δὲ καὶ Πυθαγόραν προσγράφουσιν. Die Liste des Hipp. ist also so zu verstehen, dass sie nicht nur die Sieben, sondern auch einige andere weise Männer verzeichnen will. Dass in der zweiten Gruppe acht Namen vorkommen, erklärt sich vielleicht so, dass die beiden Namen Periander und Myson einander ausschliessen sollen, so dass diese beiden Namen alternativ sind; wir erinnern an die bekannte Stelle bei Plato im Protagoras, an welcher Stelle Plato Periander für unwürdig, unter die Sieben gerechnet zu werden, erklärt und durch Myson ersetzen will. Andernfalls wäre es merkwürdig, dass beide Namen Myson und Periander, in der Liste des Hipp. stehen[2]. Auch bei Clemens tritt diese Frage hervor, indem Periander als erster Name unter den alternativen vorkommt, und Clemens erwähnt ausserdem die Platostelle. Dieselbe Frage scheint der Kardinalpunkt zu sein, auf welchen sich die Ansichten des Leandrios[3] und Euphoros bei Diog. im § 41 beziehen; auch dort wird die Platostelle erwähnt. Daraus ergibt sich, dass die Stelle über die Ansichten des Leandrios und Euphoros, die Liste des Hipp. und die Liste des Clemens zu einander in

[1] Vgl. Diog. III 9—17; auch Clemens teilt oft Epicharmusverse mit, wie er auch sonst Dichter wie Xenophanes, Empedokles, aber auch z. B. Homer als Weise darstellt. Man vergleiche besonders Str. I § 24 f. mit. Diog. Prooem. 12. So schrieb z. B. auch Favorinus ein Buch über die Philosophie Homers nach Suid. u. Φαβ., vgl. auch Diog. II 11. S. auch "Üb. Fav." 6 f., 46 f. (περὶ τῆς Δημάδου σωφροσύνης).

[2] Jedoch werden wir weiter unten finden, dass es sehr möglich ist, dass der Name Myson nicht ursprünglich in der Liste des Hipp. stand; in solchem Falle enthielt die zweite Gruppe ganz richtig sieben (sichere) Namen.

[3] Über Leandrios vgl. oben S. 42 ff.

besonders enger Beziehung stehen. Zweitens ergibt sich die Beziehung der Leandrios-Euphoros-Stelle zur Hippobotosliste daraus, dass Pythagoras an der erstgenannten Stelle ebenfalls vorkommt. Was Clemens betrifft, so hat er nicht Pythagoras, wohl aber dessen Lehrer Pherekydes — unter die alternativen Namen — aufgenommen, und von Pythagoras ist bei Clemens die Rede unmittelbar nach dem Abschnitte über die Sieben und ihre Apophthegmata, und zwar folgt dort eben die erwähnte Stelle über die Abstammung des Pyth., unter Zitierung unsres Hippobotos (s. S. 86—89). Es scheint also, als ob Diog. die Leandriosstelle (im § 41) entweder aus Hippobotos schöpft oder aus einer Schrift, die auch den Hippobotos benutzt hat. In letzterem Falle würde Hipp. nur indirekte Quelle des Diog. gewesen sein.

Die Liste des Hipp. hat Roeper im Philol. XXX (1871) 568 f. besprochen. Roeper, der, wie erwähnt, den Umstand, dass Clemens — ebenso wie Hippobotos — Orpheus und Linos in Zusammenhang mit den Sieben verzeichnet, bemerkt, hat an eine andere Reihenfolge hinsichtlich der Namen der Liste des Hipp. als die jetzt bei Diog. bestehende gedacht. Er bemerkt, dass Musaios, der zusammen mit Orpheus und Linos bei Diog., Prooem. 3 f. behandelt wird, in der Liste des Hipp. fehlt. Er schlägt vor, den Namen Μύσωνα in Μουσαῖον zu ändern. Diese Hypothese ist jedoch an sich recht unbegründet; wir bemerken beiläufig dass Musaios auch bei Clemens fehlt. Dieser Gedanke hat indessen Roeper zu einer sehr genialen Folgerung geführt. Wenn "Mus." statt "Myson" zu lesen ist, so ist der Platz des Namens auffallend; man erwartet mit Notwendigkeit, dass Mus. unter den drei ersten Namen stand. Roeper nimmt also an, dass die Liste ursprünglich so geschrieben war:

1) Orpheus	2) Musaios
3) Linos	4) Thales
5) Solon	6) Bias
7) Periander	8) Pittacus

9) Anacharsis 10) Epicharmus[1]
11) Kleobulos 12) Pythagoras.

Dann sei Musaios in Myson geändert worden, und ausserdem habe man die Liste fehlerhaft vertikal statt horizontal gelesen, also: 1) Orpheus, 2) Linos, 3) Solon u. s. w. 7) "Myson", 8) Thales u. s. w. Vielleicht hatte die befremdende Stellung des Musaios nach der fehlerhaften Lesung eben die Textänderung betreffs Musaios hervorgerufen. Wir bemerken, dass Clemens Str. I K. 21 § 107 p. 90: 3 Musaios zusammen mit Linos erwähnt und zwar in der Reihenfolge, die, nach Roeper, die ursprüngliche in der Liste des Hipp. gewesen wäre; bei Diog., Prooem. 3 ff. aber werden diese weisen Männer in der Reihenfolge Mus., Linos, Orpheus behandelt. Wenn die von Roeper vorgeschlagene Reihenfolge die richtige sein sollte, so wäre der Name Myson zu opfern. Hippobotus hätte dann wirklich — trotz der Platostelle — Periander unter den Sieben definitiv (nicht etwa nur alternativ) verzeichnet. Clemens hat ja auch Periander, freilich nur unter den alternativen Namen, aber als den ersten unter diesen, verzeichnet, und Myson erwähnt er eben zuletzt unter den alternativen Namen[2].

Ich hätte nicht so ausführlich die Roeper'sche Ansicht über die Liste des Hippobotos erwähnt, wenn ich nicht beobachtet hätte, dass, wenn man die von Roeper vorgeschlagene Reihenfolge annimmt, eine merkwürdige Übereinstim-

[1] Roeper will diesen Namen in Epimenides ändern, was nach unserer Erklärung der Liste — dass sie nicht nur die Sieben verzeichnen will — völlig unnötig ist. Doch hat Clemens Epimenides aufgenommen, freilich nur unter den alternativen Namen (an dritter Stelle, nach Periander und Anacharsis).

[2] Wenn Myson aus der Hipp.-Liste zu streichen ist, so folgt natürlich nicht hieraus, dass Hippobotus an der betreffenden Stelle Myson überhaupt nicht erwähnt und seine Kandidatur diskutiert hätte. Das, was wir oben über die hervortretende Rolle der Periander-Myson-Frage bei Clemens und in der Reihe der Ansichten des Leandrios u. s. w. (Diog. I 41) sagten, spricht — auch bei der Annahme der Roeper'schen Ansicht — dafür, dass diese Frage auch bei Hipp. eine besonders hervortretende Rolle spielte.

mung zwischen der Reihenfolge des Hippobotos und derjenigen der Liste des Clemens besteht. Clemens hat die Namen nach den Weltteilen angeordnet; er verzeichnet vier Weise, die aus Asien stammen, dann zwei aus Europa, wonach die alternativen Namen, zuerst Periander, folgen. Nun zeigt es sich, dass Clemens innerhalb dieser Gruppen eben der ursprünglichen Reihenfolge der Hippobotusliste folgt. Man hat nur bei Clemens den Chilon, den Hippobotos, auffallenderweise, nicht aufnimmt, z. B. durch Anacharsis, der bei Hipp. vorkommt und der bei Clemens als alternativer Name und zwar als zweiter alternativer (nächst Periander) steht, zu ersetzen[1]. Clemens bietet nämlich die Reihen: Thales, Bias, Pittacus, Kleobulos (aus Asien), und dann (aus Europa): Solon, Chilon. Mit keiner anderen der uns erhaltenen Listen stimmt die Reihenfolge des Clemens überein[2]. Dass die Liste des Clemens mit derjenigen des Hipp. nahe verwandt ist, ersahen wir — um nicht den Umstand zu nennen, dass Orpheus und Linos bei beiden vorkommen — besonders auch daraus, dass Periander und Anacharsis, die in der Hippobotusliste stehen, bei Clemens eben als erster und zweiter der alternativen Namen vorkamen.

Allem nach zu urteilen, zeigt also die Liste des Clemens eine besonders enge Verwandtschaft mit der Hippobotusliste. Also ist der Abschnitt über die Sieben

---

[1] Die Frage, ob Anacharsis den Sieben angehörte, steht ebenfalls zu der Periander-Myson-Frage in Beziehung, denn bei Diog. I 41 (in der Reihe der Ansichten des Leandrios u. s. w.) heisst es: Πλάτων δ' ἐν Πρωταγόρᾳ Μύσωνα ἀντὶ Περιάνδρου. Εὔφορος δὲ ἀντὶ Μύσωνος Ανάχαρσιν. Auch Leandrios hat Myson eliminiert.

[2] Nur im Prooem. 13 findet sich, zwischen der mit Clem. sich berührenden Stelle im § 12 (s. oben S. 90 Anm. 1) und der mit Clem. und Ps. Galen parallelen Philosophenliste (s. oben S. 71) eine Liste der Sieben, die sich mit Clemens und Hipp. eng berührt — z. T. sogar betreffs der Reihenfolge der Namen. Die Liste bietet dieselben Namen wie Clemens, nur dass sie den ersten alternativen Namen des Clemens, Periander, als definitiven verzeichnet; dann als ersten altern. Anach. (vgl. Clem.), als zweiten Myson.

aus einer und derselben Quelle wie das Hippobotoszitat (über die Abstammung des Pythagoras) geschöpft worden.

War aber Hippobotus auch die direkte Quelle? Jedenfalls ist das Hippobotoszitat nicht für eine solche Ansicht entscheidend, da an derselben Stelle neben Hippobotos auch andere Verfasser und deren Ansichten bei Clemens angeführt werden. Und Diog. und Porph. führen an den erwähnten Parallelstellen Hippobotus nicht an. Die Stelle macht auch nicht den Eindruck, dass Clemens Hipp. direkt benutzt. Aber nachdem wir nunmehr nachgewiesen haben, dass die Liste der Sieben ebenfalls auf dieselbe Quelle — Hippobotus — zurückgeht, lassen sich aus dieser Liste Resultate gewinnen. Vorläufig bemerken wir, dass daraus, dass eine nähere Verwandtschaft zwischen den Listen des Clemens und Hipp. besteht, noch nicht folgt, dass die Benutzung eine direkte war; es wäre möglich, dass Clemens in der Quelle mehrere Listen gefunden und der Liste des Hippobotus — aus irgend welchem Grund — gefolgt wäre. Nun finden wir bei Clemens Abweichungen von Hippobotus, welche deutlich zeigen, dass Clemens nicht das endgültige Resultat des Hipp. annahm. Man kann daraus folgern, dass er eine Quelle benutzt, die von Hipp. beeinflusst war und die auch dessen Liste mitteilte, die aber in mehreren Punkten von dessen Ansicht abwich. Clemens hat die Namen Periander und Anacharsis erst als alternativ verzeichnet, Hipp. aber hat sie definitiv angenommen; der Umstand, dass diese Namen an erster und zweiter Stelle unter den nicht wenigen alternativen Namen vorkommen, deutet andererseits, wie schon bemerkt, auf die relative Abhängigkeit von Hipp. hin. Ferner hat Clemens, wie gesagt, Chilon unter die alternativen Namen aufgenommen, Hipp. aber erwähnt Chilon nicht[1]. Da diese Abweichungen

[1] Natürlich ist der Umstand, dass Clemens mehrere alternative Namen verzeichnet, die bei Hipp. nicht vorkommen, hier nicht von Belang, da, unserer Meinung nach, Diog. nur die von Hipp. definitiv Angenommenen verzeichnet hat.

nicht auf die Rechnung eigener Forschungen des Clemens zu setzen sind — wie es sich mit der Einteilung nach Weltteilen verhält, muss dahingestellt bleiben — so ist anzunehmen, dass wir bei Clemens so ziemlich die Ansichten seiner direkten Quelle wiederfinden. Diese war also nicht Hippobotus. Gegen die Annahme, dass Hippobotus eine direkte Quelle des Clemens gewesen wäre, spricht übrigens auch der Umstand, dass ausser der Liste der Sieben keine der fünfzehn Hippobotusstellen bei Diog. sich mit Clemens berührt.

Mit der Stelle über die Abstammung des Pythagoras gehört sicher eng zusammen die über die Abstammung des Thales, die unmittelbar nachher steht. Dort werden Leandrios und Herodot zitiert. Maass 109 und Schwartz haben diese Stelle mit Diog. (I 22) verglichen; Maass hat die π. ί. als Quelle angenommen. Wir bemerken, dass Diog. Leandrios nicht für die betreffende Notiz zitiert, ebenso wie er den Hipp. nicht betreffs der Abstammung des Pyth. zitierte. Dagegen hat er I 28 für Bemerkungen über Thales Leandrios zitiert. Wir erinnern nun an die Leandriosstelle im Protr. K. 3, im Kat. der Heroengräber, wo auch Zeno Myndios zitiert war. Wir haben im Zusammenhang mit dieser Stelle oben S. 42 ff. die Leandriosbenutzung überhaupt bei Clemens erwähnt; wenn "Leandrios" bei Clem. und Diog. fehlerhaft ist (statt Μαιάνδριος), so deutet besonders dies, wie wir bemerkten, auf gemeinsame Quelle hin, so dass die drei Leandriosstellen des Clemens (Protr., Str. I K. 14; VI K. 2) aus einer und derselben, auch von Diog. benutzten Quelle stammen, welche Quelle, da sie auch Zeno Myndius benutzt hat, in die Zeit nach Tiberius fällt und allem nach zu urteilen eben die realencyklopädische Hauptquelle war. Dass diese Quelle also Leandrios benutzt, stimmt sehr gut zu unserer hier gemachten Beobachtung, dass die Reihe der Ansichten von Leandrios, Plato, Euphoros bei Diog. I 41 zu den Listen des Hippobotos und Clemens in näherer Beziehung stehen und zwar so, dass in dieser Reihe die My-

son-Perianderfrage ebenfalls hervortritt ebenso wie die Frage Myson-Anacharsis, die wohl damit zusammenhängt und auch bei Clemens, mit Hipp. verglichen, verspürt wird (vgl. S. 93 mit Anm. 1).

Dass die vielbenutzte Quelle die παντ. ἱστ. war, dafür haben wir oft Gründe angeführt. Wir haben ferner bemerkt, dass die Myson-Perianderfrage in der direkten Quelle des Clemens eine wichtige Rolle gespielt haben muss. Diese Frage ist aber besonders von Favorin mehrmals behandelt worden. So in der Oratio Corinthiaca § 1 und 4 ff., wo er sich gegen Plato entscheidet oder jedenfalls erklärt, dass Periander zugleich ein Tyrann und ein Weiser war[1]. Vgl. auch Diog. I 98 f., wo freilich nicht Fav., aber Pamphila zitiert wird, und wo also Fav. die direkte Quelle des Diog. war[2]. Wir bemerken auch, dass Steph. u. Χήν und u. Ἦτις — an der letztgenannten Stelle werden die Συμπ. des Didymus zitiert[3] — eben von Myson spricht und die Platostelle erwähnt; wir haben die letztgenannte Stelle zu Gunsten der Ansicht, dass die Συμπ. durch die Vermittlung Favorins benutzt worden sind, geltend gemacht; dass Didymus in dem zwischen der Liste der Sieben und der Hippobotusstelle stehenden Abschnitte über die Apophthegmata zitiert wird, brauche ich hier nicht zu erwähnen. Wir haben also nunmehr als sicher nachgewiesen, dass die Συμπ. des Did. nicht direkt benutzt worden sind, sondern durch die Vermittlung einer in die Zeit nach Hippobotus (und nach Zeno Myndius) fallenden Quelle, die Hippobotus (und wahrscheinlich auch Zeno Myndius) benutzte; die Quelle war eben die π. ἱ.[4].

[1] Über die Or. Cor. s. "Üb. Fav." 8 f., 48.

[2] S. Maass 40 f.; Rudolph, De font. 89 f., 92.

[3] Vgl. oben S. 48, 51. Über die Didymusbenutzung bei Clemens überhaupt sprachen wir S. 46—52.

[4] Es scheint mir hieraus zu folgen, dass auch Diogenes nicht nur Leandrios, sondern auch Hippobotus — wenigstens die Liste der Sieben — durch Favorins Vermittlung benutzt hat. Und wo finden wir die definitive Liste Favorins? Ich vermute ganz bestimmt, dass diese Liste die-

Dass Clemens aus der π. ἱ. schöpft, ergibt sich übrigens auch daraus, dass am Schlusse des Abschnittes über die Apophthegmata, nachdem von den von Periander und Pittacus erfundenen Apophthegmata gesprochen ist, auch die Gesetzgebung des Pittacus erwähnt wird; über diese Frage spricht sich Diog. I 79 aus und führt die ἀπ. Favorins an. Maass 109 hat auch diese Stellen verglichen, hätte aber ausdrücklich bemerken sollen, dass Diog. eben Fav. zitiert[1]. Von Pittacus als Weisem und Gesetzgeber ist auch in der Or. Cor. § 6 die Rede (vgl. oben S. 96, betreffs Periander)[2]. Überhaupt ist ausserdem zu bemerken, dass der heurematische Gesichtspunkt schon in diesem Kapitel hervortritt, indem von der Urheberschaft, d. h. der Erfindung der verschiedenen Apophthegmata die Rede ist; dort wird auch Straton, περὶ εὑρημάτων zitiert, welcher Schriftsteller dann im Katalog derjenigen, die π. εὑρ. schrieben, der Str. I K. 16 § 77 steht und acht Autornamen enthält, wiederkehrt. Das Heurematische tritt auch überhaupt darin hervor, dass hier meistens von der Abhängigkeit der Philosophen von älteren Philosophen und weisen Männern die Rede ist. Besonders haben wir hier die Philosophenliste (§ 63 f.) zu beachten; dass diese aus derselben Quelle wie Ps. Galens Liste, wie diejenige des Diog. und wie Protr. K. 5, stammt, und zwar aus der π. ἱ.,

jenige im Prooem. 13 ist, die ich S. 93 i. d. Anm. 2 erwähnt habe, und die derjenigen des Clemens nahe steht. Ich führe die Stelle wörtlich an: Σοφοὶ δὲ ἐνομίζοντο οἵδε· Θαλῆς, Σόλων, Περίανδρος, Κλεόβουλος, Χείλων, Βίας, Πίτταχος. Τούτοις προσαριθμοῦσιν Ἀνάχαρσιν τὸν Σκύθην, Μύσωνα τὸν Χηνέα, Φερεκύδην τὸν Σύριον, Ἐπιμενίδην τὸν Κρῆτα· ἔνιοι καὶ Πεισίστρατον τὸν τύραννον.

[1] Über Diog. I 79 vgl. sonst Maass 40, 44. — Diog. zitiert die ἀπομνημονεύματα, dass aber die Ἀπ.-Zitate des Diog. durch die π. ἱ. vermittelt worden sind, dafür habe ich Üb. Fav. 23 ff. Gründe angeführt.

[2] Wir fanden, dass Fav. in seine Liste (Diog. Prooem. 13) auch den Tyrannen Peisistratos, als letzten alternativen Namen, aufnahm; auch Peisistratos wird in der Or. Cor. (§ 4) erwähnt und zwar mit Missbilligung.

habe ich S. 71 bemerkt. Ich bemerkte auch dort (und in der Abh. "Üb. Fav."), dass der heur. Gesichtspunkt besonders in der Liste Ps. Galens hervortritt[1]. Derselbe heurematische Gesichtspunkt ist noch mehr im Kap. 15 vorherrschend, gegen das Ende des Kap. 15 werden ausdrücklich εὑρήματα verzeichnet, und dann handelt das K. 16 durchweg von Erfindungen. Auch im Kap. 21 verspürt man denselben Gesichtspunkt. Dass ebenderselbe auch im Protrepticus, sowohl betreffs Bemerkungen, die den Sakralantiquitäten und der Mythologie, als derjenigen, welche dem Doxographischen angehören, angelegt wird, haben wir oben (bes. S. 33 ff., 74—79) gefunden. Aber ebenderselbe Gesichtspunkt hat, wie ich oben und bes. in der Abh. "Üb. Fav." nachgewiesen habe, in der π. ἱ. eine sehr wichtige Rolle — neben dem verwandten aetiologischen Gesichtspunkt — gespielt.

Vorläufig habe ich nichts mehr betreffs des Kap. 14 hinzuzufügen. Viele der Stellen bespreche ich weiter unten (bes. im Teil II). So die Philosophenliste (vgl. S. 71 f.), die ich ebenso wie das ganze Kap. auf Fav. zurückführe. Die chronologischen Angaben im § 65 (und 64) bespreche ich ebenfalls unten.

Strom. I Kap. 15.

Hier ist zuerst von der barbarischen Abstammung einiger weisen Männer und Philosophen die Rede[2]; dann wird von den Reisen der Philosophen (z. B. Platos, Demokrits) nach fremden Ländern und von ihrem Schülerverhältnisse zu den Weisen der Ägypter, Babylonier, Perser, Inder gesprochen. Weiter wird von der Sibylle, von Numa als Schüler des Pythagoras, von den Weisen der Inder berichtet, und es wird auch erklärt, dass die Weis-

[1] Die Philosophenliste werde ich, wie gesagt, im Teil II ausführlicher besprechen.

[2] Vgl. schon im K. 14 die Stellen über die Abstammung des Pythagoras (Hippobotus) und Thales (Leandrios).

heit der Juden älter war als diejenige der Griechen. Endlich folgen einige εὑρήματα und ein paar andere Notizen, die zu εὑρήματα in Beziehung stehen.

Unter den zitierten Schriftstellern tritt zuerst *Alexander Polyhistor* hervor. Es wird im § 70 für eine Bemerkung über das Schülerverhältnis des Pythagoras zum Assyrier Zaratas Alexander ἐν τῷ περὶ πυθαγορικῶν συμβόλων zitiert. Es ist Alex. Pol. gemeint, nach Cyrillus, Contra Jul. IX p. 133, vgl. auch Diog. VIII 24, 36[1]. Aus dieser Arbeit kann jedenfalls nicht vieles, was in diesem Kap. steht, stammen; wohl aber stammt wahrscheinlich daraus Str. V K. 5[2], das von den sog. pythagoräischen Symbola handelt, und auch sonst finden sich mehrmals bei Clemens solche Dinge, z. B. Str. I § 10; III § 24.

In Zusammenhang hiermit wollen wir auch einige andere Schriften Alexanders, die Clemensstellen zu Grunde liegen, besprechen, um vielleicht einige Resultate betreffs der Benutzung zu gewinnen.

Die Ἰνδικά werden Str. III § 60 zitiert. Es ist dort von der Weisheit der Inder die Rede. Auch das, was Clemens in unserem Kap. 15 § 71 p. 59: 8—17; § 72 p. 60: 13—19 von den Indern berichtet, stammt gewiss aus derselben Quelle her, wie man findet, wenn man Strabo XV p. 711 ff. (FHG II 435), wo aus Megasthenes vieles berichtet wird, mit den beiden Clemensstellen (Str. III und I K. 15) vergleicht und zugleich die Zitierung des Megasthenes bei Clemens im § 72 (im Schlusse) in Betracht zieht. Megasthenes ist also von Clemens durch die Vermittlung Alexanders benutzt. Vielleicht stammen auch die übrigen Bemerkungen über die Inder, die bei Clemens vorkommen, aus Alex. her. In Str. VI K. 4 § 38 finden wir eine Geschichte von Alexander dem Grossen und zehn indischen

[1] Vgl. J. G. Hullemann, Comm. de Cornelio Alexandro Polyhistore, in Miscellanea philologa et paedagogica, Fasc. I, Utrecht 1854, 175 f.; Nietzsche, Rh. M. 24, 206; Maass 119 Anm. 123; Susemihl II 364.

[2] Behandelt bei Maass, s. oben S. 8.

Gymnosophisten, die freilich so ziemlich wörtlich bei Plutarch, V. Alex. c. 64 wiederkehrt. Diese Geschichte kann also aus Plutarch stammen[1]. Da wir aber oben S. 35 i d. Anm. einige Stellen in Str. I Kap. 15 erwähnten, welche auf Plutarch zurückgehen können, die aber wie mehrere andere Stellen wahrscheinlich auf indirekter Plutarchbenutzung beruhen, so liegt es nahe anzunehmen, dass es sich ebenso mit dem Berichte von Alexander und den Gymnosophisten verhält. Dass aber zwei der Plutarchparallelen des Kap. 15 aus Schriften von Alexander Polyhistor herrühren, werden wir weiter unten nachweisen. Die Weisheit der Inder erwähnt Clemens ausserdem Str. II K. 20 § 125 (ein Ausspruch Zenos) und Str. IV K. 7 § 50 (über Alex. den Grossen und die indischen Philosophen). Hier liegt jedenfalls nicht Plutarchbenutzung vor. Es wäre möglich, dass auch die Geschichte von den zehn Gymnosophisten nicht durch Plutarch vermittelt wäre[2].

Im § 73 spricht Clemens von den sog. ἐφέσια γράμματα und von den idäischen Daktylen, die Phryger gewesen sein sollen; dann wird im K. 16 § 76 p. 64: 9 ff., vgl. § 74 p. 62: 14 ff. Olympos als Erfinder der κρούματα angegeben, und es wird von Hyagnis, Marsyas u. s. w. als Erfindern in der Musik berichtet. Mit diesen Stellen ist zu vergleichen Plutarch, De musica 1132 f: Ἀλέξανδρος δ' ἐν τῇ Συναγωγῇ τῶν περὶ Φρυγίας κρούματα Ὄλυμπον ἔφη πρῶτον εἰς τοὺς Ἕλληνας κομίσαι, ἔτι δὲ καὶ τοὺς Ἰδαίους δακτύλους· Ὕαγνιν δὲ πρῶτον αὐλῆσαι, εἶτα τὸν τούτου υἱὸν Μαρσύαν, εἶτ' Ὄλυμπον κτλ.[3]. Man vergleiche auch K. 15 § 73 p. 61: 1, wo unter Zitierung von Herodoros Atlas als ein Phryger dargestellt wird, mit Plutarch, V. Rom. c. 9 (ebenfalls mit Herodorzitierung). Und im § 66 wird Antisthenes, und zwar mit Unrecht, als ein Phryger dargestellt, ebenso wie bei Plu-

[1] So nimmt Doehner, Quaest. Plutarcheae (vgl. S. 11) III 44—46 an.

[2] Die letztgenannte Geschichte werden wir im Teil II besprechen.

[3] Vgl. Hullemann a. a. O. 123.

tarch, De exilio 607 b[1]. Alles dies ist vielleicht durch die genannte Schrift Alexanders Clemens und Plutarch bekannt geworden[2].

Clemens teilt im K. 15 auch einige Stellen mit, die sich besonders genau mit Plutarch berühren und aus Plutarch geschöpft worden sein können, nämlich die oben S. 35 i. d. Anm. notierten Stellen: *a*) § 70 p. 57: 20—58: 13, über die Sibylle, vgl. Plut., De pyth. orac. 389 c (und s. De ser. num. vind. 567); *b*) § 71 p. 58: 14—21, über Numa als Pythagorasschüler und von dem Verbot des Bilderkultus, vgl. Plut., V. Num. c. 8; *c*) § 72 p. 60: 2—7, über die Seherinnen bei den Germanen zu Caesars Zeit, vgl. Plut., V. Caes. c. 19. Dass die Plutarchbenutzung an diesen Stellen wahrscheinlich erst indirekt stattgefunden hat, bemerkten wir a. a. O. Zu den ersten Worten der Stelle über die Sibylle bietet aber ausserdem Paus. X 12, 1 eine genaue Parallele. Es heisst bei Paus.: πέτρα δέ ἐστιν ἀνίσχουσα ὑπὲρ τῆς γῆς κτλ. und im § 2: Καλεῖ δὲ οὐχ Ἡροφίλην μόνον, ἀλλὰ καὶ Ἄρτεμιν ἐν τοῖς ἔπεσιν αὐτήν. Dass dies Kap. des Paus., das durchweg von den Sibyllen handelt, aus Alexander Pol., περὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου stammt, hat Maass, De sibyllarum indicibus 4 ff., 22 ff. nachgewiesen[3]. Also liegt diese Alexanderschrift auch bei Clemens zu Grunde. Auch die zweite Plutarchparallele, die Numastelle, geht auf Alex. Pol., und zwar auf eine andere Schrift, περὶ Ῥώμης, zurück. Bei Suid. u. Ἀλέξανδρος ὁ Μιλήσιος heisst es: Οὗτος συνέγραψε . . . περὶ Ῥώμης βιβλία πέντε. Ἐν τούτοις λέγει, ὡς γυνὴ γέγονεν Ἑβραία Μωσώ, ἧς ἐστι σύγγραμμα ὁ παρ' Ἑβραίοις

[1] Wie die fehlerhafte Auffassung, die Clemens mit Plutarch teilt, entstanden ist, ersieht man leicht aus Diog. VI 1.

[2] Die betreffenden Notizen des Clemens können nicht — wenigstens nicht direkt — aus Plutarch stammen. Wohl aber liesse es sich denken, dass die Quelle des Clemens unter anderem von Plutarch beeinflusst wäre, besonders weil Clemens den obenerwähnten Fehler mit Plutarch teilt.

[3] Vgl. auch Susemihl II 360 Anm. 70; Kalkmann, Pausanias 116; Maass, De biogr. gr. 123. Schürer III 427 Anm. 112 stellt sich unsicher.

νόμος[1]. Dass Clemens im Zusammenhang mit Numa hier auch Moses erwähnt, als den Urheber des bildlosen Kultus, beruht ganz gewiss auf der Erwähnung der Μωσώ in der Quelle. Die dritte der erwähnten Plutarchparallelen kann, wegen der Zeit des dort Erzählten, kaum aus Alex. Pol. herrühren[2].

Im § 70 spricht Clemens, kurz nach der Zitierung von Alex. (π. τῶν πυθ. συμβ.), von dem Zusammentreffen des Aristoteles mit einem Juden. Es wird Klearchos zitiert; die Stelle stand in der Schrift περὶ ὕπνου des Klearchos, nach Josephus, C. Ap. I c. 22. Da die Stelle von einem Juden handelt, Josephus aber die Schrift π. ἰουδαίων von Alex. Pol. sonst benutzt hat[3], und Clem. Str. I K. 21 § 130 die Schrift π. ἰουδ. zitiert, so könnte man geneigt sein anzunehmen, dass unsere Stelle in Str. I K. 15 aus Alex., π. ἰουδ. stammt. Von jüdischen Verhältnissen hat aber Alex.,

[1] Hullemann hat a. a. O. 106 f. die Clemensstelle in Zusammenhang mit der erwähnten Stelle bei Suidas richtig notiert. Die Suidasstelle erwähnt auch Freudenthal, Alex. Polyhistor (Hell. Stud., Heft 1), Breslau 1875, 29; Susemihl II 359 Anm. 53.

[2] Dieser Umstand spricht, wenn man die enge inhaltliche Verwandtschaft, die zwischen der dritten Plutarchparallele (über die germanischen Seherinnen) und der ersten (über die Sibylle) besteht, in Betracht zieht, entschieden dafür, dass unsere oben (S. 101 und schon S. 35 i. d. Anm.) ausgesprochene Ansicht, dass die drei Stellen wirklich durch Plutarch vermittelt worden sind, richtig ist. Dafür, dass andererseits auch die Plutarchbenutzung nur eine vermittelte war, machten wir die erste Parallele (oben S. 35 i d. Anm.) geltend. Welches die direkte Quelle des Clemens war, können wir schon hier sagen. Die erste Parallele berührte sich z. T. genau mit Pausanias. Wir erinnern an das oben S. 30 ff., bes. 36 ff. über Clemens und Paus. Gesagte, dass nämlich die π. ἱ. eine für Clem. und Paus. gemeinsame Quelle gewesen ist. Ferner bemerken wir, dass der erste Sibyllenkatalog des Clemens Orakelverse von der Sibylle und ihrer Abstammung enthält, die zur Plutarchparallele und Pausaniasparallele, ausserdem aber zu Or. Cor. § 13 (ebenfalls Orakelversen) in Beziehung stehen. Und Maass hat den Kat. der Sibyllen auf die π. ἱ. zurückführen wollen (s. oben S. 8); er hat dabei auch die Or.-Cor.-Stelle herangezogen. Dass die zweite Parallele (über Numa) aus Favorin stammt, s. oben S. 35.

[3] S. Susemihl II 362 Anm. 78, wo Litteratur verzeichnet wird.

wie wir schon fanden, ebenfalls in den Ἰταλικά gesprochen; so auch vielleicht in der Schrift π. τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου, da Paus. X 12, 9 eine jüdische Sibylle Namens Σάββη erwähnt[1], und in den Ἰνδικά, da an der aus Megasthenes zitierten Stelle bei Clemens im § 72, die durch diese Arbeit Alexanders vermittelt war (s. oben), ebenfalls die Juden erwähnt werden. Es ist also nicht ohne weiteres anzunehmen, das alles, was aus Alex. Pol. stammt und von Juden handelt, aus der Schrift π. ἰουδαίων herrührt. Was nun die Klearchosstelle betrifft, so bemerken wir, dass nach Diog. Prooem. 9 die Juden ihre Weisheit den persischen Magiern entlehnt haben sollen, und dort wird unmittelbar vorher eben Klearchos zitiert — freilich eine andere Schrift, π. παιδείας — und zwar für die mit der folgenden Bemerkung und mit der Megasthenesstelle des Clemens höchst analoge Notiz, dass die Inder von den Magiern abhängig waren. Auch hier finden wir die schon mehrmals bemerkte Berührung des Clemens mit Diog. und zwar bes. mit dem Prooem.[2] Diog. hat aber die Schrift π. ἰουδαίων nirgends zitiert, dagegen öfters die Schrift διαδοχαὶ τῶν φιλοσόφων; und Diog. VIII 24, 36 bezieht sich wohl auf die Schrift π. πυθ. συμβόλων, die Clemens unmittelbar vor der Klearchosstelle zitiert, und die vielleicht nur eine Abteilung der διαδοχαί war[3]. In der Arbeit διαδοχαί, wohl sogar in der Abteilung π. πυθ. συμβ.[4], hat die Klearchosstelle also wahrscheinlich gestanden[5]. Da Josephus sehr ausführlich über

[1] Vgl. Schürer III 426—430. Freilich könnte diese Notiz auch auf Rechnung des Vermittlers (nach uns Favorin) zu setzen sein.

[2] Vgl. oben S. 71 (die Philosophenliste); 90 Anm. 1, 93 Anm. 2, 95 Anm. 4 (die Liste der Sieben).

[3] So Hullemann 175 f.; s. auch Susemihl II 364.

[4] Alex. benutzte dort unter anderen Aristoteles περὶ κυάμων, s. Diog. VIII 36, 34; vgl. auch 19, wo vielleicht eine andere Aristotelesschrift gemeint ist. Aristoteles hat wohl also von seinem Zusammentreffen mit dem Juden im Zusammenhang mit der Behandlung der pythagoräischen Symbola berichtet, was auch sonst gut stimmt.

[5] Dass die διαδοχαί Alexanders als (indirekte) Quelle für das Prooem. eine wichtige Rolle gespielt hat, erkannte schon Nietzsche, Rh. M. 24, 206 f.

dasselbe Geschehnis berichtet, so scheint es glaublich, dass die Geschichte ausserdem — und ausführlicher — in der Schrift π. ἰουδ. berichtet war[1].

Wir haben sieben oder acht Schriften von Alexander als von Clemens benutzt nachgewiesen. Es ist nicht anzunehmen, dass Clem. für so kurze Notizen so viele Schriften benutzt hat. Keine der Schriften hat Clemens sehr fleissig benutzt; nur die Schrift π. πυϑ. συμβ. könnte man wegen Str. V K. 5 geneigt sein auszunehmen; hierüber werden wir aber weiter unten sprechen. Was die διαδοχαί betrifft, aus welchen vieles bei Clemens stammen könnte, so haben wir schon gefunden, dass diese Schrift der Zeit wegen unmöglich als vielbenutzte philosophiehistorische Hauptquelle des Clemens angenommen werden kann, da Clemens mehrere spätere Verfasser zitiert[2]. Für einige der Schriften haben wir Plutarch als Vermittler wahrscheinlich gefunden, wir haben aber gute Gründe dafür angeführt, dass die Plutarchbenutzung nur eine indirekte war. Was die Συναγωγὴ τῶν π. Φρυγίας betrifft, so können die Stellen nicht durch Plut. vermittelt worden sein. Wir haben auch schon betreffs der Sibyllestelle und der Numastelle Gründe dafür, dass sie durch die π. ἰ. vermittelt worden waren, angeführt[3]; dasselbe ist betreffs der Klearchosstelle das Wahrscheinlichste, wie aus der Berührung mit Diog. Prooem. hervorgeht. Das Gleiche gilt, wie aus dem S. 103 Bemerkten hervorgeht, für die Megasthenesstelle[4] und wahrscheinlich auch für das Zitat der Schrift

---

Auch hier finden wir also ein Anzeichen für die enge Verwandtschaft, die zwischen Clemens und Diog., bes. dem Prooem., besteht.

[1] Die Benutzung der Schrift περὶ ἰουδαίων seitens Clemens werden wir unten, in der Behandlung von Str. I K. 21, besprechen. Wir werden finden, dass diese Schrift hinsichtlich der Quellenbenutzung des Clemens eine Sonderstellung unter den Schriften Alexanders einnimmt, indem sie durch die Vermittlung des Gnostikers Cassian benutzt zu sein scheint; so Christ, Ph. St. 52—54, vgl. 65. Hierüber ausführlicher weiter unten!

[2] Dies wird sich auch im Folgenden bestätigen.

[3] S. S. 102 Anm. 2.

[4] Cyrillus, C. Jul. IX p. 134, wo die Notiz aus Aristobul zitiert wird, hat wohl nur fehlerhaft Clemens ausgeschrieben, vgl. Schürer III 385

π. πυθ. συμβόλων. Mit der Megasthenesstelle gehört das Übrige zusammen, was Clemens im Kap. 15 und in Str. III (Ἰνδικά) von den Indern erzählt. Ausserdem bemerken wir, dass an der letztgenannten Stelle von dem Herakles- und Pankultus die Rede ist. Damit gehört vielleicht zusammen die Herodorosstelle im K. 15 § 73 über Herakles als Phryger, als Weissager und Schüler des Atlas (Plutarchparallele)[1] und andererseits die Stelle im Protr. K. 3 § 44 über die Einführung des Pankultus in Athen, welchen Abschnitt wir oben S. 34 unter den wahrscheinlich auf die π. ἱ. zurückgehenden Stellen über εὑρήματα betreffs der Religion aufführten, unter welchen Stellen sich auch die Numastelle befand. Übrigens ist es an sich sehr glaublich, dass K. 15 im grossen und ganzen auf die für das vorige Kapitel benutzte Quelle, also auf die π. ἱ., zurückgeht.

Dass am Schlusse des K. 15 εὑρήματα auftreten, haben wir schon bemerkt. Dort finden wir aber einen Schriftsteller zitiert, der in sehr späte Zeit fällt, *Hermippus Berytius*[2]. Dass diese Stelle aus einer und derselben Quelle wie das Übrige stammt, geht aus Folgendem hervor. Zuerst spricht Clemens im § 73 von den idäischen Daktylen und deren εὑρήματα, welche Stelle und ein paar Stellen des Kap. 16 sich, wie erwähnt, mit Plutarch, De musica berühren und aus der Συναγωγὴ τῶν π. Φρυγίας Alexanders zu stammen scheinen (s. oben); die Stelle kann nicht aus Plutarch direkt stammen (vgl. oben). Dann wird unter Zitierung von Herodor[3] über Herakles als Weissager und Phryger berichtet.

---

[1] Die Herodorstelle werden wir sogleich nochmals berühren.

[2] Über ihn sprechen C. Wachsmuth, De fontibus ex quibus Suidas in scriptorum graecorum vitis hauserit, in Symb. phil. Bonn. in hon. Ritschelii (1864—67) 140—144; D. Volkmann, De Suidae biographicis quaest. alterae, ebendaselbst 721 (mit Angabe der älteren Litt.); A. Daub, De Suidae biographicorum origine et fide, in Philol. Jahrbb. 1880, Suppl., 436 f. Müller FHG III 35 in der Anm. und zu den Fragm. 35 f. Die Litt. über den Hermippus des Diog. Laert. verzeichne ich weiter unten.

[3] Es ist natürlich der alte Logograph und Mytholog gemeint; s. FHG II 34 f.

Auch hier ist von Erfindung die Rede, indem berichtet wird, dass Herakles von Atlas seine astronomische und mantische (also astrologische) Weisheit gelernt habe. Derselbe Herodoros wird, wie gesagt, bei Plutarch, V. Rom. c. 9 für Bemerkungen über Herakles als Weissager zitiert. Also auch hier Plutarchberührung! Dann folgt die Hermipposstelle, die ebenfalls εὑρήματα enthält und von Mythologischem oder Sagenhistorischem handelt. Es heisst: Ὁ δὲ Βηρύτιος Ἕρμιππος Χείρωνα τὸν Κένταυρον σοφὸν καλεῖ, ἐφ' οὗ καὶ ὁ τὴν Τιτανομαχίαν γράψας φησίν, ὡς πρῶτος οὗτος

εἴς τε δικαιοσύνην θνητῶν γένος ἤγαγε δείξας
ὅρκους καὶ θυσίας ἱλαρὰς καὶ σχήματ' Ὀλύμπου.

Παρὰ τούτῳ Ἀχιλλεὺς παιδεύεται ὁ ἐπ' Ἴλιον στρατεύσας, Ἱππὼ δὲ ἡ θυγάτηρ τοῦ Κενταύρου κτλ. — es wird auch betreffs der Hippo von Erfindungen, welche die Mantik, bes. die Astrologie betreffen, berichtet, mit Zitierung von Euripidesversen. Wir finden, dass hier nicht nur von Erfindungen betreffs der Mantik oder sogar von der Erfindung der Mantik überhaupt, sondern auch von anderen Erfindungen, besonders von der Erfindung des geordneten Rechtswesens (s. die zitierten Verse) die Rede ist. Es ist wahrscheinlich, dass wir es hier mit ebenderselben Quelle zu tun haben wie an den oben S. 33 ff. verzeichneten Stellen; besonders aber ist es zu bemerken, dass an der dort herangezogenen Favorinstelle (Steph. u. Αἰθίοψ) nicht nur von der Erfindung der Religion, sondern auch von derjenigen des Rechtswesens berichtet wurde. Ferner ist darauf hinzuweisen, dass wie die Numastelle (die Plutarchpar.) und andere dort verzeichnete Stellen die Erfindung (Einführung) religiöser Einrichtungen betreffen, so die Sibyllestelle in unserem Kap. (die Plutarchpar.) zu den Erfindungen, welche die Mantik betreffen, in Beziehung steht; ausserdem ist zu bemerken, dass der Katalog der Weissager einen Kat. der Sibyllen enthält und dass Clemens ausserdem einen anderen Sibyllenkatalog im K. 21 mitgeteilt hat; auch diese stehen zu den Fragen nach den Erfindungen in der Mantik (und der Er-

findung der Mantik überhaupt) in Beziehung; wir haben aber schon bemerkt, dass die Sibyllenkataloge und die Stelle über die Sibylle im K. 15 auf die π. ἱ. zurückgehen (s. S. 102 Anm. 2); was aber den Weissagerkat. betrifft, so haben wir oben S. 52 ff., durch die Dorotheos- und Pythoklesstellen, nachgewiesen, dass dieser Kat. aus einer und derselben Quelle wie der Kat. der Menschenopfer im Protr. K. 3 stammt, und dass diese Quelle die vielbenutzte realencyklopädische Quelle des Clemens war; und wir führten auch a. a. O. Gründe zu Gunsten der Ansicht, dass die genannten Kataloge eben aus Fav. stammen, an. Wir bemerkten auch schon dort, dass der eine der Kataloge der Sibyllen nur ein Teil des Weissagerkatalogs ist, was ebenfalls dafür spricht, dass der Weissagerkatalog aus Fav. stammt. Andererseits kann man annehmen, dass auch das K. 16, das ganz und gar heurematischen Inhalts ist, jedenfalls teilweise aus derselben Quelle wie unsere Hermippusstelle und der letzte Abschnitt von dem K. 15 überhaupt stammt. Wir bemerken, dass im Anfang des Kap. 16 — im § 74 — besonders von Erfindungen, welche die Mantik betreffen, die Rede ist. Dort wird übrigens auch die Erfindung der θυτική erwähnt, was uns an die Verwandtschaft des Katalogs der Menschenopfer und desjenigen der Weissager erinnert[1]. Dies alles deutet darauf hin, dass die Hermippstelle aus ebenderselben Quelle wie viele andere gelehrte Abschnitte des Clemens und zwar aus der vielbenutzten Hauptquelle, der π. ἱ., herrührt. Besonders spricht auch Folgendes zu Gunsten Favorins. Clemens beginnt seinen Katalog der Pädagogen (Paed. I § 55)[2], so: Ἀχιλλέως μὲν οὖν παιδαγωγὸν τὸν Φοίνικά φασιν γεγονέναι κτλ. Ἀλλ' ὁ μὲν γυναικομανὴς ὁ Φοῖνιξ ἦν. Wir finden also dort, ebenso wie an unserer Hermippusstelle, einen Erzieher des Achilles erwähnt. Aber wir haben a. a. O. Gründe für unsere

[1] S. das S. 52—54 Bemerkte.

[2] S. über diesen Katalog und die Stellen, die mit ihm zusammengehören, oben S. 83 f.

Ansicht, dass dieser Katalog der Pädagoge aus der π. ἱ. stammt, vorgebracht. Wir zogen dort auch den Lehrerkat. Aelians (V. h. XII 25) heran, wo ebenfalls Achilles und Cheiron vorkommen. Wir finden also, dass die Hermippusstelle aus einer auch sonst benutzten Quelle und zwar aus der π. ἱ. stammt.

Clemens zitiert Hermippus Berytius auch in Str. VI K. 16 § 145. Das Kap. handelt von der grossen Bedeutung der Siebenzahl, und solche Dinge standen bekanntlich zur Mantik und bes. zur Astrologie in Beziehung. Es heisst dort: Καὶ μυρία ταῦτα ἁγιάζων τὸν ἀριθμὸν παρατίθεται Ἕρμιππος ὁ Βηρύτιος ἐν τῷ περὶ ἑβδομάδος. Die Art des Zitierens ist recht emphatisch, kann aber nicht als entscheidender Beweis der direkten Benutzung gelten. Aus der Schrift π. ἑβδ. kann jedenfalls auch die Hermippusstelle in Str. I K. 15 stammen. Möglich wäre auch eine etwa anzunehmende Arbeit Ὀνειροκριτικά. Bei Tertullian, De anima c. 46 wird ein Katalog von Traumorakeln, der mit dem Orakelkatalog des Clemens (Protr. K. 2 § 11) Berührung zeigt, mitgeteilt. Es heisst daselbst: "Cetera cum suis et originibus et ritibus et relationibus cum omni deinceps historia somniorum Hermippus Beritensis quinione Voluminum satiatissime exhibebit"[1]. Über die Quelle Tertullians ist es noch nicht an der Zeit uns auszusprechen; es wäre ja möglich, dass er das Buch direkt benutzt hätte; was den Orakelkatalog des Clemens betrifft, so stammt er jedenfalls aus der π. ἱ., denn man vergleiche die Worte αἶγες αἱ ἐπὶ μαντικὴν ἠσκημμέναι mit Protr. K. 1 § 6 p. 7: 24 (7: 7 St.): εἶτ' οὖν ἀρχαίους τοὺς Φρύγας διδάσκουσιν αἶγες μυθικαί, nach welchen Worten so gut wie unmittelbar die Stelle über die Ägypter und die Erfindung des Götterglaubens, die wir oben S. 34 mit Fav. (Steph. u. Αἰδίοψ) verglichen, folgt. Hier finden wir also wieder die Beziehung zu den Stellen über

[1] Vgl. FHG III 35 i. d. Anm. Maass, Aratea, in Phil. Unt. XII (1892), 145 f. Hermippus Berytius wird auch zitiert von Steph. u. Ῥάβεννα, ob durch Vermittlung der π. ἱ. lasse ich dahinstehn.

εὑρήματα, welche die Religion betreffen[1]. Was die Stelle in Str. I K. 15 betrifft, so könnte sie auch aus der bekannten Arbeit περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων δούλων stammen. Das Wahrscheinlichste ist wohl aber, dass die Schrift π. ἑβδ. auch hier gemeint ist.

An den Hermippus von Smyrna lohnt es sich nicht zu denken, da Clemens ausdrücklich ὁ Βηρύτιος sagt, obgleich es natürlich nicht ganz ausgeschlossen ist, dass die Quelle nur Hermippus, ohne weiteren Zusatz, gesagt, Clemens aber, der von Hermippus Ber. Kenntnis hatte (nach Str. VI K. 16), angenommen hätte, dass der Herm. Ber. gemeint war. Für die Ansicht, dass die Notiz aus Herm. von Smyrna herrühre, könnte man geneigt sein, die von Müller FHG III 54 herangezogenen Stellen geltend zu machen, nämlich Schol. zu Aratus, Phaen. 315: Αὐτὸν μὲν οὖν Ἕρμιππος Χείρωνά φησιν ... εἶναι, und Schol. zu Phaen. 436: Αὐτὸς δὲ ὁ Χείρων ὁ ἐν τῷ σπηλαίῳ κατοικῶν δικαιοσύνῃ πάντας ἀνθρώπους ὑπερβάλλων καὶ παιδεύσας ... Ἀχιλλέα τὴν ἰατρικήν ... Die Berührung ist nicht so unbedeutend; wir bemerken, dass in den aus der Titanomachie bei Clemens zitierten Versen (s. oben S. 106) ebenfalls von der δικαιοσύνη die Rede war. Müller a. a. O. bemerkt die Ähnlichkeit, er sagt aber: "at consensus in re omnium tritissima nihil probat". Preller, in Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik VI, Bd. 17 (1836) 175 f. hat aus den zitierten Stellen gefolgert, dass die Bemerkung in den Φαινόμενα Hermipps vorkam, daraus aber hat er den Schluss gezogen, dass die Φαινόμενα Hermipps[2] nicht von dem Smyrnäer oder von irgend einem anderen, sondern von dem Berytier herrührten, da Clemens den Berytier zitiert. Solche Schlüsse lassen sich nicht aus den Stellen ziehen. Wer der in den Schol. zitierte Hermippus gewesen

---

[1] Dass in der von Tertullian a. a. O. benutzten Hermippusschrift ausführlich von den betreffenden εὑρήματα die Rede war, geht aus dem Wort 'originibus' hervor.

[2] S. Christ, Litt.-Gesch. 622.

sei, lasse ich unentschieden. Es könnte sehr gut der Berytier sein, da die Aratscholien aus dem vierten Jahrh. n. Chr. herrühren[1]; dass eben die Φαιν. Hermipps[2] gemeint seien, ist nicht ohne weiteres anzunehmen; es könnte auch an irgend eine andere Schrift, z. B. π. ἑβδ. oder ὀνειρ., zu denken sein. Diese Frage ist aber nicht für uns von Belang, denn es kann über Cheiron gesprochen worden sein sowohl von einem älteren Hermipp., etwa dem Verf. der Φαιν. (vielleicht dem Smyrnäer), als von Herm. Berytius; ja der letztgenannte hat vielleicht die Φαιν. benutzt, jedenfalls muss er den Smyrnäer fleissig benutzt haben, was man z. B. schon aus der Ähnlichkeit, die zwischen den Titeln ihrer biographischen Arbeiten (βίοι τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων und περὶ τ. ἐ. π. δ. δούλων) besteht, folgern kann. Also, die Stellen der Aratscholien können nicht im mindesten die Glaubwürdigkeit des Zusatzes (ὁ Βηρύτιος) des Clemens schwächen.

Man könnte geneigt sein anzunehmen, dass Herm. Ber. wenigstens in Str. VI K. 16 direkt von Clemens benutzt worden wäre, da Str. VI 16 durchweg von der Siebenzahl (π. ἑβδομάδος) handelt. Es scheint aber, als ob die Quelle des Clemens auch andere Zahlen behandelt hat (s. §§ 133—137)[3]; dass Clemens am ausführlichsten die Siebenzahl bespricht und eben betreffs dieser Zahl auf eine gelehrte Arbeit hinweist, ist leicht zu verstehen, da diese Zahl für die Juden und die Christen — also für die Leser, für welche Clemens zunächst schrieb — am meisten von Interesse war. Ausserdem haben wir schon viele Gründe für unsere An-

[1] S. Christ, Litt.-Gesch. 551. Dass zwei Schriftsteller Namens Hermipp Aratus kommentiert haben, weist Maass a. a. O. 161 f. nach.

[2] Derjenige Hermipp, der eine Schrift dieses Titels geschrieben haben soll, scheint jedenfalls ein älterer, etwa der Smyrnäer, gewesen zu sein, s. Müller a. a. O.; Volkmann, De Suidae biographicis quaest. alterae, in den Symb. Bonn. in hon. Ritschelii (1864—67) p. 721, der ältere Litt. verzeichnet; vgl. Christ Litt.-Gesch. 622 Maass, a. a. O.

[3] Die Zahlenmetaphysik, und zwar nicht besonders was die Siebenzahl betrifft, kommt auch in Str. VI K. 10 und bes. im K. 11 vor.

sicht, dass die Hermippusstelle Str. I K. 15 durch die realencyklopädische Hauptquelle, und zwar durch die π. ἱ., vermittelt war, angeführt; wir werden auch weiter unten betreffs des Kap. Str. VI 16 Gründe zu Gunsten der Favorinbenutzung anführen, bes. Gell. XIV 1; III 10[1]. Über Favorins Interesse für das Astrologische und über das ähnliche Interesse bei Dorotheos und Thrasyllos — ebenso wie Hermipp indirekte Quellen des Clemens — s. oben S. 58—60[2].

Hermippus lebte, ebenso wie Favorin, unter Hadrianus. Bei Suid. u. Ἑρμ. heisst es: μαθητὴς Φίλωνος τοῦ Βυβλίου . . . ἐπ' Ἀδριανοῦ τοῦ βασιλέως ἔκδουλος ὢν γένος[3]. Dass Favorinus ihn benutzt haben kann, ist gewiss; wir erinnern daran, dass Fav. mindestens bis zum Anfang der Regierung Antonins (im Jahre 138), wahrscheinlich aber noch länger, gelebt hat, wie ich in der Abh. "Üb. Fav." 64—67 (vgl. 4) nachgewiesen habe. Auch Hosius, Praef. zur Gell.-Ed. p. XXVIII nimmt an, dass Gellius den Berytier benutzt hat, und dass diese Benutzung durch Fav. vermittelt war. Ob die Steph.-Stelle (s. oben S. 108 Anm. 1) und die vielen Suidasstellen, an denen Benutzung des Berytiers vorliegt[4], durch Fav. vermittelt sind, muss dahingestellt bleiben. Aber bei Diogenes scheint mir jedenfalls Benutzung des Herm. Ber. anzunehmen zu sein, und diese Benutzung scheint eben durch die für Clem. und Diog. anzunehmende gemeinsame Quelle und zwar durch Fav. vermittelt zu sein. Ich will dies nachzuweisen versuchen.

---

[1] Hierüber sprechen wir im Teil II ausführlich, indem wir viele Berührungen zwischen diesen Gelliuskapiteln und Str. VI K. 16 nachweisen werden. Bei Gell. XIV 1 ist so gut wie alles Favorin in den Mund gelegt. Vgl. oben S. 58 Anm. 5. — Auf die Frage nach den Quellen zu Str. VI K. 16 komme ich auch unten (im Teil I) zurück.

[2] Freilich war Favorin den Umtrieben der Astrologen nicht sehr günstig gestimmt, s. a. a. O.

[3] S. ausführlicher bei Wachsmuth, De fontibus ex quibus Suidas in scriptorum graecorum vitis hauserit, 143 mit Anm. 17.

[4] Über die Benutz. bei Suidas s. bes. Wachsmuth a. a. O.

Bei Diog. VI 99 lesen wir: Μένιππος καὶ οὗτος κυνικὸς τὸ ἀνέκαθεν ἦν Φοῖνιξ, δοῦλος ὥς φησιν Ἀχαϊκὸς ἐν Ἠθικοῖς. Διοκλῆς δὲ καὶ τὸν δεσπότην αὐτοῦ Ποντικὸν εἶναι καὶ Βάτωνα καλεῖσθαι κτλ. Τὰ δὲ βιβλία αὐτοῦ πολλοῦ καταγέλωτος γέμει, καί τι ἴσον τοῖς Μελεάγρου τοῦ κατ' αὐτὸν γενομένου. Φησὶ δ' Ἕρμιππος ἡμεροδανειστὴν αὐτὸν γεγονέναι καὶ καλεῖσθαι... Τέλος δὲ ἐπιβουλευθέντα πάντων στερηθῆναι κτλ. Da der Menippos, von dem Diog. berichtet, nach dem Herm. von Smyrna anzusetzen ist, so entstanden grosse Schwierigkeiten, da man diese Stelle auf den Smyrnäer zurückführen wollte[1]. Die Annahme, ein älterer Menippus, der Cyniker M. von Sinope (um das Jahr 250), sei der Sklave, von dem Diog. berichtet, gewesen, von Diog. aber mit dem jüngeren Cyniker Men. (um 100 v. Chr.), über welchen Diog. sonst in dem Abschnitte berichtet, verwechselt worden (so Roeper und Bansch), ist von Nietzsche a. a. O. widerlegt worden. Nietzsche hat die Schwierigkeit so zu lösen versucht, dass der Herm. von Smyrna zur selben Zeit wie der von Diog. hier erwähnte Meleager (also um 100 v. Chr., nicht um 204) anzusetzen wäre; dies ist aber eine unmögliche Annahme, da der Smyrnäer ohne Zweifel um 204 anzusetzen ist. Maass hat deshalb dem Standpunkte Roepers und Banschs betreffs Menippus beigestimmt und versucht die Schwierigkeit, die durch die Angabe des Diog., Menippus sei mit Meleager gleichzeitig gewesen, besteht, so zu lösen, dass hier ein Fehler seitens Diogenes begangen sei, welcher Fehler durch Missverständnis der nur indirekt benutzten Quelle (Diokles) hervorgerufen worden sein soll; es hätte, nach Maass, in der direkten Quelle des Diog. (nach Maass Favorin) gestanden nicht dass Menippus, sondern dass Diokles, den diese Quelle hier benutzt habe, mit Meleager gleichzeitig gewesen sei; und Diokles ist nach Maass —

[1] S. Bansch, Quaest. de Diog. Laert. font. initia 34 ff.; vgl. Roeper in Philol. XVII 420. Dann Nietzsche im Baseler Programme 1870, § 11, vgl. 10; Maass 17 ff. Über die Stelle spricht auch Gercke, De quibusdam Laertii Diogenis auctoribus 27 f.

wahrscheinlich richtig — am besten um 100—40 v. Chr. anzusetzen[1]. Doch stimmt auch dies nicht völlig, da in solchem Falle Meleager und Diokles nicht ganz, sondern nur ungefähr gleichzeitig werden; ausserdem ist es schwierig, Diokles' Zeit genau festzustellen. Besonders aber besteht noch die Schwierigkeit mit der Annahme einer Verwechslung der beiden Menippus[2]. Unseres Erachtens ist die Sache am einfachsten so zu fassen: Menippus (100 v. Chr.), der gleichzeitig mit Meleager (100 v. Chr.) war, wurde von Hermippus behandelt; daraus schliessen wir, dass dieser Hermippus nicht der Smyrnäer war, sondern derjenige, der eben über berühmte Männer, die Sklaven waren, eine Arbeit (περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων δούλων) geschrieben hat, nämlich der Berytier. Natürlich hat man kein Recht, daraus zu schliessen, dass auch an den übrigen Hermippusstellen bei Diog. der Berytier gemeint wäre[3]. Aber ebenso unbegründet ist es, daraus, dass Diog. an den meisten Stellen auf den Smyrnäer Bezug nimmt, darauf zu schliessen, dass der Berytier an keiner Diog.-Stelle gemeint wäre. Dass Diog. selber die Verschiedenheit der beiden Hermippus nicht kennt — was sich daraus ergibt, dass er auch den Ber. nur als Ἕρμιππος ohne weiteres zitiert — kann natürlich nicht gegen unsere Ansicht angeführt werden; wohl aber ist dieser Umstand dadurch wichtig, dass er zeigt, dass Diog. nur indirekt den Ber. benutzt. Die direkte Quelle war aber

---

[1] S. Maass 19f. — Gercke a. a. O. stimmt Maass darin bei, dass sich die Worte κατ' αὐτόν eigentlich auf Diokles bezogen; er verwertet dies zu Gunsten der Ansicht, dass Diokles nicht direkt benutzt war, indem er hervorhebt, dass Diokles καθ' ἡμᾶς geschrieben haben muss; erst in der direkten Quelle habe das (von Diog. missverstandene) κατ' αὐτόν gestanden.

[2] Freilich kommen ähnliche Verwechslungen auch sonst bei Diog. vor, s. über die beiden Demetrius in der Abh. "Üb. Fav." 23—26.

[3] Diese Ansicht hat Nauck, in Philol. V (1850) 693—695 vertreten, der eben aus unserer Diog.-Stelle, wo, wie er richtig einsah, der Berytier gemeint worden sein muss, diesen übereilten Schluss zog. Gegen Naucks Ansicht polemisiert Nietzsche in Rh. M. 24, 192 f.

Favorin. Wir erinnern daran, dass Maass 106 die Diog.-Stelle mit dem Katalog der Philosophen, die Sklaven waren, welcher bei Gell. II 18 steht und in welchem auch Menippus vorkommt, verglich und die π. ἰ. als Quelle annahm; dass dieser Katalog eben auf Hermippus Berytius zurückgeht, ist wahrscheinlich[1]. Wir verweisen ausserdem auf die Abh. "Üb. Fav." 35—38, wo wir in der Besprechung der von H. Usener, Die Unterlage des Diog. Laert., in Sitzungsber. d. preuss. Ak. 1892, 1029 ff. herangezogenen Stellen, die Usener zu Gunsten des Nikias von Nicaea als Quelle des Diog. verwerten wollte, zwei Stellen (Diog. VII 36; IV 46), die von Philosophen, die Sklaven waren, handelten, auf Fav. zurückführten; auch diese Stellen berührten sich mit dem Katalog des Gellius[2]. Ausserdem sind es auch andere Stellen, an denen Favorinus betreffs der Sklaverei der Philosophen zitiert wird; so Diog. III 19 (π. ἰ.), 20 (ἀπ.), IX 20 (ἀπ.), Stob., Flor. LXII 43. Die letztgenannte Stelle handelt von Zamolxis und stammt wahrscheinlich aus der π. ἰ. (vgl. "Üb. Fav." 42 f.). Wir bemerkten (Üb. Fav." 36 f.), dass diese Stelle sich mit Strom. IV K. 8 § 57 p. 350: 2 ff. und mit Diog. VIII 2 genau berührt[3]. In der Behandlung von Str. IV K. 8 werden wir auch eine andere Favorinparallele notieren. In ebendemselben Abschnitte bei Clemens finden wir aber denselben höchst seltenen und recht späten Verfasser Achaicus wieder, der eben an der Diog.-Stelle über Menippus zitiert war; und zwar wird eine und dieselbe Schrift (ἠθικά) zitiert[4]. Nach dem

[1] So Mercklin, Die Zitiermethode 678 und Hosius, Praef. zur Gell.-Ed. p. XXVIII, welche auch beide an Favorinvermittlung denken.

[2] Zu Gunsten der Favorinbenutzung machten wir, "Üb. Fav." a. a. O., auch die Myronianstellen (s. Maass 106) geltend.

[3] Maass 88 vergleicht Clem. und Diog., hat aber nicht die Fav.-Stelle bei Stob. notiert. Ausserdem sind zu vergleichen Porphyrius, V. P. c. 14 sq. (vgl. Maass 92); Jamblichus, V. P. c. 173.

[4] Achaicus ist ein später Schriftsteller; v. Wilamowitz, Ant. v. Karystos (Phil. Unt. IV) 329 scheint ihn um 100 n. Chr. ansetzen zu wollen, indem er sich (vgl. oben S. 87 f.) dahin ausspricht, dass die Quelle

Gesagten ist es wahrscheinlich, dass nicht nur Gell. II 18, sondern auch Clemens und Diog. Notizen über Philosophen, die Sklaven waren, eben durch die Vermittlung Favorins aus der Arbeit des Hermippus Ber. geschöpft haben. Dies stimmt mit unserer Ansicht, dass die Zitate des Berytiers bei Clemens ebenfalls durch Fav. vermittelt sind, sehr gut überein[1]. Da die Zitate, mit Sicherheit die Stelle in Str. I K. 15, der vielbenutzten Hauptquelle angehören, so ist diese jedenfalls — sie sei die π. ἱ. oder eine andere Arbeit — später als Hermippus Berytius.

Zu Gunsten Favorins als Quelle des Kap. 15 haben wir auch ein paar Favorinparallelen anzuführen. Clemens berichtet im § 69 von den Reisen des Pythagoras, Eudoxos, Plato, Demokritos nach Ägypten und andern fremden Ländern. Betreffs Eudoxos erwähnt Clem. auch den Namen des ägyptischen Priesters, mit welchem Eudoxos zusammentraf. Maass 110 hat mit der Clemensstelle Diog. VIII 87 verglichen; er bemerkt aber nicht, dass bei Diog. VIII 90 für den Bericht über Eudoxos und denselben ägyptischen Priester eben Favorin (ἀπ.) zitiert wird. Dass Diog. den ägypt. Weisen Ἰχόνουφις — Clemens sagt Χόνουφις — nennt, beruht nur auf Dittographie des ι.[2]. Auch hier finden wir also, dass Clem. und Diog. gemeinsam Fav. benutzen. Dass die Ἀπ.-Zitate bei Diog. wahrscheinlich durch die π. ἱ. ver-

des Diog., da sie Hippobotus und Achaicus benutzt hat, um 100 v. Chr. oder später anzusetzen ist. Dass Ach. verhältnismässig spät ist, ergibt sich aus der von Nietzsche, im Baseler Progr. 1870, 9 angeführten Stelle bei Simplicius, Comment. ad categor., fol. 41 e.

[1] Suid. u. Σίβυλλα zitiert einen Ἕρμιππος (vgl. FHG III 34), wahrscheinlich den Berytier, da dieser sonst, wie erwähnt, von Suidas, etwa durch die Vermittlung Favorins, oft benutzt worden ist. — Ob der bei Ath. XI 478 a zitierte Hermippus ὁ ἀστρολογικός (FHG III 54, vgl. 53) der Berytier ist, muss dahingestellt bleiben. Die Stelle wird aus Nikomachos zitiert, woraus Müller a. a. O. folgert, dass der Herm. ὁ ἀστρ. nicht der Berytier ist. Zu bemerken ist aber, dass der Text der Ath.-Stelle verdorben ist. Zu Gunsten der Favorinvermittlung spricht, dass dort von der Aetiologie eines persischen Wortes κόνδυ die Rede ist.

[2] Über diesen Priester s. Deiber 7 m. d. Anm. 3.

mittelt waren und die Stellen also auch in der π. ἱ. standen, habe ich, "Üb. Fav." 23 ff., nachzuweisen versucht. Die zweite Favorinparallele ist der recht ausführliche Bericht über die Reisen Demokrits, womit wir Diog. IX 34 f. vergleichen. An der Diog.-Stelle wird von den Reisen Demokrits zu den Persern, Chaldäern, Ägyptern, Indern und Äthiopiern berichtet, bei Clemens von den Reisen nach Babylonien, Persien, Ägypten. Maass 110 hat die Stellen verglichen, bemerkt aber nicht, dass Diog. a. a. O. für die Bemerkung, dass nach Demokrit Anaxagoras' Lehren von der Sonne und dem Monde und von dem νοῦς ältere (ἀρχαῖαι) wären, die π. ἱ. zitiert. Diese Bemerkung steht aber zum Übrigen in enger Beziehung, so dass es so gut wie gewiss ist, dass Fav. an der Stelle auch über die Reisen Demokrits gesprochen hat. Die parallele Stelle Diog. Prooem. 4, wo berichtet wird, dass Anaxagoras die genannten Lehren Linos verdanke, kann nicht gegen unsre Ansicht angeführt werden. Übrigens verweise ich auch auf das über Protr. K. 5 oben S. 69—79, bes. 74 ff. Gesagte.

Ehe ich dies Kap. verlasse, will ich kurz einen Schriftsteller, der hier zitiert wird, erwähnen. Im § 72 p. 60: 11 wird *Aristobulus* zusammen mit Philo für die triviale Bemerkung, dass die jüdische Weisheit älter sei als die griechische, angeführt. Es ist der jüdische Peripatetiker, der um 170 v. Chr. gelebt haben soll, gemeint[1]. Nach der Ansicht Elters (vgl. auch schon Lobeck, Aglaophamus 438 ff.), welcher Christ beigestimmt hat, gegen welche aber Schürer III 389 f., 459 polemisiert, soll der von Clemens zitierte Aristobulus ein viel jüngerer Schriftsteller (ein Ps. Aristobulus) gewesen sein. Elter nimmt einen älteren Aristobulus (d. h. eine ältere Rezension der Schrift) an, der nach Ps.

[1] Über ihn handeln besonders Valckenaer, Diatribe de Aristobulo judaeo, Leiden 1806 (gedruckt auch in Eusebii Praep. ev., Ed. Gaisf., Vol. IV); Scheck 29—32; Elter, Part. V—IX; Susemihl II 629—634; Christ, Ph. St. 30; Litt.-Gesch. 668, vgl 515; Schürer III 384—392, 453 ff., 309. Ältere Litteratur, die ich nicht berücksichtigen konnte, verzeichnet Susemihl II 629 Anm. 45; Scheck 29 Anm. 2; Schürer III 391 f.

Justin, De monarchia und vor Clemens anzusetzen sei, und dann einen jüngeren (eine jüngere Rezension), den von Eusebius benutzten Aristobulus, der zwischen Clemens und Eusebius fallen soll (s. Elter, bes. V 154, 157; VII 206; VIII 227 und im allgemeinen V—IX). Ich beabsichtige hier nicht, diese vieldebattierte, sehr komplizierte und schwierige Frage zu untersuchen. Die Resultate betreffs der mit der Aristobulusfrage eng zusammengehörenden Frage nach den gefälschten Versen (Protr. K. 6 ff., Str. V K. 12 und 14) referiere ich weiter unten (zu Str. V). Ich führe nur kurz die wichtigsten auf Aristobulus bezüglichen Stellen des Clemens an. Str. VI K. 16 enthält einige Stellen (§ 138 p. 226: 9 ff.; § 141 p. 229: 3—6; § 142 p. 229: 20—23), die ebenso wie das ganze Kapitel (vgl. oben S. 108 ff.) von der Siebenzahl handeln; diese Stellen berühren sich deutlich mit Aristobulus bei Eusebius, Praep. ev. XIII 667[1]. Ferner finden wir in Str. V K. 14 § 107 einige (gefälschte) Dichterstellen über die Siebenzahl (den siebenten Tag), zu denen Parallelen ebenfalls bei Aristobulus an der zitierten Eusebiusstelle sich finden[2]. Dass die beiden Clemensstellen aus einer und derselben Quelle herrühren, ist also sicher. Mit derselben Aristobulusstelle bei Eusebius (p. 664) berührt sich aber auch Str. I K. 22 § 150, wo über die Abhängigkeit Platos von Moses und über eine alte Übersetzung (διηρμήνευται . . . τῆς ὅλης νομοθεσίας ἐπεξήγησις) der Mosebücher, die schon vor der Zeit Alexanders des Grossen ausgeführt worden sei, unter Zitierung von Aristobulus (ἐν τῷ πρώτῳ τῶν πρὸς τὸν Φιλομήτορα) berichtet wird[3]. Str. V K. 14 § 97 wird berichtet, dass Aristobulus zur Zeit des Ptol. Philometor[4] nachgewiesen habe, dass die peripatetische Philosophie aus den Schriften des Moses und anderer Propheten entlehnt worden sei[5]. Dieser alte Peripatetiker

[1] S. die Anm. Dindorfs.

[2] S. Dindorfs Anm.; Scheck 40—43; Schürer III 385, 455.

[3] Vgl. Schürer III 385, 390; Elter VII 208—218.

[4] In der Handschrift steht Φιλάδελφον; s. Schürer III 384 Anm. 30.

[5] Vgl. Schürer III 385; Elter a. a. O.

ist also auch an der ähnlichen Stelle in Str. I K. 15 gemeint. An der erwähnten Aristobulusstelle bei Eus., Praep. ev. XIII 664 finden sich auch viele Verse aus einem orphischen Hymnus, der auch bei Clemens mehrmals vorkommt (Protr. K. 7 § 74 p. 80: 9 ff., 56: 18 ff., 57: 2 ff. St.; Str. V K. 12 § 78; K. 14 § 123—127)[1]. Str. VI K. 3 § 32 wird unter Zitierung des Aristobulus über das Wunder bei Sinai berichtet; diese Stelle kehrt ebenfalls bei dem Aristobulus des Eusebius (Praep. ev. VIII 377) wieder[2]. Dass der Aristobulus des Eusebius ebenderselbe wie der von Clemens zitierte sein soll, ist sicher, da Clemensparallelen zu diesen Stellen, mit und ohne Aristobuluszitierung, sich fanden. Da Clemens ihn zitiert, ist er jedenfalls vor Clemens anzusetzen. Damit haben wir nicht ausgesagt, ob die Schrift wirklich — in der ursprünglichen Rezension[3] — von dem Peripatetiker herrührt (so Schürer), oder ob sie eine spätere pseudonyme Schrift gewesen ist. Was die Zeit der Abfassung betrifft, so hat Elter aus dem Umstande, dass Ps. Justinus, De monarchia die älteste Rezension des orphischen Hymnus enthält, gefolgert, dass die ältere Aristobulusrezension (die des Clemens) erst nach Ps. Justin anzusetzen sei[4]. Dieser Schluss ist unberechtigt, da es sich nicht erweisen lässt, dass (Ps.) Aristobulus die Schrift De monarchia benutzt hat. Jedenfalls ist nicht der Verfasser der Schrift De monarchia der Urheber der Fälschungen, da diese sich bis zu einer älteren Quelle (Ps. Hecataeus, ἐν τῷ κατ' Ἄβραμον καὶ τοὺς Αἰγυπτίους, Str. V K. 14 § 113) verfolgen lassen[5]. Es ist also, auch von dem Standpunkte

---

[1] Über diesen Hymnus und die Stadien der Fälschung, deren mehrere bei Clemens beobachtet worden sind, s. Lobeck, Aglaophamus 438 ff. und bes. Elter V—VI, Schürer III 389 f., 453 ff.

[2] S. die Anm. Dindorfs; Schürer III 385, 390; Elter VII 209.

[3] Die Rezension des Euseb. soll, wie erwähnt, nach Elter die jüngste sein.

[4] S. Elter VII 157; VIII 227.

[5] Dies ist schon von Böckh, De graecae tragoediae principibus 147 nachgewiesen. Diese Abh. stand mir nicht zur Verfügung. S. weiter bei

Elters aus, nicht notwendig, Aristobulus in eine sehr späte Zeit anzusetzen. Ob die Schrift aber, wie Schürer annimmt, schon von dem alten Peripatetiker herrührt, lasse ich dahingestellt bleiben. Besonders scheint mir der Umstand, dass Aristobulus erst bei Clemens (nicht z. B. bei Philo oder Josephus) erwähnt wird, entschieden dafür zu sprechen, dass die Schrift jüngeren Datums ist[1].

Es ist nicht anzunehmen, dass Clemens Aristobulus (oder Ps. Aristobulus) durch die Vermittlung der Hauptquelle kennt. Vielmehr hat er neben der Hauptquelle jüdische oder kirchliche Arbeiten auch für Notizen über das Altertum benutzt. Besonders werden die gefälschten Verse aus solchen Arbeiten oder etwa einer solchen Arbeit stammen. Es ist natürlich nicht unmöglich, dass die Schrift des Aristobulus direkt benutzt wäre (so Scheck 19, 29). Wenn aber die gefälschten Verse aus einer einzigen direkten Quelle stammen sollten — was freilich nicht sicher ist — so ist es, wenn man die vielen Stadien der Fälschung in Betracht zieht, weniger glaublich, dass dies alles aus der Schrift Πρὸς τὸν Φιλομήτορα geschöpft ist, besonders wenn man nicht die Schrift mit Elter in eine sehr späte Zeit ansetzt. Auch das βιβλία ἱκανά (Str. V K. 14 § 97) deutet leise darauf hin, dass Clemens Aristobulus nicht direkt benutzt; denn dieser Ausdruck scheint mehrere Arbeiten des Aristobulus anzudeuten; wenn aber der Ausdruck auf mehrere Bücher der Schrift πρὸς τὸν Φιλ. Bezug haben sollte, so ist zu beachten, dass Clemens selber nur das erste Buch der Arbeit zitiert hat. Und wenn das Numeniuszitat Str. I K. 22 § 150 aus ebenderselben Quelle wie das

Scheck 20—22; Christ, Ph. St. 31 f.; Schürer III 454, 459 f., 461 ff. Elter V 152, 159 ff., 173, 176; VIII 202. Ps. Hecataeus fällt nach Schürer vor 200 v. Chr. Elter setzt ihn in eine spätere Zeit an. Sowohl Christ als Schürer (s. III 454) sind der Ansicht, dass eine gemeinsame Quelle für Clemens und De monarchia anzunehmen ist, nämlich eben Ps. Hecataeus. Christ nimmt Vermittlung durch spätere Florilegien an.

[1] So Elter VIII 226 f. Über die Nichterwähnung des Aristobulus bei Josephus spricht sich Schürer III 389 aus. Am wichtigsten ist aber die Nichterwähnung bei Philo.

unmittelbar vorhergehende Aristobuluszitat stammt, so spricht auch dies gegen die Ansicht, dass Aristobulus direkt benutzt worden ist[1]. Eine sichere Beantwortung der Frage, ob Clemens die Aristobulusschrift direkt benutzt hat, ist kaum zu erhoffen. Wenn die Benutzung aber eine indirekte sein sollte, so scheint mir der Gnostiker Cassianus besonders geeignet, als Vermittler angenommen zu werden. Cassianus wird bei Clemens mehrmals zitiert. In Str. I K. 21 wird seine Arbeit ἐξηγητικά (im § 101) zitiert und ist, wie wir weiter unten finden werden, von Clemens ausgiebig benutzt worden, und zwar für Bemerkungen, die auf Moses Bezug haben[2]. Dagegen ist, sowohl wegen der Zeit als auch sonst, nicht an die Schrift περὶ ἰουδαίων von Alex. Pol. (s. oben S. 102 ff.) als Vermittler zu denken, jedenfalls nicht, wenn die Schrift πρὸς τὸν Φιλ. verhältnismässig spät (etwa nach Philo, s. oben) anzusetzen ist. Beiläufig bemerke ich aber schon hier, dass die Schrift περὶ ἰουδαίων wahrscheinlich durch ebendenselben Cassianus vermittelt worden ist[3]; hierüber weiter unten[4].

Es ist mir übrigens nicht entgangen, dass Aristobulus eben in den beiden Kapiteln, wo Hermippus Berytius zitiert

---

[1] Die Stelle bezieht sich wahrscheinlich auf den Neupythagoräer und Platoniker N. aus Apamea, der dem zweiten Jahrh. n. Chr. angehört. S. über ihn Christ, Litt.-Gesch. 856; die Abh. von Thedinga, De Numenio philosopho, Bonn 1875 stand mir nicht zur Verfügung. Maass 112 f. ist der Ansicht, dass Num. Favorinus benutzt hat; dagegen polemisiert aber v. Wilamowitz in der Epistola (Phil. Unt. III) 147 f. — Scheck 22 f. ist der Ansicht, dass der Numenius des Clemens nicht der Num. aus Apamea ist.

[2] Über Cassian s. Harnack, Gesch. d. altchristl. Litt. I: 1, 201—204; Bardenhewer I 346 (mit Verzeichnis von Litteratur), vgl. 388. Über Cassian als Quelle des Clemens s. Christ, Ph. St., bes. 50—55. — Dass auch die Aristobulusschrift als eine Erläuterung der mosaischen Gesetze zu betrachten ist, bemerkt Schürer III 385 f.

[3] Dieser Ansicht ist Christ, Ph. St. 53 f.

[4] Sehr fraglich ist freilich, ob Numenius (s. oben) durch die Vermittlung Cassians benutzt worden sein kann; es ist aber nicht sicher, dass das Numeniuszitat aus derselben Quelle wie das Aristobuluszitat stammt.

wird, vorkommt. Man könnte geneigt sein anzunehmen, dass die Hermippzitate durch die jüdische (christliche, vielleicht gnostische) Quelle, die Aristobulus benutzt, vermittelt waren; diese Annahme ist aber nicht begründet; jedenfalls scheinen die Hermippzitate, wie wir nachgewiesen haben, durch die vielbenutzte Hauptquelle, und zwar durch die π. ἱ., vermittelt zu sein. Über das Megastheneszitat s. S. 104 Anm. 4, vgl. 99 f., 103 ff.

Strom. I Kap. 16.

Dies Kap. handelt bekanntlich von Erfindungen. Dass schon die Kap. 14 und 15 den heurematischen Charakter zeigen, habe ich schon bemerkt; besonders war am Schlusse des Kap. 15 ausdrücklich von Erfindungen die Rede. Dass derselbe heurematische Gesichtspunkt im Protr. K. 5 und sonst mehrmals hervortrat, haben wir ebenso gefunden[1], und wir haben betreffs aller diesen Stellen Gründe für unsere Ansicht, dass die π. ἱ. die Quelle war, angeführt. Im K. 16 finden wir zuerst einen Abschnitt über Erfindungen barbarischer Völker (Ägypter, Phryger und anderer), in welchem, wie erwähnt, besonders Erfindungen, die zur Mantik in Beziehung stehen, erwähnt werden. Derselbe Abschnitt findet sich zum grösseren Teil auch bei Tatianus, Or. c. 1.[2] Dann folgt ein Abschnitt, in welchem die Erfindungen nach den Namen der Erfinder alphabetisch geordnet worden sind; unter die alphabetisch geordneten Notizen sind einige andere gemischt[3]. Einige der Bemerkungen hat Wendling a. a. O. auf den Peplos zurückgeführt und ihm stimmt Michaelis, De origine indicis deorum cognominum 51 ff., 64, 86 f. bei[4]. Innerhalb des alphabetischen Abschnittes finden wir im § 76, p. 64: 9—18 eine Reihe

---

[1] S. S. 69—79; 33 ff. und sonst.

[2] Hierüber Kremmer, De Catalogis heurematum 8 ff.; 16 ff. Er nimmt (s. oben S. 6) ein Handbuch περὶ εὑρημάτων als Quelle an.

[3] Kremmer, a. A. 16 ff. Wendling, De peplo Aristotelico 2—6.

[4] Über den Peplos als (indirekte) Quelle s. S. 4—6, 19 ff., 46 ff.

von Erfindungen, welche die Musik betreffen[1]. Dann folgt im § 77 der Katalog der Schriftsteller, die περὶ εὑρημάτων schrieben, mit acht Namen, die der alexandrinischen Zeit angehören[2]. Auch Aristoteles wird verzeichnet; es ist wohl der Peplos gemeint[3]. Es folgt sodann eine Abteilung, in welcher litterarhistorische εὑρήματα erwähnt werden (§ 78 f., p. 66—67: 4)[4]. Endlich folgen einige chronologische Angaben über die Zeit der Gesetzgeber Minos, Lykurgos, Solon, Drakon und über Epikur; auch diese Angaben kehren bei Tatianus (K. 41) wieder, welcher Abschnitt Tatians ebenfalls zu den chronologischen Angaben Str. I K. 14 § 65 und K. 21 § 129 p. 105 (über Thales, Solon, Pythagoras) Parallelen bietet[5].

In dem mit Tatian gemeinsamen ersten Teil des Kataloges wird nur Hellanikos zitiert. Da Clemens in diesem Abschnitte mehr mitteilt als Tatian — besonders betreffs der Erfindungen der Ägypter — und da auch in dem folgenden Abschnitte einige Notizen, welche die alphabetische Anordnung unterbrechen (besonders das über Amykos, p. 64: 8 f., und über Semiramis, p. 64: 22, Berichtete), aus ebenderselben Quelle wie das mit Tatian Gemeinsame zu stammen scheinen[6], so scheint es, als ob Clemens nicht nur Tatian, sondern auch dessen Quelle kennt[7]. Diese Frage lässt sich jedoch nicht durch diese einzige Stelle definitiv

---

[1] Kremmer 39—41; 49; 57 f. Kremmer nimmt ein besonderes Handbuch π. εὑρ. auch für diesen Abschnitt an; ihm stimmt Michaelis 57 bei.

[2] Über den Kat. s. Kremmer, 20 ff.; Wendling 2 ff.; 61—69. Obskur sind die Namen Skamon und Kydippos von Mantinea. Schwierig zu bestimmen sind Antiphanes (s. Susemihl I 323), Aristodemus (s. Sus. II 159, vgl. II 183 ff.).

[3] So Wendling a. a. O.; Michaelis 52.

[4] Kremmer 50—58.

[5] Vgl. Christ, Ph. St. 49 f.

[6] Vgl. Kremmer 49.

[7] So richtig Kremmer, 43 ff., der dieselbe Quelle auch bei Gregorius Naz. Or. IV 107—109 (bei Migne Vol. I p. 642 f.) verspürt. Dagegen hat Wendling, a. A. 3 Anm. 1 angenommen, Clemens habe nur Tatian ausgeschrieben.

entscheiden, da es möglich wäre, dass Clemens ausser Tatian auch andere Quellen schon für diesen Abschnitt benutzt hätte. Die Entscheidung hängt von derjenigen betreffs der übrigen Tatianparallelen ab, von denen wir besonders im K. 21 mehrere besprechen werden[1]. Schon hier führe ich zu Gunsten der Ansicht, dass Clemens die Quelle Tatians kennt, Folgendes an. Wir bemerkten bereits, dass die zweite der im K. 16 vorkommenden Tatianparallelen (im § 79) mit Stellen im Kap. 14 und im K. 21, zu welchen Stellen ebenfalls Tatian Parallelen bietet, zusammengehören. Aus derselben Quelle wie die Tatianparallele im § 79 stammt so gut wie sicher auch die Notiz im § 80 über die Zeit Epikurs, um so viel mehr, als diese Notiz mit der Bestimmung der Zeit des Pythagoras vereinigt ist, so dass die Stelle über die Zeit des Pythagoras im K. 14 vorausgesetzt wird; die letztgenannte Stelle gehört eben dem mit Tatian Gemeinsamen an. Von Epikur ist aber bei Tatian nicht die Rede; also hat Clemens auch die Quelle Tatians gekannt. Zu Gunsten dieser Ansicht spricht auch der Umstand, dass die im K. 14 § 64 vorkommende gelehrte Notiz über die Zeit des Xenophanes, die völlig analoger Art ist, nicht bei Tatian wiederkehrt. Welches war die anzunehmende gemeinsame Quelle des Clemens und Tatianus? Wir bemerken, dass sich die Stelle über Xenophanes innerhalb der Philosophenliste befindet, die Philosophenliste aber stammt unserer Ansicht nach aus ebenderselben Quelle wie das Doxographische im Protr. K. 5 (s. S. 71 ff.); dass Kap. 5 und die Philosophenliste eben aus Favorin stammen, dafür habe ich S. 69—79 Gründe angeführt. Dass der chronologische Abschnitt im K. 16 § 79 f. (die Tatianparallele) sich eben auf Heurematisches bezieht, ebenso wie die Tatianparallele im § 74, ergibt sich daraus, dass Clemens diese chronologischen Angaben so einleitet: Ζάλευκός τε ὁ Λοκρὸς πρῶτος ἱστόρηται νόμους θέσθαι, οἱ δὲ Μίνω τὸν Διὸς ἐπὶ Λυγκέως. Wir bemerken, dass hier besonders von den

[1] Über die Parallelen im K. 21 spricht Christ, Ph. St. a. a. O.

Gesetzgebern die Rede ist; dies steht aber zur Frage nach der Erfindung des geordneten Staats- und Rechtswesens in Beziehung. Wir bemerken auch, dass an der mit Clemens (oben S. 34) verglichenen Favorinstelle bei Steph. u. Αἰϑίοψ von den Äthiopiern als Erfindern nicht nur der Religion, sondern auch des Rechtswesens berichtet wird. Beide Gebiete — die Religion und das Rechtswesen — kommen auch im K. 15 § 73 (in dem heurematischen Abschnitte, der unter anderen die Hermippstelle enthält) vor (s. S. 108). Notizen über Gesetzgebung im kultlichen (religiösen) Gebiet (z. B. diejenigen über Numa, Artaxerxes) haben wir oben S. 35 (33 ff.), 102 Anm. 2 auf die π. ἑ. zurückführen wollen. Die beiden Tatianparallelen — § 79 und § 74 (mit den übrigen mit ihnen zusammengehörenden Stellen) — komplettieren sich insofern, als im § 74 eben besonders Erfindungen, die in näherer Beziehung zur Religion stehen (Mantik, Opferwesen und dgl.), verzeichnet worden sind. Und dass die Tatianpar. im § 74 eben mit der Hauptquelle des Clemens — jedenfalls inhaltlich — eng zusammengehört, habe ich schon S. 107 (vgl. 104 f.) bemerkt. Nach alle dem vermute ich schon hier, dass die bei Clem. und Tat. für die schon erwähnten parallelen Stellen anzunehmende gemeinsame Quelle eben die sonst vielbenutzte Quelle, die π. ἑ., gewesen ist. Natürlich schieben wir unser definitives Urteil auf, bis wir die übrigen Parallelen besprochen haben.

In dem alphabetisch geordneten Abschnitte (Bestandteil) des Katalogs werden Ephoros und Herodot zitiert. Kremmer 23 f., 43 will diese Bestandteile auf eine besondere Quelle zurückführen. Die alphabetische Anordnung deutet auf einen lexikographischen Ursprung hin, wie Kremmer richtig bemerkt. Wenn Wendling und Michaelis a. a. O. Recht darin haben, dass der alphabetische Abschnitt aus dem Peplos stammt[1], so liegt auch hier die Hauptquelle des Clemens, also die π. ἑ., wahrscheinlich vor. Michaelis 26—28 hat auch in den Homonymkatalogen der Götter alpha-

[1] S. oben S. 119.

betische Anordnung verspürt. Vielleicht war also der Peplos die indirekte Quelle, aus welcher die lexikographische Anordnung stammt. Dass die π. ἱ. Abschnitte enthielt, in denen eine alphabetische Anordnung waltete oder die aus lexikographischen Arbeiten ausgezogen waren, ist nicht unglaublich (vgl. "Üb. Fav." 62), obgleich dies nicht nachgewiesen ist[1].

Was den Abschnitt über die Musik betrifft, so sind hier keine Autornamen zitiert. Da wir oben S. 100 f., 104 nachgewiesen haben, dass einige der Notizen aus Alexander Polyhistors Arbeit Συναγωγὴ τῶν π. Φρυγίας stammen, und dass einige Notizen am Schlusse des Kap. 15 auf dieselbe Arbeit zurückgehen, so spricht dieser Umstand dafür, dass die direkte Quelle für beide Stellen eine und dieselbe, d. h. die Hauptquelle, war. Doch ist dies nicht entscheidend, wir werden aber weiter unten (im Teil II) auf diesen Abschnitt zurückkommen.

Für die litterarischen Erfindungen (§ 78 f., vgl. auch § 80 p. 67:17 ff.) will Kremmer 55, vgl. Addenda et corrig. 112, die für den alphabetischen Abschnitt benutzte Quelle annehmen. Er will nämlich auch hier eine alphabetische Anordnung verspüren. Dies ist jedoch recht unbegründet. Es kommen zwar vier Namen vor, betreffs deren die alphabetische Folge sich konstatieren lässt, nämlich Alkmaion, Anaxagoras, Antiphon, Apollodorus. Diese Namen stehen aber nicht zusammen, sondern zuerst kommen Alkmaion und Anaxagoras, dann folgen Erfindungen in der Lyrik, mit mehreren Namen, und dann endlich folgen die beiden übrigen. Dazu kommt, dass wenn der erste Grammatiker, als welchen Clemens Apollodorus bezeichnet — freilich erwähnt Clemens auch ein paar andere Namen (Eratosthenes und Praxiphanes) — nicht Apollodorus, sondern Antidorus hiess[2], dieser Name sich nicht mehr zu Gunsten der alpha-

[1] Dagegen habe ich mich in der Abh. "Üb. Fav." 53—64 gegen die Ansicht, dass die π. ἱ. im ganzen alphabetisch angeordnet gewesen wäre, entschieden ausgesprochen.

[2] S. Kremmer 112 (Add. et corr.), vgl. 53, 55.

betischen Reihenfolge anführen liesse. Auf diese ist also jedenfalls nicht viel zu geben.

Innerhalb dieses Abschnittes finden sich nicht weniger als drei Favorinparallelen. Clemens sagt: Ἀλκμαίων γοῦν Περίθου Κροτωνιάτης πρῶτος φυσικὸν λόγον συνέταξεν. Οἱ δὲ Ἀναξαγόραν Ἡγησιβούλου Κλαζομένιον πρῶτον διὰ γραφῆς ἐκδοῦναι βιβλίον ἱστοροῦσιν. Vgl. Diog. VIII 83, wo es von Alkmaion heisst: Δοκεῖ δὲ πρῶτος φυσικὸν λόγον συγγεγραφέναι, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπῇ ἱστορίᾳ, καὶ τὴν σελήνην καθόλου ἔχειν ἀΐδιον φύσιν (vgl. Diog. IX 34 f., Prooem. 4[1]). Ἦν δὲ Πειρίθου υἱὸς κτλ. Und bei Diog. II 11 heisst es von Anaxagoras: Δοκεῖ δὲ πρῶτος, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν παντ. ἱστ., τὴν Ὁμήρου ποίησιν ἀποφήνασθαι εἶναι περὶ ἀρετῆς καὶ δικαιοσύνης κτλ. Πρῶτος δὲ Ἀναξαγόρας καὶ βιβλίον ἐξέδωκε συγγραφῆς. Für die letzte Notiz wird zwar nicht ausdrücklich Fav. zitiert, aber mit Sicherheit stammt sie aus derselben Quelle wie die analoge Notiz über die Entdeckung des Anaxagoras betreffs des philosophischen Inhalts der homerischen Dichtungen (ebenfalls ein εὕρημα). Die dritte Parallele ist die erwähnte, sehr gelehrte Stelle über den ersten Grammatiker. Dieselbe Frage hat Fav. in der π. ἱ. erörtert, nach Gell. XIV 6, 3, wo es in der Beschreibung des Inhalts einer Arbeit, die so gut wie sicher eben die π. ἱ. (oder etwa ein Teil davon) war[2], heisst, dass dort die Frage, wer der erste war, der Grammatiker genannt wurde (qui primus "grammaticus" appellatus est), erörtert wurde. Die drei Favorinstellen hat Kremmer 51 und 56 richtig notiert, und Nietzsche hat bei der Besprechung von Gell. XIV 6 (in Rh. M. 23, 643 ff.) die Clemensstelle über den ersten Grammatiker notiert[3]. Kremmer wagt jedoch nicht Favorins π. ἱ. als Quelle anzunehmen, sondern bleibt bei der Annahme irgend eines Handbuches περὶ εὑρημάτων. Er

---

[1] Über diese Stellen vgl. oben S. 116.

[2] S. hierüber die Abh. "Üb. Fav." 32. f.

[3] Die Stelle über Anaxagoras notiert auch E. Schwartz, bei Pauly-Wissowa V 752 (s. oben S. 9).

scheint nicht die Abhandlung von Maass, die zehn Jahre vor der Abh. Kremmers geschrieben war, zu kennen. Dies ist ein bezeichnendes Beispiel für das, was wir oben S. 13 bemerkten, dass nämlich umfassende Untersuchungen über mehrere Gebiete (oder Kategorien des Inhalts) der Schriften zugleich notwendig sind, um die Frage nach den direkten Quellen des Clemens zu lösen.

Noch eine vierte Stelle, welche für uns von besonderer Wichtigkeit ist, kommt aber in demselben Abschnitt vor. Clemens sagt: Φασὶ δὲ καὶ τοὺς κατὰ διατριβὴν λόγους καὶ τὰ ῥητορικὰ ἰδιώματα εὑρεῖν καὶ μισθοῦ συνηγορῆσαι πρῶτον δικανικὸν λόγον εἰς ἔκδοσιν γραψάμενον Ἀντιφῶντα Σωφίλου Ῥαμνούσιον, ὥς φησι Διόδωρος, — dann folgt unmittelbar die Stelle über den ersten Grammatiker. Dass die Diodorusnotiz aus einer und derselben Quelle stammt, wie die drei Fav.-Parallelen, ist schon aus der analogen inhaltlichen Beschaffenheit zu schliessen. Wer war der hier zitierte *Diodorus*? Kremmer 52 sagt: "de Diodoro autem teste adlato cf. Diodori Sic. editionis Dindorfianae vol. V (1868) p. 189". Ich finde die Stelle nicht wieder; p. 189 steht nichts hierüber. Kremmer nimmt an, dass der Diodorus Valerius, der zur Zeit Hadrians lebte[1], gemeint ist. Derselben Ansicht ist W. Schmid bei Pauly-Wissowa V 708. Daraus, dass Diodorus zur Zeit Hadrians lebte, folgert Kremmer mit Recht, dass das (nach Kremmer) als Quelle anzunehmende "enchiridion" περὶ εὑρ. nach Hadrian anzusetzen ist. Wir wollen etwas näher die Frage, wer unser Diodorus ist, untersuchen.

Bei dem Geschichtsschreiber Diodorus steht die Notiz nicht. Die übrigen Schriftsteller dieses Namens, die wir kennen, kommen, mit Ausnahme von Diod. Valerius, gar nicht in Betracht[2]. Nicht völlig unmöglich wäre der Rhetor Diod. Zonas aus Sardes, zur Zeit des Mithridates[3].

---

[1] S. Suid. u. Διόδωρος (vgl. u. Πωλίων); Christ, Litt.-Gesch. 802 Anm. 3. Die dort zitierte Litteratur (E. Meier, Opusc. II 149 f. und Miller, Mélanges p. 1—74), stand mir nicht zur Verfügung.

[2] Über diese s. bei Pauly-Wissowa V (Art. Diodorus).

[3] S. Susemihl II 497. Christ, Litt.-Gesch. 644.

An den Grammatiker Diod. von Tarsus[1] könnte man ebenfalls denken. Unter den Übrigen befinden sich auch einige Philosophen. Der Peripatetiker D. wird erwähnt bei Clem. Strom. II K. 21 § 127, unter vielen anderen Philosophen, deren Lehren über das τέλος in dem Kap. verzeichnet werden[2]. Von diesen Schriftstellern und ihren Schriften wissen wir aber sehr wenig. Eigentlich lässt sich nur zu Gunsten des erwähnten Lexikographen Diodorus Valerius etwas Erhebliches anführen. Über ihn berichtet Photius, Bibl., Cod. 150. Er handelt dort von dem λεξικὸν τῶν παρὰ τοῖς δέκα ῥήτορσι κεχρημένων, τοῦ Ἰουλιανοῦ καὶ Φιλοστράτου Τυρίου καὶ Διοδώρου. Dort heisst es: Οὐδὲν δὲ ἧττον Ἰουλιανοῦ καὶ Διόδωρος εἰς τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν διεπραγματεύσατο· πλὴν Ἰουλιανῷ ἡ τῶν μαρτυριῶν χρῆσις ἐπὶ πλέον παρατίθεται. Aus den folgenden Worten des Photius erfährt man, dass das Lexikon Diodors ungefähr dasselbe wie dasjenige Julians enthielt und dass die beiden Lexika einander überaus ähnlich waren. Dann heisst es, dass das Lex. Julians alphabetisch (κατὰ στοιχεῖον) angeordnet war, also war auch das Lex. Diodors so angeordnet[3]. Man kann wohl ohne weiteres annehmen, dass im Rednerlexikon Diodors auch viele Bemerkungen über die Redner selbst, besonders auch über die Neuerungen, die sie in die Rednerkunst einführten, also über ihre εὑρήματα, standen. Solches hat entweder unter den Namen der betreffenden Redner gestanden oder wurde auch sonst gelegentlich berichtet[4]. Wenn überhaupt Eigennamen

[1] S. Susemihl II 185, Anm. 205 und 206, vgl. I 346, Anm. 109; Christ, Litt.-Gesch. 644.

[2] Über diesen Abschnitt s. oben S. 77 Anm. 1.

[3] Unmittelbar vorher (Cod. 149) beschreibt Photius das Lexikon Pollios (des Vaters des Diodorus Valerius) über den Sprachgebrauch der Dichter (ποιητικὰς λέξεις). Vgl. Suid. u. Πωλίων und Διόδωρος. S. auch oben S. 80 f. Den Fehler des Suid. betreffs des Verfassers der ἀπ. Μουσωνίου bemerkt Bernhardy.

[4] Zu Gunsten der Ansicht, dass Eigennamen in dem Lexikon als Rubriken vorkamen, lassen sich freilich nicht die Diodorstellen über attische Demen, die bei Steph. u. Ἐλαιεύς, Χόλαργος, Τρικόρυνθον, Τρινέ-

unter den Rubriken waren, so ist es natürlich, dass auch die Namen der wichtigsten Redner Rubriken des Lexikons ausmachten. Und so wichtige Bemerkungen, wie diejenigen unserer Clemensstelle über die rhetorischen und litterarischen Erfindungen Antiphons, haben kaum gefehlt. Wenn der Diodorus des Clem. wirklich Diod. Val. war, so folgt daraus, dass die Quelle, welches diese auch gewesen sei, nach der Zeit Hadrians (oder frühestens unter Hadrian) fällt.

Auch Diogenes zitiert einen Diodorus. Er sagt IV 2 von Speusippos: Οὗτος πρῶτος (καθά φησι Διόδωρος ἐν ἀπομνημονευμάτων πρώτῳ) ἐν τοῖς μαθήμασιν ἐθεάσατο τὸ κοινόν κτλ. καὶ πρῶτος παρὰ Ἰσοκράτους τὰ καλούμενα ἀπόῤῥητα ἐξήνεγκεν, ὥς φησι Καινεύς. Καὶ πρῶτος εὗρεν ᾧ τὰ φορμία τῶν φρυγάνων εὔογκα ποιοῦσιν. Diog. VIII 70 heisst es von Empedokles: Διόδωρος δὲ ὁ Ἐφέσιος περὶ Ἀναξιμάνδρου γράφων φησίν, ὅτι τοῦτον ἐζηλώκει, τραγικὸν ἀσκῶν τῦφον καὶ σεμνὴν ἀναλαβὼν ἐσθῆτα. Wenn die beiden Stellen auf einen und denselben Diodor Bezug haben, so war der Diodor des Diog. ein Ephesier. An der erstgenannten Stelle finden wir Bemerkungen über Erfindungen, ebenso wie bei Clemens, und wenn der sonst unbekannte Καινεύς durch die an der erstgenannten Diog.-Stelle erwähnten ἀπομνημονεύματα vermittelt worden ist, so hat Diodor auch von einem Redner (Isokrates) in Zusammenhang mit den Erfindungen gesprochen. Wenn dieser Diodor von Ephesus, der ἀπομνημονεύματα schrieb, ein anderer als Diodorus Valerius, der bei Suid. u. Διόδωρος ὁ Οὐαλέριος (vgl. u. Πωλίων) als Ἀλεξανδρεύς bezeichnet wird, gewesen ist, so kommt auch der Ephesier hier zunächst in Betracht.

Dass jedenfalls Favorin die direkte Quelle des Clemens auch für die Diodorstelle war, lässt sich vermuten schon daraus, dass die drei anderen völlig analogen Notizen desselben Abschnittes Parallelen zu der π. ἱ. waren. Besonders

---

μεις vorkommen, anführen, da diese auf den alten Periegeten D. Bezug zu haben scheinen. So Lentz, Herodiani technici reliquiae, Leipz. 1867, Praef. p. CLXV; FHG II 353—359; E. Schwartz bei Pauly-Wissowa V 662.

ders aber notieren wir ein paar andere sehr ähnliche Stellen bei Diog., an denen die π. ἱ. zitiert wird. Bei Diog. V 9 heisst es von Aristoteles: Τοῦτον πρῶτον Φαβωρῖνος ἐν παντ. ἱστ. λόγον φησὶ δικανικὸν ὑπὲρ ἑαυτοῦ συγγράψαι κτλ. (vgl. § 3 f., 5 ff.). Und bei Diog. II 20 heisst es von Sokrates: Καὶ γὰρ πρῶτος, ὥς φησι καὶ Φαβωρῖνος ἐν παντ. ἱστ., μετὰ τοῦ μαθητοῦ Αἰσχίνου ῥητορεύειν ἐδίδαξε κτλ. Diese beiden Stellen sind den beiden Notizen über Antiphons Erfindungen (der Diodorstelle des Clemens) sehr ähnlich. Dass übrigens auch die erwähnten Diodorstellen des Diog. durch Fav. vermittelt sind, ist so gut wie sicher. Übrigens bemerke ich, dass Ps. Plutarch, Vit. dec. orat. 832 c, e eine genaue Parallele zu unserer Clemensstelle darbietet. Es heisst dort von Antiphon: πρῶτος ἐπὶ τοῦτο τραπείς . . . τῶν γοῦν πρὸ αὐτοῦ γινομένων οὐδενὸς φέρεται δικανικὸς λόγος κτλ. . . . πρῶτος δὲ καὶ ῥητορικὰς τέχνας ἐξήνεγκε κτλ. Ἔστι δ' ἐν τοῖς λόγοις . . δεινὸς περὶ τὴν εὕρεσιν. Es heisst dort (832 c) auch: διατριβὴν δὲ συνέστησε καὶ Σωκράτει τῷ φιλοσόφῳ διεφέρετο κτλ. Eine Parallele findet sich auch bei Suidas u. Ἀντιφῶν, vielleicht aus Favorin. Was nun Ps. Plutarch betrifft, so erinnern wir daran, dass Maass 131 den Kaikilios von Kalakte, der von Ps. Plut. fleissig benutzt ist, auch als von der biographischen Hauptquelle des Diog., also nach Maass von Favorin, benutzt annimmt; es ist bei Maass von der Vita Aeschinis des Apollonius (Westermann, Biogr. gr. p. 266 ff.) die Rede. Da Kaikilios besonders über die Redner schrieb und eine Ἐκλογὴ λέξεων κατὰ στοιχεῖον verfasst hat, so scheint es glaublich, dass er eben von Diodorus Valerius, der über den Sprachgebrauch der Redner ein Lexikon verfasste, benutzt worden ist. Was die Diodorstelle bei Diog. IV 2 betrifft, so könnte man sich fragen, ob nicht vielleicht der Name "Καινεύς" etwas mit Καικίλιος zu tun hätte. Von den ἀπόῤῥητα (Diog. IV 2) ist — betreffs Hyperides — auch bei Ps. Plut. 849 b die Rede[1];

---

[1] Dort wird ein Ἡλιόδωρος (oder Διόδωρος) περὶ μνημάτων zitiert. Diodoros π. μνημ. ist genügend belegt (s. Müller FHG II 353 f.; E.

es handelt sich um das Ausschneiden der Zunge; vgl. auch Suidas u. Ὑπερείδης. Beispiele dafür, dass Philosophen sich die Zunge abbissen, um nicht die ἀπόῤῥητα (die Geheimlehren) zu verraten, finden sich bei Clem. Strom. IV K. 8, für welchen Abschnitt Favorin als Quelle anzunehmen ist, wie man aus dem oben S. 114 Gesagten ersieht.

Wie wir gefunden haben, stammt also der Abschnitt über die litterarischen Erfindungen mit Wahrscheinlichkeit aus der π. ἱ. her. Dass Diod. Valerius auch der Zeit wegen sehr gut von Fav. benutzt sein kann, geht aus demjenigen, was wir betreffs des analogen Verhältnisses mit der Benutzung des Herm. Berytius S. 111 bemerkten, hervor.

Über den folgenden Abschnitt, die Zeitangaben betreffs der Gesetzgeber und Epikurs (die Tatianparallele), habe ich schon (S. 121—124) gesprochen. Dann folgen ein paar Notizen, von denen die erste die Erfindung des Hexameters betrifft — wohl aus derselben Quelle wie die übrigen Notizen über litterarische Erfindungen, also aus der π. ἱ.[1] — die zweite handelt von Theano als der ersten Philosophin, mit Zitierung von Didymus, περὶ πυθαγορικῆς φιλοσοφίας. Auch diese Didymusstelle — wie die übrigen — ist wohl durch Fav. vermittelt. Über Didymus bei Clemens haben wir schon mehrmals (s. S. 46—52, 86 ff.) gesprochen.

Zuletzt bemerken wir, dass, wenn wir annehmen, dass Clemens die π. ἱ. (für den Abschnitt über die litt. Erfindungen) überhaupt benutzt hat, dies Resultat auf die mehr unsicheren Resultate betreffs der übrigen Teile des Kapitels und betreffs der vielen übrigen Stellen heurematischen Inhalts, die wir bisher behandelt haben, zu Gunsten unserer Ansicht zurückwirkt. Denn es kann unserer Ansicht nach nicht stark genug hervorgehoben werden, welche

---

Schwartz bei Pauly-Wissowa V 662); die Schrift soll von Diod. ὁ περιηγητής herrühren. Sonst könnte man geneigt sein zu vermuten, dass die ἀπομνημονεύματα des Diodorus des Diog. dahinter steckten.

[1] Wir werden übrigens die Notiz noch ein mal (im Teil II) berühren.

bedeutende Rolle der heurematische Gesichtspunkt in der π. ἱ. gespielt hat. Und auch betreffs derjenigen Stellen, an denen wir nicht den heurematischen Gesichtspunkt konstatiert haben, wirkt das Ergebnis zu Gunsten Favorins zurück.

Strom. I. Kap. 21.

Dies Kapitel, das meistens chronologische Angaben enthält, welche das geringe Alter der griechischen Weisheit im Vergleich mit der jüdischen, besonders mit Moses, belegen sollen, ist, wie erwähnt, von Christ, Ph. St. 40—72 sehr gründlich behandelt worden[1]. Christ unterscheidet mehrere Schriftsteller, die für verschiedene Teile und Stellen des Kapitels benutzt sind. Diese Schriftsteller sind besonders die Chronologen Apollodor (und ein später etwa anzunehmender Ps. Apollodorus), Dionysius Halicarnassensis, Thallus und der Gnostiker Cassianus. Hierdurch sind wichtige Ergebnisse, besonders freilich unserer Ansicht nach betreffs der indirekten Quellen gewonnen. Für die Frage nach den direkten Quellen für die chronologischen Notizen ist indessen in Betracht zu ziehen nicht nur das rein Chronologische, sondern auch das Übrige, was Clemens hier mitteilt, denn es ist natürlich nicht ohne weiteres anzunehmen, dass alle die chronologischen Angaben aus rein oder speziell chronologischen Schriften direkt geschöpft sind, wie es freilich andererseits möglich, ja sehr glaublich ist, dass, wenn rein chronologische Quellen direkt benutzt sind, bisweilen auch Bemerkungen, die nicht eigentlich chronologischen Inhalts sind, doch aus einer Arbeit wesentlich chronologischen Inhalts herrühren. Unter allen den von Christ ermittelten Quellen sind nur die Ἐξηγητικά Cassians eine nicht speziell chronologische Arbeit.

Wir finden in unserem Kapitel einige recht bedeutende und wichtige Abschnitte, die eben nicht chronologischer

[1] Ein paar Rezensionen der Arbeit Christs habe ich oben S. 7 Anm. 2 verzeichnet.

Art sind oder in denen bei Clemens jedenfalls der chronologische Gesichtspunkt nicht sehr stark hervortritt. So wird z. B. in Zusammenhang mit der Angabe der Zeit der Sibylle im § 108 ein Katalog der Sibyllen mitgeteilt, den wir schon mehrmals berührt und mit Maass auf die π. ἱ. zurückgeführt haben[1]. In Zusammenhang mit der Angabe der Zeit des Orpheus und Musaios macht Clemens im § 131 gelehrte Bemerkungen über die Orpheus und Musaios zugeschriebenen unechten Schriften; auch diese Stelle hat Maass auf die π. ἱ. zurückgeführt[2]. Dann haben wir zu verzeichnen den grossen und sehr gelehrten Katalog der Weissager (§ 132—135), den wir schon mehrmals berührt und wobei wir für eine Reihe von Bemerkungen nachgewiesen haben, dass Clemens dieselbe Quelle wie im Kat. der Menschenopfer benutzt, dass diese Quelle eben als die realencyklopädische Hauptquelle zu bezeichnen ist und wahrscheinlich die π. ἱ. war[3]. Wir haben auch bemerkt, dass innerhalb des Weissagerkatalogs ein zweiter Sibyllenkatalog steht, der schon von Maass in Zusammenhang mit dem ersten erwähnt wurde[4]. Endlich finden wir im § 142 f. einige Bemerkungen über die Sprache, über die Dialekte des Griechischen und über das Vermögen der Mitteilung (die "Sprache") der Tiere, welche Stelle besonders befremdend in der chronologischen Umgebung wirkt. Den Schlüssel des Rätsels findet man an einer ganz anderen Stelle, Str. VI § 130 p. 220: 23—28, wo man ein paar chronologische Angaben betreffs der Entstehung der Sprachen (der Dialekte des Griechischen) findet; diese Angaben sind besonders den in § 102 f. enthaltenen sagenhistorischen Zeitangaben (mit Rechnung nach γενεαί), wo eine grössere Tatianparallele sich findet[5], sehr ähnlich. Es ergibt sich hieraus, dass diejenige Quelle, die über die Dialekte berichtete, sowohl über ihre

[1] S. bes. S. 8, 102 Anm. 2.

[2] S. S. 8 f.

[3] S. S. 52—63.

[4] Vgl. S. 63 Anm. 1; 102 Anm. 2.

[5] Vgl. Christ, Ph. St. 44 f.

Entstehung berichtete, als auch dabei chronologische Data mitteilte, d. h. das Heurematische war mit dem Chronologischen kombiniert. Und dasselbe lässt sich auch in den übrigen erwähnten Abschnitten des K. 21 konstatieren, ebenso wie in den schon oben berührten chronologischen Stellen (s. S. 123). Es lässt sich also nach dem Gesagten vermuten, dass vielleicht auch andere und zwar auch eigentlich chronologische Bemerkungen aus einer auch sonst benutzten Quelle, eventuell eben aus der π. ἑ., stammen[1].

Wir wollen zuerst und besonders die Tatianparallelen besprechen. Sie sind behandelt bei Christ, a. a. O. 43—50[2].

Schon in den Kap. 14 und 16 haben wir folgende Tatianparallelen gefunden:

1) Die chronologischen Angaben über einige weisen Männer und besonders einige Gesetzgeber: Str. I K. 14 § 65 (Thales, Pythagoras, Solon); K. 16 § 79 f. p. 67: 8—13 (Zaleukos, Minos, Lykurgos, Solon, Drakon); hierzu gehört K. 21 § 129 p. 105: 5—11 (Pythagoras, Thales); vgl. auch § 107, p. 90: 6 ff.; § 119 p. 97: 23 ff. Vgl. mit diesen Stellen Tatian K. 41. Vgl. Christ 49 f. S. oben S. 123.

2) Der erste Abschnitt (§ 74) des Kap. 16 (einige Erfindungen). Vgl. Tat. K. 1. S. oben S. 122 ff.

Hinzu fügen wir aus dem Kap. 21 die folgenden:

3) Clemens § 101, p. 84: 4—18; vgl. Tat. K. 38. Über die Gleichzeitigkeit des ägyptischen Amosis, des Moses und

---

[1] Dass die π. ἑ. jedenfalls auch chronologische Bemerkungen enthielt, s. "Üb. Fav." 22 (und 11), 29.

[2] Über die chronologischen Bemerkungen Tatians findet man einiges auch bei H. Dembowski, Die Quellen der christlichen Apologetik des zweiten Jahrhunderts, I: Die Apologie Tatians, Leipz. 1878, 78—96; Aimé Puech, Recherches sur le discours aux grecs de Tatien, Chap. VIII ("L'argument chronologique", p. 82 ff.); R. C. Kukula, Altersbeweis und Künstlerkatalog in Tatians Rede an die Griechen, im Jahresbericht des K. K. ersten Staatsgymnasiums im II. Bezirke von Wien 1899/1900, 15 f.; die grössere Abhandlung von Kukula, "Tatians sogenannte Apologie, Exegetisch-chronologische Studie", Leipz. 1900, befasst sich, nach einem exegetischen Exposé der Rede, besonders mit der vielbehandelten Frage nach der Abfassungszeit.

des griech. Inachos. Zitiert werden sowohl bei Clem. als Tat. Apion und Ptolemaeus Mendesius. Vgl. Christ 43 f.

4) Clem. § 102—104, p. 85: 7–9, 15–17; 86: 4—87: 5. Vgl. Tat. K. 39. Die Chronologie durch die argivischen Sagenkönige von Inachos an bis zu Agamemnon (und anderes). Zitiert werden bei Clemens Dionysius Hal., Tatian, Akusilaos, Plato. Das aus Ktesias Zitierte kehrt nicht bei Tat. wieder. Vgl. Christ 44 f.

5) Clem. § 117. Vgl. Tat. K. 31. Eine Reihe von älteren Schriftstellern bis zu Apollodor werden für Angaben über die Zeit Homers angeführt. Vgl. Christ, 45—47; über die Stelle spricht auch Rohde, Studien zur Chronologie der griech. Litteraturgeschichte, im Rh. M. 36 (1881) 529 ff.[1].

6) Clem. § 131 p. 105: 29—106: 7. Vgl. Tat. K. 41. Über die Zeit des Onomakritos, Orpheus, Musaios, Amphion, Demodokos, Phemios; im allgemeinen nicht exakte Angaben, sondern nach γενεαί, im Verhältnis zum trojanischen Kriege. Verwandtes steht auch bei Clem. im § 104 p. 87: 16–19; § 107 p. 90. Vgl. Christ 47. Unmittelbar nach den mit Tatian sich berührenden Bemerkungen im § 131 folgt die Stelle über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus (s. S. 131). Nach § 107 folgt unmittelbar der Kat. der Sibyllen (s. S. 131).

7) Clem. § 114 p. 94: 3–6. Vgl. Tat. K. 37. Es wird berichtet, dass Menelaos Ägypten (so Clemens; Tatian: Phönizien) zur Zeit Salomos und Hirams, des phönizischen Königs, besucht hat. Zitiert werden von Clem. und Tat.: Λαῖτος (Tat.: Χαῖτος) und Menander von Pergamon[2]; bei Tatian ausserdem die "Phönizier" Theodotos, Hypsikrates, Mochos. Vgl. Christ 47 f.

8) Clem. § 122 p. 99: 9–13. Vgl. Tat. K. 36. Es wird berichtet, dass der Zug Nebuchadnezars gegen die Phönizier und die Juden siebzig Jahre vor dem Anfange der Perser-

[1] Die Abh. Rohdes, die sich über die Seiten 380—434 und 524—575 erstreckt, behandelt die Frage nach der Lebenszeit Homers überhaupt.

[2] Wohl identisch mit Men. von Ephesus, s. Christ, Ph. St. 47 f.

herrschaft stattfand. Sowohl Clem. als Tat. zitieren Berosus und Juba. Vgl. Christ, 49[1].

Wir können diese Parallelen in zwei Gruppen sondern. Die Par. 1, 2, 4, 5, 6 sind rein griechischen Ursprungs, eventuell auch direkt aus einer heidnischen Quelle geschöpft; die Par. 3, 7, 8 dagegen setzen die profane Geschichte der Ägypter, Phönizier, Babylonier, Perser zu der jüdischen Geschichte und zu dem Kardinalpunkte derselben, der Zeit des Moses, in Beziehung, so dass sie zunächst aus jüdischer oder christlicher Quelle zu stammen scheinen. Die drei Parallelen der zweiten Gruppe gehören auch logisch am engsten zusammen, obgleich sie bei Clemens auf sehr verschiedene Punkte verteilt sind. Sie stehen alle drei zur Frage nach der Lebenszeit des Moses in Beziehung und machen zusammen eine drei- oder mehrfache Reihe von Zeitangaben — oder richtiger Rudimente solcher Reihen — aus, durch welche, und zwar durch die aus diesen Reihen von Zeitangaben sich ergebenden Koinzidenzzahlen, die Chronologie von Inachos (Moses, Amosis) an, die Chronologie der späteren Geschichte der Griechen (Juden, Ägypter, Phönizier, Perser) hindurch, und besonders die Zeit des Moses im Vergleich mit bekannten historischen Data der profanen Geschichte festgestellt wird. Tatianus, der einen stärker hervortretenden Sinn für das Logische zeigt als Clemens, hat die drei Stellen in unmittelbarer Folge nacheinander gegeben.

Inwieweit kann Clemens diese Parallelen ganz einfach aus Tatianus geschöpft haben? Clemens führt Tat. im Anfange des Kapitels § 101 p. 84: 1 und § 102 p. 85: 4 an, und zwar mit sehr emphatischen Ausdrücken (καὶ ἡμᾶς ἐπιδραμεῖν τὰ κατὰ τὸν τόπον εἰρημένα). Wir finden auch das

[1] Man bemerke, dass die Numerierung der Parallelen nicht mit derjenigen bei Christ zusammenfällt, sondern die Folge des Vorkommens der Stellen bei Clemens angiebt. Es ist diese Numerierung im Gedächtnis zu behalten, denn wir zitieren im Folgenden diese Parallelen (oder die betreffenden Stellen des Clemens oder auch Tatians) oft nur durch die Nummern (Tat.-Par. 1, 2 u. s. w.).

Meiste bei Tatian wieder. In den Par. 7 und 8 bietet Clemens überhaupt nichts dar, was nicht auch bei Tat. stände. Christ hat daher, a. a. O. 48 f., diese Parallelen (7 und 8) ohne weiteres durch Tatianbenutzung erklärt. Aber wie wir nachgewiesen haben, gehören diese zwei Parallelen logisch und bei Tat. ausserdem örtlich mit der Par. 3 eng zusammen, in der Par. 3 aber hat Clemens entschieden mehr als Tat. mitgeteilt, und Christ hat richtig die Par. 3 auf eine gemeinsame Quelle, nämlich auf den zusammen mit Tat. im Anfange des Kapitels ebenso emphatisch zitierten Gnostiker Cassian (ἐξηγητικά, Buch 1) zurückgeführt[1]. Nach dem Gesagten finden wir, dass nicht nur die Par. 3, sondern auch die Par. 7 und 8 auf Cassian zurückgehen müssen[2]. Was aber die übrigen Parallelen betrifft, so haben wir schon oben S. 122—124 als wahrscheinlich nachgewiesen, dass für die Par. 1 und 2 dasselbe Verhältnis stattfindet, dass nämlich Clemens nicht nur Tatian, sondern auch die Quelle Tatians kennt, obgleich wir die definitive Entscheidung der Frage bis zu der Behandlung der übrigen Parallelen aufschoben. Wir haben auch a. a. O. Gründe, obgleich nicht völlig entscheidende, für unsere Ansicht, dass Clem. für diese Parallelen (1 und 2) seine Hauptquelle, die π. ἱ., benutzt, vorgebracht. Nun finden wir, dass Clemens in der Par. 4, wie Christ richtig konstatiert, mehr als Tat., und zwar schon betreffs des Gemeinsamen, darbietet. In der Par. 5 liegt es völlig klar zu Tage, dass Clemens viel mehr als Tatian, und dieser seinerseits viel mehr als Clemens

---

[1] Koetschau — in der S. 7 erwähnten Rezension der Arbeit Christs, Sp. 419 — ist der Ansicht, dass Clemens für die Par. 3 nur Tat. benutzt. Dies ist entschieden unrichtig. Sonst hat Koetschau, Sp. 418 f., richtig erkannt, dass Clemens und Tat. gemeinsame Quellen benutzten und dass Clemens ausserdem für einige Fälle zunächst und daneben Tatian ausschreibt.

[2] Dass im allgemeinen mehr auf Cassians Rechnung zu setzen ist, als Christ annimmt, hat Lietzmann in der S. 4 erwähnten Rezension bemerkt, und er hat richtig die Emphase in der Cassianzitierung im Anfange des Kapitels hervorgehoben.

mitteilt, während jedoch das Gemeinsame so vieles und so gelehrten Inhalts ist, dass man mit völliger Gewissheit gemeinsame Quelle konstatieren kann, wie Christ es richtig getan hat. Da die in der Par. 5 zitierten Schriftsteller bis zu Apollodor gehen, so denkt sich Christ, dass Apollodors Χρονικά die gemeinsame Quelle gewesen wäre. Rohde a. a. O. denkt an Dionys. Hal., den Clem. in der Tat.-Par. 4 zitiert, und aus welchem, wie Christ 55—58 nachweist, auch anderes stammt[1]. Natürlich folgt hieraus nicht, dass Apoll. oder Dionys. die direkte Quelle war; Christ will, wie gesagt, im allgemeinen eine spätere Arbeit, einen Ps. Apollodor, als von Clemens benutzt annehmen. Was die restierende Par. 6 betrifft, so ist das Verhältnis nicht sicher festzustellen; in den mit Tatian gemeinsamen Bemerkungen sagt Clemens eigentlich nicht mehr als Tatian. Da aber die Parallele mit den übrigen derselben Gruppe inhaltlich nahe verwandt ist und zu mehreren Stellen, welche der Hauptquelle des Clemens anzugehören scheinen, in Beziehung steht (s. S. 135), und besonders die gelehrten Bemerkungen über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus mit der Parallele intim verbunden sind — auch der Name Onomakritos kommt in der Parallele und zugleich in dem gelehrten Abschnitt über die Schriften vor — und da die Parallele ausserdem der Par. 1 inhaltlich nahe verwandt ist, so ist es so gut wie sicher, dass die Par. 6 mit den übrigen derselben Gruppe zusammengehört[2]. Wenn die gelehrten Bemerkungen über die Schriften des Musaios und Orpheus und der erste Katalog der Sibyllen auf Fav. zurückgehen, so stammt auch die Par. 6 aus der π. ί. her.

Wir haben schon auf das emphatische Zitieren *Cassians* hingewiesen. Aus den betreffenden Worten ergibt sich, dass

[1] Rohde denkt betreffs der Stelle auch an Cassian; diese Parallele gehört aber denen an, für welche man am wenigsten Gründe hat, Cass. als Quelle anzunehmen, obgleich sich natürlich nicht entscheiden lässt, was alles in einer Arbeit des Titels ἐξηγητικά gestanden habe.

[2] Christ lässt die Frage betreffs dieser Par. dahingestellt bleiben.

Clemens auch sonst in diesem Kap. Cassian benutzt[1]. Es scheint, als ob Cass. in den ἐξηγητικά, wenigstens in dem von Clem. zitierten ersten Buche, ausführlich über Moses gehandelt und dessen Chronologie festgestellt habe. Dabei wurde, wie sich aus den Par. 3, 7, 8 ergibt, die heidnische Geschichte herangezogen. Wie vieles in unserem Kap. ausser den drei Parallelen aus Cass. stammt, lässt sich nur teilweise mit grösserer Wahrscheinlichkeit bestimmen. Als Kriterium für Cassianbenutzung muss, ausser der Tatianberührung, eben die nähere Beziehung zu Moses und das Heranziehen der Koinzidenzen zwischen der jüdischen und der profanen Geschichte aufgestellt werden. Für andere Fälle haben wir keinen besonderen Grund, an Cass. als Quelle zu denken, obgleich, wie erwähnt, Cassianbenutzung auch für anderes stattgefunden haben kann. Die blosse Tatianberührung ist jedenfalls nicht für Cass.-Benutzung beweisend, denn in solchem Falle wären die Parallelen der anderen Gruppe, die keine nähere Beziehung zu Moses oder der jüdischen Geschichte überhaupt zeigen, auf Cass. zurückzuführen; unter diesen Parallelen befinden sich sogar Stellen, die sich überhaupt nicht in Beziehung zu Moses setzen lassen, z. B. die Par. 2. Dazu kommt, dass wir für die meisten der Parallelen dieser Gruppe zu Gunsten der realencyklopädischen Hauptquelle und zwar der π. ἰ. Gründe angeführt haben, und wir werden weiter unten noch mehrere Gründe anführen. Besonders aber werden wir weiter unten (im Teil II) nachweisen, dass viele andere Tatianparallelen bei Clemens vorkommen, für welche ebenso eine gemeinsame Quelle anzunehmen ist, für welche Parallelen aber nicht der mindeste Grund besteht, an Cass. zu denken. Hinsichtlich der Parallelen der anderen Gruppe ist also Cass. wahrscheinlich nicht als Quelle anzunehmen.

---

[1] Sonst hat Clemens (Str. III § 91 f.) eine andere Schrift (περὶ ἐγκρατείας ἢ περὶ εὐνουχίας) Cassians zitiert. Dort ist nur von den häretischen Ansichten des Gnostikers die Rede. Auch dort kommt der ebenfalls häretische Tatian vor.

Dagegen hat Christ mit Recht ein paar andere Stellen auf Cass. zurückgeführt. Clemens zitiert im § 130 Alexander Polyhistor, περὶ ἰουδαίων[1] für den Bericht über Briefe, die zwischen Salomo einerseits und einem phönizischen Könige (d. h. Hiram, nach Tat.-Par. 7) und dem ägyptischen König Vaphres andererseits in Zusammenhang mit dem Tempelbau Salomos gewechselt worden sein sollen. Alex. Pol. hat den Bericht aus dem jüdischen Geschichtsschreiber Eupolemos geschöpft, nach Euseb., Praep. ev. IX 447—452. Aus Alexander Pol., π. ἰουδαίων stammt ebenfalls, wie Christ 52—54, vgl. 65, nachweist, § 141, wo Eupolemos und ein paar andere jüdische Geschichtschreiber für chronologische Bemerkungen betreffs der Koinzidenz zwischen der jüdischen und der profanen Geschichte zitiert werden. Dass auch diese Stelle aus der Schrift π. ἰουδαίων stammt, ergibt sich mit Wahrscheinlichkeit aus den Exzerpten aus der Schrift π. ἰουδαίων bei Eusebius 418 ff.[2]. Christ hat S. 50, 52 f., vgl. 65, zu Gunsten Alexander Polyhistors und Cassians folgende Worte des Clemens verwertet: ἀπὸ δὲ τοῦ χρόνου τούτων ἄχρι τῶν ἐν Ῥώμῃ ὑπάτων Γαΐου Δομετιανοῦ Κασσιανοῦ ἀθροίζεται ἔτη ἑκατὸν εἴκοσι. Er liest nämlich (mit Textänderung): Γναίου Δομετίου καὶ Ἀσινίου ὑπὸ Κασσιανοῦ, wodurch er zum Jahre 40 v. Chr. (unter den Konsulen Gn. Domitius und C. Asinius) — Alexander Polyhistors Zeit — kommt und dann die Worte ὑπὸ Κασσιανοῦ zu Gunsten der Cassianvermittlung verwertet[3]. Zu Gunsten Cassians ist aber ganz

[1] Die Schrift π. ἰουδ. berührten wir schon oben S. 103 f., 120.

[2] So Gutschmid, Kleine Schriften II 189; Schürer III 346—354, 372. Gutschmid stand mir nicht zur Verfügung. — Über die Schrift π. ἰουδαίων handelt Freudenthal, Alexander Polyhistor (Hellenist. Studien, H. 1 u. 2), Breslau 1875; über Eupolemos s. daselbst bes. S. 105 ff., 209. Über Eupolemos und andere jüdisch-hellenistische Schriftsteller s. auch Scheck 18—33 (bes. über diese Schriftsteller bei Clemens); Susemihl II 362 f., 648—651 und im allgemeinen 646 ff.; Christ, Litt.-Gesch. 633, 668.

[3] Koetschau, in der Rezension, Sp. 420, spricht sich gegen diese Lesart aus. Er will die Schrift π. ἰουδ. als von Clemens direkt benutzt annehmen. Puech, a. A. (s. S. 132 Anm. 2) 89 in einer Anm. hat die

besonders der Umstand geltend zu machen, dass die Bemerkungen, für welche Clemens (im § 130) Alex. Pol., π. ἰουδ. zitiert, eben mit der Tat.-Par. 7 eng zusammengehören; die Tat.-Par. 7 geht aber, wie wir nachgewiesen haben, auf Cass. zurück[1]. Noch eine Stelle, die Christ (S. 54) auf Cass. zurückgeführt, ist zu nennen, nämlich die im § 147 gegebene Zusammenfassung der Chronologie nach Hauptepochen. Der nach dieser Stelle anzunehmende, von Clemens benutzte Chronograph aus dem zehnten Jahre Antonins (s. § 147 p. 119: 15), also aus dem Jahre 148, soll nach Christ eben Cassian (in den ἐξηγητικά) gewesen sein[2]. Aus eben demselben Chronographen aus dem Jahre 148 stammen, nach Schlatter und Christ, die Zeitangaben in den §§ 125 f., vgl. 146, im Anschlusse an eine Stelle des Propheten Daniel. Mir scheint die Ansicht Christs, dass der Chronograph a. d. J. 148 eben Cass. war, sehr plausibel[3]. Jedenfalls scheint Cassian — wie sich aus § 141 ergibt — wirklich eine Zusammenfassung nach Hauptepochen gegeben zu haben. Die Zusammenfassung im § 147 stammt jedenfalls nicht aus heidnischer Quelle, denn Josephus, der sonst nirgends bei Clemens erwähnt wird und von ihm überhaupt nicht benutzt zu sein scheint, wird hier zitiert. Überhaupt ist die Zusammenfassung nach jüdisch-christlichen Gesichtspunkten angelegt und geht — ebensowie die aus Cass. stammende Tat.-Par. 3 — von Moses-Inachus aus[4].

Schrift π. ἰουδ. als Quelle Tatians für das Chronologische vorgeschlagen; freilich fehlt jeder Nachweis. Die Frage, ob Clemens etwa direkt die Schrift π. ἰουδ. benutzt, werden wir weiter unten erörtern.

[1] Da Christ die Par. 7 nicht auf Cassian zurückführt, so hat er dies Argument nicht anführen können. Christ hat, so viel ich finde, nicht das Zitat der Schrift π. ἰουδ. erwähnt.

[2] Schlatters Untersuchung hierüber und seine Ansicht habe ich S. 6 f. erwähnt. Seine Ansicht ist unbegründet; s. Bardenhewer II 66—68.

[3] Koetschau a. a. O. stellt sich recht skeptisch, ist aber jedenfalls geneigt, die Stellen über Daniel auf die Rechnung Cassians zu schreiben.

[4] Zu Gunsten Cassians führt Christ auch den Umstand an, dass der Gnostiker Basileides im § 146 erwähnt wird. Wir finden also, dass dieser Gnostiker — wenigstens an dieser Stelle — nur indirekt, durch

Da die im § 141 zitierten jüdisch-hellenistischen Geschichtschreiber (Eupolemos, Demetrius, Philo) durch Alex. Pol. und dann durch Cassian vermittelt sind, so kann man daraus folgern, dass die im Kap. 23 zitierten jüdisch-hellenistischen Schriftsteller Eupolemos, Artapanos, Hezekiel (ein Dramatiker) ebenfalls aus derselben Quelle — Cassian — zitiert sind, da die betreffenden Stellen, wie sich aus Euseb., Praep. ev. a. a. O. ergibt, in der Schrift π. ἰουδαίων standen[1]. Auch diese Stellen handeln von Moses.

Auch das, was im Kap. 22 § 150 (vgl. 148 f.) aus Aristobul (πρὸς τὸν Φιλομήτορα)[2] von einer Übersetzung der Mosebücher ins Griechische vor der Zeit Alexanders des Grossen berichtet wird, bin ich, wie gesagt, geneigt, auf Cassians Rechnung zu setzen. Dies stimmt sehr gut zu einer Arbeit mit dem Titel ἐξηγητικά, die besonders von Moses handelte. Plato soll seine Lehre aus dieser alten Übersetzung geschöpft haben. Man vergleiche die Aristobulzitierung im Kap. 15 § 72, die wir, ebenso wie die übrigen Stellen, an denen Clemens Aristobulus zitiert oder welche aus ihm hergeleitet werden könnten, oben a. a. O. besprachen. Wir erwähnten schon dort, dass man an eine gnostische Quelle, eventuell Cassian, als Vermittler der Aristobulstellen denken könnte. Jedenfalls kann man kaum an den im K. 22 § 150 zitierten Numenius denken, aus dem Clemens die Worte τί γάρ ἐστι Πλάτων ἢ Μωυσῆς ἀττικίζων anführt[3]. Ob dieser Numenius, der wohl der N. von Apamea ist, durch die Vermittlung Cassians benutzt worden sei, liess ich dahingestellt bleiben; der Apamenser gehört wie gesagt, dem

die Vermittlung Cassians, von Clemens benutzt ist. Andere Basileidesstellen: Str. II § 36, 112; III § 1; IV § 86. Der Index auct. in der Ed. Dind. ist hier völlig unvollständig oder vielmehr unbrauchbar. Gnostiker, ausser Cassian, die direkt von Clemens benutzt worden sind, werden wir weiter unten erwähnen.

[1] Vgl. über diese Schriftsteller Freudenthal, a. A. 12; Schürer a. a. O. und 354 ff., 373 ff.; Susemihl II 362 f. (bes. Anm. 78); Scheck 32 f.

[2] Vgl. oben S. 117—120.

[3] Vgl. oben S. 119 f.

zweiten Jahrhundert an[1]. Jedenfalls rührt die Aristobulstelle im K. 22 aus ebenderselben Quelle wie die übrigen Aristobulstellen des Clemens her. Zu Gunsten Cassians bemerkten wir, dass sämmtliche Aristobulzitate des Clemens in Beziehung zu Moses stehen. So die Stelle im K. 15 und Str. V K. 14, besonders aber die Stelle in Str. VI K. 3, über das Wunder bei Sinai. Auch die Stellen über die Siebenzahl Str. VI K. 16 und Str. V K. 14, die sich ebenfalls mit dem Aristobulus des Eusebius berühren (s. oben a. a. O.), könnten durch eine Arbeit wie die ἐξηγητικά vermittelt sein[2]. Daraus sind wir jedoch, wie bemerkt, kaum berechtigt zu folgern, dass auch die Hermippstelle Str. VI K. 16 und die andere Hermippstelle Str. I K. 15, in welchen Kapiteln sich Aristobulus verspüren liess, durch Cassian vermittelt worden sind. Es lohnt sich nicht der Mühe, dergleichen Fragen zu stellen, da sie sich mit den heutigen Hilfsmitteln kaum entscheiden lassen. Wir werden auch weiter unten oft gnostische Quellen, und zwar auch für Bemerkungen, die aus dem klassischen Altertum stammen, verspüren[3]. Noch eine Stelle, die vielleicht aus Cassian stammt, nämlich die Tat.-Par. 4, werden wir weiter unten besprechen.

Man könnte fragen, ob nicht etwa die Schrift περὶ ἰουδαίων von Clemens direkt benutzt worden sei, in welchem Falle diese Hypothese betreffs einiger Stellen die Cassianhypothese verdrängen könnte. Wir haben oben mehrmals Gründe angeführt für unsere Ansicht, dass die Benutzung durch Cassian vermittelt war. Clemens zitiert ausser an der erwähnten Stelle (im § 130) nirgends diese Schrift. Einige Stellen im Kap. 15, welche Jüdisches behandeln oder dazu in Beziehung stehen, haben wir oben

[1] S. S. 120 m. Anm. 1 und 4.

[2] Die Stellen könnten mit der Besprechung irgend einer Stelle der Mosebücher, in denen bekanntlich die Siebenzahl eine grosse Rolle spielt, in Zusammenhang gestanden haben. Wir bemerkten, dass das Zahlmetaphysische in Str. VI K. 16 (vgl. oben S. 108 ff.) eben von der Erwähnung der sieben Tage der Schöpfung (s. § 137) ausgeht.

[3] Vgl. schon oben S. 41 f.

S. 101—104 auf andere Schriften Alexanders zurückgeführt, nämlich auf die Ἰνδικά[1], περὶ Ῥώμης, περὶ πυθαγορικῶν συμβόλων (oder διαδοχαί)[2], und wir fanden, dass solches vielleicht auch in der Schrift περὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου vorkam. Diese Stellen waren aber durch die Hauptquelle des Clemens, nämlich durch die π. ἰ., vermittelt. Es fehlt überhaupt jeder Grund, die Schrift π. ἰουδαίων als direkt benutzt anzunehmen. Ich bemerke auch folgendes. In der Tat.-Par. 3 wird Apion bei Clem. und Tat. zitiert, also ein Schriftsteller, der viel jünger ist als Alex. Polyhistor; hieraus ersehen wir, dass die direkte Quelle jedenfalls frühestens unter Tiberius anzusetzen wäre. In der Par. 8 wird freilich der von Alex. benutzte Berosus[3] zitiert, aber durch die Vermittlung Jubas, nach der Angabe sowohl bei Clemens als bei Tatian. Also kommen wir auch hier frühestens in die Zeit des Tiberius hinab. Eine spätere Zeit als diejenige Alexanders ist ebenfalls, wie es scheint, für die Quelle der Par. 7 anzunehmen. Es wird dort bei Tatian berichtet, dass ein gewisser Χαῖτος (Clemens: Λαῖτος) die im Phönizischen verfassten Geschichtswerke des Theodotos, Hypsikrates, Mochos ins Griechische übersetzt habe. Wenn Λαῖτος die richtige Form des Namens ist, so war es irgend ein lateinischer Schriftsteller (Laetus)[4]. Was aber die drei "phöni-

[1] Die Megasthenesstelle.

[2] Ich bemerkte, dass aus dem Vorkommen des Berichtes über Aristoteles und den Juden bei Josephus zu schliessen ist, dass der Bericht zugleich in der Schrift π. ἰουδαίων gestanden hat.

[3] S. Susemihl, I 606 mit Anm. 416.

[4] So Müller, FHG IV 438. Christ schreibt auch bei Tatian Λαῖτος. Da die Partikel καί bei Clem. vorhergeht (καὶ Λαῖτος), bei Tat. folgt (Λαῖτος ὁ καὶ τοὺς βίους τῶν φιλοσόφων ἐπ' ἀκριβὲς πραγματευσάμενος), so liegt es nahe zu vermuten, dass ein Fehler vorliegt, so dass entweder überhaupt kein Name oder ein anderer Name gestanden hätte. Für einen Textfehler spricht auch der Umstand, dass Euseb., Praep. ev. X p. 493, der die Clemensstelle mitteilt, noch eine dritte Form (Ἄδιτος) bietet. Ich will eine Vermutung über den Namen nicht unterdrücken. Sollte es der bei Josephus, Ant. jud. VIII 5, 3 (p. 299 in der Didot-Ed.) und C. Ap. I 17 (p. 347 in der Didot-Ed.) zusammen mit dem in unserer Tat.-Parallele vorkommenden Menander eben für den Bericht über Briefe, die Salomo

zischen“ Geschichtschreiber betrifft, so glaube ich, dass darunter ganz einfach einige recht späte jüdisch-hellenistische Schriftsteller stecken. Josephus, C. Ap. I K. 23 (p. 223 Naber) erwähnt unter jüdisch-hellenistischen Schriftstellern einen Theodotos, der wohl derselbe ist wie derjenige, von welchem Eusebius, Praep. ev. IX p. 426 ff. ein Fragment mitteilt, welches Eusebius aus der Schrift π. ἰουδαίων Alexanders ausgeschrieben hat[1]. Wenn unsere Auffassung richtig ist, so verspüren wir auch hier die Schrift π. ἰουδ. unter den für die Cassianusgruppe der Tat.-Parallelen benutzten Quellen. Der Hypsikrates aber scheint der bei Josephus, Ant. jud. XIV K. 8 § 3 (p. 538 i d. Didot-Ed., p. 247 f. Naber) aus Strabo zitierte Hypsikrates zu sein. Da dort ein Ereignis aus der Zeit Caesars (um 47 v. Chr.) erzählt wird, so muss Hypsikrates nach 47 v. Chr., andererseits freilich vor Strabo gelebt haben. Er kann also der Zeit wegen nur mit Schwierigkeit den Quellen Alexanders angehört haben. Wir finden also, dass die Quelle der Stelle nicht Alexander (π. ἰουδ.) ist, sondern jünger ist. Was Mochos betrifft, so bemerken wir, dass Josephus, Ant. jud. I K. 3 § 9 (p. 12 i. d. Didotausg.; p. 23 Naber) einen phönizischen Schriftsteller dieses Namens verzeichnet. Tatian hält nun alle drei für recht alte Schriftsteller, welche Phönizisch geschrieben haben sollen. Mir scheint die Sache so sich zu verhalten, dass diese Schriftsteller nicht Phönizisch, sondern Griechisch geschrieben haben, mit der Übersetzung verhält es sich

---

und Hiram an einander schrieben, zitierte Dios (Δῖος) sein? Übrigens finde ich auch diesen Δῖος sehr problematisch. Es heisst Ant. jud. a. a. O., nachdem Menander wörtlich angeführt worden ist: Μνημονεύει δὲ καὶ Δῖος λέγων οὕτως — dann folgt ungefähr dasselbe wie bei Menander. In beiden Zitaten wird Zeus (Διός) erwähnt. Es liegt nahe zu vermuten, dass das Δῖος ursprünglich, in der Quelle, Διός (Gen. von Ζεύς) war, so dass es in der Quelle hiess, Menander habe in seiner phöniz. Geschichte auch Zeus erwähnt. Dann wurden auch in der Schrift C. Ap. a. a. O. (I c. 17 sq.) beide (Menander und “Dios“) für dieselben Bemerkungen sehr pompös zitiert.

[1] Freudenthal, Alex. Pol. 99 will den Theod. des Josephus von demjenigen des Eusebius trennen, aber ohne genügenden Grund.

aber vielleicht so, dass ein Lateiner Laetus — wenn der Name richtig ist — diese griechisch abgefassten Arbeiten über die phönizische Geschichte ins Lateinische übersetzt hat. Dass Tatian dazu kam, sie für alte und echte Phönizier zu nehmen, möchte ich so erklären, dass er den Mochos mit einem alten ehrwürdigen phönizischen Weisen der bekannten Art verwechselt. Dieser alte Prophet kommt bei Diog., Prooem. 1 (und bei Suidas u. Ὦχος) vor; freilich steht dort (sowohl bei Diog. als bei Suid.) Ὦχος, die Form Μῶχος ist aber anderwärts gesichert, bei Strabo XVI p. 757; Jamblichus, V. Pyth. c. 3; Sextus, Adv. math. IX 363; (vgl. auch Athenaeus III 126 a). Vielleicht war der Schriftsteller Mochos sogar ein Ps. Mochos (wie Ps. Orpheus, Ps. Musaios). Es scheint, als ob die Quelle Tatians (und des Clemens) sowohl von dem Propheten als von dem Schriftsteller Kenntnis gehabt habe; oder vielleicht hat Tat. seine Kenntnis von dem Propheten Mochos aus einer anderen Quelle geschöpft als seine Kenntnis von dem Schriftsteller, und hat dann beide verwechselt[1]. Jedenfalls finden wir, dass die Tat.-Parallele 7 nicht — jedenfalls nicht direkt — aus Alexanders π. ἰουδ. stammt, besonders da zwischen den nach dem Jahre 47 v. Chr. anzusetzenden Hypsikrates und die Quelle der Übersetzer Laetus fallen soll, so dass jedenfalls nicht das Ganze ans der Schrift π. ἰουδαίων stammen könnte. Es liegt also überhaupt kein Grund vor, eine direkte Benutzung der Schrift betreffs Clemens noch auch betreffs Tatianus anzunehmen, die Benutzung war vielmehr eben durch Cassian vermittelt. Jedenfalls lassen sich nicht die auf Cassian zurückgeführten Tatianparallelen durch Benutzung der Schrift π. ἰουδ. seitens Clem. und Tat. erklären.

[1] Ich werde weiter unten noch mehr die Stelle verwerten. — Die Berührung mit Josephus in dieser Parallele ist natürlich nicht der Art, dass man daraus schliessen könnte, die Quelle habe Josephus benutzt. Sonst wäre die Parallele, da sie Cassian angehört, den oben S. 141 angeführten Argumenten zu Gunsten der Ansicht, dass die chronologische Zusammenfassung am Schlusse des Kapitels aus Cass. herrührt, hinzuzufügen, da Josephus an der letztgenannten Stelle zitiert wurde.

Dass die Cassianbenutzung seitens Clemens und Tatianus zu allem, was wir sonst von diesen Männern wissen, vortrefflich stimmt, liegt klar zu Tage. Dass Tatian und Cassian beide Enkratiten waren, dass sie beide wenigstens zwischen den Jahren 150 und 160 zusammen in Rom lebten und also persönlich bekannt waren, dies sind sichere Tatsachen[1]. Cassian war ein Schüler von Valentin, und dieser hat in Rom zwischen 135 und 160 gelehrt[2]. Dann hat Tatian bis 171—172 in Rom gelebt; in dem letztgenannten Jahre begab er sich nach dem Morgenlande[3]. Cassian hat sich ebenfalls nach dem Morgenland begeben, nach Antiochia (Zahn) oder Ägypten (Harnack)[4]. Mit diesen Data stimmt auch die von Christ angenommene Zeit der Abfassung der ἐξηγητικά (das Jahr 148) sehr gut überein, ebenso wie das, was man von der Zeit der Abfassung der Rede Tatians weiss[5].

---

[1] S. Harnack und Bardenhewer, betreffs Cassianus, an den S. 120 Anm. 2 zitierten Stellen, betreffs Tatian s. Bardenhewer I 242 ff., bes. 245.

[2] S. Bardenhewer I 346, 331. Dass auch Tatian den Valentinianern sehr nahe stand, s. Bardenhewer I 245.

[3] S. Bardenhewer I 242 ff.

[4] S Bardenhewer I 346. Den Höhepunkt der Wirksamkeit Cassians (im Morgenlande) hat man um das Jahr 170 ansetzen wollen, s. Bard. a. a. O. Da sein Lehrer Valentin bis zum Jahre 160 in Rom lehrte, so liesse sich vermuten, dass Cass. ungefähr um dies Jahr Rom verliess. Wenn er dann in Ägypten gelebt hat, so erscheint es sehr glaublich, dass Clemens in seiner Jugend mit Cassian in persönlichem Verkehr gestanden hat. Dass Clemens in seinen Ansichten gnostische Beeinflussung zeigt, ist eine bekannte Sache.

[5] Die Chronologie Tatians, besonders die Frage nach der Zeit der Abfassung der Rede, ist viel debattiert worden. Eine gute Darstellung der verschiedenen Ansichten giebt Bardenhewer a. a. O. Als feststehende Resultate sind folgende zu betrachten: Tatian war ein Schüler Justins vom Jahre 150 an bis zu dessen Tode (zwischen 163 und 167); er verliess Rom 171—172 und trat im Morgenlande offen als Häretiker auf. Die Rede wird angesetzt: von Harnack um das Jahr 152 oder etwas später; von Zahn 150—155; von Funck 163—167; von Kukula 172; von Puech 169—172 (am wahrscheinlichsten 171). Bardenhewer bestimmt sich für das Jahr 165 als das ungefähr anzunehmende.

Wir gehen nun zu *der anderen Parallelen-Gruppe* über, die Par. 1, 2, 4, 5, 6. Wie wir nachgewiesen haben, liegt auch hier eine ältere gemeinsame Quelle vor. Wir haben auch schon bemerkt, dass — vielleicht mit Ausnahme der Par. 4, die wir sogleich besprechen werden — kein Grund vorliegt, diese Gruppe auf die Rechnung Cassians zu setzen. Wir haben auch schon einige Gründe für unsere Ansicht, dass diese Gruppe aus der π. ἱ. stammt, angeführt.

Die Par. 4 enthält, wie erwähnt, ein Verzeichnis der Sagenkönige von Inachos an. Es wird hier nach γενεαί gerechnet. Favorinus hat im vierten Buche der π. ἱ., nach der Angabe bei Julius Valerius, De reb. Alex. I 13 (FHG III 584; Fav.-Fragm. 43 bei Marres) eine ähnliche Genealogie Alexanders des Grossen von Okeanos und Thetis an, dieselbe Reihe hindurch wie diejenige bei Clemens und Tatianus (Akrisios, Danaos, Perseus) gegeben; dort stand ebenfalls eine analoge Genealogie der Olympias, der Mutter Alexanders[1]. Berührung mit der von Jul. Val. an derselben Stelle erwähnten Favorinstelle über die Lehrer Alexanders haben wir für den Katalog der Pädagogen, den Clemens im Paedagogus mitteilt, nachgewiesen[2]. Die Par. 4 kann sehr gut aus einer solchen, ganz andere Zwecke als Cle-

---

Wir sind geneigt ihm darin beizustimmen, bemerken aber, dass es weiter möglich ist, dass die Rede schon um 150 ff. oder andererseits auch später als 165, bis zu 172, anzusetzen ist. Die Ansichten Kukulas und Puechs beruhen auf unbegründeten und z. T. unrichtigen Voraussetzungen betreffs des Zweckes der Rede und des Orts der Abfassung. Bardenhewer kann ich nicht darin beistimmen, dass die Rede mit Sicherheit in die Zeit nach dem Tode Justins fällt; dies ist möglich, aber gar nicht nachgewiesen. Ich bezweifle, dass es mit den heutigen Hilfsmitteln möglich sein wird, die Abfassungszeit exakt zu bestimmen. Als die verhältnismässig wahrscheinlichste Zeit bezeichne ich die Jahre 160 ff.

[1] Vgl. "Üb. Fav." 30 f., 58.

[2] S. oben S. 83. Ausserdem haben wir S. 107 Berührung zwischen dem Kat. der Pädagogen und der Hermipp-Stelle in Str. I K. 15 nachgewiesen. Auch andere Gründe für unsere Ansicht, dass der Kat. der Pädagogen, und was damit zusammengehört, aus Fav. stammt, haben wir S. 83 f. vorgebracht.

mens verfolgenden Genealogie stammen. Dass Alexander der Grosse in unserem Kapitel (§ 138) erwähnt wird, ist freilich nicht von Belang. Wir bemerken aber, dass Akrisios, Danaos, Perseus, die in der Alexandergenealogie eine hervorragende Rolle gespielt zu haben scheinen, ebenso in unserer Tat.-Parallele vorkommen. Perseus kommt ausserdem im § 105 p. 88: 4 vor, in einem Abschnitte, in welchem die Zeit der Heroen und Götter nach Jahren vor Troja bestimmt wird; dieser Abschnitt gehört nicht dem mit Tat. Gemeinsamen an, aber Inachos kommt auch dort vor und wird durch Io (vgl. Tat.-Par. 4, bei Clem. § 103 p. 86: 6) mit der ägyptischen Isis und der ägyptischen Chronologie und mit dem auch in der Tat.-Par. vorkommenden Prometheus zusammengestellt[1]. Der Okeanos kommt in unserer Parallele nicht vor, wohl aber die Überschwemmung unter Ogyges, welcher Punkt durch Zitierung von Akusilaos und Plato hervorgehoben wird. Wir finden, dass die Chronologie des Clemens in der Tat.-Parallele tief in die Mythengeschichte hinabgeht, besonders indem er in dem erwähnten unmittelbar auf die Par. folgenden und mit ihr eng zusammengehörenden Stück die Götter — als Menschen euhemeristisch dargestellt — und die Heroen heranzieht. Dasselbe fand in der Alexandergenealogie statt, da diese von Okeanos an hinaufgeführt war. Wir erinnern auch daran, dass Alexander als Gott betrachtet wurde, dass die bei Gell. XIII 4 erwähnten Briefe Alexanders und seiner Mutter darauf Bezug haben, dass Alexander in dem Kataloge der Vergötterten (Protr. K. 4 § 54) verzeichnet wird, in welchem Katalog auch Demetrius und Lamia erwähnt wurden. Für unsere Ansicht, dass die Bemerkungen über Demetrius und Lamia aus Fav. stammen, haben wir S. 32 f., (29),

---

[1] Lietzmann in der Rezension hat auch diesen Abschnitt (§ 104 ff.) auf Cass. zurückführen wollen. Christ nahm, auf dem Apollodorzitieren im § 105 gestützt, Ps. Apollodor als Quelle an. S. Christ 58—61, vgl. 70.

51 Gründe angeführt[1], diesen Bemerkungen folgt aber wahrscheinlich der ganze Katalog. Eine andere Genealogie, die ebenfalls als Quelle in Betracht kommen kann, welche, wie ich anzunehmen geneigt bin, ebenfalls bei Fav. stand, und welche wohl zu der Alexandergenealogie in Beziehung stand und eigentlich nur ein Teil der Alexandergenealogie war, ist eine Heraklesgenealogie, die sich bei Apostolius XV 3 findet. Diese Genealogie giebt von Io anfangend die Reihe Epaphos, Libye, Belos, Danaos, Hypermnestra und Lynkeus (ebenfalls bei Clemens in der Par. 4), Abas, Proitos (ebenfalls bei Cl.), Akrisios, Danae[2], Perseus u. s. w. Wir bemerken, dass bei Clemens im § 105 — nach der Bestimmung der Apotheose des Dionysos — eben Herakles den nächsten Hauptpunkt ausmacht. An derselben Apostoliusstelle kommen die idäischen Daktylen vor, ebensowie bei Clem. Str. I K. 15[3], in dem Abschnitte über εὑρήματα, wo die Hermippstelle sich befand, welche Stelle wir S. 107 f. zu der Stelle bei Jul. Valerius (Lehrerkatalog und Alexandergenealogie) in Beziehung gesetzt haben. Wir erinnern ferner an die enge Verwandtschaft zwischen Clemens, Stob. und unserem Apostolius, die wir in der Behandlung der Stellen aus Dorotheos u. s. w. im Kat. der Menschenopfer und im Weissagerkatalog konstatierten[4]. An der Apostoliusstelle wird auch die Erfindung der Spiele erwähnt; wir bemerken, dass Fav. in der Or. Cor. § 14 einen Katalog mitteilt, der auf die Erfindung vieler Spiel- und Kampfarten Bezug hat:

[1] Ich füge hier nachträglich hinzu, dass das Zitat aus Didymus, Συμπ., das bei Diog. V 76 steht, eine Parallele bei Ath. XIII 593 e, f findet, wie Cohn bei Pauly-Wissowa V 469 bemerkt. Auch verweise ich auf das, was Cohn ebenda über Polemon und Didymus, hinsichtlich Ath. IV c. 16 p. 139 c bis zu c. 19, bemerkt.

[2] Leo, Die griechisch-römische Biographie 253 Anm. 2 will "Danaen" statt "Danaum" an der erwähnten Stelle bei Jul. Valerius lesen. Dafür fehlt jeder Grund; wir finden, dass sowohl Danaos als Danae in der Heraklesgenealogie vorkommen. Über Leos Ansicht betreffs der Stelle bei Jul. Val. s. weiteres "Üb. Fav." a. a. O.

[3] Vgl. S. 100 f., 104 (Plutarchparallele, aus Alex. Pol.).

[4] S. S. 52 ff.. bes. 57, 61—63.

Καὶ γάρ τοι καὶ ἀγῶνα πρῶτον ἐνταυθοῖ τεθῆναί φασιν ὑπὸ τῶν δύο θεῶν, καὶ νικῆσαι Κάστορα μὲν στάδιον κτλ. Ὀρφεὺς κιθάρᾳ, Ἡρακλῆς πάμμαχον κτλ. . . . ἐνόπλιον Θησεύς. Hierzu ist vielleicht in Beziehung zu setzen auch der chronologische Abschnitt bei Clemens § 136 f., wo die Spiele, Perseus, Herakles, Theseus und auch Inachos und die idäischen Daktylen eine Rolle spielen. Wir erinnern auch daran, dass Clemens im Protr. K. 2 § 34 über die Erfindung der griechischen Spiele berichtet, welche Stelle eine inhaltliche Verwandtschaft mit dem erwähnten chronol. Abschnitte (Str. I K. 21 § 136 f.) verrät[1].

Zu Gunsten der Favorinbenutzung liesse sich betreffs der Par. 4 auch anführen, dass Clemens innerhalb der Parallele — freilich nicht für eine mit Tat. gemeinsame Notiz — Ktesias zitiert[2]; Rudolph, De fontibus 84 ff., vgl. 89 ff., hat Ktesiasbenutzung bei Aelian, und zwar durch Pamphila und dann durch Favorin vermittelt, nachgewiesen. Bei Clemens wird auch Dionys. Hal. innerhalb der Par. zitiert. Dass Fav. in der π. ἱ. für Chronologisches Dionysius benutzt hat, geht aus Diog. VIII 47 hervor; natürlich ist aber das Dionysiuszitat nicht besonders zu Gunsten der Favorinbenutzung geltend zu machen[3]. Dagegen spricht Folgendes entschieden zu Gunsten Favorins. Clemens sagt in der Parallele: Κατὰ δὲ Φόρβαντα Ἀκταῖος, ἀφ' οὗ Ἀκταία ἡ Ἀττική. Κατά δὲ Τριόπαν Προμηθεὺς . . . καὶ ὁ διφυὴς Κέκροψ καὶ Ἰώ.

[1] Christ 54 f., 65 f. will diesen chron. Abschnitt (§ 136 f.) auf Thallos, etwa durch Cassianvermittlung benutzt, zurückführen. Der Abschnitt enthält ein Thrasylluszitat: Christ will — mit Unrecht — dort Θάλλος lesen. Es handelt sich um die Erfindung des Eisens, die idäischen Daktylen u. s. w. Ich vermute, dass Thrasyllos die betreffenden Bemerkungen in der Schrift περὶ λίθων (s. hierüber S. 60, vgl. 58) gemacht hat.

[2] Christ 62 f. will die Stelle auf Thallus zurückführen.

[3] Eine wichtige und späte chronologische Quelle Favorins war Charax, nach Steph. u. Αὐταριᾶται, wo die Χρονικά des Charax zusammen mit Eratosthenes und Favorin zitiert werden. Auch Eratosthenes wird an der erwähnten Diog.-Stelle zitiert.

Und vorher in der Parallele heisst es: .. τὰ Ἀττικὰ τὰ ἀπὸ Κέκροπος τοῦ διφυοῦς δὴ καὶ αὐτόχθονος ὥς φησι κατὰ λέξιν ὁ Τατιανός· ἐννέα δὲ τὰ Ἀρκαδικὰ τὰ ἀπὸ Πελασγοῦ· λέγεται δὲ καὶ οὗτος αὐτόχθων. Tatianus: ... Ἀκταῖος, ἀφ' οὗ καὶ Ἀκταία ἡ Ἀττική. Κατὰ δὲ Τριόπαν ... ὁ διφυὴς Κέκροψ καὶ ἡ Ἰώ. Aus Tatian hat Clemens die Stelle nicht ausgeschrieben, da Tatian das wörtlich (κατὰ λέξιν) aus ihm Zitierte nicht mitteilt; es ist also — neben Tatian — auch dessen Quelle hier benutzt worden[1]. Nun lesen wir bei Steph. u. Ἀκτή Folgendes: οὕτως ἡ Ἀττικὴ ἐκαλεῖτο ἀπὸ Ἀκταίου τινός· ἀνὴρ δὲ ἦν αὐτόχθων, ὡς Φαβωρῖνος. Vgl. Gell. XIV 6, 4, die Stelle, wo die π. ἰ. oder ein Teil derselben beschrieben zu werden scheint: "quod Attice Ἀκτή" (sc. appellata sit)[2]. Vgl. auch Strabo IX 1, 3 p. 391[3]. Dass Clemens und Tatian Ἀκταία erwähnen, Steph. und Gell. aber nur Ἀκτή, ist nicht von Belang, da Steph. (Fav.) den Namen eben zu Aktaios in Beziehung setzt. Natürlich waren sowohl Ἀκταία als Ἀκτή an der Favorinstelle erwähnt[4]. Wir sind also geneigt, unsere Stelle und die ganze

[1] Christ hat S. 43 das Verhältnis betreffs des κατὰ λεξιν beobachtet, nimmt es aber sehr leicht. Er sagt nur: "Das 'wörtlich' darf man nun allerdings nicht genau nehmen, indem nur etwas ähnliches, durchaus nicht das ganz gleiche bei Tatian c. 39 steht". Koetschau in der Rezension, Sp. 419, hat die Stelle zu Gunsten der Ansicht, dass Clemens die Quelle Tatians für diese Stelle kennt, mit Recht verwertet.

[2] Nietzsche, im Rh. M. 23, 646, hat die Gell.-Stelle mit Fav. (bei Steph.) verglichen. Über Gell. XIV 6 vgl. oben S. 126 m. Anm. 2.

[3] Aus Strabo können die Stellen des Clemens und Tatianus nicht stammen, denn dieser erwähnt nur Ἀκτή — Ἀκτική — Ἀττική, nicht aber Ἀκταία. Dass Favorin Strabo benutzte, s. "Üb. Fav." 28.

[4] Eine ähnliche Stelle findet sich bei Euseb., Chron., die ich aus Potters Anm. zur Clemensstelle (Ed. Dind. Vol. IV) ausschreibe: ὁ ἐπὶ Ὠγύγου παλαιότατος παρ' Ἕλλησιν ἱστορούμενος ἐν τῇ Ἀκτῇ, τῇ νῦν Ἀττικῇ, κατακλυσμός κτλ. Es werden zitiert Josephus, Justus von Tiberias, Clemens, Sextus, Jul. Africanus; Euseb. hat wohl die Stelle aus irgend einem von diesen Schriftstellern geschöpft, jedoch nicht aus Clemens, der das Ἀκτή nicht erwähnt. Er benutzte wohl Africanus; vgl. Christ, Ph. St. 51 f. Zu Gunsten der Ansicht ist Euseb., Pr. ev. X 489 a geltend zu machen, wo aus Africanus über die Überschwemmung zur

Tat.-Parallele auf Favorinus, etwa eben auf die Alexandergenealogie oder eine ähnliche, zurückzuführen.

Zugleich aber muss bemerkt werden, dass starke Gründe betreffs der Par. 4 zu Gunsten der Cassianbenutzung vorgebracht werden können. Wir erinnern an das ὥς φησι κατὰ λέξιν ὁ Τατιανός. Da die betreffende Bemerkung nicht bei Tatian steht, so ist, wie gesagt, anzunehmen, dass Clemens eine mit Tatian gemeinsame Quelle benutzt, es schwebte ihm aber vor, dass er hier Tatian, dessen Schrift er ebenfalls vor sich auf dem Schreibtische hatte, ausschrieb. An und für sich wäre nun dies nicht eben zu Gunsten Cassians geltend zu machen; wenn man aber in Betracht zieht, dass die Namen Κασσιανός und Τατιανός einander sehr gleichlautend sind, so ist der Fehler leichter zu verstehen, wenn man Cassian als Quelle annimmt, als wenn die unmittelbare Quelle eine andere — Favorin — war[1]. Besonders ist auch in Betracht zu ziehen, dass Clemens überhaupt nicht die Absicht hatte, Favorin zu zitieren. Es ist auch möglich, dass Clemens wirklich Κασσιανός geschrieben hat, dass aber ein späterer Abschreiber, wahrscheinlich ganz unbewusst, Τατιανός statt Κασσ. schrieb. Zu Gunsten Cassians spricht auch, dass die Chronologie in unserer Par. 4 eben von Inachos an gegeben wird, Inachos war aber von Cass. (in der Tat.-Par. 3) mit Moses zusammengestellt. Auch anderes spricht für Cass., s. z. B. oben S. 149 Anm. 1. Da die Gründe, die wir oben zu Gunsten Favorins vorgebracht

---

Zeit des Ogyges berichtet wird, und wo es p. 489 d heisst: Τὸν γὰρ μετὰ Ὤγυγον Ἀκταῖον κτλ. — es wird Philochoros zitiert. Sonst werden dort zitiert Thallus, Alexander Polyhistor und auch Polemon, Apion, Herodot, Ptol. Mendesius.

[1] Ein ähnlicher Fehler scheint vorzuliegen bei Hieronymus, Ep. ad Gal. 6, 8, wenn dort das "Cassianus" in "Tatianus" zu ändern ist. S. Harnack, Gesch. d. altchr. Litt. I: 2, 491, vgl. I: 1, 293. Harnack hat sich für die Möglichkeit, dass dieselbe Verwechslung bei Clem., Str. III § 92 p. 301: 11 stattgefunden hat, ausgesprochen. An der letztgenannten Stelle ist der Fehler um so leichter zu verstehen, weil dort sowohl Tat. als Cass. besprochen werden.

haben, und die z. T. die ganze Parallele, z. T. auch speziell die Worte, die unmittelbar nach der "Tatian"-Zitierung stehen, betreffen, so ist u. E. anzunehmen, dass schon Cassian ebendieselbe Quelle wie Clemens und Tatian kannte, dass also auch Cassian die π. ἱ. benutzt hat. Das ist auch an sich sehr glaublich, wenn man die engen Beziehungen zwischen Cassian und Tatian (s. S. 147) in Betracht zieht und bedenkt, dass sie beide mindestens ein Jahrzehnt zugleich in Rom lebten, und dass dies Jahrzehnt (150—160), wie es scheint, entweder mit den letzten Lebensjahren Favorins zusammenfällt oder anderenfalls doch kurz nach seinem Tode liegt[1]. Übrigens wissen wir nicht, wie lange vor 150 Cass. in Rom gelebt hat. Die Wirksamkeit seines Lehrers Valentin setzt man, wie erwähnt, ungefähr zwischen den Jahren 135—160 an. Wenn das Jahr 148 als die Zeit der Abfassung der ἐξηγητικά (oder genauer des ersten Buches der Arbeit) anzunehmen ist, so hätten wir, wenn unsre Vermutung richtig sein sollte, in dem Jahre 148 einen *terminus ante quem* für die π. ἱ.

Für die Favorinbenutzung seitens Cassians oder eventuell nur seitens Tatians lässt sich auch die Par. 7 geltend machen. Wir bemerkten oben S. 144 ff., dass Tatianus in der Par. 7 den Schriftsteller Mochos erwähnt. Dass dies, obgleich es nicht bei Clemens steht, doch aus derselben Quelle wie das übrige, d. h. aus Cassianus stammt, dafür spricht einigermassen der Umstand, dass auch Clemens Λαῖτος, den Übersetzer der Schriften der drei "Phönizier" Tatians, zitiert. Wir wiesen oben nach, dass Tatian auch einige Kenntnis von dem alten Propheten Mochos gehabt haben muss. Diese Kenntnis stammt aber, wie es scheint, aus der π. ἱ. her. Denn die Sextusstelle (Adv. math. IX 363), an welcher Mochos genannt wird, berührt sich, wie S. 70 erwähnt ist, genau mit P. h. III 30 (= Adv. math. IX 360—362) und mit den doxographischen Abschnitten über das στοιχεῖον im Protr. K. 5 (s. §§ 360—362). Diese Abschnitte

[1] S. "Üb. Fav." 64—67.

bei Clemens haben wir S. 69 ff. auf die für die Philosophenliste benutzte Quelle und zwar auf die auch sonst im selben Protrepticuskapitel benutzte Quelle, nämlich auf die π. ἱ., zurückgeführt. Sextus sagt nach den mit Protr. K. 5 sich berührenden Bemerkungen: Δημόκριτος δὲ καὶ Ἐπίκουρος ἀτόμους (vgl. Protr. K. 5 § 66, p. 72: 22—25, 51: 6—9 St.), εἰ μή τι ἀρχαιοτέραν ταύτην θετέον τὴν δόξαν καὶ ὡς ἔλεγεν ὁ Στωϊκὸς Ποσειδώνιος, ἀπὸ Μώχου τινὸς ἀνδρὸς Φοίνικος καταγενομένην· Ἀναξαγόρας δὲ ὁ Κλαζομένιος ὁμοιομερίας κτλ. Dass die Lehren des Anaxagoras über die Sonne, den Mond und den νοῦς ältere waren (ἀρχαῖαι), dafür beruft sich Favorinus in der π. ἱ. (nach Diog. IX 34 f., vgl. Prooem. 4) eben auf Demokrit. Bei Diog. IX 34 f. wird auch von den Reisen Demokrits — ebenso wie bei Clem. Str. I K. 15 § 69[1] — gesprochen. In diesem Bericht kann sehr gut der von Sextus erwähnte weise Mochos eine Rolle gespielt haben[2]. Derselbe Weise kommt eben auch im Prooem. des Diog. vor; wie wir erwähnt haben, wird er dort, ebensowie bei Suidas, Ὦχος — fehlerhaft — genannt. Diog. sagt im § 1: Φοίνικά τε γενέσθαι Ὦχον καὶ Θρᾷκα Ζάμολξιν καὶ Λίβυν Ἄτλαντα. Zamolxis kommt, wie oben S. 114 erwähnt ist, bei Clem. Strom. IV K. 8 vor; eine Favorin-Parallele zur Stelle haben wir a. a. O. notiert, ebensowie eine Diog.-Parallele. Atlas aber kommt zusammen mit Herakles Str. I K. 15 § 73 (in Zusammenhang mit der Hermippstelle u. s. w.) vor. Alles zeigt, dass Diog. seine Kenntnis von Mochos eben aus der sonst mit Clemens gemeinsam benutzten Quelle — also der Hauptquelle des Clemens, d. h. der π. ἱ. — schöpft. Dass Diog. und Suidas Ὦχος schreiben, scheint mir auf Verwechslung mit dem persischen Namen zu beruhen. Wir finden eben im Protr. K. 5 § 65 Artaxerxes

[1] Vgl. S. 75, 116.

[2] Man bemerke das ἀρχαιοτέραν bei Sext., vgl. das ἀρχαῖαι bei Diog. IX 34. Es ist von doxographischen Entlehnungen die Rede. Was Posidonius, den Sext. hier zitiert, betrifft, so verweise ich auf das S. 78 i. d. Anm. Gesagte. Wir verspüren also auch hier diese eben für das Doxographische von Clemens fleissig benutzte indirekte Quelle.

τοῦ Δαρείου τοῦ Ὤχου erwähnt, und zwar ist dort von der Einführung des Bilderkultus in Persien (von einem εὕρημα betreffs der Religion) die Rede, und die Stelle stammt ebensowie das ganze Kapitel aus der π. ἱ.[1]. Die Stelle stammt wohl auch aus derselben Quelle her wie Protr. K. 4 § 52 p. 58: 11—15, wo berichtet wird, dass Dareios oder Kambyses den Apis tötete; zur letztgenannten Stelle über Dareios und Apis findet sich eine Parallele bei Aelian, V. h. IV 8 und VI 8, wo von Dareios Ochos die Rede ist, und Ael. berichtet, dass Ochos den Apis dem Esel (Ὄνος) geopfert habe[2]. Ich glaube, dass die erwähnten Stellen (Protr. K. 4 und K. 5) in der Quelle des Clemens zusammenstanden. Wir wollen nun die Suidasstelle betrachten. U. Ὦχος heisst es: Ὦχος, φιλόσοφος παρὰ Φοίνιξι· Ζάμολξις παρὰ Θρᾳξίν· Ἄτλας παρὰ Λίβυσιν. Diese Worte können recht gut aus der Diog.-Stelle geschöpft sein. So nimmt Bernhardy in seiner Anm. zur Suidasstelle an. Dann fährt Bernhardy fort: “Quae post hanc glossam extabant Ὦχος τὸν Ἆπιν ἀποκτείνας ἐβούλετο αὐτὸν τοῖς μαγείροις παραβαλεῖν, ἵνα αὐτὸν κρεουργήσωσι καὶ παρασκευάσωσιν ἐπὶ δεῖπνον, repetita scilicet ex v. Ἆπις omisi cum A“. Die angeführten Worte Ὦχος bis δεῖπνον stehen ebenfalls unter Ἄπιδες. Es scheint, als ob die Quelle des Suidas wirklich den Propheten Mochos aus Phönizien und den König Ochos (Dareios Ochos) in Persien zusammengestellt hat; dabei kam eben der Bericht von der Tötung des Apis vor; vielleicht hat also Bernhardy mit Unrecht die Wörter Ὦχος τὸν Ἆπιν u. s. w. in dem Artikel Ὦχος eliminiert. Dass auch Suidas sehr oft auf

[1] S. oben S. 35 (32—36); 69—79, bes. 74 ff. — Einige Berührung mit Plutarch notierte ich, zusammen mit anderen Plutarchparallelen, die den Bilderkultus betreffen, oben S. 35 i. d. Anm. Ich wies dort nach, dass die Bemerkungen nicht direkt, wahrscheinlich aber indirekt, aus Plutarch geschöpft worden sind.

[2] Deiber 95 bespricht die Clemensstelle und notiert auch die Aelianstellen. Er bemerkt (p. 97) richtig, dass Clemens seine Notizen über Apis (auch Protr. K. 4 § 48; Str. I K. 21 § 106) griechischen Geschichtschreibern verdankt.

die π. ἱ. zurückgeht, und zwar nicht etwa nur durch die Vermittlung des Diog., bin ich sehr geneigt, mit Maass anzunehmen[1]; ich erinnere auch daran, dass Maass den Sibyllenkatalog und die mit der Tat.-Par. 6 zusammengehörende Stelle über die unechten Schriften des Orpheus und Musaios eben mit Suidasstellen verglichen und aus diesem Grunde Favorinbenutzung angenommen hat. Aber die letztgenannte Stelle berührt sich ebenfalls mit Diog. (VIII 8)[2]. All das hier Herangezogene spricht dafür, dass über Mochos und Ochos betreffs doxographischer Entdeckungen und kultlicher Neuerungen in der Hauptquelle des Clemens und zwar in der π. ἱ. gehandelt war. Dass Fav. von Mochos gesprochen hat, dafür spricht ferner einigermassen, dass Athenaeus III 126 a Mochos — freilich den Schriftsteller — erwähnt. Nun ist zwar nicht daraus, dass Fav. den Propheten (wahrscheinlich auch den Schriftsteller) Mochos erwähnt hat, darauf zu schliessen, dass auch Cassianus seine Kenntnis von dem Schriftsteller Mochos ebenfalls Fav. verdankt. Es wäre sogar möglich, dass nur Tatian, wenn er überhaupt Fav. benutzt, eben aus dieser Quelle die Kenntnis von Mochos, die er aus Cassian schöpft, suppliert hätte. Doch scheint es mir, als ob der Fehler Tatians besser zu erklären ist, wenn man annimmt, dass er die ganze Notiz Cassian verdankt und vielleicht die Cassianstelle ein wenig missverstanden hat, als wenn man sich denkt, dass er an der Stelle unmittelbar aus Favorin, der kaum die beiden Μῶχος verwechselt hat[3], schöpfte.

[1] S. weiter zu der Frage "Üb. Fav." 39—41. Ich kann nicht umhin zu bemerken, dass die auffallende Tatsache, dass Suid. u. Φαβωρῖνος, wohl mehrere andere Arbeiten Favorins, nicht aber die π. ἱ. erwähnt (nur mit dem ἱστορικά etwa andeutet), stark dafür spricht, dass eben die π. ἱ. von Suidas, d. h. von Hesychius Illustris ausgiebig ausgeschrieben worden ist.

[2] Diese Berührung ist nicht von Maass, aber von Schwartz bei Pauly-Wissowa V 752 notiert. Ich bespreche die Stelle im Teil II.

[3] Jedenfalls lässt die Angabe bei Ath. nicht eine solche Verwechslung vermuten, ebensowenig wie die Stelle bei Sextus.

Die Tat.-Par. 5 (vgl. S. 135, 138), die von der Zeit Homers handelt, stammt wohl aus derselben Quelle wie die übrigen analogen Parallelen, bes. Par. 1 und 6. Homer als Weiser kommt auch sonst bei Clem. und Diog. vor; man vergleiche Str. I § 25 und § 24 mit Diog. Prooem. 12. Betreffs des Homerinteresses Favorins verweise ich darauf, dass Fav. π. τῆς Ὁμήρου φιλοσοφίας schrieb, auf Diog. II 11, die Abschnitte über die schlichte Lebensart der homerischen Helden bei Athenaeus I c. 15 ff. und bei Suid. u. Ὅμηρος[1], auf Gell. XIV 6, XVII 2 u. s. w.[2].

Was die Par. 6 (vgl. S. 135, 138) betrifft, so wird dort von Orpheus, Musaios und anderen alten Sängern, darunter den homerischen Phemios und Demodokos, gesprochen. Von den mit der Parallele zusammengehörenden Stellen über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus und über die Sibyllen habe ich oben S. 133, 138, vgl. 157, und sonst gesprochen. Ich bemerke, dass an der von Maass verglichenen Stelle bei Suid. u. Ὀρφεύς ebenfalls chronologische Angaben vorkommen. Es heisst: γέγονε δὲ (nämlich Ὀρφεὺς Λειβήθρων) πρὸ ια´ τῶν Τρωϊκῶν καί φασι μαθητὴν γενέσθαι Λίνου, βιῶναι δὲ γενεὰς θ´· οἱ δὲ ια´ φασίν κτλ.; und von Ὀ. Κικοναῖος heisst es: γέγονε δὲ καὶ οὗτος πρὸ Ὁμήρου, δύο γενεαῖς πρεσβύτερος τῶν Τρωϊκῶν. Es wurde also in der Quelle nach γενεαί vor dem trojanischen Kriege gerechnet, ebenso wie sonst in der Par. 6. Linos und Homerus werden erwähnt; der heurematische Gesichtspunkt tritt hervor. Dass Orpheus und Linos ebenfalls in Str. I K. 14 mit den sieben Weisen zusammengestellt wurden, haben wir S. 89 ff. gesehen; jenen Abschnitt aber haben wir auf die π. ἱ. zurückgeführt. Wir bemerken auch, dass Clemens in unserer Parallele Orpheus mit Herakles zeitlich zusammenstellt (§ 131 und 107). Orpheus und Amphion, die beide in der Par. vorkommen, finden sich auch im Kataloge der weisen Männer, welche durch Musik die Natur beherrschten (Protr. K.

[1] S. "Üb. Fav." 6, 46 f.

[2] Auch im Teil II berühre ich diese Tat.-Par.

1), zusammen. Die Beziehung der Par. 6 zu den Katalogen der Sibyllen haben wir oben S. 135 bemerkt; die Kataloge der Sib. scheinen aber, wie bemerkt ist (s. S. 8, 102 Anm. 2), auf die π. ἱ. zurückzugehen.

Aus den in dieser Parallelengruppe erwähnten Autornamen ist nicht viel zu lernen. Sie gehen nur bis zu Apollodor (Par. 5) hinab. Der in der Par. 4 erwähnte Dionys. Hal. ist nicht von Belang, da die Par. 4 vielleicht zunächst aus Cassian stammt.

Ehe wir diese Parallelengruppe verlassen, wollen wir noch ein Argument zu Gunsten der π. ἱ. als Quelle heranziehen. Dies Argument ist freilich recht subjektiv, scheint mir jedoch von Interesse zu sein. In der Par. 7 heisst es bei Tatianus (K. 37), dass Hiram Salomo seine Tochter zur Ehe gab; ausserdem habe er ihm für den Tempelbau ξύλων παντοδαπῶν ὕλην geschickt. Vielleicht ist der letztgenannte Ausdruck eine Reminiszenz an den Titel der nach unserer Ansicht anzunehmenden vielbenutzten, für Clemens und Tatian gemeinsamen Quelle. Die Arbeit wird in Etym. M. p. 711,48 (u. Σητάνειοι) und bei Photius, Bibl., Cod. 161 (p. 103) παντοδαπὴ ὕλη, bei Steph. (u. Τετράπολις) παντ. ὕλη ἱστορική genannt. Man kann natürlich nicht ohne weiteres annehmen, dass der Ausdruck schon bei Cassian, aus welchem die Stelle sonst stammt, stand, und denselben zu Gunsten der Favorinbenutzung Cassians verwerten, obgleich wir S. 154 ff. vermutet haben, dass schon Cassian — betreffs Mochos — an der Stelle von Favorin beeinflusst war.

Die endgültige Entscheidung der Frage, ob Tatian die π. ἱ. benutzt, schieben wir vorläufig auf und werden die Frage an geeigneter Stelle (im Teil II) untersuchen. Wenn es sich nachweisen lässt, dass die Hauptquelle des Clemens schon von Tatian benutzt war, so haben wir die Zeit der Abfassung der Rede Tatians[1] als *terminus ante quem* für die Hauptquelle aufzustellen. Und wenn es sich zeigt, dass Tat. wirklich die π. ἱ. benutzt, so bestärkt dies in hohem

[1] Über diese Frage s. S. 147 Anm. 5.

Grade unsere Ansicht, dass eben die π. ἰ. die Hauptquelle des Clemens war. Dadurch wird sich auch noch sicherer nachweisen lassen, dass Cassian gar nicht als Vermittler der Tat.-Par. 1, 2, 5, 6 anzunehmen ist. Natürlich lässt sich nicht Cassian und das Jahr 148 n. Chr. mit ebenderselben Sicherheit als *terminus ante quem* verwerten, da es sich nicht mit einem sehr hohen Grad der Gewissheit nachweisen lässt, dass auch Cassian die π. ἰ. benutzt hat.

Was *das ausserhalb der Parallelen Fallende* betrifft, so haben wir schon die Stelle über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus mehrmals erwähnt. Wir haben auch die Kataloge der Sibyllen besprochen (s. bes. S. 102 Anm. 2). Dass der zweite Kat. der Sib. aus derselben Quelle stammt, wie die übrigen Teile des Kataloges der Weissager, ist — wie schon S. 63 Anm. 1 bemerkt — an sich wahrscheinlich, da die Sibyllen eben Weissager weiblichen Geschlechts waren. Und an der Pausaniasstelle heisst es (X 12, 11): Χρησμολόγους δὲ ἄνδρας Κύπριόν τε Εὔκλουν κτλ. Τοσαῦται μὲν ἄχρι ἐμοῦ λέγονται γυναῖκες καὶ ἄνδρες ἐκ θεοῦ μαντεύσασθαι κτλ. Dass der Weissagerkatalog aus der Hauptquelle stammt, haben wir schon gefunden; besonders haben wir S. 52—63 für wichtige Notizen dieselbe Quelle wie für den Kat. der Menschenopfer als benutzt nachgewiesen, und zwar fanden wir, dass diese Quelle wahrscheinlich die π. ἰ. war. Auch sonst haben wir (z. B. oben S. 102) Anzeichen dafür, dass dieser Kat. der vielbenutzten Hauptquelle angehört, gefunden. Für einen Teil des Katalogs, § 133 p. 108: 10—24, hat Clemens dieselbe Quelle benutzt, wie für Str. VI K. 3, wo von den Wundertaten einiger Philosophen die Rede ist. Denn es kommen z. T. ebendieselben Namen (Epimenides, Empedokles) vor; die Weissagung war eben eine Wundertat, und die Wundertaten in Str. VI K. 3 sind meistens mit Weissagung verbunden. Hinsichtlich Str. VI K. 3 werden wir aber die Favorinbenutzung weiter unten nachweisen. Was die dann im Kataloge folgende Stelle über Sokrates betrifft, so ist die

genaue Parallele bei Aelian, V. h. VIII 1 zu Gunsten der Favorinbenutzung geltend zu machen[1]. Die Stelle über Exekestos haben wir S. 58 ff. (vgl. 54 Anm. 3) auf dieselbe Quelle wie die Dorotheusstelle und die übrigen Stellen, die damit zusammengehören, zurückgeführt. Dann heisst es im § 134: Ἀλλὰ καὶ τῶν παρ' Αἰγυπτίοις ἀνθρώπων ποτέ, γενομένων δὲ ἀνθρωπίνῃ δόξῃ θεῶν, Ἑρμῆς τε ὁ Θηβαῖος καὶ Ἀσκληπιὸς ὁ Μεμφίτης κτλ. Dies stammt aus derselben Quelle wie die oben S. 33—36 angeführten Stellen und wie die Homonymkataloge der Götter (s. Protr. K. 2, im § 29), der Katalog der Vergötterten im Protr. K. 4 § 54 u. s. w.[2]. Es ist übrigens nicht unmöglich, dass die Quelle in Zusammenhang mit der Erwähnung der ägyptischen Götter als Weissager die bei Diog. VIII 90 berichtete Geschichte von Apis und Eudoxos herangezogen hat; Diog. zitiert eben Favorin (ἀπ.)[3]. Dass § 134 des Weissagerkatalogs im grossen und ganzen aus derselben Quelle wie die Tat.-Par. 6 stammt, liegt klar zu Tage; es treten hier besonders sagenhistorische Weissager auf, darunter einige, die im Verhältnis zum trojanischen Kriege chronologisch bestimmt werden; hier kommen auch Onomakritos (vgl. Tat.-Par. 6), die Sibylle Phemonoe (vgl. Tat.-Par. 6, im § 107) und Orpheus vor. Alles deutet mit völliger Sicherheit darauf hin, dass Clemens für den ganzen Weissagerkatalog, einen der gelehrtesten der Kataloge, die vielbenutzte Hauptquelle und zwar die π. ἱ. benutzt hat.

Aus der Hauptquelle stammt gewiss auch die Stelle

---

[1] An dieser Stelle wird Plato sowohl bei Clem. wie bei Ael. zitiert. Einige Berührung mit dem Gnostiker Isidorus habe ich S. 42 nachgewiesen.

[2] Besonders bemerke ich die euhemeristische Auffassung an unserer Stelle, ebensowie bei Steph. u. Αἰθίοψ (Fav.) und an den übrigen Stellen.

[3] Wir haben oben S. 115 die Stelle mit Str. I K. 15 § 69 p. 56:16 verglichen. Über Apis vgl. oben S. 156 (Dareios Ochos). Hat etwa auch die Anekdote von dem Töten des Apis in Zusammenhang mit irgend einer Weissagung gestanden?

über die Sprachen (§ 142 f.); es tritt der heurematische Gesichtspunkt im § 143 hervor: Αἱ δὲ πρῶται καὶ γενικαὶ διάλεκτοι βάρβαροι μὲν, φύσει δὲ τὰ ὀνόματα ἔχουσιν κτλ. Es wird hier die Frage nach der Entstehung der Sprache — φύσει oder θέσει — berührt; Plato wird zitiert[1]. Wir erinnern daran, dass Favorin die Namen- (oder Wörter-)Aetiologien in der π. ἱ. mitgeteilt hat, unter anderem nach der Angabe des Photius: τῶν κατὰ τὰ ὀνόματα θέσεων ἀιτιολογίαι[2]. Aus ebenderselben Quelle stammt der Abschnitt über die Sprache der Götter und diejenige der Tiere. Die drei Tiergeschichten sind nicht z. B. aus Plutarch, De soll. an. geschöpft worden. Wir haben S. 84 einige Tiergeschichten, die im Paedagogus stehen, notiert. Dort wiesen wir auch auf die Abh. "Üb. Fav." 29, 49 f., betreffs Tiergeschichten bei Favorinus, hin. Es war in der Quelle gewiss von der Frage nach der Vernünftigkeit der Tiere die Rede (vgl. "Üb. Fav." 49, 54). Die Frage nach der "Sprache" der Tiere hängt damit am engsten zusammen; in der Quelle wurde die Sprache eben als das wichtigste Anzeichen von Vernunft dargestellt. Favorinus scheint die Entstehung der Kultur bis in die Tierwelt hinab in seiner π. ἱ. verfolgt zu haben[3]. Besonders ist auch die Stelle bei Plutarch, Quaest. conv. 735 a zu bemerken, an welcher Stelle Favorin, als redende Person des Dialoges eingeführt, sich über die Vernunft der Tiere ausspricht. Fav. hat auch besonders gern Gleichnisse aus der Tierwelt angewandt, s. Stob., Flor. XIV 12; XLIX 14.

[1] Auch im Anfange des Paragraphen kommt eine Platostelle vor.

[2] Vgl. auch zur Platostelle (am Schlusse von § 143) Gell. VIII 2. An beiden Stellen ist von fremden Wörtern die Rede; die Gell.-Stelle besagt, dass Fav. dergleichen Fragen erörtert hat. — Über die Aetiologien in der Quelle des Clemens vgl. oben S. 32 f. Über das Aetiologische in der π. ἱ. s. "Üb. Fav." 26—30, 31 f. Auch die Metonomasien stehen hierzu in Beziehung; über diese vgl. hier oben S. 151 f., "Üb. Fav." 41, vgl. 27 ff., 33.

[3] Vgl. was ich im allgemeinen über die Haupttendenz und die Aufstellung des Werkes in der Abh. "Üb. Fav.", bes. 56 ff., 63 f. vermutungsweise geäussert habe.

Wir haben also gefunden, dass viele Abschnitte unsres Kapitels eben aus der Hauptquelle, aus der π. ἱ., stammen, und zwar sind dies eben die gelehrtesten Abschnitte. Wir haben auch gefunden, dass die π. ἱ. bei Clemens auch als chronologische Quelle, neben Cassian, eine Hauptrolle gespielt hat. Es restieren wirklich nicht allzu viele gelehrte Abschnitte in unserem Kapitel, nachdem wir das, was Cassian und Favorin angehört, abgezogen. Obgleich auch ein und das andere, was dem restierenden Stoff angehört, aus Cassian oder Favorin stammen könnte, so scheint es mir doch wahrscheinlich, dass Clemens auch aus irgend einer rein oder speziell chronologischen Arbeit schöpft. Eine von einem Juden oder Christen herrührende Chronologie scheint Clemens benutzt zu haben, da er mehrmals verschiedene Ansichten betreffs der Regierungsjahre der jüdischen Könige heranzieht. Möglich wäre freilich, dass diese Stellen aus Cassian herrührten. Aus Josephus stammen sie jedenfalls nicht. Ob und inwieweit Clemens ausserdem irgend eine von einem heidnischen Schriftsteller verfasste Chronologie direkt benutzt hat, lässt sich kaum entscheiden. Man könnte an Thallus[1], Ps. Apollodor[2], Chryseros[3] denken. Irgend ein Schulkompendium würde für vieles genügen. Doch kommen auch gelehrte Notizen und seltene Autornamen vor. Diese Autoren sind recht alt; sie kommen jedoch am meisten in den unmittelbar nach der Tat.-Par. 4 folgenden Abschnitten vor, diese Abschnitte stammen aber vielleicht aus derselben Quelle wie die Par. 4 her, s. oben S. 149 ff.

Über die Kap. 22 und 23 haben wir uns schon S. 142 f. ausgesprochen. Die übrigen Kapitel des ersten Buches der Strom. enthalten nicht vieles, was für uns von Belang ist.

---

[1] Christ, Ph. St. 61 ff.

[2] Christ 58 ff., bes. 60; vgl. 71. Vgl. aber oben S. 149 m. d. Anm.

[3] S. Christ 42 Anm. 1. Koetschau in der Rezension denkt an Chryseros; natürlich lässt sich hierüber nichts entscheiden.

Strom. II und III.

Hier sind für uns am wichtigsten die Kap. 20—23 in Str. II, in denen die Lehren der Philosophen über die εὐδαιμονία und das τέλος verzeichnet werden; nicht wenige hierauf bezügliche Stellen aus Dichtern und Philosophen sind herangezogen worden. Besonders das trockne doxographische Kap. 21 haben wir schon oben S. 78 i. d. Anm. berührt, Posidonius (π. θεῶν) als (indirekte) Quelle konstatiert und als direkte Quelle die Quelle des Protr. K. 5 angenommen[1]. Es werden, wie bemerkt, nur ältere Philosophen — der späteste ist Posidonius (gest. um 51 v. Chr.)[2] — erwähnt. Unter den Peripatetikern ist Kritolaus (aus dem zweiten vorchr. Jahrh.) der späteste. Dass nicht spätere Philosophen verzeichnet werden, beruht natürlich nicht darauf, dass die direkten Quellen so früh gewesen wären; wir bemerken, dass die Philosophenliste (Str. I K. 14) nur bis zu Karneades hinabgeht, aber mit dem Zusatze καὶ οἱ ἐφεξῆς; in derselben Liste geht die eleatische Reihe nur bis zu Epikur, die Stoiker sind nur bis zu Chrysipp erwähnt, aber mit dem Zusatze καὶ οἱ μετ' αὐτόν. Dass auch in Str. II K. 21 spätere Philosophen angedeutet worden sind (Stoiker und skeptische Akademiker), s. S. 78 i. d. Anm. Die reichhaltigeren indirekten Quellen gehörten natürlich den früheren Zeiten an, und die für die Hauptrichtungen wichtigsten und normgebenden Philosophen (die "Erfinder") fielen in die älteren Zeiten[3]. Was die direkte Quelle betrifft, so war diese, wie oben bemerkt, wahrscheinlich die für das Doxographische im Protr. K. 5 und für die Philosophenliste benutzte Arbeit, d. h. die π. ἱ. Wir bemerken, dass eben bei Diog., Prooem. § 21 die ἀρχαί (d. h. στοιχεῖα; vgl. Protr. K. 5 § 64: στοιχεῖα μὲν οὖν ἀρχάς κτλ.) und das τέλος als die Hauptfragen der Philosophie bezeichnet werden.

---

[1] Hinsichtlich Posidonius vgl. auch S. 155 m. Anm 2.

[2] S. Susemihl II 128 ff.

[3] Vgl. über das ähnliche Verhältnis bei Diog. Usener, Die Unterlage des Laertius Diog., im Sitzungsber. d. pr. Ak., 1892, 1031 f.

Str. II K. 21, das von ganz derselben trocknen Beschaffenheit wie die doxographischen Abschnitte im Protr. K. 5 ist, komplettiert also gewissermassen die Bemerkungen des letztgenannten Kapitels.

Übrigens ist zu bemerken, dass Clemens im B. II und III und in den folgenden Büchern öfter die Gnostiker zitiert und überhaupt zu benutzen scheint. Es lässt sich ein zunehmendes Studium der Gnostiker bei Clemens bemerken. Natürlich ist nur von den theologischen Ansichten der Gnostiker die Rede. Wo gelehrte Notizen, welche das klassische Altertum betreffen, durch Gnostiker vermittelt worden sind, werden wir dies hervorheben.

Der in den Büchern II und III zitierten Schriftsteller sind überaus wenige. Über Alexander Polyhistor (Ἰνδικά, Str. III § 60) s. oben S. 99 f., 103, 105.

Eine Favorinparallele finden wir in Str. II K. 4 § 14: Οὐ προεγινώσκετο δὲ ἡ τῶν ὅλων ἀρχὴ τοῖς Ἕλλησιν· οὔτ' οὖν Θαλῇ ὕδωρ ἐπισταμένῳ τὴν πρώτην αἰτίαν οὔτε τοῖς ἄλλοις φυσικοῖς τοῖς ἑξῆς, ἐπεὶ καὶ Ἀναξαγόρας πρῶτος ἐπέστησε τὸν νοῦν τοῖς πράγμασιν· ἀλλ' οὐδὲ οὗτος ἐτήρησε τὴν ἀξίαν τὴν ποιητικήν, δίνους τινὰς ἀνοήτους ἀναζωγραφῶν σὺν τῇ τοῦ νοῦ ἀπραξίᾳ τε καὶ ἀνοίᾳ. Vgl. Diog. Prooem. 4, wo es über Linos heisst: ποιῆσαι δὲ κοσμογονίαν ἡλίου καὶ σελήνης πορείαν κτλ. Ὅθεν λαβὼν Ἀναξαγόρας πάντα ἔφη χρήματα γεγονέναι ὁμοῦ· νοῦν δὲ ἐλθόντα αὐτὰ διακοσμῆσαι. Vgl. auch Prooem. 3, über Musaios: ποιῆσαι δὲ θεογονίαν κτλ. Diog. IX 34 f.: Φαβωρῖνος δέ φησιν ἐν παντοδαπῇ ἱστορίᾳ λέγειν Δημόκριτον περὶ Ἀναξαγόρου, ὡς οὐκ εἴησαν αὐτοῦ αἱ δόξαι αἵ τε περὶ ἡλίου καὶ σελήνης, ἀλλὰ ἀρχαῖαι· τὸν δὲ ὑφῃρῆσθαι. Διασύρειν τε αὐτοῦ τὰ περὶ διακοσμήσεως καὶ τοῦ νοῦ κτλ. Wir finden also hier bei Clemens doxographische εὑρήματα, die Anaxagoras zugeschrieben werden. Dass Favorinus die Ansicht Demokrits, dass diese Lehren nicht von A. herrührten, sondern älter seien, relatiert, ist nicht gegen unsre Ansicht, dass die Clemensstelle aus der π. ἱ. stammt, geltend zu machen[1].

[1] Betreffs des ἀρχαῖαι vgl. das S. 155 Anm. 2 Bemerkte.

Wir erinnern ausserdem daran, dass Diog. an der letztgenannten Stelle auch über die Reisen Demokrits spricht, womit wir oben S. 116 (vgl. 75) die Stelle in Str. I K. 15 über die Reisen Demokrits verglichen. Hier finden wir an Str. II § 14 gewissermassen ein Supplement zu der Stelle in Str. I K. 15, wodurch sich ergibt, dass Diog. IX 34 f. in Wirklichkeit nicht nur betreffs Anaxagoras, sondern auch betreffs der Reisen Demokrits aus der π. ἱ. schöpft. Ausserdem erinnern wir daran, dass wir eine Clemensstelle über eine litterarische Erfindung des Anaxagoras (Str. I K. 16) mit Favorin bei Diog. verglichen haben (s. S. 126).

Eine andere Stelle, welcher ungefähr der Rang einer Favorinparallele zuerteilt werden muss, ist Str. III § 11 (und 10), p. 250: 1—12; s. hierüber S. 83 f. Über die Sextusberührung in den §§ 15 f. s. ebendaselbst.

Strom. IV.

In diesem Buche sind — ausser einigen Zitaten aus Dichtern (im K. 7) — besonders wichtig zwei Abschnitte, nämlich K. 8, das Beispiele von der Standhaftigkeit und Geduld einiger Philosophen bei der Peinigung des Körpers enthält, und wo ausserdem von der Tapferkeit der Weiber bei einigen fremden Völkern (§ 61 f.) berichtet wird, und ferner K. 19, das einen Katalog der hervorragenden Weiber enthält.

Im *Kap. 8* werden zitiert Eratosthenes (περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν), ein gewisser Timotheus von Pergamon (περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων ἀνδρείας)[1] und Achaicus (ἠθικά). Über Achai-

[1] Ein obskurer Schriftsteller, s. Susemihl II 29 Anm. 6. Vielleicht ist er mit dem von Diog. III 5, IV 4, V 1, VII 1 zitierten Tim. von Athen (περὶ βίων) identisch. Es ist an den Diog.-Stellen von den Körperfehlern einiger Philosophen die Rede. Die Notiz bei Diog. IV 4 scheint aus derselben Quelle wie das Plutarchzitat, das an derselben Stelle vorkommt, geschöpft zu sein. Dies Plutarchzitat beruht nicht auf direkter, sondern auf indirekter Benutzung, s. Bansch, Quaest. de Diogenis Laert. font. initia, Gumbinnae 1868, 51; Maass 135 Anm. 147.

cus, der eigentlich nur bei Clemens und Diogenes (ausserdem bei Theodoretus (Graec. aff. cur. VIII § 58, der so gut wie sicher nur aus der Clemensstelle schöpft) zitiert wird, haben wir oben S. 114 mit Anm. 4 (vgl. schon 87, 88 m. Anm. 1) gesprochen. Es geht aus dem dort Gesagten hervor, dass er durch Herm. Berytius und dann durch Favorin vermittelt war. Wir bemerkten a. a. O., dass er ein sehr später Schriftsteller (etwa aus dem ersten Jahrh. n. Chr. oder später) ist. Die im selben Kap. 8 vorkommende Stelle über Zamolxis, wozu Parallelen nicht nur bei Diog. VIII 2 und anderen (s. S. 114), sondern auch bei Favorin nach Stob., Flor. LXII 43 (vgl. oben a. a. O.) vorkommen, spricht ebenfalls entschieden zu Gunsten Favorins. Es wird hier auch über die Standhaftigkeit des Anaxarchos berichtet; dasselbe kommt nicht nur bei Diog. IX 59, sondern auch in der Or. Cor. § 45 vor[1]. Alles deutet darauf hin, dass dieser Abschnitt des Clemens aus der Hauptquelle und zwar aus der π. ἱ. stammt.

Das *Kap. 19* gehört mit dem K. 8 schon dadurch zusammen, dass der Abschnitt über tapfere Weiber im K. 8 § 61 f. jedenfalls aus derselben Quelle wie der Weiberkatalog stammen muss; denn auch im letztgenannten Kataloge wird eine Reihe durch Tapferkeit hervorragender Weiber (im § 120 f., p. 386: 11—26) verzeichnet; der an der letztgenannten Stelle vorkommende Bericht über die Standhaftigkeit der Leaina ist ausserdem den Berichten über die Philosophen im K. 8 ganz analog. Schon hieraus könnten wir folgern, dass der Kat. der Weiber — wenigstens teilweise — aus der π. ἱ. stammt[2]. Ferner bemerken wir Folgendes. Dass am Schlusse des Katalogs *die Συμποσιακά des Didymus* zitiert werden, haben wir oben erwähnt; wir haben S. 46—

Gercke, De quibusdam Laertii Diogenis auctoribus 7 sucht durch Textänderung die Stelle in Übereinstimmung mit Plutarch zu bringen. Wir lesen, wie es steht, und erklären mit Maass den Fehler durch indirekte Plutarchbenutzung, die durch Favorin vermittelt war.

[1] Vgl. Maass 135 m. d. Anm. 147.

[2] Vgl. auch S. 62 Anm. 2.

52 sämmtliche Didymusstellen des Clemens besprochen; dann haben wir uns mehrmals an den betreffenden Stellen (besonders hinsichtlich Str. I K. 14) über die Didymusbenutzung ausgesprochen; wir haben (S. 86—98) gefunden, dass sie nur eine indirekte war, und dass sie durch die Hauptquelle und zwar durch die π. ἱ. vermittelt gewesen ist. Auch hieraus ergibt sich, dass der Weiberkatalog — wenigstens der letzte Teil desselben — aus der π. ἱ. stammt. Der Beweis dafür, dass die Συμπ. erst indirekt und zwar durch die Vermittlung der π. ἱ. benutzt worden sind, wird andererseits durch das Zitieren im Weiberkatalog verstärkt, wenn wir darin recht behalten, dass der Weiberkatalog aus der für das K. 8 benutzten Quelle, d. h. der π. ἱ., stammt.

Im Anfange des Weiberkatalogs wird ein Schriftsteller zitiert, der *Dion* ὁ φιλόσοφος genannt wird. Es heisst: Ναὶ μὴν Δίων ὁ φιλόσοφος Λυσιδίκην τινὰ γυναῖκα ἱστορεῖ δι' ὑπερβολὴν αἰδοῦς αὐτῷ χιτῶνι λούεσθαι, Φιλωτέραν δέ, ὁπότε μέλλοι εἰσιέναι τὴν πύελον, ἡσυχῇ ἐπαναστέλλεσθαι τὸν χιτῶνα καθ' ὅσον τὰ γυμνὰ τὸ ὕδωρ ἔσκεπεν, εἶτα κατ' ὀλίγον αὖθις ἀνιοῦσαν ἐπενδύσασθαι. Dann ist von Leaina und den übrigen tapferen Weibern die Rede, und ferner folgen zwei Theanoanekdoten[1], in denen ebenso wie an der angeführten Dionstelle von der weiblichen Schamhaftigkeit die Rede ist. Auch im Paedagogus II § 114 kommt die eine der Theanoanekdoten vor, die dort ausführlicher als im Weiberkataloge erzählt wird. Ein anderes Beispiel von weiblicher Verschämtheit (die Gemahlin des Aeneas) teilt Clemens im Paed. III § 79 mit. Es scheint, als ob alle diese Stellen aus einer und derselben Quelle stammen. Wer ist nun der zitierte Dion ὁ φιλόσοφος? Potter in der Anm. zur Clemensstelle nimmt an, dass die Stelle auf Dio Chrysostomus Bezug hat; freilich fehlt jeder Nachweis. Dass er ein Philosoph genannt wird, stimmt jedenfalls mit dieser Ansicht sehr gut überein. Dio Chrys. nennt sich selbst an mehreren Stellen einen Philosophen, und er wird auch von

[1] Vgl. oben S. 48 f., 131.

anderen so genannt[1]. Christ, Litt.-Gesch. 744 sagt von ihm: "In der Tat war er fast mehr Philosoph als Rhetor" u. s. w.[2]. Der Zusatz ὁ φιλόσοφος deutet bei Clemens auf irgend einen recht bekannten Philosophen hin, würde also besser zu Dio Chrys. stimmen als zu irgend einem der vielen verhältnismässig sehr obskuren Philosophen des Namens Dion, von denen wir Kenntnis haben[3]. Clemens führt sonst nur einen Dion ὁ θύτης (Str. V K. 8 § 46) an, der ganz obskur ist. Jedenfalls muss der Dion des Weiberkatalogs nach Ptolemaeus Philadelphus anzusetzen sein, da die Philotera, die in der einen der beiden aus Dion berichteten Anekdoten erwähnt wird, eine Schwester dieses Königs war[4]. Unter denjenigen, die ausser Dio Chrys. in Betracht kommen können, findet sich nur ein einziger, zu Gunsten dessen sich überhaupt etwas anführen liesse, nämlich ein gewisser Akademiker Dion. Wir werden zuerst zusehen, was wir von diesem Akademiker wissen und was sich für ihn anführen lässt.

---

[1] Einige Stellen sind verzeichnet von W. Schmid bei Pauly-Wissowa, Realenc. V (Art. Dion), S. 850.

[2] Über Dio als Philosoph spricht ausführlich W. Schmid a. a. O. 850 ff., 858 ff. und H. v. Arnim, Leben und Werke des Dio von Prusa, Berlin 1898. Die Philosophie Dios wird auch in den übrigen, von Schmid zitierten Arbeiten mehrmals berührt, besonders bei J. Wegehaupt, De Dione Chrysostomo Xenophontis sectatore, Gotha 1896, und C. Hahn, De Dionis Chrysostomi orationibus, quae inscribuntur Diogenes (VI, VIII, IX, X), Homburg 1896. Der letztgenannte nimmt besonders Abhängigkeit von den späteren Cynikern an. Dio wurde auch ein Schüler des von ihm früher bekämpften Stoikers Musonius (s. W. Schmid a. a. O. 851; vgl. v. Arnim, a. A. 176). Über Musonius und Clemens s. oben S. 11, 80—82, vgl. 128 Anm. 3.

[3] Sie sind verzeichnet bei Fabricius, Bibl. gr. III c. 31 p. 775—778, c. 3 p. 57, und ausführlicher bei Pauly-Wissowa V 834 ff.

[4] S. Schmidt, Did. Chalc. fragm. 377; FHG II 374. Ob das bei Clemens Berichtete wirklich geschehen, oder die Anekdote vielmehr nur eine erdichtete sei, ist nicht von Belang, da sie, wenn sie auf die erwähnte Philotera Bezug hat, jedenfalls nach der Zeit der Philotera erdichtet worden ist. Wenn die Anekdote erdichtet ist, so spricht schon dieser Umstand zu Gunsten einer viel späteren Zeit. — Schmidt hat a. a. O. zu den Notizen des Weiberkatalogs viele Parallelstellen notiert.

Plutarch verzeichnet in der Einleitung zu den Quaest. conv. (p. 612 e) einige Schriftsteller, welche Arbeiten, in denen Trinkgespräche aufgezeichnet worden sind — also "Symposia" — geschrieben haben, nämlich Plato, Xenophon, Aristoteles, Speusippus, Epikur, Prytanis, Hieronymus und Dion, "den Akademiker". Da die übrigen ältere Schriftsteller sind, so könnte man, obgleich nicht mit völliger Sicherheit, annehmen, dass der Akademiker Dion ebenfalls ein nicht allzu später Schriftsteller war. Bei Ath. I 34 b heisst es, nachdem von der Erfindung des Weinstockes berichtet worden ist: Διὸ καὶ Δίων ὁ ἐξ Ἀκαδημίας φιλοίνους καὶ φιλοπότας τοὺς Αἰγυπτίους γενέσθαι· εὑρεθῆναί τε βοήθημα παρ' αὐτοῖς ὥστε τοὺς διὰ πενίαν ἀποροῦντας οἶνον τὸν ἐκ τῶν κριθῶν γενόμενον πίνειν κτλ. Die Athenaeusstelle scheint inhaltlich gut zu einem Symposion zu stimmen[1]. Cicero erwähnt an einigen Stellen (Academica II § 12; Pro Coelio, § 23 und 51) einen akademischen Philosophen des Namens Dion, der vielleicht mit dem von Strabo, XVII p. 796 erwähnten akademischen Philosophen desselben Namens identisch ist[2]; der von Strabo erwähnte gehört der Zeit des Pompejus an; der Dion Ciceros gehört derselben Zeit an, da er zur Zeit Ciceros lebte[3]. Ob aber dieser Dion mit dem Dion des Plutarch und dem Dion des Ath. identisch ist, muss dahingestellt bleiben[4].

---

[1] Vielleicht ist der Akademiker Dion des Ath. durch Vermittlung Favorins benutzt. Es ist nämlich von Erfindungen die Rede. Die Kataloge der Weine bei Athenaeus und Aelianus führt Rudolph, De font. 122 f. auf Favorinus zurück. Wir haben oben S. 82 den Weinkatalog des Clemens notiert und werden ihn weiter unten (im Teil II) untersuchen.

[2] So Susemihl II 388 und v. Arnim bei Pauly-Wissowa V 847. Ein anderer soll, nach v. Arnim a. a. O., der von Cicero, Ad fam. IX, 26 erwähnte Dio philosophus gewesen sein.

[3] Vgl. Susemihl II 291 Anm. 282; 388 mit den Anm. 235—238; v. Arnim a. a. O.

[4] Susemihl, II 388 hält sie für einen und denselben. Der Dion Plutarchs soll mit dem D. Strabos und Ciceros identisch sein nach v. Arnim a. a. O. Von dem Dion Ciceros und Strabos wissen wir aber

Zu Gunsten dieses Akademikers oder eigentlich besonders zu Gunsten des Dions Plutarchs als Quelle lässt sich wirklich einiges geltend machen. Dass eine sehr nahe Verwandtschaft hinsichtlich der Quellen zwischen Clemens und Plutarch, ganz besonders den Quaest. conv. (den Συμποσιακὰ προβλήματα), besteht, findet man leicht; ich verweise besonders auf die von Wendland, Quaestiones Musonianae 60 f. verzeichneten Parallelen, die Wendland ohne genügenden Grund durch Musoniusbenutzung erklären will. Diese Verwandtschaft beruht allerdings in mehreren Fällen auf älteren gemeinsamen Quellen, nur in einem Teil der Fälle ist an Plutarchbenutzung — freilich am besten eine indirekte — zu denken[1]. Eine besonders enge Verwandtschaft besteht zwischen Str. V K. 5 (über die pythagoreischen Symbola) und den Quaest. conv., am meisten zwischen Str. V § 27 f., p. 22: 1—23 und Qu. conv. 727 d, f, 728 b (vgl. auch c—d). Wir haben oben S. 99 vermutet, dass der Abschnitt des Clemens auf Alexander Polyhistor (περὶ πυθαγορικῶν συμβόλων) zurückgeht[2]. Da Clemens, wie schon S. 48 erwähnt, in Str. V K. 8 § 46 aus Didymus einige Worte, die das Symbolische im allgemeinen betreffen, anführt, und da, wie wir a. a. O. — mit Schmidt, Did. Ch. fragm. 379 — angenommen haben, vielleicht das Kap. Str. V 8 z. T.

---

nicht einmal, ob er etwas geschrieben hat. — Den Akademiker Dion des Stob. (Flor. XIX 17, τὸ τοῦ Δίωνος γρῦ), der nach v. Arnim a. a. O. und nach Crusius (ebendaselbst) mit dem D. Strabos und Ciceros identisch sein soll, berühre ich weiter unten.

[1] Wir werden dies im zweiten Teil dieser Arbeit nachweisen. Vgl. oben S. 35 i. d. Anm.; 82 Anm. 1; 100 ff., bes. 102 Anm. 2.

[2] Was die obenerwähnte Plutarchberührung betrifft, so bietet Clemens hier mehr als Plutarch. Da die Berührung schlagend ist, so ist sie entweder durch eine gemeinsame ältere Quelle zu erklären oder so, dass die Quelle des Clemens von der Plutarchstelle beeinflusst gewesen ist. Da, wie wir nachgewiesen haben, die Plutarchbenutzung wirklich z. T. auf die letztgenannte Weise zu erklären zu sein scheint (s. die oben i. d. Anm. 1 verzeichneten Stellen), so liegt es freilich näher, auch hier anzunehmen, dass indirekte Plutarchbenutzung vorliegt. Wir werden weiter unten (sowohl im Teil I als i. T. II) die Frage berühren.

aus Didymus und zwar aus den Συμποσιακά stammt, so könnte man vermuten, dass die beiden inhaltlich verwandten Kapitel (5 und 8), die beide durch und durch Symbolisches enthalten, durch die Sympos. des Didymus vermittelt oder von dieser Schrift beeinflusst worden sind, besonders da die Bemerkungen über die Apophthegmata der sieben Weisen (Str. I K. 14) aus derselben Quelle, nämlich den Συμπ. des Didymus, stammen und die pyth. Symbola den Apophthegmata sehr analog sind. Man könnte, wenn man die erwähnte Plutarchberührung und auch den Titel der Arbeit Plutarchs (Συμποσιακὰ προβλ.) in Betracht zieht, vermuten, dass auch Plutarch die Συμπ. des Didymus für die Qu. conv. benutzt hat. Wenn es sich so verhält, so ist zu erwarten, dass auch anderes, was in derselben Plutarchschrift steht, aus Didymus herrührt. Da nun der Weiberkatalog des Clemens jedenfalls teilweise aus den Συμπ. des Did. stammt, da die Arbeit am Schlusse des Katalogs zitiert wird (s. S. 167 f.), so könnte man sehr geneigt sein zu vermuten, dass der im Weiberkatalog zitierte Dion ebenderselbe wie der in der Einleitung der Qu. conv. erwähnte Akademiker wäre, wenn nämlich Plutarch seine Kenntnis von dessen Arbeit (einem Symposion) aus den Συμπ. des Didymus geschöpft hätte. Dass Plutarch nicht Didymus erwähnt, versteht sich leicht; er wollte vielleicht seine vielbenutzte direkte Quelle nicht nennen. Die Schlussfolgerung scheint allerdings sehr bestechend zu sein. Aber obgleich ich geneigt bin anzunehmen, dass eben die Συμπ. des Didymus eine der für Clemens und Plutarch gemeinsamen, von Clemens nur indirekt benutzten Quellen waren[1], so gestehe ich

[1] Über die Quellen Plutarchs in den Qu. conv. spricht — um nicht Wendland a. a. O. zu nennen, der Musonius als Quelle annimmt — R. Weber, De Dioscuridis περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ νόμων libello, in Leipz. Stud. z. cl. Phil. XI (1888) 170 f., wo besonders das Buch des Dioscurides als Quelle für die Bemerkungen über die Lebensweise der homerischen Helden angenommen wird (s. p. 168 ff.); dort wird auch ältere Litt. verzeichnet. E. Graf, "Plutarchisches. Entstehungsgeschichte der Symposiaca" u. s. w., in den Commentationes philol., quibus O. Ribbeckio con-

doch zu, dass man nicht aus der obigen Schlusskette mit grösserer Sicherheit folgern kann, dass der Dion des Clemens mit demjenigen Plutarchs identisch ist. Wenn sie identisch sein sollten, so wäre es aber nicht sicher, dass dieser Dion derselbe wäre wie derjenige Ciceros und Strabos; ebenso unsicher wäre es, ob er mit dem Dion des Ath. identisch wäre[1].

---

gratulantur discipuli Lipsienses, Leipz. 1888, 57—70, hat nicht eingehender die Quellenfrage erörtert. Ob irgend einer die Didymushypothese schon aufgestellt hat, weiss ich nicht; es schwebt mir vor, als ob ich irgendwo die Sache berührt gefunden hätte. Zu Gunsten meiner Ansicht führe ich an, dass die Bemerkung über die Tochter Kleobuls im Weiberkataloge des Clemens (§ 123) sich mit Plutarch, Conviv. sept. sap. — also einer mit den Qu. conv. sehr analogen Schrift — p. 148 c verhältnismässig am nächsten berührt; sonst finde ich nirgends die betreffende Notiz des Clemens wieder; es wird auch sonst von der Tochter Kleobuls (z. B. bei Diog.) berichtet, aber nicht das, was bei Clemens steht. Ferner vergleiche ich Conviv. p. 157 e mit Paed. III § 50, über Pittacus, welche Clemens-Stelle ich weiter unten (im Teil II) besprechen werde; s. schon v. Wilamowitz, Zu Plutarchs Gastmahl der sieben Weisen, in Hermes 25 (1890) 225—227. Dass Kleobul und Pittacus den Sieben angehörten und dass Didymus in den Συμπ. (im zehnten Buche, nach Steph. u. Ἡτεῖς) die Sieben behandelt hat, daran brauche ich kaum hier nochmals zu erinnern.

[1] Wenn der Dion Plutarchs von Plutarch direkt benutzt worden ist — was sehr möglich ist — so ist es nicht völlig ausgeschlossen, dass die Stelle Plutarchs auf Dio Chrys. Bezug hat. Doch fehlt jeder besondere Grund für eine solche Annahme, da wir kein Symposion oder irgend eine ähnliche Arbeit von dem Chrys. kennen. Gegen den Chrysostomus spricht, dass der Dion Plutarchs ein Akademiker sein soll. Jedoch ist dies nicht völlig entscheidend, da Plutarch selber ein Akademiker war und man sich denken kann, dass er — freilich auf schwache Gründe gestützt — gern den berühmten Rhetor als einen Akademiker habe bezeichnen wollen; ich bemerke, ohne weiteren Wert darauf zu legen, dass Wegehaupt, De Dione Chrysostomo Xenophontis sectatore die Abhängigkeit Dions von Xenophon, dessen Symposion Plutarch an der genannten Stelle ebenfalls erwähnt, nachgewiesen hat. Plutarch erwähnt aber nirgends Dio Chrysostomus. — Der Dio bei Ath. war ein Alexandriner, also ist dort Chrys. ausgeschlossen. Der Dio Strabos und derjenige Ciceros, ebenfalls ein Alexandriner, ist, wie gesagt, nicht mit dem Chrys. identisch.

Wir wollen uns nun nach einer anderen Seite umsehen; vielleicht gelingt es uns hier, den Dion des Clemens zu identifizieren. Bei Stobaeus, Flor. LXXIV 59 lesen wir: Δίωνος ἐκ τοῦ Οἰκονομικοῦ. Εὐσέβεια δὲ γυναικεία ὁ πρὸς τὸν ἄνδρα ἔρως. Dann im § 60: Ἐν ταὐτῷ (d. h. bei Dion in dem Οἰκονομικός). Γέλως δὲ συνεχὴς καὶ μέγας θυμοῦ κακίων· διὰ τοῦτο μάλιστα ἑταίραις ἀκμάζων καὶ παίδων τοῖς ἀφρονεστέροις κτλ. Wir finden, dass die Stelle im § 59 auf die weibliche Keuschheit Bezug hat, ebenso wie die Dionstelle des Clemens; besonders sind aber die Theanoanekdoten des Clemens der Stelle aus dem Οἰκονομικός analog. Das ganze Buch LXXIV des Florilegiums trägt die Überschrift Γαμικὰ παραγγέλματα. Kurz vor den zitierten Dionstellen sagt Stob. im § 55: Θεανοῦς· Θεανὼ ἡ πυθαγορικὴ φιλόσοφος ἐρωτηθεῖσα, τί πρέπον εἴη γυναικί. Τὸ τῷ ἰδίῳ, ἔφη, ἀρέσκειν ἀνδρί. Und im § 53 heisst es: Θεανοῦς· Θεανὼ ἐρωτηθεῖσα, ποσταία γυνὴ ἀπ' ἀνδρὸς καθαρεύει, ἀπὸ μὲν τοῦ ἰδίου, εἶπε, παραχρῆμα· ἀπὸ δὲ τοῦ ἀλλοτρίου οὐδέποτε. Die letztgenannte Theanogeschichte kehrt bei Clemens im Weiberkataloge wieder[1]. Im § 49 heisst es bei Stob.: Ἡ Θεανὼ παρέφηνε καὶ τὴν χεῖρα περιβαλλομένη τὸ ἱμάτιον· εἰπόντος δέ τινος "Καλὸς ὁ πῆχυς" κτλ. — also die andere Theanogeschichte, d. h. diejenige, die sowohl im Weiberkatalog als — ausführlicher — im Paed. steht (s. S. 168). Stob. § 43 trägt die Überschrift Πλουτάρχου ἐκ τῶν Γαμικῶν παραγγελμάτων; die folgenden Paragraphen 44—52 tragen die Überschrift ἐν ταὐτῷ, was also auch den oben zitierten § 49 betrifft. Die übrigen von uns zitierten Stobaeusstellen aber sind nicht aus Plutarch geschöpft worden, sondern für § 59 f. wurde, wie wir

[1] Dieselbe Anekdote steht bei Diog. VIII 43; Jambl., V. Pyth. c. 55, 132. Die Abweichungen (Clemens: εἰς τὸ θεσμοφόριον κάτεισιν; Stob. und Diog.: καθαρεύει; Jambl. 55: προσιέναι τοῖς ἱεροῖς; 132: θύειν) sind nicht gegen die Identität der Quellen entscheidend; die Stellen sind nicht einander widersprechend, sondern die Ausdrücke sind nur mehr oder minder genau. Clemens bietet wohl die ursprüngliche und präcise Form der Anekdote dar. An der Diog.-Stelle steht eine andere Theanogeschichte, mit welcher man Paed. II § 100 p. 299: 17 f. vergleiche.

fanden, Dions Οἰκονομικός angeführt, für §§ 53 und 55 wird keine Quelle angegeben. Zwischen den oben angeführten §§ 53 und 55 findet sich, im § 54, folgende besonders der Theanogeschichte im § 55 und dem Ausspruche, für welchen Dions Οἰκονομικός (im § 59) zitiert wird, analoge Anekdote: Ἡ Φίλωνος γυνὴ ἐρωτηθεῖσα διὰ τί μόνη τῶν ἄλλων ἐν συνόδῳ οὐ φορεῖ χρυσοῦν κόσμον, ἔφη· Ὅτι αὐτάρκης κόσμος μοι ἐστὶν ἡ τοῦ ἀνδρὸς ἀρετή. Zu dieser Anekdote bemerken wir, dass Clemens im Weiberkataloge kurz nach den Theanoanekdoten von Philo und dessen fünf hervorragenden Töchtern berichtet, diese waren aber, wie man aus Hieronymus, Adv. Jovin. I 42 ersieht[1], ebenfalls wegen ihrer Schamhaftigkeit berühmt. Dies alles, was wir herangezogen haben, deutet auf eine enge Verwandtschaft zwischen Clemens und Stobaeus hin, und man kann daraus mit ziemlicher Sicherheit darauf schliessen, dass derjenige Dion, der einen Οἰκονομικός geschrieben hat, mit dem Dion des Clemens identisch ist; denn an beiden Stellen ist von weiblicher Schamhaftigkeit und Keuschheit die Rede. Der Οἰκονομικός scheint eine Lehrschrift (etwa in der Form einer Rede?)[2] gewesen zu sein und hat sich, wie man aus den Fragmenten findet und wie der Titel verstehen lässt, mit den Angelegenheiten des häuslichen Lebens (des Familienlebens, der Ehe u. s. w.) befasst. Die Anekdoten von Lysidike und Philotera, für welche Clemens Dion zitiert, stimmen, ebensowie die übrigen von uns (S. 168, 174 f.) herangezogenen Anekdoten, gut zu einer solchen Arbeit. Überhaupt finden sich auch sonst, besonders im Paedagogus, viele Stellen, welche sich sehr gut aus einer solchen Schrift herleiten liessen, was man schon aus den Rubriken der Kapitel im Paedagogus finden kann.

Wer ist nun dieser etwa für Clemens und Stob. gemeinsame Dion? Sollte der Verf. des Οἰκ. und der Dion des

---

[1] S. Susemihl I 19 Anm. 51.

[2] W. Schmid a. a. O. nimmt die Schrift sowohl unter die Reden als unter die philosophischen Schriften des Dio Chrysostomus auf.

Clemens mit dem Akademiker Plutarchs identisch sein? Dies anzunehmen fehlt jeder Grund, denn Plutarch deutet ein Symposion an; der Οἰκονομικός aber gehörte kaum der Litteratur an, auf welche die Plutarchstelle Bezug hat. Eher könnte man an Dio Chrysostomus denken, besonders wenn, wie sehr möglich ist, der Οἰκονομικός eine Rede war. W. Schmid a. a. O. 870, 873 hat, wie erwähnt, den Οἰκ. dem Chrys. zugeschrieben, ebenso v. Arnim (Fragm. IV—IX, in der Dio-Ed., vol. II p. 309 sq.)[1]. Freilich ist kein Beweis für diese Ansicht vorgebracht worden. Ich verzeichne hier unten die Stellen, an denen Stobaeus einen Dion zitiert oder erwähnt.

Dions Οἰκονομικός wird, ausser an der angeführten Stelle, im Flor. XLII 12, LXII 46, LXXXV 12 f. zitiert.

Ausserdem wird bei Stob. einmal ein "Akademiker" Dion erwähnt. Es heisst im Flor. XIX 17: Δίωνος. Δίωνι τῷ Ἀκαδημιακῷ ἀπὸ συμποσίου ἀναστρέφοντι παρεπόμενος κακῶς τις ἔλεγε καὶ βλασφημίας οὐδὲν ἀπελίμπανεν· ὁ δ' ἥσυχος εἶχεν. Ὡς δὲ καὶ ἐπὶ τὴν οἰκίαν ἦλθε, μέλλοντι αὐτῷ εἰσιέναι ὁ λοιδορῶν "Τί δαί"; ἔφη· πρὸς ὃν εἶπεν ὁ Δίων οὐδὲ γρῦ.[2] Vgl. Apostolius VI 51. Bei Stobaeus folgt dann ein Stück aus Xenophons Symposion. Wir finden, dass Stobaeus eine witzige Geschichte, in welcher ein Akademiker Namens Dion die Hauptrolle spielt, berichtet. Crusius a. a. O. ist der Ansicht, dass dieser Akademiker identisch ist mit dem Akademiker Strabos und Ciceros. Stobaeus führt für die Geschichte einen Dion an. Ob der zitierte Dion mit dem Akademiker, der innerhalb der Geschichte vorkommt, identisch ist, lässt sich kaum entscheiden. Stob. führt oft eine Anekdote, die einen witzigen Ausspruch enthält, unter dem Namen dessen, von welchem in der Anekdote berichtet wird,

---

[1] Auch Gaisford, in der Stob.-Ed., hat im Index auctorum den Οἰκονομικός ohne weiteres unter Dio Chrys. aufgenommen.

[2] S. über die Stelle Crusius bei Pauly-Wissowa V 847; vgl. Crusius, Ad Plutarchi De proverbiis Alexandrinorum libellum commentarius, Tübingen 1895 (in einem Universitätsprogramm), 63—65.

an; so standen, wie wir sahen, im Flor. LXXIV 53 und 55 Theanogeschichten ganz einfach unter dem Namen der Theano (Θεανοῦς). Für unseren Fall ist indessen diese Annahme dadurch etwas weniger wahrscheinlich, dass hier nicht eigentlich von einer witzigen Äusserung, sondern vielmehr von einem Schweigen die Rede ist. Und da wir auch sonst bei Stob., z. B. an den schon angeführten Stellen, an denen der Οἰκ. zitiert wird, dergleichen Anekdoten und witzige Aussprüche aus Schriften eines Dion — oder eventuell mehrerer Personen dieses Namens — angeführt finden, so liegt die Annahme nahe, dass auch hier der zitierte Dion nicht derselbe ist, wie der innerhalb der Anekdote vorkommende. Wenn sie aber identisch sein sollten, so wäre die Zitierung in Analogie mit der Theanozitierung zu erklären; man hätte also keinen Grund anzunehmen, dass das Zitat auf eine Schrift dieses Akademikers Bezug hätte; dass der Akademiker eine witzige Geschichte, in welcher er selbst die Hauptrolle spielt, in einer Schrift berichtet hätte, ist auch verhältnismässig wenig ansprechend. Also, das Erwähnen des Akademikers innerhalb der Anekdote lässt sich nicht zu Gunsten der Annahme, dass der zitierte Dion — hier und eventuell sonst bei Stob. — der Akademiker sei, verwerten. Dagegen könnte man geneigt sein, den Umstand, dass die Geschichte nach einem Trinkgelage spielt und dass unmittelbar nachher bei Stobaeus das Symposion Xenophons zitiert wird, zu Gunsten der Identität des zitierten Dion mit dem Akademiker Plutarchs geltend zu machen, da der Akademiker Plutarchs ein Symposion geschrieben haben soll und da an derselben Plutarchstelle Xenophons Symposion verzeichnet wird. Aber hierauf ist nicht vieles zu bauen[1].

[1] Nicht völlig ausgeschlossen wäre es, dass die Erwähnung des "Akademikers" bei Plutarch, Qu. conv. nur auf einem Gedächtnisfehler beruht, wenn nämlich Plutarch, der jedenfalls die Anekdote vom Schweigen Dions kannte (s. Crusius bei Pauly-Wissowa V 847 und Ad Plut. De prov. Al. a. a. O.), sich erinnert hätte, dass in dieser Anekdote von einem Trinkgelage die Rede war, und sich dadurch hätte verleiten las-

Dion wird auch bei Stob., Flor. XXXIII 16 zitiert. Dions Χρεῖαι kommen im Flor. VII 29 (28 Hense), XIII 24 (42 H.), XXXIV 16 vor. Die Χρεῖαι sollen nach W. Schmid a. a. O. 870 Auszüge aus verlorenen Reden des Chrys. sein; v. Arnim in der Dio-Ed. II 309 nimmt sie als Fragmente des Chrys. auf (Fr. I—III). Dion, περὶ δουλείας wird im Flor. II 39, LXII 42 zitiert. Ausserdem finden sich bei Stob. Zitate aus Χαρίδημος, Εὐβοϊκός, Μελαγκόμας, welche Schriften, wie wir wissen, von dem Chrysostomus herrühren; auch für diese Stellen wird nur "Dion", ohne weiteren Zusatz, zitiert. Gaisford hat alle Dionstellen des Stob. im Index auctorum auf die Rechnung des Chrysostomus gesetzt — mit Ausnahme der Anekdote vom Schweigen des Akademikers, die er unter "Dio Academicus" verzeichnet.

Zu Gunsten der Identität des Verfassers des Οἰκονομικός mit demjenigen der Schrift περὶ δουλείας spricht Folgendes. Flor. LXII trägt die Überschrift περὶ δεσπότων καὶ δούλων. Dort heisst es im § 42 (= Flor. II 39): Δίωνος[1] ἐν τῷ Περὶ δουλείας. Οἱ ἀγαθοὶ οἰκέται ἐλεύθεροι· οἱ πονηροὶ ἐλεύθεροι δοῦλοι πολλῶν ἐπιθυμιῶν. Dann folgt im § 43: Φαβωρίνου. Ζάμολξις οἰκέτης ἦν Πυθαγόρου καὶ προσεκύνησαν αὐτὸν οἱ τότε[2]. Dann ist in den §§ 44 f. bei Stobaeus ebenfalls von Sklaven die Rede — unter Zitierung des Metrodorus und Demokritus — wonach im § 46 Folgendes steht: Δίωνος ἐκ τοῦ Οἰκονομικοῦ[3]. Χρὴ οὖν δεσπόζειν ἐπιεικῶς, καὶ ἀνεθῆναί ποτε βουλομένοις ἐπιτρέπειν. Αἱ γὰρ ἀνέσεις παρασκευασταὶ πόνων εἰσί· καὶ τόξον καὶ λύρα καὶ ἄνθρωπος

---

sen, ein Symposion dem Akademiker Dion zuzuschreiben. Es würde dann die Erwähnung des Symposions Xenophons (bei Plut. a. a. O.) den Fehler erleichtert haben. Zu beachten ist, dass auch bei Stob. unmittelbar nach der Anekdote von Dion ein Stück aus Xenophons Symp. folgt. Auch könnte irgend eine Unklarheit in der Quelle zu dem Fehler beigetragen haben.

[1] Über eine Lesart Βίωνος s. Gaisford in der Stob.-Ed. zur Stelle.

[2] Vgl. oben S. 114, 167 (Str. IV K. 8).

[2] Nur Δίωνος, ohne Titel des Buches, steht im Codex Trinc., nach Gaisford. Im Cod. Trinc. fehlen nach Gaisf. §§ 43—45.

ἀκμάζει δι' ἀναπαύσεως. Dann heisst es im § 47: Διογένους. Διογένης, ἀποδράντος τοῦ οἰκέτου, οὐκ ἐφρόντιζε· δεινὸν εἶναι λέγων, εἰ Διογένης μὲν χωρὶς αὐτοῦ ζῆν οὐ δύναται, αὐτοῦ δ' ἐκεῖνος χωρὶς δύναται. Hiernach folgt dann anderes, ἐκ τῶν Σερήνου ἀπομνημονευμάτων: Πολλίας ὁ Ἀκραγαντῖνος ἐπιξενωθεὶς κτλ. — ebenfalls eine Sklavengeschichte[1]. Da die so überaus selten zitierten Schriften περὶ δουλείας und οἰκονομικός — die erstgenannte wird nur an dieser Stelle (= II 39) zitiert — hier so nahe zusammen vorkommen und die Stellen inhaltlich eng zusammengehören, so kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dass der Dion in beiden Fällen einer und derselbe ist. Nun hat bekanntlich Dio Chrysostomus zwei Reden περὶ δουλείας καὶ ἐλευθερίας (Dio, Orat. XIV sq.) geschrieben. Die Stobaeusstelle findet sich nicht wörtlich daselbst wieder, aber der prägnante Ausdruck bei Stobaeus (im § 42), welcher Ausdruck eben einen durchgehenden Gedanken der stoischen und besonders der cynischen Philosophie bezeichnet, giebt eben den Hauptinhalt dieser zwei Reden des Chrys. an; und Ausdrücke, die der Stobaeusstelle sehr ähnlich sehen, kehren mehrmals in diesen Reden wieder. Der Gang des Gedankens innerhalb der Reden des Chrys. geht aus folgenden Ausdrücken hervor. In der Or. XIV 1 heisst es: Οἱ ἄνθρωποι ἐπιθυμοῦσι μὲν ἐλεύθεροι εἶναι μάλιστα πάντων, καί φασιν τὴν ἐλευθερίαν μέγιστον τῶν ἀγαθῶν, τὴν δὲ δουλείαν αἴσχιστον καὶ δυστυχέστατον ὑπάρχειν, αὐτὸ δὲ τοῦτο ὅ, τι ἐστὶ τὸ ἐλεύθερον εἶναι ἢ ὅ, τι τὸ δουλεύειν, οὐκ ἴσασιν. Im § 8: Οὔκουν τὸ μηδενὸς ἀνθρώπων ὑπακούειν οὐδὲ τὸ πράττειν ὅ, τι ἄν τις ἐθέλῃ ἐλευθερίαν ἔτι φήσουσιν εἶναι. Im § 12: Τί δέ; οὐκ ἔξεστι τοῖς λῃσταῖς ταῦτα ποιεῖν τοὺς ληφθέντας; καὶ οὐδὲν ἧττον οὐ δοῦλοί εἰσιν κτλ. — es folgen mehrere Beispiele. Im § 17: ὥστε ἀνάγκη τοὺς μὲν φρονίμους ἐλευθέρους τε εἶναι καὶ ἐξεῖναι αὐτοῖς ποιεῖν ὡς ἐθέλουσι, τοὺς δὲ ἀνοήτους δούλους τε εἶναι καὶ ἃ μὴ ἔξεστιν αὐτοῖς, ταῦτα ποιεῖν; Ἴσως. Οὐκοῦν καὶ τὴν ἐλευθερίαν χρὴ λέγειν ἐπιστήμην τῶν ἐφ-

[1] Im Cod. Trinc. wird auch § 47 aus Serenus angeführt.

ειμένων καὶ τῶν κεκωλυμένων, τὴν δὲ δουλείαν ἄγνοιαν ὧν τε ἔξεστι καὶ ὧν μή. S. auch Or. XV §§ 29—32. Der Gedanke der Stobaeusstelle war also bei Dio Chrys. sehr beliebt[1]. Sollte etwa Dio Chrys. noch mehrere Reden περὶ δουλείας, ausser den zwei uns erhaltenen, geschrieben haben?[2] Dann könnte der Ausdruck des Stobaeus in einer solchen Rede wörtlich vorgekommen sein[3]. Es ist u. E. also, obgleich nicht mit völliger Sicherheit, anzunehmen dass der Dion, der περὶ δουλείας schrieb, mit dem Chrys. und mit dem Verf. des Οἰκονομικός identisch ist, d. h. der Verf. des Οἰκ. war der Chrysostomus. Also scheint es, als ob auch die Dion-Stelle des Clemens im Weiberkataloge wirklich auf Dio Chrysostomus Bezug hat. Jedenfalls finden wir keinen, der stärkere Gründe für sich hätte. Auf den Akademiker Plutarchs ist, wie erwähnt, nicht viel zu geben.

An direkte Benutzung Dions seitens Clemens ist kaum zu denken, da Dion nur beiläufig für ein paar Anekdoten zitiert wird; auch wenn, wie sehr möglich ist, mehrere andere Stellen im Weiberkatalog und sonst (die Theanoanekdoten, die Notiz über die Töchter Philos und andere Bemerkungen) ebenfalls aus Dion, und zwar aus dem Οἰκονο-

---

[1] Dass Dio Chrys. besonders von den Cynikern abhängig war, bemerkt Christ, Litt.-Gesch. 744 f. S. auch oben S. 169 Anm. 2.

[2] Dass jedenfalls Dion Reden, die uns nicht erhalten sind, geschrieben hat, bemerkt W. Schmid bei Pauly-Wissowa V 869. Vgl. oben S. 178.

[3] Dio Chrys. hat vier Reden mit der Überschrift Διογένης geschrieben (Or. VI, VIII—X): Διογ. ἢ περὶ τυραννίδος, Διογ. ἢ περὶ ἀρετῆς, Διογ. ἢ Ἰσθμικός, Διογ. ἢ περὶ οἰκετῶν. Die Äusserung des Diogenes, welche Stob. im § 47 mitteilt und welche in diesen Reden nicht wiederkehrt, wird von Stob. nicht aus "Dion" zitiert. Ich bemerke hier, dass C. Hahn, De Dionis orationibus, quae inscribuntur Diogenes, p. 42 Or. VIII § 17—19 mit Paed. III § 35 verglichen hat. An den Stellen wird der Reichtum mit einem Tiere verglichen, das, wenn man es nicht klug behandelt, beisst. Die Äusserung, die auf Bion zurückgeht, soll von Dion und Clemens aus irgend einem späten Cyniker geschöpft sein (vgl. Hahn p. 73). Vielleicht war eher Favorin die Quelle des Clemens (vgl. Stob., Flor. XCIV 31, XIV 12, XLIX 48). Vgl. Paed. II § 114, III § 79 (s. S. 168).

μικός, stammen, so ist es nicht wahrscheinlich, dass er direkt benutzt worden ist. Clemens hat ihn sonst nie zitiert. Eine völlig sichere Entscheidung dieser Frage steht nicht zu erhoffen. Jedenfalls kann nicht der ganze Weiberkatalog aus Dion herrühren, da das meiste gar nicht aus einer Schrift wie dem Οἰκονομικός geschöpft worden sein kann. Und wenn wir davon ausgehen, dass der ganze Katalog aus einer einzigen direkten Quelle stammt, so ist daran zu erinnern, dass wir schon oben S. 167 f. starke Gründe für die Ansicht, dass die π. ἱ. die Quelle war, vorgebracht haben. Da, wie wir fanden, der Katalog der Hauptquelle angehört, so finden wir, dass, wenn die Dionstelle auf den Chrys. Bezug hat, die Hauptquelle jedenfalls sehr spät (ungefähr unter Hadrian oder später) anzusetzen ist, da Dio Chrys. unter Trajan blühte.

Zu Gunsten Favorins als Quelle ist auch geltend zu machen, dass Fav. im Flor. LXII 43 (s. oben S. 179) an einer Stelle, die zwischen der Zitierung von Dion π. δουλ. (§ 42) und οἰκον. (§ 46) steht, von Stob. zitiert wird[1], besonders aber der Umstand, dass dieselbe Notiz eben bei Clem. im Kap. 8, das auch sonst mit dem Weiberkatalog eng zusammengehört (s. S. 166 ff.), vorkommt[2]. Dieser

[1] Über die Favorinbenutzung bei Stob. im allgemeinen s. Üb. Fav. 42—44, vgl. 16 f.

[2] Beiläufig bemerke ich hier Folgendes. Vielleicht wäre es nicht allzu kühn zu vermuten, dass unter den ἀπομνημονεύματα des Σερῆνος, die hier zitiert werden (vgl. S. 179), die ἀπ. Favorins stecken. Σερῆνος wird an 19 Stellen bei Stob. zitiert; die ἀπ. auch Flor. XI 15, XLVII 20, LXXV 11, LXXX 5, LXXXII 10. In den Handschriften steht Σερῖνος. Dass Photius, Cod. CLXVII in der Beschreibung des Sammelwerkes des Stobaeus (s. in der Ed. Gaisf. Vol. I p. LXV sqq.) Σερῆνος schreibt, ist nicht zu Gunsten der Lesart Σερῆνος (bei Stob.) anzuführen, da Serenus ein sonst sehr bekannter Name ist (s. Jonsius, De scriptor. hist. phil. IV p. 347). Suid. u. Σερῆνος bespricht einen Schriftsteller dieses Namens; zu beachten ist aber, dass er eben **nicht** die ἀπομνημονεύματα erwähnt, wie Bernhardy zur Stelle richtig bemerkt. Es scheint mir also unberechtigt, den Serenus des Suid. mit dem Σερῖνος des Stob. zu identifizieren, wie z. B. Jonsius und Bernhardy a. a. O. es tun. Stobaeus hat vielleicht

Umstand wirkt übrigens auch bestätigend zu Gunsten des vörigen Nachweises der Identität des Dion, der π. δουλ. schrieb, mit dem Verfasser des Οἰκ. zurück. Dass Fav. gern über Sklaven schrieb, geht aus den Fragmenten hervor[1], und wir haben dies auch sonst nachgewiesen[2].

Ferner ist zu beachten, dass die Dionstelle bei Clemens Verhältnisse bei dem Baden betrifft. Aus Dio Cassius LXIX (p. 260 Ed. Xylander) finden wir, dass nach einer Verordnung Hadrians Männer und Weiber in verschiedenen Badehäusern baden sollten, welche Verordnung dann unter Marcus Aurelius und Alexander Severus wiederholt wurde[3]. Somit war diese Frage unter Hadrian aktuell geworden. Eben Favorinus scheint der Frage Aufmerksamkeit gewidmet zu haben, wenn seine Schrift λόγος ὑπὲρ τῶν βαλανείων (Philostratus, V. soph. I 8, p. 491 Kayser) auch auf diese Frage Bezug gehabt hat. Vielleicht hat Favorinus gegen Hadrian opponiert; jedenfalls war sein Verhältnis zum Kaiser nicht immer das beste[4]. Die Anekdoten, die Clemens aus Dion zitiert, waren vielleicht zur Persifflierung einer übertriebenen Schamhaftigkeit angewandt. Wir bemerken, dass Clemens im Paed. III K. 5, welches Kap. die Überschrift πῶς περὶ τὰ λουτρὰ ἀναστρεπτέον trägt, ausführlich vom Baden spricht; er spricht sich dort gegen die gemeinsamen Bäder aus (s. § 32). Vom Baden ist auch im Paed.

die Stellen aus einer Sammlung geschöpft, wo sie ursprünglich mit der Überschrift ἐκ τῶν ΦΑΒΩΡΙΝΟΥ (oder ΦΑΟΥΩΡΙΝΟΥ) ἀπομνημονευμάτων versehen waren, welche Überschrift aber schon verdorben war, so dass Stob. ΣΕΡΙΝΟΥ gelesen hat; vielleicht hat Stob. sogar die Arbeit direkt benutzt. Auch wenn man den Inhalt der Fragmente betrachtet, findet man, dass sie recht geeignet sind, den ἀπ. Favorins anzugehören. Dass jedenfalls die Ἀπ.-Fragmente des Diog., die meiner Ansicht nach durch die π. ἱ. vermittelt worden sind, uns nur eine sehr einseitige Vorstellung von dem Inhalte der ἀπ. geben, brauche ich kaum zu bemerken.

[1] S. "Üb. Fav." 11, 19, 35 ff.

[2] S. oben S. 112—115.

[3] S. hierüber im Kommentare zu Clemens. Paed. III § 32 p. 352:18 (in der Ed. Dind. Vol. IV).

[4] S. Marres 20 ff. (Philostratus, Dio Cassius, Suid. u. Ἀδριανός).

III K. 9 (τίνος ἕνεκα τὸ λουτρὸν παραληπτέον) die Rede. Natürlich ist es nicht anzunehmen, dass Clemens die obengenannte Spezialschrift Favorins gelesen hätte; es verhält sich wohl vielmehr so, dass Favorinus Anekdoten, die er in der Schrift ὑπὲρ τῶν βαλανείων herangezogen hatte, dann ebenfalls in der π. ἱ. mitgeteilt hat[1].

Zu Gunsten Favorins ist endlich, wenn der Dion des Clemens der Chrysostomus ist, geltend zu machen, dass Favorin im Rhetorischen ein Schüler des Chrysostomus war[2].

Über *die übrigen Kapitel* des vierten Buches ist nicht vieles zu sagen. Eine Favorinparallele finde ich im § 80 p. 362: 11 ff.: Ἐμὲ μὲν γὰρ Ἄνυτός τε καὶ Μέλητος ἀποκτείνειεν μεντἄν, βλάψειεν δ' ἂν οὐδ' ὁπωστιοῦν· οὐ γὰρ οἶμαι θεμιτὸν εἶναι τὸ ἄμεινον πρὸς τοῦ χείρονος βλάπτεσθαι. Dies ist eine gelehrte Bemerkung, da die Stelle auf eine Äusserung des Sokrates — richtiger auf die Stelle bei Plato, Apol. Socr. c. 18 p. 30 c — Bezug hat. Stählin, Observationes criticae in Clementem Alexandrinum, Diss. inaug., Erlangen 1890, 35 bemerkt zu dieser stelle: "Itaque verba, quae sunt in MS H φησὶ Σωκράτης post ἐμὲ μὲν γάρ potius a Clemente ipso quam a scholiasta quodam addita esse puto". Favorinus hat den Asebieprozess des Sokrates sowohl in den ἀπ. als in der π. ἱ. behandelt und hat dabei besondere Aufmerksamkeit der Frage nach den Namen der Kläger gewidmet, nach Diog. II 38 (π. ἱ.) und 39 (ἀπ.). Über Anytos und Meletos spricht ausführlich — wohl aus derselben Quelle — Aelian, V. h. II 13[3]. Anytos und Meletos werden auch bei Tatian, K. 3 erwähnt, wo auch auf andere Asebieprozesse angespielt wird, was ich bei der Besprechung des Verhältnisses zu Tatian (im Teil II) nachweisen werde. Über Asebieprozesse bei Clemens und in der Quelle des Clemens s. auch oben S. 73 m. Anm. 5, 74 m. Anm. 1.

---

[1] Dass Fav. oft sich selbst zitiert oder ausgeschrieben hat, s. "Üb. Fav." 12 f., 23 ff., vgl. 42—44; hier oben S. 72 f., 76 f., 83 (die Favorinbenutzung bei Sextus und Clemens).

[2] S. Marres 13 (Philostratus, Dio Cassius).

[3] Vgl. Rudolph, De font. 63 f., der Ael. mit Diog. (Fav.) vergleicht.

Strom. V.

In diesem Buche wird in den Kap. 5—9 Symbolisches behandelt. Besonders enthalten die Kap. 5 und 8 viele gelehrte Bemerkungen. Im Kap. 14 finden sich bekanntlich, wie S. 3, 79 f. 117 f. erwähnt, grosse Sammlungen von Stellen aus Dichtern und auch aus einigen Philosophen.

Das *Kap. 5*, über die pythagoreischen Symbola, haben wir auf Alexander Polyhistor (π. πυθαγορικῶν συμβόλων) und dann etwa auf Didymus (συμπ.) zurückgeführt[1]. Wir haben auch (oben S. 171 m. d. Anm. 2) eine Plutarchberührung bemerkt, die wir am besten durch indirekte Plutarchbenutzung erklären, wenn sie nicht etwa durch ältere Quelle (Didymus?) zu erklären ist. Als direkte Quelle des Kapitels nehme ich mit Maass (s. oben S. 8) Favorinus an. Dies stimmt auch gut dazu, dass die Quelle des Clemens vielleicht von der erwähnten Plutarchstelle beeinflusst ist. Ich habe schon S. 35 i. d. Anm. erwähnt, dass Hosius in ein paar Fällen indirekte, durch Fav. vermittelte, Plutarchbenutzung bei Gell. annimmt. Auch dort ist (Gell. IV 11) von pythagoreischen Symbola die Rede. Ich notierte die verwandte Stelle Strom. III § 24. Ich werde weiter unten (im Teil II) die Bemerkungen dieses Kapitels im einzelnen besprechen. Aus den Verfassernamen ist nicht vieles zu lernen. Es sind nur einige ältere Dichter, der pythagoreische Philosoph Eurytos und Aristokritos (τὰ πρὸς Ἡρακλεόδωρον ἀντιδοξούμενα). Die Zeit des letztgenannten ist leider unbekannt[2].

Das *Kap. 8* ist sehr gelehrten Inhalts. Hier treten besonders hervor die gelehrten Bemerkungen über drei Reihen von symbolischen Wörtern (βέδυ, ζάψ u. s. w.), unter denen jede Reihe sämmtliche Buchstaben des Alphabets enthält; es werden verschiedene Ansichten über die symbolische Bedeutung dieser Wörter mitgeteilt. Ausserdem fin-

---

[1] S. S. 99; 48; 171—173.

[2] S. Susemihl II 385.

den sich hier viele andere Bemerkungen über Symbolisches. Es werden ausser einigen älteren Dichtern, besonders Komikern, die folgenden Schriftsteller zitiert: Pherekydes (im § 44 und § 50, wo seine θεολογία zitiert wird); Androkydes (wahrscheinlich ist die Schrift περὶ πυθ. συμβόλων gemeint, s. Jamblichus, V. Pyth. c. 145); Dionysius Thrax; Didymus ὁ γραμματικός (wahrscheinlich sind die συμπ. gemeint, s. S. 48, 171 ff.); Dion ὁ θύτης (obskur); Neanthes; Dionysius ὁ ἴαμβος (der Lehrer des Aristophanes von Byzanz, s. Christ, Litt.-Gesch. 624 Anm. 3); Apollodorus ὁ Κερκυραῖος (obskur)[1];

[1] Christ, Ph. St. 27 nimmt an, dass die Stelle auf den berühmten Athener Apollodor, der π. θεῶν und χρονικά verfasste, Bezug hat. Besser könnte man ihn dann mit dem von Christ a. a. O. ebenfalls erwähnten Ap. von Kyrene, der bei Ath. XI 487 b zitiert wird, identifizieren. Vielleicht ist er aber mit dem in Str. II K. 21 § 130 p. 229: 25 erwähnten Philosophen Ἀπολλόδοτος ὁ Κυζικηνός identisch, unter welchem natürlich der bei Diog. IX 38 zitierte Apollodorus ὁ Κυζικηνός zu verstehen ist. Dieser Apollodorus ὁ Κυζ. ist wohl mit dem bei Diog. I 24 f. und VIII 12 zitierten Ap. ὁ λογιστικός identisch, denn Diog. zitiert diesen für Bemerkungen, die zu denjenigen, für welche Clemens Ap. ὁ Κερκ. zitiert, in Beziehung stehen, und bei Diog. I 24 wird, ebenso wie bei Clemens an unserer Stelle, Kallimachos (ἴαμβοι) zitiert. Dass Ap. ὁ Κυζ. mit Ap. ὁ λογ. identisch ist, nimmt auch Susemihl II 338 m. d. Anm. 479k an. Andererseits ist der Ap. ὁ λογ. so gut wie sicher mit dem bei Ath. X 418 f. zitierten Ap. ὁ ἀριθμητικός identisch, da beide für eine und dieselbe Bemerkung (dass Pythagoras einen Ochsen opferte) angeführt werden. Der Zusatz ὁ ἀρ. deutet einen Pythagoreer an, was zu den Clemensstellen (in Str. V K. 8 und Str. II K. 21) stimmt. Derselbe wie der Ap. ὁ λόγ. und der Ap. ὁ ἀρ. ist jedenfalls der bei Plutarch, Non posse suav. viv. sec. Epic. 1094 b für dieselbe Bemerkung wie bei Diog. I 24 f. und VIII 12 und bei Ath. X 418 f. zitierte Ἀπολλόδοτος; bei allen drei (Diog., Ath., Plut.) findet sich an den Stellen dasselbe Distichon. Diog. und wahrscheinlich auch Ath. haben diesen Apollodor durch die Vermittlung Favorins benutzt, da Fav. bei Diog. VIII 12 für Verwandtes zitiert wird und da Diog. I 25 Pamphila zitiert; von Belang ist auch, dass Diog. VIII 12 eine Parallele zu Clem., Str. VII § 32 p. 278: 21 ff. (über das unblutige Opfern des Pythagoras auf Delos) enthält (vgl. Maass 89). Plutarch hat natürlich eine ältere Quelle (etwa Alex. Pol., περὶ πυθ. συμβ., vielleicht durch Didymus vermittelt) benutzt; das unblutige Opfer steht natürlich zu den pyth. Symbola, der Enthaltsamkeit von Fleischspeisen u. s. w. in Beziehung. Dass Plutarch denselben

Epigenes. Als Schriftsteller, die Symbolisches in grösserem Umfange behandelt haben, erwähnt Clemens im § 50 Heraklit, Pherekydes (θεολογία), Euphorion, Kallimachos (αἴτια), Lykophron (Alexandra). Da die letztgenannten Schriftsteller älteren Zeiten angehören, und da wir hier eine ähnliche Liste von Büchern finden, wie die Liste der Schriftsteller, die περὶ εὑρημάτων geschrieben (Str. I K. 16, s. S. 122, vgl. 22) und die Liste der Buchtitel Str. VI K. 1 (s. S. 19 ff.), so ist nicht anzunehmen, dass Clemens irgend einen dieser Schriftsteller direkt benutzt, sondern er hat vielmehr die Liste eben aus der vielbenutzten gelehrten Quelle, aus der die Titel Str. VI K. 1 herrühren, ausgeschrieben. Eine ähnliche Liste in Str. VI K. 2 § 25 f., in welcher Leandrios vorkommt, haben wir ebenfalls schon (S. 42, vgl. 95) berührt und werden sie weiter unten besprechen. Dies alles spricht dafür, dass die Liste in Str. V K. 8 aus der π. ἱ. stammt. Was die αἴτια des Kallimachos betrifft, so erinnern wir daran, dass das Aetiologische schon im Protrept. (s. S. 32 f.) und auch sonst, ebenso wie in der π. ἱ., hervortritt und dass die αἴτια des Kallimachos in dem Kataloge der Beinamen der Götter (Protr. K. 2 § 38) zitiert werden; eben betreffs dieses Katalogs haben wir aber S. 32 f. (mit Wentzel) das Hervortreten des Aetiologischen bemerkt. Dass die übrigen Teile des Kapitels aus ebenderselben Quelle wie die Bücherliste herrühren, dafür spricht, dass Pherekydes und Euphorion nicht nur in der Bücherliste, sondern auch sonst im Kapitel vorkommen (§§ 44, 47). Auf die vielbenutzte Quelle und zwar die π. ἱ. deutet ebenfalls der Umstand hin, dass der seltene Epigenes (περὶ τῆς Ὀρφέως ποιήσεως), der im § 49 zitiert wird, auch in dem Abschnitt über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus (in Str. I K. 21), der mit der Tat.-Par. 6 zusammengehört und aus der π. ἱ. stammt (s. S. 8, 133, 135, 138, 158,

---

Fehler (Ἀπολλόδοτος) bietet, wie Clemens in Str. II K. 21, ist wohl ein Zufall und ist wohl auf die Rechnung der Abschreiber zu setzen. — Über die Notiz aus Ap. ὁ Κερκ. spricht Lobeck, Aglaophamus 1331.

160), angeführt wird[1]. Es scheint also, als ob das ganze Kapitel aus der Hauptquelle, der π. ἰ., herrührt, da im Anfange des Kapitels Pherekydes, im Abschnitte, der die Reihen βέδυ, ζάψ u. s. w. behandelt, Euphorion und am Schlusse des gelehrten Teiles des Kapitels (§ 49) — kurz vor der Bücherliste — Epigenes vorkommen. Zu Gunsten derselben Ansicht spricht die Didymuszitierung, da die Stelle wahrscheinlich auf die συμποσιακά Bezug hat[2].

Was besonders die Reihen βέδυ u. s. w. betrifft[3], so hat Bentley, in der Epistola ad Millium (s. S. 12), ein Porphyriusfragment aus einem Codex Oxon. mitgeteilt, das genaue Parallelen zu einem Teil der Bemerkungen des Clemens über die erste und die zweite Reihe der erwähnten symbolischen Wörter enthält. Bentley hat richtig bemerkt, dass Clemens und Porphyrius in ein paar Punkten dieselben Abweichungen von Hesychius bieten, dass also Clem. und Porph. mit einander eng verwandt sind. Für eine Reihe von Ansichten — und zwar für die wichtigsten — betreffs dieser Wörter und ihrer Bedeutung führt Porphyrius einen gewissen Clodius von Neapolis an. Diese Reihe von Ansichten kehrt bei Clemens wieder. Man kann also vermuten, dass Clemens oder wahrscheinlicher die Quelle des Clemens aus diesem Clodius schöpft. Wir bemerken nun, dass Maass für Str. V K. 5 nicht nur Diog., sondern auch Porphyrius (V. Pyth.) mit Clemens verglichen hat; auch sonst hat Maass angenommen, dass Porphyrius aus der π. ἰ.

[1] Über die Epigenesstelle in unserem Kap. spricht Lobeck, Aglaophamus 836 f. (über das Kap. überhaupt 834—837); vgl. ebenda 353 ff., über die Epigenesstelle Str. I K. 21.

[2] Schmidts Ansicht (Did. Ch. fragm. 379), dass ein grösserer Teil des Kapitels (jedenfalls die Reihen βέδυ u. s. w.) aus den συμπ. herrühren, haben wir S. 48 erwähnt. Schmidt sagt: "Symposiacis adscripsi hanc quoque laciniam eo commotus argumento, quod ζητήματα id genus, quid esset βέδυ, quid ζάψ etc. gratae profecto grammaticorum mensis super coenam interque pocula esse potuerunt quaestiones". — Über die Benutzung der Συμπ. bei Clem. s. oben S. 47 ff., 86—98, 167 f., 171 ff.

[3] Hierüber handelt Lobeck, a. A. 836, 883.

schöpft[1]. Auch im Kap. 8 und in dem inhaltlich verwandten Kap. 9 finden sich aber genaue Berührungen mit Porph., V. P. Man vergleiche K. 8 § 50 p. 40: 4 mit Porph., V. P. c. 41; K. 9 § 59 p. 46: 18 ff. mit Porph. c. 13 und 37[2]. Unser Clodius ist sicher derselbe wie derjenige, der bei Porphyrius, De abstin. I c. 3 und 26 für die Ansicht, dass die Pythagoreer sich nicht vollständig der Fleischspeise enthalten haben, angeführt wird[3]. Er wird an der erstgenannten Stelle ebenfalls als ein Neapolitaner bezeichnet. Wer ist dieser von Porphyrius und Clemens — etwa erst indirekt — benutzte Clodius? Die Versuche ihn zu bestimmen sind nicht gelungen. Müller a. a. O. stellt ihn mit dem Sextus Clodius zusammen, der nach Arnob. V 18, Lactantius, De fals. rel. I 22 über die Götter (auf griechisch) schrieb, und der vielleicht mit dem Sextus Clodius, dem Lehrer des Triumvirs M. Antonius, identisch sei. Brzoska bei Pauly-Wissowa IV 67 erwähnt, dass Bernays, Theophrastos' Schrift über die Frömmigkeit, Berlin 1866, 10 ff., 141 f. den Clodius des Porphyrius (De abst.) mit dem erwähnten Sextus Clodius, dem Lehrer des M. Antonius identifizieren will[4]. Gegen diese Ansicht spricht, dass Sextus aus Sicilien, also nicht aus Neapolis, stammte[5]. Ich stelle eine andere Vermutung auf, die ich nicht fest begründen kann, die aber vielleicht verdient weiter verfolgt zu werden. Ich habe schon S. 48 f. erwähnt, dass Schmidt, Did. Ch. fragm. 379 ff. vermutet hat, dass die συμπ. vielleicht nicht von dem Chalkenteros verfasst waren, sondern von einem späteren, einem Grammatiker, der zugleich ein pythagoraisierender

[1] Über die angenommene Favorinbenutzung des Porph. s. "Üb. Fav." 47.

[2] Vgl. auch Jamblichus, V. P. c. 30, 71 f., 81 ff. Mit K. 9 § 57 p. 45: 6 ff. vgl. Jambl., c. 75 (und 73).

[3] So auch Müller, FHG IV 364, der aber die Parallele bei Clemens nicht erwähnt.

[4] Die Abh. Bernays' stand mir nicht zur Verfügung.

[5] Bernays hat, wie Brzoska bemerkt, diesem Argument keine entscheidende Bedeutung beimessen wollen.

Philosoph gewesen sei. Schmidt dachte, wie erwähnt, unter anderem an den Grammatiker Claudius Didymus, der etwa der Zeit des Claudius[1] angehört. Die Ansicht betreffs der συμπ. lässt sich freilich weder beweisen noch widerlegen (vgl. S. 49). Jedenfalls findet sich nichts, was entschieden zu Gunsten der Ansicht, dass eben der Chalkenteros der Verfasser sei, spricht. Wir haben oben auch die Didymusstelle in Str. I K. 16 § 80 p. 67: 19 erwähnt (s. S. 48 f., 131); dort wurde für die Bemerkung, dass Theano die erste Philosophin war, Didymus, περὶ πυθαγορικῆς φιλοσοφίας zitiert. Man könnte besonders für diese sonst nicht bekannte Schrift geneigt sein, einen Pythagoreer, etwa den von uns hier vorgeschlagenen Grammatiker Claudius Didymus, als Verfasser anzunehmen[2]. Wir fanden ausserdem hier in Str. V K. 8 Didymos ὁ γραμματικός zitiert und zwar betreffs des Symbolischen im allgemeinen, unmittelbar vor dem Abschnitte über die Reihen βέδυ u. s. w., welche (teilweise?) auf Clodius von Neapolis zurückzugehen scheinen. Dass aber diese symbolischen Wörter und ihre Auslegung zu der pythagoreischen Philosophie (dem Orphismus u. s. w.) in enger Beziehung stehen, liegt klar zu Tage[3]. Vielleicht ist der Clodius von Neapolis, der von Porph., De abst. I c. 3 als φιλόλογος bezeichnet wird, kein anderer gewesen, als Claudius Didymus[4]. Hierdurch hätten wir dann einen noch

---

[1] So vermutet Cohn bei Pauly-Wissowa V 473.

[2] Cohn bei Pauly-Wiss. V 474 denkt, wie S. 49 erwähnt, an den von Schmidt a. a. O. mit Claud. Did. identifizierten Did., den Sohn des Herakleides, einen Grammatiker und Musiker in Rom. Dass er ein Musiker war, deutet darauf hin, dass er ein Pythagoreer war.

[3] Eben deshalb sind sie z. B. von Lobeck besprochen worden.

[4] Er kann in solchem Falle nicht mit dem Lehrer des M. Antonius identisch sein. Dagegen liesse sich die Frage aufstellen, ob etwa der Sex. Claudius des Arnobius und Lactantius derselbe wäre, so dass sein Name Sex. Claudius Didymus gewesen wäre. Ein anderer ist wohl der bei Servius zur Aen. I 52, 176, II 229 erwähnte Grammatiker Clodius. So Brzoska a. a. O. Ob ein von Porphyrius zitierter Didymus (περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν Ἀριστοξενείων τε καὶ Πυθαγορείων und περὶ ὁμοιο-

späteren terminus post quem als denjenigen, den wir durch das Didymuszitat erhalten, wenn wir annehmen, dass die Stelle aus dem Chalkenteros herrührt.

Wenn aber Clodius nicht mit (Sextus?) Claudius Didymus (und etwa mit dem von Clemens zitierten Didymus) identisch sein sollte, so könnte man vielleicht sogar an direkte Benutzung dieses Clodius denken; dafür wäre in solchem Falle der Umstand geltend zu machen, dass Clemens ihn benutzt, aber nicht zitiert hat. Wenn Clemens einen späten pythagoraisierenden Philosophen überhaupt benutzt haben sollte, so könnte man hinsichtlich vieler gelehrten Clemensstellen an eine solche Quelle denken; ausser diesem Kap. hätte man dann das Kap. Str. V 5 auf die Rechnung eines solchen Philosophen zu setzen; man könnte dann vermuten, dass auch viele der Platostellen durch dieselbe Quelle vermittelt worden seien (vgl. oben S. 25). Wenn Clodius nicht mit Claud. Did. identisch sein sollte, so könnte er auch der Zeit des Clemens viel näher liegen, ja er könnte in persönlichem Verkehr mit Clemens gestanden haben. Wir erinnern an die Stelle Str. I K. 1 § 11 (s. oben S. 17 f.), wo Clemens unter seinen Lehrern einen aus Grossgriechenland verzeichnet; man könnte vielleicht an den Neapolitaner Clodius denken[1]. Es scheint aber, wie gesagt, glaublicher, dass Clodius nur eine indirekte Quelle für Clemens war; denn nur ein Teil, und zwar eine gewisse Reihe, der Ansichten über βέδυ u. s. w., die Clemens mitteilt, kehrt bei Clodius in dem Porphyriusfragmente wieder; freilich wissen wir nicht, ob nicht auch die übrigen Ansichten bei Clodius erwähnt waren. Zu Gunsten der sonst benutzten

τήτων) mit Did., π. πυθ. φιλ. (so Cohn a. a. O.) und etwa auch mit Clodius von Neap. identisch ist, lasse ich dahinstehn.

[1] Jedenfalls ist das pythagoreische Element, das bei Clemens vielfach hervortritt, nicht genügend durch die Gnostiker oder durch Favorin oder etwa durch das Philostudium zu erklären. Clemens zeigt eine ganz besondere Hingebung und Verehrung für den Pythagoreismus; er zitiert bisweilen sehr seltene ältere Pythagoreer; auch einige der nicht wenigen Zitate von Heraklit, Empedokles, Xenophanes, Parmenides deuten ebenfalls auf eine philosophische Quelle pythagoreischer Färbung hin.

Hauptquelle habe ich aber S. 186 f. Gründe angeführt. Vielleicht schöpft Porphyrius aus derselben Quelle[1].

Man könnte betreffs des Kap. 8 und der damit zusammengehörenden (K. 5 und 9) auch an Gnostikervermittlung denken. Wir haben die θεολογία des Pherekydes als wichtige indirekte Quelle im Kap. 8 erwähnt. In Str. VI K 6 § 53 werden zwei Stellen aus dem Gnostiker Isidorus und zwar aus der Arbeit τὰ τοῦ προφήτου Παρχὼρ ἐξηγητικά (Buch 1 und 2) wörtlich mitgeteilt. Isidorus sagt: ... πάντα ὅσα Φερεκύδης ἀλληγορήσας ἐθεολόγησεν λαβὼν ἀπὸ τῆς τοῦ Χὰμ προφητείας. Daraus geht hervor, dass Isidorus die θεολογία des Pherekydes kennt und vielleicht direkt benutzt hat. Es liesse sich also vermuten, dass K. 8 § 44, wo Pherekydes zitiert wird, aus Isidorus geschöpft sei, und da die Arbeit des Pherekydes in der Bücherliste im § 50 erwähnt wird, so könnte man annehmen, dass vielleicht das ganze Kap. 8 oder ein grosser Teil desselben aus Isidorus stammt. In dem anderen Isidoruszitat des Clemens a. a. O. wird das δαιμόνιον des Sokrates erwähnt, und es ist dort auch von dem Dämonenglauben des Aristoteles die Rede; beide verspüren wir im Weissagerkataloge (§ 133 p. 108: 15—24), da dort sowohl von dem δαιμόνιον des Sokrates als auch von den Zaubersteinen im Ringe des Tyrannen Exekestos gesprochen wird; die letztgenannte Notiz wird aus Aristoteles zitiert. Beide Bemerkungen haben wir oben auf die π. ί. zurückgeführt (s. S. 54 Anm. 3, 58 ff., 160 f.)[2]. Sollte Isidor ebenso wie Cassian Favorinus benutzt haben?[3]

[1] Man hat wohl kein Recht zu vermuten, dass die Stelle bei Gell. VIII 2 („Quae mihi decem verba ediderit Favorinus, quae usurpentur quidem a Graecis, sed sint adulterina et barbara" etc.) etwas mit den Wörtern βέδυ u. s. w. zu tun hat. Wir zogen oben S. 162 Anm. 2 die Stelle in Zusammenhang mit der Platostelle in Str. I K. 21 § 143 p. 116: 5 ff. heran.

[2] Wir haben schon oben S. 41 f. betreffs der Isidorstelle im Protr. K. 4 § 48 vermutet, dass der Gnostiker vielleicht dort gemeint ist; schon dort zogen wir kurz die hier erwähnten Stellen heran.

[3] Zu Gunsten unserer Ansicht, dass die Pherekydesstelle in Str. V K. 8 § 44 aus Fav. stammt, lässt sich, ausser dem oben Gesagten,

Die Liste im § 50 berührt sich aber auch mit Tatianus, indem dieser ebenso wie Clemens sowohl das Buch Heraklits als die ϑεολογία des Pherekydes erwähnt (s. Tat. K. 3 p. 12, 14 Otto; vgl. K. 25 p. 104 Otto). Aus Tatian schöpft Clemens nicht, da das im K. 8 § 44 aus Pherekydes Angeführte nicht bei Tatian vorkommt. Es ist aber natürlich nicht nötig anzunehmen, dass auch Tatian Isidor benutzt, da die Stellen auf die π. ἱ. oder irgend eine andere Quelle zurückgehen können. Es scheint uns am besten anzunehmen, dass Clemens und Tatian die π. ἱ. benutzten. Was Clemens betrifft, so scheint es uns jedoch, als ob unter allen Gnostikern keiner so wie Isidorus geeignet ist, nebst Cassian als eine Quelle auch für gelehrte Notizen aus dem Altertum angenommen zu werden. Sichere Resultate hierüber stehen natürlich nicht zu erhoffen, da die erhaltenen Fragmente der Gnostiker so äusserst spärlich sind[1].

Im *Kap. 14 (und 12)* findet sich bekanntlich eine Menge von Zitaten aus Dichtern und aus einigen Philosophen (vgl. schon S. 2 f., 79 f., 117 f.). Clemens will durch diese Zitate nachweisen, dass der Glaube an einen einzigen Gott, den schon die heidnischen Weisen gehegt haben sollen, auf ihrer Abhängigkeit von Moses beruhe. Dann will er

---

anführen, dass die Geschichte von Dareios, die dort steht, bei Ath. VIII 334 a kurz angedeutet wird, und dass mit der Notiz über Anacharsis (im selben §) Diog. I 104 (vgl. 105) zu vergleichen ist. Stählin, Observationes criticae in Clementem Alexandrinum 35 ist der Ansicht, dass die Notiz über Anacharsis nicht aus Pherekydes stammt (er will statt φησί φασι lesen). Mir scheint diese Ansicht unbegründet. Wenn aber die Anacharsisnotiz nicht aus Pherekydes herrühren sollte, so scheint es mir, als ob (indirekte) Plutarchbenutzung anzunehmen sei, wegen der Parallele bei Plutarch, De garr. 505 a. Auch dies würde zu Gunsten Favorins sprechen.

[1] Das Kap. 6 zeigt starke Berührungen mit Philo (s. Potters Anmerkungen und Cohn-Wendland, Philonis Alexandrini opera, IV p. 221, 223 sq., 225, 227 sq.). Das K. 7 bespricht die Symbole bei den Ägyptern, das Kap. 4 handelt speziell von den Hieroglyphen. S. hierüber Deiber Chap. II und III. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Clemens in Kap. 4 und 7 keine schriftliche Quelle benutzt hat.

durch die ähnliche grosse Sammlung von Dichterstellen im zweiten Kap. des sechsten Buches der Stromata erweisen, dass die heidnischen Weisen nicht etwa nur Moses, sondern auch einander plagiiert haben. Ein grosser Teil der Dichterzitate in Str. V K. 14 findet sich, wie erwähnt, auch in Protr., K. 6 ff., und zwar finden sich unter diesen Zitaten viele von Juden gefälschte Verse (vgl. S. 116 ff.)[1]. Diese Fälschungen waren schon längst von Valckenaer und Böckh auf Aristobulus und Ps. Hecataeus zurückgeführt worden (s. oben a. a. O.). Dann hat Lobeck, Aglaophamus 438 ff. über den gefälschten orphischen Hymnus (Protr. K. 7 § 74, 56: 18 ff., 57: 2 ff. St.; Str. V K. 12 § 78; K. 14 § 123—127, 133) gesprochen. Derselbe Hymnus und die Fälschungen im allgemeinen sind dann gründlich von Elter, Part. V—VIII (IX) untersucht worden. Elter nimmt folgende Stadien der Fälschung (bez. Quellen) an: *a*) eine sehr alte Sammlung; *b*) Ps. Hecataeus, den er in eine späte Zeit setzt[2]; *c*) die ältere Aristobulusrezension (vor Clemens)[3]; *d*) die jüngere Aristobulusrezension (zwischen Clemens und Eusebius)[4]. Die Fälschungen sind auch bei Scheck, bes. 40—49, und bei Christ, Ph. St. 30—39 besprochen worden. Dann hat Schürer III 453 ff., vgl. 384 ff., diese Fragen erörtert und (389 f., 459) die Ansicht Elters bekämpft (vgl. oben S. 116 ff.). Er bemerkt, dass die Fälschungen in der Hauptsache schon bei Ps. Hecataeus (um 200 v. Chr.) vorgekommen sind, und dass dann auch Aristobulus, den er als den alten Peripatetiker betrachtet (s. oben S. 116 ff.), gefälschte Verse angeführt hat. Clemens soll nach Schürer (III 454 f., 464) das Werk des Ps. Hecataeus wahrscheinlich direkt

[1] Die Litteratur über die Fälschungen verzeichnet ausführlich Schürer III 456 ff. S. auch oben S. 116 ff. Die ältere Litteratur habe ich nur zum Teil berücksichtigt.

[2] Über Ps. Hecataeus s. oben S. 118 mit Anm. 5.

[3] Vgl. S. 116 ff. Diese Aristobulusrezension soll nach Elters Ansicht nach Ps. Justin, De monarchia anzusetzen sein. S. aber oben S. 118 f.

[4] Vgl. S. 116 ff. — In der Hauptsache hat schon Lobeck a. a. O. denselben Standpunkt eingenommen.

benutzt haben. Ps. Justin, De monarchia (und Cohortatio) geht nach Schürer auf eine ältere, mit Clemens gemeinsame Quelle zurück, welche Quelle eben Ps. Hecataeus war, und er hat mit Recht die Ansicht Elters, dass Clemens unter anderem auf De monarchia zurückgeht, entschieden abgelehnt[1]. Auch Christ, Ph. St. 25 ff. hat in diesem Punkte gegen Elter polemisiert; auch er ist der Ansicht, dass die gefälschten Verse auf eine gemeinsame ältere Quelle, Ps. Hecataeus, zurückgehen, aber er nimmt als direkte Quelle des Clemens ein Florilegium heidnischen Ursprungs[2], aber in einer von Juden oder Christen schon interpolierten (gefälschten) Gestalt an.

Ich habe hier eigentlich nur die Resultate referiert, und ich beabsichtige nicht, diese vieldebattierten Fragen weiter zu erörtern. So viel kann man sagen, dass die Fälschungen sehr früh entstanden sind, und dass sie dann in mehreren Rezensionen, bes. Ps. Hecataeus, der Aristobulusschrift (in mindestens zwei Rezensionen), den erhaltenen Schriften von Ps. Justinus, Clemens, Eusebius u. s. w., fortgepflanzt worden sind. Was Clemens betrifft ist es sehr möglich, dass er wenigstens ein paar Quellen für diese Zitate benutzt hat. Man könnte sich denken, dass er eine Quelle im Protr. anwendet und dann eine andere (etwa neben der vorigen) in Str. V, ungefähr wie Elter annimmt. Obgleich Clemens selber (in Str. V K. 14) Ps. Hecataeus zitiert, ist es nicht sicher, dass er, wie Schürer annimmt,

[1] S. Schürer III 454. Elter nimmt an, dass Clemens im Protr. Ps. Justin, De monarchia, in Str. V ebendieselbe Schrift und ausserdem eine spätere Sammlung benutzt hat, in welcher neue Fälschungen sich gefunden haben sollen (s. bes. Elter V 172, 174—176). Diese spätere Sammlung wird wohl mit der älteren Aristobulusrezension identisch sein (oder etwa mit dem von Elter spät — zweite Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. — angesetzten Ps. Hecataeus ?).

[2] Elter (Part. I—IV) hat, wie oben S. 3 erwähnt, nachgewiesen, dass Dichterstellen bei Clemens und einigen anderen Schriftstellern (s. oben S. 3) auf ein Urflorilegium, das bes. von Chrysippus herrührt, zurückgehen. Diese Untersuchung betrifft nicht besonders diejenigen Sammlungen bei Clemens, in denen die gefälschten Verse sich finden.

diesen Schriftsteller direkt benutzt hat. Eher könnte man an direkte Benutzung der Aristobulusschrift denken. Auch dies habe ich aber oben S. 119 f. bezweifelt. Ich habe dort vermutet, dass Clemens Aristobulus durch die Vermittlung der ἐξηγητικά Cassians benutzt hat. Dann habe ich (S. 138 ff., 153 ff.) zu Str. I K. 21 (22, 23) fleissige Cassianbenutzung seitens Clemens nachgewiesen. Besonders ist Str. I K. 22 (s. S. 142 f., vgl. 117 ff.), wo Clemens Aristobulus zitiert, für diese Frage von Wichtigkeit; jedoch gestehe ich zu, dass die Cassianbenutzung betreffs Str. I K. 22 nicht völlig so sicher nachgewiesen ist wie betreffs K. 21 und auch 23. Da die gefälschten Verse und überhaupt die in Protr. K. 6 ff. und Str. V K. 12 und 14 angeführten Verse und Prosastellen beweisen sollen, dass der Monotheismus bei den griechischen Dichtern (und Philosophen) den Lehren des Moses entlehnt worden ist, so stimmt dies sehr gut zu den ἐξηγητικά Cassians. Auch die gefälschten Verse über den siebenten Tag (den Sabbath) Str. V K. 14 § 107 (aus Aristobulus, s. oben S. 117) stimmen gut zu einem exegetischen Kommentare der Mosebücher, indem sie in Beziehung zu dem Schöpfungsbericht und auch zu den Vorschriften betreffs des Sabbaths stehen. Wir bemerken ferner, dass die Aristobulusberührungen Str. VI K. 16 (s. S. 117) ebenfalls die Siebenzahl betreffen, und besonders, dass Clemens den Abschnitt über die Siebenzahl im Anschluss an das Ruhen Gottes am siebenten Tage mitteilt (s. § 137). Auch die Aristobulstelle in Str. VI K. 3 (s. S. 118) betrifft den Bericht der Mosebücher. Auch habe ich S. 120 Anm. 2 mit Schürer bemerkt, dass die Aristobulusschrift eigentlich eine Erläuterung der mosaischen Gesetze war. Sie eignete sich also sehr gut dazu, als Quelle von Cassian für seine ἐξηγητικά benutzt zu werden. Da die gefälschten Verse über den siebenten Tag auf dieselbe Quelle wie die erwähnten Stellen in Str. VI K. 16 (nämlich auf Aristobulus) zurückgehen, so deutet dies darauf hin, dass die direkte Quelle des Clemens nicht nur Zitate aus Dich-

tern enthielt, und dass sie überhaupt nicht ein eigentliches Florilegium war[1]; auf das Gleiche deuten auch die übrigen Aristobulusstellen des Clemens (s. S. 116 ff.) hin. Und die Ergebnisse betreffs der Zeit des Ps. Hecataeus und des (Ps.) Aristobulus (s. S. 117—119) lassen sich sehr gut mit der Cassianushypothese vereinigen[2].

Die Indizien der jüdisch-christlichen, eventuell gnostischen, Quelle sind, wie aus dem Gesagten hervorgeht, hauptsächlich das Vorkommen von gefälschten Versen und Berührung mit Aristobulus bei Euseb., Ps. Justin, De monarchia; auch die Sammlungen bei Ps. Justin, Cohortatio, bei Theophilus und Athenagoras sind von Belang. Diese Indizien treffen nur einen Teil der Zitate — freilich den grösseren Teil; von § 127 an findet man diese Indizien nur selten. Es liesse sich vermuten, dass, wenn Str. VI K. 2 aus heidnischer Quelle stammt[3], ebendieselbe Quelle für einen Teil der Zitate in Str. V K. 14, besonders in dem letzten Teil des Kapitels, benutzt worden sei. Elter und die übrigen Gelehrten, die diese Dinge besprochen haben, haben keine solche Scheidung versucht; Christ hat freilich zuerst die Zitatensammlungen in Protr. K. 6 ff. und in Str. V K. 14 und dann speziell die gefälschten Verse untersucht. Dass der letzte Teil aus anderer Quelle als der erste stammt, nimmt, vielleicht mit Recht, F. L. Clark, Citations of Plato in Clement of Alexandria, in Proceedings of the American Philological Association, vol. XXXIII (1902), p. XIII, an[4].

[1] Wenn sie ein Florilegium gewesen sein sollte, so hat es auch Stellen aus den Philosophen enthalten, wie man das auch schon erkannt hat.

[2] Dass die späte Datierung Aristobuls bei Elter (nach Ps. Justin) hinfällig wird, bemerkte ich S. 118. Auf die späte Datierung des Ps. Hecataeus bei Elter ist nichts zu geben; gegen diese Datierung hat sich nicht nur Schürer ausgesprochen, sondern auch Christ, Ph. St. 31 f.

[3] Scheck 34 f. hat für die von ihm behandelten Stellen aus Str. VI K. 2 mit Unrecht Aristobulus als Quelle angenommen. Die Resultate Christs betreffs Str. VI K. 2 erwähne ich weiter unten. Schürer III 455 Anm. 159 will, wie mir scheint mit Unrecht, in einem Falle gefälschte Verse in Str. VI K. 2 konstatieren.

[4] Beiläufig bemerke ich hier, dass, wie Dindorf bemerkt, die Ora-

Strom. VI.

Über die Liste der Buchtitel im *Kap. 1* haben wir oben S. 19—24 gesprochen und diese Liste auf die π. ἱ. zurückgeführt.

Der gelehrteste Abschnitt des Buches ist das schon mehrmals berührte *Kap. 2*. Clemens will dort, wie erwähnt, nachweisen, dass die heidnischen weisen Männer (die Dichter und die Philosophen) einander plagiiert haben. Es ist hier sowohl von doxographischen als litterarischen Plagiaten die Rede. Irgend eine Anweisung betreffs der Quelle wird nicht gegeben, wenn man die Erwähnung des alten Sophisten Hippias, der eine Arbeit über dergleichen Plagiate geschrieben haben soll (§ 15), ausnimmt. Christ, Ph. St. 16—22 (s. bes. 19 f.) hat diesen Abschnitt gründlich behandelt, und er hat nachgewiesen, dass die direkte Quelle unseres Kapitels dem ersten oder zweiten nachchristlichen Jahrhundert angehört[1]. Dass das Kap. sich durch grosse Gelehrsamkeit und Feinheit des Urteils aus-

kelverse Str. V K. 14 § 132 p. 112: 3 ff. bei Eusebius, Praep. ev. V p. 216 innerhalb eines Fragments aus der Schrift γοήτων φώρα des Cynikers Oinomaos von Gadara (aus dem zweiten Jahrh. n. Chr., s. Christ, Litt.-Gesch. 733, 649) vorkommen (vgl. Euseb. p. 209, 213). Es ist aber nicht anzunehemen, dass die Clemensstelle auf die Schrift des Oinomaos zurückgeht, denn die Verse sind bei Oinomaos in zwei Gruppen — mit dazwischenstehenden eigenen Worten des Oinomaos — geteilt, und zwar so, dass die ersten Verse des Clemens in der zweiten Gruppe bei Oinomaos stehen. Überhaupt berühren sich die Oinomaosfragmente bei Eusebius nicht sehr nahe mit Clemens. Harnack, Die Überlieferung der griechischen Apologeten des zw. Jahrhunderts, in Texte und Untersuchungen I (1882) 218 Anm. 269 hat an die Schrift des Oinomaos als etwa anzunehmende Quelle des Minucius Felix und Tatianus gedacht, und ebenda S. 220 Anm. 277 hat er dieselbe Schrift als Quelle Tatians und Tertullians vorgeschlagen. Diese Ansicht ist nicht begründet worden und, jedenfalls was Tatianus betrifft, unwahrscheinlich.

[1] Als indirekt benutzte Quelle ist ausser Hippias ein von Eusebius, Praep. ev. X p. 467 zitierter Schriftsteller Aretades (περὶ συνεμπτώσεως), der vor Didymus lebte, anzunehmen; s. hierüber Scheck 39 und besonders Christ 19.

zeichnet, hebt Christ S. 17 hervor. Alles deutet auf eine heidnische, sehr gelehrte Quelle hin[1].

Am Schlusse unseres Kapitels findet sich (§ 25 f., p. 147: 2—6; 147: 20—149: 2) ein trockner, aber sehr gelehrter Katalog, in welchem einige Schriftsteller, die andere plagiiert haben sollen, erwähnt sind, und in welchem Arbeiten verzeichnet werden, die ganz oder teilweise von anderen Verfassern als denjenigen, denen sie zugeschrieben worden sind, herrühren sollen. Die Quelle des Clemens hat also litterarische Echtheitsfragen erörtert. Wir erinnern auch an die Stelle über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus, welche wahrscheinlich aus der π. ἱ. stammt (s. S. 158 und mehrmals). In unserem Kataloge wird eben von Entlehnungen des Homerus und Hesiodus aus Orpheus (§ 26 p. 147: 7—20) berichtet; dieser Abschnitt ist zwar nicht von derselben trocknen Art, wie der eigentliche Katalog, er befindet sich aber innerhalb des Kataloges und gehört gewiss derselben gelehrten Quelle an. Auch in dem unmittelbar auf den Katalog folgenden Abschnitt (§ 27), wo von den doxographischen Entlehnungen der Philosophen aus einander die Rede ist, wird Orpheus als von Heraklit plagiiert erwähnt. Dieser Katalog scheint mir aus der vielbenutzten Hauptquelle und zwar aus der π. ἱ. zu stammen. Dafür spricht nämlich entschieden nicht nur die trockne Katalogform, sondern besonders der Umstand, dass der sehr seltene Leandrios hier (p. 148: 11) zum dritten mal bei Clemens erwähnt wird. Wir haben oben S. 42 ff., 95 (vgl. im allgemeinen 86—98) nachgewiesen, dass Leandrios durch Vermittlung einer mit Diog. gemeinsamen Quelle benutzt war, dass ebendieselbe Quelle die Benutzung des Zeno Myndius und des Hippobotus und der Συμπ. des Didymus vermittelt hat, und dass sie die π. ἱ. war. Wir bemerken ausserdem,

[1] Scheck 39 ist der Ansicht, dass der Hippias unseres Kapitels durch Aristobulus vermittelt war. Dies ist völlig unbegründet. Die Dichterstellen in Str. VI K. 2 stehen nicht zu den Aristobulusstellen oder überhaupt zu Moses in Beziehung, und gefälschte Verse kommen hier nicht vor; vgl. oben S. 196 Anm. 3.

dass die Stelle über Orpheus, Homerus, Hesiodus (im § 26) aus derselben Quelle zu stammen scheint wie Diog. Prooem. § 12 (am Schlusse), wo unmittelbar die Liste der Sieben, wie es scheint eben die Liste Favorins[1], und dann die Philosophenliste (mit Parallele bei Clemens und Ps. Galen)[2] folgt; wir haben aber ebenfalls schon die Ähnlichkeit zwischen der angeführten Stelle (Prooem. 12) und Str. I § 24 f. bemerkt[3]. Ferner ist der unmittelbar auf den Katalog folgende Abschnitt (§ 27) zu beachten. Die dort gemachten Bemerkungen über die doxographischen Entlehnungen sind freilich etwas trivial. Es wird hier berichtet, dass Heraklit aus Orpheus, Plato aus Pythagoras und den Ägyptern, Aristoteles aus Plato, Epikur aus Demokrit das meiste entlehnt haben. Es ist aber sicher, dass dieser Abschnitt — ebenso wie der eigentliche Katalog — zu litterarischen Fragen in enger Beziehung steht. Bei Gell. III 17 wird berichtet, dass die Schriften des Pythagoreers Philolaus nach dessen Tode von Plato, und dass die Schriften Speusipps nach dessen Tode von Aristoteles eingekauft worden sind. Diese Notizen kamen bei Favorin vor, da Diog. IV 5 die ἀπ. für dieselbe Notiz über Aristoteles zitiert und der Bericht über Plato bei Diog. III 6, 9; VIII 15, 54; 84 f. steht, die π. ἱ. aber bei Diog. VIII 15, zwar nicht für diese Notiz, aber kurz nach derselben und für eine Bemerkung, die dazu in Beziehung steht, angeführt wird. Auch viele andere Notizen verwandten Inhalts — über die Echtheit der Platodialoge u. s. w. — werden bei Diog. aus Favorin mitgeteilt. Alles dies steht zu den Fragen nach der doxographischen Abhängigkeit in enger Beziehung[4]. Man kann

[1] S. S. 93 Anm. 2, 96 Anm. 4.

[2] S. oben S. 71, 93 Anm. 2, 97.

[3] Vgl. S. 90 Anm. 1, 93 Anm. 2.

[4] Auf die Beziehung zwischen den litterarischen und den doxographischen Plagiaten, die in der π. ἱ. erwähnt wurden, habe ich in der Abh. "Üb. Fav." 19—22, 10 f. hingewiesen; vgl. auch ebenda 34 ff., 50 ff. Favorinus hat, wie sich aus den Fragmenten bei Diog. ergibt, mit besonderer Vorliebe über doxographische und litterarische Entlehnungen berichtet.

mit Sicherheit annehmen, dass in der reichhaltigeren Quelle des Clemens eben die erwähnten litterarischen Notizen — und andere analoge — vorgekommen sind. Vielleicht ist auch geltend zu machen, dass Clemens hier auch von der Abhängigkeit Platos von den Ägyptern redet; darüber sprach er ausführlicher in Str. I K. 15 § 69, in welchem Abschnitt ausserdem von den Reisen des Eudoxos und Demokritos die Rede war; die letztgenannten Notizen haben wir aber oben S. 115 f. (vgl. 165 f.) mit Favorinstellen verglichen. S. auch S. 155 (über Demokrit und Epikur).

Wenn der Katalog aus der π. ἱ. stammt, so ist zu vermuten, dass auch der übrige Teil des Kapitels aus derselben Quelle herrührt. Denn die innerhalb des Kataloges vorkommende Stelle über Homerus, Hesiodus und Orpheus, die eben Dichterzitate enthält, ist den vorhergehenden Teilen des Kapitels völlig analog. Es lässt sich vermuten, dass der Katalog in der Quelle gar nicht so trocken, sondern durch Zitate aus den betreffenden Dichtern illustriert gewesen ist.

Dass jedenfalls eine skeptische Quelle, sie sei die π. ἱ. oder eine philosophische Arbeit, der Sammlung von Dichterzitaten in Str. VI K. 2 zu Grunde liegt, stimmt auch mit den Resultaten Elters betreffs Dichterstellen bei Clemens sehr gut überein. Elter hat, wie erwähnt, nachgewiesen, dass Dichterzitate bei Clemens und einigen anderen Schriftstellern auf sehr alte Florilegien zurückgehen. Clemensstellen hat Elter speziell behandelt in Part. II 81—87, 106 f.; auch sonst hat er oft Parallelenstellen aus Clemens — freilich nur z. T. aus Str. VI K. 2 — notiert. Die unmittelbaren Quellen hat er eigentlich nur betreffs der Sammlungen in Protr. K. 6 ff. und Str. V K. 12 und 14 zu ermitteln versucht. Jedoch hat er sich ein paarmal beiläufig über die unmittelbaren Quellen des Clemens auch betreffs der nicht aus jüdischen Sammlungen geschöpften Zitate ausgesprochen. So hat er (Part. III 122 f.) aus einigen Parallelen zwischen Clemens, Sextus Empiricus und Lucianus gefolgert, dass Clemens eine skeptische Quelle, die

ihrerseits aus den stoischen Sammlungen (dem "Urflorilegium") geschöpft, benutzt hat, und er nimmt an, dass auch die Apologeten (bes. Theophilus und Athenagoras) ihre Sammlungen von Dichterstellen skeptischen Quellen verdanken. Elter hat auch (Part. II 95—97) vermutet, dass Clemens auch einige Dichterstellen in Str. V K. 1 und 2 aus einer skeptischen Quelle geschöpft hat. Freilich stützt er sich dabei nur darauf, dass Clemens Str. V K. 1 § 11 Verse von dem Skeptiker Timon angeführt hat. Ich bemerke aber, dass auch in der Philosophenliste Str. I K. 14 ein Timonvers vorkommt, der ausserdem bei Sextus, Adv. math. VII 8 (und bei Diog. II 19) steht. Wir haben aber bemerkt, dass die Philosophenliste aus derselben Quelle wie das Doxographische in Protr. K. 5 stammt, dass die Quelle von Sextus und Ps. Galen benutzt und also wahrscheinlich eine skeptische oder eine dem Skeptizismus nahe stehende Quelle war; wir haben auch gefunden, dass diese Quelle wahrscheinlich die π. ἱ. war, obgleich wir eingeräumt haben, dass Sextus und Ps. Galen vielleicht nicht die π. ἱ., sondern eine philosophische Arbeit Favorins (wahrscheinlich die πυῤῥ. τρόποι) benutzt haben. Wir haben übrigens die Möglichkeit, dass auch Clemens irgend eine philosophische Arbeit Favorins gekannt hat, eingeräumt. Was die Benutzung skeptischer Quellen überhaupt betrifft, so verweise ich auf das oben S. 79 Gesagte. Nachdem ich im Vorhergehenden schon mehrmals Berührungen zwischen Clemens und Sextus herangezogen habe, finde ich hier eine Gelegenheit, die Sextusberührung besonders bezüglich der Dichterzitate zu besprechen.

In Str. VI K. 2 § 7 p. 127: 5 ff. finden sich zusammen ein Homervers, ein Archilochusvers und ein Euripidesvers. Sext., P. h. I 86 teilt denselben Homervers zusammen mit Pindarosversen mit. Bei Sext., Adv. math. XI 44[1] finden wir ebendenselben Homervers mit dem Archilochusvers des

[1] Elter II 76 bespricht die Stelle und notiert dabei die Clemensstelle.

Clemens zusammen. An der letztgenannten Stelle zitiert Sext. ausserdem Tragikerverse, die zu den übrigen Versen in Beziehung stehen. Clemens zitiert nicht diese Tragikerverse, bei ihm steht aber, wie erwähnt, ein Euripidesvers. Da Sextus nicht den Euripidesvers anführt, so kann Clemens jedenfalls nicht Sextus benutzt haben, und dasselbe ergibt sich auch aus den meisten anderen Stellen, an denen Clemens auffallende Berührung mit Sextus zeigt[1]. Somit ist eine gemeinsame Quelle anzunehmen. Clemens verwertet die Stellen für den Nachweis davon, dass der eine Dichter den anderen plagiiert hat. Sextus dagegen verwertet den Archilochusvers und den Homervers hinsichtlich des philosophischen Inhaltes der Verse; sie sprechen nämlich die Wahrheit aus, dass verschiedene Menschen sehr verschiedene Ansichten darüber, was gut und was schlecht ist, hegen. Unmittelbar vor der Sextusstelle (Adv. math.) ist von den verschiedenen Ansichten betreffs der Schönheit der Weiber die Rede. Es heisst dort: . . . τοῦ μὲν Αἰθίοπος τὴν σιμοτάτην καὶ μελαντάτην προκρίνοντος, τοῦ δὲ Πέρσου τὴν γρυποτάτην καὶ λευκοτάτην ἀποδεχομένου κτλ. Hiermit ist zu vergleichen Str. VII § 22 p. 267, wo es heisst, dass die Menschen sich ihre Götter nach ihrem eigenen Bilde schaffen und bilden: καὶ καθάπερ τὰς μορφὰς αὐτῶν ὁμοίας ἑαυτοῖς ἕκαστοι διαζωγραφοῦσιν, ὥς φησιν ὁ Ξενοφάνης "Αἰθίοπές τε μέλανας σιμούς τε, Θρᾷκές τε πυῤῥοὺς καὶ γλαυκούς", οὕτως καὶ τὰς ψυχὰς ὁμοιοῦσιν καὶ τοῖς αὐτοῖς ἀναπλάττουσιν. Αὐτίκα βάρβαροι οἱ μὲν θηριώδεις καὶ ἀγρίους τὰ ἤθη, ἡμερωτέρους δὲ Ἕλληνες πλὴν ἐμπαθεῖς. Διὸ εὐλόγως τοῖς μὲν μοχθηροῖς φαύλας ἔχειν τὰς περὶ θεοῦ διανοήσεις ἀνάγκη, τοῖς δὲ σπουδαίοις ἀρίστας κτλ. Καὶ περὶ μὲν τῆς Ἑλληνικῆς δεισιδαιμονίας ἱκανῶς, οἶμαι, ἐν τῷ προτρεπτικῷ ἐπιγραφομένῳ ἡμῖν λόγῳ παρεστήσαμεν κατακόρως τῇ κατεπειγούσῃ συγκαταχρώμενοι ἱστορίᾳ. Da die Verse wahrscheinlich von Sext. aus derselben Quelle wie die Stelle über die Äthiopier u. s. w. geschöpft sind, die letztgenannte aber sich mit Clemens

---

[1] S. z. B. oben S. 70—77; 83 (und 166).

Str. VII § 22 berührt, so dass eine enge Verwandtschaft anzunehmen ist, so finden wir, dass die Quelle nicht ein Florilegium, sondern eine Arbeit philosophischer Art war, nämlich eine auch sonst von Clemens benutzte Quelle. Dass aber Favorinus über die Äthiopier und zwar als Erfinder des Götterglaubens in der π. ἱ. gesprochen hat, ersahen wir aus Steph. u. Αἰθίοψ, welche Stelle wir oben S. 34 mit einer sehr ähnlichen Protrepticusstelle verglichen, wobei wir viele andere Clemensstellen, die aus derselben Quelle stammen müssen, heranzogen. Wir finden auch ganz richtig an der Stelle in Str. VII ebendieselbe Beziehung zur Religion, und Clemens weist auch selbst auf seine Ausführungen hierüber im Protrepticus ausdrücklich hin. Wir erinnern auch, im Anschluss an die ersten Worte der Stelle in Str. VII (καθάπερ — διαζωγραφοῦσιν), an die Stellen im Protr. K. 4 § 53 p. 59: 7—19 (41: 18—28 St.) und § 57 p. 63: 24—64: 12 (44: 32—45: 11 St.); für diese Abschnitte haben wir S. 31 Berührungen mit Pausanias nachgewiesen; wir werden weiter unten (im Teil II) die Berührungen mit Ath. und Ael. in denselben Abschnitten besprechen. Im allgemeinen ist auch zu beachten, dass die Stelle in Str. VII und die Sextusstelle wahrscheinlich aus derselben Quelle stammen wie die mehrfach mit Clemens sich berührenden Abschnitte P. h. I 145—163; III 199—238[1]. Aus allem ergibt sich, dass Clemens die π. ἱ. benutzt; Sextus hat vielleicht nicht aus dieser Arbeit, sondern aus den Πυῤῥ. τρόποι geschöpft. Ich vermutete auch schon oben S. 24 i. d. Anm., dass wir in dem Ausdruck τῇ κατεπειγούσῃ συγκαταχρώμενοι ἱστορίᾳ (an der oben zitierten Stelle in Str. VII) eine Reminiszenz des Titels der vielbenutzten Quelle zu sehen haben.

Eine zweite Berührung mit Sextus in Str. VI K. 2 finden wir im § 19 p. 139: 1 ff., wo einige Empedoklesverse (über die vier Grundstoffe) angeführt werden. Vgl. Sext., Adv. math. IX 362, X 315, wo ebendieselben Verse mit den Lehren der Philosophen über das στοιχεῖον zusammen-

[1] Vgl. oben S. 73, 76, 83.

stehen. Die erstgenannte Stelle ist eben die eine der beiden mit dem Doxographischen im Protr. K. 5 sich sehr genau berührenden Sextusstellen[1]; wir haben besonders die Notiz über die Lehre des Empedokles an der genannten Protr.-Stelle mit Sextus (und Ps. Galen) verglichen. An derselben Sextusstelle kommt übrigens auch der phönizische Prophet Mochos vor, und Posidonius wird zitiert, was ebenso zu Gunsten Favorins spricht[2]. Für die Frage nach der Quelle von Str. VI K. 2 ist jedoch diese Stelle (die Empedoklesverse) insofern weniger beweiskräftig, als diese Empedoklesverse auch sonst (bei Sextus und bei anderen Schriftstellern) ziemlich oft vorkommen.

Freilich lässt sich Sextusberührung auch in den aus jüdisch-christlicher, vielleicht gnostischer Quelle geschöpften Dichterzitaten in Str. V K. 14 verspüren. Dort steht im § 121 eine grössere Reihe von Diphilusversen. Das Fragment berührt sich mit Ps. Justin, De monarchia[3]. Bei Sext., Adv. math. I 274 und 287 finden sich einige der Verse (p. 101: 8 ff.), dort werden sie aber aus Euripides zitiert. Es ist also klar, dass die Verwandtschaft zwischen der jüdisch-christlichen Quelle und Sextus eine nicht eben allzu enge ist. — Sextus hat übrigens wahrscheinlich auch diese Verse aus derselben Quelle wie diejenigen, die sonst bei Clemens wiederkehren, geschöpft. Denn kurz vorher (im § 273) steht bei Sext. ein Homervers, der im Protr. K. 4 § 51 p. 57: 4 (40: 5 f. St.) zitiert wird, und im § 271 stehen zwei Reihen von Euripidesversen, die sich beide bei Athenaeus (IV 159 c, 158 e) finden; die eine der Versreihen steht ausserdem bei Gell. VI 16, 7. Dass die Verse aus Chrysipps Sammlungen stammen, geht aus Ath. hervor, der in diesem Zusammenhang zwei Arbeiten von Chrysipp zitiert[4]. An der Ath.-Stelle kommen auch andere Euripides-

[1] S. S. 70 und im allg. 69 ff.

[2] S. S. 155 (154—157); 78 i. d. Anm. Vgl. S. 200.

[3] S. Dindorfs Anm. zur Clemensstelle; Schürer III 460.

[4] Vgl. Elter I 14 f., 41, 56.

verse, vor, die bei Diog. VII 22 wiederkehren. Die Verse bei Gellius stehen in einem Kapitel, das von leckeren Speisen handelt (aus Varro, περὶ ἐδεσμάτων); wir bemerken, dass Varro für Verwandtes auch an der Athenaeusstelle (p. 160 c) zitiert wird. Über den Katalog der leckeren Speisen (besonders Fischspeisen) bei Clemens (Paed. II § 3) werden wir weiter unten (im Teil II) ausführlich sprechen und diesen Katalog mit Athenaeus und anderen vergleichen[1]. Ich verspüre auch hier Favorinus als Quelle für Sextus; dieselbe Quelle vermute ich betreffs Ath., Gell., Diog.

Ich führe hier auch einige andere Berührungen zwischen Clemens und Sextus, was Dichterzitate betrifft, an.

Protr. K. 2 § 25 p. 26: 5 f. (19: 7 f. St.): Euripidesverse. Vgl. Sext., Adv. math. I 288; VII 128[2]. Ein paar andere Euripidesverse an derselben Clemensstelle kehren in Str. V K. 14 § 114 p. 94: 11 ff. wieder; auch bei Athenagoras, Suppl. c. 5 p. 24 Otto. Die Stelle — jedenfalls die letztgenannte Versgruppe — gehört wahrscheinlich der jüdisch-christlichen Quelle an.

Protr. K. 2 § 29, p. 29: 21 (21: 19 St.): ein Homervers. Vgl. Sext., Adv. math. I 101 (Athenagoras, Suppl. c. 21 p. 100 Otto; Theophilus, Ad Ant. I c. 9). Es ist bei Clemens von den Gräbern der Götter die Rede; unmittelbar vorher steht der Abschnitt, der die Homonymkataloge der Götter enthält. Die Sextusparallele ist hier nicht sehr beweiskräftig. Der Abschnitt des Clemens gehört jedenfalls wahrscheinlich der auf den Peplos zurückgehenden Quelle (d. h. der π. ἱ.) an.

Protr. K. 2 § 38 p. 38; 24 f. (28: 15 St.): ein Homervers. Derselbe steht Str. II K. 20 § 124 p. 225: 18 ff. Vgl. Sext., Adv. math. XI 161. Freilich findet verschiedenartige An-

[1] Vgl. Stählins Anm. zur Paed.-Stelle, in der Clemens-Ed. I 155; Friedlaender, Observationes miscellae, im Index lectionum, Regimonti 1869. Friedlaender nimmt an, dass Clemens den Katalog aus irgend einer Komödie ausgeschrieben hat. Mir scheint der Kat. nur indirekt aus einer Komödie zu stammen.

[2] Vgl. Elter II 75.

wendung des Verses bei Clem. und Sextus statt. Die erstgenannte Clemensstelle steht unmittelbar vor dem Anfange des Kataloges der Beinamen der Götter. Unmittelbar vor der Stelle ist von dem Grabe des Zeus die Rede. Die zweite Stelle (in Str. II) scheint aus derselben Quelle wie das Doxographische im Kap. 21 zu stammen (s. oben S. 78 Anm. 1, 164 f.). Besonders das Kap. 20 werden wir weiter unten (im Teil II) mehrmals berühren und Diogenes-, Gellius- und Athenaeus-Parallelen nachweisen.

Protr. K. 2 § 41 p. 42: 8 f. (30: 25 f. St.): Hesiodusverse. Vgl. Adv. math. IX 86. Ebendieselbe Anwendung des Zitates findet bei Clem. und Sext. statt. Bei Clemens steht unmittelbar vor der Stelle ein trockner, aber gelehrter Katalog, in welchem einige Heroen verzeichnet werden, mit Angaben hinsichtlich der Orte, wo diese Heroen angebetet wurden; dieser Katalog stammt wahrscheinlich aus derselben Quelle wie der Kat. der Heroengräber (Protr. K. 3 § 45), in welchem Leandrios und Zeno Myndios zitiert waren, und der, wie wir nachgewiesen haben, der Hauptquelle angehört. Vgl. auch oben S. 49 f., 63 ff.

Protr. K. 4 § 51 p. 57: 4, s. oben S. 204.

Protr. K. 12 § 118 p. 118: 26 f. (83: 17 f. St.): Homerverse. Vgl. Adv. math. I 42.

Str. I K. 14 § 63, in der Philosophenliste: die Timonverse über Sokrates. Wir haben (S. 201) Adv. math. VII 8 und auch Diog. II 19 notiert. Clemens macht von den Versen ebendieselbe sonderbare (allegorische) Anwendung wie Sextus. Clemens und Sextus bieten eine und dieselbe Abweichung von Diogenes (λαοξόος statt λιθοξόος) dar. Über die Quelle der Philosophenliste im Ganzen habe ich mich aber oft ausgesprochen. Was Diog. II 19 betrifft, so füge ich hier hinzu, dass Favorins π. ἑ. kurz nach der Stelle (im § 20) für eine Bemerkung über ein εὕρημα des Sokrates zitiert wird; auch die Timonverse werden sowohl bei Clemens als bei Sext. aus dem heurematischen Gesichtspunkte verwertet. Ausserdem bemerke ich, dass das er-

wähnte Favorinzitat mit dem Diodorus-Zitat des Clemens (in Str. I K. 16) grosse Ähnlichkeit zeigt (s. hierüber S. 130). Dass auch die Philosophenliste — ebenso wie unsere Timonverse — bei Diog. wiederkehrt, brauche ich kaum zu bemerken.

Str. I K. 21 § 107 p. 89: 18: Homervers. Vgl. Adv. math. IX 67. Der Abschnitt bei Clemens rührt vielleicht aus derselben Quelle wie die Tat.-Par. 4 — Favorinus, vielleicht durch Cassian vermittelt — her[1].

Str. I K. 29 p. 142: 19 ff.: Hesiodusverse. Vgl. Adv. math. II 32. Clemens teilt mehr Verse als Sextus mit, also ist Sextusbenutzung auch hier ausgeschlossen (vgl. S. 202).

Str. II K. 20 § 124, s. oben zu Protr. K. 2 § 38.

Str. III § 15 p. 252: 13—253: 8: Theognisverse, dann zwei Reihen von Euripidesversen[2]. Die Versgruppen stehen auch bei Sext., P. h. III 231, 230, 229. Sextus teilt sie also, wie a. a. O. erwähnt, gerade in umgekehrter Folge mit. Da Clemens im Prosatexte (§ 16) Bemerkungen über Kleobis und Biton macht, welche bei Sext. a. a. O. wiederkehren, so hat die Quelle nicht nur Dichterzitate enthalten. Da Clemens hier anderes mitteilt, was gewiss aus derselben Quelle stammt, aber bei Sextus fehlt, so ist auch hier (vgl. S. 202) Sextusbenutzung ausgeschlossen, dagegen eine gemeinsame Quelle sicher anzunehmen. Über die Stelle Str. III § 10 f. s. oben a. a. O. Es scheint also hier die vielbenutzte Quelle des Clemens und zwar die π. ἡ. (s. a. a. O.) vorzuliegen.

Str. V K. 9 § 59 p. 47: 10 f.: Parmenidesverse. Vgl. Adv. math. VII 111, wo ein grösseres Fragment, in welchem sich diese Verse befinden, mitgeteilt wird (vgl. auch daselbst § 117). Dieselben Verse stehen bei Diog. IX 22. Sextus zitiert a. a. O. (§ 110) Xenophanesverse, die bei Diog. IX 72 wiederkehren. Die Versgruppen, sowohl die

[1] S. S. 149 mit d. Anm., 150 und im allgemeinen 148—157.

[2] Vgl. oben S. 83, 166; vgl. 203.

Parm.-Verse als die Xenoph.-Verse, stehen bei allen drei Schriftstellern (Clem., Sext., Diog.) zu der Frage nach dem Wahrheitskriterium in Beziehung, und zwar betreffen die Parmenidesverse speziell die doppelte Philosophie des Parmenides. Die Frage hängt mit der bekannten Streitfrage zwischen den Skeptikern und der vierten (skeptischen) Akademie eng zusammen. Es scheint also glaublich, dass Clemens, Diog. und Sext. hier aus Favorin schöpfen. Bei Diog. wird kurz nach der Stelle über die Erfindungen oder Entdeckungen des Parmenides (§ 23, vgl. 29) berichtet, und für diese Bemerkungen wird Favorin zitiert. Es ist von der Entdeckung, dass Hesperos und Phosphoros ein und derselbe Stern sind, die Rede. Verwandte Bemerkungen über Entdeckungen doxographisch-astronomischer Art von Anaxagoras (betreffs der Sonne und des Mondes, Diog. IX 34 f., Prooem. 4) stammen sicher aus Favorin, da die π. ἱ. bei Diog. IX 34 zitiert wird[1]. Bei Diog. II 8 steht eine ähnliche Bemerkung über denselben Anaxagoras: Οὗτος ἔλεγε τὸν ἥλιον μύδρον εἶναι διάπυρον καὶ μείζω τῆς Πελοποννήσου κτλ. Τὴν δὲ σελήνην οἰκήσεις ἔχειν κτλ.; auch dies stammt aus Fav., der bei Diog. II 11 für Bemerkungen über Erfindungen des Anaxagoras zitiert wird[2]. Bei Galen, περὶ ἀρίστης διδασκαλίας, K. 1, wo berichtet wird, dass Favorin in mehreren philosophischen Arbeiten, welche Galen verzeichnet, die Streitfrage zwischen den Skeptikern und der Akademie erörtert hat, heisst es von Favorinus und anderen Philosophen: ἐνίοτε μὲν εἰς τοσοῦτον προάγουσι τὴν ἐποχήν, ὡς μηδὲ τὸν ἥλιον ὁμολογεῖν εἶναι καταληπτόν. Favorin hat also wahrscheinlich die astronomischen Fragen zur erkenntnistheoretischen Streitfrage in Beziehung gesetzt. Also hat die Stelle Diog. IX 23 wahrscheinlich nicht nur in den

---

[1] Über die Berührung zwischen diesem Abschnitte (Diog. IX 34 f.) und Str. I K. 15 (über die Reisen Demokrits) s. S. 116. Über die Beziehung zu Str. II K. 4 § 14 s. S. 165 f.

[2] Dass die Diog.-Stelle sich mit Str. I K. 16 § 78 genau berührt, habe ich S. 126 bemerkt.

ἀπομνημονεύματα und, wenn unsere Ansicht, dass Diog. nur die π. ἱ. direkt benutzt[1], richtig ist, in der π. ἱ. gestanden, sondern auch in den philosophischen Schriften (z. B. den πυῤῥ. τρόποι und den von Galen verzeichneten Schriften). Die Verse bei Diog. IX 22 und 27 scheinen also aus ebenderselben Quelle (Favorin) zu stammen, so auch dieselben Verse bei Sextus und Clemens. Das Kap. des Clemens, in welchem die Parmenidesverse vorkommen, bespricht im allgemeinen die doppelte Philosophie, die exoterische und esoterische, bei den Pythagoreern, Plato, den Epikureern und Stoikern und bei Aristoteles. Wir erinnern hier daran, dass gerade dieselben Philosophen und philosophischen Schulen — ausserdem Heraklit, der zu Orpheus in Beziehung gesetzt wird, also etwa in Zusammenhang mit der Frage nach den Geheimlehren der Pythagoreer erwähnt wurde, und ferner der zu Epikur in Beziehung gesetzte Demokrit (vgl. Protr. K. 5, s. S. 155, 200) — in dem Abschnitte, der dem Kataloge der litterarischen Plagiate (Str. VI K. 2) angehängt ist (s. S. 198 ff.), vorkommen. Dass die Geheimlehren und die Bücherkäufe (vgl. S. 199 f.) eng zusammengehören, liegt auch klar zu Tage. Ich bin der Überzeugung, dass auch Str. V K. 9, inclusive der Parmenidesverse, aus derselben Quelle, wie der Kat. der Plagiate, und zwar aus der π. ἱ., stammt[2].

Die Berührungen zwischen Clemens und Sextus, was die Dichterzitate betrifft, sind nicht an sich zu Gunsten der Fav.-Benutzung entscheidend; aber wenn man das in Betracht zieht, was wir auch sonst zu Gunsten der Ansicht, dass eine Quelle Clemens und Sextus gemeinsam ist und dass diese Quelle eben die vielbenutzte Quelle des Clemens und zwar Favorinus gewesen ist, vorgebracht haben, so scheint es, als ob diese Berührungen, mit Ausnahme der wenigen Fälle, die auf Rechnung der jüdisch-christlichen (etwa gnostischen) Quelle zu setzen sind (s. oben S. 204 f.), am

[1] S. "Üb. Fav." 23 ff.

[2] Einige Stellen dieses Kapitels berühre ich im Teil II.

besten durch Favorinbenutzung zu erklären seien. Sextus hat vielleicht nur die πυῤῥ. τρόποι benutzt, Clemens hat die Stellen wahrscheinlich aus der π. ἱ. geschöpft. Wenn aber, wie möglich ist, Clemens ausserdem auch irgend eine andere Schrift Favorins, etwa die πυῤῥ. τρόποι, benutzt hat, so liessen sich sehr gut mehrere der betreffenden Abschnitte durch Benutzung einer solchen Schrift erklären, besonders das Doxographische im Protr. K. 5 und etwa Str. II K. 21 (oder 20—23), viele Bemerkungen über die religiösen Ansichten und Sitten der fremden Völker (im Protr. K. 5 und sonst oft) u. s. w.[1]. Diese Frage lässt sich nicht endgültig entscheiden, da Fragmente der πυῤῥ. τρόποι und der übrigen philosophischen Schriften — wenn man die Schrift περὶ γήρως ausnimmt — nicht erhalten sind. Was die Dichterzitate betrifft, so können solche sehr gut aus philosophischen Schriften (z. B. aus den πυῤῥ. τρόποι) herrühren. Dichterzitate sind aber gewiss auch in der π. ἱ. häufig angeführt worden, und zwar sowohl in Zusammenhang mit litterarischen Echtheits- und Plagiatfragen als in Zusammenhang mit den Fragen nach der doxographischen Abhängigkeit. Dass ein Teil der Dichterzitate in Str. VI K. 2 aus derselben Quelle wie der Katalog am Schlusse des Kapitels, also wahrscheinlich aus der π. ἱ., stammt, haben wir nachgewiesen. Natürlich ist es möglich, dass andere dieser Zitate aus anderen Schriften geschöpft worden sind. Eine genauere Untersuchung dieser Dichterzitate mit Berücksichtigung des philosophischen Inhaltes würde vielleicht zu Ergebnissen hinsichtlich der Quelle führen[2].

[1] Durch eine philosophische Arbeit Favorins könnte, wie S. 80—82 bemerkt, die Musoniusbenutzung des Clemens im Paedagogus vermittelt worden sein.

[2] Überhaupt bin ich nicht geneigt, "Florilegien" anzunehmen. Übrigens ist durch solche Hypothesen eigentlich nicht viel gewonnen, wenn man nicht etwas Näheres über die Art und Beschaffenheit des "Florilegiums" aussagen kann. — Beiläufig bemerke ich, dass auch sehr viele Stobaeus-Parallelen (s. die Anmerkungen Dindorfs und Elter, a. A.) in Str. VI K. 2 vorkommen. Dass Stob. auf Favorinus, und zwar sowohl

Das *Kap. 3* enthält Berichte über Wundertaten einiger Philosophen und über ein paar wunderbare Naturerscheinungen. Dass die erstgenannten Berichte aus derselben Quelle wie der Weissagerkatalog, also aus der π. ἱ., stammen, haben wir S. 160 bemerkt. Dass die π. ἱ. παράδοξα enthielt[1], und dass Clemens wunderbare Tiergeschichten berichtet, welche aus der π. ἱ. zu stammen scheinen[2], haben wir gefunden. Zu bemerken ist ferner, dass Clemens in seinem Berichte über Demokrit als Wundertäter (§ 32) erzählt, dass dieser wegen seiner Weissagungen Σοφία genannt wurde. Hiermit vergleichen wir Diog. IX 50. Dort wird aus der π. ἱ. Favorins berichtet, dass Protagoras, der Schüler Demokrits, Σοφία genannt wurde. Die Abweichung ist aber nicht gegen die Identität der Quelle geltend zu machen, denn Aelian, V. h. IV 20 — an einer Stelle, die sich mit mehreren Clemensstellen (hierüber weiter unten) berührt — erzählt, dass Demokrit Φιλοσοφία genannt wurde; und bei Suid. u. Δημόκριτος heisst es, dass er Σοφία genannt wurde; Protagoras aber, nach Aelian a. a. O. Λόγος genannt, war zugleich der erste, der σοφιστής benannt wurde, nach Suid. u. Πρωταγόρας. Es waren wahrscheinlich verschiedene Ansichten über solche Benennungen (des Demokritos, Protagoras und auch anderer) in der Quelle angeführt; diese Fragen waren wohl Aporien, die Fav. zu entscheiden versuchte. Die übrigen Berichte über die Wundertaten stammen jedenfalls aus derselben Quelle wie der Bericht über Demokrit. So ist zu der Stelle über Empedokles Κωλυσανέμας (§ 30) zu bemerken, dass Diog. VIII 63 Favorin (die ἀπ.) für die Notiz, dass die καθαρμοί des Empedokles in Olympia vorgetragen wurden, zitiert (vgl. auch Ath. XIV 620 d). Was Epimenides (§ 30 p. 153: 10) betrifft, so bemerken wir, dass

auf dessen philosophische Schriften (sicher auf περὶ γήρως) als auch auf die π. ἱ., oft zurückgeht, darüber s. "Üb. Fav." 42 ff. Inwieweit aber Stobaeus auch Dichterzitate Favorin verdankt, ist noch nicht untersucht worden.

[1] S. "Üb. Fav." S. 29 f., 33, 49 f.

[2] S. S. 84, 162.

Diog. I 115 für den Bericht, dass Epimenides Κούρης genannt wurde, Myronian zitiert, was dafür spricht, dass die Stelle durch Favorin vermittelt ist[1]. Über die Wundertaten des Epimenides vgl. Diog. I 110, 114. An der letztgenannten Stelle heisst es: Λέγεται δέ, ὡς καὶ πρῶτος αὐτὸν Αἰακὸν λέγοι, wozu Str. VI K. 2 § 28 p. 158: 13 (τῇ Αἰακοῦ εὐχῇ) wahrscheinlich in Beziehung steht. — Auch die Wunderberichte im § 33 (wunderbare Naturerscheinungen in Britannien und Persien) stammen wohl aus der sonst benutzten Quelle her. Clemens zitiert hier οἱ τὰς ἱστορίας συνταξάμενοι und οἱ τὰ Περσικὰ συνταξάμενοι. Ob hieraus irgend etwas betreffs der direkten Quelle zu schliessen ist, lasse ich dahingestellt bleiben.

Auch in diesem Kap. verspüren wir ausserdem eine jüdische oder gnostische Quelle, denn hier steht (§ 32) die Aristobulusstelle über das Wunder bei Sinai (vielleicht aus Cassianus)[2].

Im *Kap. 4* wird über die Schriften des ägyptischen Hermes berichtet[3]. Es ist sehr möglich, dass Clemens diese Schriften direkt kennt, besonders weil er sie recht ausführlich beschreibt. Die uns erhaltenen Bruchstücke von Hermes Trismegistos gehören einer späteren Zeit als derjenigen des Clemens an (s. Christ, a. a. O.)[4]. Man könnte, wenn die Benutzung der erwähnten Schriften nicht eine direkte gewesen sein sollte, an Vermittlung durch die π. ἱ. oder vielleicht noch besser durch die Gnostiker denken. Zu Gunsten Favorins spricht, dass Diog. Prooem. 11 den ägyptischen Hermes erwähnt, und dass dieser als Weissager zusammen mit dem ägyptischen Asklepios im Weissagerkataloge vorkommt

[1] S. "Üb. Fav." 37 (vgl. oben S. 114 Anm. 2).

[2] S. S 118 ff., 143, 195.

[3] S. über die Hermesschriften Christ, Litt.-Gesch. 867; vgl. auch Potters Anm. zur Clemensstelle. S. auch Deiber, Clément d'Alexandrie et l'Égypte 65—77 ("Clément d'Al. et les livres de l'Égypte"); Schürer III 482 f.

[4] Deiber bemerkt, dass die Beschreibung bei Clemens nicht zu irgend einer den Ägyptologen bekannten Sammlung solcher Schriften stimmt.

(s. S. 161). Dass aber Clemens seine Kenntnisse von dergleichen Geheimbüchern jedenfalls zum Teil aus den Gnostikern schöpft, dafür lässt sich die Isidorus-Stelle in Str. VI K. 6 § 53 (über Pherekydes und die Propheten Cham und Parchor) geltend machen (s. S. 191 f.)[1]. Zu Gunsten der Gnostikerhypothese liesse sich — betreffs der Notizen über solche Bücher im allgemeinen — auch Str. I K. 15 § 69 p. 57: 11—14 anführen. Clemens berichtet dort, dass die Anhänger des Prodikos die zoroastrischen apokryphen Bücher besitzen sollen. Gewöhnlich werden nämlich diese sonst nicht bekannten Prodicianer für eine gnostische Sekte gehalten[2]. Vielleicht liesse sich aber auch eine andere Vermutung betreffs dieser Sekte aufstellen. An der aus der π. ἱ. herrührenden, mit der Tat.-Par. 6 eng zusammengehörenden Stelle über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus (Str. I K. 21 § 131) erwähnt Clemens einen Pythagoreer Πρόδικος: τὴν δὲ εἰς Ἅιδου κατάβασιν Προδίκου τοῦ Σαμίου (εἶναι λέγουσι). Suidas an der Parallelstelle (u. Ὀρφεύς) sagt: εἰς Ἅιδου κατάβασιν· ταῦτα Ἡροδίκου τοῦ Περινθίου (φασὶν εἶναι). Der “Prodikos“ muss mit dem “Herodikos“ identisch sein[3]. Irgend ein Fehler muss vorliegen. Vielleicht hiess es in der Quelle: Προδίκου τοῦ Περινθίου, ἄλλοι δὲ Πυθαγόρου τοῦ Σαμίου, so dass Prodikos (= “Herodikos“) nicht aus Samos stammte, sondern, wie Suidas sagt, aus Perinthos[4]. Dass Pythagoras zum Hades hinabstieg, war eine bekannte Geschichte[5]. Dass die Schrift εἰς αἵδου κατάβασις von einigen Pythagoras zugeschrieben worden ist, scheint glaublich. Dieselbe Schrift wurde, nach

[1] Freilich zeigt, wie bemerkt, diese Stelle auch Berührung mit dem Weissagerkataloge.

[2] S. Bardenhewer I 324. Dass wirklich die Gnostiker Kenntnis von den zoroastrischen Geheimbüchern hatten, s. Bardenhewer I 326.

[3] Auch Lobeck, Aglaophamus 360 nimmt an, dass Prodikos und Herodikos identisch sind.

[4] Lobeck a. a. O. bemerkt freilich: “Perinthii Samo deducti erant“. Diese Erklärung ist aber kaum die richtige.

[5] S. Diog. VIII 21.

Clemens a. a. O., von Epigenes Kerkops zugeschrieben[1]. Es wäre möglich, dass die erwähnte Stelle in Str. I K. 15 auf diesen Pythagoreer Prodikos und seine Anhänger Bezug hätte. In solchem Falle spricht die Beziehung zu der Stelle in Str. I K. 21 dafür, dass die Quelle der beiden Stellen eine und dieselbe, d. h. die π. ἰ. gewesen ist; wir haben auch sonst die π. ἰ. als Quelle für ungefähr das ganze Kap. 15 nachgewiesen. Wenn aber, wie ebenfalls möglich ist, in Wirklichkeit eine gnostische Partei dieses Namens existiert hat, so liesse sich die Stelle zu Gunsten der Gnostikerhypothese auch hinsichtlich der Notizen über andere Bücher derselben Art verwerten. Was eine in Str. VI K. 5 § 43 erwähnte Schrift Hystaspes[2] betrifft, so schöpft Clemens, wie Schürer und Bardenhewer a. a. O. bemerken, seine Kenntnis von dieser Schrift aus den apokryphen Paulus-Akten; ob Clemens diese Akten direkt gekannt hat oder ob diese apokryphe (häretische?) Schrift durch einen Gnostiker vermittelt worden ist, lasse ich dahingestellt bleiben[3].

Über die Geschichte von den zehn Gymnosophisten am Schlusse des Kap. 4 s. oben S. 99 f. Da die Stelle aus Plutarch stammen kann, so liesse sich auch hier indirekte, etwa durch Favorin vermittelte, Plutarchbenutzung vermuten[4]. Wir kommen weiter unten (im T. II) auf die Stelle zurück.

Kap. 16, über die Bedeutung und Wichtigkeit der Siebenzahl, habe ich schon mehrmals berührt. Als Quelle für das meiste haben wir die π. ἰ. angenommen. Über die Zitierung des Hermippus Berytius (περὶ ἑβδομάδος)

[1] Lobeck, a. A. 373 nimmt — wohl mit Recht — an, dass die Schrift die Hadesfahrt des Orpheus behandelte. — Über den ebendaselbst von Clemens und Suidas erwähnten orphischen Peplos s. S. 21 Anm. 1.

[2] Über diese Schrift s. Schürer III 451 f.; Bardenhewer II 656. Sehr ausführlich ist hierüber Potter zur Clemensstelle. Die Schrift, die — ebenso wie bei Clemens zusammen mit der Sibylle — schon von Justin erwähnt wird, war apokalyptisch-eschatologischen Inhalts.

[3] Das Ägypterevangelium wurde von Cassian zitiert, s. Str. III § 92 f., vgl. § 63 ff. S. auch im allgemeinen Bardenhewer I 366 ff.

[4] Vgl. S. 35 m. d. Anm.; 102 Anm. 2; 184.

s. oben S. 108 f., 110 f. und im allgemeinen 105—116. Sonst werden nur Aristoteles und der alte Arzt Polybos[1] und ausserdem Seleukos ὁ μαθηματικός[2] zitiert. Diese sind nur indirekt benutzte Quellen, denn die Stelle berührt sich nahe mit Ps. Galen (Historia phil. c. 122), Ps. Plutarch, De Placitis V c. 18[3] und mit Stobaeus, Ecl. I 42, 13. Die Berührung ist der Art, dass eine gemeinsame ältere Quelle anzunehmen ist. Diels hat, wie S. 70 f. erwähnt, als die eigentlich doxographische Hauptquelle Ps. Galens Ps. Plutarch, De plac. angenommen, die Clemensstellen können aber nicht aus dieser Schrift stammen, da Clemens mehr bietet als Ps. Plutarch; es ist vielmehr wahrscheinlich, dass wir auch hier wie betreffs Protr. K. 5 die für Clemens und Ps. Galen (für das Doxographische im Protr. K. 5 und für die Philosophenliste) konstatierte gemeinsame Quelle (s. S. 69 ff.) anzunehmen haben. Auch hierdurch kommen wir zu dem Ergebnisse, dass die π. ἱ. die direkte Quelle war. Ausser der Hermippbenutzung u. s. w. haben wir oben S. 111 auch andere Argumente zu Gunsten dieser Ansicht angedeutet, die wir weiter unten (im Teil II) ausführen werden[4].

Über die Berührung in diesem Kap. mit dem Aristobulus des Eusebius s. oben S. 117, vgl. 195. Wir haben als direkte Quelle für die betreffenden Stellen Cassian vermutet.

---

[1] Über Polybos s. oben S. 84 Anm. 2.

[2] Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr., s. Susemihl I 763 f.; Christ, Litt.-Gesch. 902.

[3] Vgl. Rose, Ar. ps. 380—382.

[4] Wenn man annähme, dass Clemens die στρωματεῖς Plutarchs benutzt hätte (s. hierüber S. 70—72), so könnte man annehmen, dass die aus Aristoteles, Polybos, Seleukos zitierten Notizen aus dieser Arbeit geschöpft seien. Wir wissen aber nicht einmal, ob Plutarchs στρωμ. diese Notizen enthalten hat — freilich scheint mir dies glaublich, da die erhaltenen Exzerpte doxographischer Art sind. Aber diese Notizen (aus Ar., Pol., Sel.) berühren sich ebenfalls, obgleich nur im allgemeinen, mit den S. 111 angedeuteten parallelen Gelliusstellen. Es ist sowohl aus diesem Grund als auch an sich sehr wahrscheinlich, dass sie aus derselben Quelle wie die meisten gelehrten Bemerkungen dieses Kapitels stammen, also aus einer Quelle, die Hermippus Ber. benutzt und die also jedenfalls nicht Plutarch, allem nach zu urteilen aber die π. ἱ. war.

Da ich hier zum letztenmal Anlass finde, Cassian als Quelle zu nennen, so bemerke ich, dass mehrere der Abschnitte, für welche wir Cassianbenutzung angenommen haben, auch genaue Berührungen mit Philo zeigen. So finden sich in Str. VI K. 16 viele solche Parallelen, wie man aus den Anmerkungen Potters und Dindorfs ersieht (vgl. auch Cohn-Wendlands Philo-Ed., Vol. IV 39). In Str. I K. 15 § 72 wird Philo zusammen mit Aristobulus zitiert; dass aber Aristobulus bei Clemens durch Cassian vermittelt ist, haben wir mehrmals vermutet, z. B. betreffs Str. I K. 22 (s. S. 142 f., 117 ff.), der gefälschten Verse (s. S. 194 ff., 116 ff.), Str. VI K. 3 (s. S. 212 m. Anm. 2), K. 16 (s. hier oben und S. 195). In Str. I K. 23 § 153 wird Philo, V. Mos. unmittelbar vor den aus Cassian geschöpften Zitaten aus Eupolemos, Artapanos, Hezechiel (s. S. 142) zitiert; im selben Kap. finden sich auch genaue Parallelen zu Philo, V. Mos. (s. Dindorf und Potter zu Clemens; Cohn-Wendlands Philo-Ed., Vol. IV, Proleg. XXVI und dann p. 120 sqq. und sonst). Auch in den Kap. 26 und 24 kommen Berührungen mit V. Mos. vor (s. Potter und Cohn a. a. O. p. 159). Auch in Strom. V K. 14 und in den Kap. 11, 12 kommen Philoparallelen vor (s. Cohn-Wendland, a. A. II 293; I 226, 236, 241 f.; II 3; III 254), so auch Str. VI K. 3 § 34 (s. Cohn-Wendl. II 277). Schon S. 10 bemerkte ich, dass die zahlreichen Philoparallelen des Clemens eben Moses oder die allegorische Auslegung der Mosebücher betreffen. Die Ähnlichkeit, die zwischen der Aristobulusschrift und den Schriften Philos über die Mosebücher bestanden haben muss, hat auch, wie erwähnt, Schürer III 385 bemerkt. Alles scheint mir darauf hinzudeuten, dass Clemens wenigstens einen Teil der Philoparallelen den ἐξηγητικά Cassians verdankt. Eine Untersuchung über sämmtliche Philoparallelen bei Clemens wäre erwünscht[1].

---

[1] Nachträglich füge ich hier hinzu, dass der Umstand, dass Clemens sowohl von der Aristobulusschrift (Str. I K. 22) als von den ἐξηγητικά eben nur das erste Buch zitiert, dafür spricht, dass Aristobulus durch

Eine sichere — oder so gut wie sichere — Favorinparallele finde ich Str. VI K. 8 § 65: Ἕλληνές φασι Πρωταγόρου προκατάρξαντος παντὶ λόγῳ λόγον ἀντικεῖσθαι παρεσκευάσθαι. Vgl. Diog. IX 51—53. Favorin wird freilich hierfür nicht ausdrücklich zitiert, aber unmittelbar vorher (im § 50) steht die Notiz, dass Protagoras, der Schüler Demokrits, Σοφία genannt wurde (aus der π. ἱ.), welche Stelle wir (S. 211) mit Str. VI K. 3 § 32 verglichen haben; dann folgt bei Diogenes unmittelbar: Πρῶτος ἔφη δύο λόγους εἶναι περὶ παντὸς πράγματος, ἀντικειμένους ἀλλήλοις κτλ. Es ist völlig sicher, dass die letztgenannten Worte ebenfalls aus der π. ἱ. stammen. Diese Stelle bestätigt auch unsere Ansicht, dass die Stelle in Str. VI K. 3 aus der π. ἱ. stammt, obgleich Clemens Demokrit, Fav. aber Protagoras den Beinamen Σοφία beilegt. Wir erinnern auch an die sehr analoge Favorinparallele in Str. II K. 4 § 14 (über die doxographischen Erfindungen des Anaxagoras); s. darüber S. 165 f.

Cassian vermittelt worden ist. Ausserdem bemerke ich, dass es nicht sicher ist, dass nicht das fehlerhafte Φιλάδελφον Str. V K. 14 § 97 (s. oben S. 117 Anm. 4) schon von der Hand des Clemens herrührt. In solchem Falle hat Clemens die Geschichte über die LXX-Übersetzung (s. Str. I K. 22 § 148 f.) mit dem Berichte des Aristobulus über die ältere Übersetzung (Str. I K. 22 § 150) verwechselt. Es ist dann sogar nicht sicher, dass Clemens ein deutliches Bewusstsein davon hatte, dass der Titel πρὸς τὸν Φιλομήτορα sich eben auf den König Ptolemaeus Philometor bezog. Auch diese Umstände wären dann zu Gunsten der nur indirekten Aristobulusbenutzung anzuführen. Eusebius dagegen, der ein sehr gelehrter Sammler war, hat, allem nach zu urteilen, die Aristobulusschrift — ebenso wie Alexander Polyhistor, περὶ Ἰουδαίων — direkt benutzt. Eus. scheint überhaupt von den ἐξηγητικά Cassians keine unmittelbare Kenntnis zu haben. Darauf deutet die Stelle in Hist. eccl. VI 14, welche Dindorf in der Clemens-Ed., Vol. I p. LIX mitteilt, hin: καὶ Κασσιανοῦ, ὡς καὶ αὐτοῦ χρονογραφίαν πεποιημένου, von welcher Stelle dann Hieronymus (an der in Dindorfs Clemens-Ed., Vol. I p. LXII angeführten Stelle) verleitet wurde, als den Titel der Arbeit Χρονογραφία statt Ἐξηγητικά anzugeben, worauf er hinzufügt: "quod opusculum invenire non potui". Vgl. auch — betreffs Eusebius — das oben S. 152 Anm. 3 Gesagte. Die Arbeiten des Häretikers wurden wohl frühzeitig unterdrückt.

Strom. VII.

In diesem Buche, das eigentlich nur Theologisches enthält, ist nicht vieles für uns von Belang. Ein paar Stellen werde ich weiter unten (im Teil II) besprechen. Vgl. auch oben S. 202 f.

Die übrigen Schriften.

Das sog. *achte Buch der Stromata*, das viele Bemerkungen, welche die Logik betreffen, enthält, weicht inhaltlich beträchtlich von den übrigen Schriften des Clemens ab. Man ist im allgemeinen nunmehr der Ansicht, dass das Buch wirklich von Clemens herrührt, und man hat es mit den verlorenen Hypotyposen zusammenstellen wollen, so dass das achte Buch Vorarbeiten für die Hypotyposen darstellte[1]. Die Quellen des Buches kann ich nicht angeben. Man hat skeptische, peripatetische und stoische Bestandteile unterschieden[2]. Wenn das Buch wirklich von Clemens herrührt und, wie möglich ist, Clemens auch irgend eine philosophische Arbeit Favorins benutzt haben sollte[3], so könnte man unter anderem an eine solche Quelle auch hier denken. Favorin gehörte der skeptischen Akademie an und stand unter starkem Einflusse der peripatetischen und stoischen Philosophie[4]. Es mag aber diese Frage dahingestellt bleiben.

---

[1] S. Bardenhewer II 36 f., der die Litteratur verzeichnet. Vgl. schon Heinsius (im Kommentare zu Clemens in der Ed. Dind., Vol. IV 452 f.). Jüngst erschienen: Ch. de Wedel, Symbola ad Clementis Alexandrini stromatum librum VIII interpretandum, Diss., Berlin 1905; von mir nicht benutzt.

[2] S. Bardenhewer a. a. O.

[3] S. S. 210 (vgl. 72 ff., 76 f.); 81 f.

[4] S. Marres, 57 ff., 14. Plutarch, Qu. conv. 734 f.: Ὁ δὲ Φαβωρῖνος αὐτὸς τὰ μὲν ἄλλα δαιμονιώτατος Ἀριστοτέλους ἐραστής ἐστι καὶ τῷ Περιπάτῳ νέμει μερίδα τοῦ πιθανοῦ πλείστην. Er war ein Schüler Epiktets (Gell. XVII 19). Wir haben oben S. 81 f. die Frage aufgeworfen, ob etwa der Stoiker Musonius durch Vermittlung irgend einer philosophischen Schrift Favorins von Clemens benutzt worden sei.

Sie lässt sich kaum entscheiden, da wir so gut wie keine Fragmente der philosophischen Schriften Favorins besitzen.

Die *Excerpta ex Theodoto* und die *Eclogae propheticae* hat man ebenfalls Clemens zugeschrieben[1]. Sie enthalten nur Theologisches. Auch hier verspüren wir die Benutzung der Gnostiker. Wenn Clemens Theodotos[2] exzerpiert hat, so ist dieser Gnostiker einer der von Clemens direkt und ausgiebig benutzten Schriftsteller. Ob Clemens auch durch dessen Vermittlung — wie durch diejenige Cassians und Isidors — Notizen über das klassische Altertum erhalten hat, lässt sich nicht entscheiden.

In der Schrift *De divite servando*[3] ist sehr weniges für uns von Interesse. Eine Stelle über Philosophen, die ihren Besitz verschenkten und dann arm blieben (§ 11, am Schlusse), werden wir (im Teil II) besprechen.

Die erhaltenen *Fragmente aus verlorenen Schriften*[4] sind nur theologischen Inhalts.

Gesammtergebnisse hinsichtlich der direkten Quellen, besonders der Hauptquelle.

Es ist kaum nötig, unsere Ergebnisse hinsichtlich der Quellen zu wiederholen[5]. Wir haben gefunden, dass Clemens besonders fleissig eine grössere, sehr gelehrte realencyklopädische Quelle benutzt hat. Wir haben oft die enge Zusammengehörigkeit vieler Abschnitte, die sehr verschiedenartigen Inhalts waren, nachgewiesen. Diese Zusammenge-

[1] S. Bardenhewer a. a. O.

[2] Über ihn s. Bardenhewer I 335 f.

[3] S. Bardenhewer I 59—61.

[4] Sie sind gesammelt in der Ed. Dind., vol. III 479—512. S. auch Bardenhewer II 51—56.

[5] Eine graphische Darstellung der Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den Quellen gebe ich erst am Schlusse des zweiten Teiles.

hörigkeit hat sich nicht nur durch vielfache inhaltliche Beziehungen ergeben, sondern auch durch die Benutzung derselben, z. T. seltenen indirekten Quellen, durch Benutzung von Quellen, die mit anderen Schriftstellern (z. B. Diog.) gemeinsam waren u. s. w. Wir erinnern beispielsweise nur an Folgendes. Der viele Gebiete berührende Katalog der Weissager gehört einerseits mit dem Kataloge der Menschenopfer (Sakralantiquitäten und Mythologie), andererseits mit Str. VI K. 3 (Wundertaten der Philosophen), welches Kapitel philosophiehistorischen (biographischen) Inhalts ist, zusammen; ferner gehört derselbe Weissagerkatalog auch mit dem ersten Kat. der Sibyllen (und dadurch mit der Stelle in Str. I K. 15 § 70), mit Protr. K. 2 § 29 p. 29: 14 ff. (21: 12 ff. St.), also mit den Homonymkatalogen u. s. w. zusammen; daran schliessen sich alle die Stellen, die aus dem Peplos stammen (die Kataloge der Geliebten der Götter, einige εὑρήματα, die Einführung der griechischen Spiele, vielleicht die Heroengräber u. s. w.); ebenso gehört derselbe Weissagerkatalog mit der Tat.-Par. 6 (s. S. 161) zusammen. Inhaltlich und auch sonst gehört er mit dem Orakelkataloge, den mantischen εὑρήματα am Schlusse von Str. I K. 15 (Hermippus Berytius) und am Anfange von Str. I K. 16 (Tat.-Par. 2), mit der Zahlmetaphysik (Herm. Ber.) u. s. w. zusammen. Dies ist nur ein Beispiel, obgleich ein sehr wichtiges, der vielfachen engen Beziehungen innerhalb des ganzen Katalogwesens des Clemens. Wir haben also eine vielbenutzte Hauptquelle konstatiert. Diese Hauptquelle hat besonders philosophiehistorische, speziell biographische Bemerkungen enthalten, aber auch viele Bemerkungen, welche die Sakralantiquitäten, die Mythologie und Archäologie betreffen. Auch litterarhistorische, sehr gelehrte Bemerkungen kamen vor, ebensowie chronologische Angaben. Dichterzitate fanden sich häufig in der Quelle. Wahrscheinlich ist aus ebenderselben Quelle das Doxographische und andererseits das Naturalhistorische (das Paradoxographische und anderes) geschöpft worden. Andere Kategorien des Inhalts der Quelle (z. B. εὑρήματα u. s. w.) lassen sich nicht so bestimmt klassifizieren.

Ferner haben wir gefunden, dass keine der bei Clemens zitierten Arbeiten geeignet ist, diese vielbenutzte Hauptquelle gewesen zu sein. Die von uns nachgewiesenen vielbenutzten Schriftsteller, Polemon, Apollodor, Alexander Polyhistor, Didymus u. s. w., sind überhaupt nicht als direkte Quellen zu betrachten; noch weniger ist irgend einer derselben sehr geeignet, als vielbenutzte Hauptquelle angenommen zu werden. Wir haben vielmehr nachgewiesen, dass die Hauptquelle und die direkten Quellen überhaupt sehr spät anzusetzen sind. Obgleich die Hauptmasse der zitierten Schriftsteller, aus leicht zu verstehenden Gründen, nur ungefähr bis in die Zeit Alexander Polyhistors hinaufgeht, so gehören doch nicht wenige einer viel späteren Zeit an, und zwar sind dies Schriftsteller, die völlig sicher der Hauptquelle angehören. Wir gestehen, dass es uns nicht immer gelungen ist, mit völliger Sicherheit diese späten Schriftsteller zu identifizieren. Im allgemeinen können wir aber nunmehr sagen, dass die Hauptquelle nicht nur in die Zeit nach Didymus (zur Zeit des Augustus; nach Schmidt zur Zeit des Claudius oder Neros) fällt, sondern auch nach Zeno Myndius (unter Tiberius), vielleicht nach Thrasyllus (u. Tib.)[1], nach Hippobotus und Achaicus (also wohl frühestens um 100 n. Chr.), nach dem vielleicht ins zweite Jahrh. n. Chr. zu setzenden Dorotheus, nach Dio Chrysostomus (u. Trajan) und nach Diodorus Valerius und Hermippus Berytius (u. Hadrian)[2]. Zu Gunsten der Zeit nach Hadrian haben wir auch (S. 63 ff.) die Antinousgeschichte geltend gemacht. Wir haben auch mehrfach (S. 35 i. d. Anm., 100 ff., bes. 102 Anm. 2; 184; 214,

---

[1] Str. I K. 21 § 136 p. 111: 8. — Auch der freilich sehr problematische, nicht zitierte, aber, wie es scheint, benutzte Clodius von Neapolis (= Claudius Didymus, zur Zeit des Claudius?) könnte herangezogen werden (s. S. 187 ff.) oder vielleicht Didymus, der Sohn des Herakleides (u. Nero).

[2] Die durch Cassian vermittelten Juba und Apion (unter Tib.) und etwa Josephus und Dionys. Hal. sind natürlich nicht hier zu verzeichnen.

215 A. 4) es wahrscheinlich gefunden, dass die Hauptquelle von Plutarch beeinflusst war; sie fällt also in die Zeit nach Plutarch. Dagegen fanden wir aus den ungefähr siebzig Jahren, die zwischen dem Jahre 130 (dem Tode des Antinous) und der Zeit der Abfassung der Arbeiten des Clemens[1] liegen, ausser Tatianus und den Gnostikern keinen einzigen Schriftsteller zitiert, was sehr auffallend ist. Alles deutet entschieden darauf hin, dass die Hauptquelle ungefähr in die Zeit des Todes Hadrians oder ein wenig später fällt, dass sie aber weder viel vor diesem terminus noch viel nach demselben anzusetzen ist. Wir haben auch Gründe für unsere Ansicht, dass Clemens für die eine Gruppe der Tatianparallelen eine mit Tatian gemeinsame Quelle benutzt, die eben die Hauptquelle war, angeführt. Die Hauptquelle fällt also in die Zeit vor der Abfassung der Rede Tatians (150—172, vielleicht um 165)[2]. Sie ist also ungefähr zwischen den Jahren 135 und 165 (oder 148) n. Chr. anzusetzen.

Wir haben natürlich gar nicht alle die Notizen, welche das klassische Altertum betreffen, und die aus antiken Quellen in letzter Hand stammen, auf die Benutzung der Hauptquelle zurückführen wollen. Für viele Abschnitte haben wir Cassian als Quelle nachgewiesen oder vermutet; auf Isidorus, vielleicht auch auf andere Gnostiker (bes. Theodotos), sind ebenfalls einige hierzu gehörende Notizen zurückzuführen. Wir haben auch Benutzung jüdisch-christ-

[1] Die Schriften des Clemens fallen zwischen 189 und 210, die Stromata am wahrscheinlichsten um 208—210, und für Protr. und Paed. ist das Jahr 189 wahrscheinlich zu früh. S. Bardenhewer II 38 f.

[2] Vgl. S. 147 Anm. 5. — Wenn auch Cassian die Hauptquelle benutzt hat (s. S. 153—160), und wenn die ἐξηγητικά in das Jahr 148 zu setzen sind, so ist das Jahr 148 als terminus ante quem für die Hauptquelle zu verwerten. Aber die Prämissen — bes. die erstere — sind nicht sicher begründet. Noch unsicherer ist die Frage betreffs des Isidorus (s. S. 191 f.). Er ist unter den Antoninen (s. Bardenhewer 322, vgl. 319 f.) anzusetzen, also würden wir dadurch nicht weiter als zu dem durch Tatian gewonnenen terminus gelangen.

licher Quellen mit den Vorgängern angenommen, obgleich wir auch für diese Dinge geneigt waren, die Cassianhypothese aufzustellen[1]. Wir haben ausserdem einen starken Einfluss von der späteren akademischen, pythagoraisierenden Philosophie eingeräumt. Wir sind auch sehr geneigt, die Platobenutzung mit Clark zum grossen Teil als eine direkte zu betrachten. Wir sind der Ansicht, dass die Platozitate in folgende Kategorien einzuteilen sind: *a*) Zitate, die auf unmittelbarer Benutzung beruhen; *b*) Zitate, die durch die Hauptquelle vermittelt worden sind, z. B. die Stelle im Kat. der Weissager (s. S. 161 Anm. 1), Str. I K. 21 § 143 (an zwei Stellen, s. S. 162); eine Stelle im Kat. der Pädagogen geht auf Plato zurück, ohne dass Plato zitiert wird (s. S. 83 f.); s. auch S. 183; wir werden im Teil II nicht wenige solche Platostellen, teils mit, teils ohne Platozitierung, nachweisen; wir bemerken schon hier, dass die Platoschrift De legibus, wie besonders aus den Noten Stählins in der Clemensedition hervorgeht, sehr oft zitiert oder benutzt ist; dass aber Favorin ein eingehendes Studium eben dieser Schrift gewidmet hatte, geht aus Gell. XX 1, 4 hervor; *c*) Zitate, die durch die jüdisch-christliche, eventuell gnostische Quelle vermittelt worden sind (bes. im Protr. K. 6, Str. V K. 12—14 und sonst); jedoch scheint es, als ob nicht sehr viele Platostellen aus dieser Quelle geschöpft seien[2]; auch sonst können Platozitate sehr gut durch die Gnostiker vermittelt worden sein; *d*) wahrscheinlich sind Platozitate auch durch eine oder die andere philosophische Arbeit vermittelt worden, wenn, wie natürlich ist, Clemens philosophische Arbeiten studiert hat; man hat dabei nicht nur an Fav. (die skept. Akademie) zu denken, sondern auch an pythagoreisch gefärbte Schriften von späten Akademikern; dass Plato-

---

[1] Betreffs der Aristobulusschrift haben wir nicht die direkte Benutzung entschieden geleugnet, obgleich wir die Cassianvermittlung viel wahrscheinlicher fanden.

[2] Clark, Citations of Plato in Clement of Alexandria, p. XIII bemerkt, dass in keinem der Kapitel, in denen Clemens "Florilegien" benutzt, sehr viele Platozitate vorkommen.

zitate auch durch Philo vermittelt worden seien, lässt sich vermuten. Ausser Plato hat Clemens wohl auch Philo direkt benutzt. Jedoch ist es nicht unmöglich, dass die Philoberührungen z. T. auf die Rechnung Cassians zu setsen sind (s. oben S. 216)[1]. Die Benutzung der kirchlichen Apologeten ist dagegen äusserst gering gewesen. Unter diesen scheint Clemens nämlich nur Tatian benutzt zu haben. Besonders auffallend ist es, dass er nicht Athenagoras kennt oder zitiert, da dieser — freilich nach einer sehr unsicheren Überlieferung — Vorgänger des Clemens als Vorsteher der Katechetenschule gewesen sein soll[2]. Die vielfachen Berührungen mit Athenagoras, die besonders das Mythologische betreffen, sind auf ganz andere Weise als durch Athenagorasbenutzung zu erklären[3]. Ausser diesen Quellen liesse sich auch Benutzung anderer Schriften annehmen. So haben wir S. 212 vermutet, dass Clemens von den Hermesschriften auch eine unmittelbare Kenntnis gehabt hat. An irgend ein "mythologisches Handbuch" zu denken, bin ich aber nicht allzu geneigt[4]. Viele der mythologischen Notizen sind so trivialer Natur, dass man überhaupt nicht schriftliche Quellen anzunehmen braucht[5]. Die gelehrten Kataloge mythologischen Inhalts aber stammen meiner Ansicht nach aus der Hauptquelle. Ausserdem sind die meisten Kataloge im Protr. K. 1—4, wie bemerkt, nicht eigentlich mythologischen Inhalts, sondern enthalten vielmehr Notizen, die den sakralen Antiquitäten, der Archäologie (bes. der Kunstarchäologie) u. s. w. angehören, oder

---

[1] Andere Philosophen, die direkt benutzt sein könnten, sind, wie erwähnt, Fav. und pythagoraisierende Akademiker; dagegen scheint der Stoiker Musonius eher eine mittelbare Quelle gewesen zu sein (s. S. 81 f.).

[2] S. darüber Bardenhewer I 277 f.

[3] Einige Bemerkungen über die Quellen des Athenagoras mache ich gelegentlich im Teil II.

[4] Hier gilt übrigens, was ich S. 210 Anm. 2 über die Florilegienhypothesen gesagt habe.

[5] Vgl. ausserdem das S. 38 über Clemens' Bemerkungen über das Mysterienwesen Gesagte.

die zu philosophischen Fragen in Beziehung stehen (s. bes. S. 33—36, 74—79). Wenn man alles, was diesen anzunehmenden unmittelbaren Quellen anzugehören scheint, abzieht und ausserdem das, was der allgemeinen höheren Bildung, dem persönlichen Verkehre mit den Lehrern u. s. w. zuzuschreiben ist, abrechnet, so bleibt doch die grosse Hauptmasse des realencyklopädischen gelehrten Materials übrig. Dies ist eben auf die Rechnung der Hauptquelle zu setzen. Den Kern dieser Bestandteile machen die eigentlichen gelehrten Kataloge aus. Wir haben aber auch sonst viele Abschnitte und vereinzelte Bemerkungen des Clemens auf dieselbe Quelle zurückgeführt. Im einzelnen wird der folgende zweite Teil dieser Arbeit unsere Kenntnis davon, was alles aus dieser Quelle stammt, erweitern.

Ich habe viele Gründe zu Gunsten der Ansicht, dass die Hauptquelle die παντοδαπὴ ἱστορία des Favorinus war, angeführt. Dass die π. ἱ. zu meiner Ansicht über die Zeit der Hauptquelle — zwischen den Jahren 130 oder 135 und 165 (oder 148) vortrefflich stimmt, brauche ich kaum hier ausdrücklich zu bemerken[1]. Sehen wir uns unter Sammelwerken realencyklopädischer Art aus der betreffenden Zeit um, so finden wir keine Arbeit, die besser geeignet ist, als Hauptquelle des Clemens angenommen zu werden, als eben die π. ἱ. Rudolph, De font. 47 f. und Die Quellen 161 hat, bei der Erörterung der Frage nach den Hauptquellen des Aelianus und Athenaeus, einige Sammelwerke bunten Inhalts gemustert; ich habe dazu nichts hinzuzufügen, sondern bemerke, dass keine dieser Arbeiten als Hauptquelle des Clemens angenommen werden kann. Und von den meisten dieser Sammelwerke kennen wir eigentlich nicht viel mehr als den Titel. Unter diesen Arbeiten könnte man besonders geneigt sein, an die σύμμικτα ὑπομνήματα ἱστορικά der Pamphila zu denken. Diese Arbeit stammt

[1] Dass Favorinus um mehrere — wahrscheinlich nicht wenige — Jahre den Tod Hadrians überlebt hat, habe ich "Üb. Fav." 64—67 nachgewiesen.

aber aus zu früher Zeit (der Neros). Photius, Cod. 175 berichtet, dass sie nicht planmässig ausgearbeitet war, sondern von Tag zu Tag niedergeschriebene Bemerkungen enthielt, nämlich das, was Pamphila in gelehrten Unterredungen zwischen ihrem Ehemanne und anderen Männern oder durch ihre Lektüre erfuhr[1]. Aus einer solchen Arbeit können die Kataloge des Clemens nicht gut stammen. Das von Pamphila gesammelte Material wurde von Favorinus in einen Auszug (eine Epitome) gebracht, wie aus Steph. u. Ῥοπεῖς hervorgeht[2], und er hat auch sonst fleissig die Arbeit benutzt[3]. Die Arbeit wurde (s. Photius, Cod. 161), ebensowie die π. ἱ., von Sopater exzerpiert[4]. Man könnte auch an irgend eine Arbeit des Titels χρηστομαθία denken, wegen Str. I K. 1, wo die Ἑλληνικὴ χρηστομαθία erwähnt wird[5]. Von den übrigen Sammelwerken, die Rudolph erwähnt, wissen wir so gut wie nichts. Es sind das die ποικίλη φιλομάθεια des Telephos, ein paar Schriften bunten Inhalts von Herodes Atticus (ἐφημερίδες, ἐγχειρίδια καίρια), Kephalions Μοῦσαι (Photius, Cod. 68), Nikostratos' δεκαμυθία und πολυμαθία (unter Marcus Aurelius), die παντοδαπὴ ὕλη des Alexander Cotyaensis (wohl noch später). Rudolph erwähnt auch den λειμών des Pamphilos. Diese Arbeit ist schon der Zeit wegen nicht gut anzunehmen, da Pamphilos um 75 n.

---

[1] Inhaltskategorien verzeichnet Photius a. a. O., s. "Üb. Fav." 63.

[2] Vgl. "Üb. Fav." 7, vgl. 62 f.

[3] S. Rudolph, De font. 81—94, bes. 89 ff.

[4] Vgl. "Üb. Fav." 62 f.

[5] Vgl. oben S. 18 f. Ich habe dort an die Arbeit περὶ χρηστομαθίας von Philo Byblius (Et. M. u. Γέρανος) gedacht, die auch Rudolph a. a. O. unter den Sammelwerken erwähnt. Der Zeit wegen wäre die Benutzung der Arbeit nicht unmöglich, wenn Philo ungefähr um 64—140 n. Chr. gelebt hat (s. Christ, Litt.-Gesch. 793, nach der Zeitbestimmung Nieses, De Stephani Byzantii auctoribus, Kiel 1873, 27 f., der die Angabe bei Suidas für unrichtig erklärt). Wir wissen aber von der Arbeit so gut wie nichts. Wenn sie nur ein Teil der Arbeit περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων (vgl. FHG III 560, 576) war, so ist sie nicht als Quelle des Clemens anzunehmen. Vgl. aber denselben Titel (Besantinos, περὶ χρηστομαθίας) Et. M. p. 212, 49.

Chr. blühte. Der λειμών war, wie es scheint, von der Quelle des Clemens benutzt worden (s. S. 19 ff.). Dass uns völlig unbekannte Sammelwerke ungefähr zu der Zeit, in welche die Quelle des Clemens zu setzen ist, verfasst worden sind, ist natürlich anzunehmen. Es hat aber keinen Zweck, mit solchen unbekannten Arbeiten zu rechnen. Wir nehmen fortan als das Wahrscheinlichste an, dass die Hauptquelle eben die π. ἱ. und keine andere Arbeit gewesen ist. Natürlich kann man im übrigen die Möglichkeit offen halten, dass Clemens die π. ἱ. etwa in epitomierter Gestalt benutzt hätte. Hat Clemens eine χρηστομαθία benutzt, so scheint es mir so gut wie sicher, dass diese zum grossen Teil ihren Stoff der π. ἱ. verdankt hat.

Unter den Argumenten, die wir für unsere Ansicht vorgebracht haben, spielten die Berührungen des Clemens mit uns erhaltenen Favorinzitaten eine hervorragende Rolle. Wir verzeichnen hier diese *Favorinberührungen* nebst den Parallelen bei anderen Schriftstellern, hinsichtlich deren man mehr oder weniger starke Gründe zu Gunsten der Favorinbenutzung vorgebracht hat[1]. Natürlich wird hinsichtlich der sicheren Favorinparallelen bei Clemens die Gewissheit der Favorinbenutzung durch die Parallelen aus anderen Schriftstellern nicht eigentlich erhöht. Aber auch diese sind von grossem Wert dadurch, dass sie die aus Favorin ausdrücklich angeführten Notizen komplettieren und mit einander verbinden können. Ausserdem ist es für unsere weiteren Ausführungen (im Teil II) von Wichtigkeit zu sehn, inwieweit die Favorinparallelen eben bei Clemens sich mit diesen anderen Schriftstellern berühren, da, wenn die Berührung eine beträchtliche ist, man erwarten kann, dass eine Vergleichung zwischen Clemens

[1] Über diese Schriftsteller und ihre etwa anzunehmende Favorinbenutzung s. "Üb. Fav." 14—52. Ich habe mich dort bemüht, den Grad der Wahrscheinlichkeit und auch den Umfang der Favorinbenutzung betreffs dieser Schriftsteller und den verschiedenen Wert, den sie für den Nachweis der Favorinbenutzung überhaupt haben, einigermassen versuchsweise anzugeben.

und diesen anderen Schriftstellern überhaupt der Erforschung der Quelle des Clemens förderlich und eben für den Nachweis der Favorinbenutzung von Belang sein wird.

Die Favorinparallelen sind die folgenden:

Protr. K. 4 § 54, am Schlusse: über Demetrius und Lamia. S. oben S. 29 f., 32 f., 47 f., 51, 150 Anm. 1 ("Üb. Fav." 23 ff.). Favorins ἀπ.[1]. Vgl. auch Aelianus, V. h. XII 17: ὅτι Δημήτριος . . . ἐφοίτα ἐς Λαμίας τῆς ἑταίρας σὺν τοῖς ὅπλοις καὶ φορῶν τὸ διάδημα . . . ὃ δὲ παρ' ἐκείνην ἐφοίτα φανερῶς. Vgl. Ath. XIII 577 c; III 101 e; IV 128 b. Was Clemens unmittelbar vor dem Bericht über Dem. und Lamia über die göttliche Verehrung von Demetrius (als Dem. Καταιβάτης) berichtet, steht zu dem Folgenden in Beziehung, und aus dieser Notiz ersieht man die Beziehung zum Kataloge der Vergötterten im ganzen[2].

Paed. I § 55: der Kat. der Pädagogen. S. S. 83. Wir erwähnten dort auch die Beziehung zum Lehrerkatalog Aelians (vgl. auch S. 107). Im selben Kataloge kommt auch Sikinnos, der Erzieher der Kinder des Themistokles, vor; vgl. Plutarch, V. Themist. c. 12. Vielleicht lässt sich auch hier die Plutarchbenutzung, die seitens der Quelle des Clemens stattgefunden zu haben scheint, verspüren[3].

Über die im Kataloge der Pädagogen (oder unmittelbar nach demselben) stehenden Bemerkungen über die Perser s. S. 83 f. Auch diese Stelle ist wohl als eine sichere Favorinparallele zu betrachten. Wir notierten a. a. O. die parallele Stelle Str. III § 11 und — ausser Diog. und Sex-

---

[1] In der Abh. "Üb. Fav." 23 ff. habe ich nachgewiesen, dass Diogenes die aus den ἀπ. Favorins zitierten Notizen von Dem. und Lamia wahrscheinlich erst durch Vermittlung der π. ἱ. kannte.

[2] Sehr wichtig ist diese Parallele dadurch, dass sich sowohl Polemon- als Didymus-Benutzung nachweisen lässt. S. die angeführten Stellen.

[3] Bei Plut., V. Them. c. 2 wird über die Lehrer des Themistokles gesprochen. Plutarch polemisiert gegen die Ansicht, dass Anaxagoras und Melissos seine Lehrer waren. Dort wird auch Mnesiphilos erwähnt, womit Str. I K. 14 § 65 p. 54: 7 ff. zu vergleichen ist.

tus — auch Apulejus, Apol. c. 25. Wir bemerkten, dass sowohl Clem. im Paed. als Apulejus auf Plato, Alcib. I 121 e zurückgehen. Dann spricht Apulejus von Zamolxis (c. 26), ebenfalls aus Plato (Charmid. 157 a); im c. 27 werden Epimenides, Orpheus, Pythagoras, Ostanes als Magier (magi = Zauberer) verzeichnet, und es werden die καθαρμοί des Empedokles, das δαιμόνιον des Sokrates, Platos τὸ ἀγαθόν erwähnt. Wir finden hier Verwandtschaft mit dem Weissagerkataloge des Clemens, nämlich mit dem § 133, besonders p. 108: 10—19, welche Stelle wir (S. 160 f.) mit Aelian, V. h. VIII 1 verglichen haben; wir bemerkten, dass Clem. und Ael. Plato zitieren. Was den Zamolxis bei Apulejus und Plato betrifft, so erinnern wir an Str. IV K. 8; wir haben S. 114, 167 diese Stelle über Zamolxis mit Favorin bei Stob. verglichen. Ich bin der Ansicht, dass Clemens, Apulejus, Aelian eine gemeinsame Quelle, die π. ἱ., benutzen[1]. — Wir bemerken, dass hier drei Platostellen wahrscheinlich durch Favorin vermittelt worden sind. Wir erinnern auch daran, dass an der verwandten Stelle Str. III § 10 f. Platos Republik zitiert wird[2].

Str. I K. 14 § 61 p. 51: 18: über Pittacus als Gesetzgeber. S. S. 97. Favorins ἀπομνημονεύματα. Vgl. Ael., V. h. III 17 (VII 15).

Str. I K. 15 § 69: über Eudoxus und den ägyptischen Priester Χονοῦφις. S. S. 115. Favorins ἀπ. Aus ebenderselben Quelle (d. h. aus der π. ἱ.) scheint mir Ael., V. h. XII 17 zu stammen.

Str. I, im selben §: über die Reisen Demokrits. S. S. 116, vgl. 165 f. Favorins π. ἱ. Vgl. Ael., V. h. IV 20; Suid. u. Δημόκριτος; Tatian, c. 14 p. 74 Otto. An der zitierten Stelle berichtet Aelian ausserdem, dass Demokrit seinen Besitz verschenkte (vgl. Clemens, De div. serv. § 11, s. oben

[1] Dass Maass 59—64, 89—91 eine Reihe von Apulejusstellen mit Diog. verglichen und Favorin als gemeinsame Quelle angenommen hat, brauche ich kaum hier zu erwähnen.

[2] Über Favorinvermittlung betreffs der Platostellen vgl. S. 223 f.

S. 219; vgl. auch Diog. IX 39, 35 f.) und dass Demokrit Φιλοσοφία, Protagoras Λόγος genannt wurde (vgl. Str. VI K. 3 § 32, s. oben S. 211)[1]. Da Aelian an der zitierten Stelle bemerkt, dass Protagoras Λόγος genannt wurde, so ist hiermit zu vergleichen die Favorinparallele in Str. VI K. 8 § 65, über die doxographischen Erfindungen des Protagoras, s. S. 217. Ausserdem steht sicher die Favorinparallele in Str. II K. 4 § 14, über die doxographischen Erfindungen des Anaxagoras (s. S. 165 f.) zu den Nachrichten von den Reisen Demokrits in Beziehung. Zu bemerken ist nämlich, dass bei Apulejus, Apol. c. 27 (vgl. oben S. 229) Anaxagoras, Leukippos, Demokritos und Epikuros verzeichnet werden; dort wird, wie erwähnt, auch der Magier Ostanes erwähnt, der gewiss ebenfalls zu den Reisen Demokrits in Beziehung steht, und der bei Tatian c. 17 p. 84 Otto mit Demokrit zusammen erwähnt wird; vgl. auch Diog., Prooem. 2. Für die Beziehung zwischen Anaxagoras und Demokrit sind auch die oben S. 115 f., 165 f. und sonst herangezogenen Stellen Diog. IX 34 f. (π. ἱ.) und Prooem. 4 (vgl. Diog. II 12, 14) von Wichtigkeit[2]. Aus allem geht hervor, dass Clemens, Diog., Aelian eine und dieselbe Quelle und zwar die π. ἱ. benutzen. Auch Apulejus und Suidas scheinen auf ebendieselbe Quelle zurückzugehen.

Str. I K. 16 § 78 f.: über die litterarischen Erfindungen des Alkmaion und Anaxagoras und über den ersten

[1] Da Clemens an der letztgenannten Stelle von dem Bruder Demokrits (Damastes) redet, so ist zu bemerken, dass dies zum Berichte von der Verschenkung des Besitzes in Beziehung steht (s. Diog. IX 39); auch hierdurch wird die Stelle mit dem kleinen Kataloge in der Schrift De div. serv. § 11 verbunden.

[2] Auch von Reisen des Anaxagoras wurde berichtet, nach Theodoretus, Graec. aff. cur. II 23, vgl. J. Raeder, De Theodoreti Graecarum affectionum curatione, Hauniae 1900, 91 Anm. 2. Wahrscheinlich rührt die Notiz des Theod. aus Porphyrius (ἡ φιλόσοφος ἱστορία) her, welche Arbeit Theodoretus sonst benutzt hat (s. Raeder, a. A. 90—92, vgl. 155 ff.). Aber Porphyrius hat vielleicht aus der π. ἱ. geschöpft. Dass Porph. die π. ἱ. benutzt, hat Maass angenommen, vgl. "Üb. Fav." 47, und s. hier oben S. 8, 89, 114 Anm. 3, 187—191.

Grammatiker (drei Favorinparallelen) s. S. 126. Favorins π. ἱ. Auch die Diodorusstelle ist ungefähr desselben Ranges, s. S. 130 (und im allgemeinen 127—131).

Str. I K. 21 § 102 f. (Tat.-Par. 4), besonders die Stelle von Ἀκταία — Ἀττική, s. S. 148—153, bes. S. 152 f.

Str. II K. 4 § 14 (doxogr. Erfindungen des Anaxagoras), s. S. 165 f. und hier oben (229 f.). Favorins π. ἱ. Dass Anaxagoras Νοῦς genannt wurde, berichten Diog. II 6 und Ael., V. h. VIII 19. Wir bemerken das analoge Verhältnis betreffs Protagoras (Λόγος genannt) und die Beziehungen dieser beiden Namen zu den betreffenden Erfindungen; Str. VI § 65 (üb. Protagoras) verhält sich nämlich zu Ael., V. h. IV 20 (Λόγος) genau ebenso, wie Str. II § 14 (üb. Anaxagoras) zu Ael., V. h. VIII 19 (Νοῦς).

Str. III § 11 (über die Mütter- und Schwesterehen bei den Persern u. s. w.), s. S. 83 (vgl. 228 f.). Dass die Erwähnung des gemeinsamen Weiberbesitzes (nach Plato) aus derselben Quelle wie das Übrige herrührt, geht aus Diog. IX 83 (am Schlusse) und Sextus P. h. III 205 hervor.

Str. IV K. 8 § 57 (über Zamolxis), s. S. 114, 167, 229.

Str. IV K. 11 § 80 (über Anytos und Meletos), s. S. 183. Favorins ἀπομν. und π. ἱ. Vgl. Ael., V. h. II 13; Tatian, c. 3 p. 12 Otto.

Str. VI K. 3 § 32: über Demokrits Wundertaten, seine Benennung (Σοφία) und seinen Bruder Damastes. S. S. 211 und hier oben 229 f. Favorins π. ἱ. Vgl. Ael. V. h. IV 20.

Str. VI K. 8 § 65: über die doxographischen Erfindungen des Protagoras. S. S. 217, 229 ff. Favorins π. ἱ.

Den sicheren Favorinparallelen gehören auch z. B. Protr. K. 1 § 6 p. 7: 26—28 (7: 9 f. St.), vgl. Steph. u. Αἰθίοψ, an (s. S. 34). Ich könnte auch Paed. II § 59 p. 265: 10—15 (über Thersites) hier verzeichnen; man vergleiche Gell. XVII 12, 1 f. und Gell. I 15, 11[1]. Auch viele andere Stellen bei Clemens sind ungefähr desselben Ranges. Da aber hinsicht-

[1] Über die Schrift Favorins, in welcher er von Thersites sprach, s. "Üb. Fav." 7 f., 32, 64.

lich dergleichen Stellen in jedem einzelnen Falle besondere Gründe zu Gunsten der Ansicht, dass Ähnliches bei Fav. vorkam, vorgebracht werden müssen, so führe ich sie hier nicht auf; ich werde sie im Teil II besprechen.

Alle die erwähnten (circa 16) Favorinparallelen beziehen sich meiner Ansicht nach auf die π. ἱ., wenn die drei Stellen, an denen nur die ἀπ. (bei Diog.) zitiert waren, von Diog. zunächst aus der π. ἱ. geschöpft worden sind[1]. Die zwei Parallelen zu Diog. IX 83 (die im Kataloge der Pädagogen stehende Stelle über die Mütter- und Schwesterehen bei den Persern und die parallele Stelle Str. III § 10 f.) sind zwar nicht völlig sicher auf die π. ἱ. zurückzuführen; da aber der Kat. der Pädagogen im übrigen aus der π. ἱ. zu stammen scheint, und da die Notiz über die Ehen auch im Prooemium des Diog. vorkommt, so standen diese Stellen wahrscheinlich auch in der π. ἱ.

Wenn man in Betracht zieht, dass nicht sehr viele Fragmente aus der π. ἱ. — ungefähr 50 oder, wenn man die Ἀπ.-Stellen mitrechnet, ungefähr 67 — erhalten sind, so scheint mir die Berührung bei Clemens eine sehr bedeutende zu sein. Es ist auch zu beachten, dass die Favorinparallelen nicht nur das Philosophiehistorische betreffen, sondern auch mehrere andere Gebiete (die Litterargeschichte, Geschichte, Kulturgeschichte, Mythologie und anderes) berühren, und dass sie sich nicht innerhalb eines oder ein paar grösserer Abschnitte finden, sondern durch alle Teile der Schriften des Clemens hin verstreut sind. Sie finden sich besonders an Stellen, die auch aus anderen

[1] S. “Üb. Fav.“ 23 ff. Auch wenn unsere Ansicht betreffs der Ἀπ.-Zitate nicht richtig sein sollte, so wären die Ἀπ.-Fragmente doch für den Nachweis der Benutzung der π. ἱ. von Belang, da Notizen, die in den ἀπ. standen, mehrmals in der π. ἱ. wiederkehrten (s. die Abh. “Üb. Fav.“ 12 f., 20, 22—25, 35—37), und es anzunehmen ist, dass Fav. sehr oft Notizen, die in seinen früheren Arbeiten vorkamen, auch in der π. ἱ., vielleicht z. T. für andere Zwecke als früher, mitgeteilt hat. Vgl. auch das Stemma bei Rudolph, De font. 137, und s. hier oben S. 72 f., 76 f., 83 f., 210.

Gründen der Hauptquelle zuzurechnen und die für die antike Gelehrsamkeit des Clemens typisch sind. Alles spricht zu Gunsten der Ansicht, dass die Hauptquelle eben die π. ἱ. war[1].

Auch *die Berührungen mit der Oratio Corinthiaca* sind für uns von Belang, da diese Schrift, wie es scheint, von Favorin herrührt[2]. Ich verzeichne einige Berührungen mit Clemens.

Or. Cor. § 1—4: über Arion und seine Erfindungen; auch die Geschichte von Arion und dem Delphine wird berührt. Bei Clemens wird Arion im Protr. K. 1 § 1 in dem Kataloge derjenigen, die durch die Zaubermacht der Musik die leblose Natur beherrscht haben, verzeichnet. In der Or. Cor. § 1 heisst es: ἐφ' οὗ (näml. Periander) Ἀρίων ἐγένετο, [ὃς] καὶ διθύραμβον πρῶτος ἀνθρώπων ἐποίησε καὶ ὠνόμασε καὶ ἐδίδαξεν ἐν Κορίνθῳ. Vgl. Str. I K. 16 § 78: διθύραμβον δὲ ἐπενόησεν Λᾶσος Ἑρμιονεύς. Sowohl die eine als die andere Notiz findet sich bei Suidas, der u. Ἀρίων so sagt: λέγεται πρῶτος χορὸν στῆσαι καὶ διθύραμβον ᾆσαι καὶ ὀνομάσαι κτλ., und u. Λᾶσος: πρῶτος . . . διθύραμβον εἰς ἀγῶνα εἰσήγαγε. Hieraus ergibt sich auch, wie beide Notizen zu vereinigen sind. Wir finden, dass Clemens sich nicht völlig exakt ausdrückt.

Or. Cor. § 1—7: über Periander, besonders über die Frage, ob er zu den Weisen zu rechnen sei. Im § 6 steht Ähnliches hinsichtlich Pittacus. Vgl. Str. I K. 14 §§ 59, 61, s. oben S. 90 f., 93, 96 f., 229. Es heisst in der Or. Cor. § 6: Οὕτω δὴ Περίανδρος, ὑπὸ μὲν τοῦ θεοῦ βασιλεύς, ὑπὸ δὲ τῶν Ἑλλήνων ἀνηγορεύθη σοφός· οὗ μεῖζον ὄνομα οὐδεὶς πώ-

[1] Der Umstand, dass wir ein paar Tatianberührungen (S. 229—231) in den Favorinparallelen des Clemens angetroffen haben, bestärkt uns in unserer Ansicht, dass Tatianus die Hauptquelle des Clemens und zwar die π. ἱ. kennt, und dass also die eine Gruppe der Tatianparallelen des Clemens auf Benutzung der π. ἱ. beruhen.

[2] Über die Or. Cor. und ihren Wert als Beweismittel hinsichtlich der Benutzung der π. ἱ. s. "Üb. Fav." 8 f., 48; s. auch oben S. 102 Anm. 2, 167.

ποτε βασιλεὺς ἢ τύραννος ἐκτήσατο· ἀλλ' οὐδ' Ἀντίοχος ὁ θεὸς ἐπικληθεὶς οὐδὲ Μιθριδάτης ὁ Διόνυσος. Mithridates als Dionysos kommt im Kataloge der Vergötterten (Protr. K. 4 § 54) vor; im selben Katalog steht die Stelle über Demetrius und Lamia (die Favorinparallele). Antiochus kommt nicht im Kataloge vor, wohl aber im Protr. K. 4 § 52, wo eine Anekdote von einer Freveltat des Tyrannen Antiochus berichtet wird.

Or. Cor. § 13: einige Verse der Sibylle: Vgl. (inhaltlich) Str. I K. 15 § 70 p. 58: 4 f. (innerhalb der Plutarchparallele). S. hierüber S. 102 Anm. 2, 135, 158 f.

Or. Cor. § 14 f., über Kampfspiele. S. S. 150 f.

Or. Cor. § 32 f.: Τίνας γὰρ οὗτοι οὐ διαβεβλήκασιν οἱ πάντα διαβάλλοντες; οὐ Σωκράτην; οὐ Πυθαγόραν; οὐ Πλάτωνα; οὐκ αὐτὸν τὸν Δία καὶ τὸν Ποσειδῶ καὶ τὸν Ἀπόλλω καὶ τοὺς ἄλλους θεούς; ἅπτονται δὲ καὶ τῶν θηλειῶν θεῶν, ὧν εἰκὸς ἦν ἔτι μᾶλλον ἢ τῶν ἀῤῥένων ἐντρέπεσθαι. Νῦν ἀκούετε γὰρ ἃ λέγουσι τὴν Δήμητρα καὶ τὴν Ἀφροδίτην καὶ τὴν Ἕω· ἀπέχονται δ' οὐδὲ τῆς Ἀθηνᾶς οὐδὲ τῆς Ἀρτέμιδος· ἀλλὰ τὴν μὲν ἀπογυμνοῦσι τῷ Ἀκταίωνι, <τὴν δὲ> καὶ συνάγουσι τῷ Ἡφαίστῳ καὶ ποιοῦσι τὴν παρθένον μικροῦ μητέρα. Diese Tirade ist, was das Mythologische betrifft, ungefähr eine Zusammenfassung dessen, was Clemens bes. im Protr. K. 2 (vgl. auch K. 3 und 4) und die Apologeten im allgemeinen den heidnischen Göttern vorgeworfen haben. Besonders erinnern wir an die Kataloge der von den Göttern und Göttinnen geliebten Sterblichen. Im Kat. der Göttinnen, welche sterbliche Männer geliebt haben (Protr. K. 2 § 33), welcher Katalog bei Ath. XIII 566 d (vgl. Ath. II 69; Ael., V. h. XII 18) wiederkehrt, heisst es: Ἠὼς ἐπὶ Τιθωνῷ ... ἐπὶ Ἰασίωνι Δημήτηρ ... Ἀφροδίτη δὲ ἐπ' Ἄρει κατησχυμμένη. Vgl. auch Protr. K. 2 § 29 am Schlusse (Hephaistos), § 35 p. 36: 13 ff. (26: 18 ff. St.) (Athene und Aphrodite)[1].

[1] Diese auf den Peplos zurückgehenden Kataloge (s. S. 4, 6 f., 30, 63) werden wir auch im T. II berühren. Wir bemerken schon hier, das v. Wilamowitz, Comm. gramm. II 11 ff., der besonders den Kat. der von

Or. Cor. § 41: über den Umsturz der Bildsäulen des Demetrius von Phaleron. Vgl. Diog. V 77 (Favorins π. ἱ.)[1]. Über Demetrius und Lamia berichtet Clemens im Protr. K. 4 § 54 (s. S. 228 und sonst).

Or. Cor. § 44 f. wird berichtet, dass Kambyses sich an dem Leichnam des Amasis vergriff. Wir erinnern daran, dass Clemens im Protr. K. 4 § 52 (am Schlusse) berichtet, dass Kambyses den Apis tötete. Wir haben oben S. 156 die Stelle berührt und auch Ael., V. h. IV 8 und VI 8 und Suidas u. Ἄπιδες und Ὦχος herangezogen.

Or. Cor. § 45: über den Tod des Anaxarchos, mit dem Ausspruche: πτίσσε, πτίσσε κτλ. S. S. 167[2].

Or. Cor. § 46 wird berichtet, dass Aristeas von Prokonnesos nicht gestorben, sondern nur auf irgend eine wunderbare Weise verschwunden sei. Aristeas kommt im Katalog der Weissager bei Clemens vor und ausserdem bei Tatian, c. 41 p. 146 Otto, welche gelehrte Stelle wir mit Str. I K. 21 § 131 (und mehr Stellen) verglichen haben (Tat.-Par. 6; s. S. 135, 138, 158 f., 161 und sonst). Aber der Weissagerkat. stammt aus derselben Quelle wie die Tat.-Par. 6 (s. S. 161). Von einem wunderbaren Verschwinden und ähnlichen wunderbaren Ereignissen wird bekanntlich häufig betreffs Pythagoras, Abaris u. s. w. berichtet; s. z. B. Ael., V. h. II 26; Jamblichus, V. P. c. 134; vgl. auch Diog. VIII 11; Ael., V. h. IV 17. Wir erinnern auch im allgemeinen an die Zusammengehörigkeit des Weissagerkatalogs mit den Wundergeschichten in Str. VI K. 3 (s. S. 211 f., 229 ff.)

---

den Göttern geliebten Jünglinge behandelt, Ath. XIII 603 heranzieht und annimmt, dass Clemens und Ath. eine gemeinsame Quelle benutzen. Unserer Ansicht nach war diese Quelle eben die π. ἱ. — Mit den an der Stelle der Or. Cor. angedeuteten Geschichtchen von den Philosophen ist Tatianus, K. 2 f. zu vergleichen. Dies berühre ich ebenfalls im Teil II.

[1] Vgl. Maass 134, 136.

[2] Die Geschichte steht auch bei Diog. IX 59. Im § 60 erwähnt Diog., dass Anaxarchos Εὐδαιμονικός genannt wurde; dieselbe Benennung erwähnt Clemens Str. I K. 6 § 36; vgl. auch Ael., V. h. IX 37. Ähnliches s. oben S. 211 f. (229 ff.).

Ich gebe endlich hier die Worte Rudolphs (Die Quellen 158) wieder, der sich über die enge Verwandtschaft der Or. Cor. mit Athenaeus so ausspricht: "Zunächst finden die meisten geschichtlichen und mythischen Personen, die in der Rede vorkommen, im Gelehrtenmahle gleichfalls Erwähnung, darunter auch weniger bekannte: Es sind Hesiod, Simonides, Euripides, Sappho und eine der Sibyllen — von diesen fünf werden Verse zitiert —, ferner Herodot, Solon, Periandros, Pittakos, der weise Pythagoras, Anaxagoras, Sokrates, Plato, Gorgias, die Erzbildner Daidalos und Pythagoras, Aristeas v. Prok., Herakles, Orpheus, Prometheus, Perseus, Iason, Telamon, Midas, dessen Grabschrift angeführt wird, Peisistratos, Gelon, Hippias, Dionysios d. jüngere v. Syrakus, Alkibiades, Agesilaos, Philipp von Makedonien, Demetrius v. Phaleron, Antiochus der zweite, Amasis und Kambyses". So viel ich finde, kehren alle diese Namen — wenn man den Erzbildner Pythagoras, Telamon, Gelon ausnimmt — an einer oder der anderen Stelle bei Clemens wieder. Dies ebenso wie besonders die oben verzeichnete vielfache Berührung stimmt gut zu unserer Ansicht, dass Clemens Favorin fleissig benutzt[1].

Ich glaube wirklich bei Clemens an ein paar Stellen eine Reminiszenz des Titels Παντοδαπὴ ἱστορία zu finden; ich habe schon oben S. 202 f. (vgl. schon S. 24 Anm. 1) eine Stelle herangezogen, in welcher ich den letzteren Teil des Titels (ἱστορία) zu finden vermutete. Den ersteren Teil des Titels oder vielmehr, inhaltlich betrachtet, den ganzen Titel finde ich in Str. I K. 13 § 58 p. 49: 4. Clemens sagt dort, als er eben im Begriff ist, die wichtige Kapitelreihe Str. I 14 ff. niederzuschreiben, Folgendes: Ὁ δὲ τῆς παντοδαπῆς σοφίας ἔμπειρος, οὗτος κυρίως ἂν εἴη γνωστικός. Die παντ.

[1] Man hat auch vermutet, dass die Dio Chrys. ebenfalls zugeschriebene Or. LXIV von Favorin herrührt (s. W. Schmid bei Pauly-Wissowa V 870). Gegen diese Ansicht spricht sich J. Wegehaupt, De Dione Chrys. Xenophontis sectatore 40 i. d. Anm. aus. Vielleicht wäre es von Interesse, auch diese Rede, die ebenfalls von gelehrten Bemerkungen strotzt, mit Clem. zu vergleichen.

σοφία ist eigentlich nichts anderes als eine Übersetzung des Ausdruckes παντ. ἱστορία oder παντοδαπὴ ὕλη in die Sprache des Clemens[1]. Denn das Wort σοφία hat bei Clemens nicht nur die engere Bedeutung von Weisheit in höherem Sinne, sondern wird auch in einer weiteren Bedeutung angewandt, so dass die σοφία ungefähr die Zusammenfassung aller Wissenschaften (alles Wissens) und auch Künste und Fertigkeiten bezeichnet, nämlich insoweit dies alles der höheren Kultur und der eigentlichen Weisheit förderlich ist, besonders weil das profane Wissen, die Künste und die Kultur überhaupt eben durch göttliche Inspiration den Menschen (auch den Heiden) gegeben sind. So heisst es in Str. I K. 4 § 25: Ὅμηρος δὲ καὶ τέκτονα σοφὸν καλεῖ . . . Ἡσίοδος γὰρ τὸν κιθαριστὴν Λίνον παντοίας σοφίας δεδαηκότα εἰπὼν καὶ ναύτην οὐκ ὀκνεῖ λέγειν σοφόν κτλ. Καὶ δὴ τοὺς Βαβυλῶνος σοφοὺς προσαγορεύει (näml. der Prophet Daniel). Ὅτι δὲ σοφίαν ὁμωνύμως καλεῖ ἡ γραφὴ πᾶσαν τὴν κοσμικὴν εἴτε ἐπιστήμην εἴτε τέχνην, ἄλλαι (näml. σοφίαι) δέ εἰσιν αἱ κατ' ἐπισύνθεσιν ἀνθρωπίνῳ λογισμῷ ἐπινενοημέναι, καὶ ὡς θεόθεν ἡ τεχνικὴ καὶ ἡ σοφὴ ἐπίνοια, σαφὲς ἔσται παραθεμένοις τήνδε τὴν λέξιν — es folgt eine Stelle aus der Heil. Schrift[2]. Eine andere Stelle, die noch deutlicher das Verhältnis zwischen σοφία und φιλοσοφία darstellt, ist Str. VI K. 7 § 54—56. Dort wird σοφία ebenfalls in der weiteren Bedeutung ausdrücklich genommen, und es geht aus der Stelle hervor, dass sie auch die ἱστορία impliziert. Es heisst z. B.: τὴν δὲ σοφίαν ἔμπεδον γνῶ-

---

[1] Dass Clemens hier nicht bewusst an den Titel π. ἱ. denkt, brauche ich kaum zu bemerken.

[2] Über Clemens' Ansichten im allgemeinen über das Verhältnis zwischen der Offenbarung und der weltlichen Weisheit verweise ich auf Merk, Clemens Al. in seiner Abhängigkeit von der griech. Philosophie 1—27; De Faye 117—199. Christ, Ph. St. 4 ff. („Die Stellung des Clemens zu Wissen und Bildung"); C. Heussi, Die griechische Bildung nach Clemens v. Alexandrien, in Zeitschr. f. wissenschaftliche Theologie XXV (N. F. X) 1902, 213—262; Bardenhewer II 18—21. Deiber, Clément d'Alexandrie et l'Égypte 1—6.

σιν θείων τε καὶ ἀνθρωπίνων πραγμάτων κατάληψίν τινα βεβαίαν οὖσαν καὶ ἀμετάπτωτον, συνειληφυῖαν τά τε ὄντα καὶ τὰ παρῳχηκότα καὶ τὰ μέλλοντα κτλ.[1]. Was den Ausdruck παντοδαπὴ σοφία betrifft, so ist auch daran zu erinnern, dass Clemens in Str. I K. 3 f., p. 19—21 (bes. 20: 9 ff.), 33: 14 ff., 34: 16 ff. (vgl. Diog. Prooem. 13, am Schlusse) über σοφοί und σοφισταί sich ausspricht; Favorinus war eben ein σοφιστής. Zu bemerken ist auch, dass eine ähnliche Anspielung auf die Arbeit ὑποτυπώσεις des Clemens (ebenfalls eine unbewusste Reminiszenz) in Str. VI K. 1 § 2 p. 122: 14, an der Stelle über die Titel der Sammelwerke, vielleicht anzunehmen ist. Eine Reminiscenz an den Titel παντ. ὕλη haben wir bei Tatian vermutet (s. S. 159).

Um noch weiter zu erforschen, ob Clemens die π. ἱ. benutzt hat, und wie weit der Umfang der Benutzung sich erstreckt, wollen wir im Teil II andere Schriftsteller, welche die π. ἱ. benutzt zu haben scheinen[2], mit Clemens vergleichen. Wir werden sämmtliche Parallelen zu Clemens, die sich bei Diogenes, Gellius, Aelianus und Athenaeus finden, besprechen und ferner viele andere Stellen, die sich mit diesen Parallelen berühren, auch aus anderen Schriftstellern, die etwa die π. ἱ. benutzt haben oder die sonst für uns von Interesse sind, heranziehen. Dann werden wir auch die Frage nach der etwa anzunehmenden Plutarchbenutzung und die Frage nach der Quelle Tatians und dem Verhältnis des Clemens zu Tatian abschliessend besprechen. Dieser zweite Teil wird also im grossen und ganzen zunächst eine genauere Prüfung der Favorinushypothese darstellen; er wird aber auch für die Ermittlung der Quellen der hier

[1] Man lese dort auch das Folgende (§ 57), wo in grossen Zügen der heurematische Gesichtspunkt hervortritt, besonders auch in den Worten: ἀνάγω δέ σε καὶ ἐπὶ τὴν πρώτην γένεσιν ἀνθρώπων, κἀκεῖθεν ἄρχομαι ζητεῖν τίς ὁ διδάσκαλος (vgl. oben S. 33 ff. und sonst). Über den ähnlichen Hauptgedanken in der π. ἱ. s. "Üb. Fav." 56—64, vgl. 29, 50—52 und sonst. — Textkritisches betreffs Str. VI § 54 ff. s. J. B. Mayor, Critical notes on Clem. Al. Str. VI, in Class. Review IX (1895) 300 f.

[2] S. S. 227 m. d. Anm.

oben erwähnten und auch anderer Schriftsteller, darunter einiger, hinsichtlich deren man noch nicht die Favorinushypothese aufgestellt hat, ebenso wie für die Ermittlung der indirekten Quellen von Wichtigkeit werden.

Nachtrag.

Zu den Seiten 80—85 (vgl. 11, 210 Anm. 1, 218 Anm. 4, 224 Anm. 1) und zu Gunsten der Favorinushypothese überhaupt bemerke ich, dass Wendland, Quaestiones Musonianae 38—44 nachzuweisen versucht, dass der Schriftsteller, den Clemens im Paedagogus fleissig benutzt hat, ein Römer war oder jedenfalls in Rom gelebt haben muss; Wendland verwertet dies Ergebnis zu Gunsten seiner Musoniushypothese. Als Argumente sind z. T. Stellen angewandt, die gar nicht — wie die Musoniusstellen — philosophischen Inhalts sind, sondern realencyklopädische, teilweise katalogartig vorkommende Notizen enthalten. Das Ergebnis, dass der benutzte Schriftsteller in Rom lebte, ist also auch für die realencyklopädischen Bemerkungen von Belang [1]. Ein paar unter diesen von Wendland herangezogenen Stellen bespreche ich recht ausführlich im Teil II und führe Gründe zu Gunsten der Favorinbenutzung an. Wenn Clemens auch Musonius durch Favorins Vermittlung benutzt haben sollte, so sind, wie gesagt, die Stellen aus einer philosophischen Schrift Favorins geschöpft worden. Dass Clemens in solchem Falle auch realencyklo-

[1] Was die aus den philosophischen Stellen — und zwar aus dem Ernste des stoischen Geistes besonders in Rom (z. B. bei Seneca) — gezogenen allgemeinen Schlüsse betrifft, so sind sie insofern weniger bindend, als derselbe ernste Geist wohl auch unter den Stoikern in Alexandria (z. B. in den Kreisen des Pantainos und Clemens) geherrscht hat.

pädische Notizen derselben philosophischen Schrift verdankt, ist sehr möglich.

S. 99 f., 103—105 habe ich die Bemerkungen des Clemens über Indien besprochen. Zu Gunsten der Ansicht, dass Favorinus Notizen über Indien mitgeteilt hat (s. bes. Diog. IX 34 f., Prooem. 1 und 9), füge ich hinzu, dass Philostratus, V. Soph. I 8 von dem Indier, Αὐτολήκυθος benannt, dem Sklaven des Herodes Atticus, berichtet, und zwar soll Herodes diesen Indier seinem Freunde Favorinus geschenkt haben. Hieraus kann man schliessen, dass der Indier Favorin besonders beliebt gewesen ist. Sicher hegte Favorin also ein lebhaftes Interesse für das ferne Wunderland, das Heimatland des Autolekythos.

Zu S. 181 Anm. 2 (über Serinos) füge ich Folgendes hinzu. Die Schreibung Σερήνου bei Photius, Cod. CLXVII ist vielleicht dadurch herbeigeführt, dass Phot. wirklich einen Grammatiker des Namens Σερῆνος kennt. Es heisst nämlich Cod. CCLXXIX: Σερήνου γραμματικοῦ ἐν διαφόροις μέτροις δράματα κτλ. Ob dieser Serenos mit dem Grammatiker des Suidas identisch ist oder nicht, ist hier nicht von Belang. Der S. des Stobaeus (und des Phot., Cod. CLXVII) dagegen wird bei Photius unter den Philosophen verzeichnet — dann folgen ποιηταί, ῥήτορες u. s. w. Die Reihenfolge der Namen ist diese: Σωσιάδου, Σερήνου, Σωκράτους . . . Σεβήρου κτλ. Zwei Handschriften sollen aber Σερήνου erst nach Σεβήρου schreiben: Σεβήρου, Σερένου (mit ε) [1]. Vielleicht hat auch das Letztgenannte mitgewirkt, den Fehler (Σερήνου statt Σερίνου) herbeizuführen [2]. Jedenfalls hat Stobaeus Σερίνου geschrieben, was sich auch z. B. aus Maximus, Loci communes, sermo 21 (Vol. II p. 853 bei Migne) ergibt. Es

[1] Vielleicht schrieb Photius noch Σερίνου, dann ein schlechter Abschreiber Σερένου und endlich ein gelehrterer Abschreiber Σερήνου (wegen Cod. CCLXXIX).

[2] Man könnte sich übrigens auch denken, dass der Hergang (vor der Zeit des Stobaeus) eigentlich dieser gewesen wäre: ΦΑΒΩΡΙΝΟΥ —ΣΕΒΗΡΙΝΟΥ—ΣΕΡΙΝΟΥ.

wird dort aus Serinos (Σερίνου) eine das astronomische Studium des Thales betreffende Anekdote berichtet, welche Anekdote auch Stob., Flor. LXXX 5 (Ed. Wachsmuth Vol. II p. 8) aus den ἀπ. des Serinos mitteilt[1]. Dieselbe Anekdote findet sich auch bei Antonius, Loci comm. II, sermo 76 (p. 1191 bei Migne), dort aber (wenigstens bei Migne) ohne Angabe der Quelle. Max. und Ant. haben natürlich in diesem Falle Stob. ausgeschrieben[2]. — Dass der Name des Grammatikers des Suidas im Et. M. 149, 50 (u. Ἀρσινόη) und 207, 48 (u. Βουκεραΐς) in den Handschriften Σερῖνος geschrieben wird, darauf hat man kaum weiteres Gewicht zu legen. Sollte vielleicht in später Byzantinerzeit auch die Aussprache mitgewirkt haben? — Zu Gunsten meiner Ansicht, dass "Serinos" Favorin ist, führe ich an, dass die oben erwähnte Anekdote von Thales bei Diog. I 34 und ausserdem bei Plato, Theaet. 174 a, sonst aber, so viel ich weiss, nirgends vorkommt. Die Anekdote ist natürlich aus Plato geschöpft worden, was auf einen Akademiker als Vermittler hindeutet. Eine Abweichung (Plato: φρέαρ; Diog.: βόθρον; Serinos bei Stob. und bei Max., ebensowie Antonius: βάραθρον) deutet darauf hin, dass die Quelle des Diog. und diejenige des Stob., Max., Ant. (also Serinos) besonders nahe verwandt — eventuell identisch — sind, und ausserdem darauf, dass hier Zitat aus dem Gedächtnis seitens der Quelle (des Diog., Stob., Max. und Ant.) vorliegt, was auf einen wirklichen Akademiker, nicht etwa nur einen, der Plato exzerpiert, hindeutet. Meiner Ansicht nach hat Diog., der die ἀπ. nicht direkt zu benutzen scheint (s. "Üb. Fav." 23 ff.), die Stelle aus der π. ἱ. geschöpft. Wir finden also hier noch ein Beispiel dafür, dass einige

---

[1] Sonderbarerweise bietet zu der Stelle des Maximus die bei Migne beigefügte lateinische Übersetzung als Übersetzung von Σερίνου ohne weiteres "Severini". *Serus* und *severus* werden im Lateinischen bisweilen verwechselt, s. das Lexikon Forcellinis.

[2] Über das Verhältnis des Max. und Ant. zu Stob. und zu Favorinus s. "Üb. Fav." 42—44.

Bemerkungen sowohl in den ἀπ. Favorins als in der π. ἱ. vorkamen [1]. Ich bemerke weiter zu Gunsten Favorins, dass Diog. unmittelbar auf die Anekdote einen Timonvers, der sich ebenfalls auf das astronomische Studium des Thales bezieht, zitiert, wodurch wir finden dass der von Diog. benutzte Schriftsteller nicht nur ein Akademiker, sondern auch ganz besonders ein von der Skepsis beeinflusster Akademiker war, was zu dem skeptischen Akademiker Favorinus sehr gut stimmt. Dass auch der Timonvers über Sokrates (als Bildhauer), der bei Clemens, Diog. (I 19) und Sextus vorkommt, aus Fav. geschöpft worden ist, habe ich oben S. 206 f. [2] (vgl. 200 f.) nachgewiesen. Dass übrigens diese zwei Stellen (über Thales und über Sokrates) gewissermassen zu einander in Beziehung stehen, liegt klar zu Tage. Denn kurz vor der Stelle über Thales steht bei Diog. die Erzählung von dem Dreifusse (τρίπους), der dem Weisesten dargebracht werden sollte, in welcher Erzählung sich auch die Leandriusstelle, die sich mit Clemens, Protr. K. 3 § 45 berührt (s. S. 42 ff.), befindet; in dieser Erzählung ist eben Thales — nebst Solon — die Hauptperson. Die Erzählung [3] symbolisiert deutlich den Gegensatz zwischen dem Orient (Jonien) und Greichenland, Milet und Athen, Apollo Didymaios und dem delphischen Gott. Man beachte aber, dass Sokrates ebenfalls durch einen Orakelspruch — von dem delphischen Gotte — als der Weiseste bezeichnet wurde (s. Diog. II 37).

Zu S. 226 Anm. 5, wo ich die Chrestomathie des Besantinos erwähnte, füge ich hinzu, dass diese Arbeit auch im Et. M. 608, 57 (u. Νύξ) und 685, 57 (u. Πότνια) zitiert wird. Die Arbeit muss mit der Chrestomathie des Helladius, welche Photius, Cod. CCLXXIX beschreibt, identisch gewesen sein.

---

[1] Vgl. "Üb. Fav." 12 f., 23 ff. Was die Schwankung βόθρον—βάραθρον betrifft, so ist sie wohl am einfachsten auf Rechnung der Abschreiber zu setzen.

[2] Vgl. auch zu dem Worte ῥητορόμυκτος in einem der Timonverse (bei Diog. a. a. O.) das S. 130 Gesagte.

[3] Besprochen von H. Wulff, in der S. 42 f. zitierten Abhandlung.

Dieser Abschnitt bei Photius trägt nämlich die Überschrift: Ἐκ τῆς Ἑλλαδίου Βησαντινόου ἐπιγραφομένης πραγματείας χρηστομαθειῶν α' β' γ' δ'. Alle die drei Besantinosstellen des Et. M. kehren in der Beschreibung bei Photius (s. in der Migne-Ausgabe, p. 313, 317, 321) wieder. Diese Übereinstimmung haben schon ein paar ältere Gelehrten notiert, wie man aus den Anmerkungen zu den Stellen des Et. M. (Ed. Gaisford) ersieht. Einer (ein Anonymus; Kulenkamp? s. Praefatio p. 5) hat sogar erkannt, dass Besantinos mit Helladius identisch ist. Seitdem scheint aber diese Erkenntnis nicht beachtet worden zu sein. So findet man, dass Knaack bei Pauly-Wissowa III 324 (Art. "Besantinos") freilich einen im Cod. Ambros. B 99 (saec. XIII) und Vatic. 434 (saec. XIV) als Verfasser eines Figurengedichtes [1] zitierten Besantinos, nicht aber den Besantinos des Et. M. oder Helladius erwähnt [2]. Christ, Litt.-Gesch. und Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur (2. Aufl., München 1897) erwähnen überhaupt nicht Besantinos. Was besonders den Namen betrifft, so scheint mir bisher Niemand das Richtige erkannt zu haben. Photius sagt an der Stelle (s. p. 324 bei Migne): Ὅτι οὗτος συγγραφεὺς ὁ ταῦτα συνταξάμενος γένος μὲν Αἰγύπτιος ἦν, πόλεως δὲ τῆς Ἀντινόου ἤ, ὡς αὐτὸς ἐπιγράφει, Βησαντινόου. Dann berichtet Photius, dass Helladius einige Gedichte geschrieben hat, unter denen eine des Titels Πόλις Ἀντινόου erwähnt wird [3]. Es scheint mir so gut wie sicher, dass das Βησαντινόου

---

[1] Dasselbe Gedicht steht auch in Anth. Pal. XV 25, dort als ἀδέσποτον, wie Knaack bemerkt. In der von mir benutzten Ed. Dübner (1872) steht das Gedicht (XV 27) mit der Überschrift: Βησαντίνου κτλ. Besantinos kommt auch Anth. Pal. IX 118 (Ed. Dübner) vor; s. ausserdem die Anm. Dübners zu IX 119.

[2] Nur inbetreff des Namens (Besantinos) zieht Knaack a. a. O. (vgl. Sethe ebenda) die Photiusstelle heran. Knaack hält den Namen für ein Ethnikon; hierüber weiter unten.

[3] Die übrigen Gedichte: Ἀθῆναι, Νεῖλος, Αἰγύπτιος, Προτρεπτικός, Ῥώμη, Νίκη. Sie waren, ebenso wie ein der Chrestomathie vorangestelltes Gedicht (τὰ προκείμενα), in jambischem Versmasse abgefasst.

ursprünglich aus τῆς Ἀντινόου (z. B. τῆς Ἀντινόου πόλις) entstanden ist. Jedoch scheint es nicht anzunehmen zu sein, dass die Chrestomathie Ἀντίνοος betitelt war, denn schon in dem von Photius benutzten Exemplare der Chrestomathie scheint es Βησαντινόου gestanden zu haben[1]. — Da, wie ich nachgewiesen habe, die Chrestomathie des Besantinos mit derjenigen des Helladius identisch ist, so ist sie — wegen der Zeit — natürlich nicht eine Quelle des Clemens gewesen. Übrigens bemerke ich, dass sie auch einige realencyklopädische (z. B. die Mythologie, die Archäologie und auch die Geschichte der Philosophie u. s. w. betreffende) Notizen enthielt[2]. Es scheint, als ob Photius das Meiste — jedenfalls das Wichtigste und am meisten Auffallende — in der Beschreibung berührt hat, da sich die drei Stellen des Et. M. sämmtlich in der Beschreibung verspüren lassen. Dass übrigens Arbeiten dieser Art — besonders freilich die eigentlichen Reallexika — betreffs der Quellen des Clemens in Betracht zu ziehen sind, liegt klar zu Tage. Dass auch

[1] Knaack ebensowie Sethe denken sich, dass der einheimische Name der Stadt Besa gewesen wäre, und sie stellen den Namen mit dem Gotte Besas, "der hier vermutlich besonders verehrt wurde", zusammen. Aber "Besantinos" ist nur durch Et. M. und die erwähnten Gedichte, "Besantinoos" nur durch die Photiusstelle bezeugt. Übrigens scheint mir weder Βησαντίνοος noch Βησαντῖνος ein von dieser Stadt gebildetes Ethnikon zu sein. Man hat (s. Knaack a. a. O.) angenommen, dass der Verf. des Figurengedichtes zur Zeit Hadrians gelebt hat. Diese Annahme stützt sich aber nur auf dem Namen (näml. der Beziehung zu der nach Antinous benannten Stadt). Es ist also ebenso möglich, dass der Verf. des Gedichtes später als Hadrian lebte. Gegen die Identität mit Helladius spricht, dass der Verf. des Gedichtes als ein Rhodier bezeichnet wird, und dass das Gedicht im dorischen Dialekt abgefasst ist. Jedoch bemerke ich, dass es (unterhalb der Verse) so geschrieben steht: Ῥόδου Βησαντίνου Ροδίου Ὠὸν ἢ Δωσιάδα ἢ Σιμμίου· ἀμφότερο. Ῥόδιοι. Es wäre möglich, dass das Ῥόδου ursprünglich nur den Namen Dosiades und Simmias angehört hätte.

[2] Mit Clemens berühren sich, aber nicht sehr nahe, das Verzeichnis einiger Parfüme (p. 313 bei Migne, vgl. Clemens, bes. im Paed. II § 64 ff.) und der Katalog der griechischen Spiele (p. 317 bei Migne, vgl. Protr. K. II § 34 und auch Str. I K. 21 § 137).

die π. ἱ. Favorins — in gewisser Hinsicht — dergleichen Arbeiten recht verwandt war, obgleich inbetreff der Anordnung verschieden und besonders, meiner Ansicht nach, von gewissen grossartigen Gesichtspunkten beherrscht, habe ich "Üb. Fav." 62 (vgl. 56 und s. im allgemeinen S. 53—64) bemerkt. Natürlich ist es sehr möglich, dass Clemens nebst der π. ἱ. auch eine Chrestomathie (ein Lexikon) benutzt hat. Auch für eine Untersuchung über diese Frage wird der zweite Teil jedenfalls vieles Material bieten. Ich werde dort eine besonders fleissig benutzte lexikographische Quelle nachweisen, die aber, meiner Ansicht nach, nur eine indirekte Quelle gewesen ist.

Register der Schriftsteller.

Die Namen der ausführlicher oder öfter besprochenen oder überhaupt für unseren Gegenstand besonders wichtigen Schriftsteller sind kursiviert gedruckt. Der fette Druck gibt verhältnismässig wichtigere Stellen an. Die in Klammern gesetzten Stellen sind teils solche, an denen die betreffenden Schriftsteller nicht eigentlich in der Eigenschaft als Schriftsteller erwähnt sind, teils auch solche, die von wenigem Belang sind. Einige den letztgenannten Kategorien angehörende Stellen habe ich gar nicht aufgenommen. A. = Anm.

Gabrielsson
Über die Quellen

303 260

W. Egorfetti
David Paulsey

ÜBER DIE QUELLEN

DES

CLEMENS ALEXANDRINUS

ZWEITER TEIL

ZUR GENAUEREN PRÜFUNG DER FAVORINUSHYPOTHESE

VON

JOHANNES GABRIELSSON
DR. PHIL.

UPSALA
AKADEMISCHE BUCHHANDLUNG
C. J. LUNDSTRÖM

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ

UPSALA 1909
K. W. APPELBERGS BUCHDRUCKEREI

II.

ZUR GENAUEREN PRÜFUNG DER FAVORINUSHYPOTHESE.

Inhalt.

Vorwort.

Erst jetzt ist es mir gelungen, dem im Juli 1906 als Inaugural-Dissertation herausgegebenen ersten Teil dieser Arbeit den zweiten hinzuzufügen. Was den ersten Teil betrifft, so habe ich mit grosser Dankbarkeit und Freude ersehen, dass nicht wenige Gelehrte der Arbeit Interesse gewidmet. Freilich haben nicht alle bezüglich der Haupthypothese mir beigestimmt. Ich bin indessen der Überzeugung, dass die Abhandlung und ganz besonders dieser zweite Teil auch in dem Falle, dass die Resultate nicht auf allen Punkten genehmigt werden sollten, der Forschung über die Quellen des Clemens und der übrigen Schriftsteller, die hier in Betracht kommen, nützlich sein wird. Die Aufgabe der Wissenschaft ist nicht nur diejenige, Probleme zu lösen, sondern auch — und noch mehr — diejenige, Probleme zu stellen. Wenn ich durch meine Arbeit nur das erreicht haben sollte, auf die παντοδαπὴ ἱστορία Favorins als eine eventuell sehr wichtige Quelle vieler Schriftsteller die Aufmerksamkeit zu richten, und wenn die Frage, ob nicht das Sammelwerk des gelehrten Sophisten eine ganz besonders beachtenswerte Arbeit gewesen, sich in den Vordergrund gedrängt haben sollte, so wäre m. E. schon das etwas erfreuliches. Die Wichtigkeit einer Arbeit ist ja nicht so sehr davon abhängig, inwiefern die Resultate exakt richtig sind, als vielmehr davon, welche Rolle überhaupt die Arbeit als Glied der sich immer und immer fortentwickelnden unendlichen Kette der Forschung gespielt haben mag.

Die im T. I S. 219 Anm. 5 verheissene graphische Darstellung der Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den

Quellen habe ich ausgelassen. Bezüglich der wichtigsten der besprochenen Schriftsteller verweise ich besonders auf S. 430 ff., wo ich diejenigen Stellen des Buches notiere, an denen ich die betreffenden Schriftsteller herangezogen habe.

Ein dem im T. I gegebenen "Register der Schriftsteller" entsprechendes Verzeichnis aufzustellen schien mir ebenfalls unnötig. Statt dessen verweise ich bezüglich der wichtigeren Schriftsteller auf die soeben angeführte Stelle S. 430 ff.

Sehr wichtig — besonders in Hinsicht auf weitere Forschung auf diesem Gebiete — schien mir, ein Verzeichnis der behandelten Clemensstellen zu geben. Man findet ein solches Verzeichnis am Schlusse des Buches. Ich bin bei der Zusammenstellung desselben — wie auch sonst — dem Grundsatze gefolgt, lieber zu vieles als zu weniges mit aufzunehmen.

Endlich mache ich schon hier auf den bezüglich der Favorinparallelen ganz besonders wichtigen Nachtrag (S. 441 ff.) aufmerksam.

Stockholm, im April 1909.

Johannes Gabrielsson.

Berichtigungen.

S. 1 Z. 5 von unten: lies "diese Gründe" statt "diesen Gründen".

„ 6 Z. 19 ff. tilge man die Worte "Zu Gunsten . . . ausgesprochen worden sind."

„ 18 Z. 22 ist zu lesen: "in den Ael.-Par. und bes. in den Ath.-Par."

„ 21 „ 16 l. 78 st. 76.

„ 22 i. d. A., Z. 2 von unten: l. 15 st. 16.

„ 25 Z. 4 l. "33 (Mitte)" st. 33,4.

„ 59 „ 4 „ 41 „ 42.

„ 63 i. d. A., Z. 10 l. 73 st. 71.

„ 81 Z. 20 „ 26 „ 27.

„ 99 „ 27 „ 6 „ 8.

„ 100 „ 1 „ St. „ Str.

„ 109 „ 8 v. u. „ ἄλλα st. ἀλλα.

„ „ „ 7 „ „ "(d. h. Pittacus)" st. "d. h. (Pittacus)".

„ 112 „ 14 „ "Im § 122" „ "Im selben §".

„ 114 „ 10 „ 105 „ 150.

„ 126 „ 21 „ 132,2—133,1 „ 133.

„ 128 „ 27 f. tilge man die Worte "vielleicht . . . Gesagte".

„ „ i. d. A., Z. 1 f. l. § 69,4 st. "§ 68 . . . § 70".

„ „ „ „ 2 „ 132,2—133,1 „ 130 f.

„ „ „ „ 3 „ 715 f. „ 735.

„ 130 Z. 25 l. dem st. das.

„ 131 „ 4 „ im „ ins.

„ 133 „ 18 „ 30 „ 32.

„ 141 „ „ füge man zwischen die Wörter "dass" und "die" das Folgende hinzu: "Max., der die Äusserung aus Fav. zitiert, sie Aristides in den Mund legt und dass".

„ 142 Z. 2 l. Da st. Wenn.

„ „ A. 3 Z. 1 „ wir „ wie.

„ 143 Z. 3 „ indirekte Plut.-Benutzung.

„ „ „ 26 „ 144 st. 114.

„ 160 i. d. A., Z. 2 „ 157 A. 1 „ 157.

S. 168 Z. 5 l. 33 st. 34.
„ 173 „ 11 „ 79 „ 71.
„ 175 „ 31 „ "21 § 131,1" „ "22 (im Anfange)".
„ 176 i. d. A., Z. 2 „ 78 „ 79.
„ 205 Z. 13 füge man nach "die" die Worte "Σαυρομάτιδες und die" hinzu.
„ 208 Z. 7 v. u. (in der Anm.) l. "Str. I" st. "Str."
„ 212 „ 19 l. 17 st. 117.
„ 214 „ 17 „ Ζεὺς „ Ζεῦς.
„ 236 „ 29 „ 132 „ 133.
„ „ „ 15 ff. tilge man "zweimal" und statt der Worte "die Notiz stammt" u. s. w. ist zu lesen: "eine ebenda vorkommende Notiz über Menschenopfer, die der Artemis Ταυροπόλος dargebracht wurden, stammt" u. s. w.
„ 257 Z. 2 l. 80 st. 84.
„ „ „ 3 „ VI „ VII.
„ 270 „ 30 „ "Λάμια einen" statt "Λαμία ein".
„ 271 „ 24 „ sind „ ist.
„ 275 „ 3 „ 45 „ 35.
„ 290 A. 2, Z. 2 ist "K. 21 § 133" hinzuzufügen.
„ 292 Z. 32 ff. sind die Worte "dass . . . und" zu tilgen.
„ 293 Z. 9 l. "Plato-" st. "Platos-".
„ 298 i. d. A., Z. 5 v. u. ist "Ath. I p. 9 e hinzuzufügen.
„ 302 Z. 26 l. 69 st. 70.
„ 303 „ 20 „ Im § 70 „ Im selben §.
„ 309 „ 26 „ Tendenz „ Tendez.
„ 331 „ 23 „ Kreophylos „ Herophilos.
„ „ „ 28 „ 12,4 „ 12,2.
„ 332 „ 27 „ ἰχθύες „ ἰχδύες.
„ 336 „ 10 „ der „ den.
„ 337 „ A. 1, Z. 2 „ Ath. „ "Clem." Ebenda ist "(s. S. 276)" hinzuzufügen.
„ 345 Z. 3 l. "diese" st. "dieser".
„ 361 „ 2 „ Den „ Das.
„ 365 A. 1 „ 69 „ 70.
„ 377 Z. 19—21 ist statt "das" (an allen Stellen) "der" zu lesen.
„ 386 „ 28 l. dem st. das.
„ 387 „ 22 „ 30 „ 32.
„ „ „ 29 „ 50 „ 14.
„ 390 i. d. A., Z. 13 ist "zweimal" zu tilgen.
„ 394 Z. 19 l. καὶ st. κα.
„ 406 „ 28 „ 8 „ 5.
„ 408 „ 32 „ 31 „ 30.

S. 413 A. 1, Z. 9 f. ist vor "den" das Wort "sowohl" und statt der Worte "zusammen mit dem" ist "als" hineinzusetzen.

„ 418 Z. 22 l. Ταυροπόλος st. Ταυρική.

„ 419 „ 19 ist nach "Artemis" das Wort "Ταυρική" und nach "Fremdlingsopfer" "(Protr. § 44,3)" hinzuzufügen.

„ 431 A. 8 l. 318 f. st. 319.

Einleitung.

Im ersten Teile dieser Arbeit habe ich sowohl meine Ansicht, dass Clemens nebst anderen Quellen ganz besonders ausgiebig eine realenzyklopädische Hauptquelle benutzt hat, als auch meine Überzeugung, dass jene Hauptquelle die παντοδαπὴ ἱστορία des Favorinus gewesen, durch viele Argumente begründet. Zu Gunsten der erstgenannten Ansicht habe ich auf viele Beziehungen, die zwischen verschiedenen Abschnitten und Kategorien des Inhaltes bei Clemens bestehen, aufmerksam gemacht, indem ich nachwies, dass enge inhaltliche Beziehungen zwischen den betreffenden Abschnitten oder vereinzelten Bemerkungen bestehen, welche darauf hindeuten, dass eine bestimmte Haupttendenz und ein bestimmter Hauptgesichtspunkt (besonders der heurematische Gesichtspunkt) in der Quelle vorgeherrscht hat; ganz besonders aber stützte ich die genannte Ansicht darauf, dass nicht wenige, z. T. sehr selten in der Litteratur angeführten Arbeiten zugleich an mehreren und zwar sehr repräsentativen Stellen bei Clemens benutzt gewesen sind, dass aber jene Arbeiten nur indirekte Quellen waren. Auf diesen Gründen gestützt habe ich angenommen, dass Clemens in grossem Umfange eine Hauptquelle benutzt hat. Was sodann die in zweiter Linie genannte Ansicht betrifft, dass nämlich jene Hauptquelle die π. ἱ. gewesen, so wurden im Teil I *termini post*

quos und *termini ante quos* festgestellt, die ganz bestimmt darauf hindeuten, dass die anzunehmende Hauptquelle der Zeit Hadrians (oder der Zeit kurz nach dessen Tode) angehört. Ferner habe ich viele der von mir in der Abh. "Über Favorinus und seine παντοδαπὴ ἱστορία" nachgewiesenen Hauptgesichtspunkte, die in der π. ἱ. vorgeherrscht zu haben scheinen, bei Clem. verspürt und auf Beziehungen zwischen Clem.-Stellen und Notizen, die in der π. ἱ. standen, aufmerksam gemacht. Ich habe endlich nicht wenige Berührungen mit der π. ἱ. nachgewiesen, die am Schlusse (T. I S. 227—232), unter Hinweisungen auf das Vorhergehende, notiert wurden, denen ich (S. 233—236) einige Berührungen mit der Oratio Corinthiaca noch hinzugefügt habe. Ich habe ferner eine Clemens, Sextus und Ps. Galen (Historia philosopha) gemeinsame Quelle konstatiert, welche Quelle Clemens sowohl für Zitate aus Dichtern, als auch für anderes ausgiebig benutzt hat; die betreffenden Stellen habe ich ebenfalls auf Favorinbenutzung zurückführen wollen. Auch die Tatianparallelen (in Strom. I K. 14, 16 und 21) habe ich teilweise auf die Rechnung Favorins gesetzt und diese Ansicht durch mehrere — freilich nicht völlig entscheidende — Argumente begründet. Ich versprach zuletzt, im zweiten Teile sämmtliche Parallelen zwischen Clemens und Diogenes Laertius, Gellius, Aelianus, Athenaeus zu sammeln und zu diskutieren und ausserdem die Frage nach der etwa anzunehmenden, meiner Ansicht nach durch die π. ἱ. vermittelten Plutarchbenutzung bei Clemens, wie auch die Frage nach der Berührung mit Tatian viel ausführlicher zu erörtern. Ich werde also hier unten eine andere Methode der Beweisführung anwenden, als die im T. I als Hauptmethode benutzte, obgleich sie schon dort recht fleissig angewandt wurde.

Seitdem der erste Teil im Juli 1906 herausgegeben wurde, sind meiner Abhandlung die Ehre zu teil geworden, in wissenschaftlichen Zeitschriften mehrmals und z. T. sehr günstig rezensiert zu werden. In erster Linie nenne ich

die ausführliche Rezension von Dräseke in Wochenschrift für klass. Philologie 1907, N:r 13, Sp. 351—356[1], ferner diejenige von Leipoldt in Zeitschrift für Kirchengeschichte 1907 S. 94 f., die von Blass in Literar. Zentralblatt 1907, N:r 21, Sp. 670 f. und diejenige von H. Wempe in der Theol. Revue 1907, N:r 15, Sp. 448—451[2]. Unter den genannten Rezensionen ist die von Dräseke die ausführlichste. Mit Freude ersehe ich, dass er mir im grossen und ganzen beistimmt, und zwar nicht nur darin, dass Clemens eine Hauptquelle sehr ausgiebig benutzt hat und dass jene Hauptquelle der von mir angegebenen Zeit (den Jahren zwischen 135 und 165 n. Chr.) angehören muss, sondern auch darin, dass die Hauptquelle, allem nach zu urteilen, eben die π. ἱ. gewesen ist. Dräseke betont in den Rezensionen, wie sonst mehrmals, dass ein grösseres Interesse der Erforschung der litterarischen Quellen der Kirchenväter seitens der Philologen zu teil werden sollte. Leipoldt spricht sich kürzer, aber ebenfalls sehr günstig aus. Er betont die hervorragende Rolle, die Favorinus als Quelle bei spätantiken Schriftstellern gespielt zu haben scheint, und er drückt sich dabei so aus: "Favorin gehört zu den grossen Unbekannten, deren literarischer Nachlass, obwohl sehr wenig umfangreich, doch nicht sorgfältig genug erforscht werden kann". Blass stellt sich kühler und skeptischer. Er bezweifelt, dass es mit unsren Hülfsmitteln gelingen wird, die Quellen des Clem. anzugeben. Jedenfalls seien die uns erhaltenen Favorinus-Fragmente so dürftig, dass sie keine sicheren Schlüsse zulassen. Da aber Favorinus, nach der Ansicht des genannten Gelehrten, nur ein Kompilator der gewöhnlichen Art gewesen

[1] Dräseke widmet ausserdem meiner Arbeit eine Erwähnung in der Rezension der Stählinschen Clem.-Ausgabe in derselben Zeitschr. N:r 33/34, Sp. 917 f. Eine besondere Rezension widmet D. meiner Abh. "Über Favorinus und seine παντοδαπὴ ἱστορία" in derselben Zeitschrift, N:r 14, Sp. 378—381.

[2] Ein Referat der Abh. giebt die syrische Zeitschrift Al-machriq, Revue catholique orientale bimensuelle, Beirut 1907, 497 f.

ist, so ist für Blass das Interesse an dieser Frage sehr gering[1].

Was die Rezension Wempes betrifft, so finde ich mich genötigt, über sie ein wenig ausführlicher zu sein, da sich Wempe in seiner Kritik gegen meine Beweisführung einige Einwürfe richtet. Was zuerst die Ergebnisse der Abhandlung "Üb. Fav." betrifft, so sagt W. darüber unter anderem: "Zu kühn ist auch vor allem der Versuch, Anlage und Charakter der ποικίλη ἱστορία Aelians einfach auf Favorins Werk zu übertragen (S. 48 ff.)." Ein jeder, der die Abh. gelesen, weiss, dass ich vielmehr der Arbeit Favorins eine viel gelehrtere Beschaffenheit und einen viel umfassenderen und vielseitigeren Inhalt als derjenigen Aelians beigemessen habe; und ich habe bezüglich der Übertragung der von Rudolph aus der Arbeit Aelians herausgelesenen "Rubriken" auf die π. ἱ. Favorins nur unter starker Beschränkung Rudolph beigestimmt. Was sodann Clemens betrifft, so bestreite ich, dass ich, wie Wempe mir vorwirft, in dem Ausdrucke χρηστομαθία (Str. I § 16 und sonst; s. T. I S. 18 f., vgl. 226 m. d. A. 5) eine Reminiszenz an den Titel παντοδαπὴ ἱστορία(!) gesehen habe. Ferner sagt W.: "Wenn man aus den obigen vagen Ausdrücken (W. bezieht sich auf die Titel der Sammelwerke Str. VI K. 1; s. T. I S. 19—24) einen Schluss auf den Titel der Quelle ziehen will" u. s. w. Dies ist eine völlige Verkennung der Art der Verwertung der genannten Stelle; ich habe erst aus der Berührung mit Gell. (und Plin.) darauf geschlossen, dass jene Liste der Buchtitel einer Clem. und Gell. gemeinsamen Quelle entnommen ist. Der Titel π. ἱ. steht nicht an der Clem.-Stelle, sondern nur bei Gell. Ein Werk des

[1] Was die — sehr wenigen — Detailanmerkungen bei Blass betrifft, so stimme ich ihm darin bei, dass man nicht dazu berechtigt ist, die προτεχνολογήματα ἐθνικῶν (s. Üb. Fav. 8, 27) für eine Arbeit Favorins zu halten. Es ist indessen nicht nothwendig, sie als eine Arbeit des Stephanus zu bezeichnen. Der Titel bezieht sich möglicherweise auf die Einleitung zu den von Steph. fleissig ausgeschriebenen Ethnika des Oros.

Titels Λειμών wegen der genannten Stelle als Quelle anzunehmen, wie W. vorschlägt, fällt mir nicht ein, da dieser Titel der Clem. und Gell. (und sogar Plin.) gemeinsamen Reihe angehört. W. referiert ferner meine Hauptergebnisse auf die folgende Weise: "Die zahlreichen von ihm (Clem.) zitierten Schriftsteller sind durchweg (Plato vielleicht ausgenommen) nur indirekt und zwar durch Vermittelung einer Hauptquelle benutzt". Das habe ich nicht behauptet (s. T. I S. 222—225 und sonst); ich habe mich dahin ausgesprochen, dass mehrere Gnostiker (Cassianus, Isidorus u. s. w.), Tatianus, wahrscheinlich Philo, der freilich teilweise vielleicht durch Cassians Vermittelung benutzt worden ist, vielleicht auch andere jüdisch-hellenistische Schriften von Clem. direkt benutzt gewesen sind; ausserdem bemerke ich, dass ich mich gar nicht über die Art der Benutzung aller der bei Clem. zitierten Autoren ausgesprochen habe. W. fährt ferner in seinem Referat so fort: "Die Einheitlichkeit dieser Quelle geht hervor aus dem sachlichen Zusammenhange, der die räumlich oft weit getrennten Notizen miteinander verbindet". Ich bemerke aber, dass ich ausserdem den Umstand, dass dieselben — grossenteils seltenen — indirekten Quellen oft mehreren räumlich weit getrennten Abschnitten bei Clem. zu Grunde liegen, für den Nachweis der Einheitlichkeit der direkten Quelle verwertet habe, und zwar nimmt die Begründung des letztgenannten Argumentes den weitgrössten Raum ein. W. sagt: "Dass Fav. die Hauptquelle ist, geht auch hervor aus den zahlreichen 'Berührungen' und 'Beziehungen' zwischen den Angaben des Clem. und anderer Schriftsteller, die entweder Favorin zitieren oder doch wahrscheinlich von ihm abhängig sind". Aber das wichtigste — oder jedenfalls das verhältnismässig sicherer festgestellte — Ergebnis des ersten Teiles, dass nämlich die Hauptquelle eben der Zeit Favorins angehören muss, was sich aus den indirekt benutzten Quellen ergab, dies Ergebnis nennt W. nicht! Aber ein jeder, der den ersten Teil gelesen, weiss, wie grosse Rolle eben der Nachweis der

Zeit der Hauptquelle daselbst spielt. Was die "Fav.-Parallelen" betrifft, so findet W. sie "manchmal direkt einander widersprechend". In den wenigen Fällen, wo Solches stattfindet, habe ich ausdrücklich bemerkt, dass die Abweichungen derart sind, dass sie sich nicht gegen die Annahme, dass die Quelle des Clemens die π. ἱ. gewesen ist, geltend machen lassen; s. T. I S. 165, 211 und auch 89 ff. (bes. 94 f.). Athenaeus wird von mir im T. I gar nicht, wie W. sagt, "in ausgiebiger Weise" herangezogen; ich habe freilich hier und da Ath.-Stellen erwähnt, habe aber den Nachweis der Fav.-Benutzung im allgemeinen nicht auf die Ath.-Berührung — jedenfalls gar nicht auf die blosse Ath.-Berührung — gestützt. Dass die Fav.-Par. Str. IV § 80 (S. 183) wörtlich aus Platons Apologie (p. 30) stammt, wie W. bemerkt, darauf habe ich selber aufmerksam gemacht. Fav. muss sich aber bei der Erörterung der Frage nach den Namen der Kläger im Prozesse des Sokrates[1] besonders auf die genannte Platoschrift gestützt haben. Zu Gunsten der indirekten Platobenutzung spricht der Umstand, dass Clem. die betreffenden Worte Sokrates in den Mund legt, während sie eigentlich — jedenfalls zunächst — von Plato (in der genannten Schrift) ausgesprochen worden sind. Aus den Tat.-Parallelen geht in der Tat hervor, dass Clem. fleissig seine Quellen abschreibt; es geht aber aus den Tat.-Par. nicht hervor, dass er Tatianus und ausserdem Nebenquellen benutzt; denn die Tat.-Par. sind unsrer im T. I begründeten Ansicht nach so zu erklären, dass Clem. nicht nur Tat., sondern auch dessen (ausführlichere) Quelle kennt. Die Gleichung Σερῖνος = Φαβωρῖνος ist bei mir nicht, wie man nach der Darstellung Wempes glauben könnte, als Beweis für die Fav.-Benutzung des Clem. angewandt worden. — Auf einpaar Druckfehler hat W. richtig aufmerksam gemacht; S. 75 lese man "Stob. Flor. LXII 43"; S. 88 Z. 1: "n. Chr." statt "v. Chr."

[1] Fav. wird bei Diog. in diesem Zusammenhang dreimal (II 38, 39, 40) zitiert.

Um mich kurz über die prinzipiell verschiedenen allgemeinen Standpunkte auszusprechen, die auf der einen Seite von Dräseke und Leipoldt, auf der anderen besonders von Blass vertreten sind, so bemerke ich zuerst, was die Anwendbarkeit unsrer Methoden und Hülfsmittel betrifft, dass es keinen Zweck hat, darüber zu disputieren. Der tatsächlichen Anwendung der Methoden ist die Entscheidung darüber vorbehalten. Wenn durch irgend eine Methode Ergebnisse sich tatsächlich gewinnen lassen, so hat sich die Methode dadurch als anwendbar bewährt und wird fortan angewandt werden. Was sodann die Frage nach dem grösseren oder geringeren Interesse der Forschung auf dem einen oder dem anderen Gebiete betrifft, so muss, wie natürlich, diese Frage je nach den verschiedenen persönlichen Interessen der Forscher sehr verschiedenartig beantwortet werden. Dass aber die nachchristliche Zeit und ihre litterarische Produktion überhaupt geringeren Interesses wäre, als z. B. die sog. klassische Periode, ist ein Dogma, das freilich lange geglaubt wurde, das aber nur unter Modifikation wahr ist und das einer richtigeren Anschauung allmählich weichen musste. Wenn auch die Keime der christlichen Weltanschauung und der westländischen Gesammtkultur sich tief im Altertume verspüren lassen und wenn die eigentlich originellen Gedanken, jeder an und für sich betrachtet, sehr früh — im Griechenland und im Oriente — gedacht wurden, so gehört jedoch der Verschmelzungsprozess, durch den die für die neuere westländische Kultur charakteristischen Anschauungen entsprossen und formuliert wurden, eben jenem eklektischen Zeitalter und ganz besonders der Hadrianischen Zeit an. Mit dem steigenden Interesse für jenen Verschmelzungsprozess wird auch das Interesse für Persönlichkeiten wie Favorinus und Clemens und für ihre litterarische Produktion anwachsen. Jene Zeit und ihre Männer gebührend zu würdigen war eigentlich unsrer eignen, in der genannten Hinsicht jener recht analogen Zeit vorbehalten.

Nach diesen Bemerkungen gehe ich auf das eigent-

liche Thema der vorliegenden Untersuchung hinüber. Was im allgemeinen die "Parallelen" betrifft, die ich heranziehen und diskutieren werde, so schicke ich die allgemeine Bemerkung voraus, dass man keine allzu schlagende oder wörtlich genaue Berührung mit den Favorinus benutzenden Schriftstellern oder mit den Favorinfragmenten erwarten darf. Wir besitzen nämlich tatsächlich kein (oder sogut wie kein) wörtliches Fragment der π. ἱ., denn Diogenes und die übrigen Schriftsteller, die Favorinus zitieren, führen die Stellen nicht wörtlich an. Es scheint, als ob die Zitierungen (z. B. diejenigen bei Diogenes) vielmehr als Hinweisungen auf die ausführlichere Besprechung der betreffenden Dinge bei Favorinus zu betrachten sind. Sehr möglich ist aber, dass besonders Diog. eben an denjenigen Stellen, an denen er ausführlicher oder wörtlich genau Favorinus ausschreibt, die Zitierung unterlässt, was die Tatsache, dass Diog. nur bisweilen, aber gar nicht überall, wo er Favorinus benutzt, ihn zitiert hat, einigermassen erklären könnte und zur Entschuldigung des Diog. anzuführen wäre[1]. Was ferner Aelianus und Athenaeus betrifft, die Favorinus nicht zitieren, so wären freilich, wenn sie die π. ἱ. benutzt haben sollten, ohne Zweifel wörtlich genaue Bruchstücke der π. ἱ. bei ihnen bewahrt, aber die Beweiskraft dieser Stellen ist insofern eine verhältnismässig geringere, als es vorläufig nicht ganz sicher festgestellt ist, dass sie überhaupt die π. ἱ. benutzt haben (vgl. Üb. Fav. 44—47). Anderseits mache ich, bezüglich des Verhältnisses des Clemens zu seiner Hauptquelle, darauf aufmerksam, dass er sie nicht — jedenfalls nur verhältnismässig selten — wörtlich abschreibt. Das Verhältnis des Clem. zu seinen Quellen im allgemeinen lässt sich nur selten vergegenwärtigen. So z.

[1] Von der Art der Favorinzitierung und der Favorinbenutzung redet — ausser den Üb. Fav. 14—16 erwähnten Schriftstellern — neulings auch Th. Colardeau, De Favorini Arelatensis studiis et scriptis, Gratianopoli 1903, S. 94 ff. Diese Abhandlung war mir zur Zeit der Herausgebung des ersten Teils und der Abh. Üb. Fav. noch nicht bekannt. Was die Favorinbenutzung des Diogenes betrifft, so schlägt C. sie allzu gering an.

B. berührt er sich in vielen Fällen mit Musonius recht genau, jedoch nicht durchgehends wörtlich[1]. Auch die Berührung mit Philo ist teilweise eine wörtlich genaue[2]; die betreffenden Stellen sind aber philosophischer (räsonnierender) Art und sind also für das Verhältnis des Clem. zu der realencyklopädischen Hauptquelle nicht massgebend. Von grösserer Wichtigkeit für uns scheint die Berührung mit Plutarch zu sein. Diese Berührung ist ebenfalls in einigen wichtigen, weiter unten zu besprechenden Fällen ganz oder teilweise wörtlich genau. So in den grösseren Parallelen Str. I K. 15 § 70 (über die Sibylle), 71 (über Numa), 72 (über die germanischen Seherinnen)[3], ferner Str. VI K. 4 § 38 (Alexander und die indischen Gymnosophisten)[4] und an noch einpaar weiter unten zu besprechenden Stellen[5]. Auch die Berührung mit Tatianus war eine wörtlich genaue[6]. Es lässt sich also vermuten, dass Clemens auch sonst an Stellen, die realencyklopädischen Inhalts sind und an denen er ausführlicher irgend einen Gegenstand behandelt, seine Quellen wörtlich abgeschrieben hat. Dies betrifft aber tatsächlich nur den minderen Teil derjenigen Stellen und Abschnitte, für welche wir bisher Favorinbenutzung angenommen haben. Meistens aber — und ganz besonders in den trockenen Katalogen — deutet alles darauf hin, dass die benutzte Quelle viel ausführlicher war. So z. B. nehme ich an, dass die Quelle des Weiberkataloges, diejenige des Weissagerkataloges, des Kataloges der Menschenopfer u. s. w. die betreffenden Weiber, Weissager, Menschenopfer eingehender und zwar unter Heranziehung von Geschichten und Anekdoten erwähnt hat, wie ja auch Clemens selber, aber nur in einigen Fällen, jene trocke-

[1] Über die Musoniusberührung vgl. T. I S. 11, 80 ff., 241 f.

[2] Über Clemens und Philo s. T. I S. 10, 216.

[3] Vgl. T. I S. 35 i. d. A.; 101 f.

[4] S. T. I S. 99 f.

[5] Über die Plutarchberührung im allgemeinen s. schon im T. I S. 11, 221 ff. und sonst mehrmals.

[6] Vgl. oben S. 6 (und im T. I).

nen Kataloge durch Anekdoten und sonstige gelehrte Bemerkungen illustriert hat[1]. Wir dürfen also nicht erwarten, sehr oft eine wörtlich genaue Berührung mit Favorinstellen oder mit den Schriftstellern, die Favorinus benutzen, konstatieren zu können. Wo eine wörtlich genaue oder sonst besonders auffallende Berührung stattfindet, werde ich dies ausdrücklich betonen.

Man könnte die Parallelen — innerhalb jeder Gruppe (Diog.-Par., Gell.-Par. u. s. w.) — je nach dem Inhalte oder von irgend einem anderen Gesichtspunkt aus gruppieren und jede solche Kategorie für sich gesondert untersuchen. Ich habe es aber aus mehreren Gründen geeigneter gefunden, die Parallelen derjenigen Reihenfolge nach, welche die betreffenden Stellen bei Clemens einnehmen, anzuführen. Erstens gehören nämlich die Stellen oft mehreren Inhaltskategorien zugleich an; eine Einteilung liesse sich also in vielen Fällen nur mit Schwierigkeit durchführen. Zweitens bin ich der Ansicht, dass sich die vorliegende Arbeit als Grundlage für weitere Forschungen besser anwenden lassen wird, wenn die Parallelen der Reihenfolge bei Clemens nach aufgestellt werden. Es bietet sich natürlich Gelegenheit dar, in den einzelnen Fällen auf Parallelen verwandten Inhalts zu verweisen; ausserdem erinnere ich am Schlusse jeder Parallelengruppe kurz an die Hauptkategorien des Inhalts, die in den besprochenen Parallelen repräsentiert waren.

Es ist, wie natürlich, zu erwarten, dass die Parallelen eines in Hinsicht auf das vorliegende Problem sehr ungleichen Wertes werden. Ich habe die meiner Ansicht nach wichtigeren Stellen durch fetten Druck bezeichnet. Ich hätte nicht wenige der "Parallelen" ganz weglassen können. Es erschien mir aber besser allzu viele, als allzu wenige

[1] Etwas Ähnliches tritt bei Aelian sehr deutlich zu Tage; man vergleiche z. B. miteinander die Kataloge Var. hist. II 43 und XI 9, unter denen der eine nur ein trockenes Verzeichnis von Namen bietet, der andere dagegen von ebendenselben Personen Anekdoten berichtet.

Parallelen zu notieren, da Parallelen, die von dem heutigen Standpunkte der Forschung aus unwichtig zu sein scheinen, in der Zukunft möglicherweise eines grösseren Wertes werden können[1].

[1] Einige Stellen, die nicht Parallelen oder eigentliche Berührungen sind, sondern nur in einiger Beziehung zu Notizen bei Diog. u. s. w. stehen, oder die, als Parallelen betrachtet, an und für sich wertlos sind, die ich aber trotzdem — aus irgend einem Grunde — nicht weglassen wollte, habe ich in Klammern gesetzt. — Bei der Wertschätzung der Stellen habe ich mich nicht auf den Gesichtspunkt der näheren oder ferneren Berührung beschränkt, sondern auch auf andere Gesichtspunkte Bezug genommen. In den vielen Fällen, in denen sich eine und dieselbe Stelle mit mehreren der zu vergleichenden Schriftsteller berührt, habe ich an den Stellen, wo ich die Parallele zum zweiten oder dritten Mal — unter Hinweisung — kurz notiere, ganz besonders auf den Wert als Parallele zu dem in der betreffenden Abteilung in erster Linie zu berücksichtigenden Schriftsteller Bezug genommen. — Ich rate dem Leser an, die mit fetten Zitatziffern bezeichneten Parallelen zuerst durchzulesen, die übrigen aber erst im Zusammenhang mit denjenigen Stellen, an denen ich auf sie verweise, zu studieren.

Clemens und Diogenes Laërtius.

a) Die Parallelen.

Protr. K. 2 § 24: Πολλὰ κἀγαθὰ γένοιτο τῷ τῶν Σκυθῶν βασιλεῖ, ὅστις ποτὲ ἦν ['Ανάχαρσις]. Οὗτος τὸν πολίτην τὸν ἑαυτοῦ, τὴν παρὰ Κυζικηνοῖς μητρὸς τῶν θεῶν τελετὴν ἀπομιμούμενον παρὰ Σκύθαις τύμπανόν τε ἐπικτυποῦντα καὶ κύμβαλον ἐπηχοῦντα καὶ τοῦ τραχήλου τινὰ μηναγύρτην ἐξηρτημένον, κατετόξευσεν, ὡς ἄνανδρον αὐτόν τε παρ' Ἕλλησι γεγενημένον καὶ τῆς θηλείας τοῖς ἄλλοις Σκυθῶν διδάσκαλον νόσου. Es ist hier von einem Skythen die Rede, der den Kybelekultus in sein Heimatland einführen wollte, der aber zur Strafe von dem Könige der Skythen getötet wurde; es rührt sich um Anacharsis, obgleich Clemens den Namen nicht nennt[1]. Ebendasselbe berichtet Diog. I 102 von Anacharsis. Clem. bietet ein wenig mehr als Diog. dar, indem er τὴν παρὰ Κυξικηνοῖς μητρὸς τῶν θεῶν τελετήν nennt, während es bei Diog. nur τελεταί Ἑλληνικαί heisst. Clem. sagt ausserdem: τύμπανόν τε ἐπικτυποῦντα; diese Worte, die Clem. sehr gut aus eigenem Wissen hätte hinzufügen können, stehen nicht bei Diog., sie finden sich aber in der Urquelle der Erzählung, bei Herodot IV 77 und rühren also aus der direkten Quelle des Clem. her, sind aber nicht, wie man andernfalls erwarten könnte, von Clem. hinzugefügt worden. Die Worte καὶ τοῦ τραχήλου . . . ἐξηρτημένον sind vielleicht von Clem. selber hinzugefügt. Ferner bezeichnet Clem. den Skythen als τῆς θηλείας τοῖς ἄλλοις Σκυθῶν διδάσκαλον νόσου, was bei Diog.

[1] Dass das Wort 'Ανάχαρσις nur eine spätere Interpolation ist, erkannte man schon längst.

nicht steht. Ausserdem nennt er den Skythen τόν πολίτην, besagt aber nicht, wie Diog. (§ 101), dass er ein Bruder des Königs war. Dasselbe wie Diog. berichtet Herodot — freilich unter einiger Reservation. Dem zufolge konstatieren wir, dass, wenn Clem. und Diog. eine und dieselbe Quelle benutzt haben sollten, jene Quelle ausführlicher war, denn aus Herodot und Diog., der nur in der ersten der beiden von ihm mitgeteilten Formen der Geschichte den König als einen Bruder des Anacharsis hinstellt, ergibt sich, dass die Frage, wer der König gewesen sei, eben eine Streitfrage (eine Aporie) war; dasselbe tritt aber auch bei Clem. hervor, indem er die Worte ὅστις ποτὲ ἦν hinzufügt. Der Umstand, dass Clem. den Namen des Getöteten (Anacharsis) nicht nennt, ist vielleicht so zu erklären, dass Clem., der sonst mehrmals (z. B. Str. I K. 14; 15; 16) Anacharsis als einen weisen Mann rühmt, hier etwas berichtet, was der Ansicht des Clem. nach zu jener gerühmten Weisheit schlecht stimmte. Die Berührung zwischen Clem. und Diog. ist derart, dass die Quelle des Clemens sehr gut eine und dieselbe wie diejenige des Diogenes gewesen sein kann. Wir vergleichen ferner Aelian, V. h. V 7: Οἱ μὲν Σκύθαι περὶ τῶν ἑαυτῶν πλανῶνται· Ἀνάχαρσις δὲ ἅτε ἀνὴρ σοφὸς καὶ περαιτέρω προήγαγεν τὴν πλάνην κτλ. Mit völliger Sicherheit wird hier auf dieselbe Geschichte wie bei Clem. und Diog. hingedeutet[1]. Wenn Aelian die π. ἱ. benutzt hat, so lässt sich die Ael.-Parallele zu Gunsten der Ansicht anführen, dass Clem. ebenfalls aus der π. ἱ. schöpft. Zu vergleichen ist ausserdem Suid. u. Ἀνάχαρσις, wo es so heisst: Ἀ., Γνύρου, μητρὸς δὲ Ἑλληνίδος, Σκύθης, φιλόσοφος, ἀδελφὸς Καδουία, τοῦ Σκυθῶν βασιλέως ... Καὶ τετελεύτηκεν Ἑλληνικὰς τελετὰς ἐπιτελῶν ἐν Σκύθαις ἐπιβουλεύσαντος αὐτῷ τοῦ ἀδελφοῦ. Suidas stimmt also mit Clem. und Diog. überein. Dass aber Suid. oft aus

---

[1] Auch Clem. wendet weiter unten (§ 24, 2) — im Kataloge der Atheisten, der mit der Anacharsis-Geschichte eng zusammengehört — das Wort πλάνη an.

der π. ἱ. schöpft, diese von Maass aufgestellte Hypothese wird sich weiter unten fester begründen lassen[1]. Auch Apulejus, der vielleicht Favorin benutzt[2], bezeichnet (Apol. c. 24) Anacharsis als einen Weisen, und an der Stelle wird, wie bei Clem. Str. I K. 15 § 72 und bei Ael. a. a. O., bemerkt,

[1] An der zitierten Suidasstelle heisst es: Ἔγραφε ... περὶ εὐτελείας τῶν εἰς τὸν ἀνθρώπινον βίον ἔπη κτλ. Vgl. hiermit Str. I K. 16 § 77: Οὗτος (Anach.) ἦν ὁ παρ' Ἕλλησι θαυμασθεὶς ὁ φήσας "ἐμοὶ περίβλημα χλαῖνα, δεῖπνον γάλα, τυρός". Da die letztgenannte Clemensstelle dem Erfinderkatalog angehört, so erinnern wir auch daran, dass Suidas a. a. O. von Erfindugen des A. redet: Εὗρε δὲ οὗτος ἄγκυραν καὶ τὸν κεραμικὸν τροχόν. Was die Weisheit und bes. die Mässigkeit des A. betrifft, so verweise ich ausserdem auf die Äusserung des A., die Str. V K. 8 § 44 steht; s. darüber T. I S. 191. Was die von Suid. genannten ἔπη betrifft, so erinnere ich daran, dass die Quelle des Clemens jedenfalls sonst ἔπη, die von dergleichen weisen Männern herrühren, kennt. Str. IV § 172 steht: αἱ γὰρ Ὑπερβόρειοι καὶ Ἀριμάσπειοι πόλεις καὶ τὰ Ἠλύσια πεδία δικαίων πολιτεύματα. Dies nimmt, was das Ἀριμ. πόλεις betrifft, auf die bekannten (von Herodot erwähnten) Ἀριμάσπεια ἔπη Bezug, welche dem im Weissagerkataloge erwähnten Aristeas von Prokonnesos beigelegt wurden; was aber die Hyperboräer betrifft, so kommt der bekannte Hyperboräer Abaris an derselben Stelle des Weissagerkataloges vor. Die Skythen und die Hyperboräer werden aber bei Clemens zu einander in Beziehung gesetzt oder sogar miteinander verwechselt, und zwar findet dies an einer Stelle statt, an welcher eben Anacharsis erwähnt wird. Str. I K. 15 § 72 lesen wir: Σκύθης δὲ καὶ Ἀνάχαρσις ἦν, καὶ πολλῶν παρ' Ἕλλησι διαφέρων οὗτος ἀναγράφεται φιλοσόφων. Τοὺς δὲ Ὑπερβορέους Ἑλλάνικος ὑπὲρ τὰ Ῥίπαια ὄρη οἰκεῖν ἱστορεῖ.... Τοὺς ἑξηκονταετεῖς οὗτοι ἔξω πυλῶν ἄγοντες ἀφανίζουσιν. Die letztgenannte Sitte wird auch den Skythen beigelegt, wie ich weiter unten in den Ael.-Par. nachweisen werde. Zwischen den erstgenannten Bemerkungen des Clem. und der letztgenannten wird von der Enthaltsamkeit (der Hyperboräer) berichtet, und zwar wird der Vegetarianismus der Hyp. erwähnt, ebenso wie betreffs Anacharsis an der angeführten Stelle Str. I K 16 § 77. Auch die letztgenannte Stelle (die Äusserung des A.) werde ich weiter unten berühren, indem ich Einiges, was dafür spricht, dass die Stelle aus Favorinus herrührt, anführen werde. Auch die erwähnte Stelle Str. V K. 8 § 44 scheint mir aus der π. ἱ. herzurühren; s. T. I S. 185—192; ich komme weiter unten auf die Stelle zurück. In der Liste der sieben Weisen, die m. E. auf Fav. zurückgeht (s. T. I S. 89 ff.), wird Anacharsis ebenfalls erwähnt (s. bes. T. I S. 93 m. d. A. 1 und 2).

[2] S. Üb. Fav. S. 48 mit zit. Stellen; T. I S. 84, 229 f.; hier unten mehrmals.

dass A., obgleich ein Skythe, jedoch ein hervorragender Philosoph war [1]. — Unmittelbar auf die Notiz an unsrer Protr.-Stelle folgt bei Clemens der Atheistenkatalog (vgl. T. I S. 73). Clemens spricht nämlich seine Verwunderung darüber aus, dass man jene weisen Männer, die den orgiastischen Götterkultus als Trug und Irrtum (πλάνην) [2] bekämpften, als ἄθεοι bezeichnet hat. Es wird hierbei eben die schlichte Lebensweisheit jener ἄθεοι von Clemens gelobt (σωφρόνως βεβιωκότας). Clem. hat betreffs Anacharsis das Doppelwesen des Charakters — einerseits die schlichte Lebensweisheit (Str. I K. 16, wie auch K. 14, 15; Str. V K. 8), anderseits die Geneigtheit zum orgiastischen Kultus — vermerkt; er wollte sich aber auf diesen Widerspruch nicht näher hineinlassen, sondern vermied es, an der Protr.-Stelle den Namen Anacharsis zu nennen. Den Atheistenkatalog bespreche ich ausführlich weiter unten in den Ael.-Par. Da die Quelle dieses Kataloges wahrscheinlich auch von den betreffenden Asebieprozessen berichtet hat, die Asebieprozesse aber bei Favorin ein beliebtes Thema waren (s. Üb. Fav. 22, 11; T. I S. 73 m. Anm. 5, 183), so stimmt dies mit unsrer Ansicht, dass Favorinus die Quelle des Berichtes des Clemens von dem Tode des Anacharsis gewesen ist, sehr gut überein, besonders wenn man bedenkt, dass Anacharsis wegen der Anbetung fremder Götter getötet wurde.

[Protr. K. 2 § 26 enthält den Katalog der Arten der Entstehung des Glaubens an eine Vielheit der Götter. Über diesen Abschnitt, der aus Posidonius, π. θεῶν — meiner Ansicht nach durch die Vermittelung der Hauptquelle — herrührt, s. T. I S. 4, 35 f. (33—36), 77 (vgl. 69—79);

[1] Bei der Erörterung dieser Frage wurde in der Quelle ohne Zweifel die griechische Mutter des Anacharsis, von welcher bei Suidas (s. oben) und bei Diog. die Rede ist, erwähnt. Etwas gewissermassen diesem Analoges bieten die Notizen von Antisthenes und seiner thrakischen (angeblich auch phrygischen) Mutter; s. darüber T. I S. 100 f., wo wir dies im Zusammenhang mit der Notiz des Clem. von der phrygischen Abstammung des Antisthenes (ebenfalls in Str. I K. 15) heranzogen.

[2] Vgl. oben S. 13 m. d. A.

vgl. auch ebenda S. 78 i d. A., 164[1]. Es wird hier erzählt, Epimenides habe der Hybris und der Anaideia Altäre in Athen errichtet (also ein εὕρημα betreffs der Religion)[2]. Dies steht mit der Reinigung von der Pest und mit dem kylonischen Verbrechen im Zusammenhang, wie man aus Diog. I 110 ersieht; vgl. Cicero, De leg. II 11, 28, Paus. I 28, 5. Diog. erwähnt das Opfer des Epimenides, nicht aber die Einführung des Kultus der oben genannten Gottheiten. Von den Wundertaten des E. berichtet Clem. Str. VI K. 3 § 31; s. darüber T. I S. 212, wo ich das τῇ Αἰακῇ εὐχῇ bei Cl. Str. VI K. 3 § 28 zu Diog. I 114 in Beziehung setzte. Wir ersehen also, dass die Quelle des Clemens sich betreffs Epimenides mehrmals mit der Darstellung bei Diog. berührt. Auch die Berührung mit Paus. ist zu beachten[3]. Cicero geht wohl eben auf die mittelbare Quelle des Clemens, nämlich Posidonius, zurück. Dass jedoch diese "Parallele" an und für sich nichts beweist, gestehe ich.]

Protr. K. 3 § 45: die Stelle, an welcher Leandrios (Λέανδρος) und Zeno Myndius zitiert werden. Vgl. Diog. I 28 f., wo Leandros(-ios)[4] ebenfalls zitiert wird. Die Notiz des Clemens und diejenige des Diog. sind nicht miteinander identisch, an beiden Stellen ist aber von Milet und Apollo Didymaios die Rede und an beiden Stellen wird der sehr seltene Leandros zitiert. S. weiter T. I S. 42 ff., vgl. auch S. 95, 198.

---

[1] Vgl. auch Sextus, P. h. I 145 ff. und andere Stellen, an denen sich Sextus über die Arten der Entstehung des Götterglaubens ausspricht.

[2] Über Erfindungen in der Religion bei Clemens und Favorinus s. T. I S. 33—36 und sonst.

[3] Über die Berührung zwischen Clemens und Paus. im Protr. s. T. I S. 30 ff., 36—38; über die meiner Ansicht nach vielleicht anzunehmende Fav.-Benutzung seitens Paus. s. T. I S. 36—38; 101 f. (vgl. auch S. 64, 203) und hier unten mehrmals.

[4] Ich werde in einer besonderen Abh. nachweisen, dass Leandros die richtigere Lesart ist und dass L. nicht mit dem Milesier Maiandrios (vgl. T. I S. 42) identisch ist.

[Protr. K. 4 § 53, 6 wird berichtet, dass bei der Verfertigung der Aphroditebilder (Gemälde) die Hetäre Phryne zum Vorbilde diente. Diog. VI 60 erwähnt das Phrynebild in Delphi (vgl. auch IV 7); so auch Ath. XIII 590 f. Bei Ael., V. h. IX 32 heisst es: Φρύνην τὴν ἑταίραν ἐν Δελφοῖς ἀνέστησαν οἱ Ἕλληνες ἐπὶ κίονος εὖ μάλα ὑφηλοῦ.... Τὸ δὲ ἄγαλμα χρυσοῦν ἦν. Sodann heisst es bei Ael.: Καὶ αἱ Κίμωνος δὲ ἵπποι χαλκαῖ καὶ αὗται Ἀθήνησιν εἰκασμέναι ὅτι μάλιστα ταῖς Κίμωνος ἵπποις εἱστήκεσαν. Mit den letztgenannten Worten ist einigermassen dasjenige zu vergleichen, was Clem. Protr. K. 4 § 57, 4 von Gemälden, die Pferde darstellten, berichtet (vgl. auch Ael., V. h. II 3; H. an. XIV 18; Paus. V 27, 3). Ich behandle die letztgenannte Clemensstelle weiter unten in den Ael.-Par. Das Phrynebild in Delphi wird auch in der Oratio Corinthiaca § 28 und bei Tatianus, c. 33 (im sog. Künstlerkatalog) erwähnt. Da Clemens das Phrynebild in Delphi nicht nennt, so ist die Parallele, an und für sich betrachtet, keines grösseren Wertes. An der Clemensstelle findet sich aber, wie schon T. I S. 31 kurz bemerkt, noch eine zweite Berührung mit Pausanias, nämlich die Bemerkung über Phidias und Pantarches, welche Bemerkung der Bemerkung (des Clem.) über Phryne völlig analog ist. Clem. berichtet hier ferner — unmittelbar nach der Notiz von Phryne — dass Alkibiades den Hermesbildern zum Vorbilde diente, womit Paus. I 23, 6 zu vergleichen ist; darüber weiter unten! Über eine Bildsäule des Alk. wird in der Or. Cor. (§ 40) berichtet. Über die Schönheit des A. spricht sich Favorinus bei Stob., Flor. LXV 8 und LXVI 3 aus[1].]

Protr. § 54, 2 wird berichtet, dass Alexander sich als einen Gott und zwar als den Sohn Ammons bezeichnete, und dass er als κερασφόρος abgebildet wurde. Vgl. Protr. § 96, 4. Bei Diog. VI 63, IX 60 und bei Ael., V. h. IX 37

[1] Die Geschichte von Alk. und der Wegwerfung der Flöte stand wahrscheinlich in der Quelle des Clemens, wie ich in den Gell.-Par. zu Paed. II § 31 (Athene und die Flöte) nachzuweisen versuchen werde.

ist ebenfalls von Alexander als Gott die Rede. Bei Ael., V. h. V 12 wird er ausdrücklich als der dreizehnte Gott bezeichnet, ganz wie bei Clemens an der letztgenannten Stelle. Vgl. ferner Ael., V. h. I 25; XII 64; Gell. XIII 4, 3; Ath. XII 538 b. Es ist — ausser der genannten genaueren Aelianparallele — zu Gunsten der Favorinbenutzung zu beachten, dass Fav. in der π. ἱ. (s. Üb. Fav. 30 f.; T. I S. 148—151) die Genealogie Alexanders von Okeanos an mitgeteilt hat. An der betreffenden Stelle der π. ἱ. wurde eine ähnliche Genealogie für Olympias noch hinzugefügt, womit wir vergleichen, dass Gell. XIII 4 einen Brief der Olympias an Alexander, die Gottessohnschaft des letztgenannten betreffend, mitteilt. Über die Alexandergenealogie des Favorinus und ihre Benutzung bei Clemens (Tat.-Par. 4) s. T. I a. a. O. Auf das Interesse Favorins für Alexander deutet auch der Katalog der Lehrer Alexanders (in der π. ἱ.)[1] hin. Die Beziehung des letztgenannten Kataloges zum Pädagogenkatalog des Clemens ergibt sich aus dem T. I S. 83 (über Leonides) Gesagten (vgl. sodann S. 228, Fav.-Par.).

Protr. § 54, am Schlusse, im selben Katalog der Vergötterten: über Demetrius und Lamia. S. T. I S. 228 (Fav.-Par.) mit zitierten Stellen und weiter unten in den Ath.-Par.

Protr. § 58,3: von der Herrschaft der Magier über die Dämonen. Vgl. Diog., Prooem. 6.

[Protr. K. 5 §§ 64—66 (die doxographischen Abschnitte): s. T. I S. 69—79. Das meiste findet sich, wie natürlich, bei Diogenes, aber an verschiedenen Stellen; die Berührungen beweisen also hier nichts. Zu Gunsten der Favorinbenutzung haben wir T. I a. a. O. Gründe angeführt; s. auch hier unten!]

Protr. K. 5 § 64,3 ff.: Ἄθεοι μὲν δὴ καὶ οὗτοι σοφίᾳ τινὶ ἀσόφῳ τὴν ὕλην προσκυνήσαντες καὶ λίθους μὲν ἢ ξύλα οὐ τιμήσαντες, γῆν δὲ τὴν τούτων μητέρα ἐκθειάσαντες καὶ Ποσειδῶνα μὲν οὐκ ἀναπλάττοντες, ὕδωρ δὲ αὐτὸ προστρεπόμενοι. Τί γάρ ἐστί ποτε ὁ Ποσειδῶν ἢ ὑγρά τις οὐσία ἐκ τῆς πόσεως

[1] Vgl. Üb. Fav. 58.

ὀνοματοποιουμένη; ὥσπερ ἀμέλει ὁ πολέμιος Ἄρης ἀπὸ τῆς ἄρσεως καὶ ἀναιρέσεως κεκλημένος κτλ.... (§ 64, 6) τὸ γὰρ πῦρ τοῦτο ἕτεροι Ἥφαιστον ὠνόμασαν. Diog. VII 147 berichtet von dergleichen Personifikationen bei den Stoikern: Δία μὲν γάρ φασι δι' ὃν τὰ πάντα κτλ. — es folgen darauf mehr Beispiele (Athena, Hera, Hephaistos); sodann heisst es: καὶ Ποσειδῶνα, κατὰ τὴν εἰς τὸ ὑγρὸν (nämlich διάστασιν)· καὶ Δήμητρα κατὰ τὴν εἰς γῆν· ὁμοίως δὲ καὶ τὰς ἄλλας προσηγορίας κτλ. Auch Sextus, Adv. math. IX 18 bemerkt, dass die Götternamen eigentlich die Grundstoffe bezeichnen, was bei ihm in Zusammenhang mit der Frage nach der Art der Entstehung der Göttervorstellung (vgl. Protr. K. 2 § 26, s. hier oben S. 15 f.) und mit einem Atheistenkatalog (vgl. Protr. K. 2 § 24, s. hier oben S. 15) berichtet wird. Dass ähnliche Personifikationen und Apotheosierungen der Naturerscheinungen nicht nur an unsrer Stelle, sondern auch an der erwähnten Stelle § 26 vorkommen, habe ich T. I S. 78 bemerkt. Die hier oben S. 15 f. behandelte Stelle im § 26 über die Anbetung der Hybris und Anaideia bezieht sich ebenfalls auf ähnliche Apotheosierungen.

Protr. K. 5 § 65: Περσῶν δὲ οἱ μάγοι τὸ πῦρ τετιμήκασι καὶ τῶν τὴν Ἀσίαν κατοικούντων πολλοί, πρὸς δὲ καὶ Μακεδόνες, ὥς φησι Διογένης ἐν α' Περσικῶν κτλ.... θύειν ἐν ὑπαίθρῳ τούτους (die Perser) ὁ Δίνων λέγει, θεῶν ἀγάλματα μόνα τὸ πῦρ καὶ ὕδωρ νομίζοντας... ἀγάλματα μὲν θεῶν οὐ ξύλα καὶ λίθους ὑπειλήφασιν, ὥσπερ Ἕλληνες, οὐδὲ μὴν ἴβιδας καὶ ἰχνεύμονας καθάπερ Αἰγύπτιοι, ἀλλὰ πῦρ τε καὶ ὕδωρ ὡς φιλόσοφοι. Diog., Prooem. 6 berichtet von den persischen Magiern: Ἀποφαίνεσθαί τε περί τε οὐσίας θεῶν καὶ γενέσεως, οὓς καὶ πῦρ εἶναι καὶ γῆν καὶ ὕδωρ. Τῶν δὲ ξοάνων καταγινώσκειν καὶ μάλιστα τῶν λεγόντων ἄῤῥενας εἶναι θεοὺς καὶ θηλείας. Unter den von Diog. in diesem Abschnitte zitierten Schriftstellern finden sich die auch bei Clemens hier (§§ 65 und 64) zitierten Dinon und Eudoxos[1]. Andere Parallelen zum Prooem. des

[1] Auch die übrigen von Diog. im selben Abschnitte des Prooem. zitierten Schriftsteller kehren meistens bei Clemens wieder, obgleich

Diog. werden wir weiter unten (besonders zu Str. I K. 14 und 15) heranziehen. Einige wichtige Stellen sind schon im T. I berührt worden; s. daselbst die oben S. 19 i. d. A. erwähnte Fav.-Parallele zu Str. III § 11 (= Paed. I § 55, im Pädagogenkataloge), ferner S. 93 A. 2 und 96 A. 4 (die Liste der Sieben bei Diog., Prooem. 13), S. 71 und sonst (die weiter unten zu besprechende Philosophenliste = Prooem. 13—15), S. 90 A. 1 (Str. I § 24 f., vgl. Prooem. 12), S. 165 und mehrmals (Prooem. 4). Dass die Berührung zwischen Clem. und dem Prooem. für die Erforschung der Quellen sehr grosser Wichtigkeit sind, hat v. Wilamowitz, Ant. v. Karystos (Philol. Unt. IV) 327 kurz bemerkt. Dass das Prooem. eben aus Favorin geschöpft worden ist, diese schon sehr Maass ausgesprochene Ansicht ist durch T. I (s. die zitierten Stellen) weiter bestätigt worden, und diese Ansicht wird weiter unten noch Bestätigung finden[1]. — Kurz nach der zitierten Stelle im Protr. K. 5 steht die Notiz von der Einführung des Bilderkultus bei den Persern durch Artaxerxes (Ἀρταξέρξου τοῦ Δαρείου τοῦ Ὤχου). S. darüber T. I S. 35 m. d. A. und 155 f., wo ich die Stelle zu anderen, besonders zu einer Stelle im Protr. K. 4 über Kambyses und Apis, in Beziehung gesetzt und für meine Ansicht, dass die Stellen aus der π. ἱ. herrühren, Gründe angegeben. Ich stellte zugleich die Stellen mit der Notiz von Ὦχος bei Suid. (u. Ἄπιδες) und der Erwähnung des Mochos (Ὦχος genannt) bei Diog., Prooem. 1 (und bei Suid.) zusammen. Anderseits erinnert uns die Geschichte von Kambyses und Apis an den Katalog des Tierkultus Protr. K. 2 § 39 f.,

---

an anderen Stellen. So Klearchos Str. I K. 15 § 70 (vgl. T. I S. 102—104); Eudemos Str. I K. 14 § 65; Theopompos mehrmals; Xanthos Str. III § 11 (s. T. I S. 231, Fav.-Par.). Hermippos — natürlich bezieht sich Diog. hier auf den Smyrnäer — wird bei Clemens nicht zitiert, ist aber oft indirekt benutzt (z. B. Str. I K. 14 § 62, über die Abstammung des Pyth., mit Diog.-Parallele, s. T. I S. 89; s. auch T. I S. 109 f.).

[1] Dass das Prooem. indirekt zum grossen Teil auf die διαδοχαί Alexander Polyhistors zurückgeht, bemerkte ich (mit Nietzsche) T. I S. 103 m. A. 5.

in welchem ein Verzeichnis der bei den Ägyptern angebeteten Tiere vorkommt; wir erinnern daran, dass an der hier besprochenen Stelle im Protr. K. 5 der ägyptische Tierkultus ebenfalls Erwähnung findet.

Im selben Kap. § 66, 2 lesen wir: Ὁ γάρ τοι Κροτωνιάτης Ἀλκμαίων θεοὺς ᾤετο τοὺς ἀστέρας εἶναι ἐμψύχους ὄντας. Vgl. Diog. VIII 83: Δοκεῖ δὲ (näml. Ἀλκμαίων) πρῶτος φυσικὸν λόγον συγγεγραφέναι, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπῇ ἱστορίᾳ, καὶ τὴν σελήνην καθόλου ταύτην ἔχειν ἀΐδιον φύσιν. Bei Clem. ist freilich von den Gestirnen die Rede, während Fav. bei Diog. den Mond erwähnt. Die enge Zusammengehörigkeit liegt aber klar zu Tage; ich hätte die Stelle beinahe unter den Fav.-Parallelen im T. I verzeichnen können, und schon Marres hat die Clemensstelle zum Fav.-Fragm. 39 notiert. Zu beachten ist besonders, dass Clemens sich Str. I K. 16 § 76 mit derselben Fav.-Stelle — nämlich betreffs des φυσικὸς λόγος Alkmaions — sehr eng berührt (s. T. I S. 126, vgl. 165 f., 207—209, 229 f., 231, Fav.-Par.) und dass an derselben Clem.-Stelle eine ähnliche Bemerkung über Anaxagoras steht, die sich ebenfalls mit Fav. bei Diog. berührte (s. T. I a. a. O.)[1]. Ich bemerke ferner, dass, nach der Angabe Favorins bei Diog. IX 34 f. (vgl. Prooem. 4), Anaxagoras sich über den Mond (wie auch über die Sonne) ausgesprochen, was ich im T. I mehrmals berührt habe. Es scheint mir, als ob auch dies zu Gunsten der Ansicht geltend zu machen ist, dass eine und dieselbe Quelle (die π. ἱ.) für Protr. K. 5 und Str. I K. 16 benutzt worden ist. Anderseits ist hier die inhaltliche Verwandtschaft zu beachten, die zwischen unsrer Protr.-Stelle und Protr. K. 2 § 26 (über die verschiedenen Arten der Entstehung des Götterglaubens; vgl. oben S. 15 f., 19) besteht. Es heisst nämlich an der letztgenannten Stelle (§ 26, 1): Οἳ μὲν γὰρ εὐθέως ἀμφὶ τὴν οὐρανοῦ θέαν ἀπατώμενοι καὶ ὄψει μόνῃ πεπιστευκότες τῶν ἀστέρων τὰς κινήσεις ἐπιθεώμενοι ἐθαύμασάν τε καὶ ἐξεθείασαν, θεοὺς ἐκ τοῦ θεῖν ὀνομάσαντες

[1] Vgl. auch Stählin zur Stelle. — Im Folgenden "St." = Stählin!

τοὺς ἀστέρας καὶ προσεκύνησαν ἥλιον ὡς Ἰνδοὶ καὶ σελήνην ὡς Φρύγες. Ich bemerke, dass hier sowohl von den Gestirnen als dem Monde und der Sonne die Rede ist[1]. Für die Ansicht, dass der letztgenannte Katalog (§ 26) aus Fav. herrührt, habe ich übrigens schon T. I S. 35 f., 78 Gründe angegeben.

[Protr. K. 6 § 70: Plato als Schüler der Ägypter, Babylonier u. s. w. Über solches werden wir unten zu Str. I K. 15 sprechen; vgl. T. I S. 115 f. (und hier oben in der Anm.) über die Reisen des Eudoxos und Demokritos. Unsre Protrepticusstelle stimmt hinsichtlich der Reisen Platos mit der gewöhnlichen Überlieferung nicht durchweg überein; Diog. z B. weiss nichts von einem Zusammentreffen mit den Thrakern, Babyloniern, Assyriern und Hebräern. Die Clem.-Stelle ist also sicher aus der in diesem Kap. (Protr. 6) sonst benutzten jüdisch-christlichen (vielleicht gnostischen) Quelle — m. E. den ἐξηγητικά Cassians (s. T. I S. 194—196) — geschöpft worden. Clemens hat seine Kenntnis der Reisen Platos wahrscheinlich zwei verschiedenen Quellen (Fav. und Cass.) entlehnt.]

Protr. § 96, 4: Alexander der Grosse als der dreizehnte Gott. S. oben S. 17 f.

Protr. § 122, 3: Εἰ δὲ κοινὰ τὰ φίλων, θεοφιλὴς δὲ ὁ ἄνθρωπος τῷ θεῷ κτλ. Eine dieser Schlusskette sehr ähnliche ist die Zenos bei Diog. VI 37, vgl. 72 (vgl. St. zur

[1] Dass Clemens an der letztgen. Stelle die Inder und ihren Sonnenkultus erwähnt, ist für die Verwertung der Stelle Diog. IX 34 f. von Belang, indem, wie im T. I S. 231, 165 f. erwähnt, Fav. die Notizen von den Lehren des Anaxagoras aus Demokrit angeführt hat, Diog. aber an ebenderselben Stelle zugleich von den Reisen Demokrits — auch von der Reise zu den Indern — berichtet (vgl. T. I S. 229 f.) Wir nehmen desshalb an, dass die Notizen von den Reisen bei Diog. ebenfalls aus Fav. herrühren. Ein zweites Argument für dieselbe Ansicht s. T. I S. 165 f., um nicht den Umstand zu nennen, dass Fav. auch über die Reisen des Eudoxos geschrieben hat, dass aber die betreffende Fav.-Stelle sich mit der Stelle in Str. I K. 16, wo zugleich von den Reisen Demokrits gesprochen wird, berührt (s. T. I S. 215 f.).

Clem.-Stelle). An der von St. ebenfalls notierten Stelle Diog. VIII 10 heisst es von Pythagoras: Εἶπέ τε πρῶτος (ὥς φησι Τίμαιος) κοινὰ τὰ φίλων εἶναι. Die letztgenannte Stelle stammt ohne Zweifel aus Fav., da sie sich auf die Erfindung dieses Spruchwortes bezieht[1].

Paed. I § 55 und **Str. III § 11**, s. T. I S. 228 f., 231 (Fav.-Par.) mit zitierten Stellen; oben S. 20.

Paed. I § 63, 1: Ὁ δὲ φιλῶν τι ὠφελεῖν αὐτὸ βούλεται κτλ.... πάντα ἄρα ὠφελεῖ ὁ θεός. Vgl. Diog. VII 94, 98, 99, 103 (Zeno). Vergl. die hier oben erwähnte analoge Schlusskette, die wir ebenfalls bei Zeno verspürten. Wenn Fav. die Quelle sein sollte, so sind die Stellen von ihm vielleicht der πολιτεία Zenos entlehnt, von welcher Schrift und ihrer etwa anzunehmenden litterarischen und doxographischen Abhängigkeit von der gleichbetitelten Schrift Platos in der Quelle des Clemens — und zwar bei Fav. — die Rede gewesen ist, wie ich weiter unten (in den Diog.-Par. und auch in den Ath.-Par.) nachweisen werde.

Paed. II § 1, 4: Οἱ μὲν δὴ ἄλλοι ἄνθρωποι ζῶσιν, ἵνα ἐσθίωσιν, ὥσπερ ἀμέλει καὶ τὰ ἄλογα ζῷα .... ἡμῖν δὲ ὁ παιδαγωγὸς ἐσθίειν παραγγέλλει, ἵνα ζῶμεν. Auf dieselbe weise Äusserung wird Str. II § 120, 5 angespielt, wo es heisst: Ὁ γοῦν Σωκράτης φυλάσσεσθαι κελεύει τὰ ἀναπείθοντα μὴ πεινῶντας ἐσθίειν καὶ μὴ διψῶντας πίνειν καὶ τὰ βλέμματα καὶ τὰ φιλήματα τῶν καλῶν ὡς χαλεπώτερον σκορπίων καὶ φαλαγγίων ἰὸν ἐνιέναι πεφυκότα[2]. Vgl. Diog. II 34: Ἔλεγε (näml. Sokr.), τοὺς μὲν ἄλλους ἀνθρώπους ζῆν, ἵν' ἐσθίοιεν· αὐτὸν δὲ ἐσθίειν, ἵνα ζῴη. Denselben Ausspruch teilt Gell. XIX 2, 7 (wie auch Macrob., Sat. II 8, 16) zusammen mit einem Ausspruche des Hippokrates, mit. Der letztgen. Ausspruch kehrt Paed. II § 94 wieder, wird aber dort Demokrit in den Mund gelegt, wie auch bei Stob., Flor. VI 57 (vgl. Mullach, FPhG I 344)[3]. Zu Gunsten der Favorinbenutzung ist hier

[1] St. notiert ausserdem Plato, De leg. V p. 739 c und Zenob. IV 79.

[2] St. notiert auch Paed. II § 15, 1 (und III § 81, 4).

[3] Die übrigen Schriftsteller, bei denen der Ausspruch vorkommt nennen Hosius (zur Gell.-Stelle) und St.

nicht nur der Umstand anzuführen, dass beide Aussprüche sowohl bei Clemens als Gell. vorkommen und dass der Ausspruch des Sokrates sich auch bei Diog. findet, sondern ganz besonders, dass Favorinus bei Stob., Flor. XLIX 48 auf denselben Ausspruch des Sokr. anzuspielen scheint. Es heisst nämlich: Εἰ μὲν ἀνθρωπίνην (ἡδονὴν) θέλεις, ὦ Διονύσιε, πείνησον ἵνα φάγῃς· δίψησον, ἵνα πίνῃς κτλ., wonach anderes (über die vielen Mäntel des Dionysius) berichtet wird, was auch bei Gell. IX 8, 3 Favorin in den Mund gelegt wird; darauf folgt bei Stob. ein Dorotheuszitat, das so gut wie sicher ebenfalls durch Fav. vermittelt worden ist (s. T. I S. 57, 61). Und bei Gell. wird kurz nach der Stelle, wo der oben erwähnte Ausspruch des Sokrates steht, Favorinus (XIX 3) als redende Person eingeführt. Was die Vergleichung des Menschen mit den ἄλογα ζῷα betrifft, so ist die Äusserung Favorins bei Gell. XIV 1, 23: "Ut plane homines non, quod dicitur, λογικὰ ζῷα, sed ludicra et ridenda quaedam neurospasta esse videantur" etc. hier zu beachten. Auch an der in den Ael.-Par. zu besprechenden Stelle Str. II § 139 (über die "Ehen" der Tauben) kehrt der Ausdruck (καὶ τῶν ἀλόγων ζῴων κτλ.) wieder. Vgl. auch die Fav. in den Mund gelegten Worte bei Plutarch, Qu. conv. 935 a. Da ferner an der zitierten Stelle Str. II § 120 die Blicke der Schönen mit den Bissen gefährlicher Tiere verglichen werden, so bemerke ich, dass dergleichen Gleichnisse aus der Tierwelt bei Favorinus besonders beliebt waren und dass bei ihm in solchen Fällen besonders eben von dem Beissen der Tiere die Rede zu sein pflegt; s. die T. I S. 180 A. 3 angeführten Stellen, unter denen sich eine Clemensstelle (Paed. III § 35), mit einer Parallele bei Dio Chrysostomus, dem Lehrer Favorins, findet. Vgl. auch Paed. II § 93, 4 (ἀλλ' οὐδὲ ἄλλο τι τοιοῦτον ἡδονῆς θηρίον); darüber sogleich unten! Was die Blicke der Schönen betrifft, von denen Sokrates redet, so erinnere ich an die oben S. 17 angeführten Favorinstellen über die Schönheit

des Alkibiades (des Lieblings des Sokrates) und an das ebenda (in der Anm.) über Alk. und die Flöte Gesagte.

Paed. II § 39, 3: νυνὶ δὲ ἡ ἀκρόπολις τῆς κακίας ἡ φιλαργυρία εὕρηται. St. vergleicht Str. VII § 33, 4: μητρόπολις κακίας ἡδονή. Vgl. die ebenfalls von St. notierte Stelle Diog. VI 50: Τὴν φιλαργυρίαν εἶπε (näml. Diogenes der Cyniker) μητρόπολιν πάντων τῶν κακῶν; dies wird bei Stob., Flor. X 38 Bion in den Mund gelegt; Stob. bietet, wie Clemens, κακίας. Die Abweichung ἀκρόπολις an der Paed.-Stelle beruht, da Clemens an der anderen Stelle μητρ. bietet, auf einem Gedächtnisfehler oder ist eine von Clemens frei erfundene Änderung. Dass die Paed.-Stelle ebenfalls auf die erwähnte Äusserung des Diogenes u. s. w. Bezug nimmt, lässt sich jedenfalls nicht bezweifeln. Ich möchte vermuten, dass auch diese Stellen aus Favorin stammen und dass er sie der πολιτεία Zenos — man beachte den Ausdruck μητρόπολις — verdankt[1]; Zeno aber hat vielleicht die Äusserung einer der dem Cyniker Diog. beigelegten Tragödien entnommen; auch betreffs jener Tragödien hat Fav. die Echtheitsfrage erörtert (s. Diog. VI 73; vgl. auch Fav. bei Diog. VI 25)[2]. — Zu den bei Clemens an unsrer Paed.-Stelle unmittelbar hierauf folgenden Worten πλοῦτος δὲ ἄριστος ὁ τῶν ἐπιθυμιῶν πενία κτλ. notiert St. Stob., Flor. XVII 31 (wie auch die Sacra parallela und Antonius Melissa). Dass Stob. und Antonius z. T. auf Favorinus zurückgehen, s. Üb. Fav. S. 42—44 und das über die "Serinos"-Fragmente T. I S. 242—244 (vgl. 181 A. 2) Gesagte.

[Paed. II § 49: ... ἄμεινον εἶναι λέγων τοῖς ποσὶν ἢ τοῖς ὀφθαλμοῖς ὀλισθάνειν. Bei Diog. VII 26 heisst es: κρεῖττον εἶναι τοῖς ποσὶν ὀλισθεῖν ἢ τῇ γλώττῃ (Ausspruch Zenos).]

Paed. II § 64, 1: ein Ausspruch Aristipps. Eine Anspielung darauf finden wir bei Diog. II 76.

Paed. II § 69, 1: eine andere Äusserung Aristipps,

---

[1] Vgl. oben S. 23.

[2] Über die Echtheitsfragen in den Fav.-Fragmenten s. Üb. Fav. 22, 35 f.; T. I S. 199 (197 ff.).

die an derselben Diog.-Stelle wie die vorige, und zwar unmittelbar nach dieser, wiederkehrt.

Paed. II § 79, 1 f.: Οὐδὲν γὰρ ἀνδρὸς ὄφελος καθεύδοντος ὥσπερ οὐδὲ τεθνεῶτος. Διὸ πολλάκις καὶ τῆς νυκτὸς ἀνεγερτέον τῆς κοίτης καὶ τὸν θεὸν εὐλογητέον κτλ. Καθεύδων δὲ ἄνθρωπος οὐδεὶς οὐδενὸς ἄξιος κτλ. Die Worte καθεύδων δὲ κτλ. stammen, wie St. bemerkt, aus Plato, De leg. 808 b (= Stob., Flor. I 96, XXX 17 Mein.). Vgl. Diog. III 39: Καὶ τὸ πολλὰ δὲ καθεύδειν ἀπήρεσκεν αὐτῷ (näml. Plato). Ἐν γοῦν τοῖς Νόμοις φησὶ "κοιμώμενος δὲ οὐδεὶς οὐδενὸς ἄξιος". Es folgt hierauf bei Diog. noch eine Stelle aus Plato, De leg. Auch im Folgenden (§ 80, 2) geht Clem., wie St. bemerkt, auf De leg. (p. 808 b, c = Stob. a. a. O.) zurück. Für die Ansicht, dass Clem. und Diog. die Stellen zunächst aus Favorinus geschöpft haben, spricht Gell. XX 4, an welcher Stelle Favorinus besagt, er habe sehr gründlich und mit Vorliebe die Schrift De legibus studiert. Wir werden mehrmals weiter unten Benutzung derselben Schrift konstatieren und zwar an Stellen, an denen auch anderes Fav.-Benutzung vermuten lässt. Überhaupt sind sehr viele Stellen aus De legibus bei St. notiert. Es ist indessen sehr möglich, dass Clemens selber die Schrift studiert hat; jedenfalls rühren die Stellen wahrscheinlich nur zum geringeren Teil aus der π. ἱ. her. Wenn die Vermittelung Favorins an allen Stellen anzunehmen sein sollte, so wäre an dessen philosophische Arbeiten (z. B. die Schrift π. τῆς διαίτης τῶν φιλοσόφων und andere; s. Üb. Fav. 6, 5 ff.) zu denken. Eine Spezialuntersuchung über diejenigen Stellen des Clemens, die aus De leg. herrühren, scheint mir sehr erwünscht. — Dasjenige, was Clem. hier mitteilt — sowohl das οὐδὲν γὰρ κτλ., als das διὸ νυκτός κτλ. — steht ausserdem bei Plutarch, Qu. conv. 728 c[1]. Dort steht aber nicht das καθεύδων δὲ κτλ., woraus wir folgern, dass Clem. nicht Plutarch — jedenfalls nicht direkt — benutzt. Bei Plutarch folgt unmittelbar hierauf ein pythagoräisches Symbolum,

[1] Doehner, Quaest. Plut. III 40 bespricht die Stelle.

welches Str. I § 10, 2 f. wiederkehrt. Daselbst wird von Clem. in engem Zusammenhang mit jenem Symbolum eine andere Stelle aus Plato, De leg. benutzt, und zwar wird Plato ausdrücklich zitiert. Das Symbolum (Str. I § 10) kehrt — ausser bei Plutarch a. a. O. — bei Diog. VIII 17, Porph., V. P. 42 und Jambl., V. P. 84 wieder[1]. Die mit dem Symbolum eng zusammengehörenden Worte Str. I § 10, 3 ἀπορίᾳ κτλ. berühren sich mit Plutarch, V. Sol. c. 23 und sind möglicherweise (indirekt?) der Plut.-Stelle entnommen[2]. Auch die Äusserung οὐδὲν γάρ κτλ. wird indessen bei Plutarch zu einem pyth. Symbolum (στρωμάτων συντάραξις) in Beziehung gesetzt. Das letztgenannte Symbolum wird ebenfalls von Clemens, und zwar Str. V K. 5 § 27 f., besprochen, zu welcher Clemensstelle wir bei Plut., Qu. conv. a. a. O. (728 b, c) eine gute Parallele finden; zu demjenigen Symbolum aber, das bei Clem. dem letztgen. vorhergeht (τῆς χύτρας ἀρθείσης ἀπὸ τοῦ πυρὸς τὸν ἐν τῷ σποδῷ τύπον μὴ ἀπολιπεῖν, ἀλλὰ συγχεῖν) findet sich ebenfalls eine Parallele bei Plutarch (p. 728 b), und das diesem Symbolum vorhergehende (χελιδόνα ἐν οἰκίᾳ μὴ ἔχειν) berührt sich mit Plutarch (p. 727 d, f.) ganz besonders genau (z. T. wörtlich)[3]. Aus all dem Gesagten schliessen wir, dass Clemens an den zitierten Stellen aus De leg. (Paed. II § 79, Str. I § 10) aus einer und derselben direkten Quelle geschöpft, wie an den sich ebenfalls mit Plutarch berührenden Stellen Str. V K. 5. Aus Plutarch stammen die Stellen nicht, es ist aber, wie weiter unten nachgewiesen werden wird, sehr glaublich, dass die Quelle des Clemens in diesen Dingen von Plutarch beeinflusst gewesen ist[4]. Zu Gunsten der Ansicht,

[1] Diog. bietet das Gegenteil dessen, was Clem. und Plut. sagen. Hierüber, wie über die pythagoräischen Symbola überhaupt bei Clemens und anderen, spreche ich weiter unten (zu Str. V K. 5); vgl. im allg. T. I S. 184 und sonst.

[2] St. sagt ohne Weiteres: "aus Plut."

[3] Vgl. T. I S. 171.

[4] Dass die indirekten Quellen betreffs der pythagoräischen Symbola wahrscheinlich Alex. Polyhistor und die συμπ. des Didymus waren, wurde im T. I nachgewiesen.

dass die direkte Quelle eben Favorinus war, haben wir hier oben (und im T. I) Gründe angegeben.

Paed. II § 93, 4: Οὐ γὰρ εἰς τὴν Κράτητος πήραν μόνην, ἀλλ' οὐδὲ εἰς τὴν ἡμετέραν πόλιν εἰσπλεῖ οὐ μωρὸς παράσιτος, οὐδὲ λίχνος πόρνος πυγῇ ἀγαλλόμενος, οὐ δολερὰ πόρνη, ἀλλ' οὐδὲ ἄλλο τι τοιοῦτον ἡδονῆς θηρίον. Es wird hier auf die Verse πήρη τις κτλ., die bei Diog. VI 85 — der erste Vers auch bei Apulejus, Apol. c. 22 — stehen, angespielt. Bei Diog. folgt im § 86 eine zweite Versreihe: Τίθει μαγείρῳ κτλ.... κόλακι τάλαντα πέντε κτλ. Es scheint, als ob Clemens an unsrer Stelle auch auf die letztgenannten Verse — durch die Worte ἀλλ' οὐδὲ ἄλλο τι τοιοῦτον ἡδονῆς θηρίον — anspielt. Am Schlusse der Versreihe werden nämlich — bei Diog. — die Feigen (σῦκα) genannt, was sich, wie natürlich, auf die Sykophanten bezieht. Es heisst aber bei Diog. VI 51 von dem Cyniker Diogenes: Ἐρωτηθεὶς τί τῶν θηρίων κάκιστα δάκνει, ἔφη· Τῶν μὲν ἀγρίων συκοφάντης, τῶν δὲ ἡμέρων κόλαξ. Durch diese Stelle setzen wir die beiden Versreihen bei Diog. § 85 zu einander in Beziehung, und hier (im Ausspruche des Cynikers) kehrt eben das θηρίον des Clemens wieder. Die Quelle war wahrscheinlich Favorinus; dafür spricht schon das oben S. 24 über die Bisse der Tiere Gesagte. Besonders ist aber hier auf ein Favorin-Fragment bei Stob., Flor. XIV 12 (= Maximus T. II p. 566; 792 bei Migne) hinzuweisen. Es heisst: Φαβωρίνου· Ὥσπερ ὁ Ἀκταίων ὑπὸ τῶν τρεφομένων ὑπ' αὐτοῦ κυνῶν ἀπέθανεν, οὕτως οἱ κόλακες τοὺς τρέφοντας κατεσθίουσιν[1]. Auch hier werden die κόλακες — ganz wie in den angeführten Versen und in dem Ausspruche des Cynikers Diogenes — mit beissenden Tieren verglichen. — Kurz vor der zitierten Diog.-Stelle VI 51 finden wir (§ 50 und § 39) eine Parallele zu Str. VII § 26 (im Anfange), und unmittelbar nach der anderen von uns zitierten Diog.-

[1] Auch bei Antonius (I 52; p. 941 bei Migne) steht dasselbe, aber — wenigstens in der mir zur Verfügung stehenden Migne-Ausgabe — ohne Zitierung Favorins.

Stelle (VI 85 f.) finden wir (§ 86) eine Parodie auf die Verse über Sardanapalus, die bei Clem. Str. II K. 20 § 118 stehen. Dieselben Verse kehren auch bei Steph. u. Ἀγχιάλη und bei Ath. VIII 336 a (vgl. XII 529 sq.) wieder. M. E. haben Clem., Steph. und Ath. die Verse aus der π. ἡ. geschöpft. An derselben Diog.-Stelle (VI 86 am Schlusse) stehen ferner Kratesverse, auf welche bei Clem. Str. II K. 20 § 121, 2 angespielt wird[1]. Sodann berichtet Diog. (§ 87 f.) von der freiwilligen Armut des Krates, wozu wir bemerken, dass Clemens, De div. serv. § 11 (am Schlusse) einen kleinen Katalog der Philosophen, die ihren Besitz freiwillig verschenkten, mitteilt. Wir haben im T. I S. 229 f. (Fav.-Par.) bemerkt, dass diese und mehrere andere Clem.-Stellen miteinander zusammengehören und dass Clem., Diog., Ael., Suid. u. s. w. aus einer und derselben Quelle geschöpft haben; wir werden weiter unten den genannten Katalog ausführlich besprechen. Die freiwillige Armut des Krates findet aber Erwähnung auch an der zitierten Apulejusstelle, wo der Vers πήρη τις κτλ., auf den Clemens an unsrer Stelle anspielt, angeführt wird. Apulejus hat, wie schon im T. I a. a. O. bemerkt, m. E. ebendieselbe Quelle benutzt wie die übrigen; schon Maass hat — bezüglich anderer Apulejusstellen — angenommen, dass Apulejus die π. ἡ. benutzt. Zu Gunsten der Fav.-Benutzung ist ferner Diog. VI 89, wo eine witzige Geschichte von Krates unter Zitierung der ἀπ. Favorins relatiert wird. — Dass unsre Stelle aus derselben Quelle wie die Stelle mit dem Gleichnisse μητρόπολις u. s. w. (s. oben S. 25) herrührt, ist sehr wahrscheinlich, da in beiden Fällen von Cynikern die Rede ist und die Vergleichung mit einer πόλις auch an unsrer Stelle (πήρη τις πόλις) vorkommt[2].

Paed. II § 98, 2: συνουσία ὤνησεν μὲν οὐδένα κτλ. Vgl. Diog. X 118[3]. Kurz vorher sagt Clem. (im § 94): μικρὰν

[1] Vgl. St. zur letztgen. Stelle.

[2] Meine Vermutung, dass die Stellen aus der πολιτεία Zenos herrühren, wird durch den letztgenannten Umstand bestätigt.

[3] S. auch St. zur Stelle.

ἐπιληψίαν τὴν συνουσίαν ὁ Ἀβδηρίτης ἔλεγεν σοφιστής (d. h. Demokrit), was auch bei Gell. XIX 2, 8 (= Macr. Sat. II 8, 16) — freilich Hippokrates in den Mund gelegt — vorkommt (vgl. oben S. 23 f.). Bei Gell. und Macr. steht an derselben Stelle noch eine andere Äusserung (von Sokrates), die ebenfalls bei Clemens vorkommt (s. oben a. a. O.). Ferner heisst es Paed. II, § 96, 2: . . . μηδὲ ἐξ ἐκκλησίας, φέρε, ἢ ἀγορᾶς ἥκοντα ἑωθινὸν ἀλεκτρυόνος ὀχεύειν δίκην, ὁπηνίκα εὐχῆς . . . ὁ καιρός· ἑσπέρας δὲ ἀναπαύσασθαι καθήκει μετὰ τὴν ἑστίασιν κτλ., welche Stelle mit Plutarch, Qu. conv. 654 f zu vergleichen ist. Hier, wie in der Plutarchparallele οὐδενὸς γὰρ ἀνδρὸς ὄφελος καθεύδοντος κτλ. (s. oben S. 26 ff.), ist vom Schlafen die Rede. An unsrer Stelle (Paed. II § 96) — am Anfange des Paragraphen — findet sich, wie an der Stelle οὐδενὸς γὰρ κτλ., eine von St. notierte Berührung mit Plato, De leg. (VIII 838 e).

Paed. II § 100, 2: . . . μὴ δὴ ἅμα χιτῶνι ἀποδυομένῳ ἀποδυσώμεθα καὶ τὴν αἰδῶ ποτε. Vgl. Herodot I, 18 (Stob., Flor. XXXII 8; LXXIV 36 Mein.). Bei Diog. VIII 43 findet sich eine Äusserung der Theano, gegen welche Clemens an unsrer Stelle zu polemisieren scheint; es ist also anzunehmen, dass sowohl die letztgenannte Äusserung als die von Clem. angeführte in der Quelle vorgekommen ist. Unmittelbar vorher steht bei Diog. diejenige Theano-Anekdote, die bei Clem. im Weiberkataloge und bei Jambl., V. P. c. 55 und 132, bei Porphyrius und Stobaeus vorkommt[1]. Diese Schriftsteller scheinen mir sämmtlich — Jambl. ausgenommen, der übrigens eine erheblichere Abweichung bietet, indem er zwei verschiedene Ansichten über die Urheberschaft der Äusserung nennt — auf die π. ἱ. zurückzugehen.

Paed. II § 114, 4: ein Stück eines Homerverses. Derselbe Vers steht, wie St. bemerkt, bei Diog. VI 57 und bei Ath. XII § 540 a. An allen drei Stellen wird er aber auf

[1] S. darüber T. I S. 174 m. A. 1, vgl. 168 und im allg. 168—183. Die Abweichungen dürfen, wie dort bemerkt, gegen die Identität der Quellen des Diog. und Clem. nicht geltend gemacht werden.

verschiedenartige Weisen angewandt. Es ist dennoch nicht unmöglich, dass die bei Diog. und bei Ath. angeführten Anekdoten, in denen der Vers vorkommt, in der Quelle des Clem. gestanden und dass Clem. auf diese Weise auf den Vers aufmerksam gemacht worden wäre[1].

[Paed. III § 16, 1: ein Ausspruch des Cynikers Diogenes (bei dessen Verkaufe auf dem Sklavenmarkt). Der Ausspruch — oder richtiger ein damit im Wesentlichen identischer Ausspruch — wird bei Diog. VI 74, vgl. 29 f. dem Cyniker in den Mund gelegt. Mit den zitierten Diog.-Stellen ist zu vergleichen Gell. II 18, 9 f. (im Kataloge der Philosophen, die Sklaven waren)[2]. Jedoch kommt die von Clem. erwähnte Äusserung des Cynikers an der Gellius-Stelle nicht vor. Vgl. aber Suid. u. Διογένης, der ganz dasselbe berichtet, wie Clemens. Aus der Suidas-Stelle ergibt sich, dass die Geschichte bei Diog., obgleich sie in formeller Hinsicht ein wenig von Clem. abweicht, jedoch dieselbe ist, wie die des Clemens. Vgl. auch Stob. Flor. III 63. Dass die Stelle des Clem. aus Favorinus herrührt und dass dieser sie vielleicht Hermippus Berytius (περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων δούλων) entlehnt, dafür spricht das in der Abh. Üb. Fav. S. 36 f. und T. I S. 114 f. Gesagte.]

Paed. III § 33: οἴκοι μὲν οὖν τοὺς γονεῖς καὶ τοὺς οἰκέτας αἰδεῖσθαι χρή κτλ. Vgl. Diog. V 82 (Äusserung des Demetrius); s. weiteres bei St. Dass Diog. in seiner Darstellung über Demetrius sonst mehrmals Fav. zitiert, daran brauche ich kaum zu erinnern.

Paed. III § 50, 2: Ἀλλὰ γὰρ μικροῦ δεῖν ἔλαθέν με [εἰπεῖν] ὁ Πιττακὸς ἐκεῖνος, ὅτι ἤληθεν ὁ Μυτιληναίων βασιλεὺς ἐνεργῷ γυμνασίῳ χρώμενος. Vgl. Diog. I 81; Ael., V. h. VII 4;

[1] Die von Ath. berichtete Anekdote — von dem Sophisten Theokritos — steht auch, wie St. bemerkt, bei Plutarch, De lib. educ. 11 b. Jedoch weicht Plut., was die Form der Anekdote betrifft, von Ath. ein wenig ab; wir können also hier keine enge Verwandtschaft zwischen Ath. und Plutarch konstatieren.

[2] Über jenen Katalog s. Maass 106, Üb. Fav. 36 f., T. I S. 114 f.

Plutarch, Conv. sept. sap. 157 e. Für Plutarch und Aelian hat v. Wilamowitz, Zu Plutarchs Gastmahl der sieben Weisen, in Hermes 25 (1890), 225—227 eine gemeinsame Quelle angenommen; er hat dabei auch die Clemensstelle und eine Parallele bei Isidorus von Pelusium, Epist. I 470 notiert[1]. Rudolph, De font. 73 hat aber Ael. und Diog. miteinander verglichen und die π. ἱ. als Quelle angenommen. Unmittelbar auf die Bemerkung über Pittacus folgen bei Clemens noch einpaar Bemerkungen, die ebenfalls darauf hindeuten, dass Clem. und Ael. eine und dieselbe Quelle benutzen. Wie v. Wilamowitz a. a. O. richtig bemerkt hat, spricht sich nämlich Clem. hier auch über die Vortrefflichkeit das Wasserholens und des Holzhackens aus; v. Wilamowitz sagt hierüber: "Das letztere trieb nach Ael. VII 5 Odysseus, das zweite pflegt Kleanthes zu belegen; auch entspricht der ἐπιμύλιος ᾠδή der ἱμαῖος". Zu beachten ist, dass Ael. a. a. O. nicht nur von Odysseus, sondern auch von Laertes und Achilles Analoges berichtet. Ausserdem ist daran zu erinnern, dass mit der Aelianstelle auch Ath. I 18 a—b zu vergleichen ist und dass die Abschnitte über die schlichte Lebensweise der Homerhelden bei Ath. I c. 15 sqq. und bei Suidas u. Ὅμηρος unseres Erachtens aus der π. ἱ. stammen[2].

[1] St. bemerkt, dass Isidorus aus Clemens schöpft.

[2] S. Üb. Fav. 6 f., 46 f. und Rudolf, Die Quellen 137—139, der sich gegen Weber und Brunck wendet, die Dioskurides (oder einen Ps. Dioskurides) als unmittelbare Quelle des Ath. für diese Dinge annahmen. Es ist übrigens sehr möglich, dass nicht nur Ath. und Suid. u. Ὅμ., sondern auch die Bemerkungen verwandten Inhaltes bei Ps. Plutarch, De Vita et poësi Homeri auf Favorin zurückgehen. Ps. Plutarch hat im § 151, wo mehrere Apophthegmata mit Homerstellen verglichen werden, das ἕπου θεῷ, das μηδὲν ἄγαν, das ἐγγύα, πάρα δ' ἄτα und ein Pythagoraswort (ἄλλος ἐγώ, als Antwort auf die Frage τίς ἐστι φίλος) angeführt (vgl. Macrob., Sat. V 16, 6). Mit dem Apophthegma ἐγγύα, π. δ' ἄτα wird der Homervers δειλαί τοι δειλῶν γε καὶ ἐγγύαι ἐγγυάασθαι verglichen, ganz wie bei Clemens Str. I K. 14 § 61; und Str. VI K. 2 § 21, 6 wird dasselbe Apophthegma mit einem Epicharmusvers verglichen, was uns an Diog. IX 71 erinnert, wo freilich der Vers nicht vorkommt, wo aber das ἐγγύα, π. δ' ἄτα, wie auch das μηδὲν ἄγαν, steht. Dass sowohl Str. I K. 14 als

Dass ferner auch andere Stellen über Homerisches bei Clemens aus Fav. herrühren, dafür haben wir z. B. an der Stelle über Thersites (Paed. II § 59) ein Beispiel (vgl. T. I S. 231 und weiter unten in den Gell.-Par.), und wir werden weiter unten noch einige andere solche Stellen nachweisen. Dass Favorin ein sehr lebhaftes Interesse für Homer hegte, habe ich in der Abh. Üb. Fav. und im T. I mehrmals betont. Wir nehmen also für unsre Paed.-Stelle mit grosser Zuversicht die π. ἱ. als Quelle an. Was die Quelle Plutarchs betrifft, so ist besonders an die συμπ. des Didymus zu denken; s. T. I S. 172 i. d. A.[1].

Paed. III § 84, 1: Ἐγὼ δὲ καὶ τοῖς γεγαμηκόσι παραινέσαιμι ἂν οἴκοι τὰς γυναῖκας τὰς σφῶν μήποτε κατὰ πρόσωπον οἰκετῶν φιλεῖν. Οὐδὲ γὰρ προσγελᾶν δούλοις Ἀριστοτέλης εἴα ποτέ, πολλοῦ γε καὶ δεῖ κατ᾽ ὄψιν αὐτῶν φιλοφρονούμενον φαίνεσθαι τὴν γυναῖκα. Vgl. Diog. I 92 und Stob., Flor. III 79, welche Stellen Rose, Ar. ps. 182 mit der Clemensstelle vergleicht[2]. Rose notiert auch Stob., Flor. LXVII 3, wo diejenige Tragikerstelle (φεῦ φεῦ, γυναῖκες κτλ.), die Clem. an unsrer Stelle heranzieht, angeführt wird. Favorinus ist wohl die

---

Str. VI K. 2 aus der π. ἱ. herrühren, dafür habe ich im T. I Gründe angegeben und komme weiter unten auf die genannten Abschnitte zurück. Das μηδὲν ἄγαν Ps. Plutarchs wird ebenfalls in Str. I K. 14 mit grosser Gelehrsamkeit besprochen. Das ἕπου θεοῦ steht bei Clem. Str. II § 70, wo auch andere Apophthegmata, darunter das ἐγγύα, π. δ᾽ ἄτα, vorkommen. Vielleicht geht die Schrift Ps. Plutarchs teils auf Favorinus (entweder auf die π. ἱ. oder — viel wahrscheinlicher — auf die Schrift π. τῆς Ὁμήρου φιλοσοφίας) zurück, teils auch auf die verlorene Plutarchschrift De Homero, welche Gellius dreimal zitiert. Vielleicht ist übrigens auch die letztgenannte Schrift von Fav. benutzt worden; s. nämlich betreffs einer der Gelliusstellen (Gell. IV 11) das T. I S. 184 Gesagte.

[1] An irgend eine Arbeit π. τρυφῆς und π. εὐτελείας als Quelle für Plut., Ael. und Clem. denkt v. Wilamowitz a. a. O. An irgend eine Arbeit π. τρυφῆς "oder ein aus einer solchen Arbeit ausgezogenes Lexikon" denkt — dergleichen Stellen im allgemeinen betreffend — Christ, Ph. St. 37 m. A. 1.

[2] Vgl. auch Roeper in Philol. III (1848) 44; Leutsch in Philol. XXX (1871) 133.

Quelle des Clem. und Diog., vielleicht sogar die des Stobaeus gewesen[1].

Str. I § 10: ein pythagoräisches Symbolum. Es heisst: εἰ καὶ φορτίον συνεπιτιθέναι μὲν εὔλογον, συγκαθαιρεῖν δὲ οὐ προσήκειν ὁ Πυθαγόρας ἔλεγεν. S. darüber oben S. 27. Vgl. Diog. VIII 17, wo es aber, wie angedeutet, im Gegenteil φορτίον συγκαθαιρεῖν καὶ μὴ συνεπιτιθέναι heisst. Ich notiere ausserdem Porph., V. P. c. 42, Jambl., V. P. c. 84. Vielleicht gab es zwei verschiedene Ansichten über die richtige Formulierung; nicht weniger plausibel wäre aber die Annahme eines Textverderbnisses bei Diogenes. Ähnliches findet statt betreffs eines anderen pythagoräischen Ausspruches, des bei Diog. a. a. O. erwähnten ἐκτὸς λεωφόρου μὴ βαδίζειν, indem Clemens (Str. V K. 5 § 31) und alle die übri-

[1] Rose a. a. O. zieht ausserdem Eustath. in Od. XV 92 (p. 1775 R.) heran. Diese Stelle bietet nicht ganz dasselbe wie Clemens, aber sehr Analoges; es wird dort freilich nicht Aristoteles, aber dessen Schüler Theophrastus zitiert. Es ist u. E. nicht unwahrscheinlich, dass auch Eustathius hier auf Fav. zurückgeht; ich werde nämlich weiter unten noch andere Eustathiusstellen notieren, die sich mit Clemensstellen berühren, für welche ich Fav. als Quelle annehme. Die etwa anzunehmende Fav.-Benutzung seitens Eustathius stimmt auch damit sehr gut überein, dass bei Favorinus ein grosses Interesse für Homerisches zu Tage tritt. Hosius (in der Gell.-Ed.) notiert zu Gell. XIV 6 (derjenigen Stelle, an welcher eine Arbeit, die eben die π. ἱ. gewesen zu sein scheint, beschrieben wird) einpaar Eust.-Parallelen. U. E. hat man bei einer Untersuchung der Frage, ob Eustath. aus Fav. schöpft, besonders Gell. XIV 6, wo meistens von Homerischem die Rede ist, zu berücksichtigen. Freilich hat neulings Colardeau, De Favorini Arelatensis studiis et scriptis p. 81—87 sich gegen die Ansicht, dass sich Gell. a. a. O. auf die π. ἱ. bezieht, ausgesprochen. Die von ihm angegebenen Gründe sind nicht entscheidend. Möglicherweise hat man indessen in dem von ihm p. 87 Gesagten eine Andeutung des Richtigen zu sehen, wenn nämlich die bei Gell. besprochene Arbeit die π. ἱ. plagiiert haben sollte. Dadurch hätte man eine Erklärung der Animosität gegen das Machwerk, die bei Gell. zu Tage tritt. Man könnte als Verfasser des Machwerkes an Alexander Cotyaensis (wahrscheinlich eben zur Zeit Antonins) denken, der eine dem Sammelwerke Favorins ungefähr gleichbetitelte Arbeit (περὶ παντοδαπῆς ὕλης) geschrieben hat (vgl. Maass 77 f.). Sowohl Fav. als Alex. haben wohl das ältere, im Lateinischen abgefasste, ungefähr gleichbetitelte Arbeit des Atejus Capito

gen, die dies Symbolum mitteilen (Ath., Ael., Porph.), den Gegenteil bieten[1]. In beiden Fällen bietet es keine Schwierigkeit, die Entstehung der Abweichung bei Diog. durch Textfehler zu erklären. — Wie oben S. 27 f. bemerkt, ist unsre Clemensstelle (Str. I § 10) wahrscheinlich aus Fav. geschöpft, für welche Ansicht ich mehrere Gründe — besonders die Zusammengehörigkeit mit anderen Stellen bei Clemens (und bei Plutarch), wie auch die mehrfache Abhängigkeit von Plato, De leg. — angeführt habe.

Str. I § 22, 2. Die Sophisten werden auf die folgende Weise geschildert: ... ἐριδαντέες καὶ ἱμαντελικτέες, ὥς ὁ Ἀβδηρίτης ἐκεῖνός (d. h. Demokrit) φησιν·

στρεπτὴ γὰρ γλῶσσα,

φησί,

βροτῶν · πολέες δ' ἔνι μῦθοι·
παντοίων ἐπέων δὲ πολὺς νομὸς ἔνθα καὶ ἔνθα.

καί·

ὁπποῖόν κ' εἴπησθα ἔπος, τοῖόν κ' ἐπακούσαις.

Was das ἐριδαντέες καὶ ἱμαντελικτέες betrifft, so vergleicht St. hiermit richtig Demokrits Worte bei Plutarch, Qu. conv. 614 e[2]. Clemens scheint zu glauben, dass auch die Verse (στρεπτὴ κτλ.) von Demokrit herrühren; sie stammen in der Tat aus Homer, Il. XIX 248—250. Entweder waren sie schon bei Demokrit angeführt oder hat die Quelle des Clemens sowohl Demokrit als die Homerstelle benutzt. Wahrscheinlich hat, den Worten des Clem. nach zu urteilen, schon Demokrit die Verse zitiert. Dass Clem. selber hier Homer benutzt haben sollte, ist ausgeschlossen, da Clem. die Verse Demokrit in den Mund legt. Wir finden aber, dass Diog. IX 73 ebendieselben Verse, und zwar, wie sich aus § 72 ergibt, im Zusam-

(Omnigena historia, in 800 Büchern) gekannt und plagiiert. Dass die Bezeichnung des letzten Buches des Werkes Favorins (ω) zugleich die Bezeichnung der Zahl 800 ausmacht, ist wohl nur ein Zufall?

[1] Darüber weiter unten zu Str. V K. 5!

[2] Dindorf, Praef. XXVI verweist, betreffs unsrer Clemensstelle, auf Cobet, Λόγιος Ἑρμῆς I p. 209. Die Abh. Cobets stand mir nicht zur Verfügung.

menhang mit der Erwähnung Demokrits, zitiert; im selben Zusammenhange führt Diog. im § 73 Euripidesverse an, welche ebenfalls bei Clemens (Str. III § 15) vorkommen. Die letztgen. Clem.-Stelle gehört einem Abschnitte an, in welchem nicht nur die Dichterzitate, sondern auch anderes sich mit Sextus genau berührt (s. T. I S. 83 f.). Der Abschnitt bei Diog. gehört aber mit dem Prooem. eng zusammen, denn es wird hier die Frage erörtert, wer die skeptische Philosophie erfunden habe. Es heisst im § 71: ταύτης δὲ τῆς αἱρέσεως ἔνιοί φασιν Ὅμηρον καθάρξαι κτλ., und es folgt darauf eine Reihe von Zitaten aus Philosophen und Dichtern — aus den sieben Weisen, Archilochos, Euripides, Xenophanes, Zeno, Demokrit. In der Quelle des Diog. ist wahrscheinlich in diesem Zusammenhang die von Clemens angeführte Demokritstelle vorgekommen, denn Diog. führt in diesem Zusammenhang eben die Homerverse an; der Abschnitt bei Diog. geht von Homer als Erfinder der skeptischen Philosophie aus und endet mit den Homerversen des Clemens. Favorin war eben ein (akademischer) Skeptiker. Sein Homerinteresse haben wir mehrmals hervorgehoben. Hier ist aber ganz besonders auf Diog. II 11 zu verweisen. Es heisst dort von Anaxagoras: Δοκεῖ δὲ πρῶτος, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν π. ἱ., τὴν Ὁμήρου ποίησιν ἀποφήνασθαι εἶναι περὶ ἀρετῆς καὶ δικαιοσύνης, wonach im selben Zusammenhang der Skeptiker Metrodoros von Lampsakos, der Schüler Epikurs, als der Urheber oder Vertreter einer solchen allegorischen Auffassung der homerischen Dichtung — und zwar, wie es erscheint, nicht nur betreffs der praktischen Philosophie (des τέλος), sondern auch betreffs der theoretischen (physischen) Philosophie (des στοιχεῖον) — bezeichnet wird. Zu beachten ist hier ferner Diog. IX 34 f., wo es heisst, dass Fav. in der π. ἱ. berichtet, Demokrit habe erklärt, dass die Lehren des Anaxagoras von der Sonne, dem Mond und dem νοῦς älteren Weisen entlehnt waren[1]. Wir konstatieren hier bei Diog. — wie bei Clemens — die

[1] Über die Diog.-Stellen s. T. I S. 229 f., 231, 165 f. nebst anderen, ebenda zitierten Stellen.

Bezugnahme auf Demokrit; ferner finden wir, dass der heurematische Gesichtspunkt betreffs des Doxographischen angelegt wird. Wenn unsre Clemensstelle die Umtriebe der Sophisten betrifft, so findet dasselbe auch im Folgenden (§ 23—25) statt; mit § 24 f. berührt sich die sogleich unten zu besprechende, ohne Zweifel aus Favorinus herrührende Stelle Diog., Prooem. 12 (vgl. schon T. I S. 90 A. 1, 93 A. 2). Sowohl im § 23 als im § 24 und § 25 werden Dichter zitiert, nämlich im § 23 Solon[1], im § 24 Kratinos (ἐν τοῖς Ἀρχιλόχοις) und Iophon, im § 25 Homer (Margitesverse) und Hesiodus, was uns an die Reihe der an der genannten Stelle Diog. IX 71 ff. zitierten Dichter (unter denen Homer und Archilochos sich fanden) erinnert. Ferner bemerkten wir, dass der letztgenannte Abschnitt des Diog. sich mit Sextus (und Clemens) berührte, was, dem im T. I über die Sextus-Berührungen des Clem. und Diog. Gesagten zufolge, ebenfalls zu Gunsten der Fav.-Benutzung spricht. Ganz besonders erinnern wir hier an die Sammlungen von Dichterzitaten in Str. VI K. 2, die wir (T. I S. 197—210) auf Favorins Rechnung geschrieben haben[2]. Besonders beachte man hier die Verse Str. VI K. 2 § 7 (Archilochos, Homer, Euripides), da diese Stelle sich recht genau mit Sextus berührt, mit der Stelle aus Xenophanes in Str. VII § 22 zusammengehört und, allem nach zu urteilen, aus Fav. stammt (s. T. I S. 201—203). Da, wie a. a. O. bemerkt, die letztgenannten Verse (Str. VI K. 2 § 7) die Wahrheit aussagen, dass die Ansichten der Menschen über einen und denselben Gegenstand oft verschieden sind, so deutet auch dies auf den Skeptiker hin. Zu beachten ist auch

---

[1] Darüber sogleich unten!

[2] Ich erinnere hier daran, dass ich zu Gunsten des näheren Zusammengehörigkeit zwischen Str. VI K. 2 und Str. I K. 14 (über die Sieben) z. B. die Leandroszitierung angeführt (s. T. I S. 42, vgl. 95; 206 f., vgl. 244 u. s. w.); s. auch oben S. 32 A. 2. Auf die engen Berührungen, die zwischen dem Abschnitte über die Sieben (bei Clem.) und Diog. (auch dem Prooem.) stattfinden, habe ich schon im T. I aufmerksam gemacht.

die Vergleichung des Homerverses δειλαί τοι δειλῶν κτλ. (Str. VI K. 2 und Str. I K. 14) mit dem ἐγγύα, πάρα δ' ἄτα; s. oben S. 32 A. 2; aus dem dort Gesagten ergab sich, dass die Quelle des Clem. mehr Vergleichungen dieser Art herangezogen hat. So viel ich begreife, gehören also alle die hier oben herangezogenen Stellen miteinander zusammen, indem sie aus einer und derselben Quelle — der π. ἰ. — herrühren. Fav. hat, wie wir finden, Demokrit benutzt, womit sehr gut stimmt, dass Plutarch in den Qu. conv. (p. 734 sq.) Favorinus Demokrit zitieren lässt. Demokritbenutzung finden wir auch an der Stelle über die Reisen Demokrits in Str. I K. 15, welche Stelle, inclusive des Demokrit-Zitates, aus Fav. herrührt (vgl. oben S. 22 i. d. Anm.). Ich verweise auch darauf, dass das Sammelwerk Ἀμαλθείας κέρας (von einem Sotion), aus welchem die Quelle des Clemens und des Gellius — und zwar Fav. — ganz sicher fleissig schöpft (s. T. I S. 20 ff.), denselben Titel trug, wie eine Arbeit Demokrits (s. Diog. IX 46), aus welchem Umstande wir darauf schliessen, dass das Ἀμ. κ. Sotions seinerseits auf jene Arbeit Demokrits zurückging[1]. Man kann nicht viel genug bedauern, dass die vielen Werke Demokrits[2] verloren sind. Favorin hat wahrscheinlich überaus fleissig eben Demokrit, den Antipoden Platos, studiert. Vielleicht hat dies doppelte Studium — dasjenige Platos und dasjenige Demokrits — in hohem Grade dazu beigetragen, den Skeptizismus bei Favorinus zu entwickeln.

Es folgen hierauf bei Clemens (im § 23) die schon erwähnten Solonverse. Dieselbe Solonstelle kehrt bei Diog. I 52 wieder. Die Verse sind aber bei Diog. in einer anderen — und zwar richtigeren — Reihenfolge und vollstän-

[1] Über die späte Zeit der Abfassung des Ἀμ. κ. Sotions s. T. I S. 21 A. 2.

[2] Das Verzeichnis bei Diog. IX 46—49 scheint Thrasyllus entlehnt zu sein. Möglicherweise rührt die Liste aus Favorinus her. Unsres Erachtens hat Favorinus oft, wenigstens betreffs der Echtheits- und Plagiatfragen, Thrasyllus benutzt. Auch für die Thrasyllus-Stelle bei Clemens (aus π. λίθων?) haben wir Favorin als Vermittler angenommen (s. T. I S. 151 A. 1).

diger als bei Clemens angeführt. Dieselben Verse kehren auch bei Plutarch, V. Sol. c. 30 — und zwar mit der Reihenfolge des Clem. — wieder[1]. Also sind die Verse bei Clemens entweder aus Plutarch — direkt oder indirekt — geschöpft, oder gehen Plut. und Clem. auf eine ältere, gemeinsame Quelle zurück, die eine andere Arbeit, als die Quelle des Diog., gewesen ist. Ob und inwiefern Clemens Plutarch benutzt habe, werden wir weiter unten untersuchen; wir haben schon mehrmals (bes. im T. I) für mehrere Stellen eine indirekte Plutarchbenutzung angenommen. Wir erinnern hier nur daran, dass Clem. nirgends Plutarch zitiert und dass, wenn eine direkte Benutzung anzunehmen sein sollte, diese jedenfalls keines grösseren Umfanges gewesen wäre. Wir leugnen aber nicht, dass die Vita Solonis von Clemens studiert und an unsrer Stelle als Nebenquelle benutzt sein könnte. Vielleicht fanden sich die Verse bei Favorin, wurden aber von Clemens, der Plutarchstelle gemäss, berichtigt(!). Wenn aber hier die Plutarchbenutzung des Clem. durch Fav. vermittelt sein sollte, so hätte man anzunehmen, dass Diogenes für das Solon-Zitat eine andere Quelle — nicht Fav. — benutzt hätte. Dass Diogenes an den beiden Stellen, wo er Plut. zitiert, ihn nur indirekt, und zwar durch Favorins Vermittelung, benutzt, ist jedenfalls sogut wie sicher[2]. Wir kommen weiter unten, in der Besprechung des Verhältnisses des Clem. zu Plutarch, auf diese durch die Plutarchparallele — nicht durch die Diogenesparallele — wichtigen Verse zurück.

Str. I § 24, 1 (vgl. oben S. 37): Ὅθεν οἱ Ἕλληνες καὶ αὐτοὶ τοὺς περὶ ὁτιοῦν πολυπράγμονας σοφοὺς ἅμα καὶ σοφιστὰς παρωνύμως κεκλήκασι. Κρατῖνος γοῦν ἐν τοῖς Ἀρχιλόχοις ποιητὰς καταλέξας ἔφη·

οἷον σοφιστῶν σμῆνος ἀνεδιφήσατε.

Vgl. Diog., Prooem. 12: Οἱ δὲ σοφοὶ καὶ σοφισταὶ ἐκαλοῦντο. Καὶ οὐ μόνον, ἀλλὰ καὶ οἱ ποιηταὶ σοφισταί. Καθὰ καὶ Κρατῖνος ἐν

[1] Die Plutarchstelle wird mit der Diog.-Stelle verglichen von Bansch, Quaestionum de Diogenis Laërtii fontibus initia, 52.

[2] S. Maass 135 A. 147, vgl. Bansch 51 f., Nietzsche, Bas. Progr. 12

Ἀρχιλόχοις[1] τοὺς περί Ὅμηρον καὶ Ἡσίοδον ἐπαινῶν οὕτως καλεῖ. Auch im § 22 (s. oben) war bei Clem. von den Sophisten die Rede, und dort fanden wir ebenfalls Berührungen mit Diog. Sodann sagt Clem. im § 25: Ὅμηρος δὲ καὶ τέκτονα σοφὸν καλεῖ κτλ. (Margitesverse folgen). Ἡσίοδος γὰρ τὸν κιθαριστὴν Λίνον "παντοίας σοφίας δεδαηκότα" εἰπὼν καὶ ναύτην οὐκ ὀκνεῖ λέγειν σοφόν κτλ. (Verse folgen). Wir erinnern hier an die oben S. 37 zitierte Stelle Prooem. 12, ganz bezonders aber daran, dass diese Diog.-Stelle der Liste der Sieben, welche ich T. I S. 96 A. 4 (vgl. 93 A. 2) auf Fav. zurückführen wollte, unmittelbar vorhergeht und dass bei Diog. die Philosophenliste (= Str. I K. 14 und Ps. Galen, Hist. philosopha) unmittelbar darauf folgt[2]. Unmittelbar vor der mit unsrer Clemensstelle sich berührenden Diog.-Stelle (Prooem. 12) wird aber berichtet, dass Pythagoras der erste war, der sich als einen "Philosophen" bezeichnete, womit man Str. I K. 14 § 61, 4 (unmittelbar nach der Philosophenliste) vergleiche; es heisst nämlich daselbst: ὀψὲ δὲ Πυθαγόρας ὁ Φερεκύδου γνώριμος φιλόσοφον ἑαυτὸν πρῶτος ἀνηγόρευσεν. Mit der Diog.-Stelle (besonders den Worten μηδένα γὰρ εἶναι σοφὸν ἄνθρωπον, ἀλλ' ἢ θεόν) ist zu vergleichen Str. IV § 9, 1: ᾗμοι δοκεῖ καὶ Πυθαγόρας σοφὸν μὲν εἶναι τὸν θεὸν λέγειν μόνον.. ἑαυτὸν δὲ διὰ φιλίαν τὴν πρὸς τὸν θεὸν φιλόσοφον[3]. Ich erinnere auch daran, dass die oben S. 36 herangezogene Favorinstelle über die Lehren des Anaxagoras ebenfalls im Prooem. (§ 4) wiederkehrt. An der letztgenannten Diog.-Stelle (Prooem. 4) werden die betreffenden Lehren auf Linos als Urheber zurückgeführt. Aber auch Clemens erwähnt Linos, und zwar nicht nur im Anfange des Abschnittes über die Sieben (vgl. T. I S. 89 f.), sondern auch an unsrer Stelle, im § 25: Ἡσίοδος γὰρ τὸν κιθαριστὴν Λίνον "παντοίας σοφίας δεδαηκότα" εἰπών. Auch hier wird Linos als σοφός bezeichnet. Zu Gunsten Favorins ist be-

[1] So ist die Stelle (wegen der Clemensstelle) zu emendieren; der Text des Diog. bietet Ἀρχιλόχῳ.

[2] Die Philosophenliste bespreche ich weiter unten sehr ausführlich.

[3] St. hat die Stellen notiert.

treffs § 25 auch dasjenige, was bei Clem. hierauf folgt, zu beachten. Clemens äussert bei der Zitierung des Gedichtes Margites einen Zweifel, ob Homer wirklich der Verfasser des Gedichtes gewesen sei (εἰ δὴ αὐτοῦ). Dies verrät eine gründlichere litterarische Kenntnis und ein mehr kritisches Vermögen des Urteils, als man Clemens selber zutrauen kann, es stimmt aber sehr gut zu der sehr gelehrten Quelle, die z. B. am Schlusse von Str. VI K. 2 (oder vielmehr wahrscheinlich für das ganze Kap.) benutzt ist; an der letztgen. Stelle werden über Echtheitsfragen bezüglich Dichter wie Eugammon, Panyassis, Kreophylos u. s. w. sehr gelehrte Urteile ausgesprochen[1]. Wir haben auch sonst ähnliche gelehrte litterarische Urteile seitens der Quelle des Clem. bemerkt, z. B. diejenigen über die Schriften des Orpheus und Musaios, was uns ebenfalls an das hier oben über Linos Gesagte erinnert, da Orpheus, Musaios und Linos an der Stelle Prooem. § 4 und in Str. I K. 14 vorkommen[2]. Ich nehme also mit Zuversicht für Str. I § 22—25, die Solonverse vielleicht ausgenommen, die π. ἱ. als Quelle an.

[Str. I § 36: ein Zitat aus Anaxarchos, π. βασιλείας. Anaxarchos wird hier ὁ εὐδαιμονικός genannt, wie auch bei Diog. IX 60. Fav. hat mit Vorliebe von dergleichen Beinamen der Philosophen berichtet, so auch die Clemens, Diog., Aelian u. s. w. gemeinsame Quelle; s. T. I S. 229—231 (Fav.-Par.). Dass Diog. IX § 59 f. aus der Quelle des Clem., und zwar aus der π. ἱ., herrührt, geht daraus hervor, dass diejenige Anaxarchos-Anekdote (πτίσσε πτίσσε), die bei Cl. Str. IV K 8 und in der Or. Cor. steht (s. T. I S. 167, 235), eben an dieser Diog.-Stelle vorkommt. Dasselbe ergibt sich ferner daraus, dass bei Diog. unmittelbar nach der Stelle über Anaxarchos ὁ εὐδ. eine Anekdote von Anaxarchos und Alexander dem Grossen erzählt wird, die von der Göttlichkeit Alexanders handelt (vgl. Protr. K. 4 § 54; s. oben S. 17 f.) und die bei Ael., V. h.

[1] Man beachte auch die Beziehung zwischen unsrem Abschnitte bei Clem. und Str. VI K. 2 (betreffs Dichterzitate); s. oben S. 37 m. A. 2.

[2] Ich erinnere daran, dass Linos (mit Orpheus zusammen) auch in der Liste der Sieben bei Hippobotos (Diog. I 42) vorkommt; s. T. I S. 89 ff.

IX 37 wiederkehrt. An derselben Diog.-Stelle wird ausserdem, betreffs der letztgenannten Anekdote, Plutarch zitiert, und zwar stammt die Stelle aus der Vita Alexandri. Auch dies spricht für Fav., da wir auch sonst bei Clem. Stellen, die aus der Vita Alex. herrühren (s. T. I S. 83, 100), notiert haben, welche Stellen, jedenfalls die Eine von ihnen, aus der π. ἱ. herrühren (s. T. I S. 228, Fav.-Par.)]

Str. I K. 14 § 59: Über Orpheus, Linos und die sieben Weisen. Vgl. Diog., Prooem. § 3—5; 13; I 40—42; ausführlicher freilich im ganzen ersten Buche. S. darüber T. I S. 85—98, wo wir die Liste des Hippobotos u. s. w. besprachen und wo wir nachwiesen, dass die Quelle des Clem. (und Diog.) die συμπ. des Didymos und Hippobotos benutzt hat und dass die Quelle eben die π. ἱ. war. Speziell mit der Stelle über die Ansicht Platos (Clem. § 59, 5) verglichen wir Diog. I 98 f. (wo Pamphila zitiert wird) und I 41 (Leandros); s. Näheres T. I S. 96 f. (92 ff.), 233 (Or.-Cor.-Par.), über die Myson-Periander-Frage.

Str. I K. 14 § 60 f.: die Apophthegmata der sieben Weisen.

Zuerst steht das delphische γνῶθι σαυτόν, das auch sonst mehrmals bei Clemens vorkommt. Vgl. Diog. I 40[1]. Clemens sagt: Τὸ μὲν οὖν "γνῶθι σαυτόν" οἱ μὲν Χίλωνος ὑπειλήφασι, Χαμαιλέων δὲ ἐν τῷ περὶ θεῶν Θαλοῦ, Ἀριστοτέλης δὲ τῆς Πυθίας. Diog.: Τούτου (des Thales) ἐστὶ τὸ γνῶθι σαυτόν · ὅπερ Ἀντισθένης ἐν ταῖς διαδοχαῖς Φημονόης εἶναί φησιν, ἐξιδιοποιήσασθαι δὲ αὐτὸ Χείλωνα. Der heurematische Gesichtspunkt tritt hervor, und das Apophthegma war sicher für die Frage, ob Chilon den Sieben angehörte, herangezogen worden. Wir erinnern daran, dass unter den Abweichungen des Clemens von der ihm eng verwandten Liste des Hippobotos am meisten der Umstand in die Augen fällt, dass während bei Clem. Chilon unter die sicheren Namen aufgeführt wird,

---

[1] Maass 107 und Schwartz bei Pauly-Wissowa V 752 notieren die Parallele. Andere Parallelen s. Rose, Ar. ps. 36. Ausführlich wird dies Apophth. bei Stob., Flor. XXI (περὶ τοῦ γν. σ.) besprochen.

Hippobotos ihn gar nicht nennt (s. T. I S. 94). Hippobotos hat wohl die Frage erörtert und sich der Ansicht des Aristoteles und Antisthenes oder derjenigen Chamaileons angeschlossen. Favorin dagegen war u. E. der Ansicht, Chilon sei der Erfinder dieses Apophthegmas gewesen; jedenfalls hat er ihn sicher — gegen die Ansicht des Hippobotos — unter den Sieben verzeichnet, wie wir auch aus der Liste im Prooem. 12 ersehen; dies stimmt auch mit Clem., der Chilon als definitiven Namen verzeichnet, sehr gut überein. Der Umstand, dass Diog. I 40 ohne weiteres Thales als Erfinder dieses Apophthegmas angiebt, ist natürlich nicht gegen unsre Ansicht geltend zu machen, da Diog. ausser der π. ἱ. auch andere Quellen benutzt hat. Im allgemeinen komplettieren sich die Clem.-Stelle und die Diog.-Stelle gegenseitig. Aristoteles bei Clemens besagt, das Apophthegma rühre von der Pythia her, Antisthenes bei Diog. führt es auf Phemonoe zurück. Phemonoe wird Str. I K. 21 § 107 — kurz vor dem ersten Sibyllenkataloge — genannt; die Stelle steht in dem der "Tat.-Par. 6" angehörenden Abschnitte[1]. Sie wird ausserdem im Weissagerkataloge (§ 134, 4) erwähnt und wird dort als Δελφίς bezeichnet[2]. Im Kapitel über die Sibyllen bei Pausanias (X 12), das sich betreffs Dinge, die von Delphi berichtet werden, mit Str. I K. 15 § 70, 3 (in der Plutarchparallele) sehr genau berührt[3], findet Phemonoe ebenfalls Erwähnung. Jene Phemonoe war wohl also eben diejenige Pythia, die nach der Angabe des Aristoteles das γν. σ. erfunden haben soll, so dass in der Tat die Ansicht des Antisthenes mit derjenigen des Aristoteles identisch ist. Antisthenes hat natürlich in seinem biographischen Werke die Ansicht des Aristoteles angeführt und sich dieser Ansicht angeschlossen. Sehr

[1] S. T. I S. 158 f., 160 (mit den daselbst zitierten Stellen). Die Sibyllenkataloge, unter denen der Eine im Weissagerkatalog steht, bespreche ich in den Ael.-Par.

[2] Über den Weissagerkatalog s. T. I S. 160 f. (mit zit. Stellen) und weiter unten.

[3] S. T. I S. 101, 102 A. 2 (vgl. 160).

lehrreich ist für uns auch Porphyrius bei Stob., Flor. XXI 26, wo ebenfalls der heurematische Gesichtspunkt angelegt wird: Ἀλλ' εἴ τε Φημονόη ἐπὶ πάντα λυσιτελοῦν τὰ ἀνθρώπινα τοῦτο ἐθέσπισεν, δι'. ἧς πρώτης ὁ Πύθιος λέγεται τὰς εἰς ἀνθρώπους διαδοῦναι χάριτας· εἴτε Φανοθέα ἡ Δελφοῦ, εἴτε καὶ Βίαντος ἢ Θαλοῦ ἢ Χίλωνος ἦν ἀνάθημα κτλ. . . . εἴτε καὶ πρὸ Χίλωνος ἦν ἔτι, ἀνάγραπτον ἐν τῷ ἱδρυθέντι νηῷ μετὰ τὸν πέτρινόν τε καὶ χαλκοῦν, καθάπερ Ἀριστοτέλης ἐν τοῖς περὶ φιλοσοφίας εἴρηκε. Hier werden mehrere Ansichten über die Urheberschaft des Apophthegmas — und zwar dieselben wie bei Clem. und Diog. — relatiert, und Aristoteles (π. φιλοσοφίας) wird angeführt. Hier finden wir — ausser der Phemonoe — auch Phanothea als Erfinderin genannt. Phanothea wird aber ebenfalls bei Clem. — im Erfinderkataloge (Str. I K. 16 § 80) — genannt, und zwar wird ihr die Erfindung des Hexameters beigelegt; es wird dort alternativ auch Themis als Erfinderin des Hexameters erwähnt. Aber die Erfindung des Hexameters wird bei anderen Schriftstellern eben der oben genannten Phemonoe beigelegt; so, wie W. H. Roscher, Weiteres über die Bedeutung des E zu Delphi und die übrigen γράμματα Δελφικά, in Philol. 60 (1901), 91 bemerkt, bei Paus. X 5, 7, bei Proklos, nach der Angabe des Photius, Bibl. cod. CCXXXIX[1] und bei Eustath. zur Il., p. 4, 1. Ich nehme an, dass Paus., der, wie bemerkt, auch in dem sich mit Clemens an einer Stelle sogar wörtlich genau berührenden Kapitel über die Sibyllen (s. T. I S. 101, oben S. 43) die Phemonoe nennt, diese Bemerkung Favorin verdankt; schon im T. I habe ich für meine Ansicht, dass Paus. die π. ἱ. ausbeutet, einige Gründe angegeben, und ich komme weiter unten mehrmals auf diese Frage zurück. Ich möchte aber vermuten, dass auch Eustath. und vielleicht sogar Proklos von der π. ἱ. abhängig gewesen sind. Betreffs beider werde ich weiter unten

[1] Ich werde weiter unten auf die Stelle zurückkommen. Wichtig ist zu beachten, dass Proklos die Erfindung des Hexameters eben zu der Weissagung in Beziehung setzt (. . . Φημονόη . . . ἑξαμέτροις χρησμοῖς χρησαμένη).

Gründe für diese Ansicht vorbringen. Aus all dem Gesagten, besonders wenn wir in Betracht ziehen, dass Themis eben die vorapollinische delphische Gottheit war, ergibt sich jedenfalls, dass die zitierten Stellen — ich denke besonders an Clem., Diog. und Porph. — miteinander eng zusammengehören. Schon aus diesem Grunde hätte man Anlass zu der Vermutung, dass jener erste Hexameter eben zum γνῶθι σαυτόν in engerer Beziehung stand, so dass die Worte γνῶθι σεαυτόν in jenem ersten Hexameter vorgekommen sein sollten oder jedenfalls der erste Hexameter ein Orakelvers gewesen wäre[1]. Jener erste Hexameter wurde ganz natürlich eben der ersten Pythia (Phemonoe, nach Clem. und besonders Porph., oder Phanothea, s. Clem. Str. I K. 16 § 80), von anderen aber — ebenso natürlich — der älteren delphischen Göttin Themis (s. Str. I K. 16) beigelegt. Wir finden also hier noch eine nähere Beziehung zwischen K. 14 und K. 16, die auf eine und dieselbe Quelle und zwar auf Fav. hindeutet. Die Notiz von der Erfindung des Hexameters in Str. I K. 16 stammt nämlich ganz sicher aus derselben Quelle wie der benachbarte Abschnitt über (andere) Erfindungen litterarischer Art, wo bes. diejenigen Erfindungen, welche die Lyrik betreffen, der Erfindung des Hexameters sehr analog sind; der Abschnitt über die litterarischen Erfindungen rührt aber allem nach zu urteilen aus der π. ἱ. her[2]. Auch der erwähnte Umstand, dass Phe-

[1] Nach Roscher (a. a. O. S. 96) waren die sechs sogenannten δελφικὰ γράμματα in zwei Hexametern enthalten, unter denen der erste mit dem θεῷ ἧρα, der zweite mit dem γνῶθι σαυτόν begonnen haben soll. Die erste Reihe lautete nach Roscher (a. a. O. 90): Εἶ, θεῷ ἧρα, νόμοις πείθευ, φείδευ τε χρόνοιο; die zweite Reihe (a. a. O. 96): γν. σ., μηδὲν ἄγαν, ἐγγύα πάρα δ' ἄτη. Roscher hat an der angeführten Stelle und in Philol. 59 (1900), 21 ff. eine sehr lehrreiche Darstellung über die δελφ. γράμματα gegeben, und er hat sie richtig mit den ebenfalls bei Clemens erwähnten sogenannten ἐφέσια γράμματα verglichen. Dieselbe Rolle, wie diese im ephesischen Artemiskulte, haben jene im delphischen Apollokulte gespielt.

[2] S. T. I S. 125—131 (drei Favorinparallelen und ausserdem die Diodorusnotiz, die beinahe desselben Ranges ist).

monoe im Weissagerkataloge genannt wird, stimmt hiermit gut überein, da wir schon im T. I für unsre Ansicht, dass der Weissagerkatalog aus Fav. herrührt, kräftige Gründe angegeben. Vielleicht hat aber auch Porphyrius — die zitierte Stelle stand wohl in der Schrift π. τοῦ γνῶθι σεαυτόν, s. Stob. a. a. O. § 27[1] — Fav. hier benutzt[2], wodurch wir noch eine Schrift, in welcher Porph. Fav. benutzt hätte, den schon im T. I berührten Schriften beifügen könnten. Zu beachten ist ferner, dass der Abschnitt des Clem. über die Apophthegmata der Sieben, wie im T. I nachgewiesen, aus den συμπ. des Didymus stammt und also durch Fav. vermittelt worden ist. An der oben erwähnten Stelle in Str. I K. 16 wird aber — unmittelbar nach der Stelle über Phanothea — betreffs der Theano als der ersten Philosophin ebenfalls Didymus — freilich die Schrift π. πυθαγορικῆς φιλοσοφίας — zitiert, was, wie das oben S. 45 Gesagte, dafür spricht, dass K. 14 und 16 auf eine und dieselbe Quelle — und zwar auf die π. ἱ. — zurückgehen. Zu Gunsten der Ansicht, dass K. 14 und 16 aus einer und derselben Quelle herrühren, ist auch der Umstand, dass Stratons Schrift π. εὑρημάτων sowohl im Abschnitte über die Apophthegmata der Sieben, als Str. I K. 16 § 77 (im Kataloge der π. εὑρ. betitelten Schriften) genannt wird. Andere Argumente bieten uns die Tatianparallelen (Tat.-Par. 1, vgl. 2); s. darüber T. I S. 122—124. Dem Gesagten zufolge nehmen wir an, dass die Bemerkungen des Clem. über das γνῶθι σαυτόν auf die vielbenutzte Hauptquelle zurückzuführen sind.

Sodann wird das μηδὲν ἄγαν besprochen. Vgl. Diog. I 41[3]. Auch hier ist von Chilon die Rede. Bei Clem. werden Straton, π. εὑρ. (vgl. oben) und Didymus zitiert. Vgl. auch Diog. II 32, I 63. Die letztgen. Stelle enthält die bei Clem. Didymus beigelegte Ansicht. Zu der Ansicht Stra-

[1] Natürlich könnte man ebensogut an die Philosophiegeschichte des P. denken. Dass die Schrift π. τοῦ γν. σ. ein Abschnitt der Philosophiegeschichte gewesen sein sollte, ist kaum anzunehmen.

[2] Mit dem μετὰ τὸν πέτρινον vgl. Str. I K 15 § 70, 3 (Paus., Plut.).

[3] Maass 108.

tons findet sich bei Diog. keine Parallele[1], sie findet aber in den Schol. Eurip. Hippol. 264 Erwähnung; s. darüber v. Wilamowitz, Comm. gramm. II 6 sq. Andere Parallelen s. Schmidt, Did. Chalc. fragm. 372; vgl. Roeper a. a. O.

Hierauf folgt das μέτρον ἄριστον, unter Zitierung des Didymus. Vgl. Diog. I 93[2]. Hier ist ausserdem an die oben S. 32 A. 2 genannte Stelle bei Macrob., Sat. V 16, 6 zu erinnern, wo Hom., Od. XV 74 (μέτρον δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστον) zitiert wird.

Sodann wird das ἐγγύα, πάρα δ' ἄτα, unter Zitierung des Didymus und anderer Schriftsteller, besprochen. S. das hier oben S. 32 A. 2, 38 über dies Apophthegma Gesagte. Bei Clemens wird Chilon auch hier (unter Zitierung des Aristoteles) als der Urheber bezeichnet, was sehr gut damit übereinstimmt, das Aristoteles das γνῶθι σαυτόν eben nicht Chilon beilegen wollte. Wir finden danach, dass die Chilon-Frage schon bei Aristoteles eine Rolle gespielt hat, wie später bei Hippobotos, der Chilon auffallenderweise nicht unter den Sieben verzeichnen wollte. Vgl. Diog. I 73[2], wo das Apophth. Chilon in den Mund gelegt wird; die Ansichten des Kleomenes und Didymus fehlen bei Diog. Andere Parallelen s. Schmidt und Rose a. a. O. S. ausserdem das oben S. 32 A. 2 Gesagte!

Πάντες ἄνθρωποι κακοί, vgl. Diog. I 87 f.[2]. Die Eine von den beiden bei Clem. mitgeteilten Formulierungen des Ausspruches fehlt bei Diog.[3]

Μελέτη πάντα καθαίρει: nach einigen Periander beigelegt. Vgl. Diog. I 99[2] Diog. bietet eine andere Formulierung als Clemens, nämlich μελέτη τὸ πᾶν. Wenn, wie anzunehmen, der Text des Diog. unverzehrt ist, so existierten zwei Formulierungen (vgl. das jüngst besprochene Apophth.).

Γνῶθι καιρόν: Pittacus beigelegt. Vgl. Diog. I 79[2].

---

[1] Vgl. Roeper in Phil. III 570.

[2] Maass 108.

[3] Noch eine dritte Formulierung ist die Homers (οἱ πλέονες κακίους, Od. II 277), die Macrob. V 16, 6 (vgl. oben) nennt.

An der Diog.-Stelle steht unmittelbar nachher die Notiz von einem Gesetzgeber Pittacus, für welche Notiz Favorins ἀπ. angeführt werden; auch bei Clemens wird unmittelbar nach dem Apophthegma die Gesetzgebung des Pittacus erwähnt; vgl. T. I S. 229 (Fav.-Par.) und 233 (Or.-Cor.-Par.). Wir erinnern ferner an das über die schlichte Lebensart des Pittacus Paed. III § 50 (mit Parall. bei Diog., Ael., Plutarch) Gesagte; s. oben S. 31—33.

Str. I K. 14 § 61, 4 — also unmittelbar nach den Apophthegmata und der Erwähnung der Gesetzgebung des Pittacus — heisst es: Ὀψὲ δὲ Πυθαγόρας ὁ Φερεκύδου γνώριμος φιλόσοφον ἑαυτὸν πρῶτος ἀνηγόρευσεν. Über diese Stelle, Str. IV § 9, 1 und Diog., Prooem. 12 s. oben S. 40 (vgl. 37). — Von Pythagoras als Schüler des Pherekydes ist bei Clem. an mehreren Stellen die Rede; vgl. auch Diog. VIII 2[1], Prooem. 13, Suid. u. Φερ., Porph., V. P. c. 55, Jambl., V. P. c. 58, 184, vgl. 9, 252, Tat. c. 2 p. 14 Otto. Wir erinnern auch daran, dass Pyth. von Hippobotos in dessen Liste der weisen Männer (Diog. I 42) verzeichnet war und dass er ausserdem bei Diog. I 41 im selben Zusammenhang Erwähnung findet (s. T. I S. 93 ff.). Pher. kommt bei Cl. unter den Sieben — natürlich nur unter den zweifelhaften Namen — im § 59 vor, wie auch in der — unsrer Ansicht nach von Fav. aufgestellten — Liste Diog., Prooem. 13[2]. Pher. wird auch unter den siebzehn Namen der Liste Hermipps (Diog. I 42) erwähnt[3].

Im § 62 findet sich die sehr wichtige Stelle über die Abstammung des Pythagoras (unter Zitierung des Hippobotos und anderer); genaue Parallelen finden sich bei Diog., Porphyr. und Theodoretus; s. darüber T. I S. 89. Ich füge hier nur die folgende Bemerkung hinzu. C. Hölk, De

[1] Maass 88.

[2] S. T. I S. 96 A. 4.

[3] Von der θεολογία des Pherekydes und ihrer angeblichen Abhängigkeit von dem Propheten Cham wurde bei dem Gnostiker Isidorus, nach Clem. Str. VI § 53, berichtet; s. darüber T. I S. 191 f., vgl. ebenda S. 185—187.

acusmatis sive symbolis pythagoricis, Diss. inaug., Kiel 1894, 48 führt, in einem anderen Zusammenhang, nämlich im Zusammenhang mit den pythagoräischen Symbola und Androkydes (περὶ πυθαγορικῶν συμβόλων), der auch bei Clemens Str. V K. 8 § 45, 2 — betreffs der ἐφέσια γράμματα — zitiert wird[1], eine Stelle der Theol. arithm. p. 40 (Ed. Ast) an, wo von dem κύβος und der Sechs-Zahl gesprochen wird und wo die Bedeutsamkeit der Sechs-Zahl für die Schwangerschaft betont wird. Es werden dort Androkydes, Eubulides, Aristoxenos, Hippobotos, Neanthes zitiert. Clemens zitiert in seinem Abschnitte von der Abstammung des Pythagoras[2] Hippobotos, Aristoxenos, Aristarchos[3], Theopompos, Neanthes. Diog. zitiert Hermippos, Aristoxenos. Porph. zitiert an der Parallelstelle Kleanthes. Es scheint, als ob die Stelle der Theol. arithm., den zitierten Schriftstellern nach zu urteilen, aus einer Quelle schöpft, die der Quelle der auf die Abstammung des Pythagoras bezüglichen Stellen des Clem., Diog. und Porph. eng verwandt gewesen ist. Denn Androkydes und Hippobotos sind überhaupt sehr seltene Schriftsteller. Um so wichtiger ist diese Berührung, als zwischen der Stelle der Theol. arithm. und Clem., Str. VI K. 16 § 139, 1 ebenfalls Berührung stattfindet, indem an der letztgen. Clem.-Stelle ebenfalls die Sechs-Zahl und ihre Bedeutsamkeit für die Schwangerschaft erwähnt wird, wobei Aristoteles und Polybos zitiert werden. Über die letztgen. Stelle s. schon T. I S. 215 und ausführlich weiter unten in den Gell.-Par., wo ich zu Gunsten Favorins weitere Gründe angebe.

Im selben §: über die Abstammung des Thales. Vgl.

---

[1] Vgl. St. zur Stelle; T. I S. 84 A. 2.

[2] S. T. I S. 89 ff.

[3] Clem.: Ἀριστοτέλης; s. aber St. zur Stelle. Ich notiere die aus derselben Quelle geschöpfte Stelle über die Zeit Homers Str. I K. 21 § 117, 2: Ἀρίσταρχος δὲ ἐν τοῖς Ἀρχιλοχείοις ὑπομνήμασι κατὰ τὴν Ἰωνικὴν ἀποικίαν φησὶ φέρεσθαι αὐτόν (Homer). Dass in derselben Quelle auch von der Abstammung Homers die Rede war, ergibt sich aus der Parallele bei Tatian (s. T. I S. 158) und vgl. Str. I K. 15 § 66, 1 (Homer als Ägyptier).

Diog. I 22. S. darüber T. I S. 95, vgl. 42. Die Ansicht des Leandrios (richtiger Leandros, s. oben S. 16 A. 4) und Herodot (bei Clem.) wird an der Diog.-Stelle von Herodot, Duris, Demokrit, Plato vertreten[1]. Über Leandrios bei Clem. und anderen s. T. I S. 42 (zu Protr. K. 3, der Zeno-Myndius-Stelle) und 95; wir haben die Ansichten des L. betreffs der Sieben (Diog. I 41) zu den Listen des Clemens und Hippobotos in Beziehung gesetzt (s. T. I S. 91 ff.). S. ferner, zum Leandros-Zitate Str. VI K. 2 (im Kataloge der litterarischen Plagiate), T. I S. 42, 198. Wir betonten, zu Gunsten der Identität oder der besonders engen Verwandtschaft zwischen der Quelle des Clem. und derjen. des Diog. den Umstand, dass das Λεάνδριος bei beiden fehlerhaft ist[2]. Aus alle dem ergibt sich, dass die Leandrios-Zitate bei Clemens und Diog. aus einer und derselben Quelle, nämlich derjenigen Quelle, durch deren Vermittelung auch Didymos (συμπ.), Hippobotos und Zeno Myndius benutzt worden sind, herrühren[3]. Der Umstand, dass Diog. an der zitierten Stelle Demokrit (und zugleich Plato) zitiert, scheint mir ebenfalls sehr gut zu dieser Ansicht zu stimmen; vgl. oben S. 35 ff.

Str. I § 62, 4: Thales als Schüler der Ägypter; besonders wird bemerkt, dass man keinen griechischen Lehrmeister des Thales kennt. Vgl. Diog. I 27[4], an welcher Stelle ebenfalls beide Bemerkungen zusammenstehen. Sodann fügt Clem. hinzu, dass auch für Pherekydes kein griechischer Lehrer erwähnt wird; vgl. hier oben S. 48[5].

[1] Auf die Ansicht Naucks in Phil. V (1850) 687, das Δοῦρις der Diog.-Stelle sei in Λεάνδριος zu ändern, ist nichts zu geben.

[2] Im T. I schloss ich mich der gewöhnlichen Ansicht an, der Leandrios sei mit dem Maiandrios identisch. Ich werde aber in der S. 16 A. 4 erwähnten Abhandlung nachweisen, dass es sehr möglich ist, dass er mit Ἀλέξανδρος (Alex. Polyhistor) etwas zu tun hat.

[3] Näheres s. T. I S. 86—98 und sonst.

[4] Maass 109.

[5] Zu beachten ist die Parallelität, die zwischen den Notizen über die Abstammung des Pyth. und Thales einerseits und anderseits den Notizen über die Unabhängigkeit des Pher., des Lehrers des Pyth., und

Str. I § 63 f.: die Philosophenliste. Vgl. T. I S. 71 m. d. A. und, betreffs Ps. Galenus, Üb. Fav. S. 51 f. Clemens verzeichnet drei Reihen von Philosophen, die jonische, italische und eleatische. Wir haben a. a. O. schon die ähnlichen Listen des Diog. und Ps. Galenus erwähnt. Wir bemerkten, dass Diels, Dox. gr. 244—246 für Clem. und Ps. Galen eine gemeinsame, auch von Sextus benutzte Quelle annahm; nach Diels' Ansicht ist die genannte Quelle in die Zeit zwischen Seneca und den Antoninen anzusetzen. Die Liste des Diog. im Prooem. wird von Diels nicht genauer untersucht[1]. Sie weicht von Clem. insofern ab, als sie nur zwei Reihen enthält. Es ist aber dies keine wesentliche Verschiedenheit, denn auch bei Clem. sind der Reihen eigentlich nur zwei. Clemens rechnet nämlich zu der italischen Reihe nur diejenigen Philosophen, die in Italien lebten: ἀλλ' ἡ ἐν Μεταποντίῳ τῆς Ἰταλίας ἡ κατὰ Πυθαγόραν φιλοσοφία ἡ Ἰταλικὴ κατεγήρασεν[2]. Diog. dagegen ver-

diejenige des Thales von der griechischen Weisheit besteht. Der heurematische Gesichtspunkt tritt als der vorherrschende hervor. — Durch die Betonung der barbarischen Abstammung des Thales und seiner Unabhängigkeit von dem Griechentum gewinnt das T. I S. 244 Gesagte an Wichtigkeit.

[1] Diels scheint die Liste des Diog. einer anderen Gruppe als die des Clem. und Ps. Galenus beizuzählen. Sie sei nach ihm besonders mit Eusebius und Epiphanius zusammenzustellen; s. Diels, a. A. 244, 161—169 (Diog.), 169—174 (Euseb.), 175—177 (Epiphan.). Eine ähnliche Liste findet sich auch bei Hippolytus (Philosophumena), s. Diels 144—156. Über die Liste des Numenius bei Euseb., P. E. XIV c. 5—9 (p. 727 sqq.) s. Maass 112 f., der für jene Liste Favorinus als Quelle aufstellt. Derselben Ansicht war vormals v. Wilamowitz (in Hermes XI, 1876, 303); er spricht sich aber später, in der Epistola ad Maassium, gegen die genannte Ansicht aus. Die Frage ist schwierig zu entscheiden, da die Liste nicht sehr umfassend ist und da wir die betreffende Numeniusschrift nicht besitzen. Kürzere Stücke aus Philosophenlisten finden wir auch bei Suid. u. Πλάτων (s. Nietzsche, Rh. M. 24, 217) und in den Voll. Hercul., Fasc. I (nach der Angabe Nietzsches, a. a. O. 207). Die Listen des Clem., Diog. und Ps. Galenus werden von Maass nicht besprochen.

[2] Vgl. Diog. VIII 45, der von neunzehn einander successiv nachfolgenden pythagoräischen Lehrern redet.

bindet mit der italischen Reihe die eleatische, indem er im Prooem. 15 Xenophanes als Schüler des Telauges, des Sohnes des Pythagoras, bezeichnet; an einer anderen Stelle (VIII 54) lässt er Empedokles Pythagoras anhören, oder setzt auf andere Weise Empedokles in Schülerverhältnis zu Pythagoras. Was Ps. Galen betrifft, so findet sich bei ihm eine Lücke (vgl. Diels, a. A. 243), so dass man nicht sicher entscheiden kann, ob er seine Darstellung in zwei oder drei Reihen angeordnet hat, die Dreiteilung scheint aber, wie auch Diels bemerkt, am wahrscheinlichsten anzunehmen zu sein. Es ist auch zu beachten, dass bei Diog. (s. IX 18) Xenophanes mehr als freistehender Philosoph behandelt wird; auch bei Clem. tritt er als besonders freistehend hervor, indem Clem., der in der Philosophenliste die Zeit der Philosophen sonst nicht angiebt, die Zeit des Xenophanes genau — und zwar unter Heranziehung zwei verschiedener Ansichten — bestimmt. Dass aber Clem. die Zeit des Xenophanes angiebt, beruht m. E. darauf, dass X. eben das Verbindungsglied zwischen der italischen und der eleatischen Reihe ausmacht, und zwar spielt X. in der italisch-griechischen Reihe genau dieselbe Rolle wie — betreffs der jonischen Reihe und ihrer Fortsetzung in Athen — derjenige Philosoph, der die jonische Philosophie nach Griechenland hinüberbrachte (Anaxagoras, nach der Angabe des Clem. in der Liste). Dass X. auf die genannte Weise hervorgehoben wird, stimmt sehr gut zu der Ansicht, der sich Diog. im Prooem. 15 (im Gegensatz gegen VIII 54)[1] angeschlossen hat. Wir erkennen hieraus, wie die italische und die eleatische Reihe in der Quelle des Clem. und Diog. miteinander verbunden waren. Aus all dem Gesagten ergibt sich, dass sich die Abweichung bezüglich der Zahl der Reihen gar nicht gegen die Identität der Quellen anführen lässt, sondern vielmehr einigermassen zu Gunsten der Identität geltend zu machen ist. Die Frage nach der Anzahl der Reihen ist, wie natürlich, eine Streitfrage (Aporie) gewesen, deren

[1] Vgl. hier oben.

Beantwortung besonders für die Feststellung des Verhältnisses mehrerer Philosophen zu dem grossen Lehrer Pythagoras von Wichtigkeit war. Überhaupt finden wir in unsren Listen nichts, was gegen die Annahme einer und derselben Quelle für alle drei Schriftsteller anzuführen wäre. Eine weitere Abweichung findet freilich betreffs der Reihe der Akademiker und der Stoiker statt, jene Abweichung ist aber — ebensowenig wie die vorige — gegen die Identität der Quellen anzuführen, sondern beruht ganz einfach auf einem groben, aber von unsrem Standpunkte aus leicht zu erklärenden Missverständnis seitens Clemens. Dieser hat nämlich, wie Stählin richtig erkennt, den Akademiker Krates mit dem gleichnamigen Cyniker verwechselt, indem er den Stoiker Zeno von Citium als Schüler des Akademikers Krates bezeichnet. Die Entstehung dieses Fehlers lässt sich ganz besonders dann, wenn man für Clem. und Diog. eine gemeinsame Quelle annimmt, ohne Schwierigkeit begreifen. Sowohl bei Clem. als bei Diog. werden Krates und Krantor (Diog.: Krantor und Krates) als Schüler des Akademikers Polemon hingestellt. Als Schüler Krantors giebt Clemens (den Akademiker) Arkesilaos und dessen Nachfolger an. Hierdurch wurde dem Krates kein gerühmter Schüler zu teil. Als Clemens sodann, an einer anderen Stelle in der Liste, einen Krates (näml. den Cyniker, den Lehrer des Zeno von Citium) findet (vgl. die Liste des Diog.), so nimmt er ohne weiteres an, dieser Krates sei mit dem vorigen — also mit dem Akademiker — identisch, und bezeichnet demgemäss die Stoiker als Nachfolger des Akademikers(!) Krates. Demzufolge wurde der gerühmte Lehrer des Cynikers Krates, nämlich der Cyniker Diogenes, auffallenderweise gar nicht in der Liste genannt. Um die Verwechselung noch besser zu verstehen, schlagen wir Diog. VII 2 nach, wo von Zeno von Citium berichtet wird, dass er Krates und später Stilpon, Xenokrates und auch Polemon anhörte. Diog. sagt dort: Διήκουσε δὲ καθάπερ προείρηται Κράτητος κτλ. Diejenige Stelle im

vorhergehenden, auf welche Diog. durch die Worte καθάπερ προείρηται Bezug nimmt, ist, soviel ich ersehe, keine andere als eben die Philosophenliste im Prooemium. Diog. bezieht sich also a. a. O. (VII 2) auf den Cyniker Krates. Bei Diog. VII 2 wird also der Cyniker Krates mit den Akademikern Xenokrates und Polemon zusammen als Lehrer des Stoikers Zeno genannt. Für einen in der Geschichte der Philosophie nicht allzu gründlich bewanderten lag, wie natürlich, die Annahme sehr nahe, der Akademiker Krates — nicht der Cyniker — sei der Lehrer des Stoikers Zeno gewesen, und auf diese Weise ist u. E. der genannte Fehler der Philosophenliste des Clem. zustande gekommen[1]. Da unsre Erklärung durch die Annahme, dass Clem. hier aus derjenigen Quelle schöpft, welche Diog. — möglicherweise nicht nur für das Prooem. sondern auch für die Stelle VII 2 — benutzt hat, erleichtert wird, so ist, wie bemerkt, der Fehler des Clem. eben zu Gunsten der Ansicht anzuführen, dass Clem. und Diog. eine und dieselbe Quelle ausbeuten. Dass einige Undeutlichkeit in der Quelle eben auf dem genannten Punkte bestanden hat, ergibt sich auch daraus, dass bei Ps. Galen eben hier die Stelle ist, an welcher das oben enwähnte Textverderbnis (die Lücke) stattfindet[2]. Auch dies spricht zu Gunsten der Annahme, dass Ps. Galen ebendieselbe Quelle anwendet, wie die übrigen. Und wenn man eben diese Stellen in den drei Listen betrachtet, so findet man, dass zwischen ihnen eine schlagende Ähnlichkeit besteht, auf welche Diels a. a. O. — hinsichtlich Clem. und Ps. Galenus — richtig aufmerksam machte. — Noch eine Verschiedenheit (zwischen Diog. einerseits, Ps.-Galen und Clem. anderseits) ist zu notieren. Clemens besagt, Anaxagoras habe die Philosophie aus Jonien nach Athen hinübergebracht (vgl. oben), während Diog. — freilich

[1] Überhaupt ist zu beachten, dass die Lehrer- und Schülerverhältnisse betreffs der Akademiker Polemon, Xenokrates, Krates, Krantor sehr verwickelt waren, wie man nach Diog. IV c. 2—5 findet.

[2] S. Diels a. a. O. und p. 599: 17 ff. Er schlägt vor, bei Ps. Galen die Worte Κράτητος καὶ hineinzuschieben.

nicht im Prooem., aber II 16 — ebendasselbe von Archelaos berichtet. Die Stellen sind einander sehr ähnlich. Clem. sagt: ... Ἀναξαγόρας Ἡγησιβούλου Κλαζομένιος. Οὗτος μετήγαγεν ἀπὸ τῆς Ἰωνίας Ἀθήναζε τὴν διατριβήν. Τοῦτον διαδέχεται Ἀρχέλαος, οὗ Σωκράτης διήκουσεν. Diog. II 16: Ἀρχέλαος ... μαθητὴς Ἀναξαγόρου, διδάσκαλος Σωκράτους. Οὗτος (nach Diog. also Archelaos) πρῶτος ἐκ τῆς Ἰωνίας τὴν φυσικὴν φιλοσοφίαν μετήγαγε Ἀθήναζε, καὶ ἐκλήθη φυσικός, παρὸ καὶ ἔληξεν ἐν αὐτῷ ἡ φυσικὴ φιλοσοφία, Σωκράτους τὴν ἠθικὴν εἰσαγαγόντος. Bei Ps. Galen heisst es an der entsprechenden Stelle: Οὗτος (Anaxagoras) δὲ τὴν Μίλητον ἀπολελοιπὼς ἧκεν εἰς τὰς Ἀθήνας καὶ τὸν Ἀρχέλαον Ἀθηναῖον πρῶτον εἰς φιλοσοφίαν παρώρμησεν[1]. Die Abweichung des Diog. von Clem. und Ps. Galen beruht aber auf Missverständnis der Quelle, wie man aus der Stelle leicht versteht. Das οὗτος bezog sich in der Quelle nicht auf Archelaos, sondern auf den an der Diog.-Stelle ebenfalls und zwar nach der Erwähnung des Archelaos genannten Anaxagoras[2]. Wir ersehen aber aus dieser Parallele, wie aus den oben erwähnten Stellen über Krates, dass Diog., Clem. und Ps. Galen die Philosophenliste aus einer Quelle schöpfen, die Diog. auch sonst in seiner Arbeit benutzt hat. Auf dasselbe deutet auch das folgende hin. Die im Zusammenhang mit der Erwähnung des Sokrates von Clem. angeführten Timonverse kehren bei Diog. II 19 wieder[3]. Diog. teilt die Verse deshalb mit, dass in ihnen die Redegewandtheit des Sokrates erwähnt

---

[1] Dass der heurematische Gesichtspunkt an dieser und anderen Stellen der Liste Ps. Galens hervortritt, wurde Üb. Fav. S. 52 betont.

[2] Vielleicht wurde der Fehler des Diog. besonders dadurch herbeigeführt, dass Sokrates sowohl Anaxagoras als Archelaos angehört haben soll. Diog. II 19: Ἀκούσας δὲ Ἀναξαγόρου κατά τινας, ἀλλὰ καὶ Δάμωνος, ὡς Ἀλέξανδρος ἐν διαδοχαῖς, μετὰ τὴν ἐκείνου καταδίκην διήκουσεν Ἀρχελάου τοῦ φυσικοῦ.

[3] Über jene Timonverse (bei Clem., Diog., Sextus) s. T. I S. 206 f., vgl. 244. Die Berührung des Clem. mit Diog. wird bei Maass p. 109 kurz notiert. Vgl auch St. zur Stelle.

wird, während Clem. den Inhalt der Verse insofern allegorisch verwertet, als er sie auf den Inhalt der Philosophie des Sokrates und derjenigen der Joniker hindeuten lässt. Zu Gunsten unsrer Ansicht, dass Favorinus die Clem. und Diog. gemeinsame Quelle gewesen, spricht der Umstand, dass Diog. an derselben Stelle von Sokrates so sagt: Καὶ γὰρ πρῶτος, ὥς φησι καὶ Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπῇ ἱστορίᾳ, μετὰ τοῦ μαθητοῦ Αἰσχίνου ῥητορεύειν ἐδίδαξε κτλ. An der letztgenannten Stelle wird ausser Fav. Idomeneus zitiert; Idomeneus wird aber ausserdem unmittelbar vor den Timonversen angeführt. Somit ist von Diog. für die ganze Stelle eine und dieselbe Quelle, nämlich die von ihm zitierte π. ἱ., benutzt worden; auch die Timonverse standen also wahrscheinlich bei Fav. Daraus schliessen wir, dass Clem. die Verse ebenfalls Fav. verdankt. Wir haben aber das Favorinzitat Diog. II 19 auch (T. I S. 130) als Beweis dafür verwertet, dass die Diodorusnotiz Str. I K. 16 § 79 aus der π. ἱ. herrührt, was auch durch andere Gründe bestätigt wurde. Ausserdem haben wir die Timonverse zu der Anekdote von Thales bei Diog. I 34 und bei "Serinos" in Beziehung gesetzt; s. darüber T. I S. 244. Wir erinnern ferner daran, dass Sokr. einerseits ein Schüler des Anaxagoras, anderseits ein Schüler des Physikers (φυσικός) Archelaos war (s. oben); was aber Anaxagoras und seine Lehren von Sonne und Mond (d. h. seine physische Philosophie) und seine Lehre von dem νοῦς betrifft, so verweise ich auf T. I S. 165 f. (229 f., 231, Fav.-Par.). Auch dies deutet darauf hin, dass der Timonvers, der zur physischen Philosophie des Sokrates in Beziehung gesetzt wird, und die Bemerkung über die Abhängigkeit von dem Physiker Archelaos aus der π. ἱ. herrühren. Mit dem Gesagten stimmt ferner die schon im T. I bemerkte Tatsache, dass der Timonvers auch bei Sextus (Adv. math. VII 8) steht, sehr gut überein (s. T. I S. 206), wenn wir die enge Verwandtschaft, die zwischen Clemens, Sextus und Ps. Galen besteht, und besonders das Ergebnis, dass die von Clem., Diog. und

Ps. Galen für die Philosophenlisten benutzte gemeinsame Quelle auch von Sextus benutzt worden ist (s. T. I S. 69—79, 83 f., 200—210), in Betracht ziehen[1]. Wir bemerkten im T. I, dass Sextus den Timonvers auf ebendieselbe sehr sonderbare allegorische Weise wie Clemens verwertet. Dass Clemens in der Liste ebendieselbe Quelle wie Sextus benutzt, werde ich sogleich unten auch durch die Notiz über Xenophanes nachweisen. Dass der heurematische Gesichtspunkt in der Liste Ps. Galens besonders stark hervortritt, habe ich schon erwähnt; derselbe Gesichtspunkt tritt aber auch in der Liste des Clemens hervor. Dass die Quelle der Philosophenlisten dieselbe war, wie die für das Doxographische im Protr. K. 5 und für ähnliche Bemerkungen bei Sext. und Ps. Galen benutzte Quelle, liegt klar zu Tage; s. darüber T. I S. 69 ff. Wir haben aber a. a. O. und hier oben zu Protr. K. 5 (s. S. 18—22) nachgewiesen, dass jene Quelle eben die π. ἱ. war und dass sie auch sonst im Prooem. des Diog. angewandt worden ist. Alles stimmt also mit unsrer Annahme, dass Fav. die Quelle der Philosophenlisten gewesen ist, sehr gut überein.

Im § 64, innerhalb der Philosophenliste, wird, wie bereits (s. S. 52) erwähnt, die Zeit des Xenophanes angegeben. Ich betonte auch die besonders grosse Wichtigkeit dieser Stelle für die Frage nach der Quelle der Philosophenliste. Diog. weicht IX 20 in der Angabe der Zeit des X. von Clem. ab. Diels, "Chronologische Untersuchungen über Apollodors Chronika", in Rh. M. 31 (1876) 21—24 bemerkt die Abweichung. Diels will (mit H. Ritter) das τεσσαρακοστήν bei Clemens in πεντηκοστήν ändern. Diels bemerkt ausserdem,

[1] Auch die Ergebnisse wozu Ch. de Wedel, Symbola ad Clementis Alexandrini stromatum librum VIII interpretandum (Berlin 1905) betreffs der skeptischen Bestandteile von Str. VIII kommt, scheinen für den Nachweis der engen Verwandtschaft zwischen Clemens und Sextus von Belang zu sein. Die Verfasserin der genannten Abhandlung nimmt leider die von Diels aufgestellte, aber sehr schwach begründete Vermutung, dass die Clem., Ps. Galen und Sextus gemeinsame Quelle ein Stoiker milderer Art gewesen wäre, ohne weiteres an.

vorhergehenden, auf welche Diog. durch die Worte καθάπερ προείρηται Bezug nimmt, ist, soviel ich ersehe, keine andere als eben die Philosophenliste im Prooemium. Diog. bezieht sich also a. a. O. (VII 2) auf den Cyniker Krates. Bei Diog. VII 2 wird also der Cyniker Krates mit den Akademikern Xenokrates und Polemon zusammen als Lehrer des Stoikers Zeno genannt. Für einen in der Geschichte der Philosophie nicht allzu gründlich bewanderten lag, wie natürlich, die Annahme sehr nahe, der Akademiker Krates — nicht der Cyniker — sei der Lehrer des Stoikers Zeno gewesen, und auf diese Weise ist u. E. der genannte Fehler der Philosophenliste des Clem. zustande gekommen[1]. Da unsre Erklärung durch die Annahme, dass Clem. hier aus derjenigen Quelle schöpft, welche Diog. — möglicherweise nicht nur für das Prooem. sondern auch für die Stelle VII 2 — benutzt hat, erleichtert wird, so ist, wie bemerkt, der Fehler des Clem. eben zu Gunsten der Ansicht anzuführen, dass Clem. und Diog. eine und dieselbe Quelle ausbeuten. Dass einige Undeutlichkeit in der Quelle eben auf dem genannten Punkte bestanden hat, ergibt sich auch daraus, dass bei Ps. Galen eben hier die Stelle ist, an welcher das oben enwähnte Textverderbnis (die Lücke) stattfindet[2]. Auch dies spricht zu Gunsten der Annahme, dass Ps. Galen ebendieselbe Quelle anwendet, wie die übrigen. Und wenn man eben diese Stellen in den drei Listen betrachtet, so findet man, dass zwischen ihnen eine schlagende Ähnlichkeit besteht, auf welche Diels a. a. O. — hinsichtlich Clem. und Ps. Galenus — richtig aufmerksam machte. — Noch eine Verschiedenheit (zwischen Diog. einerseits, Ps.-Galen und Clem. anderseits) ist zu notieren. Clemens besagt, Anaxagoras habe die Philosophie aus Jonien nach Athen hinübergebracht (vgl. oben), während Diog. — freilich

[1] Überhaupt ist zu beachten, dass die Lehrer- und Schülerverhältnisse betreffs der Akademiker Polemon, Xenokrates, Krates, Krantor sehr verwickelt waren, wie man nach Diog. IV c. 2—5 findet.

[2] S. Diels a. a. O. und p. 599: 17 ff. Er schlägt vor, bei Ps. Galen die Worte Κράτητος καὶ hineinzuschieben.

nicht im Prooem., aber II 16 — ebendasselbe von Archelaos berichtet. Die Stellen sind einander sehr ähnlich. Clem. sagt: . . . Ἀναξαγόρας Ἡγησιβούλου Κλαζομένιος. Οὗτος μετήγαγεν ἀπὸ τῆς Ἰωνίας Ἀθήναζε τὴν διατριβήν. Τοῦτον διαδέχεται Ἀρχέλαος, οὗ Σωκράτης διήκουσεν. Diog. II 16: Ἀρχέλαος . . . μαθητὴς Ἀναξαγόρου, διδάσκαλος Σωκράτους. Οὗτος (nach Diog. also Archelaos) πρῶτος ἐκ τῆς Ἰωνίας τὴν φυσικὴν φιλοσοφίαν μετήγαγε Ἀθήναζε, καὶ ἐκλήθη φυσικός, παρὸ καὶ ἔληξεν ἐν αὐτῷ ἡ φυσικὴ φιλοσοφία, Σωκράτους τὴν ἠθικὴν εἰσαγαγόντος. Bei Ps. Galen heisst es an der entsprechenden Stelle: Οὗτος (Anaxagoras) δὲ τὴν Μίλητον ἀπολελοιπὼς ἧκεν εἰς τὰς Ἀθήνας καὶ τὸν Ἀρχέλαον Ἀθηναῖον πρῶτον εἰς φιλοσοφίαν παρώρμησεν[1]. Die Abweichung des Diog. von Clem. und Ps. Galen beruht aber auf Missverständnis der Quelle, wie man aus der Stelle leicht versteht. Das οὗτος bezog sich in der Quelle nicht auf Archelaos, sondern auf den an der Diog.-Stelle ebenfalls und zwar nach der Erwähnung des Archelaos genannten Anaxagoras[2]. Wir ersehen aber aus dieser Parallele, wie aus den oben erwähnten Stellen über Krates, dass Diog., Clem. und Ps. Galen die Philosophenliste aus einer Quelle schöpfen, die Diog. auch sonst in seiner Arbeit benutzt hat. Auf dasselbe deutet auch das folgende hin. Die im Zusammenhang mit der Erwähnung des Sokrates von Clem. angeführten Timonverse kehren bei Diog. II 19 wieder[3]. Diog. teilt die Verse deshalb mit, dass in ihnen die Redegewandtheit des Sokrates erwähnt

---

[1] Dass der heurematische Gesichtspunkt an dieser und anderen Stellen der Liste Ps. Galens hervortritt, wurde Üb. Fav. S. 52 betont.

[2] Vielleicht wurde der Fehler des Diog. besonders dadurch herbeigeführt, dass Sokrates sowohl Anaxagoras als Archelaos angehört haben soll. Diog. II 19: Ἀκούσας δὲ Ἀναξαγόρου κατά τινας, ἀλλὰ καὶ Δάμωνος, ὥς Ἀλέξανδρος ἐν διαδοχαῖς, μετὰ τὴν ἐκείνου καταδίκην διήκουσεν Ἀρχελάου τοῦ φυσικοῦ.

[3] Über jene Timonverse (bei Clem., Diog., Sextus) s. T. I S. 206 f., vgl. 244. Die Berührung des Clem. mit Diog. wird bei Maass p. 109 kurz notiert. Vgl auch St. zur Stelle.

wird, während Clem. den Inhalt der Verse insofern allegorisch verwertet, als er sie auf den Inhalt der Philosophie des Sokrates und derjenigen der Joniker hindeuten lässt. Zu Gunsten unsrer Ansicht, dass Favorinus die Clem. und Diog. gemeinsame Quelle gewesen, spricht der Umstand, dass Diog. an derselben Stelle von Sokrates so sagt: Καὶ γὰρ πρῶτος, ὥς φησι καὶ Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπῇ ἱστορίᾳ, μετὰ τοῦ μαθητοῦ Αἰσχίνου ῥητορεύειν ἐδίδαξε κτλ. An der letztgenannten Stelle wird ausser Fav. Idomeneus zitiert; Idomeneus wird aber ausserdem unmittelbar vor den Timonversen angeführt. Somit ist von Diog. für die ganze Stelle eine und dieselbe Quelle, nämlich die von ihm zitierte π. ἱ., benutzt worden; auch die Timonverse standen also wahrscheinlich bei Fav. Daraus schliessen wir, dass Clem. die Verse ebenfalls Fav. verdankt. Wir haben aber das Favorinzitat Diog. II 19 auch (T. I S. 130) als Beweis dafür verwertet, dass die Diodorusnotiz Str. I K. 16 § 79 aus der π. ἱ. herrührt, was auch durch andere Gründe bestätigt wurde. Ausserdem haben wir die Timonverse zu der Anekdote von Thales bei Diog. I 34 und bei "Serinos" in Beziehung gesetzt; s. darüber T. I S. 244. Wir erinnern ferner daran, dass Sokr. einerseits ein Schüler des Anaxagoras, anderseits ein Schüler des Physikers (φυσικός) Archelaos war (s. oben); was aber Anaxagoras und seine Lehren von Sonne und Mond (d. h. seine physische Philosophie) und seine Lehre von dem νοῦς betrifft, so verweise ich auf T. I S. 165 f. (229 f., 231, Fav.-Par.). Auch dies deutet darauf hin, dass der Timonvers, der zur physischen Philosophie des Sokrates in Beziehung gesetzt wird, und die Bemerkung über die Abhängigkeit von dem Physiker Archelaos aus der π. ἱ. herrühren. Mit dem Gesagten stimmt ferner die schon im T. I bemerkte Tatsache, dass der Timonvers auch bei Sextus (Adv. math. VII 8) steht, sehr gut überein (s. T. I S. 206), wenn wir die enge Verwandtschaft, die zwischen Clemens, Sextus und Ps. Galen besteht, und besonders das Ergebnis, dass die von Clem., Diog. und

Ps. Galen für die Philosophenlisten benutzte gemeinsame Quelle auch von Sextus benutzt worden ist (s. T. I S. 69—79, 83 f., 200—210), in Betracht ziehen[1]. Wir bemerkten im T. I, dass Sextus den Timonvers auf ebendieselbe sehr sonderbare allegorische Weise wie Clemens verwertet. Dass Clemens in der Liste ebendieselbe Quelle wie Sextus benutzt, werde ich sogleich unten auch durch die Notiz über Xenophanes nachweisen. Dass der heurematische Gesichtspunkt in der Liste Ps. Galens besonders stark hervortritt, habe ich schon erwähnt; derselbe Gesichtspunkt tritt aber auch in der Liste des Clemens hervor. Dass die Quelle der Philosophenlisten dieselbe war, wie die für das Doxographische im Protr. K. 5 und für ähnliche Bemerkungen bei Sext. und Ps. Galen benutzte Quelle, liegt klar zu Tage; s. darüber T. I S. 69 ff. Wir haben aber a. a. O. und hier oben zu Protr. K. 5 (s. S. 18—22) nachgewiesen, dass jene Quelle eben die π. ἱ. war und dass sie auch sonst im Prooem. des Diog. angewandt worden ist. Alles stimmt also mit unsrer Annahme, dass Fav. die Quelle der Philosophenlisten gewesen ist, sehr gut überein.

Im § 64, innerhalb der Philosophenliste, wird, wie bereits (s. S. 52) erwähnt, die Zeit des Xenophanes angegeben. Ich betonte auch die besonders grosse Wichtigkeit dieser Stelle für die Frage nach der Quelle der Philosophenliste. Diog. weicht IX 20 in der Angabe der Zeit des X. von Clem. ab. Diels, "Chronologische Untersuchungen über Apollodors Chronika", in Rh. M. 31 (1876) 21—24 bemerkt die Abweichung. Diels will (mit H. Ritter) das τεσσαρακοστήν bei Clemens in πεντηκοστήν ändern. Diels bemerkt ausserdem,

[1] Auch die Ergebnisse wozu Ch. de Wedel, Symbola ad Clementis Alexandrini stromatum librum VIII interpretandum (Berlin 1905) betreffs der skeptischen Bestandteile von Str. VIII kommt, scheinen für den Nachweis der engen Verwandtschaft zwischen Clemens und Sextus von Belang zu sein. Die Verfasserin der genannten Abhandlung nimmt leider die von Diels aufgestellte, aber sehr schwach begründete Vermutung, dass die Clem., Ps. Galen und Sextus gemeinsame Quelle ein Stoiker milderer Art gewesen wäre, ohne weiteres an.

dass bei Sext., Adv. gramm. 257 ebendieselbe Abweichung von Diog. stattfindet, wie bei Clemens. Hier finden wir also — besonders wenn die Angabe des Clem. und Sext. die fehlerhafte, die des Diog. die richtige sein sollte — eine entscheidende Bestätigung unsrer Ansicht, dass die Quelle des Clem. nicht nur derjenigen des Sextus verwandt, sondern wahrscheinlich mit ihr identisch ist; dass Sext. möglicherweise nicht aus der π. ἱ., sondern aus den πυῤῥ. τρόποι Favorins schöpft, ist hier nicht von weiterem Belang. Das Gesagte deutet ausserdem darauf hin, dass die Stelle über die Zeit des Xenophanes aus derselben Quelle stammt wie die Timonverse — da der erste der Verse bei Sext. wiederkehrt — und wie die ganze Philosophenliste. Da ferner die Zeitangabe hinsichtlich Xenophanes den ähnlichen Bemerkungen über Thales, Pythagoras, Solon, Epikur, Lykurgos, Drakon u. s. w. (Str. I K. 14 § 65; K. 16 § 80; K. 21 § 129) völlig analog ist, bei Tatianus aber die genannten Angaben (zum grösseren Teil) wiederkehren (s. T. I S. 123 f.)[1], so spricht dies dafür, dass alle diese Angaben des Clemens aus der Clem. und Tatianus gemeinsamen Quelle, und zwar u. E. aus der π. ἱ., stammen; dass sie jedenfalls nicht aus Tat. geschöpft sind, haben wir im T. I. a. a. O. nachgewiesen, wobei wir bemerkten, dass die Notiz über Xenophanes bei Tat. nicht wiederkehrt. Wir finden also auch hierdurch unsere Ansicht über den Ursprung der Tatianparallelen der Einen Gruppe — Par. 1, 2, (4), 5, 6 — bestätigt[2].

Im § 65 wird die Zeit des Thales angegeben, und die Vorhersagung der Sonnenfinsternis, wie auch der Krieg zwischen den Medern und den Lydiern unter Alyattes fin-

[1] Wir werden sogleich unten einpaar von diesen Tat.-Parallelen auch mit Diog.-Stellen vergleichen.

[2] Eine ähnliche Abweichung wie die des Clem. und Sext. von Diog. findet freilich bei Tat. c. 41 betreffs der Zeit des Lykurgos (Tat.-Par. 1) statt, indem Tat. ν (= πεντήκοντα) statt μ bietet. Diese Abweichung bemerkt Christ, Ph. St. 50, wie auch bereits Diels a. a. O. Sie lässt sich aber ohne Schwierigkeit erklären; s. darüber Christ a. a. O.

det Erwähnung. Vgl. Diog. 1 32[1], der ebenfalls die Sonnenfinsternis erwähnt. Bei Diog. I 37 wird Thales in chronologischer Hinsicht mit der lydischen Geschichte (Kroisos) zusammengestellt; vgl. auch § 25 und Tat. c. 42. Die Zeit des Thales wird ausserdem Str. I K. 21 § 129 angegeben. Von Alyattes spricht Diog. nicht, wohl aber Suid. (u. Φερεκύδης), der Pherekydes mit den Sieben und mit dem genannten Alyattes zusammenstellt. Auch in der Tat.-Par. 5 (die Zeit Homers; vgl. T. I S. 158, oben S. 49 A. 3) wird die medische Geschichte (Gyges) berührt[2].

Im selben § wird die Zeit des Pyth., durch Zusammenstellung mit Polykrates, angegeben. Vgl. Diog. VIII 3[3], wo Antiphon zitiert wird, wie auch bei Porph., V. P. c. 7, vgl. c. 9. Vgl. auch Diog. VIII 45. Dasselbe steht auch Str. I K. 21 § 129 und bei Tat., c. 42. Dass Pythagoras zur Zeit des Polykrates lebte, berichtet auch — wohl aus derselben Quelle — Apulejus, Flor. c. 15, zu welchem Kapitel Maass 89—91 viele Parallelen bei Diog. notiert hat; vgl. auch T. I S. 229, 230 und sonst. — Im übrigen erinnere ich daran, dass die Notizen über die Zeit des Thales und Pyth. mit den entsprechenden Notizen über die Abstammung und die doxographische Abhängigkeit (vgl. S. 48 A. 3) zusammenzustellen sind, wodurch noch deutlicher hervortritt, dass in der Quelle des Clem. der eigentliche

[1] Maass 110; Schwartz bei Pauly-Wissowa V 751.

[2] Es heisst bei Clemens (Str. I K. 21 § 117, 9): Εὐφορίων δὲ ἐν τῷ περὶ Ἀλευαδῶν κατὰ Γύγην αὐτὸν (Hom.) τίθησι γεγονέναι, ὃς βασιλεύειν ἤρξατο ἀπὸ τῆς ὀκτωκαιδεκάτης ὀλυμπιάδος, ὃν καί φησι πρῶτον ὠνομάσθαι τύραννον. Das letztgenannte (das εὕρημα) deutet auf Fav. hin. Ähnlicher Art sind die Bemerkungen über Pythagoras als ersten Philosophen (Str. I K. 14 = Diog., Prooem; s. S. 48). und über den ersten Grammatiker (Str. I K. 16 § 79, s. T. I S. 125, Fav.-Par.). Zu beachten ist, dass in allen diesen Fällen eben von der Benennung die Rede ist. Ich erinnere daran, dass in der π. ἱ. unter anderem τῶν κατὰ ὀνόματα θέσεων αἰτιολογίαι Erwähnung fanden (s. Üb. Fav. S. 26 ff., 31 f., 63; T. I S. 32, 151 f.).

[3] Maass 88.

Zweck der Zeitangaben mit dem heurematischen Gesichtspunkte aufs engste zusammengehörte[1].

Im selben § giebt Clem. die Zeit Solons an. Vgl. Diog. I 62[2]. Vgl., bezüglich des bei Clem. erwähnten Mnesiphilos, Plutarch, V. Them. c. 2 (s. T. I S. 228 A. 3).

Im selben §: über Briefe Heraklits an Dareios. Vgl. Diog. IX 13[2]. Die Philosophenbriefe, die bei Diog. mitgeteilt werden, will Rose, De Aristotelis libr. ord. et auct. 44 im allgemeinen auf die Rechnung Favorins schreiben. Gegen diese Ansicht haben sich Bansch, Quaest. de Diog. L. fontibus initia 49, Nietzsche, Bas. Progr. 12 und Maass 4 ausgesprochen. Rose hat freilich seine Ansicht gar nicht begründet. Der Umstand aber, dass sich einpaar unter jenen von Diog. mitgeteilten Philosophenbriefen bei Clem. verspüren lassen, ist u. E. zu Gunsten der Ansicht Roses geltend zu machen. Wir werden weiter unten zu Str. IV § 69 eine ganz analoge Stelle notieren. — Die Bemerkung des Clemens über Heraklit und Dareios soll natürlich chronologischen Zwecken dienen. Bei Clemens macht aber die Bemerkung einen sehr fremdartigen Eindruck, indem der logische Zusammenhang noch andere Bemerkungen voraussetzt, um völlig begreiflich zu werden. In der Quelle, die ausführlicher gewesen sein muss, trat ohne Zweifel der logische Zusammenhang deutlicher hervor. Hier ist besonders zu beachten, dass an der Stelle Str. I K. 21 § 129, wo die auf Thales und andere bezüglichen chronologischen Angaben („Tat.-Par. 1") stehen, eben Heraklit zu Pythagoras in Beziehung gesetzt wird, während in der Philosophenliste Heraklit, der ein sehr freistehender Philosoph war, gar nicht genannt wird. Im übrigen ist hier zu beachten, dass die Zeit des Xenophanes in der Philosophenliste ebenfalls (wie an unsrer Stelle diejenige Heraklits) durch Zusammenstellung mit Dareios — unter Zitierung Apollodors — angegeben wird. Die Bemerkung über Heraklit an der genann-

---

[1] Vgl. T. I S. 123 f.

[2] Maass 110; Schwartz bei Pauly-Wissowa V 751.

ten Stelle in Str. I K. 21 berührt sich aber gewissermassen mit einer Diog.-Stelle. Clemens sagt: Ἡράκλειτος γὰρ μεταγενέστερος ὢν Πυθαγόρου μέμνηται αὐτοῦ ἐν τῷ συγγράμματι. Bei Diog. IX 38 aber heisst es von Demokrit: ἀλλὰ καὶ αὐτοῦ τοῦ Πυθαγόρου μέμνηται, θαυμάζων αὐτὸν ἐν τῷ ὁμωνύμῳ συγγράμματι. Πάντα(!) δὲ δοκεῖν παρὰ αὐτοῦ λαβεῖν, καὶ αὐτοῦ δ' ἂν ἀκηκοέναι, εἰ μὴ τὰ τῶν χρόνων ἐμάχετο[1]. Die betreffende Arbeit Demokrits war Πυθαγόρης betitelt (s. Diog. IX 46). Die angeführten Stellen des Clem. und Diog. sind einander sehr ähnlich und sind m. E. einer und derselben Quelle entlehnt[2]. Ich bemerke ferner, dass, unmittelbar vor der Notiz über Heraklit (in Str. I K. 21), unter Zitierung der Τρίπους betitelten Arbeit Androns berichtet wird, dass Thales zur Zeit der Sieben lebte. Hierdurch werden wir an den Bericht von dem Dreifusse bei Diog. I 27 ff. erinnert, der — jedenfalls teilweise — aus Andron stammt[3]; in jenem Bericht spielt eben Thales — nebst Solon — die Hauptrolle. Dass aber die Quelle des Clemens, und zwar Fav., auch die Geschichte vom Dreifusse verwertet hat, dafür führen wir die Berührung zwischen Protr. K. 3 § 45 (der Leandrios-Stelle) und Diog. I 28 f. an (s.

[1] Vgl. die — von einander abweichenden — chronologischen Angaben Apollodors und Thrasylls bei Diog. im § 41.

[2] Dass aber Clemens a. a. O. einen Fehler begangen und Heraklit statt Demokrit geschrieben hätte, darf man nicht ohne weiteres annehmen. Es ist indessen sehr möglich, dass die Notiz, dass Heraklit Pyth. erwähnt hat, eben durch die Vermittelung Demokrits (der Schrift Πυθαγόρης) dem von Clem. benutzten Schriftsteller bekannt war. Jedenfalls finden wir auch hier Anzeichen für Demokritbenutzung seitens Favorinus (vgl. oben S. 35—38), obgleich es möglich ist, dass in diesem Falle die Demokritbenutzung durch die Vermittelung Thrasylls stattgefunden (vgl. S. 38 A. 2). Ob diejenige Arbeit Demokrits, auf welche sich Fav. bei Diog. IX 34 f. (betreffs der Lehren des Anaxagoras) bezieht, dieselbe Arbeit Πυθαγόρης war, und ob die bei Clem. Str. I K. 15 § 69 betreffs der Reisen Demokrits benutzte Arbeit ebendieselbe war, muss dahinstehn.

[3] S. Diog. I 31; Näheres hierüber bei Wulff, De fabellis cum collegio sept. sap. conjunctis quaest. sel. (in Diss. Hal. XIII, Pars III, 1896) 187 sq.

hier oben S. 16 mit zit. Stellen; vgl. S. 50), wie auch das T. I S. 244 über die Anekdote von Thales (aus "Serinos") und ihre Beziehung zu Clemensstellen (vgl. auch oben S. 56) Gesagte.

Str. I K. 15 § 66. Über die barbarische Abstammung des Pythagoras, Antisthenes, Orpheus, Homerus. Was zuerst Pythagoras betrifft, so hat Clem. sich über die Frage ausführlicher im K. 14 § 62 ausgesprochen; s. darüber oben S. 48 f. Daraus, dass im § 62 mehrere Ansichten und Schriftsteller angeführt werden, schliessen wir, dass die Quelle auch betreffs der übrigen genannten weisen Männer viel ausführlicher gewesen ist, als Clemens im K. 15. — Was sodann Antisthenes betrifft, so vergleiche man Diog. II 31, VI 1 (und 4)[1]. Über unsre Stellen und über eine Parallele bei Plutarch, der denselben Fehler wie Clem. begeht, s. T. I S. 100 f. Wie man ersieht, lässt sich die Abweichung des Clem. von Diog. nicht gegen die Identität der Quelle anführen. Ich verweise ferner auf Suid. u. Ἀντισθένης: ... ὅστις περιπατητικὸς ἐκλήθη πρῶτον, εἶτα ἐκύνισεν· υἱὸς δὲ ὢν ὁμωνύμου πατρός, μητρὸς δὲ τὸ γένος Θρᾴσσης, mit welcher Stelle die erwähnten Diog.-Stellen zu vergleichen sind[2]. Sowohl aus der Berührung zwischen Clem., Diog. und Suid., als aus der in diesem Falle anzunehmenden Beeinflussung von Plutarch schliessen wir darauf, dass Fav. die Quelle war. — Was Orpheus betrifft, der als Thraker bezeichnet wird, so finden sich natürlich hierzu viele Parallelen; so z. B. bei Diog., Prooem. 5 und Ael., V. h. VIII 6. An der letztgenannten Stelle werden Orpheus und die Thraker zur Erfin-

---

[1] Vgl. Schwartz a. a. O.

[2] Man beachte an der Suidasstelle den heurematischen Gesichtspunkt (vgl. oben S. 59 A. 2 und sonst oft). An der Stelle wird ausserdem von Zoroaster — unter dem heurematischen Gesichtspunkte — berichtet. Auch das αἴτιον der Benennung κυνικὴ φιλοσοφία wird angegeben. Vgl. Diog., Prooem. 17, wo die Ätiologien der Namen der Philosophenschulen — ebensowie bei Ps. Galen, Hist. phil., in dem Abschnitte περὶ εἰδῶν τῶν φιλοσόφων — gegeben werden; s. auch das oben S. 59 A. 2 Bemerkte.

dung der Buchstabenschrift in Beziehung gesetzt. Es heisst: Ταῦτα Ἀνδροτίων λέγει, εἴ τῳ πιστὸς ὑπὲρ τῆς ἀγραμματίας καὶ ἀπαιδευσίας Θρᾳκῶν τεκμηριῶσαι. Es ergibt sich, dass die Quelle, die sehr gelehrt war, wie man aus der Zitierung des seltenen Androtions und aus den ein kritisches Urteil verratenden Worten εἴ τῳ πιστός κτλ. ersieht, die Frage nach der Erfindung der Buchstabenschrift erörtert hat. Über dieselbe Frage äussert sich Clem. im Erfinderkataloge Str. I K. 16 § 75,1, und auch Tatianus macht hierüber Bemerkungen[1]. Was die oben erwähnte Aelianstelle über Orpheus betrifft, so ist ferner zu beachten, dass der daselbst zitierte, seltene Androtion auch in dem Str. VI K. 2 § 26 enthaltenen sehr gelehrten Kataloge unter den Plagiatoren des Melesagoras mit Leandrios (-dros) und anderen zusammen verzeichnet wird. Da der letztgenannte Katalog wahrscheinlich aus Fav. herrührt (s. T. I S. 198 ff.), so scheint es, als ob Androtion

[1] Es ist für mich wahrscheinlich, dass die Quelle in diesem Zusammenhang nicht nur die φοινικήϊα γράμματα (Ael. und Clem. im K. 16), sondern auch die sog. ἐφέσια γράμματα — die freilich tatsächlich Wörter, nicht Buchstaben waren — berührt hat. Dass überhaupt — von der Ähnlichkeit abgesehen, die darin besteht, dass beides als γράμματα bezeichnet wird — bei der Besprechung der Erfindung der Buchstaben auch dergleichen symbolische Wörter wie die ἐφ. γράμμ., die Hieroglyphen u. s. w. (vgl. Str. V K. 8 § 45, 46 ff., 49 mit K. 6) Erwähnung fanden, erscheint mir sehr möglich. Über die ἐφ. γρ. und die Erfinder jener Zauberwörter spricht sich Clem. Str. I K. 15 § 71 und Str. V K. 8 § 45 (unter Zitierung des Androkydes, wahrscheinlich der Schrift π. πυθ. συμβόλων) aus (vgl. oben S. 45 A. 1; 49). Die Erfinder jener γράμματα waren die idäischen Daktylen, die, wie Clem. sagt, Phryger waren. Die indirekte Quelle der Stelle über die ἐφ. γρ. in Str. I K. 15 war m. E. die (συναγωγὴ τῶν) περὶ Φρυγίας betitelte Schrift Alex. Polyhistors (s. T. I S. 100 f., vgl. 104), wie vielleicht die Schrift π. πυθ. συμβόλων Alexanders als indirekte Quelle in Str. V K. 8 (§ 45 und sonst) benutzt war; jedenfalls wird die letztgenannte Arbeit Str. I K. 15 § 70 zitiert und ist m. E. für Str. V K. 5 (indirekt) benutzt (s. T. I S. 99, 185). Ich erinnere — betreffs der Erwähnung des Phrygischen und des Thrakischen in der Quelle auch daran, dass betreffs des oben genannten Antisthenes in der Quelle wahrscheinlich die Frage erörtert wurde, ob er thrakischer oder phrygischer Abstammung war.

den Quellen Favorins angehört hat, was mit unsrer Ansicht, dass auch die Aelianstelle aus Fav. herrührt, sehr gut übereinstimmt[1]. — Betreffs Orpheus als Thraker oder Odryser (Clem.) ist auch Suid. u. Ὀρφεύς zu vergleichen, an welcher Stelle die Parallele zu der mit der "Tat.-Par. 6" eng zusammengehörenden Stelle Str. I K. 21 § 131, 3—5 — über die Orpheus und Musaios fälschlich beigelegten Schriften — steht[2]. — Was Homer als Ägyptier betrifft, so ist mit dieser seltenen Notiz zu vergleichen Gell. III 11, 6, wo ausserdem eine, obgleich nicht sehr wichtige, Berührung mit Str. I K. 21 § 117 (Tat.-Par. 5) stattfindet. Auch Tat. deutet, wie schon erwähnt, an der entsprechenden Stelle (c. 31 p. 120 Otto) an, dass in der sehr gelehrten Quelle nicht nur von der Zeit, sondern auch von der Abstammung Homers die Rede war: περὶ γὰρ τῆς ποιήσεως τοῦ Ὁμήρου, γένους τε αὐτοῦ καὶ χρόνου καθ' ὃν ἤκμασεν προηρεύνησαν οἱ πρεσβύτατοι Θεαγένης τε ὁ Ῥηγῖνος κτλ. — es folgt eine lange Reihe von Schriftstellern und die Stelle rührt sicher aus derjenigen sehr gelehrten, ebenfalls viele Schriftsteller zitierenden Quelle her, die für die unmittelbar darauf folgenden Angaben über die Zeit Homers, die bei Clem. Str. I K. 21 wiederkehren, benutzt war. Zu beachten ist auch, dass Clemens an unsrer Stelle in Str. I K. 15 so sagt: Ὅμηρον γὰρ οἱ πλεῖστοι Αἰγύπτιον φαίνουσιν. Daraus ergibt sich, dass die Quelle des Clemens sehr gelehrt war, da der benutzte

[1] Auch im genannten Kataloge und in Str. VI K. 2 überhaupt tritt die litterarische Gelehrsamkeit des benutzten Schriftstellers hervor.

[2] S. T. I S. 158 und mehrmals. Die Zusammengehörigkeit der Stelle mit derjen. über die zoroastrischen Geheimbücher in Str. I K. 15 wiesen wir T. I S. 213 f. nach. Mit Str. V K. 8, wo im § 45 die ἐφ. γράμματα besprochen wurden (vgl. oben S. 63 i. d. A.), gehört die Stelle ebenfalls insofern zusammen, als der an der Stelle in Str. I K. 21 zitierte seltene Epigenes (π. τῆς Ὀρφέως ποιήσεως) auch Str. V K. 8 § 49 zitiert wird. Die an der letztgen. Stelle besprochenen symbolischen Wörter sind den ἐφ. γρ. (§ 45) überaus analog. — Die Parallelen zu der Stelle über die ps.-orphischen Schriften, die Diog. und Suid. bieten, besprechen wir ausführlich weiter unten.

Schriftsteller mehrere Vertreter dieser sonst nur sehr selten vorkommenden Ansicht kennt; Gell. drückt sich a. a. O. ein wenig vorsichtiger aus: "sunt etiam, qui Aegyptium fuisse dicant". — Dass die Quelle des Clemens und des Diog. auch die Dichter — z. B. Homer — als weise Männer bezeichnet, ergibt sich aus Diog., Prooem. 12; vgl. dasjenige, was wir oben S. 36—38, 39—41, 32 A. 2 (31 ff.) und sonst bemerkten. Dass aber die älteren Weisen meistens (bei Clem. und anderen) als Schüler der Ägypter hingestellt werden, darauf brauche ich kaum aufmerksam zu machen; vgl. hier unten.

Str. I K. 15 § 66, 2: dass Thales die weisen Ägypter, Pythagoras die Ägypter, Chaldäer, Magier besucht haben. Vgl. § 69, 1 (Pyth. bei den Äg.); § 69 f. (Pyth. als Schüler Zoroasters — vgl. T. I S. 213 — und des Assyriers Zaratas — s. T. I S. 99)[1]. Betreffs Thales ist zu vergleichen Diog. I 22, 27 (und 43)[2]; Jambl. V. P. c. 12. Die Notiz über Pyth. ist mit Diog. VIII 3 zu vergleichen[3]; besonders sind die Worte ἀλλὰ καὶ ἐν Αἰγύπτῳ εἰς τὰ ἄδυτα (κατῆλθεν)· καὶ τὰ περὶ θεῶν ἐν ἀποῤῥήτοις ἔμαθεν bei Diog. der Ausdrücksweise des Clem. (ἵνα δὴ καὶ εἰς τὰ ἄδυτα κτλ.) sehr ähnlich. Vgl. auch Porph., V. P. c. 6 und 11; Jambl., V. P. c. 12 und 151; Plutarch, Qu. conv. 729 a und auch die von St. notierten Stellen p. 354 d, e, 578 f. Dass Pyth. die Chaldäer und Magier besuchte, berichtet auch Porph. c. 1, 6, 11, 12, 41. Im allg. vgl. auch Apulejus, Flor. c. 15[4].

Str. I § 69 (**§ 68 ff.**): die Reisen Platos und die des Eudoxos und Demokritos. Von Platos Besuch bei den Ägyptern ist bes. § 69, 1 f., 66, 3 die Rede. Vgl. hier oben S. 22; Diog. III 6; Plutarch, De Is. et Os. 354 e; V. Sol.

[1] Hippolytus, Philosophumena c. 2 § 12—15 Diels spricht sich ausführlich über Pyth. und Zaratas aus. Vielleicht hat er Fav. benutzt; s. T. I S. 99 (Porph., V. P. c. 12).

[2] Schwartz a. a. O.

[3] Maass 88; Schwartz a. a. O.; St.

[4] Vgl. Maass 89 ff. und hier oben S. 59.

c. 26; De gen. Socr. 578 e; Qu. conv. 729 a; Olympiodorus, V. Plat. (p. 4 Ed. Westermann) und Anonymus, V. Plat. (p. 7 Ed. West.)[1]. — Betreffs der Notizen über Eudoxos und Demokrit s. T. I S. 115 f., 229 (Fav.-Par.). Wenn, wie sehr wahrscheinlich ist, die genannten Notizen aus Fav. herrühren, so sind wohl auch die Bemerkungen über Plato wenigstens teilweise aus Fav. geschöpft[2]. Auch dasjenige, was von Solons Besuch bei den Ägyptern berichtet wird, gehört wohl derselben Quelle an[3]. Die Quelle kann nicht Plutarch gewesen sein, da Clemens von Plutarch abweicht. Dagegen scheint es, als ob die Quelle des Clemens — Favorin — von den Plutarch-Stellen beeinflusst gewesen ist. Jedenfalls ist der Name des von Plato besuchten Weisen (Clemens: Σεχνοῦφις) mit demjenigen des von Eudoxos besuchten (Clem.: Χονοῦφις; Fav. bei Diog.: Ἰχόνουφις, das erste ι ist aber durch Dittographie entstanden) identisch[4]. Der bei Plutarch erwähnte Οἰνοῦφις Ἡλιοπολίτης, den Pythagoras besucht haben soll, könnte möglicherweise ebenfalls derselbe gewesen sein, da dergleichen weise Männer bekanntlich sehr lange zu leben pflegten. Diese Fragen, wie auch die damit zusammengehörenden, ob die betreffenden Weisen in Memphis oder Heliopolis residierten, scheinen Aporien gewesen zu sein. Favorin bei Diog. gab für den Weisen des Eudoxos Heliopolis als Heimat an, aber die Geschichte, die Diog. — unter Zitierung Favorins — von Eudoxos be-

[1] Wir erinnern daran, dass Maass 67 ff. betreffs der beiden letztgen. Schriften Favorinbenutzung nachweisen wollte. Freilich lässt sich diese Frage, wegen des geringen Umfanges der betreffenden Schriften, nicht entscheiden.

[2] Über eine andere für ähnliche Bemerkungen benutzte Quelle (Cassianus?) s. oben S. 22.

[3] Auch hier haben wir zugleich an die andere Quelle zu denken. Dieselbe Bemerkung kehrt Str. I K. 29 § 180, 1 wieder, ausserdem aber bei Ps. Justin, Cohort. (p. 265 Migne), was auf die für Protr. K. 6 (Str. V K. 14 u. s. w.) benutzte Quelle hindeutet (s. T. I S. 192—196).

[4] Auch der Bericht bei Ael., V. h. VII 17 ist hier heranzuziehen. Eudoxos reist — nach der Angabe Aelians — von Ägypten nach Sicilien, um Plato aufzusuchen.

richtet, scheint in Memphis sich abzuspielen, und Plutarch lässt den von Eudoxos und Plato besuchten Priester aus Memphis abstammen. Nach der Angabe des Clem. stammt aber der Weise Platos aus Heliopolis ab, während derjenige des Eudoxos bei Clemens ganz einfach als ein Ägyptier bezeichnet wird. Vielleicht finden wir bei Clemens eben das Ergebnis Favorins betreffs der Frage. Nach der Ansicht Favorins ist in solchem Falle jedenfalls der Weise Platos ein Heliopolit gewesen, was sich auch aus Fav. bei Diog. VIII 90 ergibt, wenn nämlich der Weise Platos mit demjenigen des Eudoxos identisch war (vgl. S. 66 A. 4); betreffs des Lehrers des Eudoxos dagegen liess Fav. dahingestellt bleiben, ob er ein Heliopolit (und mit dem Lehrer Platos identisch) war — was an und für sich glaublich zu sein schien — oder ob er ein Memphit (und von dem Lehrer Platos zu trennen) war — für welche Ansicht die genannte, in Memphis abspielende Geschichte sich anführen liess. Für die Untersuchung über diese Frage hat Favorinus m. E. wahrscheinlich auch die Plutarchstellen verwertet[1]. Besonders der Umstand, dass nach der Ansicht Plutarchs der Weise des Eudoxos aus Memphis herstammte, wird — nebst der Tatsache, dass die Eudoxosgeschichte in Memphis abspielte — Favorinus dazu veranleitet haben, nicht mit völliger Bestimmtheit die beiden Weisen für identisch zu erklären. Dass nämlich Fav. die Frage nicht mit Bestimmtheit entschieden hat, darauf deutet der Umstand hin, dass Clemens, wie erwähnt, den Weisen des Eudoxos nur einen Ägyptier (ohne weiteren Zusatz) nennt[2].

[Str. I § 69, 6; 70, 1: über die Abhängigkeit des Py-

[1] Auch diejenige Notiz, die Ael. a. a. O. mitteilt, hat Fav. sicher in dieser Hinsicht herangezogen.

[2] Was die Heimat des von Plato besuchten Weisen betrifft, so scheint darüber kein Zweifel gewaltet zu haben, obgleich Plato selber nirgends davon spricht. Wenn der von Eudoxos besuchte Weise in den Schriften des Eudoxos (oder eines Ps. Eudoxos) Erwähnung gefunden, so ist anzunehmen, dass die Quelle des Clem. — und zwar Fav. — die Schriften des Eudoxos nicht direkt benutzt hat.

thagoras von Zoroaster und über die zoroastrischen Geheimbücher. Vgl. Diog. VIII 3[1]; Porph., V. P. c. 6, 41; Jambl., V. P. c. 151; Apulejus, Flor. c. 15[2]. Über die hier von Clem. erwähnte Sekte der Prodicianer und die etwa anzunehmende Zusammengehörigkeit der Stelle mit dem Abschnitte über die Schriften des Orpheus und Musaios s. T. I S. 213 f. Wenn unsre dort ausgesprochene Vermutung nicht das Richtige treffen sollte, so liegt, wie a. a. O. bemerkt, unsrer Stelle eine gnostische Quelle (Isidorus oder Cassianus) zu Grunde.]

Str. I § 70, 2: das Klearchoszitat. S. darüber T. I S. 103 und im allg. 102—104, wo wir die Stelle zu Diog., Prooem. 9 in Beziehung setzten. Die Notiz, die aus Aristoteles, περὶ κυάμων herzurühren scheint, ist, wie bemerkt, durch Klearchos, π. ὕπνου und weiter durch Alex. Pol. (π. πυθαγορικῶν συμβόλων) und Favorinus vermittelt worden. Ich wies nach, dass die Notiz — ausführlicher — zugleich in der Schrift π. ἰουδαίων Alexanders stand. Wenn hier Gnostikervermittelung anzunehmen sein sollte, so wäre besonders an Cassian zu denken, der sonst, wie im T. I nachgewiesen, diejenigen Stellen des Clem., die aus der Schrift π. ἰουδαίων herrühren, vermittelt hat. Die Favorinbenutzung erscheint mir aber durch das im T. I a. a. O. Gesagte sogut wie sicher nachgewiesen.

[Str. I § 72, 1: über Anacharsis. Vgl. Diog. I 101 ff. S. weiter das, was wir oben S. 12—15 sagten.]

[Str. I § 72, 5: das Megastheneszitat. Diese Stelle, wie auch die benachbarte, inhaltlich verwandte Stelle § 71, 5, 6 sind durch Alex. Pol., Ἰνδικά vermittelt gewesen; s. T. I S. 99. Auf das Megastheneszitat, das zu der Berührung des Clem. mit Prooem. 9 (vgl. hier oben) eine Analogie bietet, wurde im T. I S. 103 hingewiesen. Es handelt sich hier um die Abhängigkeit der Griechen von den Indern, wie auch an der Stelle bei Diog. IX 34 f. (über die Reisen

[1] Maass 88.

[2] Maass 90. Vgl. T. I S. 229, 230; oben 59, 65.

Demokrits und über seine Ansicht betreffs der Lehren des Anaxagoras), welche Stelle aus Fav. herrührt (s. T. I S. 116, 165 f., 229—331, Fav.-Par., wie auch hier oben S. 22 i. d. A. und mehrmals). Über die Cyrillusstelle, an welcher für die bei Clem. aus Megasthenes zitierte Bemerkung Aristobulus zitiert wird, s. T. I S. 104 A. 4[1].]

[Str. I § 73, 2: die Herodorstelle über Atlas als Phrygier. Vgl. T. I S. 100, 105 f. Bei Diog., Prooem. 1 wird Atlas als Libyer bezeichnet und mit anderen weisen Männern, nämlich mit Ochos, d. h. Mochos[2], und mit Zamolxis[3], zusammengestellt.]

Überhaupt ist bezüglich des fünfzehnten Kapitels daran zu erinnern, dass die meisten der weisen Völker, die hier (§ 68, 1, § 71, 4, § 72 und sonst) vorkommen, sich auch im Prooem. des Diog. finden. So z. B. im Prooem. § 1: die

---

[1] Was Str. I § 71, 5, 6 betrifft, so mache ich darauf aufmerksam, dass Hippolytus, Philosophumena c. 24 sehr ausführlich die philosophischen Richtungen der Brahmanen erwähnt, wobei er sich mit Clem. (a. a. O. und Str. III § 60, aus Alex. Pol.; s. T. I S. 99) berührt. Ich erinnere an die Berührung des Hipp. mit Clem. betreffs der Bemerkung über Zaratas (s. oben S. 65 A. 1), die demselben Kapitel des Clem. angehört. Ausserdem spricht sich Hipp. c. 25 (vgl. c. 2 § 17) über die Druiden aus; vgl. Clem. § 71, 4 und 70, 1, unmittelbar nach der Notiz über Zaratas. Zu beachten ist auch, dass, wie Clem. § 71, 6 die Vergötterung Buddhas erwähnt (ὃν δι' ὑπερβολὴν σεμνότητος ὡς θεὸν τετιμήκασι), Hippolytus die Vergötterung des indischen Philosophen Dandamis (s. c. 24 § 7 Diels) nennt. Zamolxis, dessen Vergötterung Clemens Str. IV c. 8 § 57 nennt (s. T. I S. 231, Fav.-Par.), findet nicht nur bei Fav. und Porph., sondern auch bei Hipp. (c. 2 § 17) Erwähnung, und zwar wird dieser Schüler des Pyth. als Lehrer der Druiden hingestellt. Der indische Philosoph Kalanos, der sich selbst verbrannte, wird c. 24 § 7 erwähnt; wir werden weiter unten auch diesen Philosophen bei Clem. verspüren. Ich bin der Ansicht, dass die Philosophumena des Hippolytus entweder auf Favorinus zurückgehen oder jedenfalls der Quelle des Clem. und Diog. eng verwandt sind; Diels, Dox. Gr. 144—156 ist der Ansicht, dass die Philosophumena auf zwei Quellen zurückgehen, nämlich auf die von Heraklides Lembos hergestellte Epitome der Arbeit Sotions (διαδοχαί) und auf die φυσικαὶ δόξαι Theophrasts.

[2] S. T. I S. 155 f., vgl. 146.

[3] S. T. I S. 231 (Fav.-Par. zu Str. IV K. 8), vgl. hier oben A. 1.

Perser (Magier), Babylonier, Assyrier, Chaldäer, die indischen Gymnosophisten[1], die Kelten, Gallier (Druiden); s. auch Prooem. § 6 und 9. Die Tatsache, dass sowohl Clem. als Diog. hier die Kelten und Gallier nennt, ist zu Gunsten Favorins anzuführen, da Fav. ein Kelte (Gallier) war. Besonders verdient der Umstand, dass Clem. § 70, 1 sagt, Pythagoras sei nach der Angabe Alex. Polyhistors (π. πυθ. συμβ.) ein Schüler der Gallier und der Brahmanen gewesen, hier beachtet zu werden.

Str. I K. 16 § 74, 2: die Erfindungen der Ägypter. Die Stelle gehört der Tat.-Par. 2 an (s. T. I S. 121—124, vgl. 107 und auch 100). Bei Diog., Prooem. 6 und 11 wird ungefähr dasselbe berichtet.

§ 78 f.: die Erfindungen des Alkmaion und Anaxagoras und die Diodorusnotiz. S. T. I S. 230 (Fav.-Par.) mit zitierten Stellen. S. auch hier oben S. 21 und sonst[2].

Im § 79, 4 ff. wird die Zeit der Gesetzgeber festgestellt („Tat.-Par. 1"). S. darüber T. I S. 121—124; vgl. oben S. 57—60. Die Zeit Solons wurde auch Str. I K. 14 § 65 angegeben. Von Zaleukos berichtet Diog. VIII 16, an welcher Stelle jedoch seine Zeit nicht angegeben wird. Dort wird aber Zaleukos mit Charondas zusammen erwähnt, wie

---

[1] Roeper, Conjecturen zu Diog. Laert., in Philol. III (1848) 22 schlägt vor, das Σεμνοθέους bei Diog. nach Clemens § 71, 4 in Σαμαναίους zu ändern. Wenn dieser Vorschlag das Richtige getroffen haben sollte, so wäre auch diese Berührung zu Gunsten der Annahme einer gemeinsamen Quelle anzuführen. Jedoch ist m. E. die Konjektur sehr unwahrscheinlich. Vielleicht ist bei Diog. Σεμνούς zu lesen, nach Clem., Str. III § 60: οἱ καλούμενοι δὲ Σεμνοὶ τῶν Ἰνδῶν γυμνοὶ διαιτῶνται τὸν πάντα βίον κτλ. Die Stelle gehört demjenigen Abschnitte an, in welchem die Ἰνδικά Alex. Polyhistors zitiert werden, welcher Abschnitt jedenfalls aus derselben Quelle herrührt, wie Str. I K. 15 (s. T. I S. 97 f., vgl. hier oben S. 69 A. 1).

[2] Ich kann nicht umhin, hier die Frage aufzuwerfen, ob der bei Hippolytus, Phil. c. 2 § 12 für die Notiz über Zaratas (vgl. oben S. 69 A. 1) zusammen mit Aristoxenes zitierte Diodorus von Eretria mit dem D. des Clem. identisch sein sollte. In solchem Falle wäre meine im T. I begründete Ansicht über den D. des Clem. unrichtig.

auch bei Ael., V. h. III 17, wo Z. im Anfange eines grösseren Kataloges derjenigen Philosophen, die zugleich berühmte Staatsmänner gewesen, notiert wird. Vgl. auch, betreffs der Gesetzgebung des Z., Ael. II 67; Porph., V. P. c. 21; Jambl., V. P. c. 33, 130, 172. Von Minos und Zaleukos berichtet Clem. auch Str. I K. 26 § 170, wo besonders besagt wird, dass sie ihre Gesetze göttlicher Offenbarung verdankten. Das εὕρημα wird dadurch auf einen mythologischen Ursprung zurückgeführt (vgl. T. I S. 106, 124). Mit der letztgen. Clemensstelle ist bes. Jambl., V. P. c. 27 zu vergleichen. Dass Diog. die Zeit des Zaleukos, Minos, Lykurgos, Drakon nicht angiebt, beruht natürlich darauf, dass er nur die eigentlichen Philosophen behandelt. In der nach allgemeineren kulturhistorischen Gesichtspunkten angelegten Arbeit Favorins aber[1] waren — allem nach zu urteilen — auch die Gesetzgeber besprochen worden[2].

Im § 80, 2 sagt Clem. von der Zeit Epikurs: Ἀντίλοχος δὲ αὖ ὁ τοὺς ἵστορας πραγματευσάμενος ἀπὸ τῆς Πυθαγόρου ἡλικίας ἐπὶ τὴν Ἐπικούρου τελευτήν, ** γαμηλιῶνος δὲ δεκάτῃ ἱσταμένου γενομένην, ἔτη φέρει τὰ πάντα τριακόσια δώδεκα. Diog. giebt nicht den Todestag an, wohl aber den Geburtstag — den siebenten Gamelion (nach Diog. X 15) oder den zehnten Gamelion (nach X 18). Somit finden wir bei Diog. zwei verschiedene Angaben bezüglich des Geburtstages. Da man kaum annehmen darf, dass sowohl der Geburtstag als der Todestag der zehnte Gam. gewesen ist, so ist ein Fehler anzunehmen. Vielleicht ist das γενομένην in γενομένου zu ändern, so dass der zehnte Gam. der Geburtstag, der siebente der Todestag gewesen wäre[3]. Wie dem auch sei, so

---

[1] Vgl. Üb. Fav. 56—64.

[2] So z. B. war bei Fav. von dem Gesetzgeber Pittacus die Rede (s. T. I S. 97; oben S. 48). Vgl. auch das T. I S. 106 Gesagte.

[3] Über die Angaben bezüglich der Zeit Epikurs überhaupt s. Diels, Chronologische Untersuchungen über Apollodors Chronika, in Rh. M. 31 (1876) 46. Diels hat die Abweichung bei Clem. nicht vermerkt. Als Vorlage des Diog. für die betreffenden Bemerkungen nimmt er Demetrius Magnes an.

ist die Abweichung des Clemens von Diog. kaum gegen die Identität ihrer Quellen geltend zu machen[1]. Mit Diog. ist schon von Nietzsche, Rh. M. 24, 215 und 226 Suid. u. 'Επίκουρος verglichen worden. Was die Quelle des Clemens betrifft, so ist ohne Zweifel die für die übrigen, dieser völlig analogen chronologischen Bemerkungen über die Philosophen und Gesetzgeber benutzte Quelle auch hier angewandt gewesen. Zu Gunsten Favorins mache ich ausserdem den Umstand geltend, dass, nach Diog. III 40, Fav. das Todesjahr Platos angegeben hat. Was den von Clem. zitierten Geschichtschreiber Antilochos betrifft, so ist er sonst unbekannt. Ich bemerke aber, dass Clem. in Str. VI K. 2 (am Schlusse) unter denjenigen, die Melesagoras plagiiert haben sollen, mit Leandrios (vgl. oben S. 16, 50, 63 und im T. I) und Androtion (s. oben S. 63) zusammen einen sonst unbekannten Amphilochos nennt. Susemihl I 599 A. 380 vermutet, dass der Amphilochos in Str. VI K. 2 mit einem von Dionysius Hal. (s. Sus. a. a. O.) erwähnten Geschichtschreiber Antilochos identisch ist. Ich bin sehr geneigt, ihm hierin beizustimmen. Mit unsrem Antilochos oder Amphilochos scheint mir ferner der Protr. K. 3 § 45 — im Kat. der Heroengräber — erwähnte Antiochos (ἐν τῷ ἐνάτῳ τῶν ἱστοριῶν) identisch zu sein. Ich erinnere daran, dass sowohl Str. VI K. 2 a. a. O. als Protr. K. 3 § 45 (im Kat. der Heroengräber) der Leandrios vorkommt. Da Antilochos zweimal (Str. I K. 16; Dion. Hal.), Antiochos und Amphilochos nur je einmal belegt sind, so scheint mir die Schreibung Antilochos die richtige zu sein, was auch an und für sich — wenn diese drei Schriftsteller miteinander identisch sein sollten — wahrscheinlich ist. Wenn aber unser Antilochos (Str. I K. 16) derselbe ist wie Amphilochos (Str. VI K. 2) und Antiochos (Protr. K. 3), so bestätigt auch dies meine Ansicht, dass die Notiz über die Zeit Epikurs aus derselben Quelle wie die beiden übrigen genannten Ab-

[1] Vgl. auch das, was wir über die Abweichung des Clem. und Sextus von Diog. betreffs der Zeit des Xenophanes oben S. 57 f. sagten.

schnitte — also aus der π. ἱ. — herrührt, besonders weil jener Schriftsteller so überaus selten zitiert wird. Ausserdem habe ich schon T. I S. 123 bemerkt, dass unsre Notiz über Epikur mit derjenigen über die Zeit des Pythagoras (Str. I K. 14) in logischer Hinsicht sehr eng zusammengehört, indem sie die Angabe der Zeit des Pythagoras voraussetzt. Es ist also anzunehmen, dass beide einer und derselben Quelle — der Clem. und Tatian gemeinsamen — angehören. Allem nach zu urteilen ist jene Quelle mit der Clem. und Diog. gemensamen identisch.

Im selben §: Theano wird als die erste Philosophin bezeichnet (nach Didymus). Vgl. T. I S. 48 f., 131, 189 u. s. w.; hier oben S. 46. Bei Diog. VIII 42 f. ist von der Theano die Rede, wie auch bei Clem. im Weiberkataloge u. s. w.; s. darüber T. I S. 168, 174 f. Unsre Stelle in Str. I K. 16 stammt jedenfalls aus derselben Quelle wie die analoge Bemerkung über Pythagoras als den ersten, der sich einen Philosophen nannte; s. darüber oben S. 48, 40.

Str. I K. 17 § 83, 4: über das δαιμόνιον des Sokrates. Darüber spreche ich mich zu Str. I K. 21 § 133 aus.

Str. I K. 19 § 93, 2: Heraklits Äusserung πολυμαθίη νόον οὐ διδάσκει. Vgl. Diog. IX 1; Gell., Praef. 12; Ath. XIII 610[1]. Da die Äusserung allbekannt war, so ist diese Parallele, wie natürlich, von keinem weiteren Wert.

[Str. I K. 21 § 107, 4: Φημονόην πρώτην χρησμῳδῆσαι Ἀκρισίῳ — es folgt darauf die Angabe des zeitlichen Abstandes zwischen Phemonoe und Orpheus u. s. w. S. hier oben S. 43 ff. Vgl. Diog. I 40. Zu beachten ist, dass Phemonoe an unsrer Stelle als Erfinderin hingestellt wird. Die Erwähnung der Phemonoe im Weissagerkataloge ist auch betreffs dieser Stelle, auf welche der erste Sibyllenkatalog folgt, zu Gunsten der Favorinbenutzung geltend zu machen. Die Stelle gehört übrigens mit der "Tat.-Par. 6" eng zusammen (vgl. T. I S. 135). Da im selben Abschnitte auch die Zeit des Orpheus, Musaios, Linos, wie auch die an anderen Stel-

[1] Näheres bei Mullach, FPhG I 316, 349.

len genauer festgestellte Zeit des Homeros, Hesiodos, Lykurgos, Solon, der Sieben, des Pherekydes und Pythagoras kurz angedeutet wird, so ist der Abschnitt zugleich mit der "Tat.-Par. 1" zusammenzustellen.]

Str. I K. 21 § 129, 3: die Zeit des Pythagoras, Thales und anderer wird kurz angegeben. S. oben bes. S. 58—60 (Tat.-Par. 1). Wir besprachen S. 60 f. auch das, was § 129, 4 über Heraklit bemerkt wird.

Str. I K. 21 § 131, 3 ff.: über die Orpheus und Musaios fälschlich beigelegten Schriften. S. darüber schon T. I S. 8, 135, 158, 213 f. und sonst oft. Über den hier erwähnten Peplos s. T. I S. 21 A. 1. Dass Epigenes hier und Str. V K. 8 zitiert wird, bemerkten wir T. I S. 186 und hier oben S. 64 A. 2. Wie schon erwähnt, hat Maass 126 f. die Stelle mit Suid. u. Ὀρφεύς verglichen. Wir finden indessen auch bei Diog. VIII 8 eine Parallele, die von grossem Interesse ist[1]. Clem. sagt: Ἴων δὲ ὁ Χῖος ἐν τοῖς Τριαγμοῖς καὶ Πυθαγόραν εἰς Ὀρφέα ἀνενεγκεῖν τινα ἱστορεῖ. Diog.: Ἴων δὲ ὁ Χῖος ἐν τοῖς Τριαγμοῖς φησὶν αὐτὸν (d. h. Pythagoras) ἔνια ποιήσαντα ἀνενεγκεῖν εἰς Ὀρφέα. Nach der Angabe des Diog. hat Ion berichtet, Pythagoras habe Orpheus einige von ihm selber (Pyth.) abgefasste (poetische) Schriften beigelegt. Clem. hingegen besagt nur, dass Ion Pythagoras einige Schriften beigelegt hat. Dies ist aber kein Widerspruch. Diog. sagt nur mehr aus als Clemens[2]. Bei Suid. aber heisst es: ἔγραψε (näml. Orpheus) τριαγμούς· λέγονται δ' εἶναι Ἴωνος τοῦ τραγικοῦ· ἐν δὲ τούτοις τὰ ἱεροστολικὰ καλούμενα, κλίσεις κοσμικάς, νεωτευκτικά, ἱεροὺς λόγους ἐν ῥαψῳδίαις κδ', λέγονται δ' εἶναι Θεογνήτου κτλ. — es folgt darauf ungefähr derselbe Katalog wie bei Clem. Suidas sagt also auffallenderweise aus, die Τριαγμοί seien eine unechte Or-

[1] Die Par. ist von Schwartz (bei Pauly-Wissowa) und von St. notiert worden.

[2] Wenn man einen Textfehler bei Diog. annehmen wollte, so liessen sich die Angaben zu völliger Identität miteinander bringen. Man hätte nur das ποιήσαντα in ποιήματα zu ändern. Eine solche Änderung scheint mir aber nicht notwendig zu sein.

pheusschrift oder vielmehr eine Sammlung solcher Schriften gewesen und jene Sammlung rühre nach einigen von Ion her. Somit ist bei Suidas betreffs der Τριαγμοί von einer ganz anderen Auffassung als bei Clem. und Diog. die Rede, obgleich sich Suidas vorsichtiger ausdrückt (λέγονται εἶναι κτλ.). Die Sache scheint sich auf die folgende Weise zu verhalten. Ion war ein Tragiker zur Zeit der drei grossen alten Tragiker (s. Christ, Litt.-Gesch. 277); er verfasste Tragödien, Elegien u. s. w.; "ausserdem schrieb er ein Buch Τριαγμοί, das einen philosophischen Inhalt hatte" (Christ a. a. O. i. d. A. 3). Die Schrift Ions (die Τριαγμοί) scheint eine im Prosa abgefasste Arbeit gewesen zu sein; daselbst wurde berichtet, Pythagoras habe Orpheus einige Arbeiten beigelegt. Die Schrift Ions scheint — wie der Titel andeutet — eben ps.-orphische Schriften, nämlich die von Suidas verzeichneten Schriften, die — nach der Suidasstelle zu urteilen — eben jenen Gesammttitel (Τριαγμοί) trugen, besprochen zu haben. Auf diese Weise stimmt alles sehr gut überein. Nur scheint Suid. (oder richtiger Hesychius Ill.) auf einem Punkte seine Quelle (wahrscheinlich die π. ί.) missverstanden zu haben. Er sagt nämlich, dass die (ps. orphischen) Τριαγμοί nach einigen von Ion herrühren sollen. Da, wie gesagt, die ps. orphischen Τριαγμοί, welche Gedichte (oder eine Sammlung von Gedichten) waren, von dem gleichbetitelten, philosophisch-litterarischen, im Prosa abgefassten Werk Ions notwendig zu trennen sind, so muss Suidas hier die beiden Werke miteinander verwechselt haben. Dass ein solcher Fehler leicht zu machen war, liegt klar zu Tage[1]. Ob irgend eine Undeutlichkeit des Ausdruckes schon in der Quelle (bei Fav.) an dieser Stelle bestanden, lässt sich nicht mehr entscheiden. Ganz deutlich ist die Stelle kaum gewesen, da wir eine — freilich nicht wesentliche — Verschiedenheit

[1] Völlig ausgeschlossen ist natürlich nicht, dass man schon vor Suid. (oder Hes. Ill.) die beiden Werke — wegen der Gleichheit der Titel — miteinander verwechselt hat.

auch zwischen Clem. und Diog. auf ebendemselben Punkte konstatiert haben; ich erinnere ausserdem an dasjenige, was ich T. I S. 213 f. über Πρόδικος ὁ Σάμιος und Ἡρόδικος bemerkte. Dass die hier besprochenen Abweichungen jedenfalls nicht derart sind, dass sie gegen die Identität der Quellen sprechen, wird ein jeder gestehen. — Im übrigen ist mit unsrer Stelle auch Jambl., V. P. c. 146 zu vergleichen; es wird daselbst berichtet, dass der ἱερὸς λόγος und andere Schriften von Pythagoras verfasst waren und dass der Verfasser des ἱ. λ. selber seine Abhängigkeit von Orpheus zugestanden hat. Vgl. auch ebenda c. 259.

Str. I K. 21 § 133, 2 (im Weissagerkataloge): Προγνώσει δὲ καὶ Πυθαγόρας ὁ μέγας προσανεῖχεν ἀεὶ Ἄβαρίς τε ὁ Ὑπερβόρειος καὶ Ἀριστέας ὁ Προκοννήσιος, Ἐπιμενίδης τε ὁ Κρής, ὅστις εἰς Σπάρτην ἀφίκετο, καὶ Ζωροάστρης ὁ Μῆδος Ἐμπεδοκλῆς τε ὁ Ἀκραγαντῖνος κτλ. ... ἐπί τε τούτοις Σωκράτης ὁ Ἀθηναῖος μάλιστα· "ἔστι γάρ μοι", φησὶν ἐν τῷ Θεάγει, "ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον θείᾳ μοίρᾳ παραγινόμενον δαιμόνιον σημεῖον, τοῦτο δέ ἐστι φωνή, ἥ ὅταν γένηται, ἐπισχεῖ τοῦτο ὃ μέλλω πράττειν, προτρέπει δὲ οὐδέποτε". Vgl. im allgemeinen T. I S. 160 f., 212. Von Epimenides als Weissager berichtet Diog. I 110, 114. Davon spricht auch Clemens, Str. VI K. 3 § 31, 4, s. T. I S. 212 f. (vgl. 230, 231). S. auch das hier oben S. 16 Gesagte. Vgl. Suidas u. Ἐπιμενίδης[1], wo von der Reinigung von der Pest berichtet wird und wo es so heisst: οὗ λόγος, ὡς ἐξίοι ἡ ψυχὴ ὁπόσον ἤθελε καιρόν, καὶ πάλιν εἰσῄει ἐν τῷ σώματι. Auch das letztgenannte steht, wie natürlich, zur Sehergabe in Beziehung; s. ausserdem Porph., V. P. c. 29, Jambl., V. P. c. 135, 222, wo solches von den bei Clem. hier ebenfalls genannten Pythagoras und Abaris berichtet wird; betreffs Pyth. vgl. auch Diog. VIII 11; Ael., V. h. II 26[2]. Epimenides wird auch bei Tat., c. 41 (im

[1] Die Stelle wird mit Diog. verglichen von Nietzsche, Rh. M. 24, 222.

[2] Von Pythagoras als Weissager ist bei Diog. eigentlich nirgends ausdrücklich die Rede. S. aber bes. Porph., V. P. c. 11, 25, 28 sq., Jambl., V. P. c. 135 sq., 142, 217, 222. Vgl. auch Jambl., c. 90 sqq.,

Zusammenhang mit den der Tat.-Par. 6 angehörenden Bemerkungen; vgl. S. 76 Anm. 2) genannt, und zwar findet sich dort, wie im Weissagerkatalog, der Zusatz ὅστις εἰς Σπάρτην ἀφίκετο. Den Zusatz hat Clemens wohl ganz einfach Tat. entlehnt. — Was sodann Zoroaster betrifft, so ist zu vergleichen Diog., Prooem. 7 ff. S. auch oben S. 67 f. — Von Empedokles als Weissager und Wundertäter wird auch Str. VI K. 3 § 30, 1 berichtet (s. T. I S. 160, 211). Über seine Prophezeiungen s. Diog. VIII 59 ff., bes. 61 ff. Von Belang ist hier auch das, was Diog. VIII 60 f. (τὰ περὶ τὴν ἄπνουν) berichtet; vgl. das hier oben über Epimenides Gesagte (die Suidasstelle). Vgl. ferner Suid. u. Πυθαγόρας und u. Ἐμπεδοκλῆς, wo von Emp., Pyth. und Apollonius als Weissager berichtet wird[1]. Besonders ist die erstgen. Suidasstelle von Belang, da dort auch von dem bei Clem. hier genannten Abaris und von dem bei Clem. Str. I K. 15 erwähnten Zaratas[2], von denen Diog. nichts berichtet, die Rede ist. Die Stelle bei Suid. berührt sich auch sonst mit Clem. und Diog.; ich bespreche sie hier ein wenig ausführlicher. Suid. teilt a. a. O. diejenigen Empedoklesverse, die bei Diog. VIII 62 und 66 wiederkehren, mit. Bei Suid. findet sich auch ein anderer Emp.-Vers, der bei Diog. VIII 77, Clem., Str. VI K. 2 § 24, Tertull., De anima c. 32 vorkommt; zu Gunsten Favorins als Quelle ist das Favorinzitat bei Diog. VIII 63 (dass die καθαρμοί des Emp. in Olympia rezitiert wurden) zu beachten. Ausserdem berichtet Suid. an derselben Stelle von dem unblutigen Opfer des Emp. in Olympia, vgl. Fav. bei Diog. VIII 53; ferner von dem Tyrannen Pythagoras in Ephesus, vgl. Diog. VIII 41 f., in dem Homonymindex, der sicher

132, 140, 215 sqq. — Der bei Clem. verzeichnete Aristeas wird als Weissager erwähnt bei Jambl., c. 138; vgl. auch Tat., c. 41 (an einer der Tat.-Par. 6 angehörenden Stelle) und s. das T. I S. 235 (Or.-Cor.-Par.) Gesagte.

[1] Nietzsche, Rh. M. 24, 222 vergleicht Suid. mit Diog.

[2] Über ihn s. oben S. 65 A. 1, 69 A. 1 (Porph. und Hippolytus).

aus Fav., der innerhalb desselben zitiert wird, herrührt[1]. Darauf folgt bei Suid. ein Abschnitt über die pythagoräischen Symbola, welcher bei Diog. VIII 17 wiederkehrt und wohl ganz einfach Diog. entlehnt worden ist[2]. An derselben Suid.-Stelle wird ausserdem von dem unblutigen Opfer des Pyth. auf Delos (= Str. VII § 32 und Diog. VIII 14)[3] berichtet, wie auch von der Gesetzgebung des Pyth., die durch Offenbarung von Apollo herbeigeführt wurde (vgl. ähnliches Str. I K. 26 § 170; s. oben S. 71). Ein Teil dieser Dinge (die Emp.-Verse und anderes) findet sich auch an der zweiten Suid.-Stelle (u. Ἐμπ.). Die Stelle u. Πυθ. kann nur zum Teil aus Diog. herrühren. Das über Abaris und Zaratas als Lehrer des Pythagoras Gesagte[4] stammt jedenfalls nicht aus Diog. Abaris wird aber, wie erwähnt, an unsrer Clemensstelle als Seher verzeichnet, und die Notiz über Zaratas steht ebenfalls bei Clemens (s. oben S. 63 i. d. A.). Ferner berichtet Suid. von Myia und Arignote, was nicht bei Diog., aber bei Clem. im Weiberkat. und bei Porph., V. P. c. 4[5] steht; ferner von der Enthaltsamkeit von der Fleischnahrung (vgl. Fav. bei Diog. VIII 12, 47) und den Bohnen (vgl. Str. III § 24)[6]. Zu Gunsten Favorins als Quelle erinnern wir an die hier oben notierten mehrfachen Fav.-Berührungen; hier kommt ausserdem Zamolxis, der Schüler des Pyth., vor, wie bei Favorinus (bei Stob.), bei Clem. Str. IV K. 8 (Porph., Jambl., Hippolytus)[7]. Wir können mit Sicherheit annehmen, dass Suid. hier nicht nur (im geringeren Grade) auf Diog., sondern (im grossen und ganzen) auf Fav. zurückgeht. Mit Recht hat Nietzsche, Rh. M. 24, 217 angenommen, dass Suid. (Hes. Ill.) hier aus

[1] S. näheres bei Nietzsche, Rh. M. 24, 194 ff.; Maass 41 ff.

[2] So richtig Bernhardy (zur Suid.-Stelle).

[3] Maass 89.

[4] Vgl. Nietzsche, Rh. M. 24, 217 (und 208); Maass 119 A. 123.

[5] Maass 111.

[6] Über die letztgen. Clem.-Stelle s. T. I S. 35 i. d. A. 184 und ausführlich weiter unten in den Gell.-Par.

[7] S. oben S. 69 A. 1.

der ihm und Diog. gemeinsamen Quelle schöpft, und Maass 119 A. 123 hat für die Stelle Fav. als die Quelle bezeichnet[1]. Wir haben hier oben die überaus umfassende Berührung der Suidasstelle sowohl mit Diog. als mit Clemens hervorgehoben, und wir betonen, dass die betreffenden Clemensstellen zum grossen Teil solche sind, für welche wir schon aus anderen und sehr kräftigen Gründen Fav.-Benutzung angenommen haben. Besonders ist die Stelle auch dadurch von Wichtigkeit, dass wir danach finden, dass die Benutzung der Schrift π. πυϑ. συμβ. Alex. Polyhistors (die Zaratas-Notiz) durch Fav. vermittelt worden ist, was auch

[1] Über die Ansicht Rohdes, die Vita Pyth. des Porphyrius sei — in einer vollständigeren Form(!) — von Suid. an der Stelle für einige Bemerkungen benutzt, spricht sich Maass a. a. O. aus. Er wendet sich mit Recht gegen eine solche Annahme. Wir wissen von einer ausführlicheren Gestalt der V. P. sonst nichts; der Umstand, dass der Schluss der V. P. fehlt, ist hier kaum von Belang. — An der Suid.-Stelle ist auch die Benutzung der (von Suid. zitierten) V. Apollonii des Philostratus in Betracht zu ziehen. Es ist aber sehr möglich, dass Philostratus aus der π. ἱ. schöpft, für welche Ansicht wir auch weiter unten Gründe — freilich nicht entscheidende — angeben werden. Dass Philostratus jedenfalls einige der Schriften Favorins (z. B. die πυῤῥ. τρόποι) selber gelesen hat, darauf kann man aus seiner Beurteilung der Schriftstellerei Favorins Vit. soph. I c. 8 schliessen, da Phil. a. a. O. die πυῤῥ. τρόποι besonders lobt, während er sich über eine andere Favorinus beigelegte Schrift dahin ausspricht, sie könne von Fav., als dessen unwürdig, nicht herrühren. Und in der Vit. Apoll. IV c. 25 erwähnt Phil. einen Cyniker Demetrius in Korinth, οὗ Φαβωρῖνος ὕστερον ἐν πολλοῖς τῶν ἑαυτοῦ λόγων οὐκ ἀγεννῶς ἐπεμνήσθη. Und V. soph. II c. 5 § 9 heisst es von dem Sophisten Alexander: Διδάσκαλοι τῷ Ἀλεξάνδρῳ ἐγένοντο Φαβωρῖνός τε καὶ Διονύσιος· ἀλλὰ Διονυσίου μὲν ἡμιμαθὴς ἀπῆλθε . . . Φαβωρίνου δὲ γνησιώτατ' ἠκροάσατο, παρ' οὗ μάλιστα καὶ τὴν ὥραν τοῦ λόγου ἔσπασεν. Dies deutet ebenfalls darauf hin, dass Phil. selber die Schriften des Fav. gründlich studiert hatte. Die hohe Schätzung der Schriftstellergabe Favorins seitens Philostratus tritt uns auch V. soph. I c. 25 § 12 (vgl. § 23) entgegen. Fav. wird auch V. soph. II c. 1 § 34 und c. 6 genannt. Zu Gunsten meiner Ansicht, dass Suid. und Phil. auf eine und dieselbe Quelle und zwar auf Fav. zurückgehen, führe ich den Umstand an, dass Fav. und Dionysius (s. die oben zitierte Stelle V. soph. II c. 5 § 9) auch bei Suid. u. Ἀδριανός zusammen erwähnt werden.

betreffs Str. V K. 5 (über die pyth. Symb.) von Wichtigkeit ist. — Das δαιμόνιον des Sokrates erwähnt Clem. auch Str. I § 83; V K. 14 § 91. Die Beziehung des δαιμ. zur Weissagung tritt auch bei Diog. II 32 hervor: Ἔλεγε δὲ καὶ προσημαίνειν τὸ δαιμόνιον τὰ μέλλοντα αὐτῷ. Besonders haben wir aber die schon T. I S. 160 f. erwähnte wichtige Stelle Ael., V. h. VIII 1 mit Clem. zu vergleichen. Ael. sagt: Ἔλεγε δήπου Σωκράτης περὶ τοῦ δαιμονίου τοῦ συνόντος αὐτῷ πρὸς Θεάγη καὶ Δημόδοκον καὶ ἄλλους πολλούς. Φωνὴν πολλάκις ἔφασκε θείᾳ πομπῇ συγκεκληρωμένην αὐτῷ, "ἥπερ ὅταν γένηται, ἀεί μοι", φησί, "σημαίνει ὃ μέλλω πράττειν τούτου ἀποτροπήν, προτρέπει δὲ οὐδέποτε" κτλ. Wir ersehen, dass die Ael.-Stelle unsrer Clemensstelle überaus ähnlich ist; auch die Berührung mit der Diog.-Stelle ist zu beachten. Die von Clem. und Ael. angedeutete Platostelle steht Theag. 128 d. Ich mache aber darauf aufmerksam, dass sowohl Clem. als Ael. die Worte des Sokrates als wirklich von ihm geäussert hinstellen, so dass Plato völlig in den Hintergrund tritt oder (bei Ael.) nicht genannt wird. Man beachte, dass ähnliches betreffs einer anderen von Plato Sokrates in den Mund gelegten Äusserung bei Clemens (Str. IV § 80; s. darüber T. I S. 183 und oben S. 6) stattfindet. Was unsre Stelle über das δαιμόνιον betrifft, so könnte man, wenn man die Worte des Clem. liest, ohne zu wissen, dass der Theages ein Platodialog ist, leicht zu der Annahme veranleitet werden, dass der Theages sogar eine von Sokrates selber abgefasste Schrift gewesen wäre, und was Ael. betrifft, so deutet er gar nicht eine Theages betitelte Schrift an. Dies deutet aber entschieden darauf hin, dass Clem. und Ael. die Stelle nicht direkt aus Plato, sondern aus einem und demselben, Plato benutzenden Schriftsteller geschöpft haben. Dem Gesagten zufolge nehme ich mit Zuversicht an, dass unsre Clem.-Stelle aus einer Clem. und Ael. gemeinsamen Quelle herrührt. Dass jene Quelle mit der Clem. und Diog. gemeinsamen identisch ist, dafür haben wir schon mehrere Berührungen zwischen allen drei Schriftstellern

notiert[1]. Unter den aus Fav. herrührenden, bei Clem. zitierten oder benutzten Platostellen nimmt die zitierte zwischen den beiden Kategorien solcher Stellen — einerseits denjenigen Stellen, wo Plato ausdrücklich zitiert, anderseits denjenigen, wo er nicht zitiert wird[2] — gewissermassen einen mittleren Platz ein. — Von dem δαιμόνιον des Sokrates wird ausserdem berichtet bei Apulejus, Apol. c. 27; vgl. T. I S. 230 und 229 (Fav.-Par.) — Was diesen ganzen Abschnitt des Weissagerkataloges betrifft, so haben wir auch die Berührung mit Str. VI K. 3 zu Gunsten Favorins geltend gemacht; s. T. I S. 160 (vgl. 211 f., 230, 231); oben S. 76, 77.

[Im § 134, 1 (im selben Katalog) ist, betreffs des ägyptischen Hermes, zu vergleichen Diog., Prooem. 11: Ἔθεσαν (näml. die Ägypter) καὶ νόμους ὑπὲρ δικαιοσύνης, οὓς εἰς Ἑρμῆν ἀνήνεγκαν. Vgl. Ael., V. h. XIV 34: Αἰγύπτιοί φασι παρ' Ἑρμοῦ τὰ νόμιμα ἐκμουσωθῆναι κτλ[3]. Was die Zusammengehörigkeit der Erfindungen in der Mantik mit denjenigen in der Gesetzgebung betrifft, so verweise ich auf T. I S. 106, 124 (vgl. 34) und Str. I K. 27 § 170.]

[Im selben § 134, 4: Phemonoe. S. oben S. 43 f., 73.]

[Str. I K. 26 § 170: Über die Gesetzgebung des Minos u. s. w. Betreffs Minos und Zaleukos s. oben S. 71 (Tat.-Par. 1).]

Str. II K. 4 § 14: eine doxographische Erfindung des Anaxagoras. S. T. I S. 165 f., 229 f., 231 (Fav.-Par.) und sonst. Ich notiere hier ausserdem Hippolytus, Philos. c. 8:

[1] Die Stellen findet man ohne Schwierigkeit, wenn man diejenigen (weiter unten im Abschnitte "Clem. und Ael." gesammelten) Ael.-Parallelen, für welche ich auf die Diog.-Par. verweise, zusammenstellt.

[2] S. T. I S. 223. Dass die letztgen. Kategorie nicht selten vorkommt, erwähnten wir schon dort und haben sodann noch mehr Beispiele dafür notiert.

[3] Über die Hermesschriften bei Clemens s. T. I S. 212. Ich hätte dort bemerken sollen, dass die uns erhaltenen Hermesschriften philosophischer (theosophischer) Art sind, dass sie aber nicht geeignet sind, als Quellen des Clem. für die realenzyklopädischen Bemerkungen aufgestellt zu werden.

νοῦς ἐπελθὼν διεκόσμησεν κτλ. Κινήσεως δὲ μετέχειν τὰ πάντα ὑπὸ τοῦ νοῦ κινούμενα. Hipp. sagt ebenda: Ἥλιον δὲ καὶ σελήνην καὶ πάντα τὰ ἄστρα λίθους εἶναι ἐμπύρους κτλ. Ὑπερέχειν δὲ τὸν ἥλιον μεγέθει τὴν Πελοπόννησον. Vgl. Diog. II 8: Οὗτος ἔλεγε τὸν ἥλιον μύδρον εἶναι διάπυρον καὶ μείζω τῆς Πελοποννήσου. Vgl. auch Tat. c. 27 p. 112 Otto (μύδρον τὸν ἥλιον). Darüber weiter unten in den Tat.-Par.!

Str. II § 24: das pythagoräische αὐτὸς ἔφα. Vgl. Diog. VIII 46. Die Parallele ist, wie natürlich, nicht sehr beweiskräftig, da diese Äusserung allbekannt war.

[Str. II § 42, 2: ὁ δὲ ἑταῖρος ἕτερος ἐγώ. St. vergleicht Diog. VII 23. Hier gilt aber, mit noch grösserem Recht, das zur vorhergehenden Parallele Gesagte.]

Str. II § 70: συγγνώμη τιμωρίας κρείσσων. Vgl. Diog. I 76, wo dies Apophthegma Pittacus in den Mund gelegt wird. Pamphila wird bei Diog. zitiert; die Stelle rührt also aus Favorin her. Clem. nennt hier auch das ἐγγύα, πάρα δ' ἄτα und das γνῶθι σεαυτόν. S. darüber S. 42 ff., 47.

Str. II K. 19 § 102, 7: Euripidesverse. Dieselben stehen, wie bemerkt, bei Diog. VI 104; sie sind aber bei Diog. dem Cyniker Diogenes in den Mund gelegt und sind auf andere Weise als bei Clem. angewandt.

Str. II K. 20 § 118: die Äusserung Aristipps ἔχω Λαΐδα καὶ οὐκ ἔχομαι ὑπ' αὐτῆς. Vgl. Diog. II 74 f., Ath. XII 544 d.[1].

Im selben §: das Epigramm (Epitymbion) über Sardanapalus[2]. Verse, die eine Parodie auf dies Epigramm ausmachen, werden bei Diog. VI 86 mitgeteilt. Parallelen zum Epigramme (nebst der damit zusammengehörenden Inschrift ἔσθιε κτλ.) finden sich bei Ath. VIII 336 a (das Epigramm) und XII 529 f (die Inschrift), bei Steph. u. Ἀγχιάλη, Plutarch, De fort. Alex. Magni I 330 f (der erste Vers des Epigrammes) und II 336 e (die Inschrift). An der letztgenannten Plutarchstelle findet sich ausserdem

[1] St. verweist auf Sternbach, Gnom. Vat. 65.

[2] Vgl. St. zur Stelle, der Litteratur verzeichnet.

eine Parallele zu demjenigen, was Clem. Paed. III § 70 und Ath. an der zit. Stelle XII 529 f (aus Ktesias) von Sardanapalus berichten; darüber spreche ich mich in den Ath.-Par. aus An der letztgen. Plutarchstelle ist ausserdem, unmittelbar nach der Inschrift, von dem Phrynebild in Delphi und von dem auf das Bild bezüglichen Ausspruche des Krates die Rede; ich erinnere hier an das oben S. 17 Gesagte. Aus Plutarch können die Notizen des Clemens nicht geschöpft worden sein; so z. B. nicht das Epigramm, da Plutarch nur den ersten Vers mitteilt. Die Plutarchberührung beruht vielmehr auf einer gemeinsamen, von Clem. nur mittelbar benutzten Quelle; vielleicht war dies der bei Ath. zitierte Ktesias (oder ein Vermittler). Über die Ktesiasbenutzung, die bei Pamphila und — durch ihre Vermittelung — bei Favorinus stattfand, s. Rudolph, De font. 82—85. Es ist sehr möglich, dass Pamphila hier die unmittelbare Quelle Favorins, möglicherweise auch diejenige Plutarchs, gewesen[1]. Betreffs dessen, was Diog. an der genannten Stelle sonst mitteilt — wozu ebenfalls Parallelen bei Clem. vorkommen — s. oben S. 28 f.

Str. II § 120: eine Äusserung des Sokrates. S. oben S. 23 f.

Str. II K. 20 § 121: Καὶ Ἀντισθένης δὲ μανῆναι μᾶλλον ἢ ἡσθῆναι αἱρεῖται. Dasselbe steht bei Diog. VI 3; Gell. IX 5, 3. Unmittelbar vor der Gelliusstelle findet sich eine Stelle doxographischen Inhalts, die sich mit Str. II K. 20 § 119, 4 (θειάζει κτλ.) berührt; dasselbe kehrt K. 21 § 131, 1

[1] Dem Epigramme über Sard. sehr analog ist die Grabschrift über Midas (einige Hexameter); die in der Or. Cor. § 38, bei Diog. I 89 f. und bei Herodot in der Vita Hom. steht; jene Grabschrift soll nach einigen von Homer verfasst worden sein (s. Diog.). Ähnlicher Art ist auch die Grabschrift über Homer bei Suid. u. Ὅμ. — also in demselben Abschnitte wie die aus Fav. herrührenden Bemerkungen über die schlichte Lebensart der homerischen Helden. — Ich vermute, dass in der Quelle von einem Sardanapalusbilde die Rede war. Überhaupt lässt sich in der Hauptquelle des Clem. das grosse Interesse für Bilder sehr oft verspüren.

wieder. Unmittelbar auf die Gelliusstelle aber folgen Bemerkungen doxographischen Inhalts, die derselben Art sind, wie diejenigen, die bei Clemens in den Kapiteln 21 und 22 häufig vorkommen (s. T. I S. 164, vgl. 78 i. d. A.) An der Gelliusstelle wird die Ansicht Speusipps erwähnt, vgl. Str. II K. 22 § 133, wo freilich nicht völlig dasselbe steht. Eine der zitierten analoge Äusserung desselben Antisthenes finden wir Str. II K. 20 § 107. Analoge Aussprüche Favorins — oder Aussprüche, die jedenfalls in den Schriften oder Sentenzensammlungen Favorins standen — finden wir z. B. bei Stob., Flor. LXIV 26; Maximus II p. 640 (p. 868 bei Migne); Stob., Flor. CXV 22 = Antonius II 17 p. 156 (p. 1056 Migne); Stob. ebenda § 23 = Favorinus im Pariser Codex Freudenthals (s. Rh. M. 35, 413; Üb. Fav. 7, 42—44), von Freudenthal als N:r 14 angeführt, mit Parallelen bei Maximus, Gell. (VII), Diog. (IV 48, VI 3). Die letztgen. Äusserung wird bei Diog. VI 3 Antisthenes in den Mund gelegt[1]; kurz vor der Stelle teilt Diog. eben unsren bei Clem. § 121 erwähnten Antisthenesspruch mit. Vielleicht hat Diog. die beiden Antisthenessprüche einer und derselben Quelle entlehnt. Da der eine der Sprüche jedenfalls bei Fav. (dem Pariser Codex nach) gestanden hat, so ist vielleicht eben Fav. die Quelle des Diog. für beide Sprüche gewesen. Dass auch Clemens den Spruch aus Fav. schöpft, wäre in solchem Falle sehr wahrscheinlich[2].

[1] Die Äusserung wird an den verschiedenen Stellen verschiedenen Männern in den Mund gelegt; so bei Diog. IV 48 Bion; VI 3 Antisthenes; bei Gell. Bias; im genannten Pariser Codex gehört sie einer Reihe von Sprüchen an, die von Solon herrühren sollen; Maximus legt die Äusserung Solon, Antonius Aristipp bei; bei Stob. wird sie Pittacus beigelegt. Dass schon frühzeitig die Frage nach der Urheberschaft diskutiert war, scheint Diog. IV 48 anzudeuten, da die Worte ἀναφέρεται γὰρ καὶ τοῦτο εἰς αὐτόν ungefähr dasselbe besagen wie ἀ. γ. τοῦτο καὶ εἰς αὐτόν. Über die Weise, auf welche dergleichen Varianten in den Sentenzensammlungen entstanden und sich von Zeit zu Zeit vermehrten, ist Freudenthal a. a. O. 423 f. sehr lehrreich.

[2] Betreffs des μανῆναι κτλ. vergleicht St. auch Sext., Adv. math. XI 73; P. h. III 181.

Im selben § (121, 2): Anspielung auf diejenigen Kratesverse, die bei Diog. VI 86 stehen. Näheres darüber s. S. 27—29, 83. Bei Clemens folgen unmittelbar hierauf Komikerverse über Zeno. St. vergleicht richtig Diog. VII 27; vgl. auch Suid. u. Κράτης.

[Was die trockenen doxographischen Bemerkungen der Kap. 21 f. (über das τέλος und die εὐδαιμονία) betrifft — mit denen auch K. 20 und 23 eng zusammengehören — so hat es keinen Zweck, die — wie natürlich sehr vielen — Diog.-Parallelen zu verzeichnen, da jene Parallelen hier nicht von Belang wären (vgl. oben S. 18, betreffs Protr. K. 5 §§ 64—66). Zu beachten ist indessen das hier oben zu Str. II K. 20 (S. 82 ff.) Gesagte; s. auch weiter unten zum K. 23. Ferner verweise ich auf T. I S. 78 i. d. A., 164 (vgl. 69—79), wo ich ebenfalls Gründe zu Gunsten der Fav.-Benutzung angegeben habe. Auch in den Gell.-Par. werde ich einpaar Stellen dieser Kap. besprechen.]

[Str. II K. 23 § 138: Πλάτων μὲν οὖν ἐν τοῖς ἐκτὸς ἀγαθοῖς τάττει τὸν γάμον κτλ. Vgl. Diog. III 78. Bei Diog. a. a. O. wird als das τέλος die ἐξομοίωσις τῷ θεῷ (Plato) angegeben; vgl. Str. V K. 14 § 95, 1 und auch Str. II K. 23 § 131, 2—133, 4. Die Stelle Str. V K. 14 § 95, 1, die ich weiter unten bespreche, scheint mir jedenfalls nicht aus der für Str. V K. 14 sonst meistens benutzten jüdisch-christlichen (gnostischen?) Quelle zu stammen. Dagegen ist es für mich wahrscheinlich, dass K. 22 § 131 ff. aus der letztgen. Quelle herrührt. Wie St. notiert, findet sich dort (§ 132, 2—133, 1) ein grösseres Platozitat — freilich aus De leg. — und kurz darauf (§ 133, 3) folgt ein Zitat aus Plato, Theaetet. Solche grössere Zitate aus Philosophen bei Clem. scheinen mir jedenfalls nicht der Hauptquelle (Favorin) anzugehören. Ich bemerke ausserdem, dass in Str. II K. 20 mehrere Gnostiker, nämlich Basileides (§ 112) und Valentinus (§ 113), zitiert werden und dass im § 118 von den Nikolaiten die Rede ist.]

[Im selben § (138, 3 f.) sagt Clemens, betreffs der An-

sicht Demokrits und Epikurs über die Ehe, dass diese Philosophen von der Ehe abrieten. Dies ist freilich nicht exakt, s. Diog. X 119. An der letztgen. Stelle aber (§ 118, am Schlusse) erwähnt Diog. eine Äusserung Epikurs über den geschlechtlichen Umgang, mit welcher Paed. II § 98 (s. S. 29 f.) zu vergleichen ist.]

Im selben § (138, 6) heisst es: ἡ σοφὴ δὲ ἐκείνη τετρακτὺς ἐν τῷ κήπῳ μετὰ τῆς ἑταίρας ἔργοις ἐκύδαινον τὴν ἡδονήν. Hier wird auf dasjenige angespielt, was wir bei Diog. X 4 lesen: Καὶ γὰρ σὺν τῇ μητρὶ περιιόντα αὐτὸν (Epikur) ἐς τὰ οἰκίδια ... καὶ σὺν τῷ πατρὶ γράμματα διδάσκειν ... Ἀλλὰ καὶ τῶν ἀδελφῶν ἕνα προαγωγεύειν, Λεοντίῳ τε συνεῖναι τῇ ἑταίρᾳ. Hier kehrt also das Quartett (die τετρακτύς) nebst der Hetäre wieder. St. notiert Diog. und Ath. XIII 588 b; an der letztgen. Stelle ist nur von Epikur und Leontion die Rede, nicht aber von der τετρακτύς.

Str. III § 10 f.: von dem gemeinschaftlichen Besitze der Weiber bei Plato. Sodann ist von den Ehen mit Müttern und Schwestern bei den Persern (wie im Pädagogenkatalog Paed. I § 55) die Rede. S. T. I S. 228 f., 231 (Fav.-Par.) mit zitierten Stellen.

Str. III § 15, 3: Euripidesverse. Vgl. Diog. IX 73. Dieselben Verse stehen bei Sext., P. h. III 229, und zwar mit anderen Bemerkungen zusammen, die ebenfalls bei Clemens wiederkehren. Die Verse stehen ferner bei Stob., Flor. CXX 18 und Schol. Aristoph. Ran. 1114 und 1526; Orig., C. Cels. VII p. 366. Anzeichen dafür, dass auch Origines bisweilen Fav. benutzt, werden wir weiter unten verspüren. Betreffs der Sextusberührung an unsrer Clem.-Stelle (§ 15 f.) s. näheres T. I S. 207 (mit zit. Stellen).

Str. III § 24: über die Enthaltsamkeit von den Bohnen bei den Pythagoräern. Es heisst: ταύτῃ μυστικῶς ἀπαγορεύουσι κυάμοις χρῆσθαι, οὐχ ὅτι πνευματοποιὸν καὶ δύσπεπτον καὶ τοὺς ὀνείρους τεταραγμένους ποιεῖ τὸ ὄσπριον, οὐδὲ μὴν ὅτι ἀνθρώπου κεφαλῇ ἀπείκασται κύαμος κατὰ τὸ ἐπύλλιον ἐκεῖνο,

ἶσόν τοι κυάμους τρώγειν κεφαλάς τε τοκήων,
μᾶλλον δὲ ὅτι κύαμοι ἐσθιόμενοι ἀτόκους ἐργάζονται τὰς γυναῖκας. Dann wird unter Zitierung Theophrasts von einer ähnlichen Einwirkung der Bohnen auf die Vögel berichtet. Vgl. Diog. VIII 24: Τῶν δὲ κυάμων ἀπηγόρευεν ἔχεσθαι, διὰ τὸ πνευματώδεις ὄντας μᾶλλον μετέχειν τοῦ φυσικοῦ. Καὶ ἄλλως κοσμιωτέρας ἀπεργάζεσθαι τὰς γαστέρας, μὴ παραληφθέντας· καὶ διὰ τοῦτο καὶ τὰς καθύπνους φαντασίας λείας καὶ ἀταράχους ἀποτελεῖν. Φησὶ δὲ καὶ ὁ Ἀλέξανδρος ἐν ταῖς τῶν φιλοσόφων διαδοχαῖς καὶ ταῦτα εὑρηκέναι ἐν Πυθαγορικοῖς ὑπομνήμασιν. Diog. VIII 33 f.: ... ἀπέχεσθαι ... κυάμου ... Φησὶ δὲ Ἀριστοτέλης ἐν τῷ περὶ κυάμων, παραγγέλλειν αὐτὸν (Pyth.) ἀπέχεσθαι τῶν κυάμων ἤτοι ὅτι αἰδοίοις εἰσὶν ὅμοιοι ἢ ὅτι ᾅδου πύλαις (ἀγόνατον γὰρ μόνον) ἢ ὅτι φθείρει ... Τὰ δὲ πεσόντα μὴ ἀναιρεῖσθαι, ὑπὲρ τοῦ ἐθίζεσθαι μὴ ἀκολάστως ἐσθίειν. Sodann werden im § 36 ebenfalls Alexander und Aristoteles für ähnliches zitiert. An den Diog.-Stellen kehren also die Ausdeutungen des Clemens (πνευματοποιοί, δύσπεπτον, ὀνείρους τεταραγμ. und ἀτόκους ἐργάζονται τὰς γυναῖκας) wieder. Vgl. auch Porph., V. P. c. 43 sq., der sich der bei Clemens als definitiv angenommenen Auslegung anschliesst; diese Auslegung wurde bei Diog. nur angedeutet. Betreffs des Ausdruckes ὅτι ἀνθρώπου κεφαλῇ ἀπείκασται bei Clem. und des Ausdruckes ὅτι αἰδοίοις εἰσὶν ὅμοιοι bei Diog. ist Porph. c. 44 zu vergleichen. Vgl. auch Jambl., V. P. c. 68, 106 (πνευματώδη καὶ ταραχῆς αἴτια), 107 (τὰ ἐν ὕπνοις φαντάσματα), 109. Auch Gell. IV 11, bes. § 3 f., 10—13 berührt sich mit unsrer Clemensstelle. Mit Gell. § 12 f. vgl. Diog. § 19. Sowohl bei Gell. als bei Diog. wird Aristoteles zitiert. Bei Gell. wird eine Auslegung (πνευματοποιόν) gegeben, welche Clemens erwähnt, nicht aber genehmigt. Gell. zitiert hier Plutarch, nämlich teils die verlorene Schrift De Homero (Ed. Bern. Vol. VII p. 100), teils Qu. conv. (VIII 8 p. 730 b), welche Stellen besonders mit Diog. VIII 19 und 33—36 zu vergleichen sind. Das letztgen. Plut.-Kapitel bietet auch hinsichtlich der übrigen pythagoräischen Symbola Parallelen — z. T. sehr ge-

naue — zu Clemensstellen dar; s. darüber oben S. 26—28. Der bei Clem. an unsrer Stelle zitierte Vers findet sich teils bei Ath. II 63 und Plut., Qu. conv. 635 f., teils (nach der Angabe bei Potter), mit einem anderen Verse zusammen, der ebenfalls an der zitierten Gell.-Stelle (im § 9) steht, Geopon. II 35, an welcher Stelle auch die seltene Bemerkung Theophrasts (an der Clem.-Stelle) wiederkehrt[1]. — Wir können hier der Fortpflanzung der betreffenden Notizen folgen, von Aufzeichnungen der Pythagoräer an (πυθ. ὑπομνήματα bei Diog.; unter anderem wohl Androkydes, π. πυθ. συμβ., der Str. V K. 8 zitiert wird), weiter durch die Schriften des Aristoteles und dessen Schülers Theophrastus bis auf Alex. Polyhistor, die συμποσ. des Didymus und die Quelle des Clemens (Diog., Gell. u. s. w.); anderseits bis auf Plutarch (vielleicht ebenfalls durch die Vermittelung von Alexander und Didymus, s. T. I S. 184) und weiter — wahrscheinlich zum Teil durch die Vermittelung Favorins — bis auf Gellius. Dass jedenfalls Favorin in diesen Dingen von Plutarch beeinflusst gewesen, dafür spricht die recht genaue Parallele in Str. V K. 5 § 27 f. (s. T. I S. 171, 184; vgl. hier oben S. 26—28, 34 f.).

Str. III § 36, 5: . . . οὐδὲ γῆν πλωτήν, βατὴν δὲ θάλασσαν ἐργάζεσθε, καθάπερ οἱ τὰς ἱστορίας συνταξάμενοι τὸν βάρβαρον ἐθελῆσαι Ξέρξην (φασίν); Vgl. Diog., Prooem. 9: Πρὸς τούτοις καταγινώσκουσιν Ἡροδότου οἱ τὰ περὶ Μάγων γράψαντες. Μὴ γὰρ ἄνω εἰς τὸν ἥλιον βέλη Ξέρξην ἀκοντίσαι, μηδ' εἰς τὴν θάλασσαν πέδας καθεῖναι, θεοὺς ὑπὸ τῶν Μάγων παραδεδομένους. Clem. und Diog. berichten nicht völlig dasselbe, aber sowohl dasjenige, was Clemens, als dasjenige, was Diog. berichtet, kehrt bei dem von Diog. zitierten Herodot

[1] Auch St. notiert kurz die Stellen bei Theophrast und in den Geoponica. Über die Geoponica (eine späte, der byzantinischen Zeit angehörende Arbeit) s. Christ, Litt.-Gesch. 897. Ich habe nicht untersucht, ob die Geopon. sonstige Anzeichen für Fav.-Benutzung zeigen. Noch eine oder einpaar Berührungen mit den Geopon. finden sich bei Clemens. Dass aber die genannte Parallele schon an und für sich derart ist. dass sie auf eine nähere Verwandtschaft hindeutet, liegt klar zu Tage.

wieder, und auch das bei Diog. Berichtete ist sehr gut dazu geeignet, den Gedanken zu illustrieren, den Clem. an unsrer Stelle eigentlich aussprechen will. Dass Diog. die Stelle nicht direkt aus Herodot schöpft, ergibt sich daraus, dass er andere Geschichtschreiber, die sich gegen den Bericht Herodots opponiert haben, andeutet. Jene anderen werden von Diog. ganz allgemein οἱ τὰ περὶ Μάγων γράψαντες genannt, woraus u. E. zu schliessen ist, dass er jene Schriftsteller nicht direkt benutzt; vielleicht hat die Quelle deren mehrere erwähnt[1]. Auch bei Clemens wird aber eine ähnliche Mehrheit der Quellen angedeutet. Er sagt nämlich: οἱ τὰς ἱστορίας συνταξάμενοι. Ganz derselbe Ausdruck, und zwar mit dem Ausdrucke οἱ τὰ περσικὰ συνταξάμενοι zusammen, kehrt Str. VI K. 3 § 33 (über Naturwunder in Persien und Britannien) wieder. Dort ist vielleicht ebenfalls Fav. benutzt; s. darüber T. I S. 211 f. Dass Favorinus die Quelle unsrer Stelle über Xerxes ist, scheint sich auch dadurch zu bestätigen, dass wir eine Parallele bei Ael. (V. h. II 14) finden: Γελοῖος ἐκεῖνος ὁ Ξέρξης ἦν, εἴγε θαλάττης μὲν καὶ γῆς κατεφρόνει τῆς Διὸς τέχνης, ἑαυτῷ δὲ εἰργάζετο καινὰς ὁδοὺς καὶ πλοῦν ἀήθη. Man beachte ferner, dass an allen den angeführten Stellen (bei Clem., Diog., Ael.) das Benehmen des Xerxes als frevelhaft bezeichnet wird. Wegen der Bezugnahme auf die Religion ist die Stelle bes. mit Protr. K. 5 § 65 (über den Kultus bei den Persern) und mit den entsprechenden Bemerkungen im Prooem. des Diog. (s. oben S. 19—21) zusammenzustellen. Besonders ist hier auf den Kultus des Feuers und der — von Xerxes übel behandelten — Sonne aufmerksam zu machen. Dasselbe wird bei Diog. durch die Worte θεοὺς ὑπὸ τῶν Μάγων παραδεδομένους angedeutet. Es ist für mich sehr wahrscheinlich, dass Favorinus diese Anek-

[1] Besonders könnte man geneigt sein, an Ktesias und seine Περσικά zu denken, da nach der Angabe des Photius diese Arbeit sehr oft von Herodots Darstellung abgewichen. Über Ktesias als indirekte Quelle vgl. oben S. 83.

doten in einem ähnlichen, religionshistorischen Zusammenhang herangezogen hat[1].

[Str. III § 60. Über die indischen Weisen; Alexander Polyhistor (Ἰνδικά) wird zitiert. Vgl. T. I S. 99 f., 103, 105; hier oben S. 68—70. Nur im allgemeinen ist zu vergleichen Diog., Prooem. 1 und 6. Vgl. auch Ael., V. h. V 6, II 41. Die Stellen Str. IV § 50 und II K. 20 § 125 no-

[1] Ich bemerke, dass der Ausdruck γῆν πλωτήν (bei Clem.) möglicherweise mit einem der in Str. V K. 5 angeführten pyth. Symbola zu kombinieren ist. Clem. verzeichnet a. a. O. § 28 das Symbolum ἐπὶ γῆς μὴ πλεῖν. Dieses Symbolum findet sich nicht bei Diog., nicht bei Porphyrius und überhaupt nirgends sonst; C. Hölk, in dem oben S. 48 f. zitierten Arbeit p. 65 sagt sogar: fortasse Clementis errore Pythagorae tributum est. Wenn indessen das genannte Symb. zum Ausdrucke γῆν πλωτήν in irgend einer Beziehung stehen sollte, so wäre dies zu Gunsten der Ansicht geltend zu machen, dass die beiden Stellen Str. III § 36 und Str. V K. 5 aus einer und derselben Quelle und zwar aus Fav. herrühren. Aber aus der Auslegung des genannten Spruches bei Clem. (τέλη, τελώνας) ist möglicherweise darauf zu schliessen, dass die Schreibung πλεῖν unrichtig und in τελεῖν zu ändern ist, so dass hier von Zöllen und dgl. drückenden Abgaben die Rede sein sollte; es wäre auch möglich, dass das vielleicht zu schreibende τελεῖν sich darauf bezöge, dass man Unkosten auf den Boden (auf die Landtwirtschaft?) nicht wenden sollte; s. Paed. III § 41, 2, vgl. Ath. II 40 d (τελεῖν γὰρ τὸ δαπανᾶν) und die von St. zur Paed.-Stelle notierten Stellen Etym. M. u. εὐτελής und Andron., De virt. et vit. p. 24, 4. Ich bemerke, dass kurz vor der Paed.-Stelle ebenfalls die Worte ἐπὶ γῆς vorkommen: διὰ τοῦτό τοι πατρίδα ἐπὶ γῆς οὐκ ἔχομεν, ὡς ἂν καταφρονοῖμεν τῶν ἐπιγείων κτημάτων; diese Worte sind aber kaum mit dem genannten pyth. Symb. zu kombinieren. — Zu unsrer Stelle über Xerxes notiert Potter Lycophron 1414 und Schol. Lycophr. Ich bemerke, dass Clemens sich auch sonst bisweilen mit den Schol. Lycophr. berührt. Zu beachten ist, dass Wentzel, Ἐπικλήσεις θεῶν eine enge Verwandtschaft konstatiert zwischen den Schol. Lycophr. und denjenigen Schriftstellern, die aus der nach Wentzels Ansicht anzunehmenden "Sylloge ἐπικλήσεων" geschöpft haben sollen. Mehrere unter jenen Schriftstellern haben aber, wie ich bereits nachgewiesen habe und weiter unten nachweisen werde, für diejenigen Stellen, die Wentzel durch Benutzung der Sylloge erklären wollte, eben die π. ἱ. Favorins benutzt; so — ausser Clemens — Athenaeus und vielleicht Pausanias. Ich lasse aber dahingestellt bleiben, wie die Berührungen des Clem. mit den Schol. Lycophr. zu erklären seien.

tierte ich T. I S. 100[1]. Vgl. auch die ebenda und oben S. 68—70 notierten Stellen in Str. I K. 15. Über den Herakleskultus bei den Indern und über anderes, was an unsrer Clemensstelle steht und aus Megasthenes (nach Strabo XV) herrührt, habe ich mich T. I a. a. O. ausgesprochen. S. auch das T. I S. 105 über den Herakleskultus und den Pankultus Gesagte; vgl. ferner oben S. 22 (Protr. § 26, 1: προσεκύνησαν ἥλιον ὡς Ἰνδοί). Auch die oben (s. A. 1; S. 69 A. 1) angeführte Hippolytus-Stelle über den Dandamiskultus und die S. 69 A. 1 angeführte Clem.-Stelle über den Buddhakultus sind hier von Belang. Man war nämlich, wie bekannt, sehr geneigt dazu, solche Kulte bei fremden Völkern mit den Kulten der griechischen Götter und Heroen zu identifizieren. Ich bemerke, dass der von Hippolytus ebenfalls erwähnte Zamolxis (s. oben a. a. O.) nach Porph., V. P. c. 14 bei den Barbaren als Herakles verehrt wurde[2].]

Str. IV § 9, 1: Ἧι μοι δοκεῖ καὶ Πυθαγόρας σοφὸν μὲν εἶναι τὸν θεὸν λέγειν μόνον κτλ. S. darüber oben S. 40, vgl. 48.

Str. IV K. 8 § 56, 1: ... Ζήνων ὁ Ἐλεάτης ἀναγκαζόμενος κατειπεῖν τι τῶν ἀποῤῥήτων ἀντέσχεν πρὸς τὰς βασάνους οὐδὲν ἐξομολογούμενος, ὅς γε καὶ τελευτῶν τὴν γλῶσσαν ἐκτρώγων προσέπτυσε τῷ τυράννῳ, ὃν οἱ μὲν Νέαρχον, οἱ δὲ Δημύλον προσαγορεύουσιν. Vgl. Diog. IX 26: Καθελεῖν δὲ θελήσας Νέαρχον τὸν τύραννον (οἱ δὲ Διομέδοντα) συνελήφθη κτλ. — es folgt darauf ungefähr dasselbe wie bei Clem., unter Zitie-

[1] Was Str. IV § 50 betrifft, wo eine an Alex. den Grossen gerichtete Äusserung eines indischen Philosophen über die Verachtung des Feuertodes angeführt wird, so mache ich auf die folgenden Worte bei Hippolytus, Philos. c. 24 § 7 aufmerksam: Διὸ Δάνδαμιν μέν, πρὸς ὃν Ἀλέξανδρος ὁ Μακεδὼν εἰσῆλθεν, ὡς νενικηκότα τὸν πόλεμον τὸν ἐν τῷ σώματι Βραχμᾶνες θεολογοῦσι. Darauf folgt unmittelbar die Erwähnung des Kalanos. Der letztgenannte, der sich selbst verbrannte (s. S. 69 A. 1), werden wir unten zur Gymnosophistengeschichte (Str. VI K. 4) in Beziehung setzen. — Was die Gymnosophistengeschichte betrifft, so ist sie zu den übrigen Stellen über die Inder nur in fernere Beziehung zu setzen; jene Stelle nimmt ausserdem, in der Eigenschaft als wörtlich genaue Plutarch-Parallele, die aus Plutarch geschöpft sein könnte, eine Sonderstellung ein.

[2] Clem. erwähnt ebenfalls die Verehrung des Zamolxis als Heros.

rung des Demetrius Magnes, Antisthenes (διαδοχαί) und Hermippus. Clem. weicht von Diog. nur insofern ab, als er den betreffenden Tyrannen Demylos, nicht Diomedon nennt. Nearchos und Diomedon kommen in derselben Geschichte ausserdem bei Suid. u. Ζήνων vor[1]. Dagegen wird Demylos — und nur Demylos — bei Plutarch, De Stoic. rep. 1051 d und Adv. Col. 1126 d erwähnt[2]. Die genannte Abweichung des Clem. von Diog. und Suid. ist jedenfalls nicht als Beweis dafür anzuführen, dass Clem. eine andere Quelle als die übrigen benutzt hätte, denn in der Quelle können sehr gut alle drei Namen (Nearchos, Diom., Dem.) genannt gewesen sein. Wenn ausser Clem. nur Plutarch den Demylos nennt, so scheint mir dies darauf hinzudeuten, dass die Quelle des Clem. unter anderem die Plutarchstelle gekannt hat, was zu den übrigen Gründen, die dafür sprechen, dass Clem. hier eben Favorinus benutzt (vgl. T. I S. 167 ff.), hinzuzufügen ist[3]. — Was den Namen Demylos betrifft, so scheint es übrigens nicht völlig unmöglich zu sein, dass

[1] Diese Berührung zwischen Suid. und Diog. notiert Nietzsche, Rh. M. 24, 225.

[2] Die Zenogeschichte mit der Leainagesch. (Str. IV K. 19) zusammen findet sich bei Plutarch, De garrul. 505 d.

[3] Auch bei Philostr., V. Apoll. VII 2 und bei Valer. Max. 3, 3 wird die Zeno-Geschichte berührt. Philostratus hat vielleicht dieselbe Quelle wie Diog., Clem. und Suidas — unsrer Ansicht nach also Favorinus — benutzt; vgl. oben S. 79 i. d. A. — Bei dem bei St. notierten Theodoretus, Gr. aff. cur. VIII 57, 58 findet sich das meiste dessen, was Clem. hier mitteilt. So die Zenogeschichte und die Anaxarchosgeschichte (vgl. T. I S. 167). Dort steht auch die Stelle aus Leandrios (-dros) und Zeno Myndius (Protr. K. 3) und anderes. Die Zenogeschichte wird bei Theod. aus Eratosthenes (π. ἀγαθῶν καὶ κακῶν) zitiert, während Clem. nicht für die Zenogeschichte, sondern nur für dasjenige, was er unmittelbar vorher berichtet, die Eratosthenesschrift zitiert. Die Abweichung beruht aber wahrscheinlich nur auf fehlerhafter Abschreibung der Clemensstelle seitens Theodoretus. Dieser nennt im selben Abschnitte auch Antinous — wie Clem. im Protr. — und andere Vergötterten, nämlich Antiochus — wie die Or. Cor. (s. T. I S. 234, wo wir auf die Beziehung zu Protr. K. 4 § 52 hinwiesen) — und ausserdem die Kaiser Γάϊος ὁ Τιβερίου διάδοχος καὶ Οὐεσπασιανὸς καὶ Ἀδριανός. Da Clem. nicht ausdrücklich An-

ein Fehler hier vorliegt, da dieser Namen nur bei Clem. und Plut. vorkommt. Ich habe an die folgende Erklärungsweise gedacht. Jambl., V. P. c. 189 sqq. erzählt eine ähnliche Geschichte von einem Pythagoräer Myllios und dessen Frau. Diese wurden von einem Tyrannen gequält, damit sie die Geheimnisse[1] der Pythagoräer offenbaren würden. Der Anfang derselben Geschichte steht auch am Schlusse der Vita

tiochus als vergöttert erwähnt, der von Clem. benutzte Schriftsteller aber ihn in diesem Zusammenhange genannt zu haben scheint (s. T. I a. a. O.), so könnte man dazu geneigt sein, anzunehmen, Theodoretus habe nicht nur die Schriften des Clemens, sondern auch dessen Quelle (d. h. Fav.) benutzt. Zu Gunsten derselben Ansicht könnte man geneigt sein, auch das Folgende auzuführen. Bei Theodoretus (p. 1008 bei Migne) werden einige pythagoräische Symbola verzeichnet, unter denen das μελάνουρον μὴ ἐσθίειν, das bei Clemens nirgends Erwähnung findet, vorkommt. Und p. 1021 bei Migne finden wir die Leainageschichte, die Clem. im Weiberkatalog berührt und die, wie erwähnt, bei Plutarch, De garrul. 505 d mit der Zenogeschichte zusammen steht; auch dort bietet Theod. mehr als Clemens dar. Trotzdem scheint mir kein genügender Grund für die Annahme, dass Theod. auch die Quelle des Clem. benutzt hätte, vorzuliegen. Der Überschuss bei Theodoret ist vielmehr auf die Rechnung irgend einer anderen Quelle zu schreiben. Im allg. machen nämlich, wie öfter erwähnt, die zahlreichen und genauen Berührungen zwischen Clem. und Theod. den bestimmten Eindruck, dass Theod. ganz einfach Clem. abschreibt, ausserdem aber noch einpaar andere Quellen benutzt. Unter jenen Nebenquellen sind einpaar von Theod. selber zitierte, nämlich Plutarch und die Philosophiegeschichte des Porphyrius, besonders zu beachten. Plutarch wurde auch von Favorinus benutzt, Porphyrius aber hat wahrscheinlich aus Fav. geschöpft. Besonders durch die Benutzung des Letztgenannten sind die Überschüsse bei Theod. zu erklären. — Mit unsrer Clem.-Stelle berührt sich auch Philo, Quod omn. prob. liber c. 16 sq. (II p. 462 sq. M.), wo die von Clem. erzählte Anaxarchosgeschichte vorkommt. S. darüber Elter, Part. II p. 94 sq. Elter denkt an irgend eine Schrift περὶ ἀνδρείας oder π. καρτερήσεως als anzunehmende, Philo und Clem. gemeinsame Quelle. Eine solche Schrift kann m. E. sehr gut die indirekte Quelle des Clem. gewesen sein. Clem. zitiert in diesem Abschnitte die erwähnte Eratosthenesschrift und ausserdem Timotheos ὁ Περγαμηνός und die Ἠθικά des Achaikos; auf noch einpaar andere hier indirekt benutzte Arbeiten werde ich sogleich unten hinweisen.

[1] Ebenderselbe Ausdruck (τὰ ἀπόρρητα) steht bei Clem. in der Zenogeschichte.

Pyth. des Porph., welche Schrift aber von diesem Punkte an verloren ist (vgl. oben S. 79 A. 1). Sowohl Porph. als Jambl. zitiert für die Geschichte Hippobotos und Neanthes, was entschieden darauf hindeutet, dass Porph. hier Favorin benutzt hat; s. oben S. 48 f. und im T. I[1]. Die Frau des Myllios beisst sich — wie Zeno — die Zunge ab. Man könnte annehmen, es hätte in der Quelle Plutarchs statt des οἱ δὲ Δημύλον vielmehr οἱ δὲ Μύλλιον gestanden, wodurch angedeutet gewesen wäre, dass man ähnliches (entweder das Abbeissen der Zunge oder die Forderung des Verrates der Geheimnisse oder im allg. die Peinigung) von dem Myllios berichtete, und man hätte weiter anzunehmen, dass der Leser durch irgend eine Unklarheit der Quelle dazu veranleitet werden könnte, jene Worte (οἱ δὲ Μύλλιον) auf den Namen des T y r a n n e n (statt auf den Namen des gequälten Philosophen) zu beziehen. Sodann könnte man fehlerhaft οἱ δὲ Δημύλον gelesen haben. Zur Entstehung des Fehlers — bei Plutarch oder schon in der Zeit vor ihm — hätte der Umstand beigetragen, dass ein sehr ähnlicher Name wirklich sonst in der philosophiehistorischen Litteratur vorkam. Wir lesen nämlich bei Diog. II 11: Φησὶ δὲ Σειληνὸς ἐν τῇ πρώτῃ τῶν ἱστοριῶν, ἐπὶ ἄρχοντος Διμύλου λίθον ἐξ οὐρανοῦ πεσεῖν· τὸν δὲ Ἀναξαγόραν εἰπεῖν, ὡς ὅλος ὁ οὐρανὸς ἐκ λίθων συγκέοιτο κτλ[2]. Zu beachten ist auch, dass die an unsrer Clemensstelle berichteten Anekdoten — wie die Mylliosgeschichte — eben Pythagoräer betreffen. Auch Zeno ist, in der Eigenschaft als Schüler des Parmenides, den Pythagoräern beizuzählen (s. Diog. IX 1, vgl. Prooem. 15). Und der bei Clem. erwähnte Theodotos wird ausdrücklich als ein Pythagoräer bezeichnet; auch ihm wird das Abbeis-

[1] Hippobotos und Neanthes werden auch bei Diog. VIII 72 zitiert; s. auch Diog. VIII 98 f.: Pamphila, Neanthes, Aristoteles, Plato (vgl. T. I. S. 89—95, 96).

[2] Kurz vor der Diog.-Stelle wird, unter Benutzung der π. ἱ., von den Erfindungen des Anaxagoras berichtet. Unmittelbar vor den angeführten Worten steht die Parallele zu Str. I K. 16 § 78 (s. T. I S. 230 f., Fav.-Par.). Wir erinnern auch an das oben S. 21 f. (vgl. 82) Gesagte.

sen der Zunge beigelegt. Das letztgenannte scheint betreffs des von Clemens erwähnten Paulos (des Schülers des Lakydes) in der Quelle erzählt gewesen zu sein; sicher kam dasselbe in der an unsrer Clem.-Stelle berichteten Anaxarchosgeschichte vor, wie wir nach Diog. IX 59 finden. Wenn also die Quelle des Clem. mehrere der Zenogeschichte ganz analoge Geschichten zusammengestellt hat, so ist es nicht unglaublich, dass die Mylliosgeschichte, die wahrscheinlich bei Fav. stand, schon in der Quelle Plutarchs herangezogen war. Wenn der Name "Demylos" der Zenogeschichte auf die genannte Weise (oder auf irgend eine ähnliche Weise) zu erklären sein sollte, so wäre anzunehmen, dass die Quelle des Clem. von Plut. beeinflusst gewesen wäre. Wenn man aber unsre Erklärungsweise des Namens nicht genehmigt, so ist jedoch schon der Umstand dass nur Clem. und Plut. den Demylos nennen, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für die Beeinflussung (der Quelle) des Clem. von Plutarch geltend zu machen. Dafür ist weiter anzuführen, dass die Zenogeschichte mit der auch von Clemens (im Kap. 19) berührten Leainageschichte[1] zusammen an der oben S. 92 A. 2 genannten Plutarchstelle vorkommt. Zu Gunsten Favorins führe ich die Diog.-Stelle und ausserdem Ath. XIII 596 f. an, da auch die letztgen. Stelle aus Fav. herzurühren scheint (s. das über benachbarte Ath.-Stellen T. I S. 65—67 Gesagte). Übrigens haben wir T. I S. 167—183 für unsre Ansicht, dass Str. IV K. 8 und das diesem Kapitel eng verwandte Kap. 19 (Weiberkat.) aus der Hauptquelle und zwar aus Favorin herrühren, Gründe angegeben, und die hier unten zunächst zu nennenden Parallelen scheinen mir auf ebendasselbe hinzudeuten.

Der im selben § erwähnte Römer Postumus wird zu den Peucetiern in Beziehung gesetzt. Wie St. zur Stelle bemerkt, ist dieser Postumus mit Mucius Scaevola, der bei Plutarchus, Poplic. c. 17 ὀψίγονος (= postumus) genannt wird, identisch. Die Peucetier werden bei Diog. VIII 14, im Zu-

[1] Davon wird weiter unten gesprochen.

sammenhang mit Pythagoras, erwähnt. Römer und Peucetier, die Schüler des Pythagoras gewesen, nennt auch Porph., V. P. c. 22, Jambl., V. P. c. 251. Auch die Postumusgeschichte handelt also von einem Pythagoräer[1]. Sowohl Porph. als Jambl. zitiert für die Geschichte Aristoxenos. Es wird sicher die Arbeit περὶ πυθαγορικῶν βίου gemeint, welche Arbeit bei Jambl., c. 233 und 251 (vgl. Gell. IV 11) zitiert wird; vgl. auch Jambl., c. 241, wo sich eine Parallele zu Str. VI § 88 (über die dorische Tonart, unter Zitierung des Aristoxenos) findet. An der erwähnten Stelle bei Jambl. c. 233 ist von Damon, Phintias und dem Tyrannen Dionysius die Rede. Die Geschichte ist, wie bekannt, den oben berührten sehr ähnlich. Auch Porph. teilt sie, unter Zitierung des Aristoxenos, der sie dem Dionysius selber verdanken soll, mit (s. V. P. c. 61). Ich bemerke, dass in der Mylliusgeschichte (s. S. 93 ff.) von ebendemselben Tyrannen die Rede war. Vielleicht ist die betreffende Arbeit des Aristoxenos mit der bei Diog. I 118 zitierten (περὶ Πυθαγόρου καὶ τῶν γνωρίμων αὐτοῦ) identisch. Wahrscheinlich auf ebendieselbe Arbeit des A. bezieht sich Clem. an der Stelle über die Abstammung des Pyth. (Ἀρ. ἐν τῷ Πυθαγόρου βίῳ); s. darüber oben S. 48 f. (vgl. T. I S. 89). Auch zu Diog. VIII 14, wo mehrere weise Völker genannt werden, unter denen die erwähnten (die Peucetier und die Römer) sind, und wo die Weisheit jener Völker auf Pythagoras zurückgeführt wird, finden wir eine Parallele bei Porph. (c. 22); dort wird Aristoxenos ebenfalls — freilich mit Nikomachos zusammen — zitiert[2]. Auch die Zamolxisstelle bei Clem. in unsrem Kap. (Fav. bei Stob.; Porph.; Jambl.; Diog.; Hippolytus)[3] geht vielleicht auf dieselbe Aristoxenosschrift

[1] Ich bemerke beiläufig, dass der Römer Numa Str. I K. 15 § 71, in der genauen Plutarchparallele (s. darüber T. I S. 101, 35 i. d. A.), ebenfalls als Pythagorasschüler hingestellt wird; vgl. Str. V K. 1 § 8, 4. T. I S. 35 habe ich die beiden Stellen auf Favorinus zurückgeführt.

[2] Man könnte geneigt sein anzunehmen, dass die Aristoxenosbenutzung an der genannten Stelle der Vermittelung des Nikomachos zu verdanken ist. Über N. als Quelle des Porph. vgl. Üb. Fav. 47.

[3] S. oben S. 69 A. 1, 91 und sonst.

zurück. Wenn es sich so verhält, so spricht die letztgenannte, sichere Fav.-Parallele dafür, dass Clem., Diog. und wahrscheinlich auch Porph. einen und denselben Vermittler und zwar Favorinus benutzen. Dass die unmittelbare Quelle der genannten Bemerkungen jedenfalls nicht Aristoxenos war, das ergibt sich aus der Zitierung des späten Achaikos (s. T. I S. 166 f.). Ob Favorinus, der dem hier oben und im T. I über diesen Abschnitt Gesagten zufolge die Quelle war, Aristoxenos, den von Clem. zitierten Eratosthenes u. s. w. direkt benutzt hat, lasse ich dahingestellt bleiben. Ob Achaikos von Fav. direkt oder z. B. durch die Vermittelung des Hermippus Berytius (περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων δούλων) benutzt wurde (vgl. T. I S. 113 f.), lässt sich ebenfalls kaum sicher entscheiden. Plutarch, dessen Benutzung wir betreffs der Zenogeschichte verspürten, ist jedenfalls eine unmittelbare Quelle Favorins gewesen[1].

Im selben §: die Anaxarchosgeschichte. Vgl. Diog. IX 59. S. weiter T. I S. 235 (Or.-Cor.-Par.), vgl. oben S. 41.

Im selben §: die Notiz über Zamolxis. S. T. I S. 231 (Fav.-Par.); hier oben S. 69 A. 1, 96.

Str. IV K. 8 § 62: Ἀκούω ... καὶ Σακίδας ἄλλας, αἳ τοξεύουσιν εἰς τουπίσω φεύγειν προσποιούμεναι τοῖς ἀνδράσιν ἐπ' ἴσης. Diog. IX 112: ... ὡς παρὰ τοῖς Σκύθαις καὶ οἱ φεύγοντες τοξεύουσι καὶ οἱ διώκοντες. Bei Diog. ist nicht ausdrücklich von den Sakiern, sondern von den Skythen die Rede. Ein anderes Beispiel für die Streitbarkeit der Weiber der Sakier finden wir bei Ael., V. h. XII 38: ... ἐὰν δέ τις γῆμαι βούλεται παρθένον, μονομαχεῖ τῇ παιδί κτλ. Hier ist zu beachten, dass Fav. eine Spezialarbeit des Titels λό-

[1] Wenn die Quelle des Clemens von der S. 95 genannten Plutarchstelle über Mucius Scaevola (ὀψίγονος) abhängig sein sollte, so könnte man dazu geneigt sein, dies zu Gunsten der Ansicht, dass die Quelle des Clemens eine lateinisch abgefasste Arbeit gewesen wäre, geltend zu machen. Es ist aber sehr möglich, dass Fav. die lateinische Übersetzung des ὀψίγονος griechisch (Πόστουμος) geschrieben hat. Man muss beachten, dass Favorinus in Rom lebte. Auch sonst werden wir die lateinische Beeinflussung bei Clem. (oder vielmehr in seiner Quelle) verspüren.

γος ὑπὲρ τῶν μονομάχων geschrieben hat (s. Philostr., V. soph. I 8). Ich bemerke ferner, dass ähnliches — über das μονομαχεῖν παρὰ τὸ δεῖπνον und über die μονομαχίαι überhaupt — bei Ath. IV 154 d—f., 155 vorkommt[1]. Es heisst bei Ath. a. a. O.: Ἕρμιππος δ' ἐν α' περὶ νομοθετῶν τῶν μονομαχούντων εὑρετὰς ἀποφαίνει Μαντινεῖς κτλ. Sodann wird ähnliches (von den Mantinäern und den Arkadiern) nach Ephoros berichtet, worauf diese Worte folgen: Ὅτι δὲ ἀρχαῖον ἦν τὸ περὶ τοὺς μονομάχους καὶ Ἀριστοφάνης εἴρηκεν κτλ. — es folgen darauf Verse. Sodann wird die Etymologie des Wortes μονομαχεῖν gegeben: Ἔοικεν δὲ πεποιῆσθαι τὸ ὄνομα οὐκ ἐκ τοῦ μάχη, ἀλλ' ἐκ ῥήματος τοῦ μάχεσθαι μᾶλλον συγκεῖσθαι — was sodann weiter erörtert wird. Das Heurematische, nämlich die Zurückführung des Gebrauches auf ältere Gebräuche (ἀρχαῖον, vgl. Diog. IX 34 und das T. I S. 155 A. 2 Gesagte), wie auch das Etymologische stimmt gut zu Favorinus als Quelle. Dass die Ath.-Stelle aus Seleukos herrührt (s. oben S. 97 i. d. A.), ist nicht sicher. Bapp hat zu Gunsten seiner Ansicht Ath. 155 e herangezogen. Es heisst dort: Σέλευκος δὲ Θρακῶν φησί τινας ἐν τοῖς συμποσίοις κτλ., es ist aber nicht von völlig denselben Dingen wie sonst in dem Abschnitte (p. 154 d—155) die Rede. Wenn indessen S. wirklich (teilweise?) dem Abschnitte zu Grunde liegen sollte, so scheint mir auch dies zu Gunsten Favorins anzuführen zu sein. Im Et. M. p. 590, 43, u. Μορίαν, wird Seleukos mit Zeno Myndius zusammen zitiert (vgl. T. I S. 44 f.). Es ist dort von Namenätiologie (unter Heranziehung mythologischen Stoffes) die Rede. Zeno Myndius kommt im Protr. K. 3 an der oft berührten Stelle[2], sonst aber äusserst selten in der Litteratur vor. Dass aber die Zeno-Myndius-Stelle, wie auch die Leandrios-Stellen des Clem., aus Fav.

---

[1] C. Bapp, Beiträge zur Quellenkritik des Athenaeus, in den Comment. philol., quibus Ottoni Ribbeckio congratulantur discipuli Lipsienses, 1888, 264 will die Ath.-Stelle auf den Grammatiker Seleukos, der zur Zeit des Tiberius lebte (s. Bapp, a. A. 262 f.; Maass 33), zurückführen.

[2] S. oben S. 16.

herrühren, habe ich a. a. O. und öfter (vgl., betreffs L., hier oben S. 37 A. 2, 50) nachgewiesen. Es ist also sehr möglich, dass Et. M. an der Seleukos-Zeno-Stelle auf die sonst einmal in der Arbeit zitierte π. ἱ. zurückgeht; Favorin hätte in solchem Falle Seleukos benutzt und es liesse sich annehmen, dass auch Ath. den vielleicht teilweise auf S. zurückgehenden Abschnitt über die μονομαχίαι derselben Arbeit (der π. ἱ.) verdankt. Fav. hätte in solchem Falle von diesen Dingen nicht nur in der erwähnten Spezialschrift ὑπὲρ τῶν μονομάχων, sondern auch in der π. ἱ. gesprochen[1]. Ausserdem führe ich zu Gunsten der für unsre Clemensstelle anzunehmenden Fav.-Benutzung noch eine zweite Aelianstelle an. V. h. XII 23 handelt nämlich von der Streitbarkeit der Kelten — freilich nicht von derjenigen der Weiber. Daselbst ist ebensowie bei Clem. und Diog. von der Flucht die Rede: οὕτως δὲ αἰσχρὸν νομίζουσι τὸ φεύγειν, ὡς κτλ. Die Ael.-Stelle wird, ungefähr wie unsre Clemensstelle, durch die Worte ἐγὼ ἀκούω eingeleitet: Ἀνθρώπων ἐγὼ ἀκούω φιλοκινδυνοτάτους τοὺς Κελτούς. Die Worte ἐγὼ ἀκούω standen m. E. schon bei Favorin. Zu Gunsten Favorins spricht auch der Umstand, dass an der Ael.-Stelle von den Kelten die Rede ist, da Fav. selber von Geburt ein Kelte war[2].

Str. IV § 69: der Anfang des Briefes Epikurs an Menoikeus. Der ganze Brief steht bei Diog. X 122. S. weiteres oben S. 60.

Str. IV § 80: über Anytos und Meletos. S. T. I S. 231 (Fav.-Par.); vgl. oben S. 8. Ausser den im T. I zitierten Stellen (Plato; Fav. bei Diog.; Ael.; Tat.) notiere ich Philostr., V. Ap. VII c. 11 § 2.

Str. IV K. 19 (im Weiberkatalog) § 120, 2: die Standhaftigkeit der Leaina. Vgl. Diog. IX 26; Ath. XIII 596 f.;

[1] Ähnliches betreffs der in der Spezialschrift λόγος ὑπὲρ τῶν βαλανείων behandelten Dinge s. T. I S. 182 f.

[2] Vgl. das oben S. 70 (über die Erwähnung der Gallier) Gesagte. Eine Clemensstelle über Gebräuche bei den Kelten werde ich weiter unten berühren.

Paus. I 23, 1 f. (notiert von Str.)[1]. Kalkmann, Pausanias der Perieget 51 f. notiert ausserdem Plin., H. n. XXXIV 72, Polyaenus VIII 4, Plutarch, De garr. 505 d. Die Plut.-Stelle, wo die Zenogeschichte mit der Leainageschichte zusammen steht, notierte ich S. 92 A. 2, 95. Was Ath. betrifft, so habe ich S. 95 angedeutet, dass bei ihm auch andere Berührungen mit Clem. (Protr.) im selben Abschnitte (über ἔνδοξοι ἑταῖραι) vorkommen, welche Stellen ich auf Fav. zurückführen wollte. Von Plinius — wie von Plutarch — muss eine ältere Quelle (Pamphila? vgl. oben S. 83) benutzt worden sein. Ob Polyaenus die π. ἱ. benutzt, habe ich nicht untersucht. Was aber Pausanias betrifft, so bin ich der Ansicht, dass er aus der π. ἱ. schöpft. Wir haben im T. I S. 30—32 auf die umfassende Berührung des Paus. mit Clem. (Protr.) hingewiesen. Zu Gunsten unsrer Ansicht, dass Paus. Fav. benutzt, haben wir ebenda S. 36—38 einige Gründe angegeben. Ferner haben wir T. I S. 64, 101 f., oben S. 16, 17, 44 Paus.-Stellen angeführt, welche sich mit Clem. berühren, und wir haben zu Gunsten der Favorinbenutzung auch andere Gründe vorgebracht. Was unsre hier oben zitierte Paus.-Stelle betrifft, so finden sich an der Stelle auch andere Berührungen mit Clemens, zum Teil sogar mit dem Weiberkatalog. Paus. sagt K. 23, 6: Ἔγραφε δὲ (näml. Polygnot) καὶ πρὸς τῷ ποταμῷ ταῖς ὁμοῦ Ναυσικᾷ πλυνούσαις ἐφιστάμενον Ὀδυσσέα κτλ. Vgl. hiermit Clem. im Weiberkatalog § 123: ὅθεν καὶ ἡ παρ' Ὁμήρῳ Ναυσικάα ἐπὶ τοὺς πλυνοὺς ᾔει. Sodann fährt Clem. fort: Ἕλοιτ' ἂν οὖν ἡ σώφρων πρῶτον μὲν πείθειν τὸν ἄνδρα κοινωνὸν αὐτῇ γίνεσθαι τῶν πρὸς εὐδαιμονίαν φερόντων κτλ. Es wird also hier die σωφροσύνη der homerischen Nausikaa gelobt. Fav. hat eine Schrift über die Philosophie Homers geschrieben und aus Fav. (freilich aus der π. ἱ.) stammt, wie oft bemerkt, aller Wahrscheinlichkeit nach dasjenige, was Ath. I c. 15 sqq. und Suid. u. Ὅμηρος, möglicherweise auch das, was Ps. Plutarch, De vita et poësi Hom. (vgl.

[1] Auch zu der benachbarten Erwähnung der Telesilla bei Clem. findet sich eine von St. notierte Parallele bei Paus. (II 20, 8).

oben S. 32 A. 2) über die σωφροσύνη der homerischen Helden bemerkt. In jenem Abschnitte des Ath. wird auch Nausikaa (p. 14 d, 16 e, 20 f) erwähnt. Über Fav. und die homerischen Helden s. auch Paed. III § 50 und das, was wir oben S. 31 f. darüber bemerkten. S. auch Paed. II § 59 (über Thersites), welche Stelle, wie T. I S. 291 bemerkt, sogut wie eine Fav.-Parallele ist[1]. Dass ausserdem Gell. XIV 6, wo wahrscheinlich die π. ἱ. beschrieben wird[2], besonders Homerisches enthält, brauche ich kaum nochmals zu bemerken. An unsrer Paus.-Stelle wird ferner (K. 22, 8) von den Chariten des Sokrates berichtet; vgl. Diog. II 19, wo die Chariten im Zusammenhang mit den Timonversen, die bei Clem. in der Philosophenliste und bei Sextus vorkommen (s. oben S. 55 f.), Erwähnung finden. Dass die Diog.-Stelle aus Fav., der übrigens kurz darauf im selben Abschnitte zitiert wird, stammt, dafür haben wir oben a. a. O. und T. I S. 201, 206 f., vgl. 244 Gründe angegeben. Dass Fav. ein lebhaftes Interesse den Bildwerken widmete, ergibt sich aus der Or. Cor. im ganzen, besonders aus Stellen wie §§ 7 ff. und bes. 38 ff. u. s. w.; Stellen wie § 1 ff., § 41 (Parallele zu Favorins π. ἱ. bei Diog. V 77) berühren sich auch mit Clemens, und zwar betrifft die Berührung Clem.-Stellen, die, wie nachgewiesen, aus der π. ἱ. herrühren. Das genannte Interesse Favorins geht ausserdem aus dem Fav.-Fragmente bei Diog. III 25 hervor. Auch Clemens bietet viele Notizen über Bildwerke (nicht nur Götterbilder, sondern auch andere) im Protr. K. 4 und sonst. Tatian aber bietet bekanntlich (K. 32 f.) einen grossen Katalog von Bildwerken (den sog. Künstlerkatalog) dar[3], wie auch Athenagoras, Suppl.

[1] Wir sprechen uns über die Stelle unten in den Gell.-Par. aus. Ich bemerke hier nur, dass auch Tat. K. 27 p. 112 und 32 p. 128 (Ed. Otto) von Thersites redet und dass daselbst auf ebendieselben Homerverse, wie bei Clem. und Gell. angespielt wird. Auch die im Weiberkat. genannten Telesilla (vgl. S. 100 i. d. A.), Korinna und Sappho kommen bei Tat., im Kap. 33 (im sog. Künstler-Kataloge), vor. Darüber weiter unten!

[2] Vgl. oben S. 34 i. d. A.

[3] Ich verweise hier ganz besonders auf das oben i. d. A. 1 Gesagte.

K. 17 p. 75 sq. (Ed. Otto), welche Abschnitte wir weiter unten berühren werden. Was die Bemerkungen des Clemens über Bildwerke betrifft, so haben wir T. I S. 31 die Berührung zwischen Protr. K. 4 § 53 — über das Zeusbild des Phidias mit der Inschrift παντάρκης καλός — und Pausanias (V 11, 3) notiert; auch in anderen unter den ebenda notierten Paus.-Parallelen ist von Bildwerken die Rede[1]. Schon aus diesen Gründen könnte man geneigt sein zu folgern, dass Paus. an unsrer Stelle aus Fav. schöpft. Ferner ist zu beachten, dass in der Leainageschichte (Clem. im Weiberkat. § 120) Hippias eine Rolle spielt, was auch von Clemens angedeutet wird, obgleich er nicht Hippias, sondern nur Hipparchos nennt; aber auch Paus. erwähnt an unsrer Stelle (I 23, 1 f.) zusammen mit Leaina Hippias (nebst Periander und dem von Clem. genannten Hipparchos). Unmittelbar nach der Leainageschichte erwähnt Paus. ein von Kalamis verfertigtes Aphroditebild. Auch Clem. berichtet an der oben zitierten Stelle Protr. § 53 — unmittelbar nach der Bemerkung über das Zeusbild des Phidias — von einem — freilich von Praxiteles verfertigten — Aphroditebild, das ebenfalls im Zusammenhang mit einer Hetäre (der Kratine) steht[2], und sodann findet noch eine Hetäre (die Phryne) im Zusammenhang mit den Aphroditebildern Erwähnung. Über die letztgenannte Stelle s. oben S. 17, wo wir die Stelle zu anderen Stellen, an denen Phryne im Zusammenhang mit einer Bildsäule (der in Delphi) vorkommt, in Beziehung setzten wollten, und zwar standen jene Stellen bei Ath., Diog., Tat. (im Künstlerkatalog) und in der Or. Cor. Es ist deshalb für mich wahrscheinlich, dass Paus. für eine grosse Reihe von Bemerkungen in diesem Abschnitte Favorinus benutzt hat. Ich bin indessen gar nicht der Ansicht, dass all das hier von Paus. Berichtete aus Fav. herrührt. Ich nehme

[1] Vgl. das oben S. 17 Gesagte.

[2] Vgl. mit der Stelle auch Protr. § 57, 3, 4. Darüber weiter unten in den Ael.-Par.!

vielmehr an, dass der Abschnitt des Paus. auf eine kompliziertere Weise entstanden ist. Um die Art der Entstehung, wie ich sie mir vorstelle, zu verdeutlichen, muss ich den ganzen Abschnitt eingehender besprechen. Paus. beschreibt die Bildsäulen und die Gemälde der Akropolis, wahrscheinlich grossenteils nach Autopsie[1]. Ausserdem verdankt er vieles dem mündlichen Bericht der ἐξηγηταί, benützt aber zugleich irgend eine ältere periegetische Arbeit, z. B. Polemon, περὶ τῆς Ἀθήνησιν ἀκροπόλεως[2]. Nun konstatiert Paus. K. 22, 6 das folgende: Ἔστι δὲ ἐν ἀριστερᾷ τῶν προπυλαίων οἴκημα ἔχον γραφάς. Sodann beschreibt er die in jenem οἴκημα aufbewahrten Gemälde. Unter diesen fand sich eines, das Polyxena, als sie sich auf dem Grabe des Achilles zu töten im Begriffe stand, darstellte. Paus. findet hierdurch Anlass zu bemerken, jenes Ereignis sei seiner Grausamkeit und Rauheit wegen von Homer nicht erwähnt worden. Welcher Quelle Paus. diese gelehrte, jedenfalls in letzter Hand auf litterarische Kenntnis gegründete Bemerkung entnommen, lasse ich dahingestellt bleiben. Möglicherweise verdankt er sie den ἐξηγηταί, viel wahrscheinlicher aber einer schriftlichen Quelle, entweder Polemon oder z. B. Fav., der jedenfalls über die σωφροσύνη der Helden Homers geschrieben hatte. Ich möchte vermuten, dass er die gelehrte Bemerkung über die Dichtung des Homerus Favorin entnahm, denn eine ähnliche Bemerkung über den Tod der Polyxena lässt sich, wie auch die Bemerkung über Nausikaa (s. S. 100), bei Clem. verspüren. Clem. sagt nämlich Str.

---

[1] Die Frage nach der Autopsie ist bekanntlich ausführlich debattiert worden. Die Litt. s. bei Christ, Litt.-Gesch. 721. Man hat nach und nach der Autopsie eine recht beträchtliche Rolle einräumen müssen.

[2] Dass indessen die unmittelbaren Quellen des Paus. im allgemeinen einer viel späteren Zeit als derjenigen Polemons angehören, haben wir T. I S. 37 bemerkt, wo wir darauf aufmerksam machten, dass die Polemonbenutzung jedenfalls kaum in allen Fällen eine unmittelbare gewesen ist — ein Gedanke, den, wie daselbst bemerkt, schon Kalkmann nicht völlig ablehnen wollte. U. E. ist also eine doppelte Polemonbenutzung — eine unmittelbare und eine vermittelte — bei Paus. anzunehmen.

II K. 23 § 144, 2: Τοῖς τραγῳδοποιοῖς δὲ ἡ Πολυξένη καίτοι ἀποσφαττομένη ἀναγέγραπται, ἀλλὰ καὶ "θνῄσκουσα ὅμως πολλὴν πρόνοιαν" πεποιῆσθαι τοῦ "εὐσχημόνως πεσεῖν",

κρύπτουσ' ἃ κρύπτειν ὄμματ' ἀῤῥένων ἐχρῆν.

Von der bei Clem. erwähnten Tragikerstelle (Eur., Hec. 568—570) ist bei Paus. nicht die Rede; m. E. war sie aber in der (Clem. und Paus. gemeinsamen) Quelle berücksichtigt, und der Maler, der das bei Paus. erwähnte Gemälde verfertigt hatte, war ohne Zweifel von der genannten Eurip.-Stelle inspiriert worden[1]. Die von Paus. im Zusammenhang mit dem Gemälde gemachte Bemerkung führt indessen unsren Schriftsteller weiter auf Homer hinein: εὖ δέ μοι φαίνεται ποιήσας (näml. Homer) Σκῦρον ὑπὸ Ἀχιλλέως ἁλοῦσαν, οὐδὲν ὁμοίως καὶ ὅσοι λέγουσιν ὁμοῦ ταῖς παρθένοις Ἀχιλλέα ἔχειν ἐν Σκύρῳ δίαιταν, ἃ δὴ καὶ Πολύγνωτος ἔγραψεν. Somit finden wir hier einen Excursus aesthetischen Inhalts, mit Beurteilung Homers und der Art, wie er seine Helden und Heldinnen darstellt. Paus. hebt eben die σωφροσύνη des Dichters kräftig hervor[2]. Der genannte Excursus wird durch die Erwähnung eines Gemäldes Polygnots illustriert; von Polygnot war aber bisher gar nicht die Rede, und überhaupt nannte Paus. die Meister der schon beschriebenen Gemälde nicht. Dasjenige, was Paus. zur Erwähnung der Gemälde Polygnots veranleitete, war die Anmut Homers bezüglich dergleichen Dinge. Dass sich das Gemälde Polygnots eben in der Gallerie auf Akropolis gefunden hätte, sagt Paus. nicht aus. Wie dem auch sei, den Excursus scheint er jedenfalls einer schriftlichen Arbeit entnommen zu haben. Wäre es allzu kühn die Frage aufzuwerfen, ob nicht jene schriftliche Nebenquelle eben die π. ἱ. gewesen? Fav. hat, allem nach zu urteilen, in der ge-

---

[1] St. hat zur Stelle über Nausikaa auf Str. II § 143 hingewiesen, wo über Homer ähnliche Bemerkungen hinsichtlich der schlichten Anmut der Schilderung dergleichen Geschehnisse gemacht werden.

[2] Ich bemerke beiläufig, dass auch Philostratus junior, Imagines (I) ein Gemälde beschreibt, das Achilles auf Skyros darstellte.

nannten Arbeit mit Vorliebe über Homers σωφροσύνη und über Bildwerke geschrieben und die π. ἱ. hat viele auf die Mythologie und die Sakralantiquitäten bezügliche Bemerkungen enthalten[1]; dass solches daselbst besonders im Zusammenhang mit der Erklärung geographischer Namen herangezogen worden war und also sehr gut dazu geeignet war, als Quelle für eine Arbeit wie die des Paus. es war ausgebeutet zu werden, brauchen wir kaum zu bemerken. Die Erwähnung Homers und im Zusammenhang damit Polygnots veranleitet sodann Pausanias, noch ein zweites Gemälde homerischen Motives von Polygnot zu erwähnen — ἔγραψε δὲ καὶ κτλ. — nämlich das oben erwähnte Gemälde, das Nausikaa und Odysseus darstellte. Die einleitenden Worte lassen uns beinahe sicher darauf schliessen, dass sich jedenfalls dies Gemälde nicht in der Gallerie fand. Die Bemerkung rührt somit aus einer Nebenquelle her, und zwar aus derselben Quelle wie die vorigen (d. h. der Excursus überhaupt). In jener Quelle waren zwar mehrere (mindestens zwei) Gemälde Polygnots zusammen erwähnt, es fehlt aber jeder Grund anzunehmen, dass die auf der Akropolis aufbewahrten Gemälde den Gegenstand der Schilderung jener Nebenquelle ausgemacht hätten. Ich erinnere ferner daran, dass Nausikaa und ihre σωφροσύνη, wie schon bemerkt, eben im Weiberkataloge des Clemens Erwähnung findet. Die Anmut aber und das schlichte Wesen der Nausikaa zu belegen, dazu war das von Paus. erwähnte Gemälde sehr geeignet. Sodann kommt Pausanias auf die Gemälde der Gallerie zurück und er geht nun auf Nicht-homerisches hinüber: γραφαὶ δέ εἰσι καὶ ἄλλαι καὶ Ἀλκιβιάδης κτλ. — bis zu den Worten ἐστὶ Μουσαῖος im § 7. Die Erwähnung desjenigen Gemäldes, das Alkibiades darstellte, erinnert uns daran, dass an der oben herangezogenen, mit Paus. sich mehrfach berührenden Stelle im Protr. § 53 (s. oben S. 102) am Schlusse des Paragraphen erzählt wird, dass die Hermesbilder Alkibiades nachgebildet zu werden pflegten. Was die Erwähnung der Schönheit des

[1] S. Üb. Fav. 25—30, vgl. 57 f., 63 f.

Alk. bei Favorinus betrifft, so verweise ich auf das oben S. 17 Gesagte. Die Erwähnung des Musaios aber — die möglicherweise durch die Rede der ἐξηγηταί veranleitet war — bietet Paus. dazu Anlass, einen neuen Excursus hineinzuschieben. Dieser Excursus — die Rest des siebenten Paragraphen — enthält eine Erwähnung eines epischen Gedichtes, das Musaios beigelegt worden war, das aber nach dem Urteile des Pausanias (d. h. demjenigen seiner Nebenquelle?!) in der Tat von Onomakritos herrühren soll, wonach die gelehrte Bemerkung gemacht wird, dass — mit einer einzigen Ausnahme — keine der Musaios beigelegten Schriften echt ist. Diese Nachricht oder vielmehr dies gelehrte Urteil verdankt Paus. kaum den ἐξηγηταί. Für die Annahme aber, dass die anzunehmende periegetische Quelle hier benutzt gewesen wäre, fehlt jeder Grund. Die Exkurse müssen freilich einer Nebenquelle angehören, sie aber auf die Rechnung der periegetischen Arbeit zu schreiben, wäre nur eine unberechtigte Verdoppelung des Werkes des Pausanias. Auch hier ist also die gelehrte Nebenquelle, in welcher wir bereits gründliche litterarische Kenntnisse und kritische Beurteilung verspürten, angewandt worden. Welches war jene Quelle? Wäre es nicht sehr möglich, dass sie mit der von Clemens Str. I K. 21 § 131 — in dem mit der Tat.-Par. 6 zusammengehörenden Abschnitte über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus — angewandten Arbeit identisch gewesen? Diese Arbeit ist aber, wie oben S. 74—76 nachgewiesen, die auch von Diog. und Suid. benutzte Quelle, also wahrscheinlich die π. ἱ. gewesen. Und bei Clemens a. a. O. wird über Onomakritos ungefähr dasselbe bemerkt, wie bei Pausanias. Clem. sagt nämlich: καὶ τοὺς μὲν ἀναφερομένους εἰς Μουσαῖον χρησμοὺς Ὀνομακρίτου εἶναι λέγουσι κτλ. (vgl. Suid. u. Ὀρφεύς). Zu beachten ist ausserdem die Beziehung zum Weissagerkatalog (durch das χρησμοὺς Ὀνομ.); auch daselbst (§ 134, 3) findet Onomakritos Erwähnung, wie übrigens auch bei Tat. („Tat.-Par. 6"), und zwar steht an beiden Stellen Onoma-

kritos mit dem — auch von Favorinus in der Or. Cor. (am Schlusse) erwähnten — Aristeas von Prokonnesos zusammen. Ferner ist anzunehmen, dass Paus. für unsre Stelle ebendieselbe Quelle wie X 12 (über die Sibyllen) benutzt; diese Quelle war aber die von Clem. für die z. T. wörtlich genaue Plutarchparallele Str. I K. 15 § 70 angewandte Quelle; s. T. I S. 101, 102 A. 2, wo wir zu Gunsten Favorins Gründe angegeben; vgl. oben S. 46 A. 2. Alles spricht dafür dass die für die genannten Exkurse von Paus. benutzte Quelle eben die π. ἱ. war[1]. — Weiter folgt bei Paus. die Erwähnung einiger Bildsäulen auf der Akropolis, besonders der Chariten des Sokrates (vgl. oben S. 101). Diog. besagt an der a. a. O. zitierten, sicher aus Fav. herrührenden Stelle II 19 ebenfalls, dass die Gruppe auf der Akropolis stand. Auch hier hat Pausanias — nebst der Autopsie — seine Nebenquelle (die π. ἱ.) angewandt. Er sagt: καὶ Χάριτας Σωκράτην ποιῆσαι τὸν Σωφρονίσκου λέγουσιν, ᾧ σοφῷ γενέσθαι μάλιστα ἀνθρώπων ἐστὶν ἡ Πυθία μάρτυς, ὃ μηδὲ Ἀνάχαρσιν ἐθέλοντα ὅμως καὶ δι᾽ αὐτὸ ἐς Δελφοὺς ἀφικόμενον προσεῖπεν. Hiermit ist — ausser Diog. II 19 — zu vergleichen Diog. II 37, wo es so heisst: πρὸς τῆς Πυθίας ἐμαρτυρήθη (näml. Sokr.), worauf die bekannten Verse folgen: ἀνδρῶν ἁπάντων Σωκράτης σοφώτατος κτλ. Ich notiere ausserdem Ael., V. h. II 13, an welcher Stelle die Worte ἄνδρα τοῖς τε ἄλλοις θεοῖς φίλον καὶ μάλιστα τῷ Ἀπόλλωνι sich auf die genannten Orakelverse beziehen. Was aber die Heranziehung des Anacharsis bei Paus. betrifft, so bemerke ich,

[1] Wie T. I S. 101 bemerkt, hat Maass die Schrift π. τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου Alex. Polyhistors als Quelle für Paus. X 12 nachgewiesen. Jene Quelle als die von Clem. direkt benutzte anzunehmen fehlt jeder Grund. Vielmehr beruht die Plutarchparallele auf Plutarchbenutzung, die m. E. durch Fav. vermittelt war. Ich spreche mich weiter unten — in der Erörterung der Frage nach der Plutarchbenutzung — darüber ausführlich aus. Wenn eine Schrift, die in die Zeit nach Plutarch fällt, von Clem. benutzt gewesen ist, so ist es — nach all dem Gesagten — sehr wahrscheinlich, dass Paus. zunächst ebendieselbe späte Quelle, nicht die frühere Quelle (Alex. Pol.) benutzt hat.

dass sich Anacharsis (nach Diog. I 30) mit der Anfrage, wer der weiseste der Menschen sei, an die Pythia gewandt haben soll. Es heisst: Περὶ αὐτοῦ (näml. Myson) δὴ τάδε ἀνεῖπεν ὁ Πύθιος

Οἰταῖόν τινα φημὶ Μύσων' ἐν Χηνὶ γενέσθαι
Σοῦ μᾶλλον πραπίδεσσιν ἀρηρότα πευκαλίμῃσιν.

Ὁ δ' ἐρωτήσας ἦν Ἀνάχαρσις. Die Stelle gehört der (zuletzt bes. auf Andron zurückgehende) Erzählung von dem Dreifusse an, welcher Erzählung die Stelle § 29 f. angehört, die sich mit der Stelle aus Leandrios und Zeno Myndius (Protr. K. 3) berührt; gewissermassen ist die Erzählung auch zur Leandriosstelle Str. I K. 14 (über die Abstammung des Thales) in Beziehung zu setzen[1]. Besonders erinnern wir auch an dasjenige, was wir über die Beziehung, die zwischen der Erzählung von dem Dreifusse (Hauptpersonen: Thales, Solon) und Sokrates besteht, im Zusammenhang mit Timonstellen über Thales und über Sokrates im T. I S. 244 bemerkten, wo wir diese Dinge mit der von "Serinos" mitgeteilten Anekdote von Thales in Verbindung brachten[2]. Dies alles — wie auch die Berührung mit Clemens betreffs der Zitierung Androns Str. I K. 21 § 129 (s. darüber oben S. 61) — deutet darauf hin, dass auch die genannte Erzählung — jedenfalls teilweise — in der Hauptquelle des Clem. und zwar in der π. ἱ. vorgekommen oder dort berührt gewesen ist. Vielleicht ist sie im Zusammenhang mit der Frage, ob Thales oder Anacharsis u. s. w. oder etwa Sokrates als der weiseste bezeichnet worden sei, mitgeteilt. Was die Chariten des Sokrates betrifft, so steht bei Diog. die Notiz eben mit denjenigen Timonversen, die bei Clem. in der Philosophenliste und bei Sextus wiederkehren, zusammen. Wir haben aber T. I S.

[1] Über die Leandriosstellen s. oben S. 16, 50, 61, 72 und im T. I.

[2] Die Anekdote kommt auch bei Hippolytus, Philos. c, 1 § 4 vor. Das φρέαρ (vgl. T. I a. a. O.) des Hipp. deutet vielleicht darauf hin, dass Hipp. die Anekdote nicht Fav., sondern der Platostelle verdankt. Ich bemerke aber, dass Hipp. im Zusammenhang mit der Anekdote sich auf die Erfindungen des Thales in der Astronomie bezieht.

206 f. und sodann oben S. 55 f. nachgewiesen, dass die Quelle dieser Dinge Fav. war. Wir erinnern auch daran, dass Diog. im Zusammenhang mit den Chariten und den Timonversen über Sokrates so sagt: πρῶτος, ὥς φησι καὶ Φαβωρῖνος ἐν π. ἱ., μετὰ τοῦ μαθητοῦ Αἰσχίνου ῥητορεύειν ἐδίδαξε, betreffs welcher Stelle ich auf T. I S. 130 (zur Diodorusnotiz Str. I K. 16) verweise. Ferner ist, Sokrates als den weisesten betreffend, das T. I S. 244 Gesagte zu vergleichen. Nach alle dem stand die Notiz über die Chariten in der Hauptquelle des Clem. und zwar in der π. ἱ., und sie stand daselbst, wie bei Paus., im Zusammenhang mit den genannten Aussprüchen der Pythia, was zu unsrer Ansicht, dass auch Pausanias seine Notizen über die Chariten und über Anacharsis der sonst für die oben besprochenen Exkurse, bes. für denjenigen über Onomakritos und Musaios, benutzten Quelle, näml. der π. ἱ., verdankt, sehr gut stimmt. Endlich erinnere ich — betreffs der Erwähnung des Alkibiades und Sokrates bei Paus. im Zusammenhang mit Bildwerken — daran, dass Fav. ebenfalls Alk. und Sokrates, bezüglich der köperlichen und seelischen Schönheit, zusammengestellt hat. Bei Stob., Flor. LXVI 3 lesen wir nämlich: Φαβωρίνου· Ἔτι καὶ νῦν Σωκράτης καλός· Ἀλκιβιάδην δὲ καὶ ζῶντα ἐπιλελοίπει τὸ κάλλος κτλ. — es folgt weiteres über Alk. Vgl. auch, betreffs Alk., Flor. LXV 8. Als Beleg für die innere (seelische) Schönheit des Sokr. liess sich natürlich seine Befähigung, die Chariten zu verfertigen, heranziehen. — Durch die Erwähnung des Anacharsis wird Paus. sodann zu einem neuen, nicht sehr motivierten Excursus veranleitet. Er sagt: Ἕλληνες δὲ ἄλλα τε λέγουσι καὶ ἄνδρας ἑπτὰ γενέσθαι σοφούς. Τούτων δὲ καὶ τὸν Λέσβιον τύραννον d. h. (Pittacus) καὶ Περίανδρον κτλ. — es wird von Periander, Hipparchos, Hippias und Leaina berichtet. Der Übergang zu diesem Gegenstand lässt sich am leichtesten begreifen, wenn man annimmt, dass Paus. eben die von Diog. für die soeben angeführten Stellen benutzte Quelle — diejenige Quelle, die von dem Dreifusse und den sieben Weisen berichtet hat,

u. E. die π. ι. — anwendet. Anacharsis findet sich, wie im T. I S. 89 ff. erwähnt, unter den Sieben (und zwar unter den sicheren Namen) eben in der Liste des Hippobotos; sonst wird er nur als alternativer Name (so z. B. bei Clem. und Fav.) mit aufgenommen[1]. Dass Fav. von Pittacus und bes. von Periander als weisen Männern mit Vorliebe gesprochen hat, haben wir (T. I S. 90, 94, 97, 229, 233, oben S. 31—33, 48) bemerkt. Alles deutet also darauf hin, dass Paus. auch diesen Excursus der π. ι. verdankt. Der Excursus läuft in die Bemerkung über das Leainabild aus. Paus. erwähnt ausserdem das neben der Leainastatue aufgestellte Aphroditebild von Kalamis. Zu Gunsten der Identität der Quelle des Paus. mit derjenigen des Clemens lässt sich hier auf Protr. K. 4 § 47, 3 verweisen. Daselbst wird unter Zitierung Polemons von der Bildergruppe, welche die drei Σεμναί darstellte, berichtet. Auch dort ist von Kalamis die Rede. Es ist, wie betreffs der Chariten, von einer aus drei Bildern bestehenden Gruppe die Rede. Dass die Polemonzitate des Clemens durch die Hauptquelle vermittelt sind, habe ich T. I S. 28 ff. nachgewiesen und diese Ansicht wird in den Ael.- und Ath.-Par. eine gründliche Bestätigung finden. Hier ist für uns besonders zu beachten, dass auch die Zeno-Myndius-Stelle (vgl. oben S. 98, 108) entweder auf Polemon zurückgeht oder jedenfalls aus der auf Polemon zurückgehenden Quelle herrührt, wie auch dass die unmittelbar darauf folgende Notiz ebenfalls auf Polemon zurückgeht (s. T. I S. 29) und also ebenfalls aus der Hauptquelle des Clem. herrührt; ferner ist darauf aufmerksam zu machen, dass die Notizen über Demetrius und Lamia (Protr. § 54, 6) auf Polemon zurückgehen und wahr-

---

[1] Über die grosse Rolle, welche die Liste des Hipp. bei Clemens — aber nur als indirekte Quelle — spielt, s. T. I S. 86 ff. Die Benutzung ist, wie nachgewiesen, durch die Quelle, die aus den συμπ. des Didymus schöpft, vermittelt worden (s. T. I S. 94—96). Ich erinnere hier daran, dass unser Weiberkatalog, wo sowohl Leaina als Nausikaa vorkommen, grossenteils aus den hier sogar ausdrücklich zitierten συμποσιακά herrührt.

scheinlich durch Fav. vermittelt sind, wobei für uns von besonderem Interesse ist, dass die συμπ. des Didymus (vgl. S. 110 i. d. A.) auch dort als indirekte, durch Fav. vermittelte Quelle eine hervorragende Rolle gespielt (s. T. I S. 29 f., 51, vgl. 150 A. 1). Die Tatsache, dass die Leaina- und Aphroditebilder sich auf der Akropolis fanden, lässt sich, wie natürlich, mit unsrer Annahme, dass sie auch in der sonst hier (betreffs Periander u. s. w.) von Paus. benutzten Nebenquelle Erwähnung gefunden haben, sehr gut vereinigen. Nach all dem hier Gesagten können wir mit grosser Zuversicht annehmen, dass Paus. die π. ἱ. als Nebenquelle benutzt hat, wodurch sich unsre sonst mehrmals ausgesprochene, aber bisher nur auf schwächere Gründe gestützte Ansicht, dass Paus. die π. ἱ. benutzt, eine wichtige Bestätigung findet. Leider ist hier nicht die Stelle, diese auch für die Erforschung der Quellen des Clem. wichtige Frage weiter zu untersuchen.

Str. IV K. 19 § 121: die beiden Teanoanekdoten. S. T. I S. 168, 174; vgl. oben S. 46, 73. Zu Gunsten Favorins ist auch anzuführen, dass diese und andere ähnliche Anekdoten (im Weiberkat. und sonst) aus dem Οἰκονομικός Dions (wahrscheinlich des Dio Chrysostomus) herrühren (s. T. I S. 174 ff.), welche Schrift, wie mir erscheint, von Clem. durch die Vermittelung der π. ἱ. benutzt worden ist (s. T. I S. 168—183).

Im selben § werden die Philosophinnen Themisto, Myia, Arignote erwähnt. Vgl. Diog. X 5 (Themisto)[1]. Betreffs der Myia und Arignote vgl. Porph., V. P. c. 4[1]; Jambl., V. P. c. 267; Suid. u. Θεανώ und u. Πυθαγόρας. Über die letztgen. Suidasstelle s. näheres und ausführliches (mit kräftigen Argumenten für die Fav.-Benutzung) oben S. 77—79.

Im selben § wird sodann die Hipparchia (und τὰ κυνογάμια) erwähnt. Vgl. Diog. VI 88, 94, 96 ff.; Suid. u. Κράτης; Tatian c. 3 (p. 14 sq. Otto), wo durch das Wort κοινογαμία auf die κυνογάμια angespielt wird. Vgl. ferner Theo-

[1] Maass 111.

doret, Gr. aff. cur. c. 12 p. 1138 Migne, wo auch andere Bemerkungen des Clemens vorkommen; die Bemerkungen sind wohl Clem. entlehnt worden (vgl. im allg. z. B. oben S. 92 A. 3). Wichtiger ist für uns die Berührung mit Sextus, P. h. I 153 und III 200; die Stellen gehören den oft berührten Abschnitten über vielerlei Gebräuche und Meinungen bei verschiedenen Völkern an, welche Abschnitte sich mit Diog. IX 83 f. umfassend berühren, wie auch mit Clem. an verschiedenen Stellen, z. B. Paed. I § 55, Str. III § 11 (s. T. I S. 228, 231, Fav -Par.) Wir haben nachgewiesen, dass Sextus in jenen Abschnitten allem nach zu urteilen aus Fav. (den πυῤῥ. τρ.) schöpft (s. T. I S. 76 f., 83, vgl. 203)[1].

Im selben § wird Arete genannt. Vgl. Diog. II 86[2]; 83 (im Homonymindex zu Aristippos). Vgl. auch die von St. notierte Stelle Ael., H. an. III 40. — Ferner finden Lastheneia und Axiothea Erwähnung. Vgl. Diog. III 46[2]; IV 2; Anonymus, V. Plat. p. 8 Ed. Westermann[3]. Die indirekte Quelle war vielleicht Aristoxenos, Πλάτωνος βίος, welche Arbeit bei Diog. III 35 (in dem Homonymindex zu Aristoteles) zitiert wird. Wir erinnern daran, dass wir für Str. IV K. 8 und sonst Aristoxenos, π. Πυθαγόρου καὶ τῶν γνωρίμων αὐτοῦ (π. Πυθαγόρου βίου u. s. w.) als indirekte, durch Favorins Vermittelung benutzte Quelle konstatierten (s. oben S. 96 f., vgl. 49).

Im § 123, 1 ist — unmittelbar nach der Zitierung der συμπ. des Didymus und unmittelbar vor der S. 100, 105 berührten Stelle über Nausikaa — von der Tochter Kleobuls die Rede: τῶν ξένων τῶν πατρῴων οὐκ ᾔδεῖτο ἀπονίπτειν τοὺς πόδας. Diog. I 89 erwähnt sie, aber nur als αἰνιγμάτων ἑξαμέτρων ποιήτριαν. Die von Clem. erwähnte Fusswaschung kehrt nirgends in der Litteratur wieder, wenn nicht Plu-

---

[1] Hinsichtlich einer Parallele zu der Notiz über Hipparchia, die bei Cornelius Nepos vorgekommen ist, verweise ich auf St. zur Stelle.

[2] Maass 111.

[3] Vgl. Maass 70.

tarch, Conviv. sept. sap. 148, 150 b, e, 154 b darauf Bezug nehmen sollte. Es heisst p. 148 c: προειστήκει τὴν κόμην (näml. des Anacharsis) ταῖς χερσὶ διακρίνασα, und p. 148 e (von Anacharsis): τὴν δίαιταν αὐτῇ (der Kleobuline) καὶ τὸν καθαρμόν, ᾧ χρῶνται Σκύθαι περὶ τοὺς κάμνοντας, ἀφθόνως καὶ προθύμως παραδέδωκε. Καὶ νῦν οἶμαι περιέπειν αὐτὴν τὸν ἄνδρα κτλ. Es ist nicht unmöglich, dass der von Plutarch erwähnte καθαρμός der Skythen sich eben auf die Waschung der Füsse bezieht. In solchem Falle wäre es sehr glaublich, dass indirekte Plutarchbenutzung vorläge. Jedenfalls scheint die unmittelbare Quelle des Clem. die Fusswaschung ausdrücklich erwähnt zu haben[1]. Die vielleicht anzunehmende Plutarchbenutzung ist also jedenfalls keine unmittelbare gewesen. Dagegen liesse sich sehr gut annehmen, dass die Quelle des Clemens, näml. Favorinus, der als guter Kenner der Gebräuche der fremden Völker sehr gut anderswoher von dem skythischen Gebrauche Kenntnis gehabt haben könnte, die Plutarchstelle — vermutlich richtig — auf die Fusswaschung bezogen hätte. Für die Plut.-Stelle und auch für die Quelle des Clemens — falls diese nicht aus Plut. geschöpft haben sollte — sind wahrscheinlich als Quelle die συμπ. des Didymus zu bezeichnen, da jene Arbeit bei Clem. unmittelbar vor unsrer Notiz zitiert wird, von Plutarch aber in dem Conv. und den Qu. conv. m. E. fleissig benutzt ist[2]. Es lässt sich indessen natürlich ebensogut annehmen, dass schon Didymus die Fusswaschung erwähnt hätte, in welchem Falle kein Grund für die Annahme der Plutarchbenutzung bestehen würde. Was die direkte Quelle des Clemens betrifft, so war dies wohl die Quelle des ganzen Weiberkataloges, nämlich die aus den συμπ. des Did. schöpfende π. ἱ., welche Arbeit die Quelle

[1] Die Möglichkeit, dass Clem. seine Quelle missverstanden, indem er die daselbst erwähnte Waschung ohne weiteres für die (bei den Juden, Christen und überhaupt im Morgenlande übliche) Waschung der Füsse gehalten hätte, muss freilich fortan offen stehen.

[2] S. T. I S. 171—173, bes. 172 A. 2, wo ich unsre Clem.-Stelle kurz notierte.

der unmittelbar hierauf folgenden Bemerkung über Nausikaa war (s. oben); in beiden Fällen war von einer Waschung die Rede. Vielleicht wurde auch irgend ein die Tochter Kleobuls in der erwähnten Situation darstellendes Gemälde in der von Clem. benutzten Arbeit erwähnt. Zu einer solchen Annahme fühlt man sich auch desshalb geneigt, dass unmittelbar vorher bei Clem. unter Zitierung der συμπ. des Didymus einige Malerinnen verzeichnet werden, was auch betreffs der näheren Beziehung zwischen der Nausikaa-Notiz des Clem. und der S. 100, 150 erwähnten Notiz über N. bei Pausanias von Belang ist.

[Str. V K. 1 § 11, 6: die Benennungen einiger Arten von Schlussfolgerungen. Einige unter ihnen finden sich bei Diog. II 108. Fav. kann in der π. ἱ. einen ähnlichen Katalog, vielleicht von dem heurematischen Gesichtspunkte aus (vgl. Fav. bei Diog. IX 23, 29 und gewissermassen 51 ff.), aufgestellt haben. Jedoch ist diese Berührung sehr geringer Wichtigkeit für den Nachweis der Identität der Quellen, da dgl. Dinge wohl der höheren Schulunterricht angehörten. Ich bemerke aber, dass im sog. achten Buche der Stromata ausführliche Erörterungen über Dinge, die der Logik angehören, vorkommen. Ich verweise diesbetreffend auf Ch. de Wedel, Symbola ad. Clem. Al. Strom. librum VIII interpretandum und auf das T. I S. 218 Gesagte. Ich bin, wie oben S. 57 i. d. A. bemerkt, nicht — wie die Verfasserin der genannten Abh. — dazu geneigt, eine stoische, sondern vielmehr eine skeptische (d. h. akademisch-skeptische) Quelle für die den Skeptizismus betreffenden Erörterungen in Str. VIII anzunehmen. Ich bemerke ferner, dass Elter (s. T. I S. 201) für einige Dichterzitate unsres Kapitels (Str. V K. 1), unter denen Timonverse vorkommen, eine skeptische Quelle angenommen hat. Es ist also möglich, dass unsrer Stelle über die Schlussarten ebendieselbe Quelle zu Grunde liegt. Auch die von C. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande, Leipz. 1855 ff., Bd. I p. 50 ff.[1] herange-

[1] Die zweite von St. notierte Abhandlung (diejenige von Bernays) stand mir nicht zur Verfügung.

zogenen Stellen scheinen mir zu Gunsten dieser Ansicht und zwar zu Gunsten Favorins anzuführen zu sein. So Ath. IX p. 401 e und noch mehr Diog. II 108 und 111, wo der heurematische Gesichtspunkt hervortritt: ἦν δὲ καὶ οὗτος (näml. Diodóros) διαλεκτικὸς πρῶτος δόξας εὑρηκέναι τὸν ἐγκεκαλυμμένον καὶ κερατίνην λόγον κατά τινας. Jedoch ist dies alles nur geringer Beweiskraft.]

[Str. V K. 4 § 21, 2, 3: dass die Ägypter die Sonne durch das Sinnbild des κάνθαρος darstellten. S. auch ähnliches im K. 7 § 41 und § 43 (über den ἱέραξ u. s. w.). Vgl. Diog., Prooem. 10: Αἰνίττεσθαί τε αὐτοὺς διά τε κανθάρου καὶ δράκοντος καὶ ἱέρακος καὶ ἄλλων. Vgl. Jambl., V. P. c. 103. St. notiert zu Str. V K. 4 Porphyr. bei Euseb. und Suid. u. κάνθαρος, ferner zu Str. V K. 7 — ausser Porph. bei Eus. — Porph., De antro nymph. c. 10. Trotz der notierten Berührung mit dem Prooem. ist es natürlich sehr möglich, dass der sich in Ägypten aufhaltende Clemens für diese trivialen Bemerkungen keine schriftliche Quelle benutzt[1].]

Str. V K. 5: die sog. pythagoräischen Symbola. Im allg. s. T. I S. 8, 184. Über Alex. Polyhistor als indirekte Quelle s. T. I S. 99, 104 f. (vgl. oben S. 68, 87 f.). Über Didymus (συμπ.) als indirekte Quelle s. T. I S. 48, 171—173, 184—191. Auch die (z. T. wörtlich genaue) Berührung mit Plutarch haben wir erwähnt (s. T. I S. 171, oben S. 27, 87 f.). Freistehende Stellen über Symbola bei Clem. s. hier oben S. 34 f., 86 ff. Schon Maass 95—100 hat Str. V. K. 5 mit Diog. VIII 17 f.[2] und Porph., V. P. c. 42 verglichen und als Quelle die π. ἱ. angenommen. Ausführliches über die wichtigeren Stellen über pyth. Symbola findet man bei dem schon

---

[1] Clem. berichtet in diesem Zusammenhang von den drei Arten der Schrift bei den Ägyptern, vgl. Porph., V. P. c. 11. Von den Bemerkungen des Clem. über die Symbole der Ägypter handelt Deiber, Clément d'Alexandrie et l'Égypte, Chap. II und III.

[2] Völlig dasselbe steht bei Suid. u. Πυθ., Suid. schreibt aber ganz einfach Diog. ab. Darüber und über andere im selben Suidasartikel vorkommende Notizen s. oben S. 77 f.

oben S. 48 f. zitierten C. Hölk, De acusmatis sive symbolis pythagoricis, Kiel 1894. Clemens und Plutarch werden daselbst p. 60 sqq. (De Plutarchi et Clementis symbolum tractatione) mit einander verglichen. Hölk verweist p. 61 richtig auf die wörtliche Übereinstimmung zwischen Str. V K. 5 und Plutarch. Er sagt p. 64: . . . "apparet Clementem compilasse Plutarchi disputationem et pauca addidisse ex libris sacris poëtisque Graecis". Hölk stimmt ebenda Maass darin bei, dass Diog. und Porph. aus der π. ἱ. schöpfen; daraus aber, dass Plutarch unmöglich aus der π. ἱ. geschöpft haben kann, zieht er den unberechtigten Schluss, Clemens könne die Quelle des Diog. (d. h. die π. ἱ.) nicht benutzt haben. Wir brauchen kaum zu bemerken, dass es sehr möglich ist, dass im Gegenteil Favorin von den betreffenden Plutarchstellen beeinflusst gewesen wäre. Hölk ist weiter der Ansicht, dass Plutarch nicht aus den (von Clemens an anderen Stellen zitierten) Androkydes und Alex. Polyhistor geschöpft hat, giebt aber für diese Behauptung (p. 64) keine genügenden Gründe an. Er ist ferner (p. 64) der Ansicht, dass Plutarch in diesen Dingen gar keine s c h r i f t l i c h e Quelle angewandt hat. Die letztgen. Ansicht ist jedenfalls nicht ohne weiteres abzulehnen. Es ist für uns zu beachten, d a s s i n s o l c h e m F a l l e d i e (w ö r t l i c h e) Ü b e r e i n s t i m m u n g z w i s c h e n C l e m. u n d P l u t a r c h n i c h t d u r c h ä l t e r e Q u e l l e, s o n d e r n d u r c h (d i r e k t e o d e r i n d i r e k t e) P l u t a r c h b e n u t z u n g s e i t e n s C l e m e n s z u e r k l ä r e n w ä r e. — Ich verzeichne hier unten die wichtigeren Parallelen zu Str. V K. 5 und ziehe dabei auch andere Schriftsteller als die von Maass mit Clem. verglichenen heran. Ich gebe zugleich die Übereinstimmungen (bez. Abweichungen) — und zwar auch hinsichtlich der allegorischen Ausdeutungen der Symbola — kurz an.

§ 2 7 : das χελιδόνα ἐν οἰκίᾳ μὴ ἔχειν, mit einer allegorischen Ausdeutung. Diog. a. a. O. bietet dasselbe, aber ohne Ausdeutung; Porph. a. a. O. dasselbe, mit derselben Deutung wie Clemens. Plut., Qu. conv. 727 d, f bietet dasselbe wie

Clem., mit z. T. wörtlich genauer Berührung (unter Heranziehung desselben Mythus, des Pandionmythus, wie bei Clem.) und mit derselben Deutung. Es scheint, als ob Plutarch von der Quelle des Clem. benutzt gewesen wäre. Da aber nicht all dasjenige, was von diesem Symbolum bei Clem. gesagt wird, sich aus der Plutarchstelle herleiten lässt, indem Plut. eben betreffs des Mythus sich kürzer fasst als Clemens, und da ausserdem bei Clemens Verse — freilich gehören sie nicht allzu eng mit dem Symbolum zusammen — angeführt werden, die bei Plut. nicht stehen, so scheint die Plut.-Benutzung — wenn eine solche anzunehmen ist — nur eine indirekte gewesen zu sein[1]. Es ist also u. E. anzunehmen, dass die Quelle des Clem. von Plut. beeinflusst gewesen ist, ausserdem aber noch eine zweite Quelle, z. B. Didymus, den freilich auch Plutarch vielleicht (s. T. I S. 171—173, vgl. oben S. 113, 115) ausgebeutet hat, oder den Str. I K. 15 § 70 zitierten Alex. Polyhistor (π. πυθ. συμβόλων) benutzt. Besonders ist zu betonen, dass die Quelle des Clemens den von Plutarch kurz angedeuteten Mythus aus eignem Wissen ein wenig vervollständigt hat. Dass Favorinus jedenfalls die Quaest. conv. Plutarchs gelesen hat, ist sogut wie sicher, denn Fav. selber ist sogar als redende Person des Dialoges an einer Stelle der Qu. conv. eingeführt worden. Ich erinnere auch an das, was uns sonst von den freundschaftlichen und litterarischen Beziehungen zwischen Fav. und Plut. bekannt ist (s. Üb. Fav. 4 f.). Zu Gunsten der Fav.-Benutzung mache ich aber auch den Umstand geltend, dass sich bei Aelian, V. h. XII 20 eine deutliche, auf dies Symbolum bezügliche Berührung mit Clem. und Plut. findet, indem Ael. ebenfalls den genannten Mythus andeutet. Ael. sagt von dem Nachtigall und der Schwalbe: Τιμωρίαν δὲ ἄρα ταύτην (näml. die Verlust der Hälfte des Schlafes) ἐκτίνουσι διὰ τὸ πάθος τὸ ἐν Θρᾴκῃ κατατολμηθὲν τὸ ἐς τὸ δεῖπνον ἐκεῖνο τὸ ἄθεσμον.

[1] Vgl. auch das oben S. 116 zu der Ansicht Hölks, Plut. habe keine schriftliche Quelle hier benutzt, Bemerkte.

Durch diese Worte bezieht sich Ael. auf die bekannte παιδοφονία, welche bei Plutarch deutlicher als bei Clemens hervortritt. Ael. nennt freilich das Symbolum (χελιδόνα κτλ.) nicht, er schöpft aber wahrscheinlich aus derselben Quelle wie Clemens, und in der Quelle hat der Mythus u. E. eine ausführlichere Erwähnung gefunden, als bei Clem., Plut. und Ael.[1]

Sodann wird das Symb. τῆς χύτρας κτλ., nebst einer Deutung, erwähnt. Diog. bietet dasselbe Symb., aber ohne Deutung. Bei Porph. fehlt es. Plutarch aber (p. 728 b) teilt es mit, und zwar bietet er dieselbe Deutung wie Clemens.

Darauf folgt das ταράττειν ἀναστάντας ἐξ εὐνῆς τὰ στρώματα, mit allegorischer Ausdeutung. Bei Diog. steht dasselbe, ohne Ausdeutung. Es fehlt bei Porph. Bei Plut. p. 728 b, c steht dasselbe, und zwar mit derselben Auslegung. Bei Plut. folgt unmittelbar darauf die Stelle οὐδὲν γὰρ ἀνδρὸς ὄφελος καθεύδοντος κτλ. (aus Plato); s. darüber oben S. 26—28 (zu Paed. II § 79), wo wir zu Gunsten der Ansicht, dass Fav. die Quelle ist, Gründe angegeben; darauf folgt bei Plut., wie a. a. O. bemerkt, das Str. I § 10 mitgeteilte Symbolum, betreffs dessen Porph., Jambl. und Plutarch dasselbe bieten wie Clem., während das Symb. bei Diog. den Gegenteil aussagt, welche Abweichung sich aber ohne Schwierigkeit erklären lässt (s. oben S. 34 f.). Wie wir finden, ist die Plutarchberührung hier eine sehr umfassende. Aber Str. I § 10 ist nicht (direkt) aus Plutarch geschöpft worden, denn Clemens bietet dort anderes, was damit aufs engste zusammengehört, was aber bei Plut. nicht wiederkehrt, sondern vielmehr zu Gunsten Favorins als Quelle spricht, und wir haben S. 26—28, 34 f. und sonst auf meh-

[1] Von Belang ist auch, dass die beiden von Clem. zitierten Dichterstellen das Wort γλῶσσα enthalten und den Str. I § 22 f. (s. S. 35—39) angeführten Dichterstellen, denen die Solonverse angehören, hinsichtlich des Inhalts verwandt sind. Das Wort γλῶσσα kehrt auch in den Solonversen wieder. Da die Stelle Str. I § 22 ff. aus Fav. herrührt (s. oben S. 35—41), die Solonverse aber aus Plutarch (durch Vermittelung Favorins?) geschöpft zu sein scheinen (s. oben S. 38 f.), so spricht dies dafür, dass auch betreffs Str. V K. 5 etwas ähnliches stattfindet.

rere andere Clemensstellen hingewiesen, die mit dem genannten Symbolum eng zusammengehören, die aber jedenfalls nicht aus Plutarch herrühren. Somit ist wahrscheinlich die Quelle Fav. gewesen, der seinerseits wohl die Plutarchstelle — freilich nebst anderen Quellen, z. B. Plato, De leg. (s. oben a. a. O.) — benutzt hat. Auch für das Symbolum ταράττειν κτλ. bin ich also geneigt anzunehmen, dass eine indirekte, durch Fav. vermittelte Plutarchbenutzung stattgefunden.

§ 28: ἐπὶ γῆς μὴ πλεῖν. Dies findet sich, wie S. 90 i. d. A. erwähnt, sonst nirgends. Wir dachten a. a. O. — obgleich zögernd — an irgend eine Beziehung zwischen diesem Symbolum und der wahrscheinlich aus Fav. herrührenden Stelle Str. III § 36.

Es folgt hierauf das δακτύλιον μὴ φορεῖν κτλ., mit Deutung. Diog. bietet zum Teil dasselbe, ohne Deutung. Porph. bietet dasselbe wie Diog. und Clem., mit einer Deutung, die ein wenig, jedoch nicht im wesentlichen, von derjenigen des Clem. abweicht. Vgl. auch Jambl., V. P. c. 84, der dasselbe mitteilt, aber mit einer Deutung, die derjenigen des Clem. näher steht als der des Porph. Im Kap. 256 hingegen bietet Jambl. dieselbe Deutung wie Porphyrius. Plut. Qu. conv. IV, Probl. 9 handelte von diesem Symb., leider ist uns aber nur die Überschrift geblieben.

§ 30: ζυγὸν μὴ ὑπερβαίνειν, mit Deutung. Diog. § 17 und 18 nennt es, mit derselben Deutung. Vgl. Jambl., c. 186. Ath. X 452 d, an welcher Stelle mehrere Symbola (unter Zitierung des Demetrius Byzantius) vorkommen, bietet dasselbe, und zwar mit derselben Deutung. Plut., Qu. conv. 727 c, bietet μηδὲ σάρον ὑπερβαίνειν, ohne Deutung. Ebenda hat Plutarch noch ein anderes Symb. mitgeteilt, das bei Clem. und Porph. fehlt, das aber bei Diog. vorkommt.

Sodann heisst es: καρδίαν ἐσθίειν ἀπαγορεύουσι, mit einer allegorischen Auslegung. Diog. § 17 (vgl. 19) bietet dasselbe, mit derselben Auslegung. So auch Porph., mit der-

selben Auslegung. Vgl. Jambl., c. 109. Vgl. ferner Gell. IV 12, der die verlorene Plutarchschrift De Homero und ausserdem Aristoteles zitiert; der letztgenannte wird bei Diog. a. a. O. (§ 19) für ebendasselbe Symbolum zitiert. Die Gelliusstelle haben wir oben S. 87 — zu Str. III § 24 (κύαμοι) — ausführlich erwähnt. Man vergleiche mit unsrem Symbolum auch Ael., V. h. IV 17: προσέταττε δὲ ὁ αὐτὸς Πυθαγόρας καρδίας ἀπέχεσθαι ... μηδὲ βαδίζειν τὰς λεωφόρους. Die letzten Worte enthalten dasjenige Symb., das bei Clemens unmittelbar hierauf folgt. Der Umstand, dass die Reihenfolge der beiden Symbola bei Clem. und Ael. eine und dieselbe ist, deutet darauf hin, dass beide aus einer und derselben Quelle schöpfen. Ael. teilt a. a. O. noch andere dergleichen Gebote mit, z. B. das ἀπέχεσθαι θνησειδίων, was auf das Verbot der Bohnen Bezug nimmt (s. das oben S. 87 Gesagte). Ael. berichtet hier (vgl. II 26) von Pythagoras auch anderes, was freilich nicht bei Clem., aber bei Jamblichus eine Parallele findet und betreffs dessen wir daran erinnern, dass Pythagoras im Weissagerkataloge verzeichnet wird. Mit unsrem Symb. ist ferner die oben notierte Stelle bei Ath. X 452 d zu vergleichen, der dasselbe wie Clem., mit derselben Deutung wie Clem. und die übrigen, bietet.

§ 31, 2 heisst es: ... ἀπαγορεύειν τὰς λεωφόρους ὁδοὺς βαδίζειν, mit Deutung. Diog. bietet den Gegensatz (ἐκτὸς λεωφόρου μὴ βαδίζειν), ohne Deutung. Bei Porph. steht dasselbe wie bei Clem., und zwar mit derselben Deutung; so auch bei Jambl., c. 83, 105. Vgl. ferner die zum vorigen Symb. notierte Stelle bei Aelianus. Ath. X 452 d (vgl. zu den zwei vorhergehenden Symbola) bietet dasselbe wie Clem., mit derselben Deutung. Was die Abweichung des Diog. betrifft, so beruht sie wahrscheinlich ganz einfach auf einem Textfehler; vgl. ähnliches betreffs eines anderen Symb. (s. S. 34 f., 118)[1]. — Im Zusammenhang hiermit deutet Clem.

[1] Wenn die Abweichungen nicht auf Textfehlern beruhen sollten, so wären hier Aporien anzunehmen.

den Mythus des Prodikos von Herakles am Scheidewege an; vgl. Paed. II § 110, Ath. XII 510 c. Die Stelle geht auf eine gelehrte Quelle zurück, denn Clem. erwähnt den Titel der betreffenden Schrift des Prodikos[1]. Ich bemerke, dass wir auch hier die Heranziehung eines Mythus im Zusammenhang mit einer pyth. Symb. verspüren (vgl. S. 116 f.).

Aus der angestellten Vergleichung bezüglich der pythagoräischen Symbola ergibt sich, dass keine Abweichungen stattfinden, die sich mit der Annahme einer Clem., Diog., Porph., Gell., Ael., Ath. gemeinsamen Quelle nicht gut vereinigen liessen. Die Abweichungen hinsichtlich der Ausdeutungen — bei Porph. — sind keiner grösseren Wichtigkeit, da, wie man findet, meistens mehrere allegorische Ausdeutungen aufgestellt worden waren und man also annehmen darf, dass sich Varianten in der Quelle fanden. Ausserdem lässt sich vermuten, dass ein Philosoph wie Porphyrius es war — wenn die Vita Pyth. von dem Neuplatoniker herrührt — auch eigene und zwar neue Ansichten über die richtige und beste Ausdeutung dieser Symbola ausgesprochen hat, und auch Clemens kann seinerseits neue Erklärungsweisen erfunden haben. Was die Berührung mit Diog. betrifft, so ist sie freilich hier als Indizium gemeinsamer Quelle an und für sich keines grösseren Wertes, da die Darstellung des Diog., was diese Dinge betrifft, sehr kurzgefasst und trocken ist; es ist aber aus ebendemselben Grund ebenso unberechtigt, wegen der kleinen Abweichungen die Identität der Quellen zu leugnen. Besonders wichtig sind aber für uns die Berührungen mit Ael. und gewissermas-

[1] Die Erzählung ist, wie bekannt, sowohl bei Plato als bei Xenophon erwähnt worden. Ath. a. a. O. zitiert Xenophon (Mem. II 1). Die Quelle des Clem. hat wohl beide benutzt. — Möglicherweise bezog sich die Quelle auch hier auf ein Gemälde, da bei Clem. an der zitierten Paed.-Stelle die Tracht und das Auftreten der Ἀρετή und der Κακία ausführlich beschrieben werden. Ein Gemälde, das denselben Gegenstand darstellte, wird bei Philostr., V. Apoll. VI c. 11, 2 ausführlich beschrieben. Ich habe oben S. 79 i. d. A. und sonst zu Gunsten der Ansicht, dass Philostr. fleissig Favorinus benutzt hat, Gründe angegeben.

sen diejenigen mit Ath. Wir haben bisher die Frage nach der Quelle des Clem. betreffs der Symbola in gewissem Grade offen stehen lassen; wir räumten im T. I ein, dass auch ein neupythagoräischer (pythagoraisierender akademischer) Schriftsteller, z. B. der Clodius von Neapolis, der vielleicht mit Claudius Didymus (und mit dem Verf. der Arbeit π. πυϑ. φιλοσοφίας??) identisch war, die Quelle des Clem. sein könnte (s. T. I S. 187—191) oder dass man an einen Gnostiker (z. B. Isidorus) denken könnte (s. T. I S. 191 f.). Seitdem wir aber die umfassende Berührung mit mehreren Schriftstellern, die Fav. benützen oder betreffs deren jedenfalls die Fav.-Hypothese aufgestellt worden ist, auch auf diesem Gebiete konstatiert haben, seitdem wir ferner auch hier die Beeinflussung der Quelle des Clem. von Plutarch bestätigt gefunden und seitdem wir endlich oben für Stellen wie Paed. II § 79, Str. I § 10, III § 24 (36) u. s. w. gute Gründe zu Gunsten Favorins angegeben haben, so halten wir unsre Ansicht für sehr gut begründet. Besonders ist hier weiter die Benutzung der συμπ. des Didymus, die Beziehung zu den Apophthegmata der Sieben und zu Str. V K. 8 u. s. w. zu Gunsten derselben Ansicht in Betracht zu ziehen. Erstens ist dabei auf die dreifache Benutzung der συμπ. des Did. (Str. I K. 14; Str. V K. 5; K. 8) aufmerksam zu machen, zweitens ist der Umstand zu beachten, dass Clem. kurz vor Str. V K. 5 im K. 4 § 23 einige der Apophthegmata der Sieben bespricht. Drittens endlich gehören die Apophthegmata, die pyth. Symb. und die symbolischen Wörter (Str. V 8) auch in inhaltlicher Hinsicht miteinander eng zusammen. Es findet sich hier eine Abstufung betreffs des Allegorischen statt. Die Apophthegmata waren eigentlich gar nicht allegorischer Art, sondern wirkliche Lebensregeln, obgleich der Kürze wegen ein wenig rätselhaft und einer Auslegung bedürftig, jedenfalls einer solchen zugänglich. Die pyth. Symbola waren wohl ebenfalls ursprünglich Lebensregeln, jedoch mit einer allegorischen Nebenbedeutung, denn wörtlich genommen nehmen sich die meisten von

ihnen sehr trivial aus; sie wurden deshalb frühzeitig ein Gegenstand mannigfaltiger allegorischer Auslegung. Die symbolischen Wörter endlich, die meistens eigentlich fremde Wörter und Zauberformeln (so bes. die sog. ἐφέσια γράμματα) waren, wurden, besonders im Orphismus, auf vielerlei Art ausgedeutet und symbolisch gefasst. Clemens, der Str. V K. 4 § 23 einige Apophthegmata erwähnt, widmet auch jenen Apophthegmata eine Ausdeutung, obgleich nicht eigentlich eine allegorische. — Ausser der genannten Zusammengehörigkeit mit anderen, sicher aus Favorin herrührenden Abschnitten ziehen wir zu Gunsten der Ansicht, dass Fav. die Quelle ist, z. B. das Zitat von Alex. Pol., π. πυθ. συμβ. in Str. I K. 15 (s. T. I S. 99), wo von Pyth. und Zaratas die Rede ist, heran. Dort ist nämlich die enge Berührung mit Suid. u. Πυθ. und mit Porph. (wie auch mit Hippolytus) zu beachten (s. oben S. 77 f., vgl. 69 A. 1). Ausserdem bemerke ich, dass das Str. I K. 15 unmittelbar auf das Alexanderzitat folgende Klearchoszitat ebenfalls — in der Quelle — zu den pythagoräischen Symbola in Beziehung gestanden zu haben scheint (s. T. I S. 103 A. 4, oben S. 68) und durch ebendieselbe Alexanderschrift (jedenfalls durch die Schrift διαδοχαί) vermittelt war (näheres s. T. I S. 102—104); dass aber jenes Zitat aus derselben Quelle wie das Megastheneszitat (vgl. S. 68 f.), und zwar aus der Prooem. 9 benutzten Quelle, stammt, habe ich nachgewiesen. Auch mit anderen Clemensstellen, die sicher aus Fav. herrühren, gehört Str. V K. 5 eng zusammen; s. z. B. das oben S. 90 i. d. A. und das S. 26—28 Gesagte.

[Str. V K. 7: die Symbole bei den Ägyptern. S. oben S. 115.]

[Str. V K. 8 § 44: Ἀνάχαρσίν τε τὸν Σκύθην φησὶ (näml. Pherekydes)[1] καὶ αὐτὸν κοιμώμενον κατέχειν τῇ μὲν λαιᾷ τὰ αἰδοῖα, τῇ δεξιᾷ δὲ τὸ στόμα, αἰνιττόμενον δεῖν μὲν ἀμφοῖν, μεῖζον δὲ εἶναι γλώττης κρατεῖν ἢ ἡδονῆς. Bei Diog. I 104

[1] Ich ziehe diese Lesart, welche die Handschrift bietet, der von St. (und v. Wilamowitz) angenommenen (φασί) vor.

lesen wir: Ἐπιγράφεται δὲ αὐτοῦ ταῖς εἰκόσι "γλώσσης, γαστρὸς, αἰδοίων κρατεῖν" (vgl. § 105). Aus der Diog.-Stelle erfahren wir, dass von einem mit einer Inschrift versehenen Bild des Anacharsis die Rede ist. Wir erinnern daran, dass etwas ähnliches betreffs des Epigrammes über Sardanapalus Str. II K. 20 § 118 (s. oben S. 82 f.) und z. B. an mehreren Stellen in der Or. Cor. (s. oben a. a. O.) stattfindet. Mit unsrer Stelle ist zu vergleichen Plutarch, De garr. 505 a, wo die betreffende Körperlage des Anacharsis als eine von ihm dereinst im wirklichen Leben eingenommene hingestellt wird[1]. Clemens nennt das Bild nicht, er scheint aber wirklich das genannte Bild im Sinne zu haben[2], so dass man hier nicht annehmen darf, die Bemerkung rühre aus Plutarch her. Gegen Plutarchbenutzung spricht auch der Umstand, dass Clem. hier (wenigstens der Lesart der Handschrift nach) Pherekydes zitiert; jedenfalls lässt sich in diesem Falle keine direkte Plutarchbenutzung annehmen (vgl. T. I S. 191 A. 3). Dass man hier auch an gnostische Quelle (Isidorus) denken könnte (wegen Str. VI K. 6 § 53), bemerkte ich T. I S. 191. Wahrscheinlich gehört die Stelle jedenfalls derselben Quelle an, wie der unmittelbar vorhergehende Bericht von dem symbolischen Benehmen des Skythenkönigs Idanthuras; zur letztgen. Notiz werden wir aber weiter unten eine Parallele bei Athenaeus heranziehen.]

Str. V K. 9 § 58: über die Geheimlehren der Pythagoräer, Platos und Epikurs. Vgl. Diog. III 63 (Plato); X 5 (über einige, die die Geheimlehren Epikurs verrieten und ausserhalb der Schule verbreiteten). Man beachte auch dasjenige, was hier (§ 57, 3) von Hipparchos als Verräter der pythagoräischen Geheimlehren mitgeteilt wird. Clemens berichtet in diesem Zusammenhang (§ 59, 1) von den beiden Arten oder vielmehr Graden der Pythagorasschüler (den ἀκουσματικοί und den μαθηματικοί). Hiermit ist zu vergleichen Gell.

---

[1] An derselben Plut.-Stelle wird von Leaina und Zeno berichtet (vgl. oben S. 92 A. 2, 95).

[2] Ich erinnere hier an das oben S. 121 i. d. A. Gesagte.

I. 9, bes. § 3—6, wo auch das fünfjährige Schweigen erwähnt wird; von dem Schweigen handeln aber ausserdem Clemens, Str. V K. 11 § 67, 3, Diog. VIII 10, Porph., V. P. c. 13 und 37[1], Jambl., V. P. c. 68, 71, Apulejus, Flor. c. 15[2]. Zu Gunsten Favorins als Quelle ist Diog. VIII 15 geltend zu machen: Μεταποντῖνοί γε μὴν τὴν οἰκίαν αὐτοῦ (des Pyth.) Δήμητρος ἱερὸν ἐκάλουν· τὸν στενωπὸν δὲ μουσεῖον, ὥς φησι Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπαῖς ἱστορίαις. Ἔλεγον δὲ καὶ οἱ ἄλλοι Πυθαγόρειοι, μὴ εἶναι πρὸς πάντας πάντα ῥητά, ὥς φησιν Ἀριστόξενος ἐν δεκάτῃ παιδευτικῶν νόμων[3]. Es ist sogut wie sicher, dass in der Quelle diese Notizen im Zusammenhang mit der Trennung der Schüler in zwei Gruppen gestanden hat; man darf also annehmen, dass auch die letzten Worte des Diog. (von der Tugend der Schweigsamkeit) aus der π. ἱ. stammen. — Clem. berichtet ferner in unsrem Abschnitte von den Geheimlehren der Stoiker und der Peripatetiker. Hinsichtlich der Peripatetiker vgl. Gell. XX 5, 1 (über die ἐξωτερικά und die ἀκροατικά bei Aristoteles). Potter notiert Origenes, C. Cels. I p. 7; übrige Parallelen s. bei Hosius zur Gel.-Stelle. Es wird weiter bei Clem. ähnliches von den Lehren des Parmenides berichtet: ὅ τ' Ἐλεάτης Παρμενίδης ὁ μέγας διττῶν εἰσηγεῖται διδασκαλίαν ὁδῶν ὧδέ πως γράφων — es folgen zwei Hexameter, die bei Diog. IX 22 und bei Sext., Adv. math. VII 111, 117 (s. darüber T. I S. 207—209) wiederkehren; wir haben a. a. O. zu Gunsten der Fav.-Benutzung Gründe angegeben. Im allgemeinen ist von diesen Dingen zu sagen, dass sie mit den Fragen nach den doxographischen und litterarischen Plagiaten der betreffenden Philosophen aufs engste zusammengehören. Vgl. Str. VI K. 2 (am Schlusse, bes. § 27) und dasjenige, was wir über die Beziehung zwischen den a. a. O. von Clemens gemachten Bemerkungen und den Notizen über die Verkäufe der Bücher der betreffenden Philosophen T. I S. 199 f. (und

[1] Maass 99 f. vergleicht miteinander Clem. und Porph.

[2] Diese Berührung zwischen Apulejus und Diog. notiert Maass 91.

[3] Wir finden hier noch eine dritte Aristoxenosschrift, die durch Favorins Vermittelung benutzt worden ist (s. S. 96 f., 112, vgl. 49).

im allg. S. 197—220) bemerkten. Es war dabei ebenfalls von Plato, den Pythagoräern und Aristoles die Rede. Besonders ist zu beachten, dass die von Clem. zitierten Parmenidesverse eben bei Sextus vorkommen; wir haben nämlich a. a. O. die Berührung zwischen Clem. und Sextus, was die Dichterzitate betrifft, eben durch Fav.-Benutzung erklären wollen.

Str. V K. 14 § 95: Ζήνων δὲ ὁ Στωϊκὸς παρὰ Πλάτωνος λαβών, ὃ δὲ ἀπὸ τῆς βαρβάρου φιλοσοφίας, τοὺς ἀγαθοὺς πάντας ἀλλήλων εἶναι φίλους λέγει. Diese Worte stehen zu den Bemerkungen über das τέλος Str. II K. 21 f. in Beziehung, denn Clem. drückt sich unmittelbar vor den zit. Worten so aus: Ἐντεῦθεν οἱ μὲν Στωϊκοὶ τὸ τέλος τῆς φιλοσοφίας τὸ ἀκολούθως τῇ φύσει ζῆν εἰρήκασι, Πλάτων δὲ ὁμοίωσιν θεῷ (Plato, Theaetet. 176), ὡς ἐν τῷ δευτέρῳ παρεστήσαμεν στρωματεῖ. Die Stelle, auf welche Clem. selber verweist, ist Str. II K. 21 f.; besonders nimmt er auf K. 22 § 131 Bezug, wo er auf ebendieselbe Platostelle wie Str. V § 95 anspielt, indem er z. B. § 131, 5 so sagt: τοῦτο δὲ (τὸ τέλος) ἐν ἐπιστήμῃ τοῦ ἀγαθοῦ τίθεται καὶ ἐν ἐξομοιώσει τῇ πρὸς τὸν θεόν, ὁμοίωσιν ἀποφαινόμενος κτλ.; und im § 133 kommt ein ausführliches, hierauf bezügliches Zitat aus Plato (De leg. IV p. 716) vor[1]. Was Zeno betrifft, so bemerke ich, dass auch seine Ansicht über das τέλος in dem Abschnitte in Str. II, nämlich K. 20 § 129, 1, Erwähnung findet: Πάλιν δ' αὖ Ζήνων μὲν ὁ Στωϊκὸς τέλος ἡγεῖται τὸ κατ' ἀρετὴν ζῆν. Dann werden die diesbezüglichen Ansichten mehrerer Stoiker, bis auf Posidonius hinab, notiert (vgl. T. I S. 164, 78 i. d. A.). Vgl. auch Str. II K. 19 § 101, 1: Ἐντεῦθεν

[1] Hiermit ist zu vergleichen Diog. III 78 (über Plato): Τέλος μὲν εἶναι τὴν ἐξομοίωσιν τῷ θεῷ κτλ. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob Diog. die Notiz aus Fav. schöpft, da diese Lehre Platos allbekannt war und von Diog. nur mit den übrigen Lehren Platos zusammen erwähnt wird. Auf dieselbe Lehre wird übrigens auch z. B. Paed. I § 4 angespielt, zu welcher Stelle St. die genannte Theaetet-Stelle und ausserdem Rep. X 613 a, b, Epictet. II 14, 12, Musonius bei Stob., Flor. CXVII 8 und die zitierte Diog.-Stelle notiert hat.

καὶ οἱ Στωϊκοὶ τὸ ἀκολούθως τῇ φύσει ζῆν τέλος εἶναι ἐδογμάτισαν κτλ. Schon aus der Zusammengehörigkeit mit Str. II K. 21 f. und dem damit zusammengehörenden Kap. 19 (vgl. oben S. 82 ff.) liesse sich, wegen der T. I S. 164 f. und der oben zu den betreffenden Kapiteln gemachten Bemerkungen, darauf schliessen, dass unsre Stelle über Zeno und Plato (Str. V § 95) ebenfalls aus der π. ἱ. herrührt. Was die genannte Stelle (die Worte Ζήνων δὲ ὁ Στωϊκὸς . . . φίλους λέγει) betrifft, so ist mit ihr zu vergleichen Diog. VII 32 f., wie auch 124. Die erstgenannte Stelle scheint dem von Diog. zitierten Skeptiker Cassius, einem ohne Zweifel späten Schriftsteller[1], entnommen zu sein. Dass Diog. für seine Darstellung über die Skeptiker eine späte, in die Zeit nach Sextus anzusetzende, wahrscheinlich skeptische Quelle benutzt hat, ist schon längst angenommen worden (vgl. T. I S. 88, wie auch S. 76 A. 1); wir haben aber keinen besonderen Anlass anzunehmen, dass unser Cassius durch die Vermittelung jener späten skeptischen Quelle benutzt worden ist, denn er wird nicht betreffs des Skeptizismus angeführt, sondern vielmehr für Bemerkungen über den Stoiker Zeno (Diog. VII 32—34), wobei von einigen Zeno beigelegten Lehren die Rede ist. Dass Cassius von Diog. direkt benutzt gewesen, ist wegen der nur zweimaligen Zitierung kaum anzunehmen[2]. Ich bemerke aber, dass die nach Diog. VII 33 von Cassius dem Stoiker Zeno beigelegte Lehre von dem gemeinschaftlichen Besitze der Weiber zu einer auf ein doxographisch-litterarisches Plagiat bezüglichen Frage, nämlich zur Frage nach dem Verhältnisse zwischen den πολιτεία betitelten Schriften Platos und Zenos in enger Beziehung steht. Cassius wird aber bei Diog. (§ 34) — mit dem Rhetor Isidorus von Pergamon zusammen — bei der Erörterung litterarischer Echtheitsfragen, welche die zenonischen

[1] Vgl. Bansch, Quaest. de Diogenis Laërtii fontibus initia 54; v. Wilamowitz, Epistola ad Maassium 161.

[2] Ohne genügenden Grund hat v. Wilamowitz a. a. O. Cassius unter den anzunehmenden direkten Quellen verzeichnet.

Schriften betreffen, zitiert; es ist an benachbarten Stellen (§ 33 f.) ganz besonders von der πολιτεία Zenos die Rede, obgleich Cassius für diesbezügliches nicht ausdrücklich zitiert wird. Den gemeinschaftlichen Besitz der Weiber bei Plato erwähnt Clem. Str. III § 10, wo Plato zitiert wird und wo die Quelle sogut wie sicher die π. ἱ. war; s. darüber (betreffs § 10 und 11) T. I S. 231 (Fav.-Par.) mit zitierten Stellen. Dass die Zusammenstellung von Plato und Zeno an unsrer Stelle (Str. V § 95) mit der Frage nach der eventuell anzunehmenden Abhängigkeit Zenos von Plato zu tun hat, lässt sich vermuten. Dass aber Favorin die Frage nach der Echtheit der πολιτεία Platos erörtert hat, das besagt Diog. III 57 (vgl. 62 und 48); die Platoschrift soll grossenteils ein Plagiat aus einer Schrift des Protagoras gewesen sein. Es scheint mir, als ob man dem Gesagten zufolge zu dem Schlusse berechtigt ist, dass die Cassiusbenutzung des Diog. eben durch Fav. vermittelt gewesen ist. Da sich aber unsre Stelle (Str. V § 95) mit Cassius berührt und von der doxographischen Abhängigkeit Zenos von Plato handelt, so hat Clem. m. E. hier Fav. benutzt. Dafür spricht auch die erwähnte Berührung mit der Schrift De leg., da Fav., nach Gell. XX 1, 4, die genannte Schrift sehr fleissig studiert hat[1]. Ausserdem ist — was Zeno betrifft — an Str. II K. 20 § 125 zu erinnern, wo ein Ausspruch Zenos bezüglich der Selbstverbrennung der indischen Philosophen steht (vgl. T. I S. 100, oben S. 91 A. 1), wie auch an das oben zu Protr. § 122, Paed. I § 63, II § 39 und 93, vielleicht auch an das zu Paed. II § 1 und 79 Gesagte. — Freilich könnte man anderseits Gründe zu Gunsten der Annahme einer gnostischen Quelle hier anführen. Wir haben schon (s. hier i. d. Anm.) die Behrührung mit Protr. K. 6 erwähnt; auf den Umstand, dass unsre Stelle dem Kapitel Str. V 14 ange-

[1] Mit unsren Stellen berührt sich auch Protr. K. 6, bes. § 68 (am Schlusse) bis zum § 70, welche Stelle sich, wie Str. II K. 21 § 130 f., auf De leg. IV (p. 735) bezieht; dort ist (im § 70) von Platos Abhängigkeit von den barbarischen Völkern die Rede. Die genannte Stelle rührt indessen aus der jüdisch-christlichen (gnostischen ?) Quelle her (s. oben S. 22).

hört, könnte man ebenfalls verweisen (vgl. T. I S. 192 ff.). Dazu kommt, dass an der Stelle Str. II § 100, zwischen der Bemerkung über Platos Ansicht und derjenigen über die Ansicht der Stoiker, Philo zitiert wird; ich verweise nämlich auf das T. I S. 216 über die Philobenutzung bei Clem. Gesagte. Ferner führe ich an, dass Str. II Kap. 20, das, wie bemerkt, ebenfalls von der εὐδαιμονία und ähnlichen Dingen handelt, das in inhaltlicher Hinsicht mit K. 19 und 21 f. eng zusammengehört und das mit einer Anspielung auf die genannte Theaetetstelle beginnt, nicht wenige Zitate aus Gnostikern (Basileides, Isidorus, Valentinus, Nicolaus) enthält. Jedoch stehen die aus den Gnostikern stammenden Bemerkungen nicht in sehr enger Beziehung zu dem übrigen. Wir werden übrigens noch einpaar andere Stellen in Str. V K. 14 berühren, die auf Fav. zurückzugehen scheinen. Was aber Protr. K. 6 betrifft, so kommt daselbst freilich die Stelle aus De leg., nicht aber die Stelle aus Theaetet, auf die unsre Stelle Str. V K. 14 § 95 Bezug nimmt, vor. U. E. hat Clem. sowohl in Str. V K. 14 als ganz besonders in der Kapitelreihe Str. II 19 ff. zwei Hauptquellen benutzt; ähnliches fand auch betreffs der Reisen Platos (Protr. K. 6 und Str. I K. 15) statt (s. oben S. 22, 66 ff.). Allem nach zu urteilen rühren jedenfalls die Kapitel Str. II 21 f., aber auch der spätere Teil des Kap. 20 — mit zahlreichen Parallelen bei Diog. (Gell., Ath.)[1] — aus Favorinus her. Was die Abhängigkeit Platos von den fremden Völkern betrifft, so hat Clem., wie gesagt, für jene Notizen beide Quellen benutzt, während er betreffs der Abhängigkeit Zenos von Plato (Str. V K. 14 § 95) nur aus der Hauptquelle (der π. ἱ.) schöpft. Auf die Lehre Platos von der εὐδαιμονία und die Abhängigkeit der späteren Philosophen von Plato betreffs derselben, wie auch auf die Plagiatfrage kommen wir weiter unten in den Ath.-Par. zurück.

[1] S. oben zu den betreffenden Kapiteln und weiter unten in den Gell.-Par. und Ath.-Par.

Str. V K. 14 § 96: einpaar Äusserungen des Thales. Vgl. Diog. I 36; Tertull., Apol. c. 46 (p. 508 Migne). Tertull. macht in diesem Kap. mehrere auf Philosophen bezügliche biographische Bemerkungen, wobei er sich, wie wir weiter unten in den Tatian-Parallelen finden werden, mit Tat. c. 2 und auch mit Clem. berührt; es ist sehr möglich, dass Tertull. und Tat. auf eine und dieselbe Quelle, wahrscheinlich die π. ἱ., zurückgehen. Wir haben schon einige Berührungen zwischen Tertull. und Clem. notiert[1] und werden weiter unten — bes. in den Tat.-Par. — mehr Berührungen finden[2].

[Str. V K. 14 § 104: Heraklits Lehre von der ἐκπύρωσις. Vgl. Diog. IX 8 f. Diog. teilt § 7 die Lehren Heraklits summarisch, sodann § 8—11 ἐπὶ μέρους mit. Die Favorinbenutzung bei Diog., was bes. die summarischen Darstellungen der Dogmata betrifft, habe ich Üb. Fav. 50 f. erwähnt. Da Diog. die Lehre von der ἐκπύρωσις nur in der speziellen, nicht aber in der summarischen Darstellung genannt, so lässt sich die Stelle nicht als Beweis für Fav.-Benutzung anführen. Es scheint aber, als ob Clemens auch hier — vgl. die vorige Parallele — aus der ihm und Tatianus gemeinsamen Quelle schöpft, denn eine Äusserung Zenos über die ἐκπύρωσις Heraklits wird bei Tat. c. 3 mitgeteilt. An derselben Stelle wird berichtet, dass Heraklit sein Buch in das Artemistempel verwahrlich niedergelegt hat (vgl. Diog. IX 6), was m. E. in der Quelle zu den Fragen nach der litterarischen Abhängigkeit der Philosophen in Beziehung gesetzt worden ist; man beachte nämlich, dass auch Heraklit in dem Abschnitte Str. VI K. 2 § 27 (vgl. T. I S. 198, 209; oben S. 125—129) vorkommt, dass er aber in der Philosophenliste gar nicht auftritt, was sicher damit zusammenhängt, dass er überhaupt ein sehr

[1] S. T. I S. 108 f., wie auch 64, 196 A. 4, bes. aber oben S. 77; auf den S. 77 erwähnten Vers kommen wir weiter unten zurück.

[2] Mit unsrer Clem.-Stelle vergleicht Potter Valerius Max. VII 2 (p. 333 Ed. Halm) und eine Stelle bei Theon, Progymnasmata. St. verweist auf Sternbach, Gnomol. Vat. 321.

freistehender Philosoph gewesen ist. Um diese freistehende, gewissermassen isolierte Stellung Heraklits zu erklären, hat wie ich annehme, die Quelle des Clem. die Tatsache, dass er sein Buch ins Artemistempel deponierte, herangezogen; durch jene Deponierung wurde nämlich das Buch vorläufig der gelehrten Welt verhältnismässig unzugänglich, während z. B. die Bücher des Philolaus von Plato, diejenigen des Speusippos von Aristoteles eingekauft wurden. Ich mache auch darauf aufmerksam, dass Clem. im erwähnten Plagiatkataloge freilich von der Abhängigkeit Heraklits von den Vorgängern (Orpheus), nicht aber von der Abhängigkeit der Nachfolger von Heraklit redet. Da, wie nachgewiesen, der Plagiatkatalog aus Fav. stammt und da die ἐκπύρωσις und die Deponierung des Buches bei Tatian Erwähnung finden[1], so vermute ich, dass Fav. die ἐκπύρωσις in diesem Zusammenhang erwähnt hat. Da aber die genannte Lehre allbekannt war, so kann Clemens natürlich seine Kenntnis der Lehre ebensogut anderswoher geholt haben.]

Str. V K. 14 § 140, 5: Empedoklesverse. Vgl. Diog. VIII 54, Porph., V. P. c. 30. — Auch anderes, was in diesem und dem vorhergehenden Paragraphen vorkommt, werde ich (in den Ath.-Par.) auf Fav. zurückführen.

Str. VI K. 2 § 24, 3: Empedoklesverse. Vgl. Diog. VIII 77. Dieselben Verse finden sich ausserdem bei Suid. u. Πυθαγόρας und u. Ἐμπεδοκλῆς (über diese Stellen s. oben

[1] Zu beachten ist, dass die Tatianstelle sich in gewisser Hinsicht auch mit Str. V K. 8 § 50 (dem kleinen Katalog der Bücher allegorischen oder dunklen Inhalts) berührt. Über diesen, ebenfalls wahrscheinlich aus Fav. herrührenden Katalog s. T. I S. 186. Zu beachten ist ferner, dass der Umstand, dass Tat. eben eine Äusserung Zenos über die Lehre Heraklits heranzieht, unsre Ansicht, dass die Quelle (des Tat. und Clem.) diese Lehre im Zusammenhang mit der doxographischen Abhängigkeit Zenos von Plato erwähnt hat, bestätigt; eben die Stoiker haben bekanntlich diese Lehre von der ἐκπύρωσις aufgenommen und weiter entwickelt. Ich verweise übrigens auch hier auf die oben S. 128 (vgl. 91 A. 1) notierte Clem.-Stelle, wo eine Äusserung Zenos über die Selbstverbrennung der indischen Weisen mitgeteilt wird.

S. 77 ff.) und bei Ath. VIII 365 e. Die Verse stehen ausserdem bei Hippolytus, Philosophumena § 3, 2 Diels; Eustath. in Od. XVIII (p. 1838, 52). Mullach (FPhG) bemerkt, dass Johannes Chrysost., Hom. II in Joann. c. 2 (T. VIII p. 10 Montef.) auf dieselben Verse anspielt. An derselben Stelle soll Joh. Chrys. auch auf den Str. III § 24 (an der Stelle über die κύαμοι; s. oben S. 86 ff.) mitgeteilten Vers anspielen. Ferner finden sich die Empedokles-Verse (nach Mullach) bei Olympiodorus zu Plato, Phaed. c. 15 und bei Cyrillus, C. Jul. VII p. 243 d (T. XIX p. 872 Migne). Der erste der Verse steht auch bei Philostratus, V. Apoll. I 1. Was Suidas betrifft, so habe ich a. a. O. die genannten Stellen grösserenteils auf die Suid. und Clem. gemeinsame Quelle und zwar auf die π. ἱ. zurückführen wollen. Eustathius aber teilt p. 1454, 20 die Bemerkung über das unblutige Kuhopfer des Empedokles mit; jene Notiz findet sich ebenfalls bei Suid. a. a. O., wie auch bei Ath. I 3 e und Diog. VIII 53; an der letztgen. Stelle wird sie aus Fav. zitiert. Bei Eustath. p. 1645, 42 aber wird Empedokles, wie Str. VI K. 3 § 30, als κωλυσανέμας bezeichnet; auch diese Notiz rührt aus Fav. her; s. T. I S. 211 f., vgl. 231 (Fav.-Par.). Weiter unten werden wir noch andere Berührungen zwischen Clem. und Eustath. notieren, die zu Gunsten der Fav.-Benutzung des Eustath. sprechen[1]. Was Olympiodorus betrifft, so hat Maass 67 ff., 81 ff. einiges zu Gunsten Favorins herangezogen; es lässt sich aber wegen des geringen Umfanges der Vita Plat. nichts sicheres darüber aussagen. Was ferner Hippolytus und Johannes Chrysostomus betrifft, so schieben wir das Urteil vorläufig auf; wir werden weiter unten einpaar Berührungen zwischen dem letztgenannten und Clemens auf Favorinus zurückführen[2]. Der erste der Empedoklesverse des Clem. steht auch bei Tertull., De an. c. 32. Wir erinnern hier daran, dass wir oben

[1] S. auch oben S. 34 i. d. A., 44.

[2] Vgl. ausserdem T. I S. 63 ff. (über die Antinousnotizen bei Clemens und anderen).

S. 130 eine Clem.-Parallele aus dem Apologeticum Tertullians mitteilten, die möglicherweise auf Favorins Rechnung zu schreiben ist. Ferner bemerke ich, dass Sextus Empiricus freilich den ersten, ihm und Clemens gemeinsamen und bei Suid. angeführten Vers nicht zitiert, den zweiten aber (χαίρετ' ἐγὼ κτλ.) Adv. math. I 302 mitteilt; derselbe steht ausserdem bei Diog. VIII 62 und 66[1]. Die Emp.-Verse sollen nach Mullach, a. A. I p. 2 dem philosophischen Gedicht περὶ φύσεως angehört haben; die Frage lässt sich indessen nur mit Schwierigkeit entscheiden (vgl. Mullach I p. XXVI). Sollten sie nicht ebensogut aus den καθαρμοί herrühren können? Von den καθαρμοί des E. spricht Suid. a. a. O. (u. Ἐμπ.), wie auch Apulejus, Apol. c. 27; über die letztgen. Stelle aber s. T. I S. 230, vgl. 229 (Fav.-Par.) und hier oben S. 81 und sonst. Bei Diog. VIII 63 wird Favorinus (ἀπ.) betreffs der καθαρμοί zitiert (vgl. Ath. XIV 620 d). Es ist ferner zu beachten, dass Clem. an der hier oben berührten Stelle Str. VI K. 3 § 32, im Zusammenhang mit der Erwähnung des Empedokles als κωλυσανέμας, ebenfalls Emp.-Verse mitteilt; dass aber die letztgenannte Stelle auf Fav. zurückgeht, haben wir nachgewiesen, und diese Ansicht wird unten (in der folgenden Par.) noch weitere Bestätigung finden. Wir nehmen also an, dass Clemens auch unsre Emp.-Verse Str. VI K. 2 § 24 der π. ἱ. verdankt, was übrigens schon desshalb, dass sie in Str. VI K. 2 stehen, unsren Ergebnissen im T. I S. 198—210 zufolge anzunehmen wäre.

Str. VI K. 2 § 27: über die doxographischen Entlehnungen. S. im allg. T. I S. 199, vgl. bes. 209; hier oben S. 125 f., 127—129. Wir haben schon im T. I Gell. III 17 (über die Bücherkäufe des Plato und Aristoteles, mit Parallelen bei Diog.) zum Kataloge des Clem. in Beziehung gesetzt. Wir verzeichnen hier, was Plato und die Pythagoräer betrifft, Diog. III 6 und 9, VIII 15; kurz nach der

---

[1] Vgl. das, was wir über die Berührung zwischen Clem. und Sext. bezüglich der Dichterzitate T. I S. 201 ff. sagten. Sextusberührungen notierten wir auch oben S. 37, 56 f. (vgl. 108), 58, 84 A. 2, 86, 112, 125 f.

letztgen. Stelle wird die π. ἱ. zitiert; ferner notieren wir Diog. VIII 54, 84 f.; Gell. III 17, 1 f., 4 ff.; Jambl., V. P. c. 199. Was Aristoteles und die Akademiker betrifft, so notiere ich Diog. IV 5, wo Fav. zitiert wird; Gell. III 17, 3. Ich bemerke, dass, nach der Angabe bei Diog. III 80 f., schon Plato die gewöhnliche peripatetische Dreiteilung der Güter gelehrt haben soll, so dass die Peripatetiker hierin Plato plagiiert haben sollen; man stelle auch Diog. III 78 mit V 31 f. zusammen. Wir kommen, wie oben S. 129 gesagt, auf diese doxogr. Entlehnung zurück (vgl. im allg. oben S. 126—129). Was ferner die Abhängigkeit der Stoiker von Plato betrifft, so verweisen wir auf das oben a. a. O. Gesagte, wo wir uns auch über Heraklit und Orpheus, welche Clem. hier ebenfalls nennt, ausgesprochen. Bezüglich der Abhängigkeit Epikurs von Demokrit ist Diog. X 3 f. zu beachten, wo berichtet wird, dass Epikur sich in Besitz der Bücher Demokrits gesetzt hat[1]. Freilich spricht Clemens nicht von den Büchern, sondern nur von den doxographischen Entlehnungen, aus dem Gesagten ergibt sich aber, dass in der Quelle die Bücherkäufe herangezogen worden waren, was gut dazu stimmt, dass Clem. in unsrem Kap. sonst eben von litterarischen Entlehnungen spricht. Der ganze Abschnitt rührt also aus einer und derselben, viel ausführlicheren Quelle, nämlich der π. ἱ., her. — Ich erinnere hier, was die indirekten Quellen betrifft, daran, dass besonders der pythagoraisierende Akademiker Thrasyllus (betreffs der Platodialoge und der Demokritschriften) und der Skeptiker Cassius (bes., wie es erscheint, betreffs Platodialoge und Zenoschriften, vgl. oben S. 127 f.) über dergleichen Dinge (Fragen nach litterarischen und doxographischen Entlehnungen bezüglich der Schriften der Philosophen) geschrieben haben. Ich mache ferner den Leser auf einige Worte des Clem. (an unsrer Stelle) aufmerksam: Πολλοί τε τῶν ἀπὸ Πλάτωνος συγγραφὰς πεποίηνται, καθ' ἃς ἀποδεικνύουσι τούς

[1] S. auch die T. I S. 155 notierten Stellen bei Clem. (Protr. K. 5 § 66) und Sextus.

τε Στωϊκούς, ὡς ἐν ἀρχῇ εἰρήκαμεν, τόν τε Ἀριστοτέλη τὰ πλεῖστα καὶ κυριώτατα τῶν δογμάτων παρὰ Πλάτωνος εἰληφέναι. Diese Worte sind m. E. der Quelle entnommen worden, denn ich finde bei Clemens keine Stelle, auf welche sich die Worte ὡς ἐν ἀρχῇ κτλ. beziehen können; im Anfange unsres Kapitels spricht sich Clem. jedenfalls nur in grösster Allgemeinheit über die betreffenden Dinge aus. Wie aber dem auch sei, der von Clem. benutzte Schriftsteller hat jedenfalls, wie aus den angeführten Worten hervorgeht, viele Schriftsteller (πολλοί . . συγγραφὰς . .), also litterarische Quellen, gekannt, die diese Fragen erörtert haben. Nach den Worten τῶν ἀπὸ Πλάτωνος zu urteilen, sind dies besonders Akademiker gewesen. Ich bezweifle nicht, dass unter jenen angedeuteten litterarischen Quellen die oben genannten (Thrasyllus und Cassius) waren; Thrasyll war ein pythagoraisierender, Cassius ein skeptischer Akademiker[1].

[Str. VI K. 3 § 28, 5, im Kap. über die Wundertaten der Philosophen (vgl. im allg. T. I S. 211 f., 231, Fav.-Par.): Αἰακοῦ εὐχῇ. Keine Parallele findet sich bei Diog.; s. aber das T. I S. 212 und oben S. 16 über Diog. I 114 Gesagte[2].]

Zum § **30** (über Empedokles κωλυσανέμας) notierten wir Diog. VIII 59, wo ebendieselben Verse stehen wie bei Clemens und wo ebenfalls von der Wundertat und dem Beinamen berichtet wird; vgl. auch oben S. 77 f. und 131—133, wo wir betreffs der Weissagung des Emp. auch Suid. u. Ἐμπ. und u. Πυθ. heranzogen und Gründe zu Gunsten der Fav.-Benutzung angaben. Vgl. auch Porph., V. P. c. 29. Bei Jambl., V. P. c. 136 aber wird Empedokles ἀλεξάνεμος genannt; Jambl. schöpft wohl aus einer anderen Quelle wie

[1] Über Thrasyllus (π. λίθων?) als indirekte, durch Fav. vermittelte Quelle des Clem. s. T. I S. 151 m. A. 1. Nietzsche (im Bas. Progr.) und Maass 102 haben richtig angenommen, dass Diog. die Thrasyll-Zitate Fav. verdankt. Von Thrasylls Interesse für Demokrit und von den Ursachen jenes Interesses handelt Nietzsche a. a. O.

[2] St. verweist betreffs Aiakos unter anderem auf Paus. I 44, 9; II 29, 8.

Clem. und Porph.[1] Zu beachten ist hier gewissermassen auch Str. V K. 8 § 48 (über die von Branchos verrichtete Reinigung), wo Verse, die man Empedokles beigelegt hat, zu lesen stehen; die Verse wurden von dem bei Clem. zitierten (m. E. durch Favorins Vermittelung benutzten) Apollodoros ὁ Κερκυραῖος dem Seher Branchos beigelegt[2]. Über andere Empedoklesverse bei Clem. s. oben S. 131—133.

Im § 31 heisst es: Ἥ τε Μαντινικὴ Διοτίμα θυσαμένοις Ἀθηναίοις πρὸ τοῦ λοιμοῦ δεκαετῆ ἀναβολὴν ἐποιήσατο τῆς νόσου, καθάπερ καὶ τοῦ Κρητὸς Ἐπιμενίδου αἱ θυσίαι αὐτοῖς [Ἀθηναίοις] τὸν Περσικὸν πόλεμον εἰς τὸν ἴσον ὑπερέθεντο χρόνον. Vgl. Diog. I 110, wo berichtet wird, dass Epimenides bei der durch das sog. kylonische Verbrechen verursachten Pest Athen reinigte[3]. Wir zogen die Diog.-Stelle auch oben S. 16 (zu Protr. K. 2 § 26) heran; vgl. auch das über die Worte Αἰακοῦ εὐχῇ oben S. 135 Gesagte. Diog. berichtet von Epimenides nicht ganz dasselbe wie Clemens, denn bei Clem. ist von einer zehnjährigen Aufschiebung des Perserkrieges, bei Diog. nur von der Reinigung von der Pest die Rede. Clem. und Diog. komplettieren also einander. Betreffs der Diotima redet aber Clem. ausdrücklich von einer Pest und zwar von einer durch Opfer bewirkten zehnjährigen Aufschiebung derselben. Ferner ist mit der Clemensstelle ganz besonders Plato und zwar die von Fav. fleissig

[1] Von den Quellen des Jambl. handelt Rohde, Die Quellen des J. in seiner Biographie des Pythagoras, Rh. M. 26 (1871) 554—576; vgl. Üb. Fav. 47.

[2] S. T. I S. 185 i. d. A. Dem daselbst Gesagten, wo ich A. ὁ Κερκ. als mit A. ὁ Κυζικηνός und A. ὁ ἀριθμητικός (= A. ὁ λογιστικός) identisch bezeichnet habe, füge ich hier hinzu, dass es nicht notwendig ist, die Bezeichnung ὁ Κυζικηνός als Ethnikon (was gegen die Identität mit dem Kerkyräer zu sprechen scheint) aufzufassen. Κυζικηνός ist nämlich auch die Benennung einer Münze. Es wäre möglich, dass dieser Apollodoros einen allzu hohen Preis für seinen Unterricht verlangt hätte und deshalb ὁ Κυζικηνός benannt worden wäre. Wir erinnern daran, dass eine Hetäre einer ähnlichen Ursache wegen den Beinamen κλέψυδρα erhielt.

[3] Über die dieser Geschichte sehr analoge Notiz über Branchos s. hier oben.

studierte Arbeit De legibus (p. 642 d) zu vergleichen: Τῇδε γὰρ ἴσως ἀκήκοας, ὡς Ἐπιμενίδης γέγονεν ἀνὴρ θεῖος, ὃς ἦν ἡμῖν οἰκεῖος, ἐλθὼν δὲ πρὸ τῶν Περσικῶν δέκα ἔτεσι πρότερον παρ' ὑμᾶς κατὰ τὴν τοῦ θεοῦ μαντείαν θυσίας τε ἐθύσατό τινας, ἃς ὁ θεὸς ἀνεῖλε καὶ δὴ καὶ φοβουμένων τὸν Περσικὸν Ἀθηναίων στόλον εἶπεν, ὅτι δέκα μὲν ἐτῶν οὐχ' ἥξουσιν, ὅταν δὲ ἔλθωσιν, ἀπαλλαγήσονται πράξαντες οὐδὲν κτλ. Hier ist, wie bei Clem., von der zehnjährigen Aufschiebung des Perserkrieges die Rede. Es findet indessen eine kleine Abweichung statt, indem nach Plato eigentlich nur — durch Opfermantik — vorhergesagt wird, der Perserkrieg werde erst in zehn Jähren beginnen, während Clemens besagt, dass Epimenides die Aufschiebung durch seine Opfer bewirkt hat. Bei beiden ist von Opfern die Rede. Es liegt ohne Zweifel bei Clem. Platobenutzung vor, besonders da Diotima ebenfalls bei Plato, obgleich an einer anderen Stelle (Symp. p. 201), Erwähnung findet. Die anzunehmende Platobenutzung muss aber eine indirekte gewesen sein. Erstens ist nämlich nicht zu bezweifeln, dass die der Bemerkung über Epimenides überaus analoge Bemerkung über Diotima aus ebenderselben direkten Quelle stammt wie die Epimenidesnotiz, es ist aber nicht anzunehmen, dass Clem. selber zwei verschiedene Platoschriften hier benutzt hat. Zweitens ist, wie erwähnt, der Bericht Platos über Epimenides bei Clem. nicht völlig exakt wiederholt worden, was sich am besten durch die Annahme indirekter Benutzung erklären lässt. Ausserdem bemerke ich das Folgende. Epimenides wird an der Platostelle als Weissager, an der Clemensstelle als Wundertäter hingestellt. Aber auch bei Clemens wird er an einer Stelle als Weissager bezeichnet, nämlich in dem auch sonst, wie mehrmals bemerkt, mit Str. VI K. 3 aufs engste verwandten Weissagerkatalog (s. oben S. 76 ff.)[1]. Dass die Quelle des Weissagerkataloges Fav.

[1] Zu beachten ist, dass im selben Abschnitte des Weissagerkataloges der Bemerkung über das δαιμόνιον des Sokrates ebenfalls eine Platostelle zu Grunde liegt, die, wie oben S. 80 f. nachgewiesen, ebenfalls nur indirekt und zwar durch die Vermittelung Favorins benutzt worden ist.

ist, habe ich schon im T. I und hier oben S. 76 ff. nachgewiesen; also bestätigt sich auch hier meine schon im T. I und hier oben kräftig begründete Ansicht, dass die Quelle zu Str. VI K. 3 die π. ἰ. ist. Auch der Umstand, dass die Epimenidesstelle aus der Schrift De legibus herrührt, ist, wie angedeutet, zu Gunsten Favorins geltend zu machen (vgl. T. I S. 223; oben S. 26 ff., 35; 126 ff.). Hier nennt Clemens Plato nicht, was auch sonst in den Fällen der Favorinvermittelung sehr gewöhnlich ist (vgl. T. I S. 233 und hier oben z. B. S. 26—28). — Ich mache hier auch darauf aufmerksam, dass Apulejus, Apol. c. 27 (vgl. T. I S. 229, 230; oben S. 81, 133) Epimenides als Zauberer erwähnt; wahrscheinlich benutzt er Fav.[1] Stellen bei Apulejus, die aus Plato stammen, wurden auf Favorin zurückgeführt T. I S. 229 f., oben S. 81. Von der Reinigung von der Pest berichtet ferner Suid. u. Ἐπιμ.[2], wo auch die καθαρμοί des Epimenides erwähnt werden (vgl. oben S. 133, über das gleichbetitelte Gedicht des Empedokles bei Suid.). Suidas setzt die Reinigung in die vierundvierzigste Olympiade, d. h. um 600 v. Chr., an — also ganz richtig zehn Jähre vor dem Ausbruche des Perserkrieges. Bei Diog. I 110 wird aber die Reinigung zur sechsundvierzigsten Olymp. verlegt. Entweder liegt ein Textfehler vor oder fanden sich zwei Ansichten hierüber, in welchem Falle Diog. möglicherweise für die Angabe eine andere Quelle als Clem. benutzt hat[3]. Es kann eine Streitfrage gewesen sein, ob die Reinigung und die Weissagung zu einer und derselben Zeit stattgefunden haben oder nicht. — Auch von anderen Weissagungen des Epimenides ist bei Diog. (I 114 f.) die Rede. An der letztgenannten Stelle sind auch die Worte λέγεται δέ, ὡς καὶ πρῶτος αὐτὸν Αἰακὸν λέγοι zu beachten, teils wegen des Αἰακοῦ εὐχῇ des Clemens (s. oben), teils wegen des

[1] Vgl. a. a. O. und oben S. 14, 28 f., 59, 65, 68, 125.

[2] Die Berührung mit Diog. notiert Nietzsche, Rh. M. 24, 222.

[3] Vgl. die Abweichung des Clem. von Diog. betreffs der Zeit des Xenophanes (oben S. 57 f.) und diejenige betreffs der Zeit Epikurs (S. 71 ff.).

πρῶτος (ein εὕρημα!) und der Benennung; solches spricht zu Gunsten der Zusammengehörigkeit mit übrigen Notizen über Beinamen und ähnliche Dinge und ganz besonders auch zu Gunsten Favorins[1]. Im § 115 zieht Diog. noch einen Beinamen des E. heran: Μυρωνιανὸς δ᾽ ἐν ὁμοίοις φησίν, ὅτι Κούρητα αὐτὸν (Epim.) ἐκάλουν Κρῆτες. Myronian scheint mir eben durch die Vermittelung Favorins benutzt worden zu sein (s. Üb. Fav. 37; T. I S. 114; vgl. Maass 106).

Im § 32 wird von Demokrit und dessen Beinamen Σοφία, wie auch von seinem Bruder Damastes und seiner Weissagung berichtet. S. über dies alles T. I S. 211, 229 (zu den Reisen Demokrits), 231 (Fav.-Par.), wo wir auf die Zusammengehörigkeit der Stelle mit nicht wenigen Stellen bei Clemens (Diog., Ael., Suid., Apulejus, Tatianus) verwiesen. Durch die Erwähnung des Damastes (vgl. Diog. IX 39 und 35) ergab sich, dass die Quelle eine und dieselbe ist, wie diejenige des weiter unten zu besprechenden Kataloges der Philosophen, die in freiwilliger Armut lebten (De div. serv. § 11).

[Str. VI K. 4 § 38: Alexander und die zehn Gymnosophisten. S. T. I S. 99 f., 214, wo wir die durchgehends wörtlich genaue Parallele bei Plutarch, V. Alex. c. 64 erwähnten. S. auch oben S. 91 A. 1. Bei Diog. kehrt die Erzählung nicht wieder. Aber einige unter den Aussprüchen der zehn Gymnosophisten berühren sich mit Aussprüchen, die bei Diog. Erwähnung finden. Die Erzählung enthält zehn an die Gymnosophisten gestellte Fragen nebst zehn weisen Antworten. Es sind aber unter den Antworten (wie auch unter den Fragen) einige, die man griechischen Weisen beigelegt (bez. auf sie bezogen) hat; es ist vielleicht zu vermuten, dass dies von sämmtlichen Antworten gilt. Vielleicht hat der Urheber unsrer Geschichte einige weise Aussprüche, die griechischen Weisen beigelegt wurden, gesammelt und sie den Indern in den Mund gelegt, mög-

[1] S. hier oben von der S. 135 an und weiter unten (über Demokrit); s. auch S. 41 f., vgl. 59 A. 2.

licherweise sogar mit der bewussten Tendenz, jene Aussprüche als uralt und von den Griechen den Indern entlehnt hinzustellen. Die Geschichte liess sich später sehr gut im Zusammenhang mit der Frage nach der Abhängigkeit der Griechen von der indischen Weisheit heranziehen, was zu der Tendenz des Clemens (und der für Str. I K. 14, 15, 16, 21 und sonst benutzten Quelle), wie auch zu dem Interesse Favorins für dergleichen Fragen sehr gut stimmt. Die Zusammenstellung unsrer Geschichte ist also gewissermassen als eine Umsetzung der theoretischen Tendenz des Clemens in die Praxis zu bezeichnen. Was die besonderen Antworten (und Fragen) betrifft, so sind die folgenden Stellen zu beachten. Es heisst in der Erzählung: Ὁ μὲν οὖν πρῶτος ἐξετασθείς, πότερον οἴεται τοὺς ζῶντας εἶναι πλείονας ἢ τοὺς τεθνεῶτας, τοὺς ζῶντας ἔφη· οὐ γὰρ εἶναι τοὺς τεθνεῶτας. Vgl. Diog. I 104, wo dieselbe Frage an Anacharsis gerichtet wird; A. giebt aber eine andere Antwort. Ferner heisst es bei Clem.: Ὁ δὲ πέμπτος ἐρωτηθείς, πότερον οἴεται τὴν ἡμέραν πρότερον ἢ τὴν νύκτα γεγονέναι, εἶπεν· <ἡ νὺξ> ἡμέρᾳ μιᾷ κτλ. Vgl. Diog. I 36 (von Thales): πρὸς τὸν πυθόμενον, τί πρότερον ἐγεγόνει νὺξ ἢ ἡμέρα, ἡ νύξ, ἔφη, μιᾷ ἡμέρᾳ πρότερον. In der Erzählung des Clem. wird betreffs der Antwort ein Zusatz beigefügt, der bei Diog. fehlt. Bei Diog. folgt unmittelbar hierauf eine Parallele zu Str. V K. 14 § 96 (Äusserungen des Thales) und kurz darauf folgt noch eine Par. zur letztgen. Clem.-Stelle (s. oben S. 130). Es ist zu beachten, dass jene zwei Stellen (Str. V § 96) ebenfalls je eine Frage und eine Antwort enthalten und dass sie unsrer Stelle in Str. VI K. 4 auch inhaltlich verwandt sind; dass sie aus Fav. herrühren, dafür habe ich a. a. O. Gründe — obgleich nicht entscheidende — angegeben. Was ferner die Äusserung des sechsten Gymnosophisten betrifft, so tritt sie im wesentlichen — obgleich nicht wörtlich — als Äusserung Chilons bei Diog. I 70 auf. Weiter heisst es: Ὁ δὲ ἔνατος ἐξετασθείς, μέχρι τίνος ἀνθρώπῳ καλῶς ἔχει ζῆν, μέχρι οὗ, ἔφη, μὴ νομίζῃ τὸ τεθνάναι τοῦ ζῆν ἄμεινον. Mit dieser

Äusserung vergleichen wir eine in dem von Freudenthal, Rh. M. 35, 408 ff. besprochenen Pariser Codex[1] (unter N:r 5) und in anderen Sammlungen enthaltene, von Fav. mitgeteilte Äusserung: Ἐρωτηθείς, πόσον ἔστι χρόνον ἄνθρωπον καλῶς ζῆν, <ἔφη>· "ἕως ἂν ὑπολάβῃ τὸ τεθνάναι τοῦ ζῆν κρεῖττον εἶναι". Dies gehört den wirklich aus Fav. herrührenden Bestandteilen der Sammlung an. Der Urheber wird im Codex nicht genannt. Als Parallelen notiert Freudenthal Maximus 36 p. 627 Ed. Combefisius (T. I p. 868 bei Migne) (ἐκ τῶν Φαβωρίνου); Gnom. Basil. p. 150 Ed. Froben (Ἀριστείδου τοῦ δικαίου); Arsenii Violetum, Ed. Walz., Stuttg. 1832, p. 111 (Ἀριστείδου); (Stob., Flor. CXXI 8, 9, 14, 24); Musonius bei Maximus p. 627 (Fav.-Fragm. 114 Marres). Dass die Äusserung bei Fav. vorgekommen ist, wird auch durch Maximus bestätigt. Wahrscheinlich war sie bei Fav. Aristides in den Mund gelegt worden, was nicht nur aus den Gnom. Bas. und aus Arsenius hervorgeht, sondern auch daraus, dass die im Cod. Par. unmittelbar vorhergehende Äusserung (N:r 4, aus Fav.) im Codex Aristides beigelegt wird[2]. Da die kleine Abweichung zwischen Clem. und Plut., V. Alex. (μέχρι οὗ μὴ νομίζῃ) einerseits und anderseits Fav. (ἕως ἂν ὑπολάβῃ) von keinem Belang ist, so haben wir hier eine Äusserung des Aristides, die bei Favorin vorgekommen ist, die aber in unsrer Erzählung einem Gymnosophisten in den Mund gelegt worden ist. Vielleicht hat Fav. die Frage nach dem Ursprung dieser Äusserung (und der übrigen, die in der Erzählung vorkommen?) erörtert; die Erzählung hat er vielleicht bei Plutarch gelesen. Dass Fav. jedenfalls die Vita Alex. Plutarchs gelesen hat, ist schon an und für sich sehr glaublich. Wir erinnern nämlich daran, dass Fav. die Lehrer Alexanders — jedenfalls

[1] Über die Favoriniana des genannten Codex s. Üb. Fav. 7, 42—44. Über eine andere Clemensstelle, die wir mit einer Stelle im Codex Freudenthals zusammengestellt haben, s. oben S. 84.

[2] Freilich sind die Angaben des Cod., die Urheber betreffend, sehr unzuverlässig; vgl. darüber oben S. 84 m. A. 1.

dessen Genealogie und die Genealogie der Olympias — besprochen hat[1]. Wenn der Katalog der Lehrer Alexanders ebenfalls bei Favorinus mitgeteilt worden ist, so ist zu beachten, dass sowohl Favorin als Plutarch — wie auch Clemens im Pädagogenkatalog — Leonides, den Erzieher Alexanders, erwähnt[2]. Plutarch kennt auch die Verwandtschaft, die zwischen Leonides und der Olympias bestand. Dass die Quelle des Pädagogenkataloges in diesem Falle eben aus Plut. schöpft, dafür spricht der Umstand, dass sich auch sonst Anzeichen für (indirekte) Benutzung der Lebensbeschreibungen Plutarchs im Pädagogenkataloge finden, indem der daselbst erwähnte Sikinnos, der Lehrer der Kinder des Themistokles, ebenfalls bei Plut. (V. Them. c. 12) vorkommt (vgl. T. I S. 228, Fav.-Par.)[3]. Es ist ferner zu beachten, dass in der Vita Alex. kurz nach dem Abschnitte über die zehn Gymnosophisten von der Todesverachtung und der Selbstverbrennung des Gymnosophisten Kalanos ausführlich berichtet wird, mit welcher Stelle man Ael., V. h. V 6 und II 41 vergleiche. Eben mit jenem Kalanos haben wir es aber Str. IV K. 7 § 50 (vgl. oben S. 90 f.) zu tun, was sich aus der von St. notierten Stelle bei Philo, Quod. omn. prob. lib. § 14 (II p. 460 M.) ergibt. Eine zweite für uns zu beachtende Stelle ist Str. II K. 20 § 125: Καλῶς ὁ Ζήνων . . . ἔλεγεν ἕνα Ἰνδὸν παροπτώμενον ἐθέλειν ἰδεῖν κτλ.; diese Stelle stammt m. E. ebenfalls aus Fav.[4] Vgl. auch Str. III § 60 (aus den Ἰνδικά Alexander Polyhistors); s. S. 90 f. Die Quelle des Clemens — und zwar Fav. — hat also die Selbstverbrennung der Inder, ganz bes. diejenige des Kalanos, erwähnt; seine Kenntnis von Kalanos hat Fav. wahrscheinlich aus der V. Alex. Plutarchs geschöpft. Wie dem

[1] S. Üb. Fav. 30; Maass 54; Rudolph, De font. 54 f.; T. I S. 148 ff.

[2] S. T. I S. 83 (vgl. 107, 148).

[3] Auch sonst haben wie mehrmals Benutzung der Lebensbeschreibungen Plutarchs bei Clem. angetroffen und zwar war die Benutzung durch Fav. vermittelt worden; s. T. I S. 35 m. d. A., 100, 101. Wir werden weiter unten mehr Beispiele dafür notieren.

[4] S. oben S. 90 f., 128. Vgl. auch S. 131 i. d. A. M. E. hat Fav. die Notiz der πολιτεία Zenos entnommen.

auch sei, das Gesagte deutet darauf hin, dass die Quelle (Fav.) die Vita Alex. Plutarchs mehrmals benutzt hat. Wir halten es also für glaublich, dass Plut.-Benutzung auch betreffs der Gymnosophistengeschichte stattgefunden. Da ferner die angeführte Äusserung des neunten Gymnosophisten eben den nur sehr relativen Wert des Lebens ausdrücken will, so ist sie in der Quelle vielleicht durch die (ebenfalls in der V. Alex. enthaltenen) Kalanosgeschichte illustriert gewesen. Es scheint mir nach alle dem sehr möglich, dass Favorin in seinen Untersuchungen über die Urheberschaft vieler dergl. Äusserungen (z. B. der Apophthegmata der Sieben u. s. w.), wobei er solches stets zu Fragen nach der doxographischen Abhängigkeit in Beziehung setzte, auch die Gymnosophistengeschichte herangezogen und die Sprüche der Gymnosophisten mit ähnlichen verglichen, die man Griechen in den Mund zu legen pflegte [1]. — Ich gestehe im übrigen, dass die Annahme, dass Clemens selber die Vita Alex. gelesen hätte, nicht ganz abzulehnen ist; möglicherweise hat Clem. die Vita Sol. gelesen, s. oben zu Str. I § 23.]

Str. VI K. 8 § 65: eine doxographische Erfindung des Protagoras. S. T. I S. 231 (Fav.-Par.).

Str. VI § 104, 3 (οὔτε πράγματ' ἔχων οὔτε ἄλλῳ παρέχων) wird von St. mit Diog. X 139 verglichen. Die Parallele ist für uns kaum von weiterem Wert.

[Str. VI K. 16 § 114: die Solonverse von den siebenjährigen Perioden des Menschenlebens. Auf dieselben Verse nimmt m. E. Diog. I 54 (Σόλων δὲ ὅρον ἀνθρωπίνου βίου φησὶν ἔτη ἑβδομήκοντα) Bezug. Die Verse finden sich, wie St. bemerkt, auch bei Philo, De op. mundi § 104 (I p. 25 M.) und bei anderen.[2] Zu beachten ist ferner Censori-

[1] Sollte er vielleicht es versucht haben, auch die Namen der betreffenden zehn Gymnosophisten anzugeben? Er könnte z. B. als den neunten Kalanos vermutungsweise bezeichnet haben. Ein Lehrer Namens Sabbas wird in der Erzählung genannt. Über den Dandamis, der mit Alexander zusammengetroffen haben soll, s. oben S. 91 A. 1.

[2] S. bei St., der auch Litteratur verzeichnet.

nus, De die nat. c. XI 6 und XIV 4 sq., 7, der ebenfalls diese Verse kennt. Überhaupt finden wir bei Cens. viele Berührungen mit diesem Kap. des Clemens, bes. mit §§ 139—145; über jene Berührungen, wie auch über die Berührungen mit Gell. (vgl. T. I S. 111) und anderen werden wir uns unten in den Gell.-Par. aussprechen. Über unser Kap. im allgemeinen s. T. I S. 214 f.; über die Zitierung des Hermippus Berytius, π. ἑβδομάδος s. T. I S. 108 ff., 214 f. Über die Benutzung Aristobuls s. T. I S. 117, vgl. 195. Wir unterschieden in diesem Kap. zwei Quellen, nämlich die π. ἑ. und die Aristobulusquelle (die ἐξηγητικά Cassians?). Was besonders die Solonverse betrifft, so geht die Stelle meiner Ansicht nach auf Philo zurück[1], da mehr Philoparallelen — auch Par. zu der Schrift De op. mundi — in unsrem Kap. vorkommen. Vielleicht ist aber Philo hier erst durch Cassians Vermittelung benutzt worden; s. T. I S. 216[2].]

---

[1] Cohn in der Philo-Ausgabe nimmt gemeinsame Quelle an.

[2] Der von St. zitierte G. Borghorst, De Anatolii fontibus, Diss. inaug., Berlin 1905 — über die Solonverse s. p. 9, vgl. 11 — untersucht in quellenkritischer Hinsicht die auf die Zahlenmetaphysik bezüglichen Bemerkungen des Anatolius und zieht im Zusammenhang damit Parallelen bei Philo, Theo, Chalcidius, Macrobius, Varro, Martianus, Favonius, Gellius und anderen heran. Es rührt sich dabei nicht speziell um die Siebenzahl, die bei Clemens in unsrem Kapitel die Hauptrolle spielt, sondern um die Zahlenmetaphysik überhaupt. B. führt die betreffenden Bemerkungen der genannten Schriftsteller in letzter Hand auf die Kommentare des Posidonius zu Plato (Timaeus) zurück. Auch Philo soll nach der — vermutlich richtigen — Ansicht Borghorsts Pos. benutzt haben. Gellius, Censorinus und andere sollen seiner Ansicht nach zunächst aus Varro geschöpft haben, der aber seinerseits auf Pos. zurückgehe. Auch Sext. soll auf Pos. zurückgehen. Die Ergebnisse Borghorsts sind, soviel ich finde, im wesentlichen gut begründet. Besonders stimme ich ihm betreffs der grossen Rolle, die er Pos. als Quelle einräumt, bei (vgl. T. I S. 4, 36 i. d. A., 77—79, 155, 164). Die Benutzung des Pos. (und Varro) kann aber in vielen Fällen eine vermittelte gewesen sein. Es ist sehr möglich, dass z. B. Gellius und Censorinus aus Fav., dieser aus Varro und Varro seinerseits aus Pos. geschöpft haben. Über Gell. spricht sich Borghorst verhältnismässig kurz aus; die hierauf bezüglichen

Str. VII § 26: Ἀστείως πάνυ ὁ Διογένης ἐπὶ οἰκίᾳ μοχθηροῦ τινος εὑρὼν ἐπιγεγραμμένον

ὁ καλλίνικος Ἡρακλῆς
ἐντάδε κατοικεῖ· μηδὲν εἰσίτω κακόν,

„καὶ πῶς", ἔφη, „ὁ κύριος εἰσελεύσεται τῆς οἰκίας;" Vgl. Diog. VI 39, an welcher Stelle es (betreffs des Cynikers Diogenes) so heisst: Εὐνούχου μοχθηροῦ ἐπιγράψαντος ἐπὶ τὴν οἰκίαν „μηδὲν εἰσίτω κακόν", „ὁ οὖν κύριος", ἔφη, „τῆς οἰκίας ποῦ εἰσέλθοι;" Vgl. auch Diog. VI 50: Νεογάμου ἐπιγράψαντος ἐπὶ τὴν οἰκίαν „ὁ τοῦ Διὸς παῖς Ἡρακλῆς, καλλίνικος ἐνθάδε κατοικεῖ, μηδὲν εἰσίτω κακόν", ἐπέγραψε „μετὰ τὸν πόλεμον ἡ συμμαχία". Clem. berichtet also ganz dasselbe wie Diog. an der ersten Stelle, die Verse sind aber von Clemens vollständiger, und zwar so wie an der zweiten Diog.-Stelle, mitgeteilt worden. Die Quelle des Clem. hat wahrscheinlich die Verse vollständig enthalten. Was Diog. betrifft, so hat er die Quelle des Clem. benutzt; für die zweite Diog.-

Abschnitte bei Gellius sind ja nur von geringem Umfange. Die Frage, ob Fav. in einigen Fällen der Vermittler gewesen ist, wird natürlich sehr schwierig zu entscheiden, da wir Fragmente nicht besitzen. Borghorst spricht sich nur kurz über die Quelle des Clem. aus. Er bemerkt (p. 9), dass Clemens hier anderes mitteilt (die Notizen über die Phasen des Mondes, mit einem Terpandervers), was bei Philo nicht wiederkehrt, was sich aber bei Anatolius (aus dem vierten Jahrh. n. Chr.) findet, und er bemerkt ferner, dass Clem. in diesem Kap. den späten Hermippus Berytius (vgl. oben) zitiert. Hieraus folgert er, dass Clem. eben Herm. Ber. benutzt, und dass Philo, Anatolius und die Quelle des Clem. (Herm. Ber.), aus einer älteren, ausführlicheren Quelle schöpfen. Diese Quelle soll Posidonius gewesen sein (s. p. 55 sqq.). Meiner Ansicht nach ist aber sowohl die Hermipp-Benutzung als die Notizen über die Phasen des Mondes u. s. w. der Vermittelung der Hauptquelle (der π. ἱ.) zu verdanken; s. T. I a. a. O., 215 m. A. 4 und weiter unter in den Gell.-Par. In der Hauptquelle handelte es sich nicht nur — unter Benutzung des Herm. Ber., π. ἑβδ., aber auch, wie ich in den Gell.-Par. nachweisen werde, unter Benutzung Varros, der indessen möglicherweise erst durch die Vermittelung Hermipps benutzt worden ist — um die Siebenzahl, sondern daselbst fanden, wie sich bei Clem. verspüren lässt (s. T. I S. 110), auch die übrigen Zahlen Erwähnung. Die Solonverse sind aber, m. E. Philo (vielleicht durch die Vermittelung Cassians) entlehnt.

Stelle aber, wo das ganze auf eine andere Weise dargestellt wird, ist m. E. eine Nebenquelle anzunehmen. Theodoretus, Gr. aff. cur. p. 853 (p. 961 Migne) berichtet dasselbe wie Clemens, teilt aber die Verse vollständig (ὁ τοῦ Διὸς παῖς κτλ.), nur mit einer unwesentlichen Abweichung von Diogenes, mit. Vielleicht sind, da Theod. wahrscheinlich Clem. abschreibt[1], die Worte τοῦ Δ. παῖς bei Clem. später weggefallen; andernfalls hat Theod. hier eine andere Quelle — die Philosophiegesch. des Porphyrius? (s. S. 92 A. 3) — benutzt[2]. — Mit unsrer Stelle, wo von einem "Herakles" (spöttisch) die Rede war, ist möglicherweise die Bemerkung Aelians (V. h. XII 22), der Athlet Milo habe sich als einen zweiten Herakles bezeichnet, zusammenzustellen[3]. Nach der Ael.-Stelle wird aus der letztgenannten Benennung das Sprichwort ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς entstanden sein. Rudolph, De font. 81 erinnert betreffs der genannten Ael.-Stelle daran, dass, nach der Angabe bei Phrynichus, p. 37 Lob., auch Favorinus das letztgenannte Sprichwort erwähnt hat[4]. Ich bemerke, dass es bei dem m. E. aus Favorin schöpfenden

[1] Vgl. oben S. 92 A. 3, 112.

[2] Theod. teilt hier auch anderes, was bei Clem. vorkommt, mit; so Philemonverse und Menanderverse und ferner Aussprüche, die Antiphon, Bion und Diogenes beigelegt sind; vgl. Clem. kurz vor unsrer Stelle (§ 24 f.). Freilich bietet Theod. hier auch Philemonverse, die Clem. an dieser Stelle nicht anführt; sie stehen aber Str. V K. 14 § 128, 1. Unmittelbar nach der unsrer Clemensstelle entsprechenden Stelle zitiert Theod. Verse des Epicharmos, Diphilos, Pindaros, die bei Clem. Str. V K. 14 § 100 f. (Epich. und Pind.) und § 121 (Diph.) zu lesen sind. Ohne Zweifel hat Theod. hier Clem. abgeschrieben.

[3] Vgl. Philostr., V. Apoll. IV 28, über Milo als Priester der Hera.

[4] Cohn hat in der Rezension der Arbeit Rudolphs, im Philol. Anzeiger XVI 100 betreffs der Phrynichusstelle gegen Rudolph bemerkt, dass die Stelle nicht aussagt, dass die Worte ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς, sondern nur, dass das ἐξελευσόμενος bei Fav. gestanden hat. Ich gestehe, dass ich über die Art, wie die Phrynichusstelle zu fassen ist, nicht im reinen bin, ich bin aber mit Rudolph dazu geneigt, auch die genannten Worte (das Sprichwort) auf Favorins Rechnung zu schreiben. — Nach der Angabe des Macrob., Sat. III 12, 6 trug eine Satura Menippea Varros den Titel Ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς.

Philostr., V. Apoll. IV c. 28 berichtet wird, dass Milo zum Priester der Hera gemacht wurde. Sollte vielleicht dies sich zu Gunsten der Fav.-Benutzung betreffs unsrer Clemensstelle anführen lassen?[1]

Str. VII § 32 p. 278: 21 ff.: über das unblutige Opfer des Pythagoras auf Delos. Vgl. Diog. VIII 13[2]; Jambl., V. P. c. 25, 35; Censorinus, De die nat. c. 2 § 3. Diog. führt Aristoteles, Δηλίων πολιτεία an; nicht diese Schrift, aber zwei andere πολιτεῖαι des Aristoteles zitiert Clemens, nämlich Str. I K. 21 § 133 (über die Zaubersteine des Tyrannen Exekestos, im Weissagerkatalog)[3] und Str. I K. 26 § 170 (über die Gesetzgeber und die ihnen zu teil gewordenen göttlichen Offenbarungen)[4]. Wie nachgewiesen, stammen jene Stellen sogut wie sicher aus der Hauptquelle des Clem. und zwar aus der π. ἱ. Wahrscheinlich verdankt

---

[1] Ich mache hier auch auf Ael., V. h. XIV 33 aufmerksam, wo es so heisst: Εἰώθει δέ φασιν ὁ Πλάτων περὶ Διογένους λέγειν, ὅτι μαινόμενος οὗτος Σωκράτης ἐστίν. Plato hat ohne Zweifel auf den Ausdruck Ἡρακλῆς μαινόμενος witzig angespielt (vgl. Protr. K. IV § 52, 6: Καμβύσης τις ἢ Δαρεῖος ἢ ἄλλος μαινόμενος). Ferner bemerke ich, dass Alexander, der sich als einen Sohn des Zeus anbeten liess, gewissermassen als ein zweiter Herakles betrachtet wurde, s. bes. das T. I S. 150 f. über die Alexander-Genealogie Gesagte. Man kann auch die Frage aufwerfen, ob nicht der freiwillige Feuertod des indischen Kalanos (vgl. oben S. 142) mit dem freiwilligen Feuertode des Herakles, der bei Clem. und Tat. Erwähnung findet (darüber weiter unter in den Tat.-Par.), zusammenzustellen ist. Die Anbetung des Herakles bei den Indern nennt Clem. Str. III § 60 (vgl. Diog.-Par.); ich erinnere auch an die Vergötterung des indischen Dandamis (Hippol., Philos; s. S. 91 A. 1). Die von Philostr., V. soph. II c. 1 § 33 erwähnte freiwillige Feuertod des Cynikers Peregrinus Proteus (i. J. 165 n. Chr.) ist vielleicht ebenfalls hier zu nennen; wir erinnern an die oben angeführte Äusserung Platos über den Cyniker Diogenes. Ein Herakles war auch der Herakles des Herodes Atticus, des Freundes Favorins (s. Philostr., V. soph. II c. 1 § 12); Philostr. erwähnt V. soph. I c. 1 § 33 die feindliche Gesinnung des oben genannten Cynikers Proteus gegen Herodes. Noch einen Herakles (Ath. VII 289 b) werden wir in den Ath.-Par. antreffen.

[2] Maass 89.

[3] S. darüber T. I S. 54 A. 3, 58.

[4] S. oben S. 81.

Diog. das genannte Aristoteles-Zitat derselben Quelle. Was unsre Clem.-Stelle betrifft, so haben wir bereits oben S. 78 die Stelle mit Suid. verglichen und unsre Ansicht, dass die Suid.-Stelle aus der Quelle des Clem. und zwar aus Fav. herrührt, durch Gründe gestützt. An der genannten Suid.-Stelle fand sich, wie a. a. O. gesagt, auch einige Berührung mit der oben zitierten Stelle Str. I K. 26. Ferner verweise ich hier auf die der Bemerkung des Clem. sehr analoge, ebenfalls (S. 77) herangezogene und sich mit der Suid.-Stelle berührende Notiz über das unblutige Opfer des Empedokles bei Diog. VIII 53 (vgl. Ath. I p. 3 e), wo Fav. zitiert wird, wie auch auf die Stelle über das Hekatombopfer des Pythagoras bei Diog. VIII 12, mit Parallelen bei Ath. und Plutarch[1]. Zu beachten ist, dass zwischen der letztgenannten Diog.-Stelle und der unsrer Clemensstelle entsprechenden berichtet wird, Pythagoras sei der erste gewesen, der die Athleten mit Fleischnahrung bespeiste; für diese Angabe wird Fav. (ἀπ. und π. ἱ.) zitiert. Wir nehmen also mit Zuversicht an, dass unsre Clemensstelle (Str. VII § 32) ebenfalls aus Fav. herrührt.

De div. serv. § 11: ... οὔτε καινὸν τὸ ἀπείπασθαι πλοῦτον καὶ χαρίσασθαι πτωχοῖς ἢ πατρίσιν, ὃ πολλοὶ πρὸ τῆς τοῦ σωτῆρος καθόδου πεποιήκασιν, οἱ μὲν τῆς εἰς λόγους σχολῆς καὶ νεκρᾶς σοφίας ἕνεκεν, οἱ δὲ φήμης κενῆς καὶ κενοδοξίας, Ἀναξαγόραι καὶ Δημόκριτοι καὶ Κράτητες. Schon T. I S. 229 f. (Fav.-Par.) berührten wir diesen kleinen Katalog; vgl. auch oben S. 139. Was Anaxagoras betrifft, so ist Diog. II 6 zu vergleichen. Die Notiz über Demokrit kehrt bei Diog. IX 35, 39 wieder; vgl. auch Clem., Str. VI K. 3 § 32 (über Damastes)[2]. Wir zogen im T. I a. a. O. auch Ael. V. h. IV 20 heran; wir wiesen eine mehrfache Berührung zwischen der letztgen. Stelle und Clem., Diog., Suid., Apulejus, Tatianus, Favorinus nach. Über Krates s. Diog. VI

[1] Diog. zitiert Apollodoros ὁ λογιστικός; s. darüber T. I S. 185 i. d. A., vgl. hier oben S. 136 A. 2.

[2] S. oben S. 139.

87 f., wo verschiedene Überlieferungen der betreffenden Geschichte relatiert werden, die von Antisthenes, Diokles, Demetrius Magnes repräsentiert sind. Diog. sagt — unter Zitierung des Antisthenes — unter anderem: Ἐξαργυρισάμενόν τε τὴν οὐσίαν... ἀθροίσαντα πρὸς τὰ [ἑκατὸν] διακόσια τάλαντα, τοῖς πολίταις ἀνεῖναι ταῦτα.... Φησὶ δὲ Διοκλῆς πεῖσαι αὐτὸν Διογένην τὴν οὐσίαν μηλόβοτον ἀνεῖναι καὶ εἴτι ἀργύριον εἴη, εἰς θάλατταν βαλεῖν... Φησὶ δὲ Δημήτριος ὁ Μάγνης, τραπεζίτῃ τινὶ παρακατατίθεσθαι τὸ ἀργύριον, συνθέμενον, εἰ μὲν οἱ παῖδες ἰδιῶται γενηθεῖεν, αὐτοῖς ἀποδοῦναι, εἰ δὲ φιλόσοφοι, τῷ δήμῳ διανεῖμαι[1]. Wir einnern daran, dass sich § 85 f. — unmittelbar vor der angeführten Diog.-Stelle — nicht weniger als drei Parallelen zu Clemens vorkommen (s. oben S. 28 f., vgl. 82). Ich notiere ferner Suid. u. Κράτης: ... ὃς ἐξαργυρίσας τὴν οὐσίαν δέδωκε τὰ ἀργύρια τραπεζίτῃ, εἰπών, εἰ οἱ παῖδες κτλ. — also dasselbe wie dasjenige, was Diog. § 88 (nach Demetrius Magnes) berichtet. Suid. fährt a. a. O. so fort: Οὗτος κατεπόντωσε τὴν οὐσίαν, ὥς λέγει Φιλόστρατος ὁ Λήμνιος ἐν τῷ Βίῳ Ἀπολλωνίου τοῦ Τυανέως. Mit dem κατεπόντωσε ist Diog. § 87 (die Diokles-Überlieferung) zu vergleichen; es heisst daselbst: εἰς θάλατταν βαλεῖν. Suid. geht hier auf den von ihm zitierten Philostratus (Vita Apoll. I c. 13) zurück. Die Philostr.-Stelle lautet: ... ὅτε δὴ τὸν μὲν Κλαζομένιον Ἀναξαγόραν ἀγέλαις τε καὶ μήλοις τὰ ἑαυτοῦ ἀνέντα προβάτοις ἔφη μᾶλλον ἢ ἀνθρώποις φιλοσοφῆσαι, τὸν δὲ Θηβαῖον Κράτητα καταποντώσαντα τὴν οὐσίαν οὔτ' ἀνθρώποις γενέσθαι ἐπιτήδειον οὔτε προβάτοις. Hiermit stimmt Suid. an einer anderen Stelle, näml. u. Ἀναξαγόρας, sogut

[1] Clem. scheint eigentlich der Darstellung des Antisthenes gefolgt zu sein, obgleich auch diejenige des Demetrius Magnes zu der Bemerkung des Clem. gut stimmt. Was aber Diokles betrifft, so ist zu beachten, dass er u. E. nur besagt, der Cyniker Diogenes habe Krates das μηλόβοτον ἀνεῖναι und das εἰς θάλατταν βαλεῖν angerieten, obgleich der Aoristus πεῖσαι uns vermuten lassen könnte, dass Krates dem Rate gefolgt wäre. In der unmittelbaren Quelle des Diog. waren vielleicht alle drei (Antisth., Diokles, Demetr.) zitiert.

wie wörtlich überein: Οὗτος... ἀγέλαις καὶ μήλοις[1] τὰ ἑαυτοῦ ἀνῆκε. Περὶ τούτου ἔφη Ἀπολλώνιος ὁ Τυανεὺς προβάτοις μᾶλλον ἢ ἀνθρώποις φιλοσοφῆσαι. Ὁ δὲ Θηβαῖος Κράτης κατεπόντωσε τὴν οὐσίαν, οὔτε προβάτοις ποιήσας ἐπιτήδειον οὔτε ἀνθρώποις[2]. Die letztgenannte Stelle ist also jedenfalls durch die blosse Philostratus-Benutzung — die Suidas selber durch die Erwähnung des Apollonius andeutet — zu erklären. Was aber Suid. u. Κράτης betrifft, so lassen sich nur die Worte οὗτος κατεπόντωσε τὴν οὐσίαν auf die genannte Weise erklären, die zuerst angeführten Worte aber (ὃς ἐξαργυρίσας κτλ. und die Verordnung εἰ οἱ παῖδες κτλ.) stehen nicht bei Philostratus. Sie stehen aber bei Diog. VI 88, und es ist sehr möglich, dass Suid. für die Notizen Diog. benutzt hat[3], obgleich man betreffs Suid.-Stellen, die sich durch Diog.-Benutzung erklären lassen, nur mit einer gewissen Behutsamkeit diese Hypothese annehmen darf, da Suid. bisweilen sogar an Stellen, wo er einige Notizen Diog. verdankt, Notizen mitteilt, die aus einer älteren Quelle, und zwar, allem nach zu urteilen, aus der Quelle des Diog., herrühren[4]. Wenn aber Suid. die genannten Notizen nur aus Philostr. und Diog. geschöpft haben sollte, so bemerke ich indessen, dass diese Quellen (Philostr. und Diog.) beide Favorinus benutzt haben; was Philostr. betrifft, so verweise ich auf das oben S. 79 i. d. A. Gesagte (vgl. 95 A. 3, 121 i. d. A., 132)[5]. Unsre Suid.-Stellen lassen sich aber, was an-

[1] So ist (mit Bernhardy) statt des καμήλοις der Handschrift zu lesen.

[2] Der Umstand, dass Philostr. und Suid. das μήλοις ἀνεῖναι von Anaxagoras, nicht aber von Krates berichtet, deutet darauf hin, dass Krates dem Rate des Cynikers, das Diokles erwähnt (vgl. oben S. 149 A. 1), nicht gefolgt ist.

[3] Über die Benutzung des Diog. seitens Suid. vgl. das oben S. 78 Gesagte.

[4] S. oben S. 78.

[5] Nietzsche, Rh. M. 24, 213 vergleicht Suid. u. Κράτης mit Diog. VI 87 f. und nimmt eine gemeinsame Quelle an. Die Quelle soll nach N. Diokles gewesen sein. N. nennt aber nicht, dass Suid. hier Philostratus zitiert. Ich bemerke besonders, dass die Zitierung des Philostr. bei Suid. u. Κράτης die Diokles-Überlieferung betrifft. Die letztgenannte macht übrigens nur einen Zusatz zu der Antisthenes-Überlieferung aus.

dere Notizen betrifft, nicht durch Benutzung des Philostr. oder Diog. erklären[1]. Ich nehme also an, dass Suid. entweder Philostr., Diog. und Fav. oder nur Philostr. und Fav. an den angeführten Stellen benutzt hat[2]. — An der Philostr.-Stelle (= Suid. u. 'Αναξ.) fanden wir ebendieselbe Bemerkung über Krates wie bei Diog., bei Philostr. (= Suid.) wurde aber — durch die Worte οὔτ' ἀνθρώποις γενέσθαι ἐπιτήδειον οὔτε προβάτοις — auf die an derselben Stelle mitgeteilte Notiz über Anaxagoras (μήλοις ἀνῆκε) angespielt Schon dieser Umstand lässt vermuten, dass die Notiz über Anax. mit derjenigen über Krates schon in der Quelle des Philostratus gestanden, besonders wenn man bedenkt, dass jene Worte (μήλοις ἀνῆκε und οὔτε προβάτοις) auf dasjenige Rat anspielen, das der Cyniker Diogenes, wie Diog. VI 87 (der Diokles-Überlieferung folgend) berichtet, Krates gegeben haben soll, nämlich das τὴν οὐσίαν μήλοις ἀνεῖναι. Philostr. bezieht sich dabei eigentlich und zunächst auf Anaxagoras (μήλοις ἀνῆκε), nur in zweiter Linie auf Krates. Wir ziehen daraus den oben genannten Schluss, dass schon bei dem von Philostr. benutzten Schriftsteller die Notiz über die freiwillige Armut des Anax. und diejenige über die freiwillige Armut des Krates durch das genannte Verbin-

[1] Suid. nennt u. Κράτης die Ehe des Krates und der Hipparchia (die sog. κυνογάμια). Die Notiz kehrt bei Diog. nicht wieder. Hipparchia wird freilich bei Diog. erwähnt, von den κυνογάμια ist aber nicht die Rede. Die κυνογάμια nennt aber Clem. im Weiberkataloge und auch Tatianus spielt darauf an; s. darüber oben S. 111 f. Suid. (Hes. Ill.) hat, wie auch Clem. und Tat., m. E. die Notiz aus der π. ἱ. Favorins geschöpft. Was Suid. u. 'Αναξ. betrifft, so werde ich weiter unten auf ähnliche Überschüsse verweisen und die betreffenden Notizen eben zu dem Katalog der armen Philosophen in Beziehung setzen.

[2] Ich bemerke beiläufig, dass möglicherweise die Philostr.-Benutzung und die Diog.-Benutzung seitens Suid. selber, die Fav.-Benutzung aber schon seitens Hesychius Ill., der Hauptquelle des Suid., stattgefunden haben kann. Dass die Fav.-Benutzung schon bei Hes. Ill. stattfand, ist jedenfalls an und für sich sogut wie sicher und ich werde übrigens weiter unten (am Schlusse der Abteilung über Clem. und Diog.) ein Argument, das dafür spricht, anführen.

dungsglied (das Rat des Cynikers Diogenes) miteinander zusammengestellt waren. Da Diog. das Rat nennt, so stimmt dies mit unsrer Ansicht, dass die von Philostr. benutzte Quelle eben die Quelle des Diog. war, sehr gut überein. Die Quelle hat also einen kleinen Katalog mitgeteilt, der jedenfalls die Namen Krates und Anaxagoras enthielt; ausserdem ist, dem oben Bemerkten zufolge, der Cyniker Diogenes ohne Zweifel ebendaselbst genannt worden; möglicherweise fanden noch andere Namen Enwähnung[1]. Da Clem. Krates und Anaxagoras — nebst Demokrit, dessen freiwillige Armut ebenfalls bei Diog. (und bei Suid.) Erwähnung findet — miteinander zusammenstellt, so vermute ich, dass Clem. an unsrer Stelle eben aus der von Philostr. und Diog. — wie auch von Suid. oder vielmehr Hes. Ill. — ausgebeuteten Quelle schöpft. Dass die Quelle die π. ἱ. war, darauf schliesse ich schon aus der Berührung mit Diog., Philostr. und Suid. Dafür ist auch ganz besonders die Berührung des Clem., Diog. und Suid. mit der oben S. 148 notierten Stelle bei Aelian, V. h. IV 20 (über Demokrit und Protagoras) geltend zu machen. Damit ist auch das Folgende zu kombinieren. Bei Suid. u. Ἀναξ. lesen wir: Νοῦς δὲ ἐπεκαλεῖτο, ἐπειδὴ ὕλην καὶ νοῦν πάντων φρουρὸν εἶπεν, womit die Stellen Diog. II 6 und — was besonders wichtig ist — Ael., V. h. VIII 19 zu vergleichen sind. Zuerst bemerke ich, dass die Suid.-Stelle sich aus der entsprechenden Diog.-Stelle nicht erklären lässt. An Philostratos als Quelle ist hier nicht zu denken. M. E. geht Suid. (d. h. Hes. Ill.) hier, wie oft, eben auf Favorinus zurück. Hierfür mache ich das Folgende geltend. An der genannten Ael.-Stelle steht — unmittelbar vor der Bemerkung über die Benennung des Anaxagoras (Νοῦς) — ein Grabepigramm über Anaxagoras, das bei Diog. II 11 wiederkehrt und das völlig derselben Art ist

[1] Dass jedenfalls auch der bei Clem. genannte Demokrit an der Stelle vorgekommen ist, werde ich, durch eine der obigen völlig analoge Argumentierung, weiter unten nachweisen.

wie z. B. das Sardanapalusepigramm Str. II § 118 (s. oben S. 82 f.). Ferner ist die letztgen. Ael.-Stelle der erwähnten, für uns so wichtigen Stelle V. h. IV 20 insofern analog, als an der letztgen. Stelle berichtet wird, dass Demokrit Φιλοσοφία (und Γελάσινος), Protagoras aber Λόγος genannt zu werden pflegte. Ich habe aber T. I S. 229 ff., in den Fav.-Par. zu Str. I K. 15 § 69, zu Str. II § 14, Str. VI K. 3 § 32 und K. 8 § 65, auf die Beziehungen zwischen diesen Stellen und Stellen bei Fav. und anderen hingewiesen, wobei ich auf die Analogie, die zwischen den Bemerkungen über die Erfindungen des Anaxagoras und Protagoras einerseits und, anderseits, den Bemerkungen über die Beinamen derselben Philosophen besteht, aufmerksam machte. Was die Beziehung zwischen Demokrit und Anaxagoras betrifft, so mache ich ausserdem besonders darauf aufmerksam, dass an der Stelle Diog. IX 34 f., wo Diog. die π. ἱ. zitiert, die Ansicht Demokrits bezüglich der Lehren des Anaxagoras von der Sonne, dem Monde und dem νοῦς relatiert wird (vgl. auch Prooem. 4)[1]. Aus dieser Stelle, wie auch aus Ael., V. h. IV 20 folgerten wir, dass die von Ael. und Diog. benutzte Quelle auch Bemerkungen über die Reisen Demokrits u. s. w. enthielt und dass dies eben die vielbenutzte Quelle des Clem. gewesen ist, der ebenfalls die Reisen Demokrits erwähnt[2]. Wir erinnern endlich, was Anaxagoras betrifft, daran, dass bei Ael., V. h. IV 14 eine Äusserung über die Lästigkeit des Reichtums ihm in den Mund gelegt wird; wahrscheinlich war auch jene Äusserung in der Quelle im Zusammenhang mit den Bemerkungen über die freiwillige Armut herangezogen worden. Aus dem Gesagten ergibt sich, dass in dem in der von Clem.

[1] S. darüber T. I S. 165, 208, 230 (Fav.-Par.); oben S. 21 f., 36.

[2] Die Bemerkungen Diog. IX 34 f. und Prooem. 4 berühren sich auch mit Diog. II 8 (τὴν σελήνην κτλ. . . . Καὶ νοῦν μὲν ἀρχὴν κινήσεως). Kurz vorher stehen an der letztgen. Diog.-Stelle die Worte: Οὗτος (d. h. Anax.) ἔλεγε τὸν ἥλιον μύδρον εἶναι διάπυρον κτλ. Diese Bemerkung kehrt bei Suid. u. Ἀναξ. wieder. Es ist möglich, dass Suid. ganz einfach Diog. abschreibt. Vgl. indessen S. 82 (Tat., Hipp.).

u. s. w. benutzten Quelle enthaltenen Katalog jedenfalls die Namen der vier Philosophen Anax., Krates, Diogenes, Demokrit vorgekommen sind[1]. — Noch einige Stellen ziehe ich heran. Was Krates betrifft, so heisst es bei Ael., V. h. III 6: Κράτης ὁ Θηβαῖος τά τε ἄλλα μεγαλόφρων ὢν πεφώραται καὶ καταφρονητικὸς τῶν ὑπὸ τοῦ πλήθους θαυμαζομένων, ἀτὰρ οὖν καὶ χρημάτων καὶ πατρίδος. Ὅτι μὲν οὖν τῆς οὐσίας ἀπέστη τοῖς Θηβαίοις, τοῦτο μὲν καὶ ἐς πάντας ἐξεφοίτησε. Ael. schliesst sich — ebensowie Clemens — nicht der Diokles-Überlieferung, sondern zunächst Antisthenes an. Es ist zu beachten, dass Clem. andeutet, dass Krates eben der Vaterstadt sein Eigentum verschenkte, wie auch, dass Clemens von der Eitelkeit als Motiv redet. Beides kehrt bei Ael. wieder. Bei der Vergleichung zwischen Ael. und Diog. ist zu beachten, dass Ael. an der Stelle auch die folgende Äusserung des Krates mitteilt: οὐ δέομαι πόλεως, ἣν Ἀλέξανδρος κατασκάψει ἄλλος. Hiermit ist nämlich vielleicht Diog. VI 88 zusammenzustellen: Καὶ Κράτητος μέν, φησίν (näml. Diokles), ὁ οἶκος ὑπὸ Ἀλεξάνδρου, Ἱππαρχίας δὲ ὑπὸ Φιλίππου. Der Text ist verdorben, ich nehme aber mit Zuversicht an, dass die erwähnten Bemerkungen des Ael. und Diog. zu einander in näherer Beziehung stehen[2]. Hinsichtlich Krates ist ferner Apulejus, Apol. c. 22 anzuführen. Apulejus folgt ebenfalls der Antisthenesüberlieferung. An der Stelle wird auch derjenige Vers zitiert, auf den Clem. Paed. II § 93 (s. oben S. 28 f.) anspielt und der, mit anderen zusammen, bei Diog. VI 85 vorkommt. Dass an der letztgen. Diog.-Stelle sich mehrere Clemensparallelen finden, wobei besonders die Notiz über die freiwillige Armut hier zu beachten ist, habe ich a. a. O. und hier oben (vgl. S. 149) nachgewiesen. — Als eine für uns sehr wichtige Aelianstelle bezeichne ich V. h. II 43. Es ist dies der Katalog der armen Männer,

[1] Da die — übrigens allbekannte — Armut des Diogenes kaum eine freiwillige war, so ist der Cyniker vielleicht nur nebenbei im Kataloge erwähnt gewesen; vgl. S. 152.

[2] Vgl. das über die Hipparchia, oben S. 141 A. 1 Gesagte.

die zugleich hervorragende Philosophen oder Staatsmänner waren. Es werden daselbst Aristides, Phokion, Epaminondas, Pelopidas, Lamachos, Sokrates, Ephialtes verzeichnet. V. h. XI 9 kehren ungefähr dieselben — nebst je einer auf die Armut bezüglichen Anekdote — wieder[1]. Vielleicht gehörten auch diese Namen demselben Katalog Favorins an[2]. Was Aristides betrifft, so erinnere ich daran, dass eine auf die Armut bezügliche, ihm beigelegte Äusserung im Pariser Codex Freudenthals (N:r 4) steht; unmittelbar vorher steht daselbst die ebenfalls von A. herrührende Äusserung, die in der Gymnosophistengeschichte wieder auftritt (s. oben S. 141). Vielleicht hat Fav. jene Äusserung (N:r 4) im selben Kat. herangezogen. — Ferner ist Origenes, C. Cels. II c. 41 anzuführen. Es ist dort von Sokrates (wie bei Ael., s. oben) die Rede. Sodann heisst es: Ὅσος δὲ καὶ ἄλλος χορὸς πενήτων ἐστὶ παρ' Ἕλλησι φιλοσοφησάντων καὶ ἑκούσιον πενίαν ἀναδεξαμένων, καὶ οἱ πολλοὶ Ἑλλήνων ἴσασιν ἐκ τῶν ἀναγραφέντων περὶ μὲν Δημοκρίτου, μηλόβοτον ἐάσαντος τὴν οὐσίαν, περὶ δὲ Κράτητος, ἑαυτὸν ἐλευθερώσαντος διὰ τοῦ τοῖς Θηβαίοις χαρίσασθαι τὸ ὑπὲρ πάσης τῆς κτήσεως πραθείσης δοθὲν αὐτῷ ἀργύριον· ἀλλὰ καὶ Διογένης δι' ὑπερβάλλουσαν εὐτέλειαν πίθον ᾤκει κτλ. Hier finden wir in einem Katalog der freiwillig in Armut lebenden Philosophen sowohl Demokrit als Krates wieder, und ausserdem findet der in der Quelle des Clem., Diog. und Suid. im Zusammenhang mit Krates und Anaxagoras genannte Cyniker Diogenes daselbst Erwähnung. Origenes folgt — wie Clem., Ael., Suid., Apule-

[1] Rudolph, De font. 43 nimmt an, Fav. habe diese Stellen — freilich nennt R. nur XI 9 — unter der Rubrik πενία mitgeteilt. Auf die Wichtigkeit dieser beiden Ael.-Stellen für die richtige Einsicht, dass die Kataloge, auch wenn sie bei Ael. sehr trocken sind, jedoch in der Quelle mit Anekdoten und dgl. illustriert waren, machte ich Üb. Fav. 48 f. aufmerksam. Auch betreffs der Kataloge des Clem. (bez. derjen. der Quelle des Clem.) lässt sich ähnliches in vielen Fällen konstatieren.

[2] Ich bemerke indessen, dass die von Ael. genannten kaum sämmtlich in freiwilliger Armut lebten und dass die meisten von ihnen keine Philosophen waren.

jus, Philostr. — zunächst der Antisthenesüberlieferung. Besonders zu beachten ist, dass wir auch an der Origenesstelle die auf die nach Diog. VI 87 (Diokles) an Krates gerichtete Äusserung des Cynikers Diogenes (μηλόβοτον ἀνεῖναι κτλ.) bezügliche Notiz (μηλόβοτον κτλ.) deutlich verspüren [1]. Origenes berichtet dies (μηλόβοτον κτλ.) weder von Krates noch von Anaxagoras (vgl. oben S. 149 ff., bes. 149 m. d. A., 150 m. A. 2), sondern eben von dem dritten der bei Clemens verzeichneten Philosophen, nämlich von Demokrit. Dies scheint mir entschieden darauf hinzudeuten, dass Origenes eine und dieselbe Quelle wie die übrigen — also die π. ἱ. — benutzt und dass in jener Quelle alle drei von Clemens herangezogenen Namen ebenda zusammengestellt waren. Dass Clemens eben diese Namen und nicht auch andere, die vielleicht im selben Kataloge — jedenfalls in derselben Quelle — genannt waren (s. oben S. 155), aufgenommen hat, beruht ohne Zweifel darauf, dass eben diese drei Namen zu der erwähnten Äusserung des Cynikers Diog. in Beziehung gesetzt worden waren und in der Quelle wahrscheinlich einen besonderen Abschnitt innerhalb des Kataloges ausmachten. Dies stimmt auch sehr gut damit überein, dass Ael. auffallenderweise keinen einzigen dieser drei so berühmten Namen in seinem Kataloge der armen Philosophen und Staatsmänner aufgenommen, sondern nur andere Teile des Kataloges, nicht aber den Abschnitt Anax.-Krates-Demokrit berücksichtigt hat. Dies scheint mir meine Ansicht, dass die Quelle des Clem. eben diejenige Aelians gewesen ist, sogut wie evident zu bestätigen. Beinahe ebenso evident scheint mir aber, dass Origenes dieselbe Quelle benutzt. Orig. er-

[1] Eigentlich sind die beiden Teile der Äusserung — bez. der mit der Äusserung zusammengehörenden Notizen — von einander zu trennen. Das μηλόβοτον ἀνεῖναι wird bei Suid. u. Ἀναξ. von Anaxagoras, bei Origenes von Demokrit berichtet, während das Werfen ins Meer bei Suid. u. Ἀναξ., wie auch u. Κράτης (nach Philostr.) von Krates berichtet wird. Bei Diog. (Diokles) beziehen sich beide Teile (die ganze Äusserung) auf Krates.

wähnt a. a. O. einerseits Sokrates (wie Ael.), anderseits Demokrit (μηλόβοτον κτλ.) und Krates (wie Clemens u. s. w.) und endlich den Cyniker Diogenes, der mit den letztgenannten Namen zusammengehört. Die Quelle des Origenes kannte aber noch mehr Philosophen, die in freiwilliger Armut lebten, wie die Worte χορὸς πενήτων ... ἑκούσιον πενίαν vermuten lassen. Nur Diogenes war, soviel ich weiss, kein freiwillig armer Philosoph. Da er trotzdem bei Origenes, der ausdrücklich von freiwillig (ἑκούσιον) armen Philosophen redet, Erwähnung findet, so möchte ich dies so erklären, dass Origenes eben auf denjenigen Abschnitt des Kataloges, in welchem die drei Philosophen des Clem. im Zusammenhang mit dem Ausspruche des Diogenes erwähnt waren, Rücksicht nimmt. Zu beachten ist hier, dass auch Apulejus a. a. O. kurz nach der Erwähnung des Krates (s. oben) ebenfalls die Armut des Diogenes erwähnt; vgl. ausserdem Ael., V. h. III 29, XIII 26 und sonst. Dass Clem. Diogenes nicht erwähnt, lässt sich schon dadurch genügend erklären, dass Diog. nicht in freiwilliger Armut lebte, also dem genannten Abschnitte des Kataloges (den drei Philosophen) eigentlich nicht angehörte. Besonders ist ferner zu beachten, dass Clemens die freiwillige Verschenkung des Besitzes tadelnd — als durch Eitelkeit veranleitet — erwähnt, so dass er überhaupt keinen Anlass fand, hier an Diog. zu erinnern. Origenes dagegen erwähnt rühmend die (freiwillige) Armut; also ist bei ihm die Erwähnung des Diogenes verhältnismässig gut begründet. Übrigens bemerke ich im allgemeinen, dass, wenn Clem. die π. ἱ. ausgiebig benutzt hat, die Annahme, dass Origenes, der berühmte Schüler des Clemens, dieselbe Quelle kennt und benutzt, schon an und für sich überaus wahrscheinlich ist. S. auch oben S. 86, 125; T. I S. 63 ff. — Noch ein Schriftsteller ist hier zu nennen. Johannes Chrysostomus, Ad viduam juniorem, c. 5 (p. 346) spricht sich nämlich ebenfalls über die freiwillige Armut aus, die auch bei ihm eine rühmende Erwähnung findet. Joh. Chrys. sagt: οἱ μὲν

γὰρ ἄλλοι, παρὸν πλουτῆσαι, οὐκ ἢ <θελον, ἐπεὶ> διὰ τῆς πενίας εἶδον τὴν δόξαν παραγενομένην αὐτοῖς κτλ. Wie bei Clem. und Ael. (s. S. 154) finden wir die Eitelkeit als Motiv berührt. Joh. Chrys. nennt an der Stelle kurz die Armut des Epaminondas, Sokrates, Aristides, Diogenes, Krates. Ach bei ihm heisst es: τὸν Κράτητα τὸν μηλόβοτον ἀνέντα τὴν χώραν τὴν αὐτοῦ. Es kehren hier zuerst die Namen Aelians (s. S. 154) wieder; die drei ersten stehen nur V. h. II 43, Epaminondas und Aristides auch XI 9. Sokrates fanden wir ausserdem bei Origenes; Diogenes und Krates bei Origenes, Apulejus, Diog. Laert. (und Ael.); Krates ausserdem bei Clem., Philostr. und Suidas. Johannes Chrys. könnte ganz einfach Aelian benutzt haben, da in der Tat die Namen des Chrys. sämmtlich bei Ael. wiederkehren. Ich bemerke aber erstens, dass sie nicht sämmtlich in dem Kataloge Aelians vorkommen. Diog. und Krates finden sich nämlich daselbst nicht, sondern nur an anderen Stellen bei Aelian. Zweitens aber bemerke ich, dass die ausdrückliche Bezugnahme auf die freiwillige Armut und die besondere Hervorhebung des Krates gegen die Annahme spricht, dass Ael. die Quelle gewesen wäre. Die Frage nach der Quelle des Chrys. habe ich nicht weiter untersucht, es scheint mir indessen viel glaublicher, dass Chrys., der begabteste unter den Schülern des Rhetors Libanius[1], die Schriften des berühmten Gelehrten Favorinus kannte, als dass er die Kompilation Aelians benutzt hätte. Ich richte ferner die Aufmerksamkeit des Lesers auf eine schon bei Marres 72 angeführte Stelle bei Libanius (Epist. MCCCXIII). Libanius wirft im Briefe einem Freunde vor, die Bücher des Favorinus ihm nicht zugesandt zu haben. Es heisst: καίτοι εἰ μὲν οὐκ ἦν σοι Φαβωρίνου βιβλία, τί χρῆν ἀπαγγέλλεσθαι; ὄντων δέ, τί ψεύδεσθαι ἔδει καὶ φίλον ἐξαπατᾶν, καὶ μὴν καὶ ἕτερον ἀδίκημα οὐ μικρὸν τῷ μὴ πέμψαι βιβλία προθεῖναι τὸ μὴ ἐπιστεῖλαι κτλ. Diese Worte sind jedenfalls ein Beweis dafür, dass die Bücher Favorins in den Kreisen des Libanius

[1] S. z. B. Christ, Litt.-Gesch. 835, 939.

besonders beachtet und geschätzt waren. Ausserdem erinnere ich daran, dass wir oben S. 131 ff. Empedoklesverse, die Clemens mitteilt, zugleich bei Johannes Chrysostomus, Suid. und Philostr., wie auch bei anderen, fanden; wir führten dort zu Gunsten der Favorinbenutzung kräftige Gründe an. Endlich bemerke ich, dass Joh. Chrys., wie Origenes und andere, die Antinousgeschichte berührt (s. T. I S. 63 f.). Ich bin also vorläufig der Ansicht, dass Chrys. ebenfalls aus Fav. schöpft. — Von der Armut des Anaxagoras und Demokritos berichten auch die von Segaarius (s. Clem., Ed. Dind. III p. 531) notierten Cicero und Valerius Max. (VII 7, 4 und 6, p. 396 f., Ed. Halm). Sie schöpfen, wie natürlich, aus älteren Quellen. Besonders könnte man an Posidonius, auf welchen, wie wir nachgewiesen haben, Cicero und die Quelle des Clem. sonst oft zurückgehen[1].

b) **Hauptergebnisse.**

Wir haben die Diogenesparallelen durchmustert. Wir haben selten oder niemals wesentliche Abweichungen angetroffen, die dafür sprächen, dass Clem. und Diog. für die betreffenden Bemerkungen verschiedene Quellen angewandt hätten. In einigen Fällen konstatierten wir freilich geringere Abweichungen, diese liessen sich aber leicht mit der Annahme gemeinsamer Quelle vereinigen oder liessen sich andernfalls durch Nebenquellen oder Textverderbnis oder auf andere Weise erklären. Es waren dies besonders einpaar Abweichungen betreffs der Angaben über die Zeit des Xenophanes (in der Philosophenliste) und Epikuros (Str. I K. 16 § 80), ferner Str. I K. 15 § 66 (über die Abstammung des Antisthenes), Str. IV K. 8 (Demylos in der Zenogeschichte), Str. IV K. 19 (die eine der Theanogeschichten), Str. V K. 5 § 31 und Str. I § 10 (einpaar pythagoräische Symbola), Str. VI K. 3 § 32 (über die Benennung des Demokritos,

[1] S. oben S. 144 A. 2 mit zitierten Stellen.

bez. des Protagoras). Kaum mehr zu nennen ist z. B. die kleine Verschiedenheit betreffs der τριαγμοί Ions und der Orpheus beigelegten Schriften (s. S. 74 ff.) u. dgl. Allem nach zu urteilen haben Clem. und Diog. eine gemeinsame Quelle überaus fleissig benutzt. Ganz besonders zu Gunsten der Annahme einer gemeinsamen Quelle sprechen die Fehler, die an einigen Stellen Clemens und Diog. gemeinsam sind (z. B. das Λεάνδριος statt Μαιάνδριος oder vielmehr statt Λέανδρος — Ἀλέξανδρος, s. T. I S. 42 f., oben S. 16, 50 A. 2).

Wir haben als die Clem. und Diog. gemeinsame Quelle die π. ἱ. angegeben. Wir haben (hier oben und im T. I, Fav.-Par.) sehr viele Parallelen zu Favorinzitaten gefunden, die Fav.-Fragmente sind aber meistens eben von Diog. mitgeteilt. Auch sonst haben wir aber auf vielerlei nähere oder fernere Beziehungen zu Favorinstellen aufmerksam gemacht. Weiter fanden wir, dass die Diog.-Parallelen sich sehr oft mit Ael. und auch mit Gell., Ath., Suid.[1], Philostr., Stob. u. s. w. berührten, um nicht Apulejus, Porphyrius und andere zu nennen. Dies hat in hohem Grade die Richtigkeit unsrer Ansicht, dass die π. ἱ. die Quelle gewesen ist, bestätigt. Besonders ist auf die Berührung mit Ael. zu verweisen, die teilweise eine recht genaue und Einzelkeiten betreffende ist. Ganz besonders betonen wir, dass wir Anzeichen dafür gefunden, dass auch die Quelle des Ael. mit derjenigen

[1] Dass der von Suid. als Hauptquelle benutzte Hesychius Illustris aus der π. ἱ. schöpft, dafür habe ich T. I S. 157 ein besonderes Argument angeführt, um nicht von den vielen, grossenteils recht genauen Parallelen und dem sonst Bemerkten zu reden. Noch ein Argument führe ich hier an. Photius, Bibl., Cod. LXIX beschreibt die καθολικὴ ἱστορία des Hes. Ill. — also freilich nicht die von Suid. ausgebeutete Arbeit, aber eine Arbeit desselben Verfassers. Es heisst bei Phot.: Ἀνεγνώσθη μοι βιβλίον ἱστορικὸν ὡς ἐν συνόψει κοσμικῆς ἱστορίας . . . καθ' ὃ καὶ ἡ ἐπιγραφὴ τοῦ βιβλίου μετὰ τοῦ ἱστορίας Ῥωμαϊκῆς τε καὶ παντοδαπῆς τυγχάνει. Es scheint mir, als ob diese — freilich nicht sicher zu deutenden — Worte darauf schliessen lassen, dass Hes. Ill. die παντοδαπὴ ἱστορία des Favorinus kennt und ausgiebig benutzt, denn ich verspüre auch hier (vgl. T. I S. 159, 236—238) eine Reminiszenz an den Titel des grossen Sammelwerkes Favorins.

des Clemens identisch ist (s. bes. S. 156). Weiter unten, in den Ael.-Par., werden wir noch umfassendere Berührungen mit Aelianus konstatieren. Auch durch viele andere Argumente haben wir unsre Ansicht begründet. Wir haben endlich — teils im T. I, teils hier oben — mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit nachgewiesen, dass bes. Pausanias, Sextus, Tatianus, Philostratus, Origenes, Johannes Chrysostomus, Eustathius dieselbe Arbeit (die π. ἱ.) oder denselben Schriftsteller benutzt haben wie Clemens, und dies betrifft eben Stellen, für welche wir die Fav.-Benutzung begründeten[1]. Überhaupt ergab sich, dass die Diog.-Parallelen grösserenteils eben in denjenigen Abschnitten bei Clem. vorkamen, für welche wir im T. I (s. im allg. die daselbst im Register u. Favorinus angegebenen Stellen) die Benutzung der Hauptquelle konstatierten und betreffs deren wir schon daselbst zu Gunsten der Benutzung der π. ἱ. Gründe angaben. Wir folgten im T. I, wie bemerkt, meistens anderen Methoden der Beweisung als hier oben. Die dort gewonnenen Ergebnisse haben durch unsre Parallelen Bestätigung gefunden. Hierzu kommt, dass der Umfang der Gültigkeit der Favorinushypothese — sowohl betreffs Clem. als Diog. (und anderer Schriftsteller) — durch die Parallelen beträchtlich erweitert worden ist.

Man kann, wenn man so will, die in den Diog.-Parallelen von Clem. (bez. Diog.) zitierten Schriftsteller (die indirekten Quellen) zum Gegenstand einer gründlicheren Untersuchung machen. Man wird dabei finden, dass dieselben — z. T. seltenen — Schriftsteller bisweilen sowohl bei Clem. als bei Diog. zitiert werden; jedenfalls sind ziemlich durchgehends dieselben Schriftsteller von beiden indirekt benutzt worden. In wichtigeren Fällen habe ich sol-

[1] Auch betreffs der Geoponica, Tertullianus, Censorinus und anderer haben wir denselben Gedanken gelegentlich aufgeworfen. Dass anderseits die schon früher aufgestellte Hypothese, dass Suid., Apulejus, Porph. auf die π. ἱ. zurückgehen, durch unsre Parallelen in nicht geringem Grade bestätigt wird, brauche ich kaum ausdrücklich zu bemerken.

ches bemerkt; ein jeder kann ohne Schwierigkeit die von uns herangezogenen Diog.-Stellen weiter studieren und die (indirekten) Quellen notieren. Jene Schriftsteller aber, die Clem. und Diog. an den Parallel-Stellen zu Grunde liegen, gehören zum Teil einer sehr späten Zeit an. Es sind dies z. B. Thrasyllus, Hippobotus, Achaicus, Pamphila, Favorinus, um nicht z. B. an den hinsichtlich der Zeit nur mit Schwierigkeit zu bestimmenden, aber sicher späten Cassius (s. S. 127 f.) zu denken. Auch Plutarch haben wir als Quelle der Clem. und Diog. gemeinsamen Quelle angenommen. Aus dem Gesagten ergibt sich, dass die Clem. und Diog. gemeinsame Quelle jedenfalls in eine recht späte Zeit anzusetzen ist[1]. Meistens liessen sich an den betreffenden Stellen ganz besonders zu Gunsten Favorins Gründe angeben.

Die Clemens und Diog. gemeinsamen Bemerkungen betreffen in einigen Fällen nur sehr allbekante Dinge. In solchen Fällen ist natürlich die Beweiskraft der Parallelen eine verhältnismässig geringere. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass die gelehrten, realenzyklopädischen Kenntnisse des Clemens allem nach zu urteilen nicht allzu hoch anzuschlagen sind, besonders aber, dass Bemerkungen, die sich bei Clemens sehr trocken und trivial ausnehmen, jedoch in der Quelle in einem sehr gelehrten Zusammenhang gestanden zu haben scheinen. Sehr oft handelte es sich um die Lösung schwieriger Streitfragen (Aporien). Aus allem ergibt sich, dass die Quelle eine sehr gelehrte Arbeit gewesen. Ich bin indessen, wie natürlich, nicht der Ansicht, dass alle Diogenesparallelen aus Fav. herrühren. Wir haben hier und da Stellen angeführt, an denen vielmehr die jüdisch-christliche oder gnostische Quelle (Cassian?) angewandt worden ist. Auch andere Quel-

[1] Vgl. die Ergebnisse unsrer "Allgemeinen Untersuchung" (T. I S. 221 f.). Ich lasse mich nicht weiter auf eine Untersuchung über die Clem. und Diog. gemeinsamen indirekten Quellen hinein. Man wird unter jenen Quellen auch Schriftsteller antreffen, deren Zeit sich nur mit grösster Schwierigkeit, jedenfalls gar nicht exakt, feststellen lässt.

len können sporadisch benutzt gewesen sein[1]. Die meisten der Parallelen, besonders die allermeisten der durch fette Zitatziffern bezeichneten, scheinen mir jedoch auf die gemeinsame Quelle und zwar auf die π. ἱ. zurückzugehen.

Besonders zu beachten ist die schon im T. I betonte und sodann gründlicher festgestellte Tatsache, dass eine sehr umfassende Berührung zwischen dem Prooemium des Diog. und Clemens besteht[2]. Ich erinnere hier unten kurz an jene Berührungen[3].

Prooem. § 1 und 6—11 (über die weisen Völker), vgl. Str. I K. 15, III § 60 und sonst. Bes. haben wir § 6 und 11 mit der Tat.-Par. 1 (bezüglich der Erfindungen der Ägypter) verglichen. Was die Stelle Str. I K. 15 § 70 betrifft, wo besagt wird, dass Pyth., nach der Angabe Alex. Polyhistors, ein Schüler der Gallier und der Brahmanen gewesen ist, habe ich S. 70 die Aufmerksamkeit darauf gerichtet, dass jene Stelle sich zu Gunsten Favorins verwerten lässt.

Prooem. 3 ff.: über Musaios, Linos, Orpheus. Vgl. Str. I K. 14 und sonst, z. B. Tat.-Par. 6 (s. bes. zu Str. I K. 21 § 107 und 131).

Prooem. 4: die Lehren des Anaxagoras. Vgl. Diog. IX 34 f. (Fav.); Str. II § 14 (Fav.-Par.). Wir haben oft die genannten Diog.-Stellen herangezogen.

Prooem. 6, vgl. Protr. K. 5 § 65.

Im selben §, über die Verachtung des Todes bei den Gymnosophisten. Vgl. Str. II § 125; IV § 50. S. auch oben zu Str. VI K. 4 (zur Gymnosophistengeschichte).

Prooem. 7, vgl. Diog. IX 83; Paed. I § 55 und Str. III § 11 (Fav.-Par.).

Prooem. 9, über die Gymnosophisten und die Juden. Vgl. Str. I K. 15 § 70, 72.

---

[1] Vgl. übrigens im allgemeinen das T. I S. 222—225 Gesagte.

[2] Schon v. Wilamowitz, Antigonos von Karystos (Philol. Unt. IV) 327 hat auf die genannte Berührung aufmerksam gemacht.

[3] Ich zitiere nur die Stellen bei Clem., nicht die Seiten unsrer Darstellung. Die Stellen lassen sich ohne Schwierigkeit finden.

Im selben §: über Xerxes. Vgl. Str. III § 36 und Ael., V. h. II 14.

Prooem. 10: die ägyptische Weisheit. Vgl. Str. V K. 4 § 21; K. 7 § 41, 43.

Prooem. 11: der Tierkultus der Ägypter. Vgl. Protr. K. 2 § 39 (und Str. V K. 7).

Im selben § (vgl. § 6): die Erfindungen der Ägypter. Vgl. Str. I K. 16 § 74 (Tat.-Par. 2).

Prooem. 12: Pythagoras als der erste, der sich einen "Philosophen" genannt hat. Vgl. Str. I K. 14 § 61, 4.

Im selben §: über σοφοί und σοφισταί u. dgl. Vgl. Str. I K. 3 f., bes. § 24.

Prooem. 13: die Liste der Sieben. Vgl. Str. I K. 14; Diog. I 42 (die Liste des Hippobotos).

Prooem. 13—15: die Philosophenliste. Vgl. Str. I K. 14 (und Ps.-Galen).

Wenn man den geringen Umfang des Prooemiums in Betracht zieht, so muss man die Berührung mit Clem. als eine sehr auffallende und umfassende bezeichnen. Zum Teil ist die Ähnlichkeit, die zwischen Clem. und den genannten Prooem.-Stellen besteht, eine erhebliche[1]. Wir haben in den meisten Fällen gute Gründe dafür angegeben, dass die π. ἱ. die gemeinsame Quelle gewesen. Allem nach zu urteilen war jedenfalls die Quelle des Prooem. sehr viel ausführlicher als das Prooem. Da Diog. nur die Geschichte der griechischen Philosophie darstellen wollte, so hat er weise Männer, die nicht eigentlich als Philosophen bezeichnet zu werden pflegen (z. B. Orpheus, Homer u. s. w.), die alten Kulturvölker (Ägypter, Babylonier, Perser, Inder), wie auch die Weisheit der Phryger, Thraker, Gallier u. s. w. nur in grösster Kürze (im Prooem.) berührt. In der Quelle — der π. ἱ. — trat aber, wie es erscheint (vgl. Üb. Fav. S. 56 ff., 62 ff.), ein sehr grosses Interesse eben für die Anfänge (die "Erfindung") der Kultur hervor. Favorinus, der selber von Geburt ein Gallier, der Bildung nach ein Grieche und

[1] Ganz besonders findet dies betreffs der Philosophenliste statt.

Römer in gleich hohem Grade war, muss im Besitze aller Voraussetzungen für den weitherzigsten Kosmopolitismus gewesen sein. Er war also ganz besonders dazu geeignet, eine Kulturgeschichte derart, wie die π. ἱ. meiner Ansicht nach (vgl. Üb. Fav. a. a. O.) es war, zu schreiben.

Was den Inhalt der Clem. und Diog. gemeinsamen Bemerkungen betrifft, so beziehen sie sich, wie natürlich, sämmtlich auf die Geschichte der Philosophie, bes. der griechischen Philosophie. Die Philosophie der älteren Kulturvölker und der übrigen fremden Völker ist hauptsächlich, obgleich nicht ausschliessend, durch die Berührung mit dem Prooem. (s. oben) repräsentiert. Übrigens kommen nicht nur eigentliche Philosophen, sondern auch Gesetzgeber, Dichter u. s. w. in den Diog.-Parallelen vor. Es finden sich unter ihnen auch Stellen, welche die Religionsgeschichte und die Ethnographie betreffen, z. B. Protr. K. 5 § 64 (ἄθεοι μὲν δὴ κτλ.), 65, 66, Protr. K. 2 § 24 (Anacharsis), Str. IV § 62 u. s. w. Solche Stellen stehen aber oft zur Geschichte der Philosophie in enger Beziehung, was sich besonders dann ergibt, wenn man sie unter dem in der Hauptquelle des Clem. kräftig hervortretenden Gesichtspunkte der Erfindung (bez. Entdeckung), dem "heurematischen" Gesichtspunkte, betrachtet. Wenn die im Prooem. kurz berührten Dinge, die in der Quelle ohne Zweifel sehr ausführlich besprochen worden sind, von Diog. ebenso ausführlich dargestellt worden wären, so hätten wir sicher noch mehr Berührungen mit Clem. konstatieren können. Besonders hätten wir dadurch eine sichere und tiefere Einsicht betreffs der Beziehungen der verschiedenen Stellen und Abschnitte des Clem. zu einander gewinnen können, statt der oft unsicheren Vermutungen, die wir, um uns den Zusammenhang der Stellen zu vergegenwärtigen, wagen mussten.

Der philosophiehistorische Stoff lässt sich in viele verschiedene Hauptkategorien gruppieren, die eine kontinuierliche Reihe von dem rein Biographischen an bis zum rein Doxographischen ausmachen. Innerhalb des Biographi-

schen treten die Bemerkungen über die Abstammung der Philosophen und die mit ihnen, wenn man sie vom heurematischen Gesichtspunkte aus betrachtet, eng zusammengehörenden Bemerkungen über die Schülerverhältnisse und die Lebenszeit hervor. Dies alles ist — oder war jedenfalls in der Quelle — besonders vom doxographisch-heurematischen Gesichtspunkte aus verwertet und also mit doxographischen Notizen kombiniert. Auch die Notizen über Erfindungen und Entdeckungen der Philosophen u. dgl. stehen zum genannten Gesichtspunkte in Beziehung. Auf die Lehren und die doxographischen Neuerungen der betreffenden Philosophen beziehen sich auch die Beinamen (Σοφία, Λόγος, Εὐδαιμονικός). Die Bemerkungen über die schlichte Lebensart und diejenigen über den Tod der Philosophen, wie auch die sonstigen Anekdoten stehen ebenfalls zum Doxographischen in Beziehung. Um noch einen Schritt weiter gegen das Doxographische hin liegen die Apophthegmata und die übrigen weisen Aussprüche, deren wir nicht wenige notiert haben, wie auch die pythagoräischen Symbola[1]. Auch die Dichterzitate bei Clem., deren viele bei Diog. (und anderen) wiederkehrten, standen zum Doxographisch-heurematischen in Beziehung, wie auch ganz besonders die litterarhistorischen Bemerkungen, die wir teils bei Clem. (z. B. diejenigen über die Schriften des Orpheus und Musaios), teils in der Quelle (z. B. die auf die πολιτεῖαι Zenos und Platos bezüglichen) konstatiert haben. Endlich sind die rein doxographischen Bemerkungen zu nennen, betreffs deren indessen durch Parallelen bei Diog. nur in wenigen Fällen etwas zu gewinnen steht. Dass aber besonders die trockenen Abschnitte über das στοιχεῖον und das τέλος (Protr. K. 5; Str. II K. 21 f.) ebenfalls aus der Hauptquelle und zwar aus Fav. herrühren, dafür hatte ich schon T. I S. 69 ff., 164 f. einige Gründe angegeben, und dies hat sich sodann, bes. durch die Heranziehung von Stellen, die mit jenen doxo-

[1] Über die Abstufung hinsichtlich der allegorischen Anwendung s. oben S. 122 f.

graphischen Abschnitten eng zusammengehören und die sich mit Diog. und anderen berühren, noch bestätigen lassen. Was die vereinzelten Bemerkungen doxographischen Inhalts betrifft, deren ich übrigens nur wenige notiert habe[1], so lässt sich, auch wenn sie bei Diog. wiederkehren, von den Quellen nichts mit Bestimmtheit aussagen. Diejenigen Stellen, an denen der heurematische Gesichtspunkt klar zu Tage tritt, z. B. betreffs der Lehren des Anaxagoras, Protagoras u. s. w., habe ich mit grosser Zuversicht auf die π. ἑ. zurückführen können.

Clemens und Gellius.

a) Die Parallelen.

[Protr. K. 1 § 1: der kleine Katalog der weisen Männer, die durch die Musik auf die leblose Natur eingewirkt haben sollen. Die Erzählung von Arion findet sich auch bei Gell. XVI 9. Vgl. ausserdem Ael., H. an. XII 45; Or. Cor. § 2 sq.[2]. Eine Erzählung, die der genannten in gewisser Hinsicht analog ist, nämlich diejenige von der Liebe eines Delphines zu einem Knaben steht bei Ael., H. an. II 6, VI 15. Vgl. auch V. h. IX 39 (von der Liebe eines Knaben zu einem Hunde). Die letztgen. Stelle gehört einem Kataloge an, in welchem auch Beispiele für Liebe zu Weiberbildern angeführt werden, womit Protr. K. 4 § 57, 3, 4 zu vergleichen ist; von der letztgen. Stelle werde ich weiter unten in den Ael.-Par. sprechen, vgl. im übrigen das in den Diog.-Par. S. 17 und 99—111 Gesagte. Auch betreffs der Ariongeschichte lässt sich das Bildwerk verspüren (so z. B. in

[1] Sogar einige bei St. notierten Stellen dieser Art habe ich weggelassen.

[2] Über die Stelle der Or. Cor. (§ 1—4) vgl. auch T. I S. 233. — Zahlreiche andere Parallelen notiert Hosius in der Gell.-Ed. zur Stelle.

der Or. Cor.). — Unsre Parallele ist an und für sich nur geringer Beweiskraft. Dass indessen der betreffende Katalog des Clem. aus Fav. herrührt, werde ich in den Ath.-Par. nachweisen.]

[Protr. K. 2 § 32 und 34: die Kataloge derjenigen Weiber und schönen Jünglinge, die von den Göttern geliebt worden sind. Vgl. die Kataloge der Söhne Juppiters und Neptuns bei Gell. XV 21. Vgl. auch Or. Cor. § 32 sq. (s. T. I S. 234, Or.-Cor.-Par.). Über diese Kataloge des Clem., die aus dem Peplos herrühren, s. T. I S. 4 f., 50, 66. Weiteres darüber in den Ath.-Par.!]

[Protr. K. 4 § 53, 2, 3: über einige Tempel, die durch Feuerbrunst zerstört worden sind. Vgl. Gell. II 6, 1[1]. Gewissermassen dieser Stelle analog ist die Bemerkung des Favorinus über die Zerstörung der Städte Helike und Bura durch Erdbeben, bei Stob., Flor. CV 62, mit Parallelen bei Diog. (der ebenfalls Fav. zitiert) und bei Paus.; s. darüber T. I S. 37 f.]

Protr. K. 4 § 54: über Alexander als Gott. S. oben S. 18.

Im selben § (also ebenfalls im Kat. der Vergötterten) heisst es: νῦν μὲν τὸν Μακεδόνα τὸν ἐκ Πέλλης τὸν Ἀμύντου Φίλιππον ἐν Κυνοσάργει νομοθετοῦντες προσκυνεῖν, τὸν "τὴν κλεῖν κατεαγότα καὶ τὸ σκέλος πεπηρωμένον", ὃς ἐξεκόπη τὸν ὀφθαλμόν. Gell. II 27, 1 sagt, unter Zitierung des Demosthenes (De cor. 67): . . . Φίλιππον . . . τὸν ὀφθαλμὸν ἐκκεκομμένον, τὴν κλεῖν κατεαγότα, τὴν χεῖρα, τὸ σκέλος πεπηρωμένον κτλ. Jedoch ist die Stelle insofern nur geringer Beweiskraft, als Gell. § 3 ff. das Urteil des T. Castricius über die genannte Demosthenesstelle anführt. Trotzdem scheint mir die Parallele für uns nicht ohne Belang zu sein. Jedenfalls ist die Dem.-Stelle in den Kreisen des Gellius (und des Favorinus?) ein Gegenstand der Aufmerksamkeit gewesen. Zu beachten ist ferner zu Gunsten Favorins Or. Cor. § 42: ὃς Φίλιππον μὲν τὸν Ἀμύντου, ὃν ἐκ Θεσπιῶν ἔλαβεν,

[1] Andere Parallelen s. bei Hosius zur Stelle.

ἐπέγραψε Δία. Hier ist von einem Bildwerke die Rede. Ich erinnere daran, dass an einer benachbarten Stelle der Or. Cor. (§ 41) die Zerstörung der Demetrius-Bilder erwähnt wird; vgl. Fav. bei Diog. VI 77. Man beachte, dass bei Clem. an unsrer Stelle (§ 54) von der Anbetung des Demetrius als Dem. Καταιβάτης und von Dem. und Lamia (vgl. Fav. bei Diog. VI 76) die Rede ist (s. T. I S. 229 und weiter unten in den Ael.- und Ath.-Par.). Man beachte auch die sonstige Berührung zwischen der Or. Cor. und dem Kat. des Clem.; s. T. I S. 233 f. (zu Or. Cor. § 1—7).

Paed. II, § 1, s. oben S. 23 ff.

Paed. II § 31: die Notiz, dass Athene die Flöte wegwarf. Ebendasselbe wird bekanntlich von Alkibiades berichtet. So bei Gell. XV 27; Pamphila wird zitiert, d. h. Gell. schöpft aus Favorinus[1]. Fav. hat sicher an einer und derselben Stelle Athene und Alk. erwähnt. Bei Plutarch, V. Alc. c. 2 kommen beide vor. Es heisst daselbst: . . . τὸ δ'αὐλεῖν ἔφευγεν (näml. Alk.) ὡς ἀγεννὲς καὶ ἀνελεύθερον κτλ., und es wird die Wegwerfung der Flöte sowohl Athene als Alk. beigelegt. Ich bemerke ferner, dass Alk. und sein Erzieher Zopyros im Pädagogenkataloge (Paed. I § 55) vorkommen; Benutzung der Lebensbeschreibungen Plutarchs in jenem aus Fav. herrührenden Kat. (s. T. I S. 228, Fav.-Par.) haben wir aber auch sonst verspürt (s. a. a. O.; vgl. oben S. 142). Möglich ist, dass Fav. an derjenigen Stelle, wo er dies von Alk. berichtete, die Plutarchstelle und die dort vorkommende ähnliche Notiz über Athene verwertet hat. Was Athene betrifft, so ist Paus. I 24, 1 zu nennen[2]. Was Alk. betrifft, so wird dasselbe bei Plato, Alcib. I p. 106 e berichtet. Benutzung der letztgen. Platoschrift durch Fav., und zwar eben im Pädagogenkataloge, wies ich T. I S. 229 (Fav.-Par.) nach. Zu Gunsten der Favorinbenutzung ist ferner die Äusserung Favorins über die Hinfälligkeit der Schönheit des Alkibiades (s. Stob., Flor. LXV 8 und LXVI 3)

[1] S. Üb. Fav. S. 7, 63 f.; vgl. T. I S. 225 f.; hier oben S. 75.

[2] Hosius notiert auch Apollodorus, Bibl. I 4, 2.

zu beachten; ich vermute nämlich, dass Alkibiades, wie Athene, der Flöte eigentlich desshalb abgeneigt war, weil das Flötenspielen der Schönheit schadete[1]. Ferner ist Protr. K. 4 § 53, 6 zu beachten, wo gesagt wird, dass die Hermesbilder dem Alkibiades nachgebildet wurden. Ich verweise auf dasjenige, was ich S. 105, vgl. 102 ff., darüber gesagt habe. Die in dem genannten Abschnitte (Protr. § 53) vorkommenden Notizen — auch diejenige über Alk. — berührten sich, wie nachgewiesen, mehrfach mit Paus. und wir haben zu Gunsten der Fav.-Benutzung sehr kräftige Gründe angegeben. Vielleicht ist auch der Umstand, dass in der Or. Cor. § 40 von einer Bildsäule des Alk. die Rede ist, hier von Belang[2].

Paed. II § 42: Katalog einiger Musikinstrumente, die bei verschiedenen Völkern für den Kriegsgebrauch angewandt zu werden pflegten. Es heisst daselbst: χρῶνται ... Κρῆτες λύρᾳ καὶ Λακεδαιμόνιοι αὐλῷ. Gell. I 11, 1 berichtet von den Lacedämoniern dasselbe, unter Zitierung des Thukydides (V 70) und der Problemata des Aristoteles, und im § 6 besagt er, dass die Kreter die Kithara gebrauchten. Auch von anderen Völkern berichtet Clem. und Gell. ähnliches, obgleich Gell. andere Völker nennt als Clem. Ath. XIV 627 d führt Herodot (I 17) für die Bemerkungen an, dass die Lac. die Flöte, die Kreter die Leier, die Lydier die σύριγξ und die Flöte anwandten. Es ergibt sich, dass Clem. auf ebendieselbe Herodotstelle — wahrscheinlich nur mittelbar — zurückgeht. Ich vermute, dass der Vermittler eben Fav. war. Fav. hat vielleicht an der betreffenden Stelle sowohl Herodot als Thukydides und Aristoteles zitiert. Was Thuk. betrifft, so werden wir weiter unten in den Ael.-Par. Benutzung einer Thukydidesstelle seitens der Clem., Ael. und Ath. gemeinsamen Quelle nachweisen. Auch aus Steph. u. Ἄργιλος (vgl. Üb. Fav. 27) ergibt sich, dass Fav. bisweilen Thuk. zitiert hat. Was die

[1] Freilich nennt Plutarch a. a. O. andere Gründe.

[2] Vgl. das oben S. 167 (über Arion) Bemerkte.

Problemata des Aristoteles betrifft, so werden wir weiter unten (Ath.-Par. zu Paed. II § 70) Gründe dafür angeben, dass die Benutzung der Arbeit auch sonst (bei Gell. und Ath.) durch Fav. vermittelt worden ist[1].

Paed. II § 59 wird Thersites, unter Zitierung von Homerversen, erwähnt (vgl. T. I S. 231 m. d. A.; oben S. 101). Es heisst: ταύτῃ γὰρ αὖ τὸν Θερσίτην πληγαῖς ᾐκίσατο ὁ σώφρων Ὀδυσσεύς, ὅτι μόνος

ἀμετροεπὴς ἐκολῴα,
ὅς ῥ' ἔπεα φρεσὶν ᾗσιν ἄκοσμά τε πολλά τε ᾔδει κτλ.

Vgl. Gell. I 15, 11: "Nempe non merito Homerus unum ex omnibus Thersiten ἀμετροεπῆ et ἀκριτόμυθον appellat verbaque illius multa et ἄκοσμα strepentium sine modo graeculorum similia esse dicit. Quid enim est aliud ἄκοσμα?" Darauf folgt anderes über die Redseligkeit im allgemeinen, unter Zitierung des Eupolis, Hesiodus und Epicharmus. Sodann heisst es im § 7: "Favorinum ego audivi dicere versus istos Euripidi" — es folgen darauf die Verse Bacch. 386—388 — "non de his tantum accipi deberi, qui" etc. Es rührt sich fortan um die Redseligkeit. Wahrscheinlich hat Gell. für die ganze Stelle — auch für die Bemerkung über Thersites — Favorin und zwar eine Schrift Favorins benutzt, obgleich er "audivi dicere" sagt[2]. Diese Annahme findet dadurch Bestätigung, dass Gell. XVII 12, 1 f. besagt, Fav. habe sich in seinen Schriften zu Gebieten, die seiner nicht würdig seien, herabgelassen: "sicuti cum Thersitae laudes quaesivit" etc. Fav. hat sich also in einer Schrift über Thersites ausgesprochen, und er scheint daselbst, der Gell.-Stelle nach zu urteilen, einige gute Eigenschaften dem redseligen Helden beigelegt zu haben, sich aber dabei allzu umständlich oder sogar kindisch ausgesprochen. Vielleicht ist die Stelle eben in der π. ἰ. vorgekommen, auf welche

---

[1] Die vielen übrigen Schriftsteller, bei denen die erwähnte Bemerkung über die Lacedämonier vorkommt, notiert Hosius.

[2] Vgl. Üb. Fav. 30.

Arbeit sich Gell. XIV 6 zu beziehen scheint[1]; an der letztgen. Stelle tritt ebenfalls die ironische Überlegenheit des Gell. zu Tage. Mit unsren Clem.-, Gell.- und Homer-Stellen berührt sich ferner, wie oben S. 101 A. 1 bemerkt, Tatianus c. 32 p. 128 Otto: Ὁ Θερσίτης ὁποῖος ἦν; Ἀλλ' ἐστρατήγει· τὸ δ' ἀμετροεπὲς εἰ μὴ προσῆν αὐτῷ διὰ τὴν ἀμαθίαν, οὐκ ἂν ὡς φοξὸς καὶ ψεδνὸς διεβάλλετο. Auch im Kap. 27 p. 112 Otto wird Thersites erwähnt. Bei Tat. verspüren wir ebenfalls, dass auch gute Eigenschaften Thersites beigelegt werden konnten. Ich nehme deshalb an, dass nicht nur Clem., sondern auch Tatianus diejenige Favorinstelle, auf welche Gell. (I 15, 11; XVII 12) Bezug nimmt, oder eine ähnliche Stelle benutzt hat. Über das grosse Interesse, das seitens Favorin den homerischen Helden und ihrer σωφροσύνη zu teil wurde, s. Üb. Fav. S. 6, vgl. 46; oben S. 32 f., 100 f., 103 ff. Man beachte, dass Clem. auch hier, wie im Weiberkatalog § 120 (betreffs der Nausikaa), das Wort σώφρων anwendet und dass Ath. I c. 15 seine Darstellung über die schlichte Lebensart der homerischen Helden mit diesen Worten einleitet: ὅτι Ὅμηρος ὁρῶν τὴν σωφροσύνην κτλ. Unsrer Stelle über Thersites ist dem Gesagten zufolge beinahe der Rang einer Favorinparallele beizulegen.

Paed. II § 94, 3: "Μικρὰν ἐπιληψίαν" τὴν συνουσίαν ὁ Ἀβδηρίτης ἔλεγεν σοφιστής. Gell. XIX 2, 8 legt dies nicht Demokrit, sondern Hippokrates in den Mund; das ist aber an und für sich kein entscheidender Beweis für die Annahme, dass die Quelle des Clem. eine andere Arbeit gewesen wäre, als die Quelle des Gell. Weiteres über die Clemensstelle s. oben S. 23 f., vgl. 29 f.

Paed. II § 108 f.: ein Katalog der Farben der Kleiderstoffe. Einen Katalog der Farben überhaupt finden wir bei Gell. II 26, wo das allermeiste eben Favorin in den Mund gelegt wird. Hieraus ist zu folgern, dass Fav. sich über die Farben — unter Berücksichtigung der Farben der Kleiderstoffe? — irgendwo ausgesprochen hat. Dem Verhält-

[1] Vgl. indessen das oben S. 34 i. d. A. Bemerkte.

nisse, das an unsrer Stelle zwischen Clem. und Gell. besteht, völlig analog ist das Verhältnis zwischen dem Weinkataloge des Clem. und einer Gelliusstelle über die Weine (XIII 31, 14); die letztgenannten Stellen werden wir in den Ael.-Par. untersuchen und werden zu Gunsten der Fav.-Benutzung Gründe angeben[1].

[Paed. III § 16: eine Äusserung des Cynikers Diogenes. S. oben S. 31.]

Str. I K. 15 § 66: Homer als Ägyptier. S. oben S. 64 f.

Str. I K. 16 § 71: zur Frage, wer sich zuerst als "Grammatiker" bezeichnet habe. Vgl. Gell. XIV 6, 3 (d. h. die π. ἱ.). Weiteres über die Stelle des Clemens s. T. I S. 125—131, 231 (Fav.-Par.)[2].

Str. I § 93, 2: das πολυμαθίη νόον οὐ διδάσκει. S. oben S. 73.

Str. I K. 21 § 103: ᾿Ακταία — ᾿Αττική. Die Stelle gehört der Tat.-Par. 4 an. Sowohl was die ganze Tat.-Parallele, als ganz besonders was diese Notiz betrifft, haben wir T. I S. 151 f. und im allg. S. 148—153 zu Gunsten Favorins Gründe angegeben. Die Favorinbenutzung scheint aber hier durch Cassian vermittelt zu sein (s. T. I S. 153 f.).

Str. I K. 21 § 117: über die Zeit Homers (Tat.-Par. 5). S. T. I S. 158; oben S. 49 A. 3, 64 f. Was die an den betref-

---

[1] Unsren Katalog, wie auch viele andere Stellen des Paed., an denen Notizen über die üppige Lebensart in Alexandria vorkommen, zieht M. Glaser, Zeitbilder aus Alexandrien nach dem Paedagogus des Clemens Alexandrinus, im Progr. des K. hum. Gymnasiums in Amberg 1904/05, heran. Glaser schliesst aus den Clemensstellen mit Recht auf die Lebensweise in Alexandria zur Zeit des Clemens. Dies lässt sich indessen mit unsrer Ansicht, dass Clem. für die betreffenden Stellen schriftliche Quellen, die einer früheren Zeit angehören, — bes. die π. ἱ. — benutzt, wie auch mit dem Umstande, dass die π. ἱ. in Rom abgefasst war, sehr gut vereinigen. Glaser lässt sich überhaupt auf die Frage nach den Quellen nicht hinein. Die Möglichkeit, dass Clem. für die auf den Luxus bezüglichen Stellen schriftliche Quellen benutzt, räumt er allerdings (s. S. 4) ein.

[2] St. zitiert zur Stelle Preller, Ausgew. Aufsätze 98 f.

fenden Stellen zitierten Schriftsteller betrifft, so ist freilich nur Philochoros Clem. und Gell. (III 11, 1) gemeinsam. Gell. giebt an der genannten Stelle auch die Ansichten über die Lebenszeit des Hesiodus, und zwar im Verhältnisse zu derjenigen Homers, an; wir bemerken, dass Clem. Str. I K. 21 § 107 — welche Stelle der "Tat.-Par. 6" angehört — so sagt: Ὅμηρος δὲ καὶ Ἡσίοδος πολλῷ νεώτεροι τῶν Ἰλιακῶν. Die Quelle des Clem. scheint also ebenfalls an der entsprechenden Stelle Bemerkungen über die Zeit des Hesiodus enthalten zu haben. Was die Quelle des Gellius betrifft, so ist zu beachten, dass er XV 23 für Angaben über die Zeit des Hellanikos, Herodot und Thukydides Pamphila zitiert und also für die leztgen. Angaben wahrscheinlich Favorinus benutzt[1]. Dass die Quelle des Clem. ebenfalls für andere Dichter als Homer und Hesiodus die Zeit angegeben, ersehen wir — um die Stelle über Xenophanes (s. oben S. 57 f.) nicht zu nennen — aus Str. I K. 21 § 131, 6—8. Dass aber die letztgen. Stelle aus derselben Quelle wie der Abschnitt über Homer herrührt, ist nicht zu bezweifeln. Es scheint demgemäss, als ob Clem. die Quelle des Gell. — also, der Pamphila-Zitierung zufolge, Fav. — benutzt. Auch hier bestätigt sich unsre oft ausgesprochene und vielfach begründete Ansicht, dass die Tat.-Parallelen 5 und 6 aus Fav. herrühren[2]. — Was die Zeit Homers betrifft, so notieren wir ausserdem Suid. u. Ὅμηρος, an welcher Stelle die Zeit, wie bei Clem., im Verhältnisse zum trojanischen Kriege angegeben wird. Dort wird für die betreffenden Notizen Porphyrius (φιλόσοφος ἱστορία) zitiert. Dass aber Porph. Fav. oft benutzt, hat Maass betreffs der Vita Pyth. vermutet, und diese Ansicht hat sodann, sowohl für die Vita Pyth. als für andere Schriften, unter denen auch die φιλ. ἱστ.

[1] Über ähnliches betreffs Gell. XV 17 und Paed. II 31 s. oben S. 169.

[2] Vgl. T. I S. 158 f., mit zitierten Stellen; ferner die Diog.-Par. zu den der Tat.-Par. 6 angehörenden Stellen, bes. auch zu Str. I K. 21 § 131.

ist, durch unsre Untersuchungen Bestätigung gefunden; s. T. I S. 184, 187—191, 230 A. 2; Diog.-Par. sehr oft, s. bes. S. 44—46, 49, 92 A. 3; 115—123[1]. An der Suidasstelle kommt auch das Grabepigramm über Homer vor, das ganz derselben Art ist, wie das Sardanapalusepigramm des Clem. und das Midasepigramm der Or. Cor. (vgl. oben S. 83 m. d. A.). Wir haben jene Epigramme auf die π. ἱ. zurückführen wollen, wobei wir uns auf Parallelen bei Ath., Diog. und anderen stützten. Auf das Epigramm folgt bei Suid. der Abschnitt über die σωφροσύνη der homerischen Helden; s. darüber oben S. 172. Ebenda steht ein Verzeichnis der Ahnen Homers von Linos an, nach γενεαί, unter Zitierung des Charax, d. h. eines von Fav. benutzten Chronologen (s. Üb. Fav. S. 29; T. I S. 151 A. 3).

Str. II K. 20 § 119, 3, 4: ... <ἢ> καὶ τὸν Ἐπίκουρον τέλος εἶναι τοῦ φιλοσόφου ἀνέπεισε θέσθαι τὴν ἡδονήν. Θειάζει γοῦν "σαρκὸς εὐσταθὲς κατάστημα καὶ τὸ περὶ ταύτης πιστὸν ἔλπισμα". Vgl. Gell. IX 5, 2: "Epicurus voluptatem summum bonum esse ponit; eam tamen ita definit: σαρκὸς εὐσταθὲς κατάστημα". Das ganze Kapitel des Gell. handelt von der εὐδαιμονία und der ἡδονή; die Ansichten einer Reihe von Philosophen werden angeführt. Es findet sich dort unter anderem die Antisthenes beigelegte Äusserung μανείην μᾶλλον ἢ ἡσθείην, die Clem. Str. II K. 20 § 121 erwähnt; s. darüber Diog.-Par. S. 83 f. Bei Gell. wird auch die Ansicht Speusipps mitgeteilt, womit Str. II K. 22 § 133, 4 in gewisser Hinsicht zu vergleichen ist. Zu Gunsten unsrer Ansicht, dass Clem. hier aus Fav. schöpft s. das Diog.-Par. a. a. O. und im allg. das dort zu Str. II K. 20 ff. Bemerkte, wie auch T. I S. 164 f. Besonders zu beachten ist, dass die Ansicht Epikurs auch im K. 22 (im Anfange) erwähnt, dort aber Metrodorus in den Mund gelegt wird. Es war in der Quelle sicher von der Urheberschaft der genann-

---

[1] Vielleicht ist die V. Pyth. nur ein Abschnitt der φιλ. ἱστ. gewesen; so vermutet z. B. Zeller, Grundriss der Gesch. d. griech. Philosophie, Leipz. 1905, S. 10.

ten Ansicht die Rede. Es ist für mich wahrscheinlich, dass sie sogar Homer beigelegt worden ist. Ich bin nämlich der Ansicht, dass Diog. II 11 (vgl. S. 36) hier heranzuziehen ist. Es heisst dort: Δοκεῖ δὲ (näml. Anaxagoras) πρῶτος, καθάφησι Φαβωρῖνος ἐν π. ἱ., τὴν Ὁμήρου ποίησιν ἀποφήνασθαι εἶναι περὶ ἀρετῆς καὶ δικαιοσύνης· ἐπὶ πλεῖον δὲ προστῆναι τοῦ λόγου Μητρόδωρον τὸν Λαμψακηνόν, γνώριμον ὄντα αὐτοῦ, ὃν καὶ πρῶτον σπουδάσαι τοῦ ποιητοῦ περὶ τὴν φυσικὴν πραγματείαν. Es ist hier von der praktischen Philosophie Homers die Rede, Metrodorus wird — nebst Anaxagoras — angeführt und Diog. zitiert die π. ἱ. Favorins. Wir erinnern ferner daran, dass die Bemerkung Demokrits über die Urheberschaft der Lehren des Anaxagoras (bei Diog. IX 34 f.; vgl. Prooem. 4) ebenfalls in der π. ἱ., die Diog. zitiert, gestanden, und endlich erinnere ich an die Tatsache, dass Epikur hinsichtlich der Atomenlehre besonders von Demokrit abhängig war (vgl. Clem. im Protr. K. 5 § 66, 5)[1]. Favorinus hat also die praktische Philosophie des Metrodorus berührt. Dass aber der Umstand, dass an den beiden Clem.-Stellen eine und dieselbe Ansicht, und zwar durch dieselben Worte ausgedrückt, in dem einen Falle Epikur, in dem anderen Falle Metrodor beigelegt wird, dafür spricht, dass dies in der Quelle vom heurematischen Gesichtspunkte aus betrachtet worden ist, das brauche ich kaum zu bemerken.

Str. II K. 21, über das τέλος. Im § 127, 2 heisst es: ὁ δὲ Ἐπίκουρος καὶ τὴν τῆς ἀλγηδόνος ὑπεξαίρεσιν ἡδονὴν εἶναι λέγει, αἱρετὸν δὲ εἶναί φησιν ὃ πρῶτον ἐξ ἑαυτοῦ ἐφ' ἑαυτὸ ἐπισπᾶται, πάντως δηλονότι ἐν κινήσει ὑπάρχον. Gell. II 6, 12: "Epicurus quoque simili modo voluptatem privationem detractationemque omnis doloris definit his verbis: Ὅρος <τοῦ μεγέθους τῶν ἡδονῶν ἡ παντὸς> τοῦ ἀλγοῦντος ὑπεξαίρεσις." Dasselbe steht bei Gell. II 9, 2, wo es aus der

[1] Der Umstand, dass unmittelbar auf die zit. Stelle Diog. II 11 die Parallele zu Str. I K. 16 § 79 (s. T. I S. 126, Fav.-Par.) folgt, bestätigt die Ansicht, dass Clem. und Diog. eine und dieselbe Quelle und zwar die π. ἱ. benutzen.

verlorenen Plutarchschrift De Homero, lib. II angeführt wird. Es ist möglich, dass Gell. die verlorene Plutarchschrift direkt benutzt, es liesse sich aber auch an eine indirekte, durch Fav. vermittelte Plutarchbenutzung denken. Ich erinnere zu Gunsten der letztgenannten Ansicht daran, dass Gell. IV 11, 11 f. — an der Stelle über die Bohnen ebendieselbe verlorene Plutarchschrift (lib. I) zitiert, sie aber dort durch Favorins Vermittelung zu benutzen scheint (s. Diog.-Par. S. 87 f., 120). Wenn man diese beiden, sich mit Clemens berührenden Stellen ausnimmt, wird die Plutarchschrift nur einmal bei Gell. zitiert, nämlich II 8; es ist daselbst von dem Tode die Rede und es ist sehr glaublich, dass daselbst dieselbe Quelle benutzt ist wie im folgenden Kap. (II 9), wo eben die Parallele zu unsrer Clemensstelle steht[1]. Zu Gunsten der Fav.-Benutzung lassen sich dagegen nicht Parallelen wie Diog. II 87, 89, X 136, 140 verwerten, da jene Stellen doxographische Spezialnotizen enthalten, nicht aber den wahrscheinlich auf Fav. zurückgehenden summarischen Darstellungen der Dogmata angehören[2]. Unsrer Stelle (und noch mehr der Gellius-Stelle) ähnlich ist allerdings Diog. II 89: Ἡ δὲ τοῦ ἀλγοῦντος ὑπεξαίρεσις, ὡς εἴρηται παρ' Ἐπικούρῳ, δοκεῖ αὐτοῖς (den Cy-

[1] Zu dem doppelten Vorkommen unsrer Plutarchstelle bei Gell. — teils mit, teils ohne Plutarchzitierung — finden wir ein Analogon an den Stellen Gell. XIV 1, 11 und III 10, 2 (hinsichtlich der Varrobenutzung). Die letztgen. Stellen rühren aber sicher aus Fav. her, denn Fav. wird für das ganze Kap. XIV 1 als redende Person eingeführt. Dieser Umstand scheint mir auch betreffs des analogen doppelten Vorkommens der Stelle aus Plut. (De Hom.) zu Gunsten Favorins anzuführen zu sein. — Das doppelte Vorkommen der Plutarchstellen wie auch der Varrostellen bemerkt Mercklin, Die Citiermethode und Quellenbenutzung des A. Gellius in den Noctes Atticae, in Jahrbb. f. cl. Philol., Suppl.-Bd. III (1860), 704, hat aber dies auf andere Weise als wir verwertet. Was die Varrostellen betrifft, so komme ich weiter unten (Gell.-Par. zu Str. VI K. 16) auf sie zurück; ich werde dort die umfassende, obgleich nicht die Einzelnheiten betreffende Berührung des Gellius mit Str. VI K. 16 diskutieren.

[2] Vgl. Üb. Fav. 50—52.

renaikern) μὴ εἶναι ἡδονή· οὐδὲ ἡ ἀηδονία ἀλγηδών. Ἐν κινήσει γὰρ εἶναι ἀμφότερα κτλ. Die Ausdrücke des Clem. kehren hier wieder; auch Clem. vergleicht an unsrer Stelle die Lehren Epikurs mit denjenigen der Cyrenaiker; die Quelle hat sicher auch dies von dem heurematischen Gesichtspunkt aus betrachtet[1]. — Eine Parallele zu unsrer Clemenstelle und zu der Gell.-Stelle finden wir auch bei Macrobius, Sat. VI 7, 15; jene Stelle ist aber, obgleich Macr. an einer Stelle Favorinus zitiert hat, nicht zu Gunsten der Fav.-Benutzung geltend zu machen, denn Macr. hat — allem nach zu urteilen — hier ganz einfach Gell. abgeschrieben; das Kap. II 6 bei Gell. kehrt nämlich grossenteils bei Macr. VI 7, 4—19 wieder[2].

Str. III § 10: über den gemeinschaftlichen Besitz der Weiber im Staate Platos. Vgl. Gell. XVIII 2, 8. Wir haben betreffs Clem. (§ 10 und bes. § 11, womit Paed. I § 55 zu vergleichen ist) die Fav.-Benutzung nachgewiesen (s. T. I S. 231, Fav.-Par.; oben S. 86).

Str. III § 24: über die Bohnen. S. oben S. 86—88 (vgl. S. 177, betreffs Gell. IV 11).

Str. V K. 5 § 30: das pyth. Symbolum καρδίαν μὴ ἐσθίειν. S. Diog.-Par. S. 119 f. Was die an der betreffenden Gell.-Stelle zitierte verlorene Plutarchschrift betrifft, verweise ich ausserdem auf das oben S. 177 Gesagte.

Str. V K. 8 § 58 f.: über die beiden Arten der Aristotelesschriften und über die zwei Grade unter den Pythagorasschülern. S. oben S. 125 f.

Str. VI K. 1 § 2: die Stelle, an welcher die Titel einiger Sammelwerke, die Clem. — oder vielmehr seine Quelle — kennt, angedeutet werden, mit Par. bei Gell., Praef. 6. S. darüber T. I S. 19—24. Vgl. auch oben S. 73 (zu Str. I § 93). An der Gell.-Stelle wird auch der Titel περὶ εὑρη-

---

[1] Vgl. oben S. 176.

[2] Über Macr. als Abschreiber des Gell. vgl. Wissowa, De Macrobii Saturnalium fontibus p. 7 (die Abh. stand mir nicht zur Verfügung); Roeper, Varronische Vindicien, in Philol. XVIII (1862), 419 A. 1.

μάτων genannt; vgl. Str. I K. 16 § 77 (den Katalog der Clemens oder vielmehr dessen Quelle bekannten diesbezüglichen Arbeiten). Dass die Clem. (Str. VI K. 1) und Gell. gemeinsame Quelle in die Zeit nach Pamphilus (λειμών) und vielleicht Nero (Sotion), wahrscheinlich sogar nach Plutarch (στρωματεῖς) anzusetzen ist, habe ich a. a. O. nachgewiesen[1] und ich habe ebenda zu Gunsten der Vermittelung durch Favorin Gründe angegeben. Dass Gell. auch die Kenntnis des der ihm und Clem. gemeinsamen Reihe angehörenden, obgleich von Clem. nicht erwähnten Sammelwerkes Ἀμαλθείας κέρας (s. T. I S. 20 ff.) der π. ἱ. verdankt, dafür führe ich hier das folgende Argument an. Bei Gell. I 8, 1 heisst es: "Sotion ex peripatetica disciplina haut sane ignobilis vir fuit. Is librum multae variaeque historiae refertum composuit eumque inscripsit κέρας Ἀμαλθείας" etc. Ich bemerke bezüglich der zitierten Worte "multae variaeque historiae", dass Gell. XIV 6, wo er die π. ἱ. im Sinne zu haben scheint, ähnliche Ausdrücke anwendet: "librum grandi volumine doctrinae omnigenus, ut ipse dicebat, praescatentem, quem sibi elaboratum ait ex multis et variis et remotis lectionibus". Der Umstand, dass Demokrit ebenfalls eine Ἀμ. κέρας betitelte Arbeit verfasst hat, ist übrigens, seitdem wir die sehr umfassende Abhängigkeit Favorins von

[1] Ob die von Gell. und Plin. (an der Parallelstelle; s. T. I a. a. O.) erwähnten πανδέκται sich auf die Arbeit des — m. E. sehr späten — Dorotheus (Clem. im Weissagerkataloge; s. T. I S. 52 ff., vgl. 20) beziehen, liess ich dahinstehn (s. T. I S. 22). — Was Plin. betrifft, so bemerke ich, dass seine Clem. und Gell. verwandte Liste der Titel der Sammelwerke gewissermassen derselben Art ist wie die Indices auctorum, die er im Anfange der einzelnen Bücher mitzuteilen pflegt; vgl. bei Clem. den Index der Schriftsteller π. εὑρ. in Str. I K. 16 und den Index Str. V K. 8 § 50. Dass wir aber die in jenen Indices auctorum verzeichneten Schriftsteller nicht ohne weiteres für direkte Quellen des Plinius halten dürfen, sondern dass vielmehr auch Schriftsteller, die Plin. in den von ihm studierten Arbeiten zitiert gefunden oder mit denen er nur eine sehr oberflächliche Bekanntschaft gemacht hatte, in den genannten Indices verzeichnet sind, das erkennt richtig F. Münzer, Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius, Berlin 1897, 118 ff.

Demokrit nachgewiesen (s. oben S. 35 ff. mit zit. Stellen und S. 61 m. A. 2), zu Gunsten der Fav.-Vermittelung auch bezüglich der Schrift Sotions anzuführen.

Str. VI K. 2 § 25—27: der Plagiatkatalog. Vgl. Gell. III 17 (die Bücherkäufe der Philosophen). S. oben S. 133 f. (mit zit. Stellen).

[Str. VI K. 3 enthält die Nachrichten von den Wundertaten der Philosophen (s. Diog.-Par.). In diesem Kapitel steht ausserdem, im § 33, eine Notiz über wunderbare Laute, die man in einer Höhle in Britannien wahrgenommen haben soll, nebst einer Notiz über einige Berge in Persien, in deren Nähe man ebenfalls dergleichen Naturwunder wahrgenommen habe. Jene Laute werden bei Clemens durch das Wehen des Windes erklärt. Vgl. hiermit Gell. II 28, an welcher Stelle es bezüglich der Ursachen der Erdbebungen so heisst: "... ventorumne vi accidant specus hiatusque terrae subeuntium aquarum" etc. Hier werden also ebenfalls Naturerscheinungen, die von starken Lauten begleitet sind, durch die Kraft des Windes erklärt. Dass παράδοξα in der π. ἱ. vorgekommen sind, haben wir Üb. Fav. 26 nachgewiesen. Auch die übrigen Wundererzählungen unsres Kapitels (Str. VI 3) betrafen, wie wir ersahen, z. T. Wind und Wetter und wir haben sie auf die π. ἱ. zurückgeführt. Wir werden auch weiter unten (in den Ael.- und Ath.-Par.) viele παράδοξα bei Clemens, die freilich meistens die Tierwelt betreffen, auf ebendieselbe Quelle zurückführen (vgl. T. I S. 84, 182). Dass die παράδοξα bei Fav. z. T. zur Religion in Beziehung gestanden, haben wir Üb. Fav. 49 f. bemerkt; bei Gell. aber wird an der zitierten Stelle Neptunus als σεισίχθων bezeichnet. Ich möchte vermuten, dass unsre Wundergeschichten Str. VI K. 3 § 33, wie jedenfalls die übrigen, die in diesem Kap. vorkommen, in der Quelle eben zur Mantik in Beziehung gesetzt waren; ich nehme an, dass z. B. die Höhle in Britannien (die sog. Fingalshöhle?) eine Orakelstätte gewesen

ist[1]. An Analogien hierzu fehlte es, wie bekannt, in Griechenland nicht; ich erinnere nur an das Wehen des Windes in der Eiche zu Dodona und an die Höhle in Delphi. Zu Gunsten der Hauptquelle und zwar der π. ἱ. führe ich endlich an, dass bei Clem. οἱ τὰς ἱστορίας συνταξάμενοι und οἱ τὰ Περσικὰ συνταξάμενοι zitiert werden. Ich verweise nämlich auf das oben S. 89 zu Str. III § 36 Gesagte, an welcher Stelle es sich um Dinge handelte, die den Bemerkungen über die Naturwunder in gewisser Hinsicht analog waren. Wir haben die letztgen. Stelle auf die π. ἱ. zurückgeführt.]

Str. VI K. 6 § 103, 6: St. hat mit dieser Stelle das Musoniusfragment bei Gell. XVI 1, 2 verglichen. Der eigentliche Kern des Ausspruches des Clem. ist im Musoniusfragmente enthalten; Clem. beleuchtet aber den Ausspruch durch ein Gleichnis. Das Gleichnis kann möglicherweise schon in der unmittelbaren Quelle des Clem. gestanden haben und kann sehr gut aus Favorin herrühren. Wenn die Ähnlichkeit zwischen Clem. und Mus. hier durch eine Reminiszenz an die Musoniusstelle zu erklären ist, so ist die Parallele besonders dadurch von Interesse, dass das betreffende Musoniusfragment uns eben durch Gellius, den Schüler Favorins, erhalten ist. Jedoch darf man daraus keine Schlüsse bezüglich der Mus.-Parallelen des Clem. überhaupt ziehen.

Str. VI K. 16. S. T. I S. 214 f.; oben S. 143 f. Wie schon bemerkt, bietet dies Kap. eine mehrfache Berührung

---

[1] Ich erinnere daran, dass Clem. Str. I K. 15 als weise Männer nicht nur die Magier der Perser u. s. w. nennt, sondern auch die Gallier (§ 70, 71) und ihre Druiden (§ 71), wie auch die Seherinnen bei den Germanen (§ 72). Darauf, dass die betreffenden und ähnliche Bemerkungen sich auf die Religion und die Mantik beziehen, habe ich aufmerksam gemacht (s. z. B. T. I S. 106 f.). Was die Druiden betrifft, so verweise ich auf das oben S. 69 A. 1 Bemerkte. Ich füge hinzu, dass an der a. a. O. herangezogenen Hippolytus-Stelle (Philos. c. 25 § 2) ihre Sehergabe Erwähnung findet, wobei auch von Seherinnen die Rede ist, was uns an die Clem.-Stelle über die Seherinnen bei den Germanen erinnert.

mit Gell. III 10 und XIV 1 dar. Auch bei Gell. I 20 und XVIII 14 handelt es sich um die Zahlenmetaphysik. Dass Gell., wie auch Censorinus, der in seiner Darstellung Gell. nahe steht, in diesen Dingen auf den bei ihnen zitierten Varro zurückgehen, war schon bekannt; s. oben S. 144 A. 2 (G. Borghorst, De Anatolii fontibus 45 sqq., der Diels und andere zitiert), 177 A. 1. Dass Varro seinerseits — wie andere, unter denen auch Sextus ist — auf Posidonius zurückgeht, hat, wie oben a. a. O. bemerkt, Borghorst, a. A. 55 sqq. nachgewiesen. Borghorst hat sich, wie erwähnt, auf die entsprechenden Bemerkungen des Clemens nicht näher hineingelassen. Ich behandle unten diejenigen Bemerkungen unsres Kapitels, die sich mit der Darstellung des Gell. berühren.

Im § 139, 1 ist von der Bedeutsamkeit der Siebenzahl (bez. der Sechszahl) für die Schwangerschaft die Rede; Polybos und Aristoteles werden zitiert. Vgl. T. I S. 215 A. 4, wo wir die genauen Parallelen bei Ps. Galen, Ps. Plutarch (De plac.) und Stob. notierten. S. auch oben S. 49. Bei Gell. ist III 10, 7, wo Varro (Hebdomades) angeführt wird, hier zu beachten. Die Berührung betrifft indessen nicht die Einzelnheiten. Gell. zitiert nicht Polybos und Aristoteles und er teilt nicht völlig dasselbe wie Clem. mit. Es folgt bei Gell. auf das Varrozitat anderes, was dieselben Dinge betrifft; auch dies geht, wie mir scheint, auf Varro zurück und dasselbe ist m. E. von dem ganzen Kap. zu sagen (s. § 16). Auch Macrob., Comm. in somn. Scip. I 6 bietet viele Berührungen mit Clem. und Gell. Borghorst spricht sich a. A. 38 ff. über Macrob. aus. Er weist mehrfache Berührung zwischen Sat. V 6 und Anatolius nach; diese Berührung wird in letzter Linie auf Posidonius zurückgeführt (s. p. 67). Als unmittelbare Quelle hat B. — unter Ablehnung der Varrohypothese und der Ansicht, dass Macrob. (Sat.) aus dem Kommentare des Porphyrius zu Plato (Timaeus) schöpfe — die Quelle des von Jamblichus abgefassten Kom-

mentares zu Plato, Tim. vorgeschlagen (s. p. 43 sq.)[1]. Den Abschnitt bei Macrob., Comm. in somn. Scip. berührt Borghorst nicht. Jener Abschnitt geht aber, wie man leicht ersieht, zum grossen Teil auf Gell. zurück[2]. Jedoch ist Macrob. über diese Dinge — auch wo er sich auf die Bedeutsamkeit der Siebenzahl für die Schwangerschaft (im § 62) bezieht — ausführlicher als Gellius. Daraus schliessen wir, dass Macrob. nebst Gellius noch eine zweite Quelle, möglicherweise die des Gell., benutzt hat[3]. Dass die unmittelbare Quelle des Gell. an unsrer Stelle eben Fav. ist — dass also die Varro-Benutzung durch Fav. vermittelt worden ist (vgl. T. I S. 40) — dafür werden wir sogleich unten Gründe angeben. Da aber Macrob. an einer Stelle (Sat. III 18, 13) Favorin zitiert, wobei er sich wahrscheinlich auf die π. ἱ. bezieht (s. Üb. Fav. S. 31), an jener Stelle aber zugleich Varro — freilich nicht die Hebdomades — anführt, so ist es für mich nicht unwahrscheinlich, dass er an der oben zitierten Stelle, wo er sich mit Clem. und Gell. berührt, ebenfalls aus der π. ἱ. schöpft. — Mit unsrer Clemensstelle ist ferner Censorinus, De die nat. c. VII sqq. zu vergleichen. Censorinus zitiert hier (c. IX 1) Varros Schrift Tubero (auch De origine humana genannt). Bei Cens. c. VII 5 heisst es: "Nam septimo mense parere mulierem posse plurimi adfirmant, ut Theano Pythagorica, Aristoteles Peripateticus" etc.; die Erwähnung des Arist. bezieht sich vielleicht auf diejenige Aristotelesstelle, auf welche Clem. an unsrer Stelle Bezug nimmt. Zu beachten ist ferner, dass Clemens unmittelbar nach der Zitierung des Polybos und Arist. eben die Ansicht der Pythagoräer von der Sechszahl und ihrer Bedeutsamkeit für die Swangerschaft heranzieht, was zu der Erwähnung der Theano bei Cens. gut stimmt. Vgl. auch Censor. c. XI, über die beiden diesbe-

[1] Die Quelle Jamblichs soll nach Borghorst vielleicht Adrastus gewesen sein.

[2] Auf einen ähnlichen Fall machten wir oben S. 178 aufmerksam.

[3] Natürlich könnte man auch an andere Quellen, z. B. die für Sat. I 6 benutzte, denken.

züglichen Ansichten bei den Pythagoräern, die teils eine längere, teils eine kürzere Zeit für die Schwangerschaft annahmen; der kürzeren wurde eben die Sechszahl zu Grunde gelegt (s. c. XI 4). Auch mit anderen Cens.-Stellen berührt sich dies Kap. des Clemens. Die Berührung betrifft indessen im allg. nicht eigentlich die Einzelnheiten. Es ist also sehr möglich, dass sie nur darauf beruht, dass Cens. und (die Quelle des) Clemens auf Varro zurückgehen. Die Schrift des Cens. rührt sich innerhalb eines so engen Gebietes, dass kaum zu erhoffen steht, darüber, ob er aus Fav. schöpft, etwas sicheres aussagen zu können. — Was bes. die Zitierung des Polybos und Aristoteles betrifft, so finden sich, wie gesagt, genaue Parallelen hierzu bei Ps. Galen und Ps. Plut., die beide sowohl Aristoteles als Polybos zitieren; einige Berührung findet man auch bei Stob., der indessen nur Aristoteles (nebst Hippokrates) nennt. Diels' Ansicht bezüglich der Quellen Ps. Galens haben wir T. I S. 70 f. relatiert. D. nimmt zwei Quellen an, eine von Sextus benutzte und eine zweite, die bes. für die spezifisch doxographischen Teile der Schrift zu Grunde liegt. Als die letztgenannte Quelle bezeichnet er Ps. Plut., De plac. Die erstgenannte Quelle aber scheint, wie wir a. a. O. nachzuweisen versucht, eben die Hauptquelle des Clemens gewesen zu sein, da sie mit der Quelle der Philosophenliste (wie schon Diels nachwies) und mit der Quelle zu Protr. K. 5 identisch sein muss (s. T. I S. 69—79; Diog.-Par. S. 19 ff., 50 ff.). Da Clemens die eine der Quellen Ps. Galens, nämlich Ps. Plutarch, De plac., nicht benutzt hat (s. T. I S. 70 f., 215)[1], so ist anzunehmen, dass er hier aus

[1] Dafür spricht, wie T. I S. 215 A. 4 bemerkt, auch die Seleukoszitierung des Clem. im § 143 (von den Phasen des Mondes), da S. bei Ps.-Plut., De plac. III 17 (= Stob., Ecl.) freilich für ähnliches, nicht aber für dasjenige, was Clem. berichtet, zitiert wird. Dass aber die Seleukosstelle des Clem. aus derselben Quelle wie die Polybos-Aristoteles-Stelle herrührt, ist an und für sich glaublich, und dafür spricht der Umstand, dass sich auch die aus Seleukos herrührenden Notizen (über die Phasen des Mondes) mit Gell. berühren; ich behandle die Stelle so-

der anderen Quelle Ps. Galens, also aus der Quelle zu Protr. K. 5 und zur Philosophenliste, d. h. aus der π. ἱ., schöpft[1]. Unsre Stelle aus Pol. und Arist. gehört also der Hauptquelle des Clem. an. Dass die weiter unten zu behandelnde Stelle (§ 143), wo Seleukos zitiert wird, der Pol.-Arist.-Stelle folgt, ergibt sich schon aus dem S. 184 i. d. A. Gesagten.

Im § 143, 1, 2 sagt Clem.: ... ἑπτὰ δὲ καὶ οἱ ἀπὸ τῶν μαθημάτων τοὺς πλάνητας εἶναί φασιν ἀστέρας τὴν περίγειον διοίκησιν ἐπιτελοῦντας, ὑφ᾽ ὧν κατὰ συμπάθειαν οἱ Χαλδαῖοι πάντα γίνεσθαι νομίζουσι τὰ περὶ τὸν θνητὸν βίον, παρ᾽ ὃ καὶ περὶ τῶν μελλόντων λέγειν τινὰ ὑπισχνοῦνται, τῶν δὲ ἀπλανῶν ἑπτὰ μὲν αἱ πλειάδες, ἑπτάστεροι δὲ αἱ ἄρκτοι, καθ᾽ ἃς αἱ γεωργίαι καὶ ναυτιλίαι συμπεραιοῦνται, ἡ σελήνη τε δι᾽ ἑπτὰ ἡμερῶν λαμβάνει τοὺς μετασχηματισμούς. Κατὰ μὲν οὖν τὴν πρώτην ἑβδομάδα διχότομος γίνεται κτλ. — es folgen die Notizen über die Phasen des Mondes, unter Zitierung des oben genannten Seleukos. Hiermit ist Gellius a. a. O. § 2 zu vergleichen. Unter Zitierung Varros wird daselbst von den "septentriones" (dem Bären), den Plejaden und den Wandersternen ("stellas erraticas", von P. Nigidius bei Gell. "errones" genannt) berichtet. Wir konstatieren also hier eine mehrfache Berührung zwischen Gell. und Clemens. Sodann sagt Gell. im § 6: "Praeterea scribit (sc. Varro) lunae curriculum confici integris quater septenis diebus" etc.; es

gleich unten. — Es lohnt nicht der Mühe, an Aëtius (wegen der Stob.-Berührung) oder an Plutarchs στρωματεῖς als Quelle der aus Pol., Arist. und Sel. angeführten Notizen zu denken. Was Aëtius betrifft, so bemerke ich, dass Stob. die Sel.-Notiz des Clem. nicht mitteilt, und die Berührung mit der Pol.-Arist.-Stelle ist, wie erwähnt, bei Stob. eine geringere als bei Ps. Galen. Was die στρωματεῖς Plutarchs betrifft, so verweise ich auf T. I S. 70, 72, 215 A. 4. Ich habe ausserdem gegen solche Annahmen den Umstand geltend gemacht, dass Clem. in unsrem Kap. den späten Hermippus Berytius zitert.

[1] Da die Pol.-Arist.-Stelle sowohl bei Ps. Galen (in den hauptsächlich doxographischen Teilen) als bei Ps. Plut., De plac. vorkommt, so ist anzunehmen, dass Ps. Galen die genannten Zitate in seinen beiden Quellen gefunden hat. Natürlich liegt hierin nichts auffallendes.

wird Aristides von Samos zitiert[1]. Gell. — wie auch Clemens — berichtet sowohl von den vier als von den sieben Perioden des Umlaufes des Mondes[2]. Ausser der zit. Gell.-Stelle ist aber Gell. XIV 1, 11 zu notieren. Die in dem gen. Kap. enthaltenen Bemerkungen, die ebenfalls Astrologisches betreffen, werden Fav. in den Mund gelegt. Gell. lässt Fav. gegen die Umtriebe der "genethliaci" (der "Chaldaei") polemisieren. Es heisst: "Praeterea mirabatur (sc. Favorinus) id cuiquam pro percepto liquere stellas istas, quas a Chaldaeis et Babyloniis sive Aegyptiis observatas ferunt, quas multi 'erraticas', Nigidius 'errones' vocat, non esse plures quam vulgo dicerentur". Und im § 18: "Constare quippe inter astrologos dicebat (sc. Favorinus) stellas istas, quas erraticas dicerent, quae esse omnium rerum fatales viderentur, infinito prope et innumerabili numero annorum ad eundem locum . . . profectae sunt" etc. Ferner heisst es im § 20: "Sed et nuptiarum tempore, ex quibus liberi quaererentur, atque ipso etiam illo maris et feminae jam declarari coitu opportere dicebat (sc. Favorinus) certo quodam et necessario stellarum ordine, quales qualique fortuna homines gignerentur" etc., und im § 35: "Idem Favorinus deterrere volens et depellere adulescentes a genethliacis istis et quibusdam aliis id genus . . . concludebat" etc. Man beachte, dass Gell. durchweg das Imperfectum anwendet. Diese Dinge waren also Fav. sehr beliebt. Das Kap. beginnt mit diesen Worten: "Adversum

[1] Mercklin, Die Citiermethode und Quellenbenutzung des A. Gellius, 682 A. 7 will "Aristarchum Samium" lesen.

[2] Vgl. auch Gell. I 20, 6, wo besagt wird, dass Pythagoras den Umlauf des Mondes (in 27 Tagen) zum Kubus in Beziehung gesetzt hat; hier wird die Bedeutsamkeit der Dreizahl — und zwar der Dreizahl, in die dritte Pontenz (in den Kubus) erhöht (also 3×3×3) — hervorgehoben, wozu ich bemerke, dass auch bei Clem. von dem Kubus die Rede ist, indem es § 140, 2 so heisst: τήν τε ὀγδοάδα κύβον καλοῦσι κτλ. . . . δι' ὧν ὁ μέγας ἐνιαυτὸς γίνεται κτλ. Die Achtzahl, d. h. die Zweizahl, in die dritte Potenz erhöht, wird hier auf die Zeitrechnung angewandt. Gell. zitiert, im Zusammenhang mit dem Kubus (§§ 3—5), ausdrücklich Varro. — Borghorst, a. A. 47 vergleicht die Gell.-Stelle (Varro) mit Favonius.

istos, qui sese Chaldaeos seu genethliacos appellant ac de motu deque positu stellarum dicere posse, quae futura sunt, profitentur, audivimus quondam Favorinum philosophum Romae graece disserentem" etc. Wir ersehen, dass von Fav. ungefähr dieselben Dinge besprochen worden sind, wie bei Clemens. Wir sind ferner zu der Annahme berechtigt, dass Fav. auch in seinen Schriften diese Dinge behandelt hat[1]; besonders hat es in der π. ἱ. an diesbezüglichen Notizen kaum gefehlt. Wir nehmen an, dass Gellius hier an bestimmte Stellen in den Schriften Favorins denkt; die π. ἱ. hat er, nach Praef. § 8 und XIV 6[2] zu urteilen, sicher benutzt. Wir finden ferner, dass an der angeführten Stelle § 20 durch die Bezugnahme auf den geschlechtlichen Verkehr und die Schwangerschaft eine — obgleich vage — Berührung mit der oben besprochenen Pol.-Arist.-Stelle besteht. Weiter ergibt sich, wenn man die erwähnte Stelle XIV 1, 11 mit Gell. III 10, 2 vergleicht, dass Gell. für beide Stellen eine und dieselbe Quelle, und zwar Fav., benutzt. Bei Gell. III wird nämlich aus Varro dasjenige (das bezüglich der "erraticae stellae", der "errones", unter Zitierung des Nigidius, Gesagte) angeführt, was an der anderen Stelle aus Favorinus angeführt wird[3], d. h. Gell. hat Varro durch die Vermittelung Favorins benutzt[4]. Die "erraticae stellae" werden aber auch bei Clem. an unsrer Stelle erwähnt; sie werden bei ihm, unter besonderer Hervorhebung der Wanderung, πλάνητες ge-

[1] Vgl. oben S. 171.

[2] Auch wenn man die Stelle sich auf eine andere Arbeit beziehen lässt, ist sie für die Frage nach der Fav.-Benutzung von Belang; s. unsre oben S. 34 i. d. A. aufgestellte Hypothese.

[3] Vgl. oben S. 177 m. A. 1, 185 f.

[4] Natürlich haben wir hiermit gar nicht behauptet, Gellius habe nirgends Varro direkt benutzt. Die meisten der Varrozitate könnten sehr gut auf unmittelbarer Benutzung beruhen, während an einigen der Stellen die Benutzung nur eine mittelbare gewesen wäre. Man darf aber nicht ohne weiteres annehmen, Gell. habe alle die bei ihm zitierten Schriften Varros selber studiert. Über Gell. und Varro im allgemeinen s. J. Kretzschmer, De A. Gellii fontibus, Diss. inaug., Pos-

nannt. Die "Chaldaei" finden an beiden Gelliusstellen, wie auch bei Clem., Erwähnung. Aus all dem bisher Gesagten schliessen wir darauf, dass die behandelten Notizen sowohl bei Clem. als bei Gell., und zwar an beiden Gell.-Stellen, aus der π. ἑ. herrühren. Übrigens ist das oben S. 184 i. d. A., 185 ff. über das Seleukoszitat Gesagte auch hier zu beachten. — Eine Parallele zu unsrer Clem.-Stelle finden wir ferner bei Macrob., Sat. I 6, 49 ff., bes. 54 ff., wo, wie bei Clem. und bei Gell., sowohl von den vier als den sieben Perioden des Umlaufes des Mondes die Rede ist. Borghorst, a. A. 42 vergleicht die Macrob.-Stelle mit Theon und Anatolius; er nimmt, wie oben S. 183 A. 1 erwähnt, für diese Macrob.-Stelle Adrastus als Quelle an; dass dieselbe Quelle von Theon ausgiebig benutzt ist, hat er p. 11—26 nachweisen wollen. Jedenfalls benutzt Macrob. an der angeführten Stelle (Sat. I 6) nicht Gellius[1]. Ob er aber hier die π. ἑ. oder eine andere Quelle (z. B. Adrastus) benutzt, muss dahingestellt bleiben; vgl. das S. 182 f. Gesagte. — Auch hier ist ausserdem Censorinus (c. XIII 1) zu vergleichen. Andere Parallelen notiert Hosius in der Gell.-Ed.

Im § 145 heisst es: Πάλιν ἐν ταῖς νόσοις κρίσιμος ἡ ἑβδόμη καὶ ἡ τεσσαρεσκαιδεκάτη, καθ' ἃς ἡ φύσις διαγωνίζεται πρὸς τὰ νοσοποιὰ τῶν αἰτίων — es folgt darauf die Zitierung des Hermippus Berytius, π. ἑβδομάδος (s. oben S. 144 mit zitierten Stellen, 144 A. 2). Vgl. Gell. III 10 § 9 und bes. § 14: "Discrimina etiam periculorum in morbis majore vi fieri putat (sc. Varro) in diebus, qui conficiuntur ex numero septenario, eosque dies omnium maxime,

---

naniae 1860, 44—58, bes. 50; L. Ruske, De A. Gellii noct. att. fontibus, Glaciae 1883, 21—33 (bes. 27); L. Mercklin, A. Gellii noct. att. capita quaedam ad fontes revocata, in Index scholarum Univ., Dorpat 1861; Roeper, Varronische Vindicien, in Philol. XVIII; Beck, Studia Gelliana et Pliniana, Leipz. 1892 (nur weniges über Varro); Mercklin, Die Citiermethode 644, 647, 682 A. 7, 704; Hosius in der Praef. zur Gell.-Ed., zu denjenigen Stellen, an denen Varro von Gell. zitiert wird.

[1] Über die Gell.-Benutzung Sat. VI 7 und in der Commentatio in somn. Scip. s. oben S. 178, 182 f.

ita ut medici appellant, κρισίμους videri: primam hebdomadam et secundam et tertiam." Gell. sagt also ebendasselbe aus, wie Clem. Vgl. auch Censorinus c. XI 6 und XIV 9. An der letztgen. Stelle heisst es: "Praeterea multa sunt de his hebdomadibus, quae medici ac philosophi libris mandaverunt, unde apparet, ut in morbis dies septimi suspecti sunt et crisimoe dicuntur, ita per omnem vitam septimum quemque annum periculosum et velut crisimon esse et climactericum vocitari. Sed ex his genethliaci alios aliis difficiliores esse dixerunt" etc. Cens. c. XIV 1: "Igitur expositis iis, quae ante diem natalem sunt, nunc ut climactericoe anni noscantur, quid de gradibus aetatis humanae sensum sit dicam".[1] Bei Censorinus werden kurz hiernach Varro, Hippocrates, Solon und andere zitiert. Dass Censorinus hier eine griechische Quelle — also nicht Varro, jedenfalls nicht direkt — benutzt, dafür spricht der Umstand, dass er griechische Wörter anwendet, besonders aber, dass er, wenn er die Wörter ins Lateinische transscribiert, jedoch die griechischen Endungen (crisimoe, crisimon, climactericoe) beibehält. Das Letztgenannte deutet aber zugleich darauf hin, dass die Quelle unter römischem Einflusse gestanden. Vielleicht hat auch Cens. Favorinus, der in Rom

[1] Was die an den letztgen. Cens.-Stellen angedeutete Bedeutsamkeit der Siebenzahl hinsichtlich der Jahre des Lebens betrifft, so erinnere ich an die S. 143 f. besprochenen, ebenfalls bei Cens. verspürten Verse Solons. Im übrigen bemerke ich, dass die Einteilung des Lebens in siebenjährige Perioden (wie in den Solonversen) auch bei Gell. XV 7 auftritt, indem aus einem Briefe des Kaisers Augustus die folgenden Worte zitiert werden: "Nam, ut vides, κλιμακτῆρ communem seniorum omnium tertium et sexagesimum (9 × 7) annum evasimus". Vgl. § 2, wo Gell. sich so ausspricht: "Propterea, qui rerum verborumque istiusmodi studio tenentur (d. h. die "Chaldaei"), eum aetatis annum (sc. annum sexagesimum tertium) appellant κλιμακτηρικόν". Vgl. auch Gell. III 10, 9: "Pericula quoque vitae fortunarumque omnium, quae 'climactericas' Chaldaei appellant, gravissimos quosque fieri septenarios".

lebte, benutzt[1]. — Andere Parallelen zu unsrer Clemensstelle findet man bei Hosius zur Gellius-Stelle und bei Potter und St. zu Clemens.

Dem über Str. I Kap. 16 Gesagten zufolge nehme ich Fav. als Quelle des Kapitels an[2]. Wir haben in der Tat unter den durch die Vermittelung der Hauptquelle und zwar der π. ἰ. benutzten Schriftstellern mehrere gefunden, die der Astrologie und der Zahlenmetaphysik ein grösseres Interesse gewidmet haben. Es waren dies der hier zitierte Hermippus Berytius, ferner Dorotheus (s. T. I S. 52—63), Thrasyllus (s. T. I S. 151 A. 1, vgl. oben S. 135 m. A. 1). Vielleicht hat Thrasyllus in der Arbeit Αἰγυπτιακά die ägyptische Astrologie berührt. Möglicherweise hat Dorotheus eine gleichbetitelte Arbeit abgefasst, und diesbezügliche Dinge waren wohl auch in den übrigen Arbeiten desselben Schriftstellers (bes. in den bei Clem. zitierten Ἰταλικά) berührt. Astrologisches bezüglich der Babylonier war wohl in der von der Hauptquelle des Clem. — indirekt? — benutzten Arbeit Χαλδαϊκά des Berosus (Protr. K. 5 § 65, 3) enthalten.

[1] Ich bemerke, dass Censorinus c. XIV 6 so sagt: "Etruscis quoque libris fatalibus aetatem hominis duodecim hebdomadibus discribi Varro commemorat". Ohne Zweifel bezieht sich das Varrozitat auf die von Gell. III 10 benutzten "Hebdomades" (vgl. S. 182). Es werden dergleichen Dinge bei Cens., wie bei Gell. und bei Clem., zur Mantik (Astrologie) in Beziehung gesetzt. Clem. legt Str. I K. 16 § 74 (Tat.-Par. 2) die Erfindung der Opfermantik eben den Etruskern bei: καὶ θυτικὴν ἠκρίβωσαν Τοῦσκοι Ἰταλίας γείτονες. Dass die Tat.-Par. 2 zu vielen anderen Stellen über Mantik (z. B. zum Kat. der Menschenopfer, zum Weissagerkat., zu den Sibyllenkatalogen u. s. w.) in enger Beziehung steht, habe ich im T. I S. 107 (105 ff.), vgl. 122 ff. (160 f.), 220 bemerkt. Ich habe auch an den zitierten Stellen für meine Ansicht, dass die Tat.-Par. 2 aus ebenderselben Quelle wie das Herm.-Berytius-Zitat Str. I K. 15 herrührt, Gründe angegeben. Meiner Ansicht nach (vgl. T. I) rührt aber das zweite Hermipp-Zitat aus derselben Quelle wie das erste her. Zu beachten ist auch, dass die Sibyllenkataloge des Clem. auf eine Quelle, die eben aus Varro schöpft, herrühren (s. T. I S. 40 und weiter unten in den Ael.-Par.).

[2] Dass diejenigen Notizen, die sich mit Aristobulus oder Philo berühren, anderswoher stammen, brauche ich kaum zu wiederholen.

Vielleicht hat auch die gleichbetitelte Arbeit Alexander Polyhistors solches enthalten; möglicherweise war die Benutzung der Χαλδ. des Berosus durch Alex. Pol. vermittelt. Astrologisches betreffs Italiens (der Etrusker u. s. w.) fand sich bei Zeno Myndius, in der Arbeit Ἰταλικά, wenn, wie ich vermute, Macrob., Sat. I 9, 3 Zeno Myndius im Sinne hat. Es heisst an der Macrob.-Stelle: "Xenon quoque primo Italicon tradit Janum in Italia primum dis templa fecisse et ritus instituisse sacrorum. Quidam ideo eum dici bifrontem putant, quod et praeterita sciverit et futura providerit." Sodann zitiert Macrobius für hiermit zusammengehörenden Bemerkungen über Janus, der mit Apollo und Diana identisch sein soll, den bei Gell. in dem oben herangezogenen, aus Favorin herrührenden Kapitel zitierten Nigidius (s. oben S. 185 ff.). Ich nehme an, dass Macr. das Xenon-Zitat Favorinus verdankt. Dafür spricht das Hervortreten des heurematischen Gesichtspunktes hinsichtlich des Kultus (primum dis templa etc.) und zu beachten ist, dass die Xenon-Notiz der aus Berosus (Χαλδ.) zitierten Notiz im Protr. K. 5, wie auch anderen Notizen bei Clem. (s. T. I S. 34—36), die aus Fav. herrühren, sehr ähnlich sieht. Es ist sogar möglich, dass die Zeno-Myndius-Stelle bei Clemens (Protr. K. 3), die aus Fav. herrührt (s. T. I S. 42 ff. und sonst; oben S. 16, vgl. 50), aus ebenderselben Zenoschrift (Ἰταλικά) stammt[1]. Dass der Verfasser der Hauptquelle des Clemens ein sehr grosses Interesse für Mantik und auch ganz besonders für Astrologie gehegt, das haben wir auch sonst oft verspürt und haben solches hier und da ausdrücklich bemerkt. Ich kann nicht umhin, in diesem Zusammenhange auf die oben S. 49 berührte Stelle Theol. arithm. p. 40 Ed. Ast nochmals aufmerksam zu machen, seitdem ich hier oben Favorin als Quelle vieler Bemerkungen in Str. VI K. 16 aufgestellt habe. Es handelt sich an der

[1] Möglicherweise fand sich Astrologisches auch in den Ἰταλικά des Alex. Pol. Ich erinnere daran, dass die Plutarchparallele Str. I K. 15 § 71, (über Numa) auf jene Arbeit zurückgeht; s. T. I S. 101 f.

Stelle der Theol. arithm. um die Bedeutsamkeit der Sechszahl — und zwar ganz besonders der Sechszahl, in die dritte Potenz (in den Kubus) erhöht, d. h. der Zahl 216 — hinsichtlich der Reinkarnationen des Pythagoras. Es heisst z. B.: Ἐπεὶ δὲ ἀπὸ τοῦ στʹ (6) κύβος σιστʹ γίνεται ὁ ἐπὶ ἑπταμήνων γονίμων χρόνος, συναριθμουμένων ταῖς ἑπτὰ τῶν ἓξ ἡμερῶν, ἐν αἷς ἀφροῦνται καὶ διὰ φύσεως σπέρματος λαμβάνει τὸ σπέρμα, Ἀνδροκύδης δὲ ὁ Πυθαγορικὸς ὁ περὶ τῶν συμβόλων γράψας καὶ Εὐβουλίδης ὁ Πυθαγορικὸς καὶ Ἀριστόξενος καὶ Ἱππόβοτος καὶ Νεάνθης, οἳ κατὰ τὸν ἄνδρα (d. h. Pythagoras) γράψαντες σιστʹ ἔτεσι τὰς μετεμψυχώσεις τὰς αὐτῷ συμβεβηκυίας ἔφασαν γεγονέναι· μετὰ τοσαῦτα γοῦν ἔτη εἰς παλιγγενεσίαν ἐλθεῖν Πυθαγόραν καὶ ἀναζῆσαι ὡσανεὶ μετὰ τὴν πρώτην ἀνακύκλωσιν καὶ ἐπάνοδον τοῦ ἀπὸ τοῦ ἓξ ψυχογονικοῦ κύβου. Wir bemerkten S. 49, dass an der zitierten Stelle auffallenderweise so ziemlich dieselben Schriftsteller zitiert werden wie bei Clem., Diog. und Porph. an den Stellen über die Abstammung des Pythagoras. Ferner ist das S. 94 Bemerkte zu beachten. Alles deutet darauf hin, dass die Stelle aus einer Quelle herrührt, die der des Clem., Diog., Porph. (also der π. ἱ.) eng verwandt gewesen ist. Dass die Clem.-Stellen über die Abstammung der Philosophen aus derselben Quelle herrühren wie die ungefähr dieselben Philosophen betreffenden chronologischen Angaben (Str. I K. 14, 16, 21 = "Tat.-Par. 1"; s. oben), darauf habe ich mehrmals aufmerksam gemacht. Da aber die an der Stelle der Theol. arithm. berührte Frage nach dem zeitlichen Abstande zwischen den verschiedenen Reinkarnationen des Pythagoras[1] eben mit der Frage nach der Zeit der Geburt des Philosophen eng zusammengehört, so stimmt damit gut überein, dass in beiden Fällen dieselben Schriftsteller zitiert werden. Da aber die Stelle der Theol. arithm. eben von der Bedeutsamkeit der Zahl 6 (und $6 \times 6 \times 6$) han-

[1] Es folgt in der Theol. arithm. unmittelbar auf die zitierte Stelle der Bericht von jenen Inkarnationen (Euphorbus u. dgl.), der bei Diog. VIII 4 f. und bei Porph. wiederkehrt.

delt, indem jene Zahl (und die Zahl 7) zur Schwangerschaft in Beziehung gesetzt wird, so ergibt sich hieraus die Verwandtschaft mit Str. VI K. 16 (bes. § 139); ich erinnere teils an das oben S. 182 ff., teils an das S. 186 A. 2 (über den Kubus) Gesagte. Es ist sehr möglich, dass die Zeitangaben betreffs der Philosophen bei Favorin auch sonst mit zahlenmetaphysischen Erörterungen verbunden waren. Da jene Zeitangaben anderseits mit Fragen nach der Urheberschaft der Lehren im Zusammenhang gestanden, so könnte man das Problem aufwerfen, ob Favorinus die Frage nach den Reinkarnationen der wichtigsten Philosophen erörtert hat und sich dabei gefragt, ob die Wiederholung einer Lehre mit einer Reinkarnation ihres Urhebers zusammenzustellen sein sollte. Falls betreffs der Reinkarnationen des Pythagoras die Zahlen hineingespielt haben sollten, so lag jedenfalls die Vermutung nahe, dass auf dem Wege der Zahlenmetaphysik über die eventuell anzunehmenden Reinkarnationen anderer Philosophen Aufschlüsse zu gewinnen wären[1]. Wie dem auch sei, so ist jedenfalls das zahlenmetaphysische Interesse des Verfassers der von Clem. als Hauptquelle benutzten Arbeit genügend belegt.

[1] Was die Reinkarnationen betrifft, so mache ich auch darauf aufmerksam, dass Favorinus — besonders im Zusammenhang mit der Lehre der Stoiker, dass nach der ἐκπύρωσις die Menschen der vorigen Welt wieder geboren werden — den Gedanken aufgeworfen zu haben scheint, dass die Kläger des Sokrates wiederkehren werden, um wieder ihr Sykophantentum zu betreiben (s. Tat. c. 3 p. 12 Otto), und dass Herakles wiederkehren wird, um neue ἀθλήματα auszuführen (Tat. ebenda: ἐπὶ τῷ ἀθλεῖν). Vielleicht ist das letztgenannte mit dem Sprichwort ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς und mit dem Milo (s. oben S. 146 f.) zusammenzustellen. Ich erinnere ferner an das oben a. a. O. über den Cyniker Diogenes, Alexander, Kalanos und den Cyniker Peregrinus Proteus Bemerkte. Was die Reinkarnationen (und die Vergötterungen) betrifft, so mache ich auch darauf aufmerksam, dass Apollonius von Tyana als eine Reinkarnation des ägyptischen Proteus hingestellt und von einigen als ein Sohn des Zeus bezeichnet wurde; s. Philostr., V. Apoll. I c. 4 und 6.

Str. VII § 53: .. καθάπερ ἰατρὸς πρὸς νοσοῦντας ἐπὶ σωτηρίᾳ τῶν καμνόντων ψεύσεται ἢ ψεῦδος ἐρεῖ κατὰ τοὺς σοφιστάς. Über das "mendacium dicere" und das "mentiri" spricht sich Gell. XII 11 aus, wo P. Nigidius (vgl. oben S. 185 ff.) zitiert wird. Wir vermuten, dass Favorinus auch für dies Nigidius-Zitat (über die beiden Ausdrücke für das Lügen) der Vermittler gewesen und dass Clemens ebenfalls aus der Fav.-Stelle schöpft. Was die Bemerkung des Clem. über die Ärzte und ihr Verfahren betrifft, so ist hier auf die Stelle Str. II K. 14 § 60 aufmerksam zu machen. Daselbst wird — für andere Dinge — Aristoteles (Ethic. Nic. III 2, Ed. Bekker p. 1111 a) von Clem. stillschweigend benutzt, wie J. Bernays, Zu Aristoteles und Clemens, in den Symbola Bonn. in hon. Ritschelii 309 ff. nachgewiesen hat. Bernays vermutet, dass Clem. irgend einen Aristoteleskommentar benutzt. Mir scheint die Stelle vielmehr durch Fav. vermittelt zu sein. Es findet sich nämlich an der zitierten Stelle (Str. II) eine mit der daselbst zu erörternden Frage zusammengehörende Bemerkung über den Asebieprozess des Aischylos, welcher Prozess wegen Profanierung der Mysterien angehängt wurde. Dass aber Favorin, wie sich auch bei Clem. (an anderen Stellen) verspüren lässt, ein ganz besonders lebhaftes Interesse für die Asebieprozesse gehegt hat, haben wir Üb. Fav. S. 11, 22, T. I S. 73 m. A. 5, 74 m. A. 1, 183 (Fav.-Par.), oben S. 15 nachgewiesen[1]. Da die Bemerkung über den Asebieprozess bei Aristoteles nicht wiederkehrt, so ist Arist., wenn die ganze Clem.-Stelle aus einer einzigen Quelle herrührt, jedenfalls nicht direkt, wahrscheinlich aber durch die Vermittelung der π. ἱ. benutzt worden. Favorinus stand den Peripatetikern nahe; Plutarch, Qu. conv. 734 f sagt von ihm: τὰ μὲν ἄλλα δαιμονιώτατος Ἀριστοτέλους ἐραστής ἐστι καὶ τῷ Περιπάτῳ νέμει μερίδα τοῦ πιθανοῦ πλείστην. Dass ferner der heurematische Gesichtspunkt den Peripatetikern beson-

[1] Der Asebieprozess des Aischylos wird bei Diog. II 43 (im Zusammenhang mit dem Prozesse des Sokrates) erwähnt.

ders beliebt war, ist bekannt. Wenn aber Str. II § 60 aus Fav. herrührt, so ist dasselbe für Str. VII § 53 anzunehmen, da das an der erstgen. Stelle aus Aristoteles Zitierte (von dem Lügen der Ärzte) auch an der zweiten vorkommt. Auf dasselbe deutet die Berührung mit Gell. hin. Ausserdem vergleiche ich mit unsren Stellen über das Lügen Sext., Adv. math. VII 38 sqq. Jene Stelle bietet eine sehr genaue — teilweise sogar den Wortlaut betreffende — Berührung mit Clem. dar. Sie gehört dem Kapitel περὶ ἀληθείας an. Dort ist von dem Kriterium der Wahrheit die Rede, also von der wichtigsten Streitfrage zwischen der späten, skeptischen Akademie (Favorinus), und dem eigentlichen (älteren) Skeptizismus (dem Pyrrhonismus). Jene Streitfrage war, nach der Angabe des Galenus, περὶ ἀρίστης διδασκαλίας (K. 1), in den meisten der philosophischen Schriften Favorins erörtert worden. Wir finden bei Diog. IX 51—53 = Str. VI K. 8 § 65 (über Protagoras)[1], bei Diog. IX 22 = Str. V K. 9 § 59 (die Parmenidesverse, die auch bei Sext. vorkommen)[2] und sonst Notizen, die in der π. ἱ. vorkamen und von Fav. — jedenfalls in seinen philosophischen Schriften — im Zusammenhang mit der genannten Streitfrage herangezogen worden sind[3].

---

[1] S. T. I S. 217, vgl. 165 f.; 229—231 (Fav.-Par.).

[2] Darüber und über die Stellen, die mit den zitierten zusammengehören, s. T. I S. 207—209, vgl. oben S. 124—126.

[3] S. ferner Diog. IX 50; 23 (im ersten Fav.-Zitate). Vielleicht ist auch das zweite Zitat im § 23, wie auch das Zitat im § 29 zu jener Frage in Beziehung zu setzen. Der Zusammenhang zwischen dem ersten Zitat im § 23 (über eine astronomische Entdeckung des Parmenides oder des Pythagoras) und der Streitfrage der Skeptiker geht aus den T. I S. 208 zitierten Worten Galens (τὸν ἥλιον ... καταληπτόν) hervor. Vgl. auch Diog. II 8 und, anderseits, IX 20: φησὶ δὲ Σωτίων, πρῶτον αὐτὸν (Xenophanes) εἰπεῖν ἀκατάληπτα πάντα εἶναι, πλανώμενος. Xenophanes war eben der Lehrer des bei Diog. IX 23 erwähnten Parmenides. Wir finden, dass auch Astronomisches bei Fav. im Zusammenhang mit der genannten erkenntnistheoretischen Streitfrage herangezogen worden ist. Vielleicht sind auch die oft berührten Stellen Diog. IX 34 f. und Prooem. 4 (über die Lehren des Anaxagoras von der Sonne, dem Mond und dem νοῦς) hier zu nennen. Auch solches lässt sich übrigens zur

Da Sextus das Lügen der Ärzte im Zusammenhang mit der genannten Streitfrage erwähnt, so nehme ich an, dass auch hier Fav.-Benutzung, und zwar sowohl bei Clem. als bei Sext., vorliegt. Es ist, wie mehrmals in ähnlichen Fällen bemerkt, sehr möglich, dass Sext. nicht die π. ἰ., sondern eine andere Schrift, wahrscheinlich die πυῤῥ. τρόποι, benutzt (vgl. T. I S. 72 f., 76, 208—210); auch was Clem. betrifft ist eine solche Annahme nicht ganz abzulehnen. Was endlich Gellius betrifft, so hat er sowohl die πυῤῥ. τρόποι (XI 5, 5) als andere philosophische Schriften Favorins gekannt. Natürlich könnte also die Gell.-Stelle mindestens ebensogut z. B. aus den πυῤῥ. τρόποι wie aus der π. ἰ. herrühren. Was die Berührung zwischen Clem. und Sext. betrifft, so bemerke ich, dass sich die Sache hier auf ebendieselbe Weise verhalten muss, wie betreffs einer anderen Stelle in Str. VII, nämlich § 22, welche Stelle sich mit Sextus berührt und ausserdem mit den Versen Str. VI K. 2 § 7 zusammengehört; s. darüber T. I S. 201—203 (vgl. im allg. S. 197—210), wo ich zu Gunsten der Benutzung der π. ἰ. seitens Clem. Gründe vorgebracht habe.

b) Hauptergebnisse.

Die Gelliusparallelen sind, wenn wir ihre Anzahl, ihre Beschaffenheit und die Berührung mit so vielen anderen Stellen bei Schriftstellern, die Favorin — sicher oder wahrscheinlich — benutzt haben, in Betracht ziehen, zum grossen Teil derart, dass sie unsre Ansicht über die Hauptquelle des Clemens bestätigen. Dass freilich einige der herangezogenen Gelliusstellen aus spezifisch philosophi-

Astrologie in Beziehung setzen. Ich mache endlich darauf aufmerksam, dass H. Kothe, Zu Anaxagoras von Klazomenai, in "Neue Jahrbb. f. Philol." 133 (1886), 768 richtig erkannt hat, dass die Behauptung des A., die Schnee sei schwarz, weil sie aus demselben Stoffe bestehe wie das Wasser (s. Sext., P. h. I 13, 33, vgl. Cic., Acad. pr. II 100), zu den erkenntnistheoretischen Erörterungen des A. in engster Beziehung zu setzen ist.

schen Schriften Favorins stammen können und dass einige Bemerkungen aus mündlichen Vorträgen und Gesprächen Favorins oder anderswoher herrühren können, gestehe ich. Einige der Stellen — jedenfalls viele der entsprechenden Clem.-Stellen — lassen sich aber kaum so erklären, indem der Inhalt am besten zu der π. ἰ. stimmt. Für die Benutzung der π. ἰ. spricht auch besonders der Umstand, dass so viele der Parallelen sich zugleich mit anderen Schriftstellern (Diog. u. s. w.) berührten, die nur die π. ἰ., nicht aber die philosophischen Arbeiten Favorins benutzt haben. Dafür spricht ferner der Umstand, dass die betreffenden Clemensstellen sich meistens in solchen Abschnitten fanden, die jedenfalls nicht aus einer philosophischen Arbeit stammen können, bezüglich deren wir aber zu Gunsten der Ansicht, dass sie aus der π. ἰ. herrühren, sehr kräftige Gründe angegeben haben. Besonders haben wir endlich oft auf Beziehungen zwischen den Gell.-Parallelen und Clem.-Stellen, die aus anderen Gründen auf die Rechnung Favorins zu schreiben waren, hingewiesen.

Was die zitierten oder stillschweigend indirekt benutzten Schriftsteller betrifft, so gehen diese bei Gell. bis auf Pamphila (zweimal, s. S. 169 und 174) und Plutarch (s. S. 177, vgl. 170) hinab, um die π. ἰ. — in der Praef. und XIV 6, s. S. 178 ff. und 173 (Str. § 103) — nicht zu nennen. Wenn ferner der Clemens (Str. VI K. 1) und Gell. gemeinsame Buchtitel λειμών sich auf die Arbeit des Pamphilus, das in der Quelle sogut wie sicher erwähnte Sammelwerk Ἀμαλθείας κέρας (s. S. 179) sich auf die Arbeit des späten Sotion bezieht, so deutet auch das darauf hin, dass die Quelle einer sehr späten Zeit angehört[1]. Und wenn Str. VI K. 16 teilweise aus der Clem. und Gell. gemeinsamen Quelle herrührt, so ist die Quelle sogar in die Zeit des Hermippus Berytius oder noch später anzusetzen.

[1] Zum selben Schluss führt uns das Vorkommen des Titels πανδέκται in der Liste des Gell., wenn dieser Titel — was freilich nicht sicher ist — sich auf die von Clem. im Weissagerkat. zitierten πανδέκται des Dorotheus beziehen sollte (s. T. I S. 52—63, vgl. oben S. 190).

Dass sichere Favorinusparallelen hier nicht so oft wie in den Diog.-Par. zu konstatieren sind, beruht darauf, dass Gellius Fav. nur selten zitiert, höchstens ihn als redende Person in den Gesprächen auftreten lässt. Berührung mit Gell.-Stellen der letztgenannten Kategorie konstatierten wir S. 172 f. (zu Paed. II § 108 f.) und bes. S. 184 ff. (zu Str. VI Kap. 16); s. auch S. 171 f. (über Thersites). Gellius scheint seine Benutzung der Schriften Favorins, mit Ausnahme der bedeutendsten der philosophischen Arbeiten (der πυῤῥ. τρ.), verbergen zu wollen, um sein persönliches Verhältnis zu dem berühmten Lehrer desto kräftiger in den Vordergrund treten zu lassen. Er giebt uns sogar XIV 6, 5 zu verstehen, er habe die π. ἱ., die er freilich dort nicht ausdrücklich nennt, gar nicht benutzen wollen; auf die letztgen. prahlerische Tirade ist aber nicht viel zu geben (vgl. Üb. Fav. S. 32, oben S. 34 i. d. A.). Als sichere Favorinparallelen oder als Stellen, die völlig desselben Ranges sind, haben wir z. B. Str. I K. 16 § 79 (über den ersten Grammatiker), Str. I K. 21 § 103 (Tat.-Par. 4), Str. III § 10, Str. VI K. 2 § 27 (s. oben zu den Stellen) bezeichnet. Von besonders grosser Wichtigkeit war die Berührung betreffs der Buchtitel (Str. VI K. 1), wie auch die vielfache Berührung Str. VI K. 16.

Wenn man auf den Inhalt die Aufmerksamkeit richtet, so findet man, dass die meisten der Stellen philosophischer oder philosophiehistorischer Art sind. Als litterarhistorische Bemerkungen sind die Liste der Buchtitel und die Stelle über die Bücherkäufe der Philosophen zu bezeichnen. Chronologischen Inhaltes waren die Bemerkungen über die Zeit des Homerus und Hesiodus. Eine Metonomasie (unter Bezugnahme auf die Sagengeschichte) enthielt Str. I § 103 (Ἀκταία — Ἀττική). Von der Zahlenmetaphysik war Str. VI K. 16 die Rede. Auch Bemerkungen mehr allgemeiner, kulturhistorischer Art haben wir notiert. Nicht wenige Aussprüche von Philosophen kamen vor. Sogar einige — freilich nur geringe — Berührung mit Protr. K. 1—4 liess sich verspüren.

Clemens und Aelianus.

a) Die Parallelen.

[Protr. § 1: über Arion. S. Gell.-Par. S. 167 f.]

Protr. K. 2 § 24: über Anacharsis. S. Diog.-Par. S. 12 ff.

Im selben § giebt Clem., wie S. 15 erwähnt, einen Atheistenkatalog, der die Namen Euhemeros, Nikanor von Cypern, Diagoras, Hippon, Theodoros enthält. Es finden sich ähnliche Listen bei mehreren Schriftstellern (vgl. T. I S. 73). Besonders zu beachten ist Ael., V. h. II 23 und 31: Euhemeros, Diogenes ὁ Φρύξ, Hippon, Diagoras, Sosias, Epikur. Vgl. auch Hist. an. VI 40. Dass die Liste Aelians aus derselben Quelle stammt wie die Diagorasgeschichten (Clem. an unsrer Stelle; Ael., V. h. II 23) und dass ferner die Liste des Clem. aus derselben Quelle wie die bei ihm mitgeteilte Diagorasgeschichte und wie die Anacharsisgeschichte (s. hier oben) herrührt, habe ich (S. 12 ff.) angedeutet. Auch Suidas nennt (u. Ἐπίκουρος) einige Atheisten, nämlich Epikur, Metrodor, Polyän. Es sind dies andere Namen als die des Clem. und Ael., aber der Name Epikur ist Suid. und Ael. gemeinsam. Die Suidasstelle ist indessen eben aus Aelian (an einer nicht erhaltenen Stelle) geschöpft worden, was sich durch Vergleichung mit Suid. u. Προτένθης und u. Φάτνη ergibt; wahrscheinlich rührt die Stelle aus Aelians Schrift π. προνοίας her, die sonst von Suid. zitiert wird[1]. M. E. hat aber Ael. in der Schrift π. προνοίας aus derselben Quelle geschöpft wie in der Var. hist. (und der Hist. an.). Jene Quelle hat, wie es scheint, die Atheisten in zwei Kategorien gruppiert[2]. Die bei Suid. verzeichneten Philosophen waren nicht eigentliche Atheisten, sondern vielmehr Skeptiker (in Hinsicht auf die Religion); in der Praxis freilich standen sie den Atheisten überaus nahe. Von Belang ist hier Diog. X 18—24, wo Metrodorus, Polyaenus und Ni-

[1] Vgl. Bernhardy zu den Suidasstellen.

[2] Über einen ähnlichen Fall s. oben S. 155 ff.

kanor als Epikuräer verzeichnet werden. Wir finden nämlich bei Diog. die von Suid. erwähnten und ausserdem den Nikanor des Clemens. Ferner ist Sext., Adv. m. IX 51 sqq. zu vergleichen. Daselbst werden Euhemeros, Diagoras, Prodikos, Theodoros, Kritias verzeichnet; vgl. auch Pyrrh. hyp. III 218: Diagoras, Theodoros, Kritias. Wir finden hier die von Clem. und Ael. genannten Euhemeros und Diagoras, den Theodoros des Clem. und ausserdem die Sophisten Prodikos und Kritias. Auch Epikur wird bei Sext. im Zusammenhang hiermit erwähnt und Sext. hebt besonders hervor, dass es eine Frage ist, ob er den Atheisten beizuzählen ist oder nicht. Bei Sext. (an der erstgen. Stelle, s. § 56 f.) treten die Asebieprozesse hervor (vgl. T. I S. 73; oben S. 15, 194 ff.), wie auch bei Ps.-Galen, Hist. phil. c. 35, wo Diagoras, Theodoros, Euhemeros, die alle drei bei Clem. vorkommen, als Atheisten aufgeführt werden (vgl. T. I S. 73). Wie a. a. O. erwähnt, wird an der Ps.-Galen-Stelle etwas ähnliches auch von Euripides berichtet[1]. Dass die bei Clem. hier erzählte Anacharsisgeschichte ebenfalls den Asebieprozessen gewissermassen analog ist, habe ich schon oben S. 15 bemerkt. Dass bei Fav. und in der Hauptquelle des Clem. oft von Asebieprozessen die Rede war, darauf habe ich a. a. O., T. I S. 73 A. 5 und sonst (s. Fav.-Par. zu Str. IV § 80) bemerkt; vgl. auch Gell.-Par. S. 194 (betreffs Aischylos). Ferner ist zu beachten, dass bei Diog. II 43 f., nachdem §§ 38 f. unter Zitierung Favorins (der ἀπ. und der π. ἱ.) von dem Asebieprozesse des Sokrates berichtet worden ist, diese Worte folgen: Οὐ μόνον δὲ ἐπὶ Σωκράτους Ἀθηναῖοι πεπόνθασι τοῦτο, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ πλείστων ὅσων. Καὶ γὰρ Ὅμηρον (καθά φησιν Ἡρακλείδης) πεντήκοντα δραχμαῖς, ὡς μαινόμενον, ἐτίμησαν[2]· καὶ Τυρταῖον παρακόπτειν ἔλεγον, καὶ Ἀστυδάμαντα πρῶτον τῶν περὶ Αἴσχυλον ἐτίμησαν εἰκόνι χαλκῇ, Εὐριπίδης δὲ καὶ ὀνειδίζει αὐτοῖς ἐν τῷ Παλαμήδει, λέγων

[1] Dass die Zitierung des Eur. bei Diog. II 44 sich vielleicht hierauf bezieht, darauf werde ich sogleich aufmerksam machen.

[2] Ein ironischer Ausdruck! Vgl. unten betreffs Aischylos!

κτλ. — es folgen Verse. Hier findet also der Asebieprozess des Aischylos, wie bei Clem., Erwähnung; bes. zu beachten ist, dass die Quelle (des Diog., bez. des Clem.) gern die Kläger bei Namen nennt; so betreffs des Prozesses des Sokr. (a. a. O.) und betreffs desjenigen des Aristoteles (V 5, vgl. 9 und im allgemeinen 3 ff.); in beiden Fällen zitiert Diog. ausdrücklich Favorinus. Auch Euripides fand bei Diog. (vgl. oben betreffs Ps. Galenus) in diesem Zusammenhange Erwähnung. Wie ich annehme, hat Fav. sowohl die Asebieprozesse der eigentlichen Atheisten als auch die gegen andere angehängten Asebieprozesse behandelt. Es wurden dabei nicht nur Philosophen, sondern auch Dichter herangezogen. Nach all dem Gesagten nehme ich an, dass alle die erwähnten Atheistenkataloge — die des Clem., Ael., Suid., Sext., Ps. Gal., Diog. — auf die π. ἱ. zurückgehen[1] und dass also die π. ἱ. einen grösseren, mit Anekdoten illustrierten Atheistenkatalog enthalten hat, in welchem ganz besonders die Asebieprozesse berücksichtigt waren. Dass die Anekdoten des Clem., wie auch die bei Ael., V. h. II 23 angedeuteten, aus ebenderselben Quelle herrühren, ist, wie erwähnt, sehr wahrscheinlich. Was die beiden von Clem. am Schlusse des Paragraphen erzählten Anekdoten betrifft, so kehrt die Diagoras-Anekdote bei Athenagoras (Suppl. c. 4 p. 20 Otto) wieder[2]. Es ist möglich, dass Athenagoras dieselbe Quelle oder eine derselben eng verwandte benutzt. Die Diagorasgeschichte wird auch Schol. Ar. Nub. 1073 erzählt. Da die zweite Anekdote des Clem. sich auf Xenophanes oder Heraklit bezieht (s. Potter zur Stelle), so vermute ich, dass auch diese Philosophen in dem Katalog Favorins besprochen waren. Über die Anacharsisgeschichte, die derselben Art ist, s. Diog.-Par. — Ein ähnlicher Atheistenkatalog findet sich bei Ps. Plutarch, De plac. I 7 (p. 880 d, e): Ἔνιοι

[1] Dass Suid. zunächst aus einer Aelian-Stelle schöpft, habe ich bemerkt.

[2] Auch die zweite von Clem. an unsrer Stelle erzählte Anekdote soll, nach der Angabe Potters, bei Athenag. vorkommen.

τῶν φιλοσόφων, καθάπερ Διαγόρας ὁ Μήλιος καὶ Θεόδωρος ὁ Κυρηναῖος καὶ Εὐήμερος ὁ Τεγεάτης καθόλου φασὶ μὴ εἶναι θεούς· τὸν δ' Εὐήμερον καὶ Καλλίμαχος ὁ Κυρηναῖος αἰνίττεται ἐν τοῖς Ἰάμβοις γράφων κτλ. (Verse folgen) . . . Καὶ Εὐριπίδης δ' ὁ τραγῳδοποιὸς ἀποκαλύψασθαι μὲν οὐκ ἠθέλησε, δεδοικὼς τὸν Ἄρειον πάγον κτλ. Wir finden hier die von Clem., Ps. Galen und Sextus erwähnten Diag., Theod., Euhem.; D. und Th. kamen auch bei Ael., Eurip. bei Ps.-Gal. (und Diog.) vor. Aus Ps. Plut. hat aber Clemens hier ebensowenig wie sonst (s. Gell.-Par. S. 182—185) geschöpft; Clem. bietet mehr als Ps. Plut. Das Verhältnis zwischen Clem. und De plac. ist hier ohne Zweifel dasselbe wie an den übrigen Stellen, an denen sie sich miteinander berühren. Vielleicht gingen Ps. Plut. (De plac.) und Fav. beide auf die στρωματεῖς Plutarchs zurück, oder ist z. B. Aëtius die beiden gemeinsame Quelle gewesen. Ich lasse mich hier auf diese Fragen nicht weiter hinein, sondern verweise im allg. auf die von Diels (Dox.-gr.) gewonnenen Ergebnisse.

Protr. K. 2 § 33, 9, im Kataloge der Sterblichen, die von den Göttinnen geliebt worden sind, heisst es: Ἀφροδίτη δὲ . . . Φάωνα[1] ἐλόχα. Vgl. Ael., V. h. XII 18; Ath. II 69 b—d. Eine genaue Parallele zum ganzen Kataloge des Clem., die sich bei Ath. XIII 566 d findet, bespreche ich in den Ath.-Par. — Vgl. auch das Gell.-Par. S. 168 Gesagte.

Protr. K. 2 § 38 f.: die Beinamen der Götter. Über die Polemonbenutzung, die Pausaniasberührung und die Favorinbenutzung s. schon T. I S. 28 f., 30, 32 f., 36 f. Über die Apollodorbenutzung s. T. I S. 39 f. Über die Stelle von Argynnos, über die entsprechende Stelle bei Ath. und über die Beziehung zur Antinousstelle und zu anderen Stellen s. T. I S. 65 ff. Dass auch Ael. in seiner Quelle ähnliches fand, scheint aus V. h. III 41, an welcher Stelle mehrere Beinamen des Dionysos verzeichnet werden, hervorzugehen. Mit Clem. § 38, 4 (Ῥωμαῖοι δὲ Ἀπομυίῳ Ἡρακλεῖ καὶ Πυρετῷ δὲ καὶ Φόβῳ θύουσιν κτλ.) ist aber ganz besonders zu ver-

[1] St.: Φαέθοντα.

gleichen Ael., V. h. XII 11: Ὅτι Ῥωμαῖοι ὑπὸ τῷ λόφῳ τῷ Παλλαντίῳ Πυρετοῦ καὶ νεὼν καὶ βωμὸν ἱδρύσαντο. Unmittelbar nach der Stelle des Clem. ist von Zeus Ἀπόμυιος die Rede. Wentzel, Ἐπικλήσεις θεῶν VII 6 sq. vergleicht mit der letztgenannten Bemerkung Paus. V 14, 1 und weist (s. a. a. O. p. 4—16), wie T. I S. 32 f. bemerkt, richtig nach, dass sich an dergleichen Stellen bei Paus. und den übrigen von Wentzel herangezogenen Schriftstellern verspüren lässt, dass in der anzunehmenden gemeinsamen Quelle oft das αἴτιον der betreffenden Kulte oder Götternamen angegeben wurde; er bemerkte, dass wir z. B. zu Clem. § 38, 3 (über Artemis Ἀπαγχομένη), wo die Αἴτια des Kallimachos zitiert werden, eine Parallele bei Paus. VIII 23, 6 finden und dass von Paus. das αἴτιον des Namens angegeben wird. Und was Clem. § 39, 2 (Ἀφροδίτη καλλίπυγος) betrifft, so finden wir ausführliches über das αἴτιον des Namens bei Ath. XIII 571 c und bes. XII 554 c[1]. Wir bemerken ferner (vgl. T. I S. 186), dass die Αἴτια des Kallimachos bei Clem., Str. V K. 8 § 50 unter denjenigen Büchern, die dunkle und symbolische Dinge enthielten, verzeichnet werden. Wir bemerken auch, dass bei Fav. in der π. ἱ. — nach der Angabe des Photius, wozu Gell. XIV 6 und die Favorinzitate im Etym. M., bei Macrob. und Steph. gut stimmen — die Ätiologien der Namen mit Vorliebe angegeben worden sind. — Der oben genannten Clemensstelle über Herakles Ἀπόμυιος, Πυρετός, Φόβος gewissermassen analog ist die Stelle Protr. § 26, 4 (über Altäre, die der Ὕβρις und der Ἀναίδεια in Athen errichtet waren), wo kurz vorher ebenfalls Φόβος und ausserdem andere Gottheiten derselben Art (Ἔρως, Χαρά, Ἐλπίς und dgl.) erwähnt werden; s. darüber oben S. 16. Sicher ist dort (Protr. § 26) dieselbe Quelle wie Protr. K. 3 § 44 (Eros, Pan u. s. w.), d. h. die π. ἱ. (s. T. I S. 34—36), benutzt worden. Auf unsren Kat. der Beinamen kommen wir in den Ath.-Par. weiter zurück.

---

[1] Vgl. Wentzel a. a. O.

Protr. § 39, 5: der Katalog der in Ägypten angebeteten Tiere; vgl. auch Protr. K. 5 § 65, 2, s. oben S. 19—21[1]. Vgl. Ael., H. an. X 19: τοὺς ἰχθῦς τοὺς φαγροὺς Συηνῖται μὲν Αἰγυπτίων ἱεροὺς νομίζουσιν· οἱ δὲ οἰκοῦντες τὴν Ἐλεφαντίνην καλουμένην τοὺς μαιώτας. Vgl. Plutarch, De Is. et Os. 353 c: Συηνῖται δὲ φάγρου κτλ.; auch die Oxyrrhynchiten werden dort erwähnt, wie bei Clemens. Aus Plutarch stammt die Clem.-Stelle nicht. Da von ägyptischen Dingen die Rede ist, so könnte man dazu geneigt sein, sogar an eine nichtschriftliche Quelle zu denken. Aber wegen der Stelle im Protr. K. 5 und wegen der anzunehmenden Zusammengehörigkeit mit dem Kat. des Tierkultus im ganzen (s. T. I S. 28 f. und weiter unten) nehme ich auch für dies trockne Verzeichnis die Hauptquelle an. Wir werden unten — betreffs Tiergeschichten — Aelian- (und Ath.-)Parallelen, die von grosser Wichtigkeit sind, antreffen. Was Ael. betrifft, so vermute ich, dass er, wenn er überhaupt Fav. benutzt hat, auch für die Hist. an. nicht weniges ihm entlehnt. Freilich könnte man betreffs der zit. Stelle — an und für sich betrachtet — als Quelle Aelians z. B. Juba aufstellen, da hier von afrikanischen Dingen die Rede ist; bei Clemens ist aber an eine direkte Benutzung Jubas nicht zu denken[2].

[1] Die Bemerkungen des Clem. über den Tierkultus der Ägypter werden von Deiber p. 81—108 durch die Ergebnisse der ägyptologischen Forschung beleuchtet.

[2] Juba wird als Quelle Aelians für Notizen über afrikanische Tiere von Wellmann, "Juba, eine Quelle des Aelian", in Hermes 27 (1892), 389—406 aufgestellt. Er ist der Ansicht, dass Ael. Juba durch die Vermittelung des Alex. von Myndos (vgl. Wellmann in Hermes 26, 540) benutzt. W. vergleicht (bes. in Hermes 26) Ael. mit Plutarch (De soll. an.) und mit Plinius, und er stellt (Hermes 27) Juba als die für Plinius einerseits und anderseits für Aelian und Plutarch postulierte gemeinsame Quelle auf. Bei W. ist hierbei bes. von den Bemerkungen über den Elephanten die Rede. Auch F. Münzer, Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius (Berl. 1897), 411 ff. weist nach, dass Juba eine wichtige Quelle des Plin. (bes. im Buche VIII und auch XII sq.) betreffs afrikanischer Dinge gewesen. S. 412, 414 ist von dem Elephanten, S. 420 f. von der Hyäne, S. 419 von ägyptischen Tieren die Rede. Da wir

Im selben Kat., § **39, 6** heisst es: Θεσσαλοὶ μὲν ὑμῶν τοὺς πελαργοὺς τετιμήκασι διὰ τὴν συνήθειαν, Θηβαῖοι δὲ τὰς γαλᾶς διὰ τὴν Ἡρακλέους γένεσιν. Vgl. Ael., H. an. XII 5: καὶ Θηβαῖοι δὲ σέβουσιν Ἕλληνες ὄντες ὡς ἀκούω γαλῆν. Bei Ael. wird, unmittelbar nach der Stelle, von dem Kultus des Apollo Sminthius berichtet, womit Clem. § 39, 7 zu vergleichen ist; darüber weiter unten! Es scheint mir, als ob Clem. und Ael. für die genannten Stellen eine und dieselbe Quelle benutzen. Aelian hat m. E. hier die in der V. h. benutzte Quelle ausgebeutet. Dass aber jene Quelle diejenige des Clem. ist, dafür ist anzuführen, dass Ael. hier den Ausdruck ὡς ἀκούω anwendet; ebendenselben Ausdruck haben wir bei Clem. (Str. IV K. 8, über die Σακίδες) und bei Ael. schon verspürt; s. darüber Diog.-Par. S. 97 ff. Wellmann, Alex. v. Myndos, in Hermes 26, 521, will nachweisen, dass die zitierte Aelianstelle (H. an. XII 5) aus Alex. Myndius (μυθικά oder περὶ ζῴων) herrührt; er hat aber diese Ansicht nicht genügend begründet. Nachdem er nachgewiesen, dass Alex. (bisweilen) eine Quelle Aelians gewesen ist, streckt er seine

betreffs ähnlicher Notizen über die Hyäne bei Clemens weiter unten Berührung mit Ael. und Plin. konstatieren werden, so ist es sehr möglich, dass auch Ael. und die Quelle des Clem. auf Juba zurückgehen. Wir werden aber finden, dass die Berührung zwischen Clem. und Ael., was die Tiergeschichten betrifft, sich gar nicht auf afrikanische Tiere, noch weniger aber auf die von Wellmann und Münzer herangezogenen beschränkt. Nichts widerspricht m. E. der Annahme, dass die Quelle Aelians betreffs der sich mit Clem. berührenden Bemerkungen über Tiere im allgemeinen die π. ἱ. Favorins gewesen ist. Vgl. T. I S. 84, 162; auch hier oben haben wir hier und da Tiergeschichten berührt. — Das Juba-Zitat Str. I K. 21 § 122, in der Tat.-Par. 8, ist durch Cassian vermittelt (s. T. I S. 135 ff.) und ist für unsre Frage nach den Tiergeschichten nicht von Belang. — Wellmann, "Alex. v. Myndos" (Hermes 26) nimmt als Hauptquelle Aelians für die Hist. an. Alex. v. Myndos, π. ζῴων an. Durch Parallelen mit Ath., Plutarch (De soll. an.) und Dionysius (Ornith.) konstatiert er eine allen vier gemeinsame Quelle, als welche er die Arbeit des Alex. bezeichnet. Die Ael. und Ath. gemeinsamen, meistens bei beiden wörtlich gleichlautenden Tiergeschichten scheinen uns indessen (mit Rudolph, De font. 134 f.) vielmehr auf die π. ἱ. zurückzuführen zu sein. Ich komme auf diese Dinge mehrmals zurück.

Alexanderhypothese auch über Stellen hinaus, an denen die genannte Hypothese sich nicht weiter begründen lässt. Es ist nicht einmal sicher, dass die Alexander-Benutzung Aelians eine direkte gewesen ist. Jedenfalls haben wir keinen Grund anzunehmen, dass Clemens für seine Bemerkungen über die Tiere Alexander benutzt; wir haben vielmehr für solches die π. ἱ. als Quelle angenommen (s. T. I S. 162) und werden weiter unten diese Ansicht noch weiter begründen; so bes. hier unten zu Paed. II § 83—88; III § 80; Str. I K. 21 § 143; II K. 23 § 139. Da, den Untersuchungen Rudolphs zufolge, die Annahme, dass Ael. fleissig aus der π. ἱ. schöpft, recht gut begründet zu sein scheint und wir sonst betreffs der Clem. und Ael. gemeinsamen Notizen (auch betreffs der Tiergeschichten) jedenfalls was Clemens betrifft Gründe zu Gunsten Favorins angegeben haben (oder solche weiter unten angeben werden), so stellen wir auch für die Tiergeschichten die vielbenutzte Quelle als von Clem., wahrscheinlich aber auch von Ael. benutzt auf. Wir werden ausserdem weiter unten nachweisen, dass Clemens sich eben die Tiergeschichten betreffend nicht nur mit der Hist. an. Aelians, sondern auch mit der Var. hist. berührt (s. unten zu Paed. III § 80; Str. II K. 23 § 139); aber die Tiergeschichten in der V. h. sind wahrscheinlich aus einer und derselben, Ael. und Ath., meiner Ansicht nach auch Clemens (Diog. u. s. w.) gemeinsamen Quelle geschöpft worden wie die übrigen Notizen der V. h., und jene (unmittelbare) Quelle ist jedenfalls nicht Alex. von Myndos gewesen. Dass übrigens in vielen Fällen eine und dieselbe Tiergeschichte sowohl in der π. ἱ. als bei Alex. von Myndos gestanden, ist sehr glaublich.

Im selben § wird, wie erwähnt, von dem Kultus des Apollo Sminthius berichtet. Dasselbe wie Clem. berichtet Ael., H. an. XII 5 und zwar unmittelbar nach der mit der soeben besprochenen Notiz des Kataloges des Clem.; die Ausdrücke sind einander sehr ähnlich und Ael. giebt das

αἴτιον des Kultus [1] an. Eine dieser überaus analoge Geschichte stand aber in der π. ἱ., wie aus Steph. u. Ἄργιλος hervorzugehen scheint. Es heisst: Ἄ., πόλις Θρᾴκης, ὡς Θουκυδίδης ε' καὶ Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπαῖς...Ὠνομάσθη δὲ ἐπειδὴ ὑπὸ Θρᾳκῶν ὁ μῦς ἄργιλος καλεῖται, σκαπτόντων δὲ εἰς τὸ θεμελίους καταβαλέσθαι πρῶτος μῦς ὤφθη [2]. In der von Clem. und Ael. erzählten Geschichte ist ebenfalls von Mäusen (daselbst σμίνθοι genannt) die Rede; bei Steph. (Fav.) [3] wurden die Mäuse ἄργιλοι genannt. Beide Geschichten enthalten Namenätiologien. Die Gesch. des Steph. ist nur sagenhistorischer Art, während Clem. und Ael. besonders auf die Entstehung des betreffenden Kultus Bezug nehmen. Ich nehme an, dass beide Geschichten in der π. ἱ. vorgekommen sind [4]. — Über die Polemonbenutzung an unsrer Clem.-Stelle und sonst s. T. I S. 28 f.

---

[1] Vgl. das oben S. 203 Gesagte.

[2] Vgl. Üb. Fav. 27, 50.

[3] Freilich wird Fav. nicht ausdrücklich für die Geschichte von dem Mause zitiert, allem nach zu urteilen ist er aber die Quelle des ganzen; denn Fav. hat kaum nur die kurze Notiz Ἄργιλος, πόλις Θρᾴκης mitgeteilt und der Pluralis παντοδοπαῖς (sc. ἱστορίαις) deutet darauf hin, dass auch die Geschichte bei Fav. stand.

[4] Macrob., Sat. I 17, 48 teilt eine andere Etymologie des Beinamens Σμίνθιος (-θεύς) mit: "Σμινθεύς cognominatur ὅτι ζέων θεῖ, quia fervens currit". Es ist sehr möglich, dass Fav. beide Formen des Beinamens besprochen und beide Etymologien angeführt hat; beiläufig bemerke ich, dass die Etymologie θεός — θεῖν bei Clem., Protr. K. II § 26, 1 (vgl. oben S. 19) vorkommt. Macrob., der wie erwähnt, einmal Favorinus zitiert, wobei er wahrscheinlich die π. ἱ. im Sinne hat, scheint mir die Etymologie des Namens Σμινθεύς ebenderselben Quelle zu verdanken. Dass Macrob. die letztgen. Form vorzieht, beruht auf seiner Tendenz, Apollo (und die übrigen Götter) mit der Sonne (Sol) zu identifizieren. Macrob. nennt bekanntlich viele Beinamen der Götter und giebt sehr oft die Etymologien oder Ätiologien (oft mehrere für denselben Beinamen) an. Ich bin der Überzeugung, dass, wenn man von dem der Mythologie und den Sakralantiquitäten angehörenden Material, das in der π. ἱ. gesammelt war (vgl. Üb. Fav. 26—29), gründlichere Kenntnis erhalten will, man bes. die Notizen des Macrob. zu berücksichtigen und sie mit Steph., Et. M. u. s. w. zu vergleichen hat. Ich mache hier, um die Verwandtschaft zwischen Macrob. und den mythologischen und son-

Im selben §, unmittelbar nach der soeben behandelten Stelle, heisst es, dass man auf dem Vorgebirge Actium, wo Apollo Ἄκτιος angebetet wurde, einen Ochsen den Mücken zu opfern pflegte. Herakleides ἐν κτίσεσιν ἱερῶν τῶν περὶ τὴν Ἀκαρνανίαν wird zitiert. Vgl. Ael., H. an. XI 8. Vgl. auch das oben S. 202 f. über Herakles Ἀπόμυιος und Zeus Ἀπόμυιος (§ 38) Bemerkte. Was Apollo Ἄκτιος betrifft, so ist es nicht unmöglich, dass Fav. ihn auch im Zusammenhang mit der Etymologie und Metonomasie Ἀττική — Ἀκτική — Ἀκταία (s. T. I S. 151 f., Fav.-Par., Tat.-Par. 4) erwähnt hat.

Im selben §: πρόβατον, ὥς φησιν Εὐφορίων, σέβουσι Σάμιοι. Vgl. Ael., H. an. XII 40: τιμῶσι δὲ ἄρα Δελφοὶ μὲν λύκον, Σάμιοι δὲ πρόβατον. Über die Polemonbenutzung an dieser Stelle s. T. I S. 29. Mit der Clemensstelle ist gewissermassen auch § 39 zu vergleichen: Σαῖται δὲ καὶ Θηβαῖοι (die ägyptischen Thebaner!)[1] πρόβατον, Λυκοπολῖται δὲ λύκον. An beiden Stellen ist also von denselben Tieren die Rede. Dies bestätigt unsre oben ausgesprochene Ansicht, dass die Bemerkungen über den ägyptischen Tierkultus (s. oben S. 204) aus derselben Quelle herrühren wie der Katalog im übrigen.

Was den hier (von der Seite 204 an) behandelten Katalog des Tierkultus betrifft, so erinnere ich daran, dass

---

stigen Abschnitten des Clemens, wie auch die Abhängigkeit von Fav. nachzuweisen, auf das Folgende aufmerksam. Apollodor, π. θεῶν wird Sat. I 17, 19; 20, 4; 8, 5 zitiert. Sat. I 18, 1 wird Aristoteles („Theologumena") angeführt; wahrscheinlich bezieht sich das Zitat auf den Peplos. Varro wird durch die Vermittelung Favorins zitiert Sat. III 18, 13. Der Name Apollo wird mit οὐ πολλοί Sat. I 17, 7 (Chrysippus) zusammengestellt, vgl. Clem. Str. I K. 24 § 164; die Clem.-Stelle stammt aus Fav., wegen der Zitierung der Φορωνίς (wie Str. K. 21 § 102, 6, Tat.-Par. 4). Artemis = ἀερότομις Sat. I 15, 20; vgl. Str. V K. 6 § 37, 1. Xenon (Italica) Sat. I 9, 3 = Zeno Myndius? (s. oben S. 191). Polemon wird Sat. V 19, 26 ff. zitiert.

[1] Auch über den Kultus der griechischen Thebaner spricht sich Clem. in unsrem Kataloge aus: Θηβαῖοι δὲ τὰς γαλᾶς (σέβουσιν). S. oben S. 205.

nicht nur, wie schon bemerkt, die Notizen über die bei den Ägyptern angebeteten Tiere sich mit Protr. K. 5 berühren, sondern dass auch die verwandten Bemerkungen Protr. K. 5 über die Anbetung des Schwertes, des Feuers u. s. w. bei barbarischen Völkern derselben Quelle angehören müssen. Dass aber die Quelle zu Protr. K. 5 die π. ἱ. ist, haben wir sowohl T. I S. 74 ff. als Diog.-Par. S. 18—22 nachgewiesen. Über die philosophische Verwertung dergleichen Notizen bei den Skeptikern s. T. I S. 74—79 (vgl. Diog.-Par. a. a. O.). Es ist nach all dem Gesagten sogut wie sicher, dass der sehr wichtige, grossenteils auf Polemon zurückgehende und mehrere ältere Schriftsteller zitierende Kat. des Tierkultus aus der π. ἱ. herrührt. Dies Ergebnis, wie auch das ähnliche Ergebnis betreffs des ebenfalls z. T. auf Polemon zurückgehenden gelehrten Kat. der Beinamen ist von grosser und grundlegender Bedeutsamkeit.

Protr. K. 4 § 52, 2: eine Anekdote von dem Tyrannen Dionysius dem Jüngeren, der ein goldnes ἱμάτιον dem Zeusbilde entnahm und es durch ein wollenes ersetzte. Vgl. Ael., V. h. I 20, wo diese und andere dergleichen Dionysius-Anekdoten erzählt werden. Wir erinnern ferner an die Favorin-Stelle bei Stob., Flor. XLIX 48 und Gell. IX 8, 3 (über die vielen Mäntel des Dionysius)[1]. Von dem Luxus auf Sicilien berichtet Clemens (aus Plato) Paed. II § 18; darüber weiter unten![2] — Aus einer und derselben

[1] Über die Stelle und die sonstige Beziehung des Clem. zu derselben s. oben S. 24 f.

[2] Geschichten (Tier- und Wundergeschichten) von sicilianischen Tyrannen bei Plinius (mit Berührung mit Aelian, H. an. und V. h., mit Valer. Max. und Tertullian) will Münzer, Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius 156 f. auf die Vermittelung Varros zurückführen. Was indessen die dort angeführte Stelle bei Tertull., De an. c. 46 betrifft, so möchte ich die Frage aufwerfen, ob nicht Tertull. dort aus der π. ἱ. schöpft. Ich habe in den Diog.-Par. (S. 77, 130), Tertullianus berührt; S. 130 war von De anima, c. 46 die Rede. Favorinus kann seinerseits Varro benutzt haben. Ich erinnere daran, dass die Dionysius-Anekdote des Clem. eben ein Götterbild betrifft. Varro wird aber im Kat. der Götterbilder von Clem. (§ 46) zitiert. Unser Katalog

Quelle wie die genannte Dionysius-Anekdote des Clem. stammt wohl die unmittelbar darauf folgende (von Antiochus). Wir haben aber T. I S. 234 die letztgenannte zu Or. Cor. § 6 und zum Katalog der Vergötterten (Protr. K. 4 § 54) in Beziehung gesetzt. Auch das oben S. 168 f. Gesagte ist zu beachten.

Im § 52, 6 heisst es: Καὶ εἰ Καμβύσης τις ἢ Δαρεῖος ἢ ἄλλος μαινόμενος τοιαῦτα ἄττα ἐπεχείρησεν καὶ εἰ τὸν Αἰγύπτιόν τις ἀπέκτεινεν Ἆπιν, γελῶ μὲν ὅτι τὸν θεὸν ἀπέκτεινεν αὐτῶν κτλ. Vgl. Ael., V. h. VI 8, wo erzählt wird, dass sowohl "Artaxerxes Ochos" als Kambyses die Tötung des Apis beigelegt worden ist; dasselbe wird V. h. IV 8 dem "Ochos" beigelegt. Die Clem. und Ael. gemeinsame Quelle hat beide Geschichten enthalten, da sowohl Clem. als Ael. nicht nur Kambyses, sondern auch einen zweiten Namen (Dareios, bez. Ochos) nennt. Da "Ochos", soviel ich weiss, nur der Beiname des Dareios war, nicht aber, wie Ael. an der erstgen. Stelle zu glauben scheint, Artaxerxes beigelegt worden ist, so ist anzunehmen, dass die Tötung des Apis auch Artaxerxes beigelegt war. Der Fehler Aelians, der darin besteht, dass er Artaxerxes den Beinamen Ochos beilegt, ist ohne Zweifel durch irgend eine Unklarheit in der Quelle hervorgerufen worden; es könnte z. B. Ἀρταξέρξου τοῦ Δαρείου τοῦ Ὤχου gestanden haben. Auch aus Clemens' Worten scheint hervorzugehen, dass die Quelle wirklich drei Namen enthalten, anderseits sich aber so dunkel ausgedrückt hat, dass Clem. nicht darüber im reinen gewesen, ob von Dareios die Rede war; Clem. sagt nämlich: ἢ Καμβύσης τις ἢ Δαρεῖος ἢ ἄλλος κτλ[1]. Ich nehme ferner an, dass unsre Stelle zu Protr. K. 5 § 65 (der Notiz über Artaxerxes) in Beziehung steht und dass vielleicht beide Notizen in der Quelle an

geht übrigens, wie im T. I erwähnt, teilweise auf Polemon zurück und ist m. E. grösserenteils zunächst der π. ἱ. entnommen.

[1] Beiläufig erinnere ich daran, dass Clem. hier vielleicht witzig auf den Ausdruck Ἡρακλῆς μαινόμενος anspielt; s. oben S. 147 A. 1, 193 i. d. A.

einer und derselben Stelle vorgekommen sind[1]. An der Stelle Protr. K. 5 § 65 heisst es: Μετὰ πολλὰς μέντοι ὕστερον περιόδους ἐτῶν ἀνθρωποειδῆ ἀγάλματα σέβειν αὐτοὺς (die Perser) Βήρωσσος ἐν τρίτῃ Χαλδαϊκῶν παρίστησι, τοῦτο Ἀρταξέρξου τοῦ Δαρείου τοῦ Ὤχου εἰσηγησαμένου, ὃς πρῶτος τῆς Ἀφροδίτης Ἀναΐτιδος τὸ ἄγαλμα ἀναστήσας ἐν Βαβυλῶνι καὶ Σούσοις κτλ. Aus einer Zusammenstellung der drei Namen A., D. und O., wie bei Clem., liesse sich der Fehler Aelians sehr leicht erklären. Dies liesse sich m. E. zu Gunsten der Identität der Quelle des Clemens mit derjenigen des Aelianus anführen[2]. Dass aber die Stelle Protr. K. 5 mit der Stelle über Apis zusammengehört, stimmt gut dazu, dass die Bemerkung über Apis dem Kataloge des Bilderkultus des Clem. angehört, da im Protr. K. 5 ebenfalls vom Bilderkultus die Rede ist. Die Zusammengehörigkeit ergibt sich ferner auch daraus, dass Clem. im Protr. K. 5, unmittelbar vor der zitierten Stelle, den ägyptischen Tierkultus (ἴβιδας καὶ ἰχνεύμονας) berührt. Freilich ist nicht dort von dem Apis die Rede, Apis kommt aber, wie der ἰχνεύμων, im Kataloge des ägyptischen Tierkultus (Protr. § 39, vgl. S. 204) vor; dass aber der Kat. des Tierkultus und Protr. K. 5 aus einer und derselben Quelle stammen, wiesen wir oben (s. S. 208) nach. Dass die Stelle im Protr. K. 5 aus Fav. herrührt, ergibt sich — um die übrigen Gründe nicht zu nennen — aus dem Hervortreten des heurematischen Gesichtspunktes (πρῶτος); wie im T. I S. 35 f. erwähnt, findet ebendasselbe in der Plutarchparallele über Numa in Str. I K. 15 statt, wie auch an einer anderen Stelle über Numa und an noch mehr Stellen, die wir

[1] Schon im T. I S. 156 bemerkte ich diese Beziehung. Dass die Stellen aus der π. ἰ. stammen, dafür habe ich Gründe angegeben; s. ebenda a. a. O. und, was die Stelle im Protr. K. 5 betrifft, T. I S. 35 m. d. A. (Berührung mit Plutarch, V. Artax.), oben S. 20 f.; vgl. auch im allg. oben S. 209 mit zitierten Stellen.

[2] Ein anderes sehr kräftiges Argument für die genannte Identität s. oben S. 156.

a. a. O. auf Favorinus zurückführen wollten[1]. Ferner erinnere ich — zu Gunsten Favorins — an die Beziehung, die zwischen der Stelle im Protr. K. 5 (und der Stelle über Apis) einerseits und, anderseits, den Notizen über Μῶχος, der bei Suid. (und Diog.) eben mit unsrem Ὦχος verwechselt wird, besteht; s. darüber T. I S. 154—157, wo ich die Fav.-Benutzung nachwies. Mit der überaus engen Verwandtschaft zwischen dem Prooem. des Diog. und, anderseits, Protr. K. 5 und Str. I K. 15 (s. T. I, bes. aber Diog.-Par. S. 163 ff. und zu den dort zitierten Stellen) stimmt das hier Herangezogene sehr gut überein. — Eine Freveltat des Kambyses, die der von Clem. erwähnten sehr ähnlich ist, wird Or. Cor. § 44 sq. erwähnt; s. darüber T. I S. 235. Auch an die Favorinstelle über Apis und Eudoxos bei Diog. (s. T. I S. 115, 229, Fav.-Par.)[2] ist hier zu erinnern; dies deutet ebenfalls auf die enge Zusammengehörigkeit mit Str. I K. 15 und auf die π. ἱ. als Quelle hin (s. T. I S. 229 f.).

P r o t r. § 53, 6: über die Aphroditebilder (Gemälde) und Phryne. S. oben S. 117, vgl. 102, 105, 170.

Im § 54 (Kat. der Vergötterten): über die Göttlichkeit Alexanders. S. oben S. 17 f. Ael. (V. h. V 12) berührt sich, wie bemerkt, sehr genau mit Protr. § 96, 4; an beiden Stellen wird Alexander als der dreizehnte Gott bezeichnet. Dies spricht entschieden dafür, dass Clem. und Ael. eine und dieselbe Quelle benutzen. Dass die Quelle die vielbenutzte Quelle des Clem. und zwar die π. ἱ. gewesen,

[1] Da Plutarch, V. Artax. für die der Bemerkung des Clem. über Artaxerxes entsprechende Bemerkung (vgl. T. I a. a. O.) Berosus nicht zitiert und da Clemens auch im übrigen ausführlicher ist, so ist nicht daran zu denken, dass die Quelle des Clem. aus Plutarch geschöpft hätte; ich hätte dies schon T. I S. 35 i. d. A. ausdrücklich bemerken sollen. Da aber die Stelle über Artax. im Protr. K. 5 aus derselben Quelle wie die übrigen wichtigen Plutarchparallelen (die Numastellen u. s. w.) herrühren muss, so nehme ich an, dass die Quelle des Clem. (Fav.) für die Notiz im Protr. K. 5 nicht Plut., sondern eine N e b e n q u e l l e, die Berosus zitiert hat, möglicherweise die Χαλδ. Alex. Polyhistors, benutzte. — Die zweite Berosusstelle des Clem. (Str. I K. 21 § 122) gehört der Tat.-Par. 8 an und ist auf Cassians Rechnung zu schreiben (s. T. I S. 135 ff.).

[2] Ich notierte dort ebenfalls eine Ael.-Stelle.

dafür ziehe ich — ausser dem hier und in den Diog.-Par. und sonst (s. T. I S. 228, Fav.-Par.; Gell.-Par. u. s. w.) von dem Kat. der Vergötterten Gesagten — auch das Folgende heran. Ael. sagt: ὁ Δημάδης ἐψηφίσατο θεὸν τὸν Ἀλέξανδρον τρισκαιδέκατον. Clemens (§ 96): οἶδε γὰρ ἀνθρώπους ἀποθεοῦν τετολμήκασι, τρισκαιδέκατον Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα ἀναγράφοντες θεόν, ὃν Βαβυλὼν ἤλεγξεν νεκρόν. Ael. fügt a. a. O. hinzu: Τῆς δὲ ἀσεβείας ὁ δῆμος τὸ ὑπερβάλλον μὴ ἐνεγκών, ζημίαν ἐτιμήσατο τῷ Δημάδῃ ταλάντων ἑκατόν, ὅτι θνητὸν δὴ τὸν Ἀλέξανδρον ὄντα ἐπέγραφε τοῖς Ὀλυμπίοις. Ebendasselbe berichtet aber Ath. VI 251 b von Demades und von dem bei Ael. angedeuteten Asebieprozess, nur mit einer kleinen Abweichung betreffs des Belaufes der Büsse (Ael.: 100 Tal.; Ath.: 10 Tal.). Ich nehme also an, dass Clem., Ael. und Ath. eine und dieselbe Quelle ausgebeutet haben. Die Erwähnung des Asebieprozesses lässt uns auch hier (vgl. oben S. 199 ff.) auf die π. ἰ. als Quelle schliessen[1]. Ausserdem erinnere ich daran, dass Fav. eine Schrift περὶ τῆς Δημάδου σωφροσύνης geschrieben zu haben scheint (s. Üb. Fav. 6 f.)[2]. Unmittelbar vor der zitierten Stelle teilt Ath. eine Anekdote von Dioxippos und Alexander mit; jene Anekdote, die sich ebenfalls auf die angebliche Göttlichkeit Alexanders bezieht und in welcher der Homervers ἰχὼρ οἷόσπερ τε ῥέει μακάρεσσι θεοῖσιν zitiert wird, kehrt bei Diog. IX 60 wieder.

[1] Zu den Worten ὅτι θνητὸν ... ἐπέγραφε τοῖς Ὀλυμπίοις bei Ael. bemerke ich, dass nicht nur betreffs des im selben Kat. des Clem. vorkommenden Demetrius (s. Diog.-Par.), sondern auch betreffs des ebenda erwähnten Philipp von Macedonien, des Vaters Alexanders, in der Quelle von Bildwerken die Rede war. S. nämlich die Gell.-Par. S. 168 f. zitierte Stelle Or. Cor. § 42 (vgl. S. 210). Was Vergötterungen und Bilder in Olympia (Ael.) betrifft, so erinnere ich an die Stelle bei Philostr., V. Ap. IV c. 28, über das Bild Milos, womit das oben S. 146 f. und 193 i. d. A. über Milo, Herakles und Alexander Bemerkte zusammenzustellen ist.

[2] Zu Gunsten der von Marres und von Blass in der oben S. 3 erwähnten Rezension angezweifelten Lesart Δημάδου ist die erwähnte Berührung zwischen Ael. und Ath. anzuführen. Ich mache übrigens darauf aufmerksam, dass die von Clemens (im Weiberkatalog) gelobte σωφροσύνη der Nausikaa in der Quelle im Zusammenhang mit einem Bildwerke (vgl. oben i. d. A. 1) erwähnt worden ist; s. darüber oben S. 100 ff.

Die Äusserung wird dort Anaxarchos in den Mund gelegt und Plutarchus (V. Alex., c. 28) wird zitiert. Alles deutet darauf hin, dass die Diog.-Stelle aus Fav. herrührt; darüber und über die sonstige Berührung mit Clem. s. Diog.-Par. S. 41 f. Wir bemerken im übrigen, dass Ael., V. h. IX 37 (vgl. S. 17) freilich nicht die letztgenannte, aber eine andere auf die Göttlichkeit Alexanders bezügliche Anekdote von Anaxarchos mitteilt. Sowohl an der zitierten Diog.-Stelle und bei Clem., Str. I § 36 (s. Diog.-Par. a. a. O.), als an der letztgen. Ael.-Stelle wird Anaxarchos Εὐδαιμονικός genannt. Dass die Clem., Ael., Diog., Suid. u. s. w. gemeinsame Quelle und zwar Fav. mit Vorliebe dergleichen Beinamen herangezogen hat, bemerkten wir mehrmals (s. bes. Diog.-Par. zu Str. VI K. 3).

Im selben § fährt Clemens so fort: Καὶ οὔτι γε βασιλεῖς μόνον, ἀλλὰ καὶ ἰδιῶται θείαις προσηγορίαις σφᾶς αὐτοὺς ἐσέμνυνον, ὡς Μενεκράτης ὁ ἰατρός, Ζεὺς οὗτος ἐπικεκλημένος. Ael., V. h. XII 51 berichtet dasselbe ein wenig ausführlicher. Vgl. auch Ath. VII 289 d. Ael. und Ath. berichten ferner von dem durch die Anmassung des Menekrates veranleiteten Scherz Philipps von Macedonien. Rudolph, De font. 19 vergleicht die Ael.- und Ath.-Stellen miteinander und nimmt Fav. als gemeinsame Quelle an. Da bei Ath. auch das, was Clem. hier von Alexarchos und Nikagoras berichtet, wiederkehrt, so besprechen wir diese Stelle weiter unten in den Ath.-Parallelen und werden dabei eine sehr umfassende Berührung mit Ath. konstatieren.

Im selben §: über Demetrius und Lamia. S. T. I S. 228 (Fav.-Par.) mit zit. Stellen; oben S. 169. Ich füge hinzu, dass aus der Clemensstelle, wo berichtet wird, dass Dem. als Καταιβάτης angebetet wurde und dass er geschlechtlichen Umgang mit Lamia im Tempel pflegte, hervorgeht, dass in der Quelle eben von der Gottlosigkeit des Demetrius die Rede war; wahrscheinlich ist dies zum Prozesse gegen Dem. (Asebieprozess?) in Beziehung gesetzt worden. Nach der Angabe bei Diog. V 77 hat aber Favorinus eben von

jenem Prozesse, wie auch von dem geschlechtlichen Umgang mit Lamia u. s. w. (§ 76 f.) berichtet[1]. Die (durch Fav. vermittelte) Abhängigkeit des Clem. (Ael., Ath., Diog.) von Polemon[2] und von den συμπ. des Didymus bezüglich dieser Notizen habe ich im T. I nachgewiesen.

Im § 57 kommen einpaar Anekdoten von Liebe zu Aphroditebildern vor. Nicht dieselben, aber ihnen sehr ähnliche Anekdoten lesen wir bei Ael., V. h. IX 39, in einem Kataloge der γελοῖοι ἔρωτες. Der erwähnte Kat. berührt sich teilweise mit Ael., H. an. I 6. Vgl. auch das Gell.-Par. S. 167 zu Protr. § 1 Gesagte[3]. Eine dergleichen Anekdoten sehr analoge Erzählung lesen wir bei Ath. XIII 605 f, wo von der Liebe zu einem Bild auf Samos die Rede ist; sicher handelt es sich um das berühmte, auch von Clem. im Kat. der Götterbilder erwähnte Herabild. An derselben Stelle steht aber auch dasjenige, was bei Clem. im selben § (57, 4) folgt. Clem. sagt: ζωγραφίας μὲν γὰρ δι' ὁμοιότητα σκιαγραφήταις περιστεραῖς προσέπτησαν πελειάδες καὶ ἵπποις καλῶς γεγραμμέναις προσεχρεμέτισαν ἵπποι. Das hier von den Tauben Gesagte kehrt bei Ath. wieder und Ath. macht analoge Bemerkungen über andere Tiere. Freilich ist bei Ath. nicht von den bei Clem. erwähnten Pferden die Rede; diese finden aber bei Ael., V. h. II 3 Erwähnung, indem es von einem Gemälde, das Alexander zu Pferde darstellte, so heisst: ἐσαχθέντος δὲ ἵππου καὶ χρεμετίσαντος πρὸς τὸν ἵππον τὸν ἐν τῇ εἰκόνι ὡς πρὸς ἀληθινὸν καὶ ἐκεῖνον, "ὦ βασιλεῦ", εἶπεν ὁ Ἀπελλῆς (der Künstler), "ἀλλ' ὅγε ἵππος ἔοικέ σου γραφικώτερος εἶναι κατὰ πολύ". Von einigen Gemälden des Apelles ist die Rede Protr. § 62; vgl. auch Paed. II § 125, mit welcher Stelle

[1] Was die Asebieprozesse betrifft, so verweise ich auf das oben S. 213 (über Demades u. s. w.) und sonst Gesagte.

[2] Vgl. oben S. 202, 207, 209.

[3] Mit Clem. vergleicht St. Arnob., Adv. nat. VI 22. Potter zieht Philostratus, V. Apoll. VI c. 40 heran. Ich vermute, dass Philostr. die π. ἱ. ausbeutet (vgl. oben S. 79 i. d. A., 92 A. 3, 121 A. 1, 132, 147 A. 1, 149 ff., 193 A. 1, 213 A. 1).

Ael., V. h. XIV 47 zu vergleichen ist. Mit unsrer Clemensstelle (Protr. § 57) ist auch Ael., V. h. IX 32 (am Schlusse) zu vergleichen.

Protr. § **96**, 4, s. hier oben S. 212 ff.

Paed. I § 55: der Pädagogenkatalog. Darüber und über Aelians Pädagogen-(oder richtiger Lehrer-)Katalog s. T. I S. 83 f., 107, 228 f. (Fav.-Par.), vgl. oben S. 142, 169. Die Berührung mit Aelian beschränkt sich auf die Erwähnung des Achilles und dessen Lehrers (Cheiron). Alexander und sein Erzieher werden im Kataloge des Clem. erwähnt; von Alex. als Gott war im Kat. der Vergötterten die Rede. Bei Ael. wird Alexander (nebst seinem Freunde Proteas) unter den trunksüchtigen in dem betreffenden Kat. (V. h. II 26, unmittelbar nach dem Lehrerkatalog) erwähnt[1]; im ausführlicheren Katalog der trunksüchtigen (V. h. II 41) wird Alex. im Zusammenhang mit dem Indier Kalanos[2] erwähnt. Ael. erwähnt auch die Selbstverbrennung des Kalanos. Derselbe Kalanos wird ferner bei Ath. X 437 a, b genannt. Die letztgen. Stelle gehört dem grossen Katalog der trunksüchtigen an, der aus derselben Quelle wie der Katalog V. h. II 41 herrührt, da die beiden Kataloge dieselben Namen enthalten[3]. Da der Bericht von Kalanos ebensowie die Gymnosophistengeschichte bei Plutarch, V. Alex. vorkommt, im Pädagogenkatalog des Clemens aber, wie T. I S. 228 nachgewiesen, die meisten Notizen — auch diejenige über Alex. und seinen Erzieher — aus Plutarchstellen geschöpft worden sind, so ersieht man, dass der Kat. der Pädagogen mit den Katalogen der Trunksüchtigen bei Ael. und Ath. und auch mit dem Kataloge der Lehrer bei Ael., ferner mit der

---

[1] Zu einem Kataloge der trunksüchtigen Völker bei Clem. (Paed. II § 32) führe ich Parallelen bei Ael. und bes. bei Ath. weiter unten an.

[2] Vgl. oben S. 142, vgl. 147 A. 1, 193 A. 1.

[3] Ein kleiner Überschuss auf der Seite Aelians betreffs der Worte τὸ ἐκ Βουτοῦς μαντεῖον (vgl. Ath. 438 b) und die Abweichung betreffs der Worte βασιλεὺς Γέντιος sind nicht von weiterem Belang.

Gymnosophistengeschichte u. s. w. eng zusammengehört[1]; m. E. rührt dies alles aus der π. ἰ. her. Alles deutet darauf hin, dass diese und andere einander kreuzende Kataloge aus einem und demselben Sammelwerke herrühren, das eine Clem., Ael. und Ath. gemeinsame Quelle gewesen ist.

Paed. II § 18: eine Äusserung Platos (Epist. VII p. 326) über den Luxus auf Sicilien. Vgl. Ael., V. h. XII 29, wo eine Äusserung Platos über den Luxus in Akragas zitiert wird. Vgl. auch ebenda IV 18. Genauere Berührung mit Clem. besteht bei Ath. XII 527 c, d (aus derselben Platostelle). Wir treffen also nochmals eine Platostelle an, die durch Favorin vermittelt ist. Plato wird hier von Clem. ausdrücklich zitiert, was in solchen Fällen verhältnismässig seltener ist als die stillschweigende Benutzung; s. T. I S. 183, 223 mit zit. Stellen; Diog.-Par. S. 26 ff., 80 f., 136 ff. Auch Diog. VI 25, wo unter Zitierung des Favorinus (π. ἰ.) ein Gespräch zwischen dem Cyniker Diogenes und Plato über den Luxus in Syracusae relatiert wird, ziehe ich zu Gunsten Favorins heran, wie auch das S. 209 f. Gesagte.

Im selben § heisst es von dem Fisch ὄνος: ... ὃν δή φησιν Ἀριστοτέλης μόνον τῶν ἄλλων ζῴων ἐν τῇ γαστρὶ τὴν καρδίαν ἔχειν. Τοῦτον ἐκτραπελόγαστρον Ἐπίχαρμος καλεῖ ὁ κωμικός. Ael., H. an. V 20: Ὄνος ὁ θαλάττιος ἐν τῇ γαστρὶ τὴν καρδίαν ἔλαχεν ἔχειν κτλ. Ebenda VI 30: ἔχει δὲ ἄρα ἰχθύων μόνος οὗτος ἐν τῇ γαστρὶ τὴν καρδίαν κτλ. Ath. VII 315 e, f berichtet dasselbe und zwar zitiert er, wie Clemens, Aristoteles (De an. p. 311 R.) und Epicharmus (p. 235 L.): Καὶ μόνος οὗτος ἰχθύων τὴν καρδίαν ἐν τῇ κοιλίᾳ ἔχει κτλ. Μνημονεύει δ' αὐτῶν Ἐπίχαρμος ἐν Ἥβας γάμῳ

μεγαλοχάσμονάς τε χάννας κἠκτραπελογάστορας ὄνους.

Vgl. Rose, Ar. ps. 311.

Paed. II § 30: der Katalog der Weine. Vgl. Ael., V. h. XII 31 und auch XIII 6; Ath. I 10 a; 28 e, f; 31 b,

---

[1] Ich komme auf diese Zusammengehörigkeit — unter besonderer Bezugnahme auf die Kataloge der trunksüchtigen — weiter unten (in den Ath.-Par.) zurück.

e, f; 32 b, e; X 440 c—f. Rudolph, De font. 122 sq. vergleicht die Ael.- und Ath.-Stellen mit einander; er nimmt als gemeinsame Quelle die π. ἰ. an. Was Clem. und Ael. betrifft, so ist die Berührung hier, wie sonst oft, eine sehr genaue. Zum grossen Teil kehren dieselben Ausdrücke wieder; so ziemlich die ganzen Kataloge sind miteinander identisch. Die Berührung mit Ath. ist gar nicht ebenso genau, denn Ath. ist über die Weine viel ausführlicher als Clem. und Ael. Besonders ist indessen Ath. I p. 31—33 hier zu beachten. Es werden daselbst die folgenden Weine verzeichnet: Πόλλιος οἶνος, vgl. Ael. und Clem., der Συρακούσιος οἶνος bietet; ferner der πράμνιος, vgl. Ael.; ein rhodischer Wein, vgl. Ael.; ein thasischer, vgl. Ael. und Clem.; der ἀνθοσμίας, vgl. Clem., der freilich ἀνθοσμίας τις ἄλλος Ἰταλῆς γῆς sagt, während der ἀνθοσμίας des Ath. sich auf einen thasischen Wein zu beziehen scheint; das ἄλλος bei Clemens deutet aber m. E. darauf hin, dass die Quelle zwei Arten des ἀνθοσμίας erwähnt hat, was besonders kräftig dafür spricht, dass die Quelle des Clemens mit derjenigen des Ath. identisch ist[1]. Ferner wird bei Ath. a. a. O. ein ὁ νησιώτης genannter Wein verzeichnet; vgl. Clem., der ὁ νησιώτης Νάξιος sagt. Darauf folgt ein lesbischer Wein, vgl. Clem. und Ael.; ein chiischer, vgl. Clem. und Ael.; ein ariusischer, vgl. Clem. Endlich werden italische Weine behandelt, vgl. Clem. (καὶ ἀνθοσμίας τις ἄλλος τῆς Ἰταλῶν τῆς — s. oben — und die Worte πολλὰ ταῦτα ὀνόματα κτλ.). Ath. erwähnt auch einen koischen Wein, vgl. Ael. Was die italischen Weine betrifft, so scheint es (vgl. Anm. 1), als ob die Quelle sie in einem besonderen Abschnitte oder möglicherweise nur summarisch behandelt hat[2]. Dies deutet, da freilich Ael. (wie auch Ath.), nicht aber Clem. in Italien lebte, möglicherweise

[1] Dass Ath. den italischen ἀνθοσμίας nicht nennt, hängt damit zusammen, dass er die italischen Weine in einem besonderen Abschnitte (vgl. hier unten) besprechen wollte.

[2] Im letztgen. Falle wäre für die italischen Weine bei Ath. eine Nebenquelle anzunehmen. Der italische ἀνθοσμίας war aber jedenfalls in der eventuell Clem., Ael. und Ath. gemeinsamen Quelle erwähnt worden.

darauf hin, dass der benutzte Schriftsteller ein italischer Schriftsteller gewesen ist, was zu Gunsten Favorins, der lange in Rom lebte, anzuführen wäre[1]. Was Ath. betrifft, so bin ich also der Überzeugung, dass er auch hier, wie sonst oft, die Clem. und Ael. gemeinsame Quelle benutzt, dass er aber ausserdem Nebenquellen ausgebeutet zu haben scheint, obgleich wir uns über diese Frage nicht mit Sicherheit aussprechen können[2]. Dass Clem. und Ael.

[1] Man könnte vielleicht geneigt sein, das Ἰταλῶν γῆς zu Gunsten der Ansicht zu verwerten, dass der benutzte Schriftsteller nicht in Italien lebte. Dieser Schluss ist aber unzulässig, bes. weil Clem. selber nicht in Italien lebt und die Worte also in seinem Munde gar nichts auffallendes enthalten. Eine ähnliche, aber viel besser begründete Schlussfolgerung ist derjenige Wendlands, Quaest. Mus. 43, der eine dieser analoge, in den Ath.-Par. zu behandelnde gelehrte Stelle (Paed. II § 3, über leckere Fischspeisen und Vogelarten) und noch eine Stelle (Paed. II § 115) zu Gunsten der Ansicht verwertet, dass Clemens einen nicht-ägyptischen (nicht-alexandrinischen) Schriftsteller benutzt. Wendland bemerkt nämlich, dass die Ausdrücke ἀτταγᾶς Αἰγυπτίας und ὀθόνας τὰς ἀπ' Αἰγύπτου darauf hindeuten, dass der von Clem. benutzte Schriftsteller nicht in Ägypten lebte. Der Schluss ist insofern mehr berechtigt, als eben das Herbeiholen aus fernen Ländern an den beiden letztgen. Stellen hervorgehoben wird. Über die Schlüsse Wendlands bezüglich des Heimatlandes des im Paed. ausgiebig benutzten Schriftstellers vgl. im übrigen T. I S. 241 f.

[2] Rudolph (a. a. O.) nimmt an, die π. ἰ. habe zwei Weinkataloge, einen grösseren (unter der Rubrik οἶνος) und einen kleineren (u. τρυφή), enthalten; jenen habe Ath., diesen Ael. ausgebeutet. Ich bezweifle entschieden die Richtigkeit dieser Annahme. Ich vermag überhaupt nicht Rudolph darin beizustimmen, dass wir zu „der Annahme berechtigt wären, dass der grösste Teil des Sophistenmahles (oder sogar das ganze Sophistenmahl) aus Fav. geschöpft wäre (vgl. Üb. Fav. 45—47; über die "Rubriken" s. ebenda S. 54 ff., vgl., betreffs Ael., oben S. 4). Was den Weinkatalog betrifft, so könnte man als Nebenquelle des Ath. Pamphilos aufstellen. Wellmann, Zur Gesch. der Medizin im Alterthum, in Hermes 35 (1900), 349—384, untersucht S. 359 ff. die Quelle der Notizen des Ath. über die Weine. Er denkt beiläufig an Pamphilos als anzunehmenden Vermittler der betreffenden Notizen, die er auf eine ältere Quelle spezifisch medizinischen Inhalts zurückführen will. Da Pamphilos ein Arzt war, so scheint mir die genannte Hypothese eben hier besonders plausibel zu sein. Über die Frage nach der Pamph.-Benutzung bei Ath. überhaupt s. Üb. Fav. a. a. O.

eine und dieselbe Quelle hier benutzen, ist jedenfalls sogut wie sicher. Auch der kürzere Weinkatalog, der V. h. XIII 6 steht, rührt m. E. aus der π. ἱ. her[1]; jedenfalls kehren die dort erwähnten Weine sämmtlich bei Ath. I 31 f wieder. Ich führe ferner das folgende Argument an. Mit Ath. 32 c, d ist Gell. XIII 31 (30), 14 zu vergleichen. Gell. teilt eine Stelle aus Varro mit; es werden dort drei Arten von Wein, "nigrum, album et medium" (die letztgen. Art auch κιῤῥός genannt) verzeichnet, für welche Einteilung sich Gell. (Varro) auf Mnesitheus beruft. Dieselbe Einteilung findet sich bei Ath. a. a. O., der ebenfalls Mnesitheus zitiert. Wahrscheinlich haben beide zunächst Fav. benutzt. Wir erinnern an das besonders in den Gell.-Par. zu Str. VI K. 16 (s. S. 182—190) über die Varrobenutzung des Gellius Bemerkte. Wir werden ferner (in den Ath.-Par.) betreffs des unsrem Kataloge sehr analogen Fischkataloges des Clem. ein ähnliches Verhältnis zu Varro nachweisen, obgleich dort die Berührung mit Ath. nicht ebenso genau ist wie hier. Endlich erinnere ich daran, dass zwischen den genannten drei Arten von Wein (bei Gell. und Ath.) und dem Weinkatalog des Clem. (Ael. und auch Ath.) ein Verhältnis besteht, das dem zwischen den Bemerkungen Favorins über die Farben im allgemeinen (bei Gell. II 26) und dem Kat. der Farben der Kleiderstoffe bei Clem., Paed. II § 108 f. (vgl. Gell.-Par. S. 172 f.) völlig analog ist. Ich schliesse aus dieser Analogie darauf, dass auch die genannte Dreiteilung der Weine (bei Gell. und Ath.) aus Fav. herrührt. Fav. hat also sicher die Weine behandelt, und also kann man diejenigen Bemerkungen über Weine bei Ath., die sich mit Clem. (und Ael.) berühren, mit Zuversicht auf Favorins Rechnung schreiben. — Aelian sehr nahe steht ferner der Weinkatalog bei Pollux VI 15—17. Dieselben Weine und grossenteils dieselben Ausdrücke, ja sogar solche Bezeichnungen, die selten vorkommen und die uns auf eine

[1] Vgl. oben S. 216, über die beiden Kataloge der trunksüchtigen; S. 154 ff., über die beiden Kataloge der armen Staatsmänner und Philosophen.

sehr gelehrte Quelle schliessen lassen, kehren bei Pollux wieder. Dass Pollux aus einer schriftlichen Quelle schöpft, ersieht man daraus, dass er einpaar Schriftsteller (Aristoteles und Plato) zitiert und sich auch sonst auf die Alten beruft. Es heisst: οὔπω γὰρ οἱ παλαιοὶ τὸν Ἰταλιώτην ᾔδεσαν ..... καὶ σίραιον ἐκάλουν κτλ[1]. Dass Pollux Clem. oder Ael. (oder Ath.) benutzt hätte, ist ausgeschlossen, denn er bietet mehr als diese. Bei Pollux finden wir eine Ätiologie, nämlich bezüglich der Benennung Πόλ(λ)ιος (vgl. oben S. 218). Es heisst: Πόλις δ' αὐτὸν ὁ Ἀργεῖος πρῶτος ἐπεσκεύασεν, ἀφ' οὗ καὶ τοὔνομα — es folgt hierauf noch eine zweite Ätiologie (nach Aristoteles). Die erstgenannte Ätiologie kehrt bei Aelian wieder. Dies, wie die Berührung überhaupt, deutet auf eine gemeinsame Quelle. Dass die Namenätiologie, wie auch der heurematische Gesichtspunkt (πρῶτος!)[2] zu Gunsten Favorins spricht, brauchen wir kaum zu bemerken. Dass eine und dieselbe Quelle Pollux wie Clem. und Ael. zu Grunde liegt, geht auch daraus hervor, dass Clem. und Ael. Πόλλιος (mit zwei λ) bieten, was mit der zweiten der von Pollux herangezogenen Ätiologien zusammengehört; Ael. bietet freilich, wie gesagt, selber ausdrücklich die andere Ätiologie (Πόλις). Sowohl die Quelle des Ael. und Clem. als diejenige des Pollux hat also beide Ätiologien enthalten. Ferner fehlt bei Pollux, wie bei Clem. und Ael., die nähere Behandlung der italischen Weine; bei Ath. wurden sie, wie erwähnt, in einem besonderen Abschnitte, der möglicherweise sogar einer anderen Quelle angehört (vgl. oben), behandelt. Wenn Pollux nicht ebendenselben Schriftsteller wie die übrigen benutzt haben sollte, so wäre jedenfalls anzunehmen, dass er aus einer älteren, von jenem Schriftsteller (Fav.) ausgebeuteten Quelle schöpft. Wir werden weiter unten eine ganz analoge Be-

---

[1] Man beachte die Praeterita.

[2] Über die Erfindung des Weines überhaupt spricht sich Ath. I 34 a, b aus. Er zitiert Theopompos, Hellanikos, Dion ὁ ἐξ Ἀκαδημίας, Aristoteles. Über das Dion-Zitat s. T. I S. 170 ff.

rührung mit Pollux in der Behandlung des Fischkataloges (Ath.-Par. zu Paed. II § 3) nachweisen. Wir werden daselbst den von Pollux benutzten Schriftsteller (falls das nicht Favorin sein sollte), also die indirekte Quelle des Clem., Ael. und Ath., anzugeben versuchen.

Im selben § heisst es unmittelbar nach dem Weinkataloge: Εἰ μή τι καὶ τὸ ὕδωρ ἐποίσονται, ὡς οἱ βασιλεῖς οἱ ἀνόητοι [Χόασπις ποταμὸς οὕτω λεγόμενος τῆς Ἰνδικῆς, οὗ κάλλιστον ὕδωρ εἰς πόσιν] τὸ Χοάσπειον, καθάπερ καὶ τοὺς φίλους, οὕτω δὲ καὶ τὸ ὕδωρ ἐπαγόμενοι. Vgl. Ael., V. h. XII 40, wo erzählt wird, dass Xerxes auf seinen Kriegszügen Wasser aus Choaspis mitzubringen pflegte, mit einer darauf bezüglichen Anekdote[1]. Bei Ath. II 45 b wird dasselbe, unter Zitierung des Herodotos und Ktesias, berichtet. Die Ael.- und Ath.-Stellen verzeichnet Rudolph, De font. 14 unter denjenigen Parallelen, betreffs deren die Annahme, dass Ael. ganz einfach Ath. abgeschrieben hätte, ausgeschlossen ist (vgl. Üb. Fav. 44). Rudolph nimmt ferner (a. A. 84) an, dass die Stellen auf die von Fav. benutzte und in eine Epitome gebrachte Arbeit der Pamphila zurückgehen. Wir haben auch oben (s. Diog.-Par. S. 83, 89 i. d. A.) die Ktesiasbenutzung auf die Rechnung Pamphilas und Favorins schreiben wollen. Eine solche Stelle (Paed. III § 70) werden wir auch in den Ath.-Par. heranziehen. Sonstige Benutzung Pamphilas (durch die Vermittelung Favorins) wiesen wir mehrmals nach (s. bes. T. I S. 96, 225 f.; Gell.-Par. S. 169 f., 174). — Ich bemerke, dass die Notiz über Xerxes und das Choaspiswasser in der Quelle vielleicht im Zusammenhang mit der Apotheosierung und dem Kulte des Wassers vorgekommen ist. Ich erinnere an die oben S. 19 ff. be-

[1] Die parenthesierten Worte des Clem.-Textes sind aus irgend einer Randbemerkung in den Text eingeschlichen; s. die Anm. Dindorfs. Die Frage ist später von Nauck, Kritische Bemerkungen, in Bulletin de l'académie des sciences de S:t Pétersbourg XII (1886), 526—528 erörtert worden. Dass Clemens eben auf den erwähnten, von Ael. mitgeteilten Bericht Bezug nimmt, lässt sich nicht bezweifeln.

handelte Stelle Protr. K. 5 § 65, wo Clem. besagt, dass die Perser das Feuer und das Wasser anbeten; im selben Zusammenhang nennt Clem. Artaxerxes (s. a. a. O.); vgl. auch das zu § 64 und 66 (s. S. 18 ff.) Gesagte. Ich mache ferner darauf aufmerksam, dass in solchem Falle die Notiz über das Choaspiswasser mit der bei Diog. vorkommenden und bei Ael. und Clem. zu verspürenden Notiz über das frevelhafte Benehmen des Xerxes bei dem Hellesponte (s. darüber Diog.-Par. S. 88 ff.) zusammenzustellen ist; Diog. nennt sowohl das Feuer (die Sonne) als das Wasser.

Paed. II § 32: Katalog der Völker, die sich der Trunksucht hingegeben haben; aus Plato, De leg. 637 d[1], was sich, Gell. XX 1, 3 zufolge, zu Gunsten der Fav.-Benutzung anführen lässt. Da bei Plato a. a. O. auch von den Kelten die Rede ist, muss die Plato-Stelle für Favorinus, der selber von Geburt ein Kelte war, von besonders grossem Interesse gewesen sein. Ael. V. h. III 15 giebt einen ähnlichen Katalog, in welchem indessen nicht dieselben Völker verzeichnet sind. V. h. II 41, im Kat. der φιλοπόται (vgl. oben S. 216 f.), wird, wie bei Clem., die Trunksucht der Skythen erwähnt. Eine genaue Parallele zu dem Katalog des Clemens im ganzen finden wir bei Ath. X 432 a, wo Plato ausdrücklich zitiert wird.

Paed. II § 41, 2: über die Einwirkung der Musik auf Hirsche und Pferde. Ael., H. an. XII 44 berichtet, die Pferde betreffend, dasselbe. Das αὔλημα ὑμέναιον wird freilich bei Clemens (genauer) als νόμος ἱπποθόρος bezeichnet, diese Abweichung ist aber kaum gegen die Identität der Quellen anzuführen, obgleich ich gestehe, dass Ael. sehr gut die Notiz in mehreren Quellen gefunden haben könnte. Ich erinnere aber an die gewissermassen analoge Stelle über die Einwirkung, die eine andere Kunst (die Malerei) auf die Pferde ausübt, näml. Protr. K. 4 § 57 (s. oben S. 215 f.). Was die Musik betrifft, so erinnere ich auch an Protr. § 1 (s. oben S. 167). An diesen Stellen fanden wir ebenfalls

[1] Plato wird, wie oft in solchen Fällen, nicht zitiert; vgl. S. 217.

Berührung mit Ael. Ich bemerke aber, dass bei Ael. a. a. O. (H. an. XII 44) unmittelbar nach der Bemerkung über das αὔλημα ὑμ. das Bild, das Arion auf dem Delphine reitend darstellte, erwähnt wird, wodurch die Stelle sich mit der genannten Stelle Protr. § 1 berührt; vgl. das T. I S. 233 (Or.-Cor.) und Gell.-Par. S. 167 f. Bemerkte. Ael. berichtet an der Stelle auch von dem musikalischen Sinne der Elephanten und ähnliches wird H. an. XI 28 von den Wölfen und dergleichen Tieren erzählt. Ferner ziehe ich H. an. XV 25 heran; dort wird von den Pferden ebendasselbe berichtet wie bei Clemens. An der Stelle ist ausserdem von einem Gebrauche bei den Kelten die Rede, indem berichtet wird, dass sie die Pferde mit Fischen ernährten. Die Erwähnung der Kelten liesse sich auch hier zu Gunsten Favorins anführen. — Eine sehr genaue Parallele zu unsrer Clemensstelle, und zwar auch zu anderen Bemerkungen an der Stelle, findet sich bei Plutarch, Qu. conv. 704 sq. Es ist möglich, dass die Quelle des Clem. für die betreffenden Notizen Plut. benutzt hat. Jedoch lässt sich nicht der ganze Abschnitt auf Plut. zurückführen; wenn Plutarchbenutzung vorliegt, so ist sie eine indirekte (durch Fav. vermittelte?) gewesen. Andernfalls hat die Quelle des Clem. (Fav.) eine und dieselbe ältere Quelle ziemlich wörtlich abgeschrieben wie Plutarch. Ich komme weiter unten — in der Abteilung über die Plutarchbenutzung — auf diese Stelle und einige ihr analoge Stellen zurück[1].

Paed. II § 57, 1 wird die Bemerkung gemacht, dass alte Männer bisweilen mit Knaben zu spielen pflegen. Vgl. Ael., V. h. XII 15, der einen Katalog alter Männer, denen solches beigelegt wird, mitteilt.

---

[1] Wendland, Quaest. Mus. 61 hat diese Plut.-Parallele kurz notiert. Schon Doehner, Quaest. Plutarcheae III 41 hat aber Plut. mit Clem. verglichen und dabei auch Aelian herangezogen. Doehner, der die Plutarchberührung nicht in quellenkritischer, sondern eigentlich in textkritischer Hinsicht verwertet, nimmt für dergleichen Stellen ohne weiteres an, dass Clem. Plut. benutzt (vgl. T. I S. 11 m. d. A.).

Paed. II § 66: Ἀλλὰ γὰρ μὴ λάθωμεν ὥσπερ οἱ γῦπες τὰ μύρα βδελυττόμενοι ἢ οἱ κάνθαροι (τούτους γὰρ ῥοδίνῳ χρισθέντας μύρῳ τελευτᾶν λέγουσιν) κτλ. Καίτοι καὶ τὸ ἔλαιον αὐτὸ ταῖς μελίτταις καὶ τοῖς ἐντόμοις ἐστὶ πολέμιον ζῴοις κτλ. Vgl. Ael., H. an. IV 18, wo dasselbe (von den ἔντομα, κάνθαροι, γῦπες) berichtet wird; betreffs der γῦπες ist ausserdem H. an. III 7, betreffs der Worte καίτοι καὶ τὸ ἔλαιον κτλ. H. an. I 58 (am Schlusse) zu vergleichen. Was die κάνθαροι betrifft, so notiere ich Plutarch, Qu. conv. 710 e. Vgl. auch Sext., P. h. I 55, im Abschnitte über die pyrrhonischen τρόποι, der sich mit einem anderen Abschnitt bei Sext. und mit Diog. IX 83 f. sehr umfassend, mehrfach auch mit Clem. berührt und der aus Favorin (πυῤῥ. τρόποι) herzurühren scheint[1]. Sextus sagt a. a. O., um die Wahrheit zu belegen, dass einige dasjenige lieben, was andere verabscheuen[2], das Folgende: μύρον γοῦν ἀνθρώποις μὲν ἥδιστον φαίνεται, κ α ν θ ά ρ ο ι ς δὲ καὶ μελίσσαις δυσανάσχετον. Wahrscheinlich war dies nicht nur in den πυῤῥ. τρόποι, sondern auch in der π. ἱ. berührt worden. — Andere Parallelen s. St. Eine sehr genaue, bei Potter notierte Par., die sich in den Geoponica findet, nennt St. auffallenderweise nicht. Vielleicht hat der Verfasser der Geoponica hier (vgl. oben S. 88) die π. ἱ. ausgebeutet. St. notiert Eustath., Comm. in Hexaëm. (Migne 18 Sp. 736). Ich habe schon Diog.-Par. S. 34 i. d. A., 44 ff., 132 hervorgehoben, dass Eustath. in dem Homerkommentare einige Bemerkungen — direkt oder indirekt — der π. ἱ. zu verdanken scheint, und ich werde auch weiter unten dgl. Stellen heranziehen. Was die Comm. in Hexaëm. betrifft, so werde ich auch unten (zu Paed. II § 83 ff.) Berührungen mit Clem. erwähnen; sie sind indessen am besten durch Benutzung des Clem. seitens des Verfassers der Comm. zu erklären. Dies stimmt gut zu der Annahme, dass die

[1] S. T. I S. 73, 76 f., 83, 210; Diog.-Par. mehrmals (z. B. S. 112).

[2] Verse, die diese Wahrheit aussagen und die bei Clemens (Str. VI K. 2) und bei Sext. vorkommen, haben wir T. I S. 201—203 auf Fav. zurückführen wollen.

Comm. in Hexaëm. von einem anderen Verfasser als der Homerkommentar herrührt[1].

Paed. II § **83** ff.: παράδοξα betreffs der sexuellen Beschaffenheit der Hyäne und des Hasen. Von der Hyäne heisst es § 83, 5: τὴν δὲ ὕαιναν ἐναλλὰξ ἀμείβειν τὸ ἄρρεν εἰς τὸ θῆλυ παρ' ἔτος ἕκαστον, αἰνίττεσθαι δὲ μὴ χρῆν ἐπὶ μοιχείας ὁρμᾶν τὸν τῆς ὑαίνης ἀπεχόμενον. § 85, 2—86, 1: Οὔκουν οὐδὲ τὴν ὕαιναν μεταβάλλειν τὴν φύσιν πιστευτέον ποτέ· οὐδὲ γὰρ αἰδοῖα ἔχει τὸ αὐτὸ ζῷον ἅμα ἄμφω ἄρρενος καὶ θήλεος, καθὼς ὑπειλήφασί τινες, ἑρμαφροδίτους τερατολογοῦντες καὶ τρίτην ταύτην μεταξὺ θηλείας καὶ ἄρρενος ἀνδρόγυνον καινοτομοῦντες φύσιν. Ἀπατῶνται δὲ κτλ. . . . ἐπεὶ γάρ ἐστι τοῦτο λαγνίστατον τὸ ζῷον ἡ ὕαινα, ὑπὸ τὴν κέρκον πρὸ τοῦ πόρου τῆς περιττώσεως πέφυκεν αὐτῇ ἐξοχή τις σαρκική κτλ. Τὸ δὲ αὐτὸ τοῦτο ἄρρενί τε καὶ θηλείᾳ προσπέφυκεν ὑαίνῃ διὰ τὸν ὑπερβάλλοντα πασχητιασμόν· ἀλληλίζει γὰρ καὶ ὁ ἄρρην κτλ. — bis zu p. 210: 2 St. S. auch § 87. Es werden in diesem Zusammenhang § 83, 5 und § 88 Bemerkungen über die sonderbare sexuelle Beschaffenheit des Hasen gemacht[2]. Was die Hyäne betrifft, so ist zu vergleichen Ael., H. an. I 25: Τὴν ὕαιναν τῆτες μὲν ἄρρενα εἰ θεάσαιο, τὴν αὐτὴν εἰς νέωτα ὄψει θῆλυν· εἰ δὲ θῆλυν νῦν, μετὰ ταῦτα ἄρρενα· κοινωνοῦσί τε ἀφροδίτης ἑκατέρας καὶ γαμοῦσί τε καὶ γαμοῦνται, ἀνὰ ἔτος πᾶν ἀμείβουσαι τὸ γένος. Vgl. Plin., H. n. VII 2 sqq. (bes. 3). Die Aelianstelle wird von Wellmann, Alexander von Myndos, in Hermes 26, 560 unter denjenigen Stellen verzeichnet, die auf Alex. von Myndos zurückgehen sollen; Alex. soll nach W. die Notizen aus Archelaos geschöpft haben. Wie oben S. 204 A. 2, 205 f. bemerkt, ist es sehr möglich, dass Ael. an vielen Stellen Alex. benutzt hat. Zu Gunsten der Ansicht aber, dass eben diese Stelle (über die Hyäne) auf Alex. zurückgeht, sind keine besonderen Gründe vorgebracht

[1] Bei St. ist der Name des Eustath. in den Zitaten der Comm. in Hexaëm. in Klammern gesetzt. Christ erwähnt in der Litt.-Gesch. die Arbeit gar nicht.

[2] Darüber weiter unten!

worden, noch weniger aber für die Ansicht, dass Ael. an der zitierten Stelle Alex. direkt benutzt hätte (vgl. oben a. a. O.). Da die Hyäne ein afrikanisches Tier ist, so könnte man annehmen, dass hier vielmehr Juba — und zwar sowohl von Plinius als von Ael. — benutzt wäre (vgl. oben a. a. O.). Dass Plinius, H. n. VIII 105 sq., wo ebenfalls von der Hyäne die Rede ist, eben aus Juba schöpft, scheint mir Münzer, Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius 420 f. richtig nachgewiesen zu haben. Es lässt sich also die Vermutung aufwerfen, dass Plin. auch an der angeführten Stelle VII 2 sqq. Juba benutzt[1]. Aber die Berührung zwischen Ael. und Plin. ist hier keine sehr genaue, jedenfalls nicht was besonders die Clem. und Ael. gemeinsamen Notizen betrifft, und es scheint mir, als ob Ael. eine andere Quelle als Plin. benutzt; jene Quelle könnte aber ihrerseits sehr gut auf die Quelle des Plin. (Juba?) zurückgehen[2]. Um ein bestimmteres Ergebnis über die Quelle des Clem. und Ael. zu gewinnen, müssen wir die Bemerkungen über den Hasen untersuchen. Clem. sagt § 83, 5: καὶ τὸν μὲν λαγὼ κατ᾽ ἔτος πλεονεκτεῖν φασι τὴν ἀφόδευσιν, ἰσαρίθμους οἷς βεβίωκεν ἔτεσιν ἴσχοντα τρυπάς· ταύτῃ ἄρα τὴν κώλυσιν τῆς ἐδωδῆς τοῦ λαγὼ παιδεραστίας ἐμφαίνειν ἀποτροπήν κτλ. — es folgt hierauf das oben Zitierte (über die Hyäne). § 88, 1: ὀχεύει πᾶσαν τὴν ὥραν ὁ λαγώς, καὶ ἐπιβαίνει συγκαθεσθείσης τῆς θηλείας κατόπιν ἐπιών· ἔστι γὰρ ὀπισθοβατικόν· κυεῖ δὲ κατὰ μῆνα καὶ ἐπικυΐσκεται· ὀχεύεται δὲ καὶ τίκτει,

[1] Münzer zieht a. a. O. auch die oben zitierte Ael.-Stelle und ausserdem H. an. VII 22, wo ebenfalls von der Hyäne die Rede ist, heran. Er spricht sich nicht mit Sicherheit über die Quelle Aelians aus, aber a. A. 419 stellt er, wie erwähnt, Juba als Plin. und Ael. gemeinsame Quelle betreffs der ägyptischen Tiere auf; vgl. auch a. A. 412 ff.

[2] Dass sowohl bei Juba als bei Alex. von Myndos und im allg. bei Schriftstellern, die über die Tiere schrieben, auch von der Hyäne und ihrer sexuellen Beschaffenheit die Rede war, das ist schon an und für sich ganz sicher. Ael. fand also solches nicht nur bei Juba und Alex. v. Myndos — falls diese von ihm direkt benutzt worden sind — sondern auch in anderen Quellen.

τεκοῦσα δὲ εὐθὺς ὀχεύεται ὑφ' οὗ ἂν τύχῃ λαγωοῦ· οὐ γὰρ ἑνὶ ἀρκεῖται γάμῳ κτλ. Vgl. hiermit die von St. notierte Stelle Ael., H. an. II 12. Gewissermassen zu vergleichen ist auch Gell. XVI 15, an welcher Stelle erzählt wird, dass, nach Theopompos, die Hasen in Bisaltia eine doppelte Leber haben; dies rührt aus der π. ἱ. Favorins her, denn Steph. u. Βισαλτία berichtet dasselbe, und zwar zitiert er nicht nur Theopompos (wie Gell.), sondern auch Favorinus, d. h. Theopompos ist bei Steph. und Gell. durch die Vermittelung Favorins benutzt[1]. Die Notiz Favorins bei Steph. kehrt bei Ath. IX 401 b wieder, wo ausserdem von den chelidonischen Hasen berichtet wird; wir bemerken, dass Favorinus auch bei Steph. u. Χελιδόνιοι — freilich für anderes — zitiert wird[2]. Das Angeführte zeigt, dass Fav. in der π. ἱ. mehrmals von dem Hasen gesprochen, und es liegt schon aus diesem Grunde nahe, die Clem. und Ael. gemeinsamen Bemerkungen über den Hasen auf die π. ἱ. zurückzuführen. Besonders mit Clem. und Ael. (über den Hasen) ist ferner Pollux V 73 zu vergleichen. Die Pollux-Stelle berührt sich sowohl mit Clem. als mit Ael., was darauf hindeutet, dass die drei Schriftsteller auf eine und dieselbe Quelle zurückgehen (vgl. oben S. 220—222, zum Weinkataloge). Clemens sagt (§ 88, 1): κυεῖ δὲ κατὰ μῆνα καὶ ἐπικυΐσκεται. Bei Pollux heisst es: ... τουτὶ τὸ θηρίον ἐπικυϊσκόμενον ἀεὶ καὶ διὰ πάσης ὥρας. Auch bei Pollux kommt also das Wort ἐπικυΐσκεσθαι vor, und ungefähr wie Clem. fügt er hinzu: τίκτει δὲ καθ' ἕκαστον μῆνα. Sodann fährt Pollux ungefähr wie Aelianus fort: ὥστε τὸ μὲν ἤδη τέτεκται, τὸ δὲ μέλλει, τὸ δὲ κύεται, τὸ δ' ἔτι πλάττεται. Wir nehmen an, dass Pollux hier dieselbe Quelle wie für den Weinkatalog benutzt. Die Bemerkung des Clem. über den Hasen kommt aber

[1] Vgl. Nietzsche, Rh. M. 23, 644 ff., der Steph. und Gell. miteinander vergleicht. Über das Fav.-Zitat bei Steph. vgl. Üb. Fav. 29.

[2] Auch das letztgen. Fav.-Zitat bei Steph. wird von Nietzsche a. a. O. herangezogen. Stemplinger, Studien zu den Ethnika des Steph. von Byzanz 29 vergleicht Fav. bei Steph. u. Βισ. mit Ael., Ath. und Gell. Vgl. auch Rudolph, De font. 111 (62, 72).

ausserdem bei Plinius (VIII 55) vor; dort wird Archelaos zitiert. Wellman hat, wie S. 226 erwähnt, nachweisen wollen, dass die Notiz über die Hyäne bei Ael., H. an. I 25 (die sich ebenfalls mit Clem. berührte; s. oben) auf Archelaos, nach Wellmanns Ansicht durch die Vermittelung des Alex. v. Myndos, zurückgeht. Da aber die letztgenannte Notiz (über die Hyäne) sich ebenfalls mit Plinius (VII 5; vgl. oben S. 226 f.) berührten, jene Plinius-Stelle aber, wie oben a. a. O. bemerkt, wahrscheinlich aus Juba herrührt, so lässt sich vermuten, dass, da Plin. VIII 55 (über den Hasen) ebendenselben Archelaos zitiert, die erwähnte, der letztgen. Plin.-Stelle entsprechende und ebenfalls auf Archelaos zurückgehende Aelianstelle über die Hyäne (H. an. I 25) durch denselben Schriftsteller (Juba) vermittelt ist und dass Plin. auch VIII 55 (über den Hasen) zunächst aus Juba schöpft[1]. Freilich gestehe ich, dass diese Schlüsse nicht völlig sicher sind. Jedenfalls scheint mir aber das Angeführte darauf hinzudeuten, dass, da einerseits die Stellen über den Hasen (bei Clem. und Ael.), anderseits diejenigen über die Hyäne (bei Clem. und Ael.) sich mit Plin., und zwar teils bezüglich des Inhaltes, teils bezüglich der indirekten Quellen, berühren, die Stellen über die Hyäne bei Clem. und Ael. aus derselben Quelle wie die Stellen über den Hasen herrühren — was schon an und für sich glaublich erscheint — und dass also auch die Stellen über die Hyäne bei Clem. und Ael. aus Fav. stammen. Ich bemerke ferner, dass die oben S. 228 erwähnte Favorinstelle (bei Steph., Gell., Ath.) sich ebenfalls mit Plinius (XI 37 § 190) gewisser-

[1] Die Berührung zwischen Plin. und Ael. ist jedenfalls nicht so zu erklären, dass Ael. Plin. benutzt hätte. Wie Wellmann, "Juba eine Quelle Aelians", in Hermes 27 (1892), 395 richtig nachweist, hat Ael. überhaupt nicht Plinius benutzt, und man ersieht ohne Schwierigkeit, dass betreffs der oben herangezogenen Stellen eine solche Erklärung völlig unmöglich ist. Was die älteren Quellen betrifft, so hat man an die erwähnten (Juba und Archelaos) und an Alex. v. Myndos zu denken. Wellmann (in Hermes 26, 540 und 27, 389) nimmt übrigens an, dass schon Alex. v. Myndos Juba benutzt hat.

massen berührt. Plin. sagt: "Bina jocinera leporibus circa Briletum et Thamem et in Cherronneso ad Propontidem, mirumque, tralatis alio interit alterum". Auch bei Plin. ist also von Hasen mit zwei Lebern die Rede. Da die Bemerkungen über den Hasen, sowohl die bei Clem. (und Ael.) als auch die bei Fav. (bei Steph., Gell., Ath.), sich mit Plinius berühren, so liegt die Vermutung nahe, dass die Bemerkungen des Clem. und Ael. über den Hasen aus ebenderselben Quelle wie die des Steph., Gell. und Ath., also aus Favorinus herrühren. Noch sicherer begründet wird aber diese Ansicht dadurch, dass auch Ael. (H. an. V 27 und XI 48) von dem Hasen ebendasselbe wie Fav., und zwar ebenfalls unter Zitierung Theopomps, berichtet. Dort benutzt Ael. also allem nach zu urteilen jedenfalls eben Favorinus. Und bei Ael., H. an. II 12 heisst es: Ἔχει μέντοι καὶ ὁ λαγωὸς συμφυεῖς ἰδιότητος κτλ. . . . κατηγορεῖ δὲ αὐτοῦ τὰ ἔτη τρώγλας τινὰς ὑποφαίνων· φέρει δὲ καὶ ἐν νηδύϊ τὰ μὲν ἡμιτελῆ, τὰ δὲ ὠδίνει, τὰ δὲ ἤδη οἱ τέτεκται. Ael. berichtet somit von dem Hasen dasselbe wie Ael., Clem. und Pollux (s. bes. S. 228) und hat, anderseits, für andere Bemerkungen über den Hasen Fav. benutzt. Ich nehme desshalb an, dass Ael. auch für die ihm und Clem. gemeinsamen Bemerkungen über den Hasen aus Fav. schöpft und dass Clem. für die Notizen über den Hasen dieselbe Quelle (Fav.) ausbeutet. Wir dürfen also, wie gesagt, annehmen, dass auch die Bemerkungen des Clem. und Ael. über die Hyäne, welche Bemerkungen sich ebenfalls (wie die über den Hasen) mit Plin. berührten, aus derselben Quelle wie die über den Hasen, also aus der π. ἰ. herrühren[1]. Allem nach zu urteilen hat jedenfalls Clemens für die Bemerkungen über die Hyäne eine und

---

[1] Wir stimmen also Wellmann darin, dass Ael., H. an. I 25 aus Alex. von Myndos stammt, nicht bei; wenigstens müssen die betreffenden Notizen, wenn W. das richtige getroffen haben sollte, sowohl bei Alex. als bei Fav. gestanden haben.

dieselbe Quelle benutzt wie für die (an derselben Stelle vorkommenden und den genannten Bemerkungen völlig analogen) Bemerkungen über den Hasen. — Mit den Notizen über den Hasen und die Hyäne (mit § 85, 3—86, 1 und mit § 88, 1) berührt sich, wie St. bemerkt, Eustath., Comm. in Hexaëm. (Migne 18 Sp. 744). Da Eustath. sowohl von dem Hasen als von der Hyäne spricht und beinahe wörtlich dasselbe wie Clemens bietet, so ist es sogut wie sicher, dass er hier (wie an einer benachbarten Stelle, s. oben S. 225 f.) ganz einfach Clem. abschreibt.

Paed. II § 105: über die schlichte Lebensart der Lacedämonier und über den Luxus der Athener und Jonier. Vgl. Ael., V. h. IV 22. Man vergleiche besonders die Worte χρυσῶν ἐνέρσει τεττίγων κοσμούμενοι bei Clem. mit den Worten χρυσοῦς ἐνείροντες αὐταῖς τέττιγας καὶ κόσμον ἄλλον bei Ael. Beide erwähnen sowohl die Chitone als die Haartracht und beide gehen stillschweigend auf dieselbe bekannte Thukydidesstelle (I 6, 3) zurück[1]. Mit Ael. stimmt ferner, und zwar sogut wie wörtlich, Ath. XII 512 b, c überein. Die Ael.-Stellen werden von Rudolph, De font. 13 unter den Stellen verzeichnet, betreffs deren Ath.-Benutzung seitens Ael. sich nicht annehmen lässt. Vgl. ferner Ael., V. h. XIV 7, wo, ebensowie bei Clem., auch die lacedämonischen Gesetze zur Beförderung einer einfacheren Lebensart erwähnt werden. Von der schlichten Lebensweise der Lacedämonier spricht Clem. auch Str. I § 48, 5, wo er unter anderem die δολερὰ εἵματα (vgl. Ael., V. h. IX 34 und die von St. zur letztgen. Clem.-Stelle notierte Stelle Ath. XV 686 f) erwähnt. Auf die später eingetretene Verweichlichung der Lacedämonier bezieht sich Clem. — ebenfalls unter Berücksichtigung der Tracht — Paed. III § 13, 2, wie auch Ael., V. h. XIV 29, womit, was den dort erwähnten Orakelspruch betrifft, die Stellen Str. IV § 24, 5 und auch

[1] Die Worte χρυσῶν κτλ. sind, dem Versmasse nach zu urteilen, einer Tragödie oder einer Komödie entnommen. — Über Thukydides als Quelle Favorins vgl. Gell.-Par. S. 170.

Diog. I 117 zu vergleichen sind. In diesem Zusammenhang wurde in der Quelle vielleicht auch die Theanoanekdote, die Paed. II § 114 (und im Weiberkataloge) steht[1], herangezogen, denn bei Clem. an der Paed.-Stelle, unmittelbar vor der Anekdote, heisst es: ὀυδὲ γὰρ ὑπὲρ γόνυ, καθάπερ τὰς Λακαίνας, φασὶ παρθένους ἐστολίσθαι καλόν κτλ. S. auch Plutarch, Praec. conjug. 142 c, d[2]. Und Sylburg bemerkt zu Paed. II § 114: "Responsum illud in excerptis manuscriptis tribuitur Lacenae feminae". Die Paed. II § 110 mitgeteilte Erzählung von Herakles am Scheidewege hat m. E. in der Quelle im selben Zusammenhang gestanden, bes. weil Ath. kurz nach der angeführten Stelle (XII 512 e) eben von der Genusssucht des Herakles spricht und XII 510 c die Erzählung berührt[3]. Zu beachten ist, dass in der genannten Erzählung eben auf die Tracht der Ἀρετή und der Κακία Bezug genommen wird (vgl. S. 121 i. d. A.).

Paed. III § 25 heisst es im Zusammenhang mit dem Bericht von der Anwendung der Kameele in Arabien: ἀλλ' οὐδὲ τοῦ αἵματος φείδονται, ᾗ φασι λυττήσοντας τοὺς λύκους. St. notiert Ael., H. an. VII 20; die Berührung ist aber nicht von weiterem Belang. Über eine analoge Stelle bei Gell., nämlich XVI 3, wo, unter Zitierung des Erasistratos, berichtet wird, wie sich die Skythen gegen den Hunger zu helfen pflegten, und wo das ganze Favorinus in den Mund gelegt wird, wie auch über andere Stellen bei Clem., die unsrer Stelle analog sind, spreche ich mich weiter unten zu Str. II § 93 aus.

Paed. III § 80: über den Farbenwechsel der Polypen. Aelianus, und zwar nicht in der Hist. an., sondern in der Var. hist. I 1, berichtet dasselbe. Vgl. auch Ath. VII 316 f.,

---

[1] Über jene Anekdote und andere ähnliche s. T. I S. 168, 174 f., 176 f. Über die andere Theanoanekdote des Weiberkataloges s. ebenda S. 174 m. d. A. Vgl. auch oben S. 111.

[2] Aus Plutarch kann die Anekdote nicht herrühren, da Clem. sie ausführlicher als Plut. mitteilt. Über Stob. und die erwähnte Plutarchschrift s. T. I S. 174 f.

[3] Über die Erzählung, die auch Str. V K. 5 § 31 genannt wird, s. Diog.-Par. S. 121.

wo ausserdem Theognisverse angeführt werden, auf welche die Clem.-Stelle und die Ael.-Stelle, wie man aus den benutzten Ausdrücken ersieht, sicher zurückgehen. Dass die Tiergeschichten, die Ael. V. h. I 1—13 mitteilt und die sich z. T. mit Ath. genau berühren, so dass einige von ihnen — freilich nicht die hier zu besprechende — sogar aus Ath. geschöpft worden sein könnten, aus Fav. herrühren, nimmt Rudolph, De font. 67, vgl. 28—30, an. Wenn Ael. jene dreizehn Tiergeschichten sämmtlich einer und derselben Quelle verdankt, so kann jene Quelle nicht Ath., muss aber eine auch von Ath. benutzte Arbeit gewesen sein. Mit unsrer Stelle ist ferner zu vergleichen Plutarch, De soll. an. 978 d, e, wo eben die genannten Theognisverse in diesem Zusammenhang angeführt werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass indirekte Plutarchbenutzung bei Clem. vorliegt. Clem. sagt jedenfalls nichts, was nicht auch bei Plutarch steht. Ferner ist zu beachten, dass, während der Ausdruck ἐξομοιουμένους, den Clem. anwendet, bei Ath. (ἐξομοιοῦται) wiederkehrt, Plutarch — wie auch Ael. — andere Ausdrücke anwendet. Wir möchten diese Tatsache so erklären: Favorin, von Clem. und Ath. benutzt, hat das Wort ἐξομοιεῖσθαι angewandt; da Clem. nicht mehr bietet als Plut. und da er die Theognisverse, die bei Plut. und Ath. stehen, in der Quelle gefunden haben muss (s. oben), so muss man annehmen, dass Favorin die Plutarchstelle benutzt — möglicherweise sogar zitiert — hat und dass also die Plutarchbenutzung durch Fav. vermittelt worden ist[1]. — Unsre Tiergeschichte gehört denjenigen an, welche die Vernünftigkeit der Tiere zu belegen geeignet sind.

[1] Wellmann, "Alex. v. Myndos" 536 vergleicht miteinander die Tiergeschichten bei Ael., Ath. und Plutarch (De soll. an.) im allgemeinen; er stellt Alex. von Myndos als allen drei gemeinsame Quelle auf. Dass W. seiner Hypothese eine allzu umfassende Gültigkeit beimisst und dass er eine direkte Benutzung Alexanders seitens Aelianus (und Athenaeus) jedenfalls nicht sicher nachgewiesen, noch weniger aber nachgewiesen, dass die genannte Benutzung immer eine direkte gewesen wäre, haben wir schon mehrmals bemerkt.

Andere Notizen dieser Art fanden wir Str. I K. 21 § 143 (über die "Sprache" der Tiere; s. T. I S. 162) und Str. II § 139 (über die "Ehen" der Tauben)[1], während anderseits z. B. die Notizen über die Hyäne und den Hasen (s. S. 226 ff.) Eigenschaften jener Tiere hervorheben, die den niederen oder "schlechteren" Eigenschaften der Menschen entsprechen. Über diese beiden Arten der Tiergeschichten bei Favorin s. Üb. Fav. 49 f. Ich notierte T. I S. 167 zu Gunsten der Favorinbenutzung betreffs der erstgen. Kategorie Plutarch, Qu. conv. 735 a; ich hätte nur ausdrücklich bemerken sollen, dass eben die bei Plutarch Fav. in den Mund gelegten Worte Demokrits sich, wie die Tiergeschichten Str. I K. 21, ausdrücklich auf die "Sprache" der Tiere (φράζειν, διαγγέλλειν u. s. w.) beziehen. Vgl. ferner zu Gunsten Favorins das oben S. 24 Gesagte, wo ich auch Fav. bei Stob., Flor. XLIX 48 und Gell. XIV 1, 23 herangezogen und noch andere Gründe zu Gunsten Favorins angegeben habe[2]. Dass die Frage nach der Vernunft der Tiere den Skeptikern von Interesse war, dafür finden wir an einer Stelle bei Sext., P. h. I c. 14 § 62 sqq. ein Beispiel; dort trägt der ganze Abschnitt die Überschrift: Εἰ λόγον ἔχει τὰ λεγόμενα ἄλογα ζῷα[3]. Da aber Plutarch in einer besonderen Schrift (De soll. an.) die Frage beleuchtet hat, so ist es, wenn man die erwähnte Plut.-Stelle Quaest. conv. 735 in Betracht zieht, sehr wahrscheinlich, dass nicht nur, wie man wohl aus der letztgen. Plut.-Stelle schliessen darf, die Tierstudien Favorins Plutarch bekannt waren, sondern dass auch Fav. seinerseits die betreffende Plut.-Schrift studiert hat. Da wir oben durch Vergleichung der Stellen des Clem., Ael., Ath., Plut. zu dem Ergebnis gekommen sind, dass die

[1] St. notiert zur erstgen. Stelle, betreffs der mittleren der drei dort enthaltenen Tiergeschichten, eine Ael.-Parallele (H. an. VI 23), die ich unten besprechen werde. Auch auf Str. II § 139 komme ich zurück.

[2] Gleichnisse aus der Tierwelt bei Fav. sind auch von Stob., Flor. XLIX 14 und XIV 12 (= Max. und Anton.) mitgeteilt; vgl. S. 28, T. I S. 180 A. 3.

[3] Vgl., hinsichtlich des Ausdruckes, Paed. II § 1, 4 (s. oben S. 23 ff.).

Notiz über die Polypen auf Plut., De soll. an., und zwar durch die Vermittelung der Clem., Ael., Ath. gemeinsamen Quelle, zurückgeht, so stimmt das zu dem sonst hier oben Gesagten sehr gut.

Str. I § 48, s. hier oben S. 231.

[Str. I K. 15 § 66: dass Orpheus von Geburt ein Thraker war. S. S. 62 ff.]

Str. I K. 15 § 69: die Reisen Demokrits. S. T. I S. 229 f. (Fav.-Par.), vgl. S. 231 (zu Str. II § 14, VI § 32 und 65) und oben S. 65 ff., 148 ff. Was die benachbarte Fav.-Par. (von den Reisen des Eudoxos) betrifft, so haben wir ebenfalls auf eine Ael.-Stelle (V. h. VII 17) aufmerksam gemacht.

Str. I K. 15 § 72, 1: dass Anacharsis, obgleich ein Barbar, als Philosoph vielen Weisen der Griechen überlegen war. Vgl. S. 12 ff., 107 f., 123 f.

Im selben §, unmittelbar nach der Bemerkung über Anacharsis, berichtet Clemens, dass die "Hyperboräer" die sechzigjährigen zu töten pflegten. Beispiele dafür, dass bei einigen Völkern die Alten getötet wurden, giebt Ael., V. h. IV 1, vgl. III 37. Dasselbe wie Clemens berichtet Sextus Emp., P. h. III 210, in dem mehrmals erwähnten Abschnitte über die Gebräuche vieler fremder Völker, welcher Abschnitt sich mit Diog. IX 83 f. (Fav.) und mehrmals mit Clem. berührt. Freilich ist bei Sext. von den Skythen, nicht, wie bei Clem., von den Hyperboräern die Rede, diese Abweichung scheint mir aber keine wesentliche zu sein; sie spricht vielmehr m. E. zu Gunsten der sehr engen Verwandtschaft der Quellen, denn Clem. macht die Bemerkung eben im Zusammenhang mit der Erwähnung eines Skythen (Anacharsis). Andere Schriftsteller, die ähnliches berichten, notiert Fabricius in der Sext.-Ed. zur Stelle. Ich ziehe hier auch Gell. IX 4, 6 heran. Daselbst werden die Skythen als Menschenfresser hingestellt. Dass die Tötung der Alten (bei den Skythen, Hyperboräern u. s. w.) als Menschenopfer betrachtet wurde und wohl mit Anthropo-

phagie verbunden war, scheint mir sehr glaublich zu sein und wird übrigens durch eine von Fabricius a. a. O. zitierte Stelle bei Hieronymus, Adv. Jov. belegt; es heisst nämlich bei Hieron.: "jugulatos devorant". Jedoch lässt sich die erwähnte Berührung mit Gellius nicht als Indicium der Fav.-Benutzung verwerten, denn Gell. schöpft die Notiz aus Plin. (VII 2, 9, vgl. IV 26, 88; VI 17, 53). Die Fav.-Benutzung des Clem. scheint mir aber durch die Ael.-Parallele ziemlich fest begründet. Es gab wohl in der π. ἱ. einen Katalog dergleichen Notizen, deren viele Ael. a. a. O. mitteilt. Ich erinnere ferner daran, dass der Katalog der Menschenopfer (Protr. K. 3) aus der π. ἱ. (jedenfalls aus der Quelle des Weissagerkataloges u. s. w.) herrührt (s. T. I S. 52 ff.). In jenem Kat. finden die bei den Tauriern (Skythen!) der Artemis dargebrachten Menschenopfer zweimal Erwähnung; die Notiz stammt aus Apollodoros, π. θεῶν und ist durch Pythokles — also durch die dem Kataloge der Menschenopfer und dem Weissagerkat. gemeinsame Dorotheos-Pythokles-Quelle — vermittelt worden (s. T. I S. 39, 52 ff.). Auch die letztgen. Notiz steht aber bei Sextus a. a. O. § 209, wie auch P. h. I § 149, in dem verwandten, aus derselben Quelle (Fav., πυῤῥ. τρόποι?) herrührenden Abschnitte über die pyrrhon. τρόποι (vgl. T. I S. 89 ff.)[1].

Str. I K. 16 § 79: dass Zaleukos der erste Gesetzgeber war, wird, im Zusammenhange mit den Angaben bezüglich der Zeit der Gesetzgeber (Tat.-Par. 1), besagt; vgl. Str. I K. 26 § 170. S. Diog.-Par. S. 71.

Str. I K. 17 § 83, 4, s. Diog-Par. S. 80.

Str. I K. 21 § 108 und § 133 (im Weissagerkataloge): die beiden Sibyllenkataloge. Über diese Kataloge und damit zusammengehörende Dinge s. T. I S. 160 mit zitierten

[1] In beiden Abschnitten war auch von den Ehen mit Müttern und Schwestern bei den Persern und von dem gemeinsamen Besitze der Weiber im Staate Platos die Rede (= Clem., Paed. I § 55, Str. III § 10 f., s. oben S. 86). In beiden Abschnitten war ferner von den κυνογάμια die Rede (= Str. IV K. 19, s. oben S. 111 f.). Vgl. auch S. 225.

Stellen; Maass, De sibyllarum indicibus 1, 3 sq., 34, vgl. De biogr. gr. 123—125. Dass diese Stellen mit der Tat.-Par. 6 (und der Stelle über die ps.-orphischen Schriften)[1] eng zusammengehören, haben wir schon bemerkt. Die von Maass herangezogene genaue Berührung mit Suid. u. Σίβ. haben wir ebenfalls erwähnt, wie auch die Beziehungen zu der Stelle über die Sibylle in Str. I K. 15, die sich mit Plutarch genau berührt (s. T. I S. 102 A. 2, vgl. oben S. 46 A. 2), und zu einer Stelle der Or. Cor. (s. T. I S. 234). Den Abschnitt über die Sibyllen bei Paus. X 12 bespricht Maass, De sib. ind. 6—32 und zieht dabei Clemens beiläufig heran. Wir bemerken hier, dass Ael., V. h. XII 35 ebenfalls einen Sibyllenkatalog mitteilt. Ael. kennt zehn Sibyllen. Der von Maass, De sib. ind. 4, 32—50 behandelte Katalog Varros (bei Lactantius) nennt ebenfalls zehn Sibyllen. Eben von dem Katalog Varros sind (nach Maass, a. A. 51) Suidas (zum Teil) und auch (nach Maass, a. A. 38) Aelian abhängig[2]. Ael. verzeichnet zuerst vier Sibyllen, deren nur eine einzige, die sardische, bei Clemens fehlt, falls sie nicht, was man aber kaum annehmen darf, mit der delphisch-phrygischen Sibylle identisch sein sollte. Sodann fügt Ael. diese Worte hinzu: οἱ δέ φασι καὶ ἑτέρας ἕξ, ὡς εἶναι τὰς πάσας δέκα, ὧν εἶναι καὶ τὴν Κυμαίαν (vgl. im zweiten Kat. des Clem.) καὶ τὴν Ἰουδαίαν. Unter der letztgenannten steckt wohl entweder die Μωσώ(!), welche der von Clemens für die Stelle über Numa (die Plutarchparallele) in Str. I K. 15 (aus Alex. Pol., π. Ῥώμης) benutzte Schriftsteller kannte (s. T. I S. 101 f.), oder die von Paus. a. a. O. erwähnte Σάββη (s. T. I S. 103). Man ist also zu der Annahme berechtigt, dass alle — jedenfalls sogut wie alle — die Ael. bekannten Sibyllen bei Clem. vorkommen oder sich bei ihm verspüren lassen. Es ist ferner sehr möglich, dass alle die bei Clem. genannten in der Quelle Aelians Erwähnung gefunden. Ael. kennt nämlich ausser den sechs Sibyllen, die

[1] S. darüber oben S. 74—76, 106 ff.

[2] Maass erkennt, dass Ael. nicht unmittelbar aus Varro schöpft.

er aufrechnet, noch vier Sibyllen. Übrigens ist anzunehmen, dass die Quelle hier wie oft auch alternative Namen enthalten hat[1]; dafür lässt sich auch die genaue Parallele bei Suid. anführen. Ich bemerke ferner — zu Gunsten der Zusammengehörigkeit der Kataloge des Clem. mit demjen. Aelians — dass Clem. ebenfalls auf Varro zurückzugehen scheint, denn im ersten Sibyllenkataloge wird Italisches berührt: τὴν Ἰταλήν, ἣ τὸ ἐν Ῥώμῃ Κάρμαλον ᾤκησεν, ἧς υἱὸς Εὔανδρος ὁ τὸ ἐν Ῥώμῃ τοῦ Πανὸς ἱερὸν τὸ Λουπέρκιον καλούμενον κτίσας[2]. Ausser Suid., Ael., Varro ist ferner die genannte Paus.-Stelle (X 12), die sich auch mit einigen Worten der Clem. und Plutarch gemeinsamen Stelle über die Sibylle in Str. I K. 15 (s. T. I S. 101) genau berührte, heranzuziehen; zu beachten ist dabei auch das oben über die Σάββη Bemerkte. Näheres über das genannte Paus.-Kapitel, das auf Fav. zurückzugehen scheint, s. T. I S. 101, 102 A. 2, 103 ff., 160. Aus all dem Herangezogenen schliessen wir darauf, dass Clem. für die Sibyllenkataloge (und damit zusammengehörende Stellen) aus der von Ael., Suid. und Paus. benutzten Quelle schöpft und dass die Quelle die π. ἱ. war[3]. Maass hat auch, wie erwähnt, ganz richtig angenommen, dass Clem. (wenigstens im ersten Sibyllenkataloge) und Suid. die π. ἱ. benutzen[4]. Die Paus.-Stelle führte Maass, wie erwähnt, auf Alex. Polyhistor, π. τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου zurück;

[1] Dasselbe findet z. B. betreffs der sieben Weisen (s. T. I S. 89 ff., vgl. oben S. 42 ff.) statt.

[2] Zu Gunsten der Benutzung der Hauptquelle und zwar der π. ἱ. verweise ich auf die Notiz über die Einführung des Pankultus u. s. w. Protr. K. 3 § 44; s. T. I S. 33—36, wo ich auch die Stellen über die kultlichen Neuerungen Numas u. s. w. heranzog.

[3] Ich erinnere ausserdem an das S. 42 ff., 73 über die im Weissagerkat. genannte Phemonoe Bemerkte. — Betreffs Paus. verweise ich auf das oben S. 100—111 Gesagte; das S. 106 f. über die Berührung mit der Stelle über die ps.-orphischen Schriften Bemerkte ist hier ganz besonders zu beachten.

[4] Näheres über die Quellen des Suid. s. Maass, De sib. ind., bes. 51, 54 (vgl. De biogr. gr. 123—125), der zwei unmittelbare Quellen für Suid. annimmt.

m. E. war diese Schrift nur eine indirekte Quelle. Was Ael. betrifft, so spricht auch der Umstand, dass er unmittelbar nach dem Kataloge die zwei Männer Namens Periander erwähnt, dafür, dass er die Quelle des Clem. und Paus. (s. oben S. 109 ff.) und zwar die π. ἱ. (vgl. T. I S. 233, Fav.-Par.) benutzt. Sodann spricht Ael. von den Βάκιδες, deren er drei kennt; Clem. erwähnt im Weissagerkatalog zwei Βάκιδες. Auch aus dieser Berührung geht hervor, dass Clem. für die Sibyllenkataloge dieselbe Quelle wie für den ganzen Weissagerkatalog, und zwar die Quelle Aelians, anwendet. Darauf folgt bei Ael. die Erwähnung der verschiedenen Ansichten über die Zahl der Kinder Niobes, vgl. Gell. XX 7[1]. Was die Abhängigkeit (des Ael., Suid. und auch Clem.) von Varro betrifft, so stimmt diese sehr gut zu der oben nachgewiesenen Varrobenutzung, die durch die Vermittelung Favorins stattgefunden (s. T. I S. 40; oben S. 144 A. 2, 182, 185—190).

Str. I K. 21 § 132 ff.: der Weissagerkatalog. Über die Βάκιδες und den Kat. der Sibyllen haben wir uns schon ausgesprochen. Über § 133 und die besonders als Ael.-Parallele wichtige Stelle über das δαιμόνιον des Sokrates s. Diog.-Par. S. 80 f. Im übrigen s. T. I S. 160 f. (52—63).

Str. I K. 21 § 143: die drei Tiergeschichten[2]. Die mittlere lautet: Φασὶ δὲ καὶ ἐν τῇ Λιβύῃ σκορπίον, ἐὰν μὴ ἐφικνῆται παίειν τὸν ἄνθρωπον, ἀπιόντα μετὰ πλειόνων ἀναστρέφειν, ἐξαρτώμενον δὲ θάτερον θατέρου ἁλύσεως δίκην, οὕτως δὴ φθάνειν ἐπιχειροῦντα τῇ ἐπιβουλῇ κτλ. Ebendasselbe berichtet Ael. an der von St. notierten Stelle Hist. an. VI 23 (vgl. oben S. 234 A. 1). Ael. ist ein wenig umständlicher als Clem. und verwertet die Notiz nicht, wie Clem., zu Gunsten der Annahme einer Sprache der Tiere. Clem. besagt im übrigen nichts, was nicht bei Ael. steht, wenn man das triviale ἐν τῇ Λιβύῃ ausnimmt. Die Ausdrücke ἐξαρτήσει, ἔπαισε, ἁλυ-

[1] Vgl. auch Rudolph, De font. 77 f. Andere Parallelen s. Hosius zur Gell.-Stelle.

[2] Vgl. T. I S. 162 und sonst mehrmals (z. B. oben S. 234).

σιν bei Ael. kehren bei Clem. wieder. M. E. gehen beide auf eine und dieselbe Quelle zurück.

Str. I K. 26 § 170, s. oben S. 81; vgl. S. 236.

Str. II K. 4 § 14: doxographische Erfindung des Anaxagoras. S. T. I S. 231, vgl. 229 (Fav.-Par.); vgl. auch das Diog.-Par. S. 148 ff. (zu De div. serv. § 11) Gesagte.

Str. II § 93: Ἐντεῦθεν καὶ Ῥωμαῖοι, εἴ καί τις ἔγκυος καταδικασθείη τὴν ἐπὶ θανάτῳ, οὐ πρότερον ἐῶσιν ὑποσχεῖν τὴν τιμωρίαν, πρὶν ἢ ἐκτεκεῖν. St. vergleicht hiermit richtig Ael., V. h. V 18 (über die ähnliche Praxis bei dem Areopag). Fav. hat mit Vorliebe die Gesetze der verschiedenen Völker miteinander verglichen; bes. hat er in dieser Hinsicht das Zwölftafelgesetz und Plato, De leg. fleissig studiert (s. Gell. XX 1, 3 f.). Hier ist übrigens zu nennen, dass Gell. XII 7 von einem Vergiftungsprozess berichtet, dass die Sache von dem römischen Gerichtshofe an den Areopag verwiesen wurde; Gell. zitiert indessen für die Notiz Val. Maximus. Bezüglich der Gesetze bemerke ich, dass Str. II § 141 die von Lykurgos gegen die Männer, die nicht heiraten wollten, gestifteten Gesetze Erwähnung finden; hiermit ist Ael., V. h. VI 6 zu vergleichen, welche Stelle von den Belohnungen handelt, die bei den Lacedämoniern den Verheirateten je nach der Zahl der Kinder zu teil wurden. Von der römischen Gesetzgebung bezüglich der geschlechtlichen Verhältnisse spricht Clem. aber Paed. III § 23: "Ἄγαμαι τοὺς παλαιοὺς Ῥωμαίων νομοθέτας· ἀνδρόγυνον ἐμίσησαν ἐπιτήδευσιν οὗτοι, καὶ τοῦ σώματος τὴν πρὸς τὸ θῆλυ κοινωνίαν παρὰ τὸν τῆς φύσεως νόμον ὀρύγματος κατηξίωσαν κτλ. Kurz nach dieser Stelle werden Gebräuche bei den Kelten und bei den Skythen geschildert. Es heisst, dass die Skythen, wenn sie nichts zu essen hatten, den Pferden das Blut abzutapfen und es zu trinken pflegten. Wir haben oben (S. 232) Gell. XVI 3, 4 ff. notiert: "Scythas quoque ait (näml. Favorinus) eundem Erasistratum dicere, cum sit usus, ut famem longius tolerent, fasceis ventrem strictissime circumligare" etc. Sodann wird im § 8 die betreffende Erasistra-

tosstelle wörtlich angeführt. Gellius sagt, er habe nachher selber die Stelle gelesen. Wahrscheinlich wurde die Stelle in einer Schrift Favorins (in der π. ἰ. oder den πυῤῥ. τρόποι) zitiert. Die erwähnte Clemensstelle über die Gebräuche bei den Kelten und den Skythen, die benachbarte Erwähnung der Germanen (§ 24) und der Gebräuche bei den Arabern (§ 25; vgl. oben S. 232), wie auch Paed. II § 32 (über die Trunksucht der Skythen, Kelten und anderer Völker; s. oben S. 223) zieht Wendland, Quaest. Musonianae 42 als Beweis dafür, dass der von Clem. im Paed. benutzte Schriftsteller in Rom lebte, heran[1]. Wie auch sonst bemerkt (s. oben S. 70, 223, 224), scheint mir die mehrfache Berücksichtigung der Kelten besonders zu Gunsten Favorins, der ein Kelte war, zu sprechen. Was die angeführte Stelle Paed. III § 23 betrifft, so bemerke ich, dass Sextus, P. h. I c. 14 § 152 (in der oft erwähnten Abteilung über die pyrrh. τρόποι), nach der Erwähnung der ἀῤῥενομιξία bei den Persern, so sagt: παρὰ δὲ Ῥωμαίοις ἀπαγορεύεσθαι νόμῳ τοῦτο πράττειν. Sext. berichtet also ebendasselbe wie Clemens. Vgl. auch Sext., P. h. III 199 (in dem jener Abteilung eng verwandten Abschnitte). Wir finden hier nochmals eine Notiz, die bei Clem. und zugleich in beiden den betreffenden Abschnitten bei Sext. vorkommt; andere Beispiele s. oben S. 236 m. d. A. In den meisten ähnlichen Fällen haben wir Berührung mit Ael., Diog. u. s. w. konstatiert. An die enge Beziehung zwischen unsrer Stelle und den Bemerkungen über die Ehen mit Müttern und Schwestern bei den Persern (Clem., Diog., Sext., Tat.) brauche ich kaum zu erinnern. Eine wichtige Tat.-Parallele zu unsrer Stelle werde ich weiter unten (in den Tat.-Par.) anführen. — Freilich findet sich zu der zuerst genannten Stelle Str. II § 93 eine Parallele bei Philo, De caritate c. 18 (vgl. St. zur Stelle). Aus Philo kann Clem. aber kaum die Notiz geschöpft haben. Philo sagt nämlich nur ἔνιοι τῶν νομοθετῶν, nennt also die Römer ebensowenig wie die von Ael. erwähnten Areopagi-

[1] Vgl. oben S. 219 m. A. 1.

ten[1]. Ich bin also der Ansicht, dass Clem. hier nicht Philo, sondern vielmehr die Hauptquelle benutzt. Jedoch ist es sehr möglich, dass Clem. die Notiz zugleich bei Philo oder vielleicht bei Cassian, der m. E. Philo zitiert hat (s. T. I S. 216, vgl. oben S. 144), gefunden; wir treffen nämlich in diesem Abschnitte nicht wenige andere Berührungen mit Philo an.

Str. II § 105, 2: Λέγεται γοῦν τινα τῶν φιλοσοφούντων ἐτυμολογοῦντα τὴν ὗν θῦν εἶναι φάναι, ὡς εἰς θύσιν καὶ σφαγὴν μόνον ἐπιτήδειον· δεδόσθαι γὰρ τῷδε τῷ ζῴῳ ψυχὴν πρὸς οὐδὲν ἕτερον ἢ ἕνεκα τοῦ τὰς σάρκας σφριγᾶν. Str. VII § 33: Ὅθεν καὶ ὁ Αἴσωπος οὐ κακῶς ἔφη τοὺς ὗς κεκραγέναι μέγιστον, ὅταν ἕλκωνται· συνειδέναι γὰρ αὑτοῖς εἰς οὐδὲν ἄλλο χρησίμοις πλὴν εἰς τὴν θυσίαν. Διὸ καὶ Κλεάνθης φησὶν ἀνθ' ἁλῶν αὐτοὺς ἔχειν τὴν ψυχήν, ἵνα μὴ σαπῇ τὰ κρέα. Vgl. Ael., V. h. X 5: Φρύγιος οὗτος ὁ λόγος· ἔστι γὰρ Αἰσώπου τοῦ Φρυγός. Ὁ δὲ λόγος φησὶ τὴν ὗν ἐὰν αὐτῆς τις ἅψηται βοᾶν καὶ μάλα γε εἰκότως κτλ. — bis zu den Worten εἴδυῖαν ἐς ὅ,τι τοῖς χρησομένοις αὐτῇ πέφυκε λυσιτελὴς εἶναι. Sodann werden bei Ael. die Tyrannen mit den Schweinen verglichen. Man beachte, dass Favorinus die Tyrannen mit Tieren zu vergleichen pflegt. Solches findet an mehreren der S. 234, vgl. 28 f., zit. Stellen statt. Nach Stob., Flor. XIV 12 (Max., Ant.) hat er ausgesprochen, dass die Schmeichler wie die Hunde Aktaions ihre Herren (also bes. die Tyrannen!) zerreissen. S. auch Fav. bei Stob., Flor. XLIX 14, womit wir ganz besonders die folgenden Worte Aelians a. a. O. vergleichen: Ἐοίκασι δὲ τῇ ὑῒ τῇ Αἰσώπου οἱ τύραννοι ὑποπτεύοντες καὶ δεδιοκότες πάντα· ἴσασι γὰρ ὅτι ὥσπερ οὖν αἱ ὗς ὀφείλουσι καὶ ἐκεῖνοι τὴν ψυχὴν πᾶσιν. Auch dasjenige, was wir über die Tiergeschichten, welche die Vernunft der Tiere belegen sollen (a. a. O. und sonst) bemerkt, ist hier von Belang. Mit den zit. Stellen bei Clem. und Ael. ist ferner Ath. IX 401 c zu vergleichen: Οἱ δὲ σῦν εἰρῆσθαι οἱονεὶ θῦν, τὸν εἰς θυσίαν εὐθετοῦντα. Vgl. auch Plutarch, Qu. conv. 685 c, an welcher

[1] Auch in der von Philo benutzten Quelle waren mehrere Beispiele genannt, wie man dem Ausdrucke ἔνιοι zufolge annehmen darf.

Stelle die Bemerkung gemacht wird, dass die Seele des Schweines wie Salz wirkt und die Verwesung verhindert (vgl. Clem.)[1]. Ferner erinnere ich daran, dass Favorinus mit Vorliebe Etymologien (bes. im Zusammenhang mit der Religion) herangezogen hat. Endlich bemerke ich, dass an der Ael.-Stelle der Aisopos-Spruch als ein φρύγιος λόγος bezeichnet wird. Wahrscheinlich ist dieser Spruch in den φρύγιοι λόγοι des Diagoras von Melos genannt worden. Ich vermute, dass Fav. — direkt oder indirekt — die φρύγιοι λόγοι benutzt hat. Ich erinnere hier an die Erwähnung des Diagoras (mit einer Anekdote) Protr. K. 2 § 24 (s. hier oben S. 199 ff.) und an das T. I S. 38 über die φρ. λόγοι als (indirekte) Quelle des Clem. Gesagte. Vielleicht hat Fav. die φρ. λόγοι erst durch die Vermittelung der Συναγωγὴ τῶν περὶ Φρυγίας Alex. Polyhistors (s. T .I S. 100 f., vgl. 104 ff., 125, oben S. 63 i. d. A.) benutzt; Ael. bezeichnet a. a. O. ausdrücklich Aisopos als einen Phrygier[2].

Str. II K. 23 § 139: Οὐκ ἂν οὖν ἐκφύγοιεν τὴν Βουζύγειον ἀρὰν ὅσοι κτλ. Vgl. Ael. V. h. V 14. Über die Clem.-Stelle und eine ähnliche Stelle bei Philo s. Bernays "Philons Hypothetica und die Verwünschungen des Buzyges in Athen", in Monatsber. d. k. preuss. Ak. d. Wiss. 1876, 607 ff. (= Ges. Abh. I 277—282).

---

[1] Plutarch schöpft wohl auch hier aus der sonst von ihm benutzten, auch von Favorin ausgebeuteten älteren Quelle, vielleicht den συμπ. des Didymus. Die Stelle könnte im Zusammenhang mit den pythagoräischen Symbola (dem Verbot der Fleischnahrung) gestanden haben. Ich bemerke, dass die Stelle sich zum entsprechenden jüdischen Gesetz in Beziehung setzen lässt; ich erinnere an die aus Favorin (Alex. Pol., π. πυθ. συμβ.; Klearchos, π. ὕπνου; Aristoteles, π. κυάμων) herrührende Stelle über Aristoteles und den Juden in Str. I K. 15 (s. T. I S. 102—104; Diog.-Par. S. 68). Beispiele für Beziehung auf Jüdisches bei Fav. haben wir oben S. 237 f. (Μωσώ, Σάββη) angeführt. Ich erinnere auch daran, dass ein Jude (ein "Magier aus Syrien") nach Diog. II 46 mit Sokrates zusammengetroffen haben soll.

[2] Vgl. Diog.-Par. S. 62 (Antisthenes als Phrygier), wo wir Plut.-Berührung, die vielleicht durch (indirekte) Plut.-Benutzung zu erklären ist, konstatierten.

Im selben § besagt Clem., dass gewisse ἄλογα ζῷα in einer Art von Ehe leben, was durch die Tauben belegt wird (vgl. S. 234). Clem. nennt hier drei Arten von Tauben. Vgl. Ael., und zwar in der Varia historia (I 15); es wird dort ebenfalls die Monogamie der Tauben berührt und dieselben Arten von Tauben werden erwähnt. Vgl. auch Ael., H. an. III 45. Rudolp, De font. 19, 29 vergleicht mit der Stelle der Var. hist. Ath. IX 393 f—395 a. Die letztgenannte Berührung ist eine sehr umfassende. Die Ael.-Stelle könnte Ath. entlehnt sein; s. aber oben S. 232 ff., aus welcher Stelle hervorgeht, dass die Quelle Aelians nicht Ath., sondern Fav. ist. Über die Tiergeschichten, welche die Vernunft der Tiere (betreffs des Ausdruckes ἄλογα ζῷα vgl. oben S. 24) belegen, s. oben S. 234 mit zit. Stellen (vgl. 242).

Str. II § 141, 4, s. hier oben S. 240.

Str. III § 36, s. Diog.-Par. S. 88 ff.

Str. III § 50: werden einpaar Athleten erwähnt, die sich des geschlechtlichen Umganges enthielten. Die Stelle rührt aus Plato her, und zwar steht sie nicht nur im Protag. p. 335 e, sondern auch in der Arbeit De legibus (p. 840 a). Wir konstatieren hier nochmals stillschweigende Platobenutzung und zwar Benutzung der von Fav. sehr fleissig studierten Arbeit De leg. Bei Clem. folgen hierauf einpaar mit den erwähnten eng zusammengehörenden Bemerkungen, die aber bei Plato nicht vorkommen. Clem. sagt: Καὶ Ἀμοιβεὺς δὲ ὁ κιθαρῳδὸς νεόγαμος ὢν ἀπέσχετο τῆς νύμφης. Ὅ τε Κυρηναῖος Ἀριστοτέλης[1] Λαΐδα ἐρῶσαν ὑπερεώρα μόνος. Hierauf folgt eine diesbezügliche Anekdote von Aristoteles und Lais, unter Zitierung des Istros, π. ἰδιότητος ἄθλων. Vgl. Ael., V. h. III 30[2], an welcher Stelle diejenige Geschichte von Amoibeus, auf welche Clem. an unsrer

[1] Man könnte geneigt sein, an Ἀρίστιππος zu denken, der sonst (z. B. Str. II K. 20 § 118, s. Diog.-Par.) zu Lais in Beziehung gesetzt zu werden pflegt. Der Kyrenäer Aristoteles wird indessen z. B. durch Diog. V 35 (Homonymindex) belegt.

[2] St. notiert ausserdem H. an. VI 1.

Stelle Bezug nimmt, mit zwei anderen Anekdoten ähnlicher Art, unter denen die eine von einem Schauspieler Namens Diogenes handelt, zusammen steht. Rudolph, De font. 13 vergleicht die Ael.-Stelle mit Ath. XIV 622 d und verzeichnet (De font. 67 sqq.) die Stellen unter den aus der Ael. und Ath. gemeinsamen Quelle (Fav.) sicher herrührenden Parallelen. Die von Clem. aus Istros angeführte Geschichte (von Arist. und Lais) kommt aber ebenfalls bei Ael. vor, nämlich V. h. X 2; dort aber ist von Eubotos ὁ Κυρηναῖος (nicht von Aristoteles ὁ Κυρ.) die Rede. Da die letztgen. Geschichte ebenfalls von der sexuellen Enthaltsamkeit handelt und im wesentlichen mit der Geschichte des Clem. identisch ist, Clem. aber sich betreffs des Amoibeus mit der erstgen. Ael.-Stelle berührt, so sind die beiden Ael.-Stellen ohne Zweifel aus einer und derselben (auf Plato, De leg. zurückgehenden) Quelle und zwar aus der Quelle des Clemens geschöpft worden. Ich bemerke ferner, dass Gell. I 8, 1 eine andere Erzählung von Lais (L. und Demosthenes) mitteilt, in welcher es sich besonders um den allzu hohen Preis rührt, den Lais für ihre Gunstbezeugungen verlangte; ebendasselbe ist aber in der Geschichte des Clem. (von L. und Aristoteles) und in der des Ael. (von L. und Eubotos) das wesentliche. Gell. zitiert für seine Geschichte das Sammelwerk Ἀμαλθείας κέρας Sotions. Wir haben aber schon bemerkt, dass die Benutzung jenes Sammelwerkes seitens Gell. durch die Vermittelung der Clem. und Gell. gemeinsamen Quelle und zwar der π. ἱ. stattgefunden; s. T. I S. 20 ff., Gell.-Par. S. 179, 197. Von Lais und Demosthenes, Aristippos von Kyrene und dem erwähnten Schauspieler Diogenes ist aber auch bei Ath. XIII 588 c—589 b die Rede[1]. Auch hieraus ist zu schliessen, dass die Geschichten des Ael., Gell. und Clem. aus einer und derselben und zwar aus der

[1] Demselben Abschnitte bei Ath. gehören auch die mit Clem. sich berührenden Stellen über Blistiche, Argynnos u. s. w. an; s. T. I S. 64 ff. (vgl. oben S. 202 f.).

von Ath. benutzten Quelle herrühren[1]. An der erwähnten Ath.-Stelle wird Polemon zweimal zitiert. Ich bemerke, dass Clem. im Kataloge der Beinamen, in welchem die mit Ath. sich berührende Argynnosgeschichte (vgl. T. I S. 65 f.) vorkommt, ebenfalls Polemon zitiert. Ich nehme an, dass Istros bei Clem. eben durch die Vermittelung Polemons benutzt worden ist. Dass auch die Notizen über Demetrius und Lamia, die aus Fav. herrühren und in zweiter Linie auf Polemon zurückgehen, im selben Abschnitte bei Ath. — ausserdem bei Ael. (Diog. u. s. w.) — vorkommen, stimmt ebenfalls sehr gut zu Polemon als (mittelbarer) Quelle. Da Polemon in den Homonymindices bei Diog., die jedenfalls teilweise aus Fav. herrühren, zitiert wird[2] und da er bei Clem. in den sich mit Ael. und Ath. vielfach und genau berührenden Katalogen des Tierkultus, der Beinamen, der Götterbilder durch die Vermittelung Favorins benutzt worden ist[3], so spricht dies zu Gunsten der Fav.-Benutzung auch betreffs der hier behandelten Clemensstelle. Es scheint mir ferner, als ob die hier erwähnten Anekdoten (des Clem., Ael., Ath., Gell.) besonders zu Homonymfragen (betreffs Aristoteles, Aristippos, Lais, Diogenes) in Beziehung stehen, wie das jedenfalls betreffs des mit Lamia zusammengestellten Demetrius (ob der Poliorketes oder der Phalereus) anzunehmen ist[4]. In dem S. 244 A. 1 erwähnten Homonymindex bei Diog. V 35 wird Aristoxenos, Πλάτωνος βίος zitiert. Dieselbe Aristoxenosschrift war auch von der Quelle des

---

[1] Die Berührung zwischen Gell. I 8 und Ath. hat Hertz, Ramentorum Gellianorum (I—V) mantissa (s. T. I S. 20 A. 2) bemerkt; er hat aber die Berührung ohne Grund zu Gunsten seiner Ansicht, dass der von Gell. zitierte Sotion der alte Peripatetiker gewesen wäre (vgl. T. I S. 21 A. 2), verwertet.

[2] S. Maass 38 f., 128, 130 A. 133 f.

[3] S. S. 207, 208 f., 215; T. I S. 28 ff. Auch in den Ath.-Par. und in der Abteilung über die Plut.-Benutzung berühre ich die genannten Kataloge

[4] Vgl. Üb. Fav. 24 ff. Wir werden weiter unten zu Str. IV § 115 die hier besprochene Anekdote (von Aristot. und Lais) zu einer Anekdote von Demetrius und Lamia in Beziehung setzen.

Weiberkataloges (s. oben S. 112) benutzt[1]. Wenn, wie möglich, die Aristoxenosschriften von Fav. durch die Vermittelung der Schrift π. τῶν ἐν παιδ. διαλ. δούλων des Hermippus Berytius benutzt worden sein sollten (s. Diog.-Par. S. 97), so würde das zu der an der angeführten Diog.-Stelle V 35 aus Aristox. mitgeteilten Notiz ἕβδομος (näml. Ἀριστοτέλης), παιδοτρίβης, οὗ μέμνηται Ἀριστόξενος κτλ. sehr gut stimmen[2]. Nach all dem Gesagten nehme ich jedenfalls mit Zuversicht an, dass die Quelle des Clem. (Ael., Ath., Gell.) die π. ἱ. gewesen ist.

[Str. III § 60: über die indischen Philosophen, aus Alex. Pol., Ἰνδικά. S. Diog.-Par. S. 90 f. mit zitierten Stellen. Über den indischen Philosophen Kalanos (Ael., Plutarch) s. oben S. 69 A. 1, 91 A. 1, 142, 193 i. d. A., 216.]

Str. IV § 24, s. hier oben S. 231.

Str. IV K. 8 § 56: Ἐπεὶ οὐ μόνον Αἰσώπιοι καὶ Μακεδόνες καὶ Λάκωνες στρεβλούμενοι ἐκαρτέρουν, ὥς φησιν Ἐρατοσθένης ἐν τοῖς περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν, ἀλλὰ κτλ. Hiermit ist m. E. eine Ael.-Stelle, die freilich beim ersten Anblicke kaum der zitierten zu entsprechen scheint, zusammenzustellen. V. h. VII 18 heisst es: Αἰγυπτίους φασὶ δεινῶς ἐγκαρτερεῖν ταῖς βασάνοις, καὶ ὅτι θᾶττον τεθνήξεται ἀνὴρ Αἰγύπτιος στρεβλούμενος ἢ τἀληθὲς ὁμολογήσει. Ich vermute, dass das Αἰσώπιοι bei Clem. in Αἰγύπτιοι zu ändern ist[3]. Ich bemerke, dass es sich an beiden Stellen um die Peinigung rührt, die man in der Absicht, Kenntnis der Geheimlehren der Philosophen zu erhalten, verübt hat (vgl. im allg. Diog.-

[1] Eine andere Aristoxenosschrift haben wir S. 49, 96 f. (zu Str. I K. 14, IV K. 8) als indirekte Quelle verspürt. Vgl. auch die S. 125 zitierte Stelle Diog. VIII 15. Über das Aristoxenoszitat Str. VI § 88 spreche ich mich weiter unten in den Ath.-Par. aus.

[2] Auch betreffs des Pädagogenkataloges (s. S. 216) liesse sich an Benutzung der genannten Arbeit des Herm. denken, da der daselbst erwähnte Cheiron von Herm. Ber. bei Clem. Str. I K. 15 § 73 (s. T. I) als σοφός dargestellt wird. Auch das von (dem Sklaven) Aisopos Berichtete (s. S. 242 f.) und anderes (s. S. 31) könnte auf die gen. Schrift zurückgehen.

[3] Αἰγύπτιοι zu lesen wird, nach St., Cobet vorgeschlagen haben.

Par. zu diesem Abschnitte des Clem.). Freilich hat Sylburg das Αἰσώπιοι durch Macrob., Sat. I 11 zu belegen versucht; mit Recht hat sich aber Dindorf in seiner Anm. zur Stelle gegen die letztgen. Ansicht ausgesprochen, obgleich er das richtige nicht erkannt hat. Dass dies Kapitel auf Fav. zurückgeht, habe ich T. I S. 166 f. (166—183), vgl. 235 m. A. 2 und in den Diog.-Par. S. 91—99 erwiesen. Dass aber die angeführten ersten Worte, die, falls wir das richtige getroffen, sich mit Ael. berühren, aus derselben Quelle wie das übrige herrühren, liegt klar zu Tage[1]. Unmittelbar nach der zitierten Stelle berichtet Ael. von der Selbstverbrennung der indischen Wittwen; ich erinnere an das oben (s. die S. 247 zitierten Stellen) über Kalanos Bemerkte; ich habe — ausser Ael. und Plutarch — auch eine Clem.-Stelle (Str. IV K. 7 § 50) heranzogen, die eine Äusserung über die Verachtung des Todes (auch des Feuertodes) bei den Indern enthielt, und ich bemerkte, dass jene Äusserung eben von Kalanos herrührt[2]. Ich bemerke hier, dass jene Äusserung kurz vor unsrer Clemensstelle über die Αἰσώπιοι u. s. w. steht. Die Verachtung des Feuertodes bei den Kelten wird bei Ael., V. h. XII 23 er-

[1] Das an unsrer Clem.-Stelle aus Eratosthenes Zitierte soll, nach R. Stiehle, Zu den Fragmenten des Eratosthenes, in Philol., Suppl.-Bd. 2 (1863), 487, auch bei Cramer, Anecd. Oxon. IV p. 251, 33 stehen. Auch die Berührung mit den Anecd. Oxon. lässt sich möglicherweise zu Gunsten der Fav.-Benutzung anführen. Wir werden nämlich weiter unten (in den Ath.-Par.) nochmals auf Berührung mit den Anecd. aufmerksam machen. Vgl. auch St. zu Str. I K. 16 § 75, 1, 76, 5, 77, 3. Zu der letztgen. Stelle notiert St. eine der Parallele zu Str. IV K. 8 benachbarte Stelle der Anecd. (IV p. 252, 12 f.). Es ist, da die genannten Stellen dem Erfinderkataloge angehören, nicht unmöglich, dass die Anecd. Oxon. etwas mit Favorin zu tun haben. Es ist zu beachten, dass, wie Stiehle a. a. O. bemerkt, Diog. VI 86 betreffs der Hipparchia, der Frau des Krates, aus einer philosophischen Schrift des Eratosthenes (möglicherweise der von Clem. zitierten) schöpft; ich erinnere nämlich an das von der Notiz über die sog. κυνογάμια im Weiberkatalog des Clem. oben S. 111 f. Gesagte.

[2] Eine in der Gymnosophisten-Erzählung vorkommende Äusserung habe ich ebenfalls auf Kalanos zurückführen wollen; s. S. 142.

wähnt; die letztgen. Stelle stammt aus derselben Quelle wie Str. IV K. 8 § 62 (s. Diog.-Par. S. 99). Ich möchte ferner vermuten, dass die sonderbare Zusammenstellung der Gallier und Brahmanen als Schüler des Pythagoras in Str. I K. 15 (s. S. 70) vielleicht eben durch die erwähnten Notizen über die Verachtung des Feuertodes herbeigeführt worden ist[1]. — Über die übrigen hier erwähnten Völker (die Maced. und Laced.) s. Potter zu Clem.; vgl. auch Elter, De gnomolog. gr. hist., Part. II p. 94 (s. oben S. 92 A. 3)[2].

Str. IV K. 8 § 62: Ἀκούω . . . καὶ Σακίδας ἄλλας κτλ. S. Diog.-Par. S. 97—99.

Str. IV K. 11 § 80: über Anytos und Meletos. S. T. I S. 231 (Fav.-Par.), Diog. Par. S. 99; vgl. auch oben S. 193 i. d. A., 194, 200 f.

Str. IV § 115: eine Anekdote von einem Richterspruch des weisen Ägypterkönigs Bocchoris. Vgl. Ael., V. h. XII 63, wo wir von einem Jüngling lesen, der nicht im stande war, das Geld anzuschaffen, das seine Geliebte, die eine Hetäre war, für ihre Gunstbezeugungen verlangte, der aber aus dem Drangsale auf eine unerwartete Weise befreit wurde (ὄναρ συνεγένετο, καὶ παραχρῆμα ἐπαύσατο τῆς ἐπιθυμίας). Diese Anekdote ist mit dem ersten Teile der Bocchorisgeschichte im wesentlichen identisch, Ael. nennt aber Bocchoris nicht. Die ganze Bocchorisgeschichte und ausserdem das Urteil der Lamia, der Geliebten des Demetrius, über die Geschichte finden wir bei Plutarch, V. Dem. c. 27. Die in der Geschichte genannte Hetäre wird bei Plutarch als ἑταίρα Θωνίς bezeichnet; Aelian nennt sie Archidike.

[1] Freilich liesse sich, wie natürlich, ebensogut an anderes denken. — Was den Feuertod betrifft, so ist es vielleicht nicht ohne Belang zu bemerken, dass Pythagoras nach einigen Autoren selber — freilich nicht freiwillig — den Feuertod starb. So Hippolytus, Philosoph. c. 2 § 16. Und Athenag., Suppl. c. 31 p. 162 Otto sagt: Οὕτω καὶ Πυθαγόρας μὲν ἅμα τριακοσίοις ἑτέροις κατεφλέχθη πυρί. Bei Diog. findet diese Ansicht nicht Erwähnung.

[2] Mit dem ganzen § 56 vergleicht St. — ausser der von Elter herangezogenen Stelle — Philo, De providentia II 10 sq.

Die Geschichte Aelians scheint eben auf griechischem Boden zu spielen, ist also, obgleich in wesentlichen der Bocch.-Geschichte ähnlich, jedoch nicht mit ihr völlig identisch. Die Archidike wird auch bei Ath. XIII 596 d erwähnt. An derselben Ath.-Stelle kommt die auch bei Clem. erwähnte Blistiche (p. 596 c) vor und an einer benachbarten Stelle (p. 603 d) steht die Argynnosgeschichte; vgl. S. 245 m. d. A., 246. Da Plutarch jedenfalls die Geschichte ganz so, wie Clemens, berichtet und sie zu Demetrius und Lamia in Beziehung setzt, so nehme ich an, dass die Clemensstelle auf Plutarch, aber durch die Vermittelung Favorins, zurückgeht. Wir haben mehrmals gefunden, dass eben die Lebensbeschreibungen Plutarchs (V. Alex., Them., Num., Caes., Alcib. u. s. w., vielleicht auch V. Sol.) von der Quelle des Clem., und zwar von Fav., mit Vorliebe ausgebeutet worden sind. Besonders erinnern wir hier daran, dass der Katalog der Vergötterten, in welchem die Fav.-Stelle über Demetrius und Lamia steht, mit dem auf mehrere Lebensbeschreibungen Plutarchs (V. Alex., Them., Alcib.) zurückgehenden Kat. der Pädagogen zusammengehört (vgl. oben S. 216) und dass beide Kataloge, bes. der erstgenannte, sich mit Ael. (und Ath.) — teilweise sehr umfassend — berühren. Dass bie Bocchoris-Geschichte anderseits aus derselben Quelle wie die ebenfalls aus Plutarch (V. Alex.) herrührende Gymnosophistengeschichte geschöpft worden ist, dafür ist — ausser der Parallelität mit Plutarch — der Umstand geltend zu machen, dass an beiden Stellen von der Weisheit der aussergriechischen weisen Männer (von der ägyptischen, bez. indischen Weisheit) die Rede ist, dass man aber in beiden Fällen ganz dasselbe (dieselbe Anekdote, bez. die einzelnen Aussprüche der Gymnosophisten) zugleich der griechischen Weisheit vindizieren wollte. Wir haben das bezüglich mehrerer der Aussprüche der Gymnosophisten nachgewiesen (s. Diog.-Par. S. 139 ff.); was aber die Bocch.-Gesch. betrifft, so findet sie, wie erwähnt, an der von Aelianus mitgeteilten Geschichte eine

genaue Parallele, und zwar auf griechischem Boden[1]. Fav. hat m. E. beide Geschichten (die Bocch.-Gesch. und diejenige Aelians) zitiert; etwas hiermit analoges scheint betreffs der Gymnosophistengeschichte stattgefunden zu haben. Die Abweichung des Clemens (= Plut.) von Aelian scheint mir also nicht als entscheidender Beweis dafür, dass Clem. und Ael. in diesem Falle verschiedene Quellen ausbeuten, anzuführen zu sein. Wie aber dem auch immer sei, so erscheint mir — was Clemens betrifft — schon die Berührung mit Plut. und die Beziehung zu Lamia entschieden zu Gunsten der Favorinbenutzung zu sprechen. Was Lamia betrifft, so bemerke ich, dass Ael., V. h. XIII 9 ihr eine witzige Äusserung beilegt. Auch das Wort ἀστῇ bei Fav. (Diog. V 76) scheint auf den feinen und witzigen Sinn Lamias Bezug zu nehmen. Ferner ist zu beachten, dass die oben S. 245 herangezogene Anekdote des Gell. (aus dem Ἀμ. κέρας Sotions) von Demosthenes und Lais und die ebenda behandelten Geschichten bei Clem., Ael. und Ath. der Geschichte bei Ael. XII 63 und der Bocchorisgeschichte sehr ähnlich sind, indem in allen den genannten Fällen von dem allzu hohen Preise der betreffenden Hetären für die Gunstbezeugungen die Rede ist[2]. Alle jene Geschichten hat Fav. wohl an derselben Stelle herangezogen und hat sie m. E. alle, von dem heurematischen Gesichtspunkte aus, miteinander verglichen. Den weisen Bocchoris erwähnt auch Suid. u. Βάκχυρις (und Zenob. II 60). Dabei wird ebenfalls auf seine Gerechtigkeit hingewiesen. Tacitus, Hist. V 3 stellt ihn sogar mit Moses zusammen. Natürlich ist nicht ausgeschlossen, dass die Quelle des Clem. ihn eben-

[1] Es findet hier eine dreifache Abstufung statt: a) die Geschichte des Ael.; b) eine im wesentlichen damit identische + der Richterspruch des weisen Bocchoris (so Clem.); c) jene Bocchorisgeschichte (b) + die Beurteilung derselben seitens der Lamia (so Plut.).

[2] Zu Gunsten der Zusammengehörigkeit der Geschichten spricht auch die Polemonbenutzung (betreffs Demosthenes und Lais, Str. III § 50 u. s. w. einerseits, betreffs Demetrius und Lamia anderseits). Vgl. oben S. 246.

falls mit Moses zusammengestellt hat. Ich erinnere daran, dass die Quelle, im Zusammenhang mit den Sibyllen, als jüdische Sibyllen die Μωσώ und die Σάββη herangezogen und auch anderes von den Juden berichtet hat (s. S. 237 f., 243 A. 1). Es ist sogar möglich, dass schon die Quelle (der Plutarchparallele über Numa) die Μωσώ zu Moses in Beziehung gesetzt (eventuell sie miteinander verwechselt) hat; jedenfalls scheint Clemens das getan zu haben[1]. — Wenn die Quelle Bocchoris mit Moses zusammengestellt haben sollte, so könnte man natürlich auch an die ἐξηγητικά Cassians als Quelle denken, da in jener Arbeit Moses mit der ägyptischen und der übrigen profanen Geschichte zusammengestellt wurde (s. T. I S. 136 ff., 139 und sonst). In solchem Falle wäre wohl die Gymnosophistengeschichte ebenderselben Arbeit entlehnt worden. Dass übrigens die beiden Geschichten auch in diesem Falle möglicherweise auf die π. ἰ. zurückgehen könnten, ergibt sich aus dem T. I S. 148—157 Gesagten.

[Str. IV K. 19. Auch Aelian teilt (V. h. XIV 45) einen kleinen Weiberkatalog mit. Jenem Kataloge und Clemens ist aber nur der Name Alkestis (Clem. § 121) gemeinsam. Aus der Aelianstelle scheint allerdings hervorzugehen, dass die von Ael. benutzte Quelle viel reichhaltiger war. Betreffs der aus der Mythologie und der Sagengeschichte herangezogenen Namen im Kat. des Clem. vgl. T. I S. 62 A. 2. Clem. hat die sagenhistorischen Weiber nur äusserst kurz berührt. — Betreffs der im Kataloge des Clem. vorkommen-

[1] Was die Σάββη betrifft, so könnte man die Frage aufwerfen, ob etwa die Quelle den in der Gymnosophistengeschichte vorkommenden Σάββας (Plut.: τὸν Σάββαν; Clem.: τὸν Σαββᾶ) mit der genannten "jüdischen Sibylle" irgendwie zusammengestellt haben sollte. In der Tat scheint mir übrigens unter der angeblichen jüdischen Sibylle Σάββη die weise Königin von Saba zu stecken. Ich bemerke, dass Clemens die Bocchorisgeschichte im Zusammenhang mit dem weisen Richterspruch Salomos heranzieht. Potter will den Σάββας — wahrscheinlich völlig verfehlt — mit einem von Arrianus erwähnten Σάμβος zusammenstellen.

den Arete notiert St., wie schon in den Diog.-Par. erwähnt, Ael., H. an. III 40.]

Str. V K. 4 § 22: das Apophthegma χρόνου φείδου. Roscher, Weiteres über die Bedeutung des E zu Delphi und die übrigen γράμματα Δελφικά, in Philol. 60 (1901), 94 A. 23 macht auf Ael., V. h. II 5 (Λακεδαιμόνιοι δεινὴν ἐποιοῦντο τοῦ χρόνου τὴν φειδώ) aufmerksam. Der Ausspruch gehörte nach Roscher (vgl. oben S. 45 A. 1) den sog. δελφικὰ γράμματα an. St. zitiert eine Philostelle. An derselben Clem.-Stelle wird das γνῶθι σαυτόν (s. oben S. 42—46) genannt.

Str. V K. 5: s. Diog.-Par. zu § 27, 30, 31 (S. 117 ff.).

Str. VI K. 3 § 32: Demokrit Σοφία genannt. S. T. I S. 231 (Fav.-Par.) mit zit. Stellen; Diog.-Par. S. 139, vgl. zu De div. serv. § 11 (S. 148 ff.).

[Str. VI K. 4 § 35—37: über die Hermesbücher. Vgl. Ael., V. h. XII 4, XIV 34 und auch Diog. Prooem. 11.]

Str. VI K. 8 § 65: doxogr. Erfindung des Protagoras. S. T. I S. 231 (Fav.-Par.); vgl. hier oben S. 240, zu Str. II K. 4 § 14 (doxogr. Erfind. des Anaxagoras).

Str. VII § 33. S. hier oben S. 242 f.

Str. VII § 101: ein Katalog der Vertreter einiger Berufe. Es heisst: Ὡς δὲ ἐὰν πρόσχῃ τις Ἰσχομάχῳ, γεωργὸν αὐτὸν ποιήσει, καὶ Λάμπιδι ναύκληρον κτλ. — es folgt eine lange Reihe. Vgl. Ael., V. h. IV 16: Ἐὰν προσέχῃ τις Καλλίᾳ, φιλοπότην αὐτὸν ἐργάσεται [ὁ Καλλίας]· ἐὰν Ἰσμηνίῳ, αὐλήτην κτλ.[1] — ebenfalls eine lange Reihe! Clem. und Ael. gemeinsam sind freilich nur zwei Namen (Krobylos und Demosthenes). Für den Beruf des Heerführers werden verschiedene Repräsentanten verzeichnet, wie auch für den Beruf des Philosophen (bez. des "Weisen"). Dass die beiden Kataloge aus einer und derselben Quelle herrühren, ergibt sich indessen nicht nur daraus, dass sie dem Inhalte und der allgemeinen Aufstellung nach völlig analog sind, sondern ganz besonders auch daraus, dass dieselben Aus-

[1] Das Parenthesierte scheint aus dem Marge in den Text hineingekommen zu sein.

drücke in beiden wiederkehren. Hort und Mayor bemerken richtig (in der Edition des siebenten Buches der Stromata) zur Stelle: "Probably both copied from some earlier writer". Die gemeinsame Quelle muss wenigstens für einige der Berufe mehrere Vertreter erwähnt haben. Was den Clem. und Ael. gemeinsamen Krobylos betrifft, so vergleiche man Suid. u. Ὀψοφαγία, wo ausser Krobylos noch einpaar andere Vertreter desselben Faches (der Kochkunst), nämlich Philoxenos und Archytas, erwähnt werden. An der Suid.-Stelle werden auch Krobylos-Verse zitiert. Ungefähr dasselbe kehrt bei Suid. u. Τιμαχίδας Ῥόδιος wieder. Mit Clem. und bes. mit Suidas vergleiche ich Ath. I 5 e—7 a: τὰ δ' αὐτὰ καὶ περὶ τοῦ Κυθηρίου Φιλοξένου ἱστοροῦσι καὶ Ἀρχύτου καὶ ἄλλων πλειόνων, ὧν τις παρὰ Κρωβύλῳ τῷ κωμικῷ φησιν κτλ. — es folgen Verse, wie bei Suidas. Nach der Anm. Bernhardys zu Suid. soll Suid. hier Ath. benutzt haben; diese Ansicht ist aber nicht richtig, da Ath. Krobylos als Vertreter der kulinarischen Wissenschaft nicht besonders kräftig hervorhebt und da die Verse des Suid. bei Ath. nicht wiederkehren. Jedenfalls lässt sich gegen unsre Ansicht, dass Athenaeus aus Fav. schöpft, nichts anführen. Ich bemerke ausserdem, dass der Weinkatalog des Clem. (= Ael., Ath. u. s. w.; s. hier oben S. 217—222) und der Katalog der leckeren Fische und Vögel (Paed. II § 3, mit Ath.-Parallelen; darüber weiter unten!) der kulinarischen Wissenschaft angehören. Da Ael. im Kataloge V. h IV 16 einen φιλοπότης mit aufgenommen hat, so erinnere ich daran, dass er zwei Kataloge der φιλοπόται (V. h. II 41; XII 26) gegeben hat[1]. Auffallenderweise kommt aber der Kallias weder dort noch im entsprechenden Kataloge des Ath. vor. Er ist aber wahrscheinlich mit dem V. h. IV 23 und XIV 16 erwähnten Kallias, dem Sohne des Hipponikos, identisch. Dieser wird auch bei Ath. oft erwähnt. Ath. IV 169 a bezeichnet ihn als ἄσωτος; vgl. Ael. IV 23 (ἀσωτεύεσθαι u. s. w.). Dass Clem. und Ael. für die Kataloge der Vertreter der

[1] Vgl. darüber oben S. 216 f.

Berufe die π. ἱ. ausbeuten, ist jedenfalls dem Gesagten zufolge sogut wie sicher[1].

De div. serv. § 11: S. Diog.-Par. S. 148—159. Ich habe die Zusammengehörigkeit zwischen diesem Kataloge und vielen anderen Stellen bei Clem. und bei nicht wenigen anderen Schriftstellern nachgewiesen und gute Gründe zu Gunsten der Fav.-Benutzung vorgebracht. Besonders wichtig war diese Parallele hinsichtlich Aelianus, auch wegen des S. 156 (zu Gunsten der Identität der Quelle des Clem. mit derjenigen Aelians) Bemerkten.

b) Hauptergebnisse.

Dass die umfassende und zum grossen Teil sehr genaue Berührung zwischen Clemens und Aelianus auf die Benutzung der m. E. Clem., Diog., Gell. u. s. w. gemeinsamen Hauptquelle des Clem. und zwar auf die Benutzung der π. ἱ. schliessen lässt, brauche ich nach all dem Gesagten kaum zu wiederholen. Es ist uns auch (vgl. Einleitung, S. 8—10) gelungen, eine viel genauere Berührung hier zu konstatieren, als es — aus den a. a. O. angegebenen Gründen — betreffs Diog. und Gell. möglich war. Die Berührung zwischen Clem. und Ael. war bisher sehr wenig beachtet, noch viel weniger aber für die Quellenkritik verwertet worden[2]. Irgend eine Arbeit περὶ τρυφῆς oder ein aus einer solchen Arbeit ausgezogenes Lexikon als Quelle des Clemens aufzustellen (Christ, Phil. Stud. 37 A. 1) ist, dem oben Herangezogenen zufolge, unberechtigt. Es ergab sich, dass die Quelle einer ganz andersartigen Beschaffenheit und besonders eines allgemeineren und umfassenderen Inhaltes gewesen ist.

Auch hier haben wir viele philosophiehistorische Notizen und zwar meistens biographischen Inhaltes, weise

[1] Zu einpaar der übrigen Namen führt Potter Parallelen bei Plutarch und Plinius an.

[2] Über Christ und v. Wilamowitz s. oben S. 33 A. 1.

oder witzige Aussprüche, Anekdoten u. s. w. angetroffen. Wir haben aber ausserdem nicht wenige Bemerkungen mehr allgemeiner, kulturhistorischer Art gefunden. Besonders traten solche Notizen hervor, die der Ethnographie, der Sittengeschichte (im Paed. und sonst), der Religionsgeschichte angehörten oder die zu der Religionsgeschichte (der Mythologie, den Sakralantiquitäten) in einer näheren oder ferneren Beziehung standen (so bes. die dem Protr. angehörenden Parallelen); oft, obgleich nicht immer, gehörten auch die letztgenannten mit der Geschichte der Philosophie (bes. von dem heurematischen Gesichtspunkte aus betrachtet) zusammen[1]. Auch die nicht sehr zahlreichen historischen und kunsthistorischen Bemerkungen lassen sich ohne Schwierigkeit zur Philosophiegeschichte in Beziehung setzen. Ausserdem fanden wir nicht wenige naturgeschichtliche Notizen (im Paed., aber auch sonst), besonders Bemerkungen über die Tierwelt, die wir mit Fragen nach der Entstehung und Entwickelung der Kultur (des vernünftigen Denkens) zusammenstellten[2]. Überhaupt sind die Ael.-Parallelen also ungefähr desselben Inhaltes gewesen wie die Varia historia im ganzen und wie die π. ἰ.

Nicht wenige unter den sicheren Fav.-Parallelen haben sich zugleich als Ael.-Parallelen erwiesen. S. zu Protr. § 54 (Demetrius und Lamia); Paed. I § 55 (Päda-

---

[1] Um die Beziehung, die in der Quelle zwischen den religionshistorischen und ethnographischen Notizen einerseits und anderseits der Philosophie (und Philosophiegeschichte) besteht, völlig zu würdigen, soll man, wie mehrmals (s. bes. T. I S. 74—79) angedeutet, den dem Skeptizismus nahe stehenden Empiriker Sextus studieren.

[2] Da wir nunmehr die Tiergeschichten des Clem. und ihre Tendenz überblicken können, so mache ich hier die Bemerkung, dass Tatianus (s. Kap. 15 und 16) eine Arbeit περὶ ζῴων geschrieben, in welcher er besonders die Frage nach der Vernunft der Tiere berücksichtigt hat. Man könnte die Frage aufwerfen, ob vielleicht Clem. jene Arbeit, obgleich er sie nicht nennt, benutzt haben sollte. Diese Frage lässt sich nicht beantworten, ich bemerke aber, dass Tat., wenn er, wie wir annehmen, die π. ἰ. Favorins überhaupt benutzt hat, sie auch für die Arbeit π. ζῴων bisweilen ausgebeutet haben muss.

gogenkatalog); Str. I K. 15 (über die Reisen Demokrits); Str. IV § 84; Str. VI K. 3 § 32 (Demokritos Σοφία genannt); auch Str. II K. 4 § 14 und VII § 65 (Erfindungen des Anaxagoras und Protagoras) sind desselben Ranges wie die Fav.-Parallelen. Besonders wichtig war auch De div. serv. § 11 und noch andere Stellen, die sicher aus derselben Quelle wie die genannten Fav.-Parallelen herrühren. Auch Stellen wie Protr. K. II § 39 (Apollo Sminthius) sind, obgleich Clem. nicht völlig dasselbe bietet wie Ael., jedoch von grosser Wichtigkeit. Die meisten der sicheren Fav.-Parallelen berührten sich zugleich mit Diog., Gell., Suid., Ath. u. s. w.

Berührung mit mehreren Favorin benutzenden Schriftstellern zugleich liess sich aber nicht nur betreffs der sicheren Fav.-Parallelen, sondern auch sonst häufig konstatieren. In einigen Fällen liess sich eine verhältnismässig genauere Berührung mit Diog., Gell. u. s. w., in anderen Fällen mit Ath. konstatieren, je nach dem Inhalte der Notizen oder dem Hauptinteresse der betreffenden Schriftsteller. Dadurch, dass ebendasselbe betreffs der sicheren Fav.-Parallelen stattfindet, gewinnt diese Tatsache an Wichtigkeit. In vielen Fällen haben wir aber noch andere Gründe zu Gunsten Favorins vorgebracht. Wir haben also die Beweisführung gar nicht auf die blosse Berührung mit Ael. gestützt, obgleich es mir schon aus der bisherigen Forschung mit einem nicht geringen Grade der Wahrscheinlichkeit hervorzugehen schien, dass die Hauptquelle Aelians die π. ἱ. gewesen[1].

Was die in den Ael.-Par. zitierten Schriftsteller betrifft, so gehören freilich keine unter ihnen einer sehr späten Zeit an. Das ist aber nichts auffallendes, da Ael. überhaupt nur die älteren Schriftsteller — und auch diese überaus selten — zitiert.

Ganz besonders wichtig sind die Ael.-Par. dadurch, dass sich aus ihnen ergibt, dass Clemens auch für die Bemerkungen in Protr. K. 1—4 (5), also für Bemer-

[1] Vgl. Üb. Fav. 17, 44 f.

kungen, welche die Mythologie, die Sakralantiquitäten, die Archäologie der Kunst betreffen, die π. ἱ. anwendet, wodurch sich unsre im T. I grösstenteils auf anderen Wegen gewonnenen diesbezüglichen Ergebnisse eine erwünschte Bestätigung fanden. Ausserdem waren die Ael.-Par. insofern besonders wichtig, als wir dadurch über die Tiergeschichten und über gewisse Kataloge im Paedagogus und sonst (z. B. den Weinkatalog) Aufschlüsse geben konnten; im T. I wagten wir über solche Stellen nur Vermutungen auszusprechen. Sowohl hinsichtlich Protr. K. 1—4 als hinsichtlich des Paedagogus werden unsre Ergebnisse durch diejenigen Ath.-Parallelen, die wir bisher nicht behandelt haben, weitere Bestätigung gewinnen.

Clemens und Athenaeus.

a) Die Parallelen.

Protr. K. 2 § 33: der Katalog der von den Göttern geliebten Jünglinge. Vgl. T. I S. 4 f., (46 f.), 49 f., 234; Gell.-Par. S. 168. Diesen Katalog vergleicht v. Wilamowitz, Comm. gramm. II 13 sqq. mit einem Katalog bei Clemens Romanus, Hom. V 15. Auch Michaelis, De origine indicis deorum cognominum 36 sqq., 82 sqq. stellt den Kat. des Clem. Romanus mit demjenigen des Clem. Alexandrinus, wie auch mit anderen zusammen. Michaelis nimmt — m. E. ganz richtig — an, dass er auf den Aristoteles beigelegten Peplos zurückgeht. M. E. ist aber, was Clem. Alex. betrifft, der Peplos nur eine indirekte, durch Fav. vermittelte Quelle gewesen (vgl. T. I a. a. O.). Was den Namen Chrysippos betrifft, der im Kataloge vorkommt, so vergleicht v. Wil. auch Ath. XIII 603 a und nimmt für Clem. und Ath. eine gemeinsame Quelle an. An derselben Ath.-Stelle kommt auch der im Kat. des Clem. erwähnte

Pelops vor. Ath. behandelt an der betreffenden Stelle die Knabenliebe überhaupt; er berichtet, dass sie von den Kretern nach Griechenland hinübergebracht worden sein soll (Ath. p. 602 sq.). Es tritt also hier wieder der heurematische Gesichtspunkt hervor. Besonders zu beachten ist p. 601 e, wo im Zusammenhang mit der Neigung der Kreter zur Knabenliebe berichtet wird, dass, nach einer alten Überlieferung, nicht Zeus, sondern der Kreter Minos Ganymedes entführt haben soll. Auch Ganymedes kommt im Kataloge des Clem. vor. Derselbe wird ausserdem bei Ath. XIII 566 d erwähnt. Daselbst finden wir aber einen anderen, bei Clem. an unsrer Stelle mitgeteilten Katalog derselben Art, nämlich den Kat. der von Göttinnen geliebten sterblichen Männer (vgl. bereits Ael.-Par. S. 202, T. I S. 234, Or.-Cor.-Par., und sonst). Hier ist also jedenfalls anzunehmen, dass Ath. die Quelle des Clem. (oder eine ihr eng verwandte) benutzt hat. Die Entführung des Ganymedes nennt ferner Tat. c. 10. Und Justin, Apol. I c. 21 (p. 361 Migne) sagt von Zeus: ... πατροφόντην τε καὶ πατρὸς τοιούτου γεγονέναι, ἔρωτί τε κακῶν καὶ αἰσχρῶν ἡδονῶν ἥττω γενόμενον, ἐπὶ Γανυμήδην καὶ τὰς πολλὰς μοιχευθείσας γυναῖκας ἐλθεῖν, καὶ τοὺς αὐτοῦ παῖδας τὰ ὅμοια πράξαντας παραδέξασθαι. Durch die zitierte Stelle lässt sich die Entführung des Ganymedes mit den Katalogen der von Apollo (dem Sohne des Zeus) und Poseidon geliebten Weiber (Protr. § 32) und mit dem im § 33 von Zeus und seinem Sohn Herakles Gesagten in Verbindung bringen[1]. Bei Justin wird ferner im Kap. 25 die Liebe des Zeus zu Antiope und zu Ganymedes erwähnt. Justin muss jedenfalls Kataloge gekannt haben, die denjenigen des Clemens völlig analog gewesen. Wir werden sogleich unten Anzeichen dafür finden, dass Justinus möglicherweise sogar ebendieselbe Quelle wie Clemens und Tatian — die π. ἱ. — kennt. Zu Gunsten der Fav.-Benutzung ist, ausser der Ath.-(und Tat.-) Berührung u. s. w., die anzunehmende Peplosbenutzung geltend zu machen. Auch die Berührung mit der Or. Cor. (s. T. I

[1] Bezüglich der Zeus-Söhne (παῖδας) vgl. Gell.-Par. S. 168.

S. 234) ist von Belang; wir bemerkten a. a. O., dass die Or.-Cor.-Stelle sich besonders mit dem bei sowohl Clem. als Ath. mitgeteilten Kataloge der von Göttinnen Geliebten berührt. Zu Gunsten Favorins spricht ferner der Umstand, dass Ath. unmittelbar nach der Stelle über Chrysippos und Pelops (s. oben) von der Knabenliebe bei den Kelten redet; ich erinnere teils an die keltische Abstammung Favorins, teils an den heurematischen Gesichtspunkt (vgl. S. 259). Ath. spricht sich ferner an derselben Stelle über die ähnliche Sitte (die Päderastie) bei den Persern und über die ehelichen Gebräuche bei den Persern aus. Hiermit ist zu vergleichen Sext., P. h. I 152, in jenem Abschnitte der sich mit einem anderen Abschnitte des Sext. und mit Diog. IX 83 f. vielfach berührt. Bei Clemens haben wir mehrere Berührungen mit jenen Abschnitten nachgewiesen; hier ist an Paed. I § 55 und Str. III § 11 zu erinnern[1]. Sextus spricht a. a. O. nicht nur von der Knabenliebe bei den Persern, sondern er besagt auch, dass die Knabenliebe bei den Römern verboten war. Mit dem letztgenannten ist aber Paed. III § 23 zu vergleichen; s. darüber Ael.-Par. S. 240 ff. Clemens spricht im angeführten Abschnitte (Paed. III § 24 und 27) auch von Gebräuchen bei den Kelten, freilich nicht von der Knabenliebe, aber von Dingen, die demselben Gebiete angehören, wie aus Clem., wenn man die Stelle durchliest, hervorgeht. Bei Clem. sind ferner (§ 26) die folgenden Worte zu beachten: ἄλλοι καταψήχουσι τὰ ὑποζύγια, οἰνοχόων τε ὅμιλος ἀσκεῖται παρ' αὐτοῖς καὶ μειρακίων ὡραίων ἀγέλαι καθάπερ θρεμμάτων, παρ' ὧν ἀμέλγονται τὸ κάλλος. Ebendasselbe Gleichnis kehrt an den bei St. notierten Stellen — bei Tatianus c. 28 und Justinus, Apol. I c. 27 — wieder[2]. Tat. sagt a. a. O.: Παιδεραστία

[1] S. T. I S. 228 f., 231 (Fav.-Par.) mit zit. Stellen. Über andere Berührungen mit Clem. s. Diog.-Par. mehrmals; Ael.-Par. S. 236, 241.

[2] Vgl. Puech, Recherches sur le discours aux grecs de Tatien p. 10—13, der indessen nur Tatian und Justin miteinander vergleicht, Clem. aber nicht heranzieht.

μὲν ὑπὸ βαρβάρων διώκεται, προνομίας δὲ ὑπὸ Ῥωμαίων ἠξίωται (vgl. Clem. § 23, 1), παίδων ἀγέλας ὥσπερ ἵππων φορβάδων συναγείρειν αὐτῶν πειρωμένων. Just. sagt: Πρῶτον μὲν ὅτι τοὺς πάντας σχεδὸν ὁρῶμεν ἐπὶ πορνείᾳ προάγοντας, οὐ μόνον τὰς κόρας, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἄρσενας· καὶ ὃν τρόπον λέγονται οἱ παλαιοὶ ἀγέλας βοῶν ἢ αἰγῶν ἢ προβάτων τρέφειν ἢ ἵππων φορβάδων, οὕτω νῦν καὶ παῖδας κτλ. Wir ersehen, dass ganz dieselben Ausdrücke bei Clem., Tatian und Justin wiederkehren. So das ἀγέλαι; das θρεμμάτων des Clem. ist mit dem τρέφειν des Justinus zusammenzustellen. Besonders genau ist die Berührung zwischen Tatian und Justin. Was Clem. betrifft, so ist die Stelle kaum durch Beeinflussung seitens Tatians zu erklären, denn die Ähnlichkeit zwischen Clem. und Justin ist eine grössere als diejenige zwischen Clem. und Tat. Näher läge es also anzunehmen, dass Clem. und Tat. von der Justinstelle beeinflusst gewesen wären. Dass Tat. hier Justin benutzt, nimmt Puech a. a. O., wie auch die von ihm zitierten Gelehrten (Harnack und Krüger) an. Da sich aber sonst keine Anzeichen für Justinusbenutzung seitens Clemens verspüren lassen, so ist es viel wahrscheinlicher, dass alle drei von einer älteren Quelle beeinflusst gewesen. Clem. bietet übrigens unweit unsrer Stelle anderes, was hiermit im Zusammenhang steht (z. B. das § 24 und 27 über die Sitten der Kelten Berichtete), was aber nicht aus Justin, sondern m. E. aus der vielbenutzten Quelle und zwar aus Fav. herrührt, um die Bemerkung über das römische Verbot der Päderastie (§ 23, s. oben) nicht zu nennen; bei Tatianus (Sext. u. s. w.) kehrt auch die letztgen. Notiz wieder (s. oben), die Notiz des Clem. ist aber nicht Tat., sondern vielmehr, allem nach zu urteilen, der Hauptquelle entlehnt. Da die letztgen. Notizen bei Justin nicht wiederkehren, Clem. und Tat. aber sie m. E. der π. ἱ. verdanken, so ist es für mich wahrscheinlich, dass Clem. und Tat. auch das erwähnte Gleichnis (ἀγέλαι u. s. w.) Favorinus entlehnt. Justinus könnte möglicherweise ebenfalls die π. ἱ. benutzt

haben, falls man es nicht vorzieht, irgend eine ältere — eventuell die von Fav. benutzte — Quelle als Quelle Justins aufzustellen[1]. Zu Gunsten Favorins führe ich ferner das folgende Argument an. Puech a. a. O. vergleicht mit den Tat.- und Justin-Stellen Dio Chrys., Euboica § 133, an welcher Stelle ebendasselbe der Tierwelt entnommene Gleichnis (inclusive des Ausdruckes ἱπποφορβῶν) vorkommt. Dio war Favorins Lehrer in der Rhetorik und Fav. hat also ohne Zweifel die Schriften Dios (oder einige derselben) gelesen (vgl. T. I S. 183). Da das Gleichnis des Clem. (Just., Tat.) bei Dio wiederkehrt, so spricht das zu Gunsten der Ansicht, dass Clem. aus Fav. schöpft; denn es liegt kein Grund für die Annahme vor, dass Clem. — hier oder sonst — Dio direkt benutzt hätte. Zu Gunsten Favorins erinnere ich endlich daran, dass Fav. oft Gleichnisse aus der Tierwelt herangezogen hat und dass er solche den Schriften Dios (wohl unter anderem dem Οἰκονομικός, s. T. I S. 180 A. 3) entlehnt zu haben scheint. Was Justinus betrifft, so erinnere ich ferner daran, dass er, ebensowie Clem. und Tat., die Vergötterung des Antinous, des Geliebten Hadrians, nennt (s. T. I S. 63—68). Dass Clem. den Antinous mit Ganymedes vergleicht, betonten wir a. a. O. (S. 63). Die Bemerkungen des Clem. über Ant. können, wie daselbst gesagt, nicht Tat. oder Justin entnommen sein, die entsprechenden Bemerkungen Tatians lassen sich nicht durch Justin-Benutzung erklären. Und wenn Tatian, wie wir schon nachzuweisen versucht und weiter unten gründlicher nachweisen werden, überhaupt die π. ἱ. fleissig benutzt hat, so ist es sehr wahrscheinlich, dass seinem

[1] Dass Tatianus von den Schriften seines Lehrers Justin beeinflusst gewesen, leugnen wir natürlich nicht; Puech, a. A. 10—13 notiert noch einige Parallelen. Obgleich die Apologie Justins ziemlich spät abgefasst worden ist, so dass es sogar möglich ist, dass sie aus einer späteren Zeit herrührt als die Rede Tatians, die wir jedenfalls nicht so spät ansetzen wollen, wie Puech es tut (vgl. T. I S. 147 A. 5), so giebt es jedoch keinen entscheidenden Grund, Benutzung der Apologie seitens Tatianus zu leugnen.

Lehrer Justin dieselbe Quelle bekannt gewesen ist. Just., Tat. und Fav. lebten alle zu einer und derselben Zeit in Rom. All dem Gesagten zufolge ist jedenfalls sogut wie sicher, dass Clemens hier — wie auch sonst betreffs der Gleichnisse und der Notizen aus der Tierwelt — von Fav. beeinflusst gewesen ist. — Was Sext. betrifft, so finden wir bei ihm nicht nur die Notizen über die Knabenliebe bei den Römern und den Persern; die der zitierten Stelle aufs engste verwandte Stelle P. h. III 199 bezieht sich nämlich auf die Knabenliebe bei den Kretern. Es heisst a. a. O.: Οἷον γοῦν παρ' ἡμῖν μὲν αἰσχρόν, μᾶλλον δὲ καὶ παράνομον νενόμισται τὸ τῆς ἀῤῥενομιξίας, παρὰ Γερμανοῖς δέ, ὥς φασιν, οὐκ αἰσχρόν, ἀλλ' ὡς ἕν τι τῶν συνήθων. Λέγεται δὲ παρὰ Θηβαίοις τὸ παλαιὸν οὐκ αἰσχρὸν τοῦτο εἶναι δόξαι καὶ τὸν Μηριόνην τὸν Κρῆτα οὕτω κεκλῆσθαί φασιν δι' ἔμφασιν τοῦ Κρητῶν ἔθους. Ich bemerke, dass die Ätiologie (des Namens Meriones) zu Gunsten Favorins (Photius: τῶν κατὰ ὀνόματα θέσεων αἰτιολογίαι)[1] spricht. Sext. erwähnt die Päderastie bei den Germanen; diese werden an der oben zitierten Stelle bei Clem. (Paed. III § 24) ebenfalls genannt, wobei von ihrer schlichten Lebensart die Rede ist. Wenn die Notizen des Clem. über die römische Knabenliebe und die hiermit im Zusammenhang stehenden Bemerkungen über Sitten bei den Kelten und Germanen[2], wie auch die Stelle über die ἀγέλαι u. s. w. aus Fav. herrühren, so ist dasselbe auch hinsichtlich der Notizen des Ath. über die Knabenliebe bei den Kretern und Kelten, also wohl auch hinsichtlich der Stellen über Ganymedes (Chrysippos, Pelops) anzunehmen. Das stimmt sehr gut dazu, dass Ath. p. 603 d, also kurz nach der zitierten Stelle, ähnliches von Agamemnon und Argynnos berichtet, was sich ebenfalls mit Clemens berührt und mit den Bemerkungen über Antinous zusammengehört; s. darüber T. I S. 64 ff. Dass nämlich nicht nur Antinous, son-

[1] S. Üb. Fav. 58 f.

[2] Ebenda ist ausserdem von Sitten bei den Skythen und Arabern die Rede (vgl. Ael.-Par. S. 240 f.).

dern auch Argynnos ein Beispiel für die Knabenliebe ist, brauche ich kaum zu bemerken. Ich nehme also an, dass Clemens für die Kataloge der von den Göttern geliebten schönen Jünglinge und der von den Göttinnen geliebten Sterblichen ebendieselbe Quelle wie Ath., und zwar die Hauptquelle, anwendet. — Was den im Kataloge vorkommenden Hyakinthos betrifft, so notiere ich Ath. IV 139 d.

Im selben §: der Kat. der von den Göttinnen Geliebten (= Ath. XIII 566 d). S. darüber oben. S. auch Ael.-Par. (V. h. XII 18; Ath. II 69 b—d). Unmittelbar darauf berichtet Ath. von Zeus und seinem Auftreten in der Gestalt des Stieres und des Adlers, was sich auf seine Liebesabenteuer (vgl. oben) bezieht; vgl. Protr. K. 4 § 57, 6 und K. 2 § 37, 2—4.

Protr. K. 2 § 38 f.: der Kat. der Beinamen. S. ausführliches Ael.-Par. S. 202 f. Über Agamemnon und Argynnos s. oben S. 263. Sodann sagt Clem. im selben Kat. § 38, 4: Πολέμων δὲ Κεχηνότος Ἀπόλλωνος οἶδεν ἄγαλμα, καὶ Ὀψοφάγου πάλιν Ἀπόλλωνος ἄλλο ἐν Ἤλιδι τιμώμενον. Vgl. Ath. VIII 346 b: Πρὸς τούτοις τοῖς ὀψοφάγοις, ἄνδρες ἑταῖροι, οἶδα καὶ τὸν παρ' Ἠλείοις τιμώμενον Ὀψοφάγον Ἀπόλλωνα. Μνημονεύει δὲ αὐτοῦ Πολέμων ἐν τῇ πρὸς Ἄτταλον ἐπιστολῇ. Wentzel, Ἐπικλήσεις θεῶν VII p. 6 vergleicht diese Stellen mit einander und nimmt gemeinsame Quelle an. — Sodann sagt Clem. § 39, 2: Οὐχὶ δὲ Ἀφροδίτῃ περιβασοῖ μὲν Ἀργεῖοι, ἑταίρᾳ δὲ Ἀθηναῖοι καὶ καλλιπύγῳ θύουσιν Συρακούσσιοι, ἣν Νίκανδρος ὁ ποιητὴς "καλλίγλουτόν" που κέκληκεν. Vgl. Ath. XII 554 c—d: Οὕτω δ' ἐξήρτηντο τῶν ἡδυπαθειῶν οἱ τότε, ὡς καὶ Καλλιπύγου Ἀφροδίτης ἱερὸν ἱδρύσασθαι ἀπὸ τοιαύτης αἰτίας. Hierauf folgt bei Ath. eine ätiologische Erzählung von einpaar Weibern, von denen es heisst: αὗται οὖν ὑπὸ τῶν πολιτῶν καλλίπυγοι ἐκαλοῦντο. Es folgt ein Kerkidas-Vers, und sodann heisst es: Αὗται οὖν ἐπιλαβόμεναι οὐσίας λαμπρᾶς ἱδρύσαντο Ἀφροδίτης ἱερόν, καλέσασαι Καλλίπυγον τὴν θεόν, ὡς ἱστορεῖ καὶ Ἀρχέλαος ἐν τοῖς Ἰάμβοις. Wentzel, a. A. VII p. 7 sq. hat auch diese Stellen miteinander verglichen; wie schon

T. I S. 32 f. und Ael.-Par. S. 203 erwähnt, macht W. hier wie im allg. betreffs der diesem Kataloge angehörenden Stellen richtig auf die Ätiologie aufmerksam. Mit unsrer Clem.-Stelle ist ferner Ath. XIII 571 c zu vergleichen; es rührt sich daselbst um eine Aphrodite ἑταίρα in Athen und Apollodorus (π. θεῶν) wird zitiert[1]. Eine Aphrodite πόρνη kommt Ath. 572 e, f vor; dort wird aber Pamphilos zitiert. Eine zweite Aphrodite ἑταίρα (in Ephesus) und eine dritte (in Lydien) nennt Ath. p. 573 a. — Was den ganzen Kat. betrifft, so sind zu Gunsten der Hauptquelle (Fav.) die Polemonbenutzung, das Ätiologische, die Berührung mit Macrob. u. s. w., besonders aber die umfassende Aelian-Berührung anzuführen; s. darüber Ael.-Par. a. a. O. und im T. I.

[Protr. K. 2 § 40: ein Katalog einiger Heroen, unter Angabe der Völker, bei denen sie verehrt wurden. Ein Katalog, der diesem in gewisser Hinsicht analog ist, findet sich bei Ath. II 39 c (mit Polemon-Zitierung). Besonders analoger Art ist aber der Kat. der Heroengräber im Protr. K. 3 (mit den Leandros- und Zeno-Myndius-Zitaten und mit Polemonberührung). Dass der letztgen. Kat. aus der Hauptquelle stammt, haben wir im T. I S. 42 f., 90 ff., 95 f., 198 (vgl. Diog.-Par. S. 16, 50, 72) nachgewiesen[2].]

[Protr. K. 4 § 48, 2: über die Hetäre Blistiche. S. darüber T. I S. 66 f., wo wir nachwiesen, dass die Stelle aus derselben Quelle wie die Argynnosgeschichte und die Antinousgeschichte (vgl. oben S. 263 f. und sonst) herrührt. Die Stelle steht in dem der Abteilung über die Götterbilder an-

[1] Vgl. Wentzel a. a. O. Über die indirekte Apollodorbenutzung bei Clem. s. T. I S. 38—40. Ich glaube fortan nicht an eine direkte Benutzung der Arbeit seitens Clemens. J. Leipoldt macht in der Rezension des ersten Teiles dieser Arbeit (Zeitschr. f. Kirchengesch. 1907, Heft 1, 95) auf F. Zucker, Spuren von Apollodoros περὶ θεῶν bei christlichen Schriftstellern (Nürnberg 1904) aufmerksam.

[2] Den Bemerkungen über die Anbetung der Heroen in gewisser Hinsicht analog sind Notizen wie die über die Anbetung des Zamolxis bei den Geten (Clem., Fav., Diog., Porph., Jambl., Hippol.; Zam. als Herakles angebetet nach Porph.; s. oben S. 69 A. 1), die über die Anbetung des Dandamis bei den Indern u. s. w. (s. ebenda). S. auch S. 193 i. d. A.

gehörenden Abschnitte über Sarapis, den wir T. I S. 41 berührten und den wir weiter unten berühren werden[1].]

Protr. K. 4 § 53, 6: Φρύνη δὲ ὁπηνίκα ἤνθει ἡ ἑταίρα ἡ Θεσπιακή, οἱ ζωγράφοι πάντες <τὰς> τῆς Ἀφροδίτης εἰκόνας πρὸς τὸ κάλλος ἀπεμιμοῦντο Φρύνης κτλ. Unmittelbar vor der Stelle berichtet Clem. (unter Zitierung des Poseidippos, περὶ Κνίδου) von Phidias und seinem Geliebten (Pantarkes) und von Praxiteles und seiner Geliebten (Kratine), im Zusammenhang mit Götterbildern, die nach dem Vorbilde der betreffenden Geliebten verfertigt wurden. S. darüber oben S. 17, 102, vgl. 169 f.; über die Berührung mit Paus. s. T. I S. 31, oben S. 102 ff. Mit der Clem.-Stelle ist zu vergleichen Protr. K. 4 § 57, 3, wo ebenfalls Poseidippos, π. Κνίδου zitiert wird; s. darüber Ael.-Par. S. 215 f. Was die Phryne betrifft, so zogen wir oben S. 17 unter anderem Ath. XIII p. 591 b (über das Phrynebild in Delphi) heran. Da bei Ath. a. a. O. von dem Phrynebilde in Delphi und zugleich von Phryne als Vorbild für das Bild der knidischen Aphrodite des Praxiteles die Rede ist, so sind die S. 17 zu Gunsten der Fav.-Benutzung angeführten Parallelen (Diog., Ael., Or.-Cor. und Tat. c 33) auch betreffs der Notiz des Clemens (über Phryne als Vorbild für die Aphroditebilder) von Belang. An unsrer Stelle berichtet Clem. ferner, dass Alkibiades den Hermesbildern zum Vorbilde zu dienen pflegte. Betreffs des letztgenannten ist zu Gunsten der Benutzung der Hauptquelle und zwar zu Gunsten Favorins das Diog.-Par. S. 105 ff. und Gell.-Par. S. 169 f. Gesagte zu beachten. Überhaupt ist dasjenige, was wir Diog.-Par. S. 99—111 sagten, auch hier von grosser Wichtigkeit, indem wir dort Paus.-Berührung auch für andere Bemerkungen des Clem. (hier und sonst) nachgewiesen; s. bes. S. 100 f., 104, 106—111. Wir suchten unsre Ansicht zu begründen, dass Clem. und Paus. eine und dieselbe Quelle und zwar die π. ἱ. benutzt haben.

[1] Ich erinnere auch an das oben S. 210 ff. über den Apis Gesagte.

Protr. K. 4 § 54: der Kat. der Vergötterten. Über Alexander als Gott s. Diog.-Par. S. 17 f.; Ael.-Par. S. 211 —214.

Im selben § — vgl. schon Ael.-Par. S. 214 — heisst es: Καὶ οὔτι γε βασιλεῖς μόνον, ἀλλὰ καὶ ἰδιῶται θείαις προσηγορίαις σφᾶς αὐτοὺς ἐσέμνυνον, ὡς Μενεκράτης ὁ ἰατρός, Ζεὺς οὗτος ἐπικεκλημένος. Τί με δεῖ καταλέγειν Ἀλέξαρχον (γραμματικὸς οὗτος τὴν ἐπιστήμην γεγονώς, ὡς ἱστορεῖ Ἄριστος ὁ Σαλαμίνιος, αὐτὸν κατεσχημάτιζεν εἰς Ἥλιον); Τί δεῖ καὶ Νικαγόρου μεμνῆσθαι (Ζελείτης τὸ γένος ἦν κατὰ τοὺς Ἀλεξάνδρου γεγονὼς χρόνους· Ἑρμῆς προσηγορεύετο. ὁ Νικαγόρας καὶ τῇ στολῇ τοῦ Ἑρμοῦ ἐκέχρητο, ὡς αὐτὸς μαρτυρεῖ); Vgl. Ath. VII 289 a: Ταῦτα, νὴ τὴν Ἀθηνᾶν, οὐδ' ἂν Μενεκράτης ἂν ὁ Συρακόσιος ἐξωγκώσατο ὁ Ζεὺς ἐπικαλούμενος, ὃς ἐφρόνει μέγα ὡς μόνος αἴτιος τοῦ ζῆν τοῖς ἀνθρώποις γινόμενος διὰ τῆς αὑτοῦ ἰατρικῆς. Es wird weiter von Ath. erzählt, dass jener Arzt Menekrates die von ihm geheilten Kranken zu seinen Sklaven machte: καὶ ἠκολούθουν ὃ μέν τις Ἡρακλέους σκευὴν ἔχων καὶ καλούμενος Ἡρακλῆς, Νικόστρατος δ' ἦν οὗτος κτλ.[1] Es werden Ephippos-Verse über Menekrates und Nikostratos angeführt. Ferner heisst es: Ἄλλος δέ τις ὡς Ἑρμῆς χλαμύδα ἔχων καὶ κηρύκειον, πρὸς δὲ τούτοισι πτερά, ὡς ὁ Ζελείτης Νικαγόρας ὁ καὶ τῆς πατρίδος τυραννήσας, ὡς ἱστορεῖ Βάτων ἐν τοῖς περὶ τῶν ἐν Ἐφέσῳ τυράννων κτλ. Auch von noch einem der Patienten des Menekrates wird ähnliches erzählt. Sodann berichtet Ath. von dem Briefe des Menekrates an Philipp von Macedonien und von dem Scherz des letztgenannten, wie Ael., V. h. XII 51. Ein jeder ersieht, dass eine sehr umfassende und genaue Berührung zwischen Clem. und Ath. hier besteht und dass eben die Ael. und Ath. gemeinsame Quelle auch Clemens zu Grunde liegt[2]. Was den von Clem., nicht aber von Ath. (an dieser

[1] Hier finden wir noch einen ἄλλος Ἡρακλῆς; vgl. oben S. 145, 147 A. 1, 193 i. d. A.

[2] Eine kleine Unklarheit findet sich im Texte, indem dem Clemens-Texte zufolge Nikagoras die Wahrheit des Berichteten selber bezeugt haben wird (ὡς αὐτός μαρτυρεῖ). Es ist aber vielmehr ὡς ὁ αὐτός (d. h.

Stelle) erwähnten Grammatiker Alexarchos betrifft, so ist er wohl — wie ein Kommentator zu Clem. (s. Ed. Dind. Vol. IV p. 35) vermutet hat — mit dem bei Ath. III 98 d, e erwähnten Bruder Kassanders identisch. Dieser Alexarchos (bei Ath. III) soll es versucht haben eine Οὐρανόπολις zu gründen (ὁ τὴν Οὐρ. καλουμένην κτίσας), und Ath. sagt von ihm: διαλέκτους ἰδίας εἰσήνεγκεν, ὀρθοβόαν μὲν τὸν ἀλεκτρυόνα καλέων κτλ. Sein Versuch der Erfindung einer neuen Sprache für den zu errichtenden Idealstaat stimmt gut zu demjenigen, was Clem. und Ath. VII 289 erzählen. Dass Favorinus die genannte, zur Frage nach der Entstehung der Sprache (ob φύσει oder θέσει) — vgl. T. I S. 162 — in Beziehung stehende Notiz herangezogen hat, ist sehr möglich; ich brauche kaum nochmals daran zu erinnern, dass Fav. in der π. ἱ. die Ätiologien der Namen (oder Wörter) — τῶν κατὰ ὀνόματα θέσεων αἰτιολογίαι — angegeben[1]. — Was die bei

Aristos) μαρτυρεῖ zu lesen, obgleich möglich ist, dass sogar Clemens selber fehlerhaft ὡς αὐτός μ. geschrieben hat. Die Lesart ὁ αὐτός hat v. Wilamowitz vorgeschlagen, nach der Angabe bei St.; in der Anm. zur Stelle schlägt St. selber — unberechtigt — Βάτων (der Ath.-Stelle zufolge) vor, hat aber im Texte das αὐτός unverändert bleiben lassen. Zu beachten ist, dass die Worte des Ath. (ὡς ὁ Ζελ. Νικ.) gewissermassen für die Annahme sprechen, dass der Fehler (αὐτός statt ὁ αὐτός) schon von Clemens selber herrührt. Es scheint, als ob bereits die Quelle auf diesem Punkte unklar gewesen ist. Das hier Bemerkte wäre in solchem Falle zu Gunsten der Identität der Quelle des Clem. mit derjenigen des Ath. anzuführen.

[1] Die symbolische Sprache des Alexarchos lässt sich gewissermassen zu dem bei Clem., Str. V K. 8 über symbolische Wörter (z. B. die Reihen βέδυ u. s. w.) Bemerkten in Beziehung setzen. Dass Ath. ähnliches, obgleich nicht dasselbe wie Clem., bietet und dass die betreffenden Notizen des Ath. aus derselben Quelle wie die Bemerkungen über die Οὐρανόπολις des Alexarchos herrühren, werde ich weiter unten nachweisen. — Dass Fav. den πολιτεία betitelten Schriften Platos und Zenos, in denen die Frage nach dem Idealstaate erörtert worden war, ein lebhaftes Interesse widmete, habe ich mehrmals bemerkt (vgl. Diog.-Par. S. 25, 29, 127 ff.). Ich werde übrigens weiter unten nachweisen, dass er auch auf die angeblichen Idealstaaten der Hyperboräer und der Arimaspäer Bezug genommen (wegen der Stelle Str. IV § 172, 3; vgl. bereits

Ath. zitierten Ephippos und Baton und den bei Clem. zitierten Aristos betrifft, so werden alle drei Schriftsteller bei Ath. im Katalog der trunksüchtigen zitiert (Ephippos p. 434 a, Baton p. 436 f, Aristos p. 436 e). Ebenda p. 436 d, e wird der bei Clem. in unsrem Kat. betreffs der Notizen über Demetrius und Lamia indirekt benutzte Polemon zitiert; überhaupt wurde die Polemonbenutzung bei Clem. (und Fav.) meistens eben durch Athenaeus-Stellen nachgewiesen (s. I S. 30 m. A. 1, vgl. Üb. Fav. 23—25; s. auch T. I S. 150 A. 1, oben S. 215). Wir haben aber Ael.-Par. S. 216 bemerkt, dass der Kat. der trunksüchtigen bei Ael., V. h. II 41 wiederkehrt und dass die Berührung den ganzen Katalog Aelians betrifft. In unsrem Ath.-Kataloge wird betreffs des bei Ael. im kleinen Katalog der trunksüchtigen (vgl. oben a. a. O.) vorkommenden Proteas der oben genannte Ephippos zitiert, betreffs Alkestis aber (im grossen Kat. Aelians und bei Ath.) werden von Ath. Aristos und Polemon zitiert. Ferner wird bei Ath. XII 538 für die Notiz über die Göttlichkeit Alexanders (vgl. den Katalog des Clem., wie auch die Kataloge der trunksüchtigen bei Ael. und Ath.) Ephippos (p. 538 a) zitiert. Wir ersehen hiernach, dass jene Kataloge der trunksüchtigen auf ebendieselben indirekten Quellen (Polemon, Aristos, Ephippos, Baton) zurückgehen wie der Kat. der Vergötterten bei Clemens, der sich im genannten Kataloge auch sonst mit Ael. und Ath. berührt. Daraus schliessen wir, dass die direkte Quelle in beiden Fällen eine und dieselbe ist. Die Kataloge kreuzen gewissermassen einander[1]. Alexander kommt in beiden Fällen vor, und zwar wird er von Aelian in beiden Katalogen der trunksüchtigen erwähnt. Ferner kommt bei Clem. in unsrem Kataloge Philipp von Macedonien vor (s. Gell.-Par. S. 168 f.); Philipp spielt aber auch in der Menekratesgeschichte eine Rolle

S. 14 A. 1). — Bezüglich der Οὐρανόπολις erinnere ich daran, dass ein Versuch der Gründung eines Idealstaates unter anderem von dem Neuplatoniker Plotin gemacht wurde.

[1] Vgl. auch oben S. 217.

(vgl. oben), und zwar handelt es sich dabei um Dinge, die mit dem Gegenstand der Kataloge der trunksüchtigen eng zusammengehören. Dass ferner die Kalanosgeschichte, die in den Katalogen der trunksüchtigen berührt wird und die ebenfalls Alexander betrifft, aus derselben Quelle wie der Pädagogenkatalog des Clemens und der Lehrerkatalog Aelians und ferner aus derselben Quelle wie die Gymnosophistengeschichte bei Clemens herrühren muss, wies ich a. a. O. (S. 216) nach. Aus dem Bemerkten (besonders aus der durchgehenden Berührung mit Ael. und Ath.) ergibt sich, dass die besprochenen Stellen sämmtlich aus einer und derselben, Clem., Ael. und Ath. gemeinsamen Quelle herrühren. Dass die Quelle die π. ἰ. war, geht aus dem hier oben und sonst bezüglich jener Kataloge Gesagten hervor. Was besonders den Kat. der Vergötterten betrifft, so haben wir auf die auch hier unten weiter zu besprechende Fav.-Parallele (Demetrius und Lamia) mehrmals hingewiesen. S. auch das T. I S. 234 und das in den Or.-Cor.-Par., Diog.-Par., Gell.-Par., Ael.-Par. zu unsrem Kataloge Bemerkte.

Im selben §: Demetrius und Lamia. Über die Berührung mit Ath., Ael., Fav. bei Diog. s. T. I S. 228 mit zit. Stellen. Was besonders die Notiz des Clemens über Dem. Καταιβάτης betrifft, welche Notiz bei Ael. und Diog. nicht wiederkehrt, so erinnere ich daran, dass jene Notiz, insofern als es sich hier um einen Beinamen eines Gottes handelt, mit dem Kataloge der Beinamen (s. oben S. 264 f.; Ael.-Par. S. 202 f.) zusammenzustellen ist. Die Notiz kehrt, wie im T. I erwähnt, bei Ath. VI 253 a wieder[1]. An derselben Ath.-Stelle wird berichtet, dass die Thebaner der Aphrodite Λαμία ein Tempel errichteten. Hierdurch erkennen wir, wie eng diese Notiz des Clem. mit der unmittelbar darauf folgenden Notiz über Dem. und Lamia zusammengehört. Die beiden Notizen gehören ferner insofern zusammen, als in beiden von Freveltaten des Demetrius (dem

[1] Auch diese Notiz geht auf den von Ath. zitierten Polemon zurück.

Sichvergötternlassen und dem geschlechtlichen Verkehre mit Lamia im Athenetempel) die Rede ist; jene Freveltaten wurden wohl, wie bemerkt, in der Quelle im Zusammenhang mit dem Prozess gegen Demetrius (Asebieprozess?) erwähnt. Da aber Favorinus (nach Diog. V 76 f.) sowohl den genannten Prozess als den Verkehr mit Lamia erwähnt hat, so ist anzunehmen, dass Clemens nicht nur die Bemerkung über Dem. und Lamia, sondern auch diejenige über Dem. Καταιβάτης Fav. verdankt. Die letztgenannte Bemerkung ist aber den übrigen Bemerkungen des Kataloges der Vergötterten völlig analog. Man hat also gutes Recht, diese Fav.-Parallele, obgleich die Berührung nur die eine der Bemerkungen (die über den Verkehr des Dem. mit Lamia) betrifft, auch bezüglich des Kataloges im ganzen zu Gunsten Favorins geltend zu machen.

Protr. K. 4 § 57, 4: s. Ael.-Par. S. 215 f.; vgl. hier oben S. 266.

Protr. K. 4 § 61, 2: die sog. Φιλαινίδος σχήματα. Vgl. Ath. VIII 335 b—e. Bei Ath. folgt unmittelbar hierauf das Sardanapalus-Epigramm, das — ebenso wie die Bemerkungen über Philainis — aus Chrysipp, den Ath. zitiert, geschöpft worden ist. Dass jenes Epigramm und die damit zusammengehörende Inschrift (bei Clem.; Ath. zweimal; Steph.; Plutarch; vgl. Diog.) in der π. ἱ. berührt worden ist, haben wir S. 82 f. nachgewiesen. Wenn also das von Sardanapal Berichtete aus der Hauptquelle des Clem. herrührt, so ist dasselbe auch für die benachbarten Bemerkungen über Philainis anzunehmen. Ferner ist Suid. u. Ἀστυάνασσα zu beachten; dort tritt der heurematische Gesichtspunkt hervor, indem es heisst, dass Astyanassa, die θεράπαινα der Helena, πρώτη τὰς ἐν τῇ συνουσίᾳ κατακλίσεις εὗρεν καὶ ἔγραψε περὶ σχημάτων συνουσιαστικῶν, ἣν ὕστερον παρεζήλωσαν Φιλαινίς κτλ. Vgl. auch Suid. u. Δημοχάρης. Tatianus c. 35 p. 136 Otto, im sog. Künstlerkatalog, nennt ebenfalls die Philainis. Zu beachten ist, dass das Sardanapalus-Epigramm und die Bemerkungen über Philainis zu Bildwerken in

Beziehung gestanden, wie aus den Ath.-Stellen hervorgeht[1]. Zu vergleichen ist ferner Justin, Apol. II c. 15, der möglicherweise ebenfalls aus der π. ἱ. schöpft (vgl. oben S. 260—263). Zur Erwähnung der Helena bei Suid. ist vielleicht Protr. K. 2 § 35 in Beziehung zu setzen. Es heisst daselbst, im Kataloge der Götter und Heroen, die bei Sterblichen Sklavendienst verrichtet haben sollen: τὴν δὲ Ἀφροδίτην ἀνέγνωμεν, οἷον ἀκόλαστόν τι θεραπαινίδιον, παραθεῖναι φέρουσαν τῇ Ἑλένῃ τὸν δίφρον τοῦ μοιχοῦ κατὰ πρόσωπον, ὅπως αὐτὸν εἰς συνουσίαν ὑπαγάγηται. Zu beachten ist — ausser dem Umstande, dass Helena von Clem. genannt und als θεραπαινίδιον bezeichnet wird — auch der Umstand, dass im selben Kataloge der Sklavendienst des Herakles bei Omphale Erwähnung findet. Herakles kommt nämlich an der Clem.-Stelle über die σχήματα der Philainis vor, und zwar werden die σχήματα mit Herakles' ἀθλήματα ausdrücklich zusammengestellt[2]. Was die bei Suid. genannte θεράπαινα Astyanassa betrifft, so kommt sie sonst nur an einer einzigen Stelle vor, nämlich in der Beschreibung des Inhaltes der καινὴ ἱστορία des Ptolemaeus Chennus bei Phot., cod. 149: ...περὶ τοῦ κεστοῦ ἱμάντος, ὡς λάβοι μὲν αὐτὸν Ἥρα παρὰ Ἀφροδίτης, δοίῃ δ' Ἑλένῃ, κλέψειε δ' αὐτὸν ἡ Ἑλένης θεράπαινα Ἀστυάνασσα, ἀφέλοι δ' αὐτὸν ἐξ αὐτῆς πάλιν Ἀφροδίτη[3]. Die Benennung θεράπαινα kehrt hier wieder; auch hier ist von Aphrodite und Helena die Rede. Die Stelle spricht also gewissermassen dafür, dass die beiden Clem.-Stellen und die Suid.-Stelle aus einer und derselben und

[1] Wir wiesen oben nach, dass sowohl mehrere Notizen des Kataloges der Vergötterten als nicht wenige andere Notizen des Clemens in der Quelle zu Bildwerken in Beziehung gesetzt worden sind. Auf den Zusammenhang zwischen der Errichtung von Bildern und der Vergötterung (s. z. B. S. 213 A. 1) brauchen wir kaum ausdrücklich aufmerksam zu machen. Erst wenn man diesen Zusammenhang beachtet, tritt z. B. die Erwähnung der Philainis und anderer Weiber im Künstlerkataloge Tatians in die richtige Beleuchtung.

[2] Vgl. das oben i. d. A. 1 Gesagte.

[3] Vgl. Hercher, "Über die Glaubwürdigkeit der neuen Geschichte des Ptol. Chennos", in "Neue Jahrbücher f. Philologie und Paedagogik, begr. von Jahn", N. F. der Supplemente I (1855), 289 (Fragm. 9).

zwar einer der καινὴ ἱστορία verwandten Arbeit herrühren. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Fav. die καινὴ ἱστορία benutzt hat; man beachte schon die Ähnlichkeit der Titel καινὴ ἱστ. — παντ. ἱστ.[1]. Wir erinnern ferner daran, dass eine sehr umfassende und genaue Berührung zwischen den aus der π. ἱ. herrührenden Katalogen der Menschenopfer und Weissager einerseits und, anderseits, den Parallela minora und der Schrift De fluviis besteht, welche Berührung sich nicht auf den Inhalt beschränkt, sondern auch die sonst selten oder nirgends zitierten — von einigen Gelehrten als erdichtet bezeichneten — Autornamen und Buchtitel betrifft (s. T. I S. 52 ff.). Die καινὴ ἱστορία gehörte nämlich ebenderselben Kategorie von Schriften an wie die genannten (Par. min., De fluv.). Es ist sehr möglich, dass die καινὴ ἱστορία den von den Verfassern der Par. min. und der Schrift De fluv. benutzten Arbeiten angehörte oder dass jedenfalls eine nähere Verwandtschaft zwischen den drei Schriften bestanden[2]. Unsre Annahme aber, dass Fav. aus der καινὴ ἱστορία schöpft, scheint ausserdem durch die Verwandtschaft zwischen der καινὴ ἱστορία und Eustathius, die Hercher hervorhebt, Bestätigung zu finden. Hercher will nachweisen, dass Eustath. die καινὴ ἱστορία, und zwar in einem späteren Auszuge, benutzt hat. Wir haben uns aber oben mehrmals dahin ausgesprochen, dass Eustathius in seinem Homerkommentare an mehreren Stellen auf die π. ἱ. zurückgeht[3]. Die Vermutung

[1] Analoge Benennungen sind die Titel ποικίλη ἱστορία (Ael.) und καθολικὴ ἱστ. (Hesychius Ill.); diese Arbeiten gehen wahrscheinlich auf die παντ. ἱστ. zurück. Betreffs Hesychius s. oben S. 160 i. d. A. Wenn die Aristotelesstelle im Homonymindex Protr. K. 2 § 28 (s. T. I S. 46 f.) und die aus Aristoteles zitierte Exekestosgeschichte im Weissagerkatalog (s. T. I S. 55, 58 f.), wie Rose, Ar. Ps. und Schmidt, Did. Chalc. Fragm. vermuten, aus der ξένη ἱστορία des Aristoteles herrühren sollten, so wäre die ξένη ἱστορία von Favorin — direkt oder indirekt — benutzt. Das erstgen. Arist.-Zitat bezieht sich aber m. E. auf den Peplos und für die Exekestosgeschichte zitiert Clem. Arist., Φωκέων πολιτεία.

[2] Vgl. Hercher a. a. O. 279 ff.

[3] S. S. 34 i. d. A., 44, 132 (vgl. S. 225, 231).

liegt also nahe dass er die καινὴ ἱστορία eben durch Favorins Vermittelung benutzt hat. Wir bemerken ferner, dass Hercher erkannt hat, dass die bei Gell. XIV 6 beschriebene Arbeit der καινὴ ἱστορία sehr analog gewesen sein muss[1]. Wenn jene Arbeit die π. ἱ. war, so kann man freilich dem Urteil Herchers nur unter einiger Reservation beistimmen; die Bemerkung Herchers schien mir indessen nicht ohne Interesse zu sein. Hercher hebt ebenda hervor, dass die καινὴ ἱστορία sich mit Sext. Emp. berührt hat; er nimmt an, dass sie von Sext. benutzt worden ist. Auch diese, ebenfalls nicht völlig zutreffende Bemerkung ist von Interesse, seitdem wir nachgewiesen, dass Sext. wahrscheinlich ebenfalls Favorinus (die πυῤῥ. τρόποι) benutzt hat. Nach Herchers Ansicht wäre die καινὴ ἱστορία ausserdem von Steph. und Philostratus benutzt worden. Aber auch die letztgen. Schriftsteller haben, wie oft bemerkt, Fav. benutzt[2]. Jedoch muss man gestehen, dass wir so weniges von der καινὴ ἱστορία wissen, dass den erwähnten Bemerkungen Herchers und den von uns daraus gezogenen Schlüssen an und für sich kein sehr hoher Wert beizumessen ist. Ich bemerke indessen, dass wir unter den spärlichen Notizen über den Inhalt der καινὴ ἱστορία, die wir besitzen — Hercher a. a. O. stellt 17 Fragmente auf — noch zwei Berührungen mit Clem. finden. Das Fragm. 1 (aus Phot.) betrifft die ἐφέσια γράμματα. Hercher (a. a. O. 285) vergleicht mit Ptolemaeus Etym. M., Clem. und Suid. Dass Suid. und auch Etym. M. hier und da aus der π. ἱ. schöpfen, haben wir nachgewiesen. Was Etym. M. betrifft, so rührt — ausser der Stelle, wo die π. ἱ. zitiert wird — z. B. das Zitat der συμπ. des Didymus (s. T. I S. 51 m. d. A. 1) sicher aus derselben Ar-

[1] S. Hercher a. a. O. 283.

[2] Auch wenn Philostratus nur die πυῤῥ. τρόποι (s. V. soph. I 8), nicht aber die π. ἱ. gelesen haben sollte, wäre die Bemerkung Herchers von Belang. Aber sowohl die von uns hervorgehobene mehrmalige rühmende Beurteilung der Schriftstellerei Favorins überhaupt als die nicht wenigen von uns notierten Berührungen zwischen Clem. und Philostr. deuten darauf hin, dass Philostr. auch die π. ἱ. kannte.

beit her und auch für andere Stellen haben wir dieselbe Hypothese aufgestellt. Die Clem.-Stellen über die ἐφ. γρ. aber (Str. I K. 15 § 73; V K. 8 § 35) stammen wahrscheinlich aus der π. ἱ.; s. T. I S. 100 f., 104, oben S. 63 i. d. A. Ptol. berichtet in der κ. ἱ., dass Kroisos auf dem Scheiterhaufen die ἐφ. γρ. als Zauberformeln anwandte; die Kroisosgeschichte berührt Clemens Protr. K. 3 § 43[1]. Die zweite Berührung mit Clem. findet im Fragm. 8 (Phot.) statt: ... περὶ τοῦ Παλλαδίου, ὅτι δύο κλέψειαν, Διομήδης καὶ Ὀδυσσεύς. Hercher vergleicht hiermit Protr. K. 4 § 47, 6: ... τὸ Παλλάδιον τὸ διοπετὲς καλούμενον, ὃ Διομήδης καὶ Ὀδυσσεὺς ἱστοροῦνται μὲν ὑφελέσθαι ἀπὸ Ἰλίου κτλ. Die Stelle gehört dem von uns mehrmals berührten, sehr gelehrten Kataloge der Götterbilder an. Der Umstand, dass auch dort — wie in der καινὴ ἱστορία — obskure Autornamen (Demetrius und Apellas) vorkommen, die von einigen Gelehrten als erdichtet bezeichnet worden sind (vgl. v. Wilamowitz, Comm. gramm. II, im Anfange), bestätigt unsre Ansicht, dass Clem. auf die καινὴ ἱστορία zurückgeht. Unter den übrigen Fragmenten scheint uns z. B. Fr. 12 (über eine Helena, eine Vielfresserin) Beachtung zu verdienen; Hercher vergleicht Ath. X 414 d und Eustath. zur Od. p. 1493, 23[2].

P r o t r. § 96: Alexander als Gott. S. hier oben S. 267 und sonst.

Paed. II § 3: der Katalog der leckeren Fischspeisen[3]. Ungefähr derselbe Katalog steht bei Ath. I 4 c; auch bei Pollux VI 63 kehrt er wieder, obgleich Pollux noch mehr Fische verzeichnet. Dass der Weinkatalog sich ebenfalls mit Pollux und mit Athenaeus berührte, wiesen wir oben nach; nur fand die am meisten genaue Berührung mit Clemens dort b e i A e l i a n u s statt. Athenaeus nennt im

[1] Die ἐφ. γρ. werden auch bei Plut., Qu. conv. 706 e erwähnt; in der Nähe steht eine Parallele zu Paed. II § 41 (s. Ael.-Par. S. 223 f.).

[2] Etwas Analoges waren die Kataloge der trunksücktigen (Ael. und Ath.); s. auch Ael.-Par. S. 254 f., über Krobylos und Kallias.

[3] Über den diesem Kataloge völlig analogen Kat. der Weine s. Ael.-Par. S. 217—222.

Fischkataloge dieselben Fischarten wie Clem., und zwar mit derselben Reihenfolge; nur hat Ath. einpaar Fischarten hineingeschoben, wie anderseits Clem. eine Fischart erwähnt, die bei Ath. fehlt. Statt des ἐγχέλεις τὰς Μαιανδρίους des Clemens bietet Ath. τὰς πλωτὰς ἐγχέλεις, ungefähr wie Pollux, der ἐκ Σικελίας αἱ πλωταί bietet[1]. Die Übereinstimmung des Clem. mit Ath. geht bis zu den τεῦτλα im Kataloge des Clem. Die Übereinstimmung mit Pollux erstreckt sich noch ein wenig weiter, bis zu ψήττας Ἀττικάς (Pollux: ψ. ἐξ Ἐλευσῖνος). Es folgen darauf bei Clem. einpaar bei den übrigen nicht genannte Fischarten; noch mehr Nummern fügt Pollux hinzu. Bei Pollux ist die Reihenfolge nicht völlig dieselbe wie diejenige des Clem.; innerhalb des Clem. und Pollux gemeinsamen Teiles des Kataloges verzeichnet Clem. einen Fisch, der bei Pollux fehlt, dieser seinerseits drei Fische, die bei Clem. fehlen. Die Abweichung des Clem. von Pollux fällt nur zum teil mit der Abweichung von Ath. zusammen. Nur Clemens erwähnt τὰ ὄστρεια τὰ Ἀβυδηνά; die Austern sind aber in der Tat keine eigentlichen Fische und können übrigens von Clem. aus eignem Wissen (bez. aus einer anderen Quelle) hinzugefügt worden sein. Aus der Vergleichung ergibt sich, dass keiner der drei Schriftsteller irgend einen der übrigen abgeschrieben hat. Entweder haben alle drei eine und dieselbe Quelle ausgebeutet oder haben Clem. und Ath. eine und dieselbe Quelle benutzt, die ihrerseits vielleicht aus der von Pollux benutzten Quelle schöpfte. — Im letzten Teile des Kataloges, der weder bei Pollux noch bei Ath. wiederkehrt, nennt Clem. τὰς Δαφνίους κίχλας Χελιδονίους τε ἰσχάδας. Die Χελ. ἰσχ. sind aber gar keine Fische; sie werden vielmehr bei Pollux VI 81 unter den ἐπιδορπίσματα erwähnt (ἰσχάδες Χελιδόνιοι αἱ Ἀττικαί, αἳ καὶ χελιδόνες καλοῦνται); auch bei Ath. kommen sie vor, nämlich XIV p. 652 d und f (χε-

[1] Wenn Pollux, Ath. und Clem. dieselbe Quelle benutzten, hat diese also mehrere Arten von Aalen genannt. Die sicilianischen πλωταί finden auch bei Macrob., Sat. III 15, 7 (aus Varro) Erwähnung.

λιδονίας δὲ καλεῖσθαι τὰς ἐρυθρομελαίνας ἰσχάδας) und im allg. p. 652 b—653 b (p. 652 b: σφόδρα τῶν ἰσχάδων ἐθαυμάζοντο αἱ Ἀττικαί κτλ.). Von jenen χελ. ἰσχ. sagt Clemens: ... δι' ἃς εἰς Ἑλλάδα πεντακοσίαις ἅμα μυριάσιν ὁ κακοδαίμων ἐστείλατο Πέρσης. Ebendasselbe berichtet aber Ath. a. a. O. (p. 652 b—c)[1]. Dies deutet ebenfalls darauf hin, dass Clem. aus der von Ath. benutzten Quelle schöpft. — Auch die unmittelbar auf den Fischkatalog folgenden, hier unten zu besprechenden Notizen des Clem. sind aber für die Frage nach dem Ursprunge des Fischkataloges von Belang. Im selben § nämlich, unmittelbar nach dem Fischkataloge, sagt Clem.: Ὄρνεις ἐπὶ τούτοις συνωνοῦνται τοὺς ἀπὸ Φάσιδος, ἀτταγᾶς Αἰγυπτίας, Μῆδον ταῶνα[2]. Auch dies scheint aus ebenderselben Clem. und Ath. gemeinsamen Quelle herzurühren wie der Fischkatalog, denn bei der erwähnten Besprechung der Χελ. ἰσχάδες zitiert Ath. Verse, in denen die Wachtel erwähnt wird, und er bemerkt selber: ἐν τούτοις τηρητέον καὶ τὴν τοῦ ἀτταγῆνος μνήμην. Kurz darauf folgt (p. 654 c, d) eine Stelle über die Fasane (Clem.: ὄρνεις ἀπὸ Φάσιδος) und über die Pfauen (ταῶνες). Ausführlich behandelt Ath. den ἀτταγᾶς und den ταῶς in seinem grossen Vogelkatalog im Buche IX, nämlich p. 386 d, 387 f, 397 a. Die letztgenannten Stellen sind indessen, wie der grosse Katalog überhaupt, wahrscheinlich aus einer anderen Quelle als der erwähnte Fischkatalog (I 4 c) und die kurze Erwähnung der genannten Vögel geschöpft worden. Ich stimme nämlich Rudolph darin nicht bei, dass Ath. jene ausführlichen Erörterungen über die Vögel und die ihnen entsprechenden ausführlichen Erörterungen über die Fische (im Buche VII) aus der π. ἰ. geschöpft. Rudolph scheint aus dem Umstande, dass Aelianus einige aus-

[1] Wir erinnern daran, dass im Zusammenhang mit dem Weinkataloge ebenfalls eine auf die Kriegszüge der Perserkönige bezügliche Bemerkung von Clem. gemacht wurde, nämlich diejenige über das Choaspiswasser. Die letztgen. Bemerkung kehrte, wie der Katalog im ganzen, bei Ael. und Ath. wieder (s. Ael.-Par. S. 222 f.). S. auch S. 88 ff.

[2] Über den Ausdruck Αἰγυπτίας s. S. 219 A. 1.

führliche Berichte über Tiere bietet, die wörtlich bei Ath. wiederkehren, darauf zu schliessen, dass Ath. die Notizen über Tieren sämmtlich der π. ἰ. entlehnt hat[1]. Für die ausführlicheren Darstellungen sind aber vielmehr Pamphilos oder irgend ein anderer Lexikograph benutzt worden[2]; dass Ath. ausserdem irgend eine grössere zoologische Arbeit benutzt hat, ist möglich[3]. Zu beachten ist indessen, dass betreffs der drei Vogelarten des Clem. dieselbe Reihenfolge bei Clem. waltet wie bei Ath., und zwar nicht nur an der erwähnten der Quelle des kleinen Fischkataloges angehörenden Stelle im Buche XIV, sondern — auffallenderweise — auch im grossen Katalog; ich bemerke, dass die Reihenfolge nicht die alphabetische ist. Wenn, wie anzunehmen, Ath. nicht in beiden Fällen eine und dieselbe Quelle benutzt hat, so darf man wohl annehmen, dass die Reihenfolge auf einer älteren Arbeit beruht, die sowohl der von Clem. und Ath. gemeinsam benutzte als der zweite von Ath. benutzte Schriftsteller ausgebeutet. Vielleicht hat also Fav. Pamphilos benutzt. Dass er den λειμών des Pamphilos kennt, ist, wegen der Liste der Buchtitel Str. VI K.

[1] S. Rudolph, Die Quellen und die Schriftstellerei des Athenaios (Philol., Suppl.-Bd. VI, 1891), 145 ff.; Üb. Fav. 44—47.

[2] Pamphilos als Quelle des Ath. für den grossen Fischkatalog stellt Wellmann in der Abhandlung "Dorion", in Hermes 23, 179, 187 ff., 193 auf. Er stützt sich dabei besonders auf die Berührung des Ath. mit Hesychius Milesius. Über die Vertreter der Pamphiloshypothese s. Üb. Fav. S. 45 f. (vgl. 17). Zu Gunsten meiner Ansicht, dass die Quelle des grossen Fischkataloges des Ath. von derjenigen des kleinen (der sich mit Clem. und Pollux berührt) zu trennen ist, führe ich z. B. den Umstand an, dass bei Ath. VII 307 b (im grossen Katalog) gesagt wird, dass die besten κεστρεῖς in Abdera vorkommen, während Ath. im kleinen Katalog τοὺς ἐν Σκιάθῳ κεστρεῖς (= Clem.) nennt.

[3] Wellmann, Alexander von Myndos, in Hermes 26, hat, wie erwähnt, Alexander v. Myndos als eine Ath., Ael. und anderen gemeinsame Quelle aufgestellt (s. Ael.-Par. S. 204 A. 2, 226, 229 i. d. A., 230 i. d. A. 233). Betreffs der sich mit Aelian genau berührenden Stellen aber scheint mir die π. ἰ. die Quelle gewesen zu sein. Eben betreffs der Vogelarten des Clem. werde ich Ael.-Parallelen sogleich unten heranziehen.

1 und ihrer Parallelen bei Gell. und Plinius — der Titel λειμών kommt bei allen drei vor — sehr möglich. Ob er aber auch die grosse lexikographische Arbeit περὶ ὀνομάτων καὶ γλωσσῶν kennt, die als die zweite Hauptquelle des Ath. angenommen worden ist, muss dahingestellt bleiben. Von ebendenselben Vogelarten berichtet aber nicht nur Ath., sondern auch Aelianus in der H. an., und zwar berühren sich die Stellen grossenteils wörtlich mit Athenaeus. Wellmann, "Alex. v. Myndos", in Hermes 26, vergleicht (S. 490) Ath. IX 397 a (über den ταῶς) mit Ael., H. an. V 32. W. verzeichnet (S. 491—501) sämmtliche die Vögel betreffenden Berührungen zwischen Ath. und Ael. So vergleicht er S. 501 mit Ath. ausser der erwähnten Ael.-Stelle auch H. an. III 42 und V 21 (über den ταῶς); S. 491 f. Ath. 388 a = H. an. XV 27, vgl. IV 92 (ἀτταγᾶς). W. vergleicht ferner (S. 506 ff.) Dionysius, Ornith. mit Ath. und Ael.; so (S. 512) Dionys. III 10 mit Ath. IX 387 f (ἀτταγᾶς). Er nimmt an, dass alle jenen Parallelen auf Alexander v. Myndos, π. ζῴων zurückgehen[1]. Wie erwähnt, stimme ich ihm hierin nicht bei; er hat nicht erwiesen, dass alle die Stellen auf Alex. zurückgehen, noch weniger, dass Alex. von Ael. und Ath. direkt benutzt worden wäre. Was aber besonders Clemens betrifft, den Wellmann nicht heranzieht, so sind wir gar nicht zu der Annahme berechtigt, dass er Alex. v. Myndos benutzt hätte. Das ist vielmehr, wie bereits bemerkt, völlig unwahrscheinlich; jedenfalls ist Alex. nicht die Quelle des Fisch- und Vogelkataloges gewesen. Auch Athenaeus hat im (kleinen) Fischkatalog, und zwar auch betreffs der daselbst herangezogenen Vögel, die bei Clem. im Zusammenhang mit dem Fischkataloge wiederkehren, ohne Zweifel nicht Alex. v. Myndos, sondern sogut wie sicher die Clem. und Ael. gemeinsame Quelle (die π. ἰ.) benutzt. Da aber die erwähnten, von Wellmann angeführten Berührungen zwischen Ath. und Ael., welche unter anderem die sowohl bei Clem. als bei Ath. zusammen mit dem Fischkataloge ver-

[1] Vgl. oben S. 278 A. 3.

zeichneten Vögel betreffen, bei Ath. im grossen Vogelkataloge stattfinden, es aber sehr unwahrscheinlich ist, dass der grosse Vogelkatalog und der grosse Fischkatalog im ganzen aus der π. ἰ. herrühren, so nehme ich an, dass Ath. in die genannten grossen Kataloge bisweilen Notizen, die aus der π. ἰ. herrühren, hineingeschoben hat. — Was ferner Pollux betrifft, der jedenfalls hier — wie in betreff des Weinkataloges — der Quelle des Clem., Ath. und Ael. überaus eng verwandt gewesen ist, so hat er, wenn er nicht die π. ἰ. benutzt haben sollte, eine lexikographische, von Fav. benutzte Arbeit ausgebeutet. Jene Arbeit scheint aber — der Art der Stellen und der Berührung nach zu urteilen — verhältnismässig kurzgefasst gewesen zu sein; die Quelle ist also nicht die von Ath. für die grossen Kataloge benutzte Arbeit (Pamphilos?) gewesen. Dagegen ist es sehr möglich, dass der Verfasser jener Arbeit entweder Pamphilos benutzt und ihn epitomiert hat oder, andernfalls, von Pamph. benutzt worden ist[1]. Man hat hier besonders an die lexikographische Arbeit Tryphons zu denken. C. Bapp, De fontibus quibus Athenaeus in rebus musicis lyricisque enarrandis usus sit, in Leipz. Stud. VIII (1885), 87—160, hat (s. p. 111 sqq.; vgl. das Stemma p. 155) Tryphon als eine Pollux und Ath. gemeinsame Quelle für einige der Notizen des Ath. über die Musik und damit zusammengehörende Dinge angenommen. Wir werden weiter unten (zu Str. I K. 16) die Bemerkungen des Clem. über die Erfindungen betreffs der Musik besprechen und werden viele, obgleich nicht besonders genau Parallelen bei Athenaeus notieren. Es wird sich ergeben, dass die betreffenden Notizen grösserenteils eben auf Tryphon zurückgehen. Auch für andere katalogartig angeordnete, auf ähnliche Dinge wie die Fisch- und Weinkataloge bezügliche Bemerkungen des Clem. werden

[1] Mit einer solchen Annahme stimmt sehr gut überein die erwähnte Tatsache, dass die Reihenfolge der drei Vogelarten auch im grossen Kat. des Ath. mit der Reihenfolge bei Clemens zusammenfällt.

wir Berührung mit Pollux konstatieren, wobei ebenfalls besonders an Tryphon als Quelle zu denken sein wird. Ich nehme an, dass sowohl Favorin als Pamphilos das Lexikon Tryphons kannten. Was Favorin betrifft, so ist das sehr glaublich, da Tryphon ebenfalls in Rom (zur Zeit Augusts) lebte. Auch betreffs Pamphilos, der freilich in Alexandria lebte, ist die genannte Annahme an und für sich sehr plausibel. Bapp hebt ganz richtig hervor, dass Tryphon Arbeiten älterer Lexikographen (z. B. Didymus) gewissermassen epitomiert hat. Ich nehme also an, dass der Fisch- (und Vogel-)katalog und der Weinkatalog des Clem. indirekt — durch die Vermittelung Favorins — auf Tryphon zurückgehen. — Andere ähnliche Kataloge der Fische und der leckeren Speisen im allgemeinen, die indessen keine eigentlichen Parallelen zu den oben besprochenen darbieten, finden wir z. B. bei Ael., V. h. III 39 (über die Speisen gewisser Völker)[1] und bei Gell. VI (VII) 16, an welcher Stelle, unter Zitierung der varronischen Satura περὶ ἐδεσμάτων, leckere Speisen aus verschiedenen Gegenden verzeichnet werden. Varro spricht a. a. O. von den Pfauen (= ταῶς) aus Samos, den Wachteln (attagen = ἀτταγᾶς) aus Phrygien, den Aalen (= κεστρεῖς) aus Tartesia (vgl. Pollux im Fischkataloge), den Austern (= ὄστρεια) aus Tarent, also ungefähr von ebendenselben Arten der Vögel und Fische wie Clem. (und die übrigen). Die Orte aber, wo die besten Vögel (bez. Fische) jeder Art zu finden sein werden, sind andere als die bei Clem. u. s. w. angegebenen[2]. — Eine andere Stelle ist Ath. III 92 d, wo Verse aus der Γαστρονομία des Archestratos mitgeteilt werden, in denen die Austern aus Abydos (wie bei Clem. und zwar nur bei ihm) und die πελωριά-

[1] Vgl. den Katalog der trunksüchtigen Völker Paed. II § 32, mit Par. bei Ael. und Ath. (s. Ael.-Par. S. 223).

[2] Was Varro betrifft, so erinnere ich daran, dass bei Gell. XIII 31 (30) bezüglich der drei Arten von Wein (= Ath.) Varros Saturae zitert werden; s. darüber oben S. 220. Hier ist aber dies nicht von Belang, denn es fehlt jeder Grund für die Annahme, dass Gell. VI (VII) 16 ebenfalls aus Favorinus herrührt.

δες κόγχαι (= Clem., Ath., Pollux) Erwähnung finden. Apulejus, Apol. c. 39 teilt Verse des Ennius mit, die einen ähnlichen, dem Kataloge des Archestratos aufs engste verwandten Katalog enthalten. Die ersten der Enniusverse machen sogut wie eine Übersetzung der Archestratosverse aus, mit den folgenden Versen des Ennius aber ist zu vergleichen Archestratos bei Ath. VII 300 e, 318 f. Ich nehme an, dass die Archestratosverse bei Favorin angeführt waren; jedenfalls scheint es, als ob der Katalog besonders von den Archestratosstellen beeinflusst gewesen. Schon Tryphon hat wohl die Archestratosverse zitiert oder benutzt[1]. Was die Enniusverse betrifft, so hat Gell. sie wohl Varro (π. ἐδεσμάτων) entlehnt. Ob Gell. dabei zunächst aus Fav. schöpft, muss dahinstehn. Ich habe T. I S. 204 f. bemerkt, dass die Stelle zu einer Reihe von Versen, die bei Sextus (Clem. u. s. w.) wiederkehren und die m. E. aus Fav. herrühren, in Beziehung stehen[2].

Paed. II § 18: Plato über den Luxus in Syracusae. S. Ael.-Par. S. 217.

Im selben §: der Fisch ὄνος. S. Ael.-Par. S. 217.

Paed. II § 28: Verse, die Ath. II 36 f aus Eratosthenes zitiert. Dieselben stehen bei Stob., Flor. XVIII 3 und bei Hesych. u. ναρθηκοπλήρωτον. Clem. und Ath. sind einander eng verwandt; die übrigen weichen ein wenig ab. Kaibel bemerkt in der Ath.-Ed.: "Athenaeus eadem editione usus est qua Clemens".

Paed. II § 30: der Weinkatalog. S. Ael.-Par. S. 217 ff.; vgl. sodann hier oben zum Fischkatalog.

---

[1] Ich erwähnte T. I S. 205 A. 1, dass Friedländer die Fischkataloge auf irgend eine Komödie zurückführen wollte, welcher Annahme ich dort insofern beistimmte, als ich zugestand, dass man sehr gut eine Komödie als indirekte Quelle des Clem. annehmen könnte. Es ist aber nunmehr für mich wahrscheinlicher, dass sie auf eine Arbeit, wie die des Archestratos (Γαστρονομία, Ἡδυπάθεια) es war, zurückgehen.

[2] Andere Parallelen zum Fischkataloge (z. B. Varro, De re rust. II 6, 2) notiert Hosius zur Gell.-Stelle.

Im selben §: das Choaspiswasser. S. Ael.-Par. S. 222 f., vgl. S. 277 A. 1.

Paed. II § 32: die trunksüchtigen Völker. S. Ael.-Par. 223.

Paed. II § 35: ein Katalog der Trinkgefässe. Über die Θηρίκλειοι κύλικες s. Ath. XI 467 e, 470 e—472 e; über die Ἀντιγονίδες s. Ath. XI 497 f (aus Polemon) und c. 26 p. 783 e; über die λεπασταὶ ψυκτῆρες s. Ath. XI 484 e—486 a. Vgl. im allg. Pollux VI 16. Wir nehmen Tryphon als Quelle an (vgl. oben S. 280 f.). Es scheint, als ob die aus Tryphon herrührenden Stellen bes. Dinge betreffen, die der τρυφή angehören.

Paed. II § 42: Musikinstrumente für den Kriegsgebrauch. S. Gell.-Par. S. 170 f.

Paed. II 44, 3: über die σκόλια und wie sie gesungen zu werden pflegten. Es heisst: Ἀλλὰ καὶ ἐν τοῖς παλαιοῖς Ἕλλησι παρὰ τὰς συμποτικὰς εὐωχίας καὶ τὰς ἐπιψεκαζούσας κύλικας Ἑβραϊκῶν κατ᾽ εἰκόνα ψαλμῶν ᾆσμα τὸ καλούμενον σκόλιον ᾔδετο, κοινῶς ἁπάντων μιᾷ φωνῇ παιανιζόντων, ἔσθ᾽ ὅτε δὲ καὶ ἐν μέρει περιελιττόντων τὰς προπόσεις τῆς ᾠδῆς. Vgl. Ath. XIV 693 ff., bes. 694 a—b, wo der Hergang in Übereinstimmung mit Clemens beschrieben wird. Eine noch genauere Parallele zu Clemens findet sich bei dem von St. zitierten Plutarch, Quaest. conv. 615 b, an welcher Stelle sich auch die Ausdrücke mit Clem. wörtlich genau berühren[1]. So viel ich ersehe, findet sich an der Clem.-Stelle nichts, was sich nicht aus der Plutarchstelle erklären liesse — wenn man, wie natürlich, die auf die Rechnung des Clem. zu schreibende Zusammenstellung der σκόλια mit den Psalmen der Juden ausnimmt. Woher hat Plutarch die Stelle entlehnt? Aus den Worten ἐπεί τοι καὶ τὰ σκόλιά φασιν οὐ γένος ᾀσμάτων εἶναι κτλ. ergibt sich, dass er hier nicht aus eigner Erfahrung einen zu seiner Zeit gewöhnlichen Gebrauch schildert,

[1] Die Plut.-Stelle hat Doehner, Quaest. Plut. III p. 38 vom textkritischen Gesichtspunkte aus, unter Heranziehung der Clem.-Stelle, behandelt.

sondern vielmehr einen älteren Gebrauch, den er durch schriftliche oder mündliche (φασίν) Überlieferung kennt. Wenn er die Notiz nur durch mündliche Überlieferung erhalten haben sollte, so wäre für die Clemensstelle Plutarchbenutzung — direkte oder indirekte — mit Sicherheit anzunehmen. Da aber die Quelle Plutarchs vielmehr wohl als eine schriftliche zu bezeichnen ist, so ist der Fall möglich, dass Plut. und Clem. hier — wie auch sonst nicht selten — auf eine gemeinsame ältere, von Clem. freilich nur indirekt benutzte Quelle zurückgehen. Als eine solche ältere Quelle haben wir besonders die συμπ. des Didymus bezeichnet. Die Ath.-Stelle bietet uns keine sichere Handhabe, da sie, obgleich sie den Inhalt betreffend nicht abweicht, jedoch bezüglich der Ausdrücke Clem. und Plut. nicht besonders ähnlich ist; und was die Etymologie des Wortes σκόλιον betrifft, so erklärt Ath. das Wort auf andere Weise als Plut. Da Ath. hierüber sehr ausführlich ist, so könnte man, wenn man das über die Etymologie Gesagte in Betracht zieht, geneigt sein zu vermuten, dass Plut. eine neue Deutung versucht oder dass mündliche Überlieferung mit hineinspielt. Das wahrscheinlichste ist jedenfalls, besonders wegen der Ähnlichkeit der Ausdrücke bei Clem. und Plut., dass Clem. Plut., und zwar, wie oft, indirekt, benutzt. Wir werden in der Abteilung über die Plutarchbenutzung nachweisen, dass eben im Paedagogus mehrere recht umfassende Berührungen zwischen Clem. und Plutarch vorkommen, wobei Clem. und Plut. auch betreffs der Ausdrücke miteinander übereinstimmen; auch jene Stellen handeln von Dingen, die der τρυφή angehören und die besonders zu den Trinkgelagen in Beziehung stehen. Wir werden finden, dass die letztgenannten Berührungen jedenfalls nicht durch eine direkte Plutarchbenutzung zu erklären sind[1]. Wie wir aber sogleich ersehen werden, ist diese Frage — ob indir. Plut.-Benutzung oder Benutzung einer älte-

[1] Eine Stelle dieser Art war die oben S. 224 herangezogene wichtige Plutarchparallele.

ren Quelle vorliegt — in diesem Falle nicht von grösserem Belang. Wenn an unsrer Stelle indirekte Plutarchbenutzung — wie oft — vorliegt, so ist wohl auch hier, wie sonst in solchen Fällen, die direkte Quelle die π. ἱ. gewesen. Für diese Annahme spricht einigermassen schon die Ath.-Berührung; denn es ist sehr möglich, dass die Clem. und Ath. gemeinsame Quelle bei der Besprechung der σκόλια die Plut.-Stelle herangezogen hat, obgleich man davon bei Ath. nichts verspürt. Besonders plausibel wird die genannte Annahme, wenn die Quelle Fav. ist, da dieser sicher die Quaest. conv., in denen er selber als redende Person auftritt, kannte. Ganz besonders ist aber zu Gunsten Favorins das Folgende geltend zu machen. Im Etym. M. 718, 35 heisst es: Σκόλια τὰ συμποτικὰ ᾄσματα· Δίδυμός φησιν διαφόρους ἐτυμολογίας ἐν τρίτῳ τῶν συμποσιακῶν. Ein jeder ersieht, dass eben die bei Clem. angewandten Ausdrücke im Etym. M. wiederkehren. Hierzu kommt die Zitierung der συμπ. des Didymus, und zwar hat Didymus mehrere Etymologien (ἐτυμολογίας) gegeben. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Favorinus, der Etymologien (bez. Ätiologien) der Wörter mit Vorliebe heranzog, nicht nur dasjenige, was Ath. in dieser Hinsicht bietet, angeführt hat, sondern auch andere von Didymus mitgeteilte Etymologien; unter diesen befand sich wohl auch die Etymologie Plutarchs. Dass die Stelle des Etym. M. jedenfalls aus der π. ἱ. herrührt, ist sogut wie sicher. Ich habe die Abschnitte des Clem., die aus den συμπ. des Did. herrühren, auf die Hauptquelle des Clemens und zwar auf die π. ἱ. zurückgeführt[1] und ich habe mich mit Zuversicht dahin ausgesprochen, dass die Zitate der συμπ., die wir besitzen, sämmtlich durch Favorinus vermittelt worden sind. Steph., Diog., Et. M. haben alle — die beiden erstgenannten sehr oft — die π. ἱ. zitiert. Ich habe, was Steph. und Diog. betrifft, dafür, dass die betreffenden Did.-Stellen eben durch die

[1] S. T. I S. 46—52, 86—96, 167—183, 184, 186—191 und oben S. 42—48, 99—114 (s. bes. 113 f.), 115—123.

π. ἱ. vermittelt worden sind, noch andere, völlig entscheidende Argumente vorgebracht. So z. B. habe ich im T. I und hier oben die Notizen über Demetrius und Lamia (für welche Notizen die συμπ. des Did. (und Polemon) indirekt, Favorin direkt benutzt und zitiert war, für diesen Zweck verwertet. Was aber das Etym. M. betrifft, so bemerke ich, dass das an der zitierten Stelle aus Did. Angeführte zunächst Orus, der im Et. M. a. a. O. zitiert wird, entlehnt worden ist, dass aber das Zitat der π. ἱ. im Etym. M. ebenfalls zunächst aus Orus herrührt. Dass aber die Hauptquelle des Clem., welche die συμπ. fleissig ausgebeutet hat, eben die Clem. und Ath. gemeinsame Quelle war, haben wir nach und nach erkannt. Es ist also sehr glaublich, dass Ath. auch an der hier angeführten, sich mit Clem. berührenden Stelle über die σκόλια aus der π. ἱ. schöpft. Aus dem Gesagten ergibt sich also, dass in diesem Falle die Frage, ob Clem. Plutarch (indirekt) benutzt oder ob eine ältere Arbeit und zwar die m. E. von Favorin und Plutarch (besonders in dem Quest. conv.) gemeinsam benutzte Arbeit des Didymus als Quelle aufzustellen ist, für die Frage, ob Favorinbenutzung vorliegt, von einer geringeren Wichtigkeit ist[1]. — Ath. teilt a. a. O. eine lange Reihe von σκόλια mit. Eines unter ihnen (ζ') kehrt bei Clem. Str. IV K. 4 § 23 wieder; freilich wird diese Dichterstelle bei Clem. mit anderen Dichterzitaten, die nicht σκόλια sind, zusammengestellt. Es ist dies das bekannte Simonidesskolion, in welchem die Gesundheit, die Schönheit und der ohne Trug erworbene Reichtum für die besten Güter des Lebens erklärt werden. Clem. zitiert Simonides und Aristoteles: Σιμ. *καθάπερ καὶ Ἀριστοτέλης . . . γράφει.* Das ist entweder so zu erklären, dass die Verse an irgend einer Aristotelesstelle zitiert worden sind, oder so, dass die Verse ungefähr dasselbe ausdrücken sollen wie die bekannte Dreiteilung der

[1] Dass indessen unsre Annahme, dass Plut. in den Quaest. conv. ausgiebig die συμπ. des Did. benutzt, durch das hier Gesagte Bestätigung findet, darauf brauche ich kaum aufmerksam zu machen.

Güter in der Philosophie des Aristoteles. Wahrscheinlich ist indessen beides zugleich anzunehmen, so dass Aristoteles an irgend einer Stelle, wo er die Güter des Lebens besprochen und ihren verschiedenartigen Wert angegeben hat, diese Verse, in denen von drei Gütern des Lebens die Rede ist, angeführt hat. Man beachte nämlich, dass in den Simonidesversen auch die Rangordnung der drei Güter angegeben wird. Theodoretus, Graec. aff. cur. XI (p. 1097 bei Migne) sagt, nachdem er von Plato und Sokrates gesprochen: Ἀριστοτέλης δὲ τῆς Πλάτωνος διδασκαλίας μεταλαχών, τούτων οὐκ ἀπώνατο τῶν δογμάτων, ἀλλὰ ξυμπληροῦσθαι τὴν εὐδαιμονίαν ἐκ τριγενείας ἔφη, ἐκ τῶν κατὰ ψυχήν, ἐκ τῶν κατὰ σῶμα, ἐκ τῶν ἐκτός κτλ. Μᾶλλον δὲ οὗτος (Aristoteles), ὡς ἔοικεν, ἠκολούθησε Σιμωνίδῃ τῷ ποιητῇ. Ἐκεῖνος γὰρ ἔφη κτλ. — es folgen die Simonidesverse und einige hierauf bezügliche Verse von Theognis (χρὴ πενίαν κτλ.); ebendieselben Theognisverse folgen aber auch bei Clem. auf die Sim.-Verse. Der Abschnitt bei Theodoretus trägt die Überschrift περὶ τέλους καὶ κρίσεως und die das τέλος betreffenden Lehren der Philosophen werden daselbst behandelt. Dasselbe Thema (die Lehren von dem τέλος und der εὐδαιμονία) behandelt Clem. Str. II K. 20 ff.; wir haben T. I S. 164 f., Diog.-Par. S. 82—86, Gell.-Par. S. 175—178 den betreffenden Abschnitt auf die π. ἱ. — jedenfalls auf die für Protr. K. 5 benutzte Quelle — zurückgeführt. Besonders erinnern wir daran, dass wir betreffs der Ansichten des Epikuros und der Cyrenaiker von der εὐδαιμονία Berührungen mit Gell. fanden; wir haben sie auf die π. ἱ. zurückgeführt. Wir haben ferner gefunden, dass auch die Dichterzitate im K. 20 (von § 118 an), die sich auf denselben Gegenstand (die εὐδαιμονία) beziehen, sich mit Diog., Gell. und auch Ath. berühren (s. Diog.- und Gell.-Par. zu Str. II § 118—125). Kap. 23 gehört aber ebenfalls derselben Quelle an, da wir Berührungen mit Diog. (s. S. 85 f.) und mit Ael. und Ath. (s. Diog.- und Ael.-Par. zu Str. II K. 23 § 138—142) daselbst fanden. Str. II K. 21 § 128, 5 lesen wir aber betreffs

der Lehre des Aristoteles das Folgende: Συμπληροῦσθαι τοίνυν τὴν εὐδαιμονίαν ἐκ τῆς τριγενείας τῶν ἀγαθῶν (vgl. Theodoretus oben!). Οὔτ' οὖν ὁ πένης (vgl. die Theognisverse — und auch die Sim.-Verse — bei Clem. und Theod.)[1] οὐθ' ὁ ἄδοξος, ἀλλ' οὐδ' ὁ ἐπίνοσος (vgl. die Sim.-Verse des Clem., Theod., Ath.), ἀλλ' οὐδ' ἂν οἰκέτης ᾖ τις κατ' αὐτούς **. Hat wirklich Theod. an der oben zit. Stelle seine Bemerkungen aus mehreren, räumlich weit von einander getrennten Clem.-Stellen zusammengelesen? Oder sollte er auch die Quelle des Clem. benutzt haben? Im allg. haben wir keinen entscheidenden Grund für die Annahme gefunden, dass Theod. die Quelle des Clem. gekannt hätte. Ausser dem Gesagten ist indessen hier der Umstand zu beachten, dass Theod. a. a. O. wenigstens betreffs der Ansicht Heraklits von dem τέλος ausführlicher ist als Clem. (Str. II K. 21 § 130), mit dessen Darstellung er sich jedoch im übrigen genau berührt. Wie mehrmals erwähnt, ist man im allg. (so Roos und Raeder) zu dem richtigen Ergebnisse gekommen, dass Theod. Clem. fleissig benutzt[2]; freilich hat man dabei die Überschüsse auf der Seite Theodorets nicht so sehr beachtet. Dass Theod. die Sim.-(und Theognis-)Verse ganz einfach aus Clem. schöpft, hat Dindorf in seiner Anm. zur Stelle — wahrscheinlich richtig — angenommen. Was aber die Überschüsse auf Theodorets Seite betrifft, so möchte ich sie hier wie sonst durch die Benutzung der φιλόσοφος ἱστορία des Porphyrius, welche Arbeit Theod. an einer anderen Stelle zitiert hat[3], erklären. Auf die letztgenannte Weise ist m. E. auch der Überschuss betreffs der Lehre Heraklits zu erklären. Was die hier zu besprechende Kombinierung der

[1] Auch die darauf folgenden Dichterstellen des Clem. (§ 23 f.) nehmen auf den Reichtum Bezug.

[2] S. oben S. 92 A. 3, 112, 146 m. A. 2.

[3] Über diese Dinge (Porph. als Nebenquelle des Theod. u. s. w.) s. oben a. a. O. (S. 92 A. 3). Zu beachten ist, dass bei Theod. die Stelle Graec. aff. cur. II 9—10, die sich mit dem den Kapiteln Str. II 21 f. analogen doxographischen Abschnitte im Protr. K. 5 eng berührt (vgl. Diels, Dox. gr. 170 f.), sich nicht durch blosse Clem.-Benutzung genügend er-

Lehre des Aristoteles mit den Sim.- und Theognis-Versen betrifft, so ist zu beachten, dass diese Kombinierung bei Clem. nur überaus leise (durch die Worte καθάπερ καὶ Ἀριστοτέλης) angedeutet wird, während Theod. ausdrücklich besagt, dass Aristoteles in der Dreiteilung Simonides folgt. Theod. hat das letztgenannte kaum aus der Clem.-Stelle herauslesen können. Aus eignem Wissen kann er es aber ebensowenig ausgesprochen haben; die Richtigkeit der Behauptung geht nämlich nicht aus dem blossen Wortlaute der Verse hervor, da die Dreiteilung bei Simonides sich mit derjenigen bei Aristoteles nicht deckt. Und die Behauptung, Aristoteles habe die genannte Lehre Plato entlehnt, kehrt an der Clem.-Stelle nicht wieder[1]. Alles deutet darauf hin, dass die Kombinierung der Lehre des Aristoteles mit der Sim.-Stelle herkömmlich war und dass Theod. sie einer schriftlichen Quelle, wahrscheinlich eben der φιλ. ἱστορία des Porphyrius, verdankt. Freilich ging die letztgen. Arbeit nur bis auf Plato hinab, aber sicher bot sich darin vielfache Gelegenheit dar, diese Dinge — z. B. im Zusammenhang mit Plato, auf den einige Philosophen jene Dreiteilung zurückführen wollten, oder mit dem bei Theod. erwähnten Heraklit — zu besprechen. Aber auch an der Clem.-Stelle fanden wir (an der Erwähnung des Aristoteles) eine Spur jener Kombinierung. Sie ist sicher auf die Rechnung **der Quelle** des Clemens zu schreiben. Das stimmt aber sehr gut zu der Ansicht, dass Theod. aus Porph. schöpft, denn Porph. und Clem. haben eine gemeinsame Quelle, nämlich die π. ἱ.,

klären lässt, da von der Bemerkung über Empedokles an sogut wie all das dort Mitgeteilte entweder von Clem. abweicht oder bei Clem. ganz fehlt. Anderseits deuten die Homerverse (Ὠκεανόν τε θεῶν κτλ.), die bei Sext., Adv. math. X 313 wiederkehren (vgl. Diels, a. A. 91), darauf hin, dass die π. ἱ. zu Grunde liegt, denn die Sextusstelle berührt sich zugleich mit Suid. und Ath. und mit Dichterzitaten bei Clem. Auch den letztgenannten Abschnitt bei Theod. möchte ich wenigstens teilweise durch Benutzung des Porph., der seinerseits unter anderem aus der π. ἱ. schöpft, erklären.

[1] **Verspüren** werden wir sie freilich bei Clem. sogleich unten!

benutzt. Was die genannte doxographische Entlehnung des Arist. aus Plato betrifft, die Theod. andeutet, so berichtet z. B. auch Diog. III 78, 80 f., dass schon Plato die Dreiteilung der Güter gelehrt haben soll. Für diese Notiz wird im § 80 sogar Aristoteles selber zitiert; es lässt sich denken, dass die betreffende Arist.-Stelle eben diejenige gewesen ist, an welcher Arist. die Sim.-Verse angeführt hat, und dass Clem. auf ebendieselbe Stelle Bezug nimmt. Zu Gunsten Favorins — jedenfalls der Hauptquelle des Clem. — führe ich aber das Folgende an. Clem. sagt Str. VI K. 2 § 27, am Schlusse des Plagiat-kataloges: Πολλοί τε τῶν ἀπὸ Πλάτωνος συγγραφὰς πεποίηνται, καθ' ἃς ἀποδεικνύουσι τούς τε Στωϊκούς, ὧν ἐν ἀρχῇ εἰρήκαμεν, τόν τε Ἀριστοτέλη τὰ πλεῖστα καὶ κυριώτατα τῶν δογμάτων παρὰ Πλάτωνος εἰληφέναι. Dass diese Stelle (und der Plagiatkatalog im übrigen) aus Fav. herrührt, haben wir T. I S. 198 ff. und oben S. 133 ff.[1] nachgewiesen. Wir haben dabei unter anderem Fav. bei Diog. IV 5 angeführt; es wird a. a. O. berichtet, dass Aristoteles die Bücher des Platoschülers Speusippos eingekauft hat, was zur Frage nach den doxographischen Entlehnungen in Beziehung steht[2]. Was ferner die Stoiker und ihre Entlehnungen aus Plato betrifft, so gehörten auch jene Entlehnungen besonders mit der Lehre von dem τέλος zusammen. Ich habe in den Diog.-Par. a. a. O. auch (und ganz besonders) die letztgenannten Entlehnungen besprochen und die darauf bezüglichen Notizen ebenfalls mit Str. II K. 20—23 in Verbindung gebracht. Ich wies dabei ebenfalls die Fav.-Benutzung nach. Da, wie wir finden, Cle-

[1] Wir zogen dort eben die hier zitierten Worte zu Gunsten Favorins an.

[2] Ich erinnere hier auch an die in den Gell.-Par. behandelten Stellen Str. II K. 20 § 119 und K. 21 § 127 (über die Lehren des Speusippos und Epikuros). Die Stellen betrafen eben die Lehren von der εὐδαιμονία. — Natürlich brauche ich kaum ausdrücklich auszusprechen, dass der Kauf der Bücher Speusipps nicht der einzige Weg war, auf welchem Arist. die Lehren Platos und der Akademiker kannte! Arist. war ja selber ein Schüler Platos gewesen.

mens die Notizen über die Entlehnungen der späteren Philosophen aus Plato eben aus der π. ἰ. schöpft und da, wie bemerkt, die erwähnte Angabe des Theodoretus, dass Aristoteles die Lehre von der Dreiteilung der Güter Plato entlehnt hat, nicht aus Clem. herrühren kann, sondern vielmehr aus Porph. herrührt, der seinerseits aus der Quelle des Clem. und zwar aus der π. ἰ. geschöpft, so scheint Favorinus im Zusammenhang mit der Besprechung der erwähnten Plagiatfrage eine Aristotelesstelle, an welcher die Sim.-Verse angeführt worden sind, herangezogen zu haben, woraus wir folgern, dass Clem. an der Simonides-Aristoteles-Stelle eben Fav. benutzt. Ob die Theognisverse ebenfalls schon bei Aristoteles angeführt worden sind oder ob sie erst von Favorinus im Zusammenhang mit der betreffenden Frage (derjenigen nach der Entwickelung oder Entstehung der Lehre von der Dreiteilung) herangezogen worden, muss dahinstehn. — Um unsre Ansicht fester zu begründen, wollen wir zusehen, welche die übrigen Schriftsteller sind, die das Simonides-Skolion zitieren[1], besonders aber dabei den Spüren der Verse bei den genannten Philosophen (Plato und Aristoteles) nachgehen. Bei Plato lesen wir Gorg. 451 e: Οἴομαι γάρ σε ἀκηκοέναι ἐν τοῖς συμποσίοις ᾀδόντων ἀνθρώπων τοῦτο τὸ σκόλιον — es wird sodann der Inhalt der Simonidesverse angegeben. De leg. 631 c heisst es, dass die Gesetze der Kreter zwei Kategorien von Gütern nennen, τὰ ἀνθρώπινα und τὰ θεῖα, und dass sie bezüglich der der erstgenannten Kategorie angehörenden Güter vier Arten unterscheiden, ὧν ἡγεῖται μὲν ὑγίεια, κάλλος δὲ δεύτερον, τὸ δὲ τρίτον ἰσχύς κτλ., τέταρτον δὲ πλοῦτος οὐ τυφλός, ἀλλ' ὀξὺ βλέπων, ἄν περ ἅμ' ἕπηται φρονήσει. Die letztgenannte Stelle nennt also ebendieselben drei Güter wie Simonides in dem Skolion; ausserdem ist von der ἰσχύς die Rede, die indessen mit der ὑγίεια sehr eng

[1] Die betreffenden Schriftsteller sind bei Bergk, Poetae lyrici graeci III p. 645 (scolion 8) und ebenda zum Simonidesfragm. 190 A. notiert worden.

zusammengehört. Besonders ist die Stelle insofern von einem besonderen Interesse, als das von dem Reichtum Gesagte dem in den von Clem. unmittelbar nach den Theognisversen angeführten Antiphanesversen (ὁ Πλοῦτος . . . βλέποντας τυφλούς) Ausgesprochenen sehr ähnlich ist. Es ist also ganz sicher, dass der von Clem. benutzte Schriftsteller, der die Antiphanesverse mit dem Sim.-Skolion zusammengestellt hat, eben auf die zuletzt zitierte Platostelle Bezug genommen. Endlich ist zu beachten, dass Plato auch De leg. 661 a und 631 c sich deutlich auf die Sim.-Verse bezieht. An der erstgen. Stelle heisst es: Τὰ γὰρ ὑπὸ τῶν πολλῶν λεγόμεν' ἀγαθὰ οὐκ ὀρθῶς λέγεται. Λέγεται γάρ, ὡς ἄριστον μὲν ὑγιαίνειν, δεύτερον δὲ κάλλος, τρίτον δὲ πλοῦτος κτλ. Hier hebt Plato hervor, dass die Dreiteilung des Simonides nicht die richtige Einteilung der Güter ist. Schon Plato hat also das Sim.-Skolion im Zusammenhang mit der philosophischen Dreiteilung der Güter herangezogen, wodurch unsre oben ausgesprochene Ansicht, dass die Erwähnung des Aristoteles an unsrer Clem.-Stelle sich auf die genannte Dreiteilung bezieht, bestätigt wird. Es ist sehr möglich, dass Favorinus, der De leg. fleissig studiert hat (s. Gell. XX 1, 4), mehrere der hier zitierten Platostellen im Zusammenhang mit der genannten doxographischen Plagiatfrage herangezogen. Dass die Stelle p. 661 a, an welcher Plato Simonides desavouiert, von Fav. herangezogen worden ist, nehme ich an, da die Stelle sich auch mit den Antiphanesversen des Clem. deutlich berührt und die Kombinierung des Sim.-Skolion mit der Lehre von der Dreiteilung daselbst stattfindet. Was die Gorgiasstelle betrifft, so ergibt sich dasselbe daraus, dass Ath. a. a. O. (p. 694 e) auf jene Gorgiasstelle anspielt. Was die Stelle über die Kreter (De leg.) betrifft, so erinnern wir daran, dass Clem. im Zusammenhang mit den Bemerkungen über die Päderastie Paed. III § 24 die schlichte Lebensart der Kreter hervorhebt[1] und dass Ath. an der oben S. 259 zitierten Stelle den

[1] S. hier oben S. 260 ff. und Ael.-Par. S. 241.

Kretern die Erfindung der Päderastie beilegt. Jene Bemerkungen über die Päderastie gehören aber mit der Stelle über die Ehen bei den Persern und über den gemeinschaftlichen Besitz der Weiber im Staate Platos, also auch mit der Frage nach dem Verhältnis zwischen der πολιτεία Platos und derjenigen Zenos (der Plagiatfrage) zusammen, was sich aus der Berührung mit Sext., Diog., Tatianus u. s. w. ergibt, wenn man zugleich die Bemerkung des Ath. über die Päderastie berücksichtigt[1]. — Wir haben uns bisher über die Platosstellen ausgesprochen. Was aber Aristoteles betrifft, so führt Bergk a. a. O. Arist., Rhet. II 21 an, wo freilich nur der erste der Simonidesverse steht. Möglicherweise haben Clem. und Theod. auf diese Stelle Bezug genommen. Aber Aristoteles hat wohl die Verse auch an anderen Stellen — und zwar vollständig — angeführt[2]. — Man könnte die Frage aufwerfen, ob Fav. ganz einfach an irgend einer Stelle, wo er die σκόλια überhaupt besprochen, die Sim.-Verse mitgeteilt haben sollte; wir erinnern daran, dass Ath. a. a. O. die σκόλια ausführlich behandelt und eine lange Reihe solcher Gesänge wörtlich zitiert, wie auch daran, dass Clem. den Hergang bei dem Absingen der σκόλια (an der Stelle Paed. II § 44; s. oben!) beschrieben hat. Dass Favorinus diejenigen Erfindungen, welche die Lyrik betreffen, besprochen hat, das ist an und für sich wahrscheinlich. Dafür spricht ferner kräftig der Umstand, dass Clem. Str. I K.

[1] Näheres über die betreffenden Stellen s. oben S. 258—264, womit das Diog.-Par. S. 126—129 und das hier oben Gesagte zusammenzustellen ist. Was Zeno betrifft, so erinnere ich hier ausserdem an die Heranziehung der Stoiker im Plagiatkataloge Str. VI K. 2 (s. hier oben S. 290).

[2] Was die übrigen Stellen betrifft, an denen die Verse vorkommen, so verweise ich auf Bergk an den angeführten Stellen. Unter anderem notiert er Apostolius XVII 48 d und Stob., Flor. CIII 9. Dies liesse sich vielleicht ebenfalls zu Gunsten Favorins anführen, da Stob. sonst Favorin oft zitiert und da wir betreffs Apostolius, und zwar betreffs Stellen, die ihm und Stob. gemeinsam sind und die aus derselben Quelle wie z. B. die Dorotheusstellen bei Clemens herrühren, Favorinbenutzung vermutet haben (s. T. I S. 56—59, 62, 150).

16, in jenem Abschnitte über litterarische Erfindungen, der sogut wie sicher aus Fav. herrührt (s. T. I S. 125 ff., vgl. 233), nicht wenige auf die Lyrik bezügliche Erfindungen nennt. Wir werden die letztgen. Reihe von Erfindungen weiter unten berühren. Hier erinnern wir an das T. I S. 233 (Or.-Cor.-Par.) Gesagte, wie auch an Diog.-Par. S. 44 ff. (über die kurz nach dem genannten Abschnitte bei Clem. vorkommende, mit den übrigen litterarischen Erfindungen zusammengehörende Bemerkung über die Erfindung des Hexameters). Es finden sich ferner bei Suidas nicht wenige Bemerkungen über lyrische Erfindungen, welche Bemerkungen teilweise mit denjenigen des Clem. übereinstimmen; es ist dabei — bezüglich der Abweichungen — zu beachten, dass Fav., die Namen der Erfinder betreffend, ohne Zweifel verschiedene Ansichten erwähnt hat. Was jene Stellen bei Suid. betrifft, so ist D. Volkmann, De Suidae biographicis quaest. sel. (Bonn 1861) darüber sehr lehrreich[1], zieht aber Clemens äusserst selten heran[2]. Der heurema-

[1] Es rührt sich bei ihm auch um die Erfindungen in der Musik, die ja mit der Lyrik aufs engste zusammengehörte.

[2] Was die Nachrichten von den σκόλια betrifft, so nennt Christ, Litt.-Gesch. 147 A. 4 die wichtigsten. Unter anderem hat Eustath. zu Hom. (p. 1574, 14) davon gesprochen. Wir haben mehrmals (s. S. 34 i. d. A., 44, 132, 273) angenommen, dass Eustath. sonst auf die π. ἱ. zurückgeht. Eine Stelle über die σκόλια fand sich ferner bei Proklos (in der Chrestomathie), nach der Angabe des Photius, Cod. CCXXXIX. Ich erinnere daran, dass Maass 132 einen Homonymindex (der Männer Namens Homerus), der bei Proklos (V. Hesiodi, p. 47 sq. Westerm.) steht, auf die π. ἱ. zurückführen will; er notiert dabei auch eine Eustath.-Stelle. Da Gell. XIV 6 viele Bemerkungen über die homerischen Gedichte enthält und da a. a. O. besagt wird, dass die dort beschriebene Arbeit (wahrscheinlich die π. ἱ.) Homonymkataloge (betreffs Pythagoras und Hippokrates) enthielt, so lässt sich vermuten, dass Fav., der ein lebhaftes Interesse für Homer hegte, in der π. ἱ. einen Index der Männer Namens Homer mitgeteilt. Was die Berührungen zwischen Eustath. und Proklos betrifft, so verweise ich auf das oben S. 44 Gesagte. Was die Chrestomathie des Proklos betrifft, so enthält die Beschreibung bei Phot. nicht wenige Notizen über Erfindungen, welche die Lyrik betreffen (vgl. S. 44). Von dem νόμος heisst es: γράφεται μὲν εἰς Ἀπόλλωνα, ἔχει δὲ καὶ τὴν ἐπωνυμίαν

tische Gesichtspunkt lässt sich aber auch bei Ath. a. a. O. verspüren; es scheint nämlich, als ob das Simonides-Skolion irgend einem anderen Dichter beigelegt worden war, was — freilich nicht mit Sicherheit — aus den von Ath. a. a. O. (p. 694 e, f) angeführten Anaxandridesversen hervorzugehen scheint. Die Anaxandridesverse beginnen nämlich so: ὁ τὸ σκόλιον εὑρὼν ἐκεῖνος, ὅστις ἦν, τὸ μὲν ὑγιαίνειν πρῶτον κτλ. Dass Fav. die lyrischen Dichtarten und dabei auch das σκόλιον eingehender besprochen, dafür spricht ferner das Folgende. Ath. hat an der zitierten Stelle die Skolien mit den Paianen gewissermassen zusammengestellt, indem er p. 696 sq. (c. 51 sq.) die Frage erörtert, ob derjenige Gesang, den Aristoteles zur Ehre des

ἀπ' αὐτοῦ κτλ. Wir machen darauf aufmerksam, dass die Benennung νόμος mit dem Beinamen eines Gottes (Apollo νόμιος) in etymologischer Hinsicht zusammengestellt wird, was zu Gunsten Favorins spricht (vgl. S. 202 ff., 206 f., 264 f.). Ferner: Δοκεῖ δὲ Τέρπανδρος μὲν πρῶτος τελειῶσαι τὸν νόμον . . . ἔπειτα Ἀρίων ὁ Μηθυμναῖος. Vgl. Str. I K. 16 § 78: Μέλος τε αὖ πρῶτος περιέθηκε τοῖς ποιήμασι, καὶ τοὺς Λακεδαιμονίων νόμους ἐμελοποίησε Τέρπανδρος ὁ Ἀντισσαῖος κτλ. Es folgt hierauf bei Clem. die Notiz, der Dithyrambus sei von dem Lasos von Hermione erfunden worden; nach anderen aber soll der Dithyrambus von Arion erfunden worden sein (s. T. I S. 233, Or.-Cor.-Par.). An derselben Stelle sagt Clem.: νόμους τε πρῶτος ᾖσεν ἐν χορῷ καὶ κιθάρᾳ Τιμόθεος ὁ Μιλήσιος. Aus allem ergibt sich, dass die Quelle des Clem. eine sehr gelehrte gewesen, da sie sich genauer ausgedrückt hat als Suid. und Proklos. Ohne Zweifel hat sie auch Nachrichten von den verschiedenen Ansichten betreffs der Erfinder enthalten, so dass die Abweichungen von Clem. bei Proklos und z. B. bei Suid. (vgl. oben im Texte) nicht gegen die Annahme, dass eine und dieselbe Quelle diesen Schriftstellern zu Grunde liegt, geltend zu machen sind. Hier ist ferner die schon oben S. 44 erwähnte Stelle (Phot. über die Chrest. des Proklos) zu beachten: Καὶ ὅτι τὸ ἔπος πρῶτον (d. h. den ersten Hexameter) μὲν ἐφεῦρε Φημονόη ἡ Ἀπόλλωνος προφῆτις, ἑξαμέτροις χρησμοῖς χρησαμένη· καὶ ἐπειδὴ τοῖς χρησμοῖς τὰ πράγματα εἵπετο καὶ σύμφωνα ἦν, ἔπος τὸ ἐκ τῶν μέτρων κληθῆναι. Wir finden auch hier eine Wortätiologie. Was aber Phemonoe als Erfinderin des Hexameters betrifft, so verweise ich auf das oben a. a. O. Gesagte. Fav. hat als Erfinderinnen des Hexameters sowohl Phemonoe als Phanothea (Str. I K. 16 § 80) angegeben. Die Ätiologien und die Beziehung zur Weissagung und Mythologie (Apollo, Themis u. s. w.) sprechen zu Gunsten Favorins (vgl. T. I S. 32 f., 42 i. d. A.).

Hermeias gedichtet haben soll (vgl. Diog. V 3—9), den Paianen oder den Skolien beizuzählen ist. Athenaeus zählt ihn den Skolien nicht bei (s. p. 696 a, b, e), aber er will ihn ebensowenig zu den eigentlichen Paianen rehnen (s. c. 52). Das richtige wäre also gewesen, ihn — wegen der Anbetung des Hermeias, die den Asebieprozess (s. p. 696 a, b, 697 a) herbeiführte — den Hymnen beizuzählen. Diog. a. a. O. schöpft aus der π. ἱ., welche Arbeit er V 5 und 9 zitiert. Er bezeichnet im § 4 den Gesang als einen Paian, im § 5 aber, wo er Fav. zitiert, und im § 6 (am Schlusse) bezeichnet er ihn als einen Hymnus. Es scheint also, als ob wir auch bei Diog. dieselbe Verschiedenheit der Ansichten verspüren können wie bei Ath. Fav. hat sich wohl dahin ausgesprochen, der Gesang sei als ein Hymnus (Gesang an einen Gott) zu bezeichnen. Diese Dinge waren bei Fav. im Zusammenhange mit dem genannten Asebieprozess des Aristoteles (s. Diog. § 5, 9) herangezogen; die Bezugnahme auf den Prozess verspürt man aber deutlich auch bei Athenaeus, was darauf hindeutet, dass Ath. ebenfalls die π. ἱ. benutzt, bes. da Ath. sogar eine Stelle aus der von Arist. im Zusammenhang mit dem Asebieprozesse abgefassten, auch von Fav. (nach Diog. V 9) erwähnten Apologie wörtlich mitteilt. Es scheint mir aber, als ob sich jene Streitfrage betreffs der Paiane und der Skolien auch bei Clemens an der oben besprochenen Stelle über die Skolien (Paed. II § 44) verspüren lässt, da Clem. das Wort παιανιζόντων anwendet und — auffallenderweise — die Skolien mit den Psalmen der Hebräer, die vielmehr mit den Hymnen oder den Paianen gleichzustellen sind, zusammenstellt. Man hat also anzunehmen, dass die Notiz über die Skolien (Paed. II § 44) und die Stelle des Ath. über die Skolien (mit den Sim.-Versen) und über den Gesang des Aristoteles in der Tat aus einer Stelle der π. ἱ. herrühren, an welcher die litteraturhistorische Frage nach der Erfindung der Skolien und der Paiane und die Frage, was unter σκόλιον, παιάν, ὕμνος u. s. w. zu verstehen sei, erörtert worden sind. — Wir haben schon bemerkt, dass

die Sim.-Verse an einer anderen Stelle bei Clem. stehen als die Notiz über die Skolien. Ferner bemerke ich, dass die bei Clem. mit den Sim.-Versen zusammengestellten Dichterzitate, deren ich einige — die Theognisverse und die Antiphanesverse — oben auf dieselbe unmittelbare Quelle wie die Simonidesverse, und zwar auf Fav., zurückführte, gar keine Skolien sind; sie sind aber ebensowenig den Paianen oder den Hymnen beizuzählen. Wir haben endlich nachgewiesen, dass die Quelle, und zwar Favorinus, jene Verse, wie auch die Sim.-Verse, im Zusammenhange (nicht mit den soeben genannten litteraturhistorischen Fragen, sondern) mit der oben S. 289 ff. erwähnten doxographischen Plagiatfrage herangezogen hat. Clem. scheint also für die Stelle Str. IV § 23 (die Sim.-Verse) eine andere Stelle der π. ἱ. als für die Stelle Paed. II § 44 (über die σκόλια) benutzt zu haben. Ähnliches — dass nämlich eine und dieselbe Notiz in der π. ἱ. zweimal, in verschiedenem Zusammenhang, vorgekommen ist — lässt sich oft konstatieren. Hier mache ich nur darauf aufmerksam, dass Fav. den Gesang an Hermeias ebenfalls zweimal berührt haben muss. Er muss ihn teils im Zusammenhang mit der litterarhistorischen Frage nach den Skolien, Paianen, Hymnen, teils im Zusammenhang mit der Behandlung des Asebieprozesses des Aristoteles herangezogen haben; aus der erstgen. Stelle schöpft Ath., aus der letztgen. schöpft Diog. Jedoch ist es möglich, dass Ath. auch die letztgenannte Stelle, auf welche Favorinus vielleicht selber verwies, berücksichtigt hat, da auch Ath. — obgleich nur oberflächlich — den Asebieprozess berührt und die eignen Worte des Aristoteles bezüglich des Gesanges (in der für den Asebieprozess abgefassten Ἀπολογία) heranzieht. Man könnte sogar noch einen dritten Gesichtspunkt nennen, unter dem diese Dinge bei Fav. berührt worden sind. Die erwähnte Apologie des Arist. im Asebieprozesse ist — in litteraturhistorischer Hinsicht — als ein λόγος δικανικός bezeichnet und vom heurematischen Gesichtspunkte aus betrachtet worden. Nachdem sich Diog. über das Verhältnis des Arist.

zu Hermeias und über den Asebieprozess ausgesprochen, wobei, unter Zitierung der π. ἱ., die Namen der Kläger angegeben werden, und nachdem er zuletzt den ganzen Hymnus wörtlich mitgeteilt, sagt er im § 9: Τοῦτον (näml. Aristoteles) πρῶτον Φαβωρῖνος ἐν π. ἱ. λόγον φησὶ δικανικὸν ὑπὲρ ἑαυτοῦ συγγράψαι ἐπ' αὐτῇ τῇ δίκῃ καὶ λέγειν, ὡς Ἀθήνησιν

Ὄγχνη ἐπ' ὄγχνῃ γηράσκει, σῦκον δ' ἐπὶ σύκῳ[1].

Ohne die Annahme eines solchen mehrmaligen Vorkommens der Notizen in der π. ἱ. kann man sich die Dinge kaum zurechtlegen. Noch andere Beispiele hierfür könnte ich heranziehen. Um das soeben in der vorigen Anm. (am Schlusse) über den Homervers ὄγχνη κτλ. Bemerkte nicht zu nennen, erinnere ich nur daran, dass die Kataloge (bei Clem., Ael., Ath. u. s. w.) oft einander kreuzen (vgl. oben S. 217), und ferner daran, dass nicht selten eine und dieselbe Notiz — und zwar in verschiedenem Zusammenhang — sowohl in der π. ἱ. als in den ἀπομνημονεύματα vorkam (vgl. Üb. Fav. 23 ff.), dass viele Notizen zugleich in der π. ἱ. und den πυῤῥ. τρό-

[1] Auf die grosse Ähnlichkeit, die zwischen diesem Fav.-Zitate und den Fav.-Parallelen Str. I K. 16 § 78 f. (im Abschnitte über die litterarischen Erfindungen) besteht, habe ich T. I S. 130 aufmerksam gemacht; ich habe dabei auch das bes. der Diodorusnotiz analoge Fav.-Zitat bei Diog. II 20 herangezogen. — Was den Homervers ὄγχνη κτλ. betrifft, so wird er im Zusammenhang mit dem Asebieprozess des Arist. auch bei Ael., V. h. III 36 zitiert. Es heisst, dass Arist., als er im begriff war, Athen zu verlassen, sich über die Stadt auf die folgende Weise ausgesprochen hat: "παγκάλη, ἀλλ ἐν αὐτῇ

ὄγχνη ἐπ' ὄγχνῃ κτλ."

Ael. besagt, dass dies sich auf die Sykophanten bezieht, und zitiert die Worte des Arist., er wünsche nicht die Athener zu einer nochmaligen Versündigung an der Philosophie veranleiten. Die Ael.-Stelle wird von Rudolph in Philol. LII (1894), 660 mit der Diog.-Stelle verglichen. — Der Homervers kommt ausserdem bei Ath. I 25 a, in dem oben mehrmals genannten Abschnitte über die σωφροσύνη der Homerhelden, vor. Da aber der Vers dort in einem anderen Zusammenhang steht als bei Diog. und Ael., so ist die Stelle, obgleich sie m. E. aus Fav. herrührt, hier nicht von Belang.

ποι gestanden u. s. w.[1] — Wir bemerkten, dass Fav. die Apologie des Aristoteles benutzt hat, da Fav. bei Diog. V 9 die Schrift nennt und Ath. a. a. O. (p. 697 a, b) aus derselben ein wörtliches Zitat mitteilt. Auf die Apologie muss Fav. seine von der herkömmlichen abweichende Ansicht betreffs des Namens des Klägers in dem Asebieprozess gestützt haben[2]. Und dass der bei Diog. V 9 (s. S. 298) genannte Homervers in der Apologie stand, hat ebenfalls Fav. berichtet (s. a. a. O.). M. E. ist sogar der (bei Diog. und bei Ath. mitgeteilte) Hymnus von Fav. eben der Apologie entnommen; jedenfalls muss er in der Apologie sehr gründlich besprochen, also wohl auch wörtlich mitgeteilt gewesen sein. Besonders sind aber für unsre Ansicht, dass Fav. die Schrift (direkt?) benutzte, einige Worte bei Ath. a. a. O. geltend zu machen: Ἀλλὰ μὴν καὶ αὐτὸς Ἀριστοτέλης ἐν τῇ Ἀπολογίᾳ τῆς ἀσεβείας, εἰ μὴ κατέψευσται ὁ λόγος, φησίν — es folgt ein wörtliches Zitat. Das litteraturkritische Urteil (εἰ μὴ κτλ. = wenn die Schrift nicht unterschoben ist) hat man kaum auf die Rechnung des Ath., sondern vielmehr auf diejenige der Quelle zu schreiben. Favorin hat, wie wir sehr oft konstatiert oder verspürt haben, häufig dergleichen gelehrte litteraturkritische Bemerkungen (über litterarische Echtheits- und Plagiatfragen u. s. w.) gemacht[3]. Es scheint mir also, wenn man die Erwähnung der σκόλια zusammen mit den παιᾶνες bei Fav. in der Besprechung des Gesanges an Hermeias und ferner den Umstand, dass die Simonidesverse

[1] Rudolph, De font. 119 sq. hat betreffs des Hymnus des Arist. Diog. und Ath. miteinander verglichen, betont aber nicht genügend den Zusammenhang mit dem Asebieprozess. Er nimmt ohne weiteres an, dass die betreffenden Notizen (auch die bei Diog.) bei Fav. unter der (von Rudolph postulierten) Rubrik παιάν standen. Gegen die Sicherheit, mit welcher Rudolph Rubriken der π. ἱ. konstatiert, habe ich mich Üb. Fav. 54 f. (vgl. oben S. 4) ausgesprochen.

[2] Fav. bei Diog. V 5 giebt Demophilos als Kläger an, während andere Eurymedon nannten. Dasselbe berichtet Ath. (p. 696 a, b), der darüber ausführlicher ist als Diog.

[3] S. T. I S. 198 ff., oben 41, 74 ff., 105 f., 133 ff. und sonst.

ein σκόλιον ausmachen, in Betracht zieht, nicht unmöglich, dass Favorinus die Simonidesverse ebenfalls der von ihm benutzten Apologie des Aristoteles entnommen. Dass nämlich Aristoteles in der Apologie nicht nur den Gesang an Hermeias, sondern auch das Simonides-Skolion zitiert hat, ist für mich wahrscheinlich. Man hatte Arist. dessen angeklagt, dass er in dem Gesange Hermeias als Gott angebetet hätte. In der Apologie hiess es (nach Ath.): Οὐ γὰρ ἄν ποτε Ἑρμείᾳ θύειν ὡς ἀθανάτῳ προαιρούμενος ὡς θνητῷ μνῆμα κατεσκεύαζον καὶ ἀθανατίζειν τὴν φύσιν βουλόμενος ἐπιταφίοις ἂν τιμαῖς ἐκόσμησα τὸ <σῶμα>[1]. Die Kläger haben also den Gesang als einen Lobgesang an einen Gott (als Hymnus oder Paian) betrachtet, während Aristoteles selber ihn vielleicht mehr mit den σκόλια oder mit profanen Lobgesängen zusammenstellen wollte. Selbst der Kläger hat Umstände hervorgehoben, die sich zu Gunsten der Auffassung des Aristoteles anführen liessen. Es heisst nämlich bei Ath. p. 696 b: ὡς ἀσεβοῦντος καὶ ᾄδοντος ἐν τοῖς συσσιτίοις δσημέραι εἰς τὸν Ἑρμείαν παιᾶνα (vgl. S. 283). Schon Aristoteles kann im Zusammenhang mit der Lobpreisung der vorzüglichen Eigenschaften (bes. der Schönheit) des Hermeias das Sim.-Skolion herangezogen haben. Es ist aber ebenso möglich, dass er sich in der Apologie mehr im allgemeinen auf jene Fragen, die der praktischen Philosophie angehören, hineingelassen und seine Ansichten über die Güter des Lebens überhaupt dargestellt hat. Er kann sich dabei sehr gut eben auf die Simonides-Verse berufen haben; er hat sich wohl dabei, wie Plato in Gorgias (s. oben S. 291 f.), gewissermassen gegen die Dreiteilung des Simonides ausgesprochen und die richtige Dreiteilung der Güter angegeben. Ich erinnere daran, dass in dem Hymnus an Hermeias die Schönheit des Angebeteten hervorgehoben wird; in den Sim.-Versen aber wurde die Schönheit unter den

[1] Auch Anbetung der παλλακίς des Hermeias scheint mit hineingespielt zu haben, denn Diog. V 4 sagt: καὶ ἔθυεν ὑπερχαίρων τῷ γυναίῳ (der παλλ. des H.?).

drei wichtigsten Gütern verzeichnet. Aristoteles hat sich vielleicht in der Apologie bestrebt nachzuweisen, dass schon die physische Schönheit in gewisser Hinsicht — als des höchsten Guten teilhaftig und als die sinnliche Erscheinung der Idee der Schönheit — etwas Göttliches und Anbetungswürdiges ist. Wir erinnern an das angeführte Zitat aus der Apologie, bes. an die Worte καὶ ἀθανατίζειν τὴν φύσιν βουλόμενος ἐπιταφίοις ἂν τιμαῖς ἐκόσμησα τὸ <σῶμα>. Die Apologie muss also betreffs des Verhältnisses zwischen den Lehren des Aristoteles und Plato von der Dreiteilung der Güter und betreffs der angeblichen Abhängigkeit des Aristoteles von Plato (vgl. oben) Favorin ein gutes Material geliefert haben. Im Zusammenhang mit jener doxographischen Plagiatfrage liessen sich die Sim.-Verse sehr gut heranziehen, da es von grossem Interesse war, die Beurteilung derselben seitens Aristoteles mit der ähnlichen — teilweise ungünstigen — Bezugnahme auf dieselben Verse bei Plato (s. S. 291 f.) zusammenzustellen. Fav. hat indessen ohne Zweifel mit der gebührenden Kritik die Apologie in dieser Hinsicht verwertet und hat übrigens selber seine Bedenklichkeit betreffs der Echtheit der Schrift ausgesprochen (s. oben S. 299)[1]. Wenn aber die Sim.-Verse in der Apologie des Arist. angeführt gewesen sein sollten, so könnte man vermuten, dass sich das Arist.-Zitat des Clem. eben auf die Apologie bezieht.

Paed. II K. 8 § 64 ff. Im § 64 steht ein Katalog der Parfüme, mit einpaar Simonidesversen; s. auch § 76 und

[1] Im übrigen bemerke ich, dass die Benutzung der Apologie des Aristoteles seitens Favorinus mit der Benutzung der ebenfalls mit einem Asebieprozess (dem des Sokrates) zusammengehörenden Apologie Platos zusammenzustellen ist. Auch die Apologie Platos hat Favorinus im Zusammenhange mit der Frage nach den Namen der betreffenden Kläger herangezogen; s. darüber T. I S. 183 (Fav.-Par.) und oben S. 6. Wir konstatierten, dass Fav. eine in der Apologie Platos enthaltene Äusserung herangezogen hat. Wir fanden zu der betreffenden Clem.-Stelle (über Anytos und Meletos) eine Parallele nicht nur bei Fav. (bei Diog.), sondern auch bei Aelianus (vgl. übrigens S. 298 i. d. A.). Wir zogen dabei auch eine Tatianstelle heran; wir werden aber weiter unten in den Tat.-Parallelen nachweisen, dass Tat. auch auf die Hermeiasgeschichte Bezug genommen.

überhaupt Kap. 8, das die Überschrift trägt: Εἰ μύροις καὶ στεφάνοις χρηστέον. Der Katalog kehrt bei Ath. XV 690 a —691 b, 688 e, f, 689 c—e wieder; Ath. ist, wie gewöhnlich, viel ausführlicher als Clem. S. auch Ath. II 46 a, wo ebenfalls recht ausführlich von den Parfümen gesprochen wird. Ath. führt ebenfalls die genannten Simonidesverse an. Vgl. auch Pollux VI 104 (aus Tryphon?)[1]. — Darauf folgen bei Clem. im § 68 Komikerverse über die Parfüme. Dieselben stehen bei Ath. II 46 a (vgl. oben); nur bietet Ath. ἐναλείφεται, Clem. ὑπαλείφεται. Teilweise kehren die Verse auch bei Ath. XV 687 d wieder, wo sie aus Alexis zitiert werden. An der letztgen. Stelle folgt unmittelbar auf die Verse der Abschnitt über die Parfüme, der sich (vgl. oben) mit Clem. § 64 und 76 eng berührte. Die Komikerverse besagen ungefähr das, was Clemens im § 70 von der Salbung der Brust berichtet; zu der letztgen. Stelle findet sich eine Parallele bei Ath. p. 687 d—688 c; darüber weiter unten! — Nach den Komikerversen spricht sich Clem. über den Unterschied zwischen dem μυραλοιφεῖν und dem μύρῳ χρίεσθαι aus; vgl. Ath. XV 689 c, an der soeben zweimal notierten Stelle über die Parfüme. Dies alles (über die Parfüme), wie auch einige Parallelen im Folgenden, geht in zweiter Linie wohl auf Tryphon — dem mit dem Worte τρυφή zusammengehörenden Namen gleichgemäss — zurück, was zu der Polluxberührung gut stimmt.

Im § 70 heisst es, dass die Weiber die Haare zu salben pflegen. Bei Ath. XV 692 b (vgl. oben) kehrt dasselbe, z. T. wörtlich, wieder; von Ath. wird Aristoteles (φυσικὰ προβλήματα) zitiert. Dass diese Parallele aus derselben Quelle wie die vorige herrührt, ist sogut wie sicher. Dafür, dass Fav. die genannte Arbeit des Aristot. benutzt hat, spricht der Umstand, dass der Titel προβλήματα bei Gell., Praef. § 7 unter den Sammelwerken verzeichnet wird. Gell. zitiert auch sonst mehrmals die Arbeit, und zwar an Stellen, wo man Anlass hat, Favorinbenutzung zu vermuten. So be-

[1] S. oben S. 275 ff. und sonst.

treffs der Musikinstrumente für den Kriegsgebrauch (s. Gell.-Par. S. 170 f., mit Parallelen bei Ael. und Ath.). Eine zweite Stelle, Gell. XIX 2, 5 (über den Dichter Philoxenos), ist mit Ath. I 6 b zu vergleichen; das bei Ath. p. 7 a über Philoxenos Bemerkte ist mit Ael., V. h. XII 44 zu vergleichen (vgl. Rudolph, De font. 14). Die letztgenannten Stellen (bei Gell., Ath., Ael.) gehören dem Kataloge der ὀψοποιοί an; vgl. betreffs dieses Kataloges das Ael.-Par. S. 254 Gesagte. Bei Gell. folgen an der letztgen. Stelle unmittelbar hierauf einpaar andere Bemerkungen, die sich mit Paed. II § 1 und 94 berühren; s. darüber S. 23 f., 29 f. Ferner werden die Problemata des Arist. bei Gell. XIX 4, 1 und 6, 1 zitiert, mit welchen Stellen sich Macrob., Sat. VII 11, 8 ff. und 3 ff. eng berührt, was jedoch für den Nachweis der Fav.-Benutzung nicht von Belang ist, da Macrob. hier ganz einfach Gell. abschreibt. Ausserdem werden die Problemata bei Gell. III 6, 1 und XX 4, 3 zitiert; über die Quelle dieser Stellen spreche ich mich nicht aus; vielleicht folgen sie aber den übrigen.

Im selben §: die Salbung der Brust. Vgl. Ath. XV 687 d—f und auch 688 b, c. An der letztgen. Stelle handelt es sich um die Sitte, Kränze auf die Brust anzubringen; vgl. Clem. an unsrer Stelle. Bei Ath. a. a. O. stehen auch (p. 687) die oben S. 302 erwähnten Komikerverse.

In den folgenden Paragraphen (71 f.) steht ein Katalog der für Kränze angewandten Blumen (der ἄνθη στεφανωτικά). Vgl. Ath. XV 675 c—e, 680 sqq., bes. 682 e, f, 683 a—686 c. Dieser Abschnitt bei Ath. geht dem oben S. 302 herangezogenen (über die Parfüme) unmittelbar vorher. Was aber die ἄνθη στεφανωτικά betrifft, so ist die Berührung zwischen Clem. und Ath. keine sehr genaue; man darf indessen kaum annehmen, dass Clem. hier eine andere Quelle als betreffs der Parfüme benutzt hätte; die Sitte, Kränze zu medizinischen Zwecken auf den Kopf anzubringen (Clem. hier) ist nämlich der Sitte, Kränze auf die Brust zu legen, und der Salbung der Brust (s. hier oben) völlig analog. — Eine sehr genaue Pa-

rallele zu der Stelle über die ἄνθη στεφανωτικά finden wir bei Plutarch, Qu. conv. 647 a, b, d, e, 648 a, 647 b, f.; die Ausdrücke des Clem. kehren grossenteils bei Plut. wieder[1]. Clem. bietet indessen mehr als Plut., indem er zugleich von der Anwendung der Kränze bei Homer und bei den griechischen Spielen berichtet, und zwar stehen die letztgenannten Bemerkungen innerhalb des sich mit Plut. berührenden Abschnittes. Und unmittelbar nach dem zweiten, sich mit Plutarch berührenden Stück (im § 72) lesen wir bei Clem.: κρίνῳ δὲ ἥδεσθαι τὴν Ἥραν φασὶν καὶ τὴν Ἄρτεμιν μυρίνῃ. Die letztgen. Bemerkungen kehren bei Plut. nicht wieder. Man muss sich hier fragen, ob Clem. aus Plut. schöpft und ausserdem eine Nebenquelle benutzt oder ob beide auf eine ältere Quelle (z. B. Didymus) zurückgehen. An vielen Stellen, bes. im Paedagogus, findet, wie oft bemerkt, eine dieser Parallele völlig analoge — obgleich nur selten so umfassende — Berührung mit Plut. statt, und zwar betrifft die Berührung meistens (bes. im Paedagogus) die Qu. conv. Aus den Parallelen dieser Art im allgemeinen geht hervor, dass Clem. nicht — jedenfalls nicht direkt — die Qu. conv. benutzt hat. Also ist das auch hier (wie betreffs der analogen umfassenden Parallele Paed. II § 41; s. Ael.-Par. S. 224) anzunehmen. Möglich ist aber, dass an diesen beiden Stellen die Quelle des Clem. auf Plutarch (nebst anderen Quellen) zurückgeht. Dass indessen in vielen anderen Fällen die Berührung nicht auf diese Weise, sondern vielmehr nur durch ältere Quelle (bes. Didymus) sich erklären lässt, ist sicher, und wir haben mehrere solche Berührungen oben und im T. I angeführt. Am besten lassen sich vielleicht auch die beiden umfassenderen Parallelen (hier und Paed. II § 41) durch ältere Quelle erklären. Man könnte übrigens betreffs beider Stellen (§ 41 und 71 f.) nicht nur an Didymus, sondern auch an Try-

[1] Vgl. Stählin. Wendland, Quaest. Mus. 61 hat die Par. kurz notiert. Er will sie — ohne Grund — auf die Rechnung des Musonius schreiben (vgl. T. I S. 11 m. A. 2).

phon oder Musonius denken. Ich bespreche diese Dinge ausführlicher in der Abteilung über die Plutarchbenutzung. Dass jedenfalls die direkte Quelle — die indirekte sei Plutarch oder eine andere Quelle gewesen — Fav. ist, vermute ich. Ich erinnere an die — freilich nicht sehr genaue — Ath.-Berührung und daran, dass Ath. I 9 e ebenfalls von der Anwendung der Kränze bei den griechischen Spielen (vgl. oben) berichtet. Clem. bemerkt, dass die Anwendung der Kränze erst bei den Spielen eingeführt worden ist; also tritt auch hier der heurematische Gesichtspunkt hervor [1]. Ich erinnere ferner an das Ael.-Par. S. 223 f. Gesagte. Jedoch gestehe ich, dass die Favorinbenutzung in diesen beiden Fällen nicht so kräftig wie an vielen anderen Stellen sich begründen lässt.

Paed. II § 95, 1: Äusserung eines Philosophen über τὰ ἀφροδίσια. Dasselbe steht auch Str. III § 18, 5. Vgl. Ath. XII 510; Stob., Flor. VI 1. Die Stelle rührt aus Plato, Rep. I p. 328 d—329 c her. Übrige Parallelen nennt Dindorf in der Anm.

Paed. II § 114 (am Schlusse): ein Homervers. S. oben S. 30 f.

Paed. III § 8: Alexisverse. Dieselben sechsundzwanzig Verse teilt Ath. XIII 568 a—d mit; bei Clem. sind vier Verse ausgefallen. Kaibel notiert in der Ath.-Ed. die Clem.-Stelle und fügt hinzu: "apparet Clementem haec ex eadem fere fragmentorum sylloge hausisse atque Athenaeum". Wir erinnern an die ähnliche Bemerkung Kaibels über die hier oben S. 282 (zu Paed. II § 28) angeführte Dichterstelle. Die Clem. und Ath. gemeinsame Quelle eine "sylloge fragmentorum" zu nennen ist freilich, all dem Gesagten zufolge, nicht zutreffend.

Paed. III § 30: σίκιννοι, Θερσῖται, Μελιταῖον κυνίδιον. Vgl. Ath. XII 518 f (κυνάρια Μελιταῖα); 519 b (Μελιταῖα

[1] Von der Stiftung der griechischen Spiele handelt Clem. in dem aus dem Peplos herrührenden, m. E. durch Fav. vermittelten Kataloge Protr. K. II § 34. S. darüber T. I S. 65, 151.

κυνίδια). Sowohl Clem. als Ath. bemerkt, dass solches den Frauenzimmern beliebt war.

Paed. III § 70, 3: Τοιοῦτόν που τὸν θηλυδρίαν Σαρδανάπαλλον, τῶν Ἀσσυρίων τὸν βασιλέα, ἐπὶ κλίνῃ ἀναβάδην ἑζόμενον εἰσάγουσι πορφύραν ξαίνοντα καὶ τὰ λευκὰ τῶν ὀφθαλμῶν ἐπαναβάλλοντα. Vgl. Ath. XII 528 f: Τοιοῦτος δ' ἦν καὶ Σαρδανάπαλλος... Ὅτε δὴ οὖν Ἀρβάκης... διεπράξατο διά τινος τῶν εὐνούχων Σπαραμείζου θεάσασθαι Σαρδανάπαλλον καὶ μόλις αὐτῷ ἐπετράπη ἐκείνου ἐθελήσαντος, ὡς εἰσελθὼν εἶδεν αὐτὸν ὁ Μῆδος ἐψιμυθιωμένον καὶ κεκοσμημένον γυναικιστὶ καὶ μετὰ τῶν παλλακίδων ξαίνοντα πορφύραν ἀναβάδην τε μετ' αὐτῶν καθήμενον, τὰς ὀφρῦς <ὑπογεγραμμένον>, γυναικείαν δὲ στολὴν ἔχοντα... ἦν δὲ καὶ γάλακτος λευκώτερος καὶ ὑπογέγραπτο τοὺς ὀφθαλμούς, ἐπεὶ δὲ καὶ προσεῖδεν τὸν Ἀρβάκην τὰ λευκὰ ἐπαναβαλὼν τοῖν ὀφθαλμοῖν κτλ. Ath. zitiert Duris; vor und nach der angeführten Stelle wird aber Ktesias zitiert, was auf Pamphila und Favorin als Vermittler hindeutet (vgl. Diog.-Par. S. 83, 89 i. d. A.; Ael.-Par. S. 222). Wir haben S. 82 f. das Epigramm über Sardanapalus, das bei Clem., Ath., Steph. wiederkehrt und das sich auch bei Diog. und Plut. verspüren lässt, besprochen, wobei wir nachgewiesen, dass nicht nur das Epigramm sondern auch die Inschrift (ἔσθιε, πῖνε κτλ.) in der Quelle mitgeteilt worden ist. Wir haben ebenda zu Gunsten Favorins Gründe angegeben. Hier bemerken wir, dass bei Plutarch, De Alex. Magni fort. 336 c[1] die erwähnte Inschrift mit einer Parallele zu unsrer Paed.-Stelle über Sardanapalus zusammen vorkommt. Es heisst: Σαρδανάπαλλος δ' ἀνὴρ πεφυκὼς ἔξαινεν οἴκοι πορφύραν ἀναβάδην ἐν ταῖς παλλακαῖς καθήμενος, worauf die Erwähnung des Sardanapalus-Bildes (mit der Inschrift) folgt. Ebenda berichtet Plut. von dem Phryne-Bilde in Delphi, welche Notiz ebenfalls in der Quelle des Clem. und zwar bei Fav. gestanden haben muss; s. Ath.-Par. S. 266 f., womit bes. das Diog.-Par. S. 99—111 Gesagte (vgl. auch S. 17) zusammenzustellen ist. Wir haben betreffs der

[1] Die Stelle wird von St. notiert.

letztgen. Notiz nachgewiesen, dass Clem., Ath., Ael., Diog., Tat., Paus. sie einer und derselben Quelle entlehnt haben; wir zogen ausserdem eine Parallele aus der Or. Cor. heran. Alles deutet darauf hin, dass die beiden Clem.-Stellen, an denen von Sardanapalus die Rede ist, aus der Hauptquelle herrühren. Was die Berührung zwischen Plutarch und unsrer Clem.-Stelle (Paed. III) betrifft, so ergibt sich, dass die Stelle, obgleich mit der Plut.-Stelle zum Teil wörtlich übereinstimmend, jedoch nicht (jedenfalls nicht direkt) aus Plut. geschöpft worden ist. Denn das Clem. und Ath. gemeinsame lässt sich n i c h t durch blosse Benutzung der Plut.-Stelle erklären. Auch hier liegt also entweder indirekte Plutarchbenutzung seitens der Clem. und Ath. gemeinsamen Quelle vor oder geht jene Quelle auf eine ältere, auch von Plut. benutzte Arbeit zurück. Wenn die Quelle des Fav. Pamphila gewesen sein sollte (vgl. oben), so könnte man auch als Quelle Plutarchs Pamphila aufstellen[1]. Möglicherweise könnte jemand an direkte Ktesiasbenutzung seitens Plutarchs denken. Eine solche Hypothese ist aber sehr unwahrscheinlich, da die Berührung der Stelle mit Clemens und den übrigen genannten Schriftstellern sich, wie bemerkt, nicht auf die Bemerkungen über Sardanapalus beschränkt.

Paed. III § 80: der Farbenwechsel der Polypen. S. Ael.-Par. S. 232—235. Die Stelle war für die Frage nach der Plutarchbenutzung von grosser Wichtigkeit.

Str. I K. 10 § 48: die δολερὰ εἵματα der Lacedämonier. S. Ael.-Par. S. 231 f.

Str. I K. 16. Bei Ath. lässt sich Berührung mit dem Erfinderkataloge eigentlich nur bezüglich der die Musik be-

[1] Man vergleiche Gell.-Par. S. 169f., 174 f., wobei die Erwähnung des Phrynebildes und die Verwandtschaft mit Protr. K. 4 § 53, wie auch die Verwandtschaft mit dem Weiberkataloge (s. S. 99—111) in Betracht zu ziehen ist. Wegen der Verwandtschaft mit dem Weiberkatalog könnte man die συμπ. des Didymus als Quelle Plutarchs aufstellen. Sollte vielleicht Didymus von Plutarch erst durch die Vermittelung der Pamphila benutzt gewesen sein? Auch Fav. hat möglicherweise die den συμπ. des Did. entlehnten Notizen aus dem Sammelwerke der Pamphila geschöpft.

treffenden Erfindungen konstatieren[1]. Schon T. I S. 122, 125 habe ich zu Gunsten meiner Ansicht, dass auch die Bemerkungen über die der Musik angehörenden Erfindungen auf die Hauptquelle zurückgehen, Gründe vorgebracht, obgleich jene Gründe an und für sich betrachtet nur von sehr geringer Beweiskraft waren. Da aber das Kap. 16 im übrigen — jedenfalls der Abschnitt über die litterarischen Erfindungen (s. T. I S. 125—131), inclusive der Erfindungen in der Lyrik (s. oben S. 293 ff.) — aus der Hauptquelle und zwar aus der π. ἱ. herzurühren scheint[2], so lässt sich dasselbe auch hinsichtlich der Erfindungen in der Musik vermuten. Wie im T. I erwähnt, machen die letztgen. Erfindungen im Kataloge einen besonderen Abschnitt aus. Ausserdem stehen einpaar auf die Musik bezügliche Notizen innerhalb der ersten der wörtlich genauen Tat.-Parallelen des Kapitels (in der sog. Tat.-Par. 2). Ich bespreche zuerst die letztgenannten, freilich sehr trivialen Bemerkungen, um sodann auf den besonderen Abschnitt über die Musik hinüberzugehen.

Im § 74, 6 (Tat.-Par. 2) heisst es: Τυῤῥηνοὶ <δὲ> σάλπιγγα ἐπενόησαν καὶ Φρύγες αὐλόν· Φρύγες γὰρ ἦστην Ὄλυμπός τε καὶ Μαρσύας[3]. In dem besonderen Abschnitte über Musik werden ebenfalls (§ 76, 4—6) Erfindungen von Olympos und Marsyas (nebst einer Erfindung des Phrygers Satyros) erwähnt. Dass diese Bemerkungen, wie auch die am Schlusse des Kap. 15 erwähnten Erfindungen der idäischen Daktylen (ἐφέσ. γράμμ. u. s. w.) und anderes auf die Schrift Alex. Polyhistors über Phrygien (συναγωγὴ τῶν περὶ Φρυγίας) indirekt zurückgehen, habe ich im T. I S. 100 f. (vgl. 104 f.,

[1] Vgl. auch das oben S. 293 ff. von den litterarischen Erfindungen, welche die der Musik verwandte Lyrik betreffen, Gesagte.

[2] S. T. I S. 121—132 und das in den Diog.-Par. und sonst bezüglich des Kapitels (der Tat.-Parallelen u. s. w.) Gesagte.

[3] Vgl. Kremmer, De catalogis heurematum 12 (zu Tatian), 39, 49. Im allg. hat Kremmer für jede Erfindung die Parallelstellen notiert. Bezüglich der von mir nicht herangezogenen Parallelen verweise ich also auf Kremmer.

107, 125) nachzuweisen versucht; dass der Vermittler Fav. war, habe ich ebenfalls nachgewiesen (s. ausser den zit. Stellen Diog.-Par. S. 62—64 und sonst). Mit der erwähnten Notiz über die Erfindung der Tyrrhenier (Tat.-Par. 2) ist zu vergleichen Ath. IV 184 a: Τυῤῥηνῶν δ' ἐστὶν εὕρημα κέρατά τε καὶ σάλπιγγες. Ebenda erwähnt Ath. Marsyas als Erfinder der σύριγξ und des αὐλός (vgl. Clem. im Abschnitte über die Musik)[1]. Von Olympos spricht Ath., soviel ich weiss, nirgends. Vgl. aber Suid. u. Ὄλυμπος: .. Ὄ., Μυσός, αὐλητής... ἡγεμών τε γενόμενος τῆς κρουματικῆς μουσικῆς τῆς διὰ τῶν αὐλῶν. Und ebenda: ... Ὄ., Φρύξ, νεώτερος, αὐλητὴς γεγονὼς κτλ.[2] Wie wir ersehen, kennt Suid. zwei Sänger Namens Olympos, deren der eine ein Myser, der andere ein Phryger war. Clem. bezeichnet Olympos im § 74 als einen Phryger; im § 76 aber wird zuerst von Erfindungen des Mysers Olympos (τὴν Λύδιον ἁρμονίαν), sodann von denjenigen des Phrygers (κρούματα) berichtet. Suid. hingegen teilt die Erfindung der κρούματα dem Myser zu. Möglicherweise war dies eine Streitfrage, was um so wahrscheinlicher ist, als beide αὐληταί waren und dies bei Suid. eben im Zusammenhang mit der Erwähnung der Erfindung der κρούματα besonders bemerkt wird (τῆς κρουματικῆς μουσικῆς τῆς διὰ τῶν αὐλῶν). Natürlich könnte man auch an einen (durch Missverständnis der Quelle veranleiteten) Fehler seitens Clemens denken; Clemens hat eine Tendez, die Weisen als Phryger zu bezeichnen (s. das oben S. 62 über Antisthenes Bemerkte; vgl. auch S. 243). Die Abweichung scheint mir also nicht von weiterem Belang zu sein. Was die Suidasstelle betrifft, so ist daselbst im Zusammenhang mit dem Myser Olympos auch von den bei Clem. (§ 76) genannten Satyros und Hyagnis[3] und

[1] Im § 76 heisst es: φασὶ δὲ καὶ τὴν πλαγίαν σύριγγα Σάτυρον εὑρεῖν τὸν Φρύγα. Darüber weiter unten!

[2] Mit dem κρουματικῆς ist zu vergleichen Clem. im § 76: κρούματα δὲ Ὄλυμπον ὁμοίως τὸν Φρύγα κτλ. Darüber unten!

[3] St. giebt im Texte Ἄγνιν (nach Euseb.). Er notiert zur Stelle Cramer, Anecd. Ox. IV p. 400 (vgl. oben S. 248 A. 1).

von Marsyas die Rede. Bei Suid. u. Μαρσύας heisst es: οὗτος ἐφεῦρε διὰ μουσικῆς αὐλούς κτλ. Da ebendieselbe Notiz an der oben zitierten Ath.-Stelle[1] mit der (bei Clem. § 74 wiederkehrenden) Notiz über die Erfindung der Tyrrhenier zusammen vorkommt, so lässt sich vermuten, dass, wenn Suid., Ath. und Clem. eine und dieselbe Quelle angewandt haben, bei Clem. die Tat.-Par. (§ 74) auf ebendieselbe Quelle wie der Abschnitt über die Musik (§ 76) zurückgeht. Zu beachten ist ferner, dass an der Suidasstelle die Zeit der betreffenden Musiker nach dem Verhältnisse zum trojanischen Kriege angegeben wird; auf ebendieselbe Weise aber wird, wie wir ersehen haben, die Zeit vieler Dichter und weiser Männer bei Clem. angegeben, und zwar gehörten die betreffenden Notizen z. T. den Tat.-Parallelen (Tat.-Par. 5 und 6; vgl. 1)[2] an; wir wiesen dabei (und für einige damit aufs engste zusammengehörende Stellen) ebenfalls Berührung mit Suid. nach[3]. Besonders ist Orpheus, der Str. I K. 15 (im Anfange) zusammen mit Antisthenes und Homer erwähnt wird (s. näheres oben S. 62 ff.), hier von Belang, da, wie bemerkt, Suid. u. Ὀρφεύς für die Angaben der Zeit den erwähnten Massstab (γενεαί vor Troja) anwendet; besonders zu beachten ist auch die enge Verwandtschaft zwischen Clem. und Suid. betreffs der mit der "Tat.-Par. 6" zusammengehörenden Stelle über die ps.-orphischen Schriften (s. oben S. 74 ff., vgl. 106). Alles deutet darauf hin, dass Clem. auch für die ihm und Tat. gemeinsamen Bemerkungen dieselbe Quelle benutzt wie Suidas (oder richtiger Hesychius Ill.). Ferner bemerke ich, dass Suid. sowohl u. Ὄλυμπος (Μυσός) als u. Μαρσύας Namenätiologien mitteilt. Und u. Ὄλυμπος wird eine Weissagung (ὅτι Σάραπις ἀφίησι τὸν νεών)[4] erwähnt. Die genann-

[1] Volkmann, De Suidae biographicis quaest. sel. 22 vergleicht Suid. und Ath. miteinander.

[2] S. T. I S. 134 f. mit zit. Stellen.

[3] S. z. B. Diog.-Par. S. 74—76, Gell.-Par. S. 173—175.

[4] Ich bemerke, dass Clem. das Sarapistempel im Kataloge der durch Feuer zerstörten Tempel (Protr. K. 4 § 53) nennt. Über jenen Katalog vgl. Gell.-Par. S. 168.

ten Suidasstellen rühren m. E. aus der π. ἱ. her. Was die Athenaeusstelle betrifft, so gehört sie denjenigen Stellen an, die C. Bapp (in der Abh. "De fontibus quibus Athenaeus in rebus musicis lyricisque enarrandis usus sit") auf die Rechnung Tryphons schreibt (s. a. A. p. 148)[1]. Bapp ist aber nicht geneigt anzunehmen, dass Ath. Tryphon direkt benutzt, er kann aber den Vermittler der Tryphoniana nicht angeben[2]. Wie schon oben S. 280 ff., 283, 302 ff. (für die Wein- und Fischkataloge und für andere Stellen) nachgewiesen, geht das Clem., Ael., Ath. und Pollux gemeinsame in vielen Fällen wahrscheinlich auf Tryphon — und zwar, was die drei erstgenannten Schriftsteller betrifft, durch die Vermittelung Favorins — zurück. Auch Bapp (a. A. 111 ff.) hat, wie vor ihm Rohde, die Ansicht ausgesprochen, dass Pollux — bezüglich der Bemerkungen über die Musik — eben aus Tryphon schöpft. Bapp versucht, das auf die Musik bezügliche Material bei Ath. auf die verschiedenen (eventuell indirekten) Quellen — Aristokles, Didymus, Tryphon — zu verteilen. Als eine wichtige unmittelbare Hauptquelle stellt er die μουσικὴ ἱστορία des Aelius Dionysius von Halikarnass (aus der Zeit Hadrians) auf. Durch jene Quelle sei besonders dasjenige, was auf Aristokles und Didymus zurückgeht, vermittelt worden. Wir haben hier keinen Anlass, die Dionysius-Hypothese gänzlich abzulehnen; entschieden bezweifelt wird indessen ihre Richtigkeit von Weber, De Dioscuridis περὶ τῶν καθ' Ὅμηρον νόμων libello, in Leipz. Stud. XI (1888), 176[3]. Zu beachten ist

---

[1] Über Bapps Ansichten im allgemeinen s. Üb. Fav. 46.

[2] Bapp huldigt der Favorinushypothese Rudolphs nicht; wir haben aber (Üb. Fav. 46) bemerkt, dass sein Versuch einer Widerlegung der genannten Hypothese inbetreff der Notizen über Musik (a. A. 151—154) nicht gelungen ist.

[3] Überhaupt kennen wir von der μουσ. ἱστ. des Dionysius so äusserst weniges, dass jene Hypothese völlig in der Luft schwebt. Wentzel, Hesychiana, in Hermes 33 (1898), 290 sagt, nachdem er die Dionysius-Hypothese betreffs Suidas kritisiert hat (vgl. Üb. Fav. 39 ff.): "Die Hypothese von der Musikgeschichte des Dion. v. Hal. als eine Haupt-

übrigens, dass Bapp eben die Tryphoniana nicht auf die Rechnung des Dionysius schreiben will[1]. Ebensowenig will er aber Pamphilos als Vermittler der Tryphoniana aufstellen und er erteilt (s. a. a. O.), was die Bemerkungen über die Musik betrifft, Pamphilos überhaupt keine grössere Rolle als Quelle des Ath. zu. Wir sind der Ansicht, dass die Tryphoniana bei Ath. zunächst aus der π. ἱ. herrühren, und wir werden sogleich unten mehr, was aus Tryphon stammt, antreffen. Man muss indessen gestehen, dass die bisher herangezogene Berührung mit Ath., was die Notizen über Musik betrifft, für den Nachweis einer Ath. und Clemens gemeinsamen Quelle an und für sich nicht beweiskräftig ist; die herangezogenen Notizen waren nämlich sehr trivialer Beschaffenheit. Wir werden aber sogleich unten bei Ath., an einer der zitierten Stelle IV 184 a benachbarten Stelle, noch andere Berührungen mit Clem. (im Abschnitte über Musik) nachweisen.

Im § 75, 9 lesen wir: Ἤδη δὲ καὶ ἄλλο ἔθνος Καππάδοκες πρῶτοι εὗρον τὸν νάβλαν καλούμενον[2]. Bei Ath. IV 175 b heisst es: Πόσῳ δὲ κρεῖττον .... τὸ ὑδραυλικὸν τοῦτο,

quelle der späteren biographischen Literatur wird nun als beseitigt gelten können". W. betont ebenda, dass wir überaus weniges von der Arbeit wissen: "Eine dürftige Suidasnotiz und nicht einmal ein halbes Dutzend von sicheren Fragmenten sind das einzige, was uns von den 30 Büchern geblieben ist". S. auch dasjenige, was wir Üb. Fav. 39 ff. (vgl. 46) gesagt haben.

[1] An und für sich betrachtet wäre Dionysius dazu geeignet als Vermittler der Tryphoniana aufgestellt zu werden, wenn er, wie Stemplinger, Studien zu den Ethnika des Steph. v. Byzanz 24 ff. nachzuweisen versucht, mit dem bei Steph., Ath. und Harpokration zitierten Dionysius ὁ τοῦ Τρύφωνος identisch ist und der Ausdruck ὁ τοῦ Τρύφωνος das (freilich für Aelius Dionysius sonst nicht belegte) Schülerverhältnis zu Tryphon bezeichnen sollte. Jedenfalls kann indessen jenes Schülerverhältnis kein unmittelbares gewesen sein. Dass Aelius Dionysius Tryphon benutzte, ja abschrieb, ist nachgewiesen worden (s. Stemplinger 25); das betrifft aber gar nicht die μουσικὴ ἱστορία oder überhaupt Realenzyklopädisches, sondern Grammatisches (Etymologisches).

[2] Vgl. Kremmer 34.

ὄργανον τοῦ καλουμένου νάβλα, ὅν φησι Σώπατρος ὁ παρῳδὸς ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ δράματι Πύλαι Φοινίκων εἶναι καὶ τοῦτον εὕρημα. Clem. legt also die Erfindung den Kappadokiern, Ath. aber den Phöniziern bei. Die Clem.-Stelle gehört den alphabetisch angeordneten Bestandteilen des Kataloges (s. T. I S. 121 f., 124 f.) an. Wir erwähnten, dass Wendling und Michaelis jene Bestandteile auf den Peplos zurückführen wollen. Wir haben uns a. a. O. gegen diese Ansicht nicht opponiert. Man muss indessen gestehen, dass die Argumente jedenfalls nicht entscheidend sind [1]. Vielleicht sind für die alphabetisch geordneten Bestandteile andere Erklärungsweisen ebenso möglich. Man könnte besonders an ein Lexikon (vielleicht ein Namenlexikon, da die Notizen den Namen der Erfinder nach alphabetisch geordnet sind) denken. Man hat indessen keinen Anlass, als Verfasser des etwa anzunehmenden Lexikons z. B. Tryphon zu bezeichnen. Was die Ath.-Stelle betrifft, so gehört sie freilich, wie Bapp, a. A. 109, 148 f. bemerkt, den Thryphoniana an, da Ath. kurz darauf betreffs des ὕδραυλος (vgl. die oben zitierten Worte) Tryphon zitiert; Tryphon hat seinerseits, wie Bapp bemerkt, die Notiz aus der ϑεατρικὴ ἱστορία Jubas geschöpft, welche Arbeit unmittelbar nach der Stelle (p. 175 d) und zwar für Bemerkungen über das τρίγωνον und die σαμβύκη angeführt wird [2]; auch zu den letztgenannten Bemerkungen bietet Clemens (im Abschnitte über Musik)

[1] Wendling vergleicht eine Reihe von Erfindungen bei Plinius mit den entsprechenden bei Clem. Die meisten jener Notizen, nicht aber alle gehören den alphabetischen Bestandteilen an. Wendling hat nämlich auch Bemerkungen, die in dem besonderen Abschnitte über Musik vorkommen, mit Plin. verglichen. Die Notiz über die Erfindung des νάβλας zieht er überhaupt nicht heran. Michaelis berührt ebenfalls nur beiläufig (p. 53 sqq., vgl. 64) die alphabetischen Bestandteile, ist aber der Ansicht, dass sie aus dem Peplos herrühren; er giebt p. 86 sq. eine Zusammenstellung der alphabetischen Bestandteile.

[2] P. 175 e wird Juba ebenfalls zitiert, wie auchp. 182 e (über den αὐλός). An der letztgen. Stelle wird auch Tryphon zitiert und kurz darauf (p. 182 f) ist ebenfalls von dem τρίγωνον und der σαμβύκη die Rede. Bapp, a. A. 109 ff. hat die Stelle richtig auf Tryphon zurückgeführt.

eine weiter unten zu besprechende Parallele. Ferner berichtet Pollux (IV 61) von dem νάβλας ungefähr dasjenige, was in den bei Ath. angeführten Philemonversen steht, die, nebst einigen Sopaterversen, auf die zitierten Worte bei Ath. folgen. Dass Pollux betreffs der Musik auf Tryphon zurückgeht, nimmt Bapp, wie erwähnt, richtig an. Da aber, wie oben bemerkt, Ath. (aus Tryphon) nicht dasselbe wie Clem. bietet, so liegt kein besonderer Grund vor, als Quelle dieser Notiz oder überhaupt des ganzen alphabetischen Abschnittes Tryphon aufzustellen[1]. Auf die nicht den alphabetischen Bestandteilen, sondern dem besonderen Abschnitte über Musik angehörende Notiz über die Erfindung der σαμβύκη kommen wir in der Besprechung des besonderen Abschnittes über Musik zurück[2].

Im § 75, unmittelbar nach der soeben behandelten Stelle, sagt Clem.: καὶ τὸ δίχορδον Ἀσσύριοι (εὗρον). Diese Notiz gehört den alphabetisch geordneten Bestandteilen nicht

---

[1] In dem alphabetischen Abschnitte werden nur wenige (nur einpaar) die Musik betreffende Erfindungen genannt. Der Abschnitt über Musik gehört den alphabetischen Bestandteilen nicht an, aber der Name Olympos scheint jenem Abschnitte und dem alphabetischen gemeinsam zu sein. Clem. scheint also, wie Michaelis 87 bemerkt, den Abschnitt über die Musik eben im Zusammenhang mit dem Namen Olympos in die alphabetische Reihe hineingefügt zu haben; diese Auffassung wird auch weiter unten Bestätigung finden. — Nur ein Teil der alphabetisch geordneten Erfindungen betreffen Dinge, die man mit dem Worte τρυφή bezeichnen könnte. Meistens rührt es sich um die Erfindung der Metalle und der für das praktische Leben wichtigsten Dinge (ναῦς, ἅρπη, ἀπήνη u. s. w.). Wie schon bemerkt, ist es uns nicht möglich das anzunehmende Lexikon, aus dem diese Notizen — indirekt oder möglicherweise direkt — herrühren, anzugeben.

[2] Von dem νάβλας und der σαμβύκη (an einer und derselben Stelle) ist nicht nur bei Clem. und Ath., sondern auch bei Strabo X 3, 17 die Rede. Es heisst dort: καὶ τῶν ὀργάνων ἔνια βαρβάρως ὠνόμασται νάβλας καὶ σαμβύκη καὶ βάρβιτον καὶ μάγαδις καὶ ἄλλα πλείω. Hier ist von der Erfindung nicht die Rede. Wir werden aber sogleich unten anderes, was an der Strabostelle steht, mit Clem. vergleichen. Irgend eine nähere Verwandtschaft zwischen der Quelle des Clem. und der Strabostelle muss bestanden haben.

an; natürlich kann sie trotzdem aus derselben Quelle wie jene Bestandteile herrühren. Wenn die Quelle ein wenig ausführlicher gewesen ist als Clem., so kann die Notiz sogar mit der vorhergehenden zusammen herangezogen worden sein. Das Instrument δίχορδον erwähnt Ath. IV 183 f; auch jene Stelle wird nach Bapp (s. a. A. 109—114) den Tryphoniana angehören. Zu beachten ist hier, dass Clem. das τρίχορδον im besonderen Abschnitte über die Musik erwähnt, was ebenfalls dafür spricht, dass der besondere Abschnitt aus der sonst für das Kap. benutzten Quelle herrührt.

Im § 76 steht der bereits mehrmals berührte besondere Abschnitt. Clem. sagt: Περί τε μουσικὴν Ὄλυμπος ὁ Μυσὸς τὴν Λύδιον ἁρμονίαν ἐφιλοτέχνησεν· οἵ τε Τρωγλοδύται καλούμενοι σαμβύκην εὗρον, ὄργανον μουσικόν. Φασὶ δὲ καὶ τὴν πλαγίαν σύριγγα Σάτυρον εὑρεῖν τὸν Φρύγα· <τρίχορδον δὲ ὁμοίως καὶ τὴν διάτονον ἁρμονίαν Ἄγνιν τὸν καὶ αὐτὸν Φρύγα·> κρούματα δὲ Ὄλυμπον ὁμοίως τὸν Φρύγα, καθάπερ Φρύγιον ἁρμονίαν καὶ μιξοφρύγιον καὶ μιξολύδιον Μαρσύαν, τῆς αὐτῆς ὄντα τοῖς προειρημένοις χώρας, καὶ τὴν Δώριον Θάμυριν ἐπινοῆσαι τὸν Θρᾷκα [1]. Mit mehreren dieser Bemerkungen (näml. mit denjenigen über Olympos, Marsyas, die κρούματα, die σαμβύκη) haben wir S. 308 ff. (s. bes. S. 309 ff., 313 f.) Notizen bei Ath. und Suid. verglichen; wir erinnern ferner an die Plutarchstelle, an welcher Alexander Pol., συναγωγὴ τῶν π. Φρ. zitiert wird (s. T. I S. 100 f.). Betreffs der σαμβύκη ist — ausser der S. 313 f. zitierten Athenaeusstelle IV p. 175 d (aus Tryphon und Juba) — zu notieren Ath. XIV 633 f, wo, wie bei Clem., die Troglodyten genannt werden; vgl. auch p. 637 b, wo eine andere Angabe betreffs des Erfinders steht. Auch die letztgenannten Ath.-Stellen rühren nach Bapp (a. A. 107 ff.) aus Tryphon her. Bapp notiert p. 113 die Clemensstelle. Er nimmt richtig an, dass Tryphon auch hier Juba benutzt, wobei er sich gegen die Ansicht Rohdes, Ath. habe aus Juba geschöpft, wendet [2]. Aber

[1] Vgl. Kremmer 39—41.

[2] S. näheres darüber bei Bapp p. 110.

nach Bapp, a. A. 126 ff., bes. 130, 132 finden sich an den beiden letztgenannten Ath.-Stellen auch Anzeichen dafür, dass Didymus zu Grunde liegt. Zu beachten ist, dass die Stelle p. 634 e—f, die zwischen den Tryphonstellen steht, nach Bapp aus Didymus herrühren soll. M. E. deutet dies darauf hin, dass Ath. nicht Tryphon — und noch weniger Didymus — direkt benutzt, sondern vielmehr eine Quelle, die aus beiden geschöpft hat. Bapp ist freilich, wie S. 311 erwähnt, der Ansicht, Didymus sei im allgemeinen durch die Vermittelung des Aelius Dionysius benutzt worden; s. aber das oben a. a. O. über die Dionysius-Hypothese Bemerkte! Was die σαμβύκη betrifft, so ist ferner an die S. 313 A. 2 erwähnte Stelle Ath. IV 182 f (aus Aristoxenos) zu erinnern. Wie erwähnt, rührt auch jene Stelle aus Tryphon und Juba her, da beide Schriftsteller p. 182 e zitiert werden. Endlich ist Suid. u. Ἴβυκος heranzuziehen: Ἴβυκος . . . πρῶτος εὗρε τὴν καλουμένην σαμβύκην. Volkmann, De Suidae biographicis quaest. sel. 21 (vgl. 14) stellt die letztgen. Stelle mit der oben zitierten Stelle Ath. IV 175 d (s. S. 315) zusammen[1]. — Was die πλαγία σύριγξ und das τρίχορδον betrifft, so finden wir zu diesen Notizen keine Parallele bei Ath. Kremmer 39 (vgl. 110, 26, 81) und St. notieren aber als Parallele Cramer, Anecdota Ox. IV p. 400. An der genannten Stelle kommen, wie bei Clem. (§ 78—80), auch litterarische Erfindungen vor. Es heisst z. B.: ὕμνους πρῶτος Στησίχορος Ἱμεραῖος (sc. εὗρεν). Vgl. Clem. § 78 (ὕμνον Στησίχορος Ἱμεραῖος) und Suid. u. Στησίχορος. Es ist möglich, dass die Stelle der Anecdota auf die π. ἑ. zurückgeht. Ich verweise auf das S. 309 A. 3, bes. aber auf das S. 248 A. 1

[1] Volkmann will solches im allgemeinen auf litteraturhistorische Werke des Aristoteles zurückführen. Er bemerkt ausserdem (p. 22), dass auch Aristoxenos dergleichen Notizen (über Erfindungen in der Musik und Lyrik) gesammelt hat. Wir erinnern daran, dass Aristoxenos an der soeben angeführten Stelle Ath. IV 182 f zitiert wird. Wir werden auch dasjenige Aristoxenoszitat, das bei Clem., Str. VI § 88 steht und das ebenfalls die Musik und die Lyrik betrifft, weiter unten besprechen und es mit Ath. vergleichen.

Gesagte; an der letztgen. Stelle habe ich auf einpaar andere von St. notierte Berührungen zwischen den Anecd. Ox. (an einer benachbarten Stelle) und dem Erfinder-Kataloge des Clem. aufmerksam gemacht. Ich berühre die Stelle der Anecd. sogleich wieder. Zu Gunsten Favorins habe ich bereits auf das T. I S. 233 (Or.-Cor.-Par.) Bemerkte hingewiesen. Betreffs des τρίχορδον ist zu vergleichen Pollux IV 60: τρίχορδον, ὅπερ Ἀσσύριοι πανδοῦραν ὠνόμαζον· ἐκείνων δ' ἦν καὶ τὸ εὕρημα. Die Bemerkung des Pollux steht jedenfalls nicht in Widerspruch zu derjenigen des Clem. Ich erinnere ferner daran, dass Clem. im § 75 — unmittelbar nach der Notiz über den νάβλας — die Assyrier als Erfinder des δίχορδον angiebt. Wir sind, wie bemerkt, zu der Annahme, dass die letztgenannte Notiz mit den alphabetischen Bestandteilen zusammengehört, nicht berechtigt. Auch hier ist aber die Berührung mit Pollux und Ath. zu Gunsten Favorins anzuführen; die Berührung mit Pollux deutet wohl hier, wie sonst, auf Tryphon als indirekte Quelle hin. Ich bemerke ferner, dass bei Pollux von einer Metonomasie (πανδοῦρα — τρίχορδον) die Rede ist. Dass aber Fav. oft Metonomasien (wenigstens betreffs der geographischen Benennungen) — im Zusammenhang mit Namenätiologien — herangezogen hat, habe ich Üb. Fav. S. 41 bemerkt; s. auch z. B. T. I S. 151 f.[1] Ich erinnere übrigens daran, dass wir im Weinkataloge Ätiologien verspürten, die in der Quelle des Clem. und Ael. und zugleich bei Pollux vorkamen (s. oben S. 221). Ich mache ferner darauf aufmerksam, dass das Wort καλούμενος (-η, -ον) u. dgl. bei Clem. oft den Gegenständen der Erfindung (oder den Benennungen der Erfinder) hinzugefügt wird; so im § 75: τὴν καλουμένην ἅρπην (mit der Erklärung: ἔστι δὲ μάχαιρα καμπύλη), τὴν καλουμένην πέλτην, τὸν νάβλαν καλούμενον; im § 76: Νώροπες... ἔθνος ἐστὶ Παιονικόν, νῦν δὲ Νωρικὸν καλοῦνται (zugleich Metono-

[1] Die Ätiologien und die Metonomasien gehörten insofern zusammen, als die Namenveränderungen dazu Anlass boten, die verschiedenen Benennungen in etymologischer und ätiologischer Hinsicht zu erklären.

masie!), οἵ τε Τρωγλοδύται καλούμενοι σαμβύκην εὗρον. Man beachte auch, dass Suid. u. Ἴβυκος ebendenselben Ausdruck (τὴν καλουμένην σαμβύκην) anwendet. Ich bemerke weiter, dass Pollux a. a. O. auch für das μονόχορδον und das πεντάχορδον die Erfinder angiebt, dass aber in der Quelle auch betreffs dieser Wörter Metonomasien und Ätiologien erwähnt worden sind. Es heisst nämlich im Etym. M. p. 153, 29: Ἀσιᾶτις· Ἡ τρίχορδος κιθάρα οὕτω καλεῖται. Εἴρηται δέ, ὅτι ἐν Ἀσίᾳ τῇ πόλει τῆς Λυδίας κειμένῃ ἐν Τμώλῳ πρῶτον εὑρέθη κτλ. . . . ἢ ἀπὸ Ἀσίου τινός[1]. An derselben Stelle im Etym. M. heisst es: ὅθεν καὶ Λύδιος ὁ τρόπος μετωνομάσθη (Metonomasie!). Vgl. auch Steph. u. Ἀσία[2]. Sowohl Etym. M. als Steph. hat m. E. dies der π. ἱ. entlehnt; vgl., was Etym. M. betrifft, das Üb. Fav. 31 von dem Favorinzitate und das oben S. 285 f. von dem Didymus-Zitate des Etym. M. Gesagte; s. auch T. I. S. 152 (Fav.-Par.). Ich nehme also an, dass Clem. und Pollux auch hier auf Tryphon zurückgehen, der aber (wenigstens von Clem.) durch die Vermittelung Favorins benutzt worden ist. — Clem. erwähnt hier, wie wir ersahen, auch die Erfindung der Tonarten (ἁρμονίαι). Über denselben Gegenstand spricht sich Ath. XIV 624 b—626 b aus, wo die griechischen Tonarten (die dorische, äolische, jonische) von den barbarischen (der phrygischen und lydischen) getrennt werden. Auch hier tritt der heurematische Gesichtspunkt bei Ath. hervor. So besagt er p. 625 f, dass die Griechen die phrygische und die lydische Tonart den Barbaren entlehnt haben[3]; und

---

[1] Ähnliches bei den T. I S. 151 f. zitierten Schriftstellern: Ἀκταῖος. ἀφ' οὗ Ἀκταία ἡ Ἀττική (Clem., Tat. und Steph., der Fav. zitiert).

[2] Andere Parallelen s. Bapp, a. A. 92 f. Bapp führt auch eine Stelle aus dem Lexikon des Photius an. Er will die Stellen (Etym. M., Steph., Phot.) sämmtlich auf Didymus zurückführen, bemerkt aber betreffs der Photiusparallelen, dass Ath. die entsprechenden Notizen vielleicht der Vermittelung Tryphons verdankt.

[3] Möglicherweise wurde in der Quelle das Instrument βάρβιτον mit dem Worte βάρβαρος zusammengestellt; s. die S. 314 A. 2 zitierte Strabostelle.

p. 624 b lesen wir: ταύτην δὲ τὴν ἁρμονίαν (d. h. die phrygische) Φρύγες πρῶτοι εὗρον... Ὁ δ' Ἀριστόξενος τὴν εὕρεσιν αὐτῆς Ὑάγνιδι (Ἄγνιδι) τῷ Φρυγὶ ἀνατίθησιν. Das letztgenannte wird bei Clemens betreffs der bei ihm sog. διάτονος ἁρμονία berichtet, während als Erfinder der phrygischen Tonart Olympos bezeichnet wird. Wir erhalten indessen durch Clemens selber an einer anderen Stelle weitere Auskunft über diese Dinge. Es heisst Str. VI § 88: Προσήκει δὲ εὖ μάλα τὸ ἐναρμόνιον γένος τῇ δωριστὶ ἁρμονίᾳ καὶ τῇ φρυγιστὶ τὸ διάτονον, ὥς φησιν Ἀριστόξενος κτλ. — es folgen Terpanderverse als ein Beispiel für die dorische Tonart. In der Quelle war an der betreffenden, von Clem. und Ath. benutzten, aus dem auch von Ath. zitierten Aristoxenos herrührenden Stelle über die phrygische Tonart ausgesprochen, dass jene Tonart, was den Rythmus betrifft, dem γένος διάτονον angehört, und die Quelle hat wohl sogar, wie Clem., die Tonart als διάτονος ἁρμονία bezeichnet; die Quelle hat, unter Zitierung des Aristoxenos, die Ehre der Erfindung Agnis (Hyagnis) beigelegt (so Clem. und Ath.). Da aber Clemens im Erfinderkataloge unmittelbar nach der Erwähnung dieser Tonart die ein wenig auffallende Bemerkung macht, dass Olympos die "phrygische" Tonart erfunden hat, so scheint es, als ob er die phrygische Tonart für etwas ganz anderes als die διάτονος ἁρμονία hält. Er hat — wie auch sonst nicht selten — seine Quelle, die eine sehr gelehrte Arbeit war und sich desshalb nicht umständlich genug ausdrückte, missverstanden. Es geht aber zugleich aus dem Bemerkten hervor, dass Clem. hier zwei Quellen (oder andernfalls wenigstens zwei Stellen derselben Quelle) benutzt, so dass die Bemerkung über Olympos wirklich, wie wir bereits oben S. 314 A. 1 vermutet haben, den alphabetischen Bestandteilen angehört, während der Abschnitt über die Musik im übrigen aus einer anderen Quelle (bez. Stelle innerhalb der Quelle) geschöpft worden ist. Auf diese Weise liesse sich auch der Umstand erklären, dass wir bei Ath., auffallenderweise, keine Parallele zu jener Bemerkung über Olympos fin-

den. Dass die Stelle Str. VI § 88 und die Bemerkung über Agnis (Hyagnis) im Erfinderkataloge aus der Clemens und Ath. gemeinsamen Quelle herrührt, ist jedenfalls sogut wie sicher. Was aber die Terpanderverse betrifft, so machen sie einen νόμος aus. Ich erinnere — zu Gunsten Favorins — an das oben S. 293 ff. Gesagte; besonders wichtig ist hier die S. 294 A. 2 herangezogene Parallele zwischen Clem. im § 78 (im Erfinderkataloge) und einer Stelle bei Proklos, da beide Terpander zu der Entwickelung des νόμος in Beziehung setzen. Clem. sagt ἐμελοποίησε, Proklos (allgemeiner) τελειῶσαι. Aus dem. a. a. O. Gesagten ergibt sich, dass die Quelle des Clem. und diejenige des Proklos einander nahe verwandt — eventuell identisch — gewesen; wir haben auch eine Stelle der Or.-Cor., Suid.-Stellen u. s. w. herangezogen. Ferner ist zu Gunsten der Hauptquelle des Clem. die erwähnte Unterscheidung zwischen dem Griechischen und dem Barbarischen betreffs der Tonarten bei Ath. geltend zu machen, da bei Clem. (Str. I Kapp. 14, 15, 16, 21 u. s. w., wie auch sonst) eben die Abhängigkeit der Griechen von den Barbaren ein beliebtes Thema ist. An der zitierten Stelle Str. VI § 88 tritt dasselbe hervor (ἡ τοίνυν ἁρμονία τοῦ βαρβάρου ψαλτηρίου[1] κτλ.). Ich ziehe aber, um diese Dinge zu beleuchten, noch eine Stelle heran. Jambl., V. P. c. 241 sagt: Τὴν δὲ Δώριον διάλεκτον ἐναρμόνιον εἶναι κτλ.; vgl. die angeführten Worte Str. VI § 88 (τὸ ἐναρμόνιον γένος). Jambl. besagt kurz vor der zit. Stelle, dass — nach Metrodorus — Epicharmus und Pythagoras den genannten Dialekt (den dorischen) für den besten hielten, καθάπερ καὶ τὴν ἁρμονίαν τῆς μουσικῆς (d. h. die dorische Tonart). Die dorische Tonart war eben eine ἐναρμόνιος ἁρμονία (Str. VI § 88), im Gegensatz zu der phrygischen, die dem διάτονον γένος angehörte (vgl. S. 319). Wir ersehen aus der Jambl.-Stelle, dass die Neuplatoniker, der pythagoräischen Beeinflussung gemäss, die Mundarten und die Tonarten in eine enge Beziehung zu einander setzten.

[1] Τὸ βαρβ. ψ. = τὸ βάρβιτον? Vgl. S. 318 A. 3.

Auch hier können wir die Zusammengehörigkeit der litterarischen Erfindungen mit den die Musik betreffenden konstatieren. Von der Erfindung der Sprache war bei Clem. Str. I K. 21 § 143 die Rede; es wurde die Frage erörtert, ob sie φύσει oder θέσει entstanden ist[1]. Wie bemerkt, steht ebenda (§ 142, 4) ein kleiner Katalog der (griechischen) Dialekte, der trivialste der trivialen. Ebenda (im § 143) ist aber von der Sprache der Tiere die Rede (vgl. T. I a. a. O.; oben S. 234, 239). Da ich Gründe dafür angegeben habe, dass die genannte Stelle (über die Sprache) aus der π. ἱ. herrührt, und da die Bemerkungen über Tiere bei Clem. meistens darauf abzielen, die Vernunft der Tiere zu belegen, so darf man vielleicht vermuten, dass die sich mit Plutarch sehr eng berührende Stelle über die Empfänglichkeit der Tiere für die Einwirkung der Musik (Paed. II § 41; s. Ael.-Par. S. 223 f.; vgl. hier oben S. 304 f.) in der Quelle ebenfalls — wie die Tiergeschichten Str. I K. 21 — im Zusammenhang mit der Frage nach der Sprache der Tiere gestanden[2]. Dass jedenfalls der genannte kleine Katalog der Dialekte (Str. I K. 21) aus der Hauptquelle und zwar der π. ἱ. herrührt, dafür ist das T. I S. 133 (über die Zusammengehörigkeit mit Str. VI § 130) Bemerkte geltend zu machen. Wie trivial also ein Clemenskatalog auch aussehen mag, so verspüren wir jedoch immer die sehr gelehrte Quelle, in welcher die bei Clemens vereinzelt auftretenden Notizen mehr der Logik gemäss miteinander verknüpft gewesen. Auch auf einen anderen, ebenfalls sehr wenige Nummern umfassenden Katalog, nämlich den Kat. derjenigen, die durch die Musik auf die Natur eingewirkt haben (Protr. § 1; vgl. Gell.-Par. S. 167 f.) mache ich hier den Leser aufmerksam. Dort wird ebenfalls auf Tiergeschichten (betreffs des Orpheus, Arion, Eunomos) Bezug genommen. Was Orpheus betrifft, so heisst es: Θρᾴκιος δὲ ἄλλος σοφιστὴς ... ἐτιθάσευε τὰ θηρία γυμνῇ τῇ ᾠδῇ. Das von Arion und Eunomos Berichtete bezieht

[1] S. über die Stelle T. I S. 161 f.; oben S. 234 und sonst.

[2] Für beide Stellen haben wir Berührung mit Ael. nachgewiesen.

sich ebenfalls auf die musikalische Begabung der Tiere. Eunomos wird dort (wie Terpander Str. VI § 88) zu den νόμοι in Beziehung gesetzt. Es rührt sich um den Πυθικὸς νόμος. Clem. sagt § 1, 2: Πανήγυρις Ἑλληνικὴ ἐπὶ νεκρῷ δράκοντι συνεκροτεῖτο Πυθοῖ, ἐπιτάφιον ἑρπετοῦ ᾄδοντος Εὐνόμου· ὕμνος ἢ θρῆνος ὄφεως ἦν ἡ ᾠδή, οὐκ ἔχω λέγειν, ἀγὼν δὲ ἦν κτλ. Ἦιδον δὲ ἄρα (sc. οἱ τέττιγες) οὐ τῷ δράκοντι τῷ νεκρῷ, τῷ Πυθικῷ, ἀλλὰ τῷ θεῷ τῷ πανσόφῳ αὐτόνομον ᾠδήν, τῶν Εὐνόμου βελτίονα νόμων. Aber auch der νόμος Terpanders wird erwähnt. Im § 2, 4 heisst es ausdrücklich: Ἄιδει δέ γε ὁ Εὔνομος ὁ ἐμὸς οὐ τὸν Τερπάνδρου νόμον οὐδὲ τὸν Καπίωνος οὐδὲ μὴν Φρύγιον ἢ Λύδιον ἢ Δώριον, ἀλλὰ τῆς καινῆς ἁρμονίας τὸν ἀΐδιον νόμον κτλ. Die Quelle des Clem. ist sehr gelehrt, da sie nicht wenige Arten der νόμοι verzeichnet hat. Ich erinnere ferner — betreffs des ὕμνος ἢ θρῆνος κτλ. — an die von Favorin erörterte Frage, ob der Gesang des Aristoteles zur Ehre des Hermeias ein Paian oder ein Skolion oder etwa ein Hymnus war (s. S. 295 f.). Die Quelle des Clem. hat wohl auch die Frage nach der Art der Gesänge der übrigen von Clemens genannten Sänger (Orpheus, Arion, Amphion) erörtert; vgl. z. B. die Worte καὶ τὸ ᾆσμα εἰσέτι τοῦτο Ἑλλήνων ᾄδεται χορῷ mit der T. I S. 233 (Or.-Cor.-Par.) im Zusammenhang mit Str. I K. 16 § 78 und Protr. § 1 herangezogenen Stelle bei Suid. u. Ἀρίων: λέγεται πρῶτος χορὸν στῆσαι κτλ.; vgl. ferner oben S. 294 A. 2, wo ich Clemens (νόμους τε πρῶτος ᾖσεν ἐν χορῷ καὶ κιθάρᾳ Τιμόθεος ὁ Μιλήσιος) heranzog. Was Amphion betrifft, so verweise ich auf Suid. u. Ἀμφίων und auf Plutarch, De mus. p. 1131 sq. (aus Herakleides, συναγωγὴ τῶν ἐν μουσικῇ); vgl. Volkmann, De Suidae biographicis quaest. sel. 21. Betreffs Orpheus vgl. oben S. 62 ff., 74 ff., 106, 310 und sonst. Dass eine gelehrte Erörterung über jene mythischen Sänger mit der Frage nach der Erfindung der verschiedenen lyrischen Dichtarten eng zusammengehörte, brauche ich kaum zu bemerken. Im übrigen mache ich den Leser auf die witzige etymologische Zusammenstellung des Namens Eunomos und des Wortes αὐτόνομος

mit dem Worte νόμος (Clem. im § 1) aufmerksam, da ähnliche Etymologien bei Favorin beliebt waren. Was den νόμος Terpanders betrifft, so bemerke ich ausserdem, dass die Stelle Str. VI § 88 (ἡ τοίνυν ἁρμονία ... τοῦ μέλους ... Τερπάνδρῳ .. ὑμνοῦντι) eben die Worte τοὺς Λακεδαιμονίων νόμους ἐμελοποίησε (Str. I K. 16 § 78; vgl. S. 294 A. 2, 320) näher beleuchtet. Alles deutet m. E. darauf hin, dass Protr. § 1 f. aus ebenderselben Quelle herrührt wie Str. I K. 16 § 78, Str. VI § 88 und der Abschnitt über die Musik Str. I K. 16 § 76. — Was das ἐναρμόνιον γένος an der Stelle Str. VI § 88 betrifft, so mache ich hier auf die an der erwähnten Stelle in Cramers Anecd. Ox. stehenden, von Kremmer p. 39 ohne Grund verdächtigten Worte τὴν ἐναρμονίαν aufmerksam. Auch das liesse sich zu Gunsten der besonders engen Verwandtschaft zwischen jener Stelle der Anecdota Ox. und Clemens geltend machen; vgl. das oben S. 319 über die διάτονος ἁρμονία Gesagte. — Mit unsrer Clemensstelle haben wir oben S. 314 A. 2 Strabo X 3, 17 (betreffs der Erwähnung des νάβλας und der σαμβύκη) verglichen. Auch anderes, was an jener Strabostelle steht, berührt sich mit unsrer Clemensstelle. Strabo sagt: Οἵ τ' ἐπιμεληθέντες τῆς ἀρχαίας μουσικῆς Θρᾷκες λέγονται, Ὀρφεύς τε καὶ Μουσαῖος καὶ Θάμυρις, καὶ τῷ Εὐμόλπῳ δὲ τοὔνομα ἐνθένδε[1]. Vgl. Clem: καὶ τὴν Δώριον (ἁρμονίαν) Θάμυριν ἐπινοῆσαι τὸν Θρᾷκα. Orpheus wird bei Clem. mehrmals als Thraker bezeichnet, z. B. Protr. § 1 (vgl. S. 321), Str. I K. 15 § 66 (s. oben S. 62 ff.). Dass die beiden Stellen über Orpheus mit einander zusammengehören, darauf deutet auch der Umstand hin, dass Orpheus Str. I K. 15 § 66 als Ὀδρύσης ἢ Θρᾷξ bezeichnet wird (vgl. S. 64), während es Protr. K. 1 § 2, 1 so heisst: Κιθαιρὼν δὲ ἄρα καὶ Ἑλικὼν καὶ τὰ Ὀδρυσῶν ὄρη καὶ Θρᾳ-

[1] Ich mache auf die Namenätiologie (betreffs Eumolpos) aufmerksam. Was die Wörter βαρβάρως und βάρβιτον betrifft, die an derselben Strabo-Stelle vorkommen, so verweise ich auf das S. 318 A. 3, 320 i. d. A. Bemerkte.

κῶν τελεστήρια[1]. An der S. 322 angeführten, benachbarten Stelle Protr. § 2, 4 (über Eunomos) wurde, wie wir bemerkten, mehrere Arten der νόμοι erwähnt, unter denen — ausser dem νόμος Terpanders — bes. der phrygische und der dorische hier zu beachten sind. Ich erinnere daran, dass ebendieselben Tonarten mit dem νόμος Terpanders zusammen an der Stelle Str. VI § 88 (s. oben) erwähnt wurden. Vgl. auch Protr. § 5: καὶ μὴν καὶ πυρὸς ὁρμὴν ἐμάλαξεν ἀέρι, οἱονεὶ Δώριον ἁρμονίαν κεράσας Λυδίῳ. Dass das an unsrer Stelle Str. I K. 16 § 76 (über Thamyris als Erfinder der dorischen Tonart) Gesagte aus derselben Quelle stammt wie Protr. K. 1, ist, all dem Gesagten zufolge, für mich sehr wahrscheinlich. Was die Strabostelle betrifft, so lassen sich die Clem.-Stellen nicht durch Benutzung jener Stelle erklären; es scheint aber, als ob die Quelle des Clem. Strabo nahe verwandt gewesen ist. Möglicherweise hat Favorinus nebst anderen Quellen die Strabostelle benutzt[2]. Die hauptsächliche Quelle des Favorinus betreffs dieser Dinge war indessen m. E. Alexander Polyhistor, συναγωγὴ τῶν περὶ Φρυγίας; s. T. I S. 100, oben S. 243 und sonst. Auch Thamyris wird nämlich an der im T. I a. a. O. herangezogenen Plutarchstelle erwähnt. Zu Gunsten Favorins ist aber eine Steph.-Stelle von Belang. Es heisst u. Δώριον: ['Εν Δωρίῳ τ]ῷ περὶ Μεσσήνην, κα[θά φησιν Δοσίθεος, ὑπὸ Θαμύρα εὑρεθῆναι τὴν] ἁρμονίαν (d. h. die dorische Tonart) καὶ τῆς [πόλεως ἐπώνυμον προση]γορεῦσθαι Δώριον. Εἶ[ναι δὲ ταύτην τὸ σύστημα] οὗ πρῶτον ἐν Δελ[φοῖς ἐπίδειξιν ποιήσασθαι κτλ. Es sind nur Trümmer des Textes des Steph. übrig, die Stelle ist aber von Meineke (in der Steph.-Ed.) auf der Grundlage der erhaltenen Epitome richtig rekonstruiert worden; es heisst nämlich in der Epitome: Δοσίθεος

[1] Ich nehme, was das Κιθαιρών betrifft, an, dass Fav. diesen Namen in etymologischer Hinsicht mit dem Zitherspielen (des Eunomos?) zusammengestellt hat.

[2] Vgl. T. I S. 152. Dass Fav. Strabo mehrmals zitiert hat, ergab sich Üb. Fav. S. 27 f. (Steph. u. Βόσπορος, Κρεμμυών, 'Αραχωτοί).

ἐν αὐτῇ (Mein.: ταύτῃ) τῇ πόλει φησὶν ὑπὸ Θαμύρα εὑρεθῆναι τὴν Δώριον ἁρμονίαν. Wir ersehen, dass Steph. nicht nur von der Erfindung berichtet, sondern auch Ätiologisches mitteilt. Es scheint mir also sehr glaublich, dass Steph. hier aus der π. ἱ. schöpft.[1]. Der zitierten Steph.-Stelle sind aber sowohl die Clem.-Stellen wie die Strabo-Stelle verwandt. — All dem Gesagten zufolge nehme ich an, dass der Abschnitt über Musik, obgleich die Bemerkungen einer recht trivialen Beschaffenheit sind, jedoch — eventuell mit Ausnahme der Notiz über Olympos (s. S. 319) — aus der Hauptquelle herrührt. Ich gestehe, dass die Ath.-Parallelen, obgleich sie eben auf Tryphon zurückgehen, an und für sich hier keine sehr grosse Beweiskraft besitzen; wir haben aber auch andere Gründe dafür angegeben, dass die betreffenden Bemerkungen des Clem. jedenfalls aus der sonst benutzten Hauptquelle herrühren. Wir haben nämlich nicht wenige andere Clem.-Stellen über Musik, die mit unsrem Abschnitte zusammengehören, herangezogen. Ausser den erwähnten erinnere ich an Paed. II § 31 und 42 (s. Gell.-Par.). Von einem besonderen Interesse war das Ergebnis, dass die Notizen über die Erfindungen in der Musik aus derselben Quelle wie die Notizen über die litterarischen Erfindungen (zunächst die auf die Lyrik bezüglichen) herrühren; denn die letztgenannten gehen mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die π. ἱ. zurück. Es lohnt sich jedenfalls nicht der Mühe, an die μουσικὴ ἱστορία des Aelius Dionysius zu denken[2]; niemand wird glauben, dass Clemens für diese trockenen Notizen über Musik und Lyrik die grosse Spezialarbeit des Ael. Dionysius benutzt hat.

Str. I K. 20 § 100: ein Pindarusvers. Derselbe steht bei Ath. XIV 641 c.

Str. II § 105: die Zusammenstellung des Wortes ὗς mit θύειν. S. Ael.-Par. S. 242 f.

---

[1] Vgl. im allg. Üb. Fav. 26—29, 41, 31 f.

[2] Vgl. S. 311 m. A. 3, 312 m. A. 1.

Str. II K. 20 § 118: die Äusserung Aristipps ἔχω Λαΐδα κτλ. S. Diog.-Par. S. 82. Vgl. auch S. 244 ff.

Im selben §: das Sardanapalus-Epigramm. S. Diog.-Par. S. 82 f., vgl. hier oben S. 306 f.

Str. II K. 23 § 138, 6: über Epikur und seine Geliebte. S. Diog.-Par. S. 86.

Str. II K. 23 § 139: die Liebe der Tauben. S. Ael.-Par. S. 244.

Str. III § 18, s. hier oben S. 305 (zu Paed. II § 95).

Str. III § 24: der Vers, der an der Stelle über die Bohnen zitiert wird. S. Diog.-Par. S. 88.

Str. IV § 23: die Simonidesverse (das σκόλιον), s. hier oben S. 286—301.

Str. IV K. 19 § 120: über Leaina. S. Diog.-Par. S. 99—111. — Was die übrigen Weiber des Kataloges betrifft, so kehren nur wenige unter ihnen bei Ath. wieder, und zwar treten sie nur vereinzelt, nicht aber katalogartig zusammengestellt auf. So Antikleia Ath. VI 251 d.; Lastheneia Ath. VII 279 e, XII 546 d. Von Aspasia und ihrem Verhältnisse zu Sokrates und Perikles berichtet Ath. an mehreren Stellen; so von A. und Sokrates V 219 d, XIII 569 f, 599 a, b; von A. und Perikles XII 533 d, XIII 589 d, e.

Str. V K. 5: die pyth. Symbola. S. Diog.-Par. S. 119—121. Ath. (X 452 d, e) teilt die betreffenden Notizen im Zusammenhang mit Rätseln und anderen Dingen symbolischer (allegorischer) Art mit.

Str. V K. 8 § 44: über Dareios und das symbolische Benehmen des Idanthuras, des Königs der Skythen, nebst den Ausdeutungen jenes Benehmens seitens Orontopagas und Xiphodras. Der Bericht rührt aus Herodot IV 131 her. Zitiert wird bei Clem. Pherekydes (die ϑεολογία). Derselbe Bericht wird bei Ath. VIII 334 a berührt; Ath. zitiert Pherekydes nicht. Ich vermute, dass Fav. auch hier die Quelle des Clem. ist; vgl. T. I S. 186 und Diog.-Par. S. 123 f. (zu

der im selben § gemachten Bemerkung über Anacharsis). Freilich könnte man, wie T. I S. 191 f. und Diog.-Par. a. a. O. erwähnt, betreffs der Anacharsisnotiz, der möglicherweise die Geschichte von Dareios u. s. w. folgt, auch den Gnostiker Isidorus als Quelle aufstellen.

[Str. V K. 8 § 46: Ναὶ μὴν ἡ στοιχειωτικὴ τῶν παίδων διδασκαλία τὴν τῶν τεττάρων στοιχείων περιείληφεν ἑρμηνείαν — es folgen hierauf die drei Reihen der Wörter βέδυ u. s. w., κναξζβί u. s. w., μάρπτε u. s. w. Über diesen Abschnitt s. schon T. I S. 184 ff., bes. 187—191. Bei Ath. findet sich keine Parallele hierzu, ich werde aber etwas heranziehen, was dafür spricht, dass die Quelle des Ath. jedenfalls ähnliches mitgeteilt hat. Aus der Clemensstelle ergibt sich, dass die betreffenden Wörter für den Schulunterricht, nämlich für das Einlernen des Alphabets, angewandt zu werden pflegten. Ath. teilt X 453 c — kurz nach der Stelle über die pyth. Symbola — Verse mit, die ebenfalls zum Zwecke des Einlernens des Alphabets angewandt wurden. An der genannten Stelle und im Folgenden behandelt Ath. im allgemeinen symbolische Dinge (Rätsel u. s. w.). Es heisst daselbst: Ὁ δὲ Ἀθηναῖος Καλλίας . . . μικρὸν ἔμπροσθεν γενόμενος τοῖς χρόνοις Στράττιδος ἐποίησε τὴν καλουμένην γραμματικὴν θεωρίαν οὕτω (nämlich durch mnemotechnische Verse) διατάξας. Πρόλογος μὲν αὐτῆς ἐστιν ἐκ τῶν στοιχείων κτλ. — es folgen einige Verse jener Art. Ath. verweist an der zit. Stelle selber auf eine frühere Stelle, nämlich VII 276 a. Er schöpft daselbst aus Klearchos, περὶ γρίφων (s. p. 275 f); an der zitierten Stelle im Buche X (p. 452 f) zitiert er — kurz vor der Bemerkung über Kallias — ebenfalls die Arbeit des Klearchos. Kallias wird an beiden Stellen erwähnt; man darf also mit Zuversicht annehmen, dass Ath. an beiden Stellen auf einen und denselben Kallias Bezug nimmt und dass beide Stellen einer und derselben direkten Quelle entlehnt sind. An der Stelle im B. VII heisst es p 276 a: Καὶ γὰρ Καλλίαν ἱστορεῖ (näml. Κλέαρχος) τὸν Ἀθηναῖον γραμματικὴν συνθεῖναι τραγῳδίαν, ἀφ' ἧς ποιῆσαι τὰ μέλη καὶ

τὴν διάθεσιν Εὐριπίδην ἐν Μηδείᾳ καὶ Σοφοκλέα τὸν Οἰδίπουν. Sophoklesverse aus Oidipus werden an der Stelle im B. X (p. 453 e) ebenfalls zitiert, Verse des Euripides — freilich aus Theseus — ebenda p. 454 b, c. Es ist an beiden Stellen von verwandten Dingen die Rede. Anderseits ist zu beachten, dass es sich bei Ath. ungefähr um dieselben Dinge handelt wie bei Clem., nämlich um Verse (bez. Wörter), die dem grammatischen Unterricht dienen sollten. Es ist also sehr möglich dass Clem. und Ath. aus einer und derselben Quelle schöpfen. Wir bemerken aber, dass es sich bei Ath. (an der Stelle im B. VII) um litterarische Plagiate handelt, was sich schon aus den angeführten Worten (ἀφ' ἧς κτλ.) ergibt. Sowohl hieraus als aus dem Umstande, dass bei Ath. der heurematische Gesichtspunkt an den angeführten Stellen sich verspüren lässt[1], darf man auf Fav.-Benutzung schliessen. Entscheidender spricht aber dafür das Folgende. Im Abschnitte des Clem. über die litterarischen Plagiate, die meistens aus Dichterzitaten bestehen[2], finden wir (Str. VI § 12) eine angebliche Entlehnung Menanders aus unsrem — nach Ath. (VII 276 a) auch von Sophokles und Euripides plagiierten — Kallias. Jener Kallias wird an der Clem.-Stelle ὁ κωμικός genannt; es ist ohne Zweifel von dem bei Ath. vorkommenden Kallias die Rede. Wir schliessen daraus, dass die Bemerkung über Kallias bei Ath. VII, aber auch diejenige bei Ath. X (p. 453 c) aus der von Clemens für Str. VI K 2 benutzten Hauptquelle, also aus Favorinus, herrührt. Favorinus hat also jedenfalls dergleichen grammatische Kuriositäten (z. B. die Verse des Kallias zum Zwecke des Einlernens des Alphabets) behandelt. Das spricht dafür, dass die Bemerkungen des Clem. über die Wörter βέδυ u. s. w., welche Wörter demselben Zwecke

[1] Es ist übrigens hier zu beachten, dass Ath. (X 453 c) eben die Zeit des Kallias angiebt. Auf die Beziehung der chronologischen Angaben des Clem. zum heurematischen Gesichtspunkte machten wir mehrmals aufmerksam.

[2] S. T. I S. 197 ff.; oben S. 131—135, vgl. 290; weiteres hier unten in den Ath.-Par.

dienten, ebenfalls aus der π. ἑ. herrühren. Zu Gunsten derselben Ansicht zog ich im T. I S. 187—190 die umfassende Parallele bei Porphyrius und die Zitierung des Didymus, die sich wahrscheinlich auf die συμπ. bezieht, wie auch anderes heran. Ich bemerke ferner, dass die Wörter βέδυ u. s. w. und noch mehr die von Clem. hier (§ 45, vgl. Str. I K. 15 § 73) erwähnten ἐφέσια γράμματα — ebenfalls symbolische Wörter[1] — den nach Ath. III 98 d, e von dem tollen Alexarchos, dem Bruder Kassanders, erfundenen, in der Οὐρανόπολις anzuwendenden Wörtern (s. darüber oben S. 268) gewissermassen analog sind. Dass aber jener Alexarchos mit dem von Clem. im Kat. der Vergötterten (in der umfassenden Ath.-Parallele) erwähnten Alexarchos identisch ist, habe ich a. a. O. nachzuweisen versucht. Auch daraus folgere ich, dass Ath. die oben genannten Abschnitte (im Buche X und VII) aus der Quelle des Clem. und zwar aus der π. ἑ. schöpft. Ich erinnere ferner kürzlich an die Beziehung zwischen der Notiz über Alexarchos und der Erfindung der Sprache (s. oben S. 268; vgl., betreffs der Dialekte, S. 321 ff.)[2]. Betreffs der Wörter βέδυ u. s. w. muss der heurematische Gesichtspunkt ebenfalls angelegt worden sein; es handelte sich darum, ob jene Wörter θέσει oder φύσει entstanden worden waren, und zwar darum, ob sie wirklich für den Schulgebrauch erfunden oder nur in späterer Zeit für denselben angewandt worden waren. Auch die von Clem. erwähnten Versuche, jene Wörter, die fremden Ursprungs waren, in etymologischer Hinsicht zu erklären (z. B. βέδυ — βιόδωρος § 46, 6), sind von Belang. Es ist möglich, dass die nach der Angabe bei Gell. VIII 2 von Favorin besprochenen zehn Wörter fremden Ursprungs, die von den Griechen angewandt wur-

---

[1] S. bes. oben S. 63 i. d. A., 274 f.

[2] Es ist nicht unmöglich, dass die Sache im Zusammenhang mit den doxographisch-litterarischen Entlehnungen Zenos (in der πολιτεία) aus Plato berührt worden ist; s. S. 268 i. d. A. mit zit. Stellen. Die Stoiker haben, wie bekannt, der Sprache ein ganz besonders lebhaftes Interesse gewidmet.

den, mit den Wörtern βέδυ u. s. w. etwas zu tun haben[1]. Was das Interesse Favorins für Kuriositäten betrifft, so ist das jedenfalls schon genügend belegt worden.]

Str. V K. 14 § 139: Agathonverse. Dieselben stehen bei Ath. V 185 a. Dass Clemens statt des Indicativus (ποιούμεθα und ἐκπονούμεθα) das Participium (ἡγούμενοι und ἐκπονούμενοι) bietet, ist nicht von Belang, da die Änderung eine absichtliche ist. Von grösserer Wichtigkeit ist dagegen der Umstand, dass Clem. ἡγούμενοι statt des — wegen der Ath.-Stelle — zu erwartenden ποιούμενοι bietet. Man könnte, da das Kapitel grösstenteils der jüdisch-christlichen (gnostischen?) Quelle entnommen ist (s. T. S. 192—196), geneigt sein anzunehmen, dass die Agathonverse aus der letztgenannten Quelle — nicht aus derjenigen des Ath. — herrühren. Eine solche Annahme wäre aber, wegen anderer Bemerkungen, die an dieser Clem.-Stelle vorkommen und die wir sogleich unten besprechen werden, kaum berechtigt. Wenigstens möglich ist, dass die genannte Abweichung auf einer Verschreibung seitens Clemens oder eines späteren Abschreibers (oder etwa seitens Athenaeus?) beruht. Unmittelbar vor den Agathonversen berichtet Clem., dass die Pythagoräer den Himmel ἀντίχθων nannten; vgl. Porph., V. P. c. 31. Zu beachten ist hier eine der genannten sehr analoge Notiz, die Diog. VIII 48 aus Favorinus mitteilt: Τοῦτον (näml. Pythagoras) ὁ Φαβωρῖνός φησιν ὅροις χρήσασθαι διὰ τῆς μαθηματικῆς ὕλης... Ἀλλὰ μὴν καὶ τὸν οὐρανὸν πρῶτον ὀνομάσαι κόσμον καὶ τὴν γῆν στρογγύλην· ὡς δὲ Θεόφραστος, Παρμενίδην· ὡς δὲ Ζήνων, Ἡσίοδον. Ferner bemerke ich, dass kurz nach den Agathonversen des Clem. Empedoklesverse stehen, zu denen ebenfalls Porph. V. P. c. 30 — also ungefähr an derjenigen Stelle, wo die Bemerkung über den ἀντίχθων gemacht wurde — eine Parallele

[1] Vgl. T. I S. 162 Anm. 1 und 2. Ich erinnere hier an das Platozitat Str. I K. 21 § 143, 7 (betreffs des Wortes πῦρ) in der Erörterung über die Sprache der Menschen, Götter und Tiere; s. a. a. O. (vgl. oben S. 321).

bietet. Jene Empedoklesverse kehren aber auch bei Diog. VIII 54 wieder. Ich vermute, dass die erwähnten Stellen aus dem bei Diog. VIII 48 zitierten Fav. herrühren, und dasselbe ist wohl in solchem Falle betreffs der Agathonverse anzunehmen. Über andere Favoriniana in diesem Kap. s. Diog.-Par. S. 126—131 (vgl. schon T. I S. 196).

Str. VI K. 2 § 11, 6: Panyassisverse von dem Wein. Dieselben stehen bei Ath. II 37 a. Die Abweichung, die darin besteht, dass Clem. ὑπέρμετρος, Ath. ὑπὲρ μέτρον bietet, ist nicht von Belang. Der Umstand, dass Ath. fünf Verse aus der Pan.-Stelle zitiert, während Clem. nur den ersten und den letzten anführt, lässt sich m. E. ebensowenig gegen die Identität der Quellen anführen. Die Verse sollen — der Ansicht des Clem. nach — einer Theognis-Stelle nachgebildet worden sein. Ath. teilt an der zit. Stelle noch andere Dichterstellen über den Wein mit; ob sie sämmtlich derselben Quelle entnommen sind, muss dahinstehn. Unter jenen übrigen Dichterstellen finden sich jedenfalls die Eratosthenesverse, die Paed. II § 28 wiederkehren; s. darüber hier oben S. 282. Was Panyassis betrifft, so erinnere ich daran, dass Clem. im Plagiatkataloge (am Schlusse dieses Kapitels) berichtet, Panyassis habe die Οἰχαλίας ἅλωσις dem Samier Herophilos entlehnt, wodurch meine T. I S. 200 (198—210) ausgesprochene und begründete Ansicht, dass die Dichterzitate dieses Kapitels überhaupt aus derselben Quelle wie der Plagiatkatalog — also aus Fav. — herrühren, Bestätigung findet.

Im selben Kap. § 12, 2 führt Clem. Euripidesverse an, die einer Homer-Stelle nachgebildet sein sollen. Ath. teilt X 422 b ein Diphilosfragment ungefähr desselben Inhaltes mit. In jenen Diphilos-Versen werden einige Worte des Euripides erwähnt, die den bei Clem. zitierten Versen sehr ähnlich sind. Die betreffenden Worte besagen freilich nicht völlig dasselbe wie dasjenige, was in den Eurip.-Versen ausgesprochen wird, und Clem. bietet mehr als Euripides bei Diphilos. Es ist indessen sehr möglich, dass in der

Quelle sowohl die (von Clem. zitierten) Euripidesverse als die Diphilosverse gestanden. Über den bei Clem. auf die Eurip.-Verse folgenden Kallias-Vers, der einer Menanderstelle nachgebildet sein soll, habe ich mich oben S. 328 ausgesprochen.

Im selben Kap. § 24: Empedoklesverse, die von Clem. mit Eurip.-Versen zusammengestellt werden. Eurip. soll Empedokles plagiiert haben. S. Diog.-Par. S. 131 ff., wo wir durch zahlreiche Parallelen (bei Diog., Ath., Suidas, Eustath., Philostr., Hippol., Joh. Chrys.) und durch andere Argumente die Favorinbenutzung nachwiesen.

Str. VI § 88: über die Tonarten. S. darüber oben S. 318 ff.

Str. VI § 94: der Tragikervers χορὸς δ' ἀναύδων ἰχθύων ἐπεῤῥόθει. Derselbe Vers wird bei Ath. VII 277 b zitiert; er soll nach Ath. von Sophokles herrühren. Übrige Parallelen s. Sophoclis fragm., Ed. Dindorf, Vol. VIII p. 158 (Fr. 700). In dem zitierten Vers werden die Fische als stumm bezeichnet. Bergk hat (s. Dindorf a. a. O.) vorgeschlagen, χορὸς δὲ μύνδων zu lesen, und ihm stimmt Dindorf a. a. O. richtig bei. Die Richtigkeit der Änderung ergibt sich aus Etym. M. p. 595, 1: Μύνδος· μύνδος ἰχθύς, Σοφοκλῆς, ὁ μὴ αὐδῶν. Es heisst weiter an der Stelle im Etym. M.: ὅθεν καὶ ἔλλοψ ἀπὸ τοῦ ἐλλειπῆ τὴν ὄπα ἔχειν. De genannte Etymologie des Wortes ἔλλοψ findet sich auch im Etym. M. p. 331, 52, u. ἔλλοψ. Und bei Ath. VII 308 b, c heisst es: Σὺ δέ μοι εἰπέ... διὰ τί οἱ ἰχδύες ὑπὸ τῶν ποιητῶν ἔλλοπες καλοῦνται. Καὶ ὅς· "ἤτοι διὰ τὸ ἄφωνοι εἶναι — es folgt darauf eine Etymologie, freilich nicht diejenige des Etym. M., sondern die Etymologie durch ἴλλεσθαι und ὄψ[1]. Ich bemerke ferner, dass Ath. p. 277 c, d — also kurz nach der angeführten Stelle — berichtet, dass Sophokles die Fische als ἐλλοί bezeichnet, was ebenfalls durch einen Vers belegt wird. Vgl. auch Hesych. und Suid. u. ἔλλοπες. Da

[1] Einen Fisch ἔλοψ (mit nur einem λ) nennt Ath. p. 282 d, e, 294 f, (300 d, e).

die Wörter ἐλλοί und ἔλλοψ einander recht ähnlich sind und dasselbe bezeichnen sollen, da ferner das ἐλλοί ebensowie das im Etym. M. mit dem ἔλλοψ zusammen vorkommende, auf eine ähnliche Weise erklärte Wort μύνδος durch eine Sophoklesstelle belegt worden ist und da endlich sowohl die Etymologie des ἔλλοψ als der Sophoklesvers χορὸς δὲ μύνδων auch bei Ath. vorkommt, so vermute ich, dass Etym. M., Ath., Clem. und vielleicht auch Suid. auf eine Quelle zurückgehen, die sowohl von den ἐλλοί als dem ἔλλοψ und dem μύνδος gesprochen und dabei die Etymologien angegeben hat. Dass jene Quelle möglicherweise die π. ἱ. gewesen ist, brauche ich kaum zu bemerken. Die zweite Etymologie des ἔλλοψ aber (die des Ath., durch ἴλλεσθαι) finden wir bei einem Schriftsteller, bei dem wir oben mehrmals Favorinbenutzung verspürt haben. Eustathius sagt im Hom.-Kommentare p. 1720, 34: Ἄλλως μέντοι νοεῖται, ὡς καὶ ἰχθυοφάγουν κατ᾽ ἀνάγκην οἱ ἥρωες. Εἰ δὲ μὴ ἰχθυοφάγουν οἱ Πυθαγορισταὶ ὕστερον, οὐδὲν αὐτὸ πρὸς τὰ πάλαι ἡρωϊκά. Ἦν δὲ τοῖς Πυθαγορισταῖς ἀπειρημένον τὸ ἰχθυοφαγεῖν εἰς σύμβολον τοῦ ἐχεμυθεῖν, ἐπειδὴ θεῖον ἡγοῦντο τὴν σιωπήν. Σιγηλὸν γὰρ ὁ ἰχθὺς δίχα γε τοῦ σκάρου. Διὸ καὶ ἔλλοψ ἐρρέθη (näml. der Fisch, d. h. die Fische im allg., natürlich nicht der σκάρος!) διὰ τὸ ἴλλεσθαι, ὅπερ ἐστὶν ἐκβάλλεσθαι, ἐκκλείεσθαι, στερεῖσθαι ὀπός. Καθολικὸν γὰρ ὁ ἔλλοψ ἐπὶ πάντων ἰχθύων, καθὰ καὶ ὁ μέροψ ἐπὶ ἀνθρώπων. Εἰ καὶ ἰδίως ἰχθύς τις ἔλλοψ καλεῖται, καθὰ καὶ ἄνθρωπός τις Μέροψ, ὁ καὶ παρὰ τῷ ποιητῇ (d. h. Homer). Ὅτι δὲ καὶ κύριον ὄνομα ἰχθὺς παρὰ τοῖς παλαιοῖς, ὁ Ἀθήναιος λέγει, προσιστορῶν καὶ μὴ μόνον τὸν σκάρον φθέγγεσθαι. Γράφει γὰρ οὕτω· πολλαχοῦ εὑρίσκονται ὀρυκτοὶ ἰχθύες ζῶντες κατὰ τόπους κτλ. — es wird sodann, unter Zitierung des Aristoteles, von dem Fische σκάρος, dem einzigen mit Stimme begabten (vgl. oben bei Eustath.) berichtet. Wir ersehen, dass Eustath. (wie Ath.) das Wort ἔλλοψ durch ἴλλεσθαι erklärt; insofern stimmt er aber mit sämmtlichen oben erwähnten Schriftstellern überein, als er das Wort ἔλλοψ die Stummheit der Fische bedeuten lässt. Ferner stimmt

er mit Etym. M. (p. 331, 50), mit Ath. und mit Suid. darin überein, dass er besagt, ἔλλοψ sei eine Benennung für die Fische im allgemeinen (nicht nur für eine besondere Fischart)[1]. Sehr wichtig ist aber zu beachten, dass der Umstand, dass Eustath. das ἴλλεσθαι heranzieht, zu dem oben (bezüglich der Zusammengehörigkeit von ἐλλοί und ἔλλοψ in der Quelle) Gesagten sehr gut stimmt, besonders da, wie bemerkt, auch Ath. die Etymologie durch ἴλλεσθαι giebt. Es ist also sehr möglich, dass Eustath. auf dieselbe Quelle wie die übrigen und zwar auf die π. ἰ. zurückgeht[2] und dass die Quelle beide Etymologien des Wortes ἔλλοψ enthalten hat; ähnliches haben wir z. B. betreffs der im Etym. M. zitierten, sogut wie sicher durch Favorinus vermittelten Didymusstelle über die σκόλια konstatiert (s. S. 285 f.). Es ergibt sich aus Eustath., dass die genannten Etymologien mit der Frage nach der (absoluten, bez. partiellen) Enthaltsamkeit der Pythagoräer von den Fischspeisen aufs engste zusammengehören[3]. Eustath. führte am Schlusse der zitierten Stelle Athenaeus und Aristoteles (betreffs des σκάρος u. s. w.) an. Ich habe aber diejenige Athenaeus-Stelle, auf die Eustath. durch die Worte ὅτι δὲ καὶ... παλαιοῖς Bezug nimmt, nicht finden können und ich bezweifle, dass sie sich finden lassen wird. Von dem σκάρος berichtet Ath. allerdings VII p. 319 e, f, an welcher Stelle ganz richtig Aristoteles zitiert wird. Es heisst daselbst, dass der σκάρος der einzige mit Stimme begabte Fisch ist (μόνος... μηρυκάζει). Nach der Angabe des Eustath. soll Ath. aber nicht dies, sondern den Gegenteil (dass nämlich der σκάρος nicht der einzige mit Stimme begabte Fisch ist) ausgesprochen haben; die letztgen. Behauptung finde ich aber bei Ath. nicht. Was ferner das bei Eustath. über die ὀρυκτοὶ

[1] Ich nehme an, dass in der Tat der von Ath. besprochene ἔλοψ (s. S. 332 i. d. A.) unter jener besonderen Fischart zu verstehen ist.

[2] Über Eustath. und Fav. s. oben S. 34 i. d. A., 44, 132, 273, 294 A. 2. Über die Zitierung des Athenaeus an der Eustath.-Stelle spreche ich mich weiter unten aus.

[3] Die Beziehung zu jener Frage tritt auch bei Ath. VII 308 hervor; s. oben!

ἰχθύες Bemerkte betrifft, so steht davon nichts bei Ath. an jener Stelle, wo dasjenige Aristoteleszitat vorkommt, auf welches Eustath. Bezug nimmt. Ebensowenig steht etwas davon bei Ath. VII 308, an welcher Stelle das ἔλλοψ durch die Etymologie ἴλλεσθαι (wie bei Eustath.) erklärt wird. Soviel ich ersehe, muss man entweder eine grobe Fehlzitierung seitens Eustath. annehmen oder sind die fehlenden Notizen in einer vollständigeren Ausgabe des Sophistenmahles vorgekommen[1]. Dass wir das erste und zweite Buch nur in epitomierter Gestalt besitzen, ist eine bekannte Sache. Aber auch das Werk im ganzen scheint ursprünglich vollständiger gewesen zu sein; es soll nämlich ursprünglich aus 30 Büchern bestanden haben (s. Christ, Litt.-Gesch. 764 A. 1). Jedoch ist es bedenklich, die genannte mehrfache Abweichung des Eustath. von Ath. so zu erklären. Besser scheint mir, einen Fehler in der Zitierung anzunehmen. Vielleicht geht die Eustath.-Stelle auf zwei Quellen zurück, nämlich auf Ath., durch den das aus Aristoteles Zitierte vermittelt worden ist, und ausserdem auf eine zweite Quelle (eventuell die π. ἰ.). Der Fehler des Eustath. bezüglich der Ath.-Zitierung könnte entweder ganz einfach auf Verwechselung der Namen der beiden benutzten Schriftsteller beruhen oder liesse sich andernfalls so erklären, dass Eustath. weder Ath. noch die zweite Quelle direkt, sondern erst durch die Vermittelung einer noch späteren Quelle (z. B. irgend einer Arbeit oder Notizensammlung über Homer) benutzt hätte. Die vielleicht anzunehmende spätere Quelle hat wohl in diesem Zusammenhang sowohl auf Ath. als auf die zweite Quelle (Fav.?) verwiesen, obgleich Eustath. die Quelle insofern missverstanden hat, dass er aus Ath. dasjenige zitiert, was bei Ath. leise berührt[2], aber nur in der anderen Quelle eigent-

[1] Mit der Möglichkeit, dass der Text des Eustath. verdorben sein könnte — indem an der Stelle etwas (z. B. der Name eines anderen Schriftstellers) ausgefallen sein könnte — ist wohl kaum zu rechnen.

[2] Ath. hat, wie bemerkt, die betreffenden Dinge mehrmals berührt. Auch dasjenige, was Eustath. a. a. O. über die ὀρυκτοὶ ἰχθύες be-

lich besprochen wurde. Wie aber dem auch sei, Eustath. geht jedenfalls hier nicht nur auf Ath., sondern auch auf eine zweite, wahrscheinlich auch sonst benutzte Quelle zurück. Dass jene zweite Quelle die π. ἰ. gewesen, ist, wie schon bemerkt, für mich wahrscheinlich (s. S. 334 m. A. 2). Ich erinnere besonders an die oben S. 131 ff. (zu Str. VI K. 2 § 24) herangezogenen Stellen (bei Clem., Ath. und anderen), die aus der π. ἰ. herrühren müssen und die sich mit Eustath. berühren. Die letztgenannten Stellen standen aber ebenfalls zur Frage nach der Enthaltsamkeit den Pythagoräer von gewissen Speisen (bes. freilich von den Fleischspeisen) in Beziehung. Favorinus, der die Frage nach der Enthaltsamkeit von den Fleischspeisen mehrmals berührt hat (s. bes. oben a. a. O. und S. 87 f., 147 f.)[1], liess sich dabei ohne Zweifel auch auf die Frage nach den zugelassenen (bez. verbotenen) Fischspeisen hinein, da betreffs der Enthaltsamkeit der Pythagoräer die Frage nach den Fischspeisen eine sehr grosse Rolle gespielt hat. Wenn nämlich einige, nicht aber alle Fische verboten waren, so scheint es, als ob man das Verbot zu der Stummheit der meisten Fische in Beziehung gesetzt hat, indem man die Stummheit mit der Heiligkeit des Schweigens (vgl. oben S. 125) kombinierte[2]. Es liess sich dabei die Frage aufwerfen, ob z. B. die zugelassenen Fische eben die stimmbegabten waren. Wir wissen jedenfalls, dass Fische wie der σκάρος, ἔ(λ)λοψ u. s. w. bei der Erörterung der Frage nach den zugelassenen Speisen eine wichtige Rolle spielten. Plutarch, Qu. conv. VIII, Probl. 8 erörtert ausführlich die Frage nach dem Fischessen bei den Pythagoräern; dabei wird p. 728 e, f das pythagoräische Schweigen erwähnt: καὶ ὅλως θεῖον ἡγεῖσθαι τὴν σιωπὴν τοὺς ἄνδρας.

---

merkt, lässt sich bei Ath. verspüren, denn ich vermute, dass die weiter unten (zu Str. VII § 99) zu besprechenden Bemerkungen des Ath. und Clem. über die ἐγχέλεις hierauf Bezug nimmt.

[1] Hierauf bezügliche Favorinzitate: Diog. VIII 12 (vgl. 47) und 53.

[2] Auch das Schweigen scheint Fav. erwähnt zu haben; s. oben a. a. O.

Plutarch berichtet ebenda, dass die Fische ἔλλοπες genannt werden, und die Etymologie des Ath. und Eustath. (ἴλλεσθαι) kehrt daselbst wieder. Bei Plut. p. 730 b ist von den Fischen τρίγλη, σκάρος, κεστρεύς, λάβραξ die Rede. Dass die τρίγλη verboten war, berichtet z. B. Diog. VIII 19 (aus Aristoteles); aus dem Worte ἐνίοτε ergibt sich aber, dass das Verbot nicht ein völlig absolutes war oder dass es nicht immer existiert hatte. Was den σκάρος betrifft, so haben wir bereits Eustath. und Ath. herangezogen. Betreffs der κεστρεῖς (Meeräschen, Meeraale) bemerke ich, dass bei Ath. die Stelle VII 308 c, d — über die ἔλλοπες, mit der Etymologie ἴλλεσθαι — eben demjenigen Abschnitte angehört, der die Überschrift ΚΕΣΤΡΕΥΣ trägt. Wahrscheinlich wurden im Zusammenhange mit den κεστρεῖς auch die ἐγχέλεις (Str. VII § 99, = ὀρυκτοὶ ἰχθύες?) herangezogen. Ob die ἐγχέλεις verboten waren, ist mir nicht bekannt[1]. Jedenfalls muss aber die Frage eben bezüglich dergleichen abnormer Fischarten eine schwierige gewesen sein[2]. Gell. IV 11, 13 — in dem Kapitel, das besonders von der Enthaltsamkeit der Pythagoräer handelt — nimmt, wie Diog.-Par. S. 87 f. bemerkt, eben auf den erwähnten Abschnitt Plutarchs Bezug; er sagt: "Sed et piscibus mullis abstinere Pythagoricos Plutarchus in Symposiacis dicit". Wir haben a. a. O. diese Plutarchbenutzung auf die Rechnung Favorins schreiben wollen. Das Fischessen bei den Homerhelden, worauf sich Eustath. an der S. 333 zitierten Stelle bezog, wird aber auch

[1] Man trennte die eigentlichen, in der Meerestiefe lebenden Aale von den sog. πλωταί (lat. flutae), die z. B. bei Clem. im Fischkataloge und bei Macrob., Sat. III 15, 7 erwähnt werden.

[2] Ich nehme an, dass jenen sonderbaren (vielleicht zugelassenen) Fischarten auch der ὄνος angehörte. Von diesem bezüglich der Lage des Herzens abnormen Fisch berichtet Clem. Paed. II § 18, unter Zitierung des Aristoteles und Epicharmus; wir haben in den Ael.-Par. die genaue Berührung mit Ael. und Ath. nachgewiesen. Ich bemerke, dass der Umstand, dass Epicharmus zitiert wird, darauf hindeutet, dass die Notiz zum Pythagoräismus in Beziehung steht.

bei Ath. I p. 9, 13, 23 berührt; dass jener Abschnitt des Ath. aus der π. ἱ. herrührt, dafür habe ich mehrmals Gründe angegeben und ich habe mehrere auf die σωφροσύνη der Homerhelden bezügliche Clemensstellen auf die π. ἱ. zurückgeführt[1]. Ich nehme also an, dass Eustath. an der zit. Stelle ebenfalls — direkt oder indirekt — aus der π. ἱ. schöpft[2]. Wenn aber die Eustath.-Stelle auf die π. ἱ. zurückgeht, so wird dadurch unsre Ansicht, dass die Stellen des Ath., Etym.

[1] S. Diog.-Par. S. 32 f., 100, 103 ff.; Gell.-Par. S. 71 f.

[2] Dafür spricht auch die Heranziehung des Wortes μέροψ; Eustath. bemerkt, dass jenes Wort teils als Name eines gewissen Menschen, teils als Bezeichnung für den Menschen überhaupt angewandt wird. Bei Clem. lesen wir Protr. K. 3 § 44 das Folgende: ... οἱ πρῶτοι πεπλανημένοι δεισιδαιμονίαν ἀνθρώποις κατήγγειλαν, δαίμονας ἀλιτηρίους νομοθετοῦντες σέβειν, εἴτε Φορωνεὺς ἐκεῖνος ἦν εἴτε Μέροψ εἴτε ἄλλος τις, οἳ νεὼς καὶ βωμοὺς ἀνέστησαν αὐτοῖς, πρὸς δὲ καὶ θυσίας παραστῆσαι πρῶτοι μεμύθευνται. Ich habe T. I S. 34 f. diese Stelle mit anderen Stellen über Erfindungen und Neuerungen bezüglich der Religion zusammengestellt und sie auf die π. ἱ. zurückgeführt. Besonders habe ich a. a. O. auf Fav. bei Steph. u. Αἰθίοψ aufmerksam gemacht; dass die angeführte Clemensstelle und die Stelle Protr. K. 1 § 6, 4 (s. T. I a. a. O.) aus derselben Quelle wie die Steph.-Stelle — also aus der π. ἱ. — herrühren, ist für mich wahrscheinlich. An unsrer Stelle nennt Clemens Phoroneus und Merops; an der Fav.-Stelle waren aber m. E. ausserdem die bei Steph. genannten Aithiops, Mithras und Phlegyas herangezogen. Clemens deutet solches an, indem er a. a. O. die Worte εἴτε ἄλλος τις hinzufügt. Was Phoroneus betrifft, so erinnere ich ferner an die Tat.- Par.4. Clemens erwähnt dort (Str. I K. 21 § 102, 6 und 103, 1) Phoroneus und zitiert dabei Akusilaos, die Φορωνίς und Plato. Ich erinnere daran, dass ich in derselben Tat.-Par. eine Favorinus-Parallele, die ebenfalls die Sagengeschichte betrifft und mit einer Namenätiologie verbunden ist, notiert habe, dass die der letztgen. Stelle entsprechende Fav.-Stelle ebenfalls bei Steph. zitiert wird und dass ich überhaupt dazu geneigt bin, die Tat.-Parallele in zweiter Linie auf die π. ἱ. zurückzuführen (s. T. I S. 152, 148 ff.). Die einzige Stelle, an welcher Clem. sonst die Φορωνίς zitiert, nämlich Str. I K. 24 § 164 stammt mit völliger Sicherheit aus derselben Quelle; dort ist ebenfalls — wie an den zitierten Protr.-Stellen — von den ersten Götterbildern die Rede. Auch § 162 und § 163 gehören derselben Quelle an. Es handelt sich im § 163 ebenfalls um die Einführung neuer Kulte (ἔνθα νῦν ὁ τῆς Φωσφόρου βωμός ἐστι). Im § 164 kommt die Etymologie Ἀπόλλων ... κατὰ στέρησιν τῶν πολλῶν (= Macrob., Sat. I 17, 7) vor.

M., Suid. und Clem. (s. S. 332 ff.) aus ebenderselben Quelle herrühren, bestätigt.

Str. VII § 31: Es wird auf eine Menanderstelle angespielt und zwar, wie Dindorf in der Anm. zu Clem. richtig bemerkt, auf diejenigen Verse, die bei Ath. IV 146 f stehen. Es ist vom Opfern die Rede; das Wort θύειν kehrt in allen den von Clem. hier (§ 30 f.) herangezogenen Dichter-Zitaten wieder. Ich nehme an, dass Clem. und wohl auch Ath. aus der π. ἱ. schöpfen. Dass in der Quelle des Clem. und zwar bei Fav. mehrmals von den Opfern der Pythagoräer die Rede war, haben wir ersehen (s. z. B. oben S. 147 f.).

[Str. VII § 99: Ἐν οὖν θολερῷ ὕδατι καὶ τὰς ἐγχέλεις ἁλίσκεσθαί φασιν ἀποτυφλουμένας. Vgl. Ath. VII 298 b: Ἀριστοτέλης δὲ χαίρειν φησὶ (H. an p. 305 R.) τὰς ἐγχέλεις καθαρωτάτῳ ὕδατι. Ὅθεν τοὺς ἐγχελοτρόφους καθαρὸν αὐταῖς ἐπιχεῖν· πνίγεσθαι γὰρ ἐν τῷ θολερῷ. Διὸ καὶ οἱ θηρεύοντες θολοῦσι τὸ ὕδωρ, ἵνα ἀποπνίγωνται κτλ. Ath. bietet nicht dasselbe wie Clemens, beide Bemerkungen gehören aber mit einander eng zusammen und sie sind wohl beide in der Quelle vorgekommen. Vgl. auch das oben S. 335 A. 2 und 337 m. d. A. 1 über das ὀρυκτοὶ ἰχθύες des Eustath. Bemerkte.]

b) Hauptergebnisse.

Aus den Ath.-Parallelen ergibt sich, dass Clemens eine ihm und Ath. (Ael. u. s. w.) gemeinsame Quelle ausbeutet. Auf eine nähere Verwandtschaft zwischen Clem. und Ath. hat bisher eigentlich nur v. Wilamowitz, Comm. gramm., betreffs einpaar mythologischer Kataloge (s. oben S. 258) aufmerksam gemacht; vgl. ausserdem die oben S. 33 A. 1 angeführte Stelle bei Christ, Ph. St. Auch Kaibel hat, wie bemerkt, in einpaar Fällen die besonders enge Verwandtschaft erkannt.

Wir haben als die Clem. und Ath. gemeinsame Quelle die π. ἱ. bezeichnet. Freilich ergab sich das nicht aus der blossen Ath.-Berührung, da die Frage, ob Ath. Fav. benutzt, und besonders diejenige nach dem Umfange der Fav.-Benutzung noch nicht entschieden war. Wir haben aber ausserdem auf die häufige Berührung der Clem. und Ath. gemeinsamen Notizen mit Aelianus und den übrigen wichtigen Schriftstellern hingewiesen. Übrigens haben wir auf noch andere Gründe unsre Ansicht gestützt. Wir haben auch hier, obgleich spärlicher als sonst, Favorin-Berührung konstatiert (z. B. betreffs der Bemerkungen über Demetrius und Lamia, s. S. 270 f. mit zitierten Stellen) und wir haben sehr oft auf nähere oder fernere Beziehungen zu Favorinstellen hinweisen können.

Da Ath. sehr fleissig Schriftsteller zitiert, so könnten wir eine grosse Liste von Autoren aufstellen, die den betreffenden Notizen zu Grunde liegen. Unter ihnen sind freilich nur wenige, die einer besonders späten Zeit angehören[1]. Auch auf die Abhängigkeit der Quelle von den Συμπ. des Didymus (s. T. I S. 51, vgl. oben S. 270 f.; oben S. 285 ff., vgl. 307 i. d. A., 329)[2] und vielleicht von Plutarch (s. S. 232—235, 283 ff., 304 f., 307, 321) haben wir hingewiesen.

Was den Inhalt der Parallelen betrifft, so fanden wir vieles, was der Geschichte der Philosophie angehört oder dazu in Beziehung steht. Wir fanden ferner nicht wenige Zitate aus Dichtern u. s. w. Besonders hat sich aber unsre Ansicht bezüglich des Ursprunges der Kataloge des Protrepticus (Kap. 2 ff.) und der Tiergeschichten hier, wie in den Ael.-Par., Bestätigung gefunden. Endlich ergab sich aus der Vergleichung zwischen Clem., Ath., Ael. und Pollux, dass die Stellen über τρυφή, nämlich die Kataloge der Weine, Fische, Vögel, Parfüme, Trinkgefässe u. s. w., wie auch die Stellen über Musik aus ebenderselben Quelle her-

---

[1] So Tryphon (s. S. 280 f., vgl. 217—222; 283, 303—305; 311—325, bes. 313 ff.) und Juba (s. S. 313 f., 315).

[2] Auch sonstige Didymus-Benutzung verspürten wir; s. S. 316 ff.

rühren; die Quelle hat ihrerseits Tryphons Lexikon ausgebeutet. Von grossem Interesse war endlich die Komplettierung unsrer Ergebnisse über den Erfinderkatalog hinsichtlich der auf die Musik und die Lyrik bezüglichen Bemerkungen.

Schlussbemerkungen über die Parallelen.

Ich habe oben nicht nur Diogenes, Gellius, Aelianus und Athenaeus mit Clemens verglichen, sondern ausserdem nicht wenige Parallelen bei anderen Schriftstellern, die Favorinus benutzt haben oder die ihn benutzt zu haben scheinen, herangezogen. So habe ich viele Stellen des Suidas Stobaeus, Stephanus, Etym. M., Macrobius, Philostratus, Porphyrius, Apulejus verzeichnet. Ich bin der Überzeugung, dass sowohl für die Frage ob, als für die Frage, inwieweit die betreffenden Schriftsteller aus der π. ἱ. geschöpft haben, nicht unwichtige Aufschlüsse durch unsre Darstellung gewonnen sind, um das nicht zu nennen, dass wir eine Reihe von Schriftstellern, betreffs deren die Favorinushypothese bisher gar nicht aufgestellt worden war[1], herangezogen und dabei mehrfache Berührung mit Stellen, die aus der π. ἱ. herrühren, nachgewiesen haben. Es entstand auf diese Weise nach und nach ein ganzes Netz von Stellen und Beziehungen und in jenes Netz liessen sich viele Stellen hineinfügen, welche nur in ferneren Beziehungen zu Favorinstellen standen. Die festen Punkte des Netzes —

[1] Es waren das z. B. Sextus Emp., Pausanias, Eustathius, Tatianus, Origenes, Joh. Chrysostomus, Proklos, um Ps.-Galenus, Pollux und andere (Hippolytus, Tertullianus, Apostolius u. s. w.) nicht zu nennen. Auch die Fav.-Benutzung des Philostratus war, obgleich er mehrmals Urteile über die Schriftstellerei Favorins fällt, auffallenderweise bisher gar nicht beachtet worden. Diejenigen Stellen in der Abh., wo die hier und die oben genannten Schriftsteller (Suid. u. s. w.) besprochen worden sind, werde ich weiter unten (am Schlusse der Abh.) aufzählen.

die Knoten, wenn ich so sagen darf — waren die Parallelen; die jene Knoten miteinander verbindenden Fäden waren die Beziehungen. Hierbei ist zu beachten, dass nicht nur die späteren Teile der Darstellung sich auf die vorigen stützen, sondern dass anderseits durch die späteren Ergebnisse den früheren weitere Bestätigung zu teil wird. Es scheint mir in solchen Dingen kaum eine andere — eine, wenn ich so sagen darf, mehr geradlinig fortschreitende — Beweismethode sich anwenden zu lassen. Denn alles hängt hier mit allem gegenseitig oder vielmehr allseitig zusammen. Wenn A durch B begründet wird, so schliesst das nicht aus, dass zugleich B seinerseits durch A begründet wird. Auch wenn man einige Knoten des Netzes tilgen würde oder wenn einige der Fäden allzu schwach sein sollten und sich ohne Schwierigkeit abschneiden liessen, so wäre nicht dadurch das ganze Netz zerrissen[1].

Wie ich schon in der Einleitung bemerkte, stand — aus daselbst angegebenen Gründen — eine wörtlich genaue Berührung nicht zu erhoffen. Ich habe indessen hervorgehoben, dass Ael. und Ath. vielleicht an vielen Stellen Favorin wörtlich abgeschrieben haben. Es hat sich in der Tat durch unsre Parallelen ergeben, dass die Berührung des Clemens mit den letztgenannten Schriftstellern nicht selten eine zum teil wörtliche ist. Aber nicht nur der Grad der Genauigkeit der Berührung kommt hier in Betracht, sondern auch ihr Umfang, nämlich die Zahl der Parallelen, ferner die vielfachen Gebiete der Berührung und endlich die Berührung mit mehreren der Schriftsteller zugleich. Besonders ist der Umstand zu beachten, dass die Berührung in überaus vielen — und zwar in den meisten und wichtigsten — Fällen mehrere, bisweilen sehr viele der hier in Betracht kommenden Schriftstel-

[1] An einigen der Stellen — nämlich an denjenigen, die ich nicht auf die Hauptquelle, sondern auf andere Quellen, bes. auf die Gnostiker (Cassianus, Isidorus) zurückführen wollte — war die Berührung mit Diog. u. s. w. nur eine zufällige.

ler betrifft. Daraus ergibt sich, dass nicht etwa eine Quelle z. B. Clem. und Diog., eine andere Clem., Ael. und Ath. gemeinsam ist, sondern eine und dieselbe Quelle muss ihnen allen zu Grunde liegen. Ich könnte ohne Schwierigkeit eine Statistik der mehreren der Schriftsteller gemeinsamen Bemerkungen aufstellen; das würde aber keinen sehr grossen Gewinn herbeiführen, da die Beweiskraft einer Parallele nicht nur auf der Zahl der sich miteinander berührenden Schriftsteller, sondern auch — und noch mehr — auf dem Grade der Ähnlichkeit, auf dem Grade der Seltenheit der betreffenden Notizen u. s. w. beruht. Ich habe mich darum bemüht, auf der Grundlage einer allseitigen Prüfung der Beweiskraft die Rangordnung der Parallelen einigermassen festzustellen und anzugeben. Natürlich wird aber die Beurteilung in dieser Hinsicht stets sehr subjektiv ausfallen.

Sowohl durch den Umstand, dass die Berührung oft mehrere der herangezogenen Schriftsteller betrifft, als ganz besonders dadurch, dass die Berührung sich nicht nur auf geringere Gebiete oder Abschnitte beschränkt, sondern im allgemeinen eine recht vielseitige ist und in allen den Abschnitten, die wir schon im T. I — meistens auf andere Gründe gestützt — auf die Rechnung der Hauptquelle und zwar der π. ἱ. geschrieben haben, häufig auftritt, und endlich auch durch die vielfachen Beziehungen der verschiedenen Parallelen zu einander ist unsrer schon im T. I begründeten Ansicht, dass Clem. überhaupt eine Hauptquelle fleissig benutzt, eine gründliche Bestätigung zu teil geworden. Unsre Parallelen sind also gar nicht nur bezüglich der Favorinus-Hypothese von Belang, sondern auch bezüglich der Frage, ob überhaupt eine Hauptquelle anzunehmen ist.

Vieles, was einer trivialen Beschaffenheit ist und also an und für sich keine grössere Beweiskraft besitzt, haben wir — aus Gründen, die wir bereits in der Einleitung andeuteten — mit aufgenommen. Wie bemerkt, ist das Urteil darüber, was eine grössere oder eine geringere Beweis-

kraft besitzt, von sehr subjektiven Faktoren abhängig. Ferner ist zu beachten, dass nicht all dasjenige, was uns trivial und was allen auf dem betreffenden Gebiete bewanderten bekannt erscheint, in jener Zeit dem Bewusstsein aller Gebildeten angehörte[1]. Wir haben übrigens nachgewiesen, dass vieles, was — so wie es bei Clem. steht — trivial erscheint, jedoch in der Quelle des Clem. eine grössere Rolle gespielt hat, daselbst ausführlicher besprochen worden ist und überhaupt in einem für die Klarlegung der Beziehungen der Notizen des Clem. (und der übrigen Schriftsteller) zu einander wichtigen Zusammenhange gestanden. Übrigens soll man die Gelehrsamkeit des Clem. nicht allzu hoch aufschätzen. Wenn irgend etwas sich aus unsrer Darstellung mit Sicherheit ergab, so war das die Erkenntnis, dass Clem. in diesen Dingen — nämlich bezüglich der realenzyklopädischen Gelehrsamkeit — durchweg ein Kompilator ist. Die Grösse des Clem. besteht nicht in einem umfassenden, gelehrten Wissen, noch weniger in selbständiger Forschung auf dem Gebiete der höheren griechischen Kultur. Sie besteht vielmehr in seiner weitherzigen spekulativen theologischen Anschauung, indem er versuchte, die spätgriechische, pythagoraisierende, sich dem Neuplatonismus nach und nach annähernde Philosophie mit dem christlichen Glauben zu verbinden und dem letztgenannten diejenige Form und Ausgestaltung zu geben, die ihn dazu befähigte, die kulturelle Erbschaft der Antike zu übernehmen. Mit den genannten Elementen hat Clem. das damit assimilierbare und zwar das wertvollste dessen, was der Gnostizismus zu bieten hatte, zusammengeschmelzt. Endlich nimmt die Schriftstellerei des Clem. auch in ästhetischer Hinsicht eine recht hohe Stelle ein, was man mehr und mehr zu beachten beginnt[2] Um den gelehrten Forscher oder Polyhistor ist es aber ein für alle mal geschehen.

---

[1] Freilich ist in vielen Fällen auch der Gegenteil möglich.

[2] S. z. B. jüngst v. Wilamowitz, "Die griechische Literatur des Altertums" (im Sammelwerke "Die Kultur der Gegenwart", T. I, Abt. VIII), 190 f.

Wir haben die π. ἱ. als Quelle des Clem. für sehr verschiedenartige Gebiete bezeichnet. Wir haben auf dieser Quelle nicht nur das allermeiste des philosophiehistorischen, besonders des biographischen Stoffes zurückgeführt, sondern auch die gelehrtesten der die Mythologie und die Sakralantiquitäten betreffenden Abschnitte, viele naturalhistorische Notizen und nicht wenige chronologische Angaben, die in der Quelle mit dem daselbst durchweg vorherrschenden heurematischen Gesichtspunkte zusammengehörten. Ferner haben wir auf dieselbe Quelle wichtige doxographische Abschnitte, Notizen litteraturhistorischer und kulturhistorischer Art, viele Dichterzitate u. s. w. zurückgeführt. Wir können also mit gutem Recht die π. ἱ. als die Hauptquelle des Clemens für diejenigen gelehrten Bemerkungen, welche die antike Kultur betreffen, bezeichnen. Dass Clemens ausserdem, und zwar auch für Bemerkungen der genannten Art, nicht wenige andere Quellen benutzt hat, das habe ich im T. I S. 222—225 (vgl. S. 5 und sonst) genügend betont; die letztgenannten Quellen können aber kaum in wesentlichem Grade der Favorinus-Hypothese Eintrag tun.

Die Plutarchbenutzung.

Eine Frage, die für das vorliegende Problem von grosser Wichtigkeit ist und die ich ausführlicher zu erörtern versprochen habe, ist diejenige nach der etwa anzunehmenden Plutarchbenutzung des Clemens. Die wichtigeren der in dieser Hinsicht in Betracht kommenden Stellen habe ich schon im T. I notiert[1]. Sodann habe ich oben im Zusammenhang mit den Parallelen bei Diog. u. s. w. solche Stellen oft berührt und habe dabei nicht wenige Plutarch-Parallelen durch Plutarchbenutzung — und zwar durch indirekte Plutarchbenutzung — erklären wollen oder jedenfalls auf die

[1] S. die T. I S. 221 f. zitierten Stellen, denen ich S. 53 f. und S. 228 (Fav.-Par.) hätte hinzufügen sollen.

Möglichkeit einer solchen Erklärungsweise aufmerksam gemacht[1]. Andere Berührungen mit Plutarch — besonders die nicht sehr umfassenden oder nicht sehr genauen — habe ich auf ältere, Plut. und Clem. gemeinsame Quellen zurückgeführt, die indessen seitens Clemens erst durch die Vermittelung der Hauptquelle benutzt worden sind. Da die anzunehmende Plut.-Benutzung oft an solchen Stellen stattfindet, für welche ich, aus verschiedenen Gründen, Benutzung der Hauptquelle angenommen, so deutet das, wie bemerkt, darauf hin, dass Plutarch von der Hauptquelle benutzt worden ist; in solchem Falle ist die Hauptquelle in die Zeit nach Plutarch anzusetzen. Ich habe diesen Umstand zu Gunsten meiner Ansicht, dass die Hauptquelle eben die π. ἱ. gewesen, geltend gemacht, und zwar nicht nur wegen der Zeit, sondern auch deshalb, dass Favorinus in persönlichem und wissenschaftlichem Verkehr mit Plut. gestanden, so dass man jedenfalls sicher annehmen darf, dass er die Schriften Plutarchs studiert und sie wohl auch für seine Schriftstellerei verwertet hat. Aber auch wenn man auf die genannten Gesichtspunkte keine Rücksicht nimmt, muss man gestehen, dass man, um ein sicheres und zuverlässiges Urteil über die Quellen des Clemens aussprechen zu können, notwendig die Frage erörtern muss, ob und inwiefern Clem. von Plutarch abhängig ist. Da wir die betreffenden Stellen bisher nur gelegentlich berührt haben und, bes. im T. I, sie überhaupt nur sehr kurz besprochen, so ist es notwendig, sie hier ausführlicher zu behandeln.

Ich bespreche zuerst diejenigen Stellen, an denen die Berührung eine umfassende ist und an denen Plutarchbenutzung — diese sei eine direkte oder eine indirekte gewesen — sich ohne Schwierigkeit annehmen lässt. Nachdem wir uns auf diese Weise eine feste Grundlage geschaffen haben, werden wir eine Reihe von Stellen heranziehen, an denen Plutarchbenu-

---

[1] S. oben S. 27, 39 (vgl. 118 i. d. A.), 62, 66 f., 91 ff., 113, 116 (115 ff.), 139—143, 169 f., 177, 216, 223 f., 233 ff., 249 ff., 283 ff., 303 ff.

tzung sich nicht mit Sicherheit annehmen lässt, betreffs deren aber zu Gunsten einer solchen Hypothese jedenfalls vieles spricht.

Als Stellen der erstgenannten Kategorie stelle ich die folgenden auf.

Str. I K. 3 § 23: die Solonverse. Über die Stelle s. oben S. 38 f.; über die benachbarten, m. E. aus Fav. herrührenden Abschnitte s. S. 35—41. Wir ersahen, dass die Solonverse nicht aus der von Diog. I 52 benutzten Quelle herrühren, sondern dass sie vielmehr Plutarch, V. Sol. c. 30 besonders eng verwandt und eventuell Plut. entlehnt sind, da Plutarch aus der Solonstelle ebendieselben Verse wie Clemens und zwar mit derselben, von Diog. abweichenden Reihenfolge, die nicht die ursprüngliche ist, mitteilt. Das einfachste wäre anzunehmen, Clem. habe wirklich die Vita Sol. gekannt und die Verse jener Schrift entnommen[1]. Dass indessen anderseits auch Favorinus diese Verse mitgeteilt hat, ist sehr glaublich; er hat sie entweder aus Plutarch oder anderswoher — im letztgenannten Falle wohl in derjenigen Gestalt, welche sie bei Diog. haben — geschöpft. Dafür spricht nicht nur dasjenige, was wir oben a. a. O. (zu §§ 22—25) gesagt, indem wir unter anderem indirekte Benutzung Demokrits, die durch die Vermittelung Favorins, jedenfalls durch die Vermittelung der Hauptquelle und zwar der auch von Diog. im Prooem. und sonst benutzten Quelle stattgefunden, konstatiert haben, sondern dafür sind noch andere Gründe anzuführen. Die Solonverse sind gegen die Athener gerichtet und waren dadurch veranleitet, dass die Athener die Herrschaft des Tyrannen Peisistratos anerkannt hatten. Ich erinnere aber daran, dass Peis. in der Liste der Sieben bei Diog., Prooem. 13, als alternativer Name, verzeichnet wird. Dass die ge-

[1] Die Abweichung des Clem. von Diog. auf die Rechnung späterer Textänderung — seitens irgend eines Abschreibers, der die Plutarchstelle, nicht aber die ursprüngliche Gestalt des Gedichtes gekannt hätte — zu schreiben, ist ein Weg, den man ohne zwingende Gründe nicht einschlagen darf.

nannte Liste nebst derjenigen des Hippobotos der Liste des Clemens am nächsten verwandt ist und dass jene Liste wahrscheinlich eben die von Favorinus aufgestellte ist, haben wir T. I S. 96 A. 4 (vgl. 93 A. 2. und im allg. S. 86—98) nachgewiesen. Wie wir aus jener Liste und aus Clemens (Str. I K. 14) ersehen, hat die Diog. und Clem. gemeinsame Quelle Peisistratos als einen der Sieben nicht anerkannt, es ist aber in der Quelle erwähnt worden, dass er von einigen Schriftstellern unter die Sieben gerechnet worden ist. Welches Argument gegen die Kandidatur des Peis. hätte aber Favorinus anführen können, das kräftiger zu Gunsten seiner Ansicht gesprochen hätte, als eben jene Verse von Solon, der selber einer der Sieben war? Mit Recht wogen jene Verse als Argument schwerer als z. B. hinsichtlich der Kandidatur Perianders die bekannte Platostelle im Protagoras (s. T. I S. 90—97), die eigentlich vielmehr der Kandidatur widerspricht, indem sich aus jener Stelle ergibt, dass Periander trotz allem tatsächlich unter die Sieben gerechnet worden war. Wir nehmen deshalb mit völliger Sicherheit an, dass die Solonverse im Zusammenhang mit der Frage nach den sieben Weisen von Fav. mitgeteilt worden sind. Es ist indessen möglich, dass Fav. die Verse zunächst der Vita Sol. entnommen; in solchem Falle wäre an unsrer Clem.-Stelle wirklich indirekte, durch Fav. vermittelte Plutarchbenutzung anzunehmen[1]. Dies ist m. E. das wahrscheinlichste. Aber ich will nicht verbergen, dass man hier möglicherweise auch an eine ältere, Clem. und Plut. gemeinsame Quelle, nämlich Demokrit denken könnte. Demokrit ist von Clem. für § 22 indirekt benutzt worden (s. oben a. a. O.). Clem. sagt daselbst: "ἐριδαντέες καὶ ἱμαντελικτέες", ὡς ὁ Ἀβδηρίτης ἐκεῖνός φησιν. Dasselbe kehrt aber bei Plutarch wieder, der Qu. conv. 614 e so sagt: "ἐριδαντέων δέ", κατὰ Δημόκριτον, "καὶ ἱμαντελικτέων" λόγους ἀφετέον κτλ. Plu-

[1] Diog. hätte in solchem Falle die Verse wohl irgend einer anderen Quelle entlehnt. Das stimmt auch damit sehr gut überein, dass Diog. — und nur er — das Gedicht vollständig bietet.

tarch kann jedenfalls nicht die Quelle der letztgenannten Clem.-Stelle (§ 22) gewesen sein, da dasjenige, was Clem. unmittelbar nach den angeführten Worten bietet, näml. die Homerverse, ebenfalls der Demokritstelle angehören muss (s. a. a. O.), bei Plut. aber nicht wiederkehrt. Sowohl Plut. als Fav. geht vielmehr betreffs jener Bemerkungen (§ 22) auf Demokrit zurück. Dazu stimmt sehr gut der Umstand, dass, nach der Stelle Qu. conv. 735 a zu urteilen, das Demokritstudium Favorins Plut. bekannt war. Es scheint aber, als ob schon Demokrit im Zusammenhang mit der Stelle ἐριδαντέων κτλ. (wie Solon in den Versen und wie Favorinus) auf Peisistratos Bezug genommen hat, denn kurz vor der Stelle (ἐριδαντέων κτλ.) erwähnt Plut. p. 613 e eine Äusserung des Peisistratos, die — ebenso wie die Stelle ἐριδαντέων κτλ. — bei Plut. mit der tadelnden Erwähnung der Streitsucht und des nutzlosen Disputierens gewisser Leute im Zusammenhang steht. Aus diesem Grunde erscheint es mir nicht unmöglich, dass die (gegen Peisistratos gerichteten) Solonverse schon an der Demokritstelle gestanden und dass sowohl Plut. (V. Sol.) als Fav. sie Demokrit entlehnt hat; die Verse sind in solchem Falle schon bei Demokrit in derjenigen Gestalt vorgekommen, in welcher sie bei Clem. und Plut. auftreten. Diese — von Diog. abweichende — Gestalt ist jedenfalls so zu erklären, dass die Quelle Plutarchs — m. E. Demokrit — den Vers εἰς γὰρ γλῶσσαν κτλ. zuerst angeführt, erst danach aber, und zwar nach einigen dazwischen hineingeschobenen eignen Worten, die übrigen Verse (ὑμῶν . . . νόος), die indessen in der ursprünglichen, bei Diog. beibehaltenen Form des Gedichtes dem erstgenannten Verse vorhergingen[1]. Es ist

[1] Die betreffende Demokritstelle stand vielleicht in derjenigen von Fav. (π. ἰ.) benutzten Arbeit, auf welche Diog. IX 34 f. (s. darüber T. I S. 116, 165, 208, 229 f., 231 und oben mehrmals) Bezug nimmt. Den Titel der letztgenannten Arbeit können wir nicht mit Sicherheit angeben. Da indessen Clem. an unsrer Stelle von den σοφοί und den σοφισταί spricht, was im § 24 (vgl. Diog., Prooem. 12; s. oben S. 39 ff.) ausdrücklich und wörtlich hervortritt, so könnte man besonders an die Schrift περὶ τῆς τοῦ

ein sonderbarer Zufall — aus dem man aber die Schwierigkeit der Frage nach der Plut.-Benutzung ersieht — dass eben an derjenigen Clemensstelle, betreffs deren man sich am meisten dazu geneigt fühlt, Plut.-Benutzung — die möglicherweise sogar eine direkte gewesen — anzunehmen, man zugleich nicht nur indirekte Plut.-Benutzung, sondern sogar Benutzung einer gemeinsamen älteren Quelle (seitens Plutarchs und der Quelle des Clem.) mit ungefähr ebenso gutem Recht annehmen könnte. Die Entscheidung der Frage wird — wenn überhaupt eine Entscheidung hier möglich ist — natürlich von den Ergebnissen bezüglich der übrigen derselben Kategorie (s. S. 346) angehörenden Plut.-Parallelen abhangen.

Str. I K. 15 § 70, 3–4: über die Sibylle. S. T. I S. 101, 35 i. d. A., 102 m. A. 2, 103; vgl. oben S. 237. Wir haben die umfassende Parallele bei Plut., De pyth. orac. 397 a, c, 398 c, d (vgl. auch De ser. num. vind. 566 d) notiert und die Stelle auf Alex. Polyhistor, π. τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου zurückgeführt. Wir haben die nicht sehr umfassende, aber wörtlich genaue Paus.-Parallele (Paus. X 12, 1) einerseits zu Gunsten der Ansicht, dass die Plutarchparallele auf Alex. Pol. zurückgeht, anderseits zu Gunsten der Ansicht, dass die unmittelbare Quelle des Clem. Favorinus ist (vgl. oben S. 44, 46 A. 2), verwertet. Unsre Ansicht, dass Paus. aus der π. ἱ. schöpft, hat sodann Bestätigung gewonnen; s. oben S. 16, 17, 44 f., 100—111, 135, A. 2, 169 f., 202 f., 236—239, 266. Zu Gunsten unsrer Ansicht, dass diese Plutarchparallele zunächst aus Fav. herrührt, spricht ferner dasjenige, was wir über die Beziehung zwischen der Stelle und den Sibyllenkatalogen des Clem., bes. dem ersten, über die Beziehung zu einer Stelle der Or. Cor. u. s. w. bemerkt haben[1]. Überhaupt ist die Fav.-Benutzung betreffs dieser Parallele recht sicher begründet, besonders wenn man auch

σοφοῦ διαθέσεως (Diog. IX 46) denken. Man beachte, dass bei Diog. unmittelbar auf die letztgen. Stelle (Prooem. 12) die Liste der sieben Weisen — die Liste Favorins — folgt.

[1] S. T. I S. 102 A. 2, vgl. Ael.-Par. S. 237 ff. S. auch T. I S. 106 f., 158, 160 f. und oben mehrmals.

die unmittelbar darauf folgende Parallele (über Numa) — die ebenfalls auf Alex. Pol., freilich auf die Arbeit π. Ῥώμης (s. T. I S. 101 f.), zurückgeht — nebst einigen damit eng zusammengehörenden Stellen in Betracht zieht (s. T. I S. 35; vgl. oben S. 252 und sonst). Wenn aber Clem. hier zunächst aus Fav. schöpft, so ist es wahrscheinlich, dass indirekte Plut.-Benutzung vorliegt. — Die Berührung mit Plutarch betrifft so ziemlich den ganzen Abschnitt über die Sibylle und ist teilweise eine wörtlich genaue. Clem. bietet eigentlich nichts, was sich nicht durch Benutzung der Plutarchstelle erklären liesse. Jedoch findet sich eine kleine, schon im T. I angedeutete Abweichung. Clem. sagt: Σαραπίων δὲ ἐν τοῖς ἔπεσι μηδὲ ἀποθανοῦσαν λῆξαι μαντικῆς φησι Σίβυλλαν. Bei Plut. aber lesen wir: ὁ μὲν Σαραπίων ἐμνήσθη τῶν ἐπῶν, ἐν οἷς ὕμνησεν (näml. ἡ Σίβυλλα) ἑαυτήν, ὡς οὐδ' ἀποθανοῦσα λήξει μαντικῆς. Sarapion ist bei Plut. eine der im Dialoge auftretenden Personen; bei Plut. p. 396 d, f wird er als ein Dichter hingestellt. Bei Clemens heisst es, Sarapion habe in einem (von ihm abgefassten) Gedicht (ἐν τοῖς ἔπεσι) ausgesprochen, die Sibylle habe nach ihrem Tode zu weissagen nicht aufgehört; Plutarch aber lässt seinen Sarapion im Dialoge ein von der Sibylle abgefasstes Gedicht andeuten, in welchem die Sibylle gesagt haben soll, sie werde nach ihrem Tode fortan weissagen. Wie ist diese Verschiedenheit zu erklären? Zuerst, wer war Sarapion? Irgend einen Dichter dieses Namens kennen wir sonst nicht. Ein Mathematiker Serapion, der vor Cicero lebte (s. Susemihl I 698) hat es versucht, die Grösse der Sonne zu berechnen, nach Cramer, Anecdota Par. I p. 373, 25 (s. Müller, FHG III 167 i. d. A.). Wir bemerken, dass in unsrer Parallele von dem Angesichte im Monde berichtet wird. Die Pythagoräer beschäftigten sich, wie bekannt, besonders mit der Mathematik und der Astronomie; auch bei Clem. haben wir sehr oft das astrologische Interesse und astrologische (bes. indirekt benutzte) Quellen verspürt[1]. Dass aber

[1] S. oben S. 190 ff. und sonst. Auch Alex. Polyhistor — in den Χαλδαϊκά, vielleicht auch in den Ἰταλικά, auf welche Arbeit die Numa-

unsre Parallele mit dem Pythagoräismus zu tun hat, ergibt sich sowohl aus Plutarch als daraus, dass die unmittelbar darauf folgende Plut.-Parallele (über Numa) sich auf den Pythagoräismus bezieht, indem Clemens ohne Grund Numa als einen Pythagorasschüler bezeichnet. Und überhaupt sind diejenigen Abschnitte bei Clem., welche Sibyllen, Weissager, Orphisches u. s. w. betreffen, einer pythagoräischen Färbung. Wenn also der Dichter Sarapion mit dem Mathematiker identisch sein sollte, so wäre das m. E. nichts sehr auffallendes. Ferner wird bei Tertull., De an. 46 ein Traumdeuter Serapion von Askalon[1], der vielleicht mit dem Mathematiker identisch ist, unter Schriftstellern über Traumorakel verzeichnet. Zu Gunsten der Vermutung, dass der Mathematiker und der Traumdeuter miteinander identisch sind, mache ich geltend, dass sowohl der eine wie der andere von Favorinus benutzt oder ihm bekannt gewesen zu sein scheint. Die Tertull.-Stelle rührt aus Hermippus Berytius (Ὀνειροκριτικά) her und die betreffenden Notizen sind möglicherweise durch Fav. vermittelt (s. T. I S. 108, 109 A. 1); wir haben Verwandtschaft mit Fav. bei Tertullianus — in den Schriften De an. und Apolog. — einpaar mal verspürt (s. S. 130, 132, 209 A. 2) und werden in den Tat.-Par. unsre Ansicht weiter begründen. Dass anderseits der von dem Mathematiker Serapion erörterten Frage nach der Grösse der Sonne auch seitens Fav. ein gewisses Interesse zu teil geworden, dafür haben wir (T. I S. 208 f.) Galenus, περὶ ἀρίστης διδασκαλίας K. 1 herangezogen[2]. Nach der Angabe Galens soll Fav. ausgesprochen haben, nicht einmal die Sonne sei dem Wissen fassbar. Es ist nicht unglaublich, dass Favorinus die Ergebnisse Serapions kannte.

Parallele zurückgeht — scheint, wie bemerkt, den astrologischen Quellen beizuzählen zu sein.

[1] Ich bemerke beiläufig, dass der von Clem. für Bemerkungen über die Mantik indirekt benutzte Dorotheus, falls unsre Ansicht über ihn (s. T. I S. 57 ff.) richtig ist, ebenfalls aus Askalon herstammte.

[2] Vgl. bes. Diog. II 8, eine Stelle, die sogut wie sicher aus Fav. herrührt. Weiteres darüber in den Tat.-Par.!

Dass der Sarapion des Plutarchus und Clemens jedenfalls ein Schriftsteller gewesen, der über die Mantik geschrieben hat, ergibt sich schon daraus, dass Plutarch an Stellen, die sich auf die Mantik beziehen, ihn als redende Person auftreten lässt. Auf eine völlig analoge Weise wird z. B. Favorinus Qu. conv. 734 sq. als redende Person eingeführt; ihm wird eine Demokritstelle in den Mund gelegt und es rührt sich um Dinge, von denen Fav. oft gesprochen und geschrieben hat. Auf ebendieselbe Weise lässt Plut., in den Quaest. conv., Probl. 3 einen Mann Namens Thrasyllus astronomische Bemerkungen machen (vgl. T. I S. 60, 151 A. 1). Etwas ähnliches findet, wie ich weiter unten nachweisen werde, betreffs Tryphons statt. Es ist ferner m. E. nicht unmöglich, dass der bei Plutarch als redende Person mehrmals eingeführte Alexander mit dem Polyhistor etwas zu tun hat. Ähnliches lässt sich übrigens betreffs der bei Gellius auftretenden redenden Personen (z. B. Favorinus) konstatieren; s. Üb. Fav. 30 und Gell.-Par. mehrmals. All dem Gesagten zufolge erscheint mir die Annahme sehr plausibel, dass der Sarapion des Clem. und Plut. mit dem Mathematiker und Astronomen und zugleich mit dem Schriftsteller über Traumdeutung identisch ist. Dass unser Schriftsteller ein Gedicht abgefasst hätte, in welchem dasjenige, was Clem. ihn über die Sibylle besagen lässt, vorgekommen wäre, enthält nichts auffallendes. Auch Plutarch hat, wie erwähnt, unsren Sarapion als einen Dichter bezeichnet, obgleich bei Plut. an der ihm und Clem. gemeinsamen Stelle nicht von einem Gedicht Sarapions, sondern von einem Gedicht der Sibylle die Rede ist. Daraus, dass Sarapion ein Schriftsteller, ja ein Dichter war, folgt indessen nicht, dass Clem. sich hier richtig ausgedrückt hätte, wenn er die Sache so darstellt, dass S. in seinen Gedichten berichtet haben sollte, die Sibylle habe nach ihrem Tode fortan geweissagt. Es ist viel glaublicher, dass das letztgenannte in einer im Prosa abgefassten Schrift Sarapions ausgesprochen gewesen, z. B. in der von Tertull. bezeugten Schrift

über Traumorakel. Wenn die Sache sich so verhält, hat Clemens seine Quelle ein wenig missverstanden. Die Quelle kann aber in solchem Falle nicht Plutarch gewesen sein, da Plutarch von den Prosa-Schriften Sarapions nichts berichtet und bezüglich der sich mit Clem. berührenden Notiz nicht dasselbe berichtet wie Clem.; vielmehr wäre anzunehmen, dass Clem. eine Quelle benutzt, die freilich die Plutarchstelle ausgebeutet, die aber zugleich anderswoher geschöpft hätte. Es ist sehr möglich, dass die direkte Quelle des Clem. eben Favorin, der, wie bemerkt, die Schrift über die Traumorakel, vielleicht auch diejenige Schrift, in der die Grösse der Sonne festgestellt wurde, gekannt zu haben scheint. Wenn kein Fehler seitens Clemens hier anzunehmen ist, so ist direkte Plutarchbenutzung auch desshalb ausgeschlossen, dass Clem. jedenfalls nicht völlig dasselbe besagt wie Plut. Man könnte hier — ausser der Hypothese der indirekten Plut.-Benutzung — auch die Hypothese aufstellen, die Berührung beruhe auf irgend einer älteren, Clem. und Plut. gemeinsamen Quelle; durch jene etwa anzunehmende Quelle wäre Plut. dazu veranleitet worden, Sarapion als redende Person einzuführen und ihm eben die von Plut. ihm beigelegten Worte in den Mund zu legen; dieselbe ältere Quelle wäre in solchem Falle auch von Clem. oder vielmehr von dessen Quelle (eventuell Favorinus) benutzt worden. Man könnte freilich die Stelle auf die erwähnte Schrift Sarapions über Traumorakel zurückführen. Da aber, wie bemerkt, jedenfalls dasjenige, was sich mit Pausanias berührt, aus Alex. Pol. (π. τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου) herzurühren scheint (s. S. 350), so giebt es — von dem genannten Standpunkte aus — keinen anderen Ausweg als die Annahme, dass sowohl Plut. als (die Quelle des) Clem. beide Schriften (näml. die Schrift Sarapions und diejenige Alexanders) oder möglicherweise die eine dieser Schriften durch die Vermittelung der anderen benutzt hätte. Die Zeit Sarapions lässt sich nicht genau feststellen; er hat indessen jedenfalls vor Cicero oder zu dessen Zeit gelebt (s. S. 351). Es ist möglich, dass Sarapion

Alex. Pol. angeführt hat; vielleicht ist aber der Gegenteil wahrscheinlicher, besonders weil Clem. nur von Versen, nicht von einer Prosa-Schrift Sarapions spricht[1]. Man muss aber gestehen, dass Alex. und Sarapion ungefähr gleichzeitig miteinander gelebt haben müssen; das wahrscheinlichste wäre also, dass nicht die Benutzung der einen der beiden Schriften durch die andere vermittelt wäre, sondern dass vielmehr beide von Plut. und (der Quelle des) Clem. benutzt worden wären. In solchem Falle wird aber die Annahme gemeinsamer älterer Quellen unmöglich, da sich gar nicht annehmen lässt, dass sowohl Plutarch als (die Quelle des) Clemens für diese Parallele beide Schriftsteller (Sar. und Alex.) benutzt hätte. Man muss wohl also die Hypothese einer gemeinsamen älteren Quelle als eliminiert bezeichnen. Auch wenn man das ganze auf eine einzige ältere Quelle (z. B. Alex. Pol.) zurückführen könnte, so wäre die genannte Hypothese jedenfalls eine schwierigere als die Annahme der (indirekten) Plutarchbenutzung, da in jenem Falle ein doppeltes stillschweigendes, beinahe wörtlich genaues Abschreiben — näml. seitens Clem. und seitens Plut. — anzunehmen wäre, während in dem anderen Falle nur Clemens oder vielmehr dessen Quelle die Quelle (näml. Plut.) abgeschrieben hätte. Es bleibt also — wenn man nicht einen Fehler seitens Clemens oder sogar ein späteres Textverderbnis annehmen will, welche Fälle ich sogleich besprechen werde — nur die auch aus anderen Gründen sehr plausible, jedenfalls am nächsten liegende Annahme übrig, dass Clem. auf Plutarch zurückgeht, ihn aber nur mittelbar benutzt hat. Zu Gunsten dieser Annahme spricht ferner das Ergebnis, zu welchem man kommt, wenn man die Benutzung Alex. Polyhistors in denjenigen Parallelen, in denen von der Sibylle und von Numa die Rede ist, mit dem Umstande zusammenstellt, dass noch eine dritte Plutarchparallele in diesem Kap. (§ 72, 3) existiert, welche Parallele nicht gut aus Alex. Pol.

[1] Ob Sarapion ein besonderes Gedicht geschrieben oder ob er Verse, die er verfasst hat, in der Prosa-Schrift mitgeteilt hat, muss freilich dahingestellt bleiben.

herrühren kann, allem nach zu urteilen aber aus derselben direkten Quelle wie die beiden übrigen Plutarchparallen und zwar aus Plutarch herrühren muss[1]. Endlich ist der Umstand, dass alle drei Plut.-Parallelen aus verschiedenen Plutarchschriften, die sonst nicht von Clem. benutzt worden sind, herrühren, hier — bes. zu Gunsten der nur mittelbaren Plut.-Benutzung — geltend zu machen[2]. — Irgend einer könnte vielleicht dazu geneigt sein, die Vermutung aufzuwerfen, dass Clem. Plut. direkt benutzt, aber die Stelle missverstanden hätte. Ein solches Missverständnis liesse sich aber jedenfalls nicht mit der Annahme vereinigen, dass Clemens die ganze Plutarchschrift (oder einen grösseren Abschnitt derselben) gelesen hätte, denn im letztgenannten Falle hätte er mit Notwendigkeit erkannt, dass Sarapion in der Plutarchschrift nicht als Schriftsteller zitiert, sondern nur als redende Person eingeführt wird. Wenn man aber annähme, dass Clemens nur ein aus dem Zusammenhange losgerissenes Bruchstück geringen Umfanges zur Verfügung gehabt hätte, so liesse sich dass genannte Missverständnis einigermassen erklären. Man könnte in solchem Falle an irgend eine Sammlung von Stellen über Mantik[3] — also ein Florilegium — denken. Eine solche Hypothese wäre jedenfalls der Hypothese der indirekten Plut.-Benutzung am nächsten verwandt. Aber völlig begreiflich wird das Missverständnis — wenn ein solches anzunehmen sein sollte — erst dann, wenn man annimmt, dass die Quelle des Clem. die Plutarchstelle nicht ganz

[1] Das letztgenannte Argument habe ich schon T. I S. 35 i. d. A. angedeutet.

[2] Über eine zweite — weiter unten zu besprechende — Berührung des Clem. mit der Vita Numae s. T. I S. 34 f. Direkte Plut.-Benutzung ist im letztgenannten Falle ausgeschlossen. Auch das a. a. O. Gesagte spricht entschieden zu Gunsten unsrer Ansicht, dass die Plutarch-Benutzung in Str. I K. 15 ebensowenig eine direkte gewesen ist.

[3] Die dritte Plut.-Par. (die Notiz über die germanischen Seherinnen) handelt ebenfalls von Sibyllen und auch in der Numaparallele haben wir die Beziehung zu einer Sibylle verspürt (s. T. I S. 101 f., oben S. 237 f., 252).

wörtlich angeführt hat; das setzt indessen eine indirekte Benutzung im eigentlichen Sinne voraus, lässt sich aber durch die Benutzung eines Florilegiums nicht gut erklären. Also kommen wir auch hier auf die Hypothese der indirekten Plut.-Benutzung zurück. — Noch eine Hypothese liesse sich hier aufstellen. Man muss nämlich fortan die Möglichkeit offen halten, dass der Fehler des Clem. auf einem Verderbnis des Textes der handschriftlichen Quelle, auf welche Clem. zurückgeht — u. E. also bei Plut. oder vielmehr in der anzunehmenden direkten Quelle — beruhen könnte. Plut. sagt: ὁ μὲν Σαραπίων ἐμνήσθη τῶν ἐπῶν, ἐν οἷς ὕμνησεν ἑαυτήν, ὡς κτλ. Man braucht nur anzunehmen, dass es in der Handschrift, die Clem. benutzte, αὑτήν gestanden hätte, dass aber dies Wort von Clem als αὐτήν gelesen worden wäre, oder dass, wenn Clem. Plut. nur indirekt benutzt, der genannte Fehler schon in den Text der direkten Quelle des Clem. hineingeschlichen wäre, indem der direkt benutzte Schriftsteller (Fav.?) die Plut.-Handschrift auf die genannte Weise missverstanden hätte. Wir erhalten hierdurch so ziemlich dasjenige, was Clem. bietet, wenn wir ausserdem annehmen, dass Clem. λῆξαι statt λήξειν geschrieben oder gelesen hat. Es scheint mir indessen, als ob man diese Erklärungsweise nicht genehmigen darf. Man muss nämlich beachten, dass man in diesem Falle zwei Textfehler annehmen muss; ausserdem bemerke ich, dass der Clem.-Text an und für sich betrachtet einen völlig begreiflichen Sinn bietet. Es liesse sich übrigens ebensogut denken, dass die Plut.-Benutzung eine indirekte gewesen wäre, dass aber ein in der Quelle des Clem. etwa vorgekommener Fehler αὐτήν statt αὑτήν, welcher Fehler an und für sich leicht zu verstehen ist[1], dazu mitgewirkt hätte, die von Plut. abweichende Bemerkung des Clem. herbeizuführen[2]. Es muss betont werden, dass

[1] Eine Verwechselung der Wörter αὐτή und αὑτή findet bei Plutarch kurz nach unsrer Stelle statt; s. den kritischen Apparat in der Ed. Bernardakis. Sollte vielleicht das αὐτή in dem von Fav. benutzten Plutarch-Codex unmittelbar unter dem ἑαυτήν (αὑτήν?) gestanden haben?

[2] Man könnte auch an Verderbnis des Textes der späteren handschriftlichen Überlieferung der Stromata denken. Auch diese Annahme

unter der Annahme einer indirekten (durch Fav. vermittelten) Plutarchbenutzung man, wie schon hervorgehoben, gar keinen Fehler, kein Missverständnis, kein Textverderbnis anzunehmen braucht. Wir werden ersehen, dass die letztgenannte Hypothese auch durch die zweite Parallele (über Numa) Bestätigung finden wird.

Die unmittelbar hierauf folgende Parallele (§ 71) stellt Numa als weisen Pythagoräer und Gesetzgeber auf dem kultlichen Gebiete dar. Wir haben T. I S. 35 (vgl. 101) Vit. Num. c. 8 mit Clem. verglichen und nachgewiesen, dass Plutarch auf Alex. Pol., π. Ῥώμης zurückgeht; vgl. hier oben S. 350, 355 f. und Ael.-Par. S. 237, 252. Es ist von der Abschaffung des Bilderkultus in Rom die Rede. Dasjenige, was Clem. mehr bietet als Plut., ist erstens die Angabe, Numa sei hinsichtlich der kultlichen Neuerungen von Moses abhängig gewesen, und zweitens die Behauptung, er sei ein Pythagorasschüler gewesen. Über den zweiten Punkt, betreffs dessen der Überschuss auf der Seite des Clem. sich möglicherweise durch blosse Plut.-Benutzung erklären liesse, spreche ich mich weiter unten aus. Was den erstgenannten Punkt betrifft, so könnte Clem. die betreffende Notiz aus eigenem hinzugefügt haben. Wenn aber die Heranziehung des Moses, wie mir erscheint, durch die Notiz Alex. Polyhistors über die jüdische Sibylle Μωσώ veranleitet worden ist, so muss jene Μωσώ in der unmittelbaren Quelle des Clem. genannt gewesen sein; diese Annahme wird durch den Umstand, dass die vorige Plutarchparallele ebenfalls von einer Sibylle handelt, bestätigt. Bei Plutarch lesen wir aber nichts von der Μωσώ; die unmittelbare Quelle ist also nicht Plut. gewesen. Die Schrift Alex. Polyhistors hat Clem. natürlich nicht direkt benutzt; er muss also einen Schriftsteller benutzt haben, der seinerseits die Schrift Alexanders kannte, der aber zugleich die Stelle der Vita Numae ausgebeutet zu haben scheint. Die Quelle

scheint mir aber abgelehnt werden zu müssen, da, wie bemerkt, der Text des Clem. einen guten Sinn giebt.

ist wohl eben die Hauptquelle und zwar die π. ἱ. gewesen. Dafür spricht nicht nur das T. I S. 34 f. (vgl. oben S. 356 A. 2) und sonst Angeführte und das oben über die vorige Parallele Bemerkte, sondern auch dasjenige, was wir sonst bezüglich ähnlicher Stellen über Erfindungen (Neuerungen), die sich auf die Religion beziehen, bemerkt haben. S. auch das von den Sibyllenkatalogen Ael.-Par. S. 236 ff. Gesagte[1]. Auch der Umstand, dass Suidas (u. Ἀλέξανδρος) die Stelle Alexanders über die Μωσώ erwähnt, spricht einigermassen zu Gunsten Favorins, wenn Suid. Fav. benutzt hat. Wir haben ferner auch sonst sehr oft Parallelen zu den Lebensbeschreibungen Plutarchs auf dieselbe Weise erklärt (s. oben S. 347 ff., 139 ff., 142, 249 ff. und weiter unten). — Was den zweiten der genannten überschiessenden Punkte auf der Seite des Clem. betrifft, so bemerke ich, dass Plut. in der V. Num. kurz vor der Clem. entsprechenden Stelle eben die Frage, ob Numa ein Pythagorasschüler gewesen, ausführlich erörtert. Obgleich Plut. die Frage verneinend beantwortet, so liesse sich die Behauptung des Clem. möglicherweise durch blosse Plut.-Benutzung erklären, da Plut. jedenfalls besagt, dass die Frage eine Streitfrage gewesen ist. Dass aber Favorinus jene Streitfrage erörtert oder berührt hat, ergibt sich aus dem folgenden Argumente. Plut. sagt kurz vor der Clem. entsprechenden Stelle: Πυθαγόραν δὲ τὸν Σπαρτιάτην Ὀλύμπια νενικηκότα στάδιον ἐπὶ τῆς ἑκκαιδεκάτης Ὀλυμπιάδος, ἧς ἔτει τρίτῳ Νομᾶς κτλ. Ich glaube den Ursprung der Vorstellung, Numa sei ein Pythagorasschüler gewesen, hier zu verspüren. Aus den zitierten Worten ergibt sich nämlich, dass man wirklich einen der Zeit Numas angehörenden Pythagoras kannte, jener Pythagoras war aber ein ganz anderer als der Philosoph; er war ein Spartiat, der in Olympia gesiegt hatte. Ich erinnere aber hier an die aus der π. ἱ. herrührende Homonymliste bei Diog. VIII 47, in welcher unter Zitierung

[1] Noch andere Stellen über Mantik haben wir auf Fav. zurückgeführt. Die Sibylle Phemonoe wurde in der Tat.-Par. 6 erwähnt; vgl. auch Diog.-Par. S. 42 ff., 73 f.

des Favorinus von Pythagoras als erstem Faustkämpfer berichtet wird, was sich vielleicht auf einen Olympiasieg bezieht; jedenfalls wurde der Sieg — nach der Angabe Favorins — in die 48. Olympiade angesetzt. Dem von Plutarch erwähnten Spartiaten wurde, wie wir ersahen, ebenfalls ein Olympiasieg — freilich nicht im Faustkampf — beigelegt. Mit der genannten Notiz des Fav. ist wohl auch das Fav.-Zitat Diog. VIII 12 zusammenzustellen; es heisst a. a. O., dass Pyth. die Athleten mit Fleischnahrung ernährt haben soll. Die Homonymliste (Diog. VIII 46 f.) stand vielleicht bei Fav. eben mit der Frage, ob der Olympiasieger mit dem Philosophen identisch gewesen, im Zusammenhang. Obgleich der Spartiat bei Diog. in der Homonymliste nicht ausdrücklich genannt wird, nehme ich also an, dass Favorin auf die Plutarchstelle über den Spartiaten und Numa Rücksicht genommen hat. Da aber unsre Plut.-Parallele (Str. I K. 15) eben die Frage, ob Numa ein Pythagoräer war, berührt, die Lösung jener Frage aber von der Frage nach der Zeit des Pythagoras abhing, so schreibe ich die Clem.-Stelle auf die Rechnung Favorins[1]. — Dass Plut. jedenfalls nicht direkt benutzt ist, dafür ist — ausser dem oben S. 358 f. Gesagten — die schon im T. I S. 35 herangezogene Stelle Str. V K. 1 § 8 anzuführen. Clemens sagt a. a. O.: Εἰκότως ἄρα ὁ μὲν βασιλεὺς Ῥωμαίων (Νουμᾶς ὄνομα αὐτῷ) Πυθαγόρειος ὢν πρῶτος ἀνθρώπων ἁπάντων Πίστεως καὶ Εἰρήνης ἱερὸν ἱδρύσατο. Vgl. Plut., V. Num. c. 16: πρῶτον δέ φασι καὶ Πίστεως καὶ Τερμόνος ἱερὸν ἱδρύσασθαι· καὶ τὴν μὲν Πίστιν ὅρκον κτλ.... Ὁ δὲ Τερμὼν ὅρος ἄν τις εἴη, καὶ θύουσιν αὐτῷ ... νῦν μὲν ἔμψυχα, τὸ παλαιὸν δὲ ἀναίμακτος ἦν ἡ θυσία, Νουμᾶ φιλοσοφήσαντος, ὡς χρὴ τὸν ὅριον θεόν, εἰρήνης φύλακα καὶ δικαιοσύνης μάρτυν ὄντα, φόνου καθαρὸν εἶναι[2]. Die Notiz des Clemens kann nicht gut ganz ein-

[1] Fav. hat wohl ebensowenig wie Plut. die Frage, ob der Spartiat mit dem Philosophen identisch gewesen, bejahend beantwortet.

[2] Potter notiert auch Dionys. Hal., Ant. Rom. II 75: πρῶτος ἀνθρώπων ἱερὸν ἱδρύσατο πίστεως δημοσίας κτλ. Ich nehme an, dass Plut. und Dionys. Hal. auf eine und dieselbe Quelle zurückgehen.

fach Plut. entlehnt worden sein, da Clemens καὶ Εἰρήνης hinzufügt, was man nicht in καὶ Τερμόνος ändern darf. Das Tempel der Εἰρήνη nennt Plut. nicht, man verspürt aber die Sache auch an der Plut.-Stelle (εἰρήνης φύλακα), wodurch die Verwandtschaft zwischen Clem. und Plut. noch kräftiger bestätigt wird. Auch hier stellt Clem. Numa als Pythagorasschüler hin; etwas ähnliches wird bei Plut. — durch das Νουμᾶ φιλοσοφήσαντος, wie auch durch das ἔμψυχα ... ἀναίμακτος[1] — leise angedeutet. Da Clem. sogut wie sicher für die Plut.-Parallele Str. I K. 15 § 71 eine und dieselbe Quelle benutzt haben muss, wie für die Stelle Str. V K. 1 § 8, so ist, da jedenfalls die letztgen. Stelle sich durch Plut.-Benutzung nicht erklären lässt, die unmittelbare Quelle nicht Plutarch gewesen, ist aber wahrscheinlich von den Plut.-Stellen beeinflusst. Zu Gunsten unsrer Ansicht, dass die Quelle Favorin ist, haben wir im T. I S. 35 (33 ff.) das Hervortreten des heurematischen Gesichtspunktes bes. an der zitierten Stelle Str. V K. 1 § 8 und an den hinsichtlich des Inhaltes ihr verwandten Stellen Protr. K. 5 § 65, 3[2],

M. E. war jene Quelle Alex. Pol., π. Ῥώμης (vgl. oben S. 358). Möglicherweise geht die Notiz auf den von Dionys. an einer Stelle zitierten Geschichtsschreiber Ἀντίλοχος zurück, der m. E. mit dem Protr. K. 3 § 45, im Kat. der Heroengräber, zitierten Ἀντίοχος (ἱστορίαι), ferner mit dem Str. VI K. 2 § 26, 8 (im Plagiatkataloge) unter den Plagiatoren des Melesagoras erwähnten Ἀμφίλοχος und mit dem Str. I K. 16 § 80 zitierten Ἀντίλοχος (ὁ τοὺς ἵστορας πραγματευσάμενος) identisch ist; s. darüber oben S. 71—73. Der seltene Leandros steht zu allen den genannten Stellen in Beziehung, was entschieden zu Gunsten der Identität der drei Schriftsteller (Ἀντίοχος, Ἀμφίλοχος und Ἀντίλοχος) spricht. Jener Antilochos — denn so ist er wahrscheinlich zu nennen — scheint ein ziemlich alter Schriftsteller gewesen zu sein und kann sehr gut von Alex. Polyhistor (π. Ῥώμης) zitiert gewesen sein.

[1] Über das unblutige Opfern bei den Pythagoräern s. z. B. Diog.-Par. S. 147 f. (Fav.).

[2] Vgl. T. I S. 155 f. und Ael.-Par. S. 210 ff. Ich führte T. I S. 35 i. d. A. die Berührung mit Plut., V. Artax. an. Clem. bietet im letztgenannten Falle entschieden mehr als Plut.; bes. bemerke ich, dass er die Χαλδαϊκά des Berosus zitiert. M. E. hat Fav., aus dem jedenfalls die genannte Notiz (vgl. T. I S. 155 f.) — wie das Kap. 5 im ganzen (s. Diog.-Par.

Protr. K. 1 § 6 und Steph. u. Αἰϑίοψ, wo Fav. zitiert wird[1], geltend gemacht. Auf die enge Verwandtschaft und Zusammengehörigkeit, die zwischen Str. I K. 15 (im allgemeinen) und Protr. K. 5 besteht — an beiden Stellen findet eine umfassende Berührung mit dem Prooem. des Diog. (s. Diog.-Par.) statt — oder auf das T. I S. 154—157 und das oben S. 210 ff. über Ὦχος (bzw. Μῶχος) Bemerkte brauche ich hier kaum zu verweisen. Alles deutet darauf hin, dass Clem. für die Numaparallele und für die damit zusammengehörenden Stellen seine Hauptquelle und zwar die π. ἰ. benutzt hat.

Die dritte der wichtigeren Plutarchparallelen desselben Kapitels (Clem. § 72,3 = Plut., V. Caes. c. 19) habe ich schon hier oben S. 355 f. berührt. Clem. bietet hier gar nicht mehr als Plutarch. Die Parallele kann kaum auf Alex. Pol. zurückgehen[2]. Sie folgt, was die unmittelbare Quelle betrifft, den zwei übrigen Plut.-Parallelen und muss also, wie die übrigen, durch indirekte Plut.-Benutzung erklärt werden. Dass auch sonst betreffs der Berührungen mit den Lebensbeschreibungen Plutarchs dieselbe Erklärungsweise anzuwenden ist, dafür haben wir oben mehrere Beispiele herangezogen (s. S. 359 mit zit. Stellen).

Noch andere, aber nicht sehr umfassende oder genaue Berührungen mit Plutarch finden sich in diesem Kapitel (Str. I 15). Die letztgenannten lassen sich aber am besten durch ältere, Clem. und Plut. gemeinsame, von Clem. durch Favorins Vermittelung benutzte Quellen erklären; ich berühre sie weiter unten (vgl. schon T. I S. 100, 105 f.).

und T. I S. 69 ff.) — herrührt, die Notiz zunächst aus den Χαλδαϊκά Alex. Polyhistors geschöpft (vgl. oben S. 190 f.). Oder sollte etwa Clem. die Notiz des Fav. durch eine Nebenquelle (Cassian, der Alex. Pol., π. Ἰουδ. benutzte?) komplettiert haben? Plut. ist jedenfalls nicht die Quelle gewesen.

[1] Vgl. das oben S. 338 A. 2 Gesagte. Dort war ebenfalls (S. 332—339) von der Enthaltsamkeit der Pythagoräer die Rede.

[2] Ich führte a. a. O. diesen Umstand zu Gunsten der Ansicht an, dass keine der drei Plut.-Parallelen direkt aus Alex. geschöpft worden ist.

Str. IV § 115. Die Bocchorisgeschichte. S. darüber Ael.-Par. S. 250 ff. Direkte Benutzung der Vita Demetrii ist möglich; wir haben aber a. a. O. zu Gunsten der Vermittelung durch Favorin Gründe angegeben.

Str. VI K. 4: die Gymnosophistengeschichte. S. darüber oben S. 139 ff. Direkte Plut.-Benutzung ist möglich[1]; wir haben aber a. a. O. zu Gunsten der Favorin-Benutzung einige — freilich nicht entscheidende — Gründe angeführt. Es verhält sich ohne Zweifel hier auf ebendieselbe Weise wie betreffs der Bocchorisgeschichte; s. das Ael.-Par. S. 250 f. Bemerkte.

Nachdem wir durch die schon besprochenen Parallelen unsrer Ansicht, dass Clemens bisweilen Plutarch durch Favorins Vermittelung benutzt, eine feste Grundlage geschaffen, führe ich noch eine Reihe von Parallelen an, unter denen ich nicht wenige auf ebendieselbe Weise erklären möchte. Betreffs einiger muss freilich die Frage unentschieden bleiben und einige der unten anzuführenden Berührungen lassen sich besser durch ältere Quellen erklären.

Paed. II § 31: Athene und die Flöte. Vgl. Plut., V. Alcib. S. Gell.-Par. S. 169 f.

Paed. II § 41: über die Einwirkung der Musik auf Tiere. S. Ael.-Par. S. 223 f.[2] All dasjenige, was Clem. bietet, findet sich bei Plut. (Qu. conv.), wenn man davon absieht, dass Clem. — innerhalb der Parallele — von der karischen Musik berichtet, was aber aus einer Nebenquelle herrühren könnte. Es ist indessen zu beachten, dass die Ausdrücke, die in dem eventuell anderswoher hineingeschobenen Stücke angewandt werden, denjenigen der Plutarchparallele ähnlich sind (μελῶν, ῥυθμῶν). Wenn man an eine ältere, Clem. und Plut. gemeinsame Quelle denken sollte, so möchte ich irgend eine philosophische Arbeit, z. B. Musonius

[1] Wenn Clem. wirklich einige der Lebensbeschreibungen Plutarchs unmittelbar benutzt haben sollte, so wäre, nächst der V. Sol. (s. oben S. 350 ff.), in erster Linie Benutzung der V. Alex. anzunehmen.

[2] Vgl. auch Ath.-Par. S. 304 f., 321.

(so Wendland, Quaest. Mus. 56, 61) vorschlagen[1] oder — noch besser — die συμπ. des Didymus[2], welche Arbeit jedenfalls auch Philosophisches enthielt, möglicherweise sogar von einem pythagoraisierenden Platoniker herrührte. Dagegen bin ich in diesem Falle dazu nicht geneigt, an ein Lexikon (dasjenige Tryphons?) zu denken. Der letzte Teil unsrer Parallele (τὴν ὄμμασιν κτλ.) enthält nämlich eine philosophische Ermahnung, die zu einem Lexikon nicht gut stimmt. Zu Gunsten des Didymus ist das Ath.-Par. S. 283 ff. (285 ff.) über die σκόλια Bemerkte hier bes. zu beachten; dort konstatierten wir ebenfalls eine enge Verwandtschaft zwischen Clem. und Plut. Ich schwanke also betreffs dieser Parallele zwischen der Annahme indirekter Didymusbenutzung und der Annahme, dass (indirekte?) Plutarchbenutzung stattgefunden. Zu Gunsten Favorins habe ich jedenfalls an den zitierten Stellen Erhebliches angeführt.

Paed. II § 44, über die σκόλια. S. S. 283 ff. und hier oben. Auch hier lässt sich nicht völlig sicher entscheiden, ob (indirekte) Plutarchbenutzung stattgefunden; die Favorinbenutzung wurde jedenfalls in diesem Falle verhältnismässig sicher nachgewiesen. Eine indirekte Quelle waren die συμπ. des Didymus. Da aber Clem. hier Plut. näher steht als Ath., habe ich angenommen, dass Fav. nicht nur Didymus benutzte, sondern ausserdem ganz besonders auf die Plutarchstelle Rücksicht genommen oder sie sogar zitiert hat.

Paed. II § 71, 3—5 und § 72, 3 (über die ἄνθη στεφανωτικά) berührt sich recht genau mit Plut. (s. Ath.-Par. S. 303 ff.). Auch hier schwanke ich, wie betreffs der beiden vorigen Parallelen (bes. Paed. II § 41), zwischen der Hypothese der indirekten Plut.-Benutzung und der Annahme einer älteren gemeinsamen Quelle. Wenn man gemeinsame, von Clem. indirekt benutzte Quelle annimmt, so kann man, da

[1] Vgl. aber im allg. das T. I S. 10, 80 ff., 241 f. Gesagte. Freilich zitiert Plut. De coh. ira 453 d Musonius. Bei Plut., De vit. aer. al. 830 b wird eine Äusserung des Mus. erwähnt.

[2] S. bes. T. I S. 171—173 und oben S. 46, 111, 115 ff., 285 ff., 307 A. 1.

die Berührung auch hier die Quaest. conv. betrifft, an die συμπ. des Didymus denken. Man könnte aber — mit ebensogutem Recht — ein Lexikon, entweder dasjenige des Pamphilos (oder den Λειμών, s. Ath.-Par. a. a. O.) oder — noch besser — das Lexikon Tryphons, als benutzt annehmen; ich verweise auf das in den Ael.-Par. über den Weinkatalog und das in den Ath.-Par. zur Stelle und über die Kataloge der Fische, Parfüme, Trinkgefässe, wie auch das über Str. I K. 16 Bemerkte. In der Quelle waren nicht nur die Kranzblumen, sondern auch ihre medizinischen Eigenschaften besprochen[1]. Zu Gunsten Tryphons bemerken wir, dass Plutarch in diesem Abschnitte über die Kranzblumen einen Arzt Namens Tryphon als redende Person des Dialoges auftreten lässt; die meisten der bei Clem. wiederkehrenden Bemerkungen werden eben jenem Tryphon in den Mund gelegt. Das spricht dafür, dass Plutarch aus einer Schrift jenes Tryphons schöpft[2]. Gegen die Tryphonhypothese spricht aber der Umstand, dass Tryphon kaum der dieser Parallele sehr ähnlichen Plutarchparallele Paed. II § 41 (s. hier oben S. 363 f.) zu Grunde liegt, da an der letztgen. Stelle eine philosophische Ermahnung innerhalb des Clem. und Plut. gemeinsamen vorkommt. Und an unsrer Stelle über die Kranzblumen finden wir ebenfalls Philosophisches. Plutarch sagt nämlich im Zusammenhang mit dem Wohlgeruche der Kränze p. 645 f: Ἀλλ᾽ οὐκ ἔχει χώραν ἐν συμποσίῳ φιλοσόφων ἀνδρῶν ἡδονὴ πρὸς μηδεμίαν συμπεπλεγμένη χρείαν κτλ. Und Clemens drückt sich so aus: Ἐπεὶ δὲ οὐδεμίαν χώραν ἀπονέμομεν ἡδονῇ πρὸς οὐδεμίαν συμπεπλεγμένῃ λυσιτελῆ τῷ βίῳ χρείαν, φέρε κἀνταῦθα διαστειλώμεθα, τὸ χρειῶδες αἱρούμενοι. Εἰσὶ γάρ τινες εὐωδίαι οὐ καρωτικαὶ οὐδὲ ἐρωτικαί κτλ. Ich bin deshalb dazu geneigt, auch hier Didymus als Quelle aufzustellen[3]. Was die unmittelbare Quelle des Clem.

[1] Vgl. auch Ath.-Par. S. 302 f. (zu Paed. II § 70).

[2] S. S. 353, wo ich mehrere Erscheinungen analoger Art herangezogen.

[3] Auch hier könnte man möglicherweise an Musonius denken; so Wendland (vgl. oben S. 363 f.), der unter den seiner Ansicht nach aus Musonius herrührenden Plut.-Parallelen auch diese Parallele kurz notiert.

betrifft, so habe ich (Ath.-Par. S. 303 ff.) zu Gunsten Favorins einiges angeführt; von Belang sind hier auch die Stellen über die Salbung der Haare des Kopfes und der Brust (ebenfalls mit Parallelen bei Plut., Qu. conv.), über die Parfüme u. s. w. (s. darüber Ath.-Par. S. 301—303). Jedenfalls gehören die genannten Stellen eng miteinander zusammen und sind wahrscheinlich einer und derselben direkten Quelle entlehnt. Wie erwähnt, ist es möglich, nicht aber sicher, dass unsre Stelle auf Plutarch (indirekt?) zurückgeht. Da aber mehrere unter den übrigen sich mit den Quaest. conv. berührenden (bes. im Paed. vorkommenden) Stellen wahrscheinlich nicht aus Plut., sondern aus einer älteren Quelle herrühren[1], so spricht das dafür, dass es sich mit unsrer Parallele (und Paed. II § 41) ebenso verhält.

Paed. II § 79: s. Diog.-Par. S. 26 ff. Hier liegt aller Wahrscheinlichkeit nach indirekte, durch Fav. vermittelte Plut.-Benutzung vor.

Paed. II § 96, 2, vgl. Qu. conv. 654 f. Moralische Vorschrift, die mit der vorigen Parallele zusammengehört. Die Stelle geht also auf eine philosophische Quelle (Didymus oder möglicherweise Musonius, vgl. S. 365) zurück. Es ist möglich, dass die Clem.-Stelle auf Plutarch — wohl indirekt — zurückgeht[2].

Paed. III § 41, 5: die Notiz, dass die Lacedämonier, um die jungen Spartiaten von der Trunksucht abzuschrecken, die Heloten sich berauschen liessen. Vgl. Plut., Inst. Lac. 239 a. Clem. kann möglicherweise Plut. benutzt haben. Eine dieser recht analoge Bemerkung finden wir bei Ael., V. h. III 20 und (ausführlicher) bei Ath. XV 657 b, d.

[1] Die betreffenden Parallelen sind zum Teil von Wendland, a. A. 54—61 kurz notiert. Auch z. B. die Parallelen zu Str. V K. 5 (s. oben S. 115—123) gehören teilweise derselben Kategorie an, obgleich sich dort eine Parallele findet, die recht genau ist und die sehr gut auf indirekter Plutarchbenutzung beruhen kann (s. oben S. 116 ff.).

[2] Diese — wie auch die vorige — Parallele hat Doehner, Quaest. Plut. III 40 in textkritischer Hinsicht verwertet.

Paed. III § 46, 4: der Körper im Bade wird mit dem im Wasser abzukühlenden Eisen verglichen. Ebendasselbe Gleichnis kommt bei Plut., Qu. conv. 734 vor; es kehren daselbst die wichtigsten Ausdrücke des Clem. wieder. Da Clem. und Plut. die Sache in verschiedenartigem Zusammenhang berühren, indem Clem. sich über das Baden, Plut. sich über die Krankheiten ausspricht, so ist es nicht sehr glaublich, dass Clem. selber die Plut.-Stelle benutzt hat. Dafür, dass der Vermittler eben Favorin gewesen, spricht einigermassen die Tatsache, dass Favorinus eine Spezialschrift über die Bäder abgefasst hat; vgl. T. I S. 182 f., wo wir Dions Οἰκονομικός als indirekte Quelle aufstellten; man beachte, dass die Str. IV K. 19 (§ 120, 1 und sonst) benutzte Quelle (Favorinus, s. T. I a. a. O. und Diog.-Par., Ael.-Par., Ath.-Par. zum genannten Kapitel) eben betreffs der in zweiter Linie aus dem Οἰκονομικός Dions herrührenden Bemerkungen auch im Paed. angewandt worden ist (s. T. I S. 168, vgl. 180 A. 3). Zu beachten ist ferner, dass Plutarchus seine Schrift De primo frigido Favorinus gewidmet hat, aus welchem Umstande wir darauf schliessen dürfen, dass Favorinus ebendieselben Dinge — nämlich das Baden (vgl. Str. IV K. 19 § 120, 1) und die Abkühlung des Körpers durch das Wasser — besprochen hat. Dass Fav. seinerseits, und zwar schon aus Dankbarkeit für die ihm gewidmete Schrift, Plut. für ähnliches zitiert hat, ist sehr glaublich. Dass Fav. der Plut.-Stelle ein grösseres Interesse gewidmet haben muss, ist auch deshalb anzunehmen, dass Plut., unmittelbar nach unsrer Stelle, von dem Baden der gallischen Weiber — der Landsmänninnen Favorins — berichtet, ganz besonders aber deshalb, dass kurz nach der Plut.-Stelle eben Favorinus (im folgenden Problema) als redende Person eingeführt wird. Wir nehmen also mit grosser Zuversicht an, dass Clem. hier Plut. durch die Vermittelung Favorins benutzt hat.

Paed. III § 55, 3 handelt von der Frage, wie die Kleider, obgleich sie nicht Wärme enthalten oder Wärme

produzieren, jedoch den Körper erwärmen können. Dieselbe Frage wird bei Plut., De virt. et vitio 100 b, c erörtert. Die Clem.-Notiz kann sehr gut Plut. entnommen sein. Die Benutzung muss aber eine indirekte gewesen sein; denn niemand wird glauben, Clem. habe eben jene sehr kurze Schrift selber gelesen. Zu Gunsten der Favorinbenutzung spricht das S. 367 über die Schrift De primo frigido u. s. w. Bemerkte.

Paed. III § 80: die Farbenveränderung der Polypen. S. darüber Ael.-Par. S. 232 ff. Wie nachgewiesen, ist indirekte, durch Fav. vermittelte Plut.-Benutzung sogut wie sicher anzunehmen.

Str. I § 10, 3: s. Diog.-Par. S. 34 f. und zu Str. V K. 5; s. auch S. 26 ff. (zu Paed. II § 79; vgl. hier oben S. 366). Obgleich Clem. hinsichtlich der Ausdrücke ein wenig von Plut. abweicht, so sprechen beide jedoch im wesentlichen dasselbe aus[1]. Dass die etwa anzunehmende Plut.-Benutzung durch Fav. vermittelt worden ist, ergibt sich aus dem an den angeführten Stellen Gesagten.

Str. I K. 15 § 66: dass Antisthenes von Geburt ein Phryger war. S. darüber Diog.-Par. S. 62. Wir bemerkten, dass die von Diog. abweichende Angabe des Clem. bei Plut. wiederkehrt. Wir nehmen also auch hier indirekte Plut.-Benutzung an[2]. Dass diese durch Fav. vermittelt war, dafür haben wir a. a. O. Gründe angegeben.

Str. I K. 15 § 66 ff., bes. § 69: die Reisen Platos (Solons u. s. w.). S. Diog.-Par. S. 65 ff. Wir sprachen uns dahin aus, dass die Quelle des Clem., die hier, wegen der Bemerkungen über Eudoxos und Demokrit, sogut wie sicher

---

[1] St. sagt bezüglich der Clem.-Stelle ohne weiteres: "aus Plutarch".

[2] Wenn, wie sehr möglich ist, die Notiz aus der συναγωγὴ τῶν π. Φρυγίας Alex. Polyhistors herrühren sollte, so liesse sich freilich die Vermutung aufwerfen, dass Fav. die Notiz direkt aus der letztgen. Schrift geschöpft hat; er scheint nämlich jene Schrift sonst ohne Plutarchs Vermittelung benutzt zu haben (s. T. I S. 100 f. und sonst).

die π. ἱ. war, von den betreffenden Plutarchstellen beeinflusst gewesen [1].

Str. II § 94, 1: Οἱ δὲ καὶ περιλακτίζοντες τὰς γαστέρας πρὸ τῆς ἀποτέξεως κτλ. Dasselbe wie Clem. berichtet Plut., De carn. esu 997 a. Clem. bietet nicht mehr als Plut. Die direkte Quelle des Clem. ist jedenfalls Favorinus gewesen; ich erinnere an das über die unmittelbar vorhergehende Bemerkung des Clemens — dass bei den Römern die zum Tode verurteilten schwangeren Weiber erst nach der Entbindung hingerichtet wurden — in den Ael.-Par. S. 240 ff. Bemerkte.

Str. IV K. 8 § 56: über Zeno und den Tyrannen Demylos. S. oben S. 91 ff. Wir bemerkten, dass, da ausser Clemens nur Plutarch in diesem Zusammenhang Demylos nennt, die Quelle des Clem. (Fav.) wahrscheinlich

[1] Im selben Kapitel stehen die drei oben (S. 350—362) besprochenen wichtigen Parallelen. Ebenda finden sich aber anderseits auch Parallelen, die auf Benutzung älterer Quellen beruhen müssen. So § 73, 1, aus Alex. Pol., συναγωγὴ τῶν π. Φρυγίας (s. T. I S. 100 f. und sonst). Ferner nenne ich das Herodorzitat, s. T. I S. 100, vgl. 106. Sowohl Clem. als Plut. zitiert Herodorus und an beiden Stellen ist von Herakles als Seher die Rede; aber die beiden Notizen sind nicht miteinander identisch. Eine nicht unwichtige Stelle derselben Kategorie ist die Bemerkung über Zaratas (§ 70, aus Alex. Pol., π. πυθαγορικῶν συμβόλων; vgl. oben S. 69 A. 1.). Plut., De an. procr. in Timaeo p. 1012 e sagt: Καὶ Ζαράτας ὁ Πυθαγόρου διδάσκαλος ταύτην μὲν (näml. τὴν δυάδα) ἐκάλει τοῦ ἀριθμοῦ μητέρα, τὸ δ' ἓν πατέρα (vgl. Hullemann, Comm. de Alex. Polyhistore, in Misc. philologa et paedagogica I, Utrecht 1849, 176 A. 1). Da Clem. hier entschieden mehr bietet als Plut., der Alex. Pol. nicht zitiert, so ist Plut.-Benutzung ausgeschlossen. Die Berührung beruht vielmehr auf gemeinsamer Benutzung Alexanders. Plut. kannte die Schrift wohl erst durch die Vermittelung der συμπ. des Didymus, Clem. durch die Vermittelung derselben Schrift, zunächst aber durch die Vermittelung Favorins. Vgl. T. I. S. 99, 103—105, 171—173, 184 und oben mehrmals (s. bes. Diog.-Par. zu Str. V K. 5). Es ist aber ebenso möglich, dass Fav. die Alex.-Schrift direkt benutzt hat, bes. wenn sie nur eine Abteilung der auch dem Prooem. des Diog. zu Grunde liegenden διαδοχαί gewesen sein sollte; wir erinnern an die umfassende Berührung zwischen Str. I K. 15 und dem Prooem. (s. oben S. 65 ff.).

von der Plut.-Stelle beeinflusst gewesen ist. Besonders wäre diese Annahme evident richtig, wenn der Name "Demylos" durch ein Missverständnis herbeigeführt worden sein sollte (s. a. a. O.). Auch wenn der Demylos mit dem Διμύλος bei Diog. II 11 (s. a. a. O.) etwas zu tun haben sollte, wäre die Stelle zu Gunsten der (indirekten) Plutarchbenutzung geltend zu machen. Die Möglichkeit, dass Clemens selber den Bericht des Favorinus von der Peinigung Zenos durch eigene Plutarch-Lektüre komplettiert hätte, ist jedenfalls eine sehr minimale.

Str. IV K. 19 § 120: über Leaina. S. oben S. 99—111. Der Umstand, dass Plutarch die Leainageschichte mit der Zenogeschichte (vgl. hier oben) zusammen erwähnt (s. S. 100) und dass Clem. die erstgenannte Geschichte im Weiberkatalog, die letztgenannte Geschichte aber in dem jenem Kataloge äusserst eng verwandten Kap. 8 berührt, spricht dafür, dass die Quelle des Clemens, also Favorinus, von Plutarch beeinflusst gewesen ist; ausserdem verweise ich auf das hier oben über die Zenogeschichte Bemerkte. Zu Gunsten derselben Annahme spricht auch dasjenige, was ich zu der folgenden Parallele bemerken werde.

Im selben Kap. § 123 steht die Notiz über die Tochter Kleobuls. Dass die Notiz einer Plutarchstelle recht eng verwandt, eventuell sogar Plut. entlehnt ist, habe ich bereits T. I S. 172 A. 1 bemerkt und habe mich in den Diog.-Par. S. 112 ff. ausführlicher darüber ausgesprochen. Hier scheint indirekte, durch Favorin vermittelte Plut.-Benutzung stattgefunden zu haben. Da die bei Clem. unmittelbar hierauf folgende Bemerkung über Nausikaa, die aus Fav. herrührt, bei Pausanias wiederkehrt, an der Pausanias-Stelle aber auch Leaina erwähnt wird, da ferner die genannten und andere Bemerkungen, die Paus. an der betreffenden Stelle macht, aus der π. ἰ. herzurühren scheinen (über dies alles s. oben S. 99—111) und da endlich die von Clem. für die Leaina-Notiz benutzte Quelle von Plutarch beeinflusst gewesen zu sein scheint, so stimmen m. E. auch diese Um-

stände mit der Annahme, dass an der Stelle über die Tochter Kleobuls indirekte Plutarchbenutzung vorliegt, sehr gut überein, besonders wenn man bedenkt, dass Anacharsis, dessen Füsse die Tochter Kleobuls nach der Angabe Plutarchs gewaschen haben soll (s. a. a. O.), ebenfalls an der Paus.-Stelle Erwähnung findet (s. a. a. O.). Jedoch muss man gestehen, dass diese Gründe gar nicht entscheidend sind. Natürlich liesse sich ebensogut an eine Clem. und Plut. gemeinsame ältere Quelle — die συμπ. des Didymus, welche Arbeit unmittelbar vorher von Clem. zitiert wird — denken. Dass der ganze Weiberkatalog jedenfalls aus Fav. herrührt, habe ich bereits T. I S. 166—183 und sodann in den Diog.-Par. und sonst sehr gründlich nachgewiesen.

Str. V K. 1 § 13: Οὔκουν εἰκῇ τοῖς παιδίοις παρακελευόμεθα τῶν ὤτων λαμβανομένοις φιλεῖν τοὺς προσήκοντας, τοῦτο δήπου αἰνιττόμενοι δι᾽ ἀκοῆς ἐγγίγνεσθαι τῆς ἀγάπης τὴν συναίσθησιν. St. notiert Plut., De recta rat. aud. 38 c: Οἵ τε πολλοὶ τὰ μικρὰ παιδία καταφιλοῦντες· αὐτοί τε τῶν ὤτων ἅπτονται κἀκεῖνα τοῦτο ποιεῖν κελεύουσιν, αἰνιττόμενοι μετὰ παιδιᾶς, ὅτι δεῖ φιλεῖν μάλιστα τοὺς διὰ τῶν ὤτων ὠφελοῦντας[1]. Wie mir erscheint, ist die Ausdeutung des betreffenden Gebrauches bei Clem. nicht völlig dieselbe wie bei Plutarch. Es lässt sich aber denken, dass die Ausdeutung des Clem. auf dessen eigne Rechnung zu schreiben ist oder dass der von Clem. direkt benutzte Schriftsteller mehrere Ausdeutungen angeführt hat. Die Berührung mit Plutarch ist im übrigen recht genau, so dass sich sehr gut annehmen lässt, dass Clemens — wohl nur indirekt — auf die Plut.-Stelle zurückgeht. Besonders wäre das sicher, wenn, wie sehr möglich ist, Plut. hier gar keine schriftliche Quelle anwendet (vgl. S. 116, 284), sondern aus selbsterlebter Erfahrung redet. Dass die Bemerkung den pythagoräischen Symbola (bei Clem., Plut. und den übrigen) in gewisser Hinsicht analog ist, brauche ich kaum zu bemerken; wir ersahen (s. Diog.-Par. zu Str. V K. 5), dass die von uns herangezoge-

[1] St. notiert ausserdem unter anderem Pollux X 100.

nen Schriftsteller ebenfalls und zwar bes. betreffs der Ausdeutungen bisweilen von einander abwichen. — Zu Gunsten Favorins führe ich die Ael.-Par. S. 224 notierte Stelle Paed. II § 57 an. Ich bemerke ferner, dass in der oben zitierten, nicht sehr umfassenden Plutarchschrift De recta rat. aud. p. 47 e ein Phokylides-Vers steht, der Str. V K. 14 § 140 wiederkehrt, sonst aber nirgends vorkommt, wenn man die von St. notierte Stelle bei Cramer, Anecd. Par. I p. 166, 17 ausnimmt. An der letztgen. Stelle wird der Vers nur teilweise zitiert. Clemens kann ihn also jedenfalls nicht aus der Stelle der Anecd. Par. geschöpft haben [1]. Dass er ihn vielmehr Favorinus verdankt, dafür spricht der Umstand, dass der Ausspruch χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι, der bei Diog. I 76 Pittacus in den Mund gelegt wird, in dem Verse enthalten ist. Diog. führt nämlich a. a. O. einen Vers des Simonides an, in welchem der Ausspruch ebenfalls enthalten ist [2], bei Diog. I 79 aber, wo ein zweiter Pittacus, ein Gesetzgeber, Erwähnung findet, wird Favorinus zitiert. Die letztgen. Stelle berührt sich mit Clem., Str. I K. 14 § 61 (s. T. I S. 229). Wenn man in Betracht zieht, dass die Nachrichten von den Apophthegmata der Sieben bei Clem. (Str. I K. 14) aus Fav. herrühren (s. Diog.-Par. S. 42—48), und wenn man beachtet, dass jene Apophthegmata meistens in Versen wiederkehrten oder sich mit einigen von Fav. herangezogenen Dichterstellen

[1] Die Stelle gehört einem von irgend einem anonymen Sophisten abgefassten Protrepticus an, der von A. Bohler, Sophistae anonymi Protreptici fragmenta instaurata illustrata (Leipz. 1903) besprochen wird; der Vers steht daselbst p. 37: 15. Bohler ist der Ansicht, dass der Verfasser jenes Protrepticus Plutarch benutzt hat. Der Verf. muss nach Bohler zwischen 125 und 150 n. Chr. geschrieben haben; m. E. ist er sogar zwichen 138 und 148 anzusetsen (s. p. 34 bei Bohler). Obgleich aber die Zeit der Abfassung zu Favorin gut stimmt, so rührt die Schrift jedoch kaum von ihm her, da Bohler — wie mir erscheint mit gutem Recht — den Verf. als einen Alexandriner bezeichnet.

[2] Vgl. v. Wilamowitz, Das Skolion des Simonides an Skopas, in "Nachr. d. Gesellschaft der Wiss. zu Göttingen", 1898, 204 f. Er ist der Ansicht, dass Diog. aus Plato schöpft.

berührten, was Clem. dazu veranleitete, solche Dichterstellen mit den betreffenden Apophthegmata — in Str. I K. 14 (vgl. Str. VI K. 2 § 21, 5, 6, das ἐγγύα, πάρα δ' ἄτα)[1] — zusammenzustellen — wenn man das alles in Betracht zieht, so ergibt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass Favorinus auch das χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι mit den genannten Phokylides- und Simonides-Stellen zusammengestellt und dass Clemens den Phokylides-Vers Favorinus entlehnt hat. Dass andere Dichterstellen und sonstige Bemerkungen Str. V K. 14 § 139 f. (wo der Phokylides-Vers steht) aus Favorinus herrühren, habe ich bereits (s. Diog.-Par. S. 131, Ath.-Par. S. 330 f.) nachgewiesen.

Str. V K. 5 § 27 f.: pythagoräische Symbola. Eine recht genaue Berührung mit Plutarch, bes. mit Qu. conv. 727 d, f, 728 b—d, findet statt; s. darüber oben S. 116 ff. Der Abschnitt über die Symbola im ganzen lässt sich nicht durch Plut.-Benutzung erklären; besonders ist zu beachten, dass Clemens ζυγὸν μὴ ὑπερβαίνειν, Plutarch aber σάρον μὴ ὑπ. bietet. Was aber besonders das Symbolum χελιδόνα κτλ. betrifft, so ist, wie bemerkt, die Berührung derart, dass es sehr möglich ist, dass die Quelle des Clem. (d. h. Fav.) auch hier Plut. berücksichtigt hat; s. darüber oben a. a. O. Was das Symbolum ταράττειν κτλ. betrifft, so lässt sich ebenfalls Beeinflussung von Plut. verspüren; so auch an den Stellen Paed. II § 79 und Str. I § 10 (s. S. 368). Da indessen Plut. und auch Fav. für die Bemerkungen über die pyth. Symbola wahrscheinlich die συμπ. des Didymus ausgebeutet haben, so ist es sehr möglich, dass die Berührung des Clem. mit Plut. durch Benutzung der genannten Quelle zu erklären ist.

---

[1] S. oben S. 47 und sonst. Ich erinnere besonders an die S. 32 A. 2, 47 notierte Stelle Macrob., Sat. V 16, 6, wo mehrere Homerverse angeführt werden, in denen Apophthegmata, die sonst den Sieben beigelegt wurden, enthalten sind. An der Macrob.-Stelle steht unter anderem der Vers δειλαί τοι δειλῶν γε καὶ ἐγγύαι ἐγγυάασθαι, der bei Clem. sowohl Str. I K. 14 § 61 als Str. VI K. 2 § 21 mit dem betreffenden Apophthegma zusammengestellt wird.

Aus dem bisher (von der S. 346 an) Herangezogenen ersehen wir, dass Clemens jedenfalls in einigen Fällen auf Plutarch zurückgeht, dass er ihn aber indirekt, nämlich durch die Vermittelung Favorins, benutzt hat. In einigen der Fälle haben wir freilich die Annahme einer gemeinsamen älteren Quelle ebenso wahrscheinlich, bisweilen sogar wahrscheinlicher gefunden. Das für uns besonders wichtige ist indessen, dass die Hauptquelle des Clem. überhaupt Plut. benutzt hat, da wir daraus folgern können, dass die Hauptquelle jedenfalls einer sehr späten Zeit angehört. Unsre Ansicht, dass jene Hauptquelle eben Fav. gewesen, hat auch in den Fällen der Plutarch-Berührung sehr oft Bestätigung gefunden.

Was diejenigen Plutarchparallelen betrifft, die nicht durch (indirekte) Plutarchbenutzung, sondern durch ältere Quellen zu erklären sind, so sind solche Parallelen hier nicht von weiterem Interesse. Dass nicht wenige Quellen Favorin und Plutarch gemeinsam gewesen, ist schon an und für sich sehr glaublich, besonders wenn man das intime persönliche Verhältnis der beiden Gelehrten zu einander in Betracht zieht. Ich habe oben auf mehrere solche Quellen aufmerksam gemacht. In erster Linie sind die συμπ. des Didymus zu nennen. Ferner habe ich auf Alexander Polyhistor (mehrere Schriften), Tryphon, Musonius u. s. w. hingewiesen[1]. Ich lasse mich auf diese zweite Kategorie der Plutarchparallelen nicht weiter hinein. Nur eine einzige Stelle will ich hier — anhangsweise — besprechen, da sich dadurch noch eine wichtige, Plutarch und Favorin ge-

[1] Besonders sind auch die in der Praef. der Qu. conv. verzeichneten Symposia, falls sie von Plut. direkt benutzt sein sollten, zu beachten. Es ist anzunehmen, dass man durch Vergleichung zwischen Plut. und dem Symposion Xenophons einige Notizen auf die letztgen. Quelle zurückführen könnte. Jedoch erscheint es mir, als ob das Symposion Xenophons von Fav. erst durch die Vermittelung des Οἰκονομικός Dions benutzt worden ist (s. T. I S. 173 A. 1, 177 A. 1). Auch auf Demokrit als Quelle Plutarchs habe ich aufmerksam gemacht (s. S. 347—350 und sonst).

meinsame Quelle ermitteln lässt und da die Stelle (nebst den Parallelen bei übrigen Schriftstellern) auch in anderer Hinsicht von Interesse ist.

Im Protr. K. 4, im Kataloge der Götterbilder, lesen wir § 46, 3: καὶ τὸ τῆς Σαμίας Ἥρας (sc. ἄγαλμα), ὥς φησιν Ἀέθλιος, πρότερον μὲν ἦν σανίς, ὕστερον δὲ ἐπὶ Προκλέους ἄρχοντος ἀνδριαντοειδὲς ἐγένετο. Im § 47, 2 heisst es: τὸ δὲ ἐν Σάμῳ τῆς Ἥρας ξόανον Σμίλιδι τῷ[1] Εὐκλείδου πεποιῆσθαι Ὀλύμπιχος ἐν Σαμιακοῖς ἱστορεῖ. Im § 47, 5 endlich lesen wir: Δημήτριος γὰρ ἐν δευτέρῳ τῶν Ἀργολικῶν τοῦ ἐν Τίρυνθι τῆς Ἥρας ξοάνου καὶ τὴν ὕλην ὄγχνην καὶ τὸν ποιητὴν Ἄργον ἀναγράφει. Plutarch, der an einer von Euseb., Praep. ev. III c. 8 angeführten Stelle ebenfalls einen kleinen Katalog der primitiven, hölzernen Götterbilder mitteilt, sagt ebenda: Ἥρας δὲ καὶ Σάμιοι ξύλινον εἶχον εἶδος, ὥς φησι Καλλίμαχος

οὔπω Σκέλμιον (Σμίλιον?)[2] ἔργον ἐΰξοον, ἀλλ᾽ ἔτι τεθμῷ
δηναιῷ γλυφάνων ἄξοος ἦσθα σανίς κτλ.

Λέγεται δὲ Πείρας ὁ πρῶτος Ἀργολίδος Ἥρας ἄγαλμα μορφῶσαι. Wir finden, dass die Plutarchstelle sich mit allen drei Clemensstellen berührt. Clem. bietet jedoch entschieden mehr als Plut.; bes. bemerke ich, dass er einpaar obskure Schriftsteller zitiert[3]. Wir haben also hier nicht Plut.-

---

[1] Die Handschriften bieten σμίλῃ (und σμίλη) τῇ, was bereits von Cobet richtig emendiert wurde; s. die Anm. bei St.

[2] Das Σμίλιον schlägt Schneider, wegen der Clem.-Stelle, vor; s. die textkritische Bemerkung in der Ed. Bern. (Vol. VII p. 49).

[3] Ob diese Zitate, wie anderes im § 47 (s. oben S. 275), aus der καινὴ ἱστορία des Ptol. Chennos herrühren, lassen wir ganz dahingestellt bleiben. Der blosse Umstand, dass die Schriftsteller Aëthlius und Demetrius obskur sind, berechtigt uns nicht zu einer solchen Annahme. Zunächst sind die Stellen jedenfalls aus derjenigen Quelle durch welche die Dorotheus- und Pythokles-Zitate vermittelt worden sind, also aus der π. ἱ., geschöpft worden (vgl. T. I und oben S. 273—275). Zu Gunsten unsrer Ansicht, dass der Katalog der (primitiven) Götterbilder aus Fav. herrührt, haben wir mehrere Gründe (z. B. die Polemonbenutzung, die Notiz über Blistiche, die Varrozitierung u. s. w.) angegeben (s. T. I S. 29 ff., 66 f., 40; Ael.-Par. S. 209 ff., Ath.-Par. S. 265 f.).

Benutzung, sondern gemeinsame ältere Quelle anzunehmen. Man führe gegen diese Ansicht die Kürze des Plut.-Fragmentes nicht an, denn die Bemerkungen, die Plut. vor und nach den oben angeführten Worten macht, betreffen ganz andere Dinge, so dass wahrscheinlich all dasjenige, was Plutarch über die primitiven Götterbilder an der Stelle bemerkt hat, uns erhalten ist. Bei Clem. ist Str. I K. 24 § 164 ebenfalls von primitiven Götterbildern die Rede; die Stelle rührt aus der π. ἱ. her (s. S. 338 A. 2). Es handelt sich daselbst um das primitive Bild des delphischen Apollo und Zitate aus den alten Epikern werden angeführt; vielleicht ist bezüglich des letztgenannten Umstandes daran zu erinnern, dass Clem. an der angeführten Stelle Protr. § 47, 5 den obskuren Demetrius den alten Dichter Argos erwähnen lässt. — Mit den bisher angeführten Stellen bei Plutarch und Clemens vergleiche ich ferner Athenagoras, Suppl. c. 17, wo ebenfalls ein Katalog der Götterbilder mitgeteilt wird. Es heisst daselbst unter anderem: ἡ δὲ ἐν Σάμῳ Ἥρα καὶ ἐν Ἄργει Σμίλιδος χεῖρες. Bei Athenag. ist also, wie bei Clem. und bei Plut., sowohl von dem samischen als dem argolischen Herabilde und zugleich von dem Künstler Smilis die Rede. Athenag. nennt ausserdem an der Stelle, wie Plutarch, das delische Apollobild; wir bemerken, dass ein zweites Apollobild, nämlich das delphische, bei Clem. an der angeführten Stelle Str. I § 164 Erwähnung findet. Ausserdem nennt Athenag. das knidische Aphroditebild des Praxiteles, womit man Protr. K. 4 § 53, 5, 6 und § 57, 3 vergleiche; über die genannten Stellen s. Ath.-Par. S. 266 und Ael.-Par. S. 215 f. (vgl. Diog.-Par. S. 17). Wir bemerkten, dass Athenaeus eine den Notizen Protr. § 57 völlig analoge Notiz bezüglich des Bildes der samischen Göttin (d. h. der Hera) mitteilt. An der zit. Stelle berichtet Athenagoras ferner von dem Asklepiosbilde in Epidaurus, vgl. Protr. § 52, 4; an der letztgenannten Clem.-Stelle wird ausserdem von dem Bilde der Athene Polias, das Plutarch a. a. O. ebenfalls nennt, berichtet. Sodann erwähnt Athenagoras

die von Phidias verfertigten Bilder, vgl. Protr. § 47, 2 und § 53, 4; vgl. auch Pausanias V 11, 3, VI 10, 6 und das über Clem. (bes. § 53) und Paus. in den Diog.-Par. S. 100—111 Bemerkte, wo wir nachwiesen, dass Clem. aus der Hauptquelle, der π. ἱ., schöpft und dass die a. a. O. ausführlich besprochene Paus.-Stelle aus ebenderselben Quelle herrührt. Ferner nennt Athenagoras das alte Artemisbild in Ephesus, das von einem Schüler des Daedalus verfertigt worden sei, und noch ein zweites Artemisbild. Wir erinnern, betreffs des letztgenannten Bildes, daran, dass Clem. Protr. K. 4 § 46, kurz vor der zitierten Notiz über das samische Herabild, ein hölzernes Artemisbild in Ikaros (ἐν Ἰκάρῳ) erwähnt. Was aber das Artemisbild zu Ephesus betrifft, so mache ich darauf aufmerksam, dass Clem. — im Zusammenhang mit dem Katalog der Götterbilder — im § 53, kurz vor der Stelle über die Bilder des Phidias, Praxiteles u. s. w., einen kleinen Katalog der durch Feuer zerstörten Tempel giebt, in welchem die folgenden Tempel genannt werden: das Tempel in Argos (das Heratempel), das Artemistempel in Ephesus, das Serapistempel in Alexandria, das Tempel des Dionysos Ἐλευθερεύς in Athen, das Apollo-Tempel in Delphi. Die jenen Tempeln entsprechenden Götterbilder fanden aber bei Clemens, Plutarch und Athenagoras mehrenteils Erwähnung; so diejenigen der Hera, der Artemis, des Apollo. Was das Serapisbild betrifft, so wird es bei Clem. — im Zusammenhang mit dem Kataloge der Götterbilder — im § 48 ausführlich besprochen[1]; dass der letztgen. Abschnitt aus derselben Quelle herrührt wie die Bemerkung über die Tötung des Apis (§ 52, kurz vor dem Kat. der niedergebrannten Tempel) und die damit zusammengehörenden Stellen und dass die Quelle Favorinus war, das haben wir in den Ael.-Par. zum § 52 (S. 210 ff.) nachgewiesen. Unmittelbar vor der Stelle über Apis verzeichnet aber Clem. (vgl. S. 376) kurz die Tempel des Zeus in Olympia, des Asklepios in Epidau-

[1] Die Berührung des Clem. mit Plut., De Is. et Osir. 368 sq notiert St.

rus, der Athene Polias und des Serapis, wobei er sich eben auf die Götterbilder bezieht. Aus allem ergibt sich, dass die Quelle des Kataloges der niedergebrannten Tempel ganz besonders auf die betreffenden alten Götterbilder Bezug genommen. Zu Gunsten Favorins als Quelle für den Katalog der Tempel verweise ich ausserdem auf Gell.-Par. S. 168, obgleich das dort Gesagte an und für sich nicht von Belang ist. — Aus der angestellten Vergleichung zwischen Clem., Plut. und Athenag. ergibt sich, dass die drei Kataloge einander eng verwandt sind. Die Quelle Plutarchs lässt sich wegen der Kürze des Fragmentes nicht mit Sicherheit angeben, wir werden indessen unten eine nicht unwahrscheinliche Vermutung aussprechen. Was Clem. und Athenag. betrifft, so stammen die Stellen aus einem grösseren, wahrscheinlich recht späten Katalog der Götterbilder, der wohl besonders auf die ältesten, primitiven Götterbilder Bezug genommen hat. Was Clem. betrifft, so schöpft er, wie gesagt, wahrscheinlich aus Fav., der in der π. ἱ. unter anderem den Ursprung der Religion zum Gegenstand der Darstellung gemacht. Es ist m. E. nicht unmöglich, dass Athenag. ebendieselbe Quelle ausbeutet. Wir haben oben bisweilen Berührungen mit Athenag. herangezogen. Bisher waren diese freilich nicht von Belang. Wir werden aber im Zusammenhang mit den Tat.-Parallelen nachweisen, dass Berührung mit Athenagoras bei Clemens und Tatianus öfter stattfindet, was jedenfalls darauf hindeutet, dass Athenagoras und Tatianus Quellen benutzen, die einander sehr eng verwandt gewesen sind. Ich bemerke ferner, dass Athenag. im Zusammenhang mit dem Kataloge der primitiven Götterbilder besagt, die Erfindung der Bildhauerkunst (τὴν πλαστικὴν καὶ ἀνδριαντοποιητικήν) sei Daedalus und Theodorus von Milet beigelegt worden. Clem., Str. I K. 16 § 75, 7[1] und Tat. im Kap. 1, welches Kapitel sich durchgehends mit Clem. § 74 (Tat.-Par. 2) be-

[1] Die Notiz steht innerhalb der alphabetisch angeordneten Abteilung, gehört aber der alphabetischen Reihe nicht an.

rührt, erwähnen ebenfalls die Erfindung der Bildhauerkunst, obgleich sie die Ehre der Erfindung den Etruskern beilegen. Was Daedalus betrifft, so erwähnt Clem. Protr. § 57, 6 wenigstens die Kuh, die Daed. für die Rechnung der Pasiphaë verfertigte. Bei Tat. findet sich ein Katalog, der den Katalogen der Götterbilder recht analog ist, nämlich der sog. Künstlerkatalog. Wir haben jenen Katalog einpaar mal berührt. So im Zusammenhang mit Protr. § 53 (betreffs der Phryne)[1], welcher Abschnitt auch hier oben (s. S. 376 f.) eine Rolle spielte. Ferner haben wir den Künstlerkatalog betreffs der Stelle über Φιλαινίδος σχήματα (Protr. K. 4 § 61) herangezogen[2], welche Stelle wir, wie die im Kat. der Götterbilder enthaltene Bemerkung über das Palladion (s. a. a. O.), zu Stellen der καινὴ ἱστορία des Ptol. Chennos in Beziehung setzten; wir wiesen nach, dass die π. ἱ. die Quelle gewesen ist. Es erscheint mir nicht unmöglich, sondern vielmehr recht glaublich, dass der Künstlerkatalog Tatians ebenfalls der π. ἱ. entnommen worden ist[3]. Ich bemerke aber, dass Tat.

[1] S. oben S. 17, womit das S. 99—111, bes. das S. 101 f. Gesagte zu vergleichen ist.

[2] S. Ath.-Par. S. 271 ff.

[3] Den Künstlerkatalog hat — bezüglich der Zuverlässigkeit der Notizen -- Kalkmann, "Tatians Nachrichten über Kunstwerke", in Rh. M. 42 (1887), 489—524 besprochen. Kalkmann ist dazu geneigt, dem Kataloge nur eine sehr geringe Glaubwürdigkeit beizumessen. Förster hat, wie ich aus Kalkmann, a. A. 522 ersehe, sein Abhandlung "Über die ältesten Herabilder" (im Progr. des Gymn. zu S:ta Maria Magdalena, Breslau 1868), welche Abh. mir leider nicht zugänglich gewesen, einen Excursus "Über die Glaubwürdigkeit der von Athenagoras überlieferten kunstgeschichtlichen Notizen" hinzugefügt. Förster wird daselbst die Zuverlässigkeit der betreffenden Notizen des Athenagoras sehr gering angeschlagen haben. Für uns ist die Frage nach der Glaubwürdigkeit nur von geringer Wichtigkeit; m. E. giebt es aber, wenigstens was Tat. betrifft, keinen genügenden Grund, die Richtigkeit der Nachrichten zu bezweifeln. Es scheint mir kein Zweifel darüber walten zu sollen, dass jene unzüchtigen — übrigens teilweise wohl ohne Grund von dem Enkratiten Tatianus als unzüchtig bezeichneten — Bildwerke sehr gut haben existieren können. Vgl. das T. I S. 54 f., 60 über verdächtigte, m. E. bei Favorin vorgekommene Autornamen, Buchtitel und Notizen Bemerkte.

im genannten Katalog (K. 33 am Schlusse) ein (von Bryaxis verfertigtes) Bild der Pasiphaë nennt, was uns an die Erwähnung der von Daedalus verfertigten Kuh bei Clem. erinnert. — Zuletzt, welches war die Quelle Plutarchs? Er benutzt wahrscheinlich Polemon. Wir haben T. I S. 29 (vgl. 31 f.) nachgewiesen, dass im Kataloge der Götterbilder, der sich auf drei Punkten mit unsrer Plut.-Stelle berührt, mehrere Notizen auf Polemon (πρὸς Τίμαιον περὶ τοῦ Μωρύχου und πρὸς Δίφιλον) zurückgehen. Wir haben noch andere Polemon-Schriften als von Clem. in den Katalogen des Protr. (indirekt) benutzt bezeichnet[1]. Unter anderem wird Protr. K. IV § 47 Polemon für eine Notiz über ein Bild des Dionysos Μωρύχος zitiert. Schon auf Grund des Gesagten könnte man an Polemon als Quelle Plutarchs denken. Plutarch sagt aber selber Qu. conv. 675 b das Folgende: Τοῖς δὲ Πολέμωνος τοῦ Ἀθηναίου[2] περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς θησαυρῶν οἶμαι ὅτι πολλοῖς ὑμῶν ἐντυγχάνειν ἐπιμελές ἐστι, καὶ χρὴ πολυμαθοῦς καὶ οὐ νυστάζοντος ἐν τοῖς Ἑλληνικοῖς πράγμασιν ἀνδρός· ἐκεῖ τοίνυν εὑρήσετε γεγραμμένον κτλ. Plutarch bezeichnet also die Schrift Polemons als den Gebildeten bekannt und man darf aus der Stelle mit Zuversicht darauf schliessen, dass Plut. selber die betreffende Schrift für seine Arbeiten fleissig ausgebeutet hat. Ich nehme also an, dass die oben besprochenen Notizen in der von Plut. genannten Polemonschrift, wohl im Zusammenhang mit der Erwähnung des delphischen Apollobildes, vorgekommen[3]. Daraus folgt als Korollarium, dass die entsprechenden Notizen des Clem. ebenfalls auf Polemon — wahrscheinlich auf dieselbe Schrift — zurückgehen. Es ist anzunehmen, dass Plu-

[1] S. T. I a. a. O., vgl. oben S. 202—209, 265, 269 f.

[2] Betreffs des τοῦ Ἀθηναίου s. z. B. Christ, Litt.-Gesch. 622.

[3] Dies bestätigt das oben S. 375 ff. von der Zusammengehörigkeit zwischen den Bemerkungen des Plutarchus, Clemens (Str. I K. 24) und Athenagoras Gesagte. Delphisches betreffend war Plutarch sehr gut unterrichtet; er scheint z. B. auch die Schrift π. τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου Alex. Polyhistors direkt benutzt zu haben (s. oben S. 350 ff.).

tarch die Schrift π. τῶν ἐν Δελφοῖς θησαυρῶν und vielleicht andere Polemonschriften auch sonst oft — und zwar auch für Notizen, die bei Clem. wiederkehren — ausgebeutet hat.

Clemens und Tatianus.

Wir versuchten im T. I durch viele Gründe nachzuweisen, dass diejenigen Tat.-Parallelen, die der einen der Gruppen angehören, nämlich die als Par. 1, 2, 5, 6 bezeichneten, aus der Hauptquelle des Clem. und zwar aus der π. ἱ. herrühren[1]. Freilich wurde die Frage durch die im T. I angegebenen Gründe nicht endgültig entschieden. Wir haben aber sodann vieles, was unsre Ansicht bestätigt, herangezogen. So z. B. betreffs der Par. 1 in den Diog.-Par. zu Str. I K. 14, 15, 16, 21 — betreffs der auf die Philosophen und Gesetzgeber bezüglichen chronologischen Angaben und betreffs der zahlreichen Bemerkungen, die mit den genannten Angaben zusammengehören. Was die Tat.-Par. 2 betrifft, so haben wir in den Ath.-Par. zu Str. I K. 16 (s. S. 308 ff.) Gründe angeführt, die darauf hindeuten, dass die Parallele aus der Hauptquelle des Clem. herrührt. Die Par. 5 haben wir in den Gell.-Par zu Str. I K. 21 § 117 (s. S. 173 ff., vgl. S. 49 A. 3 und sonst) besprochen. Was die Par. 6 betrifft, so haben wir sowohl in den Gell.-Par. a. a. O. (betreffs Homerus und Hesiodus) als sonst — in den Diog.-Par. u. s. w. (z. B. betreffs der Phemonoë, s. S. 42 ff., 73) — zu Gunsten derselben Annahme vieles angeführt; besonders wiesen wir nach, dass einpaar mit der Tat.-Par. 6 aufs engste zusammengehörende Abschnitte, nämlich die Stelle über die Schriften des Orpheus und Musaios und der erste (wie auch der zweite) Sibyllenkatalog, aus der π. ἱ. herrühren (s. darüber S. 74 ff., 106 und sonst; 236 ff.). Auch an vielen an-

[1] Auch die Par. 4 führten wir auf die π. ἱ. zurück, obgleich die Notizen zunächst durch Cassian vermittelt worden sind.

deren Stellen haben wir auf nähere Beziehungen zwischen den genannten Tat.-Parallelen und Stellen aus Fav. bei Clemens und anderen Schriftstellern aufmerksam gemacht. Noch andere Tatianstellen haben wir oft mit Clem. und anderen Schriftstellern verglichen. Da aber, wenn Tatianus die Hauptquelle des Clem. benutzt, das insofern überaus wichtig ist, als wir dadurch einen *terminus ante quem* für die Hauptquelle feststellen können, und da ferner, wenn Tatianus für Bemerkungen, die ihm und Clem. gemeinsam sind, Favorin benutzt, das auch hinsichtlich der Quelle des Clemens von grösster Wichtigkeit ist, indem im genannten Falle auch dasjenige, was sich sonst zu Gunsten der Ansicht, dass Tatian aus der π. ἱ. schöpft, anführen lässt, zugleich dafür, dass Clemens ebenfalls die π. ἱ. ausbeutet, geltend zu machen ist, so wollen wir hier unten die Frage noch gründlicher erörtern. Wir führen zuerst sämmtliche wichtigeren Berührungen zwischen Clem. und Tat. an; sodann werden wir sonstige Tatianstellen, die zu Gunsten der Fav.-Benutzung Tatians sprechen, heranziehen.

Als Clemensparallelen sind besonders die folgenden Stellen zu bezeichnen.

Tat. Kap. 1: der Erfinderkatalog (= "Tat.-Par. 2"). S. darüber T. I S. 122—124, vgl. 134 ff., 107; oben Ath.-Par. S. 308 ff. Tat. und Clem. wollen durch den Katalog nachweisen, dass die Griechen und ihre weisen Männer von nicht-griechischen weisen Männern abhängig gewesen. Tat. giebt das durch die einleitenden Worte an: Μὴ πάνυ φιλέχθρως διατίθεσθε πρὸς τοὺς βαρβάρους, ὦ ἄνδρες Ἕλληνες, μηδὲ φθονήσητε τοῖς τούτων δόγμασι. Ποῖον γὰρ ἐπιτήδευμα παρ' ὑμῖν τὴν σύστασιν οὐκ ἀπὸ βαρβάρων ἐκτήσατο; Τελμισέων γάρ κτλ. — es folgt der Katalog. Besonders zu beachten ist, wie schon im T. I angedeutet, dass eben diejenigen Erfindungen, welche die Mantik betreffen, zuerst stehen und dass Erfindungen dieser Art im Kataloge eine hervorragende Rolle spielen, indem sie bei Tat. ungefähr die Hälfte des Kata-

loges ausmachen. Bei Clem. treten sie noch mehr in den Vordergrund; beinahe der ganze Abschnitt besteht aus Nachrichten von mantischen Erfindungen oder solchen, die sich ohne Schwierigkeit zur Mantik in Beziehung setzen lassen. So z. B. bezieht sich auf die Mantik auch die Erfindung der θυτική (Tat.: Κύπριοι θυτικήν; Clem: θυτικὴν ἠκρίβωσαν Θοῦσκοι Ἰταλίας γείτονες); man beachte nämlich das T. I S. 52—54 über die Beziehung zwischen den Menschenopfern und der Weissagung Bemerkte. Von der Mantik ist die Rede auch bei Tat. K. 12 (am Schlusse) und K. 19 p. 86 Otto. An der letztgen. Stelle wird durch die Worte προγνώστης ὑπῆρχεν ὁ Ἀπόλλων καὶ τῶν μαντευομένων διδάσκαλος Apollo als Erfinder der Mantik bezeichnet. Ähnliche Bezugnahme auf die Mythologie findet im Weissagerkataloge § 134, 1 statt, nämlich betreffs Hermes und Asklepios, die als Ägypter hingestellt werden. Asklepios kommt ebenfalls im Erfinderkataloge (§ 75, 2) vor, aber nur als Erfinder (oder vielmehr Verbesser) der Heilkunst[1]. Apollo wird im Orakelkatalog des Clem. (Protr. § 11, 2) erwähnt; daselbst ist, wie im Erfinderkataloge, von der ägyptischen und tyrrhenischen Mantik die Rede. Die Tyrrhenier kommen nur als Erfinder der σάλπιγγες (im ersten Abschnitte des Erfinderkataloges bei Clem.) vor[2]. Was aber die Ägypter betrifft, so bemerken wir, dass sie im Erfinderkataloge, innerhalb ebendesselben, Clem. und Tat. gemeinsamen Abschnittes, als die Erfinder der Astrologie bezeichnet werden, womit die ebenda — nur von Clem. — erwähnte, den Ägyptern beigelegte Einteilung des Jahres in zwölf Monate zusammengehört. Zu Gunsten Favorins spricht — ausser dem heurematischen Gesichtspunkte, der Bezugnahme auf die Religion und dem sonst Gesagten — bes. der Umstand, dass Clem. innerhalb desselben Abschnittes einpaar Vorschriften

[1] Die Bemerkung gehört der alphabetischen Reihe der Notizen über Erfindungen an; man muss indessen beachten, dass das Wort Ἆπις, nicht das Wort Ἀσκληπιός, hier das Hauptwort ist.

[2] Vielleicht stand auch diese Notiz zur Mantik in Beziehung. Die νεκυομαντεῖαι der Tyrrhenier nennt Clem. im Orakelkataloge (Protr. K. 2 § 11, 2).

der Ägypter hinsichtlich des geschlechtlichen Umganges (Verbot des geschlechtlichen Umganges in den Tempeln u. dgl.) erwähnt. Erstens beachte man, dass jene Vorschriften sich auf das Besuchen der Tempel beziehen. Zweitens erinnere ich, was jene Vorschriften betrifft, daran, dass geschlechtliche (und andere) Gebräuche bei fremden Völkern bei Clem. auch Paed. I § 55 und Str. III § 11 berührt werden; die letztgen. Stellen stammen aus Fav., s. T. I S. 228 f., 231 (Fav.-Par.) mit zitierten Stellen (vgl. oben bes. S. 260 ff.); ich habe Parallelen bei Tatianus (K. 28 p. 112) und anderen Schriftstellern herangezogen. Auf die Erfindung der genannten geschlechtlichen Gebräuche (der Ehen mit Müttern und Schwestern bei den Persern) hat m. E. die Quelle ohne Zweifel Bezug genommen; vgl. oben S. 260 ff. Ich bemerke hier, dass — nach der Angabe bei Photius, Cod. CLXXXVI (p. 552 bei Migne) — die von Clem. im Erfinderkataloge § 76 (vgl. T. I S. 122) erwähnte Semiramis von Konon (in den διηγήσεις) als Erfinderin jener Sitte (der Mutterehe) bezeichnet wurde. Bei anderen Schriftstellern ist, nach Konons Angabe, als Erfinderin der genannten Sitte die assyrische Königin Atossa bezeichnet worden[1]. Auch die letztgenannte wird bei Clem. (an ebenderselben Stelle) und an der entsprechenden Tat.-Stelle als Erfinderin hingestellt; sie wird von Clem. und Tat. als persische Königin bezeichnet, während Phot. Ἀτόσσης τῆς Ἀσσυρίου sagt. Tat., der, wie Clem., Hellanikos zitiert, kennt, dass man Atossa zu den Persern in Beziehung gesetzt hatte; er drückt sich nämlich so aus: ἡ Περσῶν ποτε ἡγησαμένη γυνή, καθάπερ φησὶν Ἑλλάνικος. M. E. ist in der Quelle des Erfinderkataloges die Frage erörtert worden, ob die Ehe mit Müttern von den Persern oder von den Babyloniern erfunden worden ist; auch im Zusammenhang mit der letztgen. Frage ist vielleicht Atossa mit Semiramis zusammen erwähnt worden. Aus dem Bemerkten ergibt sich, dass die Kononstelle der Tat. (K. 28

[1] Phot. lässt die Frage, ob Atossa mit Semiramis identisch gewesen, unentschieden bleiben.

p. 112) und Clem. gemeinsamen Quelle verwandt gewesen, das Gesagte scheint mir aber zugleich für die Annahme zu sprechen, dass jene Quelle die für den Erfinderkatalog benutzte Arbeit gewesen, da im Erfinderkataloge sowohl Semiramis als Atossa Erwähnung findet; der Umstand, dass Clem. im selben Katalog von geschlechtlichen Vorschriften bei den Ägyptern spricht, stimmt hiermit sehr gut überein. Die Quelle ist m. E. die π. ἱ. gewesen[1]. — Was die in der Tat.-Par. 2 erwähnten, auf die Dichtkunst und die Musik bezüglichen Erfindungen betrifft, so verweise ich auf das in den Ath.-Par. S. 308 ff. darüber Bemerkte[2]. Was ferner die Erfindung der Mysterien betrifft, so hat Clem. sich jedenfalls im Protr. K. 2 darüber ausgesprochen und er schöpft dabei seine Weisheit wenigstens teilweise aus der π. ἱ. S. z. B. oben S. 12—15, vgl. das S. 243 über die Φρύγιοι λόγοι des Diagoras Bemerkte; ich mache hier darauf aufmerksam, dass die genannte Arbeit des Diagoras bei Tat. (K. 27) Erwähnung findet. Was endlich die Clem. und Tat. gemeinsame Notiz über die Erfindung der Buchstabenschrift betrifft, so wird jene Erfindung von Tat. und von Clem. (im § 75) dem Phönizier Kadmos beigelegt. All dem Gesagten zufolge nehme ich an, dass die Quelle des Erfinderkataloges Tatians und des ihm entsprechenden Abschnittes bei Clem. die Hauptquelle des letztgenannten gewesen ist.

---

[1] Ich erinnere hier auch an den geschlechtlichen Umgang des Demetrius mit Lamia im Athenetempel (Protr. K. 4 § 54); die letztgen. Notiz, die jedenfalls bei Favorin vorgekommen ist, wurde vielleicht von ihm als griechisches Beispiel für die nach der Angabe des Clem. (im Erfinderkataloge) bei den Ägyptern verbotene Sitte (den geschlechtlichen Umgang in den Tempeln) herangezogen.

[2] Im Abschnitte über die Lyrik Str. I K. 16 § 78,5—79,1 und in dem damit zusammengehörenden Katalog im Protr. K. 1 (s. oben S. 294 A. 2, 321 ff.) verspürten wir, dass die Quelle auf die musischen Agone Bezug genommen (s. a. a. O. und T. I S. 233); ich mache in diesem Zusammenhang auf die folgenden Worte Tatians (K. 1 p. 8) aufmerksam: ποιητικὴν δέ, μάχας ἵνα συντάττητε.

Tat. K. 1 p. 6 Otto: die Dialekte des Griechischen. Vgl. Str. I K. 21 § 142. Über die Clem.-Stelle s. oben S. 321.

Im K. 2 p. 10 heisst es von Aristoteles: ἀμαθῶς ὅρον τῇ προνοίᾳ θείς κτλ. ... γελάσαιμι δ' ἂν καὶ τοὺς μέχρι νῦν τοῖς δόγμασιν αὐτοῦ (des Aristoteles) καταχρωμένους· οἵ τὰ μετὰ σελήνην ἀπρονόητα λέγοντες εἶναι κτλ. Vgl. Protr. K. 5 § 66: ὁ γάρ τοι μέχρι τῆς σελήνης αὐτῆς διορίζων τὴν πρόνοιαν κτλ. Vgl. auch Str. V K. 14 § 90: Ἀριστοτέλει δὲ μέχρι σελήνης ἐπῆλθε καταγαγεῖν τὴν πρόνοιαν[1]. Dass Protr. K. 5 aus Fav. herrührt, wies ich T. I S. 69—79, oben S. 18—22 und sonst nach. Zu beachten ist an der zitierten Tat.-Stelle die Bezugnahme auf die Mantik (ἀπρονόητα); auch in den folgenden Worten bezieht sich Tatian auf die Mantik: προσγειότεροι παρὰ τὴν σελήνην ὑπάρχοντες καὶ κατώτεροι τοῦ ταύτης δρόμου προνοοῦσι τῶν ἀπρονοήτων κτλ. Ob Beziehung zu der weiter unten zu besprechenden Tat.-Stelle K. 27 p. 112 (Πῶς πεισθήσομαι τῷ λέγοντι μύδρον τὸν ἥλιον καὶ τὴν σελήνην γῆν;) hier zu verspüren ist, lasse ich dahingestellt bleiben.

An derselben Stelle heisst es von der εὐδαιμονία: Παρ' οἷς δὲ οὐκ ἔστι κάλλος, οὐ πλοῦτος, οὐ ῥώμη σώματος, οὐκ εὐγένεια, παρὰ τούτοις οὐκ ἔστι παρὰ τὸν Ἀριστοτέλην τὸ εὔδαιμον. Ich erinnere an das oben S. 286—301, im Zusammenhang mit dem Simonides-Skolion, von den Gütern des Lebens (nach Plato und Aristoteles) Gesagte.

Tat. K. 3: von der Dunkelheit Heraklits. Vgl. Str. V K. 8 § 50 (s. T. I S. 192). Tat. berichtet hier ausserdem, dass Heraklit sein Buch in das Artemistempel in Ephesus deponierte; vgl. Diog. IX 6 (s. oben S. 130 f.). Auch von dem Tode Heraklits ist die Rede; vgl. Diog. IX 3 f. Besonders zu beachten ist, dass Heraklit bei Tat. K. 3 p. 12 als Autodidakt bezeichnet wird. Wir erinnern daran, dass in der Philosophenliste bei Clem., Diog., Ps. Galen (s. oben S. 51 ff.) der Dunkle von Ephesus auffallenderweise nicht erwähnt

---

[1] Vgl. übrigens z. B. Diog. V 32; die Berührung ist aber von keinem weiteren Wert.

wird. Anderseits wird aber Str. VI K. 2 § 27 seine Abhängigkeit von Orpheus hervorgehoben (vgl. T. I S. 199, 209). Vielleicht ist in der Quelle des Clem. und Tat. die Notiz über die Deponierung des Buches eben im Zusammenhang mit der Frage nach der Abhängigkeit der jüngeren Philosophen von Heraklit herangezogen worden, wie ähnliches ohne Zweifel betreffs der Bücher des Philolaos, Speusippos, Zeno stattgefunden (s. T. I a. a. O.; Diog.-Par. S. 127 ff., 133 ff.).

Im Kap. 3 p. 12 werden Anytos und Meletos erwähnt, wie Str. IV § 80; s. T. I S. 231 (Fav.-Par.); vgl. oben S. 249 m. zit. Stellen. Die Bemerkung Tatians steht mit der Erwähnung der Lehre der Stoiker von der ἐκπύρωσις im Zusammenhang, Tat. bezieht sich aber ohne Zweifel scherzhaft auf die Reinkarnationslehre überhaupt. Er nennt übrigens nicht nur die Kläger des Sokrates, sondern auch die eventuelle Reinkarnation des Herakles. Ich verweise bezüglich dieser Dinge auf das S. 192 f. (vgl. 146 f.) Gesagte.

Im Kap. 3 p. 14 wird berichtet, dass die Weissagungen des Empedokles nicht in Erfüllung gingen. Vgl. dasjenige, was wir über Str. VI K. 3 § 32, wo ebenfalls von den Weissagungen des Empedokles berichtet wird, bemerkt haben; s. T. I S. 231 (Fav.-Par.) mit zitierten Stellen, oben S. 77 ff., 135 f.

Tat. erwähnt ebenda die γραολογία des Pherekydes, wobei er die ϑεολογία (s. Str. V K. 8 § 50, vgl. § 44) im Sinne hat. Vgl. T. I S. 185 f., 191 f.; oben S. 326 f. Zu beachten ist, dass an der genannten Clem.-Stelle § 44 auch von der Dunkelheit Heraklits (s. oben S. 386) die Rede ist.

Sodann erwähnt Tat. die sog. κυνογάμια des Krates. Die Handschriften bieten κοινογαμία; vgl. Ottos Anm. zur Stelle. Es liegt nicht notwendig ein Fehler vor; das κοινογαμία ist vielleicht als ein Witz des Tat. zu bezeichnen. Die κυνογάμια nennt Clem. Str. IV K. 19 § 121; s. Diog.-Par. S. 111 f., 141 A. 1.

Ebenda (p. 14 Otto) heisst es: Οἱ γὰρ κακοὶ πάνυ πλείους εὑρεθήσονται τῶν ἀγαθῶν. Ich hätte diese Stelle oben S. 47 A. 3 notieren können.

Tat. Kapp. 8 ff. (bes. K. 8 und 10): viele Bemerkungen über die Erbärmlichkeit und die schlechte moralische Beschaffenheit der heidnischen Götter. Zum grossen Teil findet sich ebendasselbe (ausführlicher) bei Clem. im Protr. K. 2; vgl. T. I S. 234, wo ich Tat. und eine Stelle der Oratio Corinthiaca herangezogen. Vgl. auch Tat. K. 1 p. 8: ποιητικὴν δέ, μάχας ἵνα συντάττητε (s. oben S. 386 A. 2) καὶ θεῶν ἔρωτας καὶ ψυχῆς διαφθοράν. Die in den betreffenden Kapiteln Tatians enthaltenen mythologischen Notizen sind freilich z. T. sehr trivial und besitzen also keine grössere Beweiskraft. Jedoch notiere ich im Folgenden einige unter ihnen.

Tat. K. 8 p. 36: über Rhea und Attis; vgl. Protr. K. 2 § 19, 4. Ausserdem notiere ich Theophilus, Ad Aut. I c. 9, III c. 8. Bei Theoph. ist an der Stelle auch von Zeus Λατιάριος (d. h. Jupiter Latiarius) und von Antinous die Rede. Was Antinous betrifft, so verweise ich bes. auf T. I S. 63 ff., wo ich nachgewiesen, dass jedenfalls Clemens für die betreffenden Bemerkungen eine schriftliche Quelle und zwar die Hauptquelle ausgebeutet. Auch bei Tat. kommt Antinous vor, wie ebenda bemerkt. Was Antinous betrifft, so ist übrigens das oben S. 262 (258 ff.) Gesagte zu beachten. Was Jupiter Latiarius betrifft, so nimmt m. E. Clemens im Kataloge der Menschenopfer durch die Worte οὐδ' εἰ Ἀρτέμιδί τις καὶ Διὶ ἐν ἱερῷ δῆθεν χωρίῳ κτλ. auf Jupiter Latiarius und Diana Aricina Bezug[1]; eine Parallele bei Tatianus (K. 29) werden wir weiter unten notieren.

Tat. K. 8 p. 37: θεραπεύει ὁ Ἀπόλλων. Vgl. Protr. K. 2 § 35, im Kataloge derjenigen Götter, die in Sklaverei bei Sterblichen gerieten; Apollo wird daselbst zweimal genannt, indem von seinem Sklavendienst bei Admetos und bei Laomedon die Rede ist. Vgl. Tat. K. 21 p. 92: Δηΐφοβος, ὥς φασιν, ἣν ἡ Ἀθηνᾶ διὰ τὸν Ἕκτορα καὶ χάριν

[1] Man beachte das ἐν ὁδοῖς bei Clemens.

Ἀδμήτου Φοῖβος ἀκειρεκόμης τὰς εἰλίποδας βοῦς ἐποίμαινε καὶ πρεσβῦτις ἀφικνεῖται πρὸς Σεμέλην ἡ τοῦ Διὸς γαμετά. Tat. giebt also ebenfalls einen kleinen Katalog einiger Götter und Göttinnen, welche als Sklaven Sterblichen dienten. Athene wird ebenfalls bei Clem. im Kataloge genannt; sie wird daselbst zu Odysseus in Beziehung gesetzt. Ausserdem ist bei Clem. von Aphrodite, die zu Hektor in Beziehung gesetzt wird (vgl. Tat. über Hektor und Athene), von Herakles (bei Omphale) u. s. w. die Rede. Was Aphrodite und Herakles betrifft, so verweise ich auf Ath.-Par. S. 271 ff., wo ich die Vermutung ausgesprochen, dass die Quelle des Clem. (die π. ἱ.)[1] gewisse Bemerkungen unsres Kataloges aus der καινὴ ἱστορία des Ptol. Chennos geschöpft hat[2]. Der Katalog Tatians ist aber demjenigen des Clemens völlig analog und rührt vielleicht aus ebenderselben Quelle her.

Tat. K. 8 p. 38: Ζεὺς καὶ θυγατρὶ συγγίνεται, καὶ ἡ θυγάτηρ ἀπ᾽ αὐτοῦ κύει. Μαρτυρήσει μοι νῦν Ἐλευσὶς καὶ δράκων ὁ μυστικὸς καὶ Ὀρφεὺς ὁ "θύρας δ᾽ ἐπίθεσθε βεβήλοις" λέγων. Ἀϊδωνεὺς ἁρπάζει τὴν Κόρην καὶ αἱ πράξεις αὐτοῦ γεγόνασι μυστήρια· κλαίει Δημήτηρ τὴν θυγατέρα. Vgl. Protr. K. 2 § 16 (im Anfange); s. auch die Anm. Ottos zur Tat.-Stelle. Ferner ist zu vergleichen Protr. K. 2 § 12, 2 und § 15, Athenagoras, Suppl. c. 20 p. 94 Otto und auch Tat. K. 10 p. 44. Besonders ist mit Tatians Worten μαρτυρήσει μοι νῦν Ἐλευσίς zu vergleichen Protr. K. 2 § 12, 2: καὶ τὸ πένθος αὐταῖν (der eleusinischen Göttinnen) Ἐλευσὶς δᾳδουχεῖ. Der Ausdruck Ἐλευσίς bezeichnet in beiden Fällen die eleusinischen Mysterien. Möglicherweise ist Clem. von der Tat.-Stelle beeinflusst gewesen, es ist aber ebenso möglich, dass

[1] Zu Gunsten der gelehrten Beschaffenheit der Quelle des Clem. ist das Panyassis-Zitat geltend zu machen. P. wird auch im Kat. der Beinamen, und zwar zweimal, zitiert. Ausserdem wird er Str. VI K. 2 § 25 (im Plagiatkataloge) genannt und wird ebenda § 11 (s. Ath.-Par. S. 331) zitiert. Die Benutzung des P. ist also ohne Zweifel durch Fav. vermittelt worden.

[2] Mit der a. a. O. behandelten Clem.-Stelle über die σχήματα der Philainis berührt sich, wie a. a. O. bemerkt, Tat. im sog. Künstlerkataloge.

der retorische Ausdruck bereits in der beiden gemeinsamen Quelle vorkam. Ich mache übrigens hier auf die Ausdrücke der rhetorischen Tirade in der Or. Cor. § 32 f. (s. T. I S. 234) aufmerksam. Auch diejenige Berührung zwischen Clem., Tat., Just. und Dio Chrysostomus, die wir oben S. 260 ff. besprochen, ist hier zu beachten.

Tat. K. 8 p. 40: über Daphne und Apollo; vgl. auch K. 19 p. 86, Protr. K. 2 § 32 (im Kat. der von den Göttern geliebten Weiber) und Theoph., Ad. Aut. I c. 9[1].

[1] Im zitierten Kap. des Theoph. finden sich nicht wenige Parallelen zu Clem., Tat., Athenagoras; jedoch sind jene Parallelen nicht sehr beweiskräftig. Es heisst bei Theoph.: ... καὶ Σάραπιν τὸν ἀπὸ Σινώπης φυγάδα εἰς Ἀλεξανδρίαν γεγονότα; ἢ τὴν Σκυθίαν Ἄρτεμιν καὶ αὐτὴν φυγάδα γεγονυῖαν καὶ ἀνδροφόνον καὶ κυνηγέτιν καὶ τοῦ Ἐνδυμίωνος ἐρασθεῖσαν. Vgl. Protr. K. 4 § 48, wo die betreffende Geschichte von Serapis ausführlicher steht; vgl. auch Plutarch, De Is. et Osir. 361 f—362 e, De soll. an. 984 a, b. Mit Plut. p. 362 e ist zu vergleichen Str. I K. 21 § 106, 6; betreffs des letztgen. Abschnittes vgl. T. I S. 149—151. Sowohl Clem. als Plut. stellt Σάραπις mit Σορόαπις zusammen; von Serapis spricht auch Paus. I 18,4. – Was die an der Theoph.-Stelle erwähnte skythische (d. h. taurische) Artemis betrifft, so wird sie von Clem. im Kat. der Menschenopfer zweimal genannt; s. darüber T. I S. 39, 52 ff. Sie kommt ausserdem bei Sextus in den oft berührten Abschnitten der Pyrrh. hyp. I und III (über Gebräuche fremder Völker) vor, die sich mit Diog., Clem., Tat. umfassend berühren und die m. E. auf Fav. (πυρρ. τρ.) zurückgehen. — Im vorhergehenden Teile des Kapitels berichtet Theoph. von Kronos τεκνοφάγος, wie auch von der ἀδελφοκτονία, μοιχεία, παιδοφθορία des Zeus; vgl. Clemens — bes. in den Katalogen der Geliebten der Götter u. s. w. (s. Ath.-Par. S. 258 ff.) — und Tatianus. Theoph. berichtet, wie Clem. Protr. K. 2 § 30, 7, dass Herakles freiwillig den Scheiterhaufen bestieg; vgl. Tat. K. 21 p. 92. Ferner heisst es bei Theoph.: Ἀπόλλωνα ... τῆς Δάφνης ἐρῶντα (vgl. Tat. an unsrer Stelle) καὶ τὸν Ὑακίνθου μόρον ἀγνοοῦντα; vgl. Protr. § 33 (s. Ath.-Par. S. 264), Tat. p. 38 (πῶς Ὑάκινθον διεχρήσατο Ζέφυρος). Sodann sagt Theoph.: καὶ Ἄρεα τὸν βροτολοιγὸν (vgl. Protr. § 29; Macrob., Sat. I 12, 9), ἔτι δὲ καὶ ἰχῶρα ῥέοντα τούτων τῶν λεγομένων θεῶν (vgl. Diog. IX 60, oben S. 41 f.). Theoph. berichtet a. a. O. auch von Attis, Adonis, Asklepios κεραυνόμενος (vgl. Protr. K. 2 § 30). Wir ersehen also, dass die Berührung des Theoph. mit Clem. und Tat. bezüglich des Mythologischen recht umfassend ist. Es ist möglich, dass auch Theoph. Fav. benutzt; es lässt sich aber, wegen der Beschränkung der Berührung auf das Mythologische, darüber nichts

Auch mit dem Kat. der von den Göttern geliebten Jünglinge (§ 32) berührt sich Tat. Er erwähnt einmal Hyakinthos, der freilich bei ihm zu Zephyros in Beziehung gesetzt wird (s. S. 390 i. d. A.); ferner nennt er K. 10 p. 38 Ganymedes (vgl. Ath.-Par. S. 258 ff.) und K. 25 p. 104 Pelops (vgl. ebenda). Pelops kommt auch im Kat. der griechischen Spiele (Protr. K. 2 § 34) vor; er wird dort als Liebling Poseidons bezeichnet; vgl. Tat. K. 25 p. 104[1]. Besonders mache ich darauf aufmerksam, dass Tat. K. 17 p. 74 Abderos, den Liebling des Herakles, nennt. Er sagt von der Stadt Abdera, der Vaterstadt Demokrits, das Folgende: "Ωσπερ δὲ ὁ τῇ πόλει τῆς προσηγορίας αἴτιος (d. h. Abderos) φίλος ὢν Ἡρακλέους, ὥς φασιν, ὑπὸ τῶν Διομήδους ἵππων κατεβρώθη κτλ. Vgl. Steph. u. Ἄβδηρα: ... πόλεις δύο. Ἡ μὲν Θρᾴκης, ἀπὸ Ἀβδήρου τοῦ υἱοῦ Ἑρμοῦ, Ἡρακλέους ἐρωμένου, ὃν αἱ Διομήδους ἵπποι διεσπάσαντο, ὡς Ἑλλάνικος καὶ ἄλλοι φασίν. Ἐκ ταύτης δὲ καὶ Δημόκριτός ἐστιν ὁ φιλόσοφος. Es ist, wegen der Heranziehung des sagenhistorischen Stoffes (zum Zwecke der Namenätiologie), sehr glaublich, dass Steph. hier die π. ἱ. ausbeutet (vgl. Üb. Fav. 25—30). Er zitiert ausdrücklich Hellanikos, fügt aber die Worte καὶ ἄλλοι hinzu. Unter jenen "übrigen" steckt m. E. Favorinus, wahrscheinlich freilich auch z. B. Philo Byblius[2]. Abderos wird, wie natürlich, im Kataloge des Clemens nicht genannt; er kommt aber in dem Kataloge des Clemens Romanus vor, der, wie v. Wilamowitz, Comm. gramm. II 13 sqq. nachweist, demjenigen

Sicheres aussagen. Was Clemens betrifft, so lässt sich die Berührung an den entsprechenden Stellen jedenfalls ebensowenig durch Benutzung des Theoph. wie durch Benutzung des Athenag. oder Tat. erklären, da Clem. über die betreffenden Dinge auf den meisten Punkten ausführlicher ist als die genannten Apologeten. — Über die umfassende Berührung des Theoph. mit Stobaeus und Clemens bezüglich der Dichterzitate s. Elter Part. IV 140 sqq. und besonders Diels, in Rh. M. 30 (1875), 174 ff.

[1] Über den Kat. der Spiele vgl. T. I S. 150 f. Was die Beziehung zwischen den Spielen und den Lieblingen der Götter betrifft, so ist auch das T. I S. 64 (über Antinous) und 150 f. Bemerkte zu beachten.

[2] S. Üb. Fav. 33 m. d. A., 41; vgl. 27 ff.

des Clem. Alexandrinus eng verwandt ist (vgl. T. I S. 49 f.; Ath.-Par. S. 258). In ebendemselben Katalog des Clem. Rom. wird als Liebling des Herakles der von Clem. Alex. im Kataloge verzeichnete Hylas genannt; ich folgere hieraus, dass auch der von Clem. Alex. benutzte Katalog — wie derjenige des Clem. Rom. und wie der von Tatianus benutzte Katalog — nicht nur Lieblinge der Götter, sondern auch Lieblinge der Halbgötter mit aufgenommen hat, was sich schon aus dem Zusammenhange bei Clem. ergibt. Ich nehme also an, dass Tat. die Notiz über Abderos der von Clem. Alex. benutzten Quelle verdankt[1].

Tat. K. 10 p. 44: ... δράκων δὲ ὁ Ζεὺς διὰ τὴν Φερσέφατταν ... Θεός εἰπέ μοι κύκνος γίνεται καὶ τὴν ἀετοῦ μορφὴν ἀναλαμβάνει. Was Zeus als δράκων, κύκνος und ἀετός betrifft, so notiere ich Protr. K. 2 § 37. An der angeführten Clem.-Stelle wird Leda ausdrücklich erwähnt; vgl. Tat. p. 48. Von Zeus als δράκων spricht Tat. auch K. 8 p. 38. Im Zusammenhang mit Zeus als Adler nennt Tat. Ganymedes (vgl. S. 391).

Tat. K. 10 p. 46: über Antinous; vgl. S. 388, 391 A. 1, oben A. 1. Zu beachten ist, dass Antinous bei Tat. im Zusammenhang mit astrologischen Bemerkungen erwähnt wird: Πῶς δὲ ὁ τεθνεὼς Ἀντίνους μειράκιον ἐν τῇ σελήνῃ ὡραῖον καθίδρυται; Ich erinnere daran, dass, wie T. I S. 68 A. 2 bemerkt, Suid. u. Ἀδριανός und Spartianus, V. Hadr. c. 14 das Gestirn des Antinous nennen. Die Suidasstelle rührt m. E. aus Fav. her, da Suid. u. Ἀδρ. eigentlich nur Hadrian, Favorin und Antinous erwähnt. Dass die Anbetung des Antinous mit dessen Gestirne eng zusammengehört, brauche ich nicht zu bemerken[2]. Die Beziehung zwischen

[1] Ich werde weiter unten auf eine wörtliche Berührung zwischen einer benachbarten Notiz des Clem. (§ 33, 4) und Tat. hinweisen. — Eine Berührung zwischen dem Kat. des Clem. Romanus und Steph. — betreffs des Phrixos — notiert v. Wilamowitz a. a. O. Zu beachten sind die Namenätiologien. Vgl. auch Steph. u. Ἀντινόεια, betreffs des Antinous, des Lieblings Hadrians (s. T. I S. 64 ff.).

[2] Vgl. im allg. auch die oben S. 21 f. behandelten Stellen Protr. § 66, 2 und 26, 1.

der Sternkunde und der Mythologie tritt bei Tat. auch p. 42 hervor: Κύων ὁ τῆς Ἠριγόνης ἐν οὐρανῷ δείκνυται καὶ Σκορπίος ... καὶ Χείρων ὁ Κένταυρος καὶ ἡ ἡμίτομος Ἀργώ.

Sodann sagt Tat.: θύεις πρόβατον, τὸ δ' αὐτὸ προσκυνεῖς. Vgl. Protr. K. 2 § 39, 8 (im Kataloge des Tierkultus); s. Ael.-Par. S. 208.

Ferner heisst es: καλὸς ὁ κύκνος, ὅτι μοιχὸς ᾖ. Vgl. Protr. K. 2 § 37; Tat. p. 44 (s. oben S. 392).

Tat. nennt ferner hier die Ehebrecherin Helena. Vgl. Protr. K. 2 § 35, im Kat. der Götter und Göttinnen, die als Sklaven Menschen gedient haben. Clem. lässt Aphrodite der Helena helfen (dienen); s. darüber Ath.-Par. S. 271 ff. und vgl. hier oben S. 388 f.

Im Kap. 12 p. 56 heisst es: Καὶ οἱ τὸν Σκύθην Ἀνάχαρσιν ἀποσκορακίζοντες καὶ νῦν μὴ ἀναξιοπαθήσητε παρὰ τοῖς βαρβαρικῇ νομοθεσίᾳ παρακολουθοῦσι παιδεύεσθαι. Χρήσασθε τοῖς δόγμασιν ὑμῶν, κἂν ὡς τῇ κατὰ Βαβυλωνίους προγνωστικῇ· κατακούσατε λεγόντων ἡμῶν, κἂν ὡς δρυὸς μαντευομένης. Der heurematische Gesichtspunkt tritt hier sowohl bezüglich der Gesetzgebung als des Doxographischen hervor. Beiläufig wird auch die Mantik und zwar die Astrologie berührt; vgl. S. 382 ff., 392. Was das δρυὸς μαντευομένης betrifft, so ist damit zu vergleichen Protr. K. 2 § 11: καὶ τὸ αὐτόθι μαντεῖον αὐτῇ δρυῒ μεμαρασμένον μύθοις κτλ. Dass der bei Tat. genannte Anacharsis bei Clem. mehrmals als ein Weiser hingestellt wird, haben wir ersehen; wir führten die meisten der betreffenden Stellen auf die Hauptquelle zurück[1]. Hier ist bes. die Protr.-Stelle zu beachten, da dort von den Mysterien der Kybele die Rede ist. Von Kybele ist nämlich bei Tat. K. 8 p. 36 die Rede: Ῥέαν μὲν γάρ, ἣν οἱ ἀπὸ τῶν Φρυγίων ὅρων Κυβέλην φασίν κτλ. Wichtiger für uns ist aber zu beachten, dass Anacharsis an der Protr.-Stelle zusammen mit Diagoras und anderen als Atheist verzeichnet wird[2].

[1] S. T. I S. 89 ff., bes. 93 A. 1; Diog.-Par. S. 12 ff., vgl. Ael.-Par. S. 199 ff., 235 f. S. auch S. 107 ff., 123 f. und auch 248 A. 1 (vgl. 316 f., 323).

[2] Näheres darüber s. Ael.-Par. S. 199 ff. Vgl., was die Quellen betrifft, auch S. 243.

Bei Tat. lesen wir nämlich K. 27 p. 108: Διαγόρας Ἀθηναῖος ἦν, ἀλλὰ τοῦτον ἐξορχησάμενον τὰ παρ' Ἀθηναίοις μυστήρια τετιμωρήκατε[1]. Es rührt sich also um den Asebieprozess, der gegen Diagoras (wegen der Profanierung der Mysterien) angehängt wurde[2]. Sodann fährt Tat. so fort: καὶ τοῖς Φρυγίοις αὐτοῦ λόγοις ἐντυγχάνοντες, ἡμᾶς μεμισήκατε[3]. Tatianus hat also die Φρύγιοι λόγοι[4] im Zusammenhang mit dem Mysterienprozess des Diagoras erwähnt. Ich nehme an, dass er die Kenntnis der Arbeit der π. ἱ., wo die Asebieprozesse mit Vorliebe behandelt waren, verdankt[5]. Da aber die zitierte Tat.-Stelle über Diagoras der Tat.-Stelle über Anacharsis (im Kap. 12; s. S. 393) völlig analog ist und da Clem. Protr. K. 2 § 24 sowohl die Geschichte vom Tode des Anacharsis als auch eine Diagoras-Anekdote zum Zwecke der Illustrierung des Kataloges der Atheisten verwendet, so nehme ich an, dass Tat. sowohl betreffs Anacharsis als Diagoras seine Kenntnisse aus der π. ἱ. schöpft.

Tat. K. 17 p. 74: über die μοιχείας παντοδαπὰς καὶ παίδων φθορὰς des Herakles. Vgl. Protr. K. 2 § 33: Διὸς υἱὸς Ἡρακλῆς, Διὸς ὡς ἀληθῶς, ὁ ἐκ μακρᾶς γενόμενος νυκτός, τοὺς μὲν ἄθλους τοὺς δώδεκα πολλῷ ταλαιπωρησάμενος χρόνῳ, τὰς δὲ πεντήκοντα Θεστίου θυγατέρας νυκτὶ διαφθείρας μιᾷ κτλ. ... Μακρὸν δ' ἂν εἴη μοιχείας αὐτοῦ παντοδαπὰς καὶ παίδων διηγεῖσθαι φθορὰς — es folgt unmittelbar hierauf der Katalog der schönen Jünglinge. Die letztgen. Clem.-Stelle

[1] Möglicherweise ist mit Maranus (s. Ottos Anm.) τετιμήκατε zu lesen.

[2] Vgl. Ael.-Par. S. 200 f. Über den Mysterienprozess gegen Aischylos (bei Clem.) u. s. w. s. Gell.-Par. S. 194, Ael.-Par. S. 200 f.

[3] Diese Worte sind vielleicht zu Gunsten der oben genannten Lesart τετιμήκατε geltend zu machen. Die Quelle Tatians scheint nämlich die Ähnlichkeit der beiden Verba τιμάω und τιμωρέω auf eine witzige und ironische Weise verwertet zu haben. Es scheint mir, als ob eine ähnliche Ironie bei Diog. II 44 (ἐτίμησαν) sich verspüren lässt (vgl. oben S. 200). Man könnte dies zu Gunsten der Ansicht anführen, dass Tat. und Diog. aus einer und derselben Quelle schöpfen.

[4] Vgl. oben S. 243, 385.

[5] Vgl. oben S. 200 ff., 387 und sonst.

berührt sich aber ziemlich wörtlich auch mit Tat. K. 21 p. 94: Τέθνηκεν ὑμῶν ὁ Ἀσκληπιὸς (vgl. Clem. § 30, 1) καὶ ὁ τὰς πεντήκοντα παρθένους μιᾷ νυκτὶ Θεσπιάσι διακορεύσας βορᾷ πυρὸς ἑαυτὸν παραδοὺς οἴχεται. Was das βορᾷ πυρός κτλ. betrifft, so ist zu vergleichen Protr. K. 2 § 30, 7: Οὗτος οὖν ὁ Ἡρακλῆς δύο πρὸς τοῖς πεντήκοντα ἔτη βεβιωκὼς κατέστρεψε τὸν βίον διὰ τῆς ἐν Οἴτῃ πυρᾶς κεκηδευμένος[1]. Wenn die wörtliche Berührung des Clemens mit Tatian (betreffs der Stellen K. 17 und K. 21) nicht so zu erklären ist, dass Clem. Tat. abschreibt, so ist die Berührung ein völlig sicheres Anzeichen dafür, dass Clemens eine und dieselbe Quelle wie Tatian ausbeutet. Dafür, dass Clem. nicht aus Tatian schöpft, spricht teils der Umstand, dass die Clem.-Stelle sich mit zwei Tat.-Stellen berührt, teils der Umstand, dass Clem. insofern mehr als Tat. bietet, als er Θεστίου sagt, während Tat. den Ort der Handlung (Θεσπιάσι) nennt. Was ferner die Erwähnung der παίδων φθοραί betrifft, so ist an den Katalog der von Zeus (dem Vater des Herakles) geliebten Jünglinge, bes. aber an das oben S. 391 f. über Abderos Bemerkte zu erinnern. Was endlich die Erwähnung der Arbeiten des Herakles (bes. an der Clem.-Stelle) betrifft, so ist daran zu erinnern, dass Clem. Protr. K. 4 § 61 so sagt: τὰ Φιλαινίδος σχήματα ὡς τὰ Ἡρακλέους ἀθλήματα. S. darüber Ath.-Par. S. 271 ff. Dass Tat. ebenfalls die Philainis erwähnt, bemerkten wir daselbst und S. 389 A. 2. Dass Clem. durch den Ausdruck Ἡρακλέους ἀθλή-

[1] Auch Theoph. nennt den freiwilligen Tod des Herakles, s. S. 390 i. d. A. — Was die Selbstverbrennung betrifft, so erinnere ich an die Selbstverbrennung des bei Tat. K. 25 erwähnten Cynikers Peregrinus Proteus, wie auch an diejenige des indischen Philosophen Kalanos. Über die letztgenannten s. oben S. 147 A. 1 (vgl. 193 i. d. A.). — Mit dem βορᾷ πυρός des Tat. (K. 21) ist Tat. K. 17 in gewisser Hinsicht zusammenstellen; es heisst nämlich daselbst: τρόπῳ τῷ αὐτῷ καὶ ὁ τὸν μάγον Ὀστάνην καυχώμενος ἐν ἡμέρᾳ συντελείας πυρὸς αἰωνίου βορᾷ παραδοθήσεται. Es scheint mir sogut wie sicher, dass Tat. hier auf Demokrit Bezug nimmt. Man darf aus der Stelle nicht darauf schliessen, dass sich Ostanes verbrannt hätte.

ματα zugleich auf die Liebschaften des H. anspielt, brauche ich kaum zu bemerken.

Ferner nennt Tat. hier, wie ich i. d. A. bemerkt habe, den Magier Ostanes. Ich erinnere an das T. I S. 229 ff. (Fav.-Par.) und sonst von den Reisen Demokrits Gesagte. Was die Notizen über die Abhängigkeit Demokrits von den weisen Völkern (aus Fav.) betrifft, so verweise ich auf T. I S. 155 (betreffs der Phönizier), 165 f., Diog.-Par. S. 22 m. d. A. (betreffs der Inder und Phryger). Diog. nennt im Prooem. § 2 Ostanes und andere persische Magier. Apulejus, Apol. c. 29 erwähnt ebenfalls Ostanes; die Stelle scheint aus Fav. herzurühren, s. T. I S. 230 (Fav.-Par.)[1].

Tat. K. 19 p. 86: Die Anaxarchos-Geschichte wird als Beispiel für Verachtung des Todes erwähnt. Vgl. Str. IV K. 8 § 56, 4 und Or. Cor. § 45; s. T. I S. 235 m. d. A. 2; s. auch das Diog.-Par. S. 41 Gesagte. Tertullianus, Apol. c. 50 berührt ebenfalls die Anaxarchos-Geschichte.

Tat. p. 86: πολεμεῖν θέλεις καὶ τὸν Ἀπόλλωνα σύμβουλον τῶν φόνων λαμβάνεις. Tat. bezieht sich auf Kroisos und Apollo; vgl. Protr. K. 2 § 43.

Tat. K. 21 p. 92: der Katalog der Götter und Göttinnen, die als Sklaven dienten. S. oben S. 388 f.

Sodann heisst es: Τέθνηκεν ὑμῶν ὁ Ἀσκληπιὸς καὶ ὁ τὰς πεντήκοντα παρθένους κτλ.; s. S. 383, 395.

Tat. p. 94: über Hera, Athene, Zeus als φύσεως ὑποστάσεις καὶ στοιχείων διακοσμήσεις. Vgl. Protr. K. 5 § 64, 3, 4, 6; dort ist freilich von Demeter, Poseidon, Ares, Hephaistos die Rede[2]. Vgl. auch Protr. K. 2 § 26; s. T. I S. 77 f. und oben S. 18—22. Mit dem διακοσμήσεις des Tat. vergleiche ich die sehr oft berührte Stelle Diog. IX 34; Favorinus (in der π. ἱ.) lässt (nach der Angabe des Diog.) Demokrit sich über die Lehren des Anaxagoras so aussprechen: Διασύρειν τε αὐτοῦ τὰ περὶ τῆς διακοσμήσεως καὶ τοῦ νοῦ.

---

[1] Vgl. oben S. 14, 28 f., 59, 65, 68, 81, 125, 133, 138, 141, 154, 282.

[2] Über die Stelle s. Diog.-Par. S. 18 f.

Ähnliches steht an der Parallelstelle Prooem. 4 (νοῦν δὲ ἐλθόντα αὐτὰ διακοσμῆσαι). — An der zitierten Stelle schöpft Tat. auch im übrigen (καὶ Μητρόδωρος κτλ.) aus Favorinus; darüber weiter unten!

Tat. K. 25 p. 102 sq: Πυθαγόρας Εὔφορβος γεγενῆσθαί φησιν καὶ τοῦ Φερεκύδους δόγματος κληρονόμος ἐστίν. Clem. bezeichnet Str. I K. 14 § 61 f. Pyth. als Schüler des Pher.; s. oben S. 48. Von Pyth. und Euphorbos berichtet z. B. Diog. VIII 4[1].

Tat. p. 104: παρ' ὑμῖν δὲ ὁ Πέλοψ δεῖπνον τῶν θεῶν γίνεται καὶ Ποσειδῶνος ἐρώμενος. S. S. 391.

Tat. K. 27 p. 108 sq.: über Diagoras und seine Φρύγιοι λόγοι. S. S. 385, 394.

Tat. p. 110: Λέοντος κεκτημένοι τὰ ὑπομνήματα ... καὶ τὰς περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον θεῶν δόξας Ἀπίωνος ἔχοντες κτλ. Eine Schrift Leons wird hier von Tat. erwähnt; er bezeichnet sie mit dem Ausdrucke ὑπομνήματα, womit er indessen möglicherweise den Titel nicht genau angiebt. Bei Clem. Str. I K. 21 § 106 wird eine Arbeit Leons — wahrscheinlich die Tat. bekannte — mit dem Titel περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον θεῶν zitiert. Einen ähnlichen Titel scheint indessen, nach der zit. Tat.-Stelle zu urteilen, eine Schrift Apions getragen zu haben. Bei Tat. K. 38 wird aber die Arbeit Apions Αἰγυπτιακά genannt; sie soll aus fünf Büchern bestanden haben. Der letztgenannte Titel kommt für die Arbeit Apions auch bei Clem., Str. I K. 21 § 101 (Tat.-Par. 3)[2] vor. Der Titel der Arbeit Apions ist also sowohl nach Tat. als nach Clem. Αἰγυπτιακά gewesen. Es ist m. E. sehr möglich, dass der von Tat. angedeutete Titel π. τῶν κατ' Αἴγυπτον θεῶν nur der Titel einer Abteilung der genannten Arbeit Apions gewesen ist. Andererseits wird aber bei Hyginus, Poët. astr. II 20 die Arbeit Leons ebenfalls Αἰγυπτιακά genannt. Für die Arbeit Leons sind also die Titel π. τῶν

[1] Ich erinnere hier an das oben S. 192 f. (vgl. 146 f., 395 i. d. A.) über Fav. und die Reinkarnationslehre Bemerkte.

[2] S. T. I S. 135, vgl. 136 f.

κατ' Αἴγυπτον θεῶν, ὑπομνήματα und Αἰγυπτιακά bezeugt. Sollte auch Leons Arbeit den letztgenannten Titel getragen und, wie die Arbeit Apions, eine Abteilung περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον θεῶν enthalten haben? Obgleich eine solche Annahme nicht ohne weiteres abzulehnen ist, so ist es m. E. wahrscheinlicher, dass die Arbeit Apions Αἰγυπτιακά, diejenige Leons π. τ. κ. Αἴγ. θεῶν betitelt war. Tatianus, der die beiden Arbeiten nur durch die Vermittelung einer dritten Arbeit oder die eine Arbeit nur durch die Vermittelung der anderen kannte, scheint den Titel π. τ. κ. Αἴγ. θ. auf die Arbeit Apions bezogen zu haben, hat aber die Arbeit Leons mit der Benennung ὑπομνήματα bezeichnet. Der Vermittler war, wie ich im T. I a. a. O. bemerkte, ohne Zweifel Cassianus (ἐξηγητικά), den ich betreffs der Tat.-Par. 3, 7, 8 und (wahrscheinlich) 4 als die Clem. und Tat. gemeinsame Quelle bezeichnet habe (s. T. I S. 136—157). Durch das Gesagte findet meine nicht ebenso sicher begründete Ansicht, dass auch der Abschnitt Str. I K. 21 § 106 aus Cass. (der Quelle der Tat.-Par. 4) herrührt, eine erwünschte Bestätigung; vgl. T. I S. 149—151 und im allg. 148—154. Ich habe übrigens a. a. O. und auch sonst für die Ansicht, dass der Abschnitt § 106 auf Favorin zurückgeht, einige Gründe vorgebracht. Clem. zitiert dort Leon, nicht aber Apion. Es ist möglich, dass Fav. die Arbeit Leons direkt benutzt hat. Dafür mache ich den Umstand geltend, dass Tertullianus, De cor. mil. c. 7 (T. II p. 86 bei Migne) auf die Arbeit Leons Bezug nimmt. Bei Tertull. heisst es: "Si et Leonis Aegyptii scripta evolvas, prima Isis repertas spicas capiti circumtulit, rem magis ventris". An der genannten Stelle Str. I K. 21 § 106 ist aber ebenfalls von Isis die Rede. Es heisst: Λέων δὲ ὁ τὰ π. τ. κ. Αἴγ. θεῶν πραγματευσάμενος τὴν Ἶσιν ὑπὸ Ἑλλήνων Δήμητρα καλεῖσθαί φησιν, ἣ κατὰ Λυγκέα γίνεται ἑνδεκάτῃ ὕστερον Μωυσέως γενεᾷ. Sowohl bei Clem. als bei Tertull. werden also Isis und Demeter als miteinander identisch hingestellt. Tertull. und Clem. benutzen vielleicht eine und dieselbe, Leon zitierende Quelle,

denn sonst wäre es ein sonderbarer Zufall, dass Tertullianus den sonst überaus selten angeführten Leon eben für ungefähr dieselbe Bemerkung zitiert, wie Clemens. Die Quelle des Tertullianus kann kaum Cassianus gewesen sein, da wir zu der Annahme, dass Tertullianus sonst Cassianus benutzt hätte, nicht berechtigt sind. Wir haben also, wenn Tertull. Leon nicht direkt benutzt hat in erster Linie an Favorinus zu denken, den Cass. für die Notizen des betreffenden Abschnittes (§ 106) und für die Tat.-Par. 4 benutzt zu haben scheint (s. T. I). Wir haben übrigens auch sonst mehrmals bei Tertull. Notizen gefunden, die sich mit Clem. berühren[1]. Es ist zu beachten, dass an der Tertull.-Stelle der heurematische Gesichtspunkt („prima", = πρώτη) hervortritt. Was die Gleichstellung einer griechischen und einer fremden Gottheit (unter dem heurematischen Gesichtspunkte) betrifft, so erinnern wir an Str. III § 60, an welcher Stelle unter Zitierung der Ἰνδικά des Alex. Pol. berichtet wird, dass die Inder Herakles und Pan anbeten, mit welcher Angabe wir T. I S. 105 Protr. K. 3 § 44 (über die Einführung des Pankultus in Athen) zusammenstellten. Die letztgen. Clem.-Stellen rühren u. E. aus der π. ε. her[2]. Ferner ist Protr. K. 5 § 65, vgl. § 64 (über die Gleichstellung des von den Persern angebeteten Feuers mit Hephaistos) hier von Belang; auch die letztgen. Stellen rühren aus der π. ε. her (s. oben S. 19—22, vgl. S. 89). Ich erinnere daran, dass im § 65 unmittelbar nach der Bemerkung über die Perser von dem Kultus bei den Ägyptern berichtet wird und dass die vielberührte Stelle über die Einführung des Bilderkultus in Persien durch Artaxerxes (aus der π. ε.) darauf folgt. Ebenda wird übrigens (§ 65, 1) für eine sehr analoge Bemerkung Nymphodorus (Νόμιμα βαρβαρικά) zitiert; Nymphodorus (Νόμιμα Ἀσίας) wird aber ausserdem Str. I K. 21 § 106, in dem oben berührten Abschnitte, in welchem Leon zitiert wird,

[1] S. oben S. 77, 130, 132 f., 209 A. 2, 352 f., 396.

[2] S. T. I a. a. O., S. 34 f. und oben S. 90 f. Bezüglich der Inder s. auch oben S. 22 m. d. A., 69 A. 1, 142, 147 A. 1, 395 i. d. A.

angeführt; sonst kommt N. bei Clem. nirgends vor. Das Nymphodorus-Zitat Str. I K. 21 § 106 betrifft eben Ägyptisches: τὸν Ἄπιν τὸν ταῦρον τελευτήσαντα καὶ ταριχευθέντα εἰς σορὸν ἀποτεθεῖσθαι ἐν τῷ ναῷ τοῦ τιμωμένου δαίμονος, κἀντεῦθεν Σορόαπιν κληθῆναι κτλ. Ἄπις δὲ τρίτος ἐστὶν ἀπὸ Ἰνάχου. Wir erinnern an den Abschnitt über Apis im Protr. K. 4 (im Zusammenhange mit dem Katalog der Götterbilder), besonders aber an die T. I S. 155 f. und Ael.-Par. S. 210—212 nachgewiesene Zusammengehörigkeit zwischen Protr. K. 4 § 52 (über die Tötung des Apis) und der Stelle über die Einführung des Bilderkultus in Persien (Protr. K. 5 § 65). Allem nach zu urteilen rührt also das Leon-Zitat des Clem (Str. I K. 21 § 106), möglicherweise auch dasjenige Tertullians, aus der π. ἱ. her. Da indessen Clem. das Apion-Zitat (Str. I K. 21 § 101) zunächst Cassian verdankt, da ferner die betreffende Notiz bei Tat. (K. 38) wiederkehrt und von ihm ebenfalls Cass. entlehnt worden ist und da endlich Tat. an derjenigen Stelle, wo er Leon zitiert (K. 27) auch Apion erwähnt, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Leon-Zitate des Tat. und Clem. ebenfalls aus Cass. herrühren. Hierdurch findet meine im T. I begründete Ansicht, dass Cass. die π. ἱ. benutzt hat, Bestätigung.

T a t. p. 110: Τάφος τοῦ Ὀλυμπίου Διὸς καθ' ὑμᾶς δείκνυται, κἂν ψεύδεσθαί τις τοὺς Κρῆτας λέγῃ. Vgl. Protr. K. 2 § 37, 4, wo im Zusammenhang mit der Erwähnung der Gräber der Götter der bekannte Kallimachosvers steht. Ebenderselbe Vers steht bei Athenag., Suppl. c. 30 p. 158 Otto.

T a t. K. 27 p. 112: τὰ δὲ τῶν ὑμετέρων λόγων ἐπιτηδεύματα κατὰ τὸν ἀμετροεπῆ Θερσίτην γίνεται. K. 32 p. 128: Ὁ Θερσίτης ὁποῖος ἦν; Ἀλλ' ἐστρατήγει· τὸ δ' ἀμετροεπὲς εἰ μὴ προσῆν αὐτῷ διὰ τὴν ἀμαθίαν, οὐκ ἂν ὡς φοξὸς καὶ ψεδνὸς διεβάλλετο. Vgl. Paed. II § 59; über die Stelle, der ungefähr der Wert einer Favorinparallele beigelegt werden muss, s. Gell.-Par. S. 171 f. Wir bemerkten, dass Fav. ganz besonders die l o b e n s w e r t e n Eigenschaften des Thersites her-

vorgehoben hat; dasselbe verspüren wir an der zweiten der zitierten Tat.-Stellen (ἀλλ' ἐστρατήγει). An der letztgenannten Stelle finden übrigens auch andere Homerhelden Erwähnung. Was die erstgen. Tat.-Stelle betrifft, so steht sie als Einleitung zu einigen Vorwürfen gegen die Philosophen wegen ihrer Disputierungssucht; ich erinnere an Str. I § 22 ff. (s. Diog.-Par. S. 35—41). Im selben Zusammenhang sagt Tat.: Πῶς πεισθήσομαι τῷ λέγοντι μύδρον τὸν ἥλιον καὶ σελήνην γῆν; Darüber spreche ich mich weiter unten aus (vgl. bereits S. 82, 153 A. 2, 386).

Sodann heisst es bei Tat: Ἢ πῶς οὐκ ἠλίθιον πείθεσθαι τοῖς Ἡροδώρου βιβλίοις περὶ τοῦ καθ' Ἡρακλέα λόγου, γῆν ἄνω κηρύττουσιν κτλ. Vgl. Str. I K. 15 § 73 (die Herodorstelle über Herakles als Weissager, die mit dem Zitat des Hermippus Berytius zusammengehört); s. T. I S. 100, 105 f.; oben S. 369 i. d. A.

Tat. K. 28 p. 112: Νομίζουσιν γοῦν Ἕλληνες φευκτὸν εἶναι τὸ συγγίνεσθαι μητρί, κάλλιστον δὲ τὸ τοιοῦτόν ἐστιν ἐπιτήδευμα παρὰ τοῖς Περσῶν μάγοις. Vgl. Paed. I § 55 und Str. III § 11 (Fav.-Par.); s. oben S. 384 und im T. I, vgl. oben S. 260 ff. Tat. spricht sich hier, wie schon erwähnt, auch über die Päderastie aus; wir haben besonders oben S. 260 ff. die betreffenden Bemerkungen auf eine und dieselbe Quelle zurückgeführt wie diejenigen über die Ehen mit den Müttern, also auf die von Sext., Diog. u. s. w. benutzte Quelle, d. h. Favorinus. Wir haben ferner nachgewiesen, dass der Katalog der von den Göttern geliebten Jünglinge und die Bemerkungen über Antinous (bei Clem., Tat. u. s. w.) aus derselben Quelle herrühren. Bei Tat. heisst es: Καὶ παιδεραστία μὲν ὑπὸ βαρβάρων διώκεται, προνομίας δὲ ὑπὸ Ῥωμαίων ἠξίωται παίδων ἀγέλας ὥσπερ ἵππων φορβάδων συναγείρειν αὐτῶν πειρωμένων. Mit dieser Stelle haben wir S. 260 ff. Paed. III § 23 ff. (über die Päderastie in Rom) verglichen. Zu beachten ist, dass sowohl Tat. als Clem. und Sextus (P. h. I 152; III 199) eben die römische Gesetzgebung gegen die Päderastie hervorheben. Was unsre Tat.-Stelle betrifft, so

haben wir besonders (S. 260 ff.) die wörtliche Berührung Tatians mit Clem. (Paed. III § 26) und mit Justin auf eine gemeinsame Quelle und zwar auf die π. ἱ. zurückführen wollen [1].

Tat. K. 29 p. 112 sq.: über Menschenopfer, die Zeus Λατιάριος (d. h. Jupiter Latiarius) und Artemis (d. h. Diana Aricina, s. Ottos Anm.) dargebracht wurden. Wir haben bereits S. 388 die Vermutung ausgesprochen, dass Clem. Protr. K. 3 § 42 auf ebendieselben Gottheiten Bezug nimmt. Die betreffende Clem.-Stelle lautet: οὐδ' εἰ Ἀρτέμιδί τις καὶ Διὶ ἐν ἱερῷ δῆθεν χωρίῳ μᾶλλον ἢ ὀργῇ καὶ φιλαργυρίᾳ ἄλλοις ὁμοίοις δαίμοσιν ἐπὶ βωμοῖς ἢ ἐν ὁδοῖς ἀποσφάττοι τὸν ἄνθρωπον κτλ. Es ist, wenn die Clem.-Stelle sich auf die genannten beiden Gottheiten bezieht, von italischen Dingen die Rede; auch sonst im Kataloge der Menschenopfer (s. das Zitat aus den Ἰταλικά des Dorotheus) und im Kat. der Weissager (s. die Notiz über G. Julius Nepos),[2] im Kat. der Sibyllen (s. oben S. 237 ff.) u. s. w. wird Italisches berührt. Ob dies zu Gunsten der Ansicht, dass der von Clem. und Tat. benutzte Schriftsteller in Italien lebte, anzuführen ist, lasse ich dahinstehn (vgl. S. 219 A. 1). Dass Clemens für die Kataloge der Menschenopfer, der Weissager u. s. w. die π. ἱ. benutzt, das habe ich sowohl im T. I als oben durch viele Gründe nachgewiesen.

Tat. K. 31—41: die chronologischen Angaben. Durch diese Kapitelreihe will Tat. nachweisen, dass Moses πάσης σοφίας ἀρχηγός gewesen ist. Der heurematische Gesichtspunkt tritt hier hervor, wie bei Clem. Str. I K. 14, 15, 16, 21 und sonst. Schon am Anfange des Abschnittes heisst es, dass Moses vor dem Zeitpunkte der Erfindung der Buchstabenschrift lebte (ἀλλὰ ἔτι καὶ τῆς τῶν γραμμάτων εὑρέσεως ἀνώτερα). Wir erinnern daran, dass Clem. Str. I K. 16 § 75, 1 die Erfindung der Buchstabenschrift erwähnt. Er legt sie dem Phönizier

[1] Über eine zweite wörtliche Berührung zwischen Clem. und Tat. s. hier oben S. 394 f. Übrigens waren die bereits im T. I verzeichneten acht Tat.-Parallelen ebenfalls wörtlich genaue Parallelen.

[2] Über diese Dinge s. T. I S. 52 ff.

Kadmos bei. Dasselbe tut Tat. im K. 39: Κάδμος γὰρ ὁ τὰ στοιχεῖα τοῖς προειρημένοις παραδοὺς μετὰ πολλὰς γενεὰς τῆς Βοιωτίας ἐπέβη. Im K. 40 besagt Tat. ausdrücklich, dass die Griechen ihre Lehren Moses entlehnt haben. Was die umfassenderen Parallelen zwischen Clem. und Tat. betrifft, die dieser Abteilung der Rede angehören, so haben wir sie bereits im T. I teils auf die Rechnung Cassians (Par. 3, 4, 7, 8), teils auf diejenige Favorins (Par. 1, 5, 6) geschrieben[1]. Wir haben sodann, bes. in den Diog.-Par. zu Str. I K. 14, 16, 21 (vgl. auch Gell.-Par. S. 173 f. u. s. w.) betreffs der Par. 1, 5, 6 unsre Ansicht durch noch mehr Gründe gestützt. Tat. besagt selber im K. 31, dass er griechische Quellen ausbeutet: Μάρτυρας δὲ οὐ τοὺς οἴκοι παραλήψομαι, βοηθοῖς δὲ μᾶλλον Ἕλλησι χρήσομαι[2]. — Was die schon oben besprochenen Notizen des chronologischen Abschnittes betrifft, so werde ich mich meistens auf kurze Hinweisungen beschränken. Einige andere Bemerkungen müssen aber gründlicher untersucht werden.

Tat. K. 31 p. 120 sqq.: über die Zeit Homers (= "Tat.-Par. 5"). S. T. I S. 158; Gell.-Par. S. 173 ff.; vgl. auch Diog.-Par. S. 49 A. 3, 64.

Tat. p. 126 sqq.: Τίς δὲ οὐκ ἂν γελάσειεν Ἀμαζόνας μὲν καὶ Σεμίραμιν καί τινας ἄλλας πολεμικὰς φασκόντων ὑμῶν γεγο-

[1] S. T. I S. 122—124, 134—160.

[2] Dass er sich an einer anderen Stelle (K. 35 p. 136) auf eine andere Weise ausspricht — ταῦτα μὲν οὖν οὐ παρ' ἄλλου μαθὼν ἐξεθέμην — ist nicht von Belang. — Heidnische Quellen versucht auch Puech, Recherches sur le discours aux grecs de Tatien, Chap. IV (S. 37—53) und Chap. VIII (S. 82 ff.) zu ermitteln. Er denkt S. 89 an Alex. Pol. (περὶ Ἰουδαίων) und Ps. Hecataeus. Was die Arbeit Alexanders betrifft, so ist sie m. E. nur indirekt, durch die Vermittelung Cassians, benutzt worden; s. T. I S. 140 ff., bes. 143 ff. Über Clem. und die Arbeit des Ps. Hecataeus s. T. I S. 118, 193 ff.; wir sind zu der Annahme nicht berechtigt, dass Tatian — betreffs des chronologischen Abschnittes oder sonst — ebenfalls auf Ps. Hecataeus zurückginge, denn Tat. führt keine gefälschten Verse an. Von Clem. ist Ps. Hecataeus vielleicht erst durch die Vermittelung Cassians benutzt worden; s. T. I S. 195 f., vgl. 118 ff., 216. Wenn Tat. auf die Schrift des Ps. Hecataeus zurückginge, was, wie gesagt, gar nicht anzunehmen ist, so wäre die Benutzung durch Cass. vermittelt gewesen.

νέναι, τὰς δὲ παρ' ἡμῖν παρθένους λοιδορούντων; vgl. Str. IV K. 8 § 61, über die Tapferkeit der Weiber bei barbarischen Völkern; s. Diog.-Par. S. 97—99. — Von der kriegerischen Tüchtigkeit der Semiramis berichtet nicht Clem., aber Ael., V. h. XII 39. Über Semiramis als Erfinderin bei Clem. (und über Atossa bei Clem. und Tat.) s. oben S. 385 f., wo wir auf die Beziehung zu den Stellen über die Ehen mit Müttern (Clem., Tat. u. s. w., vgl. S. 401 f.) aufmerksam machten[1]. Als Gründerin von Städten wird Semiramis bei Steph. mehrmals genannt. Ich ziehe als Beleg für die Tüchtigkeit der Semiramis auch Plutarch, Mul. virt. 243 c heran. Daselbst ist von ihrer μεγαλοπραγμοσύνη die Rede. In ebenderselben Schrift wird von der Tapferkeit der Telesilla berichtet. Die Tapferkeit der T. findet aber bei Clem. in dem der Stelle über die Amazonen (Str. IV K. 8) aufs engste verwandten, aus Fav. herrührenden Weiberkatalog ebenfalls Erwähnung; s. Str. IV K. 19 § 120 und 122 (vgl. oben S. 100 i. d. A., 101 A. 1). An der letztgen. Clem.-Stelle (§ 122) wird Telesilla mit Korinna zusammengestellt. Tat. aber erwähnt, wie bemerkt, im K. 33 p. 130 (im Künstlerkatalog) Anyte, Telesilla und Korinna. Betreffs der Semiramis ziehe ich ferner Plutarch, De Alex. Magni fort. 336 c heran: Σεμίραμις μὲν οὖσα γυνὴ στόλους ἐπλήρου καὶ φάλαγγας ὥπλιζε καὶ Βαβυλῶνας ἔκτιζε κτλ. Es ist hier sowohl von der kriegerischen Tüchtigkeit (= Tat.) als von der Wirksamkeit als Städtegründerin (= Steph.) die Rede. Bei Plutarch folgen hierauf die beiden Bemerkungen über Sardanapalus und die Bemerkung über das Phrynebild in Delphi. Die Bemerkungen über Sardanapalus kehren bei Clem. wieder und gehen, wie diejenigen über Semiramis, auf Ktesias zurück; über diese Dinge s. bes. Diog.-Par. S. 82 f., Ath.-Par. S. 306 f.

[1] Auch Athenagoras nennt (Suppl. c. 30) Semiramis. Es heisst, dass die Syrier sie als Taube anbeteten. Möglicherweise geht diese Notiz auf Fav. zurück. Es ist von einem Verwandlungsmythus die Rede; Ktesias wird zitiert. Ael. und Ath. ziehen an den Ael.-Par. S. 244 zitierten Stellen im Zusammenhang mit den Notizen über die Tauben ebenfalls Mythologisches (bezüglich des Aphroditekultus) heran.

Was das Phrynebild betrifft, so verweise ich auf Ath.-Par. S. 266 (vgl. Diog.-Par. S. 99—111)[1]. Das Sardanapalus-Epigramm verspürten wir unter anderem bei Steph. u. Ἀγχιάλη; es ist möglich, dass Steph. sowohl an der genannten Stelle als für die Bemerkungen über Semiramis als Städtegründerin aus Fav. schöpft[2]. Was die S. 404 d. A. 1 erwähnte Athenagorasstelle über Semiramis betrifft, so wird daselbst nicht nur ihre Sittenlosigkeit (λάγνος γυνή) erwähnt[3], sondern Athenag. scheint, durch das μιαιφόνος, auch auf ihre kriegerische Tüchtigkeit Bezug zu nehmen. Zu beachten ist — ausser dem Umstande, dass daselbst eben von der Anbetung der Tyrannin Semiramis als Göttin die Rede ist — besonders die Tatsache, dass Athenag. an derselben Stelle zugleich Herakles und andere Vergötterte nennt, unter denen auch Antinous ist; vgl. T. I S. 63 ff., oben S. 262, 392; betreffs Herakles vgl. oben S. 147 A. 1, 193 A. 1, 387, 389, 391 f., 394 ff.; über den Katalog der Vergötterten s. S. 17 f., 168 f., 212—215, 267—271.

Tat. p. 128, über Thersites; s. S. 400 f.

Tat. K. 33 f.: der sog. Künstlerkatalog. Über dies Verzeichnis einiger Kunstwerke, die schlüpfrige und — jedenfalls nach Tatians Ansicht — unanständige Dinge darstellten, s. S. 379 m. d. A. 3, 404. Den bei Athenag. mitgeteilten Katalog der Götterbilder, der sich mit Clem. und Plutarch berührt und der möglicherweise aus derselben Quelle wie der Kat. der Götterbilder bei Clem. und wie der Künstlerkatalog Tatians — also m. E. aus der π. ἰ. — herrührt, habe ich S. 376 ff. erwähnt. Den logischen Zusammenhang zwischen dem Künstlerkataloge und den übrigen Abschnitten der Rede Tatians hat Kukula, "Altersbeweis und Künstlerkatalog", im Progr. des k. k. ersten Staatsgymnasiums im

---

[1] Auf die Erwähnung des Phrynebildes im Künstlerkataloge Tatians habe ich bereits aufmerksam gemacht.

[2] Andernfalls wäre bes. an Philo Byblius zu denken.

[3] Vgl. oben S. 384.

II. Bezirke von Wien, 1900, S. 15—18, 20 ff., klar gemacht[1]. Einige Berührungen mit Clem. sind im Künstlerkataloge zu beachten; ich verzeichne hier unten die betreffenden Stellen.

Tat. Kap. 33 p. 130: Anyte, Telesilla, Korinna. S. oben S. 404. Auch die bei Tat. an derselben Stelle erwähnte Sappho kommt im Weiberkatalog vor, wird aber dort nur in der Eigenschaft als Dichterin erwähnt.

Tat. p. 132: das unanständige Pasiphaebild des Bildhauers Bryaxis[2]. Clem. bezieht sich Protr. K. 4 § 57, 6 auf Pasiphae, indem er die Anfertigung der Kuh dem Künstler Daedalus beilegt; vgl. S. 376—380.

Tat. p. 132: Φρύνην τε τὴν ἑταίραν ὑμῖν Πραξιτέλης καὶ Ἡρόδοτος πεποιήκασι. Vgl. Protr. K. 4 § 53, 5, 6; s. S. 212 mit zit. Stellen, vgl. 404; wir haben Berührungen mit Diog., Ael., Ath., Paus., Plut., Or. Cor. herangezogen.

Tat. K. 34 p. 136: Λαΐς ἐπόρνευσε, καὶ ὁ Τοῦρνος αὐτὴν ὑπόμνημα τῆς πορνείας ἐποίησεν. Von einem Bild der Lais, das Aristoteles von Kyrene herstellen liess, lesen wir Str. III § 51; s. darüber Ael.-Par. S. 244—247, wo wir die Stelle auf Favorin zurückführten.

Tat. p. 136: μηδὲ Φιλαινίδος μηδὲ Ἐλεφαντίδος τῶν ἀῤῥήτων ἐπινοιῶν. Vgl. Protr. K. 4 § 61 (Φιλαινίδος σχήματα), s. Ath.-Par. S. 271 ff.; vgl. mit der Clem.-Stelle auch das an den S. 405 zitierten Stellen über Herakles Gesagte. Eine Grabschrift über Philainis, die derselben Art ist wie das Sardanapalus-Epigramm und wie das Midas-Epigramm, das Or. Cor. § 38 (= Diog. I 89 f.) steht[3], und die vielleicht — wie z. B. das Sardanapalus-Epigramm, der Str. V K. 5 erwähnte Ausspruch des Anacharsis (s. oben S. 123 f.) u. s. w. — auf einem Bilde gestanden, wird in der Anthol. Pal. VII 345 mitgeteilt. Dass die Quelle des Clem. eben ein Bild der Philainis er-

[1] Vgl. auch Puech, Recherches sur le discours aux grecs de Tatien, 47 ff.

[2] Zwei Künstler Namens Bryaxis nennt Clem. im Kataloge der Götterbilder (Protr. § 48).

[3] Diog. zitiert unmittelbar nach dem Epigramme Pamphila; das Epigramm ist also ohne Zweifel von Fav. mitgeteilt gewesen.

wähnt hat, geht teils aus dem Ath.-Par. a. a. O. Gesagten, teils auch aus dem Zusammenhange bei Clemens hervor. Besonders mache ich auf die folgenden Worte des Clem. (im § 60) aufmerksam: τῇ Λήδᾳ περιποτώμενον τὸν ὄρνιν ... ἀποτυποῦσι ταῖς σφενδόναις κτλ. An der letztgen. Stelle ist also ebenfalls von einer Abbildung die Rede. — Dem über den Künstlerkatalog Bemerkten zufolge nehme ich an, dass der genannte Katalog wenigstens teilweise aus der π. ἱ. herrührt. Favorins Interesse für die plastische Kunst ist jedenfalls durch die Or. Cor. und durch unsre Ergebnisse (an mehreren Stellen, s. z. B. S. 82 f., 99—111, 124, 168 f., 213 A. 1 und 2, 266) genügend belegt worden.

Tat. K. 36 („Tat.-Par. 8"). S. T. I S. 135 f., 139. Aus Cassianus[1].

Tat. K. 37 („Tat.-Par. 7"). S. T. I S. 135, 139 ff., 154—157. Aus Cassianus. Wir haben indessen hier zugleich Anzeichen für Fav.-Benutzung — seitens Tatianus oder schon seitens Cassianus — verspürt; s. darüber T. I S. 154 ff., vgl. 159.

Tat. K. 38 („Tat.-Par. 3"). S. T. I S. 134, 136 ff.; vgl. oben S. 397—400. Aus Cassianus.

Sodann werden die Sagenkönige, von dem nach der „Tat.-Par. 3" mit Moses gleichzeitigen Inachos an, aufgezählt. Es ist dies die als „Tat.-Par. 4" bezeichnete Abteilung, die vielleicht auf die π. ἱ. zurückgeht, die aber zunächst aus Cassian herrührt. S. darüber T. I S. 135, 138, 148—154; vgl. auch oben S. 397—400 (bezüglich des benachbarten, wahrscheinlich aus derselben Quelle herrührenden Abschnittes bei Clem.). — Im Zusammenhang hiermit erwähnt Tat. die Erfindung der Buchstabenschrift; s. S. 385, 402.

Tat. K. 41. Einige Weise, die, nach der Angabe Tatians, vor Homer gelebt haben, werden aufgezählt. Es sind dies

[1] Die von Clem. und Tat. zitierten Schriftsteller Berosus und Juba sind durch Cassians Vermittelung benutzt worden. Benutzung des Berosus durch die Vermittelung Favorins scheint Protr. K. 5 § 65 (über die Einführung des Bilderkultus in Persien) stattgefunden zu haben; s. T. I S. 155 f., oben S. 211 f., 399 f. und sonst.

Linos, Philammon, Thamyris, Amphion, Musaios, Orpheus, Demodokos, Phemios, die Sibylle, Epimenides, Aristaios von Prokonnesos (d. h. Aristeas von P.!), Onomakritos u. s. w. Einige hierauf bezügliche Zeitangaben werden hinzugefügt. Es würde uns allzu weit führen, alle die Clemensstellen, zu denen die Liste Tatians in Beziehung steht, zu verzeichnen. Die Stelle ist bereits im T. I mit einigen Clemensstellen, die wir unter der Benennung "Tat.-Par. 6" (vgl. S. 381) zusammenfassten, verglichen worden. Ich verweise bes. auf T. I S. 135, 158, vgl. 160 f. S. auch oben S. 74 ff. über die ps.-orphischen Schriften), vgl. S. 105 ff., 62 f., 76 ff.; ferner S. 43 ff., vgl. T. I S. 106 f., 35 i. d. A., 101, 102 A. 2, oben S. 350 ff. und sonst; Ael.-Par. S. 236 ff. (die Sibyllenkataloge) u. s. w. Wir haben die betreffenden Stellen auf die π. ί. zurückgeführt; bes. haben wir nachgewiesen, dass sie aus der Quelle des Weissagerkataloges, der "Tat.-Par. 1" u. s. w. herrühren. Ausserdem machen wir hier, was Thamyris betrifft, auf Str. I K. 16 § 76, 6 aufmerksam; s. Ath.-Par. S. 315 ff., bes. 323 ff., wo auch von Orpheus und Amphion (Protr. § 1 und sonst) die Rede war; wir stellten (S. 321 ff.) die Bemerkungen des Clem. über Orpheus und Amphion mit den lyrischen Erfindungen (Str. I K. 16) zusammen. Was Musaios und Orpheus betrifft, so haben wir bereits auf die Stelle über die unechten Schriften hingewiesen, mit welcher Stelle viele benachbarte, der "Tat.-Par. 6" angehörende Bemerkungen — über Onomakritos, die Sibylle, Homeros, Hesiodos, Phemios und Demodokos — eng zusammengehören. Betreffs der Sibylle verweisen wir auf die oben zitierten Stellen (S. 236 ff., 350 ff. u. s. w.). Was Epimenides betrifft, so verweisen wir auf den Weissagerkatalog (§ 133) wo, wie S. 77 bemerkt, Tatians Worte ὅστις εἰς τὴν Σπάρτην ἀφίκετο wiederkehren, und auf Str. VI K. 3 § 30 (s. T. I S. 211 f., oben S. 136—139). Aristeas von Prokonnesos kommt ebenfalls im Weissagerkataloge (§ 133) vor[1]. Dort steht richtig Ἀριστέας. Ebenda kommt aber ausserdem ein Ἀριστaῖος ὁ Κυρηναῖος vor; ich vermute ganz bestimmt, dass beide auch in der Quelle Ta-

[1] Ausserdem wird er in der Or. Cor. genannt, s. T. I S. 235.

tians Erwähnung gefunden und dass das fehlerhafte 'Ἀρισταῖος ὁ Προκ. bei Tat. eben auf einer Verwechselung von 'Ἀρισταῖος ὁ Κυρ. und 'Ἀριστέας ὁ Προκ. beruht. Hierdurch findet meine Ansicht, dass der Katalog Tatians aus einer und derselben Quelle wie der Weissagerkatalog des Clem. herrührt, eine sehr kräftige Bestätigung. Ferner bemerke ich, dass Tat. von Aristeas v. Prok. so sagt: τοῦ καὶ 'Ἀριμάσπεια συγγράψαντος. Ich mache aber darauf aufmerksam, dass im Weissagerkataloge zusammen mit Aristeas der Hyperboräer Abaris genannt wird. Hier ist die schon S. 14 A. 1 herangezogene Stelle Str. IV § 172 besonders zu beachten. Es heisst dort: αἱ γὰρ Ὑπερβόρειοι καὶ 'Ἀριμάσπειοι πόλεις καὶ τὰ 'Ἠλύσια πεδία δικαίων πολιτεύματα. Wenn wir die letztgen. Worte des Clem. mit der zitierten Tat.-Stelle und mit den bekannten Notizen Herodots über die 'Ἀριμάσπεια ἔπη zusammenstellen, so ersehen wir, dass es sich um jene bekannten recht alten Gedichte handelt, die für die Frage nach dem Idealstaate von grossem Interesse waren. Die Stelle ist also derjenigen über die ps.-orphischen Schriften und besonders dem Plagiatkatalog Str. VI K. 2 § 25—27 insofern analog, als die letztgenannten gelehrten Abschnitte ebenfalls von ziemlich alten Schriften handelten. Ich erinnere ferner daran, dass Fav. die litterarischen Fragen nach der Echtheit der πολιτεῖαι Platos und Zenos mit Vorliebe erörtert hat; s. Diog. III 57 (π. ἰ.), vgl. Üb. Fav. 19, 11, 13, 35 f., oben S. 25 (vgl. 29 m. d. A. 2), 126 ff. Wir haben dies und ähnliches auch im Plagiatkatalog (§ 27) verspürt; s. darüber oben S. 133—135, vgl. 286—301, bes. 290, 293; vgl. auch das S. 329 m. d. A. 2 über die Οὐρανόπολις des Alexarchos Bemerkte[1]. Wir finden auch hiernach, dass Tat. an unsrer

[1] In gewisser Hinsicht ein Kontrast zu den Idealstaaten war die πόλις der Cyniker: Πήρη τις πόλις ἐστὶ μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι τύφῳ — die Verse bei Diog. VI 85, vgl. Clem. und Apulejus (s. darüber S. 28 f.). Die Verse sind bekanntlich eine Parodie auf Od. XIX 172: Κρήτη τις γαῖ' ἐστὶ μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ | καλὴ καὶ πίειρα, περίῤῥυτος κτλ. Wahrscheinlich wurden sie von Fav. im Zusammenhang mit der Erwähnung der durch die Gesetzgebung des Minos beglückten Insel Kreta angeführt. Ich erin-

Stelle die Hauptquelle des Clem. und zwar die π. ἰ. benutzt hat. — Was den bei Tat. genannten Onomakritos betrifft, so kommt er bei Clem. sowohl an der Stelle über die unechten Schriften des Orpheus und Musaios als auch in dem der eigentlichen Tat.-Parallele angehörenden Abschnitte desselben Paragraphen vor; ferner tritt er im Weissagerkata-

nere daran, dass die Stelle Str. I K. 16 § 79 f. — über die Zeit der Gesetzgeber, unter denen bes. Minos als Erfinder bei Clem. eine Rolle spielt (vgl. T. I S. 123 f.) — der "Tat.-Par. 1" angehört (s. oben S. 70 f.). Ferner mache ich darauf aufmerksam, dass bei Clem., Str. I K. 26 § 170 von der von Zeus inspirierten Gesetzgebung des Minos berichtet wird (s. ebenda). Im selben Zusammenhang wurden, wie natürlich, noch andere beglückte Inseln (bes. die Atlantis Platos) und Völker von Favorinus erwähnt. Ich habe mich bereits oben S. 25, 29 m. d. A. 2 dahin ausgesprochen, dass jene Verse und einpaar andere Bemerkungen des Clem. (über die μητρόπολις τῶν κακῶν, die ἀκρόπολις τῆς κακίας, unter Bezugnahme auf die cynische Philosophie) in der Quelle des Clem. im Zusammenhang mit den Echtheitsfragen betreffs der πολιτεῖαι Platos und Zenos herangezogen worden waren; die Verse und die übrigen Bemerkungen haben m. E. schon in der πολιτεία Zenos gestanden. Ich glaube übrigens sogar bei Tatianus eine (ironische) Anspielung auf den angeblichen Idealstaat der Cyniker (Πήρη ... πόλις) zu finden. K. 19 p. 84 ist von dem Cyniker Crescens, dem verbitterten Gegner Justins und wohl auch Tatians, die Rede. Jener Cyniker wird dort mit dem Ausdrucke ὁ ἐννεοττεύσας τῇ μεγάλῃ πόλει bezeichnet. Kukula, Tatians sog. Apologie, S. 50 wollte den genannten Ausdruck ohne weiteres auf die Weltstadt Rom beziehen. Freilich wird die Weltstadt bei Tat. K. 29 p. 114 (Ἄρτεμιν δὲ οὐ μακρὰν τῆς μεγάλης πόλεως, vgl. S. 402) so bezeichnet. Ich bin aber der Überzeugung, dass Tat. an der Stelle über Crescens nicht nur (und zwar zunächst) an die Weltstadt denkt, sondern zugleich witzig und ironisch auf die grosse πόλις der Cyniker (die Πήρη!) anspielt. Ich erinnere an die Witze γραολογία (statt θεολογία) und κοινογαμία (statt κυνογάμια); s. S. 387. S. auch S. 394 A. 3. Eine bildliche Ausdrucksweise analoger Art finde ich K. 41 p. 159: μενούσης μοι τῆς κατὰ θεοῦ πολιτείας ἀνεξαρνήτου. Was die Cyniker und Favorinus betrifft, so erinnere ich daran, dass Fav. in der π. ἰ. auch betreffs der dem Cyniker Diogenes beigelegten Tragödien die Frage nach der Echtheit erörtert hat (s. Diog. VI 73); vgl. ausserdem T. I S. 180 A. 3. Eine witzige Unterredung zwischen Plato und dem Cyniker Diogenes hat Fav. (s. Diog. VI 25) relatiert. Ein Cyniker Demetrios (aus Korinth) ist von Fav. oft erwähnt worden; s. Philostr., V. Apoll. IV 25.

loge (§ 134) auf, wie auch an der Pausaniasstelle über die unechten Schriften des Orpheus und Musaios, die wir oben S. 106 ff. auf die π. ἱ. zurückgeführt haben. Dem Gesagten zufolge nehme ich an, dass Tat. für den hier (S. 407 ff.) besprochenen Abschnitt die Hauptquelle des Clem. und zwar die π. ἱ. ausgebeutet hat.

Tat. K. 41 p. 160 sq.: die Zeit des Minos, Lykurgos, Drakon, Solon, Pythagoras, Thales ("Tat.-Par. 1"). S. T. I S. 122—124, 134; oben S. 58—60, vgl. 57 f.; ferner 70—73, 74, vgl. 409 i. d. A. Der Abschnitt Tatians muss aus der Hauptquelle des Clem. herrühren. Auf die enge Zusammengehörigkeit mit den Tat.-Parallelen 5 und 6 haben wir mehrmals (s. z. B. S. 49 A. 3, vgl. 59, 408, 409 i. d. A.) aufmerksam gemacht.

Durch die hier oben besprochenen Tat.-Parallelen hat unsre Ansicht, dass Tatianus die Hauptquelle des Clemens fleissig ausbeutet und dass jene Clem. und Tat. gemeinsame Quelle die π. ἱ. gewesen ist, eine erhebliche Bestätigung gefunden. Besonders mache ich darauf aufmerksam, dass wir eine, wenn man die Kürze der Schrift Tatians in Betracht zieht, verhältnismässig sehr grosse Anzahl sicherer Favorin-Parallelen — also Berührungen Favorins mit Clem. und Tat. zugleich — konstatiert haben. Es waren das besonders die folgenden Stellen:

Die Stelle über Anytos und Meletos (π. ἱ. nach Diog.); s. S. 387.

Über Empedokles als Weissager (s. S. 387); die Notiz rührt wahrscheinlich aus der π. ἱ. her (nach Diog. IX 50), wie man findet, wenn man die Clem.-Stelle mit Str. VI K. 3 § 30 (ff.) und mit anderen Stellen — bes. Str. VI § 65, De div. serv. § 11 u. s. w. (s. T. I S. 231, oben S. 135 ff. und 138 ff.) — zusammenstellt.

Über Demokrit und Ostanes (wahrscheinlich aus der π. ἱ., nach Diog.); s. S. 395 i. d. A., 396.

Die Notizen über Thersites; s. S. 400 f.

Auch die Stelle über die geschlechtlichen Gebräuche bei den Persern u. s. w. ist desselben Ranges; s. S. 401.

Zu beachten ist auch z. B. Tat. K. 21 p. 94 (διακοσμήσεις); s. S. 396 f.

Als Parallelen zu der Oratio Corinthiaca sind die folgenden Stellen zu bezeichnen:

Die Stelle über Anaxarchos; s. S. 396.

Die Notiz über das Phrynebild; s. S. 406 [1].

Nachdem ich die Clem.-Parallelen bei Tat. untersucht, verzeichne ich einige Tatianstellen, die sich freilich nicht mit Clem. berühren, die ich aber zu Gunsten der Ansicht, dass Tat. aus der π. ἱ. schöpft, geltend mache.

Tat. K. 1 p. 8: Ῥητορικὴν μὲν γὰρ ἐπ' ἀδικίᾳ καὶ συκοφαντίᾳ συνεστήσασθε, μισθοῦ πιπράσκοντες τῶν λόγων ὑμῶν τὸ αὐτεξούσιον κτλ. Ich mache den Leser auf die Beziehung dieser Stelle zu der Diodorstelle Str. I K. 16 § 79 aufmerksam. Clem. sagt a. a. O.: Φασὶ δὲ καὶ τοὺς κατὰ διατριβὴν λόγους καὶ τὰ ῥητορικὰ ἰδιώματα εὑρεῖν καὶ μισθοῦ συνηγορῆσαι πρῶτον δικανικὸν λόγον κτλ. [2] Was das συκοφαντίᾳ betrifft, so ist das Fav.-Zitat bei Diog. II § 20 hier zu beachten. Es heisst daselbst: Καὶ γὰρ πρῶτος, ὥς φησι καὶ Φαβωρῖνος ἐν τῇ π. ἱ., μετὰ τοῦ μαθητοῦ Αἰσχίνου ῥητορεύειν ἐδίδαξε [3]. Die letztgen. Stelle ist nämlich mit dem Fav.-Zitate Diog. V 9 (vgl. oben S. 296 ff.) zusammenzustellen. Dort steht, wie S. 298 m. d. A. erwähnt, der Vers ὄγχνη ἐπ' ὄγχνῃ γηράσκει, σῦκον δ' ἐπὶ σύκῳ. Die Stelle gehört, wie a. a. O. bemerkt, mit Ael., V. h. III 36 zusammen. An der letztgenannten Stelle heisst es: Ἀριστοτέλης ὅτε ἀπέλιπε τὰς Ἀθήνας δέει τῆς κρίσεως, πρὸς τὸν ἐρόμενον αὐτόν "τίς ἐστιν ἡ τῶν Ἀθηναίων πόλις;" ἔφη "παγκάλη· ἀλλ' ἐν αὐτῇ

[1] Nur eine indirekte Fav.-Benutzung (durch Cassians Vermittelung) fand in der Tat.-Par. 4 statt, bes. betreffs der Gleichung Ἀττική—Ἀκταία (aus der π. ἱ., nach Gell. und Steph.); s. S. 407 (T. I S. 151 ff., oben S. 173).

[2] Näheres über die Stelle s. T. I S. 127 f., vgl. oben S. 56.

[3] Vgl. oben S. 56.

ὄγχνη ἐπ' ὄγχνῃ" κτλ.,

τοὺς συκοφάντας λέγων. Καὶ πρὸς τὸν ἐρόμενον διὰ τί ἀπέλιπε τὰς Ἀθήνας ἀπεκρίνατο, ὅτι οὐ βούλεται Ἀθηναίους δὶς ἐξαμαρτεῖν ἐς φιλοσοφίαν, τὸ περὶ Σωκράτη πάθος αἰνιττόμενος καὶ τὸν καθ' ἑαυτὸν κίνδυνον. Ich erinnere daran, dass Tat. und Fav. — wie auch Clem. — die betreffenden Sykophanten (d. h. die Kläger im Prozesse des Sokrates) erwähnt haben. Ich nehme mit Zuversicht an, dass Tat. an unsrer Stelle eben an die erwähnten, von Ael. mitgeteilten, aus Fav. herrührenden Notizen (über Aristoteles und Sokrates) und an die ebenfalls aus Fav. geschöpfte Diodorus-Notiz des Clem. gedacht hat.[1]

An derselben Tat.-Stelle stehen die S. 388 berührten Worte ποιητικὴν δέ, μάχας ἵνα συντάττητε καὶ θεῶν ἔρωτας καὶ ψυχῆς διαφθοράν.[2]

Im K. 2 p. 8 sagt Tat. von dem Cyniker Diogenes πολύποδος ὠμοβορίᾳ πάθει συσχεθεὶς ἰλέῳ διὰ τὴν ἀκρασίαν ἀποτέθνηκεν. Dasselbe berichtet Diog. VI 77. Von der Todesart eines anderen Philosophen berichtet Favorinus bei Diog. IV 54 (π. ἰ.). Und bei Diog. III 40, wo betreffs der Todesart Platos Myronianus zitiert wird, ist m. E. Fav. die unmittelbare Quelle gewesen, da unmittelbar vorher, betreffs des Todesjahres Platos, die ἀπομνημονεύματα zitiert werden. Vgl. Üb. Fav. S. 37 und T. I S. 112—115, 166 ff., wo

[1] Die Äusserung des Aristoteles an der Ael.-Stelle nimmt zugleich auf die Idealstaaten Bezug. Man beachte die Worte πόλις, παγκάλη (vgl. oben S. 409 i. d. A.) und den Homervers ὄγχνη κτλ. Der Vers (Od. VII 120) steht nämlich, wie bekannt, bei Homer in der Beschreibung des glücklichen Zustandes auf der Insel der Phaiaken (vgl. oben a. a. O., über die Inseln Kreta und Atlantis); in einem ähnlichen Sinne wird derselbe Vers bei Ath. I 9 e und 25 a (im Abschnitte über die schlichte Lebensart der Homerhelden; aus Fav.?) herangezogen (vgl. S. 298 i. d. A.). Ich mache darauf aufmerksam, dass Tat. und Clem. ("Tat.-Par. 6") den Sänger der Phaiaken zusammen mit dem Aristeas von Prok. u. s. w. erwähnen; ich habe aber S. 409 m. d. A. auf die Beziehung zwischen den betreffenden Stellen und den Idealstaaten hingewiesen.

[2] Betreffs des θεῶν ἔρωτας κτλ s. oben S. 388 ff. und sonst; vgl. T. I S. 234 (Or.-Cor.-Par.).

ich zu Gunsten meiner Ansicht, dass die Myronianzitate des Diog. durch Fav. vermittelt worden sind, Gründe angegeben habe.

Sodann wird die Tracht Aristipps erwähnt (ἐν πορφυρίδι περιπατῶν). Vgl. Diog. II 78. Dass Fav. von der Tracht der Philosophen berichtet hat, ergibt sich aus Diog. VIII 47, wo Diog. Pyth. als κομήτην καὶ ἁλουργίδα φοροῦντα bezeichnet. Fav. wird a. a. O. für die benachbarte Bemerkung über Pythagoras als Faustkämpfer zitiert und aus der Stelle ergibt sich, dass die Bemerkung über die Tracht aus ebenderselben Quelle herrühren muss. S. übrigens Ael., V. h. XII 32. Über eine bei Tertullianus, Apol. c. 46 zu findende Parallele zu unsrer Tatianstelle spreche ich mich sogleich unten aus.

Tat. p. 10: Es heisst, dass Plato διὰ γαστριμαργίαν von Dionysius als Sklave verkauft wurde. Von dem Verkauf Platos als Sklaven wurde bei Fav. sowohl in der π. ἱ. als in den ἀπ. ausführlich berichtet (nach Diog. III 19); ähnliches wurde bezüglich des Xenophanes von Fav. (ἀπ.) berichtet (nach Diog. IX 20). Wir haben übrigens auch bei Clem. ähnliches (betreffs des Cynikers Diogenes) angetroffen (s. oben S. 31); wir bemerkten, dass Fav. für dgl. Notizen vielleicht Hermippus Berytius, π. τῶν ἐν παιδ. διαλ. δούλων ausgebeutet hat[1]. Dass Clem., Diog. u. s. w. die Notiz über Zamolxis, den Sklaven und Schüler des Pythagoras, Favorin verdanken, haben wir ebenfalls bemerkt; s. oben S. 97 mit zit. Stellen. Mit der Tat.-Stelle über Plato und Dionysius berührt sich übrigens, wie wir sogleich ersehen werden, Tertull., Apol. c. 46 (vgl. oben).

Ebenda sagt Tat.: Καὶ Ἀριστοτέλης ἀμαθῶς ὅρον τῇ προνοίᾳ θεὶς (s. S. 386) καὶ τὴν εὐδαιμονίαν ἐν οἷς ἠρέσκετο

[1] Wir erinnern daran, dass in dem Kataloge der Sklaven bei Gell., welcher Kat. Berührung mit Clem. zeigt und aus derselben Quelle wie Str. IV K. 8 und zwar aus der π. ἱ. herrührt, zwei Notizen vorkommen, die sich mit Myronianzitaten bei Diog. berühren; s. die S. 413 zitierten diesbezüglichen Stellen.

περιγράψας λίαν ἀπαιδεύτως (vgl. S. 386), Ἀλέξανδρόν τε μεμνημένος μειράκιον ἐκολάκευεν· ὅστις Ἀριστοτελικῶς πάνυ τὸν ἑαυτοῦ φίλον διὰ τὸ μὴ βούλεσθαι αὐτὸν προσκυνεῖν καθείρξας, ὥσπερ ἄρκτον ἢ πάρδαλιν, περιέφερε. Πάνυ γοῦν ἐπείθετο τοῖς τοῦ διδασκάλου δόγμασι, τὴν ἀνδρείαν καὶ τὴν ἀρετὴν συμποσίοις ἐπιδεικνύμενος καὶ τὸν οἰκεῖον καὶ πάνυ φίλτατον διαπείρων τῷ δόρατι κτλ. Es werden hier ohne Zweifel Aristoteles und der von ihm angebetete Liebling Hermeias mit Alexander dem Grossen und dessen Liebling Hephaistion verglichen[1]. Das ergibt sich besonders, wenn wir die bereits einpaar mal zitierte Stelle Tertull., Apol. c. 46 mit Tat. vergleichen[2]. Es heisst daselbst: "Si de simplicitate consistam, Aristoteles familiarem suum Hermiam turpiter loco excedere fecit... Idem Aristoteles tam turpiter Alexandro regendo potius adulatur, quam Plato Dionysio ventris gratia venditatur. Aristippus in purpura sub magna gravitatis superficie nepotatur." Wir konstatieren hier nicht nur die Bezugnahme auf das Verhältnis zu Hermeias und die Vergleichung mit Alexander (wie bei Tat.)[3], sondern noch zwei andere Berührungen mit Tat., nämlich mit den oben S. 414 besprochenen Stellen über die Tracht Aristipps und über Plato und Dionysius (man beachte dort das διὰ γαστριμαργίαν). Da die Berührung zwischen Tat. und Tertull. in diesem Falle eine so vielfache ist

[1] Ein von dem Bildhauer Philon verfertigtes Bild Hephaistions nennt Tat. im Künstlerkat. (K. 34 p. 136). Man beachte übrigens, dass sich Tat. an unsrer Stelle (K. 2 p. 10) auf die Vergötterung Alexanders bezieht; vgl. S. 212 ff., bes. S. 213 A. 1 und 2 (bezüglich der Bilder). Über Aristot. und Hermeias (Fav. bei Diog. V 5 und 9) s. oben S. 296—301.

[2] Auf die besonders enge Verwandtschaft zwischen jener Tertull.-Stelle und Tat. hat Harnack, Die Überlieferung der griech. Apologeten des zweiten Jahrhunderts, in "Texte und Untersuchungen" I (1882), 220 A. 277 aufmerksam gemacht. Vgl. auch Puech, Recherches sur le discours aux grecs de Tatien, S. 40.

[3] Was das "turpiter loco excedere fecit" betrifft, das bei Tat. nicht wiederkehrt, obgleich er, wie Harnack erkannte, durch das Ἀριστοτελικῶς πάνυ darauf Bezug zu nehmen scheint, so verweise ich auf Diog. V 3 f.

und da Tertull. entschieden mehr bietet als Tat., indem er — um andere, sogleich zu besprechende Dinge nicht zu nennen — über das Verhältnis zu Hermeias deutlicher ist, während Tat. nicht einmal den Namen des Hermeias nennt, so ist anzunehmen, dass Tertull. und Tat. entweder eine und dieselbe Quelle oder Quellen, die einander eng verwandt gewesen, benutzt haben. Gemeinsame Quelle nimmt Harnack (a. a. O.) an. Da, wie nachgewiesen, Favorinus in der π. ἱ. von Aristoteles und Hermeias ausführlich berichtet hat und da wir auch andere Berührungen zwischen Tertullianus einerseits, Clem. und Tat. andererseits angetroffen[1], so fühlen wir uns zu der Annahme geneigt, dass Tertull. wirklich die Quelle des Tatianus und Clemens kennt. Zu der Ansicht, dass die π. ἱ. die Quelle ist, stimmt sehr gut die Erwähnung der Lehre von der εὐδαιμονία (vgl. oben S. 386) und die Bezugnahme auf die Trunksucht Alexanders (συμποσίοις); man hat hier das Ath.-Par. S. 283—301 über Aristoteles und seine Lehre von der εὐδαιμονία, über die bei den Trinkgelagen gesungenen σκόλια, über das σκόλιον des Simonides u. s. w. Bemerkte in Betracht zu ziehen[2]. Bes. bemerke ich dass Tat. sich auf die Vergötterung Alexanders bezieht. Ich verweise auch auf das S. 269 f. von den Katalogen der trunksüchtigen und Alexander Gesagte. Ferner ist zu beachten, dass Tertull. an derselben Stelle von dem Tode des Hippias berichtet, was zu der S. 414 im Zusammenhang mit der Notiz über die Tracht Aristipps zitierten Ael.-Stelle (V. h. XII 32) in Beziehung steht; auch hiernach finden wir, dass Tertull. jedenfalls nicht Tat. benutzt, möglicherweise aber aus einer von Tat. und Ael. benutzten Quelle und zwar aus der π. ἱ. schöpft. Vgl. auch das S. 413 f. bezüglich der Todesart des Diogenes und an-

[1] S. oben S. 130, 396, 398 ff.; vgl. S. 77, 132 f., 209 A. 2, 352 f.; T. I S. 64, 108.

[2] Auch die Worte τοῦ διδασκάλου δόγμασι sprechen einigermassen zu Gunsten Favorins, obgleich sie nicht auf Plato (den Lehrer des Aristoteles; vgl. Ath.-Par. a. a. O.), sondern auf Aristoteles (den Lehrer Alexanders) Bezug nehmen.

derer Philosophen Gesagte. Tertull. macht hier noch andere Bemerkungen, welche dazu geeignet sind, die Schwächen der Philosophen zu illustrieren; mit den letztgenannten Bemerkungen ist zu vergleichen das Diog.-Par. S. 130 Gesagte, wo ich die Tertullianstelle kurz notierte. Zu Gunsten Favorins erinnere ich endlich, was die genannten Notizen und überhaupt das ganze Kap. 2 (über die Schwächen der Philosophen)[1] betrifft, an die T. I S. 234 herangezogene Tirade Or. Cor. § 32 f. (vgl. oben S. 386 f., 388 ff.).

Tat. K. 3: über das Buch und die Dunkelheit Heraklits; s. oben S. 386 f. Sodann wird von der Krankheit und dem Tode Heraklits berichtet, wie — ausführlicher — bei Diog. IX 3—5. Diog. relatiert die Ansichten des Hermippos, Neanthes, Ariston, Hippobotos. Dass aber Neanthes und Hippobotos von Clem., Porph. und auch von Diog. nur mittelbar und zwar durch die Vermittelung Favorins benutzt worden sind, haben wir nachgewiesen (s. oben S. 94, vgl. 48 f.; T. I S. 80—98).

Ferner spricht sich Tat. über die Todesart des Empedokles aus. Vgl. Diog. IX 67—69. Tat. folgt eben der von Herakleides und Hermippos abweichenden Überlieferung des Hippobotos. Hierdurch gewinnt das hier oben über Heraklits Tod Bemerkte an Beweiskraft[2]. S. auch das oben S. 413 über die Todesart des Diogenes Bemerkte. — Tat. erwähnt in diesem Zusammenhang auch den Tod des Sokrates; es ist dies die unter den Fav.-Parallelen mit aufgenommene Stelle über Anytos und Meletos (s. S. 387). Ich erinnere übrigens an die Notiz über den Tod des Anaxarchos im K. 19 (vgl. Clem., Or.-Cor., Tertull. u. s. w., s. S. 396).

Im selben Kap. erwähnt Tat. den Riesen Busiris, der seine Gäste zu ermorden pflegte, und dessen Überwinder Herakles. Vgl. Ps. Justin, Coh. c. 4, welche Stelle von den

---

[1] Vgl. auch hier unten zum Kap. 3 und sonst.

[2] Tertull. soll ebenfalls — nach Harnack in der S. 415 A. 2 angeführten Arbeit, S. 220 — an einer Stelle den Tod des Empedokles und denjenigen Heraklits erwähnt haben. Vgl. oben S. 415 f.

Taten des Herakles handelt. Es heisst daselbst: καὶ Ἀχελῷον τίνος ἕνεκεν ἔκτανεν, οὐ θέμις εἰπεῖν, καὶ τὸν ξενοκτόνον Βούσιριν. Welches die Quelle Ps. Justins gewesen, darüber spreche ich mich nicht aus. Tatianus aber hat m. E. auch hier aus der π. ἱ. geschöpft. Ich erinnere daran, dass Clemens im Kataloge der Menschenopfer die Artemis dargebrachten Menschenopfer zweimal berührt; die Notizen rühren aus der π. ἱ. her (s. T. I S. 39, 45, 52 ff.). Auch Tat. berührt sich, betreffs Menschenopfer, die Artemis und Zeus dargebracht wurden, mit demselben Katalog (s. S. 402). Ferner bemerke ich, dass der Bericht von Phalaris, der ebenfalls Fremdlinge zu töten pflegte (Stob., Flor. XLIX 49 = Apostol. XX 13), auf den von Stob. und Apostol. zitierten Dorotheus (Σικελικά) zurückgeht, dass aber die Benutzung des genannten, überaus selten zitierten Schriftstellers durch Fav. vermittelt ist (s. T. I S. 57 ff.). Die Dorotheusstellen bei Stob. und Apostol. rühren nämlich, wie a. a. O. nachgewiesen, sicher aus derselben Quelle her wie die Dorotheus-Zitate des Clem. (in den Katalogen der Menschenopfer und der Weissager); die betreffenden Notizen sind ohne Zweifel aus der π. ἱ. geschöpft worden. Die Notiz über die Opfer, die der Artemis Ταυρικῇ dargebracht wurden, geht auf den bei Clem. für die Notiz zitierten Pythokles zurück, ist aber durch ebendieselbe Quelle (die π. ἱ.) vermittelt (s. T. I S. 52 ff.). Pythokles wird ausserdem im Weissagerkataloge betreffs einer Geschichte, in welcher es sich um die Ermordung eines Menschen rührt, zitiert (s. T. I a. a. O.). Alle die oben genannten Notizen rühren also aus einer und derselben, Clem., Tat. und Stob. gemeinsamen Quelle, nämlich Favorinus, her. Bei Tat. tritt übrigens (im Kap. 34) jener Fremdlingsmörder Phalaris (vgl. hier oben) ebenfalls auf. Dort wird freilich nicht die genannte, aus Fav. und Dorotheus herrührende Geschichte erzählt, Tat. berichtet aber, dass Phalaris kleine Kinder zu fressen pflegte. Diese Notiz rührt wahrscheinlich aus derselben Quelle her wie die übrigen. Fav. hat also nicht nur Notizen über Menschenopfer

— inclusive Opfer der Fremdlinge — mitgeteilt, sondern auch von sonstiger Tötung der Fremdlinge (Phalaris, Busiris) und von anderen Grausamkeiten ähnlicher Art (Phalaris u. s. w.) gesprochen. M. E. fanden Phalaris und Busiris an einer und derselben Stelle Erwähnung. — Bei Sextus Empiricus (Adv. math. II 104) finden wir einen kleinen Katalog der Fremdlingstöter, der die Namen Busiris, Amykos, Antaios enthält. M. E. ist der letztgen. kleine Katalog ebenfalls Favorin (wohl den πυῤῥ. τρόποι) entlehnt. Was Amykos betrifft, so bemerke ich, dass er im Erfinderkatalog als Erfinder der ἱμάντες πυκτικοί auftritt; die Erfindung gehört, wie natürlich, damit eng zusammen, dass A. seine Gäste im Faustkampf besiegte und die besiegten tötete. Wir erinnern ferner, was Antaios betrifft, daran, dass er, wie Busiris, von Herakles getötet wurde. Endlich mache ich darauf aufmerksam, dass Sextus in den oft berührten Abschnitten, die sich auf mehreren Punkten mit Clem., Diog. u. s. w. berühren, die der Artemis dargebrachten Fremdlingsopfer erwähnt (s. P. h. I 149; III 208). Auch mit Tat. berühren sich jene Abschnitte. Ebenda ist, wie bemerkt, z. B. von den κυνογάμια des Krates (vgl. S. 387), von den Ehen mit Müttern und Schwestern bei den Persern und von der bei den Römern verbotenen Päderastie (s. S. 260 ff., 401 f., vgl. 384) die Rede; die genannten Notizen berühren sich zugleich mit Clem. und sind oben auf Fav. zurückgeführt worden. Endlich bemerke ich, dass Sext. unmittelbar nach dem genannten Katalog der Fremdlingstöter Niobe als πολύτεκνος erwähnt; vgl. Gell. XX 7 und Ael., V. h. XII 36. An der genannten Ael.-Stelle finden ausserdem die beiden Männer Namens Periander, die zehn Sibyllen, die drei Βάκιδες Erwähnung; die Stelle rührt m. E. aus derselben Quelle her wie Str. I K. 14 (die Liste der Sieben u. s. w.), die Sibyllenkataloge, der Weissagerkatalog u. s. w.[1] Es scheint mir also, als ob wir zu der Annahme berechtigt

[1] S. T. I S. 90—97, oben S. 236—239 und sonst.

sind, dass Tatian die genannte Notiz (über Busiris und Herakles) Favorin entlehnt hat.

Tat. K. 8. p. 36: Οἱ γὰρ τοὺς μονομαχοῦντας βλέποντες καὶ θάτερος θατέρῳ σπουδάζων κτλ. K. 23 p. 98 sq.: Καὶ τούτοις οἱ μαρτυροῦντες καθίζονται, μονομαχοῦσί τε οἱ πυκτεύοντες περὶ οὐδενός, καὶ ὁ βοηθήσων οὐ κάτεισιν. Wir bemerken, dass Fav. einen λόγος ὑπὲρ τῶν μονομάχων geschrieben hat; s. Üb. Fav. S. 6, oben S. 98 f.

Tat. K. 15: Ἔστι γὰρ ἄνθρωπος οὐχ ὥσπερ οἱ κορακόφωνοι δογματίζουσιν ζῷον λογικόν, νοῦ καὶ ἐπιστήμης δεκτικόν· δειχθήσεται γὰρ κατ' αὐτοὺς καὶ τὰ ἄλογα νοῦ καὶ ἐπιστήμης δεκτικά. Μόνος δὲ ἄνθρωπος εἰκὼν καὶ ὁμοίωσις τοῦ θεοῦ κτλ. Καὶ περὶ μὲν τούτου ἐν τῷ Περὶ ζῴων ἀκριβέστερον ἡμῖν συντέτακται. In der hier genannten früheren Arbeit Tatians (π. ζῴων) fanden sich also Tiergeschichten derselben Art wie bei Clemens, welche dazu geeignet waren, die Vernünftigkeit der Tiere zu belegen. Wir haben bereits S. 256 A. 2 die Vermutung ausgesprochen, dass Tat. auch für die genannte, uns nicht bewahrte Schrift die π. ἱ. ausgebeutet hat. Wie wir ersehen, hat er nur unter starker Beschränkung den Tieren Vernunft zuerkannt. Vielleicht hatte er in derselben Schrift auch Tiergeschichten der zweiten Kategorie (z. B. die bei Clem. vorkommenden Bemerkungen über den Hasen und die Hyäne, vgl. Ael.-Par. S. 226—231) herangezogen.

Tat. K. 21 p. 94: Καὶ Μητρόδωρος δὲ ὁ Λαμψακηνὸς τῷ περὶ Ὁμήρου λίαν εὐήθως διείλεκται πάντα εἰς ἀλληγορίαν μετάγων. Unmittelbar hierauf folgt, als weiterer Beleg für diese Behauptung, die oben S. 396 f. besprochene Stelle (οὔτε γὰρ Ἥραν κτλ.), wo Tat. besagt, dass die Götter eigentlich nur φύσεως ὑποστάσεις und στοιχείων διακοσμήσεις sind. Wir führten a. a. O. zu Gunsten der Fav.-Benutzung Gründe an. Mit der ganzen Tatianstelle vergleichen wir die bereits S. 176 angeführte Stelle Diog. II 11: Δοκεῖ δὲ (näml. Anaxagoras) πρῶτος, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν π. ἱ., τὴν Ὁμήρου ποίησιν ἀποφήνασθαι εἶναι περὶ ἀρετῆς καὶ δικαιοσύνης.

ἐπὶ πλεῖον δὲ προστῆναι τοῦ λόγου Μητρόδωρον τὸν Λαμψακηνόν, γνώριμον ὄντα αὐτοῦ, ὃν καὶ πρῶτον σπουδάσαι τοῦ ποιητοῦ περὶ τὴν φυσικὴν πραγματείαν. Wir finden, dass Favorinus ganz dieselbe Bemerkung über Metrodoros gemacht hat wie Tat., obgleich Tat. eigentlich auf die physische, nicht (wie Metrodorus, nach Fav.) zugleich auf die ethische Bedeutung der allegorischen Darstellung bei Homer Bezug nimmt. Aber schon aus dem Fav.-Zitate bei Diog. ergibt sich, dass Metrodorus, wie zu erwarten war, ganz speziell die physische Seite behandelt hat[1]. Was die ethische Allegorie bei Homer betrifft, so haben wir bereits mehrmals Stellen über die σωφροσύνη Homers und der Homerhelden auf die π. ἱ. zurückgeführt; s. z. B. Diog.-Par. S. 31 ff., 100—105, Gell.-Par. S. 171 f., vgl. oben S. 400 f., 413 A. 1. Hier ersehen wir aber, dass Fav. nicht nur die σωφροσύνη, sondern auch die ἀρετή und die δικαιοσύνη bei Homer besprochen hat. Sicher hat er, im Zusammenhang mit der Frage nach den Kardinaltugenden in der Philosophie Homers, auch die Idealstaaten der Phaiaken, der Kreter u. s. w. berührt; s. das S. 409 i. d. A. und das S. 413 A. 1 (über den Vers ὄγχνη κτλ. bei Fav. und bei Ath. im Abschnitte über die σωφροσύνη der Homerhelden) Bemerkte. Dazu stimmt sehr gut, dass Clem. Str. II K. 22 § 131 (vgl. K. 20 § 119) die Ansicht des oben genannten Metrodorus bezüglich des τέλος relatiert. Dass die letztgen. Stellen aus der π. ἱ. herrühren, dafür habe ich oben S. 175 f. (vgl. 126—129) Gründe angeführt; dass sie aber zu den Lehren von den Idealstaaten und zu den doxographisch-litterarischen Plagiatfragen (betreffs der πολιτεῖαι Zenos und Platos) in Beziehung stehen, habe ich S. 126 ff. (vgl. z. B. S. 286 ff., bes. 290, 297) nachgewiesen. Was Tat. betrifft, so ist das S. 409 m. d. A. über die Idealstaaten Bemerkte zu beachten, wie auch der Umstand, dass Tat. an der benachbarten, S. 420 besprochenen Stelle

[1] Otto hat in seiner Tat.-Ausgabe die Diog.-Stelle notiert, verwertet aber nicht die Angabe des Diog., seine Quelle sei die π. ἱ. gewesen.

durch den Ausdruck ὁμοίωσις τοῦ θεοῦ eben auf diejenige Platostelle (Theaet. 176) anspielt, die Str. II K. 22 § 131 f. vorkommt. Die Stelle hat in der Quelle — im Zusammenhang mit der Frage nach der Abhängigkeit des Aristoteles von Plato, mit der Frage nach der Abhängigkeit Zenos von Plato u. s. w. — eine wichtige Rolle gespielt (s. oben S. 126 ff.). Was die Fav.-Stelle bei Diog. II 11 betrifft, so erinnere ich endlich daran, dass unmittelbar darauf die Notiz über ein anderes εὕρημα des Anaxagoras — πρῶτος βιβλίον ἐξέδωκε συγγραφῆς — folgt, welche Notiz bei Clem., Str. I K. 16 § 78 wiederkehrt (s. T. I S. 126, Fav.-Par.). Auch hier verspüren wir die enge Beziehung zwischen der Frage nach den doxographischen Plagiaten und der litterarhistorischen Frage nach den Büchern der Philosophen[1]. Ich weise übrigens, was Anaxagoras betrifft, darauf hin, dass Fav. (nach Diog. IX 34 f.) die Behauptung Demokrits, dass die astronomischen Lehren des Anaxagoras nicht von ihm herrührten, sondern ἀρχαῖαι waren (vgl. Prooem. 4), relatiert hat (s. S. 396 f., vgl. 81 f.; 21 f.); s. auch Str. II K. 4 § 14 (doxogr. Erfindungen des Anaxagoras), T. I S. 231 (Fav.-Par.) mit den zitierten Stellen und oben S. 55 ff., 94. In dem Buche des Anaxagoras war vielleicht sowohl die physische als die ethische Allegorie bei Homer besprochen worden (vgl. Fav. bei Diog. II, 11; s. S. 420 f.). Ich bemerke im übrigen dass sich Tat. an unsrer Stelle nicht nur mit der Stelle über Anaxagoras und Metrodorus (Fav. bei Diog. II 11) berührt, sondern auch, wie oben angedeutet, mit der Fav.-Stelle über die Lehren des Anaxagoras (Diog. IX 34 f.); man beachte bes. das διακοσμήσεις (s. S. 396 f.). — Was den Umstand betrifft, dass Clem. die Ansicht Metrodors (Str. II K. 22 § 131) an der anderen Stelle (Str. II K. 20 § 119) Epikur in den Mund legt, so erinnere ich an die Abhängig-

[1] Vgl. Str. VI K. 2 § 27 und sonst (Plato, Aristoteles, Zeno, Epikur, Heraklit; Orpheus, Musaios u. s. w.); s. oben S. 133—135 und sonst. — Auch das Diog.-Par. S. 21 f. (über die Ansicht und die Erfindung Alkmaions) Bemerkte ist hier zu beachten. Daselbst wurde nämlich ebenfalls ein Buch — der erste λόγος φυσικός — erwähnt.

keit Epikurs von Demokrit betreffs der Atomenlehre, womit möglicherweise die Tatsache, dass Fav. bei Diog. IX 34 f. bezüglich der Frage nach dem Ursprunge der Lehren des Anaxagoras eben Demokrit zitiert, zusammenzustellen ist. Alles spricht dafür, dass Tat. an unsrer Stelle die Hauptquelle des Clem. und zwar die π. ἱ. ausbeutet.

Tat. K. 26 p. 106: Ζητοῦντες, τίς ὁ θεός, τὰ ἐν ὑμῖν ἀγνοεῖτε· κεχηνότες δὲ εἰς τὸν οὐρανὸν κατὰ βαράθρων πίπτετε. Was die ersten Worte betrifft, so bemerke ich beiläufig, dass sie sich ohne Schwierigkeit zu der Platostelle über die ἐξομοίωσις πρὸς τὸν θεόν (vgl. S. 421 f.) in Beziehung setzen lassen. Durch die darauf folgenden Worte aber spielt Tat. m. E. auf diejenige Thales-Anekdote an, die bei Diog. I 34 erzählt wird. Dieselbe Anekdote wird bei Stob. und Max. (vgl. Antonius) aus den ἀπομνημονεύματα des "Serinos" (Favorinus?)[1] mitgeteilt; s. darüber T. I S. 243 f., oben S. 56, 62. Wenn meine Ansicht, dass die ἀπομνημονεύματα des "Serinos" mit den ἀπ. des Fav. identisch sind, richtig sein sollte, so wäre unsre Tat.-Stelle den Fav.-Parallelen beizuzählen. Ich habe im T. I a. a. O. die Thales-Anekdote zu Clemensstellen, die aus Fav. herrühren, in Beziehung gesetzt und noch andere Gründe zu Gunsten Favorins herangezogen. Ich erwähnte, dass die sehr seltene Anekdote bei Plato, Theaet. 174 a wiederkehrt. Zu beachten ist aber, dass die letztgenannte Platostelle unweit der hier oben, wie auch S. 421 f. und mehrmals berührten Stelle über die ἐξομοίωσις τῷ θεῷ (Theaet. p. 176) steht; wir bemerkten aber, dass Tat. sowohl hier (unmittelbar vor der Anspielung auf die Thales-Anekdote) als sonst sich auf die letztgenannte, in der Tat. und Clem. gemeinsamen Quelle herangezogene Theaet.-Stelle bezieht[2].

Tat. K. 27 p. 112: Unmittelbar nach der Erwähnung

[1] Betreffs des "Serinos" vgl. T. I S. 181 A. 2.

[2] Wenn Tat. aus der π. ἱ. schöpft, so hat Fav. in der π. ἱ. — wie jedenfalls in den ἀπ. ("Serinos") — das Wort βάραθρον, nicht das Wort βόθρος (Diog.; möglicherweise Textfehler!), noch weniger φρέαρ (Plato) angewandt; vgl. T. I S. 244.

des Thersites (s. S. 400 f.) fährt Tat. so fort: Πῶς πεισθήσομαι τῷ λέγοντι μύδρον τὸν ἥλιον καὶ τὴν σελήνην γῆν; Vgl. Diog. II 8: Οὗτος (Anaxagoras) ἔλεγε τὸν ἥλιον μύδρον εἶναι διάπυρον καὶ μείζω τῆς Πελοποννήσου. Οἱ δέ φασι Τάνταλον. Τὴν δὲ σελήνην οἰκήσεις ἔχειν, ἀλλὰ καὶ λόφους καὶ φάραγγας[1]. Wir erinnern hier an das oben S. 420—423 und sonst über Anaxagoras Bemerkte. Wir haben auf Fav. bei Diog. IX 34 f. (vgl. Prooem. 4) — über die Lehren des Anaxagoras von der Sonne, dem Mond, dem νοῦς und den διακοσμήσεις — aufmerksam gemacht. Wir haben ferner mehrmals auf die Beziehung zwischen den genannten Notizen (bezüglich der Sonne, des Mondes u. s. w.) und der skeptischen Streitfrage hingedeutet, indem wir eine Favorinstelle herangezogen, auf welche Galenus durch die Worte μηδὲ τὸν ἥλιον (Φαβωρῖνον) ὁμολογεῖν εἶναι καταληπτόν Bezug nimmt[2]. Bei Tat. dienen die Bemerkungen über die Sonne und den Mond nur im allgemeinen zum Beleg für die Disputierungssucht der Philosophen; auch bei ihm tritt aber der Skeptizismus hervor. Wir erinnern ferner an die Stelle Str. I § 22 ff., die ebenfalls von der prahlerischen Disputierungssucht der Philosophen handelt (s. oben S. 35—41). Die letztgen. Stelle rührt eben (in zweiter Linie) aus dem bei Diog. IX 34 erwähnten, von Favorin angeführten Demokrit her und ist durch Fav. vermittelt worden (s. a. a. O.; vgl. S. 337 ff.). Wir notierten aber a. a. O. (zu Clem. Str. I § 24 f.) ebenfalls eine Berührung mit dem Prooem. des Diog. — Was unsre Tat.-Stelle betrifft, so haben wir sie bereits S. 386 im Zusammenhang mit Tat. K. 2 p. 10 herangezogen. Es heisst daselbst: Γελάσαιμι δ' ἂν καὶ τοὺς μέχρι νῦν τοῖς δόγμασιν αὐτοῦ (des Aristoteles) καταχρωμένους· οἳ τὰ μετὰ σελήνην ἀπρονόητα λέγοντες, προσγειότεροι παρὰ τὴν σελήνην ὑπάρχοντες καὶ κατώ-

[1] Vgl. oben S. 82, wo wir eine ähnliche Stelle bei Hippolytus anführten.

[2] S. z. B. T. I S. 208, wo wir ebenfalls Diog. IX 34 und II 8 anführten. Die von St. mit Tatian verglichene Clem.-Stelle Str. VI K. 11 § 93, 1 (τί γὰρ ὄφελος εἰδέναι τὰς αἰτίας τοῦ πῶς κινεῖται ὁ ἥλιος κτλ.) ist ebenfalls hier von Interesse.

τεροι τοῦ ταύτης δρόμου, προνοοῦσι τῶν ἀπρονοήτων[1]. Auch hier tritt der Skeptizismus des Tat. (und der Quelle Tatians?) zu Tage. Wir zogen S. 386 zu unsrer Tat.-Stelle eine Parallele im Protr. K. 5 heran. Übrigens ist die Stelle nicht nur mit den S. 423 f. besprochenen Stellen über die Sonne und den Mond, sondern auch mit der m. E. ebenfalls aus Fav. herrührenden Clem.-Stelle über die Arten der Entstehung des Glaubens an viele Götter (Protr. K. 2 § 26; s. Diog.-Par. S. 15 f.) zusammenzustellen. Ich verweise übrigens auf Diog.-Par. S. 18—22 (vgl. 89 f.); man beachte auch die Tat.-Stelle über die Götter als φύσεως ὑποστάσεις und στοιχείων διακοσμήσεις (s. S. 396 f.)[2].

Im Kap. 41 erwähnt Tat. unter alten Propheten und Schriftstellern (vgl. S. 408 ff.) Euklus von Cypern (Εὔκλου τοῦ Κυπρίου καὶ Ὥρου τοῦ Σαμίου). Jener Euklus wird unter Schriftstellern, die der vorhomerischen Zeit angehörten, bei Paus. (X 12, 6; 14, 3; 24, 3) genannt. An der Stelle Paus. X 24, 3 ist von einer Weissagung des Euklus bezüglich Homers die Rede. Ausserdem wird er bei Paus. X 12, 11 als Weissager (χρησμολόγους δ' ἄνδρας Κύπριόν τε Εὔκλουν κτλ.) genannt; ich habe die Stelle bereits T. I S. 160 notiert. Was Paus. X 12, 6 und 11 betrifft, so erinnere ich übrigens daran, dass Paus. X 12 eben das Kap. über die Sibyllen ist. Ich habe eine Stelle jenes Kapitels mit der Plut.-Parallele Str. I K. 15 § 70 (über die Sibylle) verglichen und als Clem. und Paus. gemeinsame Quelle Fav. aufgestellt; s. T. I S. 101 (vgl. 102 A. 2, oben S. 44, 46 A. 2, 350—362). Noch andere Berührungen zwischen Clem. und Paus. habe ich auf eben-

---

[1] Beiläufig bemerke ich, dass das προνοοῦσι τῶν ἀπρονοήτων witzig auf das ἀπρονόητα anspielt; an der ersten Stelle (ἀπρονόητα) handelt es sich um die Vorsehung (die πρόνοια), an der zweiten Stelle scheint Tat. zugleich auf die Weissagung Bezug zu nehmen.

[2] Auch die sich mit dem Prooem. berührenden Notizen in Str. I K. 15 sind hier (s. oben S. 68—70) von Belang. Ich erinnere besonders daran, dass wir die Stelle über die Reisen Demokrits zu Diog. IX 34 f. in Beziehung gesetzt haben; s. T. I S. 229 f. (Fav.-Par.), vgl. oben S. 65 ff., 422 und sonst.

dieselbe Weise erklärt; s. oben S. 16 f., 99—111, 135 A. 2, 168, 169, 202 f., 237 f., 266. Ich erinnere hier — bezüglich Tatians — daran, dass ich S. 106 ff. nachzuweisen versuchte, dass Paus. für eine Stelle über Onomakritos und die unechten Schriften des Musaios ebendieselbe Quelle ausgebeutet hat wie Clem. an der Stelle über die Orpheus und Musaios beigelegten Schriften; die letztgen. Clem.-Stelle gehört aber, wie bemerkt, mit der "Tat.-Par. 6" eng zusammen (vgl. S. 409 ff.). Ich habe ferner oft auf die Beziehung zwischen der "Tat.-Par. 6" und dem Weissagerkataloge hingewiesen, wobei ich auf die Erwähnung des Aristeas von Prokonnesos im Weissagerkataloge und bei Tat. an einer Stelle, die sich mit den als "Tat.-Par. 6" bezeichneten Clem.-Stellen berührt, aufmerksam machte (s. S. 408 f.). Ich bemerkte ferner, dass Onomakritos an der letztgen. Tat.-Stelle und bei Clem. in der Tat.-Par. 6, im Weissagerkataloge und an der Stelle über die Schriften des Orpheus vorkommt; s. darüber S. 410 f. und sonst. Ich wies endlich S. 409 m. d. A. nach, dass in der Quelle des Clem. und Tat. betreffs Aristeas ebenfalls von alten Schriften (τὰ Ἀριμάσπεια ἔπη) die Rede war. Ich nehme dem Gesagten zufolge an, dass Tat. bezüglich des Euklus seine Kenntnis der vielbenutzten Quelle verdankt.

Auch aus der zuletzt (S. 412 ff.) besprochenen Reihe von Stellen ergab sich, dass Tatianus die π. ἱ. fleissig ausgebeutet hat. Als sichere Favorinparallelen bezeichne ich hier besonders die folgenden Stellen:

Über den Verkauf Platos als Sklave (π. ἱ. und ἀπ. nach Diog.); s. S. 414.

Die Bemerkung über Aristoteles und Hermeias (π. ἱ. nach Diog.); s. S. 414 ff.

Die Stelle K. 21 p. 94, über Metrodorus (π. ἱ. nach Diog.); s. S. 420 ff.

Die Stelle über die Lehren des Anaxagoras von der Sonne u. s. w. (π. ἱ. nach Diog.); s. S. 423 ff.[1]

[1] Vgl. auch S. 420 ff., 386 und sonst mehrmals.

Ungefähr desselben Ranges ist die Anspielung auf die Thales-Anekdote; s. S. 423.

Besonders enge Beziehungen zu Fav.-Stellen fanden wir z. B. K. 1 p. 8 (s. S. 412 f., vgl. 414 ff.) und sonst mehrmals.

Diese Stellen und die der vorigen Kategorie der Tat.-Stellen (s. S. 382 ff., bes. 411 f.) angehörenden Parallelen machen m. E. eine recht stattliche Reihe aus. Wir sind also zu der Annahme berechtigt, dass Tat. für die Fav.-Parallelen und für nicht wenige der übrigen herangezogenen Stellen die π. ἱ. ausgebeutet hat. Keiner unter den — übrigens nicht sehr zahlreichen — von Tat. zitierten Schriftstellern lässt sich als unmittelbare Quelle für die betreffenden Bemerkungen aufstellen. Unter jenen Schriftstellern sind eigentlich nur Diagoras (Φρύγιοι λόγοι, K. 27), Leon (K. 27), Apion (K. 27, 38), Herodorus (K. 27) hier in Betracht zu ziehen[1]. Diagoras (s. S. 394) und Herodorus (s. S. 401) gehören, wie nachgewiesen, den durch Fav. vermittelten Quellen an; Apion ist (s. S. 397 ff., vgl. 407, zum K. 38) durch Cassian vermittelt worden; so auch Leon (s. S. 397 ff.), obgleich es scheint, als ob er auch von Fav. zitiert worden ist. Natürlich könnte man z. B. an den Gegner Justins und Tatians, den Cyniker Crescens (K. 19) denken; von ihm wissen wir aber nicht einmal, ob er Bücher geschrieben hat. Der problematische Schriftsteller Χαῖτος ὁ καὶ τοὺς βίους τῶν φιλοσόφων ἐπ᾽ ἀκριβὲς πραγματευσάμενος (K. 37) ist ebenfalls kaum von Tat. benutzt worden. Die Stelle gehört nämlich der Tat.-Par. 7 an; der genannte Schriftsteller kommt auch bei Clemens — unter der Benennung Λαῖτος — vor und ist ohne Zweifel nur durch die Vermittelung Cassians Clem. und Tat.

[1] Ausserdem werden (im K. 10) einige Dichter zitiert. Sonst führt Tat. nur Berosus, Juba, Ptol. Mendesius u. s. w. an; sie sind durch die Vermittelung Cassians benutzt worden. Was Hellanikos betrifft, so ist er ohne Zweifel durch die Vermittelung Favorins benutzt worden; s. S. 384.

bekannt gewesen[1]. Keiner der von Tatianus zitierten Schriftsteller ist also dazu geignet, als Hauptquelle aufgestellt zu werden. Allem nach zu urteilen hat Tatianus ebensowenig wie Clemens seine Hauptquelle ausdrücklich genannt[2].

Dass es an und für sich sehr glaublich ist, dass Tatian, der gleichzeitig mit Fav. in Rom lebte, die π. ἱ. benutzt hat, haben wir im T. I hervorgehoben. Man muss übrigens beachten, dass Tatian vor seiner Bekehrung ein Sophist der gewöhnlichen Art gewesen sein muss; es ist also sehr möglich, dass er sogar in persönlichem Verkehr mit Fav. gestanden.

---

[1] S. T. I S. 144 m. d. A. 4, wo ich Vermutungen über ihn ausgesprochen habe. Obgleich Textverderbnis vorliegt, ist die Sache kaum so zu fassen, dass man den Clem. und Tat. gemeinsamen Λαῖτος (Χαῖτος) von dem von Tat. angedeuteten Philosophiehistoriker zu trennen hat. Im letztgenannten Falle könnte man an Favorin denken, obgleich die π. ἱ. keine eigentliche Geschichte der Philosophie war. Man hätte, wegen der Bezugnahme auf die phönizische Geschichte, z. B. an Philo Byblius denken können, da dieser in der Arbeit über berühmte Männer und Städte auch die Philosophen behandelt hat. Möglicherweise hätte man im genannten Falle auch an Alex. Pol. (διαδοχαί) denken können, da Alex. in seiner Arbeit περὶ Συρίας Phönizien behandelt hat. Man könnte endlich z. B. an den im Etym. M. u. Γάδειρα erwähnten Κλαύδιος Ἰούλιος denken, dessen Φοινίκης ἱστορίαι a. a. O. zitiert werden. Wenn jener Claudius Julius mit dem Κλαύδιος ὁ φιλόσοφος des Etym. M. (u. Ἐρωδιός, p. 380, 12, 25) identisch sein sollte, so wäre die Annahme nicht unwahrscheinlich, dass er eine Geschichte der Philosophie geschrieben hätte. Sollte er vielleicht mit Claudius Iolaus identisch gewesen sein? Dergleichen Vermutungen betreffs des von Tat. angedeuteten problematischen Philosophiehistorikers aufzustellen hat indessen keinen Zweck. — Irgend einer könnte möglicherweise dazu geneigt sein, ein Λαβύρινθος betiteltes Sammelwerk als Quelle Tatians aufzustellen; Tat. sagt nämlich im Kap. 26: Λαβυρίνθοις ἐοίκασιν ὑμῶν τῶν βιβλίων ἀναθέσεις, οἱ δὲ ἀναγινώσκοντες τῷ πίθῳ τῶν Δαναΐδων. Ich führe als Beispiel für den Titel Λαβύρινθος das um 230 n. Chr. abgefasste Hauptwerk des Hippolytus (s. Christ, Litt.-Gesch. 928) an.

[2] Hier ist ausdrücklich zu betonen, dass Tat. nicht einmal den von Clem. zitierten, von beiden benutzten Cassianus nennt.

Durch unsre Ergebnisse über die Quelle Tatians hat unsre Ansicht, dass die Hauptquelle des Clemens der Zeit vor der Abfassung der Rede Tatians angehört und dass der von Clem. benutzte Schriftsteller Fav. gewesen ist, Bestätigung gefunden.

Schluss.

Wir haben nachgewiesen, dass Clemens als Hauptquelle für die realenzyklopädischen Notizen, die das Altertum betreffen, die παντοδαπὴ ἱστορία des Favorinus benutzt hat. Ob er ausserdem aus philosophischen Schriften Favorins (z. B. den πυῤῥ. τρόποι, der Schrift περὶ τῆς διαίτης τῶν φιλοσόφων u. s. w.) geschöpft hat, liessen wir dahingestellt bleiben[1]. Wir haben auf die π. ἱ. nicht nur Philosophiehistorisches (Biographisches und auch Doxographisches) zurückgeführt, sondern auch Mythologisches, Archäologisches, Litteraturhistorisches, Naturalhistorisches, chronologische Angaben, viele Zitate aus Dichtern u. s. w.

Als indirekte, durch Favorins Vermittelung benutzte Quellen haben wir besonders Polemon[2], Alex. Pol.[3], Varro[4], die συμπ. des Didymus[5], Tryphon[6], Pamphila[7], Plutarch[8], wie auch Plato[9], Aristoteles[10], Demokrit[11],

[1] Vgl. T. I S. 209 f., (75 ff.); 81 f. (241 f.), 218 f.; oben S. 195 f., 225.

[2] S. 207 f., 246, 264 f., 269 f., 283, 380 f. und im T. I.

[3] S. 68, 79, (115 ff.), 191, 237—239, 243, 350 ff., 354, 358, 362.

S. 144 A. 2, 182 ff. (bis auf 190), 237 ff., 276 i. d. A., 281 und im T. I.

[5] S. 42—48, 99—114 (bes. 113 f.), 285, 304, 307 i. d. A., 318 A. 2, 329 und sonst mehrmals, wie auch im T. I.

[6] S. 280 f. (275 ff., vgl. 217—223), 283, 302 (ff.), 311 ff. (bis auf 325).

[7] S. 83, 169, 174, 306 f.

[8] S. 27, 39 (vgl. 118 i. d. A.), 66 f., 92 ff., 113, 115—123, 139—143, 169 f., 177, 216, 233 ff., (237), 249 ff., 283 ff., 303 ff., 321, 345—374.

[9] S. z. B. S. 26 ff., 80 f., 121 A. 2, 126—129, 136 ff., 217, 223, 244 ff., 287—301, 305; im T. I mehrmals.

[10] S. 33, 34 i. d. A., 42 ff., 47, 147 f., 170 f., 182 ff., 286—301.

[11] S. 35—38, 348—350 und sonst mehrmals.

Posidonius[1] u. s. w. aufgestellt, um Aristoxenos[2] und viele andere[3] nicht zu nennen. Die diesbezüglichen Ergebnisse des ersten Teiles haben durch den zweiten Teil eine gründliche Bestätigung gefunden und neue Ergebnisse sind gewonnen.

Was die späteren von uns untersuchten Schriftsteller betrifft, so ist die äusserst umfassende und wichtige Rolle, welche die Favorinbenutzung bei Diogenes Laërtius spielt, kaum mehr fraglich. Umfassende Favorinbenutzung findet auch bei Gellius statt, obgleich sie sich nicht überall mit so grosser Sicherheit konstatieren lässt. Ferner hat sich die Favorinushypothese nicht nur betreffs Aelianus und Athenaeus, sondern auch betreffs Suidas[4], Apulejus[5] und Porphyrius[6] bestätigt. Was Macrobius[7] und Etym. Magnum[8] betrifft, so sind ebenfalls einige Resultate gewonnen. Sowohl bezüglich der genannten Schriftsteller als der von uns verhältnismässig seltener herangezogenen (Stephanus[9], Stobaeus[10] u. s. w.) sind Spezialuntersuchungen erwünscht.

Als Schriftsteller, die Fav. benutzen, haben wir ferner, und zwar schon im T. I, Sextus Empiricus und Pausanias bezeichnet. Unsre Ansicht hat sodann hier oben bes.

[1] S. 144 A. 2, 182 und im T. I.

[2] S. 49, 96 f., 112, 125 m. d. A. 3, 246 f., 316, 319 ff.

[3] Herodot, Apollodor (χρονικά und π. θεῶν), Hippobotus, Achaïcus, Thrasyllus, Zeno Myndius, Dorotheus, Dio Chrysostomus, Diodorus Valerius, Hermippus Berytius u. s. w., um Thukydides, Ktesias, Megasthenes, Ptol. Chennos (s. S. 272 ff., vgl. 375 A. 3, 379, 390) und viele andere nicht zu nennen.

[4] S. 13, 14 m. A. 1, 20, 62, 74—79, 92, 106, 111, 131 f., 135, 138 f., 148—159, 160 i. d. A., 174 f., 237 ff., 251, 271 f., 274, 294, 309 ff., 315, 316, 332 f., 339, 392.

[5] S. 14, 28 f., 59, 65, 68, 81, 125, 133, 138, 154, 282, 396.

[6] S. 30, 44—46, 48 f., 59, 65, 71, 76 A. 2, 78, 87, 92 A. 3, 94, 96 f., 115—123, 125, 174 f., 288f., 329.

[7] S. 23, 30, 47, 182 f., 188, 191, 207 A. 4, 276 i. d. A.

[8] S. 98 f., 285 f., 319, 332 ff.

[9] Vgl. S. 82 f., 274, 318, 324 f.

[10] Vgl. S. 25 f., 30 f., 33, 84, 86, 182, 293 A. 2, 418.

betreffs Sextus[1], aber auch betreffs Pausanias[2] Bestätigung gefunden. Für die Frage nach der Favorinbenutzung des Pausanias haben wir besonders auf die hineingeschobenen gelehrten Excurse die Aufmerksamkeit gerichtet. Ausserdem haben wir Anzeichen für Benutzung der π. ἱ. bei vielen anderen Schriftstellern verspürt. So bei Philostratus[3], der seine eingehende Kenntnis der Schriften Favorins mehrmals bezeugt (s. S. 79 i. d. A.), bei Eustathius[4], Proklos[5], Ps. Galen (Hist. phil.)[6], Apostolius[7], vielleicht bei Pollux[8]. Nur vermutungsweise haben wir ausserdem für Stellen der Geoponica[9], bei Censorinus[10], bei Cramer, Anecd. Ox.[11] in der Theol. arithm.[12] u. s. w. dieselbe Hypothese aufgestellt.

Wir haben ferner betreffs mehrerer Kirchenschriftsteller die Fav.-Hypothese aufgestellt und begründet. So — um Clemens nicht zu nennen — besonders betreffs Tatianus[13]. In Bezug auf Origenes[14] und Johannes Chrysostomus[15] haben wir zu Gunsten derselben Ansicht gute Gründe angeführt. Bei Tertullianus verspürten wir ebenfalls Benutzung der π. ἱ.[16] Was Athenagoras[17], Justinus[18] und

[1] S. 37, 56 (vgl. 108), 58, 84 A. 2, 86, 112, 125 f., 133, 144 A. 2, 195 f., 200 ff., 225, 235, 241, 260 ff., 274, 419.

[2] S. 16 f., 44, 46 A. 2, 99—111, 135 A. 2, 168, 169, 202 f., 237 f., 266, 350, 425 f.

[3] S. 79 i. d. A., 92 A. 3, 121 i. d. A., 132, 147 m. d. A. 1, 149 ff., 193 i. d. A., 213 A. 1, 215 A. 3, 274.

[4] S. 34 i. d. A., 44, 132, 273, 294 A. 2, 333—339.

[5] S. 44, 294 A. 2, 320.

[6] S. 51 ff., 183 ff., 200 f.; T. I S. 70 ff., 215.

[7] S. 293 A. 2, 418 und im T. I.

[8] S. 228 ff., 275—282, 283, 302, 317 f.

[9] S. 88, 225.

[10] S. 143 f., 183 f., 189.

[11] S. 248 A. 1, 309 A. 3, 316 f., 323.

[12] S. 49, 192 f.

[13] S. 381—429 und sonst oft.

[14] S. 86, 125, 155 ff; T. I S. 63.

[15] S. 132, 157 ff; T. I S. 63.

[16] S. 77, 130, 132 f., 209 A. 2, 352 f., 396, 398 ff., 414, 415 f., 417 A. 2.

[17] S. 201, 249 A. 1, 376 ff., 390, 405 A. 1, 406.

[18] S. 259 ff., 272.

auch Theophilus[1] betrifft, so haben wir jedenfalls ihre enge Verwandtschaft mit Clemens und Tatian konstatiert. Die Berührung des Theodoretus mit Clem. haben wir im allgemeinen durch Clem.-Benutzung erklärt; s. indessen S. 92 A. 3, 287 ff. Was endlich Cassianus betrifft, so glaubten wir (im T. I und oben) auch bei ihm Favorinbenutzung zu verspüren. Da Tatianus, Cassianus und auch Justinus gleichzeitig miteinander und mit Fav. in Rom lebten und zu einander in engen persönlichen Beziehungen standen, so ist, wie mehrmals bemerkt, die Annahme, die π. ἱ. sei allen drei bekannt gewesen, schon an und für sich recht plausibel. Und andererseits, wenn Clemens Fav. benutzt, so wird dieselbe Hypothese bezüglich Origenes, des berühmten Schülers des Clemens, keine schwierige. Auch was Joh. Chrysostomus betrifft, der der berühmteste unter den Schülern des Rhetors Libanius war, bietet die Favorinushypothese nichts auffallendes; s. übrigens die oben S. 158 angeführte Libaniusstelle. Tertullianus endlich muss irgendwann — wahrscheinlich erst nach dem Tode Favorins — Rom besucht haben[2]. Was Athenagoras betrifft, so ist die Überlieferung bezüglich seines Lebens sehr unzuverlässig; auffallenderweise wird er von keinem unter den älteren Kirchenvätern erwähnt[3]. Es ist indessen an und für sich sehr glaublich, dass er die Weltstadt — vielleicht schon zur Zeit Favorins — besucht hat. Die Angabe, er sei, wie später Clemens, Vorstand der alexandrinischen Katechetenschule gewesen, wäre jedenfalls, wenn sie zuverlässig wäre, zu Gunsten der Ansicht geltend zu machen, dass er dieselben Quellen wie Clemens benutzt hätte; die genannte Angabe stützt sich aber, wie bekannt, auf eine sehr unzuverlässige Überlieferung[4]. Die Frage, ob und inwieweit die genannten Kirchenschrift-

---

[1] S. bes. S. 390 i. d. A.

[2] Vgl. Schanz, Geschichte der römischen Litteratur, II: 2 (München 1890), 240.

[3] Vgl. Bardenhewer I 277.

[4] S. Bardenhewer a. a. O.

steller die π. ἱ. benutzt haben, lässt sich, wie natürlich, nur durch gründliche Spezialuntersuchungen entscheiden. Dass sich aber betreffs der wichtigsten unter ihnen (z. B. Origenes und Tertullianus) ziemlich sichere Resultate werden gewinnen lassen, ist m. E. sehr möglich. Die enge litterarische Verwandtschaft, die zwischen den Kirchenvätern — ganz besonders freilich zwischen den Apologeten — besteht, hat man schon längst erkannt; die Versuche, die gemeinsamen Quellen anzugeben, sind aber bekanntlich im grossen und ganzen bisher ohne Erfolg gewesen. Besonders sind die Versuche, die genannte Verwandtschaft durch Benutzung derjenigen früheren Kirchenschriftsteller, deren Werke uns erhalten sind, seitens der späteren zu erklären, mit Recht abgelehnt worden[1]. Wir haben als eine überaus wichtige Quelle für nicht wenige Kirchenschriftsteller die π. ἱ. bezeichnet. Diese Quelle lässt sich noch sehr spät in der byzantinischen Zeit in der kirchlichen Litteratur verspüren; in der Tat gehören ja Maximus und Antonius[2], Eustathius und Apostolius der Reihe der Kirchenschriftsteller an.

Wie hat man sich diese anzunehmende Favorinbenutzung seitens einer so langen Reihe von Kirchenschriftstellern zu denken? Sollten sie sämmtlich die π. ἱ. direkt benutzt haben? Freilich könnte man hier auf die zähe Zusammenhaltung innerhalb der Kirche oder innerhalb der besonderen Kirchen (der römischen, der alexandrinischen u. s. w.) — wenigstens der heidnischen Welt, dem Gnostizismus u. s. w. gegenüber — und auf die engen persönlichen Beziehungen der verschiedenen Kirchenschriftsteller zu einander hinweisen; wenn also einige von ihnen die π. ἱ. ausgiebig ausgebeutet haben, könnte man solches auch betreffs der übrigen vermuten. Eine andere Erklä-

[1] Die diesbezügliche Litteratur — unter Angabe der bisher aufgestellten Hypothesen — findet man ausführlich referiert bei Bardenhewer, in den Abschnitten über die betreffenden Schriftsteller (vgl. die litteraturhistorischen Arbeiten von Harnack, Schanz, Christ).

[2] S. Üb. Fav. 42—44.

rungsweise ist aber ebenso möglich. Vielleicht fanden sich in den Hauptcentra des höheren kirchlichen Unterrichts — in Rom, Alexandria und später in Konstantinopel — Sammlungen von gelehrtem Material, das dem Unterricht und zugleich der apologetischen Schriftstellerei dienen sollte. Dass jene anzunehmenden Sammlungen von Zeit zu Zeit vermehrt und komplettiert worden sind, ist unzweifelhaft. Die Anlegung jener Sammlungen muss indessen, wenn man auf das gelehrte, aus dem heidnischen Altertum herrührende Material Bezug nimmt, innerhalb der römischen Versammlung und zwar während der hadrianischen Zeit stattgefunden haben. Wenn aber bei der Anlegung jener Sammlungen eben die π. ἱ. ausgiebig benutzt worden sein sollte — was man unsren Ergebnissen zufolge und wegen der Beschaffenheit der Arbeit, des vielseitigen, gut disponierten Inhaltes, der heurematischen Tendenz und des skeptischen Geistes derselben annehmen darf — so liesse sich vielleicht hierdurch der Umstand, dass wir Favoriniana bei mehreren Kirchenschriftstellern antreffen, wenigstens teilweise erklären[1]. Die Gnostiker sind wohl im Besitze ähnlicher Sammlungen gewesen; auch ihre Sammlungen müssen zu Rom und zwar zur Zeit Favorins — innerhalb der Kreise Cassians und Tatians — angeordnet gewesen sein. Sodann kann Cassian solches nach dem Morgenlande (Ägypten?)[2] mitgebracht haben. Inwiefern man bereits von dergleichen Sammlungen Kenntnis hat, ist mir nicht bekannt; schon an und für sich ist aber die Annahme sehr plausibel[3]. Jedoch lässt sich diese Erklärungsweise

[1] Es ist möglich, dass z. B. diejenigen Sammlungen, die Clemens, seiner eignen Aussage nach, für seine Arbeiten herstellte, noch lange im Archiv der alexandrinischen Kirche aufbewahrt gewesen sind.

[2] S. T. I S. 147.

[3] Gewissermassen mit ihnen zu vergleichen sind, wie natürlich, die alten Florilegien, z. B. dasjenige des Stobaeus und im allgemeinen diejenigen, die auf Florilegien oder Schriften der Stoiker, bes. Chrysipps, zurückgingen. Als Florilegien, die von Kirchenschriftstellern hergestellt waren, sind z. B. die Sammlungen des Maximus und Antonius zu nennen, welche bekanntlich nicht nur Zitate aus den heidnischen Schriftstellern, sondern auch Zitate aus den Kirchenvätern enthalten.

nicht für alle die auf Favorinus zurückgehenden Kirchenschriftsteller anwenden. Was z. B. Tatianus betrifft, so ist anzunehmen, dass er die π. ἱ. direkt benutzt, da er ungefähr zur Zeit Favorins lebte. Was Clemens betrifft, so ist, aus anderen Gründen, eine indirekte Fav.-Benutzung der genannten Art unannehmbar. Die betreffenden Notizen des Clem. sind nämlich eines so vielseitigen und gelehrten Inhaltes und so viele Schriftsteller werden zitiert, dass man kaum dazu berechtigt ist, ein Florilegium als Quelle aufzustellen, obgleich der Ausdruck Ἑλληνικὴ χρηστομάθεια (Str. I K. 1; s. T. I S. 18, 226 f.) möglicherweise zu Gunsten der Benutzung einer Sammlung der genannten Art geltend gemacht werden könnte[1]. Durch Benutzung von Sammlungen liesse sich allerdings der Umstand erklären, dass die Kirchenväter, wenn man Maximus und Antonius ausnimmt, Favorinus gar nicht zitieren oder nennen; es ist nämlich sehr möglich, dass die Hersteller der Sammlungen Favorinstellen, an denen alte und berühmte Schriftsteller zitiert waren, abschrieben und exzerpierten, dass sie aber seltener oder gar nicht Favorinus selbst namhaft machten. Die sogut wie durchgehends zu konstatierende Nicht-Erwähnung Favorins bei den Kirchenvätern liesse sich auf diese Weise ohne Schwierigkeit erklären. Sie ist aber auch sonst sehr begreiflich; s. darüber T. I S. 79.

Aber nicht nur bezüglich der Benutzung der π. ἱ. seitens der späteren Schriftsteller, sondern auch in Hinsicht auf die Beschaffenheit der Arbeit, ihren Inhalt, ihre Quellen u. s. w. sind unsre Ergebnisse von Belang. Freilich ist noch lange nicht die Zeit gekommen, den Versuch einer Rekonstruierung der Arbeit zu wagen. Zuerst müssen weitere Untersuchungen über die Favoriniana bei den oben genannten Schriftstellern vorgenommen werden und nur nach und nach wird man ein sicheres Urteil darüber aussprechen

[1] Wenn Clem. solche Sammlungen benutzt haben sollte, liesse sich die Abhängigkeit von Plutarch vielleicht so erklären. Vgl. übrigens S. 435 A. 1 und 3.

können, was alles in dem gelehrten Sammelwerke vorgekommen sei, in welchem Zusammenhang die einzelnen Notizen mitgeteilt gewesen u. s. w. Die in der Abh. "Üb. Fav." gewonnenen Ergebnisse und unsre daselbst (s. bes. S. 53 ff.) ausgesprochenen Vermutungen über die Beschaffenheit und Tendenz der Arbeit haben indessen durch unsre Resultate bezüglich der Quellen des Clemens vielfache Bestätigung und Komplettierung gefunden. Den heurematischen Gesichtspunkt, die skeptische Haupttendenz und das Interesse für die erkenntnistheoretische Streitfrage, ferner das ätiologische Interesse, die grossartige kulturhistorische Anlage der Arbeit und die Bezugnahme sowohl auf den Ursprung als auf die Entwickelung der Kultur, das Interesse Favorins für Aporien u. s. w. — das alles haben wir immer und immer verspürt. Was die Quellenbenutzung des Favorinus betrifft, so haben wir seine gründliche Belesenheit nachgewiesen. Dass er nicht, wie z. B. Clemens und Aelianus, ein gewöhnlicher Kompilator gewesen ist, sondern vielmehr das Material — von dem heurematischen Gesichtspunkt aus und seinen Tendenzen und Interessen gemäss — selbständig verarbeitet hat, dass er scharfsinnig auf schwierige Probleme losging u. s. w. — darüber bin ich immer fester überzeugt worden. Das mit genügender Stärke zu betonen ist besonders wichtig, da unsre Untersuchungen sich erst dann das gebührende Interesse zuziehen können, wenn man die grosse Bedeutsamkeit der litterarischen Tätigkeit Favorins erkannt hat[1].

Endlich bemerke ich, dass wir durch unsre Untersuchungen einen noch höheren Gewinn einernten, insofern als wir von Clemens und seinen Quellen aus einen erweiterten Überblick über den Zusammenhang und die Fort-

[1] Ich stimme also z. B. der von Cohn in der Rezension der Arbeit Rudolphs in Philol. LII, N. F. VI, 723 f. ausgesprochenen Ansicht gar nicht bei. Cohn will, unter der Behauptung, Fav. sei ein blosser Kompilator gewesen, diesbezüglichen Untersuchungen keinen höheren Wert beimessen. Dasselbe gilt von Blass, in der oben S. 3 f. und S. 7 genannten Rezension.

pflanzung der alten antiken Gelehrsamkeit und über das Aufgehen des griechischen Gedankenlebens in die christliche Kultur erhalten. Um diesen kulturhistorischen und philosophischen Gewinn völlig würdigen zu können, muss man freilich sich darauf verstehen, auch zwischen den Zeilen zu lesen. Wenn wir indessen das ganze Netz der Quellen überschauen, so ersehen wir, wie von den grossen Antipoden Demokrit und Plato aus, den Stoizismus und den pythagoraisierenden Platonismus hindurch, der gelehrte Stoff fortgepflanzt wird und wie die durch jenen Stoff und in jenem Stoff sich fortspinnenden und fortentwickelnden Gedanken sich miteinander zusammenflechten, bis die Fäden einerseits in den (akademischen) Skeptizismus, andererseits in die christliche Weltanschauung und in das Dogmensystem der Kirche hinübergehen. Wir ersehen, wie bei Clemens immer und immer — ausdrücklich oder verhüllt — die ungestüme theoretische Frage sich vordrängt: τίς ὁ διδάσκαλος;[1] Ebendieselbe Frage lief bei Favorinus in ein feines skeptisches Lächeln aus. Bei dem ernster gesinnten Kirchenvater hingegen tritt der genannten historisch-philosophischen Hauptfrage die ebenso ungestüme Herzenssehnsucht entgegen, und sein kategorischer, praktischer Herzensglaube antwortet: Wir besitzen die ewige Wahrheit, die wirkliche σοφία, wir kennen den Lehrer der Lehrer, wir sind die wirklichen γνωστικοί! Und zwischen beiden Gedankenbahnen, zwischen beiden Weltanschauungen schlägt Clemens immer und immer diejenige Brücke, an welcher schon längst, von Plato und von den späteren Stoikern, noch viel mehr aber von den pythagoraisierenden Platonikern, gebaut wurde. Duch die allegorische Deutungsmethode deutet er die für ihn ein für allemal feststehende ewige Wahrheit (die σοφία, die γνῶσις) in die alten Lehren der Philosophen, ja sogar in die heilige Schrift hinein, und durch dies liebenswürdige, weitherzige Inallemdasgöttlicheschauen oder vielmehr Inallesdasgöttlichehineinschauen ergab sich für ihn, dass die

[1] S. z. B. Str. VI K. 7 § 57 (vgl. T. I S. 238 m. A. 1).

alten Lehrer und weisen Männer des Altertums von ebenderselben ewigen, göttlichen Weisheit erleuchtet gewesen waren. Auf diese Weise wurde es ihm und seinen Nachfolgern möglich, so vieles Assimilierbares — und bisweilen Nichtassimilierbares — aus dem heidnischen Altertum ins Christentum hinübergehen zu lassen. Und fortan sehen wir, die Zeiten hindurch, ebendieselbe Frage und ebendieselben Antworten — in verschiedenen Gestalten verhüllt — sich immer und immer wiederholen.

Nachtrag.

Ich benutze die Gelegenheit, einige Rezensionen des ersten Teils, die mir während des Druckes des zweiten bekannt geworden, hier nachträglich zu besprechen. Es sind das die Rezensionen von M. Pohlenz in Theol. Litteraturzeitung 1907, N:r 26, Sp. 718—720, O. Stählin in Berl. Philol. Wochenschrift 1908, N:r 13, Sp. 387—399, A. J. Reinach in Revue des Études grecques, T. XXI, N:r 92 (Mars—Juni 1908), S. 223—225, J. Leipoldt in Theol. Literaturblatt 1908, N:r 26, Sp. 307 f. Ausserdem hat G. Ferrari in Archivio Storico Italiano, Ser. V, Tomo XLII (1908) ein Referat der Abhandlung gegeben.

Zuerst spreche ich mich über die ausführlichste und gründlichste der Rezensionen, diejenige Stählins, aus. Ich finde hier einen besonders willkommenen Anlass, einige für die richtige Würdigung der Fav.-Parallelen wichtige Gesichtspunkte zu betonen und einige komplettierende Bemerkungen zu machen.

Stählin bemerkt, dass das Verhältnis des Clem. zu denjenigen Quellen, die er sicher direkt benutzt hat — zum Alten und Neuen Testament, zur altkirchlichen und gnostischen Litteratur, zu Plato und Philo — für unsre Ansicht bezüglich seines Verhältnisses zu den für die realenzyklopädischen Notizen benutzten Quellen massgebend sein soll. Da Clem. allem nach zu urteilen den erstgenannten Schriften und Schriftstellern ein eingehendes Studium gewidmet hat und die betreffende Litteratur gut beherrscht, so sei die Annahme unberechtigt, er habe für die realenzyklopädischen Notizen im

grossen und ganzen eine einzige Hauptquelle exzerpiert. Ich erinnere aber daran, dass die erstgenannte Litteratur — die theologische und philosophische — von Clem. für andere Zwecke angewandt worden ist als die Litteratur der zweiten Kategorie und dass er der erstgenannten Litteratur ohne Zweifel ein viel grösseres unmittelbares Interesse gewidmet hat. Das Verhältnis des Clem. zur theologischen und philosophischen Litteratur lässt sich also für die Frage nach der Art der Benutzung der realenzyklopädischen Quellen nur mit grösster Vorsicht verwerten. Was besonders die Platozitate betrifft, so spricht sich St. (Sp. 391) so aus: "Hätte er (Gabrielsson) z. B. alle Platozitate ... im Zusammenhang betrachtet, so wäre er kaum auf die Meinung gekommen, dass Clemens einen Teil dieser Zitate dem Favorin verdankt (vgl. S. 223)". Ich bemerke aber, dass in denjenigen Fällen, in denen ich Benutzung Platos auf die Rechnung der Vermittelung Favorins geschrieben habe[1], es sich sehr oft um historische Notizen rührt, die bei Plato wiederkehren, nur selten um eine wörtliche Zitierung von Platostellen. Wie mehrmals (im T. I und hier oben) bemerkt, wird an mehreren der betreffenden Stellen Plato gar nicht von Clem. genannt. In einigen Fällen ist es — wie bisweilen nachgewiesen — sehr wahrscheinlich, dass Clem. nicht einmal davon bewusst gewesen ist, dass die Notizen auf Plato zurückgehen. Wir sind also nicht dazu berechtigt, die durch Fav. vermittelten Platostellen oder Platonotizen mit den übrigen — überaus zahlreichen — Platozitaten auf eine und dieselbe Linie zu stellen. Für die letztgenannten habe ich gar nicht die π. ἱ. als Quelle aufgestellt. Ich bin vielmehr dazu geneigt gewesen, für viele Zitate direkte Platobenutzung anzunehmen, obgleich die Annahme einer durch philosophische Schriften — und zwar durch Schriften pythagoraisierender Akademiker, möglicherweise aber auch durch Arbeiten, die von anderen Philosophen (eventuell Favorinus) herrühren — vermittelten Benutzung Platos wohl

[1] S. oben S. 430 A. 9.

in vielen Fällen möglich ist, wie ich im T. I an der von St. zitierten Stelle (S. 223) bemerkt habe. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass recht viele Zitate der letztgen. Kategorie angehören, muss man bezüglich der Annahme unmittelbarer Platobenutzung mit Vorsicht verfahren.

Besonders gründlich hat St. die von mir als Fav.-Parallelen bezeichneten Stellen untersucht. Nur sechs Parallelen bezeichnet er als gut, nämlich Str. I K. 15 § 69, 1 (über Eudoxos und Chonuphis), Str. I K. 16 § 78, 3 f. (die Erfindungen des Alkmaion und Anaxagoras; zwei Par.), ebenda § 79, 3 (über den ersten Grammatiker), Str. I K. 21 § 103, 2 (Ἀκταία — Ἀττική), Str. VI K. 3 § 32, 2 (über Demokrit und seine Benennung Σοφία). Ich bemerke aber, dass man die einzelnen Parallelen nicht von einander isolieren darf. Ich habe im T. I und noch mehr hier oben das betont und habe auf Beziehungen zwischen den verschiedenen Parallelen immer und immer aufmerksam gemacht. So z. B. habe ich die Stellen über die Reisen Demokrits, über die Reisen des Eudoxos, über die Lehren des Anaxagoras und des Protagoras, die Notiz über Demokrit und seine Benennung Σοφία, die Notizen über die Bücher des Anaxagoras und Alkmaion u. s. w. — um viele Stellen, die nicht Fav.-Parallelen sind, ganz bei Seite zu lassen[1] — zu einander in Beziehungen vielerlei Art gesetzt. Die genannten Fav.-Parallelen stützen also einander gegenseitig (vgl. oben S. 341 f.) Wenn auch die von St. als "gut" bezeichneten Parallelen an und für sich betrachtet zu den wichtigsten zu rechnen sind, so wird die Beweiskraft derjenigen Parallelen, die, wenn man sie von den übrigen isoliert, geringeren Wertes sind, durch die nachgewiesenen Beziehungen zu den stärkeren Parallelen in beträchtlichem Grade erhöht[2]. — Im übrigen erinnere ich daran, dass,

[1] Besonders wichtig ist das oben S. 148—159 (zum Kataloge derjenigen Philosophen, die in freiwilliger Armut lebten) Gesagte.

[2] Für den Nachweis der Beziehungen zwischen den Fav.-Parallelen und bezüglich der Frage, in welchem Zusammenhang die Notizen in der

wenn in einigen Fällen nicht ausdrücklich bezeugt ist, dass Fav. gerade dasselbe berichtet hat wie Clem., das jedoch in den betreffenden Fällen überaus wahrscheinlich ist. Endlich bemerke ich, dass eine wörtliche Übereinstimmung zwischen Clem. und Fav. sich nicht mehr konstatieren lässt — aus Gründen, die ich oben S. 8 f. (vgl. 342) angedeutet habe.

Was die einzelnen Parallelen betrifft, so mache ich über sie die folgenden Bemerkungen.

Protr. § 54, 6: Demetrius und Lamia. Clem. berichtet von dem Umgang des Dem. mit Lamia im Athena-Tempel auf Akropolis, Fav. bei Diog. spricht nur im allgemeinen von der Liebe des Dem. zu Lamia. Von den — von mir übrigens nicht als Beweis für die Fav.-Benutzung angeführten — Athenaeusstellen sagt St., bei Ath. sei freilich von Dem. und Lamia die Rede, aber in einem anderen Zusammenhang als bei Clem. Und von der Ael.-Stelle sagt er: "Hier wird etwas ganz anderes von Dem. und Lamia erzählt". In beiden Fällen ist jedoch von Lamia als der Geliebten des Dem. die Rede, obgleich der Umgang im Athena-Tempel dort ebensowenig wie bei Diog. Erwähnung findet. Dass aber Ath. und Ael. eine und dieselbe Quelle benutzen wie Clem., ergibt sich ganz besonders aus der sonstigen, sehr umfassenden und wichtigen Berührung, die zwischen dem Kat. der Vergötterten, Ath. und Ael. stattfindet; s. darüber oben S. 267—271, vgl. 212 ff. Dass Ath. für die Notizen über Dem. und Lamia Fav. benutzt, dafür spricht der Umstand, dass die ohne Zweifel zunächst aus Fav. geschöpfte, aus den συμποσιακά des Didymus ange-

---

Quelle vorgekommen sind, ist auch die nicht auf Fav.-Zitate bezügliche Berührung des Clem. mit Diog. und Gell., wie auch die Berührung mit Ael., Ath., u. s. w. von Belang. Dass ich St. und anderen — z. B. Pohlenz und Reinach in den Rezensionen — darin gar nicht beistimme, dass v. Wilamowitz und Schwartz der von Maass und Rudolph vertretenen Ansicht widerlegt hätten, brauche ich kaum zu widerholen. Ich erlaube mir, auf die diesbezüglichen Ergebnisse dieses zweiten Teils zu verweisen.

führte Notiz, die bei Diog. V 76 steht[1], bei Ath. XIII 593 e, f wiederkehrt. Bei Diog. heisst es: Δίδυμος ἐν συμποσιακοῖς καὶ Χαριτοβλέφαρον καὶ Λαμπετὸν καλεῖσθαι αὐτόν φησιν ἀπό τινος ἑταίρας. Ath. sagt: Δημήτριος δ' ὁ Φαληρεὺς Λαμπιτοῦς τῆς Σαμίας ἑταίρας ἐρασθεὶς ἡδέως δι' αὐτὴν καὶ Λαμπιτὼ προσηγορεύετο, ὥς φησι Δίυλλος· ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Χαριτοβλέφαρος. Hier ist freilich von Dem. Phalereus die Rede, während die Notizen über Dem. und Lamia eigentlich Dem. Poliorketes betreffen. Das ist aber wegen der Verwechselung der beiden Männer, die ich bei Diog. konstatiert habe (s. Üb. Fav. S. 24 f.), hier nicht von Belang. Da Diog. die verschiedenen Notizen über Dem. aus weit verschiedenen Fav.-Stellen geschöpft, jedenfalls mehrere hierauf bezügliche Fav.-Stellen zitiert hat, so ist, wie bemerkt, die Verwechselung nichts sehr auffallendes. Der Umstand, dass Dem. Phal. eine samische Hetäre liebte (s. Ath. XIII p. 593 e, an der hier oben angeführten Stelle), scheint mir übrigens durch die Ähnlichkeit, die zwischen den Wörtern Σαμία und Λάμια besteht, zur Verwechselung mitgewirkt zu haben, was zu Gunsten der Annahme spricht, dass Ath. und Diog. eine und dieselbe Quelle benutzen. Hierzu kommt aber, dass Dem. Pol., nach der Angabe bei Ath. p. 593 a, ebenfalls eine samische Hetäre liebte. Der Name der letztgenannten war Myrrhine, während die von Dem. Phal. geliebte Hetäre Lampeto genannt wurde. Das Gesagte spricht ebenfalls zu Gunsten der Annahme einer Ath. und Diog. gemeinsamen Quelle. Im übrigen bemerke ich, dass — nach der Angabe bei Marres, Diss. inaug. de Favorini Arelatensis vita studiis scriptis p. 102 — Diogenianus die Geliebte des Dem. Phal. (!) Λοιμία nennt, wie übrigens auch Choiroboskos (s. Bekk. Anecd. p. 1395); der letztgen. Name (Λοιμία) kommt nach der Angabe bei Marres auch in Cra-

[1] Dass die uns erhaltenen Zitate der συμπ. des Did. (bei Diog., Clem., Steph. und im Etym. M.) sämmtlich durch die π. ἰ. vermittelt sind, habe ich nachgewiesen; s. bes. T. I S. 51 (vgl. 86—96, 167 f.) und oben S. 285.

meri Anecd. II p. 239, 13 vor. Die Verwechselung des Dem. Phal. mit Dem. Pol. ist also leicht zu erklären. Der Umstand, dass Ael., V. h. XII 17 (über Dem. und Lamia) nur "Demetrius" — ohne weiteren Zusatz — bietet, stimmt gut zu der Annahme, dass Ael. ebenfalls Fav. benutzt; die Quelle scheint an der betreffenden Stelle nicht ganz deutlich gewesen zu sein. Darauf, dass Ath. und Ael. auf eine und dieselbe Quelle und zwar auf den von Diog. benutzten Fav. zurückgehen, deutet auch das Folgende hin. Fav. bei Diog. besagt, dass Dem. aus dem Hause Konons war. Bei Ael., V. h. XII 43 heisst es aber: Δημήτριον δὲ τὸν Φαληρέα οἰκότριβα γενέσθαι λέγουσιν ἐκ τῆς οἰκίας τῆς Τιμοθέου καὶ Κόνωνος[1]. Die beiden Stellen werden komplettiert und der Zusatz des Ael. wird genügend erklärt eben durch eine Ath.-Stelle (XIII 577 a, b), wo der Bemerkung, dass Timotheus von einer thrakischen Hetäre geboren war, diese Worte hinzugefügt werden: ὁ δὲ Τιμόθεος καὶ σκωπτόμενός ποτε, ὅτι τοιαύτης εἴη μητρὸς 'καὶ χάριν γε αὐτῇ', φησίν, 'οἶδα ὅτι δι' αὐτὴν Κόνωνός εἰμι υἱός'.[2] Ich bemerke übrigens bezüglich Athenaeus, dass bei ihm p. 577 c, also sogut wie unmittelbar nach der letztgenannten Stelle, berichtet wird, Lamia sei eine Tochter des Atheners Kleanor gewesen, was dem Ausdrucke ἀστῇ καὶ εὐγενεῖ bei Fav. (Diog. V 76) zu entsprechen scheint. Was den Ausdruck ἀστῇ betrifft, so hängt er m. E. mit dem von Ath. p. 577 d — also unmittelbar nach der letztgenannten Stelle — angewandten Ausdrucke ἀστικῇ zusammen. Ath. sagt: ἦν δὲ Λάμια σφόδρα εὔθικτος καὶ ἀστικὴ πρὸς τὰς ἀποκρίσεις. Kluge Antworten werden Lamia beigelegt in den an der angeführten Ath.-Stelle zitierten Machonversen und bei Ael., V. h. XIII 9. Ausserdem erin-

[1] Die Notiz bezieht sich wohl also auf Dem. Phal. Auch hier lag aber eine Verwechselung nahe, denn bei Ael., V. h. III 16 werden Dem. Poliorketes und Timotheus in der Eigenschaft als Heerführer miteinander verglichen.

[2] Marres schlägt vor, an der Ael.-Stelle τοῦ Κόνωνος (statt καὶ K.) zu lesen, diese Änderung ist aber nicht notwendig.

nere ich an das oben S. 249 ff. über die Bocchorisgeschichte Bemerkte, wo eben von Dem. und Lamia die Rede war. Ich bin also fortan der Ansicht, dass Ath. und Ael. aus Fav. schöpfen. Die Frage ob Ath. und Ael. Fav. benutzen, ist indessen bezüglich der Notizen über Dem. und Lamia von einer verhältnismässig geringen Wichtigkeit, da die Erwähnung der Liebe des Dem. zu Lamia bei Fav. durch die Diog.-Stelle ausdrücklich bezeugt ist. — Im Zusammenhang hiermit mache ich nochmals auf die Zusammengehörigkeit zwischen der Notiz über Dem. und Lamia und der bei Clem. ihr unmittelbar vorhergehenden Notiz über die Vergötterung des Demetrius aufmerksam[1]. Schon oben S. 214 f. und 270 f. habe ich einpaar hierauf bezügliche Gesichtspunkte hervorgehoben. Ich füge hier noch einige Bemerkungen hinzu. Man beachte, dass der Verkehr mit Lamia im Tempel gewissermassen als der Verkehr des (Gottes!) Dem. Καταιβάτης mit der (Göttin!) Aphrodite Λάμια zu fassen ist. Der hohe Grad der Frevelhaftigkeit der Tat des Dem. ergibt sich aus den Worten des Clem.: γάμος ὑπὸ Ἀθηναίων αὐτῷ ὁ τῆς Ἀθηνᾶς ηὐτρεπίζετο· ὁ δὲ τὴν μὲν θεὸν ὑπερηφάνει κτλ. Was den Demetriuskultus betrifft, so berichtet Ath. freilich nicht von dem Beinamen Καταιβάτης. Er besagt aber VI 253 b, dass die Athener Dem. zu Ehren Paiane und Prosodien sangen; ebendasselbe wird XV 697 a berichtet, und zwar folgt darauf unmittelbar das auf die Geschichte von Aristoteles und Hermeias bezügliche Zitat aus der Apologie des Aristoteles (s. darüber oben S. 295 ff., vgl. 415 f.). An der zuerst angeführten Ath.-Stelle heisst es ferner (p. 253 c), dass die Athener Dem. mit Tänzen und Gesängen als einen Gott empfingen (ὡς εἴη μόνος θεὸς ἀληθινός ... γεγονὼς δ' εἴη ἐκ Ποσειδῶνος καὶ Ἀφροδίτης) und ihn anbeteten. Auch sonst findet man Anzeichen für den göttlichen Kultus des Dem. (s. z. B.

[1] St. nimmt auf die letztgenannte Notiz nicht Bezug, Pohlenz aber sagt in seiner Rezension, die Parallele beweise nichts, weil das für Clem. charakteristische Moment, die Vergötterung des Demetrius, bei (Fav. bei) Diog. fehle.

Ath. XII 536 a und Ael., V. h. IX 9). Was aber den Lamiakultus betrifft, so bemerke ich das Folgende. Wie schon oben S. 270 bemerkt, ist bei Ath. VI 253 a, b von dem Kultus der Aphrodite Λάμια in Athen und Thebe die Rede. Ich führe aus der Stelle die folgenden Worte an: Καὶ Θηβαῖοι δὲ κολακεύοντες τὸν Δημήτριον, ὥς φησι Πολέμων ἐν τῷ περὶ τῆς ποικίλης στοᾶς τῆς ἐν Σικυῶνι, ἱδρύσαντο ναὸν Ἀφροδίτης Λαμίας. Ἐρωμένη δ' ἦν αὕτη τοῦ Δημητρίου, καθάπερ καὶ ἡ Λέαινα. Τί οὖν παράδοξον οἱ Ἀθηναῖοι <οἱ> τῶν κολάκων κόλακες ἐποίησαν [οἳ] εἰς αὐτὸν τὸν Δημήτριον παιᾶνας καὶ προσόδια ᾄδοντες;[1] Hieraus ergibt sich, dass man nicht nur Dem., sondern auch Lamia als ein Beispiel für Vergötterung eines Menschen anführen könnte. Betreffs der Lamia tritt die Vergötterung bei Clem. nicht hervor, ist aber in der Quelle wahrscheinlich genügend hervorgehoben gewesen[2]. Die Notizen über die Vergötterung der Geliebten der Fürsten und der berühmten Männer (Hadrianus — Antinous, Agamemnon — Argynnos, Ptolemaeus Philadelphus — Blistiche, Aristoteles — Hermeias u. s. w.) habe ich im T. I und oben stets auf Favorinus zurückgeführt. Dass in solchen Fällen in der Quelle sehr oft von Bildwerken die Rede war, habe ich mehrmals betont[3]. Was Lamia betrifft, so ist freilich nirgends aus-

[1] Dass die von Ath. zitierte Polemonschrift auch unsrer Clem.-Stelle über Dem. und Lamia zu Grunde liegt, habe ich T. I S. 30 (vgl. oben S. 270 i. d. A.) angedeutet, indem ich darauf hinwies, dass die Polemonschrift nicht nur an der oben angeführten Ath.-Stelle (über die Vergötterung des Dem. und der Lamia), sondern auch bei Ath. XIII 577 c (über die Liebe des Dem. zu Lamia) zitiert wird.

[2] Wenigstens der feierliche Charakter des Verkehres des Dem. mit Lamia wird angedeutet bei Ael. (V. h. XII 17): Δημήτριος .... ἐφοίτα ἐς Λαμίας τῆς ἑταίρας σὺν τοῖς ὅπλοις καὶ φορῶν τὸ διάδημα.

[3] Überhaupt tritt der Gesichtspunkt der Vergötterung sehr oft bei Clem. hervor. Ich mache nur darauf aufmerksam, dass der ganze Katalog der Götterbilder (Protr. K. 4), Protr. K. 2 § 26, 28 ff., der Kat. der Beinamen der Götter, der Kat. des Tierkultus, der Kat. der in den Tempeln begrabenen („Kat. der Heroengräber", Protr. K. 3 § 45), das fünfte Kap. des Protr. und noch mehr Stellen mit dem Vergötterungsgedanken

drücklich von Bildern, die ihr zu Ehren verfertigt waren, die Rede, ich erinnere aber an die Notiz des Ath. über den Tempel, den die Thebaner ihr zu Ehren errichteten. Übrigens bemerke ich, dass Phila, die Tochter des Dem. und der Lamia — oder möglicherweise die Frau des Dem. — unter der Benennung Ἀφροδίτη Φίλα durch Bilder verehrt wurde; s. darüber Ath. VI 254 a, 255 c, XIII 577 c[1].

aufs engste zusammenhängen. Bes. nenne ich hier die Protr. K. 4 § 53, 4—6 — unmittelbar vor dem Kat. der Vergötterten — gemachten Bemerkungen über die Pantarkes, Alkibiades, Phryne u. s. w. nachgebildeten Götterstatuen (s. oben S. 17, 102, 105, 109, 126, 170, 212, 266, 376 f., 406). Wenn ferner Protr. § 57 unter Zitierung des Philostephanos von der Liebe des Pygmalion zu einem Aphroditebild auf Cypern und wenn ebenda unter Zitierung des Poseidippos von der Liebe zu einem Aphroditebild auf Knidos berichtet wird (s. S. 215 und sonst), so bemerke ich, dass die letztgenannten Notizen aus ebenderselben Quelle herrühren wie die Protr. § 53, 5 — unmittelbar nach der Notiz über Pantarkes und unmittelbar vor den Notizen über Phryne und über Alkibiades — vorkommende, ebenfalls aus Poseidippos angeführte Notiz, Praxiteles habe das knidische Aphroditebild nach dem Vorbilde seiner Geliebten, der Kratine, verfertigt. Dass die Liebe zu den steinernen Bildern ebenso wie der Bilderkultus mit dem Vergötterungsgedanken zusammenhängt, brauche ich kaum zu bemerken. Ich mache übrigens auf das Folgende aufmerksam. Ath. berichtet XIII 591 a, Praxiteles habe das Bild der knidischen Aphrodite seiner Geliebten, der Phryne, nachgebildet. Ebenda (p. 591 b) heisst es, dass in Delphi das von Praxiteles verfertigte Phrynebild zwischen dem Bilde Philipps von Macedonien und demjenigen des lacedämonischen Königs Archedamos stand. Dass aber Philipp im Kat. der Vergötterten vorkommt und dass in der Quelle von einem Bildwerke die Rede war, habe ich oben S. 168 f. (vgl. 213 A. 1, 269) nachgewiesen. Der enge Zusammenhang zwischen der Stelle über Demetrius und den Stellen über Liebe zu steinernen Bildern wird übrigens von Clem. selber durch die Worte τὸ ἄγαλμα γῆμαι μὴ δυνάμενος angedeutet. Dass aber die hier oben angeführten Stellen, die sich auf Vergötterung beziehen, sämmtlich aus der π. ἱ. herrühren, das habe ich in diesem zweiten Teil nachgewiesen; s. bes. Ael.-Par. und Ath.-Par., wie auch Diog.-Par. und Gell.-Par. zu den betreffenden Stellen.

[1] Bei Ath. VI 255 c steht im Texte μητρός. Ob das von Kaibel, der auf Steph. u. Φίλα verweist, vorgeschlagene γυναικός die richtige Lesart sei, lasse ich dahinstehn; es ist für mich wahrscheinlicher, dass Ath. die Tochter des Dem. mit Lamia (s. Ath. XIII 577 c) im Sinne hat.

Was Demetrius betrifft, so ist es mir nicht bekannt, ob ihm zu Ehren Statuen errichtet worden sind[1]. Dass Gemälde, die ihn darstellten, angefertigt wurden und dass solches mit der Vergötterung zusammenhängt, ergibt sich aus Ath. XII 536 a, wo Ath., nachdem er die Tracht des Demetrius beschrieben, so sagt: Γινομένων δὲ τῶν Δημητρίων Ἀθήνησιν ἐγράφετο ἐπὶ τοῦ προσκηνίου ἐπὶ τῆς Οἰκουμένης ὀχούμενος.

Paed. I § 55,1 (Pädagogenkatalog; s. oben S. 216 und sonst) und § 55,2 = Str. III § 11 (über die Ehen mit Müttern, Töchtern und Schwestern bei den Persern; s. oben S. 260, 384, vgl. 401). Was den im Pädagogenkatalog erwähnten Leonides, den Erzieher Alexanders, betrifft, so ist St. der Ansicht, dass wir nicht dazu berechtigt sind, aus der Stelle bei Julius Valerius, dem lateinischen Übersetzer des Ps. Kallisthenes, darauf zu schliessen, dass Fav. den Katalog der Lehrer Alexanders mitgeteilt hätte. Erstens bemerke ich aber, dass die an ebenderselben Stelle bei Jul. Val. stehenden Notizen über die Genealogien Alexanders und seiner Mutter Olympias von Jul. Val. ausdrücklich aus der π. ἱ. angeführt werden. Da die Alexandergenealogie ebenfalls — wie der Kat. der Lehrer Alexanders — sich an einer Clem.-Stelle verspüren lässt und da die letztgen. Stelle auch sonst Anzeichen für Fav.-Benutzung — die Par. Ἀκταία — Ἀττική, die St. selber als eine gute Fav.-Parallele bezeichnet — zeigt (s. T. I. S. 148 ff.), so hätte St. die Alexandergenealogie in diesem Zusammenhang wenigstens erwähnen sollen[2]. Zweitens aber bemerke ich, dass die Lesart "de Mileto", auf welche St. seine Argumentierung stützt, kaum die richtige ist[3]. Nachdem bei Jul. Val. unter den Lehrern zuletzt Aristoteles von Milet (der Lehrer der Philosophie)

[1] Dass nach Fav. (bei Diog. und in der Or. Cor.) Dem. Pol. die Dem. Phalereus zu Ehren errichteten Statuen zerschlug, habe ich mehrmals bemerkt.

[2] Pohlenz, der (in der Rez.) ebenfalls die Beweiskraft unsrer Parallele nicht sehr hoch anschlägt, hat die Alexandergenealogie genannt.

[3] St. selber scheint übrigens Sp. 388 in der Anm. die Lesart "de militia" vorzuziehen.

verzeichnet worden ist, heisst es: "Enim de Mileto loqui hic longa res est et propositum interturbat deque ea si quid inquirere curiosius voles, sat tibi, lector, habeto graecum Favorini librum, qui 'Omnigenae historiae' superscribitur". Ein solcher Hinweis (deque ea etc.) auf Litteratur über die Stadt Milet überhaupt scheint mir durch den Umstand, dass einer der Lehrer aus Milet abstammte, kaum genügend motiviert zu sein. Rudolph, De font. 54 liest: "Enim de milite (= de institutione militari), quia ... interturbat, si quid" etc. Maass 54 lässt die Worte "deque ea" sich auf die Erziehung (institutio) Alexanders beziehen[1]. Möglicherweise ist die Lesart "de militia" (vgl. S. 451 A. 3) die richtige, da auffallenderweise kein Lehrer der Kriegskunst im Kataloge genannt wird und da, wie St. bemerkt, eine Handschrift "milite quia" bietet. Aber auch wenn die Lesart "de Mileto" die richtige sein sollte, so lässt sich mit völliger Evidenz nachweisen, dass der Kat. der Lehrer Alexanders in der π. ἱ. mitgeteilt gewesen ist. Diesen Nachweis hat Rudolph a. a. O. geliefert. In der armenischen Übersetzung des Ps. Kallisthenes heisst es an der entsprechenden Stelle, "Papharanus" habe, im vierten Buche seiner Erzählungen, von den Lehrern Alexanders — die bei Ps. Kallisthenes unmittelbar vorher, wie bei Jul. Val., verzeichnet sind — berichtet. "Papharanus" ist, wie ein jeder ersieht, nur eine Form des Namens Favorinus! St. scheint die Stelle der armenischen Übersetzung nicht zu kennen; sonst hätte er kaum als Argument gegen die Ansicht, der Lehrerkatalog habe bei Fav. gestanden, den Umstand angeführt, dass der Lehrerkatalog freilich bei Ps. Kallisthenes steht, dass aber Favorinus nur bei Jul. Val., nicht bei Ps. Kallisthenes genannt wäre (s. die Rez., Sp. 389 i. d. A.). — St. spricht übrigens die Ansicht aus, dass die Anklänge an Plutarch, die man im Päda-

[1] St. scheint die Stellen bei Rudolph und Maass gar nicht zu kennen. Ich habe sie Üb. Fav. 30 f. notiert.

gogenkatalog und sonst bei Clem. findet[1], durch direkte Plut.-Benutzung zu erklären sind. Ich brauche nur auf die Abteilung über die Plut.-Benutzung (oben S. 345 ff.) verweisen. Ein jeder wird gestehen, dass Clem. höchstens die Vita Sol. und die Vita Alex., wahrscheinlich aber nicht einmal diese Schriften direkt benutzt hat. Was besonders den Pädagogenkatalog betrifft, so ist es eine absurde Annahme, dass Clem. für die drei trocknen Notizen drei Plut.-Schriften exzerpiert hätte. — Im übrigen bemerke ich, dass der Wert unsrer Paed.-Stelle in der Eigenschaft als Fav.-Par. nicht nur auf der Erwähnung des Leonides beruht, sondern auch darauf, dass ebenda — und zwar im Zusammenhang mit Notizen über die Erziehung der Söhne der persischen Könige — von den Ehen mit Müttern und Schwestern bei den Persern berichtet wird. Diese Notizen kehren Str. III § 11 wieder. An der letztgen. Stelle wird — wie z. B. bei Diog., Prooem. 7 und IX 83 — die betreffende Sitte den Magiern beigelegt, und zwar wird bei Clem. Xanthos zitiert, was auf eine schriftliche Quelle hindeutet[2]. Die doppelte Berührung mit Diog. — Prooem. § 7 und IX 83 (vgl. 87, wo Fav. zitiert wird) — ferner die Berührung mit Sextus und mit Apulejus (s. T. I), die Berührung mit Tatianus (s. oben S. 401 f., vgl. 384) und anderes macht es wahrscheinlich, dass die Notiz aus der π. ἱ. herrührt[3]. — Was die Str. III § 10, 2 enthaltene Notiz über den gemein-

[1] S. T. I S. 228, oben S. 216, 430 A. 8. Wie bemerkt, kehrt nicht nur die Notiz über Leonides, sondern auch diejenige über Sikinnos, wie auch diejenige über Zopyros bei Plutarch (in den Lebensbeschreibungen) wieder.

[2] Diog. (Prooem. 7) zitiert Sotion. Potter besagt, dass Tertull., der sich zweimal auf jene Sitte der Perser beziehe, Ktesias zitiert. Xanthos wird Prooem. § 2 bezüglich der persischen Geschichte und der Herrschaft der Magier angeführt.

[3] Die Notiz kommt ausserdem — nach Potters Angabe — bei Origenes, Joh. Chrysostomus, Julianus (bei Cyrillus) und bei anderen vor. Möglicherweise haben diese Schriftsteller ebenfalls aus Fav. geschöpft (vgl. oben S. 432).

samen Weiberbesitz nach Plato (vgl. oben S. 178) betrifft, so ist jene Notiz an und für sich keine Fav.-Parallele, da die Berührung mit Fav. eigentlich § 11 (über die Ehen bei den Persern) betrifft. Auch die Notiz im § 10 berührt sich indessen in gewisser Hinsicht mit der auf Fav. zurückgehenden Stelle Diog. IX 83 f.. Nachdem Diog. die genannte persische Sitte und die griechische Sitte, die Kinder auszusetzen, erwähnt hat, fährt er so fort: καὶ Μασσαγέται μέν, ὥς φησι καὶ Εὔδοξος ἐν τῇ πρώτῃ τῆς περιόδου, κοινὰς ἔχουσι τὰς γυναῖκας· Ἕλληνες δὲ οὔ. Besonders wichtig ist ferner der Umstand, dass sogar Xanthos an der von Clem. zitierten Stelle von dem gemeinsamen Besitz der Weiber berichtet hat, indem er besagt haben soll, der gemeinsame Weiberbesitz sei ebenfalls bei den Persern vorgekommen. Der Umstand, dass die Sitte der Perser (die Ehen) und der gemeinsame Weiberbesitz (bei Plato, bzw. bei den Massageten und bei den Persern) zugleich und zusammen sowohl bei Clem. als bei Diog. (und bei Sext.) Erwähnung finden, deutet auf eine den genannten Schriftstellern gemeinsame Quelle hin. Dass Clem., der die Notizen über die Perser nicht Plato entlehnt haben kann, die — an und für sich recht triviale — Notiz über den gemeinsamen Weiberbesitz im Idealstaate Platos direkt aus Plato geschöpft hätte, ist nicht wahrscheinlich, da die Notizen über den gemeinsamen Weiberbesitz im Xanthoszitate und bei Diog. mit den Notizen über die Ehen bei den Persern zusammen vorkommt und also zunächst aus derjenigen Quelle herrührt, welcher das Xanthoszitat entlehnt ist.

Str. I § 61, 4: über Pittacus (vgl. oben S. 48). St. bemerkt, dass Fav. bei Diog. nur einen zweiten Pittacus, nicht aber den gerühmten weisen Pittacus nennt. Da aber Fav. — nach der Angabe des Diog. — jenen zweiten Pittacus als einen Gesetzgeber bezeichnet hat[1], so hat er, wie natürlich, denjenigen Pittacus, der einer der Sieben und zwar ebenfalls ein Gesetzgeber war, ebenfalls erwähnt. Die Annahme, dass Fav. den Gesetzgeber der Mytilenäer von dem

[1] Man beachte, dass Diog. (Fav.) νομοθέτης, nicht ὁ νομοθέτης bietet.

bekannten weisen P. getrennt hätte, wäre völlig unreimlich. S. auch oben S. 31—33. Übrigens erinnere ich daran, dass man auch zwei gerühmte Männer Namens Periander kannte; die betreffenden Notizen (Ael., V. h. XII 35 und Pamphila bei Diog. I 98) rühren ebenfalls aus Fav. her, vgl. T. I. S. 233 f. (Or.-Cor.-Par.) und sonst, oben S. 239.

Str. I § 69, 1: Eudoxos und Chonuphis. Eine gute Parallele nach St., der aber so sagt: "Nicht direkt hierfür (näml. für das Zusammentreffen mit Chonuphis), aber für die Weissagung, die Eudoxos von den Priestern erhält, wird Fav. zitiert". Es ist aber völlig unberechtigt, die Stelle so zu interpretieren, dass Diog. die Notiz über das Zusammentreffen mit Chonuphis nicht aus Fav. mitgeteilt hätte. Diog. sagt: Ὅτε δὲ συνεγένετο ἐν Αἰγύπτῳ Χονούφιδι [1] τῷ Ἡλιουπολίτῃ, ὁ Ἆπις αὐτοῦ θοιμάτιον περιελιχμήσατο. Ἔνδοξον οὖν αὐτόν, ἀλλ᾽ ὀλιγοχρόνιον ἔφασαν οἱ ἱερεῖς ἔσεσθαι, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν ἀπομνημονεύμασιν. Eben wegen des genannten Benehmens des Apis weissagten die Priester dem Eudoxos ein rühmliches Leben und einen frühen Tod. Vgl. übrigens oben S. 65—67. Auch das oben S. 210—212 Bemerkte ist möglicherweise hier von Belang.

Str. I § 69, 4—6: die Reisen Demokrits (vgl. oben S. 22 i. d. A., 235). Die Reisen und die Lehren der Philosophen gehören aufs engste miteinander zusammen. Die Berichte von den Reisen des Thales, Solon, Pythagoras, Eudoxos, Plato, Demokritos u. s. w. haben bei Clemens und in der Geschichte der griechischen Philosophie überhaupt keinen anderen Zweck als denjenigen, die Abhängigkeit der betreffenden Philosophen von den älteren Weisen (den Ägyptern, Magiern u. s. w.) klar zu legen. Diese Zusammengehörigkeit der Reisen mit den Lehren wird übrigens betreffs Demokritos von Diog. an der betreffenden Stelle (IX 34) ausgesprochen: οὗτος (Dem.) Μάγων τινῶν διήκουσε καὶ Χαλδαίων ... παρ᾽ ὧν τά τε περὶ θεολογίας καὶ ἀστρολογίας ἔμαθεν ἔτι παῖς ὤν. Wenn Diog. unmittelbar hiernach berichtet, dass Demokrit später mit Anaxagoras

[1] So ist statt des Ιχονοῦφυ des Diog. zu lesen (s. T. I S. 115).

zusammengetroffen, dass indessen Fav. in der π. ἱ. besagt hat, dass Demokrit selber bezüglich der Lehren des A. von der Sonne und dem Monde erklärte, jene Lehren seien nicht von A. erfunden, sondern schon von älteren Weisen dargestellt worden, dass Dem. aber die Lehren des A. von den διακοσμήσεις und dem νοῦς zu persifflieren (διασύρειν) pflegte, so ersieht man hieraus, dass die Fav.-Notiz eben deshalb angeführt worden ist, um glaublich zu machen, dass Dem. den Lehren des A. bezüglich des νοῦς und der διακοσμήσεις nicht beistimmte, also auf diesem Punkte jedenfalls kein Schüler des A. war, dass er aber bezüglich der astronomischen Lehren nicht ein Schüler des A., sondern vielmehr ein Schüler jener älteren Weisen gewesen ist. Dass dabei nicht (oder nicht nur) an Linos (s. Prooem. 4), sondern ganz besonders an die Magier u. s. w. zu denken ist, das ergibt sich schon daraus, dass Diog. vor und nach dem Fav.-Zitate eben von den Reisen Demokrits spricht, geht aber noch sicherer daraus hervor, dass Diog. selber besagt, Dem. sei bezüglich der Astrologie schon als Jüngling von den Magiern unterrichtet worden (παρ' ὧν τά τε περὶ θεολογίας καὶ ἀστρολογίας ἔμαθεν). Denn ich brauche kaum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, dass die Lehren von der Sonne und dem Mond — in gewisser Hinsicht freilich auch diejenigen von dem νοῦς — mit der Astrologie zu tun haben[1]. — Im Zusammenhang hiermit bemerke ich das Folgende. St. hat gegen die Zusammenstellung der Stelle über die Lehren des Anaxagoras (Str. II § 14, 2)[2], wo Clem. besagt, A. habe die Lehre von dem νοῦς erfunden, mit dem Fav.-Zitate bei Diog. IX 34 f. die Einwendung gemacht, Demokrit habe nach Fav. besagt, die dem A. beigelegten Lehren seien nicht von A. erfunden. Eine solche Einwendung ist schon deshalb unberechtigt, weil Clemens von der Lehre von

[1] Was den νοῦς betrifft, so bemerke ich, dass die Astrologie erst dann möglich wird, wenn man ein einheitliches vernünftiges Prinzip das ganze — die Sterne und das Menschenleben — beherrschen lässt.

[2] S. T. I S. 231 (Fav.-Par.); vgl. oben S. 81 f., 396 f., 424 f.

dem νοῦς spricht, während der Urteil des Demokritos sich auf die Lehren von der Sonne und dem Mond bezieht, die Lehre von dem νοῦς aber seitens Demokritos ein Gegenstand des Hohnes gewesen sein soll (vgl. oben). Es besteht also gar kein Widerspruch zwischen der Clem.-Stelle über Anaxagoras und der Notiz des Fav. bei Diog. über Demokrit[1]. — Ausser der Stelle über die Lehren des Anaxagoras gehören mit der Stelle über Demokrits Reisen die mit Fav. sich berührenden Notizen des Clem. über Demokrit und seine Benennung Σοφία (s. oben S. 253, 139) und über die Lehren des Protagoras (Str. VI § 65,1; s. oben S. 253) eng zusammen; s. auch das oben S. 54 ff., 148 ff., 240 Bemerkte. Auf die Analogie, die zwischen den Lehren des Protagoras und Anaxagoras einerseits und ihren Benennungen (Λόγος und Νοῦς) andererseits besteht, habe ich T. I S. 231 hingewiesen. Dass Clem. bezüglich Demokritos nicht nur von den Reisen, sondern auch von der Benennung (Σοφία) berichtet, habe ich hervorgehoben. Dass übrigens Reisen nach fernen Ländern auch Anaxagoras beigelegt worden sind, bemerkte ich T. I S. 230 A. 2. Endlich ist die nach Stählins Ansicht wichtige Fav.-Par. Str. I § 78,4 — über das von Anaxagoras herausgegebene Buch (vgl. oben S. 21, 94 A. 2, 170 i. d. A., 443) — hier zu nennen; ich erinnere daran, dass an ebenderselben Clem.-Stelle noch zwei nach Stählins Urteil gute Fav.-Parallelen vorkommen, dass ich ebenda eine Berührung mit der Or. Cor. (s. T. I S. 233, oben S. 232 f., vgl. 294 A. 2, 316, 320) konstatiert habe und dass die § 79,3 enthaltene Diodorusnotiz ungefähr desselben Wertes ist wie die Fav.-Parallelen (s. T. I S. 130, vgl. oben S. 56, 109, 173, 412).

[1] Im übrigen bemerke ich, dass auch wenn man von dem Gesagten absieht, die Einwendung Stählins ohne weiteren Belang ist. Denn es lässt sich nicht entscheiden, ob Fav. dem Urteil Demokrits beigestimmt hat; jedenfalls hat er jenem Urteile kaum mehr als eine relative Berechtigung eingeräumt. Und wenn Fav. besagt haben sollte, Anaxagoras sei der erste gewesen, der die betreffende Lehre unter den Griechen verkündigte, so liesse sich das mit der Behauptung, die Lehre rühre z. B. von den persischen Magiern her, sehr gut vereinigen.

Str. I § 78, 3 f. und 79, 3: drei Fav.-Parellelen, die sämmtlich von St. als gut bezeichnet werden (vgl. oben). Über noch einpaar Fav.-Parallelen an derselben Stelle s. oben.

Str. I § 103, 2: Ἀκταία — Ἀττική. Gute Par., nach St.[1]

Str. II § 14, 2: die Lehre (die doxographische Erfindung) des Anaxagoras. S. oben zu Str. I § 69, 4—6 (S. 454 —456) und sonst mehrmals.

Str. III § 11 (vgl. § 10, 2), s. oben zu Paed. I § 55 (S. 450 ff.).

Str. IV § 57, 2: über Zamolxis (vgl. oben S. 69 A. 1, 78, 96 f.). St. bemerkt richtig, dass Clem. mehr bietet als Fav. bei Stobaeus. Man darf aber vermuten, dass Fav. an der betreffenden Stelle oder sonst mehr von Zamolxis berichtet hat als das von Stob. mitgeteilte. St. ist der Ansicht, Clem. habe die Notiz direkt aus Herodot IV 93 sqq. geschöpft. Das lässt sich m. E. kaum annehmen. Um das zu erweisen stelle ich hier diejenigen Stellen, an denen Clem. Herodot zitiert, zusammen. Str. I K. 14 § 62, 3 zitiert Clem. Herodot und Leandros (-drios) betreffs der barbarischen (phönizischen) Abstammung des Thales. Ich habe die Notiz auf die Clem. und Diog. gemeinsame Quelle und zwar auf die für Str. VI K. 2 benutzte Quelle zurückgeführt (s. oben S. 49 f. mit zit. Stellen, 50 A. 5, 65). Die Notiz über Zamolxis, die bei Diog. und Porphyrius wiederkehrt, rührt aus ebenderselben Quelle her. Ferner wird Herodot Str. I K. 14 § 65, 1 für die Bemerkung, dass Thales die Sonnenfinsternis voraussagte, angeführt; diese Notiz berührt sich ebenfalls gewis-

[1] Da die Notiz (vgl. S. 173, 208, 443, 450) einem bei Tat. wiederkehrenden Abschnitte angehört, den ich zunächst auf Cassian zurückgeführt, so ist diese Par. in der Eigenschaft als Beweis für die Fav.-Benutzung des Clem. von geringem Wert. — Übrigens finde ich bei St. im Zusammenhang mit dieser Par. ein sonderbares Missverständnis meiner Ansicht. Er sagt: "Aber dass Tatian von Clemens teilweise durch Favorin benutzt sein soll, scheint mir nicht bewiesen". Das habe ich nimmer beweisen wollen. Ich habe vielmehr im T. I und oben (s. S. 381 ff.) zu erweisen versucht, dass Clem. und Tat. beide Fav. und beide Cassian benutzt haben.

sermassen mit Diog.[1] und rührt aus Fav. her (s. oben S. 58 ff.). Im Erfinderkataloge zitiert Clem. für die Notiz, dass der Phönizier Kadmos die Buchstabenschrift erfunden haben soll, den Geschichtsschreiber Ephoros und fügt hinzu, dass Herodot besagt, die Buchstaben seien des phönizischen Ursprungs wegen φοινικήϊα γράμματα genannt worden. Die Bemerkung kehrt bei Tatianus wieder (s. oben S. 385, 402 f.) und rührt ohne Zweifel aus derselben Quelle her wie die Tat.-Par. 2 im übrigen, also aus Fav.[2] Die Str. I K. 21 § 127,3 aus H. mitgeteilte Notiz, Dareios habe der Herrschaft der Magier ein Ende gemacht, scheint mir mit der Frage nach dem Ursprunge der Lehren des Thales, Demokritos u. s. w., die eben von den Magiern abhängig waren, so eng zusammenzuhängen, dass ich dazu geneigt bin, auch hier die π. ἱ. als Quelle aufzustellen[3]; jedenfalls rührt die Notiz kaum aus der an der Stelle sonst benutzten chronologischen Quelle her. Ich verweise im Zusammenhang hiermit auf die Str. I K. 14 § 65,4 gemachte Bemerkung, Heraklit habe der Einladung seitens Dareios, nach Persien zu kommen, Folge nicht geleistet; die Notiz rührt aus der Clem. und Diog. gemeinsamen Quelle und zwar aus Fav. her; s. oben S. 60 ff., wo ich die Stelle zu den Notizen über Thales in Beziehung setzte. Im Zusammenhang hiermit erinnere ich an die Protr. K. 5 § 65, 3 vorkommende Notiz, dass Artaxerxes den Bilderkultus in Persien einführte (s. oben S. 20, 89, 163, 210 f., 361 m. d. A. 2). Ich habe die letztgen. Notiz auf die Clem., Diog. und Ael. gemeinsame Quelle und zwar auf Fav. zurückgeführt (s. oben S. 210—212 und sonst oft), wobei ich die Beziehung zu Diog. (Prooem.) nachgewiesen. Ich bemerke hier, dass Clem. unmittelbar nach der letztgen. Notiz ausdrücklich besagt, die Philosophen seien von den Magiern

[1] Diog. zitiert an der betreffenden Stelle (I 23) ebenfalls Herodot und ausserdem Xenophanes und den auch von Clem. an unsrer Stelle zitierten Eudemos.

[2] Vgl. auch das oben S. 63 i. d. A. Gesagte.

[3] Vgl. Diog., Prooem. § 2, am Schlusse. S. auch oben S. 452 A. 1.

abhängig gewesen. Ferner erinnere ich an die Stelle Str. III § 36, 5; s. darüber oben S. 88—90, wo man besonders beachte, dass Diog. an der daselbst von mir herangezogenen Stelle (Prooem. 9) Herodot zitiert. Wichtig ist hier bes. das S. 89 am Schlusse Gesagte. Im übrigen verweise ich auf Protr. K. IV § 52, 6 (Tötung des Apis), welche Stelle ebenfalls auf H. zurückgeht (s. St. in der Clem.-Ausgabe). Ich habe sie oben S. 210 ff. (vgl. S. 377, 454) auf Fav. zurückgeführt und auf die Beziehung zur oben genannten Stelle Protr. § 65, 3, zu Suid. u. Ἄπιδες und zu Diog., Prooem. 1 aufmerksam gemacht. Str. III § 16, 1 wird H. zitiert — an einer Stelle, die bezüglich mehrerer Zitate aus Dichtern und bezüglich der auf H. zurückgehenden Notiz über Kleobis und Biton sich mit Sextus berührt; ich habe den Abschnitt auf die Sext. und Clem. gemeinsame Quelle und zwar auf Fav. zurückgeführt (s. T. I S. 207, oben S. 36, 86). Ich erinnere übrigens daran, dass die unweit der letztgen. Stelle vorkommenden Notizen über die Ehen mit Schwestern u. s. w. bei den Persern und über den gemeinsamen Weiberbesitz ebenfalls bei Sext., und zwar in jenen sich mit Clem. und mit Diog. IX 83 f. auf mehreren Punkten berührenden Abschnitten (über die pyrrhonischen τρόποι und über die verschiedenartigen Gebräuche der Völker), wiederkehren. Was die Sext.-Berührung betrifft, so erinnere ich daran, dass Str. VI K. 2 auf eine auch von Sext. benutzte Quelle zurückgeht (s. T. I S. 200—210), dass aber daselbst im Plagiatkataloge (§ 26, 8) der von Clem. Str. I K. 14 § 62, 3 (bezüglich der Abstammung des Thales) mit Herodot zusammen zitierte Leandros (vgl. oben S. 457) Erwähnung findet[1]. Im genannten Kapitel (Str. VI 2) wird Herodot ebenfalls zitiert. Die Stellen sind § 19, 4 und § 23, 1. Im § 19,2 aber zitiert Clem. Xenophon für einige Worte (ὁμοίως κτλ.), die in der Tat ebenfalls aus H. herrühren. Das letztgenannte scheint mir darauf hinzudeuten, dass die Herodotbenutzung

[1] Bezüglich der Stelle Str. VI § 26, 8 verweise ich im übrigen auf das oben S. 63, 72, 360 A. 2 Bemerkte.

keine direkte gewesen ist. Endlich bemerke ich, dass ich oben mehrmals Herodotnotizen, die Clem. mitteilt, für welche er aber H. nicht zitiert, auf Fav.-Benutzung zurückgeführt habe. Ich habe bereits die oben S. 88—90 besprochene Stelle, und die Stelle über die Tötung des Apis herangezogen. Ferner sind zu nennen Protr. K. 2 § 24, 1 (s. oben S. 12 ff., vgl. 199 ff., 394), Paed. II § 30, 3 (s. oben S. 222, wo ich auf die Beziehung zu der S. 88—90 besprochenen, ebenfalls auf H. zurückgehenden Stelle verwies), Paed. II § 42, 2 (s. S. 170 f.), Paed. II § 100, 2 (s. S. 30), Str. V K. 8 § 44, 2–4 (s. S. 326 f.). Die — freilich allbekannte — Geschichte Arions (Protr. K. 1 § 1) geht wahrscheinlich ebenfalls auf H. zurück, dass aber die Clem.-Stelle zunächst Fav. entlehnt ist, habe ich oben S. 224, 322 (vgl. 167) nachgewiesen. Auch die ebenfalls im ersten Kap. des Protr. (§ 6, 4) vorkommenden Worte ἀρχαίους τοὺς Φρύγας διδάσκουσιν αἶγες μυθικαί, die mit der weiter unten zu besprechenden, mit Fav. bei Steph. sich eng berührenden Notiz über die Ägypter (vgl. T. I S. 34, 203, 231) zusammen stehen, gehen auf H. zurück (s. St. in der Clem.-Ausgabe). Ich verweise endlich auf das S. 409 Gesagte. Wir haben also konstatiert, dass Clem. Herodot meistens durch die Vermittelung der Hauptquelle benutzt hat. Der Umstand, dass H. an nicht wenigen Stellen, die auf ihn zurückgehen, von Clem. nicht genannt wird, erinnert uns daran, dass wir betreffs der durch Fav. vermittelten Platonotizen ähnliches konstatierten (s. S. 442). Wenn aber Clem., aller Wahrscheinlichkeit nach, nirgends sonst Herodot direkt benutzt hat, so sind wir nicht dazu berechtigt, die Zamolxisnotiz durch direkte Benutzung Herodots zu erklären.

Str. IV § 80, 4: die aus Plato (Apol. p. 30) herrührende Äusserung, in welcher Anytos und Meletos genannt werden. St. ist der Ansicht, dass Clem. direkt aus Plato schöpft. Das ist allerdings möglich. Ich möchte indessen gegen eine solche Ansicht erstens den Umstand anführen, dass das Zitat nicht völlig wörtlich genau ist. Zweitens ist zu beach-

ten, dass die von St. bemerkte Tatsache, dass Epiktet ebendieselbe Plato-Stelle mitteilt, insofern zu Gunsten meiner Ansicht spricht, als sie darauf hindeutet, dass die Stelle in Sentenzensammlungen und in philosophischen Schriften (vielleicht bei Musonius, dem Schüler Epiktets?) angeführt zu werden pflegte. Auch der Umstand, dass Clem. an unsrer Stelle Plato nicht nennt, ist vielleicht nicht ohne Belang (vgl. oben S. 442)[1]. Im übrigen verweise ich auf die oben S. 249 zitierten Stellen und auf das S. 387 Gesagte. Über die durch Fav. vermittelte Platobenutzung im allgemeinen s. die S. 430 A. 9 zitierten Stellen dieser Abhandlung, wie auch S. 442 f. — Zu Gunsten der Ansicht, dass Aelianus für die Notizen über den Asebieprozess des Sokrates (V. h. II 13) jedenfalls ebendieselbe Quelle wie Diog. — also den von Diog. für hierauf bezügliche Bemerkungen dreimal zitierten Fav. — benutzt, führe ich an, dass die oben S. 200 zitierte Stelle Diog. II 43 sq., wo eine Liste der von den Athenern angefeindeten Philosophen und Dichter steht, mit der oben S. 298 i. d. A. und 412 f. herangezogenen Ael.-Stelle (V. h. III 36) zusammenzustellen ist. Das ist aber auch bezüglich unsrer Clemensstelle von Belang. An der von Clem. angeführten Platostelle heisst es nämlich: οὐ γὰρ οἴομαι θεμιτὸν εἶναι ἀμείνονι ἀνδρὶ ὑπὸ χείρονος βλάπτεσθαι[2]. Zu diesem Ausspruche stimmt sehr gut der V. h. III 36 mitgeteilte Ausspruch des Aristoteles (über die Sykophanten). Besonders mache ich aber auf V. h. II 13 (über den Prozess des Sokrates) aufmerksam: ὁ δὲ Ἀριστοφάνης ... τὸν ἄριστον τῶν Ἑλλήνων (d. h. Sokrates) λαβὼν ὑπόθεσιν .... ἄνδρα τοῖς τε ἄλλοις θεοῖς φίλον καὶ δὴ καὶ μάλιστα τῷ Ἀπόλλωνι κτλ. ... εἶτα καὶ φύσει φθονεροὺς ὄντας καὶ τοῖς ἀρίστοις βασκαίνειν προῃρημένους κτλ. Vielleicht ist es von Interesse, im

[1] Im Zusammenhang hiermit sind einige oben S. 6 zu lesende Worte zu berichtigen. Ich habe daselbst besagt, Clem. lege die betreffende Äusserung Sokrates, nicht Plato in den Mund. Clem. nennt aber in der Tat weder Sokrates noch Plato.

[2] Clem. sagt: τὸ ἄμεινον πρὸς τοῦ χείρονος. Die unmittelbare Quelle hat sich wahrscheinlich so ausgedrückt.

Zusammenhang mit dem Ausdrucke τὸν ἄριστον τῶν Ἑλλήνων auf eine Stelle der Or. Cor. § 22 sq. (p. 112 sq. R.) zu verweisen. Es heisst daselbst: Ἄνδρες δικασταί... οὗτος δ' ἐν τῷ βραχεῖ κινδυνεύει τεθῆναι μὲν ὡς ἄριστος Ἑλλήνων, ἐκπεσεῖν δ' ὡς πονηρότατος .... τῶν μὲν γὰρ Ἑλλήνων τοὺς ἀρίστους ἔπεισε κτλ. Endlich mache ich auf Phrynichus p. 260 Lobeck aufmerksam: Θαυμάζω οὖν πῶς ὁ πρῶτος τῶν Ἑλλήνων δόξας εἶναι Φαβωρῖνος κτλ.[1] Das Gesagte scheint mir darauf hinzudeuten, dass Fav. im Zusammenhang mit der Erwähnung des Prozesses des Sokrates eben die Platostelle des Clem. herangezogen hat.

Str. VI § 32, 2: Demokrit Σοφία (vgl. oben S. 139, 148 ff., 253 und sonst). Eine gute Par., nach St. Fav. hat ohne Zweifel, wie z. B. Clem. und Ael. es tun, die Benennung Σοφία dem Demokritos, nicht, wie Diog. berichtet, dem Protagoras beigelegt. Aus dem von Diog. begangenen Fehler darf man aber darauf schliessen, dass Fav. an der von Diog. benutzten Stelle sowohl Protagoras als Demokrit genannt hat. M. E. hat Fav. dabei entweder, wie Diog., Protagoras als einen Schüler des Demokritos hingestellt oder — was für mich wahrscheinlicher ist — D. als einen Schüler des P. bezeichnet. Im letztgenannten Falle lautete die Fav.-Stelle ungefähr so: Διήκουσε Πρωταγόρου Δημόκριτος (oder διήκουσε Δημόκριτος Πρωταγόρου) ἐκαλεῖτό τε Σοφία (vgl. die Diog.-Stelle!). Fav. hat wahrscheinlich an ebenderselben Stelle berichtet, dass P. Λόγος genannt worden ist, und er hat wohl im Zusammenhang hiermit die Lehre des P. von den zwei λόγοι erwähnt. Dafür spricht, dass Diog. unmittelbar nach dem Fav.-Zitate die Urheberschaft der gennanten Lehre P. beilegt: πρῶτος ἔφη δύο λόγους εἶναι κτλ. Die letztgenannte Notiz haben wir aber mit Str. VI § 65, 1 (Fav.-Par.) verglichen (vgl. S. 456). Auf die Zusammengehörigkeit dieser Notizen mit der oben S. 454 ff. besprochenen, mit Fav. sich ebenfalls berühren-

---

[1] Die letztgen. Stellen habe ich Üb. Fav. S. 9 zu Gunsten der Ansicht angeführt, dass die Or. Cor. von Favorinus herrührt.

den Bemerkung über die Lehren des Anaxagoras, der wegen seiner Hauptlehre Νοῦς genannt wurde, habe ich bereits aufmerksam gemacht. Die von Anax. dargestellte, von Demokrit aber verhöhnte Lehre von dem einheitlichen Prinzip (dem νοῦς)[1] macht, wenn man sie auf die Erkenntnistheorie bezieht, eben den Gegensatz zur Lehre des Prot. von den zwei einander widersprechenden λόγοι aus.

Str. VI § 65, 1: die Lehre (die doxographische Erfindung) des Protagoras. S. hier oben.

Protr. § 6, 4: vgl. T. I S. 34, 203, 231 und hier oben S. 460. Clem. besagt freilich nicht völlig dasselbe wie Fav. bei Steph. Die Hauptsache aber — dass die Äthiopier (Clem.: die Ägypter) den Kultus der Götter erfunden haben sollen — ist beiden gemeinsam[2]. Auf die Abweichung, die darin besteht, dass Clem. von den Ägyptern, Fav. von den Äthiopiern spricht, ist m. E. nicht viel zu geben. Clem. drückt sich möglicherweise nicht völlig exakt aus und man muss hier beachten, dass er, der selber in Ägypten lebte, ohne Zweifel dazu sehr geneigt war, solche Notizen auf Ägypten zu beziehen. Es ist ferner sehr wahrscheinlich, dass Fav. im Zusammenhang hiermit nicht nur Äthiopien, sondern auch Ägypten, die Urheimat der Kultur, erwähnt hat. Ich verweise übrigens auf noch eine Stelle, die den genannten recht analog ist und sich auf Ägyptisches bezieht, nämlich Str. I K. 21 § 134, 1 — im Weissagerkataloge — wo es so heisst: Ἀλλὰ καὶ τῶν παρ᾽ Αἰγυπτίοις ἀνθρώπων ποτέ, γενομένων δὲ ἀνθρωπίνῃ δόξῃ θεῶν, Ἑρμῆς τε ὁ Θηβαῖος καὶ Ἀσκληπιὸς ὁ Μεμφίτης κτλ. (vgl. T. I S. 161, oben S. 81, 383). Der Euhemerismus tritt an allen den angeführten Stellen hervor. Ausserdem mache ich auf Diog., Prooem. 1 aufmerksam, wo es so heisst: Αἰγύπτιοι μὲν γὰρ Νείλου γενέσθαι παῖδα Ἥφαιστον· ὃν ἄρξαι φιλοσοφίας, ἧς τοὺς

[1] Vgl. oben S. 454 ff.

[2] Zu vergleichen ist auch Diodor. III 2: Αἰθίοπας ἱστοροῦσι πρώτους ἀνθρώπων πάντων γεγονέναι. Φασὶ δὲ παρ᾽ αὐτοῖς πρώτοις καταδειχθῆναι θεοὺς τιμᾶν κτλ. ... Διὸ καὶ τὴν παρ᾽ αὐτοῖς εὐσέβειαν διαβεβοῆσθαι παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις.

προεστῶτας ἱερέας εἶναι καὶ προφήτας. Dass diese Diog.-Stelle auf ebendieselbe Quelle zurückgeht wie die Stelle des Weissagerkataloges, das ergibt sich aus Protr. K. 2 § 29, 1, wo Clem. dem aus Fav. herrührenden mythologischen Homonymkataloge, in welchem Didymus zitiert wird (s. T. I S. 46—52), diese Worte hinzufügt: Τί δ' εἴ σοι τοὺς πολλοὺς εἴποιμι Ἀσκληπιοὺς ἢ τοὺς Ἑρμᾶς τοὺς ἀριθμουμένους ἢ τοὺς Ἡφαίστους τοὺς μυθολογουμένους; Als Anzeichen dafür, dass sich die Quelle des Kataloges auch auf Ägyptisches bezogen hat, führe ich den Umstand an, dass unter den Göttinnen Namens Athena "die Tochter des Neilos (vgl. die Diog.-Stelle), die ägyptische" daselbst Erwähnung findet. Besonders mache ich aber auf Protr. § 102, 1 aufmerksam. Allem nach zu urteilen sind daselbst drei der § 29, 1 angedeuteten Götter Namens Hermes verzeichnet. Einer jener Götter ist eben der ägyptische Hermes-Typhon. Die Stelle § 102, 1 lautet so: Τί γὰρ ἡγεῖσθε, ὦ ἄνθρωποι, τὸν Τυφῶνα[1] Ἑρμῆν καὶ τὸν Ἀνδοκίδου καὶ τὸν Ἀμύητον;[2] M. E. gehen die zitierten Stellen sämmtlich auf ebendieselbe Quelle zurück wie unsre Fav.-Parallele (Protr. § 6). Von grossem Belang ist endlich Str. VII § 22, wo Clem. im Zusammenhang mit der Frage, wie sich die verschiedenen Völker ihre Götter vorstellen, so sagt: ὥς φησιν ὁ Ξενοφάνης "Αἰθίοπές τε μέλανας σιμούς τε Θρᾷκές τε πυῤῥοὺς καὶ γλαυκούς" κτλ. S. darüber T. I S. 202 f., wo ich auf Berührung mit einer Sextusstelle und auf die Beziehung zu unsrer Fav.-Parallele und zu anderen Clem.-Stellen hingewiesen; vgl. auch oben S. 37, 196. Bezüglich der Fav.-Parallele bemerke ich ausserdem, dass, nach der Angabe des Diog. an der m. E. auf Fav. zurückgehenden Stelle IX 35 (vgl. oben S. 454 ff.), Demokrit unter anderem die Äthiopier besucht haben soll. Endlich nenne ich, dass Pohlenz in der genannten Rezension unsre Fav.-Parallele — nebst den Parallelen Str. I § 69, 1 und § 78, 3, 4 — für besonders wichtig erklärt.

---

[1] So steht im Cod. Par. Stählin will Τύχωνα schreiben.

[2] Vgl. die Anm. des Heinsius zur Stelle (in der Ed. Dind., Vol. IV p. 51).

Was die übrigen Bemerkungen Stählins betrifft, so werde ich mich darüber kurz fassen. Bezüglich des Ausdruckes κατακόρως τῇ κατεπειγούσῃ συγκαταχρώμενοι ἱστορίᾳ hat er wohl das richtige getroffen, wie vielleicht auch betreffs der Deutung der Ausdrücke χρηστομαθία und χρηστομαθής; vgl. T. I S. 18 f. Ich bemerke aber, dass jene Stelle der Abh. überhaupt ohne weiteren Belang ist, da ich mich im Folgenden darauf gar nicht gestützt habe. Was aber die ebenda (T. I S. 19 ff., vgl. oben S. 178—180, 197 f., 278 f.) besprochene Clem.-Stelle über die Titel der Sammelwerke betrifft, so stimme ich St. nicht bei, wenn er erklärt, dass die Stelle sich als Beweis dafür, dass Clem. eine ihm und Gell. gemeinsame Quelle und zwar die π. ἱ. benutzt hätte, nicht verwenden liesse. Das entscheidende ist hier nicht eigentlich der Umstand, dass die von Clem. genannten Titel bei Gell. (und teilweise bei Plin.) wiederkehren, sondern vielmehr die von St. nicht beachtete, von mir aber scharf hervorgehobene Tatsache, dass im Verzeichnisse des Gell. drei der von Clem. erwähnten vier Buchtitel zusammen und zwar sogut wie an der Spitze des grossen Verzeichnisses stehen[1]. Ich bemerke ausserdem, dass bei Clem. die Reihenfolge der drei bei Gell. an der Spitze der Liste stehenden Titel die der Reihenfolge bei Gell. gerade entgegengesetzte ist.

Auf einige Druckfehler hat St. richtig aufmerksam gemacht. Ich notiere hier — ausser dem schon von Wempe bemerkten Fehler S. 75 Mitte (l. Flor. LXII st. LII)[2] — S. 101 Z. 8 (l. 398 st. 389) und Z. 9 (l. 566 st. 567). Richtig ist auch die Bemerkung, dass an der S. 175 und 180 herangezogenen Clem.-Stelle von den Töchtern des Diodorus Socraticus, nicht von denjenigen Philos die Rede ist.

[1] Nur der Titel Ἀμαλθείας κέρας ist bei Gell. zwischen die Titel des Clem. hineingeschoben. Der genannte Titel kommt aber nicht nur sonst bei Gell. (vgl. oben S. 179), sondern auch bei Plin. vor (s. T. I S. 20); im übrigen verweise ich auf das oben a. a. O. (vgl. T. I S. 21 A. 2, 23) Gesagte.

[2] S. 114 Mitte steht richtig LXII.

Was Pohlenz betrifft, so kritisiert er ebenfalls einige der Fav.-Parallelen, nämlich die Stellen über die Reisen Demokrits, über Demokrits Benennung Σοφία, über Leonides, über Demetrius und Lamia. Seine Einwendungen sind so ziemlich dieselben wie diejenigen Stählins; ich habe mich also bereits über sie ausgesprochen. Als wichtig bezeichnet P., wie erwähnt, nicht nur die Parallelen Str. I § 69, 1 und § 78, 3, 4, sondern auch Protr. § 6, 4. — Um die Art meiner Methode zu illustrieren wählt P. leider ein sehr wenig repräsentatives Beispiel und zwar bezieht er sich auf eine Stelle, die für die Untersuchung im ganzen von geringem Belang ist. — P. sagt: "Wollte G. wirklich zeigen, dass Klemens nur eine Quelle benützte, so musste er Klemens selber analysieren und prüfen, ob die einzelnen Abschnitte in sich geschlossen sind, unter sich zusammenhängen und einen einheitlichen Charakter tragen". Die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Abschnitte miteinander habe ich schon im T. I (vgl. hier oben S. 1, 5), noch mehr aber im T. II (vgl. S. 341, 343) klar gelegt. Ich brauche kaum zu wiederholen, dass z. B. der Umstand, dass ebendieselben indirekten Quellen mehreren Abschnitten zugleich zu Grunde liegen, wie auch der Umstand, dass die Clem. und Diog. (bzw. Gell., Ael., Ath. u. s. w.) gemeinsame Quelle vielen Abschnitten zu Grunde liegt, die Zusammengehörigkeit der betreffenden Abschnitte miteinander beweist. Dass ferner die verschiedenen Abschnitte (bes. die Kataloge) einen einheitlichen Charakter zeigen, brauche ich ebenfalls kaum weiter zu begründen. Bezüglich der bei einer oberflächlichen Betrachtung auffallenden verschiedenartigen Beschaffenheit, die einerseits die trocknen Kataloge, andererseits die mit Zitaten, Anekdoten u. s. w. reichlicher geschmückten Abschnitte zeigen, habe ich eine genügende Erklärung geleistet. — Was die von Clemens selber zum Zwecke seiner Schriftstellerei gemachten Aufzeichnungen (die ὑπομνήματα) betrifft, auf welche Pohlenz verweist, indem er sie bezüglich der Quellenfrage für besonders wich-

tig erklärt, so bemerke ich, dass die Annahme solcher Auszüge aus der von Clem. studierten Litteratur nicht im geringsten der Fav.-Hypothese widerspricht[1]. Mann könnte in gewisser Hinsicht sogar die trocknen Kataloge als solche ὑπομνήματα bezeichnen. Was diejenigen ὑπομνήματα betrifft, die Clem., allem nach zu urteilen, bei dem Studium Platos, Philos und der Gnostiker niederschrieb, so haben solche Aufzeichnungen philosophischen und theologischen Inhalts mit der Frage nach der Benutzung Favorins oder der realenzyklopädischen Quellen überhaupt sehr wenig zu tun (vgl. oben S. 442 f.).

Reinach findet ebenfalls meine Fav.-Parallelen allzu schwach. Auf die von ihm beiläufig aufgeworfene Frage, ob nicht die Berührung des Clem. mit Ath., Ael. oder Gell. sich etwa durch Benutzung der letztgenannten Schriftsteller seitens Clem. erklären liesse, ist eine verneinende Antwort zu geben. Wie natürlich hatte ich vor der Herausgebung des ersten Teils und zwar schon auf einem sehr frühen Stadium meiner Clemensstudien dergleichen Möglichkeiten geprüft, und aus den in diesem zweiten Teile gesammelten Parallelen ergibt sich mit völliger Sicherheit, dass Benutzung der genannten Schriftsteller nicht stattgefunden hat. Übrigens ist, was Ath. und Ael. betrifft, Benutzung seitens Clemens schon aus chronologischen Gründen ausgeschlossen[2]. — R. hat mich missverstanden, wenn er meine Ansicht so aufgefasst hat, dass ich die Hauptquelle in die Zeit zwischen dem Tode des Antinous und demjenigen Hadrians angesetzt hätte; s. T. I S. 222, vgl. oben z. B. S. 346, 382, Üb. Fav. S. 64—67[3].

Über zwei Notizen des Clem. — die Notiz über Bli-

[1] Vgl. oben S. 435 A. 1 (434—436).

[2] Ebenso unreimlich ist die von Reinach aufgeworfene Hypothese, dass die im Jahre 207 n. Chr. angefertigte griechische Übersetzung der Fabulae des Hyginus von Clem. benutzt worden wäre.

[3] Üb. Fav. S. 66 habe ich als das Todesjahr Hadrians fehlerhaft 135 statt 138 angegeben.

stiche, die παλλακίς des Ptol. Philadelphus (Protr. K. 4 § 48, 2; s. T. I S. 66 f., oben S. 265) und diejenige über "Itanos" (Str. I K. 16 § 75, 7) — spricht sich R. eingehender aus[1]. Was die Stelle über Blistiche betrifft, so gebe ich ihm recht darin, dass die Notiz des Clem. mit der Notiz über die argivische Hetäre Blistiche bei Ath. XIII 596 e nicht identisch ist. Dass indessen die von Clem. erwähnte παλλακίς, die jedenfalls bei Ath. an einer anderen Stelle (XIII 576 f) genannt wird, mit der an der erstgen. Ath.-Stelle erwähnten Hetäre identisch ist, darf man als sogut wie sicher bezeichnen und das scheint auch von R. angenommen zu werden[2]. Um aber die enge Zusammengehörigkeit, die zwischen der Clem.-Notiz und Ath. p. 596 e besteht, klar zu legen mache ich darauf aufmerksam, dass es sich um die Vergötterung der Blistiche rührt. Clem. berichtet, Ptol. habe seine παλλακίς in einem σηκός (einem kleinen Tempel) begraben. Er hat sie also als Göttin verehrt — ganz wie z. B. Agamemnon seinem Liebling Argynnos einen Tempel errichtete und ihn als Ἀφροδίτη Ἀργυννίς anbeten liess (s. T. I S. 64 ff., oben S. 202, 263 f., 265), wie Hadrian dem Antinous Tempel errichtete (s. T. I a. a. O.) u. s. w.[3] Die Anbetung des Demetrius Καταιβάτης und der Ἀφροδίτη Λάμια (vgl. oben S. 444—450) ist ebenfalls hier zu nennen; in der Tat gehört die Blistichenotiz des Clem. mit dem Kataloge der Vergötterten recht eng zusammen[4]. Was aber die Ath.-Stelle (p. 596 e)

[1] Die erstgen. Notiz habe er in der Revue des Études Anciennes (1907), die zweite in der Revue de l'Hist. des Religions (1908) eingehender untersucht. Die genannten Zeitschriften standen mir nicht zur Verfügung.

[2] Die παλλακίς wird von R. Blistichis, die Hetäre Bilistiche genannt. Freilich steht in der Handschrift des Clem. (Cod. Par.) Βλιστιχιν, Stählin schreibt aber im Texte seiner Clem.-Ausgabe richtig Βλιστίχην.

[3] Von Menschen, die man in Tempeln begraben hatte und die also als Götter oder Heroen angebetet wurden, handelt derjenige Abschnitt im Protr. K. 3, den ich den Katalog der Heroengräber genannt habe (vgl. oben S. 265). Auch Weiber finden daselbst Erwähnung. Der Abschnitt, der Zitate des Antiochos (= Antilochos? s. oben S. 72, 360 A. 2), Leandros und Zeno Myndius enthält, geht m. E. auf Fav. zurück.

[4] Dass sie zu den ihr unmittelbar vorhergehenden und zu den

betrifft, so wird daselbst berichtet, dass die argivische Hetäre Blistiche von den Atriden abzustammen beanspruchte. Dass solches den Anspruch göttlicher Abstammung impliziert, brauche ich kaum zu bemerken. Ich erinnere daran, dass Alexander, der im Kat. der Vergötterten genannt wird, nach der Angabe des Fav. seinen Stammbaum von Okeanos, Thetis, Danaos u. s. w. herleitete und dass Olympias von Saturnus, Neptunus, Neoptolemus u. s. w. abstammte[1]; auch der Vater Alexanders kommt im Kat. der Vergötterten vor (s. oben S. 168 f., 213 A. 1, 269 f., 448 A. 3). Es ist also recht wahrscheinlich, dass Clem. und Ath. ihre Blistichenotizen einer und derselben Quelle und zwar Fav. entlehnt haben (s. weiteres darüber T. I a. a. O.). — Die zweite der von R. besprochenen Notizen steht Str. I K. 16 § 75, 7: Ἴτανόν τε (Σαυνίτης οὗτος ἦν) πρῶτον θυρεὸν κατασκευάσαι (φασίν). Die Stelle gehört den alphabetisch angeordneten Bestandteilen des Erfinderkataloges an. Was besonders die Notiz über "Itanos" betrifft, so habe ich sie weder im T. I noch hier oben untersucht. Die alphabetisch angeordneten Bestandteile überhaupt habe ich im T. I (S. 124 f.) sehr kurz behandelt und hier oben (s. S. 313 f.) habe ich mich über die Quelle nur mit Vorsicht ausgesprochen. Ich muss indessen hier bemerken, dass diejenigen Argumente, die R. gegen die Annahme der Fav.-Benutzung heranzieht, sehr schwach sind. R. sagt nämlich: "Or, d'après M. G. ... Favorinus serait la source commune des *heurémata* de Tatien et de Clément. Pourtant, Tatien ne mentionnant ni Itanos, ni l'*inventio scuti*, il en résulte que Clément a pris ce renseignement ailleurs que chez Favorinus".

ihr nachfolgenden Notizen (über Serapis) nicht gut passt und dass Clem. sie recht gedankenlos aus der Quelle abgeschrieben hat, bemerkte ich T. I S. 67 A. 1.

[1] Die Abstammung von Neoptolemus erwähnt auch Paus. I 11, 1 — an einer Stelle, die veilleicht für die Frage nach der Fav.-Benutzung des Paus., wie auch bezüglich der Frage, ob die Tat.-Par. 4 mit der Alexandergenealogie etwas zu tun hat (vgl. T. I S. 148 ff.), von Belang ist.

Das scheint mir eine sonderbare Schlussfolgerung zu sein! Nicht einmal im Falle, dass die Notiz der grossen Tat.-Parallele (Clem. § 74) angehört hätte, wäre die Schlussfolgerung berechtigt gewesen, denn aus dem Nicht-Vorkommen bei Tat. darf man gar keine Schlüsse ziehen. Was "Itanos" betrifft, so ist R. der Ansicht, dass er mit dem kretischen Kureten desselben Namens identisch ist, und aus der Absurdität, die darin liege, dass der allerdings sehr gelehrte Favorinus jenen kretischen Kureten als einen Samniten bezeichnet hätte, folgert R. darauf, dass Fav. unmöglich die Quelle der Notiz gewesen sein kann. Ich bemerke aber — um andere Einwendungen, die man gegen eine solche Schlussfolgerung machen könnte, nicht zu nennen — dass die Lesart Ἴτανον (Clem. und Euseb., der die Clem.-Stelle mitteilt) wahrscheinlich fehlerhaft ist. Stählin, der die Lesart im Texte beibehält, bemerkt zur Stelle, dass Tritannus gemeint zu sein scheint. Bezüglich der letztgenannten — schon längst vorgeschlagenen — Lesart hat Kremmer, De catalogis heurematum p. 33 darauf aufmerksam gemacht, sie müsse schon deshalb abgelehnt werden, weil sie zu der alphabetischen Reihenfolge nicht stimmt. Ob dies Argument entscheidend ist, lasse ich dahinstehn. Der Fehler (Ἴτανον) könnte indessen möglicherweise schon in der von Clem. benutzten — wenigstens auf diesem Punkte alphabetisch angeordneten — Arbeit vorgekommen sein. Wenn die Quelle ursprünglich Tritannus geboten haben sollte, die Schreibung Ἴτανον aber erst in einer späteren Handschrift derselben Arbeit entstanden wäre, so könnte man die Stelle als ein Indizium dafür geltend machen, dass die direkte Quelle des Clem. nicht ein Lexikon (vgl. oben S. 313) gewesen wäre, da die Entstehung der fehlerhaften Schreibung im letztgenannten Falle kaum begreiflich wäre. Dass dies zu Gunsten der Fav.-Hypothese — gegen welche eben die alphabetische Anordnung des betreffenden Abschnittes spricht (vgl. Üb. Fav. S. 53 ff.) — sich anführen liesse, brauche ich kaum zu bemerken. Kremmer schlägt

selber Ἴταλον vor. Wie dem auch sei, auf die angebliche Absurdität der Fav.-Benutzung bezüglich unsres Samniten ist nicht viel zu bauen. — Im Zusammenhang mit der Notiz über Itanos wirft mir R. vor, die Arbeit von Puech (Recherches sur le discours aux grecs de Tatien) nicht zu kennen. Ich habe sie jedoch im T. I S. 134 A. 2, 140 A. 3, 147 A. 5 zitiert; oben habe ich sie S. 260 A. 2, 261, 262 m. d. A., 403 A. 2, 406 A. 1, 415 A. 2 namhaft gemacht. Puech hat übrigens — wenn man seine Erörterung über die Frage, ob Tat. Justin benutzt habe (p. 10—13; vgl. oben S. 260 ff.), und den Nachweis einer Tat. und Tertull. gemeinsamen Quelle (p. 40; vgl. oben S. 415 f.) ausnimmt — keine Quellen Tatians konstatiert; über einpaar von ihm vorgeschlagene (Alex. Pol., π. ἰουδ. und Ps. Hecataeus) habe ich mich T. I S. 140 A. 3 (vgl. 143 ff.) und oben S. 403 A. 2 ausgesprochen. — R. sagt: "Mais, depuis peu, il est devenu de mode en Allemagne de voir dans l'œuvre énorme de ce sophiste (Favorinus) la source principale tant d'Élien, d'Athénée et de Diogène Laërce, comme le font Rudolph et Maass, que de son élève Aulu-Gelle, comme le veut Hosius". Wenn R. durch diese Worte die heutige Auffassung innerhalb der philologischen Wissenschaft Deutschlands richtig angegeben haben sollte, würde ich mich sehr darüber freuen, da solches der Wertschätzung dieses zweiten Teils meiner Arbeit hinsichtlich der Beweiskraft der gesammelten Parallelen in hohem Grade förderlich wäre.

Endlich nenne ich die Rezension Leipoldts. Wie ich bereits (s. S. 3) erwähnt, hatte L. schon früher den ersten Teil und die Abh. Über Favorinus günstig erwähnt. In seiner späteren Rezension spricht er sich über die gewonnenen Resultate bestimmter aus, indem er mir im wesentlichen beistimmt und überhaupt der Arbeit eine sehr rühmende Beurteilung widmet.

Erst nachdem S. 441, wo ich die späteren Rezensionen aufzählte, bereits gedruckt worden war, erhielt ich

Kenntnis von noch einer Rezension, nämlich derjenigen von R. Münzel in Deutsche Literaturzeitung 1909, N:r 1, Sp. 30—34. Ich benutze die Gelegenheit, auch diese Rez. zu besprechen.

Die Tatsache, dass man bisher betreffs der Quellen des Clem. so geringe Resultate gewonnen, will M. nicht so erklären, wie ich sie T. I S. 13 zu erklären versuchte, sondern spricht sich auf die folgende Weise aus: "Wer eindringlich sich mit Clem. beschäftigt, erkennt bald, dass wir es mit einem völlig musivischen Schriftsteller zu tun haben, der seine Nachrichten mosaikartig nebeneinander setzt, von einer Quelle zur anderen oft mitten im Satze überspringt. Diese Arbeitsweise mahnt zu grosser Vorsicht, erklärt die bisherige Zurückhaltung und lässt das Bestreben, für Protreptikos, Paidagogos und Stromateis eine gemeinsame Hauptquelle zu erschliessen, von vornherein als wenig aussichtsvoll erscheinen" [1]. Diese Erklärungsweise steht eigentlich gar nicht in Widerspruch mit der meinigen, sondern komplettiert sie. Dass Clem. bisweilen von einer Quelle zur anderen rasch übergeht, das ist allerdings eine richtige Bemerkung. Meistens aber — jedenfalls in denjenigen Fällen, in denen die genannte Verfahrungsweise sich ohne Schwierigkeit konstatieren lässt und konstatiert

---

[1] Vgl. Münzel, Zum Paedagogus des Clemens Alexandrinus, in "Beiträge zur Bücherkunde und Philologie, August Wilmanns zum 25. März 1903 gewidmet", S. 293 ff., bes. 295, wo er sich beiläufig über die Art der Quellenbenutzung des Clem. ausspricht, eigentlich aber nur auf einige Berührungen mit Plato Bezug nimmt. — Ich bemerke nebenbei, dass a. a. O. S. 299 f. von der Berührung des Clem. mit Athenaeus die Rede ist, indem Paed. III § 15,3 f. mit Ath. XII 518 a verglichen wird. Ich habe jene Parallele hier oben nicht mit aufgenommen. Ob sie auf die Rechnung Favorins oder auf diejenige irgend eines anderen Schriftstellers zu schreiben ist, lasse ich dahingestellt bleiben. Es rührt sich um die unpassenden Toilettenkünste der Männer, ein Thema, das in den oben angeführten Ath.-Parallelen mehrmals wiederkehrt. Ich erinnere an die Stellen über Parfüme, Kränze, Salbung der Haare und der Brust, wie auch an Paed. III § 23 ff. (vgl. oben S. 240 f., 260 ff.), § 70,3 (s. oben S. 306 f.) und dergleichen Stellen.

worden ist — rührt es sich um den Wechsel zwischen der Hauptquelle (bzw. den Quellen der realenzyklopädischen Notizen) einerseits und andererseits Quellen ganz anderer Art, wobei ich besonders an die gnostischen Quellen und die übrigen Quellen theologischen und philosophischen Inhalts (die Heilige Schrift, Plato, Philo u. s. w.) denke. Die letztgenannten Quellen sind meistens leicht zu erkennen und lassen sich von den realenzyklopädischen Quellen, mit denen wir es eigentlich hier zu tun haben, ohne Schwierigkeit trennen. Dass aber Clem. innerhalb der Abschnitte realenzyklopädischen Inhalts von der einen Quelle zur anderen — und zwar "oft mitten im Satze" — zu überspringen pflegt, das hat bisher niemand nachgewiesen. Nur im Kap. Str. I 21 findet Übergang von der einen Quelle zur anderen häufig statt und ich habe Christ insofern beigestimmt, als ich für das genannte Kap. drei oder noch mehr Quellen angenommen [1]. Aber auch wenn die Behauptung Münzels bezüglich der Arbetsweise des Clem. im allgemeinen zutreffend wäre, so hätte die zu erklärende Tatsache kaum dadurch ihre Erklärung gefunden, da die Clem. beigelegte Verfahrungsweise vielen Schriftstellern gemeinsam ist und da durch solches die Quellenforschung nur schwieriger, nicht aber unmöglich oder minder lockend wird. — M. scheint mich übrigens so aufgefasst zu haben, dass ich der Ansicht wäre, dass Clem. "fast ausschliesslich einem Gewährsmanne gefolgt" wäre (s. Sp. 33 und sonst). Der ganze Inhalt von Protr. Kapp. 1—6 sei — nach M. — auf die Rechnung Favorins geschrieben worden. Ich habe nur die (realenzyklopädischen Nachrichten der) Kapp. 1—5 auf Fav. zurückgeführt, habe aber für die

[1] Ich vermute, dass Münzel, wenn er behauptet, Clem. springe oft von der einen Quelle zur anderen über, eigentlich an Str. I Kap. 21 denkt, da jenes Kap., der Abhandlung Christs zufolge, das verhältnismässig grösste Interesse sich zugezogen hat und sich in der Tat recht mosaikartig ausnimmt, besonders freilich wenn man alle die von Christ unterschiedenen Quellen für unmittelbare Quellen hält.

Kapp. 6 ff. — bezüglich der Dichterzitate (der gefälschten Verse) und dgl. — jüdische, eventuell gnostische Quelle angenommen[1]. Auch sonst habe ich oft auf Nebenquellen derselben Art aufmerksam gemacht. Für einige der Str. I Kap. 15 enthaltenen Bemerkungen ist eine jüdisch gefärbte Nebenquelle benutzt worden. Bezüglich der alphabetischen Bestandteile des Kap. 16 habe ich mich vorsichtig ausgedrückt. Für das Kap. 21 habe ich, wie soeben bemerkt, drei oder mehr Quellen angenommen. Für Str. II Kap. 20, Str. V Kap. 14, VI Kap. 16 u. s. w. sind ebenfalls mehrere Quellen angewandt worden.

"Die Resultate zerrinnen bei näherer Prüfung unter den Händen." Als Beispiel für solche "Resultate" führt M. zuerst meine Vermutung bezüglich der Worte κατακόρως τῇ κατεπειγούσῃ συγκαταχρώμενοι ἱστορίᾳ (s. T. I S. 19) an. Inwiefern jene auch von anderen gerügte Vermutung (vgl. oben S. 465) den Resultaten beizuzählen sei, lasse ich dahinstehn, bemerke aber, dass ich darüber nur dreizehn Zeilen (s. T. I S. 19, 24 A. 1, 203 und 236) geschrieben habe. — Betreffs des Buchtitels εὑρήματα (Gellius, Praef. § 6) hat M. vielleicht recht darin, dass jener Titel, den M. mit "Findlinge" übersetzt, es mit dem Titel περὶ εὑρημάτων (s. T. I S. 22) nichts zu tun hat; diese Frage ist aber ebenfalls nur von einer geringen Wichtigkeit. — Ferner sagt M: "Wer wird ... (S. 183) in der berühmten Plato-Reminiszenz Str. 4 § 80 (ἐμὲ μὲν γὰρ Ἄνυτός τε καὶ Μέλητος) Fav.-Benutzung annehmen?" Ich verweise indessen auf das oben S. 460 ff. Gesagte.

Bezüglich Protr. K. 1—6 (richtiger K. 1—5!) sagt M.: "Gegen die Zurückführung der K. 1—6 des Protreptikos auf Fav. spricht als durchschlagender Einwand die allgemeine Erwägung, dass Clem. hier in dieselbe Rüstkammer greift, der alle christlichen Apologeten ihre Waffen zur

[1] Auch in den Kapp. 2 ff. giebt es Notizen, die ich nirgends auf die Rechnung der Benutzung Favorins geschrieben habe, z. B. die Zitate aus Orpheus und den Sibyllinen.

Bekämpfung des Heidentums entnahmen. Es handelt sich um eine mehr oder minder festgeschlossene Tradition, deren Strom weit ab von Fav. fliesst und in alte Zeit zurückgeht". Wer unter den Apologeten hat so viele und zwar so seltene Schriftsteller zitiert wie Clemens und wer hat eine solche Masse von gelehrten und seltenen Notizen mitgeteilt? Es handelt sich bei Clem. ohne Zweifel um ganz bestimmte, sehr gelehrte Quellen und die Frage nach seinen Quellen ist durch die alberne Hinweisung auf "eine festgeschlossene Tradition, deren Strom . . . in alte Zeit zurückgeht," gar nicht genügend beantwortet. Wie vieles weiss man übrigens eigentlich von den Quellen der Apologeten? Dass sie — jedenfalls indirekt — auf eine alte Tradition zurückgehen, ist eine Behauptung, die ebenso wahr ist wie trivial. Betreffs der Quellen des Clemens kann man aus demjenigen, was man von den Quellen der Apologeten weiss, nicht viele Schlüsse ziehen, wohl aber ist es möglich, dass man, wenn man auf dem Gebiete der Quellen des Clemens einen festen Boden gewonnen, mit grösserer Aussicht auf Erfolg auf dem Gebiete der Apologeten wird hervordringen können (vgl. oben S. 432—436).

Dass die Notiz über die der Artemis Ταυροπόλος dargebrachten Menschenopfer (Protr. § 42, 6) von derjenigen über die der Artemis Ταυρική dargebrachten Fremdlingsopfer (Protr. § 42, 3) zu trennen ist, darin gebe ich M. recht. Dagegen kann ich ihm bezüglich der Wertlosigkeit der Kombination des Zenozitates mit den Stellen Etym. M. u. Μορίαι, Steph. u. Σφακτήρια und einer Stelle des Kataloges der Menschenopfer (s. T. I S. 44 f.) nicht ohne weiteres beistimmen. Ich gestehe freilich, dass die Argumentierung an jener — übrigens auch von Pohlenz gerügten — Stelle nicht sehr stark ist. Die Hauptpunkte jener Argumentierung sind indessen die folgenden. Clem. zitiert den sehr selten in der Litteratur angeführten Zeno Myndius für eine Notiz mythologisch-archäologischen Inhalts. Etym. M. u. Μορίαι zitiert ebenfalls Zeno Myndius; es ist von der Etymologie des be-

treffenden Wortes die Rede und an ebenderselben Stelle wird eine von anderen Gelehrten gegebene mythologische Etymologie angeführt. Etym. M. geht sonst bezüglich Etymologien bisweilen auf die π. ἱ. zurück, wenigstens wird die Arbeit an einer Stelle (p. 711, 48, u. Σητάνειοι) für eine Notiz etymologischen Inhalts zitiert, die derjenigen u. Μορίαι recht analog ist, und ich habe mehrere Stellen des Werkes auf die π. ἱ. zurückgeführt (s. T. I S. 30 A. 3, 51 m. d. A. 1, oben S. 285 f., 332 ff.). Macrobius zitiert ebenfalls Fav. für eine etymologische Bemerkung, die denjenigen des Etym. M. u. Σητάνειοι und Μορίαι sehr analog ist, und er bezieht sich an der Stelle ohne Zweifel auf die π. ἱ. (s. Üb. Fav. S. 31). In allen drei Fällen rührt es sich um Wörter, die sich auf das Pflanzenreich beziehen. Aus den angeführten Prämissen habe ich darauf geschlossen, dass sowohl Etym. M. als Clem. das Zenozitat zunächst der π. ἱ. verdankt, welches Ergebnis, was Clem. betrifft, sich durch mehrere, sogleich unten zu nennende Tatsachen stützten lässt. Ein Zeno wird ferner bei Tzetzes (s. Cramers Anecd. Oxon. III p. 350) für eine Notiz mythologischen Inhalts zitiert, in welcher Oxylos genannt wird. Wahrscheinlich bezieht sich Tzetzes auf den Myndier[1]. Oxylos findet aber auch bei Steph. u. Σφακτήρια Erwähnung. An der letztgen. Stelle wird — freilich nicht bezüglich Σφακτήρια, aber bezüglich Σφακτηρία-Σφαγία — Fav. zitiert. Aus diesen Prämissen habe ich den freilich unsicheren, aber für die Hauptfrage nicht sehr wichtigen Schluss gezogen, Tzetzes habe ebenfalls Zeno Myndius durch die Vermittelung Favorins benutzt. Dass Fav. bei Steph. im Zusammenhang mit dem Namen Σφακτήρια zitiert wird, während von Oxylos im Zusammenhang mit Σφακτηρία (Paroxytonon!) die Rede ist, darauf ist jedenfalls kein grosses Gewicht zu legen, da Fav. an der betreffenden Stelle, wie mehrmals, eben bezüglich einer Metono-

---

[1] So Roeper, Conjecturen zu Diog. Laërtius, in Philol. III (1848), p. 32—35. Tzetzes zitiert Ζήνων ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν εὐθυνῶν.

masie (Σφακτηρία — Σφαγία)[1] zitiert wird und da das Interesse Favorins für Homonymien (Σφακτήρια — Σφακτηρία) ebenfalls genügend belegt worden ist[2]. An der Steph.-Stelle heisst es aber: Κέκληται δ'οὕτως (näml. Σφακτήρια), ὥς φησιν Ἐχεφυλίδης, διὰ τὸ ἐν αὐτῷ σφαγιασαμένους τοὺς Ἡρακλείδας πρὸς Ὄξυλον ποιήσασθαι συνθήκας περὶ φιλίας καὶ ὁμονοίας. Es ist also von einem Opfer die Rede. Da im Kat. der Menschenopfer der an und für sich recht auffallende Buchtitel περὶ ὁμονοίας angeführt wird, indem jener Titel einer Arbeit des Pythokles, der — ebensowie Dorotheus — sowohl im Kat. der Menschenopfer als im Kat. der Weissager auftritt (s. T. I S. 52 ff.), beigelegt wird, die betreffende Notiz aber sogut wie sicher durch Fav. vermittelt worden ist — s. T. I a. a. O., wozu alle diejenigen Argumente hinzuzufügen sind, die ich zu Gunsten der Ansicht angeführt habe, dass Fav. dem Kat. der Weissager und dem Kat. der Menschenopfer zu Grunde liegt — so habe ich jenen Titel π. ὁμονοίας mit der Steph.-Stelle kombiniert. Ich gestehe gern, dass besonders die letztgenannte Kombination an und für sich nichts beweist[3], die Hauptsache war aber diejenige Argumentierung, die ich zu Gunsten der Ansicht vorbrachte, dass Clem. das Zenozitat Fav. verdankt. Zu Gunsten der letztgenannten Ansicht spricht aber nicht nur das angeführte Argument. Der Umstand, dass das Zenozitat unmittelbar auf das Leandroszitat folgt und eines dem Leandroszitate recht eng verwandten Inhaltes ist, spricht dafür, dass Clem. beide Zitate einer und derselben Quelle verdankt. Der sehr seltene Leandros aber, der bei Clem. dreimal vorkommt, ist ohne jeden Zweifel durch die Vermittelung der Hauptquelle und zwar der Str. I K. 14 (§ 62, 3) und VI K. 2 (§ 26, 8) angewandten, Clem. und Diog. gemeinsamen Quelle benutzt worden. Ich habe das bereits im T. I, noch viel gründlicher aber in diesem zweiten Teil (s. S. 16, 49, 61, 63, 72, 360 A. 2,

[1] Vgl. Üb. Fav. S. 27 ff., 33 m. d. A., 41, 55.

[2] S. Üb. Fav. S. 23 (vgl. 11), 33, oben S. 453 f.

[3] Vielleicht ist statt ὁμονοίας ὁμονυμίας zu lesen.

457—459 und sonst) nachgewiesen[1]. Hier sind übrigens überhaupt alle diejenigen Argumente in Betracht zu ziehen, die ich bezüglich der Str. I K. 14 und Str. VI K. 2 enthaltenen Notizen zu Gunsten des Fav. angeführt habe. Besonders verweise ich auf noch eine Beziehung zwischen Protr. K. 3 § 45, wo Zeno und Leandros zitiert werden, und Str. VI K. 2 § 26, 8, nämlich auf die Kombinierung des problematischen Geschichtsschreibers "Antiochos" (Protr. § 45,1) mit dem ebenfalls problematischen "Antimachos", der Str. VI § 26, 8 mit Leandros und anderen zusammen als Plagiator des Melesagoras verzeichnet wird (s. darüber oben S. 72, 360 A. 2, vgl. 468 A. 3). Auch hier finden wir übrigens — wie bezüglich des Leandros — eine Kombination mit den wahrscheinlich aus Fav. herrührenden Notizen über die Abstammung und die Zeit der Philosophen, indem wir den genannten Schriftsteller (Antiochos-Antimachos) mit dem Str. I K. 16 § 80, 2 angeführten Geschichtsschreiber Antilochos zusammenstellten (s. oben a. a. O). Zu Gunsten der Ansicht, dass das Zenozitat aus Fav. herrührt, ist ferner vielleicht das oben S. 98 f. über den an der zitierten Stelle Etym. M. u. Μορίαι mit Zeno zusammen zitierten Seleukos Bemerkte zu beachten[2]. Zu Gunsten ebenderselben Ansicht lässt sich ferner das oben S. 191 über das Zeno-("Xeno"-)Zitat des Macrob., Sat. I 9, 3 Bemerkte geltend machen; wie S. 476 gesagt, hat Macrob. an einer den Stellen Etym. M. u. Μορίαι und u. Σητάνειοι (dem Fav.-Zitate) analogen Stelle (Sat. III 18, 13) Fav. zitiert. Sogar der Umstand, dass Macrob. "Xeno" (statt "Zeno") bietet, spricht zu Gunsten der Gleichsetzung des zitierten Schriftstellers mit

[1] Münzel bemerkt, dass Leandros nur an den zwei ersten Stellen zitiert, Str. VI K. 2 § 26, 8 aber nur erwähnt wird. Ich antworte, dass die Behauptung des Clemens (Str. VI § 26, 8), Leandros habe Melesagoras plagiiert, nothwendig voraussetzt, dass entweder Clemens oder der von ihm benutzte Schriftsteller (oder ein vom letztgenannten benutzter Schriftsteller u. s. w.) die Schrift des L. gelesen hat.

[2] Vielleicht ist das Seleukoszitat des Clem. (s. oben s. 184 i. d. A., 185 ff.) hierzu in Beziehung zu setzen.

Zeno Myndius, denn Sueton. c. 56 berichtet ebenfalls von einem Xeno, wobei er sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Myndier bezieht (vgl. Maass 36)[1]. Endlich bemerke ich, bezüglich des betreffenden Abschnittes des Clem. (Protr. § 45) überhaupt, dass ich einpaar der daselbst enthaltenen Notizen auf Polemon zurückführte (s. T. I. S. 29), wobei ich freilich bemerkte, dass die Zenonotiz wahrscheinlich ebenfalls auf irgend einen Periegeten zurückgeht (vgl. auch oben S. 110). Diejenigen Notizen des Protr., die auf Polemon zurückgehen, habe ich aber meistens auf die Rechnung der Hauptquelle — d. h. auf diejenige Favorins — geschrieben; s. oben S. 110, 206 ff., 246 f., 269 f., 375 ff., 448 m. d. A. 1 und sonst. Wir finden also, dass nicht wenige Argumente die an und für sich schwache Argumentierung T. I S. 44 f. stützen.

M. sagt: "Für die behauptete Autorschaft des Fav. in dem grossen Abschnitt περὶ κλοπῆς (Strom. 6 K. 2, G. S. 197 ff.) ist nicht der Schatten eines Beweises erbracht". Ich verweise zuerst auf dasjenige, was ich über die mehrfache Zusammengehörigkeit der Stelle über die Plagiatoren des Melesagoras (§ 26, s) mit Stellen, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus Fav. herrühren, hier oben (S. 477 ff.) bemerkt habe. Dass aber die zahlreichen im betreffenden Kapitel enthaltenen Zitate aus Dichtern ebenderselben Quelle entlehnt sind wie § 26 ("Plagiatkatalog"), dafür habe ich T. I S. 198 ff. Argumente vorgebracht. Ich habe ferner den Abschnitt § 27 (doxographische Entlehnungen der Phi-

[1] Die griechische Schreibung ist wohl Ξήνων, nicht Ξένων gewesen. Möglicherweise hat die Schreibung Ἀλέξωνι (statt Ἀλεξάνδρῳ) τῷ Μυνδίῳ bei Diog. I 29 — kurz nach der mit der Leandrosnotiz Protr. § 45 eng zusammengehörenden Leandrosnotiz — mit unsrem Zeno etwas zu tun. An der Diog.-Stelle ganz einfach Ζήνωνι τῷ M. zu lesen (so Roeper in Philol. III, 1848, p. 32 sqq.) ist unberechtigt. Sollte etwa die von Diog. benutzte Quelle (Fav.?) an der Stelle Ξήνωνι (oder Ζήνωνι) τῷ Μυνδίῳ ... (Angabe des Buchtitels!) καὶ Ἀλεξάνδρῳ τῷ Μυνδίῳ ἐν ἐνάτῳ μυθικῶν geboten haben? In solchem Falle hätten wir Zeno an noch einer Stelle mit Leandros zusammen zitiert gefunden.

losophen) ebenderselben Quelle beigelegt wie die Dichterzitate und den Plagiatkatalog; dass § 27 auf die Hauptquelle des Clem. und zwar auf Fav. zurückgeht, dafür habe ich T. I S. 199 und oben S. 133—135 (vgl. 125, 127 ff., 130, 290, 293 A. 1 und mehr Stellen) noch andere Gründe angeführt. Was die Zitate aus Dichtern betrifft, so habe ich übrigens T. I S. 200—210 (s. bes. S. 201—204) sie auf eine Clem. und Sextus gemeinsame Quelle zurückgeführt, und zwar ist das aller Wahrscheinlichkeit nach eben der sonst oft verspürte, von Clem. und Sext. benutzte Schriftsteller gewesen, den Clem., wie im T. I und in diesem zweiten Teil nachgewiesen wurde, für Protr. K. 5 und für die Philosophenliste, wie auch für Paed. I § 55, 2 und Str. III § 11 (Fav.-Par.), für Str. III § 14—16 und mehr Stellen ausgebeutet hat. Ferner verweise ich bezüglich einiger der Str. VI K. 2 enthaltenen Dichterzitate, die Diog. oder Ath. und Clem. gemeinsam sind, auf das oben S. 32 A. 2, 37 (vgl. 196), 38 (vgl. 373 m. d. A.), 131 f. (vgl. 77, 336), 328, 331 f. Gesagte [1].

Was die im T. I (s. bes. S. 134 ff.) besprochenen Tat.-Parallelen betrifft, so ist M. der Ansicht, dass sie sämmtlich "eine unzerreissbare Einheit" bilden. Er ist wohl dazu

[1] Münzel behauptet, "litterarische Echtheitsfragen" seien in unsrem Kap. nicht erörtert. Die §§ 25 und 26 handeln von litterarischen Plagiaten, und zwar werden daselbst mehrere Arbeiten verzeichnet, die nicht von denjenigen Verfassern herrühren sollen, denen sie beigelegt worden sind, und mehrere Schriftsteller, die andere plagiiert haben sollen. Dass wir es ferner im § 27 mit Fragen nach litterarischen — nicht nur doxographischen — Plagiaten zu tun haben und dass es sich in der Quelle des Clemens wirklich um "litterarische Echtheitsfragen" rührte, das habe ich ebenfalls nachgewiesen (s. T. I S. 199 f., vgl. 209 f., oben S. 133 ff. und sonst). Bei der Zusammenstellung von Dichterzitaten Str. VI K. 2 rührt es sich übrigens ebenfalls um Dinge, die den litterarischen Echtheitsfragen aufs engste verwandt sind, indem Clem. den Umstand, dass man bei vielen Dichtern Stellen antrifft, die Versen, die von anderen Dichtern herrühren, sehr ähnlich sind, so erklären will, dass der eine Dichter den anderen jedenfalls bezüglich des Inhaltes, meistens aber sogar bezüglich der Form plagiiert hätte.

geneigt, sie sämmtlich entweder auf Cassian oder auf irgend eine jüdische Quelle zurückzuführen, da die Parallelen 3, 7 und 8 darauf hinzielen, die wichtigsten Data der jüdischen Geschichte mit Data der griechischen, ägyptischen, phönizischen und babylonischen Geschichte zusammenzustellen, um die Zeit des Moses, des Salomo und des Exiles festzustellen. An den übrigen Stellen, die sich mit Tat. berühren, ist aber von jüdischen Dingen nirgends die Rede. Dass diese Stellen (die Par. 1, 2, 5 und 6) ebenfalls aus jener gnostischen (bzw. jüdischen) Quelle herrühren, ist m. E. sehr unwahrscheinlich[1]. Ganz besonders aber verweise ich auf die übrigen zahlreichen, teilweise sehr guten, bisweilen sogar wörtlich genauen Tat.-Parallelen entschieden profanen Inhaltes, die ich oben S. 382 ff. gesammelt habe. Bezüglich der meisten Parallelen habe ich zu Gunsten Favorins sehr kräftige Argumente angeführt und habe sodann (S. 412 ff.) zu Gunsten der Ansicht, dass Tatian aus der π. ἱ. schöpft, noch andere Argumente erbracht[2].

M. nennt, das ich zu der Annahme geneigt bin, dass Cassianus ebenfalls bisweilen die π. ἱ. benutzt hat, "denn Tatian (K. 37) erzählt, König Hiram habe Salomo zu dessen Tempelbau ξύλων παντοδαπῶν ὕλην geschickt". Das letztgenannte, das von mir nicht zu Gunsten der Fav.-Benutzung Cassians, sondern zu Gunsten der — durch sehr kräftige

[1] Was die Par. 4 betrifft, so bin ich, obgleich daselbst von jüdischen Dingen keine Rede ist, dazu geneigt gewesen, sie — jedenfalls zunächst — auf die Rechnung Cassians zu schreiben.

[2] Dass die "heidnischen" Tat.-Parallelen aus Fav. stammen, soll ich, nach M., "besonders auf eine ... Verwandtschaft zwischen der argivischen Königsliste bei Tat. K. 39 und der wunderlichen Alexandergenealogie" (vgl. T. I S. 148 ff., oben S. 450 f.) gestützt haben. Ich habe indessen vielmehr die betreffende Tat.-Par. (Par. 4) im wesentlichen der Cassianus-Gruppe beigezählt. Die Alexandergenealogie und die Fav.-Parallele Ἀκταία — Ἀττική, die innerhalb dieser Tat.-Par. vorkommt, habe ich also zunächst zu Gunsten der Fav.-Benutzung Cassians verwertet. Bezüglich der entschieden "heidnischen" Parallelen habe ich aber (bes. freilich in diesem zweiten Teil) andere und zwar sehr wichtige Argumente zu Gunsten Favorins angeführt.

Argumente (im T. I und oben) gestützten — Fav.-Benutzung Tatians geltend gemacht wurde, ist nicht eigentlich als Argument, sondern vielmehr als ein Kuriosum herangezogen worden. Was die — wie natürlich immer sehr problematische — Fav.-Benutzung Cassians betrifft, so habe ich (s. T. I S. 153—157) zu Gunsten derselben einige — freilich gar nicht entscheidende — Argumente angeführt. — Die Stelle über Ἀκταία — Ἀττική (s. T. I S. 151 f., oben S. 173, 208, 457, 481 A. 2) ist — trotz dem Versuche Münzels, ihre Beweiskraft zu reduzieren — eine gute Fav.-Parallele und wird sogar von Stählin als gut bezeichnet. Da die Stelle einem grösseren, m. E. aus Cassian herrührenden Abschnitt angehört, so ist sie, wie bemerkt, in Hinsicht auf die Frage nach der Fav.-Benutzung des Clemens (und des Tatianus) leider von geringerem Werte.

M., der das vorliegende Problem für unlösbar erklärt, hat jedenfalls ebensowenig wie irgend einer der übrigen Rezensenten gültige Argumente gegen die Favorinus-Hypothese anführen können. Er hat nur auf die geringe Beweiskraft einiger von mir herangezogener Argumente — z. T. mit Recht — aufmerksam gemacht. Die gerügten Argumente haben indessen in meiner Darstellung keine wichtigere Rolle gespielt.

Endlich ist noch eine Rezension zu nennen. H. Jordan hat in Theol. Literaturbericht 1908, Sp. 83 f. die Abhandlung günstig beurteilt und zwar bezeichnet er die Hauptthese als zu einem hohen Grade der Wahrscheinlichkeit erhoben.

Stellenregister.

Die Hauptstellen sind mit Kursiv gedruckt. Durch Klammern habe ich meistens solche Stellen bezeichnet, an denen nur auf frühere Stellen dieses Teiles oder auf T. I verwiesen wird. A. = Anm.

BR65 .C57Z8 G22 v.2	Gabrielsson Über die quellen 348 593
APR 2 - 1963	W. [illegible] Q
MAR 30 1967	[illegible] 749 [illegible]

brielsson
Über die Quellen

348 593

y Beckett
David Paulsen

348 593